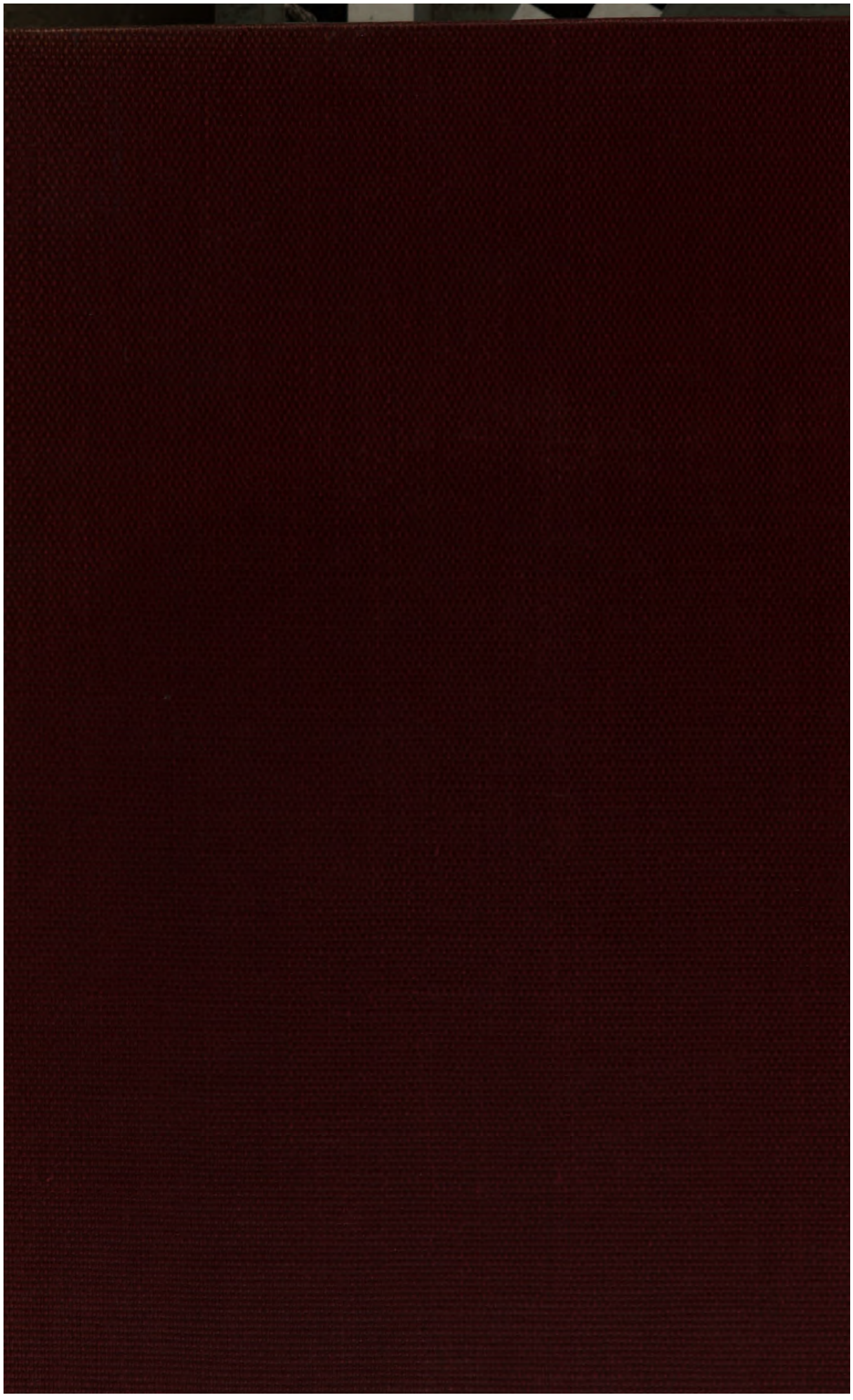


Flower

CORNELL UNIVERSITY

THE

Flower Veterinary Library

FOUNDED BY

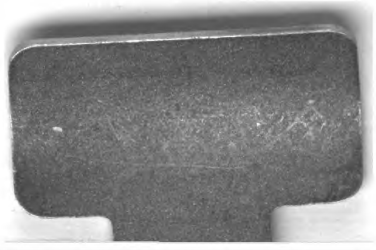
ROSWELL P. FLOWER

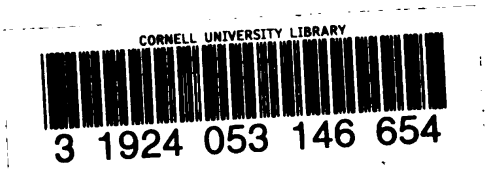
for the use of the

N. Y. STATE VETERINARY COLLEGE

1897

4675




CORNELL UNIVERSITY LIBRARY
3 1924 053 146 654

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht).

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Prof. an der Tierärztl. Fakultät der Universität München.

Zweiundsiebzigster Jahrgang (Jahrgang 1921).

München 1922.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter, München.

RS

No 10220

Alphabetische Inhalts-Übersicht.

(Die Ziffern zeigen die Seiten an. Bei Originalen ist die Zahl **fett** gedruckt).

Sach-Register.

A.

Abortin, Immunität und Antikörperbildung 1095.
Abortus infektiöser — Bildung von Antikörpern 804.
Akademiker, Berufslage 537.
Aktinomykose der Zunge 870.
Anämie, infektiöse 170, 195.
Anämie, posthämorrhagische beim Pferde 916.
Ankonaeen, Entzündung 729.
Anti- und Aseptik, Begründer der 513.
Anthropoidenstation 270.
Aolan, Behandlung des Schweinerotlaufs 658.
Aphthenlymphe, Versuch zur Züchtung **57.**
Ausfuhr von Zuchthengsten 766.
Augenerkrankungen, Heilung durch Fontanelle **2009.**
Arzneitaxe von 1921 1083.
Ärztetag, Deutscher 972.

B.

Bauchbruch **947.**
Bericht der Pferde-Kuranstalt 219.
Bericht des bakteriol. Instituts der Landw.-Kammer Sachsen 761.
Beruf des Tierarztes 518.
Beschälseuche, Behandlung mit „Bayer 205“ 310.
Beschälseuche, zur Diagnostik der **753.**
Beschälseuche in Polen 387.
Bienenzucht, Bekanntmachung 955.
Blausäurederivate gegen Schädlingsbekämpfung 1063.
Blutbild des Schafes 852.
Blutbild, rotes bei Infektionskrankheiten des Pferdes 852.
Bluttrocknungsverfahren, Sgalitzer 760.
Broncho-Pneumonie, infektiöse 170, 195.
Brüsseler Krankheit (infektiöse Bronchopneumonie) d. Pferdes 145.
Bruch, innerer **307.**

Bücherschau:

Altersbestimmung des Gemswildes von Stroh 177.
Arzneipflanzen-Taschenbuch von Gehe 450.
Arzneipflanzen-Karten von Gehe 958.
Beruf des Tierarztes von Richter 925.
Bericht über die Tierärztl. Hochschule Dresden 1919 v. Rektor u. Senat 570.
Bekämpfung der Dasselfliege von Stegmann 274.
Das Geschlechtsleben d. Haussäugetiere v. Schmaltz 250, 593.
Der Tabak, sein Anbau und seine Zubereitung von Orsi 450.
Die unspez. Eiweißtherapie im Lichte neuerer Forschung von Zschiesche 428.
Das Schandelaher Schieferrohöl, Inaug.-Diss. v. Ludloff 836.
Dienstaltersliste der Veterinär-Offiziere des Reichsheeres von Müller 620.
Deutscher Veterinär-Kalender von Schmaltz 1055.
Die Erkennung der Haare unserer Haussäugetiere u. einiger Wildarten von Litterscheid und Lambardt 939.
Die Lehre vom Hufbeschlag von Gutenäcker und Moser 977.
Die Bekämpfung und Ausrottung der Maul- u. Klauenseuche von Hoffmann 996.
Eierstock und Ei von Wester 924.
Fleischhygiene von Edelmann 17.
Fleisch- u. Nahrungsmittelkontrolle v. Möller u. Rievel 896.
Festschrift d. tierärztl. Fakultät d. Universität Zürich 620.
Fütterungslehre d. landwirtschaftl. Nutztiere v. Klimmer 250.
Gesundheitspflege der landwirtsch. Nutztiere v. Klimmer 228.
Grundriß der klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere von Malkmus 229.
Geburtshilfe von Tapken 957.
Handlexikon der Praxis von Uebele 769.
Handbuch der gerichtlichen Tierheilkunde von Malkmus 448.
Kompendium der spez. Pathologie u. Therapie für Tierärzte von Fröhner 547.
Klinische Diagnostik d. äußeren Krankheiten d. Haustiere von Möller 569.
Kastration der Hähne und anderen männlichen Hausgeflügels von Mittag 473.
Lehrbuch der gerichtlichen Tierheilkunde von Fröhner 345.
„ „ Rinderzucht von Hansen 177, 369.
„ „ patholog. Anatomie d. Haustiere von Kitt 427.
„ „ allgem. Therapie f. Tierärzte von Fröhner 525.
„ „ tierärztl. Geburtshilfe (Harms) von Richter. Schmidt und Reinhardt 546.
„ „ Chirurgie für Tierärzte von Möller 201.
„ „ Arzneiverordnungslehre f. Tierärzte v. Fröhner 896.
„ „ Arzneimittellehre f. Tierärzte v. Fröhner 568.
Leitfaden des Hufbeschlages von Eberlein 786.
„ der Trichinenschau von Edelmann 35.
Menschliche Wundinfektionen u. Tierseuchen v. Zeißler 473.
Pathologie und Therapie für Tierärzte von Fröhner 547.
Prophylaxis der Tierseuchen durch Immunität von Frei 392.
Rat und erste Hilfe bei Unfällen der Pferde 525.
Spezielle Pathologie u. Therapie d. Haustiere von Hutyra und Marek 97.

Spezielle pathologische Anatomie der Haustiere v. Joest **497.**
Sterilität des Rindes, Erkennung u. Behandlung v. Heß 426.
Tierärztliche Operationslehre von Frick 524.
Tierärztliche Augenheilkunde von Jacob 323.
Tierärztlicher Taschenkalender von Mayr 72, 1037.
Taschenbuch der Wiener Börse von Straßer 641.
Taschenwörterbuch der medizin. Fachausdrücke für Nichtärzte von Marle 1017.
Volksernährung und Tierzuchtförderung von Probst 668.
Verband in der Kleintierpraxis von Hinz 811.
Veterinär-Taschenbuch von Train 133.
Zerreißung des Ligament. teres von Heinrich 426.

C.

Caporit bei Behandlung der Maul- und Klauenseuche **185.**
Caporit, verbesserte Dakinsche Methode **553.**
Capsella Bursa pastoris L. (Hirtentäschel) 439.
Caseosanbehandlung 585.
Cellocresol, Versuche mit **1005.**
Chromogallin bei Augenerkrankungen 891.
Coccidiose der Schafe 632.
Coenurus cerebralis bei der Gemse **607.**
Colpitis infectiosa **702.**

D.

Dasselplage, Bekämpfung 466.
Darmnähte bei den Haustieren **796.**
Deckepithel der Haut. Aufbau 1029.
Dispensierrecht der Tierärzte 440.
Druselymphe, Erfahrungen damit 915.

E.

Echinokokkenkrankheit, Beitrag zur Serodiagnose 760.
Eierstock, innere Sekretion 412.
Eigenblut, Behandlung der Phlegmone 584.

F.

Fischzucht, Verein 1054.
Fleischvergiftung 113.
Fohlenlähme, Mutterblut-Behandlung 10.
Fohlenlähme, Verfohlen und Güstbleiben der Stuten 613.
Fontanelle, Heilung bei Augenentzündung **2009.**
Foramen ovale persistens beim Schaf 609.
Freiberufstierärzte 48, 112, 221, 463, 679, 935, 990.

G.

Gallengangs-Adenom beim Huhn 706.
Gasbrand, experimentelle Untersuchungen 46.
Gastruslarven in der Haut 852.
Gebärmutterverdrehungen, Lösung durch Flankenschnitt **1039.**
Geburtshilfe beim Pferde **625, 824, 961.**
Gebühren für Untersuchung von Handelsvieh 518.
Geflügel, Heilung bei Verletzung 11.
Geflügelzucht, über 147.
Gehirn-Rückenmarksentzündung, Anzeigepflicht 337.

Gelenkentzündung, Behandlung mit Phenolkampher **581, 2007.**
Gelenkentzündung, chronische, Behandlung mit Sanarthrit **1091.**
Gerichtswesen 1083.
Gerichtsentscheidung, Röntgenbestrahlung 712.
Gerichtsentscheidung, wildernde Hunde 713.
Gerichtsentscheidung, Übertretung des Viehseuchengesetzes 781.
Gerichtsgebühren 1050.
Gestüt Leutstetten 591, 954.
Gestüt Trakehnen 1065.
Gestüt Weil 937.

H.

Haftpflicht 663, 833.
Häutepreise 227.
Heilmittelschwindel 33.
Hochschulnachrichten 15, 34, 51, 70, 96, 114, 131, 154, 175, 227, 249, 318, 344, 391, 424, 447, 469, 496, 522, 543, 591, 617, 640, 666, 686, 713, 747, 768, 785, 893, 922, 937, 957, 974, 994, 1016, 1035, 1087, 2023.
Homblau, Verwendung in der Tierheilkunde **905.**
Hufrehe, Behandlung 889.

I.

Immunität, Antikörperbildung nach Impfung 1095.
Incarbon, intravenöse Behandlung 62.
Incarbon, Beitrag zur Diskussion 88.
Incarbon 88, 89, 101.
Internationale Tierseuchen-Konferenz 637.
Jodkalium bei periodischer Augenentzündung 513.

K.

Kälberruhr, Ursache 146, 170.
Kastration beim Eber **979.**
Kastration von Hähnen **25.**
Keuchhustenmittel 560.
König Ludwig III., Nekrolog **959.**
Kolik, Beiträge zur Differentialdiagnose der — **931.**
Koppen des Pferdes, Beitrag zum — 969.
Kreuzen der Vorderfüße, spontanes **506.**

L.

Lahmheit beim Rinde **949.**
Leukämie beim Hund 831.
Lupinen, Fütterung 897.
Lymphangitis epizootica **505.**

M.

Maul- und Klauenseuche, Eisentherapie **81, 233, 457.**
Maul- und Klauenseuche, passive Immunisierung **481.**
Maul- und Klauenseuche, bösartige, Notimpfung 510, 707.
Maul- und Klauenseuche und Variola **529.**
Maul- und Klauenseuche, Trockenblutimpfung **601.**
Maul- und Klauenseuche, zur Behandlung 632.

Maul- und Klauenseuche, Opfer in Sachsen 665.
Maul- und Klauenseuche, Beitrag zur Schutzimpfung **777.**
Maul- und Klauenseuche, Behandlung beim Menschen 870.
Maul- und Klauenseuche beim Menschen 1062.
Maul- und Klauenseuche, Behandlung mit M K 3 — 2013.
Maul- und Klauenseuche, Ursache von Verlammen 1077.
Maul- und Klauenseuche beim Pferde **8.**
Maul- und Klauenseuche, Chemotherapie **58.**
Maul- und Klauenseuche, Verbot der Märkte 69.
Maul- und Klauenseuche, Blutimpfung 69.
Maul- und Klauenseuche, Beitrag zur Prophylaxe u. Therapie 85.
Maul- und Klauenseuche, Milchübertragung 127.
Maul- und Klauenseuche, Über **140.**
Maul- und Klauenseuche, Übertragung auf den Menschen 173.
Maul- und Klauenseuche, Caporit-Behandlung **185.**
Maul- und Klauenseuche, Bemerkungen zur **305, 329.**
Maul- und Klauenseuche, Bekämpfung durch Impfung **353.**
Maul- und Klauenseuche, zur Frage der Schutzimpfung **355.**
Maul- und Klauenseuche, Beitrag zur chemischen Therapie **377.**
Maul- und Klauenseuche, Entwurf eines Preisausschreibens 390.
Maul- und Klauenseuche, Behandlung mit Trypaflavin 439.
Merkaffin, Staupebehandlung 953.
Methylenblau, Wundtherapie **881.**
Milchüberwachung, tierärztliche 414.
Milcherhitzungseinrichtung 469.
Milchinjektionen 609.
Milchkonservierung durch Soda 638.
Milchversorgung 682.
Milchschaf 682, 971.
Milchleistung der Allgäuer Kühe 1096.
Milchnachweis von Kuh- und Frauenmilch 2017.
Milzbrandvergiftung beim Menschen 1063.
Milzbranderkrankung beim Menschen 542.
Morbus maculosus, sanitätspolizeiliche Beurteilung 851.
Muskulatur, Keimgehalt derselben 62.

N.

Nachblutung bei Kastration, Therapie der 1009.

O.

Opium-, Morphium-, Cocain-Bezug 953.
Orientierungssinn der Ameise 853.

P.

Pallidafärbung 1008.
Panaritium beim Schaf **1059.**
Parapsychologische Forschung bei Tieren **721.**
Paratyphusepidemie in einer Hammelherde 487.
Periodische Augenentzündung, Behandlung mit Jodkalium 513.
Periodische Augenentzündung, Proteïnkörpertherapie 535.
Periodische Augenentzündung. **963.**
Pferdemarkt, München 313, 367, 388.
Pferderennen 956.
Pferdezucht 224, 492, 562, 662, 832, 890, 920, 993, 1098, 2017.
Pferdezuchtverein 150.

Phenolkampher bei Gelenkentzündungen **581. 2008.**
Phlegmone, Eigenblutbehandlung 584.
Phosphorvergiftung beim Rind **629.**
Phragmites communis 96.
Pocken bei Ziegen 831.
Polydaktylie, Operation **41.**
Praxisvorkommnisse, interessante **929.**
Proteïnkörpertherapie, zur Kenntnis der 487.
Protest gegen Kommunalisierungsbestrebungen 130.
Protoplasmaaktivierung **1.**

R.

Räude der Pferde 241.
Räude beim Schafe **1071.**
Rangoonbohnen-Fütterung 834.
Raumschlauch, Auftreten des **930.**
Rattenräude, Infektion beim Menschen 830.
Reichsverband der Gemeindetierärzte 11, 89, 338, 489, 1009.
Renoval 241.
Rinderpest in Belgien 33, 50, 200, 521.
Rindertuberkulose, offene, klinische Feststellung 463.
Rotlauf der Schweine, Aolanbehandlung 658.
Rotz beim Menschen 559.
Rotzkrankheit, Bekämpfung mit Malleïn 741.
Rotzkrankheit, Differentialdiagnose 888.
Ruhr, Behandlung mit Thürpil 266.

S.

Sarkosporidienfunde in Rinderherzen **725.**
Schädlingsbekämpfung mit Blausäure 1063.
Schaf(Rhön-), Erhaltung? 2011.
Schafzucht, Bericht des Landesverbandes der Züchter 2012.
Schafes, zur Geschichte des **401.**
Schächtschnitt 590.
Schlachtviehversicherung 857, 1099.
Schweinerotlauf 2018.
Schulbeginn, einheitlicher 16.
Seuchenstand 49, 51, 70, 153, 173, 226, 248, 267, 315, 343, 366, 391, 423, 495, 541, 565, 639, 685, 746, 784, 858, 917, 972, 992, 1053.
Scheidenkatarrh, therapeutische Verwertung der Protargol-Harnstoff-Desinfektionsstifte **577.**
Seuchengesetz § 174 — 659.
Staatstierärzte, Verein der 146, 338.
Sterilität, Behandlung der Rinder 236.
Staupe, nervöse, neue Behandlungsweise **779.**
Staupe, Behandlung mit Merkaffin 953.
Staupe, Behandlung mit Kynodal 1078.
Sträucher, giftige 521.
Strychnin, Töten kleiner Tiere mit 761.
Studienreform, tierärztliche 389.

T.

Tagung der veterinär-medizinischen Fachgruppe 610, 1049.
Tebelon, Behandlung der Tuberkulose 1048.
Texasfieber bei amerikanischen Kühen 1081.

Thymipin, Keuchhustenmittel 560.
Tierärzte und Apotheker 916.
Tierärzte, Landtag 196, 585, 636, 666, 1079.
Tierärzte, Versammlung der 66, 172, 364, 488, 516, 658, 970, 1030, 1079, 2016.
Tierzuchtbeamte 418, 464, 561, 586.
Todesursache, akute, beim Pferd 829.
Tolid, Versuche mit **209.**
Föten kleiner Tiere 761.
Trächtigkeitsnachweis, neuer 989.
Trächtigkeits-Diagnostikum, Sedimentierungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen **841.**
Trichinöses Fleisch, Übertragung 780.
Trocknung der Kartoffeln 677.
Tuberkulose 462.
Tuberkulose, Feststellung d. subkonjunktivalen Probe **649.**
Tuberkulose, Erfahrung mit Friedmann-Impfstoff 887.
Tuberkulose, Behandlung mit Tebelon 1048.

U.

Unspezifische Leistungssteigerung **1.**
Unterkiefergeschwülste **137.**

V.

Vakzinetherapie 934.
Variola humana und Maul- und Klauenseuche **529.**
Vergiftung durch Abwässer 834.
Vergiftung durch Milzbrand 1063.
Vergiftung durch Pilze 745.
Verschluckte Kugel, Entfernung derselben **676.**
Versicherung für Tiere 708, 807, 1011.
Verblutung nach Kastration **929.**
Veterinär-Offizier-Ergänzung 743.
Veterinärrat, Deutscher 31, 47, 129, 222, 244, 269, 294, 358, 417, 743, 871.
Viehablieferung 420.
Viehwirtschaft, Leistungsfähigkeit derselben 809.
Vollblutzucht, Aussichten 661.

W.

Wanderschafherden 342.
Wassersinn 853.
Wechselfieber **533.**
Wirtschaftsgenossenschaft deutsch. Tierärzte 63, 128, 491, 709, 2013.
Wollkurs 247.
Wundex 871.

Y.

Yohimbin, Übergang in die Milch 1049.

Z.

Zähne, anatomisshe Betrachtung beim Säugetier 656.
Zebroid, ein seltener 608.
Ziegenzucht, Erfahrungen 806, 891.
Zwerchfellkrämpfe, Beiträge zur Kenntnis der **697.**

Alphabetisches Autorenverzeichnis.

(Die **fett** gedruckten Ziffern bedeuten Originale.)

A.

Abelein **481.**
Ackerknecht 111.
Althof **743**, 871.
Arnous 128, 2013.
Assel 2012.

B.

Bach 31, 47, 128, 222, 244, 245, 269, 294.
Baensch 1048.
Baum 656.
Bayer **793.**
Becker 535, 805.
Beichold 835.
Beier 241.
Berger **697.**
Bertschy **57, 81.**
Blendinger **702.**
Böhm 707, **721.**
Braun **58, 881.**
Brixner **1039.**
Bruck 513.
Bruns 487.
Bürchner 77.
Bugge 62.

C.

Casparius 887.
Claußen 706.
Collier 852.

D.

Deckart 915.
Denzer 810.
Ditthorn 113.
Dürrbeck 414.

E.

Eberbeck 888.
Ebert 764.
Eder 48, 113, 268, **869**, 990.
Eichinger 171, 172.
Englert 89.
Erhardt 219.
Ernst **329, 355, 777.**
Ertl **185**, 266, **905.**

F.

Feuereisen 780.
Flury 1063.
Franqué 412.
Franz 609.
Frick 128, 2013.
Frieboes 1029.
Friedrich Otto 171, 584.
Friess **796.**
Fromm 851.
Funk 916.

G.

Garth 90, 92, 338.
Gasters 487.
Gessler 764.
Geyer 1035.
Giese 741.
Goebel 1035.
Goetsch 390.
Götz 171.
Gottfried 2011.
Grawert 487.
Groll 146, 970.
Gutbrod 200, 1079, 2011.

H.

Hafemann 92.
Hase 1063.
Heinz 560.
Hildebrand 1009.
Hilz **649.**
Hörning 679.
Hoffmann 566.
Holzwarth 389.
Hueber 390.

I.

Jahn 760.
Illing 871.
Junack 830.

K.

Kappeller 2021.
Kennerknecht 1096.
Klein 707.
Klarenbeck 761.
Kirner 510.
Kießig 62.
Kitt 11, **353.**
Knopf 1062.
Kockel 870.
Köstlbacher 807.
Kolb 488, 935.
Kolle 2018.
Kränzle 835.
Krell 171, 2016.
Krieger **581, 1091, 2008.**
Kröber 439.
Kroncke 870.
Küst 609.
Kuppelmayr 803.

L.

Lang 1074.
Lauff 632.
Lerche 632.
Liebscher **1005.**
Lichtenstern **625, 779.**
Lindner 1079.
Loibl **506.**
Lührs 533.

M.

Magnussen 29.
Marks 63, 129, 491, 709, 2013.
Martell **401.**
Martens 146.
Matt 418.
Mayer-Pullmann 439.
Mayr 72, 147, 150, 270, 465, 566, 567, 656, 713, 1037, 1065, 2002.
Meidenbauer 633.
Meifort 170.
Meßner 760.
Meyer Wilhelm **140.**
Middelsdorf 62.
Mießner 127.
Möller 387, 567.
Mölter 989.
Much 934.
Mühler 463.
Müller 2013.
Müller Friedrich 804.
Mulzer 513.

N.

Neudel 171.
Neumann 667, 768, 872, 936, 1051, 1086.
Nickl **457.**
Nörr 989.
Nußhag **753.**

O.

Oppermann 1077.

P.

Pellkofer 88.
Pfeiffer 113, 221.
Pfeiler 310.
Pöhlmann 171.
Pospiech **41.**
Preller 851.
Pschorr **85,** 358, 781/83.

R.

Räbiger 761.
Reinhardt 195.

Reuther **963.**
Richter **553,** 895.
Rieger 440.
Riethus 889.
Rievel 593.
Roth 1078.
Rühm **601.**
Rudolph 242.

S.

Sachweh 10.
Saphir 1008.
Sauer **209.**
Schäfer 171.
Schäffer 462.
Schanz 852.
Schermer 336.
Scheuring **607.**
Schloßberger 2018.
Schmähling 658.
Schmidt 94, **2009.**
Schneider A. 1052.
Schneider J. 11.
Schottenheim 560.
Schulz 88.
Schwab **377.**
Schwarzmaier 443.
Schweinhuber 171.
Schweyer 118.
Schwind **929, 979, 1071.**
Seuberling 171.
Sochtkemper 852.
Sokolowsky 608.
Sonderhauser **137.**
Speidel **307.**
Steen 953.
Stickdorn 1095.
Stietenroth 890.
Stoß **841, 961.**
Stroh **233, 725.**
Stümpfler **629.**

T.

Taege 585.
Tietze 145, **305.**
Topol 1049.
Train 297.

U.

Ulrich 147.

V.

Velasco **824.**
Vermeulen 829.
Vogg 1050.

W.

Waldmann **529.**
Warnecke 172.
Weichardt **1.**
Weil 46.
Wendler 677.
Wenger **25, 676.**
Wichera **1059.**
Wildsfeuer **8,** 66, 516, 1030.
Wildt **505.**
Wirth 170, 831.
Wirthl **577.**
Wolf 1096.
Wutzlhofer 418, 561, 955.

Z.

Zeller 89, 831.
Zimmerer 1049.
Zsckokke 729.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von:

Ministerialrat Dr. **Attinger,** Referent und Vorstand der Tierzuchtabteilung im B. Staatsministerium für Landwirtschaft; Geheimer Hofrat Dr. med et phil. **Brandl,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Ernst,** Direktor der B. Veterinärpolizeilichen Anstalt; Ministerialrat Dr. **Gasteiger,** Referent für das Veterinärwesen im B. Staatsministerium des Innern; Generalveterinär a. D. **Hochstetter;** Dr. **Kitt,** Honorar-Professor an der Universität und an der Technischen Hochschule in München; **Kürschner,** Bezirkstierarzt bei der B. Versicherungskammer; Dr. **Moser,** außerordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Niklas,** Regierungsrat im Reichswirtschaftsminist.; Dr. **Opel,** Direktor des Schlacht- und Viehhofs in München; Dr. **Schmitt,** ordentl. Universitätsprofessor in München; Veterinärrat **Schneider,** städtischer Bezirks- und Obertierarzt in München; **Settele,** Oberregierungs- und Veterinärrat in München; Dr. **Spann,** Professor für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan; **Stautner,** Oberlandstallmeister in München; Geh. Hofrat Dr. **L. Vogel,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 4. Januar 1921. **Nr. 1.**

Inhalt:

Originalartikel: Weichardt. — Wildsfeuer. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Über unspezifische Leistungssteigerung (Protoplasmaaktivierung).

Von Prof. Wolfgang Weichardt, Erlangen.

Die Proteïnkörpertherapie, die Behandlung infektiöser Prozesse durch Einspritzung von Eiweißen, spielt in den letzten Jahren in der medizinischen Literatur eine recht erhebliche Rolle. Den Ausgang nahm diese Richtung von der Vakzinetherapie. Es hatte sich herausgestellt, daß nicht nur spezifische Impfstoffe bei bestimmten infektiösen Prozessen Nutzen stiften, sondern auch unspezifische. So wurden beim Menschen typhöse Prozesse mit Erfolg nicht nur mit aus Typhusbazillen hergestelltem Impfstoff, sondern auch mit Colivakzine, die aus Colikulturen gewonnen war, behandelt (Kraus u. A.). Der Verlauf der Infektionskrankheit war bei richtiger Anwendung einer solchen „Heterovakzine“ (Kraus) gewöhnlich der, daß nach Temperatursturz erhebliche Besserung eintrat. Statt der Heterovakzine verwandten schließlich manche Autoren Eiweißpräparate überhaupt, so Deuteroalbumose Merck (Lüdke), Milch (R. Schmidt). Der Erfolg war bei richtiger Dosierung der gleiche: günstige Beeinflussung des infektiösen Prozesses, Niedergang des Fiebers, oft unter plötzlichem Sturz.

R. Schmidt[1] zog ältere Untersuchungen W. Weichardt's zur Erklärung dieser Resultate heran. W. Weichardt[2] hatte gefunden, daß nach Einspritzung von Eiweißen und Eiweißspaltprodukten bei Tieren, je nach der Dosierung, charakteristische Erscheinungen zu beobachten sind: spritzt man größere Mengen höhermolekularer Eiweißspaltprodukte ein, so geraten die Tiere in einen charakteristischen Zustand: die Temperatur geht herab, die Atmung wird verlangsamt, die Tiere werden benommen, sie bleiben auf der Seite liegen. Nach einiger Zeit tritt der Tod unter Atemlähmung ein. Öffnet man sofort den Thorax, so sieht man das Herz noch schlagen. Spritzt man dagegen geringe Mengen höhermolekularer Eiweißspaltprodukte ein, so ist die Leistungsfähigkeit der Tiere erhöht, wie man mittels dosierter elektrischer Reizung von Muskeln an der Kymographionkurve nachweisen kann. Auch andere Zellfunktionen sind vermehrt, so die Antikörperbildung, die Drüsensekretion, auch ist die Tätigkeit der weißen Blutkörperchen erhöht, u. a. m. Die Tiere sind im ganzen munterer als gleichgroße Kontrolltiere.

Weichardt stellte deshalb schon vor langem die Theorie auf, daß die vermehrte Leistung, welche nach erstmaliger kurzer Inanspruchnahme eines Organes zu bemerken ist, auf den Reiz derartiger Spaltprodukte, die sich bei der Arbeit abspalten, zurückzuführen sei. Er nannte diese durch mannigfache Spaltprodukte zu erzielende Leistungssteigerung der verschiedensten Zellkomplexe „Protoplasmaaktivierung". Natürlich kann eine derartige Leistungssteigerung der verschiedensten Zellarten nur so quantitativ bemessen werden, daß man die spezifische Leistung jeder Zellart zur Maßmethode heranzieht. So kann die Leistung der Drüsenzellen nur aus der Steigerung der Produktion des Sekretes, die des Muskels an seiner mechanischen Wirkung, die bei dosierter elektrischer Reizung im Kymographionbild festgehalten wird, gemessen werden. Ein guter Maßstab ist auch die quantitativ bestimmbare Antikörperproduktion.

Allerdings reagiert der infizierte Organismus auf un-

[1]) R. Schmidt und Kaznelson: Sammelref. B. kl. W. 1917, S. 406 und Ther. Mh., 1917, S. 437. Ergebnisse der Hygiene etc. 4. 1920. Lindig: M. M. W., 1919, S. 921. Schittenhelm: M. M. W., 1919, S. 1403 u. a.

[2]) Literatur s. Ermüdungsstoffe, Hb. d. path. Mikroorganismen v. Kolle-Wassermann, 2. Aufl. 2. S. 1499, Jena, G. Fischer. Über Proteïnkörpertherapie M. M. W., 1915, S. 1525, 1918, S. 581, 1919, S. 289, 1920, S. 91 und 1085.

spezifische Proteïnkörpertherapie anders wie der normale. Der infizierte Organismus ist als teilweise immunisiert oder als überempfindlich anzusehen; denn nach den neueren Forschungen wissen wir, daß die Überempfindlichkeit im Prinzip von der Immunität nicht getrennt werden kann. Die Überempfindlichkeit wirkt zwar auf den Organismus meist schädlich, während bei Immunität der Körper geschützt ist, aber es zeigt sich doch, daß die Überempfindlichkeit einen Versuch des Körpers darstellt, sich rasch des Infektionsstoffes zu entledigen, wobei es häufig zu Reaktionen kommt, die den Körper zugrunde richten können. Die Überempfindlichkeit ist also gleichsam ein Versuch des Körpers mit untauglichen Mitteln sich des Infektionsstoffes zu erwehren.

Beim bereits immunisierten Organismus wird immer nach Einverleibung unspezifischer Eiweißpräparate auch die Produktion spezifischer Antikörper stark erhöht, wie aus Untersuchungen der verschiedensten Forscher, die hauptsächlich den Agglutinintiter maßen, hervorgeht.

Wird nun der infizierte Organismus mit Proteïnkörpern behandelt, so treten gerade die Leistungen in den Vordergrund, welche als Abwehrprozesse in erster Linie in Frage kommen.

Wir sehen vor allen Dingen hochgradige örtliche Reaktionen, ferner erhöhte spezifische Antikörperproduktion, Vermehrung der weißen Blutkörperchen u. s. f. Allen diesen Reaktionen folgt bei richtiger Dosierung des leistungssteigernden Präparates nach einer gewissen Latenzzeit erhebliche Besserung.

Derartige Besserungen lassen sich nun nicht nur nach Injektionen von Eiweißspaltprodukten, sondern auch von chemisch definierbaren Stoffen nichteiweißartiger Natur feststellen und es ist in den letzten Jahren vielfach die Frage ventiliert worden, ob es sich nicht auch hier um eine Protoplasmaaktivierung handelt, die direkt oder aber auch indirekt dadurch zustande kommt, daß sekundäre Spaltprodukte, vor allem Eiweißspaltprodukte, nach Injektionen eines chemisch nicht indifferenten Mittels im Körper entstehen. Ja man kann sich vorstellen, daß auch nach Einwirkung physikalisch wirkender Energiearten, wie elektrische Ströme oder Lichtstrahlen, derartige Spaltprodukte im Körper entstehen und zur Protoplasmaaktivierung führen.

Weichardt[3]) versuchte vor Jahren diese Vorstellung

[3]) Weichardt und Schwenk: Hoppe-Seylers Zeitschrift für physiol. Chemie, 83, S. 381 und Zeitschr. f. Immun. Forsch., 19, S. 528.

experimentell durch Absättigungsversuche zu beweisen. Auf die Einzelheiten sei hier nicht eingegangen und auf die betreffende Literatur verwiesen.

Dieser unspezifischen Leistungssteigerung, die nach Injektion von Eiweißen und Eiweißspaltprodukten aber auch nach Einverleibung der verschiedensten Chemikalien in der richtigen Dosierung entstehen kann und als **aktive Leistungssteigerung**, als **Protoplasmaaktivierung** bezeichnet wird, steht die **passive** gegenüber, welche darauf beruht, daß lähmend wirkende Spaltprodukte entfernt werden, dadurch tritt ebenfalls Leistungssteigerung ein, die Ermüdungsgrenzen werden hinausgeschoben.

Eine derartige Form der Leistungssteigerung kann praktisch nur beobachtet werden, wenn ein gewisser Ermüdungszustand und damit absättigbare Spaltprodukte bereist vorhanden sind. Weichardt sah schon vor Jahren, daß gewisse Verbindungen, die zunächst in den Dialysaten vom Serum zu finden waren, das Fortschreiten der Ermüdung bei Tieren, die einer lang dauernden elektrisch genau dosierten Reizung unterliegen, hintanhalten. In neuerer Zeit haben H. Müller[4] und del Campo[5] ähnliche Stoffe als Produkte der inneren Sekretion nachgewiesen.

Während die Wirkungen, welche zur aktiven Leistungssteigerung führen, durch organotrope Mittel, das sind solche, welche in den Zellen ihren Angriffspunkt haben, hervorgerufen werden, beeinflussen die zur passiven Leistungssteigerung geeigneten Mittel lediglich die lähmenden Spaltprodukte, nicht die Körperzellen, genau so wie z. B. das Diphtherieantitoxin, das nur zum Diphtherietoxin Verwandtschaft hat, für die Körperzellen ganz indifferent ist, dagegen die giftigen Stoffwechselprodukte des Diphtheriebazillus bindet.

Die beiden Begriffe der aktiven u. passiven Leistungssteigerung sind für dieses Gebiet neu, sie scheinen sich zu bewähren. Durch sie werden zwei Arten der Leistungssteigerung schärfer gefaßt als das früher möglich war. Daß die Natur, wie überall, so auch hier mit einem großen Überfluß von Möglichkeiten arbeitet, geht aus der am Schluß angeführten schematischen Übersicht einiger bisher bekannter Arten von Leistungssteigerung hervor.

Für die ärztliche und tierärztliche Praxis wird in den nächsten Jahren der

[4]) H. Müller: Zeitschr. f. Biol., 67, S. 489.
[5]) del Campo: Zeitschr. f. Biol., 68, S. 285.

Ausbau der unspezifischen Therapie, vor allem bei infizierten Tieren, eine besonders wichtige Aufgabe sein. Möge die Anregung durch chemische oder physikalische Mittel (Licht, Elektrizität u. a.) nun direkt leistungssteigernd auf die Zelle wirken oder indirekt durch Abspaltung leistungssteigernder Produkte im Körper ausgelöst werden. Hauptsache für eine gute Wirkung ist **die Dosierung,** die nicht ein für allemal festgelegt werden kann. Sie hängt von verschiedenen nicht immer genau im Voraus bestimmbaren Faktoren ab. So zeigte Weichardt[6]), daß kleine Mengen von Eiweißspaltprodukten anregen, große lähmen; das „klein" und „groß" sind jedoch sehr relative Begriffe, so wirkt für ein geschwächtes Organ eine Dosis bereits lähmend, die für ein anderes anregend ist.

Es wird also gerade auf diesem Gebiete die ärztliche Erfahrung für die Dosierung in allererster Linie wegleitend sein müssen. Der erfahrene Arzt wird die anregende Dosis meist treffen. Zu kleine Mengen sind wirkungslos, zu große führen zu Lähmung, nicht zum gewollten therapeutischen Effekt.

Was die **praktische Seite** anbetrifft, so gibt es wohl kein Gebiet der Medizin, auf welchem die Injektion von Eiweißen und Eiweißspaltprodukten nicht versucht worden wäre.

Zunächst wurden typhöse Prozesse so behandelt und zwar schon vor langer Zeit. Es sahen bereits vor Jahrzehnten R. Fraenkel und Rumpf Erfolge bei Typhus nach Injektion von Pyocyaneus-Eiweiß. Neuerdings gebrauchte Kraus Impfstoffe, die von Kolibazillen hergestellt worden waren, Lüdke Deuteroalbumose Merck; R. Schmidt injizierte Milch.

Auffällig ist der meist kritische Abfall der Temperatur und die nach der Injektion einsetzende Rekonvaleszenz.

von den Velden[7]) studierte auch die günstige Beeinflussung lokaler Prozesse (beschleunigte Abstoßung von Membranen etc.). So ließ sich eine günstige Wirkung auf Diphtherie, Dysenterie, Gelbkreuzerkrankung und gewisse Formen von Grippepneumonieen feststellen. Am auffälligsten sind oft die Erfolge parenteraler Eiweißinjektionen bei der Beeinflussung lokaler entzündlicher Prozesse, z. B. auf gonorrhoischer Basis. Von Erfolgen bei den verschiedensten Conjunctivitisformen wird berichtet.

[6]) Weichardt: Zeitschr. f. d. ges. Neurol. u. Psych., 22, S. 586.
[7]) von den Velden: B. Kl. W., 1919, Nr. 21.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

Die beschleunigte Blutgerinnung nach Proteïnkörperinjektionen wird wohl am besten als Ausdruck der Mehrleistung der die Gerinnung fördernden Fermente aufgefaßt. Gute Resultate wurden nach richtiger Anwendung bei Blutungen verschiedenster Art erhalten, besonders bei Lungenblutungen infolge tuberkulöser Prozesse (von den Velden und R. Schmidt). Überhaupt wurde der Blutapparat, besonders die blutbildenden Organe im Sinne der Leistungssteigerung beeinflußt, was bei anämischen Prozessen von günstiger Wirkung war.

Eine Reihe von Autoren hatte gute Erfolge mit Proteïnkörperinjektionen bei septischen und pyämischen Erkrankungen, bei Lymphangitis, Furunkulose, Erysipel, auch bei septischen Prozessen nach Puerperium und Abort.

Endlich sei noch auf die Anregung der Milchsekretion hingewiesen, die Lindig[8]) nach Einspritzung von 5%iger Kaseïnlösung bei Wöchnerinnen feststellen konnte.

Weichardt hatte bereits gesteigerte Milchproduktion bei Ziegen, die eine Zeit lang konstante Milchmengen geliefert hatten, nach Eiweißinjektionen gesehen.

Allerdings ist diese Art der Anregung sehr von der individuellen Geeignetheit abhängig, während einzelne Tiere ausgezeichnet mit einer Steigerung der Milchmenge nach parenteraler Proteïnkörpertherapie reagierten, blieb die Reaktion anderer Individuen ganz aus.

In der **tierärztlichen Praxis** dürfte für Versuche mit parenteraler Proteïnkörpertherapie am geeignetsten die **gekochte Milch sein,** die sich ja auch in der Humanmedizin bei den verschiedensten Affektionen bereits bewährt hat.

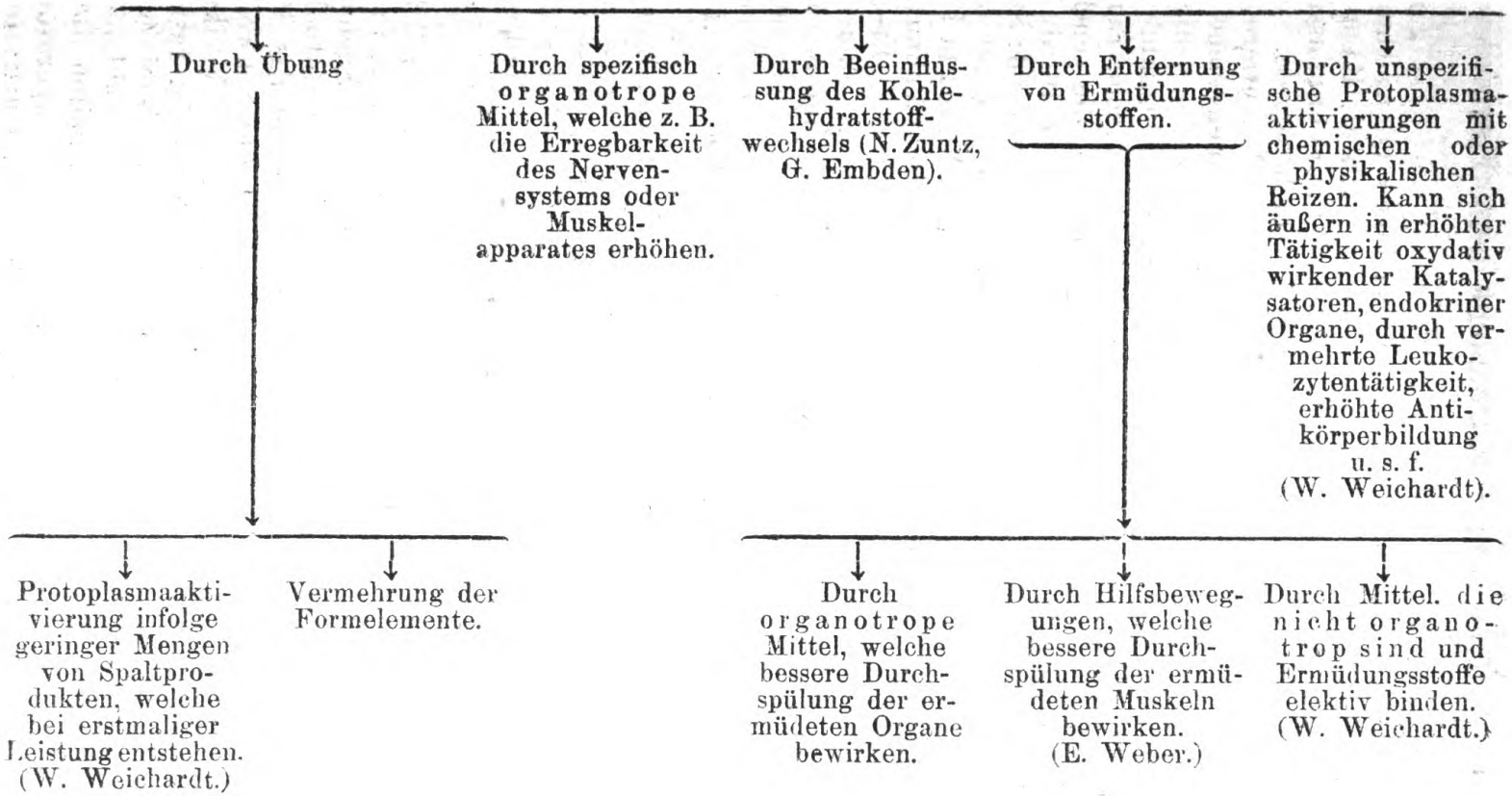
Die Betrachtung der Proteïnkörpertherapie unter dem Gesichtswinkel der Leistungssteigerung und die Einführung der hier gebräuchlichen Maßmethoden hat sich für die einheitliche Beurteilung und die exakte Weiterforschung als sehr praktisch erwiesen, der Ausdruck „Protoplasmaaktivierung", der diese Richtung kennzeichnet, hat sich bewährt. Für die Erforschung mannigfacher Erscheinungen nach parenteraler Einverleibung von Vakzinen, Eiweißarten und anderen ganz verschiedenartigen Stoffen, ja auch nach bestimmter physikalischer Beeinflussung ist eine einheitliche Basis geschaffen.

Zum Schluß sei noch ein Schema verschiedener Arten von Leistungssteigerungen angefügt.

---

[8]) Lindig: M. M. W., 1919, Nr. 33, S. 921.

Leistungssteigerung ist möglich:



Maul- und Klauenseuche beim Pferd.

Von Dr. H. Wildsfeuer, prakt. Tierarzt in Ingolstadt.

Der Artikel „Das Pferd in seiner Beziehung zur Maul- und Klauenseuche“ von M. Reuter im „Bayer. Sport-Echo“, 1920, Nr. 34, gibt mir Veranlassung, von mir beobachtete Erkrankungsfälle zu berichten.

Nach Reuter können andere als Klauentiere auf flüchtigem Wege durch Maul- und Klauenseuche niemals infiziert werden und können Übertragungen lediglich auf festem Wege stattfinden, z. B. durch Genuß von roher Milch oder von Butter, die von seuchekranken Tieren stammt, oder dadurch, daß Personen, die seuchenkranke Tiere zu behandeln haben, von dem Inhalt der Blasengeschwüre etwas anderen Tieren in eine wunde Stelle oder in die Maulhöhle bringen. Übertragungen auf diese Weise sind beim Geflügel, bei Hunden und Pferden in Form einer geschwürigen Entzündung der Maulschleimhaut beobachtet worden, welche ganz unter den gleichen Erscheinungen wie die Maulseuche des Rindes verläuft, gutartiger Natur ist und nach 8—10 Tagen von selbst in Heilung übergeht. Das Pferd besitzt gegen das Maul- und Klauenseuche-Kontagium sehr weitgehende Widerstandskraft und gehören daher Erkrankungen infolge dieser Seuche bei Pferden zur größten Seltenheit.

Ich konnte in diesem Seuchenjahre in 3 Gehöften bei 4 Pferden Erkrankung durch Maul- und Klauenseuche feststellen. Die einzelnen Fälle will ich kurz beschreiben:

1. Fall bei F. in J. Im Stall stehen 6 Rinder und 2 zirka 18—20 Jahre alte Pferde nebeneinander. Die Seuche verlief hier beim Rind bösartig, 2 Kühe mußten notgeschlachtet werden. Das neben den Rindern stehende Pferd, ein Schimmel, frißt mit jenen zusammen Klee. Am 5. Tage nach Ausbruch der Seuche erkrankt der Schimmel: furchtbar starkes Speicheln, stärker als bar starkes Speicheln, stärker als bei den Rindern, geringe Futteraufnahme, Schluckbeschwerden. Am nächsten Tag zeigte das Pferd Fieber (40,2), 60 Pulse, 28 Atemzüge, leichte Schwellung der Kehlgangslymphdrüsen, stark verschärftes Vesikulär-atmen; aus dem Maul fließt Speichel, zähflüssig, fast wie Gummi arabicum, in langen Strähnen, Maulschleimhaut und Zunge sind stark geschwollen, auf der Maulschleimhaut sind mehrere Bläschen sichtbar. Bei der zweiten Besichtigung, am 5. Tage, hatte das Pferd 39,6° Temperatur, 56 Pulse, 28 Atemzüge; Speicheln noch gleich stark; in der

Maulhöhle an Stelle der Blasen Erosionen; die noch stärker angeschwollene Zunge zeigt große Epithelverluste. Das Fieber geht sehr langsam zurück, Speichelfluß dauert über 3 Wochen, normale Futteraufnahme erst nach der 4. Woche. Das zweite Pferd erkrankte nicht.

2. Fall bei H. in G. Die Maul- und Klauenseuche verlief unter dem Viehbestand äußerst bösartig, 14 Stück = 35 Prozent wurden notgeschlachtet. Pferde- und Rinderstall sind durch einen Hof von zirka 20 Meter Breite getrennt, das Personal des einen Stalles kommt mit den Tieren des anderen nicht in Berührung. Im Pferdestall stehen 10 Pferde (1 Jährling, die übrigen im Alter von 8 bis 20 Jahren). Am 16. Tag nach Ausbruch der Maul- und Klauenseuche erkrankt ein Pferd, ein zirka 15 Jahre alter Schimmel: 39,8° Temperatur, 55 Pulse, 25 Atemzüge, geringer Appetit; ziemlich starkes Speicheln, in der Maulhöhle Bläschen. Verlauf wesentlich milder als bei Fall 1; Heilung nach 10 Tagen.

3. und 4. Fall bei Z. in L. Zwecks einer Nachbehandlung zufällig in das Gehöft kommend sagt mir die Besitzerin: „Wir haben seit heute die Seuche, ferner frißt seit gestern ein Pferd nicht recht". Im Rinderstall stellte ich bei 3 Kühen Maul- und Klauenseuche fest; es sei gleich hier erwähnt, daß die Seuche ohne jegliche Behandlung gutartigen Verlauf nahm. Der Pferdestall ist vom Kuhstall zirka 40 Meter entfernt, durch eine Scheune getrennt; jeder Stall hat eigenes Pflegepersonal. Im Pferdestall stehen 5 Pferde und zwar von links nach rechts: eine 2jährige Stute, 3jähriger Wallach, 4jährige Stute und zwei zirka 12jährige Stuten. Erkrankt war der 3jährige Wallach mit folgenden Symptomen: äußerst schlappe Körperhaltung; Barren und Stand vor den Vorderfüßen sind mit Speichel bedeckt; beim Herausführen schwankt das Pferd in der Hinterhand; 40,8° Temperatur, 68 Pulse, 30 Atemzüge; Kehlgangslymphdrüsen leicht geschhollen; aus dem Maule fließt Speichel; Maulschleimhaut und Zunge geschwollen, in der Maulhöhle Bläschen. Bei der zweiten Besichtigung, nach 4 Tagen, leichte Besserung, 38,9° Temperatur, 62 Pulse, 30 Atemzüge; Speicheln, in der Maulhöhle Erosionen; Futteraufnahme gering. „Seit gestern hat auch die 4jährige Stute die Seuche", bemerkt die Besitzerin. Die Erscheinungen sind dieselben, jedoch nicht so hochgradig. Bei der dritten Besichtigung, nach weiteren 6 Tagen, waren beide Pferde wieder normal.

Meine Beobachtungen möchte ich kurz dahin zusammenfassen:

Die Maul- und Klauenseuche kann von kranken Rindern auf Pferde sowohl unmittelbar als mittelbar übertragen werden. Die Erscheinungen sind dieselben wie bei der Maulseuche der Klauentiere: hohes Fieber, Appetitmangel, Speicheln, Auftreten von Bläschen in der Maulhöhle, Schwellung der Maulschleimhaut und Zunge, Schwellung der Kehlgangslymphdrüsen, erhöhte Atemzahl, verschärftes Vesikuläratmen. Der Verlauf ist gutartig. Eine eigentliche Behandlung ist nicht erforderlich; ich habe nur geraten weiches Futter, Kleienschlapp zu geben und event. das Maul mit Essigwasser auszuspülen.

Meines Erachtens kommen Erkrankungen infolge Maul- und Klauenseuche bei Pferden viel häufiger vor als bis jetzt angenommen wird. Bei Verdacht ziehen nämlich die Pferdebesitzer nicht gerne einen Tierarzt bei, weil sie fürchten, es könnten veterinärpolizeiliche Maßnahmen auch für den Pferdestall angeordnet werden. Ob das Viehseuchengesetz betreffs Gebrauch der Pferde in Seuchengehöften eine Abänderung erfahren soll, will ich einer berufeneren Stelle überlassen.

Referate.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Dr. **Sachweh** - Münster i. W.: **Über eine bequeme Modifikation in der Anwendung des Mutterblutes bei der Behandlung der Fohlenlähme.** (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 23, S. 259.)

Um die Gewinnung von Impfserum aus dem Mutterblute zu vereinfachen, defibriniert S. das aus der Vene strömende Blut in einer gereinigten Flasche durch Schütteln mit 50 Glasperlen, etwa 5 Minuten lang. Zur Vermeidung der Emboligefahr verimpft der Autor 500 ccm nicht intravenös, sondern **intraperitoneal.** Wer die endovenöse Verwendung des Serums bevorzugt, muß das defibrinierte Blut vorher durch Watte filtrieren. Die Resorption der immunisierenden Blutbestandteile erfolgt vom Peritoneum so rasch wie aus der Blutbahn, die mühsame Prozedur der Erwärmung auf die Bluttemperatur bleibt erspart. S. hat sein Verfahren bei Kälberruhr, Ferkelruhr und auch bei Fohlenlähme mit Erfolg durchgeführt. Besonders vorteilhaft ist, daß man bei dieser Methode mit einer viel geringeren Menge Blut als bei reiner Serumimpfung ausreicht, statt des sonstigen Quantums von 1—2 Liter Blut benötigt man 600 bis 700 ccm. Bisher wurde trotz der Empfindlichkeit des Peritoneum beim Pferde eine Schädigung sekundär-bakterieller Natur nicht beobachtet, die gewöhnlichen Regeln der Sauberkeit müssen natürlich befolgt werden. Die Technik der Ausführung der Injektion gestaltet sich folgendermaßen: Eine 3—4 cm lange Nadel wird nach

vorherigem Abscheren und Desinfizieren in der rechten oder linken Hungergrubengegend, dreifingerbreit unterhalb der Querfortsatzleiste und ebensoweit oral vom Hüfthöcker entfernt, senkrecht durch Haut und Muskulatur gestochen. Am Aufhören des Widerstandes erkennt man, daß man in der Bauchhöhle ist. Die Nadel wird sodann parallel zur Bauchwand unter sondierender Bewegung vorgeführt. Bei vorsichtigem Vorgehen ist eine Verletzung der Darmwand ausgeschlossen. Vor der allgemein gebräuchlichen subkutanen Injektion hat die neue Methode den Vorzug, daß die Resorption der Immunstoffe schnell und vollständig erfolgt, weshalb S. dieselbe zur Nachprüfung empfiehlt. Me.

Chirurgie und Geburtshilfe.

Prof. Dr. **Kitt**-München: **Die Heilung von Verletzungen beim Geflügel.** (Süddeutsche Geflügel-Zeitung, 1919, Nr. 42.)

Das Geflügel verhält sich bei Verwundungen aller Art im Gegensatze zu den anderen Haustieren und auch dem Menschen gegen Infektionserreger auffallend unempfindlich. Nur ganz besondere Bakterienarten vermögen Eiterungen und Blutvergiftungen zu bewirken. Der Grund für das Ausbleiben von Eiterung und für den gesteigerten Heiltrieb des Vogelkörpers liegt in dem starken Gerinnungsvermögen des Vogelblutes. Durch den Wegfall langwieriger Eiterung gestaltet sich der Heilungsprozeß sehr einfach; die Wunde verklebt sich mit Blut und Sekret, das in wenigen Stunden zur Kruste eingetrocknet, eine Schutzdecke gegen weitere Störungen des Heilverlaufes bildet. So gehen alle Arten der Verwundung je nach Größe und Tiefe in 2—14 Tagen in Heilung über. Selbst Sehnenwunden besitzen ein großes Heilvermögen, so daß Tauben und Hühner, denen Strecksehnen der Füße oder Flügel durchschnitten wurden, dieselben schon nach 3 Wochen wieder zu benützen vermögen. Auch Knochenbrüche, selbst komplizierte, heilen auffallend rasch und haben die Knochen schon nach 14 Tagen bis 4 Wochen ihre Gebrauchsfähigkeit wieder erlangt. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte.
Landesgruppe Bayern.

(Abschrift.)

Augsburg, den 29. November 1920.

An den Bayerischen Städteverband.

Betreff: Besetzung von Schlachthofleiter-Stellen.

Die jüngst erfolgten Besetzungen der Schlachthofdirektorin zwei größeren bayerischen Städten durch je einen praktischen Tierarzt zwingen die unterzeichnete Landesgruppe im Verfolg der Ziele des Reichsverbandes der Gemeindetierärzte zur nachstehenden Vorstellung:

Die Gliederung des tierärztlichem Standes ist im Laufe der Jahre naturnotwendig in 3 Gruppen erfolgt: die Staatstierärzte, die Schlachthoftierärzte (Gemeindetierärzte) und die praktischen Tierärzte (Freiberufstierärzte).

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

Wenn auch jeder Tierarzt vermöge seines Studienganges in der Lage ist, die Fleischbeschau im allgemeinen auszuüben, so kann doch nur der spezialistisch durchgebildete Schlachthoftierarzt den Anforderungen der Fleischbeschau im Großen, dazu in exakter Form und nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gerecht werden und hauptsächlich den zur Leitung eines Schlachthofes bezw. Schlacht- und Viehhofes, zumal einer größeren Stadt, nötigen Befähigungsnachweis erbringen. So wenig, wie den Interessen des Viehbesitzers gedient ist, wenn er zur Behandlung eines kranken Tieres einen in der Praxis nicht tätigen und auf diesem Gebiete unerfahrenen Schlachthoftierarzt zuzieht, zumal wenn tüchtige praktische Tierärzte zur Dienstleistung vorhanden sind, ebensowenig kann den Interessen der Städte gedient sein, wenn sie ihre Schlachthofleiter aus den Reihen der Praxis ausübenden Tierärzte unter Beiseitesetzung der erprobten Schlachthoffachmänner wählen.

Von den Dienstesaufgaben eines Schlachthofdirektors hat sich die Fleischbeschau zu einer eigenen Wissenschaft entwickelt mit den Spezialgebieten der bakteriologischen usw. Untersuchung. Der Schlachthofleiter hat je nach örtlichen Verhältnissen nicht nur bei der Untersuchung der geschlachteten und insbesondere der wegen Krankheit beanstandeten Tiere — sei es fortlaufend, sei es vertretungsweise — selbst tätig zu sein, sondern es obliegt ihm, da er in Bayern in der Regel zugleich städtischer Bezirkstierarzt ist, auch die dienstliche Oberaufsicht über dieses vielgestaltige Gebiet und außerdem ist er Obergutachter bei schwierigen und strittigen Beurteilungsfällen kranker Tiere, muß demnach in der Fleischbeschau ein besonders erfahrener Fachmann sein.

Zur Leitung einer Schlachthof- bezw. Schlacht- und Viehhofanlage gehören heutigen Tages zudem solide Kenntnisse und Erfahrungen im Verwaltungswesen, in der Komunalwirtschaft und in einer Reihe von spezialtechnischen Gebieten. In diesem Zusammenhange muß auf den jetzigen hohen Wert aller in Betracht kommenden Objekte und auf die heutige Bedeutung der Schlachthöfe für die Ernährungswirtschaft hingewiesen werden. Endlich hat je nach Größe des Platzes der Schlachthofdirektor als städtischer Bezirkstierarzt die Geschäfte der tierischen Nahrungsmittelpolizei einschließlich Milchuntersuchung wahrzunehmen.

Tierärzte, welche über die zu vorstehend skizziertem Aufgabenkreis eines Schlachthofleiters erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen nicht verfügen, werden notwendigerweise zumindest für eine beträchtliche Zeit versagen. Es werden sich Fehlurteile in der Fleischbegutachtung ergeben, welche u. a. unerwünschte kollegiale Zwistigkeiten hervorrufen und die Autorität des neuen Direktors sogar erfahrenen Gewerbetreibenden gegenüber schädigen. Ganz besonders aber leiden die Interessen der Stadt und der Allgemeinheit darunter, wenn sich der Anfänger erst in die Aufgaben seiner Stelle einarbeiten muß. Viele Experimente werden auf allgemeine Kosten gemacht werden und manche Möglichkeit, wirklich Zweckdienliches leisten, dürfte ungenützt bleiben.

Bei unseren Bestrebungen leiten uns auch schwerwiegende Standesinteressen. Wenn nämlich ein Tierarzt, der nicht aus den Reihen bewährter Schlachthoffachmänner gewählt wurde, für längere Zeit oder ganz als Leiter versagt, so ist zu befürchten,

daß die Schuld dieses Versagens auf den ganzen Stand, nicht aber auf die getroffene Wahl zurückfällt. Es bestehen aber gewichtige, nicht zuletzt auch im Interesse der Städte gelegene Gründe, daß als Schlachthofdirektoren nur Tierärzte, allerdings solche mit entsprechender Ausbildung, berufen werden.

Als wichtiger Punkt ist hierbei die zweckentsprechende öffentliche Ausschreibung hervorzuheben und gerade in dieser Hinsicht muß abermals auf das Vorgehen der beiden Städte verwiesen werden, deren Art der Stellenausschreibung nach unserem Wissen eine Reihe tüchtiger und geeigneter Schlachthoftierärzte von der Bewerbung abgehalten hat. Die bezügliche Bekanntmachung soll in erster Linie so gehalten sein, daß sie nicht den Anschein einer leeren Formsache erweckt und den Kundigen unschwer erkennen läßt, daß bereits ein bevorzugter Kandidat im Hintergrunde steht. Es soll darin ferner die grundsätzliche Beschränkung auf Bewerber aus Schlachthof- bezw. Gemeindetierärztekreisen ausgesprochen sein. Sie muß das Anerbieten eines festen Gehaltssatzes enthalten, der je nach Größe des Platzes außerdem derart bemessen sein muß, daß er tüchtige Spezialfachleute veranlassen kann, ihren bisherigen, oft ruhigeren Wirkungskreis mit einem größeren arbeits- und verantwortungsreicheren zu vertauschen. Eine etwaige Probezeit müßte kurz, nur nach Monaten, bemessen sein und dadurch wie auf dem Wege der Vereinbarung unter den Städten die Rücktrittsmöglichkeit in die alte Stellung gewahrt werden. Außerdem sind Dienstwohnungen und sonstige Vergünstigungen nach Wert und Gegenleistung korrekt anzugeben. Wenn endlich im Ausschreiben Spezialkenntnisse ausdrücklich gefordert werden, so müßte daran auch festgehalten werden. Beispielsweise mußte es befremden, daß trotz der von der Stadt geforderten Kenntnisse in bakteriologischen Untersuchungen und im Schlachthofbetrieb die Wahl auf einen aus der kurativen Tätigkeit kommenden Praktiker, der auf dem fraglichen Gebiete kaum erfahren und am allerwenigsten geübt sein konnte, fiel.

Gestützt auf die vorstehenden Darlegungen, welche zugleich die auch in der Fachpresse mehrfach niedergelegte Überzeugung der gesamten deutschen Gemeindetierärzte wiedergeben, ersucht die unterfertigte Landesgruppe den Bayerischen Städteverband, dahin zu wirken, daß künftighin bei der Besetzung der genannten Stellen die Auswahl nur unter den Schlachthoftierärzten bezw. -leitern getroffen wird und daß die bezüglichen Ausschreibungen unseren billigen Forderungen entsprechen. Es liegt uns als Gemeindetierärzten besonders ferne, damit der Selbstverwaltung der Städte nahe treten zu wollen. Es soll lediglich eine berechtigte Standesforderung zur Geltung gebracht werden, die zugleich in besonderem Maße im eigenen Interesse der Städte und der Allgemeinheit gelegen ist.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte (Landesgruppe Bayern).

gez. J. Schneider, I. Vorsitzender.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

310 000 Mark für einen 2 ½ jährigen Hengst!

Die Hengstaufzüchter Gäting und Müller in Esenshammer-Oberdeich im Freistaat Oldenburg verkauften dieser Tage an die Hengsthaltungs-Genossenschaft zu Eutin (Lübeck) einen jungen 2 ½ jährigen Hengst, abstammend von „Gido" (Züchter: Landwirt Thiele in Knappenburg), für den bislang noch nicht gezahlten Preis von 310 000 Mark. S. M.

Staatsveterinärwesen, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Vorkehrungen der sächsischen Regierung gegen die Rinderpest aus Polen.

Nach zuverlässigen Mitteilungen ist die Rinderpest auch in Polen ausgebrochen und zwar in den Gegenden von Bialystock und Wolhynien. Über die Ausdehnung der Seuche ist bis jetzt näheres nicht bekannt geworden. Verdachtmöglichkeit liegt auch hinsichtlich Litauens und des Memellandes vor. Die Einschleppung der Seuche ist wahrscheinlich infolge der kriegerischen Wirren in Polen und durch Vieh aus dem Osten erfolgt, das von den Bolschewistentruppen zur Verpflegung mitgeführt worden ist. Die zunächst beteiligte preußische Regierung hat alle Schritte getan, um der den heimischen Viehbeständen drohenden ganz außerordentlichen Gefahr zu begegnen. Auch das sächsische Wirtschaftsministerium hat die Veterinärbehörden zu besonderer Wachsamkeit angehalten. Der Schwerpunkt liegt aber in der Aufmerksamkeit und Sachkunde der Tierärzte, die, so führt das sächsische Ministerium aus, mit der Ausübung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau beauftragt sind. Es werde nichts unterlassen werden, was zur Verhütung der Einschleppung der Rinderpest nach Sachsen nötig erscheine. Demnach dürften bei der ganzen Lage der Verhältnisse im Osten die deutschen Viehbesitzer darüber nicht im Zweifel sein, daß die aus Polen drohende Rinderpestgefahr viel größer und daß ihr viel schwerer mit Erfolg entgegengetreten werden könne, als der Einschleppung der Seuche aus Belgien, die bis jetzt glücklicherweise habe verhütet werden können. S. M.

Landwirtschaft und Futtermittelkunde.

Das Schicksal der von Deutschland an Frankreich und Belgien abgelieferten Kühe.

Die in Holland erscheinende angesehene Tageszeitung „Nieuwe Courant" weist in einem Artikel unter der Überschrift: „Die bolschewistische Gefahr" auf die bedenkliche Wirkung auf das deutsche Volk hin, wenn es höre, daß Frankreich mehr Kohlen habe als es brauche, während in Deutschland den Privaten und der Industrie die Kohlen entzogen werden, um das Abkommen von Spaa zu erfüllen, wenn es höre, daß die Franzosen und Belgier größere Mengen dieser Kohlen nach Deutschland zurückverkaufen, und wenn es erfahre, daß ein großer Teil des bisher abgelieferten besten Zuchtviehs in Frankreich und Belgien abgeschlachtet worden sei, und daß trotzdem noch die Ablieferung von 800 000 Milchkühen trotz der Entbehrungen der Frauen und Kinder gefordert

werde. Letztere Nachricht würde kaum glaublich erscheinen, wenn nicht der belgische Tierarzt Brédo in Mecheln in einer belgischen Zeitung eine ganz ähnliche Angabe gemacht hätte.

Hochschulnachrichten.

Zu tierärztlichen Ehrendoktoren hat die Universität Leipzig auf Antrag der Dresdener Tierärztlichen Hochschule den Regierungsveterinärrat Augst in Kamenz und den früheren Dozenten Veterinärrat Lungwitz in Kleinzechawitz ernannt. (M. N. N. 11./12. 12. 20.)

Deutsches Korrespondenzbüro für ausländische Universitäts- und Studentenangelegenheiten. Das „Deutsche Korrespondenzbüro" ist eine selbständig entstandene und unabhängige Einrichtung, die als Zentralstelle für Deutschland mit den offiziellen Behörden der deutschen Universitäten und der Studentenschaft arbeitet. Es enthält sich grundsätzlich jeder parteipolitischen Stellungnahme. Seine Tätigkeit richtet sich nach folgenden von den deutschen Universitäten und der deutschen Studentenschaft auf dem zweiten deutschen Studententage grundsätzlich angenommenen Richtlinien: 1. Zur Vermittlung praktischer Auslandskunde den deutschen Studenten Gelegenheit zu geben, die sozialen, wirtschaftlichen und akademischen Einrichtungen der Universitäten des Auslandes kennen zu lernen. Dies soll erreicht werden durch: a) Wiederaufnahme der Verbindung mit den Studentenorganisationen des Auslandes, b) Vermittlung von Paß- und Reiseerleichterungen nach dem Auslande und Hilfe bei der Zurechtlegung von Studienreisen und Paßanfertigung, c) Einrichtung gemeinsamer Studienreisen nach dem Auslande für Studenten; hierbei soll durch besondere Vorlesungen und Exkursionen die Kenntnis der für das betreffende Land eigentümlichen Kulturgrundlagen vermittelt und so den deutschen Studenten eine breitere Lebensbasis verschafft werden; durch diese Erweiterung seines Gesichtskreises soll der Akademiker befähigt werden, seine zukünftige Stellung, welche es auch sei, in seinem Vaterlande besser auszufüllen, als es bisher möglich gewesen ist, d) Einrichtung von Filialbüros an allen Universitätszentren des Auslandes, die nach den gleichen Prinzipien wie das Deutsche Korrespondenzbüro arbeiten und als Zwischenglieder zwischen den ausländischen und deutschen Studenten dienen sollen. 2. Zur Unterstützung der deutschen Wissenschaft die Verbindung mit den Universitäten und wissenschaftlichen Instituten des Auslandes wieder aufzunehmen, um dadurch auf dem Wege des Austausches die Ergänzung der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken mit der wissenschaftlichen Literatur des Auslandes zu erleichtern. Nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit: a) zureisenden ausländischen Studenten behilflich zu sein, sie in Professoren- und Studentenkreise einzuführen, um ihnen einen vollgültigen Eindruck vom deutschen Studentenleben zu vermitteln, b) in Deutschland ähnliche allgemeinbildende Ferienkurse für Ausländer wie unter Punkt 1c zu errichten. Die Vorbereitung zur Herausgabe einer „Universitätsweltschau" zu betreiben, deren Zweck sein soll, den Studenten aller Länder Einblick zu gewähren in die geistigen Strömungen, die an den Uniersitäten fremder Nationen herrschen.

Einheitlicher Frühjahrs-Schulbeginn im ganzen Reiche an den höheren Schulen.

München, 3. Dezember 1920.

Bei der Erledigung Kurzer Anfragen wurde vom Kultusministerium betreffend die Verlegung der Reifeprüfung an den höheren Lehranstalten vom Schuljahrsende auf Ostern mitgeteilt, daß 1921/22 sich voraussichtlich auch für Bayern eine solche Maßregel als notwendig erweisen wird, wie sie Württemberg und Baden bereits getroffen haben. Das Reichsministerium des Innern habe Ende Oktober die Vertreter sämtlicher Landesregierungen veranlaßt, zur Frage eines einheitlichen Schuljahrsbeginns Stellung zu nehmen. Hierbei stimmten alle Vertreter, ausgenommen die bayerischen, für einen einheitlichen Schuljahrsbeginn im Frühjahr. Nach diesem Abstimmungsergebnis werde Bayern auch nicht umhin können, zum Schuljahrsbeginn im Frühjahr überzugehen. Demnach werde das nächste Schuljahr 1921/22 als Übergangsjahr zu behandeln und demgemäß dieses Schuljahr an Ostern 1922 zu schließen sein, womit dann auch eine Verlegung der Reife vom Sommer 1922 auf Ostern desselben Jahres verbunden sein wird. Die Ferienordnung soll nicht einheitlich geregelt werden, sondern nur die bis zu einem Monat differierende Feriendauer. Es wurde ausdrücklich in der Reichsschulkonferenz darauf hingewiesen, daß es bei der klimatischen Verschiedenheit der Länder und den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht angeht, die Ferien im ganzen Reiche ganz gleichheitlich zu regeln. Infolge dessen wird voraussichtlich an der Ferienordnung in Bayern nichts geändert werden, wenn auch die Feriendauer gleichheitlich geregelt werden soll.

München, 17. Dezember 1920.

Eine außerordentliche Sitzung des **Staatshaushaltsausschusses** fand am Freitag vormittag über die Frage der Schuljahrsordnung in Bayern bezw. des Schuljahrsschlusses statt. Anträge (Dr. Hilpert und Eisenbeis) verlangen Beibehaltung des bisherigen Schuljahres, ein pfälzischer Antrag verlangt Verlegung des Schulbeginns schon auf April 1921, wenn das bayerische Schuljahr nicht aufrecht erhalten bleiben kann.

Berichterstatter Abgeordneter Dr. Wohlmuth betont, daß Bayern die beste Schuljahrsordnung hatte; es dreht sich darum: Wird Bayern durchdringen oder nicht? Betrachtet man die Reichsverfassung genau, so muß man zu dem Urteil kommen, daß sie ein Raubzug gegen Bayern ist. Das spreche ich mit voller Überzeugung und allem Nachdruck aus. Die Reichsverfassung gibt dem Reiche das Recht, die Ferien zu regeln. Wenn Bayern allein bleibt, kann es seine Schuljahrsordnung aufrecht erhalten oder nicht? Besteht keine Aussicht, die bayerische Schuljahrsordnung zu retten, so sollte es gleich zu Ostern gemacht werden.

Abg. Dr. Hilpert führt aus, daß wir vor einem furchtbaren Dilemma stehen, es ist darin zu suchen: Legen wir uns auf die bayerische Verordnung fest, dann müssen wir wissen, daß uns vom Reiche keine Schwierigkeiten erwachsen. Müssen wir aber das Schuljahr verlegen, so entstehen für die bayerischen Absolventen Nachteile. Abg. Dr. Hilpert bringt einen Eventualantrag ein, der verlangt, daß wenn die preußische Schuljahrsordnung Bayern aufgezwungen werden sollte, die bayerischen Mittelschul-

absolventen schon im April 1921 ihre Reifeprüfung machen dürfen, um nicht Baden und Württemberg gegenüber geschädigt zu sein.

Im Sinne der Anträge sprechen auch die Abgeordneten Dr. Hammerschmidt und Dr. Schlittenbauer.

Kultusminister Dr. Matt: Ein allgemein gleicher Schulbeginn für alle Schulen ist nach der Vereinheitlichung und zunehmenden Freizügigkeit ein Bedürfnis. Zu diesem Grundsatze ist das Reich verfassungsmäßig berechtigt. Der Weg gütlicher Vereinbarung innerhalb der Länder ist vom Reiche aus eingeschlagen worden. Die gütliche Vereinbarung ist zu ungunsten Bayerns ausgefallen, alle Länder haben sich für den preußischen Schuljahrsbeginn ausgesprochen. Wir können, so lange kein Reichsgesetz vorhanden ist, bei unserem bisherigen Schuljahr bleiben. Nachdem sich aber Baden und Württemberg für die preußische Schuljahrsordnung ausgesprochen haben, steht Bayern isoliert. Die übrigen Staaten haben sich bereits auf den Frühjahrsbeginn festgelegt. Die bayerische Regierung kann wohl noch einen Versuch machen, aber Aussicht auf Erfolg ist nicht vorhanden. Baden und Württemberg haben den Beschluß vom Beginn des Schuljahres gefaßt und daher den Lehrplan so verteilt, daß das Schuljahr 1921 im April schließen kann. Bayern hat das nicht getan, das Kultusministerium kann daher die neue Schuljahrsordnung erst ab April 1922 gutheißen. Die Änderung des Schuljahres würde aber Bayern nicht hindern, die Ferien nach Gutdünken zu legen.

In der weiteren Aussprache ist Abg. Burger (B. Mp. und D. Vp.) für einheitlichen Schuljahrsbeginn für alle Schulen und für das ganze Reich, das neue Schuljahr sollte in Bayern mit besonderer Berücksichtigung der Pfalz bereits Ostern 1921 beginnen.

Der Minister erklärte schließlich, daß, wenn Bayern mit seiner neuerlichen Vorstellung nicht durchdringen würde, auch in Bayern das neue Schuljahr bereits im April 1921 beginnen würde.

Insgesamt lagen fünf Anträge zur Abstimmung vor. Angenommen wurde der ursprüngliche Antrag Dr. Hilpert in folgendem Wortlaut:

Der bisherige Schuljahrsanfang und die bisherige Ferienordnung in Bayern sollen einheitlich für das ganze Reich Geltung bekommen. Für den Fall des Scheiterns dieser Versuche soll an der bayerischen Ferienordnung festgehalten werden.

Mit der Annahme dieses Antrages sind die übrigen Anträge erledigt.

Bücherschau.

Lehrbuch der Fleischhygiene mit besonderer Berücksichtigung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau für Studierende der Veterinärmedizin, Tierärzte, Ärzte und Verwaltungsbeamte. Von Geh. Medizinalrat Dr. med. vet. et phil. Richard Edelmann, Vortrag. Rat f. Veterinärsachen (Landestierarzt) im sächs. Wirtschaftsministerium, o. Honorarprofessor a. d. Tierärztl. Hochschule in Dresden. Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 4 Farbentafeln und 223 Textabbildungen. Jena, Verlag von Gustav Fischer 1920. Preis brosch. 36 Mark; geb. 42 Mark.

Mit dem Erscheinen dieser 4. Auflage hat der Verlag ein gewisses Risiko übernommen. Bricht sich doch mehr und mehr die Überzeugung Bahn, daß eine mehr oder weniger gründliche Umgestaltung unserer Fleischbeschaugesetzgebung am Platze sei. Wenn der Herausgeber die Bearbeitung dieser 4. Auflage nun trotzdem übernommen und der Verlag sich zur Herausgabe entschlossen hat, so müssen die hiefür interessierten Kreise hiefür Dank wissen. Natürlich blieb der Abschnitt über die „Gesetzlichen Grundlagen zur Durchführung von Maßnahmen auf dem Gebiete der Fleischhygiene" (Kap. IV) in der alten Fassung bestehen. Der übrige Teil des Werkes stellt aber eine teilweise Umarbeitung der früheren Auflagen dar und es ist in Aussicht genommen, daß nach Bekanntgabe der beabsichtigten Abänderungen der Fleischbeschauvorschriften diese jetzige Auflage durch Herausgabe eines Anhanges entsprechend ergänzt werde. — Das vorliegende Buch weist an verschiedenen Stellen die sorgfältige Hand des Verfassers auf, der bestrebt war, den Fortschritten in der Wissenschaft und auch gewissen Bedürfnissen in der Praxis nach Tunlichkeit Rechnung zu tragen. Einige Abbildungen, darunter zwei größere, prächtig gelungen, ergänzen den textlichen Teil in wünschenswerter Weise. Nicht vergessen werden darf die vorzügliche Ausstattung des Buches durch den Verlag, der in Papier, Buchdruck und Abbildungen Musterhaftes geboten hat. Ma.

Vorschriften über Krankheitserreger.

Unter dem 4. September l. J. sind 2 Bekanntmachungen der Staatsministerien des Innern, für Unterricht und Kultus und der Finanzen, sowie eine Entschließung des Staatsministeriums des Innern erschienen, welche das Arbeiten und den Verkehr mit Krankheitserregern und die Versendung solcher zum Betreffe haben und für alle Tierärzte von Belang sind.

Es ist nicht möglich, sie hier wiederzugeben und es sei deshalb darauf verwiesen, daß sie mit der Verordnung des Reichskanzlers v. 21. 11. 17 über Vorschriften über Krankheitserreger in Band XVIII der Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern abgedruckt sind.

Personalien.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. R. Reuschl in Pfaffenberg (B.-A. Mallersdorf). Adalbert Uffinger von München in Egglham (B.-A. Pfarrkirchen).

Verzogen: Dr. Schütz von Pfaffenberg nach Schwandorf.

Soeben erschien:

Tierärztlicher Taschenkalender 1921

Bearbeitet von

Dr. J. Mayr, Prof. an der Tierärztl. Fakultät der Universität München

und

H. Bürchner, Bezirks-Tierarzt a. D., Utting a. Ammersee.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München

Theatinerstraße 18 **Telephon 27572**

Tolid

BAYER

Wundheilmittel

mit desinfizierender und adsorbierender Wirkung

Ermöglicht die Anwendung der

Dakin-Methode

auf trockenem Wege.

Tolid übt gleichzeitig eine desinfizierende und adsorbierende Wirkung aus.
verursacht rasche Bildung gesunder Granulationen.
ist außerordentlich billig im Gebrauch.

Packungen zu 500 g Mk. 40.— pro Packung
„ 1 kg „ 75.— „ „

Verkauf nur an und durch Tierärzte.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rhein

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstraße 21.

LOWER LIBRARY N. Y. S.

Neguvon

gegen Räude

bei allen Haustieren.

Bequem, sauber, zuverlässig.

3 Liter ausreichend zur Behandlung eines Pferdes oder Rindes **Mk. 49.50** ausschl. Kanne

Istizin vet.

zuverlässiges, bequemes und unschädliches **Purgans**

für Groß- und Kleintiere.

Spezialpackungen: Nr. I (für große Tiere) Dos. X Mk. 30.—
Nr. II (für kleine Tiere) Dos. X Mk. 7.50

BAYER · FARBENFABRIKEN · VORM. FRIEDR. BAYER & CO. LEVERKUSEN b. COLN/RH.

Verkauf nur an und durch die Herren Tierärzte.

Generalvertrieb:

Septoforma G. m. b. H., Köln,

Eifelstraße 21.

Vorschriften
für das Veterinärwesen
in Bayern.

Band XVIII ist soeben ausgegeben worden, **Band XIX** wird in Bälde beginnen. Die Herausgabe besorgt wie bisher, Herr **Ministerialrat Dr. Gasteiger.**

Gefl. Bestellungen wollen an die

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München,
Theatinerstraße 18. **Postscheckamt München Nr. 6015**

gerichtet werden, wo die einzelnen Bände zu 5.— Mk. für Band I, 5,50 Mk. für Bände II mit X, 6.— Mk. für Band XI, 6,50 Mk. für Bände XII und XIII, 7.— Mk. für Band XIV, 9,25 Mk. für Band XV, 10,50 Mk. für Band XVI, 22,50 Mk. für Band XVII und 30.— Mk. für Bände XVIII und XIX zu beziehen sind.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München,
Theatinerstraße 18.

Für die Hundepraxis empfehlen wir u. a.

Bandwurmkapseln
für große und kleine Hunde.

Kanivermol
gegen Ascariden.

Bajuvarinseife,
gegen chronische Ekzeme.

Carboxolkapseln
mit 1,0, 1,5, 2,5 bei Magen- und Darmkatarrh.

Ol. Ricini-Kapseln

Lebertran-Emulsion
(Nähr-Emulsion).

Parasitenseife

Räudelinimente

Blausäurelösung 10%
5 bezw. 10 ccm Ampullen.

Staupetropfen

Staupeserum (Schreiber)

Yohimbin-Veratrin-Lösung
gegen Impotenz.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fernspr. Hannover-Nd. 1977. Fabr. chem.-pharm. Präp. Med.-Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Bramblau

in Tabletten

gegen die akute und chronische Schweineseuche, die chron. Schweinepest und das sogenannte Kümmern der Schweine.

Literatur: Professor Dr. H. Raebiger, Halle a. S., Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1918, Nummer 45, 46, 50, 52.

Rotlauf-Serum :-: Schweineseuche-Serum

und alle anderen Veterinärsera in jeder Menge sofort lieferbar.

Chem. Fabrik und Serum-Institut „Bram" Oelzschau bei Leipzig.

Alle an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tiere

werden nach Behandlung mit unserm

Ges. gesch. LEATOL Ges. gesch.

in 8—10 Tagen geheilt. **Wir garantieren vollen Erfolg** und stellen den Herren Tierärzten zur Durchführung von Versuchen 2 Krüge gratis zur Verfügung. Wir bitten um ihre Anfragen.

PETRI & Co., G. m. b. H., KARLSRUHE.

Fabrik pharmazeutischer Präparate.

Telefon: 2120. **Telegramm-Anschrift: „Petrin".**

Wir empfehlen:

Ruhrhell:
Unübertroffenes Mittel bei Kälberruhr. In der tierärztlichen Praxis bestens bewährt.

Wurmmittel
für Pferde. Einfach zu verabreichen, sicher in der Wirkung.

Mittel gegen Lahmheiten.
Contusionen, Distorsionen, Entzündung der Gelenke in Sonderheit des Schulter- u. Hüftgelenkes. Einf. zu applizieren. Frappante Heilerfolge.

T-Einreibung
von vorzüglicher Heilwirkung bei Sehnenentzündungen der Pferde.

Einschuß
einzig wirkend bei Einschuß der Pferde, Rezidive ausgeschlossen.

Rehemittel.
Neues Verfahren die Rehe auch in schwersten Fällen sicher zu heilen.

Lieferung nur an Tierärzte.

Fabrik tierärztlicher Arzneimittel

MAX BERGMANN Nachf., Inh.: Dr. R. Sammet, Eisenberg, Thür.

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: **Pasing 158.**

Telegr.: **Chemische Aubing.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 25. Januar 1921. **Nr. 4.**

Inhalt:

Originalartikel: M. Bertschy und Klaus Bertschy (Sohn). — Braun. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Ein Versuch zur Züchtung von Aphthenlymphe.

(Vorläufige Mitteilung.)

M. Bertschy, Bezirkstierarzt und Klaus Bertschy, Sohn, Düdingen (Schweiz).

Die vorliegenden Versuchsergebnisse wurden durch den überaus interessanten Artikel von Herrn Professor Dr. Kitt in Nr. 34 und 35 der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift" angeregt.

Unsere Versuche weichen aber insofern ab, daß sie nicht an totem, sondern an lebendem Material ausgeführt wurden. Bis wir zu einem positiven Resultate gelangten, hatten wir die Züchtungsversuche an über 500 Kühen und Rindern gemacht, die an Maul- und Klauenseuche erkrankt waren.

Wir geben hier nur das prinzipiell Notwendige der Versuchsanordnung bekannt. Die Technik der Impfung ist genau die gleiche wie bei der Pockenimpfung (Epidermis) ebenfalls die Wegnahme des sich bildenden Pustelexanthems am 4.—6. Tage.

Den Kühen und Rindern, die an Maul- und Klauenseuche erkrankten, wurde an der Schulterblattgegend eine handtellergroße Haarstelle rasiert und die freigelegte Epidermis mit humanisierter Vaccine skarifiziert. Nach Ablauf von 4—6 Tagen waren die Pockenpusteln ausgebildet. Diese erste Passage humanisierter Vaccine auf den maul- und klauenseuchekranken Rindern wird abgekratzt und in ein Gefäß mit physiologischer NaCl- plus 0,5 $^0/_{00}$iger Phenollösung gelegt. Das so gewonnene Pockenexanthem wird in einem Mörser zerrieben und auf ein anderes Rind überimpft (skarifiziert). Auf diese Weise wird die zweite Passage Pockenlymphe auf maul- und klauenseuchekranken Rindern gewonnen.

Die auf diese Weise gewonnene dritte Pockenlymphpassage wurde mit dem Blaseninhalt sprungreifer **Aphthen** vermischt und verrieben. Dieses Aphthen- und Vaccine-Gemisch wurde wieder durch weitere Passagen fortgezüchtet.

Nach der fünften, sechsten usw. Passage dieser vereinigten humanisierten Vaccine plus Aphthenlymphe trat folgende merkwürdige Erscheinung in der Pustelbildung auf: die den Pockenpusteln typische Lisière u. Delle verschwanden. Es entwickelte sich in der Folge ein typisches Exanthem, das den Aphthen sehr ähnlich ist und je nach der Größe der Skarifikation in beliebiger Menge auftritt und den Aphthen der Euterzitzen nicht unähnlich sieht.

Als Kontrollversuch, ob wir es hier wirklich mit virulentem Aphthenvirus zu tun haben, wurde folgendes Experiment gemacht: In einem Bestand von 24 Kühen wurden 14 Kühen mit der sechsten Passage von vereinigter Aphthen- und Vaccinelymphe geimpft (skarifiziert); diese 14 Kühe erkrankten alle nach dem fünften Tag gemeinsam an Maul- und Klauenseuche. Während die 8 Kühe, welche allein mit der humanisierten Vaccine der ersten Passage geimpft wurden, erst allmählich erkrankten, d. h. eine nach der anderen.

Wir teilen diese neuen Versuche mit, damit sie weiter geprüft werden, denn wir glauben, sie bieten die Möglichkeit einen gangbaren Weg zu beschreiten zur Gewinnung von genügend Lymphmaterial für Versuchszwecke, die zu einer möglichen aktiven Immunisierung führen.

Etwas über Chemotherapie bei Maul- und Klauenseuche.

Von K. Braun, Distrikts-Tierarzt in Roth bei Nürnberg.

Es ist Erfahrungstatsache, daß Weidetiere von der apoplektischen Form der Maul- und Klauenseuche selten betroffen werden und Rinder, die viel Bewegung und reichliche, aber mäßige Arbeit finden, die Seuche in milderem Maße überstehen, als Tiere, die dauernd im Stall gehalten werden. Zudem habe ich die Beobachtung gemacht, daß der Seuchengang dort besonders gutartig verlief, wo die Rinder im Beginne der Erkrankung in gesetzwidriger und strafbarer Weise zur Weide getrieben oder gar noch zum Zuge verwendet wurden. Solche Wahrnehmungen geben

Veranlassung, nachzusuchen, welche Momente hier begünstigend mit eingreifen.

Zunächst steht außer Zweifel, daß Bewegung den Stoffwechsel erhöht, intensivere Aufnahme von Sauerstoff veranlaßt, den Herzmuskel stärkt und die gesamte Körpermuskulatur wie die Konstitution kräftigt, so daß die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft des Organismus gesteigert wird. Außerdem sind Arbeitstiere infolge der Desinfektionskraft des Lichtes und der Luft und aus manch anderen Gründen den Gefahren einer Infektion weit weniger ausgesetzt als Stalltiere. Allein derartige Vorteile, wie sie mäßige körperliche Anstrengung mit sich bringt, möchten nach meiner Auffassung nicht einzig und allein bewirken, daß die Seuche gutartiger in Erscheinung tritt. Hier dürfte nach meinem Ermessen ein weiteres Moment mit hereinspielen, etwas Wesentliches, das mit der Muskelarbeit in direktem Zusammenhang steht. Zunächst könnte man an die Einwirkung der Milchsäure denken, die bei der Tätigkeit des Muskels aus Glykogen und Zucker übergeführt wird. Allein die entstandene Milchsäure wird durch basische Salze sofort gebunden, es entstehen milchsaure Salze (milchsaures Kali und andere) und diesen kann nach den bisherigen Feststellungen desinfizierende Eigenschaft nicht beigemessen werden.

So käme denn ein anderer chemischer Vorgang bei der Muskelarbeit in Betracht, an den ich bei meinen Versuchen zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche bezw. deren Intoxikation zurückerinnert worden bin.

Weichardt hat in seinen Arbeiten festgelegt, daß bei Muskeltätigkeit warmblütiger Tiere Muskeleiweiß zersetzt wird, so daß giftige Stoffe entstehen, die sogenannten Kenotoxine, Spaltungsprodukte, die imstande sind Atemverlangsamung, Schlafsucht und Ermüdung herbeizuführen (Ermüdungsstoffe). Diese veranlassen — in geringem Grade vorhanden — reichliche Bildung von Immunkörpern, wodurch allgemein erhöhte Leistungsfähigkeit wachgerufen wird. Nach Weichardt werden dann „allgemeine sowohl als abgestimmte Immunkörper gegen die Erreger gebildet. Da war mir nun von Interesse, daß auch durch Chemikalien jene ermüdenden Eiweißstoffe abgespalten werden, und ich möchte glauben in meinen Versuchen solches bewirkt zu haben.

Ausgehend von jener Anschauung, die ich in Nr. 40 der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift“ kurz klarzulegen versuchte, daß der bösartigen Maul- und Klauenseuche

eine Intoxikation zugrunde liegt und zwar vermutlich mit dem Eiweißabbauprodukte Schwefelwasserstoff (dessen Geruch beim Öffnen der Maulhöhle erkrankter Tiere sofort zu erkennen ist), habe ich versucht, die Seuche durch intravenöse Injektion von Chlorpräparaten in günstigem Sinne zu beeinflussen. Während ich, wie erwähnt, anfangs Chlornatrium und Chlorkalzium verwendete, habe ich mich später entschlossen, Einverleibungen von Chlorwasserstoffsäure (Salzsäure) in die Blutbahn zu erproben. Es erscheint zunächst geradezu unverständlich und verfehlt, eine starkwirkende ätzende Säure in die Blutbahn einzulassen und ich gebe gerne zu, daß ich nicht mit Angst und Bedenken, aber mit spannender Erwartung an den ersten Versuch herangegangen bin. Da wurde ich am 5. August 1920 zu dem Besitzer M. in W. gerufen, der vor meiner Ankunft und während meines Eintretens in den Stall ein Stück Großvieh notschlachten mußte.

Ein weiteres Rind, zirka 1 Jahr alt, zeigte gleichfalls Erscheinungen des tödlichen Ausgangs: Große Schwäche und Mattigkeit, die sich in Schwanken und Zittern bemerkbar machte, hochgradige Atemnot, hohe Pulszahl, starkes Fieber, angstvoller Blick, schmutzig-rote Verfärbung der Lidbindehaut. Ich injizierte Acid. hydrochl. dilut. 5,0 mit 1¼ Liter abgekochten, blutwarmem Wasser und mahnte den Besitzer zuzusehen und das Tier nicht eher zu schlachten, als unbedingt erforderlich wäre. Am anderen Morgen war das Allgemeinbefinden des Tieres erheblich gebessert, Atemnot und Fieber waren fast vollständig geschwunden, der Pulsschlag kräftiger und ruhiger, das Sensorium freier. Leider habe ich diesen günstigen Fall, den der Besitzer als ein „Wunder“ betrachtete und weitere, ebenso überraschende nicht genau zur Notiz genommen, allein sie forderten geradezu zu weiteren Versuchen auf. Die jüngsten bringe ich im Nachstehenden ganz kurz zur Kenntnis, um hieraus jene Verlangsamung der Atmung, Herabsetzung der Pulse und Temperatur ersehen zu können, die auf Ermüdung hindeuten, Vorgänge, die Weichardt auf die Bildung von Kenotoxinen, Much (Immunitätswissenschaft) auf Zellzerfall zurückführt.

Versuche:

1. Kuh, 5 Jahre; 72 Pulse, 24 Atemzüge, 41,0° Temperatur; Therapie: 10 Acid. hydrocl. dilut., 1000 Aq. intravenös, nach 12 Stunden 60 Pulse, kräftigeren und reinen Herzschlag, 16 Atemzüge, 39,0° Temperatur.

2. Kuh; 60 Pulse, 20 Atemzüge, 40,5 ° Temperatur; Therapie wie oben, nach 12 Stunden hatte das Tier 56 Pulse, 16 Atemzüge, die gegen Vorabend langsamer und tiefer waren; Temperatur auf 38,0 ° gefallen.

3. Jungbulle, 1 Jahr; 80 Pulse, 20 Atemzüge, 39,6 ° Temperatur; Therapie 5 ccm Acid. hydrocl. dilut.: 500 Aqu. Nach 12 Stunden 70 Pulse, 12 Atemzüge, 38,2 ° Temperatur (Kräftigung des Herzmuskels, Beruhigung der Atmung); nach weiteren 24 Stunden: 64 Pulse, 12 Atemzüge, 38,6 ° Temperatur.

4. Jungrind, 1 Jahr; 60 Pulse, 18 Atemzüge, 40,4 ° Temperatur; Therapie wie oben. Nach 12 Stunden: 60 Pulse, 14 Atemzüge, 39,0 ° Temperatur. (Kräftigung des Pulses und Vertiefung der Atmung.) Nach weiteren 24 Stunden: 60 Pulse, 16 Atemzüge, 39,8 ° Temperatur.

5. Kuh, 6 Jahre; am 4. Tage erkrankt, Herschlag sehr unregelmäßig, aussetzend und hüpfend, 100 Pulse, 28 Atemzüge, 39,2 ° Temperatur. Diagnose: Myocarditis infectiosa! Patient ist das gefährdetste Tier des Stalles; Therapie: 10: 1000 Acid. hydrochl. dilut. intravenös. Nach 12 Stunden 16 Atemzüge, Herz wie am Vorabend schlecht, Pulse irregulär und inäqual, Temperatur 38,0 °. Patient wird notgeschlachtet! Befund: Myocarditis parenchymatosa.

6. Jungrind, 1 Jahr; 100 Pulse, Herzschlag unregelmäßig, 16 Atemzüge, 39,8 ° Temperatur; Therapie: 5: 500 Acid. hydrochl. dilut. Aqu. Nach 12 Stunden 80 Pulse noch unregelmäßig, jedoch merklich gebessert, Herzschlag kräftiger, 12 ruhige gleichmäßige Atemzüge, Temperatur auf 38,7 ° gefallen. Nach weiteren 24 Stunden zeigt das Tier 82 kräftige und regelmäßige Pulse, Atmung und Temperatur ist wie am Tage vorher.

7. Kuh, 9 Jahre; 60 etwas unreine Herztöne, 16 beschleunigte Atemzüge, 40,9 ° Temperatur; Therapie: 10: 1000 Acid. hydrochl. dilut. Nach 12 Stunden: 60 Pulse, kräftiger als vorher, 12 ruhigere Atemzüge, 39,0 ° Temperatur; nach weiteren 24 Stunden: 40 Pulse, 10 Aetmzüge, 37,8 ° Temperatur. —

Aus vorstehenden Versuchen wäre ersichtlich, daß die intravenöse Einverleibung verdünnter Salzsäurelösung 10: 1000 Aqu. (bezw. 5: 500—1000) (langsame, abgesetzte Injektion!) Beruhigung der Atmung, Herabsetzung der Pulsschläge und des Fiebers zu bewirken vermag, so daß der Organismus in den fieberfreien Intervallen Zeit zur Kräftigung und Erholung findet. Nach der Theorie Weichardt's käme es also hier durch Einwirkung eines chemischen Mit-

tels auf Eiweiß, der Salzsäure auf die Eiweißstoffe des Blutes, zur Abspaltung jener Kenotoxine, die zur Steigerung der Leistungsfähigkeit des Organismus führen.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. **Bugge** und Dr. **Kießig: Weitere Untersuchungen über den Keimgehalt der Muskulatur normaler Schlachttiere.** (Aus dem Tierseucheninstitut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein zu Kiel. — Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 30. Jahrg., Heft 2, S. 17 ff.)

Die bisherigen Ergebnisse der Forschung ließen es unentschieden, ob die im Fleische gesunder, geschlachteter Tiere gefundenen Bakterien von einer postmortalen Infektion herstammen oder auf das Vorkommen von Mikroorganismen im Körper gesunder, lebender Tiere zurückzuführen sind. Zur Lösung dieser hygienisch wichtigen Frage nahmen die Verfasser unter Beibehaltung der üblichen technischen Hilfsmittel erneut die darauf gerichteten Versuche in Angriff. Aus ihnen geht hervor, daß Muskelstücke gesunder, normal geschlachteter Tiere trotz peinlichster Sterilisierungsmethoden bei ihrer Entnahme und Verarbeitung in einem gewissen Prozentsatz keimhaltig sind. Die Zahl der mikrobenhaltigen Muskelstücke ist um so größer, je oberflächlicher die Muskeln gelegen sind, denen sie entnommen sind und je weniger sie Faszien umhüllen: am stärksten ist die Infektion von Halsmuskelteilen, am schwächsten von solchen aus den an Radius und Tibia gelegenen Streckern und Beugern, welche letztere deshalb zur bakteriologischen Untersuchung notgeschlachteter Tiere sehr geeignet sind. Die Zahl der keimhaltigen Proben wächst mit der Zeit, die zwischen Schlachtung, Probe-Entnahme und Untersuchung verstreicht. Finden sich in einem Teile der Muskelstücke Keime verschiedener Art, so ist mit dem postmortalen Eindringen derselben zu rechnen. Werden in allen oder einem großen Teil der Fleischproben hauptsächlich Keime der gleichen Art angetroffen, so hat eine Infektion des scheinbar gesundesten Tieres stattgefunden. Die Verfasser sind der Ansicht, daß der endgültige Beweis für die intravitale Infektion des Körpergewebes gesunder Tiere mit den jetzigen Untersuchungsmethoden an gewerbsmäßig geschlachteten Tieren überhaupt nicht erbracht werden kann, daß hiezu gesunde Versuchstiere unter sterilen Kautelen zu töten und zu verarbeiten sind.

Me.

Innere Medizin und Hygiene.

Tierarzt Dr. **Richard Middelsdorf: Intravenöse Adsorptionsbehandlung mit Incarbon.** (Berl. Tierärztliche Wochenschrift, 1920, Nr. 3, S. 25.)

In Krankheitsfällen, die aus Bakteriämie und Toxinämie Ur-

sprung nehmen, soll die Tierkohle, in feinster Suspension in die Blutbahn gebracht, das Vermögen haben, kristallozide und kolloide Gifte zu adsorbieren und unschädlich zu machen. Für die intravenöse Adsorptionsbehandlung hat die Firma Merck das Tierblut-Kohlepräparat Incarbon in steriler Lösung in Dosen zu 40 ccm (5 Dosen 9 Mk. 50 Pfg.) hergestellt. Die günstigen Mitteilungen beim Gebrauch dieses Mittels veranlaßten M. in geeigneten Fällen dasselbe ebenfalls zu versuchen. In 15 Fällen der Brüsseler Krankheit, einer infektiösen Bronchitis mit Neigung zu Pneumonie, bei denen Neosalvarsan und Collargol-Infusionen versagt hatten, war auf 3 Dosen Incarbon 9 mal am folgenden, 5 mal auf 5 Dosen am 3. Tage Temperaturrückgang erfolgt, das Allgemeinbefinden war besser, die Freßlust reger geworden. Auch in 15 von 16 Lumbago-Erkrankungen beobachtete M. ein gutes Resultat, es waren am 1. Tage 3 Dosen, am 2. und 3. je 2, am 4. Tage eine Dosis Incarbon verwendet und täglich ein Aderlaß gemacht worden. 4 von 5 Tetanusfällen kamen mit 3 Dosen jeden 2. Tag viermal repetiert und Aderlässen jeden 2. Tag zur Genesung. 3 Urticaria-Exantheme gingen nach zweimaligen Gaben von je 3 Dsen und ergiebigem Aderlaß in Heilung über. In der Bujatrik behandelte M. 5 Erkrankungen an heftiger Lupinose und zwar am 1. Tage mit 3, am 2. und 3. Tage mit je 2 Dosen Incarbon, 3 Tiere zeigten darauf Fieberabfall, Appetitrückkehr und Abflauen der übrigen Krankheitserscheinungen, bei 2 Tieren verzögerte sich die Heilung, die am 5., 6. und 7. Behandlungstage nochmals je 3 Dosen erforderte. 2 Fälle von Hämoglobinurie, die mit intravenösen Infusionen von Argent. colloidal. und Ichthargan sich nicht besserten, gingen auf 9 Infusionen von Incarbon innerhalb 3 Tagen in Genesung über.

Ohne ein abschließendes Urteil über den therapeutischen Wert des Incarbon zu fällen, registriert M. den günstigen Einfluß des Mittels auf Erkrankungen, bei denen Toxine im Blute kreisen; derselbe äußert sich in prompter Herabdrückung der Fiebertemperatur, rascher Besserung des Allgemeinbefindens und Appetits. Die Zahl der zu infundierenden Dosen hängt von der Schwere und dem Verlaufe des einzelnen Falles ab, ohne Bedenken kann man 3 Dosen auf einmal verwenden. Je früher die Incarbontherapie beginnt und je energischer sie durchgeführt wird, um so sicherer führt sie zum Ziele.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte e. G. m. b. H. Hannover.

Am 12. Dez. 1920 tagte in der Tierärztlichen Hochschule Hannover die von 76 Kollegen besuchte ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Präsidenten des Aufsichtsrats, Herrn Tierarzt Martens-Kiel.

Nach dem seitens des Vorstandes zu erstattenden Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1919/20 betrug der Zugang an neuen Genossen 498, der Abgang 30, davon 2 durch Aufkündigung, 1 durch Ausschluß und 1 durch Übertragung des Geschäftsanteils, 23 durch Tod. Die Zahl der eingetragenen Genossen betrug am 30. September 1920 2875, zu denen inzwischen noch 146 bis jetzt hinzutraten, so daß das dritte Tausend überschritten

ROSWELL PARK MEM. INSTITUTE LIBRARY N.Y.S.

wurde. Die Zahl der Geschäftsanteile betrug 26 524 Mark, die Haftsumme 3 978 600 Mark. Der Geschäftsumsatz war derart, daß nur mit Mühe die vorhandenen Betriebsräume und Kräfte den Ansprüchen genügen konnten. Trotz den Schwierigkeiten aller Art ist die Entwicklung der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte in aufsteigender Linie. Leider wurde im Berichtsjahr der Geschäftsleitung die ersprießliche Tätigkeit durch Treibereien seitens eines Teils der Genossen sehr erschwert, insbesondere durch Benutzung einseitiger und mangelhafter Informationen schwere Beunruhigungen herbeigeführt, die im Interesse der Solidarität und des ersprießlichen Zusammenarbeitens zwischen der Leitung und den Genossen besser vermieden werden konnten. Daß auch mit nicht einwandfreien Mitteln gegen die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte gearbeitet worden ist, kam im Geschäftsbericht und der sich daran anspinnenden eingehenden, sehr notwendigen Aussprache, zum Ausdruck. Nach einem Beschluß der Generalversammlung wird Ort und Zeit der Generalversammlung vom Vorstand im Einvernehmen mit dem Aufsichtsrat festgesetzt, jedoch muß jede zweite ordentliche Generalversammlung in Hannover stattfinden.

Ein Antrag des Vorstandes und Aufsichtsrats die Sterbekasse erheblich auszubauen fand widerspruchslose Annahme. Die entsprechende Änderung der Satzungen und der Geschäftsordnung brachte die folgende Fassung:

Neuer § 44a der Satzungen:

Zur Sicherstellung der Angehörigen der Genossen, im Falle des Todes, wird eine Wohlfahrtsrücklage (Sterbekasse) gebildet, die sich zusammensetzt:

1. aus den Beträgen, die ihr durch die Generalversammlung nach § 45 überwiesen sind oder werden,
2. aus Gutschriften, die für jeden Genossen jährlich in Höhe von 10—20 % seines Warenumsatzes gemacht werden dürfen.

Aus diesem Fonds erhalten die Erben eines jeden Genossen, die sich ordnungsgemäß zu legitimieren haben:

a) ein Sterbegeld von 500 Mark,
b) denjenigen Betrag, der aus dem Warenumsatze des verstorbenen Genossen der Wohlfahrtskasse gutgeschrieben ist.

Die Gutschriften sollen für das Sterbegeld nur angegriffen werden, wenn solches aus dem sonstigen Teile des Fonds nicht entnommen werden kann.

Der Anspruch steht den Personen, welche nach letztwilliger Verfügung bezw. Gesetz Erben sind, als dritten Personen zu. Rechte der Erben bestehen vor dem Tode der Genossen nicht. Über den Nachweis der Legitimation entscheidet der Vorstand. Zahlungen an die von ihm als nachgewiesene Erben angesehenen Personen befreit die Genossenschaft in jedem Falle.

Dieser Fonds kann von jedem Genossen schon vor seinem Ableben gemäß den Bestimmungen der Geschäftsordnung in Anspruch genommen werden, derart, daß er die Umsatzrücklage bezw. einen Teil davon jeweils nach Ablauf des vierten Jahres seiner Mitgliedgliedschaft nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung anfordern kann. dern kann.

Für die Art der Bildung und Verwendung des Fonds sind im übrigen die jeweiligen Bestimmungen der Geschäftsordnung maßgebend. Ein Anspruch auf Sterbegeld entsteht in der Höhe nicht,

...r verst...bene Genosse Schuldner der Genossenschaft ...s Tode... ist.
...ssenschaft ist unbeschadet von bei Todesfällen und ...ntstandenen Rechten zu Abänderung der vorstehen...bestimmungen befugt.

§ 45.

...Satz 2 wird durch folgenden Satz ersetzt:
...dem dann verbleibenden Reingewinne kann ein be... Betrag nach Beschluß der Generalversammlung für ...ke der Wohlfahrtsrücklage (Sterbekasse) abgeführt ...rde.
...des § 45 ist zu streichen.

...euer § 18 der Geschäftsordnung:
...rstand ist verpflichtet, alljährlich der gemäß § 44a der ...gen gebildeten Wohlfahrtsrücklage (Sterbekasse) für jeden ...en am Ende jedes Geschäftsjahres 10—20 % des Umsatzes ...Genossen an Medikamenten und Impfstoffen nach folgendem ...gutzubringen:
Die erste Gutschrift erfolgt mit Beginn desjenigen Geschäftsjahres, in welchem der Genosse im vierten Jahr der Genossenschaft angehört, wobei das Geschäftsjahr des Eintritts in die Genossenschaft als volles Jahr zu rechnen ist.
Die Gutschrift ist zu berechnen nach dem Jahresumsatz des Genossen an Medikamenten und Impfstoffen, beginnend vom vierten Jahr der Mitgliedschaft gemäß 1. Es ist dabei gleichgültig, ob der Betreffende den oder die Aufträge für eigene Rechnung oder für Rechnung Dritter aufgiebt.
Von dem Warenumsatz sind im vierten Jahr 10 %, im fünften Jahr 11 % usw. alljährlich um 1 % bis zu 20 % im elften Jahr steigend zurückzulegen, jedoch sind bei der Berechnung dieser Rücklagen 10 % von der Gesamtumsatzsumme abzusetzen für Verpackung, Versandspesen usw.
Gutschrift hat nur dann zu erfolgen, wenn der Genosse mindestens für 100 Mark Bezüge gemäß den vorstehenden Bestimmungen gemacht hat.
Bei der Berechnung sind nur volle Hunderte in Rechnung zu ziehen. Bei Teilbeträgen unter 50 Mark ist nach unten, bei solchen über 50 Mark nach oben auf Hunderte abzurunden.
Der Vorstand hat diese gutgeschriebenen Beträge jeweils am Schluß des Geschäftsjahres auf dem dem Genossen zugehenden Kontoauszug und sonst auf Anfordern zur Kenntnis zu geben.
Stirbt ein Genosse, so hat der Vorstand die für ihn gemachten Rückstellungen an die Erbberechtigten gemäß § 44a der Satzungen nebst dem satzungsmäßigen Sterbegeld von 500 Mark abzuführen bezw. mit den Erben auf dessen etwaige Schuld in laufender Rechnung zu verrechnen.
Der Vorstand hat jedem Genossen auf Antrag nach erfolgtem Jahresabschluß und Genehmigung der Bilanz die festgestellte Rücklage, falls innerhalb 11 Jahren Rücklagen gemacht worden sind, auszuzahlen bezw. mit dem laufenden Konto des Genossen zu verrechnen. Der Überschuß der Rücklage über die Schuld des Genossen ist auszuzahlen.
Wünscht ein Genosse vor Abschluß des 11. Jahres seine Rücklage verrechnet zu sehen, dann stehen ihm von dem Umsatze

eines jeden Jahres nur 10 % zu. Einen Anspruch auf den über 10 % hinausgehenden Betrag hat er in diesem Falle nicht.

Bei Abhebung der Rücklage vor Ablauf des 11. Jahres beginnt die Neubildung der Rücklage wiederum mit 10 % des Warenumsatzes und steigt nach den Bestimmungen unter 3.

10. Einen Anspruch auf Verzinsung der Rücklagen haben die Genossen in keinem Falle.

Der durch diesen Beschluß bedingte Rechtsanspruch der Genossen an die Wohlfahrtskasse dürfte als ein Kitt zu betrachten sein, welcher sie stark an die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte fesselt. Es ist diese Wohlfahrtskasse gleichsam eine Zwangssparkasse, in welche die Genossen ihre Einlagen fast unmerklich machen. Daß damit zweifellos Segen gestiftet werden wird, war sich die Generalversammlung einig. Mit diesem Ausbau der Wohlfahrtskasse dürfte wieder ein Baustein dem festen Fundament der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte eingefügt sein, der das Gebäude größer werden läßt, der Zement der genossenschaftlich-kollegialen Zusammengehörigkeit u. Zusammenarbeit gehört unerläßlich dazu. Jeder uns feindlichen Beeinflussung, die sich aus Kreisen der Nichtgenossen oder gar uns nicht Wohlgesinnter an die Genossen geheim oder offen heranwagt, kann nicht scharf genug von den Genossen zurückgewiesen werden. Auch hierin war sich die Generalversammlung einig.

Die vorgelegte Jahresrechnung und Bilanz wurde einstimmig genehmigt. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Von dem Gewinn wurden 25000 Mark den Reserven zugeschrieben, 15 000 Mark der Wohlfahrtsrücklage, 3000 Mark Stipendienfonds zur Verfügung des Herrn Geh. Oberregierungsrats Dr. Nevermann gestellt und ein erheblicher Btrag zum Bezuge der Eilenberger-Schütz'schen Jahresberichte für die Genossen für das kommende Jahr.

Das satzungsmäßig ausscheidende Vorstandsmitglied Arnous-Berlin wird wiedergewählt, von den ebenfalls satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitgliedern Martens-Kiel, Dr. Simader-Regensburg und Wilde-Berlin, werden die beiden ersteren durch Zuruf wiedergewählt und für Herrn Generaloberveterinär Wilde-Berlin Herr Friese-Hannover neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Diese Generalversammlung wird wohl in weiten Kreisen zum festen Zusammenschluß der Mitglieder beitragen. Ein treues Zusammenhalten in den wirtschaftlichen Fragen, die die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte zu lösen hat, kann nur Gutes stiften. Einigkeit macht stark!

Marks-Hannover.

Tierärztliche Versammlung in Ingolstadt am 19. Dezember 1920.

Auf Einladung durch Oberveterinärrat Garrecht-Ingolstadt, fanden sich am 19. Dezember 1920 in Inolstadt 22 Tierärzte (6 Amts- und 16 Freiberufstierärzte) aus den Bezirken Aichach, Eichstätt, Friedberg, Ingolstadt, Kelheim, Mainburg, Neuburg, Pfaffenhofen, Riedenburg und Schrobenhausen zusammen.

Der Einberufer der Versammlung wies auf die Notwendigkeit von periodischen Zusammenkünften der Kollegen größerer Bezirke hin, um Berufsfragen — besonders die der wirtschaftlichen Seite — besprechen zu können. Zum Schlusse seiner mit großem Beifall aufgenommenen Begrüßungswoche betonte derselbe, daß von uns

Tierärzten hoch eingeschätzt wird, daß an die Spitze der Landgestütsverwaltung wiederum ein Tierarzt gekommen ist; möge dies für alle Tierärzte ein neuer Ansporn sein, auf dem Gebiete der gesamten Tierzucht fördernd mitzuarbeiten.

Die Zusammenkünfte in Ingolstadt sollen ganz zwanglosen Charakter tragen — von einer besonderen Namensbezeichnung wurde extra abgesehen, damit die inzwischen entstandenen einzelnen Gruppenbildungen nicht berührt werden — und finden regelmäßig am 2. Sonntag des 1. Monats jeden Vierteljahres in Ingolstadt, „Café Ludwig", — nächste am 10. April 1921 — statt. Durch vorherige Bekanntgabe in der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift" wird auf die einzelnen Versammlungen aufmerksam gemacht; eine Tagesordnung wird hiebei nicht bekannt gegeben; sollten aber Kollegen besondere Punkte zur Sprache bringen wollen, so wäre rechtzeitige Mitteilung — 8 Tage vorher — an den Leiter der Versammlungen, Oberveterinärrat Garrecht in Ingolstadt, angezeigt. Es ist nur zu wünschen, daß auch bei den künftigen Versammlungen, wenn die allgemein interessierende Gebührenfrage nicht mehr in dem Umfange wie heute besprochen wird, die Beteiligung eine ebenso zahlreiche werde; es sollen schon deswegen tunlichst alle Kollegen der vorgenannten Bezirke erscheinen, um bei solchen Zusammenkünften persönliche Differenzen, die mitunter zum Schaden des ganzen Standes in die Öffentlichkeit kommen, zum Ausgleich zu bringen.

Auf der Tagesordnung standen: Gebührenfrage — Gebühren für amtliche Verrichtungen, z. B. Hundevisitation, Körung —, Regelung der Ergänzungsfleischbeschau, Merkblatt „Tierärztliche Nothilfe" von Oberveterinär a. D. Dr. Schmitt-Wolfratshausen, Kadaververwertungsanstalt, Wahl von Tierärzten in die Bauernkammer, Viehverkehr.

Die Festlegung der Mindest-Gebühren beanspruchte so viel Zeit, daß die übrigen Punkte zum Schluß rasch abgetan wurden. Folgende Mindest-Gebühren wurden einstimmig angenommen:

1. Beratung jeder Art	5.00	Mk.
2. Zeugnis	20.00	„
3. Besuch im Hause des Tierarztes		
mit Großvieh	10.00	„
„ Kleinvieh	5.00	„
4. Besuch am Wohnort	10.00	„
5. Besuch außerhalb des Wohnortes		
a) normale Ortsgebühr		
b) Weggebühr pro Doppelkilometer	5.00	„
6. Subkutane Injektion excl. Arznei	5.00	„
6a. Rotlaufimpfung	5.00	„
+ Impfstoff + Weggebühr		
6b. Blutimpfung bei Maul- und Klauenseuche	20.00	„
8. Kastration		
Hengst	100.00	„
Kälber bis zu ½ Jahr	10.00	„
Bullen über ½ Jahr	20.00	„
Eber	50.00	„
9. Geburt		
beim Pferd	150.00	„
„ Rind	100.00	„
„ Schwein	50.00	„
10. Ablösung der Nachgeburt	50.00	„

11. Reposition des Uterus	50.00	Mk.
12. Untersuchung auf Trächtigkeit		
beim Pferd	30.00	„
„ Rind	20.00	„
13. Einfache chirurgische Eingriffe (z. B. Abszeß-Öffnen)	10.00	„
14. Leichtere chirurgische Eingriffe (z. B. Zahnraspeln)	20.00	„
15. Schwierige chirurgische Eingriffe (bei Wurfzeugbenützung)	100.00	„
16. Gewährschafts-Untersuchung		
a) auf Mängel allgemein		
beim Pferd	50.00	„
„ Rind	25.00	„
b) auf Hauptmängel		
beim Pferd	100.00	„
„ Rind	50.00	„
17. Sektion von Großvieh	50.00	„
„ „ Kleinvieh	30.00	„

(Bei den Punkten 7 mit 17 kommt natürlich die Weggebühr hinzu.)

Wiederholt wurde betont, daß der berufliche Wettbewerb in der lautersten Weise durchzuführen ist, daß es Ehrensache jedes Kollegen ist, sich an die Mindesttaxe zu halten, und daß endlich alle bisherigen Außenseiter verschwinden sollen; lieber umsonst arbeiten, als unter die Taxe heruntergehen! Ausnahmen können nur gemacht werden, soweit junge Kollegen sich erst eine Praxis schaffen müssen und hiebei mit Pfuschern zu kämpfen haben. Man bedenke nur, daß sich unsere Landwirte auch nicht scheuen, das 10—20 fache (zum Teil sogar mehr) des vor dem Kriege üblichen Preises bei ihren Produkten zu fordern.

In den einzelnen Lokalblättern wird folgende Notiz bekannt gegeben: „In einer am 19. Dezember in Ingolstadt stattgefundenen Versammlung von Tierärzten der Bezirksämter Aichach, Eichstätt, Friedberg, Kelheim, Mainburg, Neuburg, Pfaffenhofen, Riedenburg, Schrobenhausen und Ingolstadt wurde eine den Zeitverhältnissen entsprechende Erhöhung der Mindestgebühren festgelegt."

Punkt 2: Ergänzungsfleischbeschau. Die Regelung im Bezirk Kelheim fand allgemeinen Beifall. Dort sind alle Pauschalia längst gekündigt; die Gemeinde hat jeden im Ort Praxis ausübenden Tierarzt als Ergänzungsbeschauer aufgestellt — die Tierärzte vertreten sich gegenseitig (freie Arztwahl!) —; die Gebühr — Beschaugebühr pro Großvieh 20 Mk., pro Kleinvieh 10 Mk. + Weggebühr von 6 Mk. pro Doppelkilometer — bezahlt der Besitzer (hiefür haftet die Gemeinde) unmittelbar nach der Beschau.

Es wäre nur zu wünschen, daß diese mustergültige Regelung überall Nachahmung fände. Nur so ist wenigstens eine gewisse Kontrolle gegeben, daß jede Notschlachtung tierärztlich beschaut wird.

Punkt 3: Bei Besprechung des von Oberveterinärrat a. D. Dr. Schmitt in Wolfratshausen herausgegebenen Merkblattes „Tierärztliche Nothilfe" wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß der Autor dadurch allen Praxis ausübenden Tierärzten enorm geschadet hat, daß das Merkblatt nur die Pfuscher unterstützt und

ne Pfuscher großzieht; man hätte das von Herrn Dr. Schmitt-Wolfratshausen nicht erwartet.

Dr. Wildsfeuer.

Verschiedenes.

...atsveterinärwesen, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

...sofortiges Verbot der Abhaltung von Klauenviehmärkten, öffentlichen Tierschauen und Versteigerungen von Klauenvieh in Sachsen infolge der Maul- und Klauenseuche.

Die sächsische Regierung hat infolge der immer noch zunehmenden Ausbreitung der Maul- u. Klauenseuche mit sofortigem Inkrafttreten durchgreifende Maßnahmen ergriffen und folgendes angeordnet: 1. Es ist verboten die Abhaltung a) von Klauenviehmärkten mit Ausnahme der Schlachtviehmärkte in öffentlichen Schlachtviehhöfen, sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte, b) von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh, c) von Versteigerungen von Klauenvieh; das Verbot findet keine Anwendung auf Tiere, die in nicht gesperrten Gehöften zum Verkauf kommen, sofern sie sich mindestens drei Monate im Besitz des Versteigerers befinden, d) von Körungen in Gehöften, wo Klauenvieh gehalten wird, mit Ausnahme von Vorkörungen, die nur von einem Sachverständigen vorgenommen werden. 2. Schutz- und Heilimpfungen gegen die Maul- und Klauenseuche dürfen nur durch Tierärzte ausgeführt werden. Die Bezirkstierärzte werden an Stelle der Amtshauptmannschaft ermächtigt, die Ausfuhr von Ferkeln aus unverseuchten Gebieten des Sperrbezirks und aus dem Beobachtungsgebiet unter den Bedingungen des § 163 Abs. 1 oder des § 166 Abs. 2 u. 3 der Bundesratsvorschriften zu genehmigen. Zur Erleichterung der Ausfuhr von Klauenvieh aus nicht verseuchten Gehöften eines wegen des Auftretens der Maul- und Klauenseuche gebildeten Sperrgebiets zur sofortigen Schlachtung wird bis auf weiteres nachgelassen, daß die vorgeschriebene Untersuchung der Klauenviehbestände auch von nichtbeamteten Tierärzten vorgenommen wird. Zur Erleichterung der Fleischversorgung von Städten mit öffentlichen Schlachthöfen wird unter Vorbehalt der Erteilung ortspolizeilicher Genehmigung im Einzelfalle gestattet, daß Klauenvieh aus unverseuchten Gehöften des Sperrbezirks und aus dem Beobachtungsgebiet ohne bezirkstierärztliche oder tierärztliche Untersuchung ausgeführt wird. Der leitende Schlachthoftierarzt ist für die sofortige Abschlachtung der zugeführten Tiere verantwortlich. In den Gemeinden und selbständigen Gutsbezirken des Landes ist bis zum 15. Januar 1921 eine allgemeine **Rattenvertilgung** vorzunehmen.

S. M.

Blutimpfung gegen Maul- und Klauenseuche.

Das sächsische Landesgesundheitsamt, dem auch die Veterinärpolizei unterstellt ist, weist darauf hin, daß als bestes Mittel zur Einschränkung der Seuchenverluste der Maul- und Klauenseuche sich seither, nach den besonders in Süddeutschland gemachten und auch jetzt vielfach in Sachsen bestätigten Beobachtungen die Blut- und Serumimpfung, die sogenannte Notimpfung gegen die bösartige Maul- und Klauenseuche bewährt. Überall dort, wo sie rechtzeitig zur Anwendung gekommen sei, seien Todesfälle selbst bei den

...SWELL P. FLOW... LIBRARY

während des Seuchenganges von geimpften Müttern geborenen Tieren, die bekanntlich meist der Seuche zum Opfer fallen, nicht mehr beobachtet worden. Bei keiner der sonst angewandten Behandlungsmethoden sei bisher ein derartig durchschlagender Erfolg zu verzeichnen gewesen. S. M.

Höchststand der Maul- und Klauenseuche in Deutschland.

Die Maul- und Klauenseuche scheint ihren Höchststand überschritten zu haben und sich in absteigender Linie zu bewegen. Am 15. November wurde nach amtlichen Ziffern die Seuche im ganzen Reiche noch festgestellt in 910 Kreisen, 23 369 Gemeinden und 181 067 Gehöften, am 30. November dagegen nur noch in 922 Kreisen, 22 763 Gemeinden und 153 066 Gehöften. S. M.

Stand der Tierseuchen in Deutsch-Österreich am 1. Dez. 1920.

Es waren verseucht: an Maul- und Klauenseuche 810 Gemeinden und 7348 Gehöfte; an Räude der Einhufer 97 Gemeinden und 142 Gehöfte.

Hochschulnachrichten.

Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Gegenüber der Teuerung auf allen Gebieten sind die Aufwendungen des Staates für die wissenschaftlichen Institute der Forschung, die Laboratorien, Kliniken, Bibliotheken, Seminare, Akademien usw. gänzlich unzulänglich. Schon seit langem lähmt der Mangel an Mitteln die Tätigkeit im Forschungs- und Unterrichtsbetrieb der naturwissenschaftlichen und medizinischen Disziplinen. Aber auch die reinen Geisteswissenschaften werden immer schwerer betroffen. Schon können Gelehrte wie v. Harnack ihre Werke nicht mehr drucken lassen. Die preußische Akademie der Wissenschaften muß den Druck ihrer Veröffentlichungen einstellen. Die Fortführung der Monumenta Germaniae historica und vieler anderer Unternehmungen ist gefährdet. Eine wissenschaftliche Zeitschrift nach der anderen stellt ihr Erscheinen ein. Die wissenschaftlichen Bibliotheken müssen ihre Anschaffungen mehr und mehr einschränken und verringern damit die Absatzmöglichkeiten der buchhändlerischen Verlagsartikel. Sie können die erworbenen Werke zum Teil überhaupt oder doch nicht so dauerhaft binden lassen, wie es für ihre Benutzung und Erhaltung notwendig und wünschenswert ist. Der Gelehrte oder der angehende Gelehrte, der von auswärtigen Bibliotheken Handschriften oder kostbare Drucke schicken lassen muß, erschrickt über die Höhe der Portokosten — kommt doch die Versendung zweier Handschriftenbände in Folio von Leipzig nach Breslau bei einer Versicherung von 20000 Mark auf nahezu 50 Mark hin und ebensoviel zurück zu stehen. So steht die wissenschaftliche Forschung wie so manches andere in Deutschland vor dem Zusammenbruch. Sie davor zu retten, soweit es irgend geht, ist das Ziel der in Berlin von den Akademien, Universitäten, Technischen Hochschulen, dem Verband Technisch-wissenschaftlicher Vereine, der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft und der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte gegründeten **Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.** Die Reichsregierung hat für

die Notgemeinschaft 20 Millionen in den Haushalt eingestellt, weitere 40 Millionen erwartet sie von der Industrie zu erhalten. Diese Summen reichen aber bei weitem nicht, um den Bedarf zu decken zur **Erhaltung der lebensnotwendigen Grundlage der deutschen Wissenschaft.** Über den Umfang der „lebensnotwendigen Grundlage" wird manche Meinungsverschiedenheit auftauchen. Man denke nur an jene zahlreichen Institute, die aus Stiftungskapitalien gegründet und aus ihren und anderen Mitteln der früher leistungsfähigen Kommunen unterhalten wurden und die Aufgaben des Staates für Forschung und Bildung in oft hervorragender Weise ergänzten. Die Erträgnisse der Stiftungs-Kapitalien sind zusammengeschmolzen bis zur Wirkungslosigkeit und die Leistungsfähigkeit der um ihr Steuerrecht gebrachten Kommunen ist für kulturelle Zwecke erschöpft. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, daß nicht auch die Entfaltung der geistigen Kräfte Deutschlands völlig verkümmert.

Die Zahl der deutschen Studentinnen beträgt zurzeit 8122. Seit 1910 ist der Anteil der Frauen am Universitätsstudium von 4 auf fast 11 Prozent gestiegen. Philosophie, Philologie und Geschichte studieren etwa 3200 gegen 2000 vor fünf Jahren. Der Anteil am Studium dieser Fächer ist stark zurückgegangen, dafür ist der am Studium der Volkswirtschaft stark gestiegen.

Eine deutsche Burschenschaft in Chile. Wie die „Burschenschaftlichen Wege", Monatsschrift der Burschenschaften des A. D. B., mitteilen, wurde an der chilenischen Universität Santiago von jungen Chilenen deutscher Abstammung die Burschenschaft „Cheruscia"-Chile mit den Farben schwarz-weiß-rot mit goldener und blauer Perkussion gegründet. Sie hat sich die Pflege deutschen studentischen Geistes in Chile zum Ziel gesetzt und verkehrt mit der bereits dort bestehenden Burschenschaft „Araucania".

Tierärztliche Hochschule Wien. Mit dem Abgange Professor Zwicks wurde der seit der Einführung eines Staatsprüfungsgegenstandes „Bujatrik" in der Studien- und Prüfungsordnung vom Jahre 1912 vom Professorenkollegium eingenommene Standpunkt vollständig durchgeführt, daß nämlich die Seuchenkrankheiten der Klauentiere vom Vorstand der Lehrkanzel für Bujatrik vorzutragen und zu prüfen sind.

Personalien.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Michael Apfelbeck aus Plattling in Plattling (B.-A. Deggendorf). Heinrich Glock aus Günz in Pfettrach (B.-A. Landshut). Dr. med. vet. Räder in Gerolsbach (B.-A. Schrobenhausen).

Als Assistent eingetreten: Johann Bausewein aus Oberscheinfeld bei Distriktstierarzt Dr. Regn in Volkach (B.-A. Gerolzhofen).

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Tierarzt Pius Karmann aus München. Dissertation: „Über das Blutbild bei experimenteller Streptokokkeninfektion des Kaninchens". (Aus der Bayer. Landesimpfanstalt; Leiter: Privatdozent Dr. Groth). Tier-

arzt Andreas Palm, Assistent der ambulatorischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät der Universität München. Dissertation: „Versuche über therapeutische Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche mit spezifischen und unspezifischen Impfstoffen". (Aus dem tierpathologischen Institut; Vorstand: Prof. Dr. Kitt, und der ambulatorischen Klinik, Vorstand: Prof. Dr. v. Vaerst, der Tierärztlichen Fakultät der Universität München). Tierarzt Franz Xaver Schmederer aus Eckerding (Opf.). Dissertation: „Klinische Untersuchungen über Butolan Bayer, ein neues Mittel gegen Rundwürmer". (Aus der medizinischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät, Vorstand: Prof. Dr. Schmitt). Stabsveterinär a. D., Otto Paul Jaeger in München. Dissertation: „Beiträge zur Anreicherung der Parasiteneier im Kot der Haustiere". (Aus der Medizinischen Tierklinik der Universität München; Vorstand: Prof. Dr. F. Schmitt).

Benachbartes Ausland: Im österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft haben die Veterinärbeamten: Adalbert Rotter den Tittel und Charakter eines Hofrates, Max Fuhrer und Max Fischer den Titel von Hofräten, Dr. Karl Heidl, Adolf Fischer und Rudolf Gerstner den Titel und Charakter von Regierungsräten, Julius Gerstenberger und Wilhelm Dodell den Titel von Staatsveterinär-Oberinspektoren erhalten, Georg Gaß, Dr. Karl Saaß, Eduard Rezak und Konstantin Walz wurden zu Staatsobertierärzten ernannt. Weiters erhielten die nicht staatlichen Tierärzte Dr. Paul Stampfl, Dr. Franz Hietel, Max Rapold, Lukas Hochmiller, Johann Dusel, Hermann Beierlein, Wilhelm Schmid, Franz Sattlegger, Dr. Karl Faustka, Franz Kopolent, Leopold Wanko und Franz Starzinger den Titel von Veterinärräten. Der Veterinärbeamte Joseph Kirschik wurde in die 5. Rangsklasse, die Staatsveterinär-Oberinspektoren Regierungsräte Johann Hawlin, Dr. Emil Hauptmann und Karl Kaspar, dann Max Schwammel, Ludwig Kling, Dr. Joseph Hummel, und Joseph Zimmermann in die 6. Rangsklasse eingereiht. Regierungsrat Karl Hanka im Veterinärdepartement wurde zum Hofrat ernannt.

Bücherschau.

Tierärztlicher Taschenkalender für 1921. Bearbeitet von Dr. J. Mayr, Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München und H. Bürchner, Bezirkstierarzt a. D. in Utting a. Ammersee. XXV. Jahrgang, Teil I, II, III. Preis 12 Mk. Druck und Verlag von J. Gotteswinter, München. Kommissionsverlag für den Buchhandel: Cl. Attenkofersche Sortimentsbuchhandlung (Inhaber W. Pielsticker) in Straubing.

Vorwort. In diesen 25. Jahrgang wurden verschiedene neue Erlasse teils ganz, teils in Auszügen und Notizen aufgenommen, wovon hauptsächlich zu bemerken sind Maßnahmen zur Bekämpfung des Rotzes, der Lungenseuche, über Tollwut, über Beseitigung von Tierkadavern, über Verkehr mit Nutz- und Zuchtpferden, über Fohlenversicherung, über Reisekosten bei Hundevisitationen, über Anstellung und Verwendung im amtstierärztlichen Dienst, über Dienstwertzeichen, über Erstattung der Jahresberichte, über Promotion immaturer Tierärzte, über Hebung der landwirtschaftlichen Tierzucht, ferner Auszug aus dem neuen bayerischen Beamtenbesoldungsgesetz.

Im Interesse einer besseren Übersichtlichkeit und zugleich einem Wunsche des Verlages, der den 1. Hauptteil entlastet wissen

...e eine Umstellung verschiedener Kapitel von ... vorgenommen. Dies gab zugleich Veranlassung, ... zu machen bezw. dort, wo es notwendig erschien, ... hinzufügen. Auch wurden einzelne Abhandlungen aus ...gängen in der Bearbeitung von Albrecht bezw. ... nach Durchsicht und teilweiser Ergänzung derselben ...nommen und außerdem entsprechend dem im vorigen ...teilten Arbeitsplan für den Kalender, der tierärztlich- ...eil durch einen neuen Aufsatz über Narkose bei klei- ...ieren ergänzt. Es sind sodann im Teil I, Abschnitt II ...e Maßnahmen), und vor allem Teil I, Abschnitt II ... der Tierarzneimittel), Umänderungen, Ergänzungen ...n Abstriche bezw. Kürzungen in ansehnlicher Zahl vorge- ... worden, um diese für den praktischen Tierarzt besonders ...en Abschnitte den neuesten Errungenschaften mehr und mehr ...sen. Die Preise für die Arzneimittel wurden nach der am ...tember 1920 in 7. Ausgabe erschienenen Arzneitaxe aufge- ... Leider dürfte auch diese Aufstellung bald wieder er- ...gsbedürftig sein, weshalb auf die amtlichen Preisänderungs- ...u beziehen: Weidmann'sche Buchhandlung, Berlin, Zimmer- ...4, bezw. durch eine andere Buchhandlung hingewiesen sei. ...rsonalstatistik der deutschen Tierärzte, die dieser Kalender ...n Kriege als einziger gleich zu Beginn für das Jahr 1920 ...t hatte, wurde mit größter Mühe und Sorgfalt zu ergänzen ...t. Naturgemäß kann und will dieses Namensverzeichnis ... Fehlen amtlicher Quellen auf Vollständigkeit keinen An- ...erheben. Die Listen für die bayerischen Tierärzte wurden ...um ergänzt und durch die Dienstaltersliste auch der staat- ...und nichtstaatlichen amtlichen Tierärzte in der früher üb- ... Weise vervollständigt. Das Verzeichnis wurde mit dem ...tober 1920 abgeschlossen.

...nchen — **Mayr.** Utting a. Ammersee — **Bürchner.**

---

3. Mitgliederversammlung

Reichsverbandes der deutschen Staatstierärzte*) in Hannover 24. Januar 1921, vormittags 9 Uhr im Hörsaal des Tierhygieneinstituts der Tierärztlichen Hochschule.

Tagesordnung.

Tätigkeits- und Kassenbericht für das Jahr 1920.
Stellungnahme der beamteten Tierärzte zu den Standesorganisationen.
Stellungnahme zur Fachpresse.
„Abbau der Amtstierärzte".
Bund höherer Beamter.
Reichswirtschaftsrat.
Deutscher Veterinärrat.
Besoldungsordnung.
Verschiedenes.
Wahl des Ortes für die nächste Mitgliederversammlung.
Anträge.

Treffpunkt am Vorabend (23. Januar 1921) abends 8 Uhr, Weinrestaurant „Pust" Theaterplatz 7.

Groll, Bezirkstierarzt, Traunstein (Bayern), I. Vorsitzender.

---

*) In der Redaktion leider verspätet, nämlich am Montag ... Januar 1921, vormittags, eingelaufen. Die Schriftleitung.

Einladung.

Der **Gau Regensburg des Verbandes der Freiberufstierärzte** erlaubt sich Sie zu seiner nächsten

Frühjahrshauptversammlung

einzuladen. Die Versammlung findet am 30. Januar 1921 in Plattling im Hotel Vaitl (gegenüber dem Bahnhof) statt und beginnt vormittags ½11 Uhr.

Die Tagesordnung lautet:

1. Tätigkeitsbericht der Vorstandschaft.
2. Neuwahl der Vorstandschaft.
3. Standesbewegung.
4. Fortbildungskurse.
5. Tierärztliche Nothilfe.
6. Stellung zu den Gemeindetierärzten.
7. Wünsche und Anträge.

Wichtigkeit und Umfang der Tagesordnung verpflichten zu unbedingtem Erscheinen.

I. A.: Dr. Kolb.

Der **ansteckende Scheidenkatarrh**

weicht schnell der „Bissulin"-Behandlung.

„. . Bissulin-Behandlung bewährt, wenn andere Behandlungsmethoden im Stiche ließen." T. Rundsch. 1909, Nr. 29.

„ . . weit mehr als 1000 Tiere jeglichen Alters mit „Bissulin" . . behandelt." Münchener T. W. 1911, Nr. 15.

„. . Nachteile, die manchen anderen Präparaten anhaften, sind bei „Bissulin" nicht vorhanden." T. R. 1912, Nr. 44.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung", schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum cps. „E. Bark" **à 5.— Mk.** dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Impfstoffe Gans

Die besten Erfolge
bei
Schweineseuche
werden erzielt durch die
Combinierte Behandlung mit spezifischen Impfstoffen und Methylenblau medicinale

Pharmaceutisches Institut Ludw. Wilh. Gans, Oberursel a.T.

Depots: Dr. med. vet. Leo Masur, Schlawa i. Schl. T.-A.: Masur, Schlawa i. Schl.
Dr. G. Zipp, Tierarzt, Idar a. d. Nahe. T.-A.: Zipp-Idar.
Dr. R. Oeller, Tierarzt, Schwarzach Nb. T.-A.: Oeller, Schwarzach Ndb.
Tierarzt Fender, Elbing (Wpr.). T.-A.: Tierarzt Fender, Elbing.
Tierarzt A. Rieger, Uetze (Hannover). T.-A.: Rieger, Uetzehannover.
Tierarzt H. Schmidt, Friedrichstadt (Schl.-H.). T.-A.: Schmidt, Friedrichstadt.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H.

Frankfurt a. M.-Niederrad
unter staatlicher Oberaufsicht
empfiehlt ihre
bekannten hochwertigen Impfstoffe gegen Tierseuchen
Depot in: **Schierling bei Regensburg**
Telefon: Nr. 13 Eggmühl — Telegr.-Adr.: Vaccincharb Schierling.

Im ersten Vertriebsjahr anerkennen

über 500 Tierärzte

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Mittels „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar** a. d. Nahe. — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.)

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser“

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.

Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.

Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Abortus infect. und **Vaginitis** infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II | D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland **nur** an oder durch Tierärzte, im Auslande auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Dr. Kleins

Antiperiostin

Bei Überbeinen, Knochenneubildungen, Sehnenscheiden-Gallen, Callusbildung der Sehnen, Hygrom der Schleimbeutel mit hervorragendem Erfolg angewandt

Preis 18,- M. für eine Flasche.
Lieferung erfolgt an Tierärzte mit 10 Prozent Rabatt

Patente in allen Kulturstaaten

Nur für den Gebrauch des Tierarztes bestimmt

Verlangen Sie ausführliche Literatur

Ges. gesch.

Laboratorium Dr. Klein, Berlin.
Generaldepot München, Hess-Str. 12.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 1. Februar 1921. **Nr. 5.**

Inhalt:

Originalartikel: M. Bertschy und Klaus Bertschy (Sohn) [Forts. folgt.] — Pschorr (Forts. folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Über Wirkungen des Ferrihydroxydes im Organismus auf den Erreger der Maul- und Klauenseuche.

Von M. Bertschy, Bezirkstierarzt und Klaus Bertschy, Sohn, Düdingen (Schweiz).

Zahlreiche und gleichartige Beobachtungen machen uns mit Häufigkeitsverhältnissen bekannt. Der Versuch zeigt kausale Zusammenhänge. Die Summe aus den sich ergebenden Erfahrungen führen unser menschliches Stückwerk-Wissen, das mit biologischem Denken zu einem annähernd Ganzen vereint wird, doch zur Erkenntnis von Dingen, wie sie in Wirklichkeit sind, die uns aber die Natur bisher verschleiert und verborgen hielt.

Das lebende und funktionierende Protoplasma besitzt nach Ehrlich einen Leistungskern mit Atomgruppen, die Rezeptoren genannt. Gelangen fremde Substanzen, „Haptine", in den Organismus und besitzen ihre haptophoren Atomgruppen chemische Verwandtschaft zu den Rezeptoren, so verankern sie sich gegenseitig. Besitzt das verankerte Haptin Gifteigenschaften oder Fermentwirkungen, so wird das Protoplasma angegriffen, gereizt, eventuell geschädigt. Das Protoplasma ist bestrebt, sich des Angriffes zu erwehren und produziert zu den vorhandenen „sessilen Rezeptoren" neue und zwar in dem Maße, daß eine Überproduktion von Rezeptoren entsteht (Weigert). Diese sind aber für die Zelle eine zu große Belastung, werden darum abgestoßen und gelangen als freie Rezeptoren in Zirkulation der Körpersäfte (Ehrlich). Wird der gleiche Organismus von neuem mit schädigenden Haptinen überschwemmt, so werden sie von den freien Rezeptoren in der Blutbahn verankert, neutralisiert und verhindert, an die Zellen zu treten. Diese Schutzvorrichtung bewahrt die Zelle vor pathologischer Läsion.

Das Blut von Rindern, welche die Maul- und Klauenseuche überstanden haben, enthält freie Rezeptoren. Verimpfen wir solches Blut auf gesunde und infizieren sie gleichzeitig, so erkranken sie nicht oder nur leichtgradig. Die überimpften, freien Rezeptoren binden und neutralisieren die haptophoren Atomgruppen des Haptins (hier gleich dem Virus der Maul- und Klauenseuche). Daher die überaus wertvolle Wirkung der Blutimpfung, die Direktor Dr. Ernst für die Praxis herausgegeben hat. Impfen wir hingegen Rinder, die schon an Maul- und Klauenseuche erkrankt sind, so ergibt die Impfung ein positives oder, was meistens der Fall ist, ein negatives Ergebnis, je nachdem der Erreger mit den sessilen Rezeptoren verankert und der Grad der dadurch bedingten Schädigung lebenswichtiger Funktionen am Protoplasma fortgeschritten ist.

Die Erkenntnis der chemischen Konstitution des Ferrihydroxydes lehrt uns die Eigenschaften seiner Wirkung. Das $Fe(OH)_3$ gelangt in drei simultanen Formen in den Organismus, in der kolloidalen, dissoziierten (Jonen) und nicht dissoziierten (kristalloiden, Molekül). Die letztere Form kann sich in die beiden ersteren umwandeln. Allgemein spielt bei den Kolloiden die gewaltige Oberflächenentwicklung die ausschlaggebende Rolle. Damit ist eine Haupterscheinung, die Adsorption, verbunden. Daneben wickeln sich viele charakteristische Reaktionen chemischer und physikalischer Natur ab.

Von den freien Metalljonen ist allgemein bekannt, daß sie als Katalysatoren beschleunigend oder verzögernd in den Reaktionsverlauf des Protoplasmas eingreifen. Ferner ist wichtig zu wissen, daß die Geschwindigkeit der chemischen Reaktion von der Konzentration der freien Jonen abhängt, mit deren Änderung infolgedessen die Reaktionsgeschwindigkeit sich ändert.

Das $Fe(OH)_3$ hat die allgemeinen Eigenschaften des kolloidalen Zustandes wie die der freien Metalljonen auf sich vereinigt. Als neue Eigenschaft kommt ihm die spezifische Wirkung auf den Erreger der Maul- und Klauenseuche oder seiner Toxine zu. Es sei gleich hier darauf hingewiesen, daß das $Fe(OH)_3$ zum allgemeinen Eisenstoffwechsel in keiner Beziehung stehen kann und für sich selbstständig im Organismus auftritt. Die Wirkung des $Fe(OH)_3$ im Organismus denken wir uns folgendermaßen: Entweder wird der Erreger vom kolloidalen $Fe(OH)_3$ adsorbiert und chemisch verändert, analog dem Vorgang bei den freien Rezeptoren, oder der andere Fall ist denkbar, wo das Virus

sich mit den sessilen Rezeptoren des Protoplasmas verankert. Hier nun verhindert die Gegenwart von freien Ferrijonen die Gift- oder Fermentwirkungen des verankerten Maul- und Klauenseuche-Virus.

Infundieren wir einem gesunden nicht infizierten Rind intravenös $FeSO_4$ resp. das umgewandelte $Fe(OH)_3$, so wird das keinen weiteren Effekt ausüben. Bei größeren Mengen aber wird das Wohlbefinden des betreffenden Tieres durch die organotrope Wirkung des Eisens gestört. Die intravenöse Injektion von $Fe(OH)_3$ hat demnach keine immunisierenden Eigenschaften.

„Impfen" wir infizierte Rinder bei denen aber die Symptome noch nicht deutlich ausgesprochen sind, so wird hier das $Fe(OH)_3$ seine spezifischen Wirkungen auf den Erreger entfalten, der in den Körpersäften zirkuliert. Er wird adsorbiert und seine toxophoren Qualitäten werden gehemmt oder neutralisiert, analog wie bei den freien Rezeptoren.

Injizieren wir $FeSO_4$ den Kühen mit schon ausgesprochenen Krankheitssymptomen, d. h. wo die verankerten Haptine des Virus bereits pathologische Veränderungen am Protoplasma erzeugt haben, können wir keinen großen „Impfeffekt" mehr erwarten (genau wie bei der Blutimpfung). Gleichwohl empfiehlt es sich, die Injektion zu machen, aber mit 4—6 Liter physiologischer Kochsalzlösung verdünnt und gleichzeitiger Verabreichung von Herzmitteln.

Die von Dr. Schwab in Heft 38 der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift" (1920) angegebenen Erfahrungen mit $Fe(OH)_3$ sind sehr aufmunternd. Seine verbesserte intravenöse Eisensulfat-Infusion ist ein wertvoller Beitrag für die Praxis. (Die $FeSO_4$-Lösung mit 10%iger NaOH zu neutralisieren). Dem Blut bleibt dadurch die Umformung des $FeSO_4$ erspart und das $Fe(OH)_3$ kann seine Beaktionswirkung augenblicklich mit ganzer Wucht auf den Erreger entfalten.

Ein erfolgreicher Kampf gegen die Maul- und Klauenseuche wird nur durch die prophylaktische Behandlung erzielt werden. Das $Fe(OH)_3$ kommt mit dem Trinkwasser in den Verdauungskanal, wird von den Darmzotten resorbiert und gelangt in die Blut- und Lymphbahnen. Bei der kontinuierlichen Zufuhr durch das Tränkewasser strebt das $Fe(OH)_3$ im Organismus eine optimalwirksame Verteilung von kolloidalem Ferrihydroxyd und Ferrijonen an. Ist diese erreicht, bleibt bei einer event. Infektion mit Maul- und Klauenseuche-Virus das Tier geschützt. Sinkt die Verteilung unter die optimale Norm, so

erkrankt das Tier. Zwischen der optimalen und minimalen Norm der Verteilung finden wir alle Abstufungen der leichtgradigen und bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche vertreten.

Das Verteilungsgleichgewicht der Ferrijonen und des kolloidalen $Fe(OH)_3$ im Organismus ist überaus leicht verschiebbar und ist absolut von der täglichen Zufuhr im Tränkewasser abhängig.

An dieser Stelle möchten wir speziell auf die Futterbedingungen der Milchtiere hinweisen, unter denen sie im Winter 1918, im Sommer und Herbst 1919 bis zur Grünfütterungsperiode 1920 leben mußten. Nur dadurch kann man sich ein klares und objektives Bild von unseren Beobachtungen machen. Im Winter 1918 auf 1919 wurden die Kühe so gut es ging mit wenig Heu, aber viel Stroh durchgewintert. Der Sommer 1919 war überaus trocken. Ein hartes, halbverdorrtes Gras war die Folge dieses regenarmen Sommers. Die Tiere mußten den ganzen Sommer und Herbst geweidet werden. Am 18. Oktober 1919 wurde der erste Seuchenfall in unserem Bezirk festgestellt. Der Weidegang wurde daraufhin von der Behörde allgemein verboten. Die Futterverhältnisse des Winters 1919 waren die gleichen wie vom Winter 1918.

Während dem Zeitraum eines Jahres hatten die Kühe allgemein ein sehr geringes, minderwertiges und dabei sehr trockenes Futter. Die Folge davon war, daß die Tiere große Quantitäten Tränkewasser aufnahmen und sich dadurch ein wasserreiches Gewebe schafften. Der berühmte Münchener Hygieniker Pettenkofer hat die Ansicht ausgesprochen, daß Wasserreichtum in den Geweben für ansteckende Krankheiten empfänglich mache. In der Tat treten in den Schichten die epidemischen Krankheiten auf, die infolge ihrer Nährungsweise ein wasserreiches Gewebe besitzen.

An Hand dieser Tatsachen war es möglich, unsere Beobachtungen im Winter und Herbst 1919 zu machen, daß auf den Gehöften, wo es den Kühen möglich war, im Tränkewasser die optimal wirkende $Fe(OH)_3$-Menge aufzunehmen, trotz des wasserreichen Gewebes von der Seuche verschont blieben. (Vergl. unsern Artikel Heft 10 u. 11 der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift", 1920.)

Vergegenwärtigen wir uns diesen Sommer, resp. die Grünfütterungsperiode 1920, so ist sie gerade das Gegenteil der letztjährigen. Die Matten lieferten ein kräftiges, vollsaftiges Gras. An Regen fehlte es nicht, und an den Morgen war das Gras reichlich mit Tau beschlagen. Im

undiszipliniertes Denken" belegt *). Unter „autistisch undiszipliniertem Denken" versteht Bleuler folgendes:

„... Dieses (das autistische Denken) hat seine besonderen von der (realistischen) Logik abweichenden Gesetze, es sucht nicht Wahrheit, sondern Erfüllung von Wünschen; zufällige Ideenverbindungen, vage Analogien, vor allem aber affektive Bedürfnisse ersetzen ihm an vielen Orten die im streng realistisch-logischen Denken zu verwendenden Erfahrungsassoziationen, und wo diese zugezogen werden, geschieht es doch in ungenügender, nachlässiger Weise ...."

Man könnte fast glauben, Bleuler habe mit diesen Worten besonders den Heilmittelerfindern einen Spiegel zur Selbsterkenntnis vorhalten wollen.

Es wäre nun interessant, nach der psychologischen Seite hin Untersuchungen anzustellen, **warum die Landwirte** so häufig **hemmungslos unbekannten Arzneimitteln und Arzneimittelhändlern sich hingeben** — richtiger gesagt zum Opfer fallen. Es würde den Rahmen der Arbeit weit übersteigen, wenn man dieses unerfreuliche Thema weiter beackern wollte. Ich will bloß in Kürze andeuten, daß in erster Linie der Mangel an kritischer Einsicht und die ungeheuren Verlustziffern die geängstigten Landwirte den Arzneimittelhändlern in die Arme treiben. Die **Geschäftsgewandtheit** der letzteren, die nicht selten mit **Aufdringlichkeit** und **Überredungsgabe** gepaart ist, machen diese Kategorie besonders gefährlich. Nicht selten greifen sie, um ihren Absatz, an dem sie regelmäßig durch Umsatzprämien beteiligt sind, zu erhöhen, zu dem bedenklichen Mittel der **falschen Versprechungen** oder der **Vorspiegelung falscher Tatsachen.** Es ist ja eine welthistorische Erfahrungstatsache, daß aus Zeitnot geborene Hoffnung auf Erlösung immer noch Irrlehrern und falschen Propheten die Wege geebnet hat; die Gegenwart ist ein neuerlicher Beweis hiefür. Das Ringen nach wirksamer Hilfe gegen die herrschende Tiergeißel ist ein Analogon.

In den harmloseren Fällen werden den angepriesenen Mitteln Eigenschaften zugesprochen, die ihnen nicht zukommen. In drastischeren Fällen wird sogar nicht selten mit Worten nicht gegeizt, die über die übliche Anpreisung einer Ware hinausgehen und mit ihren falschen Versprechungen sogar eine gewisse **Gewährleistung** in sich schließen. Es braucht hier bloß angedeutet zu werden, daß sich aus solchen Versprechungen „unbedingt sicherer" Arzneimittel oder von „absolut sicheren" Vorbeugungsmitteln unter Umständen unschwierig **Ansprüche zivilrechtlicher Natur** ableiten lassen, sei es nun wegen des Ausbleibens der versprochenen Wirkung und möglicherweise auch wegen des hiedurch erwachsenen Schadens, soferne nicht die Staatsanwaltschaft in besonders gelagerten Fällen wegen **vollendeten oder versuchten Betrugs** (§§ 43, 263 des Reichsstrafgesetzbuchs) einzugreifen Veranlassung hat bezw. eine Verfolgung wegen **Sachbeschädigung** (§ 303 RStrGB.) möglich wird, wenn nämlich in Präzedenzfällen die schädliche Wirkung des betreffenden „Heilmittels" und die Kenntnis des Händlers von dieser Wirkung festgestellt sein sollte. Eine gerichtliche Bestrafung wegen **Betrugs** herbeizuführen, ist jedoch zweifelsohne schwierig. Wie die Erfahrung gelehrt hat, findet meist eine Frei-

*) „Das autistisch undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung". Berlin (Springer) 1919.

sprechung statt, wenn der Angeklagte behauptet, daß er von der Heilwirkung seines Mittels überzeugt sei oder wenn er durch mehr oder weniger sachverständige Persönlichkeiten glaubhaft machen kann, daß sein Mittel die ihm in den Anpreisungen beigelegte Wirkung besitze. Besonders schwierig wird die Überführung in Erstfällen sein. Wenn jedoch aus besonderen Umständen die Kenntnis des Angeklagten von der Unwirksamkeit oder Schädlichkeit des Mittels gefolgert werden kann (z. B. aus dem Umstande, daß er wegen des in Frage stehenden Mittels schon einmal rechtskräftig verurteilt worden ist), so sind die Voraussetzungen für eine Verurteilung wegen Betrugs bezw. wegen Betrugsversuchs zweifellos gegeben. (Fortsetzung folgt.)

Referate.

Innere Medizin und Hygiene.

Tierarzt **Pellkofer**-Stephansposching: **Beitrag zur Diskussion über Incarbon Merck.** (Tierärztl. Rundschau, Nr. 31, S. 461.)

In einem hartnäckigen, 10 Tage anhaltenden Falle von schwerer Bronchitis beim Pferde, deren Krankheitsbild von bedenklichen Herzstörungen und großer Schwäche beherrscht wurde, so daß das Tier nicht mehr hochzubringen war, nahm P. als alle Kardiaka im Stiche ließen, zur endovenösen Incarbontherapie seine Zuflucht. Innerhalb 48 Stunden wurden 5 Dosen des Mittels einverleibt, worauf Besserung und Heilung eintrat. Auch bei einer mit 41,0° Fieberhitze einhergehenden Futtervergiftung bei einem schweren Belgier sank auf 4 Dosen Incarbon die Temperatur innerhalb 48 Stunden auf die Norm. Eine septische Metritis bei einer Kuh war bereits zu weit fortgeschritten, es mußte die Notschlachtung vorgenommen werden, es war jedoch auch hier auf das Mittel eine Besserung der Herztätigkeit eingetreten gewesen. Me.

Tierarzt Dr. **Schulz**-Prettin: **Incarbon.** (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 30, S. 345.)

Um ein Urteil über den therapeutischen Wert der intravenösen Infusionen von Incarbon zu sammeln, übergibt S. seine bisherigen Erfahrungen mit dem Mittel der Öffentlichkeit. Im Anschlusse an eine die Embryotomie erfordernde Schwergeburt bei einer achtjährigen belgischen Stute hatte sich eine septische Metritis mit bedrohlichen Symptomen entwickelt, gegen welche gleichzeitig mit Uterusspülungen (Sublimat 1:2000) 3 Dosen Incarbon à 40 ccm i. v. versucht wurden. Am folgenden Tage war geringe Besserung eingetreten, das Fieber von 40,5° auf 39,8° zurückgegangen; weitere 3 Dosen Incarbon injiziert, setzten Tags darauf die Temperatur auf 39,0° herunter. Nach einigen Tagen trat völlige Genesung ein. Ein 2½jähriges belgisches Fohlen war an Lumbago erkrankt; Aderlaß und Kochsalzinfusion, sowie Digalen 10,5 ccm subkutan blieben auf die Krankheit ohne Wirkung. An den zwei nächsten Tagen gab S. je 3 Dosen Incarbon i. v. Innerhalb 14 Tagen trat Heilung ein. Eine 3jährige Kuh erkrankte von einem Uterusprolaps bei der Geburt ausgehend, 3 Tage nach der Reposition, an Metritis septica. Zwei Tage wurden je 3 Dosen Incarbon einverleibt, dazu wurden Spülungen mit Neurogen-

Bengen vorgenommen. Am Tage nach den ersten Infusionen setzte bereits Besserung ein, die anhielt und in wenigen Tagen zur Genesung führte. S. glaubt, daß in dem Incarbon ein Mittel gegen die wirtschaftlich überaus schädliche Metritis gefunden ist. Me.

Tierarzt **Zeller** - Moosham: **Ein Beitrag zur Anwendung des Incarbons.** (Tierärztl. Rundschau, 1920, Nr. 25, S. 366.)

In einem typischen Falle von Hämoglobinämie machte Z. einen kräftigen Aderlaß und gab 0,05 Arecol. hydrobrom. subkutan. Trotzdem verschlimmerte sich der Zustand und es gelang mit allen Mitteln nicht mehr das Pferd auf den Beinen zu halten. Am 2. Tage wurden dem liegenden Tiere 3 Dosen Incarbon i. v. appliziert. Tags darauf hatte sich das Pferd selbst aufgerichtet, die Kruppenmuskulatur war weicher und die Haut auf Nadelstiche sensibel geworden, auch das Allgemeinbefinden hatte sich gebessert. Auf 2 weitere Dosen Incarbon trat innerhalb der nächsten Tage völlige Heilung ein. Die rasche Behebung der Parese der Nachhand schreibt Z. der Infusion von Incarbon zu, ohne daß er mit diesem Erfolge aus dem einzelnen Falle ein abschließendes Urteil über den Wert des Mittels fällen möchte.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Reichsverband der Deutschen Gemeindetierärzte.

Die Landesgruppe Bayern des Reichsverbandes der Deutschen Gemeindetierärzte hat als Ergebnis der im November u. Dezember 1920 mit der Versicherungskammer gepflogenen Verhandlungen und Besprechungen nachstehendes Schriben erhalten, welches den Herren Kollegen als Richtschnur dienen mag.

J. Schneider, I. Vorsitzender.

München, den 7. Januar 1921.

Versicherungskammer, Abteilung für Viehversicherung.

An 1. den Bayerischen Städtebund (München, Rathaus),
2. den Landesverband Bayerischer Stadt- und Landgemeinden (Herrn Sydikus Ertl, Bürgermeister a. D. in Riem),
3. den Reichsverband der Deutschen Gemeinde- und Schlachthoftierärzte, Landesgruppe Bayern (Herrn Schlachthofdirektor Schneider in Augsburg),
4. den Landesverband Bayerischer Fleischbeschauer- und Trichinenschauer-Vereine (Sekretariat in Starnberg).

Betreff: Schlachtviehversicherung.

Durch Ziffer 8 der vom Staatsministerium des Innern genehmigten Allgemeinen Versicherungsbedingungen der Bayerischen Schlachtviehversicherung (Staatszeitung v. 28. 9. 20 Nr. 226) wurden die Schlachthoftierärzte und Fleischbeschauer als Anstaltsvertreter erklärt mit dem Vorbehalte, daß die Versicherungskammer andere Vertreter bestellen kann. Durch die hiezu erlassenen Ausführungsbestimmungen wurde den Anstaltsvertretern ein Zehntel der Versicherungsgebühren als Vergütung für ihre gesamte Tätigkeit überlassen.

Verschiedene Stadt- und Marktgemeinden, welche die beteiligten Schlachthoftierärzte oder Fleischbeschauer als vollbeschäftigte Gemeindebeamte angestellt haben, nehmen das Gebühren-

zehntel für die Gemeindekasse in Anspruch, weil den festbesoldeten Beamten ein solches Nebeneinkommen nach der Besoldungsordnung nicht mehr zugestanden werden könne, und hierüber entstanden in den beteiligten Kreisen Meinungsverschiedenheiten — eine Folge des Umstandes, daß die ganze Regelung wegen der plötzlichen Abschaffung der behördlichen Fleischversorgung binnen weniger Tage, ohne vorheriges Benehmen mit den Vertretungen der Gemeinden, Schlachthoftierärzte und Fleischbeschauer hatte getroffen werden müssen.

Die Versicherungskammer hat nunmehr die Frage mit den beteiligten Vertretungen besprochen und ist dabei zu folgendem Ergebnisse gelangt:

Soweit der Bezug des Gebührenzehntels durch die Schlachthoftierärzte und Fleischbeschauer tatsächlich als Mißverhältnis anzuerkennen wäre, bietet die angeführte Ziffer 8 die Handhabe zur Abhilfe; die Gemeindebehörde braucht nur zu erklären, die Anstaltsvertretung selbst zu übernehmen mit der Wirkung, daß das Gebührenzehntel in die Gemeindekasse fließt, und die Versicherungskammer wird ihre Zustimmung erteilen unter der Bedingung, daß die mit der Prüfung der Versicherungsfähigkeit der Schlachttiere beauftragten Beamten hiefür aus dem Gebührenzehntel eine angemessene Vergütung erhalten, etwa 1 Mk. für ein Großrind und 50 Pfg. für ein Kleintier (Kalb, Schaf, Ziege, Schwein) und zwar für jedes untersuchte Tier, gleichviel ob es in die Versicherung aufgenommen wurde oder nicht. Die gleiche Bedingung muß die Versicherungskammer auch dann stellen, wenn eine Metzgerinnung die Anstaltsvertretung übernehmen will. Sie erachtet eine derartige Vergütung deshalb für gerechtfertigt, weil die für die Schlachtviehversicherung unerläßliche gewissenhafte Untersuchung über die eigentliche Dienstesaufgabe des Schlachthoftierarztes oder Fleischbeschauers hinausgeht.

gez. Englert.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte.

Betreff: I. Der Beitritt zum D. V.-R. — II. Organisation der Gemeindetierärzte.

An die angeschlossenen Vereine und Landesgruppen!

I. Im Anschluß an die Bekanntmachung in der überschriebenen Sache (vergl. D. S. V. Z. Nr. 17 vom 15. IX. 20, Niederschrift für die Vorstandssitzung des R.-V. vom 15. VIII. 20) fordere ich die mit der Erledigung noch rückständigen Vereine und Landesgruppen auf, mir bis zum 15. Februar dieses Jahres die Zahl, event. auch Namen der zum D. V.-R. gewählten Vertreter der Zwanzigschaften mitzuteilen und die Listen dem Wahlkörper einzusenden.

Es ist untunlich, dem D. V.-R. nur die bereits gewählten Delegierten zu nennen, da der Beschluß gefaßt worden ist, daß unser Verband als geschlossenes Ganze beitritt.

Wenn ich nicht annehmen soll, daß in den säumigen Gruppen das Interesse am D. V.-R. völlig geschwunden ist und auf die Mitarbeit unseres Verbandes im D. V.-R. kein Wert gelegt wird, muß ich bitten, den Termin einzuhalten.

II. Von verschiedenen Seiten ist die Frage der Organisation der Gemeindetierärzte bei dem Unterzeichneten in Anregung gebracht worden. In der Hauptsache dreht es

sich darum, ob die Gemeindetierärzte der Organisation der oberen Beamten (Akademiker) usw. sich anschließen sollen.

Nach meinen Erfahrungen, die ich im Verkehr mit Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden gemacht habe, bestehen Zweifel, ob unser Reichsverband als zuständige Berufsorganisation in allen Fällen angesehen wird.

Eine solche überall anerkannt werden müssende Organisation ist für die Gemeindetierärzte unerläßlich, und wenn ich meine Erfahrungen, die ich gerade in der letzten Zeit gemacht habe, zu Rate ziehe, so muß ich sagen, daß nur eine geschlossene gewerkschaftliche Organisation der Gemeindetierärzte in Frage kommen kann, die selbstverständlich politisch vollkommen neutral sein muß. Die Bildung dieser Gewerkschaft bietet nicht die geringsten Schwierigkeiten, da die überwiegende Mehrzahl der Gemeindetierärzte durch die Zugehörigkeit zu den örtlichen Beamtenorganisationen bereits gewerkschaftlich organisiert ist. Die Gewerkschaft der Gemeindetierärzte hätte sich als gemeindetierärztliche Fachgruppe dem Reichsgewerkschaftsbund der Gemeindebeamten anzuschließen und würde ihre Vertretung im Bundesvorstand erhalten.

Diese Angliederung bedeutet zugleich Anschluß an den Deutschen Beamtenbund, der ebenfalls gewerkschaftlich organisiert und politisch neutral ist. Die stellenweise behauptete Verschiebung nach links ist ein künstlich gezüchtetes Angstprodukt, in dessen Bahn nur diejenigen verfallen, die den wahren Charakter der neutralen Gewerkschaft nicht kennen oder verstehen wollen. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß ist nach meiner festen Überzeugung und nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen der einzige Weg, um den durchaus berechtigten und einwandfreien Bestrebungen der Gemeindetierärzte die gebührende Geltung zu verschaffen.

Der Zusammenschluß zur Gewerkschaft muß sofort erfolgen, wenn ein Einfluß auf die Eingruppierung der Gemeindetierärzte in die Besoldungsordnung ausgeübt werden soll. Die Zeit ist außerordentlich kurz, da die Revision der Besoldungsordnung bis zum 31. März dieses Jahres zu erledigen ist.

Die Vorsitzenden der angeschlossenen Vereine und Landesgruppen werden ersucht, sofort eine namentliche Abstimmung unter ihren Mitgliedern herbeizuführen und mir das Resultat umgehend mitzuteilen.

Da diese Bekanntmachung in der gesamten Fachpresse veröffentlicht wird, so daß jedem Gemeindetierarzt Gelegenheit gegeben ist, sie kennen zu lernen, kann empfohlen werden, die Abstimmung auf einer Postkarte mit der Antwort **ja** oder **nein** nebst Namensunterschrift erfolgen zu lassen.

Die Postkarten mit der Abstimmung wären an den Vorsitzenden des Vereins oder der Landesgruppe, dem der Abstimmende angehört, zu richten.

Die Herren Vorsitzenden werden gebeten, mir auf eingeschriebener Postkarte lediglich das zahlenmäßige Abstimmungsergebnis mitzuteilen. Fällt das Abstimmungsergebnis negativ aus, so wird alsbald über den Weiterbestand unseres Verbandes Beschluß zu fassen sein; hat sie ein positives Ergebnis, so wird der gesamte Verbandsvorstand die weiteren Maßnahmen beschließen.

Die Kosten der Gewerkschaft werden nicht höher sein als die des Verbands. Die Beiträge zum Reichsbund sind so gering, daß sie überhaupt nicht in Betracht kommen.

Als letzter Termin für die Einsendung des Abstimmungsergebnisses an den Unterzeichneten wird der 15. Februar dieses Jahres festgesetzt.

Von der Einhaltung des Termins hängt für die Gesamtheit der Gemeindetierärzte außerordentlich viel ab: sie ist eine Existenzfrage für jeden einzelnen Gemeindetierarzt und für unseren Verband als Berufsorganisation.

Die Beziehungen zu dem D. V.-R. und den anderen Berufsgruppen werden durch die Bildung einer Gewerkschaft in keiner Weise berührt.

Darmstadt, den 8. Januar 1921.

Dr. Garth.

Aufruf!

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte.

Der Reichsverband tritt für die Errichtung von Lehrstühlen für Fleisch-, Milchhygiene und Schlachthofwesen in Anlehnung an die Schlacht- und Viehhöfe an allen tierärztlichen Lehranstalten ein.

In Nr. 47 S. 562 (1920) der „Berl. Tierärztl. Wochenschrift" hat Dr. Hafemann-Leipzig die Frage aufgeworfen, welcher Befähigungsnachweis zur Erreichung einer etatsmäßigen Anstellung als Stadttierarzt zu verlangen ist. Ausgehend von dem großen Wert einer geregelten Fleischkontrolle für das Volkswohl und der erheblichen Bedeutung, die dem Amte als gemeindetierärztlicher Sachverständiger gerade jetzt in volkswirtschaftlicher Hinsicht zugesprochen werden muß, ist verlangt worden, zur Erlangung eines solchen Amtes einen Befähigungsnachweis zu fordern, der der Sachlage entspricht und ihr gerecht wird (mehrjährige praktische Einarbeitungszeit, Besuch von Fortbildungskursen). Aus Bedürfnissen der Zeitverhältnisse heraus mußte vom Reichsverband zunächst die Forderung einer geeigneten Qualifikation für den Stellenbewerber in den Vordergrund gestellt werden. Dies geschah nicht allein aus dem Grunde, die Interessen der Berufsgruppe zu fördern, sondern auch aus dem Verlangen heraus, hiermit eine sachverständige Pflicht den städtischen Behörden und der Allgemeinheit gegenüber zu erfüllen; es sollte durch Schilderung der Dinge, wie sie sind, das allgemeine Interesse hierfür wachgerufen werden.

Der Reichsverband ist sich aber klar darüber, daß mit diesen Forderungen allein das, was der Reichsverband als erstrebenswertes Ziel im Auge hat: für den Stand, Staat und Gemeinde nutzbringend zu wirken, nicht ganz erreicht wird. Die hier vorgeschlagenen Maßnahmen würden sich nicht voll auswirken können, wenn nicht noch ein anderes Moment mitberücksichtigt würde: Der Schwerpunkt unserer Bestrebungen nach erhöhter Leistungsfähigkeit muß schon in den Werdegang unserer wissenschaftlichen Ausbildung an den tierärztlichen Lehranstalten gelegt werden. Sie sind und sollen ja der lebendige Quell sein, „d'raus alle Weisheit fließt, die sich in uns're Seelen gießt", sie sollen die Bildungsstätten sein, die uns das

Rüstzeug für unsere Tätigkeit im Dienste des Standes und der Allgemeinheit übermitteln.

Schon vor dem Kriege ist von berufenen und weitsichtigen Tierärzten sowohl in Wort wie in Schrift auf die gänzliche Unzulänglichkeit der Ausbildung des jungen Nachwuchses in dem Fache der Fleischbeschau hingewiesen worden, das von über 80 Prozent aller in Betracht kommenden Tierärzte ausgeübt wird.

Die von den Bildungsstätten kommenden Tierärzte erklären denn auch, insbesondere in Bezug auf die Fleischbeschau, daß ihre Ausbildung gerade auf diesem Gebiet eine unzureichende geblieben ist, und daß sie sich der Verantwortung, die ihnen die Betätigung in der Fleischuntersuchung auferlegt, nicht voll gewachsen fühlen. Wir alle wissen ja auch, daß wir die Hochschulen mit unzureichenden Kenntnissen verlassen mußten, weil eben an allen Hochschulen Lehrstühle in Verbindung mit den Schlachthöfen fehlten, und weil die Hochschulen gerade nach dieser Hinsicht im Gegensatz zur tierärztlichen Berufstätigkeit nicht genügend weiterentwickelt worden sind.

Jeder, der die Verhältnisse im tierärztlichen Stande kennt und der sich befleißigt, Voreingenommenheiten gegenüber der Fleischbeschau, als der jüngsten den Tierärzten übertragenen Disziplin, fallen zu lassen, wird zugeben müssen, daß gerade diesem Zweig der Veterinärmedizin an den Bildungsanstalten nicht überall die Pflege zuteil wird, auf die heute unbedingt Anspruch erhoben werden kann und muß, nachdem Fleischbeschau und Schlachthofwesen eine so große Bedeutung für den tierärztlichen Beruf erlangt haben.

Geheimrat Schmaltz hat in Bamberg gelegentlich der Erörterung über „Neuorganisation des Deutschen Veterinärrates" treffend gesagt, daß wir uns von der Auffassung freimachen müßten, als sei der Stand der Tierärzte heute noch das einheitliche Gebilde wie ehedem. „Wir haben drei Stände im Stand: Staatstierärzte, Gemeindetierärzte und praktische Tierärzte!"

Ist dem so, dann erwächst auch den tierärztlichen Lehranstalten die Pflicht, sich von der Auffassung freizumachen, daß die Hochschule in der Hauptsache eine Bildungsstätte für die kurative Praxis sei. Die Bildungsstätten müssen vielmehr dafür Sorge tragen, den Lehr- und Ausbildungsplan so zu gestalten, daß die Studierenden für alle diese drei Sonderabteilungen in gleichmäßiger Weise eine gründliche theoretische und praktische Durchbildung erfahren, daß also insbesondere nicht der historischen Entwicklung der Bildungsstätten zuliebe eine fachliche Ausbildung vor der anderen eine Zurücksetzung oder Bevorzugung erfährt. Zugeschnitten auf die „drei Stände im Stand" und auf die Gleichwertig- und Gleichwichtigkeit dieser drei Glieder für den Gesamtorganismus unseres Standes, muß auch das wissenschaftliche Fundament für die tierärztliche Berufstätigkeit auf den Bildungsanstalten von vornherein so gestaltet werden, daß der weitere Aufbau nach den drei Richtungen hin dem Tierarzt von Anfang an ermöglicht wird.

Schmaltz hat für die Gesamtzahl der Tierärzte in Preußen 1912 ausgeführt, daß 80 Prozent aller überhaupt in Betracht kommenden Tierärzte dauernd an der Ausübung der Fleischbeschau beteiligt sind und daß das Verhältnis bei den Staatstierärzten so-

gar 92 Prozent beträgt. Eine bessere Ausbildung auf dem Gebiete der Fleisch- und Milchhygiene käme daher nicht nur den Gemeindetierärzten, sondern auch dem ganzen Stande zugute.

Auf Grund der wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Gebietes der Fleisch- und Milchhygiene, zum anderen aber auch in Rücksicht auf die überaus große Zahl der Träger dieses tierärztlichen Wirkungsgebietes im Dienste des Staates, der Gemeinde und der Allgemeinheit, sowie im Hinblick auf die Notwendigkeit wissenschaftlicher Weiterbildung der Tierärzte erachtet der Reichsverband die Errichtung vollwertiger Lehrstühle für Fleisch- und Milchhygiene und Schlachthofwesen in Anlehnung an die Schlacht- und Viehhöfe an allen tierärztlichen Bildungsstätten für dringend notwendig.

Die Bedeutung, die die öffentliche Gesundheitspflege gerade in wissenschaftlicher Hinsicht für den Staat wie für jedes einzelne Mitglied des Volkskörpers hat, gibt dem Reichsverband die feste Zuversicht, daß die Landesregierungen sich der Berechtigung unserer Bitte um Weiterausbau der tierärztlichen Bildungsstätten nicht verschließen werden. Dee Reichsverband bittet aber weiterhin auch an dieser Stelle die Körperschaften der tierärztlichen Bildungsstätten, auch ihrerseits ihren weittragenden Einfluß dahin geltend zu machen, damit die Leistungsfähigkeit des tierärztlichen Standes durch den Ausbau der Tierärztlichen Hochschulen und Fakultäten auf den hier in Frage stehenden Gebieten zum Nutzen und Segen des deutschen Volkes weiter gesteigert und gehoben wird.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte.

Dr. Garth. Dr. Hafemann.

Verschiedenes.

Oberveterinärrat Schmidt, Bezirkstierarzt in Kulmbach, †.

Am 5. Januar dieses Jahres brachte das „Kulmbacher Tagblatt" folgende Mitteilung:

„Heute morgen durchlief die Trauerkunde unsere Stadt, daß ein allseits hochgeschätzter und beliebter Mann, Herr Oberveterinärrat Adolf Schmidt, die Augen für immer geschlossen hat. Mit ihm ist ein Mann von hoher wissenschaftlicher Bildung dahingegangen, der, erfüllt von heiligem Lokalpartiotismus, sich große Verdienste nicht nur um unsere Stadt, sondern um den ganzen Bezirk und weit darüber hinaus erworben hat. Als der Sohn des früheren Bezirkstierarztes Erhard Schmidt dahier am 16. Juli 1864 geboren, ergriff er den Beruf seines Vaters und ließ sich nach Beendigung seiner Studien am 28. Mai 1887 als praktischer Tierarzt dahier nieder. Mit dem Eintritt der Stadt Kulmbach in die Reihe der unmittelbaren Städte wurde er ab 1. Januar 1890 als beamteter Stadtbezirkstierarzt aufgestellt und ihm später im Jahre 1900 auch die Funktion als Bezirkstierarzt für den Bezirksamtsbezirk übertragen. Von allem Anfang an übte er die Kontrolle in der Sauermannschen Wurstwarenfabrik aus; mit dem Blühen und Wachstum dieser Firma ist sein Name eng verknüpft. Was er im Laufe der Jahrzehnte für die Viehzucht, für die Fischzucht usw., insbesondere aber für die Pferdezucht geleistet, wird ihm unvergessen bleiben. Durch Gründung der Fohlenaufzuchtanstalt Waldau, in der er vor einigen Jahren auch eine Mustergeflügelzuchtanstalt

errichtete, hat er sich unvergängliche Verdienste geschaffen und den heißen Dank der einschlägigen Kreise erworben. Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die in dem letzten halben Jahre leider große Ausdehnung nahm, stellte gewaltige Anforderungen an ihn. Obwohl körperlich schon geschwächt, erfüllte er seine Pflichten mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Den damit verbundenen Strapazen war sein Körper nicht mehr gewachsen. Das Krankenlager, auf das er geworfen ward, wurde ihm zum Totenbett.

Sein Wirken und sein Streben aber wird in den Herzen aller, die ihn kannten, fortleben, sein Andenken wird ein gesegnetes sein für und für!"

Alle, die mit Schmidt dienstlich und außerdienstlich zu tun hatten, werden dem ehrenden Nachrufe aus vollem Herzen beipflichten. Schmidt war mit seinem Bezirke aufs innigste verwachsen. Mit Ausnahme seiner Militärdienstzeit, die er als einjährig-freiwilliger Veterinär beim 1. Chevauxleger-Regiment in Nürnberg ableistete, hat er seine ganze tierärztliche Laufbahn und den größten Teil seiner Jugendjahre in Kulmbach verbracht. Trotzdem ist er kein engherziger kleinlicher Lokalpatriot gewesen.

Seine umfassende allgemeine Bildung, seine tüchtige Fortbildung auf wissenschaftlichem Gebiet, nicht am wenigsten aber seine hervorragende praktische Veranlagung haben ihn davor bewahrt. Ein dauerndes Denkmal seines Wirkens hat er sich in Kulmbach neben der Fohlenaufzuchtanstalt hauptsächlich im dortigen Schlachthof geschaffen, an dessen Entstehung er wesentlichen Anteil hatte und der als Muster einer derartigen Anlage für kleine Städte bezeichnet werden kann. Leider konnte infolge des Krieges sein Lieblingsgedanke, den Schlachthof durch eine Kühlhalle auszubauen, nicht mehr zur Ausführung gelangen.

Das Ansehen und Vertrauen, das Schmidt in allen Kreisen besaß, kam in den verschiedenen Ehrenstellen, die er bekleidete, zum Ausdruck. Fast zwanzig Jahre leitete er den tierärztlichen Kreisverein von Oberfranken als erster Vorsitzender, lange Jahre war er auch Vorsitzender der oberfränkischen Fohlenaufzuchtanstalt Waldau und des Pferdezuchtvereines und Fischervereines Kulmbach usw.

Zu einer imposanten Trauerkundgebung gestaltete sich die Einäscherung seiner Leiche in Koburg. Viele seiner Freunde und Verehrer hatten dem Verstorbenen auf seiner letzten Fahrt das Geleite gegeben. Seine Verdienste wurden bei dem feierlichen Akte durch mehrere Redner in geziemender Weise hervorgehoben u. a. durch Dr. Huß-Bamberg als Vertreter des tierärztlichen Kreisvereins von Oberfranken, ferner durch einen Vertreter der Loge, die in ihm ihren Meister vom Stuhle verloren hat.

Eine Reihe von Korporationen ehrten das Andenken Schmidts durch Niederlegen von Kränzen an dessen Bahre, so das Korps „Normania", die Fohlenaufzuchtanstalt Waldau, der Pferdezuchtverein Kulmbach, die Fleischerinnung Kulmbach. Die Sauermannschen Fleischwerke in Kulmbach hatten in pietätvoller Weise von der Zeit der Einäscherung ab ihren Betrieb für diesen Tag stillgelegt.

Nun ist sein so beredter Mund für immer verstummmt. Das Andenken an den allzufrüh seiner Familie, seinen Freunden, seinem Wirkungskreise Entrissenen aber wird fortleben und gesegnet sein!

Schmutterer-Oberregierungsrat.

Ernennung.

Der österreichische Delegierte für Veterinärangelegenheiten im Deutschen Reiche, Herr Regierungsrat Karl Hanka in München, wurde vom Österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft zum Hofrate ernannt. Gratulamur!

Pharmakologie, Pharmazie, Pharmakognosie.

Maklasan.

Unter dieser Bezeichnung bringt die Firma Schrader in Kevelaer ein Mittel gegen Maul- und Klauenseuche in den Handel, das in zwei getrennten Papierbeuteln Nr. 1 und 2 versandt wird. M. Fritzsche und R. Claus vom Chemischen Untersuchungsamt in Cleve haben die beiden Mittel untersucht und gefunden, daß sie aus Rohrzucker, Milchzucker und Kreide bestehen. Nr. 1 ist mit Eisenoxyd hellrot, Nr. 2 mit Kohle grau gefärbt.

Die Untersucher stellen fest, daß Stoffe, denen eine Heilwirkung zukommt, nicht darin enthalten sind. Dabei nehmen die Hersteller einen Nutzen von 3000 v. H. Derselbe ist also keineswegs — homöopathisch. (D. Pharm. Zentralh.) P.

Staatsveterinärwesen, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen in Deutschösterreichisch-Vorarlberg vom 31. Dezember 1920:

Maul- und Klauenseuche in 3 Bezirken mit 63 Gemeinden und 241 Gehöften.

Landwirtschaft und Futtermittelkunde.

Phragmites communis.

Das in seenreichen Gegenden ungemein verbreitete Schilfrohr enthält in seinen Wurzeln 7 % Eiweißstoffe, 30 % Rohrzucker, 25 % Pentosane und 30 % Rohfaser. Diese nützlichen Inhaltsstoffe ermöglichen die Verarbeitung zu Alkohol und Zucker, noch mehr aber zur Herstellung eines Futters für Haustiere (Fragmit). Auch die Rohfaser ist zur Darstellung zu Papier und Ersatz für Jute verwendbar. („Süddeutsche Apotheker-Zeitung" vom 7. Jan. 1921.) P.

Hochschulnachrichten.

Promovierung. Im Auftrage der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden sind Regierungsveterinärrat Augst von Kamenz und der Dozent a. D. Veterinärrat Lungwitz in Kleinschachwitz bei Dresden durch die durch die ordentlichen Professoren der Tierärztlichen Hochschule verstärkte medizinische Fakultät der Universität Leipzig zu Doctores medicinae veterinariae honoris causa promoviert worden. S. M.

Die erste Zwangs-Emeritierung an der Berliner Universität. Das Gesetz über die Zwangspensionierung aller Staatsbeamten in Preußen hat nun Rechtskraft erhalten. Demgemäß hat sich jetzt das preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Universitäten mit dem Ersuchen gewandt, die Emeritierung der Hochschullehrer nach Vollendung des 68. Lebensjahres zur Durchführung zu bringen. Zum 1. April

wird danach diese Maßnahme insgesamt 34 Berliner Universitätslehrer treffen. Unter den am 1. April zu Emeritierenden sind eine Anzahl der berühmtesten Namen in der Hochschule. Aber sie werden ihr aller Voraussicht nach größtenteils in dem Sinne erhalten bleiben, daß sie von dem Rechte zu Vorlesungen und Übungen Gebrauch machen, wie sie ja auch Sitz und Stimme in der Fakultät behalten.

Personalien.

Ernennungen: Dr. Adolf Gminder, wissenschaftl. Hilfsarbeiter im Reichsgesundheitsamt in Berlin, zum wissenschaftl. Hilfsarbeiter im tierärztlichen Landesuntersuchungsamt in Stuttgart (Wttbg.). Paul Henkels aus Barmen, zum Assistenten an der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Hannover.

Als Assistent eingetreten: Dr. Franz Pfaffenzeller aus Rechtmehring (B.-A. Wasserburg) bei Distriktstierarzt Dr. Wagner in Neumarkt a. R. (B.-A. Mühldorf).

Als Praktikant eingetreten: Dr. Hans Eberwein beim Bezirkstierarzt von Donauwörth.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. med. vet. Alois Galli aus Winklarn (B.-A. Oberviechtach) in Geisenfeld (B.-A. Pfaffenhofen).

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Tierarzt Erich Süskind aus Tübingen. Dissertation: „Beitrag zur Frage der Invasionsfähigkeit der im amerikanischen Specke enthaltenen Trichinen nebst Versuchen über den Einfluß der Trockenpöckelung auf die Lebensfähigkeit der Muskeltrichinen". Distriktstierarzt Johann Englert in Greding. Dissertation: „Über die Behandlung von Gelenkerkrankungen des Rindes mit Sanarthrit „Heilner". (Aus der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Vorstand: Prof. Dr. Mayr). Tierarzt und Stabsveterinär a. K. Paul Casparius aus Neudamm. Dissertation: „Kriegserfahrungen mit der Hyperämiebehandlung, insbesondere bei Widerristfisteln des Pferdes".

Bücherschau.

Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere. Von Dr. Franz v. Hutyra, o. ö. Professor der Seuchenlehre und Dr. Joseph Marek, o. ö. Professor der speziellen Pathologie und Therapie an der Veterinär-Hochschule zu Budapest. — V. umgearbeitete und vermehrte Auflage. I. u. II. Band. — Jena, Verlag von Gustav Fischer, 1920. Preis brosch. 160 Mark, geb. 200 Mark.

Trotz der gewaltigen weltgeschichtlichen Ereignisse konnte nach Aufbrauchung der IV. Auflage die zu einem dringenden Bedürfnisse gewordene V. Auflage rechtzeitig erscheinen. Zwar konnte, wie im Vorwort vermerkt wird, wegen Unterbindung des internationalen Verkehrs die fremdsprachliche Fachliteratur und auch die deutschsprachliche nicht in vollem Masse beschafft und außerdem auch die Fachliteratur nur bis Ende 1918 berücksichtigt werden, da der Text 1918 bereits fertiggestellt war. Allein die beiden verdienten Autoren verstanden es, indem sie sich auf ihre eigenen Forschungsergebnisse und die teilweise persönlichen Erfahrungen im Weltkriege stützen konnten, diese Auflage in einer Weise umzugestalten, daß man beim Studium des Werkes durchaus nicht den Eindruck hat, als ob hier irgend etwas aus der neueren Fachliteratur oder den neuesten Forschungsresultaten

nicht enthalten wäre. Auf Schritt und Tritt begegnet man Abschnitten und ganzen Kapiteln, die gegenüber der IV. Auflage umgearbeitet und mitunter mit ganz neuem Gesichte versehen wurden. Eine Umarbeitung haben erfahren z. B. die Abschnitte über Leukämie und Pseudoleukämie und Blutparasiten. Im Abschnitt über Lecksucht sind hinsichtlich Ursache und Behandlung ganz neue, für die Praxis besonders wichtige Gesichtspunkte gegeben. Organerkrankungen, besonders Nierenentzündung, Lungenentzündung, erscheinen ganz neu bearbeitet. Natürlich sind auch die Hautparasiten und besonders die Pferderäude nach den neuesten Erfahrungen geschildert.

Sehr interessantes Neues bietet das Kapitel über die Infektionskrankheiten, insbesondere bei Rotz, Tuberkulose, Rinderpest, seuchenhaftem Verwerfen, sowie bei einigen Geflügelkrankheiten. Die Abhandlung über das Gasödem der Schweine ist ganz neu, ferner wurde unter Hinweis auf die Forschungsergebnisse über den Gasbrand und die Gasphlegmone des Menschen vorläufig wenigstens angedeutet, daß wir hinsichtlich der Ätiologie des Rauschbrandes, malignen Ödems und Gasödems voraussichtlich vor einer tiefgreifenden Wandlung der Ansichten stehen dürften.

Das Werk ist endlich auch vermehrt durch einige ganz neue Kapitel, z. B. die Kampfgasvergiftung, die infektiöse Bronchopneumonie der Pferde, die Stomatitis vesiculosa der Kaninchen, die Magen-Darmversandung u. a. m. Für den Praktiker ist noch besonders die Zusammenfassung der Folgeaussehläge bei Infektionskrankheiten für das Studium zu empfehlen. Neu und sehr zeitgemäß bearbeitet ist endlich auch der Abschnitt über die Avitaminosen. Der Text ist im ersten Band um 7, im zweiten um 8 Druckseiten vermehrt worden. Die Zahl der farbigen Abbildungen hat eine Vermehrung um mehr als 50 erfahren. Die Abbildungen sind durchweg vorzüglich gelungen und unterstützen das Verständnis des Textes wesentlich. Papier und Druck lassen nichts zu wünschen übrig. Die stattlichen beiden Bände des gewaltigen Werkes müssen in jeder Hinsicht als ein nicht abzuschätzender Gewinn für die Wissenschaft und Praxis angesprochen werden. Ma.

Maul- und Klauenseuche
bekämpft man wirksam mit
Therapogen
„Doenhardt"
Seit **16 Jahren** in der veterinär-medizin. Praxis eingeführt, glänzend bewährt bei **Scheiden- u. Gebärmutterkatarrhen**
in Friedensqualität wieder lieferbar!
Apotheker Max Doenhardt, Köln a. Rh.

Wundstreupulver

Tolid

BAYER

ermöglicht die Wundbehandlung
nach **Dakin** auf trockenem Wege

Packungen zu 500 g Mk. 40.— pro Packung
„ 1 kg „ 75.— „ „

Neguvon gegen Räude

bei allen Haustieren.

3 Liter ausreichend zur Behandlung eines Pferdes oder Rindes **Mk. 49.50** ausschl. Kanne

Istizin vet. Purgans

für Groß- und Kleintiere

Spezialpackungen: Nr. I (für große Tiere) Dos. X **Mk. 30.—**
Nr. II (für kleine Tiere) Dos. X **Mk. 7.50**

Verkauf nur an und durch Tierärzte.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rhein

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstraße 21.

Für die Hundepraxis empfehlen wir u. a.

Bandwurmkapseln
für große und kleine Hunde.

Kanivermol
gegen Ascariden.

Bajuvarinseife,
gegen chronische Ekzeme.

Carboxolkapseln
mit 1,0, 1,5, 2,5 bei Magen- und Darmkatarrh.

Ol. Ricini-Kapseln

Lebertran-Emulsion
(Nähr-Emulsion).

Parasitenseife

Räudelinimente

Blausäurelösung 10%
5 bezw. 10 ccm Ampullen.

Staupetropfen

Staupeserum (Schreiber)

Yohimbin-Veratrin-Lösung
gegen Impotenz.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fernspr. Hannover-Nd. 1977. Fabr. chem.-pharm. Präp. Med.-Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Bramblau

in Tabletten

gegen die akute und chronische Schweineseuche, die chron. Schweinepest und das sogenannte Kümmern der Schweine.

Literatur: Professor Dr. H. Raebiger, Halle a. S., Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1918, Nummer 45, 46, 50, 52.

Rotlauf-Serum :-: Schweineseuche-Serum
und alle anderen Veterinärsera in jeder Menge sofort lieferbar.

Chem. Fabrik und Serum-Institut „Bram" Oelzschau bei Leipzig.

Für größere Landpraxis Oberbadens wird ein

Vertreter

auf unbestimmte Zeit gesucht. Freie Station und Verpflegung. Angebote mit Gehaltsansprüchen bitte an **Dr. O. Karbach, prakt. Tierarzt, Müllheim** (Baden).

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: **Pasing 158.**

Telegr.: **Chemische Aubing.**

Plasmarsin Bengen

Arsen-Kombination mit Phosphor

in gebrauchsfertiger Lösung zur subkutanen Injektion. Hervorragendes, seit vielen Jahren in der Praxis bewährtes Plastikum bei rekonvaleszenten und unterernährten Tieren. Bewährt auch zur Beschleunigung der Mast bei gesunden Tieren. o o o

Dosierung:

15	ccm	Plasmarsin	A	für Pferde und Rinder
10	„	„	A	„ junge Pferde oder Färsen
7,5	„	„	A	„ Fohlen oder Kalb
7,5	„	„	B	„ ausgewachsenes Schwein
5	„	„	B	„ großen Hund od. Läuferschwein oder Ziegen
3	„	„	B	„ kleinen Hund oder Ferkel oder Lamm.

Gebrauchsanweisung und Literatur kostenlos.

BENGEN & Co., G. m. b. H., HANNOVER

Ludwigstraße 20 u. 20 a. o o **Gegründet 1859**

Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate

o o o Medizinal-Drogen-Großhandlung o o o

Hutyra-Marek

Lehrbuch der spez. Pathologie und Therapie der Haustiere.

5. Aufl. 492 Abbild. 21 Tafeln. 2 Bd. geb. **Mk. 220.—** (ohne weitere Zuschläge)

Vorrätig und zu beziehen durch die

Hochschulbuchhandlung Max Hueber, München, Amalienstraße 79

Fernsprecher: 26705. o o o **Postscheck 1164**

Vasogen Pearson

wird wieder in altbewährter Qualität hergestellt.

Tiefenwirkung. Rasche Resorption.
Erhöhung der spezifischen Arzneimittel-Wirkung
innerlich Reizlosigkeit äußerlich.
Nicht teurer als Ersatz-Präparate.

Jod-Vasogen 6%—10%
Jodoform-Vasogen
Kampfer Chloroform-Vasogen
Vasogenum spiss., als Salben-Grundlage

Quecksilber-Vasogen
Ichthyol-Vasogen
Salicyl-Vasogen
Teer-Vasogen
Kreosot-Vasogen

Pyoktanin-Vasogen zur Lokalbehandlung der Maul- u. Klauenseuche.

Prospekt mit Literaturangaben und Preisliste durch

Pearson & Co. Akt.-Ges., Hamburg 19.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 8. Februar 1921. **Nr. 6.**

Inhalt:

Originalartikel: M. Bertschy und Klaus Bertschy (Sohn) [Schluß folgt.] — Pschorr (Forts. folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien.

Über Wirkungen des Ferrihydroxydes im Organismus auf den Erreger der Maul- und Klauenseuche.

Von M. Bertschy, Bezirkstierarzt und Klaus Bertschy, Sohn, Düdingen (Schweiz).

(Schluß folgt.)

Auf Gehöften in total verseuchter Zone, wo die Kühe bei der Tränke kontinuierlich „Eisenwasser" aufnehmen konnten, blieben sie während der Periode der Trockenfütterung, wo das tägliche Wasseraufnahmequantum im Durchschnitt 40—60 Liter betrug, gegenüber den größten Ansteckungsmöglichkeiten verschont. Anders wurde es mit dem Einsetzen der Grünfütterung, wo die Wasseraufnahme durchschnittlich von 20 Liter Tagesquantum bis herab auf 0 Liter schwankte, was wieder vom jeweiligen Zustand des Grases bedingt wird, von seiner Vollsaftigkeit, oder ob es stark mit Tau benetzt oder verregnet ist. Unter diesen Bedingungen war es den Kühen nicht mehr möglich, trotz Weicheisenleitungen das $Fe(OH)_3$ im Organismus auf optimaler Verteilung zu halten und sie dadurch vor der Seuche zu schützen.

Im Zusammenhang mit dem Verteilungsgesetz im Organismus konnten wir noch folgende bekannte (vergl. oben bei den allgemeinen Eigenschaften der Metalljonen und Kolloiden) Gesetzmäßigkeit beobachten und für den speziellen Fall des $Fe(OH)_3$ dahin modifizieren: Die Geschwindigkeit der chemischen Reaktion hängt ab von der Konzentration, d. h. hier von der optimal wirksamen Verteilung der freien Ferrijonen und des kolloidalen Ferrihydroxydes im Organismus, mit deren Änderung infolgedessen die Reaktionsgeschwindigkeit und die Adsorptionsmöglichkeiten auf den Erreger sich ändern, was wieder den jeweiligen Grad der Erkrankung zur Folge hat. (Leichte und bösartige Seuchengänge stehen damit im Zusammenhange.)

Verkalkte und versinterte Weicheisenleitungen gewähren keinen Schutz. Ein ebenso wichtiges Moment sind die organischen Verunreinigungen des Wassers. Nach den exakt wissenschaftlichen Untersuchungen von Professor Dr. Süpfle genügen diese allein, um die oligodynamische Metallwirkung zu verhindern oder vollständig aufzuheben. In diesem speziellen Fall hier wird sehr wahrscheinlich durch die organischen Verbindungen (Lebewesen) im Tränkewasser das Ferro- nicht zum wirksamen Ferrihydroxyd oxydiert. Ein analoges Beispiel bietet der natürlich vorkommende eisenhaltige Lehm, der blaugrünlich aussieht. Diese Farbe wird durch das verwitternde Eisen bedingt, welches infolge organischer Beimengung (Lebewesen) nicht zum rostfarbigen Ferrihydroxyd oxydieren kann und dadurch in der Ferrostufe reduziert bleibt. Die „Rostfarbe" der roten Ziegel tritt erst beim Ziegelbrennen auf, also erst, nachdem das Organische verbrannt ist.

Die Tatsache, daß organisch verunreinigtes Wasser, auch wenn es durch Weicheisen fließt, keinen Schutz gewährt, konnten wir in zahlreichen Fällen beobachten. Dieses ganz besonders während den Sommermonaten, wo die organischen Kleinlebewesen und Verunreinigungen in viel erhöhterem Maße im Wasser sind als während des Winters. Zudem gibt es zahlreiche Quellen, die nur von Oberwasser gespeist werden. Dieses Wasser nimmt gewöhnlich die jeweilige Bodentemperatur an, im Sommer warm mit viel organischen Beimengungen, im Winter eisig kalt, ohne viel organische Vegetation darin.

Unterwirft man die Tränkebehälter und das Wasser einer genaueren Prüfung, so wird man über die Fülle von Algen, Infusorien usw., die sich an den Wänden der Behälter und im Wasser selber in Unmenge aufhalten, erstaunt sein. Auch diese angeführten Tatsachen müssen neben der verminderten Aufnahme des Tränkewassers während der Grünfütterungsperiode als eine Hauptursache angesehen werden, daß Weicheisenleitungen den Seuchenschutz versagten.

I. Versuch: Auf dem Gehöft des Eigentümers B. wurden die in Heft 19, 26 u. 27 der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift" (1920) von mir skizzierten Eisenapparate an die Brunnenröhren angeschraubt und im Wasserbehälter eingestellt. Zudem wurde auf größte Reinlichkeit des Wassers im Behälter gehalten, vor allem gegen die organischen Verunreinigungen. Die Fütterung der 14 blutgezüchteten Simmentaler Kühe bestand infolge Heumangel zur Haupt-

sache aus Stroh, wenig Heu und Obsttrester. Bei dieser Fütterung tranken die Kühe durchschnittlich 50—60 Liter Wasser täglich. Acht Wochen nach der Einrichtung der Eisenapparate wurden die Kühe der Infektion ausgesetzt. Sie erkrankten nicht.

Mit beginnender Grünfütterung wurde die Eisenzufuhr im Wasser abgestellt, die Apparate entfernt. Die Kühe tranken durchschnittlich 20 Liter Wasser täglich. War das Gras stark mit Tau belegt oder bei Regentagen, wo verregnetes Gras gefüttert wurde, entweder gar kein Wasser oder höchstens 8—15 Liter täglich. Zweieinhalb Monate nach Sistierung des „Eisenwassers" wurden die Tiere nach einer längeren Regenperiode der Infektion ausgesetzt. Nach sechs Tagen zeigte die erste Kuh Symptome von Maul- und Klauenseuche.

II. Versuch: Der in Heft 11 der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift" (1920) unter Stall V beschriebene Fall sei dahin berichtigt: Die Jungrinder (Maischen), die im Winter 1919 trotz künstlicher Infektion verschont blieben, wurden 1920 während der ganzen Periode der Grünfütterung nicht mehr mit „Eisenwasser" getränkt. Mitte Oktober 1920 erkrankten sie, während die Kühe, die im Winter 1919 durchseuchten, immun blieben.

III. Versuch: In der Ortschaft D. trat am 6. August 1920 der erste Seuchenfall auf. Daraufhin wurden die Brunnentröge zweier Gehöfte (16 Kühe) gründlich gereinigt, vor allem an den Wänden der Behälter die Algen usw. abgekratzt. Hierauf wurde ein Drittel vom Inhalt des Troges mit Weicheisen gefüllt, darüber 500 Gramm NaCl gestreut zwecks besserer Rostbildung. Alle Wochen wurde der Behälter gereinigt und wieder NaCl über das Eisen gestreut. Beide Gehöfte blieben verschont, trotzdem in einem Radius von 80 Meter 9 verseuchte Gehöfte sich befanden.

Als Kontrollversuch wurde auf zwei benachbarten Gehöften (18 Kühe) ebenfalls ein Drittel vom Inhalt des Troges mit Weicheisen belegt, die Behälter aber nicht gereinigt und kein NaCl darüber gestreut. Nach etwa zehn Tagen war das Eisen mit weichen, fadenartigen organischen Gebilden belegt, die Wände ebenfalls mit grünen Algen dicht besetzt. Der Viehstand beider Stallungen fiel der Seuche zum Opfer.

IV. Versuch: Hier stellten wir uns die Aufgabe, den prophylaktischen Wert von verschiedenen Eisenpräparaten zu prüfen und kamen zum Resultat, daß einzig mit dem im Wasser suspendierten Ferrihydroxyd sich positive Resultate

einer Seuchenverhütung oder milden Durchseuchung erzielen lassen.

Alle andern Eisenpräparate, die dem Organismus kein $Fe(OH)_3$ zur Resorption bieten, haben keinen prophylaktischen Wert. Anschließend daran sei die Auffassung Köppes, dem ersten Begründer der wissenschaftlichen Balneotherapie, angeführt. Er lehrt, daß die Wirksamkeit der Mineralwässer nicht auf dem durch die chemische Analyse zu ermittelnden Gehalt an festen Bestandteilen und speziell einzelner Salze zurückzuführen sei, sondern auf den Gehalt an neutralen, d. h. nicht gespaltenen Molekülen einerseits, der Zahl und der Art dissoziierten Jonen anderseits beruht.

Unseres Erachtens liegt der Grund für die Unwirksamkeit von Eisenpräparaten gerade in obiger Begründung; denn sie enthalten quantitativ viel Eisen, verfügen aber vor ihrer Resorption über relativ wenig oder gar keine dissoziierten Ferrijonen und kolloidalem Ferrihydroxyd.

Zusammenfassend möchten wir unsere Erfahrungen mit Eisen dahin äußern: Einen wirklich vorbeugenden Nutzeffekt erhalten wir einzig und allein nur von solchem Trinkwasser, das von organischen Verunreinigungen befreit und auf künstliche oder natürliche Art $Fe(OH)_3$ in kontinuierlich konstanter Konzentration zugeführt erhält und vom Tier selber im Tränkewasser aufgenommen wird. Die freien Ferrijonen und Ferrikolloide können dadurch ihre Wirkung (Adsorption und als Katalysator) im Organismus auf den Erreger ungehemmt entfalten.

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

All' das Vorerwähnte findet nicht nur voll und ganz Anwendung auf den **persönlichen Vertrieb** und die **mündliche** Anpreisung, sondern auch auf die **schriftliche Anpreisung,** besonders die Reklame. Es ist zwar unglaublich, mit welcher Vorsicht, um nicht zu sagen List und Schläue, die Lücken und Maschen der Gesetzgebung ausgenützt werden; immerhin dürften die falschen oder schwindelhaften Anpreisungen schriftlicher (auch gedruckter) Natur unter Umständen leichter dazu führen, die Kriterien einer Gesetzesverletzung zu erweisen. — Manche findige Köpfe scheuen sich auch nicht, ihren Reklamen einen amtlichen Anstrich zu ver-

leihen, indem sie die Bürgermeister und Gemeinderäte veranlassen, ihre Arzneimittelanpreisungen an den für amtliche Verlautbarungen bestimmten Gemeindetafeln anzuschlagen. Der Vertreter einer norddeutschen Heilmittelfabrik (ein österreichischer Ingenieur) ging sogar soweit, seine an die Bürgermeister verschickten Plakate mit der gebieterischen fettgedruckten Kopfleiste: „An den Gemeindetafeln anzuschlagen!“ zu versehen, eine Aufforderung, der, wie ich mich selbst überzeugen konnte, eine Reihe von Gemeinderäten, ja sogar ein Stadtrat mit einem rechtskundigen Bürgermeister an der Spitze prompt nachgekommen ist. Das Staatsministerium des Innern hat deshalb Veranlassung genommen, die Bezirksverwaltungsbehörden durch folgende Entschließung anzuweisen:

„Nr. 401 a 323. München, den 31. Juli 1920.

Es ist zur Kenntnis gekommen, daß verschiedene Heilmittelhersteller und Arzneihausierer Landbürgermeister veranlaßten, Anpreisungen von angeblich sicher wirkenden Mitteln gegen Maul- und Klauenseuche an den **Gemeindetafeln** anzuschlagen. Eine Gesellschaft für Arzneimittelvertrieb hat ihre Plakate sogar mit dem kategorischen Kopfaufdruck: „Zur Bekanntgabe an der Gemeindetafel!“ versehen. — Durch Anschläge an den Gemeindetafeln wird der Anschein erweckt, als ob es sich um amtlich empfohlene Arzneimittel handle und diesen somit eine Eigenschaft zugesprochen, die ihnen nicht zukommt. Diese Mittel, die in der Regel weder eine vorbeugende noch eine heilende Wirkung aufweisen, sind sehr häufig geeignet, die staatlichen Seuchentilgungsmaßnahmen zu beeinträchtigen oder fruchtlos zu machen. Die Gemeindebehörden sind darauf aufmerksam zu machen, daß derartige Anpreisungen unter keinen Umständen an den Gemeindetafeln angebracht werden dürfen, und anzuweisen, daß ähnliche bereits angeschlagene Plakate **sofort** zu entfernen sind. Die Bezirksämter haben den Vollzug zu überwachen.“

Der **Schaden,** den diese Heilmittelerfinder und -hersteller verüben, liegt nicht ausschließlich in den Ausgaben für die häufig wertlosen, jedoch kostspieligen Mittel, sondern noch mehr darin, daß die Anwendung dazu führt, die rechtzeitige Inanspruchnahme sachkundiger Hilfe hinauszuschieben, so daß die Schädigungen am Viehbestande und der Ausfall an tierischen Erzeugnissen oft ungemein hohe und einschneidende sind, die durch irgendwelche sachgemäße therapeutische Maßnahmen in der Regel nicht mehr ausgeglichen werden können.

Die **Verheimlichung anzeigepflichtiger Seuchen** ferner ist die ständige Begleiterin der illegalen und wilden Heilmittelanwendung. Bevor der Landwirt bei dem Verdachte eines Seuchenausbruches die vorgeschriebene Anzeige erstattet und die ihm vielfach lästigen und unbequemen Sperrmaßnahmen auf sich nimmt, wird er doch lieber zu einem der „absolut sicheren“ Vorbeuge- und Heilmittel greifen. Für was denn auch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche anzeigen, wenn doch die Anwendung des „unbedingt sicheren“ Heilmittels X die Krankheit in 1—2 Tagen abheilen läßt? Das schlechte Gewissen, die Scheu vor den Strafbestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes und vielleicht das Gefühl der eigenen und des Mittels Unsicherheit veranlassen dann die Landwirte, das Mittel nur im Geheimen anzuwenden. So habe ich

z. B. in den Empfehlungsschreiben einer Heilmittelfirma u. a. auch folgenden bezeichnenden Bestellbrief gefunden:

„....., den 2. April 1912.

Sehr geehrter Herr Apotheker!

Ich habe Vermutungen, daß bei mir die Maul- und Klauenseuche ausbrechen könnte, haben sie die Güte, und schicken mir das Mittel dazu 3—3½ Pfund zu 5 ℳ nebst Gebrauchsanweisung, wen sollte auf dem Paket von Maul- und Klauenseuche etwas stehen, so verkleben sie es.

Grüßt Hochachtungsvoll

.... in ....,,,,

Post ....., Bahnstation .....

(Oberfranken)."

Abschrift dieses Briefes liegt bei den Akten des Staatsministeriums des Innern.

Eine Pressenotiz der Regierung der Oberpfalz vom Jahre 1911 hat sogar folgenden Fall festgehalten:

Gegen die **Maul- und Klauenseuche** empfahl ein Landwirt in Westfalen ein Geheimmittel, welches er mit der Behauptung anpries, daß es die Verbreitung der Seuche verhindere und damit jede Ortschaft vor der allgemeinen Sperre rette. In schriftlicher Anpreisung seines Mittels bemerkte dieser Landwirt ferner, daß bei sofortiger Anwendung, falls die Seuche schon ausgebrochen ist, der Stall unter Garantie in 3 Tagen wieder seuchenfrei sei **und brauche somit die Seuche gar nicht angemeldet zu werden.** In dieser Anpreisung liegt eine Anleitung der Viehbesitzer zur Übertretung der im Reichsviehseuchengesetze vorgeschriebenen Anzeigepflicht.

Dadurch, daß sich die Landwirte im Besitze eines „sicher wirkenden" Vorbeuge- und Heilmittels wähnen, werden sie naturgemäß verleitet, die erforderliche Sorgfalt im Verkehr außeracht zu lassen, wodurch der Seuchenverbreitung selbstverständlich größter Vorschub geleistet wird. **Wer durch grob fahrlässige Außerachtlassung der erforderlichen Sorgfalt zur Seuchenverschleppung beiträgt, ist nicht nur nach dem Viehseuchengesetz strafbar, der Geschädigte kann auch Ansprüche zivilrechtlicher Natur gegenüber dem Seuchenausbreiter geltend machen.** — Daß durch die infolge des ungezügelten Heilmittelverkehrs vielfach geförderte Seuchenverheimlichung auch die **Seuchenverbreitung** gefördert wird, bedarf demnach keiner weiteren Auseinandersetzung. Aber nicht nur mittelbar, sondern auch unmittelbar wird die Gefahr der Seuchenausbreitung durch die Heilmittelhändler gesteigert. Denn es ist naturgemäß, daß schon durch den gewöhnlichen **Hausierverkehr** der Seuchenverschleppung Vorschub geleistet wird, noch mehr aber, wenn **Vorbeuge- oder Heilmittel** gegen Seuchen **im Umherziehen** angeboten oder verkauft werden. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß die Verschleißer von solchen Mitteln aus Gründen des erhöhten Absatzes verseuchte oder zum mindesten gefährdete Gegenden aufsuchen. Zu welcher Landplage diese Heilmittelhausierer auswachsen können, erhellt aus folgendem: Eine Münchener Fabrik, die sich bis zum großen Seuchengange dieses Jahres nur mit der Herstellung von Viehsalben befaßte, erkannte die günstige Konjunktur und brachte 1920 ein Mittel gegen Maul- und Klauenseuche unter dem gleichen

Namen wie die bisherige Ungeziefersalbe heraus. Sie hat in der Oberpfalz allein 30 „Agenten“ laufen, die von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus wandern und durch die hiedurch erleichterte Seuchenverbreitung mehr schaden als ihre Heilmittel nützen könnten. Wieviele Agenten in den anderen Regierungsbezirken ihre Tätigkeit entfalten, entzieht sich meiner Kenntnis. Nehmen wir für jeden Regierungsbezirk durchschnittlich nur 20 solcher Commis voyageurs an, so kommen wir auf die runde Summe von 160 solcher Geschäftsvertreter. Wenn auch den „Agenten“ eine von ihnen erfolgte Seuchenverschleppung meines Wissens noch nicht einwandfrei nachgewiesen ist, so ist doch deren Umhertreiben seuchenpolizeilich als im höchsten Grade bedenklich zu bezeichnen. Um das vielfach geradezu gemeingefährliche Treiben dieser Leute noch näher zu beleuchten, will ich aus dem mir zur Verfügung stehenden Material nur noch 2 Fälle herausgreifen. Aus Nr. 286 der „Donau-Zeitung“ vom 22. Juli 1920.

Polizeibericht.

„.... Am 13. und 14. Juli trieb sich in der Gegend von Sonnen und Hauzenberg ein Mann herum, welcher Pulver gegen die Maul- und Klauenseuche verkaufte. Der Inhalt der Pakete bestand aus gebrochenem Mais und Hafer; ein Paket kostete Mk. 3.—. Der Mann spiegelte den Leuten vor, von der Regierung geschickt zu sein. Er zeigte ein Schriftstück vor, unterzeichnet von Dr. Eden; auch gab er an, Reisender der Firma Gebr. Schecke in München zu sein. Ins Fremdenbuch der Gasthäuser hat er sich als Hans Berger, Vertreter, München-Pfaffenhofen a. d. Ilm eingetragen. Er ist 35 Jahre alt, 1,75 Meter groß, hat kleinen Schnurrbart oder Anflug, trägt dunklen Anzug, Bergschuhe und schwarze Handtasche. Vor dem Manne und seinem wertlosen Mittel wird gewarnt.“

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Innere Medizin und Hygiene.

Dr. **Eb. Ackerknecht** - Zürich: **Über Incarbon.** Zugleich ein Beitrag zur intravenösen Behandlung hochfieberhafter Erkrankungen. (Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde, LXII. Bd., 3. Heft, S. 99.)

Mit dem Bekanntwerden des Incarbon kombinierte A. sein bisheriges Verfahren bei septikämischen Erkrankungen als Folge von Infektionen, die im Felde bei Granatverwundungen nicht selten waren, dahin, daß er endovenösen Infusionen von 3—4 Litern blutwarmer 0,9 %iger Kochsalzlösung nach vorherigem Aderlaß (4 bis 6 Liter) ein oder 2 Dosen dieses Mittels folgen ließ. Die Wirkung war so verlässig, daß sie A. 4 Kriegsjahre hindurch mit Erfolg benützte. Nach Überwindung der technischen Schwierigkeiten sind die Incarbon-Infusionen durchaus unschädlich und haben neben der Herabsetzung der Fieberwärme Besserung des Allgemeinbefindens und Hebung der Freßlust zur Folge. Es werden im Blute kursierende Toxine rasch gebunden und am Verlaufe der Wirkung ist zu erkennen, ob weitere Infusionen notwendig sind. Je frühzeitiger die Incarbontherapie einsetzt, je rascher die Infusionen einander folgen, desto sicherer ist der Erfolg. Nach der

heutigen Vorstellung von der Gegenwart von Toxinen im Blut ist die Indikation für die Incarbon-Verwendung eine Vielfache, vor allem bei Blut- und Futtervergiftungen, septischen Phlegmonen, eiterigen Sehnen- und Sehnenscheidenentzündungen, Fällen von Lumbago, Morb. maculos., Hufrehe, Rotlaufseuche, Starrkrampf und infektiöser Bronchopneumonie. Bei Lungenbrustfellentzündungen gab A. Incarbon an Stelle des Neosalvarsan oder zu dessen Unterstützung mit bestem Erfolge. Lumbagofälle gingen rasch in Genesung über. Hinsichtlich der perniziösen Anämie, der ansteckenden Blutarmut, hat der Autor die Überzeugung gewonnen, daß Incarbon-Infusionen ebensowenig Heilung bringen, wie die anderen versuchten Mittel.

In der Bujatrik liegt die Indikation für den Gebrauch der kohle i. v. hauptsächlich auf dem Gebiete der Euter- und Gebärmutterkrankheiten, wo schon ein anderes ähnliches Präparat — Carbovent — örtlich zur Verwendung kommt. Bei der technischen Ausführung der endovenösen Infusion beim Rinde empfiehlt A. die dicke Haut vor dem Einstich durch einen ca. 2 cm langen Schnitt längs der Drosselrinne zu spalten. Auch beim bösartigen Katarrhalfieber ist die Kombination der Incarbon- und Arseninfusion nach vorherigem Aderlaß die beste bisher bekannt gewordene Therapie. Bei Maul- und Klauenseuche bleibt das gute Allgemeinbefinden auf Incarbon erhalten.

A. fordert zu Versuchen in geeigneten Fällen beim Hunde und der Ziege auf. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.

I. Versorgungsrechte des praktischen Tierarztes.

Nach einer uns gewordenen Mitteilung des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Bayerns vom 12. Januar 1921 vertritt in Zukunft nicht mehr der Landesausschuß der tierärztlichen Kreisvereine die tierärztlichen Interessen im Gemeindebeamtenverband, sondern die Landesgruppe Bayern des Reichsverbandes deutscher Gemeinde- und Schlachthoftierärzte.

II. Die Gauversammlung des Gaues Augsburg am 16. Januar 1921 in Buchloe hat unter anderem folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Gau Augsburg legt schärfsten Protest ein gegen das Merkblatt „Tierärztliche Nothilfe“ von Oberveterinärrat Dr. Schmitt;
2. die Gauversammlung einigt sich auf die Taxe der Gruppe Kempten; die Gebührenordnung wird jedem Mitglied zugestellt und ist gültig ab 1. Januar 1921;
3. Gau Augsburg bringt dem Landesausschuß und dem Kreisverein für Schwaben zur Kenntnis, daß er die Aufhebung der Verordnung von 1877 und eine provisorische Standesvertretung aus den 3 Berufsgruppen fordere. Diese provisorische Standesvertretung hat unverzüglich in die Beratungen über Schafffung einer Tierärztekammer einzutreten.

Haimhausen, den 27. Januar 1921.

Dr. Eder, Schriftführer.

Protest gegen die Auslieferung der Milchkühe.

Der Verband der Freiberufstierärzte Bayerns hat sich dem Protest gegen die Ablieferung der deutschen Milchkühe an den Feindbund mit folgendem Schreiben an den Vorsitzenden des Vorbereitenden Ausschusses, Staatsminister a. D. Dr. Müller unterm 19. Januar 1921 angeschlossen:

„Durch öffentlichen Anschlag wird das deutsche Volk in Kenntnis gesetzt von dem furchtbaren Verlangen, von der unersättlichen Forderung, die der Feind an unser zu Tode gehetztes Land stellt. Nicht genug, daß er durch den Schmachvertrag von Versailles unser Wirtschaftsleben vernichtet hat, versucht er nun unser Heiligstes, die Zukunft unseres Volkes in wohl überlegtem Haß und Rachegefühl zu zerstören.

Nächst den Ärzten vermögen wir Tierärzte zu ermessen, welch ungeheuren Schaden, welch großes Unheil unserm Stande droht, wenn die Landwirtschaft, der Grundpfeiler jeder gedeihlichen Volkswirtschaft, ihrer Milchkühe beraubt wird.

Hat schon die Maul- und Klauenseuche so unermeßlichen Schaden in unserer Viehzucht angerichtet, nimmt ferner die Unfruchtbarkeit der Rinder und der dadurch entstehende Mangel an Nachzucht in erschreckender Weise zu, so können katastrophale Wirkungen in der Volksernährung nicht ausbleiben, wenn auch noch unsere besten Milchkühe der Auslieferung verfallen.

Der Verband schließt sich deshalb dem Protest gegen die Auslieferung der Milchkühe hiemit an.

Der Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.

gez. Dr. Eder, Schriftführer. gez. Ditthorn, I. Vorsitzender. gez. Dr. Pfeiffer, II. Vorsitzender.

Verschiedenes.

Staatsveterinärwesen, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Fleischvergiftungen vor Gericht.

Im August vorigen Jahres verkaufte der Landwirt August Engel in Eckensdorf an den Fleischermeister Becker ein Kalb, das an der Maul- und Klauenseuche erkrankt war. Das Tier war zwar vom Tierarzt untersucht worden, von diesem aber als für den menschlichen Genuß nicht verwendbar bezeichnet worden. Von dieser Tatsache hatte Becker Kenntnis; er verwertete das Fleisch dieses Kalbes zwar nicht selbst, verkaufte aber unter Verschweigung der Tatsache, daß das Fleisch tierärztlich als unverwendbar erklärt worden sei, dieses an einen Fleischermeister in Saarau, der das Fleisch teils zur Wurstbereitung, teils als Hackfleisch benutzte und als solches in den Handel brachte. Die Folge war, daß in Saarau mehr als 135 Personen an Fleischvergiftung teils lebensgefährlich erkrankten. Es bemächtigte sich der Saarauer Einwohnerschaft eine große Erregung und nur dem tatkräftigen Eingreifen der gesamten Ärzte ist es zu verdanken, daß Todesfälle nicht eintraten. Zu bedauern ist nur, daß jener Fleischermeister, der das verdorbene Fleisch verarbeitete, in Verdacht geriet, absichtlich jenes vom Tierarzte als ungenießbar bezeichnete Fleisch verwendet zu haben. Die jetzige Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht zu Schweidnitz klärte aber die Angelegenheit vollständig auf. Es wurde festgestellt, daß sowohl der Viehbesitzer als auch der Fleischermeister Becker Kenntnis von der Ungenieß-

barkeit des erkrankten Kalbes hatten und vom Tierarzt dementsprechend in Kenntnis gesetzt worden waren. Es wurde aber auch festgestellt, daß Fleischermeister Becker seinen Kollegen gegenüber verschwiegen hatte, daß das Fleisch von einem seuchekranken Kalbe herrührte. Das Gericht verurteilte Fleischermeister Becker zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe; Landwirt Engel erhielt 700 Mark Geldstrafe. S. M.

Rinderpest in Belgien.

Nach einem Telegramm aus Brüssel ist ein neuer Fall von Rinderpest, die man erloschen glaubte, zu verzeichnen, und zwar in Vollezeele. Das Wiederauftauchen der Krankheit wird auf die Nachlässigkeit des französischen Veterinärdienstes zurückgeführt. (D. Sch.V. Z. u. Allg. Fl.-Ztg.)

Hochschulnachrichten.

Promovierungen. Die tierärztliche Fakultät der Universität München hat im Hinblick auf die Entschließung des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 28. August 1920 Nr. 36245 (s. diese Wochenschrift, 1920, S. 741) die Doktorarbeiten der nachstehend genannten, an einer Schweizer Universität zum Dr. med. vet. promovierten bayerischen Tierärzte überprüft und die jeweiligen Arbeiten als den Bestimmungen dieser Entschließung entsprechend begutachtet: Bezirkstierarzt Cornelius Dorn in Ebermannstadt, Gestütstierarzt Emil Ehrensberger in Zweibrücken und Gestütstierarzt Max Zier in Achselschwang.

Nichtanerkennung eines amerikanischen Doktortitels. In letzter Zeit ist in akademischen Kreisen häufig die Rede von dem Doktorgrade der Oriental University in Washington, der nach Einsendung eines namhaften Geldbetrages unter gewissen erleichterten Bedingungen, ohne persönliches Erscheinen bei der Universität, an Ausländer verliehen werden soll. Von zuständiger Seite wird darauf hingewiesen, daß der Doktorgrad der Oriental University in Deutschland nicht anerkannt wird.

Personalien.

Ernennungen: Regierungs- und Veterinärrat Müssemeier, Referent im preußischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesveterinäramtes ernannt worden. Tierarzt Dr. Ott, Assistent an der Medizinischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät in München, zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter beim württembergischen Minister des Innern.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. Hans Wirsching aus Ochsenfurt in Ochsenfurt, Joseph Schiffmann aus Weiden in München, Jakob Steuer in Freinsheim (B.-A. Dürkheim), Dr. Rudolf Wagner aus Durlach (Baden) in Reichertshofen (B.-A. Ingolstadt), Dr. Ottmar Fischer aus München in Abensberg (B.-A. Kehlheim).

Als Assistenten eingetreten: Michael Kopp von Reichertshofen (B.-A. Ingolstadt) am anatomischen Institut der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Dr. Hans Schmidt aus Pfahlenheim beim prakt. Tierarzt Dr. Baumeister in Au (B.-A. Mainburg).

Verzogen: Georg Hauber von Dorfen nach Bad Tölz, Franz Seitz von Bad Tölz nach Dorfen.

Approbiert wurden: Edgar Fenzl aus München, Ludwig Maurer aus München, Max Miller aus Krumbach.

Benachbartes Ausland: Dr. Johann Bečka, Privatdozent an der Tierärztlichen Hochschule in Brünn zum a. o. Professor der medizinischen Chemie und Anton Hruza Staatsveterinärinspektor zum a. o. Professor der Zootechnik an der genannten Hochschule ernannt.

Einladung.

Der **Gau München** des **Verbandes der Freiberufstierärzte** erlaubt sich zu seiner nächsten

Frühjahrshauptversammlung

einzuladen. Die Tagung findet am **Sonntag, den 13. Februar 1921** im **„Haus der Landwirte“** gegenüber Hauptbahnhof-Südbau statt und beginnt vormittags 11 Uhr.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht der Vorstandschaft.
2. Fortbildungskurse.
3. Wissenschaftliche Beratungsstelle nach Dr. Mayer-Pullmann, Undenheim.
4. Standesbewegung, Gebührenfragen und dergl.
5. Wünsche und Anträge.

Bei der großen Wichtigkeit der zu besprechenden Punkte ist es Pflicht jeden Mitgliedes zu erscheinen und so an unserer Sache mitzuarbeiten.

Besondere schriftliche Einladung ergeht nicht. Freiberufstierärzte als Gäste willkommen.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.

I. A.: Müller.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N.Y.S. VETERINARY

Bei **Knötchenseuche**

hat sich „Bissulin“ seit Jahren bestens bewährt.

„. . . mit „Bissulin“ . . . bei Fällen, in welchen mich alles andere im Stiche ließ, sehr schöne Erfolge gesehen.“ Deutsche Tierärztl. Wochenschr. 42/1910.

„. . . ich konnte mit der „Bissulin“-Behandlung immer den gewünschten Erfolg erzielen.“ M. T. W. 15/1911.

„. . . Seit 3/4 Jahren angewandt . . . kann ich „Bissulin“ nur wärmstens empfehlen.“ Tierärztl. Rundschau 28/1909.

„Bissulin“ wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

Maul- und Klauenseuche
bekämpft man wirksam mit

Therapogen

„Doenhardt"

Seit **16 Jahren** in der veterinär-medizin. Praxis eingeführt, glänzend bewährt bei **Scheiden- u. Gebärmutterkatarrhen**
in Friedensqualität wieder lieferbar!

Apotheker Max Doenhardt, Köln a. Rh.

CAPORIT

ges. gesch.
Laut vieler tierärztlicher Mitteilungen das ideale

Desinficiens
Antisepticum
Desodorans

der tierärztlichen Praxis.

CAPORIT (Rohware) ungiftig.
Vorzüglich bewährt bei Seuchen zur Desinfektion des Stalles, der Futtertröge und Geräte. :: :: ::

Verwendung:
Trocken: Zum Bestreuen der Stallgassen u. a.,
gelöst: Zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

1 kg-Packung ausreichend bis 500 Liter Lösung.

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.,
Werk I Bitterfeld.

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über **500 Tierärzte**

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal"

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar** a. d. Nahe. — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.)

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

Phymatin
zur Erk der Tuberkulose
Augenprobe
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antiphymatol
zur Schutz-u. Heilimpfung
gegen
Rindertuberkulose.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Für die Hundepraxis empfehlen wir u. a.

Bandwurmkapseln
für große und kleine Hunde.

Kanivermol
gegen Ascariden.

Bajuvarinseife,
gegen chronische Ekzeme.

Carboxolkapseln
mit 1,0, 1,5, 2,5 bei Magen- und Darmkatarrh.

Ol. Ricini-Kapseln

Lebertran-Emulsion
(Nähr-Emulsion).

Parasitenseife

Räudelinimente

Blausäurelösung 10%
5 bezw. 10 ccm Ampullen.

Staupetropfen

Staupeserum (Schreiber)

Yohimbin-Veratrin-Lösung
gegen Impotenz.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, **Hannover**

Fernspr. Hannover-Nd. 1977. Fabr. chem.-pharm. Präp. Med.-Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: **Pasing 158.**

Telegr.: **Chemische Aubing.**

Plasmarsin Bengen

Arsen-Kombination mit Phosphor

in gebrauchsfertiger Lösung zur subkutanen Injektion. Hervorragendes, seit vielen Jahren in der Praxis bewährtes Plastikum bei rekonvaleszenten und unterernährten Tieren. Bewährt auch zur Beschleunigung der Mast bei gesunden Tieren. o o o

Dosierung:

15	ccm	Plasmarsin	A	für Pferde und Rinder
10	„	„	A	„ junge Pferde oder Färsen
7,5	„	„	A	„ Fohlen oder Kalb
7,5	„	„	B	„ ausgewachsenes Schwein
5	„	„	B	„ großen Hund od. Läuferschwein oder Ziegen
3	„	„	B	„ kleinen Hund oder Ferkel oder Lamm.

Gebrauchsanweisung und Literatur kostenlos.

BENGEN & Co., G. m. b. H., HANNOVER

Ludwigstraße 20 u. 20 a. o o **Gegründet 1859**

Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate

o o o **Medizinal-Drogen-Großhandlung** o o o

Sehr gute tierärztl. Landpraxis

in Bayern mit Firma, Zuschüssen, Fleischbeschau, gegen Übernahme der Handapotheke und der Instrumente etc. abzugeben. 4 Zimmer-Wohnung vorhanden. Übernahme sofort. Eilzuschriften an **W. L. 19.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 15. Februar 1921. **Nr. 7.**

Inhalt:

Originalartikel: Pschorr (Forts. folgt.) — M. Bertschy und Klaus Bertschy (Sohn) [Schluß.] — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, Münehen.

Ferner entnehme ich der „Bayer. Staatszeitung" Nr. 161 vom 14. Juli 1920 folgende amtliche Pressenotiz:

„Angebliche Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche.

In der Hauptversammlung des Bayer. Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in München hat der Vertreter des Staatsministeriums des Innern bereits darauf hingewiesen, in welch gewissenloser Weise die Not der Landwirtschaft von findigen Köpfen ausgenützt wird, um sich auf mühelose Weise zu bereichern. Allenthalben werden sogenannte Heilmittel angeboten, die jegliche Heilwirkung vermissen lassen. Einige besonders krasse Fälle, die sich neuerdings im Regierungsbezirk Schwaben ereignet haben, sollen der weiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. So treiben sich im Bezirke Augsburg Leute umher, welche Arzneien mit sich führen, die sie als unbedingt sicher wirkend den Bauern anpreisen und die sie zum Teil den Tieren an Ort und Stelle selbst eingießen. Hierfür verlangen sie für ein Tier 30 M. und noch mehr, so daß für einen Stall oft mehrere hundert Mark bezahlt werden. Die Gendarmerie ist bereits auf der Spur. Auch im oberen Teile des Bezirksamts Zusmarshausen treibt sich ein Mann mit zwei Gehilfen herum, der vorgibt, Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche zu besitzen und mit der Verabreichung seiner Tränke bei der Bevölkerung sehr gute Geschäfte macht. Er stellt Rechnungen von 2—500 M. für jeden Stall. Untersuchung der Heilmittel und weitere Erhebungen über die Beteiligten sind eingeleitet."

Die Polizeibehörden werden gerade auf diese Art von Heilmittelvertrieb und Seuchenverschleppungsmöglichkeit ein besonderes Augenmerk zu richten haben.

Aus dem Gesagten drängt sich schon der zwingende Verdacht auf, daß es sich bei den Arzneimittelherstellern und Vertreibern sehr häufig um Elemente handelt, denen oft jegliche Kenntnis der

von ihnen angeblich zu heilenden Krankheit mangelt, die keine Ahnung von der ihren Heilmitteln innewohnenden oder mangelnden Wirkung haben und denen aber auch nicht selten die persönlichen Voraussetzungen zu einem kaufmännisch einwandfreien Geschäftsbetrieb fehlen. Unter anderem habe ich immer wieder gefunden, daß im Gegensatz zu manchen ganz gerissenen Vertretern die Mehrzahl der Arzneimittelfabrikanten und -lieferanten regelmäßig über die sie doch zunächst betreffenden Vorschriften über den Verkehr mit Arzneimitteln vollkommen ununterrichtet sind. Bei diesen Vorschriften handelt es sich aber nicht etwa um eine oder mehrere der unübersehbaren Vorschriften, die die harte Kriegszeit geboren hat und die häufig noch nicht sterben können und deren Kenntnis oft gar nicht oder nur schwer zu erlangen ist — nein —, hier kommen Vorschriften in Betracht, die schon verhältnismäßig alt sind und deren Kenntnis unschwer zu erlangen ist. Das Staatsministerium des Innern hat in der Bekanntmachung vom 19. August 1920 Nr. 5349 a 43 („Bayer. Staatsanzeiger" Nr. 195) neuerdings die für den Vertrieb von Arzneimitteln einschlägigen Bestimmungen übersichtlich zusammengestellt. Veranlassung hiezu gab in erster Linie der zurzeit grassierende Heilmittelunfug infolge des Herrschens der Maul- und Klauenseuche und um den Gerichts- und Verwaltungsbehörden bei Bekämpfung des Heilmittelunfugs bequemes Rüstzeug in die Hand zu geben.

Die angezogene Bekanntmachung bringt zunächst folgende Einleitung:

„In Tagesblättern, Druckschriften, insbesondere auch in Drucksachen, die an Behörden, Ärzte, Tierärzte und Privatpersonen verschickt, in Geschäften den Kunden behändigt, während Eisenbahnfahrten, in Straßenbahnwagen und bei sonstigen Gelegenheiten verteilt oder zugesteckt werden, werden häufig unbefugter Weise Arzneimittel zur Heilung, Linderung oder Verhütung von Krankheiten angekündigt und angepriesen. Es handelt sich hiebei vielfach um wertlose Mittel, deren Herkunft und genauere Zusammensetzung verschwiegen wird und die unter auffälligen oder fremdartig klingenden Namen in den Verkehr gebracht werden. Der Arzneimittelschwindel blüht erfahrungsgemäß, wenn ansteckende Krankheiten oder Tierseuchen herrschen.

Zum Schutze der Bevölkerung vor Täuschung, Übervorteilung und Schädigung ist daher erhöhte Aufmerksamkeit und unnachsichtliche Einschreiten gegen den ungesetzlichen Arzneimittelhandel dringend geboten."

Die erwähnte Bekanntmachung weist nun in eingehender Darstellung auf die Vorschriften hin, die hinsichtlich des Handels und Verkehrs mit Arzneimitteln ergangen sind. Als grundlegende Verordnungen hiefür kommen in Betracht:

1. **Verordnung über den Handel mit Arzneimitteln vom 22. März 1917** (RGBl. S. 270);
2. **Verordnung vom 22. Oktober 1901, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln** (RGBl. S. 380), ergänzt und abgeändert durch die Bekanntmachungen vom 1. Oktober 1903 — RGBl. S. 281 —, vom 29. Juli 1907 — RGBl. S. 418 —, vom 17. Dezember 1907 — RGBl. S. 774 —, vom 11. April 1908 — RGBl. S. 146 —, ferner durch die Verordnungen vom 31. März 1911 — RGBl. S. 181 — und vom 18. Februar 1920 — RGBl. S. 253 —;

3. **Verordnung vom 26. Juli 1907 betreffend den Verkehr mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln** (GVBl. S. 593).

Im Nachfolgenden soll der wesentliche Inhalt der angeführten Verordnungen übersichtlich dargestellt werden:

1. Verordnung vom 22. März 1917 (RGBl. S. 270) **über den Handel mit Arzneimitteln.**

Nach § 1 Abs. 1 dieser Verordnung ist der Handel mit Arzneimitteln **nur solchen Personen gestattet,** denen eine **besondere** Erlaubnis zum Betrieb dieses Handels erteilt worden ist. Dieser besonderen Erlaubnis bedürfen nicht

1. die Personen, die bereits vor dem 1. August 1914 mit Arzneimitteln Handel getrieben haben, der sich nicht auf die unmittelbare Abgabe an Verbraucher beschränkt,
2. Apotheken und sonstige Kleinhandelsbetriebe, die Arzneimittel nur unmittelbar an Verbraucher abgeben,
3. Tierärzte, soweit sie in Ausübung ihrer tierärztlichen Tätigkeit Arzneimittel unmittelbar an Verbraucher abgeben dürfen. — — Das bayerische Dispensierrecht der Tierärzte — (Verordnung vom 27. Juni 1913 über das Apothekenwesen [GVBl. S. 343] Buchstabe G) — ist durch die vorstehende Reichsverordnung nicht beeinträchtigt.

Abs. 2 des § 3 bemerkt ausdrücklich, daß die **Erlaubnis** zum Arzneimittelhandel **versagt** werden kann, wenn Bedenken wirtschaftlicher Art oder persönliche oder sonstige Gründe der Erteilung entgegenstehen. § 4 bestimmt: Wenn sich nachträglich Umstände ergeben, die die Versagung der Erlaubnis rechtfertigen würden, so kann eine etwa bereits erteilte Erlaubnis zurückgenommen werden **(Handelsentzug).** Unter den gleichen Voraussetzungen kann auch in den Fällen des § 1 Abs. II Ziff. 1 u. 3 (s. o.) der Handel untersagt werden **(Handelsverbot).** Durch letzteren Satz können die im § 1 Abs. II bestehenden Lücken wenigstens in etwas wieder geschlossen werden. Zu der erwähnten Erteilung und Zurücknahme der Handelserlaubnis und zum Handelsverbote sind in Bayern die Bezirksverwaltungsbehörden (Bezirksämter und Stadträte der kreisunmittelbaren Städte), in München die Polizeidirektion zuständig (Min.-Bek. v. 19. April 1917 Nr. 5349 a 26 — „Bayer. Staatsanzeiger" Nr. 93 —).

Das Staatsministerium des Innern weist in seiner aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche erstandenen oben erwähnten zusammenfassenden Bekanntmachung vom 19. August 1920 Nr. 5349 a 43 die Regierungen, Bezirksverwaltungsbehörden, Bezirkspolizeibehörden und die Polizeidirektion München besonders an, von der Befugnis nach § 4 (Zurücknahme der Handelserlaubnis und Handelsverbot unnachsichtlich Gebrauch zu machen, wenn die Voraussetzungen hiezu gegeben sind.

Die übrigen Paragraphen enthalten keine Vorschriften, die hier von technischem Interesse wären.

(Fortsetzung folgt.)

Über Wirkungen des Ferrihydroxydes im Organismus auf den Erreger der Maul- und Klauenseuche.

Von M. Bertschy, Bezirkstierarzt und Klaus Bertschy, Sohn, Düdingen (Schweiz). (Schluß.)

Im Anschluß an die vorausgehenden Versuche seien hier noch einige Beobachtungen angeführt:

A) Gehöft I. B. A. hat 45 Stück Großvieh. Der Brunnenbehälter wird zur Zeit der Tränke von einem elektrisch betriebenen Pumpwerk gespeist. Das Wasser fließt dabei durch Weicheisenröhren. Während der Zeit, wo die elektrische Pumpe außer Betrieb ist, bleibt das Wasser durchschnittlich 10 Stunden in den Röhren gestaut und hat somit Gelegenheit $Fe(OH)_3$ aufzunehmen. Im Winter 1919 und Sommer 1920 herrschte in unmittelbarer Nähe auf den Nachbargehöften und Ortschaften Maul- und Klauenseuche. Gehöft I. B. A. blieb verschont. Im Herbst 1920, wo in einem Radius von 3 Kilometer keine Seuche mehr regierte, trat dieselbe am 8. November plötzlich auf, nachdem die Kühe und Rinder während einer Periode von 5 Wochen nicht mehr am Brunnen des Gehöftes, sondern aus dem Bach, der durch die Weide floß, das Tränkewasser zu sich genommen hatten.

B) Im Weiler O. war im Winter 1919 auf zwei Gehöften mit hölzernen Sodpumpen die Seuche, während die vier Nachbargehöfte, von denen jedes eine durchschnittlich 800 Meter lange Weicheisenleitung besaß, von der Seuche verschont blieben. Im Juni 1920 wurde eine gemeinsame Wasserversorgung mit Guß- und galvanisierten Röhren im Weiler O. fertiggestellt. Alle Tränkebehälter wurden jetzt mit dem Wasser der Wasserversorgung gespeist und die Weicheisenleitungen ausgeschaltet. Ende August erkrankten die Kühe und Rinder auf allen Gehöften fast gleichzeitig an Maul- und Klauenseuche.

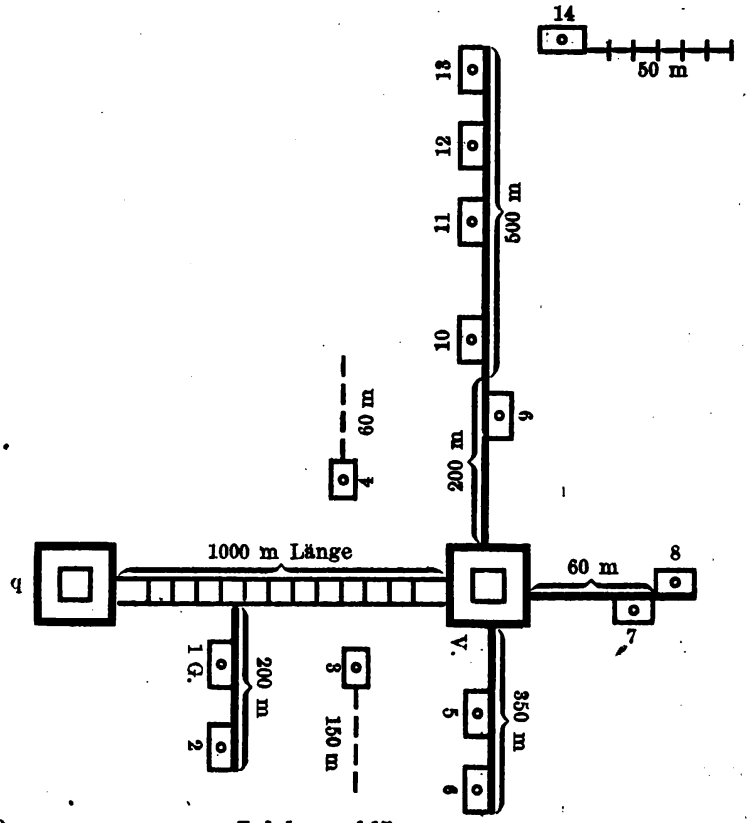
C) Die Wasserversorgungsverhältnisse in den Ortschaften Eg. Bal. sind ein Beispiel für das Auftreten der Seuche bei zu kurzen Weicheisenleitungen im Verhältnis zum Rindviehbestand einerseits und Kachel- oder galvanisierten Röhren anderseits. [Siehe Schema I.]

D) Anfangs August trat in zwei benachbarten Ortschaften N. und E. die Seuche „explosionsartig“ auf und zwar nach einer vierzehntägigen Regenperiode.

In E. ist insgesamt ein Rindviehbestand von 160 Rindern. Das Tränkewasser zu den einzelnen Gehöften wird durch Kachel- und Zementröhren geleitet. In dieser Ortschaft war

Schema I der Wasserversorgung von Eg. Bal.

Erstellt im Jahre 1906.



Zeichenerklärung:

- Gußeisenröhren (unwirksam).
- Weicheisenröhren.
- Verkalkte Weicheisenröhren, 30 Jahre alt.
- Kachel oder galvanisierte Röhren.
- Gehöft
- V. p. Quellenreservoir und Verteiler.

Legenda zum Schema I der Wasserversorgung von Eg. Bal.

Gehöft	4	erkrankte	22. Dez. 1919	3 Kühe	Trockenfütt. 1919 bösart. Form d. M. u. Kl. S.
„	3	„	31. „ „	19 „	
Gehöft	7	erkrankte	12. Juli 1920	9 Kühe	Grünfütterung. 1920 leichte Form der M. und Kl. S.
„	8	„	20. „ „	10 „	
„	1	„	17. „ „	17 „	
„	10	„	29. „ „	12 „	
„	14	„	4. Aug. „	12 „	
„	2	„	4. „ „	15 „	
Gehöft	5	erkrankte	14. Okt. 1920	13 Kühe	Weidegang. 1920 leichte Form d. M. u. Kl. S.
„	9	„	7. Nov. „	6 „	
Gehöft	6	erkrankte		5 Kühe	Trockenfütterung. 1920 erkrankten nicht an M. und Kl. S.
„	11	„		6 „	
„	12	„		2 „	
„	13	„		Ziegen	

die Virulenz der Seuche so heftig, daß 30 Rinder notgeschlachtet werden mußten.

In N. sind 290 Stück Rindvieh. In dieser Ortschaft wird das Wasser in Weicheisenleitungen (Gesamtlänge etwa 1200 Meter — zu kurz!!) zu den Gehöften geleitet. Die Seuche verlief hier überaus milde und leichtgradig; Notschlachtungen waren keine und die Kühe und Rinder erholten sich sehr schnell und ohne Folgekrankheiten.

Anschließend sei ein Überblick gegeben (s. Tabelle II) über das Auftreten der Maul- und Klauenseuche im unteren Sensebezirk, Kanton Freiburg, vom 18. Oktober 1919 an bis 31. Dezember 1920.

Tabelle II.

1919 Oktober	17 Gehöfte	am 18. Oktober 1919 erster Seuchenfall	
November	54 Gehöfte		
Dezember	19 Geh.		Trockenfütterung
1920 Januar	2 Geh.		
Februar	6 Geh.		
März	6 Geh.		
April	2 Geh.		
Mai	12 Geh.		
Juni	13 Geh.		
Juli	51 Geh.		
August	62 Geh.		Grünfütterung
September	57 Geh.		
Oktober bis zum 21. November	38 Geh.		Weidegang
	34 Geh.		
vom 21.—30 November	8 Geh.		Trockenfütterung
Dezember	16 Geh.		

Im Oktober und November 1919 wurde auf 50 Gehöften sämtliches Klauenvieh geschlachtet. 47 Gehöfte, die man mit undurchseuchtem Vieh neubevölkerte, wurden zum zweiten Male von der Seuche heimgesucht. Im Mai und

anfangs Juni 1920 wurden wieder die Bestände von 16 Gehöften gekeult. Von diesen letztgenannten wurden 10 wieder von der Seuche befallen, nachdem undurchseuchte Tiere eingestellt worden. Die übrigen hatten ihre Ställe mit durchseuchten Kühen besetzt.

Es sei noch speziell darauf hingewiesen, daß im Herbst 1920 in unserer Gegend bis gegen den 25. November Grünfutter verabreicht oder der Weidegang stattfinden konnte.

Die tägliche Tränkewasseraufnahme während den verschiedenen Fütterungsperioden zeigt interessante Zusammenhänge mit der Ausbreitung der Seuche.

Trockenfütterungsperiode . .	40—60 Liter	täglich
Grünfütterungsperiode . . .	Null—20 „	„
Weidegangsperiode	15—30 „	„

Zum Schlusse möchten wir Herrn Prof. Dr. Mayr für seine überaus anregende Artikel, mit denen er das wissenschaftliche Interesse für unsere Beobachtungen wachgerufen hat, ferner Herrn Prof. Dr. Süpfle für seine exakt wissenschaftlichen Vorarbeiten, die es ermöglichten unsern empirischen Erfahrungen ein wirkliches Ziel zu geben, an dieser Stelle unsern aufrichtigen und herzlichen Dank aussprechen.

Literatur:

Ehrlich: Beiträge z. experimentellen Pathologie u. Chemotherapie. — Albu-Neuberg: Physiologie und Pathologie des Mineralstoffwechsels. — Oppenheimer: Grundriß der Biochemie. — Kitt: Allgemeine Pathologie. — König: Über menschliche Nahrungs- und Genußmittel, Bd. II.

Referate.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Prof. Dr. **H. Mießner: Die bösartige Form der Maul- und Klauenseuche und die Milch.** (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift, 1920, Nr. 20, S. 321.)

Nach den im hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover gesammelten Beobachtungen, welche sich mit denen der Praxis decken, ist als Ursache des tödlichen Ausganges bei der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche in den meisten Fällen eine Myocarditis acuta multiplex neben schweren Darmkatarrhen zu finden. Die typischen fleck- und strichförmigen grauen Veränderungen sind hauptsächlich am inneren Teile des linken Herzmuskels nachzuweisen. Zwei epidemiologisch interessante Vorkommnisse übergibt M. der Öffentlichkeit. Einem Besitzer waren von zwei Würfen 10 etwa 3 Wochen alte Ferkel ganz plötzlich verendet. Bei einem dem Institute zur Untersuchung auf etwaige Futtervergiftung überwiesenen Kadaver wurden die Veränderungen

am Herzmuskel und außerdem zwei erbsengroße frische Blasen am Zungenrücken festgestellt. Die daraufhin vorgenommenen Erhebungen ergaben, daß die beständig auf der Weide befindlichen 3 Rinder des Besitzers etwa 4 Wochen vorher an Maul- und Klauenseuche erkrankt gewesen waren und daß die anscheinend stets gesunden Mutterschweine die angeblich abgekochte Magermilch erhalten hatten. M. nimmt an, daß sich die Ferkel durch Aufnahme der Milch ihrer latent kranken Mutter die tödliche Erkrankung zuzogen und daß der Erreger durch die Passage über die Milch an Virulenz zugenommen hat. In einem anderen Gut sind von 26 bis 4 Monate alten Kälbern 13 ohne vorherige Erkrankung verendet oder notgeschlachtet worden. Von den Organen von 2 zwecks Feststellung der Todesursache eingeschickten Kälbern wies die Herzmuskulatur ausgedehnte streifige und fleckige Veränderungen auf, so daß ihr Querschnitt ein getigertes Aussehen hatte, ferner fanden sich in der Schleimhaut der Pansenpfeiler fünf- bis zehnpfennigstückgroße Erosionen. Zweifellos waren die tödlichen Erkrankungen die Folge einer schweren Maul- und Klauenseuche-Infektion. Da der übrige Bestand des Gutes frei von Krankheiten war, im Umkreise von 5 Kilometern kein Fall von Maul- und Klauenseuche vorgekommen und neues Vieh nicht zugegangen war, wurde die Vermutung auf Einschleppung der Seuche mit der Milch höchst wahrscheinlich. Tatsächlich war, da die Milch des Gutes an die 10 Kilometer entfernte Molkerei geliefert werden mußte, die für die Kälberfütterung benötigte Magermilch von dort bezogen worden. Die Sammelmolkerei verarbeitete damals die Milch aus etwa 12 verseuchten Ortschaften. 9 Tage nach der Milchfütterung begann das Kälbersterben, am 16. Tage traten die ersten typischen Bläschen an den Schleimhäuten auf. 2 Zugochsen, Schafe und Schweine des Bestandes erkrankten mehrere Tage später. Die Einschleppung der Seuche durch Magermilch aus der Molkerei war zweifellos. Beachtenswert ist, daß das Virus der Maul- und Klauenseuche in der Milch eine Steigerung seiner Virulenz zu erfahren scheint. Den Schluß der Abhandlung bildet eine kritische Betrachtung der Verordnungen für Sammelmolkereien. M. warnt vor der Verfütterung von Milch oder deren Rückständen aus nicht einwandfrei arbeitenden Betrieben der Milchverwertung.

Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte.

Bilanz vom 30. September 1920.

Aktiva.		Passiva.	
An Bankkonto	4017,90 ℳ	Durch Gesch. Guthaben d. Genossen	1324350,— ℳ
Guthaben beim Postscheckamt	38891,93 „	Kapitalschulden . . .	308066,50 „
Wechselbestand . . .	500,— „	Schulden i. l. Rechnung	724196,22 „
Wertpapiere	157150.— „	Wohlfahrtsrücklage . .	1181919,70 „
Forder. i. l. Rechnung einschl. Beteiligung .	3750457,29 „	Kriegsnotrücklage . .	51304,12 „
Gsch. Gutb. b. d. Landesgenossensch.-Bank .	50000,— „	Reservefonds	103500,— „
		Betriebsrücklage . . .	10°500,— „
		Stipendienfonds . . .	3000,— „
		Rücklage a. zweif. Ford.	50000,— „
		Pensionsfonds	150000,— „
		Vortrag a. neue Rechn.	1180,57 „
	4001017,11 ℳ		4001017,11 ℳ

Zugang an Genossen im Geschäftsjahr 1919/20: 498 mit 875 Anteilen, 131 250 Mark Haftsumme.

Abgang an Genossen im Geschäftsjahr 1919/20: 30 mit 559 Anteilen, 83 850 Mark Haftsumme.

Bestand am 30. September 1920: 2875 Genossen mit 26 524 Anteilen und 3 978 600 Mark Haftsumme.

Das Geschäftsguthaben vermehrte sich im Jahre 1919/20 um 15 800 Mark.

Die Gesamthaftsumme vermehrte sich im Jahre 1919/20 um 47 400 Mark.

Hannover, den 12. Dezember 1920.

Der Vorstand der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte e. G. m. b. H.

Marks. Frick. Arnous.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte (Landesgruppe Bayern).

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 6. März 1921, vorm. 11 Uhr in München im Versammlungssaale des Hauses der Landwirte, Mittererstr. 1 im Hofe links.

Tagesordnung:

1. Tätigkeits- und Kassenbericht über das abgelaufene Vereinsjahr
2. Besprechung von Standesfragen:
   a) Besoldungsordnung,
   b) Schlachtviehversicherung,
   c) Neuzeitliche Besetzung von Schlachthofleiterstellen.
3. Vortrag: Finanzierung der Schlachthöfe. Referent: Schlacht- und Viehhofdirektor Dr. Opel, München. Korreferent: Schlachthofdirektor Semmler, Zweibrücken.
4. Wünsche und Anträge.

Treffpunkt am Vorabend (5. März 1921) abends 8 Uhr im Restaurant des Hotels Metropol (Haus der Landwirte), Bayerstraße 41, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Dr. Blaim, derz. I. Schriftführer.

Mitteilung der Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrates.

Eingabe für die Remonteamtstierärzte an den Reichstag.

Durch rechtzeitigen Zuruf seitens des Herrn G. Maak, praktischer Tierarzt in Berlin, wurde die Geschäftsstelle auf eine im letzten Augenblick erfolgte Änderung der parlamentarischen Lage bezüglich unserer Bemühungen für die Remonteamtstierärzte aufmerksam gemacht. Es war dadurch möglich, innerhalb 24 Stunden folgende Eingabe in die Hände der beteiligten Abgeordneten zu bringen:

„Deutscher Veterinärrat.

Berlin-Friedenau (Südwestkorso 10/II), 9. Dez. 1920.

An die Herren Mitglieder des Hauptausschusses des Reichstages.

Zu unserem größten Erstaunen hören wir, daß bei der weiteren Beratung der Reichsbesoldungsordnung die Remonteamtstierärzte und -obertierärzte (bisher Klasse VIII u. IX) entgegen einem Antrag Morath, der sie nach Klasse X und XI bringen wollte, regierungsseitig als künftig wegfallend bezeichnet worden sein sollen und wegen angeblich nicht voller Beschäftigung und Gelegenheit zur Privatpraxis nach Klasse IX versetzt worden sind,

um sie später angeblich nach ihrem eigenen Wunsch nur noch auf Privatdienstvertrag anzustellen.

Wir protestieren dagegen, daß es sich hier um eigene Wünsche dieser kleinen Beamtengruppe oder der tierärztlichen Organisation handelt! Bei anderer Behauptung wäre Beweis zu verlangen. Den zuständigen Organisationen ist nichts davon bekannt. Vielmehr bewegen sich die uns, der Regierung und dem Parlament vorgetragenen Wünsche in schnurgerade entgegengesetzter Richtung. Die telegraphische Äußerung des gewählten Vertreters der Remonteamtstierärzte werde ich versuchen, noch rechtzeitig herbeizuführen. Wir wünschen die Anstellung dieser Tierärzte in der Anstellungsklasse der Akademiker mit Vorrückung für obere Stellen, eventuell mit Verbot der Privatpraxis, jedenfalls aber unter Beibehaltung des festen Beamtenverhältnisses dieser für das Remontewesen hochwichtigen Stellen. Den Bedürfnissen der Veterinärhygiene (Entseuchung der jungen Armeepferde) verdankt das ganze Remontewesen seine Beibehaltung trotz verringerter Reichswehr, und die hauptamtlichen tierärztlichen Stellen wollte man abschaffen!? Hierin liegt ein völliger Widersinn, wie in der Art der Besoldungsregelung eine völlige Ungerechtigkeit.

Wir appellieren in letzter Stunde an die parlamentarische Hilfe, da uns der unhaltbare Regierungsstandpunkt in seiner ganzen Starrsinnigkeit bekannt ist und derselbe mit einer Art Ehrgeiz behandelt wird, gegen die Wünsche der Tierärzte Recht zu behalten.

Der Geschäftsführer des D. V.-R.
Dr. Bach."

* * *

Diese Eingabe sowie persönliche Verhandlungen haben jedoch nichts mehr ändern können. Vielmehr sind die endgültigen Beschlüsse des Hauptausschusses und des Plenums im Sinne des Regierungsvorschlages gefallen. Immerhin erscheint die Veröffentlichung der Eingabe notwendig, um über den Gang der Angelegenheit in ihrem letzten Stadium aufzuklären.

Berlin-Friedenau (Südwestkorso 10/II), 20. Dezember 1920.
Dr. Bach.

Verschiedenes.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Protest des sächsischen Handwerks gegen neue Kommunalisierungsbestrebungen im Fleischergewerbe.

Der Zentralverband der Fleischer und verwandten Berufsgruppen Deutschlands hat an den Stadtrat zu Dresden den Antrag auf Kommunalisierung des Fleischergewerbes gerichtet. Dieser Antrag geht davon aus, daß auf dem städtischen Schlacht- und Viehhof Schlachtgruppen gegründet werden, denen ein Monopol für die Ausführung sämtlicher Schlachtungen übertragen, den Viehbesitzern und Fleischern also jedes eigenmächtige Schlachten ihrer Tiere untersagt wird. Auf diesem Wege soll eine übermäßige Vergeudung von Zeit und Arbeitskraft vermieden, die Schlachthofseinrichtungen zweckmäßiger ausgenützt und den Tierbesitzern eine technische gute Ausführung der Arbeiten garantiert werden. Nach den besonderen Richtlinien müssen sämtliche Schlachtungen auf dem Schlachthof erfolgen und ist die Schlachthofsverwaltung für ordnungsmäßige Erledigung der Arbeiten und für Rückgabe des Fleisches verantwortlich. Die Zahl der heranzuziehenden

Fleischergesellen (Schlachtgruppen) richtet sich nach dem Umfang der Arbeitslosigkeit und nach der Zahl der vorzunehmenden Schlachtungen. Die Erledigung der Arbeit geschieht gruppenweise unter Führung eines Obmannes, der von der Gruppe gewählt wird. Die Bezahlung der Gesellen geschieht nach der Zahl der geschlachteten Tiere, jedoch wird ein Mindestlohn in Höhe von 70 Prozent des ortsüblichen Wochenlohnes von der Schlachthofverwaltung garantiert. — Der Landesausschuß des sächsischen Handwerks hat gegen die vorstehend skizzierten Pläne des Zentralverbandes der Fleischer Stellung genommen und in einer Eingabe an den Stadtrat zu Dresden folgendes ausgeführt: Sollten die Pläne des Zentralverbandes zur Verwirklichung kommen, so wäre ein erster Schritt getan, um die an ihren eigenen unendlichen Fehlern und Mängeln zugrunde gegangene behördliche Bewirtschaftung von Vieh und Fleisch von neuem dem Zwange zu unterwerfen. Nach allen Erfahrungen, die in der Kriegszeit bis auf den heutigen Tag mit der behördlichen Fleischbewirtschaftung, sowie der städtischen Wurstproduktion gemacht sind, können für die Haltung des Zentralverbandes unter keinen Umständen wirtschaftliche, sondern allein parteipolitische Erwägungen maßgebend gewesen sein. Der Eigenart des gesamten Nahrungsmittelgewerbes, welches eine besonders sorgsame Behandlung und Aufbewahrung der zum Teil leicht verderblichen Produkte erfordert, kann ein kommunalisierter Betrieb niemals gerecht werden. Die enormen Verluste, welche die Behörden gerade auf diesem Gebiete erlitten haben, sollten ein für allemal den Gedanken an eine Wiederbelebung der Zwangswirtschaft begraben. — Geht man im besonderen auf den Plan des Zentralverbandes ein, so muß er vom Standpunkt des selbständigen Fleischergewerbes unbedingt abgelehnt werden, da seine Verwirklichung weder dem gesamten Fleischergewerbe, noch auch der Volkswirtschaft in Gestalt einer besseren und wohlfeileren Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch dienlich sein kann. Besonders kann die Behauptung des Zentralverbandes, daß mit der Einführung von Schlachtgruppen eine übermäßige Vergeudung von Zeit und Arbeitskraft vermieden und eine bessere technische Ausführung der Arbeiten gewährleistet werde unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse in keiner Hinsicht als stichhaltig bezeichnet werden. Im Gegenteil werden folgerichtig mit der Einführung von Schlachtgruppen dauernd Unzuträglichkeiten entstehen, die einen geordneten Schlachtbetrieb unmöglich machen. Kein Fleischermeister, der mit teurem Geld ein Stück Vieh eingekauft und hierbei vielleicht ein kleines Vermögen angelegt hat, wird es zulassen, daß eine Schlachtgruppe über sein Eigentum verfügt und ihn auf einem Hauptgebiet seiner Tätigkeit ausschaltet, so daß er gleichsam zu sehen muß, wie andere nunmehr seine frühere Tätigkeit ausüben. Eine Schlachtgruppe bietet dem Tierbesitzer sodann keine Gewähr, daß er alles, was ihm gehört, auch zurückerhält. Im übrigen hat die Erfahrung genugsam gelehrt, daß die Selbstschlachtung durch den Meister die größte Schlachtausbeute ergibt und der Meister sein Eigentum besonders pfleglich behandelt. Das Eigeninteresse des eMisters entspricht durchaus dem allgemein volkswirtschaftlichen Interesse. S. M.

Hochschulnachrichten.

Richtlinien für das Studium von Ausländern an deutschen Hochschulen. Das Auswärtige Amt in Berlin hat im Einvernehmen mit den beteiligten Landesregierungen Richtsätze für das Studium von

Ausländern an deutschen Hochschulen ausgearbeitet, die vom bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit Entschließung vom 18. Januar 1921 bekannt gegeben wurden. Sie lauten wie folgt: 1. An den deutschen Hochschulen können Ausländer zum Studium zugelassen werden, soweit die Verhältnisse der einzelnen Hochschulen es gestatten und Plätze an ihnen verfügbar sind. Vorbedingung für die Zulassung jeden Ausländers ist, daß sein Heimatstaat Gegenseitigkeit gewährt, d. h. daß in ihm die deutschen Reifezeugnisse in gleichem Umfange wie die entsprechenden inländischen Zeugnisse als ausreichender Nachweis der schulwissenschaftlichen Vorbildung für die Zulassung zu seinen Hochschulen uneingeschränkt anerkannt und demgemäß Deutsche auf Grund solchen Nachweises in gleicher Weise wie Inläder zu seinen Hochschulen zugelassen werden. 2. Von den Ausländern sind bei Beantragung seiner Zulassung zum Studium an einer deutschen Hochschule folgende Nachweise vorzulegen: a) ein Zeugnis (erforderlichenfalls nebst beglaubigter deutscher Übersetzung), das im Heimatlande des Gesuchstellers für Zulassung zum Hochschulstudium berechtigt; über diese Berechtigung ist eine besondere Bescheinigung beizubringen, soweit sich nicht schon ein entsprechender Vermerk auf dem Zeugnisse selbst befindet. Außerdem muß dieses Zeugnis dem Reifezeugnis einer deutschen neunstufigen höheren Lehranstalt (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) gleichwertig sein. b) Der Nachweis ausreichender Kenntnisse in der deutschen Sprache. Über das Maß dieser Kenntnisse ist eine tunlichst von deutscher fachmännischer Seite ausgestellte Bescheinigung vorzulegen. Eine Nachprüfung der Sprachkenntnisse durch die in Frage kommende deutsche Hochschule bleibt vorbehalten. Gegebenenfalls kann die Zulassung an die Bedingung geknüpft werden, daß der Ausländer sich die erforderlichen Kenntnisse baldigst durch Teilnahme an von der Hochschule eingerichteten oder anerkannten deutschen Sprachkursen aneignet und sich darüber ausweist. c) Ein selbstgeschriebener Lebenslauf. d) Der Nachweis darüber, daß der Studierende die erforderlichen Mittel zum Studium besitzt. 3. Die Gesuche um Zulassung zum Hochschulstudium in Deutschland sind, sofern der Gesuchsteller seinen Wohnsitz im Auslande hat, mit allen erforderlichen Unterlagen bei der zuständigen deutschen Auslandsvertretung so frühzeitig wie möglich einzureichen, in der Regel jedenfalls so zeitig, daß mit ihrer Übermittelung an die zuständigen deutschen Unterrichtsministerien bei Anmeldung zum Sommersemester spätestens zum 1. März, bei Anmeldung zum Wintersemester spätestens zum 1. September zu rechnen ist.

Personalien.

Charakterisiert als Generaloberveterinär: Die Oberstabsveterinäre a. D. Dr. Wilhelm Sippel, Peter Schneider und Franz Brinkmann; als Oberstabsveterinär: Stabsveterinär a. D. Dr. Heinrich Magerl, Georg Dörfler und August Jauß; als Stabsveterinär: die Oberveterinäre a. D. Georg Schwertschlag und Joseph Bucher.

Niederlassungen als prakt. Tierarzt: Dr. Otto Bub aus Augsburg in Adelsdorf (B.-A. Höchstadt a. A.); Dr. Kurt Garn in Starnberg.

Verzogen: Dr. Walther Wohlgemuth von Starnberg nach Gunzenhausen.

Erledigt.

Die Bezirkstierarztstelle in Memmingen. Bewerbungsgesuche sind bei der für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierung, K. d. I., bis zum 19. Februar 1921 einzureichen.

Ehemaliges 7. bayer. Feldartillerie-Regiment. Alle Angehörigen im Frieden und im Kriege — Offiziere, Unteroffiziere, Kanoniere und Fahrer — werden gebeten, baldigst ihre Anschriften unter Beisetzung der Batterie- usw. Nummer dem Offiziersstellvertreter Otto Frankl, München, Belgradstraße 36/II, mitzuteilen. Vielfachen Anregungen entsprechend findet am 12. Februar 1921 im „Haus der Landwirte" (Hotel Metropol), München, Bayerstraße 41, eine Besprechung zwecks Zusammenschlusses statt. Kameraden, die nicht erscheinen, aber ihre Anschrift mitteilen, geht über das Ergebnis schriftliche Benachrichtigung zu.

Bücherschau.

Trains Veterinär-Taschenbuch 1921. 30. Jahrgang. Herausgegeben von Felix Train, Tierarzt. Verlag Otto Teichgräber, Berlin SW 68, Kochstraße 5. Preis: Ausgabe A: 12 Mark, Ausgabe B: 16 Mark.

Das vorliegende Taschenbuch erscheint auch in seinem 30. Jahrgang noch in gekürzter Form, und zwar einbändig, was bei den derzeitigen hohen Papier- und Druckkosten wohl entschuldbar ist. Trotzdem nun auch das Tierseuchen- und Reichsfleischbeschaugesetz fehlen, ist der übrige Inhalt des Taschenbuches ein so reichhaltiger und für den Tierarzt brauchbarer, daß dessen Anschaffung den Herren Kollegen wohl empfohlen werden kann. Ma.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin
in Tabletten zu je 1,0 her.
Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.
Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten = Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

Maul- und Klauenseuche
bekämpft man wirksam mit

Therapogen

„Doenhardt"

Seit **16 Jahren** in der veterinär-medizin. Praxis eingeführt, glänzend bewährt bei **Scheiden- u. Gebärmutterkatarrhen** in Friedensqualität wieder lieferbar!

Apotheker Max Doenhardt, Köln a. Rh.

CAPORIT

ges. gesch.

Laut vieler tierärztlicher Mitteilungen das ideale

Desinficiens
Antisepticum
Desodorans

der tierärztlichen Praxis.

CAPORIT (Rohware) ungiftig.
Vorzüglich bewährt bei Seuchen zur Desinfektion des Stalles, der Futtertröge und Geräte. :: :: ::

Verwendung:
Trocken: Zum Bestreuen der Stallgassen u. a.,
gelöst: Zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

1 kg-Packung ausreichend bis 500 Liter Lösung.

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.,
Werk I Bitterfeld.

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Dr. Kleins

Antiperiostin

Bei Überbeinen, Knochenneubildungen, Sehnenscheiden · Gallen, Callusbildung der Sehnen, Hygrom der Schleimbeutel mit hervorragendem Erfolg angewandt

Preis 18,- M. für eine Flasche.
Lieferung erfolgt an Tierärzte mit 10 Prozent Rabatt

Patente in allen Kulturstaaten

Nur für den Gebrauch des Tierarztes bestimmt

Verlangen Sie ausführliche Literatur

Ges. gesch.

Laboratorium Dr. Klein, Berlin.
Generaldepot München, Hess-Str. 12.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 22. Februar 1921. **Nr. 8.**

Inhalt:

Originalartikel: Sonderhauser. (Forts. folgt). — Mayr. (Forts. folgt). — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien.

(Aus dem tierpathologischen Institut der Universität München. Vorstand: Professor Dr. Th. Kitt.)

Beiträge zur Kenntnis der Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd.

Von Dr. med. vet. Matthias Sonderhauser, prakt. Tierarzt in Massing.

Die Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd haben in der Literatur der letzten Zeit erhöhte Beachtung gefunden. Geschwülste, welche am Unterkiefer ihren Sitz haben, besitzen gewöhnlich bei ganz verschiedener Struktur eine auffallend äußere Ähnlichkeit, so daß es meist sehr schwer fällt, makroskopisch-anatomisch die Natur des Tumors festzustellen. Es gehen solche Geschwülste teils vom Integument des Kiefers, der Unterlippe, des Zahnfleisches, von deren epithelialen Elementen oder bindegewebigem Grundstocke aus, teils können sie den Knochen und deren Marksubstanz entwuchern oder in embryonaler Anlage aus den kompliziert gebauten Zahnkeimen und Zahnsäckchen sich entwickeln, woraus sich ihre großen inneren Verschiedenheiten erklären. Auf sehr verschiedener Genese stehend (Infektionsgeschwülste, traumatische Granulome, embryogene oder autoblastische Gewächse) bilden sie mehr oder minder massige, rundliche nach außen vorbrechende Tumoren; gewöhnlich stellen sie dann eine verschieden große Auftreibung des Kiefers mit Zahnverlust vor. Nur die Karzinome und Papillome lassen sich leicht diagnostizieren, erstere durch ihre große Neigung zum geschwürigen Zerfall, letztere sind durch lappige Gestalt und glatten Epithelüberzug gut gekennzeichnet, während es bei den übrigen zur Festlegung ihrer Natur gewöhnlich einer mikroskopischen Untersuchung bedarf.

In älterer tierärztlicher Literatur sind zwar ziemlich zahlreich Tumoren auch des Unterkiefers beschrieben; aber aus ihr geht bei fehlender histologischer Untersuchung oder dem damaligen primitiven Stande derselben nicht immer mit Sicherheit die Art der Geschwülste hervor. Die Mehrzahl der beim Rind angeführten Geschwülste dürften Aktinomykome gewesen sein und ich lasse sie im folgenden außer Betracht, da meine Untersuchungen nur auf die Autoblastome gerichtet sind. Von diesen sind, soweit ich in der mir zugänglichen neueren Literatur dies finden konnte, beim Rind beschrieben 1 Fibrosarkom, 1 Osteom, 1 Odontom, 1 Epulis myxomatosa und 3 Adamantinome.

Ich lasse einige Auszüge aus der Literatur folgen:

Giovanoli (1*[1911]) erwähnt ein Fibrosarkom am Körper des Unterkieferknochens beim Rind. Der Unterkiefer war vergrößert, die Zähne in normaler Stellung; Verfasser stellt die Diagnose Fibrosarkom, ausgehend vom Mark des Unterkieferknochens.

Poletajew (2[1909]) berichtet über ein Osteom am Unterkiefer einer Kuh. Die Geschwulst hatte sich im Verlauf von zwei Monaten auf dem linken Unterkieferast bis zur Größe eines Kindskopfes entwickelt und war trotz der Behandlung mit Jodpräparaten im Wachstum nicht zurückgeblieben. Sie hatte eine rundliche Form, besaß birnförmige Auswüchse und okkupierte fast den ganzen Unterkieferast; ihre Oberfläche war mit einer dünnen Knorpelschicht bedeckt. Die Geschwulst wog 786 g; über ihre Struktur und die sonstigen Eigenschaften spricht der Autor sich nur dahin aus, daß er ein Stückchen dekalzinierte und auf Grund der mikroskopischen Untersuchung Knochengewebe feststellte.

Von einem 2 Jahre alten Rind berichten Garth und Grünert (3[1908]) am J 3 ein Odontom. Die ganze vordere Fläche des Schneidezahnes war von der Neubildung bedeckt, indem dieselbe 24 mm breit, 22 mm lang und 18 mm dick war. Das Geschwulstgewebe zeigte auf der Schnittfläche bräunliches Aussehen mit netzförmig verteilten weißen Streifen. Die mikroskopische Untersuchung ergab das Vorhandensein von Zement und Dentin.

Einen Fall von Epulis myxomatosa bei einer 2½ Jahre alten Kuh beschreibt Wyßmann (4[1909]). Die haselnußgroße Neubildung saß ventral vom J 1 der linken Seite,

*) Die in Klammern beigesetzten Ziffern beziehen sich auf die am Schluße angegebenen Literaturangaben.

ausgehend vom Alveolarperiost. Eine heftige Blutung der Geschwulst hatte die Notschlachtung des Tieres verursacht.

Fölger (5[1913]) beschreibt 3 bei Ochsen gefundene Adamantinome. Der Unterkieferkörper mit den nächstliegenden Teilen der Äste war etwa mannsfaustgroß aufgetrieben, von rundlicher Form. Die Vorderzähne der linken Seite waren vorhanden, die drei inneren der rechten fehlten, der zurückgebliebene äußere zeigte eine ziemliche Verschiebung nach seitwärts. Der Tumor war knorpelähnlich, weich, elastisch, wies einen grubenförmig vertieften Defekt auf. Beim Durchschneiden kam im Innern eine leere Höhle zum Vorschein mit glatten, spiegelnden Wänden, die auch in die linke Hälfte hinüberreichte. Hier nahm man deutliche Hervorwölbung der Wand wahr, entsprechend den mit einer Schicht Geschwulstgewebe bekleideten Zahnwurzeln. Die Höhle schien von einer Zystenbildung herzurühren. Die Schnittfläche war schleimig, weiß-grau bis rötlich und zeigte alveoläre Struktur. Ganz vereinzelt fanden sich sehr kleine verkalkte Teilchen, nirgends Zerfallsprozesse. Bei mikroskopischer Untersuchung fand man sternförmige, ein Netzwerk bildende Zellen von ähnlichem Bau wie im Schmelzorgan.

Das zweite Präparat beschreibt er wie folgt: Das Corpus mandibulare war faustgroß aufgetrieben, auf der die Geschwulst bekleidenden Maulschleimhaut war ein etwa pfennigstückgroßes, nicht tief gehendes Geschwür vorhanden. Die Vorderzähne standen bis auf J 3 der rechten Seite, der etwas abwärts verschoben war, in regelmäßiger Reihe. Die Konsistenz der Geschwulst war etwas weicher als Knorpel und leicht schneidbar, die Schnittfläche gelappt und von schmalen Bindegewebszügen durchlaufen. Der Rand der Läppchen war deutlich markiert durch feine, nicht ganz 1 mm breite reliefartig erhabene Leisten.

Das dritte Präparat hatte folgendes Aussehen: Auf der Geschwulst des Unterkieferkörpers, teilweise von der Maulschleimhaut überzogen, saß ein flaches, zweipfennigstückgroßes Geschwür, rechts von der Mittellinie. Die zwei äußeren Vorderzähne beider Seiten standen stark seitlich disloziert. Das Tumorgewebe war leicht schneidbar, zeigte gleiche Schnittflächen wie das zweite Präparat, nur mit dem Unterschied, daß die Läppchen nicht von reliefartigen Linien umrandet waren.

Über die Unterkiefertumoren der Pferde ist die Literatur etwas umfangreicher.

Für das Pferd sind beschrieben: 5 Karzinome, 2 Sarkome, 1 Fibrosarkom, 3 Osteosarkome, 3 Osteome, 1 Osteofibrom, 1 Odontom, 1 Lymphangioma cavernosum.

(Fortsetzung folgt.)

Über die Maul- und Klauenseuche.

Von Dr. med. vet. Wilhelm Meyer, Rottenbach.

Unaufhaltsam drang die giftverbreitende Seuchenwelle, nachdem sie über die Grenzen nach Deutschland eingebrochen war, von Süden nach Norden und von Westen nach Osten vorwärts. Die Nachrichten, die ihrem Erscheinen vorauseilten, brachten schlimme Kunde von dem perniziösen Charakter, den die Krankheiten da und dort trugen. Der prohibitive Apparat, der gegen die Ausdehnung der Seuche seitens der Behörden in Szene gesetzt wurde, versagte bei uns wie anderswo. Schutzlos wurden die landwirtschaftlichen Tierbestände von ihr ergriffen. Angesichts der Wirkungslosigkeit aller Isolier- und Absperrversuche suchten die Besitzer nach Selbsthilfe und hofften durch Räucherungen mit den verschiedensten Mitteln, durch Desinfektion der Stallungen und ihrer Zugangswege mit Kalkmilch, Chlorkalk und dem modernen Caporit dem Eintritt des Giftstoffes in die Ställe und seiner Verbreitung in der Stall-Luft vorzubeugen. Die chemische Industrie wußte diese günstige Konjunktur auszunützen und brachte alle möglichen Mittel, deren frühzeitige Anwendung die Verhütung und Heilung der Seuche zusicherte, auf den Markt, keines davon hielt jedoch, was es versprach. Immer mehr drang die Erkenntnis durch, daß in der Festigung des einzelnen Tierkörpers eine wirksame Abwehr gegen das Seuchengift angestrebt werden müsse, die durch Steigerung der Widerstandskraft mittelst natürlicher, dem Boden und Klima angepaßter Zuchten, natürlicher Aufzucht und Haltung erzielt werden kann. In der Stunde der Not nützt jedoch solche Einsicht nur insoweit als sie das Interesse für seuchenhygienische Bedürfnisse weckt. Immer wieder beschäftigt bei neuen Invasionen der Maul- und Klauenseuche die alte Frage die Geister, wie es zu erreichen wäre, die natürlichen Abwehrkräfte des Organismus künstlich zu fördern; auf diesem Wege suchte bereits Löffler und seine Schule durch die Gewinnung eines Schutzserums zum Ziele zu gelangen. Die praktische Ausbeute dieser Forschungen blieb bislang gering.

Im weiteren Fortschreiten der Seuche traten bisher unbekannte, auffallende epidemiologische Merkwürdigkeiten in Erscheinung, einmal liefen gut- und bösartige Formen gleichzeitig und örtlich neben einander oder in verschieden umfangreicher räumlicher Trennung einher, zum anderen kamen Rezidiven der Seuche vor, derart, daß in verschieden großen Zeitintervallen erneute Verseuchungen die Gehöfte bezw. Tiere trafen. Noch eigentümlicher scheint sich der Verlauf im Auslande gestaltet zu haben. Moussu [1*)] berichtet u. a., daß die Maul- und Klauenseuche seit 1910 mit verschiedenen Pausen bis jetzt in Frankreich herrscht und daß z. B. im März 1919 eine Stallung mit 30 Stück Arbeitsrindern ergriffen wurde, wobei

*) Die in eckigen Klammern [ ] beigesetzten Ziffern beziehen sich auf die am Schlusse des Artikels angegebenen Literaturangaben.

alle Tiere schwer erkrankten und schon am 1. November erschien die Seuche wieder, alle Insassen erkrankten von neuem in der gleich heftigen Form wie das erstemal. Dasselbe war in einer Stallung mit Milchkühen zu beobachten. Auch aus Belgien teilt M. derartige Vorkommnisse mit und führt als Beispiel an, daß dort eine Stallung mit 80 Kühen sogar innerhalb 15 Tagen rezidiv befallen wurde und daß die zweiten Erkrankungen schwerer als die ersten waren. Hafner [2] beschreibt eine unter dem Bilde der septischen Coxitis verlaufende unheilbare Nachkrankheit, deren Eigenartigkeit im Zusammenhange mit den erwähnten Besonderheiten des Seuchenverlaufes dazu führen können Zweifel in die Unvermischtheit dieser Maul- u. Klauenseuche-Epidemie zu setzen.

Der früher und auch diesesmal von einem oder anderen der Kollegen empfohlenen Methode, der Seuche nach ihrem Einbruch in ein Gehöft ihren Lauf nehmen zu lassen, mißtrauten die Besitzer bei dem gegenwärtigen Zuge und drängten auf rasche Behandlung ihrer Tiere; heutzutage ist schon der Wert der Milch und ihrer Produkte derart, daß der Landwirt den Ausfall dieser Gewinne tunlichst abzukürzen trachtet, daher kam es, daß wohl bei keinem Zuge der Maul- und Klauenseuche die tierärztliche Hilfe so begehrt war wie diesesmal.

Die Einzelerkrankungen waren, wenigstens in der hiesigen Gegend, durchwegs schwer und endeten nicht selten durch Apoplexie tödlich. Die sonst und anderweitig gemachte Beobachtung, daß einzelne Gehöfte inmitten von verseuchten völlig verschont bleiben und daß innerhalb des Bestandes eines Anwesens einzelne Tiere nicht ergriffen werden oder daß bei Gliedern einer Familie eine erhöhte Giftresistenz besteht, war nirgends zu bestätigen, nicht einmal diejenigen Stücke, die beim Herrschen der letzten Seuche im Sommer des Jahres 1912 schon die Krankheit durchgemacht hatten, waren entgegen der Erwartung ihrer Besitzer gefeit; man konnte also von einer Panzootie im wahren Sinne des Wortes sprechen, namentlich die meist in Händen kleiner Leute befindlichen Ziegenbestände wurden schwer heimgesucht. Im auffallenden Gegensatz hiezu ist es mir trotz größter Achtsamkeit gerade auf diesem Punkt nicht ein einzigesmal geglückt, ein Infektion mit Maul- und Klauenseuche bei Pferden konstatieren zu können, obwohl sie zuweilen mit Rindvieh im gleichen Raume untergebracht waren, und doch muß ein solches Vorkommnis früher nicht selten gewesen sein, da seine Beschreibung in den älteren Lehrbüchern einen breiten Raum einnimmt.

Es ist kein Wunder, daß angesichts solcher Beobachtungen die Suche nach den Gründen für die Schwankungen in der Heftigkeit ansteckender Krankheitszüge erneut einsetzte und eine befriedigende Erklärung anstrebte. Wohl ist einleuchtend, daß sich die Erkrankungsmöglichkeiten um so mehr häufen, je größer die Zahl des ansteckungsfähigen Materials ist, je länger also die Pausen der Seuchengänge sind. Daß aber die numerische Progression ausschließlich die toxischen Eigenschaften erhöhen soll, erscheint deshalb nicht wahrscheinlich, weil solche Voraussetzungen früher schon wiederholt bei Seuchen gegeben waren, ohne daß dadurch ihr Charakter im schlimmen Sinne beeinflußt worden wäre. Ferner ist bekannt, daß das präsumptive Virus mit Vorliebe in der Muskulatur des Herzens sich etabliert und an ihr degenerative Veränderungen hervorruft, die sehr häufig einen bösartigen Ausgang zur Folge haben. Der ursächliche Zusammenhang zwischen zeiten-

weise schwankender Gifthöhe, Organschwäche und mangelnder Schutzkraft ist aber damit nicht aufgedeckt, denn in anderen Seuchengängen sind doch auch durch alle möglichen Verhältnisse alterierte Herzen vorhanden, ohne daß ihr Gewebe und ihre Funktion so leicht gestört wird, ebenso herrscht Sommerhitze und Gewitterschwüle und trotzdem gibt es kein Massensterben. Einen plausiblen Erklärungsversuch macht Reuter [3], der schon 1896 gelegentlich einer Maul- und Klauenseuche-Epidemie mit maligner Tendenz reiche Erfahrungen sammeln konnte. Seine Anschauung ist auf die Annahme gegründet, daß die Virulenz pathogener Erreger auf dem Wege der natürlichen Passage durch Tierkörper an Heftigkeit gewinnt. Die Maul- und Klauenseuche-Invasionen, bei denen die Erkrankungen leicht verliefen, nahmen nach R. stets ihren Weg von Osten nach Westen, in den östlichen Ländern findet aber das giftige Prinzip in den widerstandsfähigen Körpern des Steppenviehes keinen geeigneten Mutterboden und bleibt gewissermaßen mitigiert, in dieser Form kommt es zu uns; anders, wenn die Seuche bei uns eindringt, nachdem sie mit heterogenem Blute gekreuzte, ihren natürlichen Lebensbedingungen mehr oder weniger entrückte, zum Teil unterernährte, also erhöht empfindliche Zuchten passiert und dadurch eine Potenzierung ihres Giftgehaltes erfahren hat. Daß auch diese Deutung nicht allgemeine Anerkennung und Zustimmung fand, ergibt sich aus dem Bestreben nach weiteren Erklärungen. Böhm [4] sucht den Grund in Wirkungen der Atmosphäre und zwar besonders in Lichtstrahlen spezifischer Natur, deren Dominieren in bestimmten Jahrgängen eine Art Nährboden für das hypothetische Miasma oder Kontagium bildet. Lauff [5] hält es auf Grund seiner Beobachtungen nicht für ausgeschlossen, daß, wie bei anderen Infektionskrankheiten, Stand und Schwankung der Grundwasserverhältnisse von Einfluß auf den Seuchencharakter sind. Inwieweit die genannten oder andere noch unbekannte Faktoren einzeln oder im Zusammenhange diese merkwürdige Eigentümlichkeit auslösen, bleibt noch ein offenes Problem der Forschung.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

2. Verordnung vom 22. Oktober 1901, den Verkehr mit Arzneimitteln betreffend (RGBl. S. 380).

Diese Verordnung setzt sich aus dem kurzen Textteil und den Verzeichnissen A und B zusammen.

Nach § 1 dürfen die in dem der Verordnung angeschlossenen Verzeichnisse A aufgeführten **Zubereitungen** als **Heilmittel** außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten oder verkauft werden. Es besteht hinsichtlich der Zubereitungen kein Unterschied, ob sie heilkräftige Stoffe enthalten oder nicht. Die in dem Verzeichnisse A genannten Zubereitungen sind nur als **Heilmittel** dem freien Verkehr entzogen, während sie als Genuß- oder Desinfektionsmittel sowie als kosmetische Mittel frei verkauft werden dürfen. Als Heilmittel gelten die im Verzeichnisse A angeführten Mittel nur dann, wenn sie als Mittel zur Beseitigung oder Linderung von Krankheiten bei Menschen oder Tieren dienen, angepriesen oder

verabreicht werden. Hieraus geht hervor, daß auch die **Heilmittel für Tiere** (mit Ausnahme der wenigen später benannten Mittel) dem freien Verkehr entzogen sind, soferne sie als „Zubereitungen" im Sinne dieser Verordnung zu gelten haben. Dies gilt auch für Mast- und Freßpulver, welche ihrer Zusammensetzung nach als Heilmittel dienen *). Hinsichtlich des Begriffes „Feilhalten" ist zu bemerken, daß das Feil**halten**, d. i. das Bereitlegen eines dem freien Verkehr entzogenen Arzneimittels zum Verkaufe, in den Verkaufsräumen eines Nichtapothekers strafbar ist, nicht aber dagegen das Feil**bieten**, z. B. Annoncieren eines derartigen Mittels *).

Hinsichtlich des Begriffes „Verkauf" *) soll noch bemerkt werden, daß nach § 367 Ziff. 3 des Reichsstrafgesetzbuches auch die Zubereitung und die Überlassung einer dem freien Verkehr entzogenen Arznei an andere als Heilmittel strafbar ist. — Diesen Bestimmungen unterliegen **Desinfektionsmittel** nur dann, wenn sie Stoffe enthalten, welche in den Apotheken ohne Anweisung eines Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes nicht abgegeben werden dürfen (Verordnung v. 22. Juli 1896 betr. die Abgabe stark wirkender Arzneien usw. — GVBl. S. 517 —). Auf Verbandstoffe, Gazen, Binden, Watten u. dergl., einerlei ob sie mit Jodoform, Sublimat usw. imprägniert sind, auf Zubereitungen zu Herstellungen von Bädern, sowie auf Seifen zum äußerlichen Gebrauche finden vorstehende Vorschriften keine Anwendung.

Es sei hier gleich eine **Übersicht** über das mehrfach erwähnte **Verzeichnis A** angeführt. Es dürfen also nach dem Gesagten als **Heilmittel bei Menschen oder Tieren außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten** oder verkauft werden:

1. **Abkochungen und Aufgüsse** (decocta et infusa).
2. **Ätzstifte** (styli caustici).
3. **Auszüge** in fester und flüssiger Form (extracta tincturae) mit einigen namentlich aufgeführten Ausnahmen, die uns hier nicht weiter interessieren.
4. **Trockene Gemenge** von Salzen oder zerkleinerten Substanzen oder von beiden untereinander, auch wenn die zur Verwendung bestimmten Bestandteile gesondert verpackt sind (pulveres, salia et species mixta) sowie Verreibungen jeder Art (triturationes).

   Hier schließen sich einige Ausnahmen an, für die hier kein Interesse besteht.

   Bemerkt wird, daß trockene Gemenge von **nicht** zerkleinerten Substanzen dem freien Verkehr überlassen sind.
5. **Flüssige Gemische und Lösungen** (mixturae et solutiones) einschließlich der gemischten Balsame, Honigpräparate u. Sirupe.

   Von den **Ausnahmen**, die also auch außerhalb der Apotheken und zwar auch als Heilmittel feilgehalten und verkauft werden dürfen, kommen für uns in Betracht:

   Bleiwasser mit einem Gehalte von höchstens 2 Gewichtsteilen Bleiessig in 100 Teilen der Mischung,
   Kalkwasser, auch mit Leinöl,
   Kampherspiritus,
   Seifenspiritus.

   Auch Mischungen von Ätthergeist, Kampherspiritus, Seifenspiritus, Salmiakgeist und Spanischpfeffertinktur oder

*) Biechele: Die gesetzlichen Bestimmungen für das Apothekenwesen in Bayern. Halle a. S. 1916.

von einzelnen dieser Flüssigkeiten untereinander sind dem freien Verkehr überlassen, aber nur

a) **zum Gebrauch für Tiere** und

b) wenn die einzelnen **Bestandteile** der Mischungen auf den Gefäßen, in denen die Abgabe erfolgt, **angegeben** sind.

In diese Gruppe der freiverkäuflichen Arzneimittel fallen demnach alle Fluide und ähnliche Einreibungen.

6. **Gefüllte Kapseln** von Leim (Gelatine) oder Stärkemehl (capsulae gelatinosae et amylaceae repletae). Die Ausnahmen sind hier ohne Belang.
7. **Latwergen** (electuariae).
8. **Linimente** (linimenta). **Freigegeben** ist „flüchtiges Liniment" (Linimentum volatile). Flüchtiges Kampher-Liniment (Linimentum ammoniato-camphoratum) dagegen ist den Apotheken vorbehalten.
9. **Pastillen** (pastilli-rotulae et trochisci-tabulettae, pilulae et granula). Die Ausnahmen kommen hier nicht in Betracht.
10. **Pflaster und Salben** (emplastra et unguenta).

Freiverkäuflich außerhalb der Apotheken — auch als Heilmittel — sind dagegen:

Bleisalbe zum Gebrauche für Tiere,
Borsalbe „ „ „ „
Terpentinsalbe „ „ „ „
Zinksalbe „ „ „ „ und
Pechpflaster, dessen Masse lediglich aus Pech, Wachs, Terpentin und Fett oder einzelnen dieser Stoffe besteht.

11. **Suppositorien** (suppositoria) in jeder Form (Kugeln, Stäbchen, Zäpfchen oder dergl.), sowie Wundstäbchen (cereoli). In diese Gruppe der den Apothekern vorbehaltenen Mittel gehören demnach die zahlreichen Varianten von Scheidenstäbchen, Kegeln u. s. w. zur Bekämpfung der Vaginitis inf. granularis.

Während wir uns bisher bei dem Verz. A mit **Zubereitungen** beschäftigt haben, deren Feilhalten oder Verkauf sich darnach richtet, ob sie als **Heilmittel** dienen sollen oder nicht, enthält das der Verordnung ebenfalls angeschlossene **Verzeichnis B** nur solche **Stoffe,** die außerhalb der Apotheken überhaupt nicht feilgehalten oder verkauft werden dürfen. Dieses Verzeichnis ist zu umfangreich und hängt mit dem Zwecke der vorliegenden Arbeit nur gering zusammen, so daß von dessen Wiedergabe abgesehen werden darf. Ob diese Stoffe in den Apotheken ohne weiteres verkauft werden dürfen oder ob deren Abgabe nur auf schriftliche, mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung (Rezept) eines Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes — in letzterem Falle jedoch nur zum Gebrauche in der Tierheilkunde — abgegeben werden dürfen, bemißt sich nach der Verordnung vom 22. Juli 1896, die Abgabe von stark wirkenden Arzneien usw. betr. (GVBl. S. 517, s. oben!).

Der letzte Abschnitt der Verordnung bestimmt, daß die vorstehenden Bestimmungen nicht Geltung haben für den Großhandel und hinsichtlich des Verkaufes der im Verzeichnis B angeführten Stoffe an Apotheken oder an solche öffentliche Anstalten, welche Untersuchungs- oder Lehrzwecken dienen und nicht gleichzeitig Heilanstalten sind.

(Fortsetzung folgt.)

Druckfehlerberichtigung.

In dem Artikel von Bertschy **„Über Wirkungen des Ferrihydroxydes im Organismus auf den Erreger der Maul- und Klauenseuche“**, Nr. 7 der M. T. W. l. Js., hat sich in der Tabelle auf Seite 125 ein Druckfehler eingeschlichen der, wie unten ersichtlich (**verschonte** statt erkrankte) zu korrigieren ist. Die Schriftleitung.

Legenda zum Schema I der Wasserversorgung von Eg. Bal.

Gehöft	4	erkrankte	22. Dez. 1919	3 Kühe	}	Trockenfütt. 1919 bösart. Form d. M. u. Kl. S.
„	3	„	31. „ „	19 „	}	
Gehöft	7	erkrankte	12. Juli 1920	9 Kühe	}	Grünfütterung. 1920 leichte Form der M. und Kl. S.
„	8	„	20. „ „	10 „	}	
„	1	„	17. „ „	17 „	}	
„	10	„	29. „ „	12 „	}	
„	14	„	4. Aug. „	12 „	}	
„	8	„	4. „ „	15 „	}	
Gehöft	5	erkrankte	14. Okt. 1920	13 Kühe	}	Weidegang. 1920 leichte Form d. M. u. Kl. S.
„	9	„	7. Nov. „	6 „	}	
Gehöft	6	**verschonte**		5 Kühe	}	Trockenfütterung. 1920 erkrankten nicht an M. und Kl. S.
„	11	„		6 „	}	
„	12	„		2 „	}	
„	13	„		Ziegen	}	

Referate.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Dr. med. vet. **C. Titze** - Berlin: **Einiges über die sogenannte Brüsseler Krankheit (infektiöse Bronchopneumonie) der Pferde.** (Berl. Tierärztliche Wochenschrift, 1920, Nr. 10, S. 111.)

Ein ansteckender Bronchialkatarrh, dem sich nicht selten eine Pneumonie anschloß, trat Ende 1914 und vermehrt im Frühjahre 1915 unter den Pferden des Westheeres auf; er erhielt nach den Orten des ersten Auftretens die Bezeichnung „Brüsseler“ oder „Genter“ Krankheit. Beim Übergreifen auf die Lunge erkranken die vorderen und unteren Abschnitte herdweise, wobei die befallenen Gewebsstellen Neigung zur Erweichung und zum Brandigwerden zeigen. Insoweit erinnern die Krankheitserscheinungen an solche, wie sie längst bekannten Pferdeseuchen, die als Katarrh der oberen Luftwege, Händlerdruse und Akklimatisationskrankheit kursieren, eigen sind. Das Charakteristische der Brüsseler Krankheit soll jedoch in der Beimischung von Symptomen liegen, die auch bei der ansteckenden Blutarmut auftreten: rezidivierendes Fieber, Pulsbeschleunigung und Herzschwäche, Schwanken in der Hinterhand, hohe Mortalität und lange Genesungsdauer. T. ist der Meinung, daß die wechselnde Mannigfaltigkeit der Krankheitssymptome und des Krankheitsverlaufes kaum für eine ätiologisch einheitliche Seuche sprechen, und stützt sich dabei auf Beobachtungen und Untersuchungen in zahlreichen Pferdebeständen, unter denen die Brüsseler Krankheit herrschen sollte. Der Autor gewann auf Grund von Impfungen die Überzeugung, daß die Fälle vom Brüsseler Krankheiten, die ihm unterkamen, verlarvte anstek-

kende Blutarmut waren; einen Fall von Brüsseler Krankheit als Seuche sui generis konnte er nicht eruieren. Erfahrungsgemäß können bei der infektiösen Anämie durch Erkältungseinflüsse, Erschöpfung oder Herzschwäche leicht bronchopneumonische Zustände entstehen, weiterhin können Mischinfektionen von ansteckender Blutarmut mit dem ansteckenden Katarrh der oberen Luftwege und mit Druse eine spezifische Krankheit vortäuschen. Me.

Martens-Sangerhausen: **Über die Ursachen der Kälberruhr.** (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 15, S. 163.)

M. führt das Auftreten und die Entstehung früher unbekannter Krankheitsformen in der Neuzeit auf die intensive Bodenkultur, die massenhafte Zufuhr aller Art von Düngermitteln in den Humus und die Verfütterung von Fabrikationsrückständen aller Art zurück. Namentlich seit der Verfütterung von Zuckerrübenblättern und den Kuppen der Rüben hat der Autor die schwere, fast stets letal verlaufende Form der Kälberruhr, die infektiöse Kälberpneumonie und das Verkalben sich immer weiter verbreiten sehen. Inwieweit die Art der Düngung und die Qualität des Bodens die Intensität dieser Erkrankungen zu beeinflussen vermögen, sollte das Ziel planmäßiger Forschung werden. M. machte die Beobachtung, daß in einem Bestande, in dem die Ruhr heftig krassierte, 8 neu eingestellte hochträchtige Kühe, mit Heu gefüttert, gesunde Kälber brachten, die sich auch gut entwickelten. In einem anderen verseuchten Gehöfte wurde bei einer Anzahl von Kühen Zuckerrübenblätter- und Kuppenfütterung ausgesetzt, auch hier blieben die Kälber von Ruhr verschont, während die anders gefütterten verendeten. Außerdem vertritt M. die Ansicht, daß es sich bei der Ruhr um eine intrauterine Infektion handelt. Alle desinfizierenden und adstringierenden Mittel, die Impfung mit polyvalentem Serum und mit Bazillenextrakt verwirft M., nur die Vorbauung in Form der Verabreichung gesunder Futtermittel bannt die Seuche. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Verein der Staatstierärzte Bayerns.

In Nr. 51 der „Münchener Tierärztlichen Wochenschrift" vom 21. Dezember 1920 findet sich auf Seite 914 eine Mitteilung des Verbandes der Freiberufstierärzte Bayerns über eine Besprechung der Berufsgruppen wegen Schaffung einer provisorischen Standesvertretung, welche nicht unwidersprochen bleiben kann.

Es wird dort behauptet, der Ministerialreferent (es sollte wohl heißen, der technische Referent im Staatsministerium des Innern) hätte dem Vorschlag der Freiberufstierärzte einer paritätisch zusammengesetzten provisorischen Standesvertretung bereits die Zustimmung erteilt, derselbe wurde aber unter Betonung des Festhaltens an den Kreisvereinen von den anderen Gruppen abgelehnt. Die Schuld, daß ein Zusammenarbeiten für die Zukunft nicht möglich ist, wird von den Freiberufstierärzten den anderen Berufsgruppen zugeschoben.

Der Tatbestand ist folgender:

Das Staatsministerium des Innern hat am 20. Oktober 1920 folgende Verfügung erlassen:

„Betreff: Tierärztliche Standesvertretung.

Die Schaffung einer Tierärztekammer kann für die nächste Zeit aus verschiedenen, in der Natur der Sache liegenden Gründen nicht in Aussicht gestellt werden.

Als die zur Vertretung der Interessen der Tierärzte des betreffenden Regierungsbezirkes bei der Staatsregierung zuständigen Organe sind durch Verordnung vom 11. Februar 1877 (GVBl. S. 39) die Tierärztlichen Kreisvereine und mit Entschließung vom 31. Oktober 1913 Nr. 370c3 betr. Vertretung der Tierärzte, als Vertretung der Kreisvereine der Landesausschuß anerkannt worden.

Unter dem 4. ds. berichtet der Landesausschuß, daß er von einer Stellungnahme zur Entschließung vom 30. vorigen Monats absehen zu dürfen glaubt, weil der Verband der Freiberufstierärzte wiederholt die Kreisvereine und den Landesausschuß als Standesvertretung abgelehnt habe.

Der Verband der Freiberufstierärzte hat auch dem Staatsministerium des Innern unter dem 3. lfd. Mts. berichtet, daß er eine Auflösung des Landesausschusses vorschlage, an dessen Stelle ein Ausschuß von je 4 Mitgliedern der in ihren Berufsgruppen organisierten Berufsgruppen treten soll.

Das Staatsministerium hält eine Auflösung der Kreisvereine und des Landesausschusses vor Inkrafttreten der Tierärztekammer nicht erforderlich. Es würde jedoch keine Erinnerung dagegen erhoben werden, wenn der Landesausschuß in der Zusammensetzung seiner Mitglieder eine Änderung erfahren würde.

Der Verband der Staatstierärzte Bayerns, der Verband der Gemeindetierärzte, sowie der Verband der Freiberufstierärzte haben einen Abdruck dieser Entschließung erhalten, letzterer mit der Anheimgabe, beim Landesausschuß einen entsprechenden Antrag einzubringen. I.V.: gez. Dr. Schweyer."

* * *

Der Verein der Staatstierärzte und die Landesgruppe der Gemeindetierärzte haben bei der fraglichen Besprechung zugestimmt, den bereits paritätisch zusammengesetzten Landesausschuß durch Zuwahl von Vertretern der drei Berufsgruppen weiter zu verstärken oder Neuwahlen vorzunehmen.

Der Verband der Freiberufstierärzte wollte aber unter allen Umständen die Auflösung der derzeitigen gesetzlichen Vertretung erzwingen und lehnte jeden Ausgleichsvorschlag ab.

Eine derartige Gewaltpolitik mußte natürlich zurückgewiesen werden, würde doch durch solches Vorgehen jede gesetzliche Vertretung auch für die Zukunft in Frage gestellt.

Traunstein, 31. Januar 1921.

Groll.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Über die **Geflügelzucht im Wirtschaftsleben** bringt Ökonomierat **Dr. R. Ulrich**, Vorstand der Kreisgeflügelzuchtanstalt in Erding, im Hinblick

auf die Tagung der bayerischen Landwirte (Landwirtschaftliche Woche) und anläßlich der 18. Nationalen Geflügelausstellung vom 29.—31. Januar 1921 in München sehr beachtenswerte Ausführungen in einer Tageszeitung (M. Ztg., 28. I. 21, Nr. 26), denen ich einige Daten entnehmen möchte. Zunächst weist Verfasser darauf hin, daß man den Geflügelzählungen niemals besondere Erhebungen über die **Produktion von Geflügelerzeugnissen** gefügt habe, und fährt dann ungefähr folgendermaßen fort:

Erstmals im Jahre 1900 unternahm es Dr. W. Schultze, Geschäftsführer der Hauptstelle Berlin der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anläßlich der Weltausstellung zu Paris Berechnungen anzustellen, um die alljährliche Produktion der verschiedenen landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und industriellen Zweige festzustellen. Schultze fand, daß die Geflügelzucht im Deutschen Reiche alljährlich Erzeugnisse im Werte von 483 Millionen Mark hervorbringt. Da die landwirtschaftliche Jahresproduktion ohnedem auf 7441 Millionen Mark (ohne Forstwirtschaft) geschätzt wurde, so entfallen 6,63 v. H. dieser Produktion auf Geflügelerzeugnisse, die an fünfter Stelle stehen, nach

Molkereierzeugnissen	mit	1626	Millionen	Mark
Brotgetreide	„	1525	„	„
Schweinefleisch	„	1192	„	„
Rindfleisch	„	832	„	„

Sie haben einen größeren Wert als die deutsche Garten- und Obstbauproduktion mit 380 Millionen Mark und Zuckerproduktion mit 351 Millionen Mark.

Der Wert der Geflügelproduktion beträgt die Hälfte des Wertes der Bergbauerzeugnisse (986 Millionen Mark), zwei Drittel des Produktionswertes der chemischen Industrie (742 Mill. Mk.) und ist größer als die Produktion der Papierindustrie (205 Mill. Mk.) sowie der Kartonnagen- und Luxuspapier-Industrie (272 Mill. Mk.) zusammen oder als die Leder- (336 Mill. Mk.) und die Glas-Industrie (115 Mill. Mk.) zusammen.

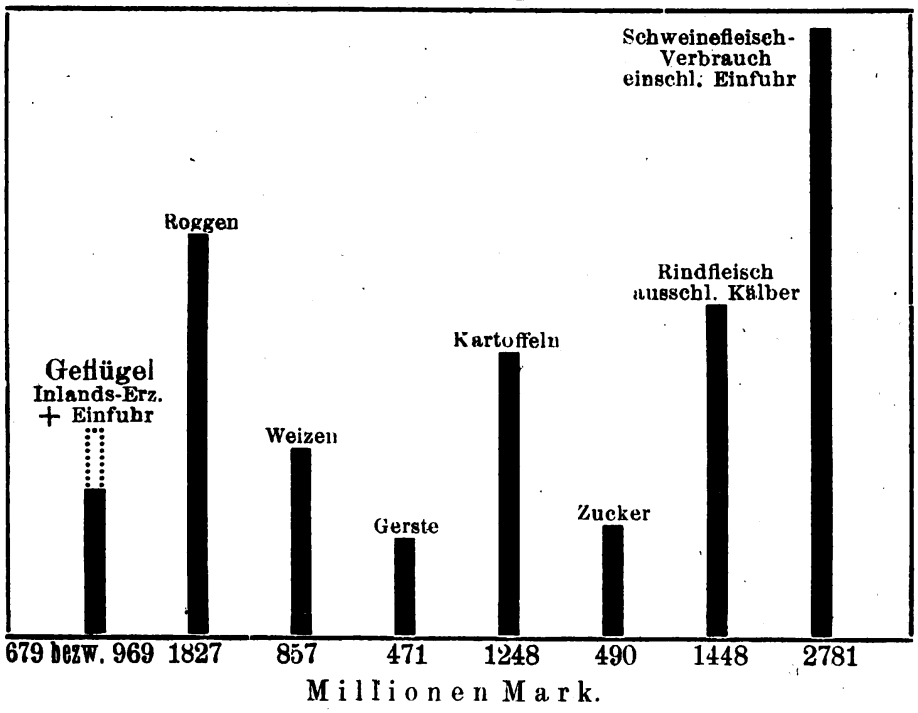
Die Summe von 483 Millionen Mark auf die im Deutschen Reiche im Jahre 1895 ermittelten 5 558 307 landwirtschaftlichen Betriebe verteilt, ergibt für einen Betrieb eine jährliche Durchschnittsproduktion von 87 Mark.

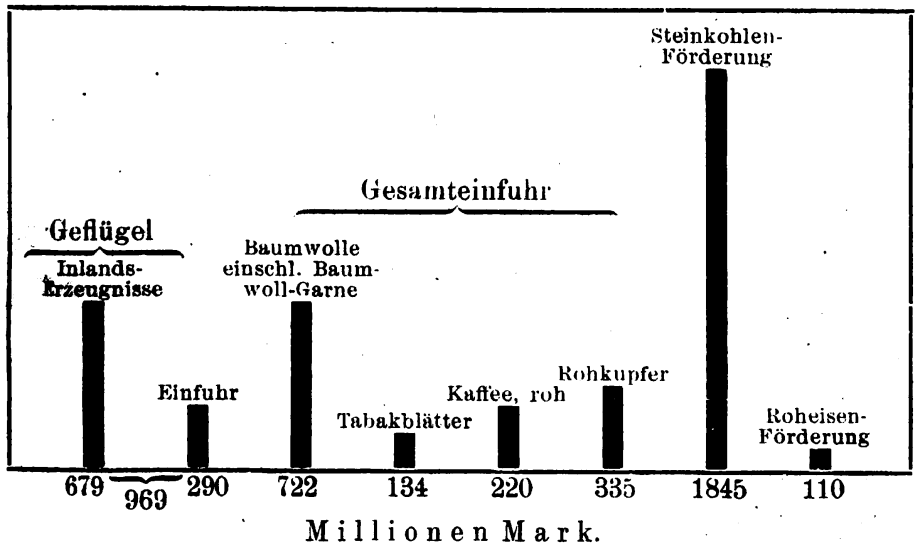
Angesichts der Unkenntnis der bestehenden Verhältnisse darf es nicht wundern, wenn bis vor kurzem hauptsächlich in landwirtschaftlichen Kreisen die Geflügelzucht unterschätzt und nur sehr vereinzelt als Erwerbsquelle betrachtet wurde.

Jetzt, wo der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens in ernstester Weise die Kenntnis des Wirkens und Ineinandergreifens der Wirtschaftselemente fordert, erscheint es doppelt wichtig auch diesem Wirtschaftszweige nachzuspüren bis zum äußersten Wurzelsystem, zur äußersten Saugwurzel.

Im Hinblick darauf sei zur Klarlegung der Verhältnisse auf nachstehende graphische Darstellungen verwiesen, die ich einem Vortrag des Syndikus des Klubs Deutscher Geflügelzüchter in Berlin W 57, Herrn Croce, verdanke, und die wirklich geeignet erscheinen, die obengenannten und bewährten Werte zu beleuchten.

Vergleichende graphische Darstellung der Geflügelzuchtprodukte mit anderen wichtigen Bedarfserzeugnissen.





Die Zahlen stammen teils aus dem „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich", teils aus dem Buche „Die deutsche Landwirtschaft", bearbeitet im Statistischen Reichsamt.

Doch nicht allein der hohe Wert der Geflügelzucht ist aus der Zusammenstellung zu ersehen, sondern auch die außerordentlichen Ansprüche, welche das deutsche Volk an eiweißreiche Nahrung (Fleischnahrung) stellt.

Allein die Ausgabe für Schweinefleisch übertrifft diejenige für Roggen, Weizen und Gerste zusammengenommen, wenn die für Viehfutter und technische Zwecke verbrauchten Mengen in Abzug gebracht werden und der Verbrauch an Rindfleisch einschließlich Jungvieh, abzüglich Saugkälber, übersteigt die Gesamtproduktion der Kartoffeln um genau 200 Millionen Mark. Erläuternd sei bemerkt, daß die Zahlenangaben die Gesamt-Inlands-Vorräte, d. i. die Gesamternte abzüglich der Aussaat, darstellen. Mayr.

39. ordentliche Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Pferdezucht in Bayern.

Unter dem Vorsitze des Vereins-Präsidenten Dr. A. von Schmieder fand am 27. Januar im großen Saale des Bayer. Landwirtschaftsrates die 39. ordentliche Generalversammlung statt.

Aus dem Jahresberichte des Vereins, den der Sekretär vortrug, ist Nachstehendes entnommen:

Das abgelaufene Jahr war für den Verein im allgemeinen nicht ungünstig, doch brachte es ihm, wie schon die beiden Vorjahre, große Schwierigkeiten bei der Durchführung seiner Unternehmungen. So konnte der wohlvorbereitete und in seinen Grundzügen fertiggestellte 33. Münchener Pferdemarkt wegen plötzlichen Verbotes der Pferdemärkte nicht abgehalten werden. Der Verein erlitt dadurch einen finanziellen Schaden von über 22 000 Mark, die er für Vorarbeiten bereits ausgegeben hatte. Die Durchführung der Pferdelotterie wurde glücklicherweise durch das Ausfallen des Pferdemarktes nicht geschädigt. Die Lose wurden wieder vollständig ausverkauft. Statt der Pferdegewinne mußten wieder Geldgewinne gegeben werden.

Aus den Erträgnissen der Pferdelotterie hat der Verein nachstehende Zuschüsse gegeben:

12 000 Mk. an den Verein zur Förderung der Traber- und starken Warmblutzucht im Rottal,
5 000 „ an den Pferdezuchtverband für das Kaltblut und den Zuchtverband für das veredelte Arbeitspferd in Mittelfranken,
4 000 „ an den Pferdezuchtverband für Oberfranken,
3 000 „ an den unterfränkischen Kreis-Pferdezuchtverband,
2 000 „ an den Kreisverband oberpfälzischer Pferdezuchtverbände.

Außerdem wurden dem Regensburger Rennverein zu einer Pferdeschau 2000 Mk. bewilligt.

Ähnlich wie der Pferdemarkt litt auch der Betrieb der Fohlenaufzuchtanstalten unter den gegenwärtigen an Zufällen reichen Verhältnissen. Wegen der Fourageteuerung mußte der Betrieb der Anstalten soweit eingeschränkt werden, daß das selbstgeerntete Heu und die eigenen Weiden zur Fohlenfütterung ausreichen.

Wegen der Fourageteuerung mußten auch die Verpflegskosten für die Privatfohlen entsprechend erhöht werden. Das tägliche Verpflegsgeld beträgt nunmehr: bei Weidefütterung statt 1 Mk. 2 Mk. 50 Pfg., bei Stallfütterung statt 3 Mk. die anfallenden Kosten für Hafer und Heu; Unterkunft, Streu und Pflege werden für voraussichtlich zuchttaugliche Fohlen nicht berechnet.

Die Fohlenaufzuchtanstalt Rittershörth hatte zu Beginn des Jahres einen Bestand von 80 Fohlen und 1 Zuchtstute; hievon waren 68 Fohlen Eigentum des Vereins. Zugegangen sind 22 Fohlen und 3 Zuchtstuten, abgegangen 41 Fohlen und 4 Zuchtstuten. Es verbleibt somit am 30. September ein Bestand von 61 Fohlen; hie-

von sind 50 Fohlen Eigentum des Vereins und zwar 16 dreijährige, 22 zweijährige und 16 junge Fohlen. Der Gesundheitszustand der Fohlen war ein recht befriedigender. Ein Fohlen ging an den Folgen von Druse ein. Wegen der Gefahr von Diebstählen wurde heuer die Sommerweide Karlshof nicht bezogen. Die Fohlen beweideten die Wiesen um Ritterswörth.

Die Ernte in Ritterswörth und Karlshof ergab 2735 Zentner Heu, 950 Zentner Grummet. 52 Zentner Getreide, 265 Zentner Stroh, 80 Zentner Rüben, 280 Zentner Kartoffeln und 24 Zentner Klee. Ein besonderes Augenmerk wurde der Verbesserung der Wiesen geschenkt und ist eine nicht unwesentliche Verminderung der Feuchtigkeit bereits erreicht worden. Schwierigkeiten bereitet es noch, die Kanalisation auf die Angrenzenden auszudehnen. Der Verkauf der Remonten, die anfangs Februar versteigert wurden, gestaltete sich günstig. Für 23 Dreijährige wurden 163 340 Mark erzielt = 7102 Mark für ein Pferd. Eine Zuchtstute ist um den Vorzugspreis von 3500 Mark an den Züchter zurückgegeben worden, zwei weitere Stuten wurden zusammen um 30 000 Mark verkauft. Der Ankauf von jungen Absatzfohlen vollzog sich unter den ungünstigsten Bedingungen, so daß nur 12 Fohlen (3 Hengste und 9 Stuten) erworben werden konnten. Die Preise schwankten zwischen 3000 und 4400 Mk. mit einem Durchschnitt von 3430 Mk.

Die Fohlenaufzuchtanstalt Gammerhof hatte zu Beginn des Jahres einen Bestand von 57 Fohlen und 3 Zuchtstuten; zugegangen sind 10 Fohlen und 4 Zuchtstuten, abgegangen sind 36 Fohlen und 4 Zuchtstuten, so daß am 30. September ein Bestand von 29 Fohlen und 3 Zuchtstuten verblieben ist. Hievon sind 19 Fohlen Eigentum des Vereins. Der Gesundheitszustand der Fohlen war im allgemeinen zufriedenstellend; 2 Fohlen gingen an Darmverschlingung ein. Am 1. Juni wurde die sogenannte Gaberlalm als Sommerweide bezogen. Die Weidezeit dauerte bis zum 1. Oktober. Trotzdem Hafer nicht verfüttert wurde, befanden sich die Fohlen am Schlusse der Weidezeit im besten Futterzustand. Die Heuernte lieferte einen sehr guten Ertrag. Von zirka 40 Tagwerk Wiesen wurden über 1200 Zentner Heu und von zirka 25 Tagwerk Wiesen 380 Zentner Grummet geerntet. Die Versteigerung der 2½jährigen Zuchtstuten und Wallachen (16 Stück) fand am 22. November 1919 statt. Sie erbrachte einen Gesamterlös von 84650 Mk., d. i. 5290 Mk. für ein Fohlen. Von einem Ankauf von Absatzfohlen wurde heuer in Anbetracht der ungeheuren Preistreiberei im Fohlenhandel abgesehen. Die Anstalt wurde auch im Berichtsjahre als Abfohlstätte von Züchtern gerne benützt.

Die Rechnung des Vereins schließt mit 384 705 Mark 19 Pfg. Einnahmen und 299 998 Mark 01 Pfg. Ausgaben sehr günstig ab.

Der Voranschlag für 1920/21 bilanziert mit 335 000 Mark in Einnahmen und Ausgaben.

Der Verein beabsichtigt im Jahre 1921 wieder einen Pferdemarkt, verbunden mit Pferdeprämiierungen und einer Verlosung, abzuhalten. Für die Pferdeprämiierungen wurden 40 000 Mark an Preisen ausgesetzt. Der erste Preis darf nicht mehr als 1000 Mk., der letzte nicht weniger als 300 Mk. betragen. Als Termin für den Pferdemarkt wurde der 13., 14. und 15. April bestimmt.

Ziffer 5 der Tagesordnung: Änderung des Namens des Vereins und des § 1 der Vereinsstatuten löste eine lebhafte Debatte aus. Doch wurde schließlich einstimmig beschlossen, den Namen des Vereins wie folgt zu ändern: „Bayerischer Pferdezuchtverein mit dem Sitze in München".

Eine weitere Abänderung des § 1 bezüglich des Vereinszweckes erledigte sich durch Zurückziehen des Antrages durch den Vorstand.

Der Mitgliederbeitrag für 1921 wurde von 10 Mk. auf 12 Mk. erhöht.

Präsident von Schmieder stellte den Antrag, die hochverdienten langjährigen Vereins- und Vorstandsmitglieder, die Herren Landesökonomierat Groh, Präsident a. D. Exz. Dr. Ritter von Haag und Geh. Rat und Oberlandstallmeister a. D. Freiherrn von Hofenfels zu Ehrenmitgliedern mit den Rechten der Vorstandsmitglieder zu ernennen. Der Antrag fand einstimmige Annahme.

Die Neuwahl des Vereinsvorstandes ergab nachstehendes Resultat. Es wurden gewählt die Ehrenmitglieder: Landesökonomierat Heinrich Groh, Exz. Dr. Heinrich v. Haag, Präsident a. D., Oberlandstallmeister a. D. Frhr. v. Hofenfels; die Vereinsmitglieder: Gutsbesitzer Beckh jun., Ratsberg, Ministerialrat Dr. Gasteiger, Ökonomierat Grabmaier, Scheyrerhof, Oberstleutnant Friedrich Frhr. v. Hertling, Staatsrat Lang, Mühlbesitzer Meyer, Rohrenfels, Oberlandstallmeister a. D. Proels, Gutsbesitzer Puth, Moritzbrunn, Landstallmeister Schäffer, Erding, Gutsbesitzer Dr. A. v. Schmieder, Steinach, Oberregierungsrat Settele, Oberlandstallmeister Stautner, Geh. Hofrat und Universitätsprofessor Dr. Vogel, Gestütsdirektor und Oberveterinärrat Wille.

In der der Generalversammlung angeschlossenen Vorstandssitzung wurde das bisherige Präsidium des Vereins, Gutsbesitzer Dr. A. von Schmieder und Oberlandstallmeister a. D. Freiherr von Hofenfels, wiedergewählt. K. Sp.

Fortbildungskursus für Tierärzte in Hannover.

In der Zeit vom 10. bis 12. März d. J. findet an der Tierärztlichen Hochschule Hannover ein Fortbildungskursus für Tierärzte statt. Die Gebühren für jede Stunde betragen 2 Mk. Anmeldungen sind rechtzeitig an das Sekretariat der Tierärztlichen Hochschule zu richten.

Stundenplan für den Fortbildungskursus.

Stunden	Donnerst., 10. März	Freitag, 11. März	Samstag, 12. März
9—10	Ausgewählte Kapitel aus der pathologischen Anatomie. Rievel.		Der städt. Polizeitierarzt. Rievel.
10—12	Jungviehkrankheiten. Mießner.	Lymphangitis, Beschälseuche. Mießner.	Rinderpest. Mießner.
12—1	Ausgewählte Kapitel aus dem Gebiete der Chirurgie. Frick.		
4—5	Wirtschaftsphysiologische Tagesfragen. Paechtner.		
5—6	Wiederaufbau der deutschen Viehzucht. Kronacher.		

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. Januar 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – In der Berichtszeit	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gemeinden – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gemeinden – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gehöfte**) – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gehöfte**) – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefallene Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefallene Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	30	+ 1	365	−115	2236	− 958	4	+ 2	28	− 1	22	− 39	23	− 3
Niederbayern	24	− 1	254	− 67	1472	− 1341	−	− 6	2	− 10	16	− 19	4	− 2
Pfalz	18	− 4	106	− 67	452	− 362	−	− 13	7	− 13	2	− 1	1	+ 1
Oberpfalz	19	− 1	154	− 78	789	− 461	3	+ 3	5	− 3	14	− 5	5	+ 1
Oberfranken	24	− 1	180	− 65	808	− 681	1	− 9	9	− 28	5	− 39	6	− 20
Mittelfranken	21	− 2	158	− 91	556	− 459	3	·	3	+ 2	14	− 9	4	− 7
Unterfranken	25	− 2	169	− 79	977	− 564	4	− 14	2	− 7	5	− 12	8	+ 2
Schwaben	21	− 3	121	− 38	1231	− 462	−	·	6	− 78	9	− 30	1	− 23
Gesamtsumme:	**182**	**−13**	**1507**	**−600**	**8521**	**− 5288**	**15**	**− 37**	**62**	**− 138**	**87**	**− 154**	**52**	**− 51**
31. Dez.	195	−19	2107	−877	13809	− 8103	52	− 21	200	− 125	241	− 123	103	− 92
18. Dez.	214	+ 4	2984	−389	21912	− 7100	73	− 92	325	− 130	364	− 715	195	−245
4. Dez.	210	− 4	3373	−386	29012	−10632	165	−148	455	− 77	1079	− 360	440	+ 18
20. Nov.	214	− 1	3759	− 71	39644	− 5903	313	−191	532	− 166	1439	− 530	422	−155
6. Nov.	215	+ 3	3830	− 69	45547	− 3438	504	− 23	698	− 132	1969	+ 56	577	+ 65
23. Okt.	212	·	3899	+ 53	48985	+ 1258	527	− 66	830	− 280	1913	+ 85	512	−127
9. Okt.	212	+ 2	3846	+ 17	47727	+ 2795	593	− 89	1110	− 2	1828	− 244	639	+117

*) Vom 19. Dezember mit 31. Dezember 1920. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hochschulnachrichten.

Berufung. Als Nachfolger von Geheimrat Professor Dr. Schütz wurde Dr. Wilhelm Nöller, ständiger Mitarbeiter am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg und Privatdozent an der dortigen Universität, auf die Professur der allgem. Pathologie und pathologischen Anatomie an die Tierärztliche Hochschule nach Berlin berufen. Diese Wahl kann als eine überaus glückliche und dem tierärztlichen Stande zum Ansehen gereichende bezeichnet werden. Professor Dr. Nöller ist am 10. Juni 1890 in Großliebringen (Schwarzburg-Rud.) geboren. Er hat an der Münchener Tierärztlichen Hochschule noch vor dem Kriege (16. Januar 1914) die Approbation erlangt, daselbst seine schon in Berlin im Institut für Infektionskrankheiten begonnene Dissertationsarbeit bei Prof. Dr. Kitt vollendet und wurde von der Münchener Hochschule am 13. März 1914 mit dem Prädikat „ausgezeichnet" zum Dr. med. vet. promoviert. Als Schüler des bekannten Protozoenforschers Hartmann in Berlin und mit besonderer Vorliebe der Protozoenkunde sich widmend hat er namhafte Studien auf diesem Gebiete veröffentlicht, besonders über Trypanosomen, deren Kultur auf festem Nährboden ihm zuerst gelungen ist. Vielbekannt ist die schon in seiner Studentenzeit von ihm ausgedachte Technik, an Silberdraht befestigte Flöhe zu Forschungen über die Ansteckung mit Pest und anderen Krankheiten zu verwenden, welche Methode wichtige Kenntnisse vermittelte.

Dr. Nöller hat den Feldzug zuerst unter der Waffe mitgemacht, wurde verwundet, erhielt wegen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde das eiserne Kreuz I. Klasse, leistete dann als Veterinär im Felde durch organisatorisches Talent und bedeutende wissenschaftliche Tätigkeit (Schöpfer der Gasbehandlung gegen die Pferderäude in Deutschland, Rotzbekämpfung) Hervorragendes. An das Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" zurückgekehrt, sodann an das Tropeninstitut nach Hamburg berufen, förderte er die Kenntnis über krankheitenübertragende Insekten und verschiedene Protozoen und hat als Nachfolger Prowazek's die Bearbeitung des großen Handbuchs über die pathogenen Protozoen fortgeführt. Die Wahl dieser noch in jungem Mannesalter stehenden tierärztlichen Lehrkraft läßt einen ausgezeichneten Unterricht und förderliche Forscherarbeit auf dem Gebiete der Tierseuchen erwarten, wie sie schon unter Schütz der Berliner Tierärztlichen Hochschule zum Ruhme gereichte. Unmittelbar vor seiner Berufung erhielt Herr Dr. Nöller noch eine Auszeichnung der Tierärztlichen Hochschule Hannover.

Die D. T. W. Nr. 7, 1921 berichtet hierüber folgendes:

Verleihung der „Dammann-Medaille".

„Dem Privatdozenten und Tierarzte Dr. Wilhelm Nöller, Abteilungsvorsteher am Institute für Schiffs- und Tropenhygiene in Hamburg, ist für seine im Verlaufe der letztvergangenen Jahre beste in der Literatur bekanntgegebene und praktisch bewährt befundene Leistung auf hygienisch-therapeutischem Gebiete vom Rektor und Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule Hannover die „Dammann-Medaille" verliehen worden. Gemäß einem Wunsche des Stifters hat die Überreichung der Auszeichnung an seinem nächsten Geburtstage, dem 22. Oktober 1921, zu erfolgen. Hiezu ist der Empfänger einzuladen. Die Dammann-Medaille stammt aus einer Stiftung, die dem damaligen Direktor der Tierärztlichen Hochschule Hannover, Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Dammann, anläßlich

seines 25jährigen Direktor-Jubiläums am 1. Januar 1906 überreicht worden ist. Aus den Zinsen der Stiftung sind nach dem Willen des Jubilars Medaillen anzufertigen, die in Zwischenräumen von 3 Jahren auf Beschluß des Professorenkollegiums denjenigen Tierärzten zufallen sollen, die in dem verflossenen Triennium eine besonders hervorragende Arbeit auf hygienischem oder therapeutischem Gebiet aufzuweisen haben. Die erstmalige Verleihung ist an Herrn Nöller erfolgt wegen seiner wissenschaftlich, experimentell und praktisch so erfolgreich durchgeführte Räudebekämpfung. Wir gratulieren dem Empfänger herzlichst zu der gewordenen Ehrung. Mr."

Und wir schließen uns diesem Glückwunsche wärmstens an.

Die Schriftleitung.

Verleihung. Dem Regierungs- und Veterinärrat Augst in Kamenz (Sachsen) ist von der Dresdener Tierärztlichen Hochschule die Würde eines Dr. med. vet. h. c. verliehen worden. Herr Kollege Augst hat sich durch frühere Veröffentlichungen auf dem Gebiete der Ziegenzucht, insbesondere der Abstammung der Hausziege, und neuerdings durch Herausgabe seines Werkes: „Abstammung und Herkunft der mitteleuropäischen Hausziegen und ihr Zusammenhang mit den Urvölkerstämmen unter Berücksichtigung der übrigen Haussäugetiere" besondere Verdienste erworben.

Personalien.

Als Assistent eingetreten: Tierarzt Dr. Willi Geiger (Bamberg) am Bakteriologischen und Serum-Institut (Dr. Schreiber) Landsberg a. Warthe.

Verzogen: Praktischer Tierarzt Dr. Otto Bub von Adelsdorf (B.-A. Höchstadt a. A.) nach Sonnefeld (B.-A. Koburg).

Benachbartes Ausland: (Ernannt.) Felix Schämminger, n.-ö. Distriktstierarzt in Gaming zum Bezirkstierarzt, Joseph Záruba, Tierarzt in Brünn zum Veterinärassistenten ernannt.

Bei **Umrindern oder Verkalben**

führt die „Bissulin"-Behandlung sicher u. schnell z. Ziel.

„. . . Über 300 Kühe mit „Bissulin" behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg . . . niemals eine auffällige Reizerscheinung nach „Bissulin" aufgetreten. Verkalben ist . . nicht mehr aufgetreten, die Kühe haben normal gekalbt. Berliner Tierärztliche Wochenschrift 16/1908.

„. . . . Mit Genugtuung hörte ich, daß diese überraschend gute Wirkung des „Bissulin" auf der Domäne angehalten habe und seit zwei Jahren der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen üblen Begleiterscheinungen unter den damals behandelten 60 Rindern mit ihrer Nachkommenschaft nicht mehr aufgetreten sei." B. T. W. 36/1915.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

Einladung.

Der **Gau Würzburg** des Verbandes der Freiberufstierärzte Bayerns erlaubt sich zu der am Sonntag, den 26. Februar 1921 in Würzburg stattfindenden

Gauversammlung einzuladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden.
2. Kreisvereine.
3. Fortbildungskurse.
4. Gaugruppen.
5. Fleischbeschau.
6. Verschiedenes.

Gaukönigshofen, 6. Februar 1921.

gez.: Seemann.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.

Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.

Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin

in Tabletten zu je 1,0 her.

Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

Maul- und Klauenseuche
bekämpft man wirksam mit

Therapogen

„Doenhardt"

Seit **16 Jahren** in der veterinär-medizin. Praxis eingeführt, glänzend bewährt bei **Scheiden- u. Gebärmutterkatarrhen** in Friedensqualität wieder lieferbar!

Apotheker Max Doenhardt, Köln a. Rh.

CAPORIT

ges. gesch.
Laut vieler tierärztlicher Mitteilungen das ideale

Desinficiens
Antisepticum
Desodorans

der tierärztlichen Praxis.

CAPORIT (Rohware) ungiftig.
Vorzüglich bewährt bei Seuchen zur Desinfektion des Stalles, der Futtertröge und Geräte. :: :: ::

Verwendung:
Trocken: Zum Bestreuen der Stallgassen u. a.,
gelöst: Zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

1 kg-Packung ausreichend bis 500 Liter Lösung.

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.,
Werk I Bitterfeld.

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: **Pasing 158.**

Telegr.: **Chemische Aubing.**

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über **500 Tierärzte**

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn). Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.)

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Adressen von Pferde-Einkäufern,

die in Wien große Einkäufe an schweren Pferden ungar. Provenienz machen wollen, erbittet ehestens von den H. Kollegen gegen Provisionsbeteiligung

Tierarzt Dr. Tuchner, Wien II, Praterstr. 56.

Eigene Transit-Ställe. — Auskünfte über Preise und derzeit günstige Ausfuhrbestimmungen kostenlos.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 1. März 1921. **Nr. 9.**

Inhalt:

Originalartikel: Meyer. (Forts. folgt). — Pschorr. (Forts. folgt). — Sonderhauser. (Forts. folgt). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Über die Maul- und Klauenseuche.

Von Dr. med. vet. Wilhelm Meyer, Rottenbach.

(Fortsetzung.)

Mit Freude wurden die Publikationen der Schweizer Tierärzte Bertschy (Vater und Sohn) hinsichtlich der Therapie der Maul- und Klauenseuche begrüßt und an sie die größten Erwartungen geknüpft. Klein [6] trat, auf physiologisch-chemischen Ergebnissen fußend, als Erster der hypothetischen Annahme einer Eisenverarmung des Organismus infolge Kraftfuttermangel und den darauf aufgebauten therapeutischen Vorschlägen B. entgegen, denn als in den Jahren des Friedens Kraftfuttermittel in Fülle zur Verfügung standen und verabreicht wurden, seien ebenfalls verheerende Seuchen durch das Land gezogen, ferner müßten als sichtbarer Ausdruck des Eisenmangels klinische Erscheinungen der Chlorose bestehen und solche Tiere in erster Linie erkranken. Ebenso trat Kreutzer [7] als skeptischer Gegner der Eisenbehandlung auf; Weidetiere dürften dann nicht oder nur leicht an Maul- und Klauenseuche, bleichsüchtige Tiere müßten am schwersten erkranken, auch in die oligodynamische Auffassung der Eisenwirkung setzt K. große Bedenken, da ihm die Art und der Ort der Eisenaufstapelung unverständlich ist. Andererseits gewann die Eisentherapie im Laufe des Seuchenzuges eine Reihe von Anhängern; so wählte Dahlenburg [8] zu seinen Versuchen ein „Elektroferral" genanntes Präparat, welches 0,5 % elektrisch zerstäubtes kolloidales Eisen enthält; er infundierte zu prophylaktischen Zwecken gesunden 15 und kranken 20 ccm i. v. und war damit sehr zufrieden. Schwab [9] hatte mit endovenösen Infusionen von Ferrihydroxyd bei kranken und in der Inkubation befindlichen Tieren gute Erfolge, die Einzelerkrankung verlief mild, Nachkrankheiten blieben aus. Unangenehm sind jedoch die Abszesse an der Infusionsstelle, wenn Teile der Lösung in das perivenöse Gewebe gelangen. Holzmayr [10] verlangt für die Bewertung der Methode Bertschy's das richtige Verständnis und verlegt das Hauptgewicht der Eisenzufuhr in die Prophylaxe; angelehnt an die Lehre von Hirth von dem normalen Kationen-Synerget, der Steigerung der elektrischen Zellspannkräfte, ließ H. Tabletten zu 5 g herstellen, die er Ferrisal benennt. Dem Präparat

wohnt eine überaus stärkende Wirkung inne, so daß damit eine leichtere Durchseuchung erzielt werden konnte.

Die bisher vorliegenden Äußerungen über den prophylaktischen und therapeutischen Wert der B.-Eisenbehandlung sind leider nicht geeigenschaftet sich darüber ein abschließendes Urteil zu bilden. Es bleibt bedauerlich, daß die epidemiologisch zweifellos interessanten Beobachtungen B.'s nicht weiter wissenschaftlich verfolgt wurden und daß sie in der ebenfalls nicht bis zum Entscheid ausgeführten Eisentherapie erstarrten.

Eine Reihe von Versuchen schlug im Kampfe mit der Seuche eine andere Richtung ein, indem sie hauptsächlich eine günstige Beeinflussung des Einzelfalles zu erzielen strebten. Sie wurden von den Lehren der Proteïnkörpertherapie geleitet, demzufolge unter der Wirkung der Protoplasma-Aktivierung die Summe der Abwehrstoffe erhöht werden soll. So benützte Thun [11] intramuskuläre Injektionen von Aolan, einem Milchpräparat in Dosen von 10—100 ccm je nach dem Gewichte des Tieres und hatte in etwa 200 Fällen einen sehr guten Erfolg, denn die für das Krankheitsbild typischen Symptome stellten sich bei frühzeitiger Anwendung des Mittels in einer gewissermaßen rudimentären Form ein und verschwanden beschleunigt, so daß die Seuche überaus mild und trotz etlicher Komplikationen ohne Verluste verlief. Aus den gleichen Erwägungen entschloß sich Dahlenburg (l. c.) zur Wahl einer sterilisierten Kaseïnlösung — Kaseosan —, welche er teils intramuskulär, teils endovenös gab; auch mit diesem Mittel wurde der Verlauf der Krankheit wesentlich abgekürzt und die Verlustziffer auf ein Minimum reduziert; läßt diese Therapie im Stich, so trägt nach D. die zu geringe Dosierung des Medikamentes die Schuld. Vor allem ist auf der Naturforscher-Versammlung zu Nauheim in dem Arzte Dr. Müller [12] ein Verfechter der unspezifischen Immunisierung bei der Behandlung der Maul- u. Klauenseuche erstanden. Auch Jod-Incarbon, welches möglichst frühzeitig, schon am 1.—3. Erkrankungstag in den Blutstrom gebracht werden soll, erleichterte etwa 200 schwere Seuchenfälle, welche Royek [13] auf diese Weise in Angriff nahm. Von einem ähnlichen Gesichtspunkte aus verwendete Weitbrecht ein Schwefelharzpräparat, Resophan genannt, das ihm wegen seiner phagozytären und chemotaktischen Wirkung sonst schon oft gute Dienste geleistet hatte, auch bei Maul- und Klauenseuche, und es heilten die Exantheme gegenüber Kontrolltieren überraschend schnell.

Die bisherigen therapeutischen Maßnahmen waren vorwiegend symptomatischer Natur und hatten die Heilung der Einzelerkrankung zum Ziele; diese Art gefiel und befriedigte deshalb nicht allgemein, weil sie nicht auf den Kernpunkt: die Bekämpfung des virulenten Agens gerichtet war. Allein auch auf diesem Gebiete der Maul- u. Klauenseuche sind die positiven Kenntnisse noch zu gering, um darauf eine grundlegende Therapie aufbauen zu können. Deshalb sind auch alle diesbezüglichen Bestrebungen nur das Produkt von Vermutungen, wobei die Vorstellung dominiert, daß es sich bei der Maul- und Klauenseuche um eine Protozoen-Krankheit handeln könne; kein Wunder, daß so ziemlich alle diejenigen Mittel in den Kreis der Versuche gezogen wurden, welche auf jenem Gebiete vorteilhaft Verwendung finden. Die Avidität der Trypanosomen gegen Farbstoffe führte zum versuchsweisen Gebrauche von Trypaflavin, dessen optimale Dosierung Froehner festgestellt hat.

Mayer-Pulmann [15], Avieß [16] und Herberg [17] glauben mit endovenösen Infusionen zwar eine raschere Entfieberung und beschleunigtes Abnehmen der Krankheitssymptome erzielen zu können, sprechen aber der Therapie eine spezifische Wirkung ab. Franz [18] griff, von der Voraussetzung ausgehend, daß ähnliche Erreger, wie sie die Tsetse, Dourrine und Surra verschulden, auch der Maul- und Klauenseuche zugrunde liegen, zu Infusionen i. v. einer Lösung von Tart. stibiat. 10,0, Natr. chlorat. 8,5, Aq. dest. 100,0, die er in der Menge von 30—100 ccm je nach Schwere des Tieres solange gab, bis Besserung eintrat, und erzielte dadurch eine Herabdrückung der Verlustziffer von 25—30 % der unbehandelten Tiere auf 5 %, noch nicht erkrankte Tiere blieben bis zu 1/3 von der Krankheit verschont. Auch beiden Bertschy's schwebte bei ihren späteren Versuchen mit Ferr. cacodylic. die deletäre Arsenikwirkung auf Protozoen vor Augen; Atoxyl wurde aus dem gleichen Grunde empfohlen. Der Eindruck, den man aus allen Mitteilungen über diese Heilversuche gewinnt, ist der, daß eine spezifische Wirkung auf die Krankheit, wie sie beispielsweise bei Salvarsan auf Brustseuche besteht, in keinem einzigen Falle festzustellen war.

Daß die noch jungen Lehren der serologischen Forschungen heute Eigentum der Allgemeinheit geworden sind, findet in dem vielseitigen Bestreben seinen Ausdruck, den Gedanken in die Tat umzusetzen, die natürlichen auf irgend einen Weg in ihrer Wirkung zu steigernden Schutzstoffe der Körpersäfte nutzbringend zu verwerten. Die Idee selbst war ja nicht neu, denn schon 1897 machte gelegentlich einer schweren Maul- und Klauenseucheverseuchung Kitt gemeinschaftlich mit Hermann [19] diesbezügliche Versuche, wobei sie Blutserum und Milch von durchseuchten Tieren bei kranken und im Prodromalstadium der Krankheit befindlichen Tieren subkutan verimpften. Die Inkonstanz der Impfergebnisse ließ jedoch damals einen sicheren Schluß auf die Bewertung des Verfahrens nicht zu. In dem gegenwärtigen Seuchenzuge, als namentlich in der Schweiz die Verluste beängstigend zunahmen und die Mortalität stellenweise bis 60 % anstieg, entschloß sich Ludwig [20] nach vielen medikamentösen Fehlschlägen zu Heilversuchen mittelst subkutaner Einverleibung defibrinierten Blutes durchseuchter Tiere. Durch die Erfolge ermutigt dehnte L. die Impfungen mit Mischblut von 5 Rekonvaleszenten auch auf noch nicht erkrankte Tiere aus, bei denen sie endovenös vorgenommen wurden; die so Behandelten blieben frei von sichtbaren Krankheitserscheinungen, während die Kontrolltiere schwer erkrankten. Auch Baumgarten [21] hatte mit der Impfmethode, die er dahin modifizierte, daß er das Rekonvaleszentenblut direkt von Tier zu Tier endovenös übertrug, gute Ergebnisse. Schermer [22] impfte mit defibriniertem Rekonvaleszentenmischblut von 2 Kühen in einem Bestand 10 Kälber mit 50—200 ccm intraperitoneal; sie genasen rasch, obwohl die Maul- und Klauenseuche ringsum äußerst bösartig herrschte. Gänzlich unabhängig von den gedachten Tastversuchen verwirklichte auch Zink [23] die Vorstellung der Möglichkeit einer spezifischen Antikörperbildung im durchseuchten Tierkörper durch die Anwendung von Rekonvaleszentenblutserum und hatte damit ebenfalls befriedigende Ergebnisse.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

3. Verordnung vom 26. Juli 1907, den Verkehr mit Geheimmitteln und ähnlichen Arzneimitteln betr. (GVBl. S. 593.)

In dieser Verordnung ist der Verkehr mit Geheimmitteln und geheimmittelähnlichen Arzneien geregelt. Eine Begriffsbestimmung des Ausdruckes „Geheimmittel" ist nicht gegeben. (Siehe hierüber auch später!) Auch hier sind dem Verordnungstexte 2 Verzeichnisse (Anlage A und Anlage B) beigefügt, die in namentlicher Aufzählung eine Reihe von Geheimmitteln enthalten, für die die Vorschriften dieser Verordnung gelten. Da Mittel, die in der Veterinärmedizin Verwendung finden, in den beiden Anlagen meines Erachtens nicht enthalten sind, so ist diese Verordnung für die Tierärzte nicht von erheblichem Interesse. Es erübrigt sich deshalb auch eine auszugsweise Wiedergabe.

Zum Schlusse weist die mehrfach erwähnte zusammenfassende Ministerialbekanntmachung vom 19. August 1920 noch auf **§ 56 der Gewerbeordnung** für das Deutsche Reich vom 26. Juli 1900 (RGBl. S. 871) hin. Demgemäß sind vom **Ankauf oder Feilbieten im Umherziehen** ausgeschlossen u. a.: Gift und gifthaltige Waren *), Arzneimittel **), Geheimmittel ***), Futtermittel.

4. Die mehrfach erwähnte zusammenfassende Ministerial-Entschließung vom 19. August 1920 benennt die ebenfalls wiederholt angezogene bayerische Verordnung, betreffend die Abgabe von starkwirkenden Arzneien usw., nicht. Der Vollständigkeit halber seien jedoch die hier einschlägigen Bestimmungen kurz angeführt.

---

*) Als **„Gifte"** sind alle Körper anzusehen, die, in kleinen Dosen genommen, die Gesundheit bezw. das Leben zu zerstören vermögen. (Biechele a. a. O. S. 4.)

) Für **„Arzneimittel" bestehen folgende Begriffsbestimmungen:

1. Verordnung, den Verkehr mit Arzneimitteln betr., vom 22. Oktober 1901 (RGBl. S. 380).
   „§ 1. ..... als Heilmittel (Mittel zur Beseitigung oder Linderung von Krankheiten bei Menschen oder Tieren) ....."
2. Bekanntmachung über den Handel mit Arzneimitteln vom 22. März 1917 (RGBl. S. 370).
   „§ 2. Arzneimittel im Sinne dieser Verordnung sind solche chemische Stoffe, Drogen und Zubereitungen, die zur Beseitigung, Linderung oder Verhütung von Krankheiten bei Menschen und Tieren bestimmt sind."
3. „....., und Heilmittel, welche durch ihre chemischen Eigenschaften wirken, bezeichnen wir als Arzneimittel."
   Tappeiner: „Lehrbuch der Arzneimittellehre und Arzneiverordnungslehre". Leipzig 1919.
4. „Unter Arzneimittel sind nicht nur die in den Verzeichnissen A und B der Verordnung über den Verkehr mit Arzneimitteln (siehe oben Ziff. 1) aufgezählten Mittel zu verstehen, sondern alle Mittel, denen beim Handeln eine Heilwirkung zugeschrieben wird, wenn sie auch vollständig wirkungslos sind. Auch die Heilmittel für Tiere sind darunter zu verstehen."
   Biechele: „Die gesetzlichen Bestimmungen für das Apothekenwesen in Bayern". Halle (Saale) 1916. S. 4, Fußnote 5.

***) Begriffsbestimmung siehe später.

Diese **Verordnung vom 22. Juli 1896, betr. die Abgabe starkwirkender Arzneien, sowie die Beschaffenheit und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgefäße in den Apotheken** (GVBl. Nr. 10 S. 517) enthält als wichtigste Bestimmung in § 1: „Die in dem beiliegenden Verzeichnis aufgeführten Drogen und Präparate, sowie die solche Drogen und Präparate enthaltenden Zubereitungen dürfen nur auf schriftliche, **mit Datum und Unterschrift versehene Anweisung (Rezept)** eines Arztes, Zahnarztes oder Tierarztes — in letzterem Falle jedoch nur zum Gebrauche in der Tierheilkunde — als Heilmittel an das Publikum abgegeben werden." Eine telephonische Anweisung eines Arztes usw. berechtigt den Apotheker nicht zur Abgabe einer starkwirkenden Arznei *). Ausgenommen sind die durch Verordnung vom 22. Oktober 1901, den Verkehr mit Arzneimitteln betr., freigegebenen Arzneien. — Die wiederholte Abgabe von Arzneien auf Anweisung der Tierärzte zum Gebrauche in der Tierheilkunde ist keinen Beschränkungen unterworfen. (§ 6 der Verordnung.) —

Aus den vorstehenden Ausführungen, denen wir absichtlich einen größeren Raum eingeräumt haben, geht hervor, daß für die Herstellung, die Anpreisung und den Vertrieb eine Reihe einschränkender Bestimmungen erlassen sind, die nicht mehr und nicht weniger bezwecken, als das Publikum vor Schädigungen an Leib, Leben und Gut zu schützen. Sie sind in der Tat geeignet zum mindesten die größten Auswüchse im Verkehr mit Arzneimitteln fernzuhalten. Die Vorschriften sind jedoch nicht gerade als sehr übersichtlich zu bezeichnen. Sodann sind sowohl im Text als auch durch eigene Ausnahme wieder mannigfache Einschränkungen vorgesehen, die die Handhabung in der Praxis nicht erleichtern. Wie wir bereits oben ausgeführt haben, bieten sich findigen Köpfen genug Maschen und Lücken im Gesetze. Es ist deshalb in der Praxis nicht immer leicht, Übertretungen im Verkehre mit Arzneimitteln so einwandfrei nachzuweisen, daß der Strafrichter sich mit Erfolg mit ihnen beschäftigen kann. Selbst wenn es gelingt, eine Verurteilung herbeizuführen, so sind die ausgesprochenen Strafen regelmäßig derartig gering, daß der verurteilte Händler usw. sich keineswegs durch sie abgeschreckt fühlt, denn das leichtgläubige Publikum wird ihm ja die zuerkannte Geldstrafe vielfach wieder einbringen. Nicht selten wird der Verurteilte sogar noch der Ehre eines Martyrers teilhaftig und gibt sich dann als Opfer einer mißgünstigen und neidvollen Zunft, der Schulmedizin, aus. Gelingt es dagegen nicht, eine Strafzuerkennung herbeizuführen, so hat nicht nur der Angeklagte einen Triumph davongetragen, für dessen weiteste Bekanntgabe er mit allen Mitteln sorgt, er erhielt durch den Freispruch sogar eine billige und wirkungsvolle Reklame; es leidet aber auch das Ansehen dessen, der die Anzeige erstattet oder veranlaßt hat, oft in empfindlichem Maße. Es ist deshalb nur zu verständlich, wenn die Wirkung der vorhin aufgeführten Verordnungen selbst zu Zeiten des Autoritätsstaates keine sehr erhebliche war. Daß sie unter den jetzigen Verhältnissen noch weiterhin an Bedeutung verloren haben, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Ob und inwieweit das **Umsatzsteuergesetz vom 24. Dezember 1919** (RGBl. S. 2157) einen Einfluß auf den Verkehr mit Arzneimitteln ausüben wird, bleibt abzuwarten. Das genannte Gesetz sieht im allgemeinen nämlich 1½ vom Hundert jeglichen Umsatzes

*) Biechele a. a. O.

als Steuer vor; für die Lieferung einer großen Reihe von Gegenständen erhöht sich dagegen die Umsatzsteuer auf 15 vom Hundert (Luxussteuer). § 15 des Gesetzes bemerkt jedoch ausdrücklich, daß **von der erhöhten Steuer befreit** sind Arzneimittel, Verbandstoffe, Gegenstände der Kranken-, Säuglings- und Wochenpflege und Vorrichtungen, die zum Ausgleich körperlicher Gebrechen dienen. **Von der erhöhten Steuer sind** dagegen **nicht befreit** die im § 16 Abschn. II Nr. 16 genannten **„Geheimmittel"**. — Die Ausführungsbestimmungen vom 12. Juni 1920 (Zentralblatt für das Deutsche Reich Nr. 35 S. 937 ff.) zum Umsatzsteuergesetz geben hinsichtlich des Begriffes „Geheimmittel" und der steuertechnischen Behandlung folgende Anweisungen:

„§ 62 der Ausführungsbestimmungen.

Geheimmittel (§ 15 II Nr. 16 des Umsatzsteuergesetzes).

I. **Unter** den im § 15 II Nr. 16 des Gesetzes angeführten **Geheimmitteln sind** solche zur Erkennung, Verhütung, Heilung oder Linderung von Krankheiten, Leiden oder Körperschäden aller Art oder zur Vermehrung oder Verminderung körperlicher Leistungen bei Menschen oder Tieren bestimmte Stoffe oder Zubereitungen **zu verstehen**, hinsichtlich deren die Annahme begründet erscheint, daß sie entweder gesundheitsschädlich wirken (insbesondere auch dadurch, daß sie von dem Gebrauche geeigneter Heilmittel oder ärztlicher Hilfe abhalten) oder doch nicht gesundheitsfördernd wirken oder daß sie zur Ausbeutung oder zur Irreführung durch die Art ihrer Ankündigung oder Anpreisung dienen können.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem tierpathologischen Institut der Universität München.
Vorstand: Professor Dr. Th. Kitt.)

Beiträge zur Kenntnis der Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd.

Von Dr. med. vet. Matthias Sonderhauser, prakt. Tierarzt in Massing. (Fortsetzung.)

Gotteswinter (6[1882]) berichtet über folgenden Fall: Am Unterkiefer um den linken Hackenzahn, der aber weder sichtbar noch fühlbar war, zeigte sich eine rundliche, schmerzhafte, fleischrote und unebene Geschwulst von harter Konsistenz. Auf der Höhe der Geschwulst entleerte sich aus einer kleinen Öffnung auf Druck grauer Eiter. Die Geschwulst erstreckte sich nach vorne bis zum Eckzahn, nach hinten bis zum ersten Backzahn und war in der Gegend des Hackenzahnes auch nach außen hühnereigroß vorgewölbt. Nach operativer Entfernung rezidivierte die Neubildung nach zirka 7 Wochen. Diagnose: Karzinom, ausgehend vom Alveolarfortsatz des Hackenzahnes.

Nach Pingemin (7[1908]) hatte am Pferdeunterkiefer eine mannskopfgroße Krebsgeschwulst, die rechts in der Gegend der beiden letzten Molaren saß, die Backenschleimhaut zerrissen, und hätte bald den schon sehr atro-

phierten Masseter angegriffen, wenn das Pferd nicht an einer Entkräftung gestorben wäre.

Jähnichen (8[1909]) beschreibt einen Plattenepithelkrebs bei einem 14jährigen Fuchswallach. Hinter M 3 auf dem dorsalen Rande des rechten Unterkieferastes saß eine hühnereigroße, gelappte Neubildung von weicher Konsistenz; der Tumor hatte den ganzen Unterkiefer in Form eines zwei Finger breiten, stark verästelten Stranges nach unten durchwuchert und am unteren Rande durchbrochen. Die maxillaren Lymphknoten waren zu faustgroßen Paketen vergrößert, eiterig eingeschmolzen und bildeten einzelne Zysten. Diagnose: Carcinoma sarcomatodes, da die einzelnen Zellnester vom Sarkomgewebe umschlossen wurden.

Pähr (9[1913]) führt aus: Ein 14jähriges Pferd hatte an Stelle des fehlenden ersten und zweiten Backzahnes am rechten Unterkieferast eine grau-rötliche, zerklüftete, mannsfaustgroße Neubildung, die aus dem aufgetriebenen Knochen zu wachsen schien. Schleimhaut und Zahnfleisch verdrängend ragte sie über die Backzähne um 3 cm hervor. Ihre Konsistenz war elastisch, bei der Palpation sehr schmerzhaft, weshalb das Kauen behindert war. Diagnose auf Grund mikroskopischer Untersuchung: Plattenepithelkrebs.

Cadiot (10[1898]) führt drei Krebsfälle am Unterkiefer des Pferdes an. Einen dieser Fälle, der wegen seiner großen Zerstörung bemerkenswert ist, beschreibt er ausführlich: Bei einem 10jährigen Pferde bemerkte man im Kehlgang eine ulzerierende und blutende 20 cm lange, 10 cm breite und 12 cm aus der Umgebung hervorragende Neubildung, die eine metastatische Wucherung in den Lymphdrüsen darstellte. Die Geschwulst auf der Backe reichte vom Maulwinkel bis zum mittleren Drittel des Masseter, nach oben bis zur Jochleiste und ging am unteren Rande in den Kehlgangstumor über. In der Mitte befand sich eine blumenkohlartig gewucherte Geschwürsfläche, an derem Grunde man den erweichten und krepitierenden Knochen fühlen konnte. In der Maulhöhle hatte das Karzinom die innere Knochentafel des Kiefers und die Schleimhaut durchbrochen, den ganzen Raum zwischen Zunge und Unterkiefer ausfüllend. Der 1. und 3. Backzahn saßen lose in der Alveole, während der 2. sich noch im Tumor befand. Post mortem untersucht wog die Kehlgangsgeschwulst 2 kg, die Backengeschwulst 3 kg.“ Verfasser führt die Entstehung des Karzinoms auf das Knochenmark zurück.

Reichlicher ist die Literatur über Sarkome und deren Mischgeschwülste:

Bei einem 15 Jahre alten Rappwallach beschreibt Pähr (11[1913]) folgenden Tumor: Am rechten Unterkieferast saß ein halbkugeliges Gebilde, das dem Gesicht ein unförmiges Aussehen gab. Infolge starker Atrophie des rechten äußeren Kaumuskels trat der Tumor noch stärker hervor. Bei der Palpation erwies sich die Auftreibung knochenhart, die Haut mit der Unterlage verwachsen, die Oberfläche zeigte keine Verletzung. Auf der lateralen Seite begann die Auftreibung am Unterkieferkörper, erstreckte sich bis in die Nähe der Kieferbeule, Länge 26 cm, Höhe an ihrer größten Ausdehnung unter dem Jochleistenende 15 cm. Die mikroskopische Untersuchung ergab das Vorhandensein eines gemischtzelligen (Spindel- u. Rundzellen) Sarkoms, welches vom Knochenmark ausging.

Ein polymorphzelliges Sarkom am linken Unterkieferast, in dem rund-, spindel- und keulenförmige Zellen gefunden wurden, hat Kinsley (12[1913]) beobachtet und unter Erklärung durch 4 Abbildungen beschrieben. Ein Pferd hatte an bezeichneter Stelle eine harte Verdickung; diese wuchs allmählich nach ungefähr 3 Wochen zur Größe einer Kokosnuß an. Post mortem zeigte es sich, daß der Tumor die Kieferknochen derart durchfressen hatte, daß der 3., 4. und 5. Backzahn ganz locker saßen. Mikroskopisch fand man obenbezeichnete Zellen.

Eberlein (13[1899]) teilt in den „Monatsheften für praktische Tierheilkunde" nachstehenden Fall mit: Ein achtjähriger Scheckwallach zeigte in der Gegend der Umschlagstelle der Maxillararterie eine ungefähr hühnereigroße, derbe, schmerzlose und gestielte Geschwulst. Die Haut war mit dem Tumor verwachsen, ließ auf der Höhe desselben eine etwa markstückgroße Exkoriation erkennen. Der Stiel der Geschwulst bestand aus einer 3 cm langen und 2½ cm breiten Hautfalte. Bei Bewegung des Kopfes machte der Tumor pendelnde Bewegung. Nach Entfernung zeigte er auf dem Durchschnitt eine gelblich-weiße Farbe und mikroskopisch den Charakter eines Fibrosarkoms.

Röder (14[1900]) fand bei einem schlecht genährten Pferd am rechten Unterkieferast eine kindskopfgroße Neubildung von derber Konsistenz, die mehrere pfenniggroße, granulierende Stellen zeigte, so daß eine große Ähnlichkeit mit einem Aktinomykom des Rindes bestand. Der 2. und 3. Backzahn der rechten Seite waren locker und um etwa 4 mm in die Tiefe gesunken. An einem exstierpierten Stück

wurde die Diagnose ‚Osteosarkom' auf Grund mikroskopischer Untersuchung gestellt.

Desgleichen erwähnt Petit (15[1903]) ein Osteosarkom. Der Unterkieferkörper war zweimal mannsfaustgroß aufgetrieben, der Knochen schwammig, die Schneidezähne noch erhalten.

Ein seltener Fall eines Osteosarkoms des Unterkieferkörpers beim Pferd wird von Schulze (16[1911]) beschrieben. Der Unterkieferkörper eines 8jährigen Wallachs war bis zu Kindskopfgröße aufgetrieben, weshalb die Schneidezähne auseinandergedrängt und die Unterlippe nach unten verschoben wurde, so daß die Lippenfläche des Tumors mit höckeriger Schleimhautoberfläche frei nach außen drang. Die ganze Geschwulst war von feinen Knochenlamellen durchzogen und hatte in ihrem Innern zahlreiche Hohlräume, die mit Blutkoagulis gefüllt waren. Mikroskopisch untersucht bestand das Sarkom aus Spindelzellen und zahlreichen Blutgefäßen.

Einen anderen Fall berichtet Schulze (17[1899]): Ein Pferd zeigte an der Außenfläche des linken Unterkiefers eine doppelt faustgroße, derbe, auf ihrer Unterlage nicht verschiebbare Geschwulst, welche zunächst für ein Fibrom gehalten wurde. Nach fruchtloser Behandlung wurde sie operativ entfernt; sie reichte vom Gefäßausschnitt der Art. max. ext. nach hinten bis über die Parotis, von der Jochbeinleiste bis in den Kehlgang und war von vorne nach hinten 53 cm lang und von oben nach unten 47 cm breit. Auf ihrer Höhe hatte sie eine mit üppig wuchernden Granulationen bedeckte Geschwürsfläche, mit einem Durchmesser von 12—15 cm. Mit der Geschwulst war die Lederhaut durch eine 3—4 cm starke, schwartige und teilweise verknöcherte Bindegewebsschicht fest verwachsen. Der Unterkiefer war nach vorne bis zu den Backzähnen und nach oben bis auf eine etwa 2—3 cm breite Knochenleiste (der Gelenkfortsatz war noch intakt) zerstört. Die mikroskopische Untersuchung ergab außer unzähligen Rund- und vielen schlanken Spindelzellen vereinzelte zwei- und mehrkernige Riesenzellen. Es fanden sich außerdem kleine Fettkügelchen, besonders im zentralen Gewebe, Knochenkörperchen, rote Blutzellen und einige Cholestearinkristalle. Die Geschwulst war mithin ein Osteosarkom, welches die verschiedensten Zellformen nebeneinander enthielt und in seinem Zentrum zu fettiger Entartung neigte. Metastasen in anderen Körperteilen konnten nicht nachgewiesen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Meifort-Lensahn (Holstein): **Über die Ursachen der Kälberruhr.** (Berl. Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 29, S. 337.)

Daß schon vor der Fütterung der von Martens als Ursache beschuldigten Zuckerrübenblätter verlustreiche Seuchenzüge an Kälberruhr vorgekommen sind, beweist M. durch alte Aufzeichnungen, die auf nahezu 100 Jahre zurückdatieren. Aus ihnen geht hervor, daß in manchen Beständen alljährlich sämtliche Kälber in den ersten Tagen nach der Geburt unter den Erscheinungen der Ruhr zugrunde gingen und daß damals wie heute die Seuche am heftigsten in den Frühjahrsmonaten herrschte. Rübenblätterfütterung und künstliche Futtermittel kannte man zu jener Zeit noch gar nicht. Bis zur Erkenntnis der infektiösen Natur der Kälberkrankheiten vor 50 Jahren beschuldigte man auch zu reichliche und ungeeignete Fütterung der hochträchtigen Kühe, den Genuß unzulänglicher Milch bei den neugeborenen Kälbern, den Aufenthalt in schlechten Stallungen u. a. m. als Quelle der Krankheiten. Mit der Erforschung der Ätiologie fiel neues Licht auf manches bis dahin Unerklärliche. Daß aber zu den bisher bekannten Seuchen immer noch neue kommen, können die Arbeiten aus dem staatlichen Institut zur Erforschung und Bekämpfung der Kälberkrankheiten in Lehnsahn, die eine mit Ruhr, septischer Pneumonie und Kälberlähme zum Verwechseln ähnliche Kälberkrankheit, als durch Paratyphusbazillen erzeugte Infektionskrankheit aufdeckten, lehren. Me.

Prof. Dr. **D. Wirth,** Vorstand d. mediz. Klinik d. Tierärztl. Hochschule in Wien: **Infektiöse Bronchopneumonie — infektiöse Anämie.** (Berl. Tierärztliche Wochenschrift, 1920, Nr. 16, S. 173.)

Von der Voraussetzung ausgehend, daß die in Wien in den Jahren 1914—1915 außerordentlich verbreitet aufgetretene Bronchopneumonie mit der „Brüsseler Krankheit" identisch ist, tritt W. auf Grund seiner Untersuchungen von mehr als 500 Fällen dieser Krankheit dafür ein, daß es sich um eine eigene Infektionskrankheit handelt. Wie wäre es denkbar, daß alle beobachteten Fälle Komplikationen von infektiöser Anämie waren, wo nicht ein einzigesmal für diese Krankheit typische Erscheinungen zugegen waren? Die infektiöse Anämie trat außerdem viel später auf und einzelne differentialdiagnostisch zweifelhafte Fälle blieben bei der Verimpfung auf gesunde Pferde ergebnislos. Auch fehlen aus Gegenden, wo die ansteckende Blutarmut schon lange vor dem Kriege bekannt und stationär war, Mitteilungen über besondere Komplikationen der Krankheit; wenn solches neuerdings der Fall ist, dann sind Wechselbeziehungen zwischen ansteckender Blutarmut und infektiöser Bronchopneumonie denkbar. Auch die Art der Ausbreitung der Bronchopneumonie spricht für eine Infektionskrankheit sui generis, sie ist im Gegensatze zur infektiösen Anämie eine exquisite Stallseuche. Die definitive Lösung dieser Streitfrage können nur zahlreiche Übertragungsversuche mit dem Blute von Pferden bringen, die unter dem reinen Bilde der

infektiösen Bronchopneumonie erkrankt sind. W. läßt die Frage offen, ob die infektiöse Anämie nicht vielfach mit Erscheinungen von Seite der Atemwege verläuft, die mit der infektösen Bronchopneumonie nichts zu tun haben. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Aufruf an alle bayerischen Distriktstierärzte.

Ein breiter Strom trennt gegenwärtig wie im Reich so in Bayern die gesamte Tierärzteschaft. Während die Gruppe der Gemeindetierärzte so ziemlich außerhalb des Streites steht, haben sich die Staats- und Freiberufstierärzte in zwei volltsändig getrennte Lager geschieden. Hie Welf, hie Waiblingen! ist die Losung des Tages geworden, und kein noch so angestrengtes Schauen läßt erkennen, daß man gewillt ist, der Versöhnung oder wenigstens dem gegenseitigen Verstehen eine wenn auch noch so schmale Brücke zu bauen.

In diesem Kampf der Ansichten und Forderungen stehen die bayerischen Distriktstierärzte in ihrer Zwitterstellung, die streng genommen zu keiner der bestehenden Gruppen gehören, ungeeinigt, zersplittert und unschlüssig, und für die Erreichung ihrer besonderen Standesforderungen auf verlorenem Posten. Auch da, wo sie sich als aus irgend welchen Gründen mehr oder weniger erwünschte und fast stets mit nicht ganz unberechtigtem Mißtrauen betrachtete Mitläufer angeschlossen haben. — Ob mit Recht oder Unrecht, mag heute unentschieden bleiben; jedenfalls sind aber die Distriktstierärzte in ihrer großen Mehrzahl wenigstens der Meinung, daß von seiten der praktischen Tierärzte beabsichtigt ist, ihre althergebrachten Rechte nicht zu mehren, sondern zu mindern. Dies veranlaßte manche, dem Verbande der Freiberufstierärzte nicht beizutreten, verschiedene wieder auszutreten und sich allein zu stellen: einige aber hat diese Meinung dem Lager der Staatstierärzte zugeführt, die begonnen haben, auch nicht eigentliche Standesangehörige als sogen. Staatsdienstanwärter in ihre Reihen aufzunehmen. Und heute wissen wir, daß hier die Gründung einer Sondergruppe der Distriktstierärzte geplant ist, schon zu einem Zeitpunkt, wo unter uns selbst jede Einigung noch fehlt.

Wo liegt unser Heil? Dieser Ruf ergeht an alle bayerischen Distriktstierärzte.

Die Unterzeichneten maßen sich nicht an, in ihrer Minderheit diese für alle bayerischen Distriktstierärzte so schwerwiegende Frage nach ihrer positiven Seite zu entscheiden. Aber das erkennen und bekennen sie: Nie in diesem gegenwärtigen Zustand der vollkommensten Unklarheit und Zersplitterung und Unschlüssigkeit.

Aus dieser Überzeugung heraus rufen also die Unterzeichneten alle bayerischen Distriktstierärzte auf, sich unverzüglich unter einer Leitung zu einem festen Verband zu sammeln. Möge dieser dann in seiner Allgemeinheit auf einer baldigst zu berufenden Versammlung über das weitere Verhalten unserer Gesamtheit bindende Entschlüsse fassen.

Alle bayerischen Distriktstierärzte oder (falls Besprechungen innerhalb einzelner Kreise schon stattgefunden haben) deren aufgestellte Vertrauensmänner werden dringend gebeten, hiezu um-

gehend auf schriftlichem Wege an Herrn Distriktstierarzt Dr. Regn (Volkach a. Main) Stellung zu nehmen.

Eichinger. Friedrich. Dr. Götz. Dr. Krell. Dr. Neudel. Dr. Pöhlmann. Dr. Regn. Seuberling. Schäfer. Dr. Schweinhuber.

Aufruf zur Spende für die deutsch-österreichische veterinärmedizinische Fachschrift.

In der Zeit der größten Anstrengungen der Entente, das Deutschtum zu schwächen und zu vernichten durch Abtrennung möglichst großer Teile von unserem Vaterlande und durch Unterstützung separatistischer Bewegungen, ist die vornehmste Pflicht eines jeden Deutschen, die Stärkung des Deutschtums zu fördern, wo sich ihm nur immer die Gelegenheit bietet. Wir wenden uns nun in diesem Sinne an die deutschen Tierärzte und bitten sie um eine Spende für die deutsch-österreichischen Studenten der Tierheilkunde. Sie sind mit uns zur Fachgruppe vereinigt. Um aber ersprießliche Arbeit zu leisten, bedarf es nicht nur eines regen Schriftverkehrs — der auch schon erhebliche Ausgaben verursacht — sondern auch persönlicher Anregungen durch Entsendung von Vertretern zu den Fachgruppentagen und das ist ihnen bei dem schlechten Stande ihrer Valuta nicht möglich, wenn sie nicht von uns unterstützt werden. Darum gebe ein jeder und wenn der Betrag noch so klein ist, die Zahl der Geber wird dann doch helfen, und die Deutsch-Österreicher werden es uns zu danken wissen.

Die Geldspenden bitten wir zu richten an: Die deutsche veterinärmedizinische Fachgruppe Hannover, Tierärztliche Hochschule.

Hannover, 18. Februar 1921.

I. A. der veterinärmedizinischen Fachgruppe:
Warnecke.

Tierarzt als Landtagskandidat.

Der im politischen Leben und als Kreisleiter der Organisation Escherich sich rege betätigende Tierarzt Rudolf Wille in Eldena i. M. ist auf der Liste der Deutschen Volkspartei als Kandidat für den Mecklenburg-Schwerinischen Landtag, dessen Wahlen am 13. März dieses Jahres stattfinden, aufgestellt.

Tierärztlicher Kreisverein von Mittelfranken.

Versammlung in Nürnberg am 18. Dezember 1920.

Der Vorsitzende gedenkt unter ehrenden Worten des aus dem Kreise scheidenden Regierungsreferenten, Herrn Oberregierungsrat Settele, dann des verstorbenen Mitgliedes, Herrn praktischen Tierarztes Dr. Köllisch in Nürnberg.

Die Rechnungsablage ergibt einen Kassenbestand von 419 Mk. 94 Pfg.

Eine lebhafte Aussprache entwickelt sich über den derzeitigen Stand der Standesvertretungsfrage. Nach einer einleitenden Übersicht des Vorsitzenden über die Entwicklung innerhalb des zu Ende gehenden Jahres und eingehender Aussprache über die durch die erfolglos verlaufene Besprechung der 3 Berufsgruppen geschaffene Lage kommt die Versammlung mit großer Mehrheit zu dem Er-

gebnis, daß es nötig sei, die Standesvertretung der bayerischen Tierärzte umzugestalten und die Beratungen wieder aufzunehmen.

Beschluß: Der Landesausschuß der tierärztlichen Kreisvereine wird ersucht, an die Staatsregierung den Antrag zu stellen, die Allerhöchste Verordnung vom 11. Februar 1877, die tierärztlichen Kreisvereine betreffend, dahin abzuändern, daß bis zur Errichtung einer berufsständischen Vertretung an Stelle der Kreisvereine die 3 Berufsgruppen und an Stelle des aus den Kreisvereinen gebildeten Landesausschusses ein aus je 4 Vertretern der 3 Berufsgruppen gebildeter Landesausschuß die zur Vertretung der Interessen der bayerischen Tierärzte zuständigen Organe bilden.

Dieser Beschluß ist dem Landesausschuß, den übrigen Kreisvereinen und den Verbänden der Staats-, Gemeinde- und Freiberufstierärzte zur Stellungnahme zuzuleiten.

Zur Sprache gebracht wird ferner das von der B. V. V. versandte Merkblatt von Oberveterinärrat Dr. Schmitt über „Tierärztliche Nothilfe".

Beschluß: Es soll Mitteilung ergehen an B. V. V., den Landesausschuß und an Herrn Oberveterinärrat Dr. Schmitt, daß die versammelten Mitglieder des mittelfränkischen Kreisvereins die Abfassung und Versendung des Merkblattes als standesschädigend tief bedauern und erwarten, daß die weitere Ausgabe der Plakate durch die B. V. V. unterbleibt.

I. A.: Dr. Erhardt-Hersbruck, Schriftführer.

Beamtenbeirat des Staatsministeriums des Innern.

Als I. Vorsitzender des Beamtenbeirats im Geschäftsbereich des bayerischen Staatsministeriums des Innern, welcher alle Organisationen der bayerischen Verwaltungsbeamten umfaßt, wurde in der letzten Mitgliederversammlung wieder einstimmig Bezirkstierarzt Groll-Traunstein gewählt.

Verschiedenes.

Stand der Tierseuchen.

Deutsch-Österreich. 12.—19. Januar verseucht: an Maul- und Klauenseuche 66 Bezirke mit 605 Gemeinden und 5148 Gehöften; an Rotz 2 Bezirke mit 4 Gemeinden und 5 Gehöften; an Räude 50 Bezirke mit 108 Gemeinden und 170 Gehöften; an Tollwut 2 Bezirke mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften.

Schweiz. 31. Januar bis 6. Februar neu gemeldet: Maul- und Klauenseuche 15 Kantone mit 58 Bezirken mit 88 Gemeinden und 189 Gehöften; Rauschbrand 3 Kantone mit 4 Bezirken mit 4 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche) 7 Kantone mit 20 Bezirken mit 25 Gemeinden und 27 Gehöfte; Milzbrand 3 Kantone mit 3 Bezirken mit 3 Gemeinden; Pferderäude 1 Kanton mit 1 Bezirk mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Einsetzung einer Kommission von Tierärzten u. Ärzten in Sachsen zur Klärung der Frage der Übertragung der Maul- und Klauenseuche auf Menschen.

Die deutschen Klauenviehbestände werden seit Frühjahr dieses Jahres von Maul- und Klauenseuche in schlimmster Weise heim-

gesucht. Dabei hat es den Anschein, als sei der Höhepunkt der Epidemie noch längst nicht überschritten. Die Zahl der ermittelten Gehöfte des Deutschen Reiches betrug im März dieses Jahres 5000 und wird gegenwärtig auf rund 200 000 zu schätzen sein. Der Freistaat Sachsen ist hierbei mit etwa 8000 Gehöften beteiligt. Mit der Häufung der Maul- und Klauenseuche bei Tieren ist auch eine Zunahme der Übertragung auf Menschen beobachtet worden, deren Zahl aber unbekannt ist, da keine Anzeigepflicht für diese Erkrankungen besteht. Außerdem sind in letzter Zeit an vielen Orten eigentümliche skorbutähnliche Erkrankungen der Mundschleimhaut von Ärzten und Zahnärzten beobachtet worden. — Zur Klärung der Frage, wie häufig die Maul- und Klauenseuche auf Menschen übertragen wird, auf welchen Wegen dies geschieht und wo die Krankheit beim Menschen verläuft, hat das sächsische Landesgesundheitsamt eine Kommission von Ärzten und Tierärzten eingesetzt, welche das Material sammeln und bearbeiten soll. Das sächsische Ministerium ersucht, alle zweckdienlichen Beobachtungen dem Landesgesundheitsamt zu Dresden zugehen zu lassen. — Die hierdurch beabsichtigte Klärung liegt einerseits im öffentlichen Interesse, weil die weitere Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche nach Möglichkeit damit verhütet werden soll, nicht minder aber im wechselseitigen Interesse der Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte selbst, indem eine bessere Vorbereitung und Vertiefung der jetzt noch ziemlich wenig bekannten Verhältnisse der Übertragungsarten und -möglichkeiten dieser Krankheit auf Menschen und der klinischen Erscheinungen bei letzteren unbedingt notwendig ist. S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Die Seuchen im viehreichsten deutschen Lande Oldenburg.

Der Stand der Viehseuchen im viehreichsten deutschen Landesteil Oldenburg ist gegenwärtig folgender: Milzbrand wurde einmal bei einem notgeschlachteten Zugochsen amtlich festgestellt; die Art der Infektion des Tieres konnte nicht festgestellt werden. Rauschbrand ist im Laufe des Monats November in 4 Ämtern, 10 Gemeinden, 13 Gehöften ermittelt worden. Es sind 23 Rinder erkrankt und eingegangen. Neuausbrüche von Rotz sind nicht zur Anzeige gekommen. Die Maul- und Klauenseuche hat bedeutend abgenommen. Am 30. September waren 12 Ämter, 5 Städte, 115 Gemeinden, 6524 Gehöfte verseucht. Im Monat Oktober wurden 140 Neuausbrüche gegen 1004 im September gemeldet. Am Schlusse des Monats bleiben noch verseucht: 4 Städte, 12 Ämter, 115 Gemeinden, 3835 Gehöfte. Der Verlauf der Seuche ist ein gelinder, Todesfälle kommen jetzt nur selten vor. Die Räude der Pferde ist nur wenig zurückgetreten. 2 Neuausbrüche sind im Amte Oldenburg zur Anzeige gekommen. Es handelt sich um von auswärts angekaufte Pferde. Die Pferderäude herrscht noch in 5 Ämtern. Zum Teil stehen die räudigen Pferde schon lange Monate unter polizeilicher Aufsicht. Es ist zu bedauern, daß die Besitzer sich in ihrem und auch dem allgemeinen Interesse nicht mehr Mühe geben, ihre Tiere von der Krankheit zu befreien. Durch die Begasung mit Schwefeldioxyd wird rasche Abheilung erzielt. Aus Rücksicht auf die jetzigen schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist bisher von der Anwendung strengerer veterinärpolizeilicher Maßnahmen abgesehen worden. Die Saumseligen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn

dieselben angeordnet werden. Schweineseuche herrschte am Schlusse des Monats nur in 2 Ämtern in je 1 Gehöft. Rotlauf der Schweine ist für die jetzige Jahreszeit ziemlich ausgebreitet und heftig aufgetreten. Am Anfang des Monats November waren 33 Gemeinden, 11 Gehöfte betroffen; Neuausbrüche kamen in 15 Gehöften zur Anzeige. Die Schutzimpfung gegen Rotlauf ist dringend zu empfehlen. S. M.

Hochschulnachrichten.

Gießen. Berufung. Als Professor der Tierzucht wurde Professor Dr. Krämer in Hohenheim berufen, der früher bereits der tierärztlichen Fakultät der Universität Zürich angehört hatte.

Bern. Frequenz. Die Gesamtzahl der immatrikulierten Veterinärstudenten beträgt im laufenden Wintersemester 109 und zwar 98 Schweizer und 11 Ausländer. Von den ersteren stammen aus dem Kanton Bern 32, Zürich 2, Luzern 6, Schwyz 2, Glarus 2, Freiburg 2, Solothurn 9, Basel-Stadt 1, Basel-Land 1, Schaffhausen 3, Appenzell A.-Rh. 1, Appenzell I.-Rh. 1, St. Gallen 9, Graubünden 5, Aargau 8 Thurgau 1, Tessin 1, Waadt 4, Wallis 5, Neuenburg 1, Genf 2. — Von den Ausländern sind 9 aus Jugoslavien und 2 aus Südafrika.

Die tierärztliche Fakultät der Universität München hat im Hinblick auf die Entschließung des bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus vom 28. August 1920 Nr. 36245 (siehe diese Wochenschrift, 1920, S. 741) die Doktorarbeit des nachstehend genannten an einer Schweizer Universität zum Dr. med. vet. promovierten bayerischen Tierarztes überprüft und die Arbeit als den Bestimmungen dieser Entschließung entsprechend begutachtet: Distriktstierarzt Kurt Graf in Geisenfeld.

Arbeitsplätze für Promoventen. Das württembergische tierärztliche Landesuntersuchungsamt in Stuttgart stellt Arbeitsplätze für Tierärzte, die zu promovieren beabsichtigen, zur Verfügung.

Vom Universitätsstudium der Frau. Die Zahl der studierenden Frauen, die im Laufe des Krieges von 4100 auf 8300 emporgeschnellt war, ist jetzt auf 8000 zurückgegangen. Es gingen die Studentinnen der Philosophie, Phillologie und Geschichte innerhalb des letzten Halbjahres von 3200 auf 3000 zurück, die der Mathematik und der Naturwissenschaften von 1300 auf 1200 und die Medizinerinnen von 2300 auf 2000. Anderseits steigt der Zustrom zum Studium der Staatswissenschaft (Nationalökonomie) immer weiter. Ihnen widmen sich heute bereits 950 Frauen gegen 750 im letzten Winter und erst etwa 100 vor dem Krieg. Zahnheil-240 gegen 180 im vorigen Jahre und erst 50 im Sommer 1914; Pharmazie 150 wie im vorigen Jahre. — In der Verteilung der Studentinnen auf die einzelnen Hochschulen kommt im Vergleich mit der Vorkriegszeit ein starker Zug nach den mittleren und ein Abfluß von den größeren zum Ausdruck. So geht namentlich der Besuch der Großstadtuniversitäten durch Frauen verhältnismäßig immer weiter zurück, während die kleineren und mittleren Hochschulen immer stärker besucht werden.

Berlin zählte diesen Sommer 1129 Studentinnen (1914: 842), München 748 (470), Freiburg 517 (316), Bonn 501 (398), Frankfurt 439, Heidelberg 408 (266), Münster 405 (226), Breslau 394 (193), Leipzig 369 (200), Hamburg 361, Göttingen 345 (220), Jena 344 (111), Köln 334, Marburg 331 (217), Tübingen 202 (78), Würzburg 199 (40), Halle 198 (101), Kiel 159 (100) Rostock 142 (19), Gießen 140 (32), Greifswald 123 (79) Erlangen 69 (33).

Die höchste Besuchsziffer der Universität München. Die Universität München weist im Wintersemester 1920/21 die bisher höchste Besuchsziffer seit Bestehen auf. Insgesamt besuchen die Hochschule 9565 Studierende gegen 7470 im Winterhalbjahr 1919/20 und 7857 im Sommerhalbjahr 1920. Die Besuchsziffer des Winterhalbjahrs 1918/19 mit 9137 Studierenden kann zum Vergleich nicht herangezogen werden, weil in diesem über 5600 Studierende als beurlaubt im Heeres- oder Hilfsdienst geführt wurden. Von den 9565 Studierenden sind 8305 immatrikulierte Studierende, um 2092 mehr als im vorangegangenen Wintersemester, ferner 1030 nicht immatrikulierte Hörer, um 49 mehr, und 230 nicht immatrikulierte Hörerinnen, um 46 weniger.

Von den immatrikulierten Studierenden obliegen dem Studium der Theologie 108 Studierende (90 Bayern, 12 übrige Reichsdeutsche, 6 Ausländer), der Jurisprudenz 1450 (717 bezw. 707 und 26), der Staatswirtschaft 807 (500 bezw. 287 und 20), der Forstwissenschaft 316 (241 bezw. 68 und 7), der Medizin 2092 (994 bezw. 990 und 108), der Zahnheilkunde 478 (266 bezw. 191 und 9), der Tierheilkunde 242 (141 bezw. 92 und 9), der philosophischen Fächer I. Sektion 1981 (1198 bezw. 714 und 69), II. Sektion 731 (424 bezw. 280 und 27) und der Pharmazie 100 Studierende (71 bezw. 28 und 1).

Nach der Heimat ausgeschieden sind von den 8305 immatrikulierten Studierenden 4642 Bayern (4363 im Wintersemester 1919/20), 3369 Angehörige der übrigen deutschen Staaten (1610) und 294 Ausländer (240). Unter den Ausländern befinden sich 42 Studierende aus von Deutschland abgetrennten Gebieten, wie Danzig, Elsaß, Posen usw., und 52 Studierende aus von Österreich abgetrennten Gebieten, außerdem 64 Deutsch-Österreicher, 47 Bulgaren, 20 Schweizer, 17 Deutsch-Balten, 7 Luxemburger, 5 Dänen, 5 Türken, je 3 Griechen und 3 Amerikaner, je 2 Spanier, Holländer und Brasilianer.

Unter den 8305 immatrikulierten Studierenden sind 897 Frauen (699 im Winterhalbjahr 1919/20), von denen 28 Jurisprudenz, 73 Staatswirtschaft, 282 Medizin, 36 Zahnheilkunde, 401 Philosophie I. Sektion, 66 Philosophie II. Sektion und 11 Pharmazie studieren; 362 Frauen stammen aus Bayern, 459 aus den übrigen Staaten des Deutschen Reiches und 76 aus dem Ausland.

Die Zahl der Studierenden hat verhältnismäßig am stärksten zugenommen in der Zahnheilkunde, nämlich 73 % (um 202 Studierende mehr als im Wintersemester 1919/20) dann folgen die Jurisprudenz mit 68 % (586 Studierende mehr), die Forstwissenschaft mit 40 % (91 mehr), die philosophischen Fächer II. Sektion mit 35 % (189 mehr), die Staatswirtschaft mit 33 % (203 mehr), die Theologie mit 32 % (26 mehr), die Medizin mit 31 % (495 mehr) und die philosophischen Fächer I. Sektion mit 20 % (330 mehr). An Besucherzahl hat abgenommen das Studium in der Tierheilkunde um 9 % (um 24 Studierende weniger) und in der Pharmazie um 6 % (um 6 Studierende weniger).

Bemerkenswert ist noch, daß sich der neue Zugang an immatrikulierten Studierenden auf allein 3169 beläuft gegen 1570 im vorangegangenen Wintersemester; hievon sind 1191 Bayern, 1882 Angehörige der übrigen deutschen Staaten und 96 Ausländer.

* * *

Nach einem Beschluß der philosophischen Fakultät an der Universität München sollen künftig regelmäßige Vorlesungen über Geschichte der verlorenen deutschen Gebiete in den Lehrplan aufgenommen werden.

Personalien.

Ernennungen: Oberregierungsrat August Fehsenmeier in Karlsruhe und Professor Dr. Matthias Schlegel in Freiburg sind für die 4 Jahre 1921—1924 zu Mitgliedern des Landesgesundheitsrats ernannt worden.

Ehrung: Veterinärrat Bernhard Schnemacher in Freiburg ist in Würdigung seiner großen Verdienste um die Kynologie in Baden zum Ehrenvorsitzenden des Verbandes badischer kynologischer Vereine ernannt worden.

In den Ruhestand getreten: Auf Ansuchen Veterinärrat Karl Ganter, Bezirkstierarzt in Krozingen.

Versetzt: Bezirkstierarzt Alfred Spang von Schönau i. W. nach Krozingen.

Angestellt: Tierarzt Dr. Otto Bossert in Villingen als Bezirkstierarzt in Schönau i. W.

Verzogen: Oberstabsveterinär a. D. Albert Gräbenteich von Lahr nach Kürnbach (A. Wolfach).

Als Assistent eingetreten: Benedikt Buchmiller aus Attenhofen bei Distriktstierarzt Zetl in Weißenhorn.

Gestorben: Bezirkstierarzt a. D. Veterinärrat Daniel Gaßner in Ettlingen.

Benachbartes Ausland: Dr. Gustav Günther und Dr. Joseph Schnürer, o. Professoren an der Tierärztlichen Hochschule in Wien wurden nach Ablauf der Dauer ihrer Funktion als nichtständige Mitglieder des Patentamtes in Wien zu derselben auf die Dauer von fünf Jahren wieder ernannt. — Franz Král, Adjunkt, als Privatdozent für Pathologie und Therapie innerer Erkrankungen bei Haustieren an der Tierärztlichen Hochschule in Brünn zugelassen.

Bücherschau.

Lehrbuch der Rinderzucht. Des Rindes Körperbau, Schläge, Züchtung, Fütterung und Nutzung. Von Dr. J. Hansen, Geh. Regierungsrat, o. ö. Professor und Direktor des Landwirtschaftlichen Instituts der Universität Königsberg i. Pr. Mit 302 Abbildungen. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, S. W. 11, Hedemannstr. 10 u. 11, 1921. Preis geb 105 Mk. (Neuzugang. Besprechung vorbehalten.)

Die Altersbestimmung des Gemswildes nach Gebiß und Krucke. Zugleich ein Beitrag zur Entwicklung und Anatomie der Gemskrucke. Von Dr. G. Stroh, städtischem Amtstierarzt in Augsburg. Mit 62 Textabbildungen. „Jahrbuch des Instituts für Jagdkunde". Neudamm und Berlin-Zehlendorf. Band 4, 1919/20, Heft 2. Neudamm 1920, Druck und Verlag von J. Neumann. Preis geheftet 9 Mark und 30 % Teuerungszuschlag.

Verfasser knüpft an die vor mehr als 30 Jahren in der „Deut-

schen Jägerzeitung" (1887, Nrn. 37 u. 38) erschienene Abhandlung von H. Nitsche in Tharandt an und hat damit zugleich das Verdienst, diese so ziemlich in Vergessenheit geratene wertvolle Abhandlung der Wissenschaft wiederum ins Gedächtnis gerufen zu haben. Allein Nitsche konnte sich nur oder fast nur auf Abschußmaterial stützen, das ihm u. a. aus dem Tegernseer Gebiet, sowie aus Steiermark zur Verfügung gestellt worden war (November 1880 und 1882). Hiebei wurde es letzterem zwar möglich, grundlegende Angaben über die Altersmerkmale an der Krucke zu geben, dagegen konnte die Abnützung des Gebisses nicht hinreichend erforscht werden. Wie schwierig die Aufgabe war, die sich Stroh gestellt hatte, kann man daraus ermessen, daß er in nahezu zehnjährigen vorbereitenden Arbeiten, wobei er natürlich auch vornehmlich jugendliche Tiere zu erhalten versuchte, und zwar aus jeder Jahreszeit und mit Gebiß und Krucke zusammen, trotzdem nur zu sehr bescheidenen Ergebnissen gelangte und vielleicht noch 10 Jahre oder länger hätte sammeln müssen, wenn ihm nicht das bedauerlicherweise so bösartig aufgetretene seuchenhafte Erblinden, sowie die Kriegsabschußmaßnahmen ganz unverhofft ein überaus reichliches Material in den Schoß geworfen hätten. Dieses Material rekrutierte sich nun aus Tieren jeden Alters und Geschlechtes und vor allem auch aus Tieren jeder Jahreszeit, und es fand in dem Verfasser nicht nur den mit Liebe und Verständnis an der Sache forschenden Jäger, sondern vor allem auch den die Wissenschaft und Technik in meisterhafter Weise beherrschenden Gelehrten. Dank dem glücklichen Zusammentreffen dieser beiden Eigenschaften in einem Mann ist nun die Frage der Altersbestimmung des Gemswildes in einwandfreier Weise lückenlos gelöst. Wir sehen sowohl die Entwicklung, den Wechsel und die Abnützung der Zähne, als auch die Entwicklung, Jahresringbildung der Krucke meisterhaft geschildert und durch geradezu erstklassige Abbildungen erläutert. Es ist ein ungeheures Material, das hier verwertet wurde und von dem das Beste und Instruktivste in den überaus zahlreichen Abbildungen wiedergegeben ist. Wir haben hier eine vorbildliche Abhandlung vor uns, die nicht nur von Jagdfreunden überhaupt, sondern auch von Tierärzten, Tierzüchtern, sowie vergleichenden Anatomen mit größtem Interesse gelesen werden wird. Ma.

Arbeit und Wissen schaffen Werte!

Die Gesundung unseres Volkes, die Förderung und Vermehrung von Volkswohl sei unser Streben. Nur praktische Arbeit, gestützt auf das notwendige Wissen, kann uns dies Ziel erreichen helfen. Die Wochenschrift für Haus, Hof und Garten **„Mein Sonntagsblatt"**, welcher es gelang sich in den acht Jahren ihres Bestehens Freunde zu gewinnen, ist ein Ratgeber, der es sich zur Aufgabe macht, praktisches Wissen in weite Kreise zu tragen. Gartenbau und Landwirtschaft finden Berücksichtigung, nicht zu vergessen die Kleintierzucht. Ganz besonders aber gilt die Zeitschrift als ein anerkannter Führer in allen Fragen der Geflügelzucht, Brut, Aufzucht usw., aber auch in Hauswirtschaft, Gesundheits- und Kinderpflege und Erziehung ist sie ein treuer beratender Helfer. Das Blatt ist bestrebt, die Liebe zur Wirtschaft und zur angestammten Scholle zu pflegen. Es ist allen, nicht nur dem Gartenfreund, Landwirt, Kleinwirt, Tierhalter, sondern auch dem weiten Kreise der Förster, Pfarrherrn und Lehrern, Guts- und Landfrauen, ein treuer Berater in den täglichen haus- und land-

wirtschaftlichen Fragen. Sein guter Einfluß wird von allen Beziehern anerkannt. Es sollte in allen Volksbüchereien aufliegen, um auch allen denjenigen, welche es nicht halten können, seinen nutzbringenden Einfluß zukommen zu lassen. Wer es noch nicht kennt, verlange die kostenlose Zusendung einer Probefolge von „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. — Die genannte Zeitung gab ein wertvolles „Merkblatt für den Gemüsebau" heraus, das für alle Gemüsearten, Aussaat, bezw. Pflanzzeit, Samenbedarf, Pflanzweite, Erntezeit, Bodenansprüche, empfehlenswerte Sorten nennt. Es lehrt uns aber auch den Dünger und insbesondere den Kunstdünger im Gemüsebau praktisch anwenden, belehrt uns über Wechselwirtschaft und faßt die wichtigsten Merksätze in „Goldenen Regeln für den Gemüsebauer" zusammen. In einem anschaulichen Bilde, das durch einen Grundriß noch ergänzt wird, werden wir auf die zweckmäßigste Bewirtschaftung unseres Bodens aufmerksam gemacht. Ein solches Merkblatt versendet „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein gegen Einsendung (auch in Briefmarken) von 40 Pf. oder 50 ht, 10 Stück Mk. 2.50 oder Kt. 3.—.

Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen Bayerischer Tierärzte (e. V.) in München.

Die nächste

ordentliche Generalversammlung

wird am **Samstag, den 2. April 1921, nachmittags 4 Uhr** im **Klinikmittelbau der Tierärztlichen Fakultät der Universität München,** Veterinärstraße 6 abgehalten, zu welcher die Herren Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Kasse- und Rechenschaftsbericht.
2. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
3. Anträge, die bis zum 18. März d. J. beim Direktor des Vereines, Veterinärrat Dr. W. Pschorr, im Staatsministerium des Innern in München, in den Einlauf kommen.

München, den 15. Februar 1921.

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
J. Buchner, Oberstabsveterinär.

Kaufe mit Hufkrebs, Straubfuß
u. a. Beinleiden behaftete Pferde und zahle Kollegen für Nachweis **10 v. H.** der Kaufsummen. o o o
Angebote unter **„Hufkrebs"** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Tierärztliche Landpraxis
gegen Übernahme von Instrumenten und Medikamenten abzugeben. Eilzuschriften unter **A. H.** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Maul- und Klauenseuche
bekämpft man wirksam mit

Therapogen

„Doenhardt"

Seit **16 Jahren** in der veterinär-medizin. Praxis eingeführt, glänzend bewährt bei **Scheiden- u. Gebärmutterkatarrhen** in Friedensqualität wieder lieferbar!

Apotheker Max Doenhardt, Köln a. Rh.

CAPORIT

ges. gesch.

Laut vieler tierärztlicher Mitteilungen das ideale

Desinficiens
Antisepticum
Desodorans

der tierärztlichen Praxis.

CAPORIT (Rohware) ungiftig.
Vorzüglich bewährt bei Seuchen zur Desinfektion des Stalles, der Futtertröge und Geräte. :: :: ::

Verwendung:
Trocken: Zum Bestreuen der Stallgassen u. a.,
gelöst: Zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

1 kg-Packung ausreichend bis 500 Liter Lösung.

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.,
Werk I Bitterfeld.

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über 500 Tierärzte

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.)

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin

in Tabletten zu je 1,0 her.

Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

Herren, welche ein

hautpapillomkrankes Rind

nachweisen können, werden gebeten, ihre Adresse unter **M. M. 4067** an **Rudolf Mosse, München** zu senden.

Wir empfehlen:

Ruhrheil:
Unübertroffenes Mittel bei Kälberruhr. In der tierärztlichen Praxis bestens bewährt.

Wurmmittel
für Pferde. Einfach zu verabreichen, sicher in der Wirkung.

Mittel gegen Lahmheiten.
Contusionen, Distorsionen, Entzündung der Gelenke in Sonderheit des Schulter- u. Hüftgelenkes. Einf. zu applizieren. Frappante Heilerfolge.

T-Einreibung
von vorzüglicher Heilwirkung bei Sehnenentzündungen der Pferde.

Einschuß
einzig wirkend bei Einschuß der Pferde, Rezidive ausgeschlossen.

Rehemittel.
Neues Verfahren die Rehe auch in schwersten Fällen sicher zu heilen.

Lieferung nur an Tierärzte.

Fabrik tierärztlicher Arzneimittel
MAX BERGMANN Nachf., Inh.: Dr. R. Sammet, Eisenberg, Thür.

Bramblau
in Tabletten
gegen die akute und chronische Schweineseuche, die chron. Schweinepest und das sogenannte Kümmern der Schweine.
Literatur: Professor Dr. H. Raebiger, Halle a. S., Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1918, Nummer 45, 46, 50, 52.

Rotlauf-Serum :-: Schweineseuche-Serum
und alle anderen Veterinärsera in jeder Menge sofort lieferbar.
Chem. Fabrik und Serum-Institut „Bram" Oelzschau bei Leipzig.

2

Der heutigen Nummer der Wochenschrift liegt eine **Preisliste** der **Fränkischen Glasgesellschaft Lipfert & Co., Lichtenfels (Obfr.)** bei, auf die unsere verehrlichen Leser bei Bedarf Bezug nehmen möchten.

Sera artificialia AUBING.

Mit besonders günstigen Erfolgen vielfach bewährt bei allen Infektionskrankheiten und Intoxikationen zur Herstellung des normalen Stoffwechsels in den kranken Geweben. Keine unliebsamen Nebenerscheinungen.

Empfohlen bei:

a) **Pferden:**
Druse, schwarze Harnwinde, Petechialfieber, Brustseuche, Nierenverschlag, Haemoglobinämie, Anämie spez. perniciöse Anämie, Morbus maculosus.

b) **Rinder:**
Gebärmutterentzündungen, alle septikämischen Erkrankungen im Anschluß an die Geburt, bösartiges Katarrhalfieber.

c) **Hunde:**
Hundeseuche, nässende Ekzeme, Staupe, Staupepneumonie, Eklampsis säugender Hündinnen.

Literatur gerne zur Verfügung.

cif. B. T. W. Nr. 16 1914. B. T. W. Nr. 29 1914.
M. T. W. Nr. 23 1914. M. T. W. Nr. 14/15 1916.

BOLIPIXIN

billiges, erprobtes Antidiarrhoicum und Darmantisepticum für alle Haustiere.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: **Pasing 158.**

Telegr.: **Chemische Aubing.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Dr. Kleins

Antiperiostin

Bei Überbeinen, Knochenneubildungen, Sehnenscheiden - Gallen, Callusbildung der Sehnen, Hygrom der Schleimbeutel mit hervorragendem Erfolg angewandt

Preis 18,- M. für eine Flasche.
Lieferung erfolgt an Tierärzte mit 10 Prozent Rabatt

Patente in allen Kulturstaaten

Nur für den Gebrauch des Tierarztes bestimmt

Verlangen Sie ausführliche Literatur

Ges. gesch.

Laboratorium Dr. Klein, Berlin.
Generaldepot München Hess-Str. 12.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 8. März 1921. **Nr. 10.**

Inhalt:

Originalartikel: Ertl. — Sonderhauser. (Forts. folgt). — Meyer. (Schluß folgt). — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Personalien. — Bücherschau.

Caporit bei Behandlung der Maul- und Klauenseuche und deren Nachkrankheiten.

Von Dr. med. vet. Ertl, prakt. Tierarzt, Ziemetshausen.

Die immer mehr sich ausbreitende Anwendung und Beliebtheit des Caporits (modifizierte Dakinsche Lösung) in der diesjährigen bösartigen Maul- und Klauenseucheperiode, wo es ausgiebigste Verwendung bei der Stalldesinfektion und Wundbehandlung fand, veranlaßten mich auch das Präparat einer eingehenden Prüfung bei Nachkrankheiten und der Seuche selbst vorzunehmen.

Zur Zeit tritt die Maul- und Klauenseuche nicht mehr in dem Umfange und der Heftigkeit auf wie im verflossenen Sommer, was wohl seinen Grund darin haben dürfte, daß infolge der nunmehr einsetzenden Winterkälte auch all die vielen Übertragungsmöglichkeiten in Wegfall kommen. Auch ist in Erwägung zu ziehen, daß in den Stallungen nicht mehr diese erdrückende Hitze und Schwüle vorhanden ist, der ja sicherlich auch ein hoher Prozentsatz an Vieh zum Opfer gefallen ist.

So ist es auch meinem Dafürhalten nach berechtigt, wenn man in der kalten Jahreszeit von der Ernstschen Notimpfung, die sich ja ausgezeichnet bewährt hat, absieht und die Maul- und Klauenseuche symptomatisch behandelt. Hiezu eignet sich in bester Weise für Stallungen mit wenig Vieh das Caporit in $1^0/_{00}$iger Lösung. Damit wird dreimal täglich das Maul der kranken Tiere mittels Gummischlauch und Irrigator ausgespült. Nach meinen Erfahrungen heilen die Geschwüre rasch ab und die Tiere bekommen bald wieder Appetit. Behandlung ist ungefähr 5 Tage notwendig. Dabei sind die Kosten der Behandlung denkbar geringe, da 10 Gramm Caporit für 10 Liter Lösung ausreichen.

Ich sagte Verwendung in Stallungen mit wenig Vieh aus dem Grunde, weil sich der kleine Söldner nicht scheut, die Arbeit des Ausspülens zu übernehmen im Gegensatz zum großen Bauern, der auch Viehverlusten ziemlich gleichgültig gegenübersteht.

Der Erfolg, der mit dieser Behandlungsart erreicht wird, ist dadurch verbürgt, daß selbst schwache Caporitlösungen die größte Desinfektionskraft aufweisen, gegenüber anderen Desinfizientien absolut ungiftig und der Ansteckungsstoff der Maul- und Klauenseuche nicht sehr widerstandsfähig ist. So werden durch 0,15 %ige Caporitlösungen Milzbrandsporen schon in kürzester Zeit abgetötet und erst recht das in der Maulhöhle vorhandene weniger resistente Virus der Maul- und Klauenseuche.

Wie bei der Notimpfung nach Ernst empfiehlt es sich auch möglichst frühzeitig mit der Behandlung anzufangen, am geeignetsten, wenn der Speichelfluß bei den Tieren beginnt, also am 1. Tag, wenn äußerlich Zeichen der Seuche sich zeigen.

Bei Nachkrankheiten der Maul- und Klauenseuche bewährt sich Caporit gleichfalls ausgezeichnet. In meinem Praxisbereich gelangten folgende Krankheiten, die mit der Maul- und Klauenseuche in Zusammenhang gebracht werden können, zur Behandlung:

1. Abszesse infolge der Impfung an Hals und Schulter,
2. Abszesse an den Klauen und Gelenken,
3. Euterkrankheiten,
4. Blutungen der Mastdarmschleimhaut.

Mit der Behandlung der Abszesse, die zum Teil verjaucht und mit nekrotischen Gewebsstücken angefüllt waren, kann ich mich kurz fassen. Sie wurden gespalten, nekrotische Teile entfernt, täglich mit $1^0/_{00}$iger Caporitlösung bespült und Caporitstreupulver aufgestreut.

Etwas ausführlicher will ich die Euterkrankheiten nebst ihrer Kasuistik behandeln.

Blasen — ähnlich wie bei Euterpocken — heilten rasch in wenigen Tagen durch Bestreichen der erkrankten Zitze mit 10 %iger Caporitsalbe ab. Hartnäckiger zeigten sich Verwachsungen des Strichkanales und Bildung von Abszessen am Zitzengrund. Verwachsungen des Strichkanales behandelte ich in der Weise, daß ich nach Öffnung und Erweiterung des Kanales täglich 100—200 ccm einer lauwarmen $1^0/_{00}$igen Caporitlösung zur Spülung des Striches verwandte. Heilung trat rasch in ungefähr 8—10 Tagen ein.

Euterabszesse waren schwieriger zu behandeln, da bei

Spaltung des Abszesses sich zu leicht Fisteln bilden konnten. Im folgenden will ich in Kürze die Krankheitsgeschichte eines solchen Falles geben.

Seit dem Überstehen der Maul- und Klauenseuche hatte sich bei einer Kuh am hinteren rechten Strich kaudal vom Zitzengrund eine „Verhärtung“ gebildet, die zunehmends größer wurde; auch gab die Kuh an diesem Strich keine Milch mehr, da der Strichkanal verwachsen war. Nach Eröffnung des Strichkanales entleerte sich aus der Zitze beim Melken dickrahmiger, gelber, zähflüssiger Eiter. Wie bei früherer Behandlung von verwachsenen Strichkanälen mit Caporitspülungen leitete ich auch die gleiche Behandlung ein. Beim Drücken auf die Geschwulst konnte ich auch nach der Spülung durch Melken Eiter entleeren, so daß eine Kommunikation meiner Anschauung nach zwischen Milchzisterne und dem Abszeß vorhanden sein mußte. Trotz wiederholter Spülungen mit Caporitlösung konnte ich keine Heilung erzielen, so daß ich schließlich zur Eröffnung des Abszesses mit dem Bistouri schreiten mußte, selbst auf die Gefahr hin, daß sich eine Milchfistel bildete, da es sich um eine frischmelkende Kuh handelte. Nach Inzission entleerte sich zirka ½ Liter dicker gelber Eiter. Die Wunde und der Strichkanal, die eine Kommunikation aufwiesen, wurden täglich mit Caporitlösung ausgespült, der Wundrand sowie das hintere rechte Euterviertel mit Caporitpaste bestrichen, sowie für peinliche Sauberkeit der Streu gesorgt. Am 4. Tag nach Spaltung des Abszesses heilte der Strich aus und aus der Abszeßwunde entleerte sich Milch mit Eiter untermischt. Nun wurde die Wunde täglich wie gewöhnlich bespült und kräftig mit Caporitstreupulver bepudert, so daß ich dank der granulationsanregenden Wirkung des Caporits nach 14 Tagen eine sehr schöne Heilung erzielt hatte, rascher als ich gedacht hatte. Durch diesen Erfolg ermutigt wandte ich nun öfters das Caporit in der Behandlung von Eutererkrankungen an zu meiner und des jeweiligen Besitzers größter Zufriedenheit.

Nun will ich noch kurz eingehen auf Blutungen der Mastdarmschleimhaut nach der Maul- und Klauenseuche. Ungefähr 8—10 Wochen nach Erlöschen der Seuche kamen wiederholt zu mir Viehbesitzer mit der Bitte, ich möchte doch gleich kommen, da ein Stück Vieh „aus dem Darm blute“ oder „daß Blut mit dem Kot abgehe“.

Bei der Exploration konnte ich in Armlänge vom Schließmuskel des Afters entfernt im Darm jedesmal geronnenes Blut, das sich zu Klumpen zusammengeballt hatte, ent-

fernen. Nach Bespülen mit 1‰iger Caporitlösung erfolgte stets Heilung. Dieser Befund deckt sich mit den Sektionsbefunden von geschlachtetem Maul- und Klauenseuchevieh auffällig. Auch hier fand sich stets ungefähr 1 Meter vom Anus entfernt eine entzündete Darmpartie.

Es kommt einem bei dieser Betrachtung unwillkürlich der Gedanke an die Rinderpest, wo ähnliche Erscheinungen wie Darmblutungen auftreten und vielleicht besteht hinsichtlich der Erreger dieser beiden Seuchen ganz nahe Verwandtschaft, da sie ähnliche Wirkungen auslösen.

(Aus dem tierpathologischen Institut der Universität München.
Vorstand: Professor Dr. Th. Kitt.)

Beiträge zur Kenntnis der Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd.

Von Dr. med. vet. Matthias Sonderhauser, prakt. Tierarzt in Massing. (Fortsetzung.)

Fröhner (18[1903]) beschreibt zwei Fälle von Osteome: eine 12jährige braune Stute hatte am unteren Rand des linken Unterkieferastes eine gänseeigroße, geweihartig in drei stumpfe, rundliche Knoten auslaufende, knochenharte Geschwulst, die Haut war darüber verschiebbar.

An einem 11jährigen Hengst war am unteren Rande des Unterkieferastes unmittelbar vor der Umschlagstelle der Maxillararterie eine fest aufsitzende, hühnereigroße, gestielte, knochenharte, mit der Haut verwachsene Geschwulst.

Albrecht (19[1889]) schildert ein Osteom eines 4jährigen Hengstes; die Auftreibung war hühnereigroß, saß dem Knochen nicht fest auf, sondern war mit ihm durch einen 2 cm langen, elastischen Strang verbunden, deshalb nach allen Seiten beweglich.

Nach Schimmel (20[1907]) bildete sich bei einem Saugfohlen vor dem rechten Mittelzahn bis zum Übergang des Zahnfleisches in die Lippenschleimhaut eine Geschwulst; die Lippe wurde nach unten gedrängt, so daß die Neubildung außen zum Vorschein kam. Der Verfasser sprach sie wegen teilweiser Verknöcherung als Osteofibrom an.

Levens (21[1917]) veröffentlicht folgenden Fall: Am linken Unterkiefer eines 3jährigen Pferdes saß in der Gegend des ersten Mittelzahnes eine Art Neubildung; man bemerkte eine bimsteinartige Geschwulst am ersten unteren Mittelzahn, die anscheinend fest mit demselben verbunden

war; sie war knochenhart, rauh, und von grau-grünlicher Farbe, von der Größe einer Wallnuß, auf der Oberfläche rauh und höckerig; sie war in das Zahnfleisch fest eingebettet. Bei dem Versuch, die Neubildung vom Zahn abzumeißeln, lockerte sich der Zahn. Der Tumor bestand aus Zement und Dentin, weshalb ihn Verfasser als Zementodontom bezeichnete. Die Odontome gehen aus der Zersprengung des normalen Zahnkeimes hervor, wobei es zu einer selbständigen Wucherung der Keimfragmente kommt; demnach sind sie in histogenetischer Hinsicht mit den Adamatinomen verwandt.

Bernardi (22[1899]) beobachtete an der Unterlippe des Pferdes in der Höhe des Maulwinkels einen Tumor, der bei mikroskopischer Untersuchung als Lymphangioma cavernosum erkannt wurde. Nach operativer Entfernung des Tumors trat später wieder ein Rezidivum auf. Die Seltenheit des Vorkommens erhellt auch aus den Angaben des statistischen Militärveterinärberichtes (23) der preußischen, sächsischen und württembergischen Armee, wonach bei 596 Pferden, die in den Jahren 1904, 1909, 1911 bis 1914 wegen Geschwülsten behandelt wurden, nur 1 Sarkom, 2 Atherome, 1 Osteosarkom, 3 Osteome am Unterkiefer zu verzeichnen waren. Eine Beschreibung der angeführten Tumoren war nirgends zu finden.

Nachdem somit innerhalb der letzten 30 Jahre verhältnismäßig spärlich über solche Tumoren berichtet wurde, dürfte die Beschreibung einiger Fälle, welche dem tierpathologischen Institut zugingen, nicht ohne Interesse sein. Meine Ausführungen sollen zur Kenntnis und Festlegung der Unterscheidungsmerkmale dienen. Im Folgenden reihe ich die Beschreibung neuer Fälle an, die von mir untersucht wurden. Es standen mir zur Verfügung 4 Unterkiefertumoren vom Rind und 2 vom Pferd und sie erwiesen sich auf Grund mikroskopischer Untersuchung als

2 Adamantinome,
1 Myelosarkom,
1 Fibrosarkom vom Rind.
1 Osteofibrom und
1 Osteosarkom vom Pferd.

Auf das Vorkommen von Adamantinomen ist überhaupt erst in jüngster Zeit durch Joest und Fölger hingewiesen worden und es dürfte die nachstehende Notierung zu weiterem Bekanntwerden dieser Tumorform zweckmäßig sein.

Das Gewebe der Adamantinome zeigt einen ähnlichen

Bau, wie er bei der normalen Zahnanlage sich findet, nämlich epitheliale Stränge und Knospen, die von Zellen ähnlich denjenigen des Zahnschmelzes zusammengesetzt sind. Zum Verständnis dieser Geschwülste dient die normale Zahnentwicklung. Bekanntlich bildet sich etwa in der 8. Woche bei den größeren Haustieren auf den Rändern der Kiefer eine Verdickung des Maulhöhlenepithels (Zahnwulst), von der sich dann eine leisten- oder kammförmige Epithelmasse in das unterliegende Bindegewebe hineinsenkt (Zahnleiste). Von der äußeren, labialen Fläche der Zahnleiste wird ferner eine der Anzahl der Milchzähne entsprechende Reihe von kolbenförmigen Sprossen gebildet und damit die Anlage des Zahnschmelzes. Diese, zunächst eine rundliche Kolbenform, bildet dann eine Einstülpung, welche eine Bindegewebsmasse umschließt (Zahnpulpaanlage). Die äußere Oberfläche des Zahnschmelzes wird von einer Bindegewebsschicht begrenzt (Zahnsack s. S. 37). Die erwähnten Teile zusammen bilden die Zahnanlage. Vom Schmelz wird Email, von der Pulpa Dentin und von dem Zahnsack Zement gebildet. Im Zahnwulst, Zahnleiste und im jugendlichen Stadium des Emailorgans finden sich rundliche oder eckige, kleine, dicht aneinander gelagerte Epithelzellen. Durch allmähliche Umbildung letztgenannter Zellen entstehen langgestreckte Zylinderzellen (Emailzellen). Innerhalb derselben nehmen die nächstliegenden eine flachere Form an und bilden, indem sie in mehrere Schichten angeordnet sind, die intermediären Zellen, die wieder die Pulpazellen umschließen. Die Lücken des Netzwerkes sind durch eine schleimige und eiweißhaltige Flüssigkeit ausgefüllt. Bei der Bildung der Emailorgane werden auch noch überzählige Epithelsprossen und Nebenstränge von der Emailleiste nach dem Alveolarperiost getrieben. Am Alveorlarperiost des Menschen wies sie Malassez nach, auch bei Tieren wurden sie gefunden. Über die Herkunft dieser Geschwülste war man verschiedener Meinung; doch ist jetzt erwiesen, daß sie durch progressive Wucherung der Epithelsprossen und -stränge der inneren Schmelzschicht entstehen. (Fortsetzung folgt.)

Über die Maul- und Klauenseuche.

Von Dr. med. vet. Wilhelm Meyer, Rottenbach.

(Fortsetzung.)

Ernst [24] gebührt das Verdienst in die Blutserum-Impfung Methode gebracht zu haben, als die Seuche in bayerischen Gebieten in einer äußerst vehementen Gestalt auftrat. Seine Stellung

als Leiter eines vornehmlich der Seuchentilgung dienenden staatlichen Institutes gab der Impfung gewissermaßen eine amtliche Sanktion und erleichterte ihre Einführung. Sie fand rasch Anhänger und hat sich nach den bisherigen Urteilen von Stoß [25], Schuhbauer [26], der nach der Methode Zink impfte, Seel [27], Sauer [28], Hafner (l. c.) und Warringsholz [29], der sich ihrer mit geringen Abweichungen bediente, gut bewährt, denn auch bei noch nicht sichtbar erkrankten Tieren blieb es bei nahezu symptomlosem Verlaufe und die Mortalitätsziffer der unvermischten reinen Maul- und Klauenseuche wurde fast auf Null herabgedrückt. Die Hauptbetonung wird einheitlich auf tunlichst frühzeitige Vornahme der Impfung gelegt. Dieses Impfverfahren, das Ernst als „Notimpfung" empfahl, hat im gegenwärtigen Seuchenzuge die ausgedehnteste Prüfung erfahren und sie nach den bisherigen Urteilen gut bestanden.

Allerdings erheben sich auch Stimmen dagegen, ärztliche Kreise [30] hegen die Befürchtung, daß auf diesem Wege eine gefährliche Verseuchung aller Rindviehbestände erfolgen könne. Inwieweit solche Bedenken begründet sind, müssen künftige Erfahrungen und Beobachtungen lehren. Lauff [31] schreibt einige an die Maul- und Klauenseuche sich anschließende Störungen in der Laktation ebenfalls der Impfung zu. Witte [32] hält angesichts der Tatsache, daß die Intensität der Seuche eine regionär überaus wechselnde ist und kurze Zeit nach der Impfung eine Seuchenrezidive da und dort auftrat, eine Verallgemeinerung der Impfresultate für bedenklich und eine gewisse Zurückhaltung über den Impfwert für angezeigt, um so mehr als er überzeugt ist, daß durch die Impfung nur der Seuchengang verzögert wird. Daß der Impfung vom Anfang an mehrfach mit Mißtrauen begegnet wurde und Zweifel in ihre Verlässigkeit gesetzt wurden, geht aus den Bestrebungen, sie noch mit chemotherapeutischen Maßnahmen zu kombinieren, hervor. So erblickt Pospiech [33] im Digalen ein souveränes Unterstützungsmittel, das er vor der Impfung subkutan in die Herzgegend in einer Menge bis zu 15 ccm gibt; auch bei zu später Impfung, erst am 5.—7. Tage, waren die Verluste verschwindend klein. In schweren Fällen griff P. sogar zur endovenösen Applikation des Digalen. Braun [34], der die Möglichkeit für gegeben erachtet, daß schon das Blut gesunder Tiere wegen seines Gehaltes an Serumglobulin und -albumin einen mitigierenden Einfluß auf die Seuche äußern kann, hat das Blutimpfverfahren mit i. v.-Injektionen von ClNa 0,6 % und Chlorkalzium 0,5 % verbunden, milden Verlauf der Krankheiten erwirkt und die Verluste bedeutend verringert. Es liegt auf der Hand, daß sich mit der Vermischung mehrerer Heilmethoden der Blick über die Wirksamkeit des einzelnen Verfahrens trübt und man unsicher wird, wo man schließlich die hauptsächlich wirksame Komponente suchen soll. Mohr [35] hat mit dem MK 3 benannten Impfstoff des Behring-Werkes Versuche unternommen und ebenfalls bei frühzeitiger Verwendung eine günstige Beeinflussung des Einzelfalles und damit des Seuchenganges beobachten können.

Auch in Frankreich hat man sich, wie Moussu (l. c.) berichtet, von der Erkenntnis ausgehend, daß in der Zeit des Fiebers und des Bestehens anderer klinischer Erscheinungen das Blut virulent ist, zu Impfungen mit Blut erkrankter Tiere entschlossen. Es wurde mit Natr. citrat. flüssig erhaltenes Blut in einer Menge von 20 ccm pr. St. in die Jugularis injiziert. Das Resultat solcher Imp-

fungen berechtigt zu den Schlüssen, daß die Injektion vorsichtig ausgeführt, gefahrlos ist, daß sie bei einer Reihe von Tieren, die im Stadium der Inkubation damit behandelt werden, lediglich eine fieberhafte Erkrankung ohne sonstige exanthemetische Erscheinungen oder nur mit geringgradigen Eruptionen verursacht und daß Tiere, bei denen die typischen Symptome bereits vorhanden sind, in keiner Weise auf die Impfung reagieren.

Diesen hauptsächlich der therapeutischen Seite der Maul- und Klauenseuche gewidmeten Zusammenstellungen möchte ich zum Schlusse meine eigenen Beobachtungen und Erfahrungen, die ich gelegentlich des heurigen Seuchenzuges mit subkutanen defibrinierten Blut- und Milchserum-Impfungen durchseuchter Tiere sammeln konnte, anreihen.

Vorweg muß ich bemerken, daß sich die Impfungen fast ausschließlich auf Bestände beschränken, in denen bereits ein Erkrankungsfall aufgetreten war. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß frühere Seuchenzüge, welche die hiesige Gegend berührt hatten, durchwegs harmlos waren und ohne Verluste abliefen, dabei hatten sie, soweit die Erinnerung der Leute reicht, nur einzelne Gehöfte und in diesen nur einzelne Tiere ergriffen. Jeder Landwirt hegte daher die Hoffnung, daß sein Gehöft auch diesesmal verschont bleiben würde. Erst als sich der bösartige Charakter der Seuche offenbarte, die ersten Impfungen gute Erfolge erkennen ließen und die Befürchtung hoher Impfkosten verscheucht war, verschwand die Abneigung gegen ein unbekanntes, neues, noch nicht ausprobiertes Impfverfahren.

Ferner ist die Zahl der ausgeführten Impfungen im Vergleich zu den Mitteilungen von anderer Seite nicht so groß, um ihre Höhe als absoluten Wertmesser benützen zu können; dafür war ich bemüht, den klinischen Verlauf der Impfung so gewissenhaft als möglich zu verfolgen, um von dem Einzelfalle ein untrügliches Bild zu gewinnen. Die Beobachtungen verteilen sich auf die Zeit vom 11. 8. 20 bis 2. 10. 20; um den letzten Zeitpunkt herum war die Seuchenflut im Abebben. Geimpft waren in 36 Gehöften 197 Tiere, darunter 1 Zuchtstier, 8 Ochsen, 78 Milchkühe, 87 Jungrinder, 9 Kälber, 11 Ziegen und 3 Schweine, ungeimpft blieben 24 Milchkühe, 36 Jungrinder, 15 Kälber; von den Kühen waren viele hochträchtig und wurden deshalb der Impfung entzogen. Wie bereits angedeutet, konnte ich nicht überall die Zustimmung zur Impfung des ganzen Bestandes gewinnen, so daß in einzelnen Gehöften ein Teil der Tiere ungeimpft blieb; unerwartet erhielt ich auf diese Weise in 15 Stallungen eine Reihe von Kontrolltieren; im ganzen 75 Stück. Ich möchte bei dieser Gelegenheit auch sogleich den vielseitig geäußerten Schwierigkeiten beistimmen, die sich einer Neueinführung, welche sich noch dazu im Stadium des Experimentes bewegte, seitens der Landwirte entgegenstellen; ich habe den Eindruck, daß gerade die intelligenteren Elemente die größten Bedenken gegen diese Impfung hatten. Nicht in allen Gegenden erfreut sich der Aderlaß einer historisch gewordenen Beliebtheit, zumal an ihrem durch die überstandene Maul- und Klauenseuche mehr oder weniger heruntergekommenen Tieren halten die meisten Besitzer einen solchen Eingriff trotz aller Gegenvorstellungen für ein gefährliches Beginnen, noch mehr aber befürchten sie durch die Impfung mit Blut fremder Tiere eine Übertragung aller möglichen anderen Krankheiten auf die ihrigen. Dazu kam, daß man über persönliche Erfahrungen bezüglich des Erfolges der Imp-

fungen zunächst nicht verfügte, also mit prognostischen Prophezeiungen vorsichtig sein mußte, um so mehr als Gerüchte über Abszeßbildung und üble Folgezustände im Anschluß an die Impfung umgingen. (Schluß folgt.)

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

II. Umstände, nach denen **die eine oder andere Annahme (I) begründet** erscheint, **sind insbesondere** darin zu erblicken, daß

1. die Stoffe oder die Bestandteile der Zubereitungen und deren Mengenverhältnisse für jedermann geheim gehalten werden oder
2. die Bestandteile der Zubereitungen nach Art und Menge nicht bekannt sind oder nicht ohne weiteres feststehen oder
3. die Verbraucher über wesentliche Eigenschaften des Mittels im Dunkeln gehalten werden oder
4. die Verbraucher durch Angaben über Herkunft, Ursprung oder Herstellungsweise des Mittels in den irrtümlichen Glauben an eine im besonderen Maße wirksame geheimnisvolle Heilkraft versetzt werden oder daß beim Vertriebe des Mittels täuschende oder übertriebene Angaben über die Heilkraft gemacht werden oder
5. erfahrungsgemäß die Zusammensetzung der Zubereitungen willkürlich gewechselt wird oder
6. von einer Heilwirkung bei den Stoffen oder Zubereitungen überhaupt nicht oder doch nicht gegenüber den in den Ankündigungen oder Anpreisungen angegebenen Krankheiten die Rede sein kann oder
7. der Preis der Mittel im Verhältnis zu den Herstellungskosten außergewöhnlich hoch ist.

Der Umstand, daß Zubereitungen starkwirkende Stoffe in nicht unbedeutender Menge enthalten, begründet für sich allein noch nicht die Behandlung als Geheimmittel.

III. Dagegen sind **nicht als Geheimmittel** anzusehen solche Zubereitungen, die in das Arzneibuch für das Deutsche Reich aufgenommen sind und unter der dort angewandten Bezeichnung angeboten werden, und ferner diejenigen, die in der medizinischen Wissenschaft und Praxis als Heilmittel allgemeine Anerkennung gefunden haben."

Es ist meines Erachtens nicht zu erwarten, daß die Belastung mit der 15 %igen Luxussteuer die Hersteller von Geheimmitteln wesentlich beeinträchtigen wird. Denn tausendfältige Erfahrung lehrt, daß letzten Endes alle derartigen Belastungen von Herstellern usw. den Verbrauchern aufgebürdet werden. So wird es auch mit den zahlreichen Geheimmitteln gegen Maul- und Klauenseuche sein. Zu beachten ist, daß es dem „Verbraucher" meistens auf die 15 % Erhöhung gar nicht ankommt.

Wenn jedoch alle maßgebenden Faktoren einträchtig zusammenwirken, so wird es doch möglich sein, dem illegalen Heilmittelunfug wenigstens in etwas zu steuern, besonders wenn nachfolgende Richtlinien zielbewußt und unausgesetzt verfolgt werden:

1. unablässige **Aufklärung** durch Wort, Schrift und Tat, um das hygienische Verständnis der Tierhalter zu vertiefen,

2. vorsichtige **Auswahl** der Arzneimittel durch die Tierärzte; **Vermeidung** aller unbekannten oder wissenschaftlich zu wenig erprobten Mittel, besonders **Zurückhaltung** bei Gutachtensabgabe über Heilmittelwirkungen gegenüber den Herstellern usw., **Förderung** der Erkenntnis **spezifisch wirkender Mittel** und deren weiteste Anwendung, **Selbstbescheidung der Apotheker** in der wahllosen Abgabe von Arzneimitteln,

3. **Überwachung der Durchführung aller Vorschriften** über den Verkehr mit Arzneimitteln, **Anzeige** in allen Fällen der Übertretung dieser Vorschriften. Diese Ziff. 3 schließt die Tätigkeit der privaten und der staatlichen Stellen zusammen.

Zuletzt, aber nicht am letzten, möge die Einsicht Platz greifen, daß bei der Aussichtslosigkeit, die im Deutschen Reiche gewährleistete Kurierfreiheit zu beseitigen, die beste Bekämpfung aller Art von Pfuscherei in der restlosen Weiterarbeit der Medizin, hier der Veterinärmedizin an sich selbst liegt. Je tüchtiger, strebsamer und kenntnisreicher ein Tierarzt ist, je restloser er an seiner Berufsfortbildung weiter arbeitet, desto weniger hat er die Konkurrenz jeglicher Pfuscherei, aus welchem Lager sie auch kommen möge, zu scheuen, einen desto größeren Nutzen bietet er der Landwirtschaft und ein um so nützlicheres Glied bildet er im Staatsganzen. Er dient somit sich, seinem Beruf und seinem Vaterland.

II. Teil.

Jeglicher heftige Seuchengang hat den Ruf nach wirksamen Arzneimatteln laut werden lassen. So ist es nicht nur bei der Maul- und Klauenseuchepanzootie 1920, sondern so war es auch früher. Ich weise nur auf den letzten großen Seuchenzug hin, der im Jahre 1911 durch Bayern ging. Aus der Not der Zeit, aber auch aus nackten Erwerbsrücksichten tauchten allenthalben Arzneimittel auf. Die Anmaßung, mit der sie auf den Markt geworfen wurden (und auch heute noch werden), hat das Staatsministerium des Innern seinerzeit veranlaßt eine Reihe von angeblichen Vorbeuge- und Heilmitteln durch objektiv angestellte Versuche durch unbeeinflußte Tierärzte auf ihre Wirkung untersuchen zu lassen, und zwar um so mehr, als ihm sehr viele Mittel unmittelbar angeboten worden waren. Im Nachstehenden werden nun eine Anzahl von Maul- und Klauenseuchemitteln pharmakologisch, toxikologisch und auf ihren Heil- und Vorbeugewert näher beleuchtet, wobei den Ergebnissen der vom Staatsministerium des Innern veranlaßten Versuchen ein besonderer Platz eingeräumt wurde. Die besprochenen Mittel sind bisher nur zum Teil literarisch verarbeitet worden. Es dürfte deshalb um so größerem Interesse begegnen, wenn die wertvollen **Lehren der früheren Versuche** dem Aktenstaub entrissen und einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Denn abgesehen von dem aktuellen Interesse hiefür, wird es gut sein zu erkennen, daß es sich bei verschiedenen angepriesenen Mitteln häufig nur um **alten Wein in neuen Schläuchen** han-

delt. Ferner möge die Abhandlung auch dazu beitragen, **von etwaigen neuerlichen ergebnislosen Versuchen abzuhalten.**

Selbstverständlich konnte die Staatsregierung früher und kaum auch jetzt nicht alle die unzähligen Mittel gegen Maul- u. Klauenseuche ausprobieren lassen; denn gegen diese Seuche ist wohl schon so ziemlich Alles und Jedes empfohlen worden, was den drei Naturreichen entstammt. Um die Arbeitskräfte der Versuchsansteller nicht zu zersplittern und sie wertvolleren Aufgaben zu erhalten, wurden zunächst alle **Geheimmittel ausgeschieden.** Das Staatsministerium des Innern steht auf dem unangreifbaren Standpunkt, daß es sich bloß mit jenen Mitteln befassen kann, deren Zusammensetzung wenigstens qualitativ bekannt ist und durch das Zeugnis eines amtlichen oder gerichtlich vereidigten Sachverständigen belegt wird. Die Einzelmittel oder deren Mischung müssen **neuartig** sein. Denn es hat keinen Wert, längst bekannte Dinge oder Mittel, die bereits anderwärts als unwirksam befunden worden sind, immer von neuem zu prüfen. Ferner muß das Mittel seiner Art oder Zusammensetzung nach auch einen **Erfolg erwarten lassen.** Nach Erfüllung dieser Voraussetzungen wurden nun verschiedene Mittel, die nach Anschauung der Erfinder unbedingt wirksam sind, unter amtstierärztlicher Überwachung oder durch Tierärzte versuchsweise angewendet. Wenn die Mittel nicht durch Tierärzte selbst, sondern durch die Hersteller usw. angewendet werden, ist amtstierärztliche Überwachung solcher Versuche unerläßlich, einmal, um ein verlässiges Urteil über die Wirkung des Mittels zu gewinnen, dann aber auch, um eine Verschleppung der Seuche durch den Versuchsansteller zu verhüten *).

Im Nachstehenden folgen verschiedene Mittel gegen Maul- und Klauenseuche nach einzelnen pharmakologischen Gruppen geordnet; diese Mittel wurden umfangreichen Nachprüfungen unterzogen. Als Anhang sind mehrere Arzneimittel beleuchtet, die zwar nicht auf Veranlassung des Staatsministeriums des Innern angewendet wurden, über die aber einwandfreie tierärztliche Gutachten vorliegen **).

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Prof. Dr. **A. Reinhardt** - Rostock: **Infektiöse Anämie und infektiöse Bronchopneumonie.** (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 16, S. 174.)

R. gibt zu, daß die Entscheidung darüber, ob die infektiöse Bronchopneumonie der Repräsentant einer eigenen Krankheitsform ist oder mit dem Katarrh der oberen Luftwege der Händlerdruse und Akklimatisationskrankheit identisch ist, nur durch ätiologische Forschungen zu erreichen sei, tritt aber der Behauptung von Titze,

*) Nach neuerlichen Abmachungen der einzelnen Landesregierungen sollen neuere Arzneimittel (soferne sie beachtlich sind) durch diejenigen Landesbehörden einer Probe unterstellt werden, innerhalb deren Bereich sie hergestellt werden.

**) Aus Raumgründen konnten die Kapiteleinleitungen chemischer, pharmakologischer und toxikologischer Natur nicht veröffentlicht werden. Ich verweise vor allem auf die Lehrbücher von Gottlieb-Mayer, Tappeiner und Fröhner.

daß die Brüsseler oder Genter Krankheit ihre Charakteristik in Symptomen der infektiösen Anämie finde, entgegen. Die infektiöse Bronchopneumonie ist in großem Umfange beobachtet worden, ehe von der ansteckenden Blutarmut das Geringste bekannt war, und R. hat in den Jahren 1915—1918 über 1000 Fälle von infektiöser Bronchopneumonie klinisch untersucht und über 200 Obduktionen ausgeführt, ohne ein einzigesmal Erscheinungen oder Veränderungen feststellen zu können, die auf ansteckende Blutarmut hingedeutet haben oder auf sie zurückzuführen gewesen waren. Der Charakter der anfangs als fieberhafter Katarrh der oberen Luftwege verlaufenden Seuche wird erst dadurch ernst, daß im Gefolge einer hinzugetretenen Pneumonie eiterige und jauchige Prozesse in der Lunge sich entwickeln. Was das Auftreten des Wechselfiebers anlangt, das man zuweilen lange nach scheinbarem Abschlusse der ursprünglichen Erkrankung beobachtet, so ist dasselbe septischer Natur und hat seinen Grund in den in der Lunge zurückgebliebenen kranken Herden. Im Vordergrund des ganzen Krankheitsbildes der infektiösen Bronchopneumonie stehen die Erscheinungen von seiten des Respirationsapparates, ebenso sind die anatomischen Hauptveränderungen in den Lungen zu treffen. Für Anämiekranke typische Milzschwellungen oder Darmveränderungen fand R. niemals. Lungenerscheinungen bei natürlich oder künstlich mit Anämie infizierten Pferden sind bis jetzt unbekannt, andererseits sind durch subkutane und stomachikale Übertragungsversuche von Material bronchopneumoniekranker Pferde noch nie Erscheinungen der ansteckenden Blutarmut ausgelöst worden. In den positiven Impferfolgen von Titze muß es sich um mit Anämie verseuchte Bestände gehandelt haben, Mischinfektionen von Bronchopneumonie und infektiöser Anämie sind natürlich denkbar. Daß die infektiöse Bronchopneumonie in den Jahren 1917 und 1918 seltener geworden ist, dürfte nach R. zwanglos dadurch erklärt werden, daß der Pferdeersatz durch Requisition und Ankauf in Belgien in diesen Jahren auf ein Minimum zurückgegangen war. Die Versuchsergebnisse bei den Formationen, die Titze zu Impfungen benützte, berechtigen nach dem Verfasser lediglich zu der Behauptung, daß neben der ansteckenden Blutarmut gleichzeitig infektiöse Bronchopneumonie herrschte, dagegen fehlt der Annahme, daß die Bronchopneumonie keine selbstständige Krankheit sei, Fälle von dieser Krankheit auf die infektiöse Anämie zurückzuführen sei und Brüsseler Krankheit eine Komplikation katarrhalischer Affektionen mit infektiöser Anämie darstelle, jede Beweiskraft. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Die „Tierärzte“ im Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages.

Der Haushaltsansatz für die Tierärzte kam am Donnerstag den 24. Februar im Staatshaushaltsausschuß des Bayerischen Landtages zur Besprechung. Der Berichterstatter Dr. v. Knilling (B. V.) ersuchte zunächst um Aufschluß, welche Grenztierarztstellen in den ordentlichen Haushalt übernommen werden sollen, fragte dann unter Hinweis auf den Antrag Frhr. von Freyberg, Dr. Schlittenbauer, wonach die Staatsregierung erwägen soll, ob nicht künftig das Veterinärwesen dem Landwirtschafts-

ministerium unterstellt werden soll, nach dem Stand der Verhandlungen und gab schließlich den wesentlichen Inhalt der Denkschrift der Freiberufstierärzte, namentlich ihre Forderung der Vollbesoldung der Amtstierärzte und des Verbotes, Praxis auszuüben, bekannt.

Staatssekretär Dr. Schweyer gab dahin Aufschluß, daß zunächst die Grenztierarztstellen in Kufstein und Lindau auf den ordentlichen Haushalt übernommen werden sollen. Die Frage der Unterstellung des Veterinärwesens unter das Landwirtschaftsministerium bedürfe reiflicher Prüfung, der Zusammenhang mit dem Medizinalwesen sei sehr eng und sollte ohne Not nicht zerrissen werden. Die Amtstierärzte erfüllten mit in erster Linie polizeiliche Aufgaben. Auf alle Fälle sollte die Neuordnung zurückgestellt werden, bis die Frage der Zusammenlegung der Ministerien entschieden ist. Die Vollbesoldung der Amtstierärzte unter Verbot der Praxis sei bedenklich, da sie die Beamten zu reinen Polizeiorganen mache und damit der Landwirtschaft entfremde. Die Landwirtschaft wolle auch kaum auf die Erfahrung und Kenntnisse der Amtstierärzte, die vielfach vorzügliche Praktiker seien, verzichten. In dem Vorwurf der Freiberufstierärzte, wonach die Unbefangenheit der Amtstierärzte unter der Praxis leide einerseits und in dem Verlangen andererseits, selbst amtstierärztliche Obliegenheiten, insbesondere die Ergänzungsfleischbeschau, dann die amtstierärztlichen Geschäfte in kleineren Städten übertragen zu erhalten, liege ein Widerspruch. Im übrigen stehe die Staatsregierung auf dem Standpunkt, daß wenn auch die Amtstierärzte nicht vollbesoldet seien, sie doch ein solches Einkommen hätten, daß sie ihre Arbeitskraft überwiegend und vorweg den amtstierärztlichen Geschäften widmen müßten; wo berechtigte Klagen vorgebracht würden, daß Amtstierärzte zu sehr der Praxis nachgehen und darunter den Dienst leiden lassen, würde mit Entschiedenheit eingeschritten werden.

Abgeordneter Eichner (B. V.) spricht sich mit Entschiedenheit für die Unterstellung des Veterinärwesens unter das Landwirtschaftsministerium aus. Eine große Anzahl von Dienstesaufgaben hänge eng mit dem Tätigkeitsbereich des Landwirtschaftsministeriums zusammen, so insbesondere die Förderung der gesamten Tierzucht. Es müsse auch verlangt werden, daß die Amtstierärzte bei Ausübung ihres Dienstes, insbesondere in der Seuchenbekämpfung, wirtschaftlich dächten und wirtschaftliche Gesichtspunkte vornehmlich beachteten und nicht nur den Paragraphen der einzelnen Vorschrift. Die Amtstierärzte dürften nicht zu Polizeibeamten werden, sondern müßten mit der Landwirtschaft in Verbindung und der Landwirtschaft befreundet bleiben.

Abgeordneter Gutbrod (B. M.) verlangt zunächst, daß alsbald wieder die Fortbildungskurse für Tierärzte aufgenommen würden und daß bei diesen Kursen außer der eigentlichen Veterinärpolizei auch Fragen aus dem Gebiete der Volkswirtschaft, der Landwirtschaftslehre, der Tierzucht usw. besprochen werden.

Zu diesen Kursen sollte auch der Nachwuchs des Berufes, die Freiberufstierärzte, herangezogen werden, der angesetzte Betrag für diese Kurse reiche allerdings bei weitem nicht aus und müsse wesentlich erhöht werden.

Dann sei es endlich an der Zeit, daß die Amtstierärzte für den Außendienst angemessen wie die anderen Staatsbeamten entschädigt würden und nicht immer wieder auf Bittgesuche angewiesen

würden. Man könne von den Amtstierärzten wahrlich nicht verlangen, daß sie wie Handwerksburschen die Dienstreisen zu Fuß machen und man könne auch nicht verlangen, daß sie hunderte, ja tausende von Mark für das notwendige Lohnfuhrwerk aus eigener Tasche zahlen. Die Entschädigung soll auch für solche Dienstreisen gewährt werden, z. B. zur Teilnahme an landwirtschaftlichen Versammlungen, zur Erstattung von Vorträgen usw. Es ist nicht gerecht, daß z. B. der Oberamtmann, der eine landwirtschaftliche Versammlung leitet, Taggeld und Reisekosten erhält, der Amtstierarzt, der den Vortrag erstattet, dagegen nicht.

Bei der Anstellung zum Amtstierarzt soll endlich mit dem bisherigen Hausnummersystem gebrochen werden, daß nahezu jeder Tierarzt ohne Rücksicht auf Note und Leistung befördert wird. Wenn alle Herren jedes Staatskonkurses zum Zuge kommen, dann wird der tüchtige und strebsame Nachwuchs bis zur Anstellung 100 Jahre alt. Mit überalterten Bezirkstierärzten ist aber dem Staate nichts gedient. Der Staat soll sich aus den jüngeren Jahrdie befähigtsten und tüchtigsten Tierärzte heraussuchen und die zum Amtsdienste weniger geeigneten in der Praxis lassen. Bevorzugt sollen vor allem jene Tierärzte werden, die nicht nur für ihre Praxis, sondern auch für das Allgemeinwohl, insbesondere auf dem Gebiete der Förderung der Landwirtschaft und Tierzucht arbeiten und dafür Opfer bringen. Verlangt müsse auch werden, daß auf Posten, die in Hochzuchtgebieten liegen, besonders dafür geeignete und zur Mitarbeit bereite Tierärzte berufen werden, was in den letzten Jahren mehrfach nicht beachtet wurde.

In der Titelfrage sei wohl dem Kollegen Endres (M. S. P.) zuzustimmen, daß die ganze Titelfrage einen Unfug darstelle und daß namentlich der sogen. „Ober"-Titel alle Titel lächerlich gemacht habe. Aber so lange nicht alle Titel abgeschafft seien, müsse die Verweigerung des Titels an einen Stand als Kränkung und Zurücksetzung betrachtet werden. Wenn die Oberamtmänner in jungen Jahren Oberregierungsräte würden, wenn Rechtsanwälte Justizräte und Geheime Justizräte würden, könnten auch die Tierärzte verlangen, mit dem Titel „Oberveterinärrat" ausgezeichnet zu werden. Auch dieser Titel sollte nicht nur als Alterspräsmie verliehen werden, es sollten vielmehr auch jüngere Tierärzte, die sich um die Allgemeinheit, namentlich wieder in der Tierzucht besonders verdient gemacht haben, dann z. B. Herren, die die Referenten an den Regierungen zu vertreten haben und dabei große Opfer bringen, ohne eine Entschädigung zu bekommen, ausgezeichnet werden. Auch bewährte Schlachthofdirektoren und Freiberufstierärzte, von denen sehr viele für die Allgemeinheit arbeiten und Opfer bringen, sollten ausgezeichnet werden.

Endlich müsse dringend verlangt werden, daß baldmöglichst die tierärztliche Standesvertretung auf eine neuzeitliche paritätische gesetzliche Grundlage gestellt würde. Der jetzigen Berufsvertretung, dem sogen. Landesausschuß, fehle die gesetzliche Grundlage, die Regierung könne ihn hören, müsse ihn aber nicht hören; weite Kreise der Tierärzte erkennen den Landesausschuß als Standesvertretung nicht an. Die Arbeit, die ein Kammergesetz mache, könne doch nicht so groß sein, zumal ja Vorbilder in Norddeutschland schon da seien, deren Fehler leicht vermieden werden könnten. Der Widerstand der Staatsregierung sei nicht verständlich. Das Verlangen weiter tierärztlicher Kreise soll endlich erfüllt und damit dem Streit zwischen den einzelnen Fachgruppen ein Ende gemacht werden.

Staatssekretär Dr. Schweyer erklärt, daß die Fortbildungskurse baldigst aufgenommen würden und daß er gerne bereit sei, im nächsten Haushalt höhere Mittel anzufordern, um den geäußerten Wünschen gerecht werden zu können. Auch die Staatsregierung sei der Ansicht, daß in Zukunft nur die besten Tierärzte zur Anstellung kommen könnten, um eine Überalterung zu vermeiden. Zu bedenken sei allerdings, daß viele Tierärzte lange Jahre auf ganz schlechten, abseits gelegenen Posten aushalten müssen und dann wohl auf Beförderung einen gewissen Anspruch hätten. Bei der Anstellung würde jetzt schon Rücksicht auf die öffentliche Tätigkeit der Tierärzte genommen. Posten in Hochzuchtgebieten würden jetzt schon nur im Benehmen mit dem Vorstand der Tierzuchtabteilung besetzt. Ein Entwurf für ein Tierärztekammergesetz sei ebenso in Ausarbeitung wie ein solcher für die Ärztekammer und würde alsbald vorgelegt werden.

Endres (M. S. P.) spricht sich gegen die Verleihung weiterer Titel aus, stimmt aber den übrigen geäußerten Wünschen zu; da die Amtstierärzte doch nicht nur für die Erzeuger angestellt würden, sondern eine Reihe von Dienstesaufgaben hätten, die auch für den Städter, für den Verbraucher von großer Bedeutung sei, erinnert sei an die Fleischbeschau, Milchkontrolle, Marktüberwachung usw. sei die Unterstellung des Veterinärwesens unter das Landwirtschaftsministerium nicht ohne Bedenken.

Mitberichterstatter Jehle (Dem.) schließt aus der Aussprache, daß doch eine Reihe von Wünschen der Freiberufstierärzte ersichtlich Berechtigung hätte und beantragt deshalb, die Denkschrift der Regierung zur Würdigung hinüberzugeben

Mitberichterstatter Dr. von Knilling schließt sich diesem Antrag an, beantragt, die beiden Grenztierärzte zu genehmigen und wünscht ebenfalls, daß höhere Mittel für die Fortbildung der Tierärzte eingesetzt werden.

Der Ansatz für 164 Bezirkstierärzte und 2 Grenztierärzte im Hauptamt werden sodann genehmigt, ferner für Stellvertretung, Geschäftsaushilfe 50 000 Mark (bisher 16 400 Mk.), für Dienstreisen 300 000 Mark (bisher 102 000 Mk.), für Geschäftsbedürfnisse 100 000 Mark (bisher 21 510 Mk.), für die Förderung der fachlichen Ausbildung 10 000 Mark (wie bisher), Staatszuschuß zum Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen 5000 Mark (wie bisher), für Prüfung für den tierärztlichen Staatsdienst 3000 Mark (bisher 2500 Mk.).

Zum Kapitel „Veterinärpolizeiliche Anstalt Schleißheim" wurde vom Berichterstatter Dr. von Knilling, vom Berichterstatter Jehle und von Dr. Spuler (Mittelpartei) die ungleichmäßige und ungenügende Bezahlung der wissenschaftlichen Assistenten beanstandet. Die Frage wurde bis zur Beratung des Kultusetats zurückgestellt. Gutbrod zollte der ausgezeichneten Arbeit der Veterinärpolizeilichen Anstalt vollste Anerkennung, er bedauerte nur, daß die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu klein und die Mittel zu beschränkt seien, so daß eine Reihe von Aufgaben nicht so behandelt werden kann, wie es für die Landwirtschaft notwendig wäre. Dringend erwünscht sei, daß endlich die Herstellung eines Impfstoffes gegen das seuchenhafte Verwerfen aufgenommen wird, dann daß eine Arbeitsstätte für die Erforschung und Bekämpfung der Schweineseuchen, die der bayerischen Landwirtschaft schweren Schaden zufügen, geschaffen würde. Er regt deshalb an, in den nächsten Haushalt die Mittel für 1—2 wissenschaft-

liche Mitarbeiter einzusetzen, die ausschließlich sich mit diesen Fragen beschäftigen sollen.

Die bisherigen Stellen werden genehmigt, außerdem für zwei nichtetatmäßige wissenschaftliche Assistenten 29 800 Mark, für Geschäftsaushilfe 30 000 Mark (bisher 5400 Mk.), für Dienstreisen 10 000 Mark (bisher 2000 Mk.), für Geschäftsbedürfnisse 120 000 Mark (bisher 22 900 Mk.). Gutbrod.

Verschiedenes.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Die **Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte**, Pressebüro, schreibt uns:

Berlin, den 24. Februar 1921.

Neue Gefahrenquelle für Europa.

Dem westeuropäischen Wirtschaftsleben, ganz besonders aber der Volksernährung droht neues Unheil. Vielfach hört man schon von einer neuen Dezimierung des Rindviehbestandes, der durch den Krieg ohnehin in überaus großem Maße gelitten hat. Von Osten ist über Südrußland bereits nach einigen Ländern Europas eine Tierseuche vorgedrungen, die Rinderpest. Schon im Jahre 1882 haben einige Staaten Europas mit Erfolg den Kampf gegen diese Tierseuche aufgenommen, die nun neuerdings im Laufe des Weltkrieges durch den Kaukasus nach Rußland verschleppt wurde und nun auf den Spuren des russisch-polnischen Krieges im Jahre 1920 in Polen und in den von General Zeligowsky besetzten litauischen Gebieten ihren Einzug hielt. Für die litauische Regierung ist die Bekämpfung innerhalb des nicht besetzten Litauens durch die ungünstige geographische Lage besonders schwierig. Nur dank der ganz außerordentlich getroffenen Maßnahmen gelang es bisher, die Verbreitung der Seuche zu verhindern. Begünstigt wurde dies durch den Winter, in welchem ja das Vieh durch den Stallaufenthalt sich nicht gegenseitig infizieren kann. Die Gefahr wächst natürlich im Frühjahr mit dem Bezug der gemeinsamen Weiden und Tränken und damit wird nicht nur Litauen, sondern auch die benachbarten Staaten Europas bedroht.

Dies ist für die litauische Regierung Veranlassung gewesen, nach Kowno einen Kongreß von Fachleuten einzuberufen, damit die Arbeiten zur Bekämpfung der Seuche in Gang kommen. Es werden sich daran Veterinäre und Bakteriologen Dänemarks, Deutschlands, Estlands, Finnlands, Hollands, Lettlands, Rußlands, Schwedens und der Tschecho-Slowakei beteiligen.

Es soll auf dem Kongreß ein gemeinsamer Plan zur Bekämpfung der Rinderpest ausgearbeitet werden, wobei die Mittel Berücksichtigung finden müssen, die schon früher in Westeuropa zur Bekämpfung der Rinderpest angewandt wurden, wie Notschlachtung und strenge Quarantäne, besonders aber auch die Mittel, die in den letzten 20 Jahren in Afrika, in Transkaukasien und Sibirien üblich waren, vor allem die Antipest-Impfungen. Gerade das letztere erscheint noch dadurch besonders Erfolg verheißend, daß der bekannte Spezialist für die Herstellung der Antipestsera und Impfstoffe, Professor Gogelis, der jahrelang in Sournabat in Transkaukasien auf einer Antipeststation gearbeitet hat und der noch zuletzt bei der Bekämpfung der Rinderpest an der Wolga im Jahre 1919/20 tätig mitwirkte, nun nach Litauen zurückgekehrt ist und

dort die Leitung der Arbeiten und ihre Organisation in die Hand genommen hat.

Hoffentlich gelingt es den Bemühungen, die Gefahr von Europa fernzuhalten.

Personalien.

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Ebermannstadt. Bewerbungsgesuche sind bei der für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierung, K. d. I., bis zum 12. März 1921, einzureichen.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Max Baruch in Nürnberg. Theodor Soter aus Kälberau (B.-A. Alzenau) in Burkardrot (B.-A. Kissingen).

Versetzung: Bezirkstierarzt Cornelius Dorn von Ebermannstadt wurde in gleisher Diensteseigenschaft nach Kulmbach versetzt.

Verzogen: Dr. phil. Albert Haug von Betzenstein (B.-A. Pegnitz) nach Ruhmannsfelden (B.-A. Viechtach). Bartholomäus Lachenschmid von Ruhmannsfelden (B.-A. Viechtach) nach Nürnberg (Subdirektion der Schweriner (Vieh-Versicherungs-Gesellschaft). Dr. Franz Veh, bezirkstierärztlicher Praktikant in Vilshofen nach Berlin.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Tierarzt Friedrich Meng aus Mannheim. Dissertation: „Beiträge zur Kenntnis der Morphologie der Barteln einiger Fische". (Aus dem Zoologischen Institut der Tierärztlichen Fakultät der Universität und der bayer. biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, München; Vorstand: Prof. Dr. R. Demoll). Tierarzt Andreas Minges aus Burrweiler (Rheinpfalz). Dissertation; „Über den Nachweis virulicider Substanzen im Serum vaccine-immuner Kaninchen". (Aus der bayer. Landes-Impfanstalt, Leiter: Privatdozent Dr. Groth).

Steiermark. Der Bundespräsident hat dem Staats-Veterinär-Oberinspektor Tierarzt Adolf Fischer den Titel und Charakter eines Regierungsrates, dann den Staatsveterinärinspektoren Tierarzt Georg Gaß und Tierarzt Eduard Resac sowie dem Landes-Bezirkstierarzt Hermann Baierlein den Titel eines Veterinärrates verliehen. Der mit dem Titel und Charakter eines Regierungsrates bekleidete Staats-Veterinäroberinspektor Tierarzt Maximilian Schwammel wurde in die 6. Rangklasse eingereiht.

Bücherschau.

Möllers Lehrbuch der Chirurgie für Tierärzte. Bearbeitet von Dr. H. Möller, vorm. Professor an der Tierärztl. Hochschule in Berlin, und Dr. H. Frick, o. Professor der Chirurgie und Direktor der chirurg. Klinik an der Tierärztl. Hochschule zu Hannover, Geh. Regierungsrat. Zwei Bände. I. Band: Allgemeine Chirurgie. Vierte, gänzlich umgearbeitete Auflage. Mit 38 Textabbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1920. Preis 60 Mark.

Dieser I. Band des großen Werkes der Chirurgie für Tierärzte von Möller-Frick ist von Frick allein bearbeitet worden, da Möller „aus Opportunitätsrücksichten und wegen Überbürdung mit anderen Arbeiten", wie Verfasser uns im Vorwort mitteilt, sich an der Herausgabe dieses Bandes nicht mehr beteiligen konnte. Tatsächlich erwartete auch den Herausgeber dieser neuen Auflage keine kleine Arbeit, da naturgemäß die Erfahrungen aus dem Welt-

kriege wie die Medizin, so auch die Tiermedizin ganz erheblich betroffen hatten. Insbesondere dem Umstand, daß im letzten Kriege, und zwar erstmals in dieser Art, Pferdelazarette mit allen Erfordernissen für wissenschaftliches und chirurgisches Arbeiten eingerichtet worden waren, ist es zu verdanken, daß unsere Pferdechirurgie aus dem verhängnisvollen Kriege mit einem verhältnismäßig gewaltigen Nutzen für die Wissenschaft hervorgegangen ist. Frick hat seine „Allgemeine Chirurgie" entsprechend den großen Fortschritten teils durch Überarbeitung des Vorhandenen, teils durch Neubearbeitung einzelner Kapitel auf die wissenschaftliche Höhe emporgehoben, die man von einem solchen Buche erwarten udrfte. Die hauptsächlichsten Änderungen haben jene Kapitel erfahren, welche sich auf die Wunden beziehen. Die Wundbehandlungstechnik hat sich ja gründlich umändern müssen, denn die Erfahrungen des Krieges haben viele frühere Ansichten und scheinbare Grundwahrheiten als nicht mehr stichhaltig erkennen lassen. Auch die Abschnitte über die Wundinfektionskrankheiten, über Desinfektion usw. mußten neu bearbeitet werden und das Kapitel über Synovialsäcke ist in manchem geändert und ergänzt worden. Der Abschnitt über Arthritis chronica deformans dürfte u. a. auch insoferne bemerkenswert sein als Verfasser sich offenbar nicht abgeneigt zeigt (S. 273) sich der Auffassung jener anzuschließen, die die Verwandtschaft, wenn nicht die Identität der genannten tierischen Erkrankungen mit den entsprechenden des Menschen betonen. Der Herr Verfasser dürfte hiedurch für die weitere Entwicklung dieser wichtigen Frage sich ein Verdienst erworben haben. Erst wenn diese Erkenntnis in weitere Kreise durchgedrungen sein wird, werden wir uns auch eher die auf diesem Gebiete in der Humanmedizin errungenen großen Fortschritte in der Erkenntnis und in der Behandlung dieser Erkrankung zunutze machen können. Vielleicht entschließt sich der Herr Verfasser diesbezüglich die grundlegenden Arbeiten aus der Humanmedizin, u. a. von Umber, noch etwas in den Gesichtskreis der späteren Bearbeitung seines großartigen Werkes zu ziehen. — Aus dem Gesagten, das natürlich mit Rücksicht auf den knappen, zur Verfügung stehenden Raum nur höchst unvollkommen die gewaltige Arbeit würdigen kann, die Verfasser mit dieser IV. Auflage geleistet hat, dürfte immerhin hervorgehen, daß in dem vorliegenden Werke der Studierende, der praktische Tierarzt und der Wissenschaftler gleich gut auf ihre Rechnung kommen. Nicht unerwähnt lassen möchte ich die geradezu musterhafte Ausgestaltung des Buches durch den Verlag mit erstklassigem Papier, vorzüglichem Druck und überaus gelungenen Abbildungen. Ma.

Wichtige Neuerscheinung!

Möller H. und H. Frick,

Allgemeine Chirurgie für Tierärzte.

4. Aufl. 38 Abb. Ganzleinen gebd. **96 Mk.**

Spezielle Chirurgie.

5. Aufl. 75 Abb. Ganzleinen **Mk. 88.80** Beide Bände zus. **Mk. 169.40.**

Zu beziehen durch die

Hochschulbuchhandlung Max Hueber, München, Amalienstr. 79/A.

Fernsprecher: 26705 Fernsprecher: 26705.

Bei **Colpitis infectiosa**

hat sich in tausenden von Fällen „Bissulin“ bewährt.

„. . Bissulin ließ mich bei weiteren mehr als 1000 Tieren nicht im Stich.“ D. T. W. 1911, Nr. 11.

„. . . Über 300 Kühe mit „Bissulin“ behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg.“ B. T. W. 1908, Nr. 16.

„. . Nachteile, die manchen anderen Präparaten anhaften, sind bei „Bissulin“ . . nicht vorhanden.“ T.R.1912, Nr.44.

„Bissulin“ wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser“

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.

Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.

Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin

in Tabletten zu je 1,0 her.

Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

Maul- und Klauenseuche
bekämpft man wirksam mit

Therapogen

„Doenhardt"

Seit **16 Jahren** in der veterinär-medizin. Praxis eingeführt, glänzend bewährt bei **Scheiden- u. Gebärmutterkatarrhen** in Friedensqualität wieder lieferbar!

Apotheker Max Doenhardt, Köln a. Rh.

CAPORIT

ges. gesch.

Laut vieler tierärztlicher Mitteilungen das ideale

Desinficiens
Antisepticum
Desodorans

der tierärztlichen Praxis.

CAPORIT (Rohware) ungiftig.
Vorzüglich bewährt bei Seuchen zur Desinfektion des Stalles, der Futtertröge und Geräte. :: :: ::

Verwendung:
Trocken: Zum Bestreuen der Stallgassen u. a.,
gelöst: Zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

1 kg-Packung ausreichend bis 500 Liter Lösung.

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.,
Werk I Bitterfeld.

Infektiöser **Scheidenkatarrh** der Rinder

wird erfolgreich bekämpft und geheilt durch

Vaginalpräparate „Aubing“

Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung à ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 50**
Pyo-Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung à ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 55**
Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 120**
Pyo-Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 130**
Pyo-Zinktabletten „Aubing“ 1 Karton à 16 Tabletten		**Mk. 2**

Die Stangen sind ca. 15 cm lang und 40 gr schwer; jede einzeln eingewickelt. Für Kühe jedesmal 3 cm, für Jungvieh 2 cm. :: :: ::

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernsprecher:
Pasing 158.

Telegr.:
Chemische Aubing.

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über **500 Tierärzte**

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.)

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Kaufe mit Hufkrebs, Straubfuß

u. a. Beinleiden behaftete Pferde und zahle Kollegen für Nachweis **10 v. H.** der Kaufsummen. o o o

Angebote unter **„Hufkrebs“** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Herren, welche ein

hautpapillomkrankes Rind

nachweisen können, werden gebeten, ihre Adresse unter

M. M. 4067 an **Rudolf Mosse, München**

zu senden.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Medicinal Drogen- und Chemikalienhandel. — **Herstellung von Präparaten nach gegebener Vorschrift.** — Abfassungeu in fertigen Packungen. — Auf Wunsch Aufdruck des ordinierenden Tierarztes.

Spezialität, bestens bewährt zum Mitführen auf die Praxis.

Antiseptische Succoform-Marmorseife in Tuben.
Flüssiges Succoform-Desinfektionsmittel.

Versand nur an Tierärzte. — Verlangen Sie Preisliste.

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung", schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum cps. „E. Bark" **à 8.—** ℳ, erste Probefl. **5.—** ℳ, dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 15. März 1921. **Nr. 11.**

Inhalt:

Originalartikel: Sauer. — Sonderhauser. (Forts. folgt). — Meyer. (Schluß.) — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Professor Dr. Mayr.)

Klinische Versuche über die Verwendbarkeit des neuen Wundheilmittels „Tolid" in der Veterinärchirurgie.

Vorl. Mitteilung von Oberveterinärrat Sauer in Rothenburg o. T.

Von den Farbenfabriken vorm. Friedrich Bayer & Co. in Leverkusen wurde der chirurgischen Tierklinik an der Universität München ein neues Wundheilmittel „Tolid" zu Versuchszwecken übergeben. Nach einigen Vorversuchen daselbst, die aussichtsreich zu sein schienen, ist das Mittel von dem Vorstande der Klinik mir zu weiteren Versuchen und zur Prüfung seiner Verwendbarkeit in der Veterinärchirurgie überwiesen worden.

Die Versuche sind abgeschlossen, jedoch wird deren endgültiges Ergebnis in vollem Umfange erst nach Fertigstellung einer in der Bearbeitung begriffenen, umfangreicheren Abhandlung veröffentlicht werden können. Eine vorläufige Mitteilung erscheint deshalb am Platze, um die Vorzüge des Mittels schon jetzt weiteren Kreisen bekannt zu geben.

Tolid ist ein weißes, lockeres, feines Pulver, das leicht nach Chlorgas riecht. An der Luft bleibt es unverändert, ballt nicht zusammen und geht durch Pulverzerstäuber selbst mit dünner Öffnung leicht hindurch. Auf Wundflächen oder nässenden Hautstellen kann es in deckender Schicht aufgetragen werden, ohne abzufallen. Ein gleichmäßiger, vollständiger Verschluß einer Wundfläche ist unschwer damit zu erzielen. Das Mittel — der Name „Tolid" ist willkürlich gewählt — stellt eine organische Chlorverbindung dar, der eine geringe Menge Bolus beigemischt ist. Seine Wirkung beruht nach

dem Vorgange der Dakin'schen Lösung darauf, daß es auf Wundflächen ständig kleine Mengen Chlor abspaltet und damit eine dauernde Desinfektions- und Heilwirkung ausübt. Die Beimengung von Bolus setzt es außerdem instand, das Wundsekret rasch aufzunehmen, austrocknend zu wirken und die Schorfbildung zu fördern.

Die Anwendung des Mittels erfolgt am besten rein als Streupulver, gegebenenfalls auch als Salbe in Verbindung mit Vaselin, Fett oder Paraffinsalbe im Verhältnis von 1:5 bis 1:10.

Die Anwendung erfolgte bis jetzt in 26 Fällen und zwar:

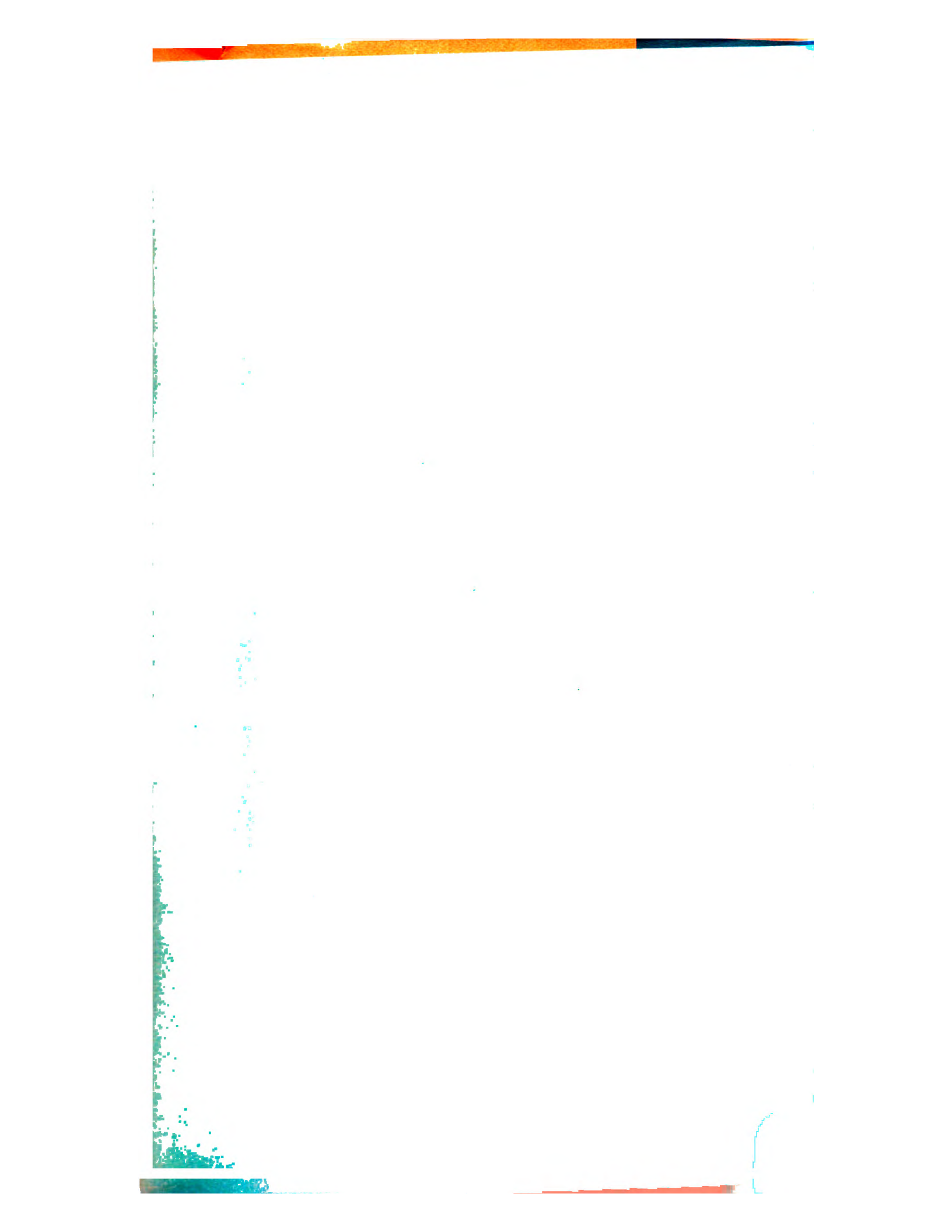
a) bei Pferden als Streupulver
in 3 Fällen bei Schlagwunden, in 1 Falle bei eiterndem Nageltritt, in 1 Falle bei Quetschwunden an beiden Karpalgelenken, in 1 Falle bei der Nachbehandlung einer mit Binzschem Liniment behandelten Stollbeule, in 1 Falle bei hochgradiger Strahlfäule, in 3 Fällen von ekzematöser Mauke, in 1 Falle bei der Nachbehandlung einer abszedierenden Phlegmone;
ferner als Salbe mit 1:5 bis 1:10 Vaselin in 2 Fällen von Schrundenmauke (Ekzema crustosum);

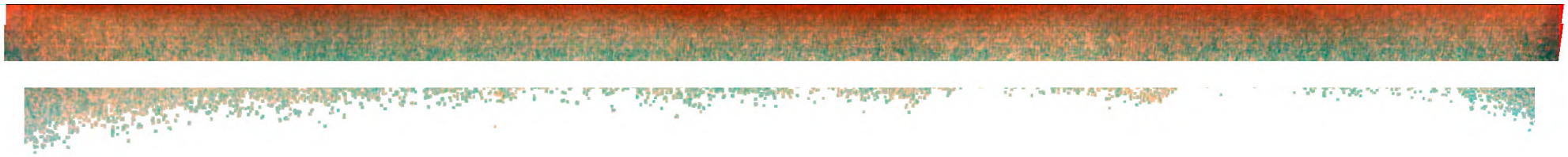
b) bei Rindern als Streupulver
in 1 Falle von Eiterung an einem Hornzapfen, in 1 Falle von eiteriger Hautentzündung, in 1 Falle bei eiterig-jauchigen Abszessen als Nachkrankheit der Maul- und Klauenseuche, in 1 Falle bei einer operierten Karpalbeule, in 5 Fällen von Klauengeschwüren bei Maul- und Klauenseuche;
ferner als Salbe mit 1:5 bis 1:10 Vaselin in 2 Fällen von Euter- bezw. Zitzengeschwüren bei Maul- und Klauenseuche;

c) bei Schweinen als Streupulver
in 2 Fällen von Klauengeschwüren bei Maul- u. Klauenseuche.

In allen Fällen von Wunden erwies sich Tolid als ein vorzügliches Heilmittel, das die Eiterung auffallend rasch zum Stillstand bringt, die Wundflächen in kurzer Zeit austrocknet und einen festweichen, leicht abwaschbaren Schorf bildet, unter welchem bei bester Granulation schnell Heilung erzielt wird.

Es ist ohne irgend welche Nebenwirkungen und auf Wunden schmerzlos.





die oben beschriebenen Gewebe hineinsenden. Diese in das Stroma eingebetteten Zellenzüge sind von letzterem scharf abgesetzt und bestehen aus sternförmigen Zellen, welche durch einen Saum von meist einschichtigen Zylinderzellen abgegrenzt sind. Ihre Kerne sind mitunter deutlich basal gestellt und die Zellen selbst werden nach außen durch eine Basalmembran abgegrenzt; streckenweise hat es den Anschein, als ob die Zylinderzellen noch mehrschichtig gelagert scheinen, es dürfte sich aber nur um schiefe Schnitte mit gewölbter Oberfläche handeln, wobei mehrere Zelllagen getroffen werden. Wenn an vielen Stellen diese epithelialen Wucherungen Fibroblastengewebe einschließen, so wird auch dieser Umstand durch die verschiedenartige Schnittrichtung bedingt. An anderen Stellen zeigen die Epithelsäume in ihrem Innenraum nur abgeflachte Epithelien, ein Zeichen dafür, daß der Schnitt nahe am Fundus eines Keimschlauches geführt ist. Bei etwas höherer Schnittrichtung fehlt der Boden des Röhrchens und es muß dann naturgemäß ein Hohlraum entstehen, bezw. sich im Präparat das Stromagewebe präsentieren. Die Epithelinseln sind demnach Querschnitte von fingerähnlichen Ausläufern eines progressiv fortwuchernden Epithelzellkeimschlauches. Ontogenetisch betrachtet handelt es sich offenbar um eine progressive Wucherung der inneren Schmelzschicht (Ameloblasten). Wenn an einzelnen Stellen sich keine innige Berührung der Epithelwucherung mit dem Fibroblastengewebe zeigt, sondern saumartige Zwischenräume vorhanden sind, so liegt vermutlich Schrumpfung bei der Fixierung des sternförmigen Grundgewebes vor. Das netzförmig aussehende Stroma ist von gleichem Habitus wie die Gewebsart der Pulpa bei der Zahnentwicklung und es ist somit anzunehmen, daß der Grundcharakter des ganzen Gewebes einer Wucherung des Dentinkeimes entspricht, wobei die Schmelzschicht mitwuchernd diese fingerähnlichen Ausläufer und Inseln bildet. Auf Grund der geschilderten mikroskopisch-anatomischen Veränderungen liegt demnach ein Adamantinoma cysticum vor.

(Fortsetzung folgt.)

Über die Maul- und Klauenseuche.

Von Dr. med. vet. Wilhelm Meyer, Rottenbach.

(Schluß.)

Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß der erste Fall von Maul- und Klauenseuche in der hiesigen Gegend unter dem klinischen Bilde eines Klauenabszesses bei einer 5jährigen Kuh auftrat, welche etwa 6 Wochen vorher einen Fötus im fünften Monat

der Trächtigkeit abortiert hatte. Noch nie war in dem Stalle des Besitzers ein Fall von Abortus vorgekommen; seit dieser Zeit kränkelte das Tier. Vielleicht war es ein Zufall, daß sich das spezifische Maul- und Klauenseuchegift zu allererst an einem in seiner Gesundheit alterierten Organismus festsetzte und von da weiter verbreitete, jedenfalls erinnerte mich das Vorkommnis an ähnliche Beobachtungen beim Auftreten der Brustseuche, wo auch in der Regel ein suspekter Insasse der Stallung den Anfang machte. Es ist im Interesse der epidemiologischen Forschung gelegen, festzustellen, ob solche Vorkommnisse auch anderweitig zu verzeichnen waren.

Die Auswahl der Tiere, die Blutentnahme und die Ausführung der Impfungen wurde möglichst nach den Schleißheimer Richtpunkten vorgenommen, nur standen mir nicht in allen Impffällen die dort angegebenen Quantitäten Blut zur Verfügung, so daß ich mich in rund 30 % der Impfungen auf etwa die Hälfte der angegebenen Dosis beschränken mußte. In 4 Gehöften war ich bei 32 Tieren aus Mangel an Blutserum zur Impfung von Rekonvaleszentenmilch genötigt, die ich je nach der Schwere des Tieres in einer Menge von 50—100 ccm gab. Leider scheiterte meine Absicht, Blut von Pferden, die im gleichen Stalle mit Rindvieh untergebracht waren und bei dem die Seuche sehr schwer auftrat, zu verimpfen, an dem Eigensinn der Besitzer.

Was den Zeitpunkt der Blutentnahme bei den Rekonvaleszenten anlangt, so betrug sie 12—19 Tage nach Ausbruch der Seuche bezw. 1—3 Tage nach dem Verschwinden klinischer Symptome, und zwar: 12 Tage 6 mal, 13 Tage 2 mal, 14 Tage 5 mal, 15 Tage 7 mal, 16, 17 und 18 Tage je 1 mal. Rekonvaleszentenmilch wurde 12 Tage nach Seuchenausbruch 3 mal, 14 Tage 1 mal benützt. In 3 Fällen wurde gleichalteriges (13 Tage) Mischblut von 3 Rekonvaleszenten verimpft. Nur 58 aller Impfungen konnten mit blutwarmem, d. h. unmittelbar nach dem Aderlaß defibriniertem Blute vorgenommen werden. Das Ergebnis der Impfungen gestaltete sich folgendermaßen: von den geimpften 197 Tieren wurden 3 Jungrinder und 2 Kälber notgeschlachtet, 1 Ziege, die auf Drängen des Besitzers noch moribund geimpft wurde, verendete; Summe: 6 Verluste = 3,04 % der Impflinge.

Von den 75 ungeimpften Kontrolltieren wurden 3 Milchkühe notgeschlachtet, 2 sind verendet, 3 Jungrinder und 6 Kälber notgeschlachtet, 2 Kälber und 3 Ziegen verendet; Summe: 19 Verluste = 25,33 %.

Dieser Prozentsatz an Verlusten entspricht, soweit meine Kenntnis und Berechnung reicht, im allgemeinen den Abgängen während der Seuche in der hiesigen Gegend.

Bei der Untersuchung der geimpften und notgeschlachteten Tiere fanden sich durchwegs die anderweitig geschilderten Veränderungen an der Herzmuskulatur. Es war natürlich nicht zu entscheiden, ob sich dieselben bereits zur Zeit der Impfung entwickelt hatten oder erst nachher ausbildeten. Nach ihrem Grade und Aussehen schien es höchst wahrscheinlich, daß sie irreparabel gewesen wären und über kurz oder lang zum natürlichen Tode der Tiere geführt hätten.

Die Abnahme der rektalen Temperatur besorgte nahezu in jedem Gehöfte der Besitzer selbst, ich war die erste Zeit erstaunt, überall Thermometer zu finden und mich überzeugen zu können, wie sicher man damit umzugehen verstand. Die Aufzeichnung der Innenwärme geschah daher fast allgemein mit Interesse und Ge-

wissenhaftigkeit. Doch muß ich mich auf Grund von Erfahrungen dem Urteil anderer Kollegen anschließen, daß die Mastdarmtemperatur beim Rind nicht annähernd die absolute Verlässigkeit besitzt, wie beispielsweise beim Pferde, d. h. in Bezug auf die Beurteilung des Krankheitszustandes, denn sie kann sich innerhalb normaler Grenzen bewegen und trotzdem können die bedrohlichsten klinischen Erscheinungen bestehen. Ich erinnere mich, daß mit Erstaunen Besitzer, deren genaue Temperaturabnahme ich kannte, mir den Thermometer zeigten, der in einem Falle auf 38,7 Grad, in einem anderen auf 38,6 Grad stand und dennoch waren die betreffenden Tiere, bei denen der Besitzer wegen des niederen Fieberstandes keine Lebensgefahr vermutete, über Nacht verendet. So befremden mich heute noch manchmal die ganz eigentümlichen bizarren Temperaturkurven bei manchen Seuchefällen, von denen ich einige hervorheben will: 2. 9. 20: 38,8 Grad, 3. 9.: 39,8 Grad. Impfung: 4. 9.: 37,8, 5. 9.: 40,6, 6. 9.: 38,3, 7. 9.: 40,6, 8. 9.: 38,8, 9. 9.: 38,8, 10. 9.: 38,7 oder 5. 9. 20: 40,5 Grad; Impfung: 6. 9.: 37,9, 7. 9.: 40,8, 8. 9.: 40,9, 9. 9.: 38,7, 10. 9.: 38,9, 11. 9.: 38,8, 12. 9.: 38,4 oder 18. 9.: 39,0 Grad; Impfung: 19. 9.: 40,6, 20. 9.: 40,8, 21. 9: 40,0, 22. 9.: 39,0, 23. 9.: 39,0, 24. 9.: 38,2, 25. 9.: 38,4 Grad. Es bleibt schwer zu entscheiden, ob sich die rektale Temperatur genau dem Thermometer mitteilt und ob der Analverschluß immer so hermetisch ist, daß die im Mastdarm befindliche Wärme keine Einbuße erleidet oder ob das Fieber so ganz eigenartige Schwankungen aufweist. In den 3 Fällen die mit reichlichem Exanthem und schweren Herzstörungen einhergingen, fiel die hohe Temperatursteigerung nach dem der Impfung folgenden Abfall besonders auf. Ein künstliche Ansteckung nahm ich dort nicht mehr vor, wo die Tiere bereits fieberten oder klinisch anderweitig krank, also offenbar schon infiziert waren.

Wenn ich zum Schlusse den Eindruck des Impfverfahrens gegen Maul- und Klauenseuche, soweit ich es in meinem Wirkungskreise verfolgen und beurteilen kann, zusammenfasse und wiedergebe, so geht er dahin: Die subkutane Impfung mit defibriniertem Rekonvaleszentenblutserum ist, soferne bei der Gewinnung, Zubereitung und Applikation aseptisch zu Werke gegangen wird, ungefährlich und soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auch ohne späteren Nachteil, vielmehr macht sich in jedem Falle ein Heilerfolg bemerkbar. Derselbe äußert sich in dem Verhüten und Einschränken von lebenbedrohenden klinischen Erscheinungen bei der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche, so daß sie diesen Charakter verliert. Dadurch wurde die Mortalität, welche ohne Impfung hierorts etwa 25 % betrug, auf 3 % herabgedrückt. Ein Unterschied, den die Temperatur des Impfstoffes bei der Einverleibung ausübte, bestand nur insoferne, als warmes Material rascher resorbiert wurde, eine sinnfälligere Beeinflussung der Erkrankung war deswegen nicht zu beobachten. Was den günstigsten Zeitpunkt zur Gewinnung des Impfblutes anlangt, so würde, wollte man als Grund für die Verluste in den Beständen eine unzulängliche Schutzkraft des Impfmaterials annehmen, Blut vom 12. und 15. Tag nach dem Seuchenausbruch weniger wirksam sein. Nebenbei sei angefügt, daß die getöteten Tiere ihrem Gewichte entsprechend 100—150 ccm Serum injiziert erhielten. Ich halte jedoch dafür und befinde mich damit auf dem Standpunkte, den viele Kollegen vertreten, daß es auch

für Impfstoffe Grenzen der Wirksamkeit gibt, die in der pathologisch-anatomischen Beschaffenheit lebenswichtiger Organe gesteckt sind.

Im übrigen war ich bei dem innerhalb der bereits erwähnten Zeiträume gewonnenen Blutimpfstoff nicht imstande, einen bestimmten Unterschied der Wertigkeit aufzufinden.

Rekonvaleszentenserum vom Rinde erwies sich auch bei Ziegen und Schweinen in derselben Richtung wirksam, doch traten bei Ziegen 3—4 Wochen nach der Impfung am Halse walnußgroße Abszesse an den Impfstellen auf.

Nachkrankheiten im Anschlusse an die Impfung traten bis jetzt nicht auf.

Die Fälle, in denen ich aus bereits erwähnten Gründen nur etwa die Hälfte des im Merkblatte empfohlenen Blutquantums verimpfen konnte, behielt ich besonders im Auge; weder das klinische Bild noch die Temperaturkurve zeigten Abnormitäten, in denen sich die quantitative Abweichung von der Impfregel zu erkennen gegeben hätte.

Die mit Rekonvaleszentenmilch geimpften Tiere zeigten in gleicher Weise wie blutgeimpfte eine unverkennbare Besserung und raschere Heilung der Krankheiten, auch die Bösartigkeit der ganzen Seuche war wie gebrochen. Die Impfmenge betrug je nach Schwere 50—100 ccm. Einmal trat an einer Impfstelle ein faustgroßer Abszeß auf; außerdem stellte sich unmittelbar nach dem Abklingen des Exanthems am 7. Krankheitstage bei einer gelbgescheckten fünfjährigen Milchkuh eine sekundäre Mastitis mit Abszeßbildung ein, die heute noch nicht ganz geheilt ist.

Die kleine Zahl meiner Impfungen erlaubt mir nicht einen strengen Vergleich der Blut- und Milchimpfungen anzustellen, immerhin glaube ich beobachtet zu haben, daß den letzteren nicht die gleiche Schutz- bezw. Heilkraft innewohnt.

Mischblut, das mit der Vorstellung gesteigerter Wirksamkeit polyvalenter Sera zur Benützung kam, scheint diese Eigenschaft nicht in augenfälliger Form zu besitzen, die damit geimpften Bestände weichen hinsichtlich des Seuchenverlaufes nicht von anderen ab, umfangreichere künftige Beobachtungen müssen auch diese Frage klarstellen. Inwieweit dem Impfverfahren rein prophylaktische Bedeutung innewohnt, darüber konnte ich, da ich die Überzeugung habe, daß alle mir untergekommenen Fälle bereits im Prodromalstadium der Erkrankung standen, keine Erfahrungen sammeln.

Mag der zum erstenmale im großen Stile ausgeführten Notimpfung gegen die bösartige Form der Maul- und Klauenseuche der eine oder andere Mangel anhaften, soviel steht fest, daß sie dem einzelnen Krankheitsfall durch die Eindämmung lebenbedrohender Symptome einen harmloseren Verlauf gibt, so daß die Mortalität auf ein Minimum herabgesetzt wird. Aufgabe der Forschung ist es, die Einzelheiten der Impfung wissenschaftlich klarzustellen und praktisch zu vervollkommnen, damit sie im Kampfe gegen die Maul- und Klauenseuche künftighin eine scharfe Waffe wird der Landwirtschaft und damit dem ganzen Volke zum Nutzen.

Literatur:

1. Schweiz. Arch., 62. Bd., 1920, 10. H., S. 467. — 2. Mitteilgn. d. Ver. bad. Tierärzte, 1920, Nr. 11, S. 81. — 3. Tierärztl. Rundsch., 1920, Nr. 33, S. 494. — 4. D. T. W., 1920, Nr. 34, S. 393. — 5. Ibidem,

Nr. 31, S. 357. — 6. Ibidem, Nr. 20, S. 228. — 7. M. T. W., Nr. 25, S. 458. — 8. B. T. W., 1920, Nr. 41, S. 478. — 9. M. T. W., 1920, Nr. 38, S. 681. — 10. Tierärztl. Rundsch., 1920, Nr. 42, S. 645. — 11. B. T. W., 1920, Nr. 37, S. 432. — 12. Tierärztl. Rundsch., 1920, Nr. 46, S. 714. — 13. D. T. W., 1920, Nr. 36, S. 461. — 14. B. T. W., 1920, Nr. 39, S. 453. — 15. D. T. W., 1920, Nr. 25, S. 288, u. Nr. 41, S. 480. — 16. B. T. W., 1920, Nr. 35, S. 409. — 17. D. T. W., 1920, Nr. 35, S. 407. — 18. B. T. W., 1920, Nr. 38, S. 443. — 19. M. T. W., 1920, Nr. 34, S. 609. — 20. Schweiz. Arch., 62. Bd., 1920, 8. H., S. 327. — 21. Ibidem, S. 332. — 22. D. T. W., 1920, Nr. 34, S. 393. — 23. M. T. W., 1920, Nr. 35, S. 633. — 24. Ibidem, Nr. 33, S. 385. — 25. Ibidem, Nr. 30, S. 537. — 26. Ibidem, Nr. 30, S. 541. — 27. Ibid., Nr. 39, S. 697. — 28. Ibidem, Nr. 49, S. 865. — 29. B. T. W., Nr. 42, S. 489. — 30. Tierärztl. Rundsch., 1920. Nr. 47, S. 736. — 31. D. T. W., 1920, Nr. 38, S. 446. — 32. Tierärztl. Rundsch., 1921, Nr. 1, S. 3. — 33. M. T. W., 1920, Nr. 45, S. 793. — 34. Ibidem, Nr. 40, S. 713. — 35. B. T. W., 1920, Nr. 36, S. 420.

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

Über **kupferhaltige Arzneimittel** gegen Maul- und Klauenseuche liegen zwei Gutachten vor.

1. Spaltin:

Die Firma Hanschke & Sprügel in Leipzig brachte Anfang Januar 1912 ein Arzneimittel heraus, das sie mit dem Namen „Spaltin" belegte und das nach Angaben der Firma „zwecks Schutznachsuchung dem Kaiserlichen Patentamt in Berlin überwiesen" wurde. Es soll ein „rapid" wirkendes Heilmittel sein, das in bestimmter Mischung und Behandlung den Erreger der Maul- und Klauenseuche durch „einfaches Einpinseln der erkrankten Hufe" sofort abtötet. Der Erfolg tritt sofort ein, selbst schwer erkrankte Tiere, die nicht mehr fähig zum Stehen und deren Hufe nahe am Ausschuhen waren, wurden binnen 3 Tagen soweit zur Gesundung gebracht, daß sie stehen und ihr Futter wie üblich zu sich nehmen konnten ....." Es ist auch ein Vorbeugemittel, wenn alle auf dem Gehöfte vorhandenen Zweihufer gleichzeitig behandelt werden; auch eine Verschleppung durch Viehtransporte ist ausgeschlossen, wenn die zu transportierenden Tiere vor dem Versand mit Spaltin behandelt werden; die Flasche kostete 12 Mk. Die Firma hatte 1912 dem Staatsministerium des Innern auch vier Zeugnisse über den guten Erfolg des Spaltin vorgelegt. Eines davon stammte angeblich von einem Tierarzte, der sich eines Urteils über die Wirkungsweise des Spaltins enthalten hatte. Das Staatsministerium des Innern trat nun dem Spaltin näher. Nach dem vorgelegten Bericht des „Chem. Laboratoriums für technisch-hygienische und Nahrungsmitteluntersuchung, Leipzig, gez. Dr. Wirth" vom 31. Januar 1912 und den eigenen Angaben der Firma handelt es sich bei dem Mittel „Spaltin" um eine stark sauer reagierende Flüssigkeit mit dem spezifischen Gewicht 1,032, die einen Gehalt an festen Stoffen von 3,83 % und an Mineralstoffen von 1,75 % aufweist. Die festen Stoffe enthalten in der Hauptsache Kupfer, gebunden an Essigsäure und Schwefelsäure. Außerdem sind vorhanden Eisen

in geringer Menge, Salpetersäure, Salmiak, Kampher, Alkohol und Wasser.

Wir haben es hier demnach in erster Linie mit dem neutralen Cupriacetat, mit Cuprisulfat und salpetersaurem Eisen zu tun.

Das neutrale **Cupriacetat** (neutrales essigsaures Kupfer = Grünspan) war früher in die Pharmacopoea Germ. aufgenommen; es stellt ein Kunstprodukt dar, das fabrikmäßig durch Auflösen von echtem Grünspan (d. i. basisches Kupferacetat) in Essigsäure und kristallisieren lassen gewonnen wird. Der echte Grünspan stellt ein altes Heilmittel dar. Seine örtliche Wirkung ist ähnlich der des Kupfersulfates. In der Veterinärmedizin fand es früher als Ätzmittel (besonders als Kluppenmasse) bei starker Eiterung, üppiger Granulation häufig Verwendung und zwar meist in Form der sogen. Ägyptiaksalbe. Ein weiterer Bestandteil des Spaltin ist das **Cuprisulfat**, das auch im Deutschen Arzneibuch enthalten ist. Diese durchsichtig blauen Kristalle wirken örtlich durch Bildung von Kupferalbuminat ätzend und in Lösung, wie hier adstringierend, wobei anzuzeichnen ist, daß infolge Vorhandenseins der anorganischen Salpetersäure die zusammenziehende Wirkung keine zu geringe ist. (Albuminatbildung.)

Über die desinfektorische Kraft des Kupferacetat und des Kupfersulfat wäre nach den Untersuchungen von Groe[illegible] *) folgendes zu sagen:

Objekt	Salzlösung	Abgetötet in Stunden
Cholera (Bouillon-Kultur)	2½% Kupferacetat	2
	2½% „ sulfat	3
Typhus (Bouillon-Kultur)	2½% Kupferacetat	2
	2½% „ sulfat	nach einem Tag
Staphylococcen (Bouillon-Kultur)	2½% Kupferacetat	5
	2½% „ sulfat	1 Tag

Diese Kupfersalze sind in eiweißreichen Lösungen nicht wirksam, weil unlösliche Eiweißverbindungen entstehen.

Auf Veranlassung der Regierung von Mittelfranken haben im Jahre 1912 Bezirkstierarzt Bernhard in Hilpoltstein und Distriktstierarzt Ditthorn in Dinkelsbühl Versuche mit Spaltin angestellt. Wegen des beschränkten Seuchenstandes in den genannten Bezirken blieb die Anwendung auf wenige Bestände beschränkt. Im Bezirke Erlangen scheiterte die Vornahme von Versuchen an dem Widerstande der Bevölkerung. Neben dem bisher besprochenen „Spaltin", das in unverdünntem Zustande zur Bepinselung der Klauen Verwendung findet, taucht nun plötzlich ein zweites, gleichzeitig anzuwendendes innerliches Mittel mit dem Namen „Lippol" auf, das bei Applikation mit Wasser verdünnt werden muß.

Da über „Lippol" keine Zusammensetzung angegeben ist, werden nur die Versuche mit „Spaltin" näher beleuchtet werden.

Nach Ditthorn setzten die Tiere dem Auspinseln der Klauen mit Spaltin so energischen Widerstand entgegen, daß die betreffenden Tierbesitzer die weitere Behandlung aufgaben. Im Bezirke

*) Nach Croner a. a. O.

Hilpoltstein wurde das Spaltin von den Tierbesitzern etwas lieber angewendet und wollen 2 Landwirte eine raschere Abheilung der Klauengeschwüre wie sonst zufolge der Anwendung dieses Mittels gesehen haben. Da jedoch bei keinem der in Behandlung genommenen Tiere erhebliche Defekte oder Entzündungsherde an den Klauen sich gebildet hatten, ist auch hier der Erfolg des Mittels nicht sichergestellt.

Die Regierung von Mittelfranken schließt den an das Staatsministerium des Innern gerichteten Bericht mit den Worten: „Trotz der geringen Zahl der angestellten Versuche kann in Anbetracht des Versuchsergebnisses das Urteil abgegeben werden, daß den von der eingangs genannten Firma angebotenen Mitteln eine spezifische Heilwirkung bei Maul- und Klauenseuche nicht zukommt und daß es schon mit Rücksicht auf den hohen Preis (12 Mk. für je eine Flasche „Lippol" und „Spaltin") nicht angezeigt erscheint, den Landwirten zu diesen in ihrer Wirkung zweifelhaften Mitteln zu raten". Da der hauptsächste Bestandteil dieses angeblichen Heilmittels aus Grünspan besteht, ist zu berücksichtigen, daß hier ein giftiges Mittel vorliegt, durch das, sei es durch Lecken oder auf resorptivem Wege akute Kupfervergiftungen hervorgerufen werden können. Die Erscheinungen sind beim Tiere zunächst die des Erbrechens, dann einer Gastro-Enteritis, im weiteren Verlaufe Schwächezustände, Anästhesie und kleiner, drahtförmiger, verlangsamter Puls. Letzteres Symptom ist im Zusammenhang mit der früher erwähnten Beeinflussung der Herzmuskulatur gerade bei Maul- und Klauenseuche besonders beachtlich. **Das Spaltin ist** demnach auf Grund seiner pharmakologischen und toxikologischen Eigenschaften, sowie im Hinblick auf die negativen Versuchsergebnisse als Heilmittel bei Maul- und Klauenseuche **nicht nur nicht zu empfehlen, sondern zu widerraten.**

Spaltin darf nur in Apotheken feilgehalten werden (Verordnung vom 22. Oktober 1901 — RGBl. S. 380) und ist dem freien Verkaufe entzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Instituts- und Anstaltsberichte.

Oberst **Ehrhardt,** Kommandant d. Territorial-Pferdekuranstalt Nr. 2: **Generalbericht über die Territorial-Pferdekuranstalt.** (Schweizer Archiv f. Tierheilkunde, LXII. Bd., 1920, Heft 5 u. 6, S. 179.)

In dem Berichte, der einen Einblick in die mustergültige Organisation des Schweizer Militärveterinärwesens, das frei von jeder unberufenen Bevormundung sich entwickelt hat, gibt, wird die Tätigkeit der Kuranstalt Nr. 2, die zuerst in Zug, später in Zürich etabliert war, in der Zeit vom 9. August 1914 bis 10. Februar 1919 veröffentlicht. Aus dem reichen wissenschaftlichen Inhalt der Arbeit, die für jeden Kollegen lehrreich ist, seien nur einzelne Besonderheiten herausgegriffen. Im Kapitel, welches die Fütterung behandelt, werden bezüglich der Melasse als Haferersatz die gleichen Erfahrungen mitgeteilt, die bei unserer Armee gesammelt wurden, daß sie leicht verdirbt und häufig Verdauungsstörungen veranlaßt; Johannisbrot, das zu gleichem Zwecke geschrotet dem Hafer beigemischt wurde, nahmen die Pferde sehr ungern, sein Nutzwert war zweifelhaft. Auch alle Arten von Blutfutterpräpa-

raten erwiesen sich wenig brauchbar, sie werden ungerne gefressen und zersetzen sich bei nicht ganz trockener Aufbewahrung rasch. Hingegen zeigte sich bei einem groß durchgeführten Fütterungsversuch der getrocknete Süßobsttrester als vorzüglicher Haferersatz. Bei heruntergekommenen, unterernährten Pferden brachten Haferzulagen mit Mais und Leinkuchenmehl — pro Pferd und Tag 1½ Kilo auf 3 Futterzeiten verteilt — guten und raschen Erfolg. Der Gesamt-Patientenbestand betrug 6654 Pferde und Maultiere, hiervon wurden 5787 = 87,0 % als geheilt bezw. arbeitsfähig abgegeben, 257 = 3,9 % kamen an das Tierspital Zürich zwecks Operation, 372 = 5,6 % wurden geschlachtet, 72 = 1,0 % sind umgestanden und 166 = 2,5 % wurden ausrangiert und versteigert.

Aus den Kapiteln über die einzelnen Krankheitsformen verdient das eine oder andere besondere Erwähnung. Bei der Brustseuche wurde, abgesehen von der seuchenpolizeilichen Bekämpfung, die sich in vielen Punkten mit der unserigen deckt, erfolgreicher Gebrauch von endovenösen Infusionen von Salvarsan und Novarsenobenzol gemacht; zu bezweifeln ist nach den Erfahrungen mit dieser Therapie, ob die Nachkrankheiten behoben werden, denn sowohl Sehnen- wie Augenmetastasen wurden beobachtet. In Fällen von Druse, deren Verlauf ein abnormaler war, fand das Druseserum Esurdin mit gutem Erfolg Verwendung. Hinsichtlich der Tetanus-Behandlung wird T.-Antitoxin gelobt, dem Magnesiumsulfat hingegen jeder therapeutischer Effekt abgesprochen. 74 Fälle von perniziöser Anämie, die unserer infektiösen Anämie entspricht, endeten letal oder kamen vor dem natürlichen Ableben zur Schlachtung, möglicherweise hat die Futterknappheit in den Jahren 1917 und 1918 eine Steigerung der Krankheit bedingt. In der Mehrzahl der Sektionen wurden keine Gastruslarven gefunden, so daß die Seyderhelmsche Hypothese für die Entstehung der Erkrankung kaum zutreffend sein kann. Mit den Arsenikpräparaten Atoxyl und Salvarsan wurde zweifellos eine Erleichterung des Leidens erzielt, ein durchschlagender Heilerfolg konnte aber nicht erreicht werden. Die Respirationskatarrhe, welche besonders im ersten Kriegsjahre gehäuft auftraten, geben keinen berechtigten Verdacht auf eine Analogie mit der menschlichen Grippe, die Höhe der Grippeepidemie bei den Mannschaften fällt mit dem niedrigsten Stand an Respirationskatarrhen bei den Pferden zusammen. Beim Lungenemphysem, dessen Gesamtzugänge 203 Fälle = 3.05 % betrugen, belief sich die durchschnittliche Minderwertsabschätzung, welche aus dem Fehler erwuchs, 30 %. Mit der Arsenik- und Strychninbehandlung gelang es nach mehrwöchentlicher Durchführung eine Besserung des Leidens, nie aber eine Heilung herbeizuführen. Fibrolysin versagte gänzlich, einige Fälle verschlimmerten sich daraufhin derart, daß sie zur Notschlachtung führten. Die besten Erfolge wurden durch wochenlangen Heuentzug und Strohfütterung, gute Lüftung des Stalles und nicht zu schwere Arbeit erreicht. Bei 102 Fällen von Gastro-Enteritis, die hauptsächlich chronischer Natur waren und bei denen eine Ursache mit Ausnahme einiger fanatischer Kopper fast nicht nachweisbar war, brachte Bolus alba und entsprechende Diät gute Resultate, Kohlepräparate ließen die angepriesene Wirkung nicht feststellen. Unter den Augenkrankheiten, die 2,4 % der Gesamterkrankungen ausmachten, war eine beträchtliche Anzahl von Fällen der periodischen Augen-

entzündung und des grauen Stares, die Mehrzahl der betreffenden Pferde kam mit 15—20 %, bei Rezidiven und gestörter Sehkraft auf beiden Augen mit 30—55 % Minderwertsschätzung zur Ausmusterung. Mit Steigerung der Unterernährung mehrten sich auch die Fälle von Verlausung, insbesondere in der kalten Jahreszeit; gut bewährte sich die wöchentlich einmal vorgenommene Einreibung mit einer Salbe aus Hydrarg. ciner. und Vaselin 3:1 am Schopf, Mähne und Schweifansatz, am radikalten gegen das Ungeziefer erwies sich die später bekannt gewordene Gasbehandlung mit SO_2; diese Therapie war auch gegen die Räudemilben am wirksamsten und einfachsten, natürlich mußte auch das gesamte Zubehör und die Stallung entsprechend desinfiziert werden, für Kopf und Halsteil des Pferdes wurde 5 %ige Schwefelsalbe mit Vorteil gebraucht. Die operative Behandlung von Widerristschäden bleibt nach den Erfahrungen der Kuranstalt einem solchen Institut vorbehalten, bei der Truppe sollte sie vermieden werden, da sie zu selten zum Ziele führt. Bei den Gelenk- und Knochenerkrankungen ist die Kaltwasserbehandlung fast vollständig ausgeschaltet worden. In 93 Fällen von Podotrochilitis war, da die Neurektomie grundsätzlich verweigert wurde, der Heilerfolg gering, ein großer Teil der Patienten wurde mit 10—15 % Minderwert ausrangiert. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.*)

In der Verfügung des Staatsministeriums des Innern vom 20. Oktober 1920, welche in der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift" Nr. 8 vom 22. Februar 1921 (Seite 147) wiedergegeben ist, heißt es im Abschnitt 5 Satz 2:

„Es würde jedoch keine Erinnerung dagegen erhoben werden, wenn der Landesausschuß in der Zusammensetzung seiner Mitglieder eine Änderung erfahren würde."

Dieser Satz birgt mehr in sich, als der Leser glaubt, und kann nur in seiner Genese voll erfaßt werden. Diese ist folgende:

Beseelt von dem Willen, den Frieden im Stande herzustellen und eine ordentliche Standesvertretung zu gewinnen, welche allen gerecht werden könnte, haben die zwei Vorsitzenden des Verbandes beim Ministerialreferenten (sic!) Herrn Ministerialrat Dr. Gasteiger und Herrn Veterinärrat Dr. Pschorr am 3. September 1920 vorgesprochen. Sie fragten an, ob es möglich wäre, ein paritätisches Provisorium aus den drei Berufsgruppenorganisationen an die Stelle des Landesausschusses zu setzen. Die genannten Herren erklärten dies wohl für möglich unter Belassung der Kreisvereine, denn das Staatsministerium des Innern könne für sich jede von den Tierärzten präsentierte Standesvertretung als solche anerkennen. Es war also noch die Zustimmung der zwei anderen Berufsgruppenorganisationen zu erholen, was die Vertreter der Freiberufstierärzte in der Sitzung vom 21. November

*) Vorstehender Artikel wurde uns unter Berufung auf das Pressegesetz als Antwort auf den einschlägigen Artikel des Herrn Bezirkstierarzt Groll in Nr. 8 unserer Wochenschrift übersandt. Nun ist zwar § 11 des Preßgesetzes hier nicht einschlägig, allein die Schriftleitung hat natürlich keine Veranlassung der gewünschten Erwiderung die Aufnahme zu versagen.

1920 leider vergeblich versuchten unter klarer Darlegung obigen Sachverhaltes.

Von Seite der Freiberufstierärzte wurde also nichts behauptet, was etwa nicht stimmen könnte, wie man (nach Münch. Tierärztl. Wochenschrift Nr. 8, S. 146 unten) wohl glauben machen möchte. Ja die Idee der etwaigen Substitution des Landesausschusses durch das gesamte paritätische Provisorium ging sogar von Dr. Pschorr selbst aus. Von einer „Erzwingung der Auflösung unter allen Umständen" oder gar von einer „Gewaltpolitik" kann also gar keine Rede sein.

Der Forderung der Vertreter der Staatstierärzte, eine Änderung des Landesausschusses durch Eintritt in die Kreisvereine herbeizuführen, konnten die Freiberufstierärzte allerdings nicht beistimmen, da der Verband seit seinem ersten Verbandstage am 29. Februar 1920 den Landesausschuß und die Kreisvereine als Standesvertretung öffentlich ablehnt. Es ist dies die logische Auswirkung der auf dem Bamberger Tierärztetag aufgestellten Forderung der erdrückenden Mehrzahl der bayerischen und der übrigen deutschen Tierärzte, daß in Zukunft die Standespolitik aus den „gemischten Vereinen" genommen und in die Berufsgruppenorganisationen verlegt werden soll.

Diese Mehrheitsforderung wird in Bayern seit Jahr und Tag von einer Minderheit unterdrückt und man kann diesbezüglich mit Fug und Recht von einer „Gewaltpolitik" sprechen. Sie allein trägt auch letzten Endes die Verantwortung für die Zerfahrenheit und Verbitterung in der bayerischen Tierärzteschaft. Selbst die Stabilisierung und das Erstarken des Verbandes wird von jener Seite gehemmt. Dies beweist am besten die geradezu unfaire Werberei, welche aus den Reihen des Vereins der Staatstierärzte heraus bei Verbandsmitgliedern betrieben wird. Um die Aufnahme von praktischen und Distriktstierärzten in den Verein der Staatstierärzte verständlicher zu machen, bedient man sich ja neuerlich der famosen Bezeichnung „Staatsdienstanwärter". Mancher wird wohl auch dort zeitlebens so ein „Anwärter" bleiben. Jedenfalls wird man diesseits diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Letzten Endes läuft all das hinaus auf den Versuch, den Verband der Freiberufstierärzte zu sprengen. Wer aufmerksam die Standespolitik in der Presse verfolgt hat, dem wird ein gleiches Attentat von gleicher Seite auf die Landesgruppe Bayern im Reichsverbande der deutschen Schlachthof- und Gemeindetierärzte nicht entgangen sein.

München, de 7. März 1921.

Dr. Pfeiffer, II. Vorsitzender.

Mitteilung der Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrates.

Abstimmung in Oberschlesien.

Die Geschäftsstelle hat nachfolgendes Schreiben erhalten, welches so schnell wie möglich zur Veröffentlichung an die Zeitschriften weitergegeben wird:

„Breslau 1, Graupenstr. 6/10, den 26. Februar 1921.

An die Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrats, z. Hd. des Herrn Tierarzt Bach, Friedenau-Berlin, Südwestkorso 10.

Eine große Anzahl von Tierärzten, die in Oberschlesien geboren sind, wohnen im Reiche und würden ihrer vaterländischen

Pflicht, in Oberschlesien abzustimmen, gern nachkommen, wenn geeignete und kostenfreie Vertretung für sie gestellt werden könnte. Wir ersuchen ergebenst, gefälligst eine generelle Regelung der Vertretung der Herren Tierärzte im dortigen Bereiche in die Wege leiten zu wollen, um das Ziel, möglichst viel deutsche Abstimmungsberechtigte nach Oberschlesien entsenden zu können, zu erreichen.

Der ärztliche Bezirksverein in Nürnberg hat sich auf Ersuchen unserer Landesgruppe Bayern in dankenswerter Weise Weise bereit erklärt, für die zur Abstimmung nach Oberschlesien fahrenden Ärzte die unentgeltliche Vertretung zu stellen und die eventuellen Inserate- usw. Kosten zu tragen.

Für eine gleiche, wohlwollende Behandlung unserer Bitte wären wir im Interesse der oberschlesischen Sache sehr dankbar und ersuchen um baldgefällige diesbezügliche Nachricht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier, Direktion 4.
Dr. Knauer, Seminardirektor."

Die Geschäftsstelle würde es übernehmen, Angebote und Nachfragen für unentgeltliche Vertretung zu vermitteln. Noch schneller und sicherer ist jedoch vielleicht der Weg, im direkten Insertionsverfahren darauf hinzuweisen, daß es sich um Vertretung wegen der Abstimmung handelt. Auch die Vertretung der Abstimmenden innerhalb der einzelnen Bezirke ihrer Ansässigkeit, die das Schreiben erwähnt, dürfte ein praktischer Weg sein. Kollegiale Denkweise und vaterländische Auffassung werden hier am besten Rat für eine hohe Aufgabe schaffen.

Berlin-Friedenau, Südwestkorso 10/II, 28. Februar 1921.

Dr. Bach.

Verschiedenes.

In der **Sitzung der Apothekerkammer von Oberbayern** am 15. Dezember 1920 wurde bei Besprechung des Punktes 5 bezüglich ärztlicher Handapotheken und Dispensierrecht der Tierärzte von dem Vorsitzenden folgende Entschließung in Vorlage gebracht und einstimmig angenommen: „Ausübung ärztlicher Praxis einerseits und Arzneiversorgung andererseits sind in ihrer Art grundverschieden, weshalb eine strenge Scheidung dieser beiden heterogenen Gebiete im Interesse des allgemeinen Volkswohles erforderlich ist. Abgesehen von vereinzelten Fällen, in welchen die Abgabe der Arznei durch den Arzt offensichtlich geboten erscheint, soll und muß die Arzneidispensation ein unantastbares Reservat der Apotheke bleiben. Infolgedessen stellen wir an die Regierung das dringende Ersuchen, neue ärztliche Handapotheken nicht mehr zu bewilligen, die vorhandenen allmählich abzubauen und das Dispensierrecht der Tierärzte aufzuheben bezw. auf das Mindestmaß absoluter Notwendigkeit einzuschränken, jedenfalls aber überall dort zu versagen, wo Apotheken bestehen oder leicht erreichbar sind." (Nr. 103 d.„Südd. Apotheker-Ztg.") P.

Wissenschaft in Frankreich.

Unter welchen Verhältnissen der deutsche wissenschaftliche Verlag nach dem Kriege arbeitet, zeigt der folgende, aus dem Französischen wörtlich ins Deutsche übersetzte Brief, den der

Verlag Teubner in Leipzig von seinem Pariser Geschäftsfreund erhielt: „Mein Herr! Herr Albert Gauthier-Villars ist am 14. Juli 1918 an der französischen Front gestorben als Artilleriehauptmann, während er nach Mitteln suchte, um die deutschen Batterien zu zerstören, die auf weite Entfernung so grausam (sauvagement) Paris zu zerstören suchten. Indem ich die Leitung des Hauses im Oktober 1918 übernommen habe, beabsichtige ich, in keine andere Geschäftsverbindung mit Ihnen zu treten als die, die Angelegenheit der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften zu liquidieren. Kein französischer Gelehrter ist bereit, mit deutschen Gelehrten zusammenzuarbeiten, und niemand bei uns wünscht die Fortsetzung der Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften, die im übrigen als außerordentlich parteiisch zugunsten der deutschen Wissenschaft angesehen wird. Ich bitte Sie daher, mir den genauen Auszug der Beträge zu senden, die Sie mir schulden, und der Beträge, von denen Sie glauben, daß ich Sie Ihnen schulde. Ich werde diese Auszüge prüfen, wir werden zweifellos dahin gelangen, uns über eine Endziffer zu einigen; wir werden die Rechnungen begleichen, und ich werde den Vertrag, der uns vor dem Krieg in Betreff der Enzyklopädie verband, als gelöst ansehen. Ich betrachte nicht als unmöglich, gegenwärtig mit Ihnen geschäftliche Beziehungen zu haben — Sie werden Bücher von mir verkaufen und ich werde Bücher von Ihnen verkaufen, denn ich eröffne in Paris eine große Niederlage ausländischer wissenschaftlicher Literatur, aber ich wünsche, daß es kein Zusammenarbeiten zwischen uns für Ausgaben irgendwelcher Art gibt. Um meine Zeit zu sparen, bitte ich Sie, Ihre Briefe auf französisch abfassen zu lassen, jeder auf deutsch geschriebene Brief wird ohne Antwort bleiben. Genehmigen Sie usw. ... gezeichnet André Ducret, Directeur-Gérant de la Maison d'Edition Gauthier-Villars et Cie.“ (Aus den „Südd. Monatsheften“.)

Ernennung.

Zum Vorstand des Württembergischen Tierärztlichen Landesuntersuchungsamts ist Ministerialrat, Geheimrat Prof. Dr. von Ostertag ernannt worden. — Veterinär-Inspektor, Generalveterinär Dr. Grammlich ist zum außerordentlichen Mitgliede des Landesveterinäramts ernannt worden.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Staatliche oder private Hengsthaltung in der Landespferdezucht?

(Stellungnahme des Landesverbandes sächsischer Pferdezüchter.

Zuchtdirektor Mommsen in Halle a. S. verbreitet sich in einer längeren Abhandlung über die die Züchterkreise besonders interessierende Frage „Staatliche oder private Hengsthaltung in der Landespferdezucht?“ Der genannte Fachmann kommt dabei zu dem Schlusse, daß die privat- und genossenschaftliche Hengsthaltung einer staatlichen Hengsthaltung vorzuziehen sei. Wenn von Vertretern der staatlichen Hengsthaltung versichert werde, daß es schon deshalb wünschenswert sei, die Hengsthaltung in einer, und zwar in staatlicher Hand zu behalten, um die Preise für die Hengste nicht allzu hoch steigen zu lassen, so sei das eine Auffassung über die Mittel zur Förde-

lung der Pferdezucht, für die man kein Verständnis haben könne. Man könne eine Zuchtbestrebung nicht dadurch fördern und unterstützen, daß man bestrebt sei, die Preise für die Produkte dieser Zucht möglichst niedrig zu halten. Auskömmliche Preise waren noch immer das beste und durchgreifendste Förderungsmittel für jede Zuchtbestrebung. Dieses Förderungsmittel auszuschalten, nur zu dem Zweck, um für die planlose Produktion Vatertiere mit möglichst niedrigem Deckgeld zur Verfügung stellen zu können, sei so abwegig, daß darin für unsere Zuchtbestrebungen eine wirkliche und große Gefahr zu erblicken sei. Wer in der Zucht, und hier insbesondere in der belgischen Pferdezucht, je zu arbeiten gehabt habe, der werde nicht verkennen können, daß gerade in der Bewilligung von hohen Deckgeldern seitens der Züchter die größte Überlegenheit des Mutterlandes Belgien und auch anderer Länder uns gegenüber gelegen hat. Für den einzelnen sei die Deckgeldfrage keineswegs irgendwie ausschlaggebend für die Rentabilität seiner Zucht. Für die Vatertierfrage und damit für die Landeszucht sei das Deckgeld aber die Lebensfrage, und jedes Bestreben, das dahin gehe, möglichst niedriges Deckgeld zu schaffen, werde stets mit dem Übel verbunden sein, geringwertiges Vatertiermaterial aufzustellen und damit den Fortschritt der Zucht zu untergraben. Es sei deshalb zu überlegen, ob es nicht an der Zeit sei, sich ernstlich mit der Frage zu beschäftigen, ob unter heutigen Verhältnissen, wo die Remontezucht nicht mehr in Frage kommt, es nicht zweckmäßiger erscheint, die staatliche Hengsthaltung einzuschränken, anstatt sie auszudehnen und in ihr dem Staate einen sehr kostspieligen Apparat zu schaffen, der dem Fortschritt unserer Zeit nichts nütze, sondern schade. — Hierzu hat sich der Landesverband sächsischer Pferdezüchter folgendermaßen geäußert: Der Kernpunkt der Ausführungen des Zuchtdirektors Mommsen, die „Überführung der Kaltblutzucht in die Privatpflege", ist auch für die sächsischen Verhältnisse durchaus zutreffend, wenn auch die pferdezüchterischen Grundlagen vielfach anders geartet sind und die Befolgung von zwei Zuchtzielen im Freistaat Sachsen schwieriger ist als in der Provinz Sachsen. Die Nachteile der staatlichen Haltung von Kaltbluthengsten in Sachsen sind von den maßgebenden Stellen längst in ihrer ganzen Tragweite richtig erkannt worden. Schon seit Jahren hat das Landstallamt immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Teilung der Pferdezucht wünschenswert ist, und auch das Ministerium und der Landeskulturrat haben dieser Auffassung voll und ganz beigepflichtet. Von einzelnen sächsischen Züchtern sind auch bereits erfreuliche Anfänge zur Teilung der beiden Zuchtrichtungen durch Gründung von Genossenschaften für Kaltblutpferde und durch Aufstellung von Kaltbluthengsten gemacht worden. Es kann den Züchtern die zur Kaltblutzucht übergehen wollen, nur geraten werden, auf diesem bereits beschrittenen Wege weiter fortzuschreiten, um durch den Zusammenschluß mit vereinten Kräften das erstrebte Ziel allmählich zu erreichen. Aus dem gleichen Grunde ist es auch dringend zu empfehlen, daß sich die bereits bestehenden oder noch zu gründenden Zuchtvereinigungen dem kürzlich beim Landeskulturrat gegründeten „Landesverband sächsischer Pferdezüchter" anschließen. Der ehemalige sächsische Landstallmeister Graf zu Münster ist als geschäftsführendes Vorstandsmitglied gewählt worden. S. M.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. Februar 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke		Verseuchte: Gemeinden		Verseuchte: Gehöfte**)		Gefallene Tiere: Großvieh		Gefallene Tiere: Kleinvieh		Notgeschlachtete Tiere: Großvieh		Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +
Oberbayern	27	— 2	220	— 64	971	— 478	1	— 2	—	— 9	18	— 6	12	— 4
Niederbayern	20	— 1	107	— 47	445	— 403	6	+ 4	5	·	12	+ 5	1	— 2
Pfalz	17	— 1	51	— 18	96	— 90	4	+ 4	3	+ 3	—	— 2	3	+ 3
Oberpfalz	14	— 5	53	— 45	147	— 183	2	— 2	—	— 3	4	+ 4	2	+ 2
Oberfranken	15	— 4	54	— 54	121	— 276	—	·	—	·	2	·	2	·
Mittelfranken	16	— 1	64	— 28	140	— 94	—	— 2	1	+ 1	3	— 2	2	+ 2
Unterfranken	19	— 2	46	— 35	115	— 180	1	— 1	—	·	—	— 3	—	— 1
Schwaben	21	+ 2	102	+ 11	456	— 94	—	— 1	13	+ 13	1	— 2	2	·
Gesamtsumme:	**149**	**—14**	**697**	**—280**	**2491**	**— 1798**	**14**	·	**22**	**+ 5**	**40**	**— 6**	**24**	·
31. Jan.	163	—19	977	—530	4289	— 4232	14	— 1	17	— 45	46	— 41	24	— 28
15. Jan.	182	—13	1507	—600	8521	— 5288	15	— 37	62	— 138	87	— 154	52	— 51
31. Dez.	195	—19	2107	—877	13809	— 8103	52	— 21	200	— 125	241	— 123	103	— 92
18. Dez.	214	+ 4	2984	—389	21912	— 7100	73	— 92	325	— 130	364	— 715	195	—245
4. Dez.	210	— 4	3373	—386	29012	—10632	165	—148	455	— 77	1079	— 360	440	+ 18
20. Nov.	214	— 1	3759	— 71	39644	— 5903	313	—191	532	— 166	1439	— 530	422	—155
6. Nov.	215	+ 3	3830	— 69	45547	— 3438	504	— 23	698	— 132	1969	+ 56	577	+ 65

*) Vom 16. mit 31. Januar 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Häutepreise.

Es kosteten im Durchschnitt das Pfund:

	im März	Juni	Juli	Aug.	Sept.
	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
Rinderhäute	36	8	10.—	12	16.50
Kalbfelle	70	9	11.—	12	19.50
Schaffelle	34	8	8.50	10	15.—
Roßhäute, das Stück .	1045	210	265.—	295	332.—

Hierzu ist zu bemerken, daß die Preise vom März 1920 seit Aufhebung der Zwangswirtschaft den höchsten Stand darstellen. Vom April bis Juni gingen die Preise rasch zurück und vom Juni bis September haben sich die Preise außer bei den Roßhäuten geradezu verdoppelt.

Im Monat Oktober wurden auf dem Rohhäutemarkt für das Pfund Haut je nach Gewicht im Durchschnitt erzielt für Ochsenhäute 16—18.30, Rinderhäute 16—19, Kuhhäute 17—18.50, Fresserfelle 19—20, Kalbfelle 25 Mk. und für Roßhäute das Stück 350 Mk. Die Aufwärtsbewegung für alle Gattungen Häute und Felle hält hiernach an und es bleibt abzuwarten, ob wir am Ende der Preissteigerung angekommen sind. (Mitteilgn. d. Ver. bad. Tierärzte, Nr. 12, 1920.)

Hochschulnachrichten.

Ehrenpromotionen in Hannover. Vom Rektor und Professorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule Hannover wurden zum Dr. med. vet. h. c. ernannt: der Geh. Oberregierungsrat Dr. jur. Hellich, der jahrelang an der Spitze des preußischen Veterinärwesens stand, wegen seiner großen Verdienste, die er um die Entwicklung und den weiteren Ausbau der Tierärztlichen Hochschule sich erworben hat; der prakt. Tierarzt Albert Franzenburg, Vorsitzender der preußischen Tierärztekammern, wegen seiner besonderen Verdienste um den tierärztlichen Stand und die tierärztliche Wissenschaft.

Gießen. Preisaufgabe. Die veterinär-medizinische Fakultät stellt folgende Preisaufgabe: „Durch bakteriologische Untersuchungen ist zu ermitteln, ob der Bacillus pyogenes weiter verbreitet ist, als bisher festgestellt wurde.“ Auf dem Titel der Bewerbungsschrift ist ein Kennwort anzubringen. Dieselbe ist vor dem 1. April 1922 unter Beifügung eines verschlossenen, mit dem Kennwort der Arbeit versehenen Briefumschlages, der die Aufgabe des Verfassers und seine Adresse enthält, an die Fakultät einzusenden.

Gießen. Die Universität Gießen zählte in diesem Wintersemester 2108 eingeschriebene Studierende, davon 104 in der theologischen, 260 in der juristischen, 389 in der medizinischen, 242 in der veterinär-medizinischen und 1113 in der philosophischen Fakultät.

Die drei bayerischen Landesuniversitäten und der Landtag. Der dem Landtag vom Unterrichtsministerium vorgelegte Stellenausweis sieht für die Landesuniversitäten an dauernden Stellen 935 vor, von denen 22 künftig wegfallen, gegenüber bisher 861 Stellen. Von der Mehrung mit 74 Stellen beanspruchen besonderes

Interesse die neu beantragten Professuren, die eine Auffrischung und Erweiterung des akademischen Lehrkörpers bezwecken. An ordentlichen Professoren finden sich im Stellenausweis 203, die in Gruppe 12 der Besoldungsordnung eingereiht sind. Dauernd benötigt sind 184 Professoren, 19 Ersatzprofessoren für die auf Grund des Art. 187 Abs. 3 des Beamtengesetzes von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen befreiten ordentlichen Professoren fallen künftig weg. Die bisherige Besetzung betrug 193. Von den 10 neuen Stellen treffen 7 auf Ersatzprofessoren und 3 auf neu angeforderte Stellen, und zwar für **Hygiene in der tierärztlichen Fakultät** der Universität München, für Geologie in der philosophischen Fakultät der Universität München, für mittlere und neuere Kunstgeschichte in der philosophischen Fakultät der Universität Würzburg (statt der seitherigen außerordentlichen Professur). Die Zahl der außerordentlichen Professoren (Gehaltsgruppe 11) beträgt 68, von denen 3 Ersatzprofessoren künftig wegfallen. Die neu angeforderten Stellen sind: für München: je eine außerordentliche Professur für Strafrechtliche Hilfswissenschaften usw. in der juristischen Fakultät; für Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsgeographie in der staatswirtschaftlichen Fakultät, für romanische Philologie in der philosophischen Fakultät, für lateinische Philologie des Mittelalters in der gleichen Fakultät, für Prähistorie in der nämlichen Fakultät; für Würzburg: 1 a.-o. Professur für Sozialpolitik, Statistik und Versicherungswissenschaft: für Erlangen: je 1 a.-o. Professur für Haut- und Geschlechtskrankheiten, für Zahnheilkunde und für mittlere und neuere Geschichte.

Personalien.

Übertragen: Die amtstierärztlichen Geschäfte im Stadtbezirke Coburg dem Schlachthofdirektor Hermann Reinhold Roßmann in Coburg.

Als Assistent eingetreten: Dr. Hans Finkel, bisher Assistent beim Bezirkstierarzt in Eggenfelden, beim Distriktstierarzt in Arnstorf. Eugen Hoedl aus Wegscheid beim Bezirkstierarzt in Eggenfelden. Erich Köberle aus Karlsruhe beim Bezirkstierarzt in Neustadt a. H.

Als Assistent ausgetreten: Dr. Jakob Wilhelm beim Bezirkstierarzt in Neustadt a. H.

Bücherschau.

Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Nutztiere. Von Dr. phil. et med. vet. Martin Klimmer, Obermedizinalrat, ord. Professor der Gesundheitspflege und Fütterungslehre und Direktor des Hygien. Instituts und der Seuchenversuchsanstalt der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden. Veterinärhygiene: I. Band: Gesundheitspflege und allgemeine Seuchenlehre. Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 270 Textabbildungen. Verlangsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstr. 10 u. 11. 1921.

Diese dritte Auflage der Hygiene erscheint ohne Fütterungslehre, die in einem eigenen Band (Veterinärhygiene II. Band), der gleichzeitig mit diesem I. Band in dritter Auflage herausgekommen ist, behandelt wird. Es ist hiemit der Zweiteilung der Hygiene im Unterricht und in der Prüfungsordnung Rechnung getragen worden. Der Herr Verfasser begrüßt zwar, wie er in seinem Vor-

worte ausführt, diese Zweiteilung in seinem Unterricht nicht, und man wird ihm hierin wohl recht geben dürfen. Allein für sein Handbuch der Hygiene bot diese Zweiteilung den großen Vorzug, daß das vorliegende Hauptwerk der Gesundheitspflege und allgemeinen Seuchenlehre wesentlich entlastet und Platz für sehr dankenswerte Erweiterungen und Vertiefungen seines eigentlichen Inhaltes geschaffen wurde. Das Werk stellt sich uns nunmehr unter 8 Abschnitten vor, von denen der 8. eigentlich einen Hauptabschnitt für sich bildet, indem er zu einer allgemeinen Seuchenlehre ausgestaltet wurde. In der zweiten Auflage war dieser Abschnitt mit „Infektions- und Invasionskrankheiten" überschrieben. Seine jetzige Ausgestaltung, die besonders durch ausführliche Abhandlungen über Immunität, Kadaverbeseitigung und Verwertung, sowie über Desinfektion bereichert wurde, ist sehr zu begrüßen. Diesem Teil stehen dann die übrigen Abschnitte des Werkes, die der Reihe nach die Atmosphäre, den Boden, das Wasser, die Futterschädlichkeiten, die Haltung und Nutzung der Tiere, die Weide- und Tummelplätze, sowie den Stall behandeln, gegenüber. Auch diese Gebiete zeigen da und dort erhebliche Bereicherungen. So bringt der Abschnitt über „Weide" willkommene Ausführungen über Weidekrankheiten; bei „Stall" sind nun auch die Ställe für Hunde und Geflügel berücksichtigt worden. Außerdem treffen wir noch auf zahlreiche kleinere Einfügungen und Umarbeitungen; bei „Futterschädlichkeiten" sind die giftigen Kryptogamen aufgeführt; bei „Hautpflege" treffen wir auch auf die wichtigsten Hautparasiten mit klaren Abbildungen; über Untugenden erfahren wir manches bei den Abschnitten über Nutzung und über Zucht; in einem kleinen Kapitelchen sind in dankenswerter Weise Transport und zwar über Land wie über See mit den notwendigen Verhaltungsmaßregeln behandelt u. a. m. Das Buch stellt somit eine erschöpfende Veterinärhygiene dar. Erwähnen möchte ich noch, daß die Ätiologie, Diagnostik, Prophylaxis und Therapie der Infektionskrankheiten ebenfalls, und zwar wohl mit Recht, außerhalb dieses Werkes in einem eigenen „Handbuch der Serumtherapie und Serumdiagnostik in der Veterinärmedizin von Klimmer und Wolff-Eisner" bearbeitet worden sind. Das vorliegende Handbuch zeigt außer der textlichen Vermehrung auch noch eine solche um nahezu 100 neue Abbildungen. Die Ausstattung des Werkes durch den Verlag ist eine direkt musterhafte. Ma.

Grundriß der Klinischen Diagnostik der inneren Krankheiten der Haustiere. Von Dr. B. Malkmus, ord. Professor der Pathologie und Direktor der medizinischen Klinik an der Tierärztl. Hochschule in Hannover. 8. u. 9. Auflage. Mit 67 in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig 1920. Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung. Preis geb. 21.80 Mk.

Im vorliegenden Werkchen sind die 8. u. 9. Auflage vereinigt, der beste Beweis für seine Beliebtheit. Die gewaltige Fülle des Stoffes, die sich durch die Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der inneren Krankheiten angesammelt hatte, machte eine ziemlich scharfe Sichtung notwendig, sollte das Werkchen nicht über den Rahmen eines Grundrisses hinausgehen. Man kann aber sagen, daß alle wesentlichen Neuerungen berücksichtigt worden sind, so daß das Buch auch mit dieser neuen Auflage seiner nicht leichten Aufgabe vollauf gerecht wird. Auch die Ausstattung ist in Papier,

Druck und Abbildungen mustergültig, so daß es für den Tierarzt und für den Studierenden ein treuer Begleiter bleiben wird. Ma.

Existenz.

In einem holsteinischen Badeort mit Amtsgericht usw. Landsitz, bestehend aus neuerbautem Haus mit 6 Zimmern und allem Zubehör, Stall und über 3 Morgen Ackerland bei 100000 Mk. Auszahlung per 1. April zu verkaufen. Nur ein Tierarzt am Ort. Anfragen unter **A. F.** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Kaufe mit Hufkrebs, Straubfuß

u. a. Beinleiden behaftete Pferde und zahle Kollegen für Nachweis **10 v. H.** der Kaufsummen. o o o

Angebote unter **„Hufkrebs"** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin

in Tabletten zu je 1,0 her.

Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten = Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

Infektiöser **Scheidenkatarrh** der Rinder

wird erfolgreich bekämpft und geheilt durch

Vaginalpräparate „Aubing“

Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 50**
Pyo-Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 55**
Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 120**
Pyo-Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 130**
Pyo-Zinktabletten „Aubing“ 1 Karton á 16 Tabletten		**Mk. 2**

Die Stangen sind ca. 15 cm lang und 40 gr schwer; jede einzeln eingewickelt. Für Kühe jedesmal 3 cm, für Jungvieh 2 cm. :: :: ::

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernsprecher:
Pasing 158.

Telegr.:
Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 22. März 1921. **Nr. 12.**

Inhalt:

Originalartikel: Stroh. (Forts. folgt). — Sonderhauser. (Forts. folgt). — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Staatsveterinärwesen. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Zur prophylaktischen Eisenbehandlung bei Maul- und Klauenseuche.

(Mit einigen bemerkenswerten Beobachtungen bei erkrankten Rindern und Ziegen.)

Von Dr. Stroh, Augsburg.

Die vertrauenerweckenden Mitteilungen von Bertschy über den Seuchenschutz, den eisenhaltiges Leitungswasser unter gewissen Voraussetzungen gewährt und die daraus gezogenen Folgerungen, soweit durch Nachahmung der natürlichen Verhältnisse prophylaktisch auf die bösartige Form der Maul- und Klauenseuche eingewirkt werden zu können schien, haben bei der zur Zeit der ersten Veröffentlichungen ganz üblen Sachlage das lebhafteste Interesse aller tierärztlichen Fachmänner, auch derer, die wie Verfasser der Praxis ferne stehen, erregt. In Wort und Schrift suchte ich diesen Hoffnungsstrahl den beteiligten Kreisen in geeigneter Form zugänglich zu machen und die Möglichkeit einer praktischen Erprobung an den hochgradig gefährdeten Zugochsen- und Ziegenbeständen unseres Schlacht- und Viehhofes wurde mit Eifer wahrgenommen. Darüber will im Nachstehenden berichtet werden. Der Nachteil eines der Zahl nach geringen Materials mag durch die sachgemäße und dem Zwecke entsprechende Anwendung der Eisenpräparate und durch die nach Möglichkeit sorgfältige, sozusagen mit den Augen des fachmännischen Besitzers geschehene Beobachtung (die sich auch auf einige weitere, außerhalb der eigentlichen Aufgabe liegende Punkte erstreckte) als teilweise ausgeglichen angesehen werden. Ich habe dabei wohl das Gefühl über eine nahezu veraltete und überholte Sache zu berichten und will nicht verfehlen anzu-

führen, daß diese Niederschrift auf Einladung des Herrn Schriftleiters der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift“ erfolgte.

A. Zugochsen.

Der Schlacht- und Viehhof bezw. die Stadtgemeinde A. besaß eine Zeit lang zwei zu Fuhrwerksleistungen benötigte, zirka 6jährige, kräftige und gut genährte gelbscheckige Ochsen. Zu Beginn der Seuchengefahr wurden diese Ochsen in der Pferdestallung untergebracht, wodurch allerdings eine absolut sichere Isolierung nicht erzielt werden konnte. Überdies wurden die Ochsen vielfach zu Fahrten innerhalb des Schlacht- und Viehhofbereiches verwendet.

Vom 15. Mai 1920 an erhielt jeder der Ochsen regelmäßig pro Tag 6 Gramm altes, seit ungefähr 1 Jahr in einem einfachen Sacke aufbewahrtes rohes Eisenvitriol, das sich größerenteils (weiße und weiß-rote Kruste!) anoxydiert zeigte. Das Eisenvitriol wurde in Wasser gelöst und auf die Mahlzeiten verteilt in Kleienschlapp verabreicht. Außerdem erhielten die Ochsen vom selben Tage an nur „Eisenwasser“ zum Trinken, d. h. Wasser, das aus einem innen emailierten, sauberen gußeisernen Bottich, in dem in reichlicher Menge alte, zum Teil rostige Weicheisenteile, u. a. Ketten usw., lagen. Das Wasser, das eine leicht rostbraune Färbung zeigte, wurde nach Bedarf, etwa jeden zweiten Tag, erneuert und stets rein gehalten. Damit wurden auch die sogen. Tränke bereitet. Nachdem verschiedene der eisernen Gegenstände sperrig waren, wurde auch eine spätere Forderung Bertschys, das teilweise Herausstehen des Eisens aus dem Wasser, von Anfang an erfüllt. Die zunächst durch rund 6 Wochen fortgesetzte Darreichung der Eisenpräparate hatte keinerlei Beeinträchtigung der Verdauungs- und sonstigen Körperfunktionen zur Folge. Es erübrigt noch zu bemerken, daß die Ochsen stets nur Trockenfutter (Heu und Grummet), niemals Grünfutter erhalten hatten.

Bei der alsbald einsetzenden starken Überschwemmung des Schlachthofes mit Seuchenmaterial aller Art fiel zunächst auf, daß die Ochsen verhältnismäßig lange — bis zum 24. Juni — von der Seuche verschont blieben. (Auch in anderen mir bekannten Viehbeständen, die mit Eisen ähnlich vorbehandelt wurden, konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß der Seuchenausbruch erheblich später erfolgte, als die Infektionsgelegenheit erwarten ließ.)

Am genannten Tage, also 5½ Wochen nach Beginn der

Eisenbehandlung, wurde gemeldet, daß der Handochse (Nr. I) mitten im Fressen zurückgestanden sei. Der Befund und Krankheitsverlauf wird bei den beiden Ochsen nachstehend getrennt gegeben. Es wird dazu vorausbemerkt, daß, um die Wirkung der Eisendarreichung möglichst unbeeinflußt prüfen zu können, die therapeutische und namentlich medikamentöse Behandlung sich auf das notwendigste beschränkte und daß aus diesem Grunde auch die uns damals bereits bekannte Schleißheimer Notimpfung nicht in Frage kam.

Ochse Nr. I.

24. 6. Mittags: Temp. 41,6; ganz leichtes Geifern; nachm. 5 Uhr: Temp. 41,3; Geifern verstärkt, öfteres Heben der Füße, sonst ziemlich munter. Futteraufnahme wird verweigert, Wasser etwas erschwert abgeschluckt. Patient leckt unter sichtlicher Erschwerung den Stallgenossen am Halse.

25. 6. Über Nacht habe der Ochse angeblich stark gefiebert. Morgentemp.: 40,3; liegt ruhig, ständige leichte Kaubewegungen bei etwas vorliegender Zunge; versagt die Aufnahme von Futter vollständig, ebenso die von Wasser (es wird nach wie vor nur Eisenwasser angeboten). Abends: Temp. 41,0; sonst o. B.

26. 6. Bei der Morgenuntersuchung werden in der Maulhöhle große geplatzte Blasen gefunden und beim Betasten der Zunge löst sich die Schleimhaut in großen Fetzen ab. Temp.: 39,7; Patient frißt und sauft nichts, sonst ist er bis auf die örtlichen Beschwerden im Maul und an den Füßen (diese gering) ziemlich frisch. Abendtemp.: 40,7. Seit Morgen erhalten beide Ochsen Prießnitz-Wickel in der Art, daß der je 2 Stunden liegende Wickel von einem Ochsen auf den andern im Wechsel gelegt wird. Außerdem werden mehrere Kaltwasser-Einläufe gemacht.

27. 6. Morgentemp.: 40,2; frißt nichts, minimale Wasseraufnahme; ständige Lippenbewegung und Schmatzen (wie gestern); auch die Nasenöffnungen zeigen sich bis weit hinein wund; Blasen zwischen den Klauen ebenfalls geplatzt, vermutlich schon seit dem Vortage. Abendtemp.: 40,4; Prießnitz und Einläufe wie gestern.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem tierpathologischen Institut der Universität München.
Vorstand: Professor Dr. Th. Kitt.)

Beiträge zur Kenntnis der Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd.

Von Dr. med. vet. Matthias Sonderhauser, prakt. Tierarzt in Massing. (Fortsetzung.)

II. Singuläres Adamantinom am Unterkiefer eines Rindes.

(Münchener Sammlung.)

Es stellt den Körper eines Unterkiefers von einem zirka 2jährigen Rind vor; derselbe ist bedeutend aufgetrieben, die Entfernung der beiden letzten sich gegenüberstehenden Milchzähne beträgt 8 cm. Vorhanden sind 7 Milchzähne,

J 1 fehlt, an dessen Stelle sitzt eine abgeflachte granulomähnliche, zirka markstückgroße Erhebung, die sich derbelastisch anfühlt, von der Maulschleimhaut nicht überzogen wird, sondern in scharfer Linie kreisförmig abschneidet. Nach Durchtrennung des Corpus mandibulare dorsoventral zeigt sich als Grundlage der Auftreibung an Stelle der Spongiosa des Knochens eine Geschwulst, deren Längsdurchmesser 9 cm, und deren Querdurchmesser 7 cm beträgt. Die Schnittflächen weisen höckerigen Bau auf, ähnlich einem Blumenkohl von gelbweißer Farbe und sind in der Maulhöhle von der Schleimhaut, am übrigen Teil des Corpus mandibulare neben der äußeren Haut von einer durchsichtigen, zirka 3 mm dicken Knochenkapsel umgeben, die innerhalb derselben liegenden blumenkohlartigen Geschwülste besitzen ein anscheinend bindegewebiges Grundgerüst von etwas derber Beschaffenheit, fühlen sich teilweise reibeisenartig rauh oder hart, wie halb verknöchert an, während die einzelnen lappigen Knoten von weicherer Konsistenz sind und Knötchen enthalten. Zwecks mikroskopischer Untersuchung wurden auch hier wie im ersten Fall Schnitte angefertigt und in angegebener Weise untersucht: das mikroskopische Bild läßt eine deutliche Unterscheidung vom Grundgewebe und Parenchym erkennen; als besonders auffallend muß aber hier erwähnt werden, daß das Parenchym verschiedene Formen bildet; es erscheint teils in fingerförmigen, teils in ovalen oder runden Gewebsinseln, bald auch in Form von Strängen oder Schläuchen im Grundgewebe zerstreut und aus verschiedenartig geformten Epithelzellen zusammengesetzt. Der Saum der verschiedenen Gewebsinseln wird von einem einschichtigen Zylinderzellenepithel gebildet, bestehend aus schlanken, parallel nebeneinander gereihten Zylinderzellen mit basalständigen Kernen. Diese peripher gelagerten Epithelzellen treten fast überall deutlich hervor, indem ihre Kerne ein dunkles Band formen. An dieses einschichtige Zylinderepithel schließen sich mehrere Lagen polygonaler Zellen, teils länglich, teils sternförmig an, ein Netzwerk bildend. Dazwischen sind bei Vergrößerung (350: 1) einige Lücken sichtbar, die intra vitam wohl mit Flüssigkeit gefüllt waren. Im Grundgewebe finden sich auch schmale Kapillaren, deren Endothelien mit Kernen deutlich erkennbar sind und die im Gewebe sich verzweigend die Ernährung besorgen. Da das vorliegende Zylinderepithel von gleichem Bau wie die innere Schmelzschicht bei der Zahnentwicklung ist und zystenartige Hohlräume im Gewebe fehlen, liegt die Annahme

nahe, daß es sich hier um ein Adamantinoma solidum handelt.

III. Fibrilläres Myelosarkom am Unterkiefer eines Rindes.

Es liegt ein frisches 10 cm langes Stück des Unterkiefers von einem 2jährigen Rind vor. Das Präparat wurde von Herrn Distriktstierarzt Leicht-Isen eingesandt und zeigte nachfolgende Veränderungen: Der Schneidezahnteil des Unterkiefers wird eingenommen von einer 16 cm breiten, 9 cm hohen und 7 cm tiefen weckenförmigen, unverschieblichen Geschwulst, deren Fleischfarbe durch feinste oberflächliche Kapillarschlingen geädert erscheint*). Die weiße Epithelbekleidung der Maulhöhle fehlt auf dem Tumor vollständig Seine Konsistenz ist derb, auf Druck nicht nachgebend, die Oberfläche spiegelnd, einem glatten Granulationsgewebe gleichend; jede geschwürige Zerklüftung und Zerfallserscheinung fehlt, ebenso ist kein Eiterherd vorhanden. Durch die Neubildung wird die Unterlippe zurückgedrängt, so daß sie nach Art eines Bechersaumes dieselbe umfassend 1—2 cm von der Geschwulst überragt wird. Nirgends ist der Tumor von dem gesunden Gewebe abgesetzt, sondern geht unmittelbar in letzteres über, wobei die Übergangsstellen durch die in solchen Bezirken einsetzende Epithelbekleidung kenntlich sind. Besonders auffallend ist die Verlagerung der Schneidezähne aus der Mitte nach den Seiten des Maules. So stehen die Zangen nicht mehr dicht aneinander, sondern liegen 14 cm voneinander entfernt seitlich in das Tumorgewebe eingelassen. Daran schließen sich 1 cm weiter nach rückwärts und 2 cm darüber die übrigen 3 Schneidezähne in geschlossener Reihe an*). Nach innen hinter den Incisivi liegend fallen zwei wallnußgroße Höcker auf von knochenharter Konsistenz und glatt überzogen von der Maulschleimhaut (erweiterte Zahnalveolen). Auf einem medianen Sägeschnitt zeigt die Symphyse der Mandibula starke Verknöcherung. Die Kieferäste selbst sind ungewöhnlich stark und asymmetrisch und zwar ist der rechte wesentlich stärker als der linke (rechter 5 cm lang, 3,2 cm breit; linker 4,5 cm lang, 2,3 cm breit). Im mittleren Teil ist die Knochenmasse elfenbeinhart und glatt, besonders im rechten Schenkel etwas gefäßreicher, was sich in Form von roten Punkten und Strichen kundgibt. In der Medianebene zersägt erweist sich die Oberfläche des Tumorgewebes glatt und glänzend, speckig transparent, von eisblumenförmigen Bindegewebsstreifen und Knochenbälkchenstrahlen durch-

*) Siehe Abbildungen am Schlusse der Arbeit.

zogen. Die Laden selbst sind mit aufgesasertem, unregelmäßigem Rand gegen den Tumor hin abgesetzt. Die stark aufgetriebenen Kieferäste sind von zahlreichen, wie Borkenkäferfraß aussehenden Inseln des nach den noch gesunden Teilen des Unterkiefers vordringenden Geschwulstgewebes durchsetzt. Zur histologischen Bearbeitung wurden 3 Gewebsstückchen aus Oberfläche, Mitte und Tiefe des Tumors entnommen, nach erfolgter Zubereitung in Paraffin eingebettet und Schnitte von 8—15 Mikra Dicke in verschiedener Färbung tingiert. Das mikroskopische Bild zeigt zunächst ein breites dichtes Stroma von fibrillärem Bindegewebe, mit Kapillaren und Venen durchsetzt. Die Zellkerne dieses Stromas sind durchwegs spindelförmig, der Zelleib schlank, an beiden Enden fadenförmig auslaufend. Zwischen den Bindegewebszellen liegen nur spärlich eingestreut Rundzellen und rundliche Kerne vom Habitus der Leukozytenkerne. Als zweiter wesentlicher Bestandteil der Geschwulst fallen zahllose, bald größere, bald kleinere Rundzellennester auf, die von der Tiefe des Tumors bis hart an die Oberfläche fast in gleicher Menge vertreten und so angeordnet sind. daß sie nach Art der Drüsenschläuche verlaufend im mikroskopischen Bilde je nach der Schnittrichtung eine Ähnlichkeit mit einer alveolären Drüse aufweisen oder aber als einfache Stränge zutage treten. Die einzelnen Zellhaufen sind ohne Lumen, zeigen zentral oder peripher keinen Zerfall, geben sich demnach als solide Herde kund. Auch eine bindegewebige Durchdringung genannter Zellen ist nicht ersichtlich; die hin und wieder auftretenden runden bis ovalen Gewebslücken sind auf das Ausfallen der beschriebenen Zellballen zurückzuführen. Die bläschenförmigen Zellkerne liegen so dicht aneinander, daß meist kein Protoplasma zwischen ihnen sichtbar ist. Wo sie aber in großen Ballen auftreten, konfluiert das Protoplasma benachbarter Zellen. In Hämatoxylin (Delafield-) färbung erscheinen sie lediglich als dunkelblaue Zellkernhaufen; bei stärkerer Vergrößerung (350 : 1) läßt sich in den einzelnen Rundzellkernen ein Kerngerüst feststellen. Manchmal ist auch eine allmähliche Umgestaltung des Kernes sichtbar; neben den schon erwähnten runden, bläschenförmigen Gestalten treten hufeisenförmig zusammengekrümmte Kerne in Erscheinung. Bei den mehr isoliert liegenden Zellen sind manchmal auch 2 Kerne in verschiedener Lage mehr peripher oder zentral angeordnet. Vereinzelt werden mitotische Kernfiguren beobachtet; auch multipolare und asymmetrische Gestalten (pathologische Formen), wie sie malignen

Geschwülsten besonders eigen sind, treten in den Gesichtskreis. Was die Vaskularisation betrifft, so ist das Gewebe derart arm an Kapillargefäßen, daß die Annahme der Ernährung durch Gewebslymphe naheliegt. Tatsächlich treten auch um die oben beschriebenen Zellballen sichelförmige oder ringförmige leere Räume auf, ähnlich den Lymphsinus der Lymphknoten. Die beschriebenen Zellformen haben große Ähnlichkeit mit den Knochenmarkszellen oder mononukleären Myelozyten, wie sie bei den von Borst beschriebenen Tumoren (Myelosarkomen) des Menschen vorkommen; andere im Knochenmark noch vorkommende Zellformen konnten mittels spezifischer Färbemethoden wohl nur wegen des Alters der Präparate und ungeeigneter früher vorgenommenen Konservierungsmethoden nicht nachgewiesen werden. (Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

B. Silber.

Amtlich überwachte Versuche wurden mit einem Silberpräparat vorgenommen, nämlich mit dem

Argaldin.

Das Argaldin wurde von Apotheker A. Dering in Fürth hergestellt und soll als Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche äußerlich als Lösung und Salbe Verwendung finden. Nach den Angaben des Herstellers ist Argaldin eine organische Silberverbindung, die mit tierischem Gewebe zusammengebracht Formaldehyd entwickelt. Selbst hochkonzentrierte Argaldinlösungen sollen nur eine minimale Reizwirkung äußern. Charakteristische Kennzeichen der Wirkungsweise seien: rasches Zunehmen der Freßlust und Milchproduktion. Abheilen der Erosionen und Fehlen jeglicher Komplikationen. Es sei ein hervorragend wirksames und dabei absolut unschädliches Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche.

Argaldin ist ein Silbereiweißpräparat. Es hat einen Silbergehalt von 8,9 % und kommt in 10 %iger Lösung in den Handel *). Nach K. Meyer ist die Haltbarkeit größer und die Reizwirkung geringer wie bei Argentum proteïnicum. Es löst sich leicht neutral mit durchscheinend brauner Färbung im Wasser. Bei der Prüfung des Präparates im Tierversuch auf seine Reizwirkung soll nach Dering die intravenöse Infusion von 5 ccm einer 2½ %igen Lösung beim Kaninchen ohne jegliche Reaktion, wie Fieber, Herzstörung u. s. w. geblieben sein. Über die bakteriologische Prüfung des Argaldins sind nach Angabe des Herstellers folgende Untersuchungen angestellt worden:

I. Bestimmung des Desinfektionswertes. Hiebei ergab sich, daß Argaldin bereits nach 24 Stunden dem Protargol an Desinfektionskraft sich überlegen zeigte.

*) Merck: Jahresbericht. XXX. Jahrgang.

II. Nährbodenverschlechternde Versuche sollen ergeben haben, daß schon in 1 %iger Verdünnung sich eine beträchtliche Differenz zugunsten des Argaldins gegenüber dem Protargol zeigt.

Argaldin wurde 1912 dem Staatsministerium des Innern zu Versuchszwecken bei Maul- und Klauenseuche angeboten. Auf Veranlassung des genannten Ministeriums hat die Regierung von Mittelfranken verschiedene Bezirkstierärzte mit den Versuchen betraut, die von den Bezirkstierärzten Haaß in Fürth, Dr. Hellmuth in Nürnberg, Döderlein in Gunzenhausen, Zink in Feuchtwangen und Meister in Neustadt a. A. vorgenommen wurden. Das Argaldin war nach Anweisung des Herstellers Dering in flüssiger oder in Salbenform anzuwenden. Der Preis für 400 ccm einer 5 %igen Argaldinlösung betrug bei Einkauf 3,75 Mk., der für 300,0 5 %ige Argaldinsalbe 2,25 Mk.

Döderlein, Haaß und Zink sprechen sich übereinstimmend dahin aus, daß Argaldin als wirksames, den erkrankten Tieren Erleichterungen verschaffendes Heilmittel, durch welches zugleich eine raschere Abheilung erzielt wird, bei Maul- und Klauenseuche empfohlen werden kann. Nach den Berichten der erwähnten drei Bezirkstierärzte verloren die mit Argaldinlösung behandelten Geschwürsflächen rasch ihre Schmerzhaftigkeit und nässende Beschaffenheit.

Die Rötung und Schwellung der Maul- und Rachenschleimhaut nahm gleich dem Speichelfluß ab und die behandelten Tiere vermochten meist schon nach ein- bis zweitägiger Anwendung des Mittels wieder normal Futter aufzunehmen. Die Geschwüre zeigten eine schöne blaßrote Granulation, zogen sich rasch zusammen, bedeckten sich unverhältnismäßig rasch mit Epithel und heilten schneller ab als bei unbehandelten Tieren. Besonders gut hat sich nach diesen Berichten die Argaldinsalbe bei Behandlung der Geschwüre am Euter, in der Krone, an den Ballen und an der Haut des Klauenspaltes durch ihre zusammenziehende, austrocknende und zugleich deckende Wirkung berührt. Nach Zink stellen sich die Kosten der Behandlung für ein Rind auf 80 Pfg. bis 1 Mk.

Döderlein berichtet ferner in einem Briefe an den Hersteller des Argaldins vom 27. Mai 1912, daß er das Mittel in vier Seuchengehöften angewendet habe. Die Behandlung der von der Seuche ergriffenen Tiere bestand in täglich dreimaligem Ausspritzen der Maulhöhle mit 3 %iger Argaldinlösung und im Einreiben der Klauenspalten mit Argaldinsalbe. Die Tiere hätten bereits 3—4 Tage nach Beginn der Behandlung weiches Futter in gleicher Menge wie gesunde Tiere aufgenommen. Bereits 14 Tage nach Ausbruch der Seuche hätten sich die Erosionen an der Maulschleimhaut und im Klauenspalt mit Epithel überzogen; die Tiere seien bereits bei Feststellung der Abheilung — 14 Tage nach dem Ausbruch — in ihrer Bewegung in keiner Weise mehr gestört gewesen. Auch das Körpergewicht der von der Seuche ergriffenen Tiere hätte nur 4—5 Tage eine geringe Abnahme wahrnehmen lassen. Die während des Fieberstadiums in den ersten 4—5 Tagen etwa um ein Drittel reduzierte Milchmenge habe nach weiteren 5 Tagen wieder ihre normale Höhe erreicht. Döderlein bemerkt allerdings in seinem Schlußsatz, daß der Seuchengang in den fraglichen Gehöften einen milden Charakter aufgewiesen habe.

Zink teilt am 29. Juni 1912 dem Hersteller des Argaldin mit, daß er in 6 Beständen 61 Rinder mit Argaldin behandelt habe und kommt zu folgendem Urteil:

Die Wirkung des Argaldins äußert sich neben der offenbar stark desinfektorischen Wirkung dadurch, daß

1. die Geschwürsflächen nach Platzen der Blasen sich sehr rasch reinigen;
2. Granulationen selbst bei tiefen Läsionen sehr wenig produktiv hervortreten;
3. die Granulationen durch rasche Umbildung in Narbengewebe zusammenziehend die Wundränder rasch einander nähern;
4. daß der Epithelersatz sowohl von den Rändern, als auch von etwa stehengebliebenen Epithelnestern aus in der Geschwürsfläche rasch erfolgt;
5. daß Argaldin auf Epitheldefekten und Geschwürsflächen der äußeren Haut stark austrocknend und sekretionsbeschränkend wirkt;
6. daß Argaldin auf unverletzter Haut und Schleimhaut reaktionslos in 5 %iger Lösung vertragen wird.

Aus oben Angeführtem geht hervor, daß **Argaldin ein adstringierendes, sekretionsbeschränkendes,** austrocknendes **und stark desinfizierendes Arzneimittel** ist, das zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche recht gut verwendbar und zu empfehlen ist.

Zu einem **wesentlich anderen Ergebnis** kommen dagegen die Versuchsansteller Meister und Dr. Hellmuth. Diese können dem Argaldin eine spezifische und vermehrte Heilwirkung bei Maul- und Klauenseuche nicht zuerkennen. Nach Dr. Hellmuth heilten die mit Creolin behandelten Kontrolltiere sogar etwas früher ab als die mit Argaldin behandelten.

Angesichts der sich teilweise widersprechenden Urteile konnte 1912 ein abschließendes Urteil über den Wert des Argaldins als Heilmittel bei Maul- und Klauenseuche nicht abgegeben werden. Im Hinblick auf die günstigen Berichte von Döderlein, Haaß und Zink war beabsichtigt eine weitere, ausgedehnte Erprobung des Argaldin auch in anderen Landesteilen zu veranlassen. Meines Wissens hat sie nicht stattgefunden, da 1912 die Seuche stark im Rückgang begriffen war. Bei dem jetzigen Seuchengang dürften Silberverbindungen ihres Preises wegen kaum in Betracht kommen.

(Fortsetzung folgt).

Referate.

Innere Medizin und Hygiene.

Oberstabsveterinär Dr. **Beier**-Darmstadt: **Renoval gegen die Erschöpfung räudekranker Pferde.** (Berl. Tierärztliche Wochenschrift, 1920, Nr. 15, S. 161.)

Nach einleitenden literarischen Betrachtungen über die Therapie der Unterernährung als Folgezustand der verschiedenartigsten Erkrankungen und ihren Erfolgen veröffentlicht B. seine Versuche mit einem Kombinationspräparat aus Arsen-Phosphor-Strychnin, welches von der Firma Merck in Darmstadt unter dem Namen „Renoval" hergestellt und in den Handel gebracht wird. Das Mittel kam an 11 durch Erkrankung an schwerer Verräudung in dem Ernährungs- und Kräftezustand heruntergekommenen Pferden in Dosen von 10 ccm subkutan zur Anwendung und zwar in den ersten 2—3 Tagen je 1 Injektion, dann 2—3 Tage Pause, sodann folgten auf je 3—4 Injektionstage Pausen von 2 und 1 Tag. Im ganzen machte B. 270 Einspritzungen, ohne daß irgend

eine nachteilige Erscheinung auftrat. Die Wirkung auf das Allgemeinbefinden war sehr befriedigend, denn schon am folgenden Tage war das Tier psychisch und körperlich mobiler, die Besserung nahm mit der Dauer der Behandlung zu. Auch der Kräftezustand erfuhr eine steigend günstige Beeinflussung, so daß Pferde, die nicht imstande waren, sich zu erheben, nach 2—5 Einspritzungen ohne Unterstützung aufstehen konnten. Der Verfasser hatte den Eindruck als ob „Renoval" auf die hochgradig atrophische Lenden- und Kreuzmuskulatur kräftigend wirke. Auch der Nährzustand der erschöpften Pferde wurde gehoben, so zeigten 4 Pferde nach 6 Injektionen innerhalb 8 Tagen eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 6 Kilo, ein Vergleichspferd nahm bei gleicher Fütterung in dieser Zeit um 7 Kilo ab. Auffallend günstig war auch der Einfluß des Mittels auf die Haut und das Haar: Krusten und Schuppen bei räudekranken Tieren stießen sich nach den Begasungen mit SO_2 schneller ab als bei den Kontrollpferden, die Haut erhielt rascher ihre ursprüngliche Glätte und Weichheit, der Nachwuchs des Haares ging flott vor sich. B. kann auf Grund seiner Erfahrungen „Renoval" als Kräftigungsmittel bei räudeerschöpften Pferden bestens empfehlen und rät zu Versuchen, auch bei jungen Tieren, die durch Druse heruntergekommen sind. (Über den Preis des Mittels sind keine Mitteilungen gemacht. D. R.)

Me.

Staatsveterinärwesen.

Verzeichnis der Tierärzte, welche die Prüfung für den tierärztlichen Staatsdienst in Bayern im Jahre 1920 mit Erfolg abgelegt haben.

(Aus Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern Band XIX Nr. 1/2.)

Dr. Heinrich Amelung, prakt. Tierarzt. Salzungen, Dr. Bruno Böhm, prakt. Tierarzt, Schwerin (Mecklenburg), Joseph Bucher, Oberveterinär, München, Ludwig Burgauer, prakt. Tierarzt, München, Dr. Adolf Christ, Tierzuchtinspektor-Assistent, Traunstein, Dr. Friedrich Dobbertin, Kreistierarzt, Gadebusch (Mecklenburg-Schwerin), Dr. Wilhelm Emig, prakt. Tierarzt, Kaiserslautern, Dr. Moritz Ertl, prakt. Tierarzt, Ziemetshausen, Georg Gackstetter, Oberveterinär, München, Albert Haug, prakt. Tierarzt, Betzenstein (Ofr.), Dr. Franz Haupt, prakt. Tierarzt, Burgheim (Schw.), Matthäus Kirchleitner, prakt. Tierarzt, München, Dr. Edmund Koch, prakt. Tierarzt, München, Dr. Joseph Loibl, prakt. Tierarzt, Freising (Oby.), Dr. Friedrich Merz, prakt. Tierarzt, Fürth i. B., Dr. Romuald Moser, prakt. Tierarzt, Ostermünchen (Oby.), Dr. Albert Ohl, Oberveterinär, Bamberg, Julius Rausch, Oberveterinär, München, Friedrich Rohr, prakt. Tierarzt. Frankenthal, Georg Schärfl, Distriktstierarzt, Schongau, Hans Schedel, Distriktstierarzt, Lechbruck, Adolf Schleich, Stabsveterinär, Würzburg, Lothar Schram, prakt. Tierarzt, Traunstein, Dr. Friedrich Schüttler, Polizeitierarzt, Hamburg, Dr. Gebhard Sedlmayer, Oberveterinär, Würzburg, Dr. Heinrich Spranger, prakt. Tierarzt, Wallersdorf, Wilhelm Sprater, prakt. Tierarzt, München, Dr. Georg Völkel, prakt. Tierarzt, Nürnberg.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Zum Aufruf an alle bayerischen Distriktstierärzte.

In Nummer 9 der „Münchener Tierärztlichen Wochenschrift" erschien ein „Aufruf an alle bayerischen Distriktstierärzte". Es sei

mir gestattet im Folgenden auf diesen Aufruf etwas näher einzugehen.

Daß bei den bayerischen Distriktstierärzten die Absicht besteht sich in einem eigenen Verband zu sammeln, erfuhr ich erst kürzlich auf der Gauversammlung in Würzburg am 26. Februar. Nachdem dort diese Frage angeschnitten worden war, wurde von Herrn Kollegen Dr. R e g n (Volkach) Näheres über den Stand der Sache mitgeteilt. Ich nahm schon damals die Gelegenheit wahr, kurz meine Meinung zu diesen Bestrebungen zu äußern; heute möchte ich meine Äußerungen in breiter Öffentlichkeit wiederholen und etwas weiter ausführen.

Wieso es kommt, daß die Distriktstierärzte nicht wissen, zu welcher der beiden Gruppen der Staats- und der Freiberufstierärzte sie gehören, ist mir und wohl manchem anderen nicht recht verständlich. Sie sollen doch einmal ihr Jahreseinkommen näher ansehen und vergleichen, welche Tätigkeit, ob die amtliche oder die freiberufliche, ihnen mehr eingebracht hat; man sollte meinen, dieser Vergleich müßte ihnen einen deutlichen Fingerzeig geben. Wenn allerdings in dem vorliegenden Aufruf von besonderen „Standes"-Forderungen der Distriktstierärzte gesprochen wird, und gesagt wird, daß die Staatstierärzte „begonnen haben, auch nicht eigentliche „Standes"-Angehörige in ihre Reihen aufzunehmen", dann wird die Sachlage klarer. Ich habe bis jetzt immer noch geglaubt, daß es nur einen „Tierärztestand" gibt und innerhalb dieses Standes verschiedene Berufsgruppen! Wenn es aber einen besonderen „Distriktstierärztestand" gibt, dann ist es freilich notwendig, daß dieser sich endlich einmal organisiert. Und die Organisation der Staatstierärzte wird mächtig anschwellen, wenn sie alle „nicht eigentlichen Standesangehörigen als sogen. Staatsdienstanwärter" in ihre Reihen aufnimmt. Da hat dann vielleicht auch mancher Freiberufstierarzt, der die Prüfung für den Staatsdienst abgelegt hat, Aussicht aufgenommen zu werden (oder sollen künftig nur noch Distriktstierärzte Staatsdienstanwärter sein?) und dann ist erreicht, was man will, — der Verband der Freiberufstierärzte ist nur noch mit einem starken Vergrößerungsglase zu sehen. Dem werden dann nur noch die wenigen zufließen, die diese Prüfung nicht gemacht haben, und die, welche nach ihrem 50. Lebensjahre noch nicht im Staatsdienst angestellt sind. Oder bleiben letztere dann immer noch Staatsdienstanwärter? Angestellt werden sie ja bekanntlich nicht mehr.

Weshalb die Distriktstierärzte beim Verband der Freiberufstierärzte als Mitläufer angesehen werden, ist mir nicht recht ersichtlich. Die Herren sollen sich nur einmal mit ganzem Herzen zum Verband bekennen, dann wird es kein Mißtrauen mehr geben! Aber freilich, das gestatten ja die „althergebrachten Rechte" nicht. „Althergebracht" — ja, aber „Rechte"? Unter diesen „Rechten" sind doch wohl die amtlichen Funktionen zu verstehen, oder nicht? Die K. Allerhöchste Verordnung vom 21. Dezember 1908, „die Tierärzte betr." (sie gilt heute noch!), besagt hierüber Folgendes: „Entsprechend geeignete Distriktstierärzte, welche die Vorbedingungen für den amtstierärztlichen Dienst gemäß Abschnitt IX dieser Verordnung erfüllt haben, können in w i d e r r u f l i c h e r We i s e mit der Besorgung einzelner amtstierärztlicher Geschäfte für den Bereich eines Distriktes oder von Teilen desselben betraut werden." Ja, ist denn hier mit einem Wort von „Rechten" gesprochen? Und wissen die Distriktstierärzte nicht, daß ganz andere

Leute als die Freiberufstierärzte am Werke sind, diese „Rechte" zu mindern? Beanspruchen z. B. nicht die Landwirte für sich das Recht Körungen etc. vorzunehmen? Und jeder der Distriktstierärzte hat doch wohl auch sein Anstellungsdekret noch nicht in der Tasche. Die Herren sollen es sich recht wohl überlegen, sonst könnten sie sich am Ende zwischen zwei Stühle setzen.

Ferner: es gibt meines Wissens in Bayern noch Distriktstierärzte ohne Prüfung für den Staatsdienst, denen nach der Bekanntmachung vom 12. November 1911 zum Vollzuge des Gesetzes über die Haltung und Körung der Bullen etc. in § 20 Abs. 7 die Mitwirkung beim Körgeschäfte widerruflich belassen ist. Wo sollen denn die hin? Die können doch die Schwenkung ins Lager der Staatstierärzte als Staatsdienstanwärter nicht mitmachen! Und daß die Reise dahin gehen soll, dafür hat sich der Herr Kollege Dr. Regn, unter dessen Leitung sich die ganze Bewegung vollzieht, kürzlich in Würzburg deutlich genug ausgesprochen. Auch der vorliegende Aufruf läßt das mehr als zwischen den Zeilen lesen. Ich will hier die Distriktstierärzte auch noch daran erinnern, daß es in Bayern auch noch praktische Tierärzte gibt, die mit amtlichen Funktionen betraut sind; vielleicht lassen sich diese bei einiger Bearbeitung auch noch mit vom Verband der Freiberufstierärzte abziehen und bilden dann ein besonderes Grüppchen unter der „Sondergruppe" der Distriktstierärzte. Das Bild würde dann immer noch schöner.

Die ganze Sache zeigt uns auch hier wieder eine der üblen Eigenschaften der Deutschen, nämlich die Sucht, sich in möglichst viele Parteien zu zerklüften. Es ist nun einmal nicht möglich, daß jeder seinen eigenen Kopf durchsetzt, sondern jeder muß sich unter Zurückstellung kleinlicher Interessen der großen Partei anschließen, die in weitgehendstem Maße seine Lebensnotwendigkeiten verficht. Man wolle auch nicht vergessen, daß wir deutsche Tierärzte sind und daß diese ganze große tierärztliche Standesfrage letzten Endes in gleichheitlicher Weise in ganz Deutschland geregelt werden wird. Ich glaube nicht, daß sich auf diesem Gebiete wie in letzter Zeit auch auf so manchem anderen ein bayerisches Reservatrecht wird halten können. Ich hoffe nicht, daß die bayerischen Distriktstierärzte eine Kirchturmspolitik treiben wollen, sondern daß sie bei Betrachtung unserer Verhältnisse zu der Überzeugung kommen werden, daß das Normale innerhalb unseres Standes künftig nicht der beamtete, sondern der praktische Tierarzt sein wird. Wer will da abseits stehen, wenn es gilt diesen auf einen festen wirtschaftlichen Boden zu stellen? Ist aber der Stamm gesund, warum sollen da die Äste dürr sein? Ich kann mir nicht denken, daß Akademiker den Standpunkt vertreten: wenn es nur uns noch gut geht, après nous le dèluge! Wobei ich die Frage offen lassen will, ob es den Distriktstierärzten unter der Ägide der Staatstierärzte besser gehen wird als beim Verband der Freiberufstierärzte.

Rudolph, Ermershausen.

Mitteilnug der Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrates.

XVII. Vollversammlung des D.V.-R. am 14. u. 15. April 1921.

Der Ausschuß des D. V.-R. hat in seiner Sitzung am 19. Februar beschlossen, die XVII. Vollversammlung am Donnerstag und Freitag den 14. und 15. April 1921 abzuhalten. Als Tagungsort ist

in erster Linie eine Stadt Mitteldeutschlands in Aussicht genommen. Der Ort wird sofort bekannt gegeben werden, sobald die Zusage eines Ortsausschusses für die Vorbereitung der Tagung eingetroffen ist.

Auf der Tagesordnung werden neben den rein geschäftlichen Angelegenheiten (darunter auch Neuwahl des Ausschusses) stehen: Ziele, Einrichtungen und Mittel des neuen Deutschen Veterinärrates; das tierärztliche Dispensierrecht; die gesundheitliche Überwachung des Milchverkehrs; Betätigung der Tierärzte auf dem Gebiete der Tierzucht.

Der Ausschuß wurde sich ausdrücklich darüber schlüssig, daß weitere allgemeine Punkte, an die gedacht worden ist, besser nicht auf die Tagesordnung zu stellen seien, um die Verhandlungen nicht zu überlasten.

Der Reichsverband praktischer Tierärzte hat auf Anfrage der Geschäftsstelle seine Absicht mitgeteilt, zugleich mit der Vollversammlung bezw. vor dieser ebenfalls eine Tagung abhalten zu wollen. Die beiden anderen großen wirtschaftlichen Verbände der Staats- und der Gemeindetierärzte haben sich auf die gleiche Anfrage bisher hierüber nicht geäußert.

Alle weiteren zweckdienlichen Mitteilungen werden durch die Fachpresse bekannt gemacht werden. Besondere Einladungen erfolgen nur gegenüber den Staatsbehörden, besondere Benachrichtigungen nur gegenüber den Vortragenden etc. und (selbstverständlich) gegenüber einzelnen Kollegen auf Anfragen. Anweisungen an die Abgeordneten sind Sache der Wahlkörper (Obmänner).

Die für die Vollversammlung wichtigen Bestimmungen der neuen Satzungen (§ 7—10) müssen rechtzeitig nachgelesen und zur Vermeidung von Rechtsverlusten beachtet werden. Die neuen Satzungen sind in den Jahrgängen 1920 der Fachzeitschriften (Monat Februar) veröffentlicht, auch ist allen Vereinen und jedem Wahlkörper mindestens ein Exemplar zugesandt worden.

Berlin-Friedenau (Südwestkorso 10/II), 20. Februar 1921.

Dr. Bach.

Mitteilung der Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrates.

Die XVII. Vollversammlung des Deutschen Veterinärrates am 14. und 15. April 1921 tagt in Weimar.

Rechtzeitige Anmeldung der Teilnehmer!

Aus Weimar trifft die Nachricht ein, daß die dortige Kollegenschaft sich gerne der Mühe unterziehen wird, die Tagung des D. V.-R. am Orte vorzubereiten. Der Ausschuß macht von dieser erfreulichen Bereitwilligkeit dankend Gebrauch und wird die Vollversammlung in Weimar abhalten.

Unter allen Vorbereitungen ist die wichtigste die Sicherung des Unterkommens für die Teilnehmer. Hierzu teilt der Landestierarzt, Herr Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schotte, mit, daß die Anmeldung der Zimmer in den Gasthöfen vier Wochen vorher erfolgen muß. Alle Kollegen, die sich über die Reise nach Weimar schlüssig sind und die auf zuverlässige Unterbringung rechnen, wollen also schon jetzt ihre Anmeldung bei Herrn Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schotte, Weimar, Wirtschaftsministerium, bewirken. Dabei empfiehlt sich die gleichzeitige Angabe besonderer Wünsche. Je nach Ansprüchen sind in Weimar

Unterkünfte bescheidener Art oder solche bis zur Luxusausstattung zu haben. Dementsprechend schwanken die Preise für ein Hotelzimmer zwischen 5 und 50 Mark.

Nach einer weiteren Mitteilung aus Weimar besteht Aussicht, gelegentlich der Tagung des D. V.-R. eine klinische Demonstration beschälseuchekranker Pferde zu veranstalten.

Berlin-Friedenau, Südwestkorso 10/II, 26. Februar 1921.

Dr. Bach.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Pferdesport.

Münchener Renn-Termine.

(Daglfing: Trabrennen. Riem: Galopprennen).

27. März:	Daglfing	17. Juli:	Daglfing
28. März:	Daglfing	24. Juli:	Riem
3. April:	Daglfing	27. Juli:	Riem*
9. April:	Daglfing*	31. Juli:	Riem
20. April:	Riem	3. September:	Daglfing*
22. Mai:	Riem	4. September:	Daglfing
26. Mai:	Riem	10. September:	Daglfing*
29. Mai:	Riem	11. September:	Daglfing
4. Juni:	Daglfing*	18. September:	Riem
5. Juni:	Daglfing	21. September:	Riem*
12. Juni:	Daglfing	25. September:	Riem
19. Juni:	Daglfing	1. Oktober:	Daglfing*
26. Juni:	Riem	2. Oktober:	Daglfing
29. Juni:	Riem*	8. Oktober:	Daglfing*
3. Juli:	Riem	9. Oktober:	Daglfing
9. Juli:	Daglfing*	16. Oktober:	Riem
10. Juli:	Daglfing	20. Oktober:	Riem*
16. Juli:	Daglfing*	23. Oktober:	Riem

Trabrennen in Daglfing.

Für die am Ostersonntag beginnenden Trabrennen in Daglfing, die am Ostermontag sowie am Sonntag den 3. April und Samstag den 9. April fortgesetzt werden, sind die Ausschreibungen erschienen. Da auch der Trabrennsport eine neue Rennordnung erhalten hat, zeigen die Ausschreibungen gegen früher ein wesentlich verändertes Bild. U. a. sind Wallachen über 10 Jahre nicht mehr startberechtigt; auch Hengste, die über 10 Jahre alt sind, dürfen nur in einer auf 10 % aller Rennen beschränkten Zahl von Rennen der internationalen Klasse laufen. Dreijährige Pferde haben in allen Rennen gegen ältere Pferde 25 Meter erlaubt. Die Meetings-Siegeszulage beträgt einheitlich 20 Meter. An jedem Tage werden 7 Rennen gelaufen, darunter jeweils ein Besitzerfahren. Ausschließlich für bayerische Dreijährige ist nur ein Rennen ausgeschrieben, doch haben bayerische Pferde in den Dreijährigen-Rennen 20 Meter erlaubt. Für die vier Renntage sind insgesamt 233 500 Mark Preise ausgeworfen; hievon entfallen 136 500 Mark auf deutsche, 45 000 Mark auf deutsche und österreichisch-ungarische Pferde, 52 000 Mark auf Pferde aller Länder

* Mit * versehene Termine sind Wochentage.

und 8000 Mark auf bayerische Pferde. Die Rennpreise sind gegen das Vorjahr wesentlich erhöht worden. Der geringste Wert eines Rennens beträgt für den Sieger 6000 Mark.

Oberste Behörde für Traberzucht und -Rennen.

Die Neuwahlen werden am 24. März 1921 vorgenommen werden.

Für die Ruhlebener Zuchtrennen 1921

gibt die Trabrenngesellschaft Berlin-Westend folgenden Terminkalender bekannt: 29. Mai: Deutsches Traber-Derby; 1. Juni: Derby-Entschädigungspreis; 10. Juni: Jugendpreis; 19. Juni: Ruhlebener Pokal; 22. Juni: Präsidentenpreis; 26. Juni: v. Goßler-Erinnerungsrennen; 16. Sept.: Salm-Horstmar-Rennen; 18. Sept.: von Gyas-Rekowski-Rennen.

I. Bayerischer Wollkurs.

Der Landesverband Bayerischer Schafzüchter veranstaltete vom 6.—9. März in München den I. Bayerischen Wollkurs, zu dem sich über 200 Schafzüchter einfanden. Nachdem der I. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Ökonomierat Reitz-Schwarzenberg, den Kurs eröffnet hatte, begrüßte Herr Ministerialdirektor Dr. Attinger die Teilnehmer seitens der Staatsregierung, versicherte, daß die Regierung der Schafzucht die größte Aufmerksamkeit entgegenbringe und verbreitete sich dann über die öffentlichen Maßnahmen zur Hebung der Schafzucht in Bayern. Der I. Vorsitzende sprach darauf kurz über Ziel und Zweck des Landesverbandes Bayerischer Schafzüchter. Das Ziel des Landesverbandes sei: die Leistungsfähigkeit der einheimischen Schafrassen durch geeignete Züchtungsmaßnahmen zu erhöhen und eine größere Einheitlichkeit der Wolle zu erstreben. Das Streben nach beserer und feinerer Wolle dürfe aber keineswegs soweit gehen, daß die Genügsamkeit, Widerstandsfähigkeit und Härte unserer Schafrassen beeinträchtigt würde, da gerade diese letzteren Eigenschaften die größten Vorzüge unserer Schafe bildeten und bei unseren wirtschaftlichen Verhältnissen unerläßlich seien. Herr Geheimrat Professor Dr. Vogel sprach über die wichtigsten Schafrassen Deutschlands, ihre Leistungen und ihre Stellung im Wirtschaftsbetrieb. Beginnend mit allgemeinen Ausführungen über den Zusammenhang von Leistung und Haltung gab er einen kurzen Überblick über die einzelnen Schafrassen und besprach bei jeder die Voraussetzungen, die für ihre gedeihliche Zucht notwendig sind. Er kam zu dem Schlusse, daß für unsere Verhältnisse die Zucht eines nicht zu frühreifen und anspruchsvollen, auf Wolle und Fleisch in gleicher Weise gezüchteten Schafes angebracht sei. In dem veredelten Württemberger- und Frankenschlag seien diese Voraussetzungen gegeben. Der Vortragende kam hier durch züchterische Erwägungen zu demselben Schlusse wie schon vorher Herr Reuff bezüglich der Wolle: daß wir in unseren süddeutschen Schafrassen einen Schatz besitzen, der in Leistungsfähigkeit und Anpassung an unsere Verhältnisse das Bestmögliche bietet und den wir sorgfältigst vor Vermischung mit fremden Rassen zu hüten haben. Darauf begann der praktische Teil der Wollkunde, in dem der Direktor der Süddeutschen Wollverwertung, Herr Reuff-Sindelfingen, an der Hand von Wollproben die einzelnen Feinheitsgrade der Wolle, ihr Herkommen und ihre Verwendungsmöglichkeit besprach.

Am Nachmittage des ersten Tages wurden Vertreter der wichtigsten Schafrassen in Deutschland vorgeführt und nach ihren verschiedenen Leistungen beurteilt. Aufsehen erregten ein riesiges Blutjadinger Marschschaf und zwei gute ostfriesische Milchschafe. Bei letzteren entspann sich eine Debatte über die Möglichkeit, ob sie unter unseren Verhältnissen gezüchtet werden können, was von dem Vortragenden bestritten, von einem anwesenden Importeur von Milchschafen energisch bejaht wurde. Hernach fanden unter Leitung des Herrn Reuff praktische Übungen in der Beurteilung der Wollen statt.

Am zweiten Tage sprach Herr Ministerialrat Dr. Gasteiger über Schafkrankheiten und Seuchen und deren Bekämpfung. Alle wichtigen Schafkrankheiten wurden kurz ihrem Wesen und ihren Erscheinungsformen nach behandelt und schließlich auf die Notwendigkeit veterinärpolizeilichen Schutzes hingewiesen. Herr Ökonomierat Fülberth besprach die bayerischen Stammschäfereien, ihre Betriebsverhältnisse, Zuchtziele und Zuchtrichtungen und ihre Erfolge. Herr Th. Körner vom Süddeutschen Schäfereiverband verbreitete sich über Räudebekämpfung durch Bade- und Gasverfahren und betonte die Vorzüge des Badeverfahrens gegenüber dem Gasverfahren. Die Frage nach der besten Bekämpfungsart der Räude bedarf aber wohl noch weiterer Klärung.

Nachmittags wurde die Fabrik des Herrn Kommerzienrates Feller besichtigt, in der die Wolle von der Schur bis zum nadelfertigen Stoffe verarbeitet wird. Die Führung ging durch die Woll-Lager, die Wäscherei, Spinnerei, Weberei, Walkerei bis zum Tuchlager. Herr Kommerzienrat Feller und seine Söhne übernahmen in liebenswürdigster Weise persönlich die Führung und erläuterten die einzelnen Fabrikationsvorgänge und Maschinen. Staunend standen die Teilnehmer vor diesen Wunderwerken der Technik, die so kunstvoll gebaut sind, daß z. B. zur Bedienung einer Maschine mit 180 Spindeln ein einziges Mädchen genügt.

Am dritten Tage hielt Herr Kommerzienrat Feller noch einen zusammenfassenden Vortrag über die Verarbeitung der Wolle, wobei er besonders die für die Fabrikation wichtigen und wünschenswerten Eigenschaften der Wolle hervorhob. Jeder der Kursteilnehmer erhielt von ihm ein Pappkästchen, in dem neben Proben verschiedener Wollsortimente die Verarbeitung der Rohwolle bis zum fertigen Produkt an Proben vorgeführt ist.

Nachdem noch Herr Ökonomierat Fülberth seinen Vortrag über die bayerischen Stammzuchten beendet hatte, schloß der Hauptgeschäftsführer des Landesverbandes bayerischer Schafzüchter die in allen Teilen anregende und interessante Veranstaltung, zu deren Verlauf dem Landesverband nur gratuliert werden kann. St.

Stand der Tierseuchen.

Deutschösterreich. In der Woche vom 26. Januar bis 2. Februar waren verseucht: an Maul- und Klauenseuche 62 Bezirke mit 413 Gemeinden und 3529 Gehöften; an Rotz 2 Bezirke mit 3 Gemeinden und 4 Gehöften; an Räude 60 Bezirke mit 132 Gemeinden und 205 Gehöften; an Tollwut 2 Bezirke und 4 Gehöfte.

* * *

Schweiz. Neuausbrüche. In der Woche vom 14.—20. Februar 1921: Maul- und Klauenseuche: 18 Kantone mit 54 Bezirken mit 84 Gemeinden u. 161 Gehöften; Rauschbrand: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden; Rotlauf der

Schweine (einschließl. Stäbchenrotlauf und Schweinesuche): 8 Kantone mit 18 Bezirken mit 23 Gemeinden und 25 Gehöften; Pferderäude: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden.

Hochschulnachrichten.

Die Neuregelung der Schuljahrordnung an den bayerischen Schulen betreffend, erlässt das Staatsministerium für Unterricht und Kultus unter dem 14. März 1921, Nr. 10777 (gez. Dr. Matt) folgende Bekanntmachung:

Durch Beschluß des Gesamt-Ministeriums vom 24. Februar 1921 ist vom Schuljahr 1921/22 an der Schulbeginn an sämtlichen allgemein bildenden Schulen Bayerns, einschließlich der Volksschulen und Berufsfortbildungsschulen, auf den 1. Mai und der Schuljahrschluß auf Ende April festgesetzt worden. Dieser Beschluß hat unterm Heutigen die Zustimmung des Landtages gefunden. Demnach werden für den Übergang zu der neuen Einteilung des Schuljahres Vollzugsbestimmungen erlassen, bezüglich deren wir auf die Bayerische Staatszeitung vom 16. März 1921 Nr. 62 (II. Blatt) verweisen. Die Schriftl.

Zuerkennung der Eigenschaft als Kriegsteilnehmer an ehemalige aktive Offiziere. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus verfügt unter dem 20. Februar 1921 Nr. 4312 Folgendes: „Im Einverständnisse mit den Staatsministerien der Justiz und des Innern wird dem Vorschlage des Staatsministeriums der Finanzen — Ministerial-Forstabteilung — entsprechend den aus dem Heere ausgeschiedenen aktiven Offizieren für die Zulassung zu den staatlichen Prüfungen die Kriegsteilnehmereigenschaft nur noch insoweit zuerkannt, als sie spätestens mit dem Zeitpunkt der Abminderung auf das 100000 Mann-Heer ausgeschieden sind.

I. A.: gez. Hauptmann."

Immatrikulation und Studium der Deutsch-Österreicher in München. Das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat sich dahin entschieden, daß die Deutsch-Österreicher beim Studium an unserer Universität auch weiterhin wie die Reichsangehörigen zu behandeln sind.

Die Marburger. Rektor und Deputation der Marburger Universität veröffentlichen eine längere Erklärung über die Angriffe gegen die Marburger Studenten wegen der Gefangenenerschießung in Bad Thale, welche nun durch die Feststellungen des Kriegs- und Schwurgerichts gebührend gekennzeichnet worden sei. Am Schluß heißt es: „Rektor und Deputation sind stolz darauf, daß sich die Marburger Studenten in großer Zahl freiwillig dem Vaterland zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung zur Verfügung gestellt haben und wenn den Studenten von den Stellen der jetzigen Regierung der Dank bisher vorenthalten worden ist, so wollen wir, die wir den schweren Entschluß der Studentenschaft, von neuem ihr Leben für das Vaterland einzusetzen, aus nächster Nähe miterlebt haben, ihnen wenigstens den unsern aussprechen."

Personalien.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. Franz Schuhbauer in Ergoldsbach, Dr. Jakob Wilhelm in Neustadt a. H.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Distriktstierarzt Franz Eder in Ergoldsbach. Dissertation: „Untersuchungen über die Verwendbarkeit des Holopon zur Allgemeinanästhesie bei Fferden". (Aus der chirurg. Tierklinik der Universität München, Vorstand: Prof. Dr. Mayr). Tierarzt Karl Hilz aus München, Assistent am pharmakolog. Institut der Tierärztlichen Fakultät. Dissertation: „Experimentelle Untersuchungen über die Einwirkung von Oxyphenylaethylamin (Tyramin) und Suprarenin auf den überlebenden Darm und Uterus". (Aus dem pharmakol. Institut der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, Vorstand: Geh. Hofrat Prof. Dr. J. Brandl). Tierarzt Max Immendörfer aus Karlsruhe. Dissertation: „Das Trocknungsverfahren nach Krause als Konservierungsmittel für Rotlaufserum". (Aus der bayerischen veterinärpolizeil. Anstalt in Schleißheim, Direktor: Dr. W. Ernst). Tierarzt Max Neef aus Wolfach i. B. Dissertation: „Zur Epidemiologie der Maul- und Klauenseuche". (Aus der bayerischen veterinärpolizeil. Anstalt in Schleißheim, Direktor: Dr. W. Ernst). Bezirkstierarzt Oskar Orth in Königshofen i. Gr. Dissertation: „Über Uterusnähte beim Rind". (Aus der Praxis und der chirurg. Tierklinik der Universität München, Vorstand: Prof. Dr. Mayr). Distriktstierarzt Johannes Schmidt in Herrieden bei Ansbach. Dissertation: „Schutz- und Heilimpfung bei Maul- und Klauenseuche mit Blut- und Blutserum durchseuchter und nichtdurchseuchter Rinder". (Aus der Praxis und dem Tierpatholog. Institut der Universität München, Vorstand: Prof. Dr. Kitt). Distrikts- und Grenztierarzt Wolfgang Wirthl aus Burghausen. Dissertation: „Untersuchungen über die therapeutische Verwertung der Protargol-Harnstoff-Desinfektionsstifte beim akuten ansteckenden Scheidenkatarrh des Rindes". Tierarzt Hugo Ziefle aus Stuttgart. Dissertation: „Untersuchungen über die normale Bakterienflora der Scheide des Rindes vor und nach der Geburt". (Aus dem tierärztl. Institut der Württembergischen Landwirtschaftl. Hochschule Hohenheim, Vorstand: Prof. Dr. Sohnle).

Benachbartes Ausland.

Zurückgetreten: Dr. Johann Ganslmayer, als Direktor des alpenländischen Impfstoffwerkes in Graz.

Übernommen: Tierarzt Dr. Angleitner, die Leitung des alpenländischen Impfstoffwerkes in Graz.

Tirol. Befördert: Mit Beschluß der Innsbrucker Gemeinderatssitzung vom 31. Januar 1921 wurden befördert: Zum Veterinärinspektor der 7. Rangklasse der städt. Obertierarzt Richard Strohschneider; zum städt. Tierarzt der 10. Rangklasse der städt. Veterinärassistent Heinz Zoller.

Bücherschau.

Das Geschlechtsleben der Haussäugetiere. Von Dr. med. vet. R. Schmaltz, Professor der Anatomie und Embryologie an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 67 Abbildungen. Berlin 1921, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstr. 10. Preis brosch. 62 Mk., geb. 75 Mk. — Besprechung vorbehalten.

Fütterungslehre der landwirtschaftlichen Nutztiere. Von Dr. phil. et med. vet. Martin Klimmer, Obermedizinalrat, ord. Professor der Gesundheitspflege und Fütterungslehre, Direktor des Hygien. Instituts der Tierärztlichen Hochschule Dresden. Vete-

rinärhygiene: II. Band: Fütterungslehre. Dritte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 94 Textabbildungen. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW., Hedemannstr. 10 u. 11. 1921.

Das vorliegende Werk kommt im Grunde genommen der neuen Prüfungsordnung für Tierärzte und dem dadurch bedingten neuen Stundenplan entgegen, indem es die Fütterungslehre von der Gesundheitspflege der Haustiere abtrennt und für sich behandelt. Dem Herrn Verfasser wird mancher recht geben, wenn er kein Freund dieser Zweiteilung der Hygiene in Prüfungs- und Unterrichtswesen ist. Auf der anderen Seite darf aber gesagt werden, daß die gesonderte Behandlung der Fütterungslehre selbst auch einige Vorteile gebracht hat, da sie das Hygienewerk erheblich entlastete und die Möglichkeit gab die Fütterungslehre im vorliegenden schönen und übersichtlichen Buche zu behandeln. Diese dritte Auflage zeigt überall die fleißige Hand des Herausgebers, indem nicht nur kleinere und größere Ergänzungen aufgenommen wurden, sondern manche Kapitel in fast ganz neuem Gewande erscheinen. Ich nenne hier u. a. jenes über Konservieren und Zubereitung der Futtermittel, die Futterarten für Ziegen, Hunde, Geflügel, Kaninchen und Fische. Auch die botanischen Ausführungen bezüglich der Anleitung zur Bestimmung der wichtigsten Wiesengräser usw. hat erheblich gewonnen. Die sehr zahlreichen (94) Abbildungen unterstützen den Text wirkungsvoll. Diese dritte Auflage trägt den tierärztlichen und landwirtschaftlichen Bedürfnissen in wünschenswerter Weise Rechnung und dürfte daher die beiden in Betracht kommenden Kreise wohl befriedigen. Der Verlag hat in Papier, Druck und Wiedergabe der Abbildungen sein Bestes geleistet, so daß auch in dieser Hinsicht kaum etwas auszusetzen sein dürfte.

Ma.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin
in Tabletten zu je 1,0 her.
Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.
Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten = Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

ROSWELL ... LIBRARY

Druckfehlerberichtigung.

In Nr. 9 vom 1. März 1921 unter Hochschulnachrichten 3. Absatz: Überprüfung der Doktorarbeit an einer Schweizer Universität, muß es am Schlusse statt „Kurt Graf“ heißen „Karl Greif“ in Geisenfeld.

Mercaffin
D.R.P. 282376 Name ges. gesch.
Das Mittel gegen Darmstaupe
und andere Magen- und Darmerkrankungen

Literatur: Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 6 — 1921
Tierärztl. Rundschau Nr. 6 — 1921

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.G.

Originalpackungen: Kartons zu 5 Ampullen à 2, 5, 10 ccm.
Tabletten zu 0,05 gr. zur oralen Darreichung.

Abortus infect. und Vaginitis infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**
Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | **Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II** | **D. R. W. Z.**

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, **im Auslande** auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i.W.**

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittag 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift

Infektiöser **Scheidenkatarrh** der Rinder

wird erfolgreich bekämpft und geheilt durch

Vaginalpräparate „Aubing“

Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 50**
Pyo-Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 55**
Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 120**
Pyo-Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 130**
Pyo-Zinktabletten „Aubing“ 1 Karton á 16 Tabletten		**Mk. 2**

Die Stangen sind ca. 15 cm lang und 40 gr schwer; jede einzeln eingewickelt. Für Kühe jedesmal 3 cm, für Jungvieh 2 cm. :: :: ::

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernsprecher: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über **500 Tierärzte**

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg. — Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.) — Tierarzt **Dr. Vanselow in Taucha** bei Leipzig. — Tierarzt **Dr. Hugo Goldeberger, Charlottenburg,** Sybelstraße 13. — Tierarzt **Dr. Krüger in Mohorn,** Bez.: Dresden.

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatt.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser“

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.

Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.

Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Impfstoffe „Gans“

Gegen 2

Rauschbrand

Schutzimpfung mit

Emphysarcol „Foth“

Unter der Zustimmung des Ministeriums für L. D. und F. mit der Herstellung unter staatlicher Kontrolle beauftragt

Pharmazeutisches Institut

Ludw. Wilh. Gans, Oberursel a. T.

Depot für Bayern:
Dr. R. Oeller, Tierarzt, Schwarzach Nd.-Bayern. T.-A.: Oeller, Schwarzach Nd.-Bayern.

Rheinische Serum-Gesellschaft RSG Köln.

Sämtliche Impfstoffe gegen

Tierseuchen.

Klett-Braun'sche Impfstoffe.

Chemische Präparate für die Veterinär-Medizin.

Vertretung und ständiges Lager

München Augustenstraße 26 Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: **Rheinserum München.** Fernspr.: **Nr. 56853.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von:

Ministerialdirektor Dr. **Attinger,** Referent und Vorstand der Tierzuchtabteilung im B. Staatsministerium für Landwirtschaft; Geheimer Hofrat Dr. med et phil. **Brandl,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Ernst,** Direktor der B. Veterinärpolizeilichen Anstalt; Ministerialrat Dr. **Gasteiger,** Referent für das Veterinärwesen im B. Staatsministerium des Innern; Dr. **Kitt,** Honorar-Prof. an der Universität und an der Technischen Hochschule in München; **Kürschner,** Veterinärrat bei der B. Versicherungskammer; Dr. **Moser,** außerordentl. Universitätsprof. in München; Dr. **Niklas,** Min.-Rat und Abteilungsdirigent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Dr. **Opel,** Direktor des Schlacht- u. Viehhofs in München; Dr. **Schmitt,** ordentl. Universitätsprofessor in München; Oberveterinärrat **Schneider,** städtischer Bezirks- und Obertierarzt in München; **Settele,** Oberregierungsrat bei der Landgestütsverwaltung in München; Dr. **Spann,** Professor für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan; **Stautner,** Oberlandstallmeister in München; Geh. Hofrat Dr. **L. Vogel,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 29. März 1921. **Nr. 13.**

Inhalt:

Originalartikel: Stroh. (Schluß folgt). — Sonderhauser. (Forts. folgt). — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Zur prophylaktischen Eisenbehandlung bei Maul- und Klauenseuche.

(Mit einigen bemerkenswerten Beobachtungen bei erkrankten Rindern und Ziegen.)

Von Dr. Stroh, Augsburg. (Fortsetzung.)

28. 6. Morgentemp.: 40,4; Befinden unverändert, geringe Wasseraufnahme; Abendtemp.: 39,6; Wasseraufnahme ziemlich reichlich; Prießnitz und Einläufe wie vor; sonst o. B.

29. 6. Morgentemp.: 39,4; abends: 38,8; zeigt sich munter und achtsam auf die Umgebung; Geifern und Schmatzen geringer geworden; Beschwerden an den Klauen nach wie vor unwesentlich (dicke Torfmullstreu); Herztätigkeit wie an den vorausgehenden Tagen regelmäßig, nur etwas beschleunigt; Futteraufnahme wird immer noch verweigert. Prießnitz und Einläufe.

30. 6. Temp.: 38,6; sauft viel und zeigt etwas Lust zum Heufressen. Noch leichtes Geifern und Schmatzen; nur Einläufe.

1. 7. Fieberlos, wenig Geifern und Schmatzen; rasch zunehmender Appetit. Letzter Einlauf.

2. 7. Ebenso. Würde mehr Heu fressen als vorgesetzt wird. Von da an rapid fortschreitende Besserung, so daß der Ochse am übernächsten Tage als vollständig genesen erklärt werden kann.

Nachtrag: In der Folgezeit entwickelte sich bei diesem Ochsen ein langes Haarkleid und beschleunigtes Atmen bei sonst ungestörtem Wohlbefinden. Die am 16. 11. erfolgte Schlachtung ergab völlig normalen Befund, im besonderen wurde am Herzen nach narbigen Einziehungen und dergleichen vergeblich gesucht.

Ochse Nr. II.

24. 6. Zeigt sich völlig gesund bei 38,5 Mastdarmtemperatur (mittags).

25. 6. Morgentemperatur auf 39,7 gestiegen; Ochse frißt, kaut wieder, ohne alle äußeren Krankheitserscheinungen; von Nr. I wird Speichel auf den zahnlosen Kieferrand und Zunge eingerieben. Abends: 41,0.

26. 6. Morgentemp.: 40,6; frißt und sauft noch etwas, zeigt sich aber im allgemeinen teilnahmsloser und matter als Nr. I. In der Maulhöhle wenige, bereits zusammengefallene, im Klauenspalt noch ungeplatzte Blasen; Abendtemp.: 41,8; Herztätigkeit nur etwas beschleunigt; der Ochse erhält untertags zweimal je 200 Spir. vin. mit Wasser verdünnt. Prießnitz im Wechsel mit Nr. I.

27. 6. Morgentemp.: 40,6; frißt etwas und kaut kurze Zeit wieder; von dem (wie immer) angebotenen Eisenwasser wird nur wenig aufgenommen. Einmal 100 g Spirit. vin. Prießnitz. Abends: 39,6. Blasen an den Füßen, soweit sichtbar, geplatzt.

28. 6. Morgentemp.: 40,4; schmatzt und geifert jetzt stark; verweigert Futter- und Getränkaufnahme vollständig. Beträchtliche Erosionen auch an den Nasenöffnungen. Herztätigkeit nach wie vor ohne nennenswerte Störungen. Einmal 100 g Spirit. vin., Prießnitz und Einläufe.

29. 6. Temperatur am Morgen 40,2, am Abend 39,8; der Ochse zeigt sich frischer und achtsamer auf die Umgebung. Beschwerden an den Klauen sehr mäßig. Prießnitz und Einläufe.

(In der Nacht meldet der Stallwärter zeitweise aussetzende Atmung. Die kurz darauf folgende Untersuchung ergibt keinen positiven Befund; es wird für vermehrte Zufuhr frischer Luft gesorgt und der Stallboden mit Wasser übergossen.)

30. 6. Temperaturabfall auf 38,9. Geifern und Schmatzen geringer; Futteraufnahme wird immer noch verweigert. Nur mehr Einläufe.

1. 7. Fieberlos, wenig Geifern und Schmatzen; im Laufe des Tages rasch zunehmender Appetit; letzter Einlauf.

2. u. 3. 7. Rapid fortschreitende Genesung, so daß der Ochse am 4. 7. als gesund und frei von Folgekrankheiten erklärt werden kann.

Bemerkung: Beide Ochsen zeigten mit einigen Schwankungen 5 Tage lang Temperaturen von über 40° und erst am 6. Krankheitstage einen beträchtlichen Abfall, dem rasche Rückkehr zur Norm folgte. Das Fieber bestand, obwohl bei beiden am 3. (event. 4.) Krankheitstage die sichtbaren Blasen bereits geplatzt waren und obwohl therapeutisch dem Fieber entgegengearbeitet worden war. Wenn auch Nr. II wegen der (überflüssig gewesenen) künstlichen Ansteckung des bereits fiebernden Tieres vorsichtshalber außer Betracht gelassen wird, so dürfte unsere Beobachtung (s. auch bei den Ziegen) geeignet sein die bisherige u. a. von Hutyra und Marek vertretene Lehre, daß die Körpertemperatur bei Maul- und Klauenseuche nur „in den ersten 1—2 Tagen bis auf 40 bis 41° steigt, jedoch, sobald sich die Blasen entwickeln, allenfalls schon nach 6—24 Stunden rasch herabsinkt, worauf die Krankheit fieberlos verläuft“ einer Nachprüfung wert erscheinen zu lassen.

Vorausgesetzt, daß dieses längere Anhalten des Fiebers allgemein zutrifft, so ist das entweder dadurch zu erklären, daß die Blasen doch nicht annähernd gleichzeitig zur Entwicklung ge-

langen, sondern daß u. a. an wenig oder nicht der Besichtigung zugänglichen Stellen (z. B. auf den Wanstpfeilern) auf mehrere Tage verteilte Nachschübe von Blasen erfolgen oder aber es könnte in der fraglichen Lehre ein grundsätzlicher Irrtum enthalten sein. Immerhin zeigten auch unsere Ochsen am 1. und 2. Krankheitstage die höchsten Temperaturen mit zeitweise 41° und darüber. (Vor und nach der Erkrankung wurden Normaltemperaturen von 38,3 bezw. 38,6° gemessen.)

B. Ziegen.

In der besonders gefährdeten Seuchenhofabteilung des Schlachthofes standen 8 Ziegen, die in der Versuchstierstallung untergebracht waren. Es handelte sich um 4 ausgewachsene Ziegen (1 Bock, 3 Geißen) und 4 damals ungefähr 3 Monate alte Kitzen (2 ♂ und 2 ♀). Mit Ausnahme des etwas abseits aufgestallten Bockes standen die sämtlichen Ziegen nahe beisammen und benützten eine gemeinsame, von zwei Seiten zugängliche Raufe. Den Ziegen wurde Dürr- und Grünfutter, je nach der Jahreszeit, gereicht.

Die Ziegen erhielten ebenfalls vom 15. Mai ab Eisen und zwar als Ferrum pulveratum, gemischt mit Kochsalz und Kleie. Zunächst durch 4 Wochen zusammen täglich 12 Gramm (versehentlich zu viel!), später 6 Gramm im Tag. (Dazwischen 8 Tage ausgesetzt.) Außerdem zum Trinken nur Eisenwasser, das auch zur Herstellung der Tränke verwendet und in gleicher Weise wie für die Ochsen hergestellt und behandelt wurde. Die Tiere vertrugen das Eisen ohne jeden gesundheitlichen Nachteil.

Seit Anfang Juni wurden in den Seuchenhof jeden Tag durchschnittlich 2—3 im Stadtbezirke an der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche notgeschlachtete Tiere eingeliefert, darunter in größerer Zahl auch Ziegen, deren Bestände in einigen Vororten nahezu ausstarben *). Dazu

*) Diese für uns und die Kollegen der Praxis eine Zeit lang ungeklärte Ziegenseuche, deren Verbreitungs- usw. Art ebenso sehr für Maul- und Klauenseuche sprach, als der in der Hauptsache negative und den „offiziellen“ Beschreibungen widersprechende Befund dagegen, konnte von uns erst an den kleinen, aber deutlichen Erosionen auf den Wanstpfeilern genügend identifiziert werden. Darauf wurden auch kaum stecknadelkopfkleine und meist gehäuft stehende Epitheldefekte am harten Gaumen und hauptsächlich vorne an der „Zahnplatte“ gefunden und als Maul- und Klauenseucheveränderungen erkannt. Nur unser Bock hatte Blasen zwischen den Klauen. In allen anderen zur Untersuchung gelangten Fällen waren die Fußenden der Ziegen frei von krankhaften Veränderungen. Die übrigen, teilweise im Nachstehenden aufgeführten Merkmale deckten sich ebenfalls vollständig mit den später von Stoß u. A. beschriebenen.

kam, daß der Wärter der Ziegen als Metzger im Seuchenschlachthause beschäftigt war und daß sein Kleider- u. Schuhwechsel strengeren Anforderungen nicht standhalten konnte. Bei dieser Sachlage war es wiederum recht auffallend, daß erst am 2. Juli die Seuche unter den Ziegen ausbrach. An diesem Tage zeigte der Bock unbestimmte Krankheitserscheinungen, Trauern, Versagen des Futters usw.

3. 7. Der Bock steht sehr schlecht und unter sichtlichen Schmerzen, hebt fortwährend die Füße, frißt nicht. Blasen an der Zwischenklauenhaut sämtlicher 4 Füße. Im Maule werden, soweit eine Besichtigung möglich ist, Veränderungen nicht gesehen. An diesem Tage versagt auch eine Geiß die Futteraufnahme und die Milchabsonderung versiegt vollständig. Krankhafte Veränderungen können weder im Maule noch zwischen den Klauen und weder an diesem noch an den folgenden Tagen gesehen werden. (Schluß folgt.)

(Aus dem tierpathologischen Institut der Universität München.
Vorstand: Professor Dr. Th. Kitt.)

Beiträge zur Kenntnis der Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd.

Von Dr. med. vet. Matthias Sonderhauser, prakt. Tierarzt in Massing. (Fortsetzung.)

IV. Ein Fibrosarkom am Unterkiefer eines Ochsen.

(Münchener Sammlung.)

Das fragliche, dem tierpathologischen Institut eingesandte Präparat ist der linke Unterkieferast eines fünfjährigen Ochsen*), der nicht schlank und flach wie gewöhnlich, sondern stark aufgetrieben und in seinem mittleren Teil vom Hackenzahn bis zum letzten Molaren gewölbt ist. Die Verbreiterung des Kieferastes zeigt einen senkrechten Durchmesser von zirka 12 cm mit einem Querdurchmesser von 6 cm. Die Auftreibung am Kieferast selbst ist knochenhart und wird von den Resten der Muskulatur glatt umspannt. Nach der Kaufläche zu wächst scheinbar aus dem Zahnrande des Kiefers ein etwa faustgroßer Tumor hervor, der von dem ganz zum Hackenzahn verdrängten Prämolar 3 bis seitwärts zum Molar 2, der ganz locker im Kiefer sitzt, reicht. Der Tumor selbst hat Farbe und Konsistenz der Zunge, ist oberflächlich glatt, zeigt nur zentral einen kleinen etwa daumengroßen Zerfallsherd, der grauschieferig verfärbt ist. Dahinter nach rückwärts schließt sich eine etwa 3 cm tiefe Furche an, die parallel zum Kieferrand verläuft. Die Auskleidung dieses

*) Siehe Abbildung am Schlusse der Arbeit.

Hohlraumes hat durch Anschoppung mit Futterpartikeln gelitten und ist mit grau-braunen Belägen überzogen. Auf der Kuppe des Tumors nach der Zahnseite hin sind zwei stecknadelkopfgroße Mündungen feiner Kanäle feststellbar, die 1 cm unterhalb der Oberfläche mit einem erbsengroßen Herd enden. In der Umgebung greift sich das Gewebe knochenhart an (es scheint noch ein Zahnrudiment eingeschlossen zu sein). Epithel ist auf dem Tumor selbst nicht erhalten, es umrandet aber als weißer Saum die Seitenflächen der Neubildung. Auf dem Durchschnitt zeigt sich das Gewebe durchaus homogen, die Oberfläche glatt und glänzend, mit parallel faserigem Verlauf nach der Tiefe hin. An der Tumorbasis ist eine weite Höhle, welche vom Prämolar 1 bis Molar 2 zurückreicht und überall die aufgeblähte Knochenseite des Kieferastes fühlen läßt. Die Konsistenz der Tumorbasis ist nicht fest und derb wie nach der Maulhöhle zu, sondern schlapp-sulzig und reich durchsaftet. Durch Ausbildung der beschriebenen Höhle wird erklärlich, daß Molar 2 locker geworden ist. Infolge Ausbauchung des Unterkieferastes wurde die Alveole zerstört, so daß der Zahn nur mehr vom Bindegewebe und Schleimhaut festgehalten wird. Neben dem wässerigen Inhalt enthält die Höhlung vereinzelte (4) lose schwimmende Knochensplitter, die von spongiösem Charakter mit der Zahnbildung (embryogene Ersatzzähne) nichts zu tun haben. Die der oberen und tieferen Tumorschicht entnommenen Präparate lassen bei mikroskopischer Betrachtung folgendes Bild ersehen: Die Hauptmasse des Tumors besteht aus einem Gewebe, das im großen und ganzen einem Fibroblastengranulationsgewebe ziemlich gleicht, hinsichtlich des Gefäßreichtums ist der Vergleich weniger zutreffend. Immerhin enthält der Tumor Gefäßsprossen, die nach den verschiedensten Richtungen ihn durchziehen; vorzugsweise aber finden sich Bindegewebsfasern, die in Kreuz- und Querrichtung mehr oder minder dicke Balken formen und zwischen denen allerwärts fibroblastenartige Bindegewebszellen in allen Formen wie vollsaftig breite, platte, teilweise von besonderer Größe, sodann ästige, sternförmige Gestalten, namentlich aber spindelförmige anzutreffen sind; bei ersteren sind runde, bläschenförmige, bei letzteren längliche Kerne sichtbar. Als besonderes Charakteristikum sind die inselförmigen, einem Fibrosarkomgewebe entsprechenden, eingelagerten Kanäle mit ihrem dunkel gefärbten krümmeligen Inhalt; sie sind etwa von der Größe eines Nierenglomerulus. Die Vermehrung der Zellen ist jeweils dadurch angedeutet, daß in einem

Zelleib 2 Kerne vorhanden sind; auch einzelne mitotische Stadien (Spindelfiguren) sind sichtbar. Wir haben es mit einem lokalen Fibrosarkom zu tun, das vielleicht auf traumatischem Wege entstanden und als Caro luxurians beginnend aus einem Granulationsgewebe hervorgegangen ist.

V. Ein Osteofibrom am Unterkiefer eines 1jährigen Fohlen.
(Münchener Sammlung.)

Das hinter Prämolar 3 abgesägte Unterkiefer zeigt am linken Kieferast keine pathologische Veränderung, während am rechten eine übermäßige Auftreibung bemerkbar ist. Der Durchschnitt des linken Kieferastes ist zweimal so groß als breit, der des rechten Kieferastes aber kommt einem gleichseitigen Dreieck wegen der starken Auftreibung nahe. Von den Zähnen sind nur mehr 3 der linken Seite vorhanden (Zange, Mittel- und Eckzahn), davon 2 in vollständig normaler Lage, während die Zange mit der Krone nach der linken Seite verschoben ist. Die Schleimhaut des Bodens der Maulhöhle der linken Seite erscheint intakt, rechts ist sie zugrunde gegangen und an ihrer Stelle tritt ein lehmfarbiges, zerklüftetes Tumorgewebe aus der Tiefe hervorwuchernd zutage. Dasselbe fühlt sich elastisch fleischhart an und zeigt an verschiedenen Stellen nadelscharfe Knochensplitter eingelagert. Im medianen Durchschnitt nach der Mitte des rechten Kieferastes zu erscheint der Tumor herzmuskelfleischähnlich, in lamellösen Platten ablösbar, welche zentral weich, nach den Seitenrändern und dem hinteren Ende zu hingegen infolge Knocheneinlagerung unelastisch sind. Zur mikroskopischen Bearbeitung wurde je ein Präparat nach vorheriger Entkalkung in schwefliger Säure (gesättigte 5 %ige wässerige Lösung) und der schon erwähnten Behandlung der Tumoroberfläche und Tiefe entnommen. Bei ersterem fällt vor allem der Mangel jeglicher Schleimhaut auf; vielmehr tritt auch hier in den obersten Schnitten des Tumors bei schwacher Vergrößerung ein Gewebe zutage, das folgende Einzelheiten aufweist: Inmitten sich nach allen Seiten durchkreuzenden Bindegewebssträngen, die sich nur schwach tingieren und durch langgestreckte Kerne gekennzeichnet sind, liegen tiefblaue Herde von verschiedenster Form und Ausdehnung; teils sind dieselben schmale Bänder, teils von rundlicher und ovaler Form, andererseits erscheinen sie als gelappte unregelmäßig begrenzte Herde; bei stärkerer Vergrößerung zeigt sich in der Umgebung eine Anhäufung sternförmiger Zellen mit langen Ausläufern und runden, großblasigen, stark gefärb-

ten Kernen mit hellem, nicht tingiertem Saum, zwischen denen nur vereinzelt spindelförmige Bindegewebszellen hervortreten. Soweit die genannten Herde quer getroffen sind, zeigen sie eine konzentrische Schichtung der Zellen in der Art, daß sich um einen primären Kern immer neue Schichten des Tumorgewebes anlagern. In ihrer Struktur sind die Zellen dieser Einlagerungen genau so gebaut, wie die Zellen der Umgebung dieser stark tingierten Herde, es sind nämlich große Kerne mit hellem Saum; aber sie unterscheiden sich dadurch, daß das zwischen den Zellen gelagerte Gewebe sich tiefblau homogen gefärbt hat. Es handelt sich demnach um quergetroffene solide Knochenzapfen. Die schief oder im Längsverlauf getroffenen Einlagerungen des Tumors zeigen lose, aneinander gereihte blasige Zellen mit wohlerhaltenen Kernen und gleichen im allgemeinen den soeben beschriebenen Formen. Wegen ihres lockeren Gefüges machen sie mehr den Eindruck von Bälkchen der Spongiosa. Wir hätten demnach bei der Neubildung zwei Gewebsarten zu unterscheiden: nämlich progressiv wuchernde Knochenzapfen kompakt oder aufgefasert, dazwischen ein reiches Geflecht von Bindegewebssträngen, welche den Tumor nach allen Seiten durchsetzen. Die Diagnose lautet demnach Osteofibrom, ausgehend vom Periost des Unterkiefers. Über die Entstehung läßt sich auf Grund des makroskopischen und mikroskopischen Befundes nichts näheres ermitteln; gewöhnlich werden derartige Neubildungen auf traumatischer Genese stehend gedeutet.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

II. Gruppe der Tonerdesalbe.

Unter Leitung des Professors Dr. Kronacher wurden 1912 an der Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan auf Veranlassung des Staatsministeriums des Innern exakte Versuche mit essigsaurer Tonerde bei Maul- und Klauenseuche vorgenommen. Sie stellten Kontrollversuche mit der Behandlung von Mitisol, Euguform, Antiformin und Pyoktanin dar. Kronacher berichtete über seine Erfahrungen mit essigsaurer Tonerde wie folgt *):

Bei 5 Kühen erfolgte nach Erkrankung der Klauen Bestreichen der Klauenspalte, Krone und Ballen mit einer dicken Pyoktaninlösung; die Maulhöhle wurde täglich zweimal mittels einer Alfaspritze mit 1 Liter **essigsaurer Tonerde** (essigsaure Tonerde und destilliertes Wasser zu gleichen Teilen) gründlich nach allen Rich-

*) Zeitschrift für Tiermedizin, 16. Bd. (1912).

tungen, teilweise unter leichter Verwendung des Flüssigkeitsstrahles und Spritzenmundstückes zur Unterstützung der Ablösung größerer Schleimhautbeläge ausgespült (viermal) und die Zitzen wurden mit Thioformsalbe bestrichen.

Fieber war nur bei zwei so behandelten Tieren vorhanden, bei einem dieser durch 3 Tage auf 40,4 und 40,0° anhaltend.

(Zunächst ist zu bemerken, daß in dieser Weise eine ganz andere Reinigung und Desinfektion der Maulhöhle, falls eine solche überhaupt möglich, zu erreichen ist als mit einer gebogenen Druckspritze nach Art der Hoffmannschen.)

Die kühlende, säuerliche Flüssigkeit verursacht den Tieren offensichtlich auch Wohlbehagen.

Auch hier ist zunächst ein starkes Abblassen des Grundes der Schleimhautdefekte und etwas weniger eiteriger Belag auffallend und sieht es auch hier zunächst aus, als ob eine schnellere Abheilung und Eindeckung der Geschwüre und Defekte vor sich gehen würde. Bei dem Vergleich mit Kontrolltieren und anders behandelten Tieren nach einigen Tagen und auch späterhin zeigte sich aber auf Grund genauer Besichtigung mit dem stets zu den Untersuchungen verwendeten elektrischen Leuchtstabe sehr deutlich, daß ein irgendwie nennenswerter Unterschied zwischen der Wirkung von essigsaurer Tonerde und Mitisol, Antiformin nicht besteht.

Auch bei der **essigsauren Tonerde** muß also leider konstatiert werden, daß ihr eine **besondere Wirkung** bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche **nicht zukommt.**

III. Gruppe der Chlorverbindungen.

Antiformin.

Das Antiformin (der Erfinder Axel Sjöo und Viktor Förnell in Stockholm) wird von der Firma Oskar Kühn, Berlin, in Glasgefäßen, welche mit Gummistopfen verschlossen sind, in den Handel gebracht. Der Preis betrug vor dem Kriege 3,50 Mk. das Kilo. Das Präparat steht unter Patentschutz. Sein wirksames Prinzip ist die unterchlorige Säure bezw. das unterchlorigsaure Natron (**Natrium** hypochlorit oder **Eau de Javelle** mit einem Überschuß von Natronlauge). Das Interesse für die Therapie hat sich den verschiedenen **Chlorlösungen** um so mehr zugewandt als eben die unterchlorige Säure selbst wenig haltbar ist. Neben dem Antiformin wurden deshalb noch eine Reihe von anderen Chlorlösungen zusammengestellt. (**Eau de Labarraque** z. B. ist **Kalium** hypochlorit.)

(Die **Dakin**sche **Lösung** ferner besteht aus 10 Liter Wasser, 200,0 Chlorkalk, 140,0 Soda und 25,0—40,0 Borsäure. Auch die **Carrel**sche und **Duret**sche **Lösung**, die **Lösung nach Cordova** für intravenöse Anwendung, sodann **„Sano"**, **„Eupad"** und **„Eusol"** haben ähnliche Zusammensetzungen und unterchlorige Säure als wirksames Prinzip.)

Die Hypochloritlösung Antiformin selbst, die dadurch entsteht, daß man dem Hypochlorit Natronlauge im Überschusse zusetzt, wodurch man den unangenehm stechenden Chlorgeruch beseitigt und die Haltbarkeit stark erhöht, enthält etwa 7,5 % freies Natriumhydroxyd (Natronlauge) und 5,3 % gebundenes Chlor. Es stellt eine gelblich-grüne, klare Flüssigkeit von einem nicht unangenehmen Laugengeruch dar. Es mischt sich mit Wasser in jedem Verhältnis, wobei die stark alkoholische, klare Lösung ihre gelblich-

grüne Farbe beibehält, jedoch schwachen Chlorgeruch abgibt. Das oben angegebene Verhältnis bleibt auch in den Verdünnungen, im Gegensatz zu Eau de Javelle und Eau de Labarraque, unverändert. Doch empfiehlt sich Antiformin dunkel in gut verschlossenen Flaschen aufzubewahren. Die Böhlersche*) Forderung für Natriumhypochloritlösung, daß sie kühl aufzubewahren und nicht älter als 5 Tage alt sein soll, trifft für Antiforminlösungen nicht zu, da sie sich Monate nach Bereitung noch als wirksam erwiesen.

Bevor wir die desinfektorische Kraft des **Antiformin** näher betrachten, müssen wir auf eine besondere Eigenschaft hinweisen, die dem Antiformin eine besondere Stellung einräumt. Es ist dies sein **Vermögen organische Verbindungen aufzulösen.** So werden z. B. Wolle, Federn, Haare usw. völlig vernichtet. Auf Schuhwerk und Kleider ist beim Arbeiten mit verdünntem Antiformin besonders zu achten. Sputum war mehr oder weniger schnell zu einer homogenen Masse verflüssigt. Demgemäß werden auch die Eiweißleiber der Bakterien nicht nur abgetötet, sondern auch aufgelöst und zwar derartig, daß auch unter dem Mikroskop keine Spur mehr hievon nachgewiesen werden kann. Antiformin wird dieser reinigenden und vor allem schleimlösenden Wirkung halber vielfach im Brauereibetriebe zur Reinigung und Desinfektion von Bierleitungen und Gärbottichen verwendet.

Bakterien werden in der Tat in **wässerigen** Aufschwemmungen schon durch verhältnismäßig schwache Lösungen von Antiformin in kurzer Zeit wie Zucker in Wasser restlos aufgelöst, so daß eine vollkommen wasserklare Flüssigkeit resultiert. Uhlenhuth*) ist der Ansicht, daß die Auflösung der Effekt einer glücklichen Kombination von Chlor und Alkali ist; denn Chlor allein und Kali bezw. Natronlauge allein (Neufeld) haben keine auflösende Wirkung. Auch Eau de Javelle (Natrium hypochlorit) löst Bakterienleiber auf, aber nicht in dem gleichen Maße wie Antiformin*) (Gildemeister).

Nach einer neueren Arbeit von Langer**) ist der Reaktionsprozeß zwischen dem Hypochlorit und den Bakterien nicht in einer **Oxydation,** sondern in einer Chlor**resorption** zu suchen, die von der Konzentration des disponiblen Chlors und nicht von der Dauer der Einwirkung abhängig ist. Da auch andere organische Stoffe Chlor absorbieren, wird durch ihre Gegenwart die wirksame Chlor-Konzentration herabgesetzt. Bemerkenswert ist, daß säurefeste Bakterien (Tb., Butter-, Smegmabazillen) sich vollständig gegensätzlich verhielten, indem eine Lösung nicht stattfindet. Man nimmt an, daß die Fettwachshülle diese Bakterien mit einem antiforminresistenten Panzer umgibt. Das wurde in der Bakteriologie praktisch ausgewertet, indem man durch Antiforminzusatz tuberkulöses Material (Urin, Kot, Sputum usw.) von seinen Begleitbakterien befreien und es so für die Meerschweinchenimpfung brauchbar machen kann. In eiweißhaltigen Lösungen und Urin ist die lösende Wirkung herabgesetzt, weil das Chlor gebunden wird.

*) Über die Wirkung und Anwendung der unterchlorigsauren Natriumlösung in der Veterinärmedizin. D. T.W., Jahrg. 25, S. 443.

*) Uhlenhuth: Zentralbl. f. Bakteriologie, Parasitenkunde und Infektionskrankheiten. Bd. XIII, Beiheft.

Uhlenhuth und Xylander: Arbeiten aus d. Kaiserl. Gesundheitsamt. Bd. XXXII, Heft 1. — Gildemeister: Arbeiten aus d. Kaiserl. Gesundheitsamt. Bd. XXXVIII, Heft 2.

**) Mercks Jahresbericht. XXX. Jahrgang.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

Allerdings ist die Wirkung des Antiformins ungleich stärker wie die des Sublimat und des Karbol, weil diese im Gegensatz zu Antiformin Eiweißfällungen im Serum verursachen. Besonders eingehende Studien haben in dieser Hinsicht Uhlenhuth und Gildemeister vorgenommen. (S. Fußnote S. 265.) Er dehnte seine Untersuchungen auch auf Trinkwasser, Abwässer, Fäzes und Harn aus. Hiebei machte er die für unsere Zwecke besonders wichtige Beobachtung, daß **alkalisches Urinkotgemisch die desinfizierende Wirkung des Antiformins stark herabsetzt.** Überschuß an Alkali wirkt nämlich chlorbindend, während z. B. in saurem Harn durch die Entwicklungsmöglichkeit von freiem Chlor in wenigen Minuten Typhusbazillen abgetötet werden. Hiebei ist jedoch zu berücksichtigen, daß **stark** saure Reaktion durch zu rasche Chlorentwicklung die desinfizierende Kraft des Antiformins zu schnell erschöpft. (Fortsetzung folgt).

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Prakt. Tierarzt Dr. med. vet. **M. Ertl** - Ziemetshausen (Schwaben): **Die Bekämpfung der Ruhr und ruhrartiger Durchfälle mit Thürpil.** (Tierärztl. Rundschau, 1920, Nr. 29, S. 432.)

Eine der gefährlichsten Krankheiten, die alljährlich im Frühjahr unter den Jungtieren, namentlich Kälbern, auftritt, ist die Ruhr. Da zuweilen ganze Bestände daran zugrunde gehen, ist man bemüht, sie mit allen möglichen Mitteln zu bekämpfen, von denen bisher keines eine spezifische Wirkung entfaltet hat. Unter dem Namen „Thürpil", einer patentamtlich geschützten Wortbildung aus der früheren, vielfach mißbräuchlich nachgeahmten Bezeichnung „Thüringer Pillen", bringt nun die Chemische Fabrik Cl. Lagemann in Aachen seit Jahren ein Präparat in den Handel, das in Gestalt schwarzer, bärenzuckerähnlicher Tabletten verabreicht wird. Die Tabletten werden nach folgendem Rezepte hergestellt: Cort. Granati 40,0, Aqua dest. 400,0, Mazera p. dies II, Digere p. horas II, Filtra et koq. ad 100,0, Adde, myrobalani 5,0, Extract. Rosar. 2,0, Gumm. 1,0, Sacch. 1,0. M. f. past. XXIV. Die Verabreichung der Pillen geschieht mit Kamillentee, Mehlbrei oder Rotwein. E. verwendete die „Thürpil"-Tabletten bei Jungtieren und auch ausgewachsenen Kühen in 36 Fällen, von denen er 17 ausführlicher schildert, mit gutem Erfolge, so daß er sein Urteil dahin zusammenfaßt: „Thürpil" stellt ein äußerst brauchbares Mittel dar zur Bekämpfung der Darmkatarrhe, nicht nur bei Jungvieh und Kälbern, sondern auch bei erwachsenen Tieren, es wird im allgemeinen von Rindern und Pferden gern genommen und gut vertragen. Heilerfolge treten meist nach etwa 3—8 Tagen ein. Die Kosten der Behandlung sind annähernd um ¼ billiger wie mit Tannin-Präparaten, da eine Dose zur Zeit 6 Mk, 90 Pfg., Tannoform aber 100 Gramm 22 Mk. 50 Pfg. kosten. Eine umfangreiche Erprobung des Mittels in der Hundepraxis wäre noch am Platze.

Me.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 28. Februar 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – In der Berichtszeit	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gemeinden – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gemeinden – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gehöfte**) – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gehöfte**) – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefallene Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefallene Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	26	— 1	176	— 44	694	— 277	2	+ 1	23	+ 23	11	— 7	8	— 4
Niederbayern	17	— 3	75	— 32	120	— 325	1	— 5	1	— 4	10	— 2	—	— 1
Pfalz	16	— 1	36	— 15	73	— 23	1	— 3	105	+ 102	1	+ 1	—	— 3
Oberpfalz	17	+ 3	52	— 1	104	— 43	3	+ 1	5	+ 5	2	— 2	2	·
Oberfranken	14	— 1	37	— 17	55	— 66	2	+ 2	—	·	—	— 2	—	— 2
Mittelfranken	16	·	44	— 20	83	— 57	—	·	—	— 1	1	— 2	—	— 2
Unterfranken	12	— 7	22	— 24	57	— 58	1	·	1	+ 1	2	+ 2	—	·
Schwaben	20	— 1	90	— 12	296	— 160	—	·	6	— 7	4	+ 3	12	+ 10
Gesamtsumme:	**138**	**—11**	**532**	**—165**	**1482**	**— 1009**	**10**	**— 4**	**141**	**+ 119**	**31**	**— 9**	**22**	**— 2**
15. Febr.	149	—14	697	—280	2491	— 1798	14	·	22	+ 5	40	— 6	24	·
31. Jan.	163	—19	977	—530	4289	— 4232	14	— 1	17	— 45	46	— 41	24	— 28
15. Jan.	182	—13	1507	—600	8521	— 5288	15	— 37	62	— 138	87	— 154	52	— 51
31. Dez.	195	—19	2107	—877	13809	— 8103	52	— 21	200	— 125	241	— 123	103	— 92
18. Dez.	214	+ 4	2984	—389	21912	— 7100	73	— 92	325	— 130	364	— 715	195	—245
4. Dez.	210	— 4	3373	—386	29012	—10632	165	—148	455	— 77	1079	— 360	440	+ 18
20. Nov.	214	— 1	3759	— 71	39644	— 5903	313	—191	532	— 166	1439	— 530	422	—155

*) Vom 1. mit 15. Februar 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Verband der Freiberuftierärzte Bayerns.

Zum „Aufruf an alle bayerischen Distriktstierärzte“ in Nr. 9 der M. T. W. v. 1. III. 21 und Nr. 8 der T. R. v. 20. II. 21.

Von Dr. Pfeiffer, II. Vorsitzenden des Verbandes.

In der T. R. Nr. 8 und M. T. W. Nr. 9 ist ein Sammelruf an die Distriktstierärzte ergangen. Acht Verbandsmitglieder des Gaues Unterfranken haben ihn gezeichnet. Die Vorstandschaft des Verbandes und wohl alle Mitglieder begrüßen den Aufruf lebhaft; die ersten deshalb, weil er die Möglichkeit in die Nähe rückt, daß man einmal erfährt, wo die Herren der Schuh drückt. Auf den bisherigen Verbands- und Gauversammlungen hat man leider nichts erfahren über eine beabsichtigte Schmälerung althergebrachter Rechte. Die Mindestforderungen des Verbandes, um welche es sich anscheinend hauptsächlich dreht, sind stets allseits gutgeheißen worden. Daß die Einberufer „trotz angestrengten Schauens“ die in der Fachpresse geschilderten Bemühungen der Vorstandschaft mit den Führern der Staatstierärzte zur „Versöhnung“ oder „wenigstens zu gegenseitigem Verstehen“ zu kommen, nicht gesehen haben, nimmt eigentlich wunder.

Die Gründung einer Sondergruppe der Distriktstierärzte im Verein der Staatstierärzte ist nicht nur geplant, sondern, wie in Nr. 1 vom Januar 1921 der „Mitteilungen“ dieses Vereins zu lesen ist, nunmehr endgültig eingerichtet und ein Vertreter im Ausschuß genehmigt.

Man faßt dort die beiden Kategorien der Distrikts- und praktischen Tierärzte unter dem famosen neuen Begriff der „Staatsdienstanwärter“ zusammen, denn „eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.“

Verbands- und Gauleitungen.

I. Verbandsvorstandschaft: I. Vorsitzender: Dittthorn, Distriktstierarzt, Dinkelsbühl; II. Vorsitzender: Dr. Pfeiffer, prakt. Tierarzt, München, Lessingstraße 10/II; Schriftführer: Dr. Eder, prakt. Tierarzt, Haimhausen b. München; Kassier: Dr. Münnich, prakt. Tierarzt, Straubing.

II. Gauvorstandschaften. 1. Oberbayern: Vorsitzender: Müller, prakt. Tierarzt, Fürstenfeldbruck; Schriftführer: Seitz, prakt. Tierarzt, Dorfen; Kassier: Bauer, prakt. Tierarzt, Pastetten. — 2. Schwaben: Vorsitzender: Hüther, prakt. Tierarzt, Bobingen; Schriftführer: Burkart, Distriktstierarzt, Meitingen; Kassier: Hartmann, Distriktstierarzt, Jettingen. — 3. Niederbayern: Vorsitzender: Wirz, Distriktstierarzt, Hengersberg; Schriftführer: Dr. Schreiner, prakt. Tierarzt, Plattling; Kassier: Dr. Münnich, prakt. Tierarzt, Straubing. — 4. Oberpfalz: Vorsitzender: Mendler, prakt. Tierarzt, Langquaid; Schriftführer: Zeller, prakt. Tierarzt, Mosheim; Kassier: Dr. Münnich, Straubing. — 5. Mittelfranken: Vorsitzender: Dr. Erhardt, Distriktstierarzt, Hersbruck; Schriftführer: Speiser, prakt. Tierarzt, Nürnberg; Kassier: Dr. Erhard, Distriktstierarzt, Weismain (bis auf weiter.) — 6. Oberfranken: Vorsitzender: Bauriedel, Distriktstierarzt, Kirchenlamitz; stellv. Vorsitzender: Dr. Engel, prakt. Tierarzt, Bayreuth; Schriftführer: Dr. Alias, prakt. Tierarzt, Lichtenfels; Kassier: Dr. Erhard, Distriktstierarzt, Weismain. — 7. Unter-

franken: Vorsitzender: Seemann, prakt. Tierarzt, Gaukönigshofen; Schriftführer: Ebert, prakt. Tierarzt, Würzburg; Kassier: Dr. Pöhlmann, Distriktstierarzt, Aub b. Ochsenfurt. — 8. Pfalz: Vorsitzender: Dr. Arnold, Distriktstierarzt, Alsenz; Schriftführer: Hugo, prakt. Tierarzt, Weingarten; Kassier: Weyland, prakt. Tierarzt, Kirchheimbolanden.

Die Neueinteilung des Verbandes in 8 Gaue (statt bisher 6) entsprechend den 8 Kreisen ist somit beendet.

Haimhausen, den 15. März 1921.

Dr. Eder, Schriftführer.

Verbandsorgan.

Der Verband läßt ab 1. März ein eigenes Verbandsorgan, die „Mitteilungen des Verbands der Freiberufstierärzte Bayerns" erscheinen. Nr. 2 erscheint am 15. März, von da ab kommt die Zeitschrift monatlich heraus. Jene Mitglieder, die das Organ nicht erhalten sollten, werden gebeten, dies dem Verbandsschriftführer mitzuteilen. Die Zeitschrift geht den Mitgliedern kostenlos zu.

Dr. Eder, Schriftführer.

Mitteilung der Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrats.

XVII. Vollversammlung des D. V.-R. am 14. und 15. April 1921 in Weimar.

Verschiedene Anfragen und die Fortschritte der örtlichen Vorbereitung der Tagung des D. V.-R. in Weimar lassen folgende Bekanntmachungen zweckmäßig erscheinen:

1. Für je 20 Mitglieder der Wahlkörper mußte ein Abgeordneter ernannt werden. Dagegen brauchen nicht alle Abgeordneten an der Tagung teilzunehmen. Eine Zusammenlegung der Mandate ist möglich bis zur Höchstgrenze von 5 Mandaten. Die Ausübung des Stimmrechts ist an die Vorweisung der Ausweiskarten der nicht erschienenen Abgeordneten gebunden. Die Vereinigung von Mandaten auf einen Abgeordneten und die Übermittlung der Ausweiskarten an diesen ist Sache der Wahlkörper untereinander oder bei großen Wahlkörpern mit mehreren Zwanzigschaften Sache des Obmanns. Die Kosten der Entsendung von Abgeordneten sind in allen Fällen von den Wahlkörpern selbst zu tragen. Es empfiehlt sich, alle diese Vorbereitungen beizeiten durchzuführen, da sie im letzten Augenblick kaum mehr gelingen werden.

2. Der Ortsausschuß in Weimar für die Vorbereitung der Tagung des D. V.-R. hat ein Programm für gesellschaftliche Veranstaltungem in Verbindung mit der Tagung für den 13. bis 16. April 1921 aufgestellt. Hierbei ist u. a. ein Essen am Donnerstag den 14. April voraussichtlich abends 6 Uhr vorgesehen. Die Anmeldungen zu diesem Essen müssen bis mindestens 8 Tage vorher in Händen des Ortsausschusses sein. Der Preis des trokkenen Gedecks beträgt 30 Mark. Auch die Anmeldungen für Unterbringung müssen möglichst bald vollzogen werden. Der Ortsausschuß wünscht, tunlichst 4 Wochen vorher darüber unterrichtet zu sein. Alle Zuschriften an den Ortsausschuß sind zu richten an Herrn Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schotte in Weimar, Thüringisches Wirtschaftsministerium.

3. Die Veröffentlichung der gesamten Tagesordnung erfolgt baldmöglichst, voraussichtlich schon in nächster Woche.

Berlin-Friedenau, Südwestkorso 10/II, den 11. März 1921.

Dr. Bach.

Verschiedenes.

Sondergebiete (Tierpsychologie etc.).

Die ehemalige Deutsche Anthropoiden-Station auf Teneriffa.

Über dieselbe berichtet Geheimrat Prof. Dr. R. v. Hertwig-München in „M. N. N.", 1921, Nr. 69, im Anschluß an die Anregung über den Bericht des Dr. A. Goldschmidt zum Plane eines französischen Dr. Calmette, auf den der Küste von Französisch-Guinea vorgelagerten Losinseln eine Affenstation zwecks wissenschaftlichen Studien am Menschenaffen zu errichten. R. v. Hertwig tritt dem Plane des Herrn Dr. Goldschmidt, die Deutsche Regierung möchte auf irgend einer holländischen tropischen Insel eine ähnliche Forschungsstation errichten und finanzieren, entgegen mit der Begründung, daß die ungeheure Notlage der deutschen Wissenschaft ja zur Zeit nicht einmal zur Sicherstellung unseres einheimischen wissenschaftlichen Lebens die nötigen Geldmittel aufbringen könne. Bei dieser Gelegenheit berichtet aber v. Hertwig zugleich über die hochinteressanten Resultate, die in den 6 Jahren des Bestandes der deutschen Teneriffa-Station in Orotava erzielt worden waren, jener Station, die zum Studium der Psychologie der Anthropoiden oder menschenähnlichen Affen unter dem Protektorate der Berliner Akademie der Wissenschaften und auf Betreiben des Professors Rothmann in Berlin aus Mitteln der Emil Selenka- und Plaut-Stiftung gegründet und mit den für psychologische Untersuchungen bestimmten Geldern der Albert Samson-Stiftung 7 Jahre lang unterhalten worden war und über die wir hauptsächlich durch die Berichte des Herrn Dr. Köhler unterrichtet sind. Die hier gewonnenen Resultate gehören wohl zu dem wichtigsten, was auf dem Gebiete der Tierpsychologie geleistet worden ist; sie lassen unzweifelhaft erkennen, daß den **Schimpansen** ein wenn auch nicht hoher Grad von **menschlicher Intelligenz** innewohnt. Bei der Untersuchung wurde jegliche Dressur vermieden. Es wurden den Tieren besondere, außerhalb ihres gewohnten Erfahrungskreises liegende Aufgaben gestellt und die Lösung derselben ihrer eigenen Befähigung überlassen. Aus dem reichen, so ermittelten Beobachtungsmaterial seien nur einige wenige Ergebnisse mitgeteilt: 1. Bananen, das Lieblingsfutter der Tiere, wurden außerhalb der Umzäunung so weit, daß sie mit den Armen nicht erreicht werden konnten, auf den Boden gelegt. Nach allerhand vergeblichen Versuchen holt eines der gelehrigsten eine Stange und hakelt die Banane in Greifweite. 2. Als die Banane noch weiter entfernt wird, sucht das Tier zwei Stöcke zusammenzufügen; da das nicht gelingt, steckt es ein dünneres und ein dickeres Bambusrohr ineinander, und als auch das als unzureichend erkannt wird, werden drei Bambusrohre ineinander gefügt, und zwar so, daß das dünnere als Bindeglied zwischen den zwei dickeren verwandt wird. 3. Eine Banane wird am Dach des Zwingers aufgehängt; die Tiere suchen sie mit Hilfe einer Springstange, die sie meisterhaft benutzen, zu erreichen. Als das nicht geht, wird

eine Kiste herbeigeholt, erst flach und als das sich als ungenügend erweist, auf die Schmalseite gestellt. Da nunmehr der Beobachter die Banane höher hängt, wird der Affe veranlaßt, auf die erste Kiste eine zweite, später sogar eine dritte und vierte aufzubauen. Ein anderes Verfahren ist, daß der Schimpanse einen Artgenossen oder den Wärter unter das Ziel führt und auf seine Schultern steigt. Als der Wärter auf Anordnung Köhlers in die Kniebeuge heruntergeht, steigt der Schimpanse wieder ab und sucht ihn wieder gerade zu richten, indem er unter dem Gesäß angreift. 4. Liegt die Banane außerhalb des Gitters und ist der Stock am Dach aufgehängt, beide außerhalb der Erreichbarkeit, so holt der Schimpanse nach längeren, psychologisch äußerst interessanten Fehlversuchen mit Hilfe einer Kiste den Stock und mit Hilfe des Stockes die Banane. — Die Fähigkeit zu lernen war bei den einzelnen Individuen ganz verschieden. Einige Tiere waren rasch in der Lösung der Aufgabe, andere langsam, dritte völlig unfähig. Auch das Temperament spielte eine große Rolle. Ein Tier, das begabteste der Gesellschaft, war im allgemeinen rasch im Lösen der Aufgaben, geriet aber bei Mißerfolgen leicht in Unmut und Zorn, ein anderes, weniger begabt, brachte es schließlich durch Beharrlichkeit zum günstigen Ende. Auch wechselte die Fähigkeit, sich auf die Aufgabe zu konzentrieren bei einem und demselben Tier, und so konnte es vorkommen, daß ein Tier nach vergeblichen Versuchen plötzlich das richtige Mittel anwandte, als es merkte, daß das Ziel, die Banane, durch andere Affen bedroht war. — Leider ist die Teneriffa-Station, nachdem sie den Krieg überdauert hatte, ein Opfer des unseligen Friedens geworden. Die ungünstige Valuta hat die Erhaltung unmöglich gemacht, da die der Berliner Akademie zur Verfügung stehenden Mittel nicht im entferntesten ausreichten, die für die Station nötigen Ausgaben zu bestreiten. Da auch die Versuche, anderweitige Gelder zu gewinnen, keinen Erfolg hatten, mußte sich die Akademie entschließen, das so erfolgreich begonnene Unternehmen in Teneriffa einzustellen. Im Laufe des Oktobers 1920 wurden die Schimpansen nach dem Zoologischen Garten in Berlin verbracht, wo Herr Dr. Köhler, wenn auch unter weniger günstigen Bedingungen, seine Untersuchungen fortsetzt. Es ist Sorge getroffen, daß durch das schaulustige Publikum der Ablauf der Experimente nicht gestört wird.

Frau Professor Selenka in München teilt zu obigen Ausführungen des Herrn v. Hertwig noch folgendes mit: In diesem Artikel ist gesagt, daß infolge des schlechten Valutastandes die der Berliner Akademie zur Verfügung stehenden Mittel nicht entfernt mehr ausreichen, um die Station zu erhalten und da auch die Versuche, anderweitige Mittel zu gewinnen, keinen Erfolg hatten, sich die Akademie entschließen mußte, das so erfolgreiche Unternehmen in Teneriffa einzustellen. Um keine Mißdeutungen, zumal im Auslande, aufkommen zu lassen, muß kurz die dem Autor jenes Artikels bei dessen Verfassen offenbar nicht bekannte Tatsache ergänzt werden, daß im April 1920 von der **holländischen Regierung** in großzügiger Weise (und ohne weitere Bedingungen als die Gewährung eines Arbeitsplatzes auf der Station an einen holländischen Gelehrten daran zu knüpfen) auf Veranlassung der holländischen Akademie der Wissenschaften eine jährliche Unterstützungssumme von 2500 Gulden für die Teneriffa-Station bewilligt wurde. Ferner war von seiten der **„Junta para ampliacion da estudios" in Madrid**

(„Vereinigung zur Vertiefung der Studien") bei dem spanischen Ministerium für öffentlichen Unterricht beantragt, die Teneriffa-Station mit 5000 Pesetas jährlich zu subventionieren und zwar wurde dies von dem Präsidenten der genannten wissenschaftlichen Vereinigung (Professor Ramon y Cajal) am 10. Juni 1920 mitgeteilt. Außerdem war noch vom **Speyer-Haus in Frankfurt** ein Jahresbeitrag von 10 000 Mark in Aussicht gestellt.

Mayr.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen.

Deutsch-Österreich. Woche vom 2.—9. Februar: Maul- und Klauenseuche: 59 Bezirke mit 389 Gemeinden und 3126 Gehöften; Rotz: 2 Bezirke mit 3 Gemeinden und 4 Gehöften; Räude: 62 Bezirke mit 137 Gemeinden und 220 Gehöften; Tollwut: 5 Bezirke mit 6 Gemeinden und 6 Gehöften. — Woche vom 16.—23. Februar: Maul- und Klauenseuche: 57 Bezirke mit 334 Gemeinden und 2423 Gehöften; Rotz: 2 Bezirke mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften; Bläschenausschlag: 1 Bezirk mit 1 Gemeinde und 6 Gehöften; Räude: 62 Bezirke mit 147 Gemeinden und 226 Gehöften; Tollwut: 1 Bezirk mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft; Schweinepest: 24 Bezirke mit 62 Gemeinden und 132 Gehöften; Rotlauf der Schweine: 10 Bezirke mit 16 Gemeinden und 16 Gehöften; Geflügelcholera: 5 Bezirke mit 5 Gemeinden und 6 Gehöften; Rindertuberkulose: 1 Bezirk mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

Schweiz. Woche vom 21.—27. Februar: Maul- u. Klauenseuche: 15 Kantone mit 39 Bezirken mit 62 Gemeinden mit 162 Gehöften; Rauschbrand: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 4 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 5 Kantone mit 9 Bezirken mit 11 Gemeinden mit 12 Gehöften; Milzbrand: 4 Kantone mit 4 Bezirken mit 4 Gemeinden; Pferderäude: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden; Geflügelcholera: 1 Kanton mit 1 Bezirk mit 1 Gemeinde.

Trichinenschau.

Der Stadtrat Wunsiedel hat durch ortspolizeiliche Vorschrift die obligatorische Trichinenschau (einschließlich der Hausschlachtungen) angeordnet.

P.

Das **Landesamt für Viehverkehr**, gez. Dr. Attinger, erläßt unter dem 11. März 1921, Nr. 10163, eine Bekanntmachung über die **Ausfuhr** von Geflügel, Wild und Kaninchen **aus Bayern**, auf deren Veröffentlichung in der „Bayer. Staatszeitung", Nr. 59 lfd. Jahres, verwiesen wird. Als Wesentlichstes sei vermerkt, daß die Ausfuhr von lebendem oder totem Geflügel etc., dann von Fleisch dieser Tiere und Fleischwaren, die Fleisch nur von diesen Tieren enthalten, aus Bayern nach anderen deutschen Gebietsteilen aber nicht ins Ausland, Saargebiet und Saarpfalz) keinerlei Erlaubnis mehr bedarf.

Kraftfahrwesen.

Jene Herren, Kollegen, die selbst Kraftfahrer sind, dürfte es interessieren, daß Herr Dr. Fritz Krüger, Vertreter der Kraftfahrervereinigung Deutscher Ärzte in Dresden, unter dem 25. Feb-

ruar 1921 als Sachverständiger auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens in den beim Reichsverkehrsministerium, Abteilung für Luft- und Kraftfahrwesen, bestehenden Reichsausschuß für Luft- und Kraftfahrwesen berufen wurde. (gez. Ebert.)

Hochschulnachrichten.

Sächsische Tierärztliche Hochschule in Dresden. Das Sommersemester 1921 beginnt am 18. April. Die Immatrikulationsfrist dauert bis 7. Mai.

Personalien.

Versetzung: Bezirkstierarzt Schricker von Waldmünchen nach Memmingen.

Versicherungskammer: Vom 1. April 1921 an wird der Distriktstierarzt Dr. Hermann Köstlbacher in Seeg zum Bezirkstierarzt bei der Versicherungskammer in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt.

Promotionen an der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Jahre 1920: Ambulatorische Klinik, Direktor: Dr. Oppermann. Tierarzt Heinrich Röhl aus Hannover. Dissertation: „Untersuchungen über den Bakteriengehalt der Cervix uteri gesunder, trächtiger Rinder". Tierarzt Willy Beyer in Bückeburg. Dissertation: „Über die Geburtshilfe bei hydropischen Feten des Rindes und Pferdes". Tierarzt Adolf Schöber in Westerstede. Dissertation: „Untersuchungen über Zahnanomalien und Zahnkrankheiten bei Rindern". Tierarzt Felix Kaiser in Bad Harzburg. Dissertation: „Die Hygiene in der geburtshilflichen Praxis und die Verwendung eines zweckentsprechenden Instrumentariums". Tierarzt Reinhard Doehler in Hannover. Dissertation: „Über das Vorkommen des Diplobazillus capsulatus bei Lämmern und seine Beziehungen zur Aetiologie der Lämmerruhr". Tierarzt Gustav Schiebel aus Ostercappeln. Dissertation: „Untersuchungen über die Bakterienflora im Uterus steriler Stuten". — Anatom. Institut, Direktor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Boether. Tierarzt Robert Sahling aus Harburg (Elbe). Dissertation: „Untersuchungen über die Granulationen der Leukozyten des Schweines". Tierarzt August Meyer aus Göttingen. Dissertation: „Beiträge zur vergleichenden Histologie der Trachea von Huhn, Gans und Ente. Tierarzt Johann Heinrich Gröttrup aus Wengsel. Dissertation: „Vergleichende histologische Untersuchungen der Haare von Ziege, Reh und Hirsch". — Chirurg. Klinik, Direktor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Frick. Tierarzt Johann Voß aus Heide in Hollstein. Dissertation: „Über das Verhalten von metallischem Arsen im Tierkörper". — Hygienisches Institut, Direktor: Prof. Dr. H. Mießner. Tierarzt Wilhelm Rosenbruch aus Hannover. Dissertation: „Über den Einfluß des konstanten elektrischen Stromes auf Bakterien". Tierarzt Alois Böning aus Hilkerode (Harz). Dissertation: „Untersuchungen über das Vorkommen von Trypanosomen bei heimischen gesunden Schafen und in Schaflausfliegen (Melophagus ovinus)". Tierarzt Bruno Albrecht aus Marienburg i. Westpr. Dissertation: „Die Bakterienflora der Nachgeburt beim Rinde". — Patholog.-anatomisches Institut, Direktor: Prof. Dr. Rievel. Tierarzt Georg Ernst Scheele aus Bückeburg. Dissertation: „Epithelloidzellentuberkulose der Kopfhöhlen einer Katze mit besonderer Berücksichtigung der anatomischen Verhältnisse des Siebbeines". — Physiolog. Institut, Direktor: Prof. Dr. J. Paechtner. Tier-

arzt Wilhelm Wever aus Westhofen i. Westf. Dissertation: „Über die Wirkung von Aethylalkohol auf die Laktation von Ziegen". — Laboratorium der Akadem. Klinik für Rinderheilkunde in Düsseldorf, Direktor: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Schloßmann. Tierarzt Heinrich Thomsen aus Neukirchen (Schlesw.) Dissertation: „Experimentelle Studien über den Einfluß des normalen Pferdeserums und die zeitliche Grenzfrist seiner Wirksamkeit auf die Infektion des Meerschweinchens mit lebenden Diphtheriebazillen".

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Waldmünchen. Bewerbungstermin bis 11. April.

Bücherschau.

Die Bekämpfung der Dasselfliege. Beiträge von Professor Dr. P. Stegmann. Berlin 1920. Verlagsbuchhandlung von Paul Parey, S. W. 11, Hedemannstr. 10 u. 11. — Preis 2 Mk.

Das Büchlein enthält alles, was man über die Bekämpfung der Dasselplage sagen kann, in übersichtlicher und gründlicher Weise. Auch auf die Lebensgeschichte der Dasselfliege wird des näheren eingegangen, wobei unter anderem auch die Gläserschen Versuche eingehend berücksichtigt werden. Bei dem großen wirtschaftlichen Schaden, der in vielen Gegenden durch das Auftreten der Dasselfliegen in der Beunruhigung der Herden und vor allem auch in der Entwertung der Haut angerichtet wird, ist das Erscheinen dieser Schrift sehr zu begrüßen und allen Interessenten wärmstens zu empfehlen. Ma.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß wir in **Nürnberg, Harmoniestraße 16** eine **Bezirks-Direktion** für **Ober- und Mittelfranken** errichtet und deren Leitung Herrn praktischen Tierarzt B. Lachenschmid in Ruhmannsfelden übertragen haben.

Im übrigen verweisen wir auf das in der heutigen Nummer enthaltene Inserat,

Die Filial-Direktion für Süddeutschland und Deutsch-Österreich der

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. zu Schwerin i. M.
in München, Ohmstraße 9.

Bei **Knötchenseuche**

hat sich „Bissulin" seit Jahren bestens bewährt.

„. . mit „Bissulin" . . bei Fällen, in welchen mich alles andere im Stiche ließ, sehr schöne Erfolge gesehen."
Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 42/1910.

„. . ich konnte mit der „Bissulin"-Behandlung immer den gewünschten Erfolg erzielen." M.T.W. 1911, Nr. 15.

„. . Seit ¾ Jahren angewandt . . kann ich „Bissulin" nur wärmstens empfehlen." Tierärztl. Rundschau 1909, Nr. 28.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten

Originalkarton zu 5 Ampullen — zur — Originalröhre zu 20 Tabletten

symptomatischen Behandlung der

nervösen Hundestaupe

Chem. Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H.

Frankfurt a. M.-Niederrad

unter staatlicher Oberaufsicht

empfiehlt ihre

bekannten hochwertigen Impfstoffe gegen Tierseuchen

Depot in: **Schierling bei Regensburg**

Telefon: Nr. 13 Eggmühl — Telegr.-Adr.: Vaccincharb Schierling.

Bekanntmachung.

Die nächste tierärztliche

Versammlung in Ingolstadt

findet am Sonntag, den 10. April, vormittags 10 Uhr im Nebenzimmer des „Café Ludwig“ statt.

Garrecht, Bezirkstierarzt, **Ingolstadt.**

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung", schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum ops. „E. Bark" à 8.— M, erste Probefl. 5.— M, dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Wir stellen unser seit Jahren in der Praxis als **bestes Darmadstringens** und **Darmdesinfiziens** bewährtes

Salicyl-Tannarabin

in Tabletten zu je 1,0 her.

Äußerst bequeme Dispensation, leichtes Eingeben!

Salicyl-Tannarabin-Tabletten je 1,0 in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Salicyl-Tannarabin-Tabletten cum Argento je 1,0 (verstärkt mit Silber) in Schachteln zu 15 Stück auch lose in beliebiger Packung lieferbar.

Ferner fertigen wir **Bajuvarin** (Dauerhefe) in Tabletten je 1,0 an.

In Schachteln je 15 Stück, oder lose in beliebiger Packung lieferbar.

Jodvaginal-Tabletten zur Behandlung des Scheidenkatarrhs in der Praxis bestens bewährt. Für einen Fall genügen 10 Tabletten = Mk. 20.—.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Gegr. 1859. Fabr. chem.-pharm. Präp. und Drogen-Großhandlung. Tel.-Adr.: Bengenco.

Infektiöser **Scheidenkatarrh** der Rinder

wird erfolgreich bekämpft und geheilt durch

Vaginalpräparate „Aubing“

Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 50**
Pyo-Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 55**
Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 120**
Pyo-Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 130**
Pyo-Zinktabletten „Aubing“ 1 Karton á 16 Tabletten		**Mk. 2**

Die Stangen sind ca. 15 cm lang und 40 gr schwer; jede einzeln eingewickelt. Für Kühe jedesmal 3 cm, für Jungvieh 2 cm. :: :: ::

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernsprecher: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Obacht! **Landwirte!** Obacht!

Die Filialdirektion für Süddeutschland

der Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Schwerin i. M.

in München, Ohmstraße 9

bringt in der **Pferde- und Viehversicherung**

umwälzende Neuerungen zur Einführung:

1. das seither erhobene **Eintrittsgeld fällt gänzlich fort;**
2. Sämtliche Wert- u. Prämienzuschläge werden **aufgehoben;**
3. **Trächtigkeits-Gefahren und Unbrauchbarwerden sind ohne Zuschlag** mit eingeschlossen;
4. die tarifmäßigen Prämien werden wesentlich reduziert und betragen beispielsweise für die **Rindervollversicherung mit Einschluß der Maul- und Klauenseuche nur 3% der Versicherungssumme;**
5. Mindestentschädigungssatz **80% der Versicherungssumme,** gegen kleinen Zuschlag werden **90** und **100%** gewährt. **Für die Leibesfrucht gelten die gleichen Sätze.** Keine Herabsetzung der Entschädigungsquote durch Wertermittlung nach dem Tode.
6. In der Abteilung Trächtigkeits-Versicherung kann die Entschädigungspflicht bis zu 6 Monate ausgedehnt werden.

Die bisher geleisteten Entschädigungen der Gesellschaft beziffern sich auf über

30 Millionen Mark

Das Versicherungs-Kapital in 1920 betrug

$1^1/_2$ Milliarden Mark

Die Prämie in 1920 betrug annähernd **26 Millionen Mark.**

An Entschädigungen wurden 1920 in **Bayern** allein **6 Millionen Mark** ausbezahlt.

Die Reserven in 1920 betragen **9,5 Millionen Mark.**

Seit dem Jahre 1905 sind **keine Nachschußprämien** eingefordert.

In der Viehlebensabteilung Rückdeckung gegen Nachschußverbindlichkeit.

Edelpferde-, Trächtigkeits-, Weide- und Diebstahlversicherung

gegen niedrige feste Prämien.

Landwirte beachtet diese außerordentlichen Vorteile

und **versichert Euren Viehbestand** bei der

Filialdirektion München

der Viehversicherungs-Gesellschaft a. G. zu Schwerin i. M.

Ohmstraße Nr. 9.

Tüchtige Vertreter allerorts gegen höchste Bezüge gesucht!

Jod-
Vasogen

6% und 10%

Nicht teurer als Ersatzpräparate.

Specif. Jodwirkung, dabei reizlos für Haut und Schleimhaut u. sparsam im Gebrauch. Vorzüglich bewährt u. a. bei:

Aktinomykose, Euter-, Gelenk-, Knochenhaut-, Sehnenentzündung. Acarusräude u. a. Hautkrankheiten. Morbus maculosus, Pleuritis.

Literatur durch:

Pearson & Co., Akt.-Ges., Hamburg 19.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von:

Ministerialdirektor Dr. **Attinger,** Referent und Vorstand der Tierzuchtabteilung im B. Staatsministerium für Landwirtschaft; Geheimer Hofrat Dr. med et phil. **Brandl,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Ernst,** Direktor der B. Veterinärpolizeilichen Anstalt; Ministerialrat Dr. **Gasteiger,** Referent für das Veterinärwesen im B. Staatsministerium des Innern; Dr. **Kitt,** Honorar-Prof. an der Universität und an der Technischen Hochschule in München; **Kürschner,** Veterinärrat bei der B. Versicherungskammer; Dr. **Moser,** außerordentl. Universitätsprof. in München; Dr. **Niklas,** Min.-Rat und Abteilungsdirigent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Dr. **Opel,** Direktor des Schlacht- u. Viehhofs in München; Dr. **Schmitt,** ordentl. Universitätsprofessor in München; Oberveterinärrat **Schneider,** städtischer Bezirks- und Obertierarzt in München; **Settele,** Oberregierungsrat bei der Landgestütsverwaltung in München; **Dr. Spann,** Professor für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan; **Stautner,** Oberlandstallmeister in München; Geh. Hofrat Dr. **L. Vogel,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 5. April 1921. **Nr. 14.**

Inhalt:

Originalartikel: Stroh. (Schluß). — Sonderhauser. (Schluß). — Pschorr. (Forts. folgt). — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Zur prophylaktischen Eisenbehandlung bei Maul- und Klauenseuche.

(Mit einigen bemerkenswerten Beobachtungen bei erkrankten Rindern und Ziegen.)

Von Dr. Stroh, Augsburg.

(Schluß.)

4. 7. Zustand unverändert. In den Klauenspalten des Bockes, der viel liegt, macht sich der Austritt wässeriger Flüssigkeit infolge Platzens der Blasen bemerkbar.

5. 7. Die im Drange der übrigen Arbeiten bisher unterlassene Temperaturkontrolle ergibt beim Bock: 40,5 ° und bei der erkrankten Geiß: 40,8 °. (Normaltemperaturen siehe unten am 11. 7.) Der Bock beginnt langsam zu fressen, die Geiß frißt nicht, ist traurig und gibt keinen Tropfen Milch. (Für sämtliche Ziegen wird nach wie vor nur Eisenwasser als Trinkwasser und zur Herstellung von Tränken verwendet.)

6. 7. Eine zweite Geiß zeigt sich krank und zwar äußerlich durch Schwellung der vorderen Nasen- und Flotzmaulpartie und Rötung der Bindehaut beider Augen. Spezifische Maul- u. Klauenseucheveränderungen werden nicht gefunden, auch die Futteraufnahme ist fast nicht gestört, jedoch hat die Milchabsonderung vollständig aufgehört. Bei dem Bock, der wieder mehr steht, auch zunehmend besser frißt, wird jetzt eine bisher übersehene Veränderung am Skrotum festgestellt, das über und über mit trocknenden Schorfen bedeckt ist, offenbar die Folge einer ausgedehnten Blasenerruption an dieser Körperstelle.

7. 7. Ohne Besonderheit gegenüber dem Vortage.

8. 7. Die beiden Geißkitzen stellen die Haare, sind etwas traurig und fressen schlechter, die Köpfchen erscheinen etwas geschwollen und der Gang leicht gespannt. Das Befinden des Bockes bessert sich weiter, die ersterkrankte Geiß ist immer noch ohne Milchabsonderung, frißt sehr wenig; die zweite Geiß frißt wieder normal, gibt aber keine Milch.

9. u. 10. 7. Bei sämtlichen Ziegen keine Veränderung gegenüber dem 8. 7.

11. 7. Der Bock macht den Eindruck eines gesunden Tieres, hat alle Unarten wieder angenommen, frißt gut; Temp.: 38,3; ersterkrankte Geiß: 38,5; frißt immer noch wenig, die zweite sehr gut, beide ohne Milchabsonderung. Die Kitzen zeigen sich noch leicht krank und sind erst am 13. als genesen zu erklären.

12.—15. 7. Die erste Geiß kommt langsam zum vollen Appetit: bei den beiden krank gewesenen Geißen ist die Milchabsonderung eine minimale und bessert sich erst im Verlaufe mehrerer weiterer Wochen einigermaßen.

Die dritte Geiß ist völlig gesund und in normaler Laktation geblieben, auch die zwei Bockkitzen zeigten zu keiner Stunde irgendwelche Krankheitserscheinungen.

Bemerkung: Unter Bezugnahme auf das bei den Ochsen über das Anhalten der fieberhaften Temperatursteigerung gesagte möchte darauf verwiesen werden, daß auch bei den Ziegen zumindest noch am 4. bezw. 3. Krankheitstage noch Fieber mit 40,5 bezw. 40,8° bestanden hat. (Normaltemperatur s. unterm 11. 7.)

Die bei dem diesmaligen Seuchengange öfter beobachteten wiederholten Erkrankungen ließen es angesichts der am Schlachthofe fortgesetzt und besonders gegebenen Seuchengefahr ratsam erscheinen die Verabreichung der Eisenpräparate alsbald nach Überstehen der Seuche wieder aufzunehmen; die sämtlichen aufgeführten Tiere erhielten das Eisen in der vorstehend beschriebenen Weise durch weitere 5 Wochen zugeführt. Eine erneute Erkrankung an Maul- und Klauenseuche ist nicht mehr aufgetreten.

Zusammenfassung:

Wird auf der einen Seite die immer geringere Beweiskraft des negativen Falles, d. h. des gutartigen Ausganges und auch der vielfach beobachtete nicht bösartige Verlauf der Seuche bei Ochsen überhaupt in Betracht gezogen, so muß in gerechter Würdigung der gegebenen Verhältnisse auf der anderen Seite nachdrücklich hervorgehoben werden, daß im benannten Zeitpunkte fast nur eine Einschleppung der Seuche in ihrer bösartigsten Form in unseren Schlachthof in Frage kam.

Der Grad der Erkrankung bei beiden Ochsen auf dem Höhepunkt der Seuche schien durch mehrere Tage eine günstige Beeinflussung durch die Eisen-Prophylaxe nicht erkennen zu lassen. Die vom Eintritt der Besserung an aber geradezu rapid fortschreitende Genesung und das Ausbleiben

von nennenswerten Nachkrankheiten (langes Haar und raschere Atmung sah ich auch sonst mehrfach und letzteres meist nach mehrmonatlicher Dauer von selbst verschwinden) stimmte das Urteil wieder zum Günstigeren um. Der Verlauf der Seuche bei den Ziegen vollends, die im ganzen gutartige Erkrankung und das Verschontbleiben von 1 erwachsenen Tier und 2 Kitzen dürften mit großer Wahrscheinlichkeit der prophylaktischen Eisenbehandlung zugute zu schreiben sein. Jedenfalls hatten wir, trotz der erhöhten Gefahr, keine Verluste zu beklagen und waren solche auch zu keiner Stunde ernsthaft zu befürchten.

Bei Mißerfolgen ist, abgesehen von zu kurzfristiger Verabreichung in erster Linie an mangelhafte Anwendung des Präparates zu denken. In dieser Hinsicht habe ich an bequemem, blinden Vertrauen lediglich auf das Eisen als solches, und an — trotz aller Belehrung — oft lächerlich unsachgemäßer Präparation und Darbietung mehr gesehen, als ich jemals für möglich gehalten hätte.

Ich glaube daher abschließend erklären zu können: Wäre ich selbst Viehbesitzer, so würden mich die gemachten Erfahrungen ermutigen bei neuerdings drohender Maul- und Klauenseuche — gleichviel welcher Form — das Eisen wiederum in selber Art vorbeugend zu geben und ich hätte dabei auf Grund der mehrfach beobachteten Verzögerung im Seuchenausbruche die Hoffnung, daß bei normalem Auftreten der Seuche mein Viehstand überhaupt verschont bliebe. Sollten überdies beim derzeitigen Seuchengange gleich zufriedenstellende oder noch günstigere Beobachtungen auch anderwärts und in größerer Zahl gemacht worden sein, so könnte der prophylaktischen Eisenbehandlung unter den Mitteln zur Bekämpfung der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche tatsächlich ein bescheidener Platz eingeräumt und von ihr wohl in vielen Fällen mit Nutzen Gebrauch gemacht werden. (Der Blut-Notimpfung, die ja erst nach Ausbruch der Seuche zur Anwendung kommt, bleibt damit selbstverständlich ihre überragende Stellung gewahrt.) Es könnte dann auch die geschilderte Art der Eiseneinverleibung als ausreichender Ersatz für die natürliche Eisenanreicherung des Trinkwassers in langen Rohrleitungen angesehen werden. Was über diese Prophylaxe und allenfalls noch die innerliche Verabreichung von Eisenwasser während

der Zeit der Krankheit selbst hinausgeht, dem möchte jedoch mit Vorstehendem das Wort nicht geredet sein.

(Aus dem tierpathologischen Institut der Universität München. Vorstand: Professor Dr. Th. Kitt.)

Beiträge zur Kenntnis der Unterkiefergeschwülste bei Rind und Pferd.

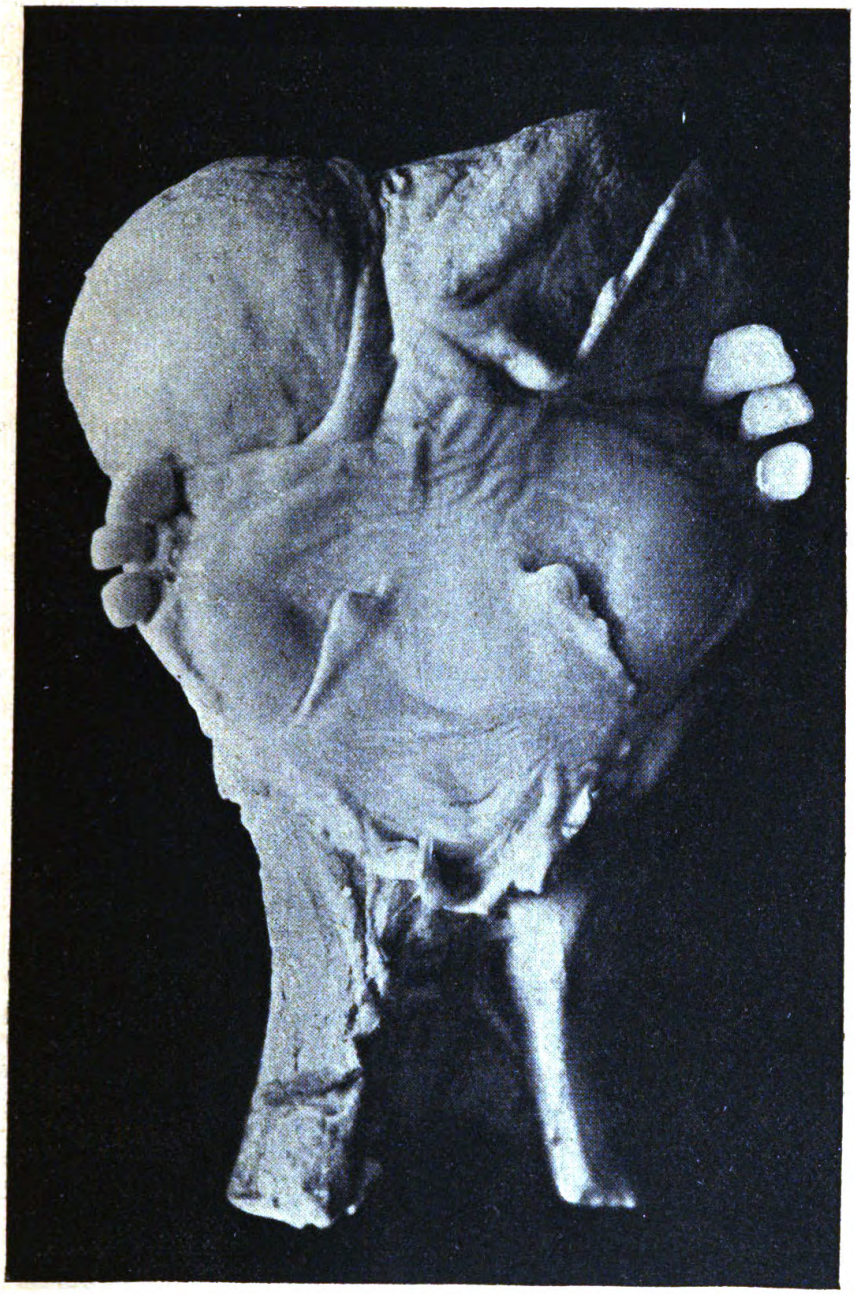
Von Dr. med. vet. Matthias Sonderhauser, prakt. Tierarzt in Massing. (Schluß.)

VI. Ein Osteosarkom am Unterkiefer eines Pferdes.

(Münchener Sammlung.)

Das Präparat stellt das Corpus mandibulare mit den nächstliegenden Ästen des Unterkiefers eines Pferdes dar und wurde mir vom tierpathologischen Institut zur Untersuchung überlassen. Der Unterkieferkörper ist besonders in seiner linken Hälfte um das Doppelte aufgetrieben, so daß ein zweimal mannsfaustgroßer Tumor sichtbar wird, der von der Maulschleimhaut in einigen fungösen Erhebungen über die Unterlippe hervorragt. Als besonders auffallend ist, daß die Schneidezähne bis auf den rechten J 3, der aus seiner normalen Stellung verschoben ist, fehlen, während die beiden Hackenzähne in ihrer gehörigen Lage sitzen. Die Schnittfläche des Tumors ist hart, nur mittels Säge durchschneidbar, stellt also vermutlich spongiösen Knochen dar. Dieser zeigt sich nach außen zu porös, mehr gegen das Innere findet man mehrere erbsen- bis haselnußgroße Hohlräume, die von weichem elastischem Gewebe ausgefüllt sind. Der Längsdurchmesser des Tumors beträgt 10 cm, der Querdurchmesser 16 cm. Im Längsschnitt (parallel den Unterkieferästen) zeigt der Tumor spongiösen Bau, die einzelnen Lakunen sind, wie erwähnt, mit Gewebe verschiedener Konsistenz erfüllt. Das zur histologischen Untersuchung der Oberfläche des Tumors entnommene Gewebsstück zeigt nach Entkalkung und Zubereitung (wie bei Fall I) folgende Zusammensetzung: Auf eine sehr hohe Papillarschicht mit Pflasterepithelüberkleidung der Oberhaut folgt eine stark entwickelte Subkutis, reich an straffem Bindegewebe, das der Fettzellen ganz ermangelt. Durchsetzt wird sie von einzelnen Bindegewebssträngen, die in Längs- und Querschnitten sichtbar sind. An pathologischen Veränderungen ist neben kleinzelliger Infiltration das Vorhandensein von vereinzelten schmalen Knochenlamellen auffallend. Sie sind entweder oval bis kreisförmig, glatt umrandet, oder mit vielen Ausläufern nach Art der Polypen versehen.

Fig. I.



(Originalgröße.)

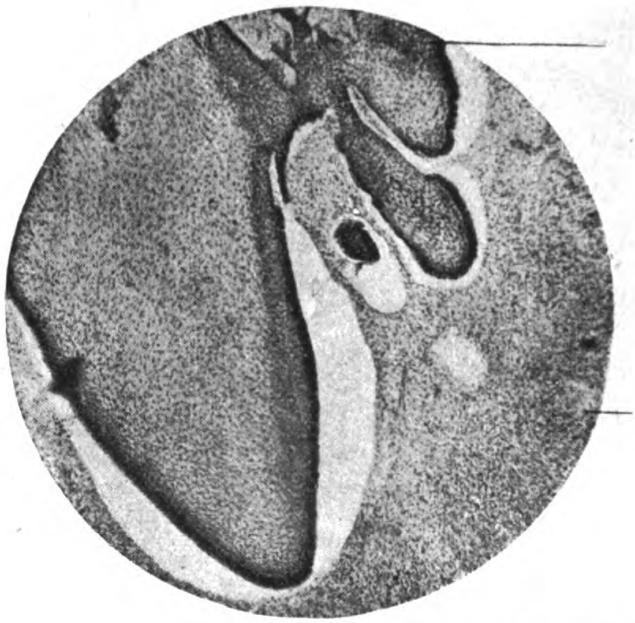
Ein Doppeladamantinom vom Rind.

Zu Abschnitt I. S. 211 u. f.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. C.

Fig. II.

a)



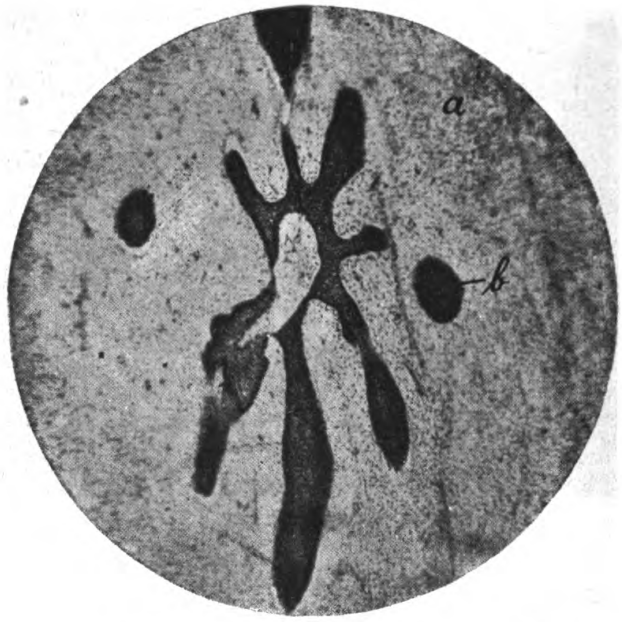
Gewebsinseln bestehend aus

a) verschieden geformten Epithelzellen und umsäumt von meist einschichtigen Zylinderzellen, die eine dunkle Linie markieren.

b) Stroma bestehend aus spindel- u. sternförmigen Zellen.

Doppeladamantinom zu Abschnitt I.

b)



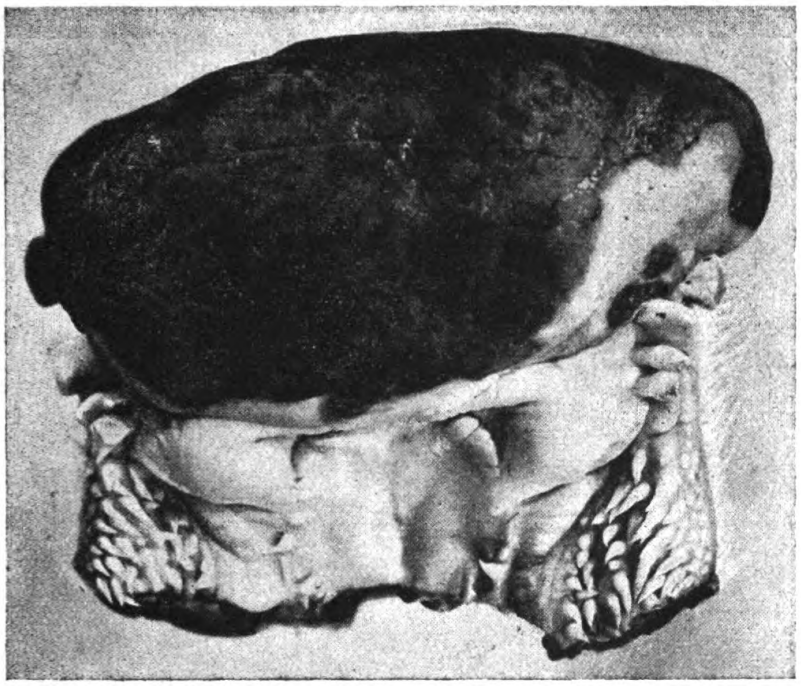
a) Stroma,

b) Parenchym, gebildet von **fingerförmigen** oder ovalen Gewebsinseln, die dem Grundgewebe eingelagert sind.

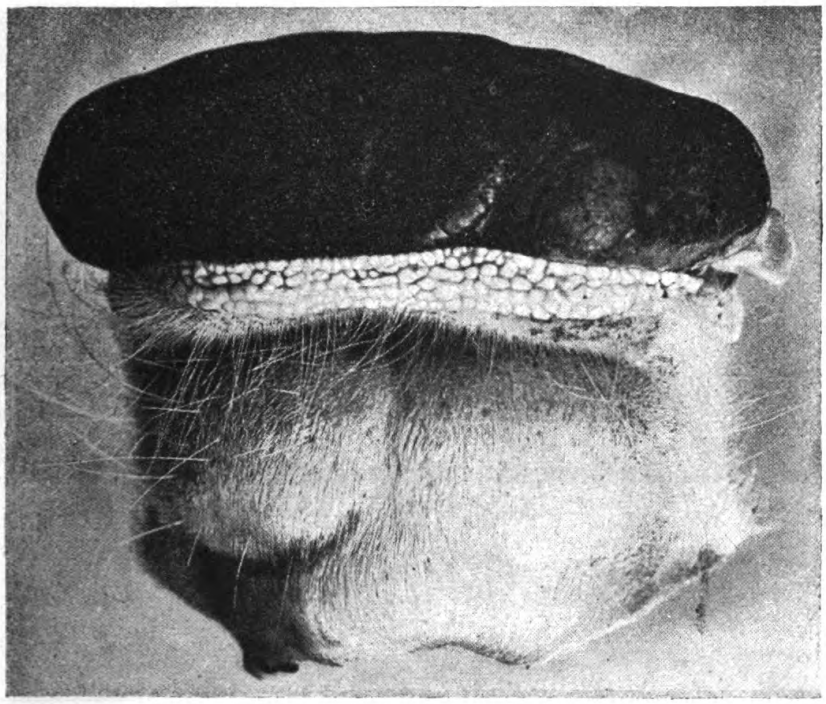
Singuläres Adamantinom zu Abschnitt II.

Mikrophotographien von Adamantinomen.

Fig. III.



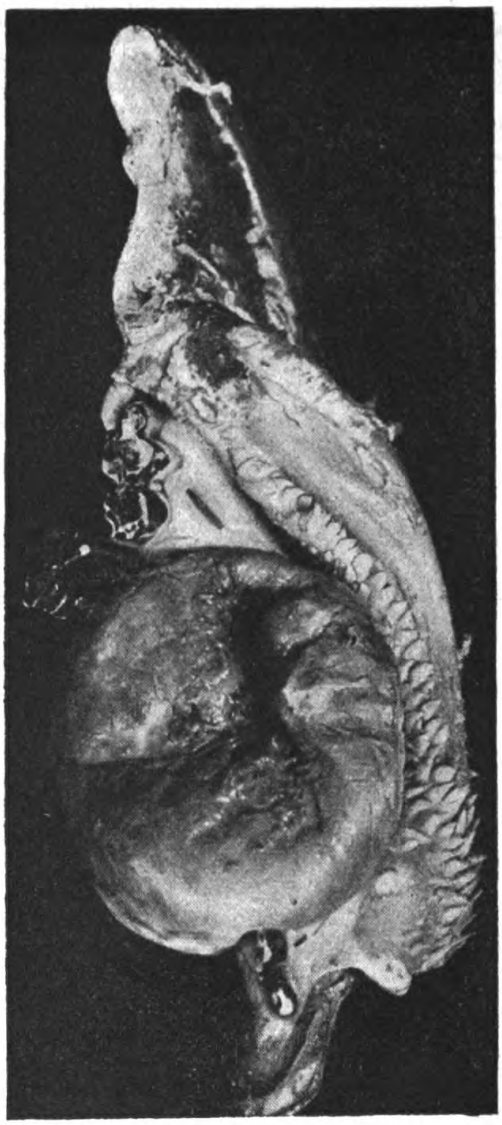
a) Dorsale Flächenansicht.



b) Ventrale Flächenansicht.

Zwei Abbildungen eines fibrillären Myelosarkoms am Unterkiefer eines Rindes. Abschnitt III. S. 237.

Fig. IV.



Ein Fibrosarkom am Unterkiefer eines Ochsen.
Zu Abschnitt IV. (S. 260.)

Immer aber sind sie in das Bindegewebe eingelagert und heben sich von ihm bei Hämatoxylinfärbung durch ihre gleichmäßige, bei Färbung nach van Gieson durch ihre rote Tinktion ab; im Innern dieser Knochenblättchen sind Knochenzellen von einem ringförmigen hellen Hof (Knochenhöhlen) umgeben deutlich sichtbar. Die Subkutis wird von zahlreichen Blutkapillaren durchzogen; am Grund der Subkutis (Übergangsstelle) ist eine Anhäufung von größeren Gefäßen mit starker Media und Adventitia feststellbar. Von hier aus senkt sich ein Ableger tief in das unter der Subkutis liegende Gewebe, reich von Gefäßen durchzogen, und endet dort schließlich mit einer größeren Knochenbildung. Im übrigen ist der Tumor von der Subkutis scharf abgesetzt und besteht aus einem Geflecht in verschiedenster Richtung sich verzweigender runder und spindelförmiger Zellen und ebensolchen Kernen. Als besonders auffallend ist das häufige Vorkommen mehrerer Kerne in einer Zelle. Das Protoplasma ist dabei übermäßig groß; es handelt sich hier also um vielkernige Riesenzellen. Diese ganze Tumormasse ist, wie aus den der Tiefe entnommenen Gewebsstücken ersichtlich ist, infiltriert mit kleinen Knochenlamellen; ferner gewahrt man kleinste Herde mit nur ein oder zwei Knochenzellen, an anderen Stellen haben dieselben bereits größeren Umfang angenommen und strecken ihre Ausläufer polypenartig in die Umgebung vor. Die Vaskularisation des Tumorgewebes ist wesentlich ärmer als die der Subkutis und scheint nach den von dorther sich einsenkenden Gefäßen von dieser zu erfolgen. Nach dem mikroskopischen Befund handelt es sich demnach um ein Osteosarkom.

Auf Grund der vorhandenen Literatur und meines Untersuchungsbefundes läßt sich folgendes über die Häufigkeit der einzelnen Tumoren am Unterkiefer bei Rind und Pferd feststellen:

Unter 11 Untersuchungsobjekten waren beim Rind: 5 Adamantinome, 2 Fibrosarkome, je 1 Myelosarkom, Osteom, Odontom, Epulis myxomatosa.

Von 26 Präparaten wurden beim Pferd diagnostiziert als: 4 Karzinome, 3 Sarkome, 1 Fibrosarkom, 6 Osteosarkome, 6 Osteome, 2 Osteofibrome, 1 Odontom, 1 Lymphangioma cavernosum, 2 Atherome.

ROSWELL P. FLOWER
LIBRARY
N. Y. S.
VETERINARY COLLEGE

Makroskopische Differentialdiagnose.

Bei den untersuchten Tumoren dürfte sich makroskopisch folgende Differentialdiagnose ergeben:

Die Adamantinome sitzen als derbe elastische Tumoren an einem Zahnfach, und zwar, wie bisher festgestellt, nur an dem Schneidezahnfach. An der Backzahnregion sind bisher Adamantinome nicht festgestellt worden. Die Zähne sind meist disloziert oder fehlen teilweise. Ventral (Unterkiefer) ist die Geschwulst meist von einer mehr oder minder feinen Knochenkapsel umgeben, der Durchschnitt zeigt neben hin und wieder vorhandenen Zahnrudimenten eine gallertige Masse. Die Oberfläche ist glatt und eben, nicht gelappt, zeigt keinen geschwürigen Zerfall, der Epithelüberzug kann teilweise vorhanden sein.

Das Myelosarkom ist durch seine derbe Konsistenz, im Querschnitt des Tumorgewebes durch den eisblumenförmigen Verlauf der Bindegewebsstreifen und Knochenbälkchenstrahlen ausgezeichnet.

Das Fibrosarkom unterscheidet sich von ersterem durch seine fleischartige Konsistenz und durch den parallel faserigen Verlauf des Tumorgewebes.

Was die Unterscheidungsmerkmale zwischen Osteosarkom und Osteofibrom betrifft, so ist ersteres durch seine harte Konsistenz und glatte Oberfläche, letzteres durch seine elastisch derbe Konsistenz und zerklüftete Oberfläche ausgezeichnet.

Zum Schluß der Arbeit erlaube ich mir Herrn Prof. Dr. Kitt für die gewährten Ratschläge sowie für die gütige Überlassung des Untersuchungsmaterials, den Assistenten des Instituts, Herrn Dr. Hobmeier und Dr. Kögel, für die Unterweisung bei den mikroskopischen Arbeiten meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

Literatur:

1. Giovanoli: Ein Fibrosarkom am Unterkiefer einer Kuh. Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde, Bd. 53, 1911.
2. Poletajew: Über ein Osteom am Unterkiefer bei einer Kuh. Journal f. allgem. Veterinärmedizin, 1909.
3. Garth und Grünert: Ein Odonton am Unterkiefer eines Rindes. Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1908.
4. Wyßmann: Epulis myxomatosa bei einer Kuh. Schweizer Arch. f. Tierheilkunde, Heft 51, 1909.
5. Fölger: Adamantinome am Unterkiefer dreier Ochsen. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 1913.

6. Gotteswinter: Epulis carcinomatosa bei einem Pferd. Wochenschrift f. Tierheilkunde u. Viehzucht, 1882, Bd. 54. Seite 385.
7. Pingemin: Über eine Krebsgeschwulst am Unterkiefer des Pferdes.
8. Jänichen: Ein Fall von Plattenepithelkrebs am Unterkiefer des Pferdes. Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1909, Heft 11, S. 481.
9. Paehr: Beiträge zur Kasuistik der Geschwülste des Unterkiefers des Pferdes, Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 1913, Bd. 24, Heft 11 u. 12.
10. Cadiot: Sur le cancer des mâchoires chez le cheval. Bull. de la soc. centr. de méd. vét. 1898, p. 302, und Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 1913, Bd. 24, Heft 11 u. 12.
11. Paehr: Wie bei 9.
12. Kinsley: Sarcoma of the inferior maxilla of a Horse (Paehr). Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 1913.
13. Eberlein: Ein Fall von Fibrosarkom am Unterkiefer eines Pferdes. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 1899.
14. Röder: Osteosarkom am Unterkiefer beim Pferd. Bericht über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen, 1900, S. 253.
15. Petit: Les tumeurs des mâchoires chez les animaux. Rec. de méd. vét., Jahrg. 1903, p. 161.
16. Schulze: Ein seltener Fall eines Osteosarkoms des Unterkieferkörpers beim Pferd. Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1911, S. 691.
17. Schulze: Osteosarkom am Unterkiefer eines Pferdes. Rapport-Jahr 1899 des Militär-Sanitätsberichtes über die preuß. Armee.
18. Fröhner: Hundert weitere Geschwülste beim Pferd. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 1903, Bd. 13, S. 1.
Derselbe: Sarcoma pendulans am Unterkiefer des Pferdes. Monatshefte f. Tierheilkunde, 10, 1899, S. 17.
19. Albrecht: Osteome beim Pferd. Wochenschr. f. Tierheilkunde u. Viehzucht, 1889, Bd. 33, S. 421.
20. Schimmel: Osteofibrom am Körper des Unterkiefers bei einem Saugfohlen. Mitteilgn. a. d. chirurg. Klinik d. Reichstierarzneischule zu Utrecht, 1907, Heft 10.
21. Levens: Ein Zementodontom am Unterkiefer des Pferdes. Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1917, Nr. 18.
22. Bernardi: Lymphangioma cavernosum an der Unterlippe des Pferdes. 1911.
23. Jahresberichte über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin, 1890—1916.
24. Borst: Die Lehre von den Geschwülsten. 1902.
25. Derselbe: Allgemeine pathologische Anatomie. Echte Geschwülste. 1913.
26. Schmorl: Die pathologisch-histologische Untersuchungsmethode. 1907.
27. Stöhr: Lehrbuch der Histologie und der mikroskopischen Anatomie des Menschen. 1906.
28. Fölger: Geschwülste bei Tieren. 1917.

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

Aber **nicht nur desinfizierend und bakterienauflösend** wirkt Antiformin, es ist **auch** geeignet **Gifte** (bakteriellen, pflanzlichen und tierischen Ursprungs) schon durch verhältnismäßig schwache Lösungen vollkommen **zu zerstören.** Besonders interessante Tatsachen hat Gildemeister (a. a. O.) aufgedeckt, der u. a. auch nachgewiesen hat, daß Diphtherietoxin nach 5 Minuten und Ruhrtoxin nach 10 Minuten Einwirkung einer 10 %igen Antiforminlösung zerstört wurden. Tetanustoxin wurde nach 10 Minuten Einwirkung einer sogar nur 2,5 %igen Antiforminlösung unwirksam gemacht. Ähnliche Verhältnisse ergaben die Untersuchungen mit pflanzlichen Giften (Ricin und Pfeilgift) und mit Giften tierischer Herkunft (Kobragift und Aalserum).

Nach dem Vorgesagten ist es deshalb nicht verwunderlich, wenn das Antiformin nicht nur zur reinen Entkeimung, sondern überhaupt zur Reinigung und Desinfektion bei jauchigen Wunden, schlecht granulierenden Geschwürsflächen, bei der schleimlösenden Eigenschaft besonders zur Desinfektion der Mundhöhle empfohlen wurde. Es lag deshalb nahe, daß Antiformin zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche herangezogen wurde. — Bezirkstierarzt Ritzer in Lichtenfels hat während des großen Seuchenzuges 1911 Antiformin in großem Umfange angewendet, indem er die Maulhöhle mit 3 %iger Antiforminlösung ausspritzen, in dem Klauenspalt 10 % ige Antiforminsalbe einstreichen und mittels Desinfektionsspritze täglich den Stall mit 3 %iger Antiforminlösung desinfizieren ließ. Irgend eine interne Behandlung hat nie stattgefunden.

In einem Bericht an den seinerzeitigen Landestierarzt vom Dezember 1912 macht Ritzer nähere Mitteilungen über seine Erfahrungen bei 700 mit Antiformin behandelten Rindern. Zu Grunde war jeweils die oben angeführte Behandlungsweise gelegt. Einige besondere Fälle seien genauer geschildert. In der Wurstfabrik R. in W. wurde sofort nach Konstatierung der ersten Erkrankung die noch im gleichen Stall stehende zweite Kuh infiziert; weiter befand sich im Stalle eine Zuchtsau mit 6 drei Wochen alten Ferkeln. Am 6. Tage nach dem Seuchenausbruch wurde versehentlich eine weitere Kuh in den Stall verbracht. Das Ergebnis der Antiforminanwendung war: die kranke Kuh war nach 5 Tagen geheilt; die künstlich infizierte Kuh war bei vermehrter Speichelsekretion und mit kleinen rasch abheilenden Geschwürchen im Maul 2 Tage traurig, während die Klauenspalten rein blieben; die nachträglich eingestellte Kuh, die Zuchtsau und die Ferkeln blieben gesund.

In einem zweiten Fall bei Landrat und Gutsbesitzer B. in T. war die Maul- und Klauenseuche durch neuzugekaufte Milchkühe eingeschleppt worden. 33 Kühe wurden sofort künstlich infiziert und tags darauf mit der Antiforminbehandlung begonnen. Ergebnis: alle Tiere erkrankten, jedoch so geringfügig, daß schon nach 2—3 Tagen rege Freßlust eintrat und nach 5 Tagen das volle Milchquantum wie vor der Erkrankung erzielt wurde.

Ritzer rühmte dem Antiformin besonders nach, daß es die Abheilung stark beschleunige. Leichte Erkrankungsfälle kommen

innerhalb 2—3 Tagen, mittlere innerhalb 4 Tagen, schwere Fälle in ungefähr 8 Tagen zur Abheilung. Eine Wiedererkrankung infolge Neuinfektion sei ausgeschlossen, da sämtliche Tiere vor Behandlungsbeginn natürlich oder künstlich zu infizieren sind. Die Antiforminbehandlung ist billig und leicht durchführbar, was von Atoxyl und Chinarsanil nicht gesagt werden kann, da diese Mittel nur durch Tierärzte angewendet werden können. Im übrigen wird vor der fressenden Eigenschaft des unverdünnten Antiformin gewarnt und zur Vorsicht beim Hantieren hiemit gemahnt. Als besonders praktisch beim Desinfizieren der Stallungen hat sich die Platz'sche Baumspritze mit Zerstäuber bewährt, auch die Maulhöhle, Klauenspalten usw. können hiemit zweckmäßig behandelt werden. Ritzer hat mit Antiformin auch eine Versuchsdesinfektion eines Eisenbahnwagens vorgenommen. Hiezu wurden 25 Liter einer 4 %igen Antiforminlösung (also 1 Liter Antiformin) benötigt. Der Ölfarbenanstrich des Wagens wurde zwar aufgeweicht, doch trocknete die Farbe innerhalb 12 Stunden wieder völlig ein. Diese Aufquellung wird als erwünschte Begleiterscheinung bezeichnet, weil hiedurch die in den obersten Schichten und Rissen des Farbenanstriches befindlichen Seuchenkeime, denen mit anderen Mitteln nicht beizukommen sei, zur Auflösung gelangen.

Indem sich Ritzer der Uhlenhuth'schen Beobachtung über die Isolierung von Bakterien durch Antiformin anschließt, streift er die Möglichkeit zu Immunisierungszwecken, die im Speichel der erkrankten Tiere enthaltenen Erreger der Maul- und Klauenseuche durch geringprozentige Lösungen derartig abzuschwächen, daß die Impflinge wohl erkranken, jedoch derartig schwach, daß Schädigungen ausgeschlossen erscheinen. Er regt zu weiteren Versuchen in dieser Richtung an.

Professor Dr. Kronacher hat auf Veranlassung des Staatsministeriums des Innern ebenfalls mit Antiformin auf dem Staatsgute Weihenstephan Versuche angestellt, über die er in der „Zeitschrift für Tiermedizin", 15. Bd. (1912), berichtet.

Von seinen Beobachtungen sei lediglich mitgeteilt, daß sich unter dem Einfluß des Antiformins, das mittels Platz'scher Baumspritze zum Ausspülen der Maulhöhle benützt wurde, alle den Geschwürsflächen aufliegenden Futterteilchen, Borken, Beläge und Schleimhautfetzen leicht loslösten. Durch Antiformin, das wie kein anderes Mittel die Schleimhäute säubert, ging die Ablösung der Schleimhautfetzen zwar rasch von statten, die Eindeckung und Abheilung der Defekte ging nicht erkennbar schneller vor sich wie bei un- oder andersbehandelten Tieren. Er bezweifelt, ob eine starke Beförderung schneller Entfernung der sich ablösenden Schleimhautteile nützlich und empfehlenswert ist; denn er sah bei einer ganzen Reihe von nicht behandelten Tieren die schönste und schnellste Abheilung unter dem Schutze von noch vorhandenen, teilweise auch abgehobenen Schleimhautstücken eintreten. Bei den Antiformin-Tieren schien eine leichte Ätzwirkung ganz entschieden vorhanden zu sein. Er schließt:

Ohne selbstverständlich an der Hand der Beobachtungen bei den 5 hiesigen Versuchskühen etwa ein endgültiges Urteil über den Wert der Antiforminbehandlung im allgemeinen fällen zu wollen, muß aber doch festgestellt werden, daß die hiesigen Beobachtungen eine **Spezialwirkung des Antiformins** bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche in **keiner** Weise erkennen ließen. Dagegen ist, von der Stalldesinfektion abgesehen, das Antiformin

in der vorgeschlagenen Verwendungsart sicher ein — wenn auch nach der gegebenen Konzentration etwas stark wirkendes — **sehr brauchbares Mittel für gründliche Reinigung und Desinfektion der Maulhöhle.** Vor allem aber erscheint die hier angewendete **Art der Spülung mit der Platz**schen **Spritze** eine **äußerst praktische** und es verdient diese Methode der Maulspülung weitgehendste Verbreitung und Anwendung dort, wo man durch kühlende und desinfizierende Maulwässer sehr stark erkrankten Tieren Linderung verschaffen will, um so mehr als ja diese und ähnliche für den Zweck brauchbare Spritzen in den Landwirtschaftsbetrieben an sich vielfach vorhanden sind.

Wir sehen also auch hier, daß die Hoffnungen, die sich auf Antiformin als ein **besonderes** Mittel gegen Maul- und Klauenseuche bildeten, leider nicht bestätigten.

IV. Gruppe der Arsenverbindungen.

Bei der Suche nach einem Heil- oder Vorbeugemittel gegen Maul- und Klauenseuche war es nicht zu verwundern, daß auch das Arsen in die Reihe dieser Mittel einbezogen wurde. So berichtet Leimer*), daß er schon im Jahre 1901 den Liqu. kal. arsenicosi innerlich in zahlreichen Fällen mit sehr gutem Erfolge angewandt habe. Die Tatsache, daß das Virus der Maul- und Klauenseuche im Blute fiberhaft erkrankter Tiere zirkuliert, hat weiterhin dazu geführt, die Idee der Vis sterilisans magna auch auf die Bekämpfung der Aphthenseuche auszudehnen, um so mehr als bereits die arsenige Säure gegen Trypanosomen im Blut mit Erfolg angewandt und im Tierexperiment erprobt war **). Da aber die zur Verfügung stehenden Arsenpräparate erhebliche Giftigkeit aufwiesen und selbst die eßlöffelweise Einerleibung der Fowlerschen Lösung nach Leimer bei bereits erkrankten Tieren auffallende Reaktionserscheinungen (Schweißausbruch, Unruhe) hervorriefen, so griff man erwartungsvoll nach einem neueren, weniger giftigen Arsenpräparat, dem Atoxyl.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Deutscher Veterinärrat.

Einladung zur XVII. Vollversammlung am 14. und 15. April 1921 nebst gesellschaftlichen Veranstaltungen vom 13. bis 16. April 1921 in Weimar.

Der Präsident des D. V.-R. hat die Einladung zur XVII. Vollversammlung unterzeichnet, die inzwischen an alle Stellen versandt worden ist, die eine besondere Einladung erhalten. Innerhalb des tierärztlichen Berufskreises ergeht hiermit im Namen des Präsidenten, Herrn Reg.- u. Geh. Vet.-Rates Dr. Lothes, die Einladung an alle Herren Kollegen und ihre Angehörigen, vor allem auch an die Damen.

Die Berechtigung zur Teilnahme an den Versammlungen und Veranstaltungen ist allgemein. Bei Abstimmungen haben dagegen nur die Abgeordneten oder deren Stellvertreter Stimmrecht.

Berlin-Friedenau, Südwestkorso 10/II, den 25. März 1921.

Dr. Bach.

*) Wochenblatt d. landw. Vereins i. B., 1901, Nr. 50, und M. T. W., 55. Band, 1911, S. 533.

**) Laveran und Mesnil (Meyer-Gottlieb a. a. O.).

Tagesordnung:

A. Geschäftlicher Teil.

I. Tag: Donnerstag den 14. April 1921: Vollversammlung des D. V.-R. im Saale der Stahlarmbrust-Gesellschaft.

1. Ab 9 Uhr vorm.: Prüfung der Ausweise der Abgeordneten *);
2. 10 Uhr: Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten, Begrüßungsansprachen;
3. Bericht des Ausschusses: a) Geschäftsbericht (Dr. Bach), b) Kassenbericht (Geh.-Rat Heyne), c) Besprechung der Berichte zu a und b, d) Festsetzung der Tagegelder und Reisekosten, die gelegentlich der Tagung zu Lasten des D. V.-R. gehen;
4. Wahl des neuen Ausschusses (§§ 9 u. 10 der neuen Satzungen): a) Wahl des Präsidenten (Zettelwahl; §§ 9b u. 10b), b) Übergabe des Vorsitzes an den neugewählten Präsidenten, c) Präsentationserklärungen der Abgeordneten der Staats-, Gemeinde- und Freiberufstierärzte für je drei Ausschußmitglieder und je einen Stellvertreter (§§ 9c u. 10c). [Für den Fall, daß sich die Staats-, Gemeinde- und Freiberufstierärzte nicht schon vorher über die Namen der in den Ausschuß zu entsendenden Tierärzte geeinigt haben, so hätte hier eine Pause für Verhandlungen der Abgeordneten der drei Berufsgruppen unter sich einzutreten.] d) Wahl dreier Ausschußmitglieder und eines Stellvertreters durch die Vollversammlung (Zettelwahl; § 10d);
5. Aufgaben, Einrichtungen und Mittel des neuen Deutschen Veterinärrates; Referent: Dr. Bach.

Besprechung hierüber; Beschlüsse.

II. Tag: Freitag den 15. April 1921: Vollversammlung des D. V.-R. im Saale der Stahlarmbrust-Gesellschaft. 9 Uhr Beginn der Verhandlungen:

1. Das tierärztliche Dispensierrecht; Referent: Dr. Brüggemann, prakt. Tierarzt, Salzkotten, Ober-Vet.-Rat Dr. H. Schmitt-Wolfratshausen;
2. Die Beteiligung der Tierärzte an der gesundheitlichen Überwachung des Milchverkehrs; Referenten: Prof. Dr. Rievel-Hannover, Schlachthofdirektor Dr. Heine-Duisburg, Stadttierarzt Dr. Dürbeck-Nürnberg;
3. Die Beteiligung der Tierärzte am Wiederaufbau der deutschen Tierzucht; Referenten: Prof. Dr. Schöttler-Berlin, Reg.- und Vet.-Rat Eckardt-Düsseldorf.

Im Anschluß an die Verhandlungen findet eine Demonstration an beschälseuchekranken Pferden im städtischen Schlachthof statt.

B. Gesellschaftlicher Teil.

Für die Unterhaltung der Damen während der Versammlungsstunden wird durch den Ortsausschuß nach jeweiliger Verabredung gesorgt werden.

Mittwoch den 13. April, 7 Uhr nachmittags: Empfangsabend (zwangloses Beisammensein, Musikvorträge) im Saale der Stahlarmbrust-Gesellschaft.

Donnerstag den 14. April, 5 Uhr nachmittags: Gemeinschaftliches Essen im Saale der Stahlarmbrust-Gesellschaft

*) Für die bereits anwesenden Abgeordneten kann die Prüfung der Ausweise voraussichtlich schon gelegentlich des Empfangsabends am Mittwoch, den 13. April, stattfinden.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

(schwarzer Anzug); abends (voraussichtlich 7 Uhr): wahlfreier Besuch des Theaters. Es können hierzu 30 Karten bereitgestellt werden, die beim Ortsausschuß rechtzeitig anzufordern sind. Preis etwa 30 Mk. Am Freitag ist das Theater geschlossen.

Freitag den 15. April, 7 Uhr nachmittags: Gesellschaftsabend mit Musikvorträgen im Hotel Fürstenhof.

Sonnabend den 16. April, 9 Uhr vormittags: Rundgang durch Weimar mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten; 3 Uhr nachmittags: Spaziergang durch den Park nach dem Lustschloß Belvedere.

Bestimmungen über die Vollversammlung und Ausschußwahl.

(Auszug aus den neuen Satzungen.)

§ 7.

a) Der Ausschuß des D. V.-R. übersendet dem Wahlkörper nach Erfüllung der Bestimmungen des § 6 *) eine der Zahl seiner Abgeordneten entsprechende Zahl von Beglaubigungskarten, die fortlaufende Nummern erhalten, über die der Ausschuß des D.V.-R. eine Liste zu führen hat.

b) Die Stimmberechtigung bei der Vollversammlung muß durch Vorzeigung der Beglaubigungskarten nachgewiesen werden.

§ 8.

Wenn größere Wahlkörper nur einen Teil ihrer Abgeordneten zur Teilnahme an einer Vollversammlung entsenden, so können die Anwesenden die Stimmen der Abwesenden unter Vorweisung deren Beglaubigungskarten mit vertreten. Jedoch darf niemand mehr als fünf Stimmen abgeben. Ebenso können zwei bis fünf Zwanzigschaften, ohne daß sie zu einem Wahlkörper vereinigt sind, bei einer Vollversammlung durch einen gemeinsamen Abgeordneten vertreten werden.

Ausschuß.

§ 9.

a) Der Ausschuß des D. V.-R. besteht aus dem Präsidenten und 12 Mitgliedern. Die Wählbarkeit ist durch § 2b bestimmt **).

b) Der Präsident wird von der Vollversammlung gewählt; für seine Wahl soll nicht seine Stellung, sondern nur seine Eignung für das Amt maßgebend sein.

c) Von den 12 Mitgliedern werden je drei durch die Abgeordneten der Staatstierärzte, der Gemeindetierärzte und der Freiberufstierärzte präsentiert, drei durch die ganze Vollversammlung gewählt. In gleicher Weise wird für je drei Mitglieder ein Stellvertreter präsentiert bezw. gewählt.

d) Abgeordnete, deren Zugehörigkeit zu einer der drei genannten Gruppen zweifelhaft ist, können sich derjenigen Gruppe anschließen, die sich mit dem Anschluß einverstanden erklärt.

§ 10.

a) Der Ausschuß führt sein Amt bis zur Bildung des neuen Ausschusses. Die Bildung des neuen Ausschusses hat in der ersten Vollversammlung der neuen Wahlperiode zu erfolgen, und zwar nach Vollzug der Eröffnung und Erstattung des Ausschußberichtes.

*) Mitgliederlisten, Beitragszahlungen.

**) „Wählbar sind nur Wahlberechtigte“: (nämlich: im deutschen Reiche wohnende Tierärzte).

b) Zuerst ist der Präsident in besonderem Wahlgange durch Zettel zu wählen.

Gewählt ist, wer die absolute Mehrheit erhält. Wird diese nicht erzielt, so findet eine Stichwahl zwischen den zwei Meistgenannten statt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

c) Der neue Präsident hat nach Übernahme des Amtes die Abgeordneten der Staats-, bezw. Gemeinde-, bezw. Freiberufstierärzte zur Präsentation ihrer Ausschußmitglieder aufzufordern.

d) Nachdem diese Präsentation erfolgt ist, wählt die Vollversammlung die restlichen drei Ausschußmitglieder durch Stimmzettel. Gewählt sind diejenigen drei, welche die meisten Stimmen erhalten haben; die vierte Stimmenzahl bezeichnet den Stellvertreter (§ 9c). Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Reichsverband Praktischer Tierärzte.

Die diesjährige **Hauptversammlung** findet am 13. April 1921 in Weimar vor der Tagung des Deutschen Veterinärrats statt. Nähere Mitteilungen folgen. F. Train, prakt. Tierarzt.

Hochschulnachrichten.

Verzeichnis der Vorlesungen im Sommerhalbjahr 1921 an der tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Ordentliche öffentliche Professoren:

Dr. Erwin Voit: 1. Experimental-Physiologie II (Empfindung und Bewegung), 5st. priv. 2. Physiolog. Chemie, 1st. priv. 3. Physiolog. Praktikum, 4st. priv. 4. Ernährungs- und Futtermittellehre, 2st. priv. 5. Arbeiten f. Geübtere, ganztäg. priv. — Dr. Joseph Brandl: 1. Chem. Praktikum (gruppenweise), 4st. priv. 2. Arzneimittellehre u. Toxikologie II, 3st. priv. 3. Rezeptierkunde, 1st. priv. 4. Pharmazeut. Kurs (gruppenweise), 3st. priv. 5. Arbeiten im Laboratorium f. Geübtere, priv. — Dr. Karl Giesenhagen: 1. Botanik II (Spez. Botanik), 4st. priv. 2. Pharmakognosie, 1st. priv. 3. Botan. Exkursionen, 1st. priv. — Dr. Leonhard Vogel: 1. Tierzucht I (Allg. Tierzucht, Rinderzucht), 6st. priv. 2. Staatsveterinärkunde I (Polizeil. Tiermedizin), 4st. priv. — Dr. Anton Stoß: 1. Anatomie u. Histologie d. Haustiere II (Nervensystem u. Sinnesorgane), 4st. priv. 2. Embryologie, 1st. priv. 3. Kurs i. d. Gewebelehre, 4st. priv. 4. Histolog. u. embryolog. Vorweisungen, 1st. priv. u. gratis. 5. Arbeiten im Laboratorium f. Geübtere, priv. u. gratis. — Dr. Joseph Mayr: 1. Spez. Chirurgie, 6st. priv. 2. Chirurg. Klinik, 6st. priv. 3. Chirurg. Poliklinik, 1st. priv. 4. Operationsübungen, 6st. priv. 5. Chirurg. Diagnostik u. Therapie durch Röntgenstrahlen, 1st. priv. u. gratis. 6. Klinische Behandlung, priv. u. gratis. 7. Arbeiten f. Geübtere, ganz- u. halbtägig, priv. 8. Augenheilkunde II, 1st. priv. — Dr. Franz Schmitt: 1. Allg. Therapie, 2st. priv. 2. Spez. Pathologie u. Therapie I, 5st. priv. 3. Medizin. Klinik, 6st. priv. 4. Medizin. Poliklinik, 1st. priv. 5. Anleitung zu wissenschaftl. Arbeiten, ganz od. halbtägig, priv. — Dr. Reinhard Demoll: 1. Zoologie II (Systematik), 4st. priv. 2. Zoolog. Kurs f. Anfänger, 4st. priv. 3. Arbeiten im zoolog. u. biolog. Institut, ganz. od. halbtägig, priv. 4. Besprechung neuerer Arbeiten, zu noch zu bestimmender Zeit, priv. — Dr. v. Vaerst: 1. Geburtshilfe, 3st. priv. 2. Übungen am Phantom, 1st. priv.

3. Embryotom. Übungen, 1st. priv. 4. Ambulator. Klinik (gruppenweise), tägl. nachm., priv.

Honorarprofessor:

Dr. Theodor Kitt: 1. Spez. patholog. Antomie d. Haustiere, 4st. priv. 2. Patholog.-mikroskop. Übungen, 2st. priv. 3. Ätiologie u. Prophylaxis d. Tierseuchen, 2st. priv. 4. Sektionsübungen, tägl., priv. u. gratis. 5. Arbeiten im Laboratorium f. Geübtere, priv.

Etatsmäßiger außerordentlicher Professor:

Dr. Erwin Moser: 1. Beschirrungslehre, 1st. priv. 2. Übungen i. d. Hufkunde, 4st. priv. 3. Beurteilungsübungen i. d. Hufkunde am lebenden Pferde, 3st., priv. u. gratis. 4. Arbeiten f. Geübtere, tägl., priv.

Nichtetatmäßige außerordentl. Professoren:

Dr. Max Müller: Kündigt gegebenenfalls später an. — Dr. Karl Süpfle (Medizin. Fakultät): 1. Hygiene II, 3st. priv. 2. Milchuntersuchungskurs, 2st. priv.

Privatdozent:

Dr. Anton Stoß: Kündigt später an.

Lehrer:

Dr. Ferdinand Mölter: Liest nicht.

Tierärztliche Fakultät München. Die Inskription im Sommersemester 1921 erfolgt vom 15. April bis 8. Mai. Vorlesungsbeginn: 2. Mai; Approbationen vom 18. April ab.

Personalien.

Als Assistent eingetreten: Alfons Krinner aus Straßkirchen beim Bezirkstierarzt von Deggendorf, Dr. Joseph Loibl aus Passau beim Bezirkstierarzt von Freising.

Reichsverband der deutschen Staatstierärzte.

Einladung

zur

außerordentlichen Mitgliederversammlung

in Weimar am 13. April, abends 8 Uhr im Hause der Stahlarmbrustgesellschaft.

Tagesordnung:

1. Vorbesprechung für die Tagung des deutschen Veterinärrates.
2. Antrag Dr. Sonnenbrodt zu 2. Nr. 3 der Tagesordnung „Beteiligung der Tierärzte am Wiederaufbau der deutschen Tierzucht".
3. Beitritt des Reichsverbandes zum Bund höherer Beamter.
4. Verschiedene Mitteilungen.

Alle Mitglieder der Landesvereinigungen deutscher Staatstierärzte sind zu der Versammlung eingeladen.

Traunstein, den 29. März 1921.

Groll, I. Vorsitzender.

Mercaffin D.R.P. 282376 Name ges. gesch.
Das Mittel gegen Darmstaupe und andere Magen- und Darmerkrankungen

Literatur: Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 6 — 1921
Tierärztl. Rundschau Nr. 6 — 1921

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.G.

Originalpackungen: Kartons zu 5 Ampullen à 2, 5, 10 ccm.
Tabletten zu 0,05 gr. zur oralen Darreichung.

Adressen von Pferde-Einkäufern,

(Brauereien, Kohlenlieferanten, Iudustriellen etc.),
die erstklassige, schwere Pferde ungar. Herkunft in Wien günstig durch die Markrelation kaufen wollen, erbittet von den Herren Kollegen gegen hohen Provisionsanteil

Tierarzt Dr. Tuchner, Wien II, Praterstr. 56.

Eigene Transit-Ställe. — Auskünfte über Ausfuhrbestimmungen und Preise sofort. (Für Portos bitte 2 Mark beizulegen.)

Bekanntmachung.

In der Stadt Neustadt an der Haardt ist die Stelle des

Schlachthofdirektors

neu zu besetzen. Besoldung nach Gruppe X — Vorrückungsmöglichkeit nach Gruppe XI — der Besoldungsordnung. Dienst- und Pensionsverhältnisse ergeben sich nach der städt. Beamtensatzung. Der Schlachthofdirektor soll städt. Bezirkstierarzt werden. Privatpraxis nur im Stadtbezirke und in der dienstfreien Zeit gestattet.

Entsprechend qualifizierte Bewerber wollen ihre mit Zeugnissen — auch einem amtsärztlichen Gesundheitsatteste — und einem Lebenslaufe belegten Gesuche bis spätestens 15. April 1921 beim unterfertigten Bürgermeisteramte, woselbst noch Näheres zu erfahren, einreichen.

Neustadt a. d. Haardt, den 24. März 1921.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Forthuber, 1. Bürgermeister.

Tüchtiger Tierarzt,

der schon längere Zeit Landpraxis ausübte, sucht ebensolche, evtl. mit Fleischbeschau. Offerten unter **H. E. 10**.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für Haus und Stall. Bestes **Viehwaschmittel.** Unentbehrlich in der **Wundbehandlung.** Eine gründliche **Stalldesinfektion** ist die beste Abwehr gegen **Seuchen aller Art.**

Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.

Man verl. gratis u. franko die Broschüren „Creolin u. die häusliche Gesundheitspflege" u. „Gesundes Vieh" in Apotheken u. Drogerien od. direkt von **Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.**

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und **Yohimbin-Tabletten** 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

WALTER RICHTER

Spezial-Antiquariat für Tiermedizin

Reitzenhainer Straße 135 **Leipzig** Reitzenhainer Straße 135

empfiehlt sich zum

Ein- und Verkauf von Fachliteratur

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Medicinal Drogen- und Chemikalienhandel. — **Herstellung von Präparaten nach gegebener Vorschrift.** — Abfassungeu in fertigen Packungen. — Auf Wunsch Aufdruck des ordinierenden Tierarztes.

Aloe-Pillen
in Gelatine-Hülsen, in Packungen zu 10 Stück.

Druse-Pulver
in Packungen von ca. 300 und 550 g.

Versand nur an Tierärzte. — Verlangen Sie Preisliste.

Phymatin
zur Erk der Tuberkulose
Augenprobe
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antiphymatol
zur Schutz-u. Heilimpfung
gegen
Rindertuberkulose.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Infektiöser **Scheidenkatarrh** der Rinder

wird erfolgreich bekämpft und geheilt durch

Vaginalpräparate „Aubing“

Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 50**
Pyo-Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 55**
Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 120**
Pyo-Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 130**
Pyo-Zinktabletten „Aubing“ 1 Karton á 16 Tabletten		**Mk. 2**

Die Stangen sind ca. 15 cm lang und 40 gr schwer; jede einzeln eingewickelt. Für Kühe jedesmal 3 cm, für Jungvieh 2 cm. :: :: ::

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernsprecher:
Pasing 158.

Telegr.:
Chemische Aubing.

Impfstoffe „Gans“

Gegen 3

Seuchenhaftes Verwerfen

der

Kühe — **Abortoform** und Heilserum

Pferde — **Parabortoform** und Heilserum

Pharmazeutisches Institut

Ludw. Wilh. Gans, Oberursel a. T.

Depot für Bayern:
Dr. R. Oeller, Tierarzt, Schwarzach Nd.-Bayern. T.-A.: Oeller, Schwarzach Nd.-Bayern.

Ungiftiger Ersatz für Sublimat

ist unser

Grotan

ein starkwirkendes, **fast geruchloses** Desinfektionsmittel

in **Tabletten** zu 1 g.

Ideales Mittel für die Veterinärpraxis

da handlich, leicht löslich und von zuverlässiger Wirkung.

Proben mit Literatur von der

Schülke & Mayr A.-G., Lysolfabrik, Hamburg 39

Zweigniederlassung **München 41,** Münchnerstr. 16

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Das ausführliche Verzeichnis unserer Herren Mitarbeiter am Kopfe des Blattes können wir leider wegen des unter den gegenwärtigen Papierverhältnissen allzu kostbaren Raumes nur von Zeit zu Zeit unseren Herren Lesern zur Kenntnis bringen.

Die Schriftleitung.

72. Jahrg. München, den 12. April 1921. **Nr. 15.**

Inhalt:

Originalartikel: Titze. — Speidel: — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Staatsveterinärwesen. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Bemerkungen zu der Veröffentlichung des Herrn Dr. Ernst.

Ist die bayerische Notimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche etwas neues?

(Diese Zeitschrift Nr. 48, 1920).

Von Geheimen Regierungsrat Dr. Titze, Berlin-Dahlem.

Obwohl ich im allgemeinen den Ansichten des Herrn Dr. Ernst beistimme, kann ich mich doch einigen seiner Ausführungen im besonderen nicht anschließen und möchte mich namentlich gegen den Schlußabsatz derselben wenden.

Als ich vom 2. bis 11. Juni 1920 auf Wunsch des württembergischen Ministeriums des Innern im Auftrage des Reichsgesundheitsamtes wegen des gehäuften Auftretens von bösartiger Maul- und Klauenseuche eine Dienstreise nach Württemberg unternahm, habe ich auf Grund meiner Literaturkenntnisse *) sofort eine Heilimpfung mit defibriniertem Blut von frisch durchseuchten Rindern vorgeschlagen und angewendet.

In meinem Reisebericht vom 15. Juni 1920, der alsbald allen Regierungen der Einzelstaaten zugesandt wurde, habe ich folgendes wörtlich geschrieben: „Dennoch lag ein ausgesprochenes Bedürfnis vor, wenigstens versuchsweise Verfahren anzuwenden, die es möglich erscheinen ließen, die Bösartigkeit der Seuche zu mildern. Ich habe deshalb folgendes versuchsweise vorgeschlagen: Heilimpfung mit einem Gemisch zu gleichen Teilen von Löfflerschem Serum und defibriniertem Blut von frisch durchseuchten Rindern,

*) Vergl. u. a. die Arbeiten von Del Bono: Jahresberichte von Ellenberger und Schütz, 1901 und 1902, S. 52 u. 46.

die an bösartiger Maul- und Klauenseuche erkrankt gewesen und gerade genesen waren. Da die Anreicherung von Antikörpern im Blut großen individuellen Schwankungen unterliegt, habe ich empfohlen, stets defibriniertes Mischblut von mehreren Tieren zu verwenden. Die Impfdosis entspricht der des Löffler-Serums. Zwecks Demonstration habe ich in den Gemeinden Baldern und Dirgesheim des Oberamtes Neresheim 10 schwer kranke Rinder geimpft und das Verfahren der Gewinnung des defibrinierten Blutes gezeigt." Hiermit habe ich die örtliche Behandlung der Veränderungen auf der Maulschleimhaut mit 5 %iger Lösung von Kalium permanganicum und der Klauenveränderungen mit spirituöser Pyoktaninlösung verbunden. Schließlich innerliche Anwendung von Alkohol und in geeigneten Fällen ergiebiger Aderlaß, um das Blut gewissermaßen zu entgiften.

Weiterhin habe ich den Kollegen in Württemberg angegeben, man solle da, wo Löffler-Serum zum Vermischen mit defibriniertem Blut nicht zur Verfügung steht, letzteres allein verwenden und zwar möglichst frühzeitig.

Über die Ergebnisse des von mir gezeigten Verfahrens glaubte ich erst nach hinreichender Ausprobung Erkundigungen einziehen zu sollen. Das geschah unter dem 27. November 1920. Herr Distriktstierarzt B e c k in Bopfingen schreibt mir unter dem 6. Januar: „Mit den nach Ihrer Methode vorgenommenen Blutimpfungen habe ich, namentlich nachdem die Impfung am ersten und zweiten Krankheitstage zur Anwendung gelangte, außerordentlich gute Erfolge erzielt. Ich habe genau nach Ihrer Anweisung gehandelt und habe in keinem einzigen Fall Schwellungen und Abszesse bekommen, über die verschiedene Kollegen sehr zu klagen hatten. Vor jeder Impfung machte ich einen ergiebigen Aderlaß, ließ täglich 1—2 Liter Bohnenkaffee pro Tier verabreichen und die Klauen mit einer 1%igen wässerigen Pyoktaninlösung behandeln, infolgedessen hatte ich auch sehr wenig Nachkrankheiten."

Die Verdienste der bayerischen Notimpfung sind unbestreitbar. Es ist aber mit voller Sicherheit zu beweisen, daß ganz unabhängig von vorgenannter Methode auf meine Veranlassung etwa zu derselben Zeit wie in Bayern auch in Württemberg mit gutem Erfolge Heilimpfungen mit defibriniertem Rekonvaleszentenblut bei der bösartigen Maul- und Klauenseuche ausgeführt worden sind und weiterhin ausgeführt wurden und werden, und daß die Regierungen der Einzelstaaten mindestens gleichzeitig mit der bayeri-

schen Bekanntgabe von diesem Verfahren in Kenntnis gesetzt worden sind.

Die Blutimpfungen zum Zwecke der Heilung und Herabsetzung der zahlreichen Todesfälle sind in diesem Seuchengange völlig unabhängig von einander von Ernst und Drescher, Zink und mir in die Praxis eingeführt worden. Das Verfahren ist, wie auch Ernst betont, nicht neu.

Die Verdienste hinsichtlich der einheitlichen Organisation und systematischen Durchführung können naturgemäß nur den zuständigen Zentralbehörden zufallen, und hier ist es bekanntlich Bayern, das zuerst das Verfahren im großen organisiert hat.

Innerer Bruch bei einer Kuh.

Von Oberamtstierarzt Dr. Speidel, Oberndorf a. N. (Wttbg.).

Unterzeichneter wurde an einem Nachmittage zu einer zirka 6jährigen, nicht trächtigen Kuh der Fleckviehrasse mit dem Vorberichte gerufen, daß dieselbe den ganzen Vormittag schon Kolik habe. Appetit und Durst seien gänzlich verschwunden, ebenso das Wiederkäuen, außerdem bestehe Verstopfung.

Befund: Oben anngegebenen Erscheinungen, keine Hinterleibsgeräusche. Die manuelle Untersuchung per rectum ergab nur wenig noch unveränderten Kot, sonst nichts bemerkenswertes. Auf die Palpation von außen keine Schmerzäußerung. Puls gesteigert.

Wahrscheinlichkeitsdiagnose: Invagination der vorderen Darmpartien.

Zur Laparotomie wurde nicht geschritten, weil die Diagnose nicht sicher war und auch der Besitzer sich ablehnend verhielt. Abends stellten sich angeblich wieder Kolikzufälle ein. Über Nacht habe sich der Zustand verschlimmert, die Kolik habe zwar nachgelassen.

Ich untersuchte am Nachmittage anderen Tages die Kuh wieder. Befund derselbe. Puls sehr gesteigert. Der eingeführte Arm wurde mit blutigem, sehr dünnem Kot beschmutzt. Die Kuh erhob sich nicht mehr. Der Besitzer war mit dem Rate der sofortigen Schlachtung einverstanden. Ich wohnte der Schlachtung an.

Die Obduktion ergab folgendes: Anstatt der Urachusnarbe an der Blase war ein 35 cm langer zuckerschnurdicker Strang sichtbar, um den eine Leerdarmpartie fest verschnürt war. Um die Verschnürungsstelle war die Serosa und Mu-

kosa des Darmes in einer Länge von zirka 15—20 cm dunkelrot verfärbt. Im Darm blutiger Inhalt, in der Bauchhöhle eine geringe Menge seröser, blutiger Flüssigkeit.

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

Das Atoxyl, das Mononatriumsalz der p-Amidophenylarsinsäure *), enthält 25 % Arsen, ist ein geruchloses weißes kristallinisches Pulver, von säuerlichem Geschmack und löst sich in 6 Teilen kalten Wassers. Es verwittert leicht und zersetzt sich bei 100°. Das Arsen ist sehr fest gebunden, so daß relativ große Dosen gegeben werden können. Es ist die Muttersubstanz des Salvarsan. Die pharmakologischen Untersuchungen mit Atoxyl gehen bis auf das Jahr 1901 (Blumental), die experimentellen Versuche bis 1908 zurück (Rapiport, Neißer, Uhlenhuth, Hoffmann, Weidauf usw.*)). In die Veterinärmedizin wurde es eingeführt durch Uhlenhuth, Hübener, Bickel und Woithe bei Spirillosis gallinarum und Dourine, worauf 1910 durch Bockberg, Dietrich und Skriba die ersten Veröffentlichungen in der veterinärmedizinischen Literatur auftauchten.

Nach Vorversuchen von Kreutzer**) verwendete Leimer Atoxyl gegen Maul- und Klauenseuche und stellte sich zunächst zwei Fragen:

1. Läßt sich der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche durch rechtzeitige Atoxyleinspritzungen verhindern?
2. Läßt sich die ausgebrochene Maul- und Klauenseuche durch Atoxyl heilen?

Die Anwendung des Atoxyls gestaltete sich folgendermaßen: Großvieh erhielt 1,0, Jungrinder 0,5, Kälber und Ziegen 0,25 Atoxyl in je 10 ccm Wasser subkutan. Die Lösung erfolgte in abgekochtem und dann abgekühltem Wasser. Nach dreitägiger Pause erfolgte die Wiederholung der Applikation in erhöhter Dosis (1,5). Die Einspritzungen wurden von allen Tieren ohne jede örtliche oder allgemeine Reaktion gut vertragen. Von 6 behandelten Tierbeständen blieben 5 trotz starker Infektionsgefahr von der Seuche verschont; in einem Gehöfte brach jedoch die Seuche aus; doch durchseuchten die Tiere dieses Stalles leicht; Klauenerkrankungen wurden nicht bemerkt; die Milchergiebigkeit der Kühe ließ ganz wenig nach und setzte bald in voller Sekretion wieder ein. In zwei Tierbeständen, bei denen die Besitzer die Atoxylbehandlung nicht gestatteten, brach die Seuche prompt aus.

Zur Beantwortung der zweiten Frage wurden in 4 Ställen 10 seuchenkranke und 6 seuchenverdächtige Tiere je mit 1 mit 1,5 Atoxyllösung behandelt. Ein schwer kranker Ochse, der sich nicht mehr zu erheben vermochte, stand 8 Stunden nach der Einspritzung auf und begann zu fressen. Die kranken Tiere heilten rasch und leicht ab; die verdächtigen erkrankten zwar, aber nur leicht und

*) Das Natr. arsanilicum der Chem. Fabrik Aubing ist nach Kreutzer identisch mit Atoxyl (Kreutzer: M. T. W., 1911, S. 5).

*) Mayr: M. T. W., 1911, S. 781.

**) M. T. W., 1911, S. 765 ff.

kurz. Auffallend war auch hier die rasche Abheilung der Klauenerkrankungen oder ihr völliges Fehlen, sowie das baldige Eintreten der Milchsekretion. Als sehr auffallende Tatsache ist ferner zu verzeichnen, daß Atoxyl-Kühe immune Kälber geboren haben. Zu ähnlichen Schlußfolgerungen gelangt auch Blum *).

Die Nachprüfung der Leimerschen Versuche durch Stroh und Ehrensberger **) kam jedoch zu wesentlich anderen Ergebnissen. Die Genannten fassen ihre Erfahrungen in folgenden Satz zusammen: Die Atoxylinjektion in den von Leimer angegebenen Dosen ist zwar unschädlich, vermag aber die Maul- und Klauenseuche in keiner Weise günstig zu beeinflussen.

Mayr***) machte nun seinerseits Versuche mit Atoxyl bei Maul- und Klauenseuche und kam auf Grund einer längeren Versuchsreihe zu nachfolgenden Schlußfolgerungen:

Das Atoxyl besitzt keine prophylaktische Wirkung gegenüber dem Erreger der Maul- und Klauenseuche, es sei denn in toxisch wirkenden Dosen. Trotzdem eine vollwertige Prophylaxis gegen die Seuche nicht erzielt werden kann, so ist unverkennbar, daß bei nachfolgenden Infektionen die Tiere leicht durchseuchen****). Das Atoxyl vermag bei maul- und klauenseuchekranken Tieren den Verlauf der Seuche ganz bedeutend abzukürzen und sicherlich wohnt dem Atoxyl auch ein nicht unbedeutender Grad von Heilkraft gegenüber der Maul- und Klauenseuche inne. Aus den Versuchen geht hervor, daß bei rechtzeitiger Impfung mit der jeweils anzuwendenden Dosis unter Berücksichtigung der Individualität des Tieres, des Alters, des Geschlechtes und des Körpergewichtes Todesfälle mit ziemlicher Sicherheit zu vermeiden sind.

Bereits vor Erscheinen der Artikel Stroh-Ehrensberger und Mayr hatte das bayerische Staatsministerium des Innern eine Reihe von Tierärzten anweisen lassen Versuche mit Atoxyl vorzunehmen. Im ganzen wurden die Versuche von 10 Tierärzten vorgenommen; von 9 Tierärzten steht die Zahl der Versuchstiere (1355) fest. Das Urteil eines Gutachtens über Schutzwirkung des Atoxyl ging dahin, daß es den Ausbruch der Seuche bis auf vier Wochen zu verhindern imstande sei. In diesem Sinne berichtet Bayer, daß 33 Versuchstiere 4 Wochen lang geschützt geblieben seien, trotzdem 1 seuchenkrankes Tier im Stalle gestanden sei. Aber bei der trotzdem später entstandenen Verseuchung war eine günstige Nachwirkung nicht mehr zu beobachten. Die übrigen Berichterstatter erkennen eine **Schutzwirkung überhaupt nicht** an.

Hinsichtlich der Wirkung des Atoxyls als Heilmittel sind die erstatteten Gutachten noch eindeutiger. Die Berichterstatter messen auf Grund ihrer Versuche dem Atoxyl **keinen Heilwert** bei. Lediglich ein Bezirkstierarzt glaubt eine heilende und kräftigende Wirkung beobachtet zu haben. Das Gesamturteil war deshalb nach den eingehenden Berichten der Versuchstierärzte nicht schwer. Das Atoxyl ist zwar möglicherweise geeignet, den Seuchenverlauf durch eine etwaige Verlängerung der Inkubationszeit hinauszuziehen. Es vermag jedoch vor der Maul- und Klauenseuche nicht zu schützen. Es ist auch nicht imstande in der Mehrzahl der Fälle den Verlauf der Krankheit günstig zu beeinflussen. Weitere Nach-

*) Tierärztl. Rundschau, 1911, S. 481.
**) M. T. W., 1911, S. 697.
***) M. T. W., 1911, S. 781.
****) Ähnliche Ergebnisse hatte auch Kahn (Die Behandlung der Maul- u. Klauenseuche mit Atoxyl; Dissertation, Berlin 1916).

prüfungen des Atoxyls von anderer Seite haben die Richtigkeit der Schlußfolgerungen der bayerischen Versuchstierärzte unabhängig von ihnen bestätigt. So berichtet Widmer*), daß dem Atoxyl keine spezifische Schutz- und Heilwirkung zugesprochen werden kann. Auch Richter**) stellt fest, daß die mit Atoxyl behandelten Rinder gegenüber den Kontrolltieren bezüglich des Allgemeinbefindens, der Milchmenge und Heilungsdauer keinen Unterschied erkennen ließen und ein irgendwie nennenswerter Erfolg der Atoxylbehandlung somit nicht zu verzeichnen war.

Eggeling, der im Auftrage des preußischen Landwirtschaftsministers Versuche mit Atoxyl angestellt hatte, konnte ebenfalls dem Atoxyl keine spezifische Heil- oder Schutzimpfung zusprechen.

Die Folgerung der **Protozoennatur des Maul- und Klauenseucheerregers,** die aus etwaigen günstigen Atoxylerfahrungen gezogen worden waren, finden durch die Mißerfolge zum mindesten **keine** weitere **Stütze.**

Da Kreutzer den Erreger der Maul- und Klauenseuche der Protozoengruppe zugehörig rechnet, wandte er sein Augenmerk auch anderen protozoentötenden Mitteln (Quecksilber, Jod, Arsenik und Chinin) zu. Hinsichtlich seiner Versuche mit Arsenpräparaten geschah schon Erwähnung. Mit **Chinin hydrochl.,** von dem er anfänglich 0,5 : 10,0 Aqu., später aber 3,0 : 10,0 injizierte, machte er günstige Erfahrungen, indem er Abfall der hohen Temperatur, Wiederkehr des Appetites und sichtliche Besserung des Allgemeinbefindens feststellen konnte. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da die antipyretische Wirkung des Chinin bekannt ist; diese Wirkung tritt nicht nur bei auf Protozoengrundlage beruhendem Wechselfieber, sondern bei allen zu Remissionen geneigten Fiebern septischer Natur besonders auffällig zutage; es befördert nicht nur rein symptomatisch die Wärmeabgabe durch Herabsetzung des Eiweißumsatzes, es wird auch die Wärmebildung eingeschränkt*). Gegen Malaria wirkt es spezifisch, indem es die krankmachende Ursache (die Parasiten) beseitigt. Im übrigen wirkt Chinin **schon in relativ geringen Mengen giftig.** Das ist um so bemerkenswerter, als Chinin im Körper rasch zerstört wird, so daß es geboten ist in der Therapie stets mit maximalen Dosen zu arbeiten. Neben Krämpfen ist für Maul- und Klauenseuche besonders zu berücksichtigen, daß nach längerem Gebrauche selbst kleiner Gaben Magenkatarrh mit all seinen Folgeerscheinungen auftritt. Auch Hautexantheme sind nicht selten. Der Exitus tritt nach Lähmung des Atmungssystems und des Herzens ein. Tappeiner weist auch darauf hin, daß die subkutane Injektion Abszesse und Phlegmonen nach sich zieht und rät deshalb nur im Notfall von dieser Applikationsweise therapeutischen Gebrauch zu machen.

(Fortsetzung folgt).

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

W. Pfeiler: Über bisher bei der Behandlung der Beschälseuche mit „Bayer 205“ gemachte Erfahrungen.

*) Schweizer Archiv, Band 54, S. 142 ff.
**) Dresdener Hochschulbericht, 1911, S. 275.
*) Tappeiner: Lehrb. d. Arzneimittel.

(Mittlgn. d. Tierseuchenst. d. Thür. Landesanst. f. Viehversicherung, 1. Jahrg., 1920/21, Nrn. 5—8.)

Das neue Trypanosomen-Heilmittel „Bayer 205", dessen trypanocide Eigenschaften an kleinen, künstlich infizierten Versuchstieren auch von anderen Autoren festgestellt worden sind, ist von Pfeiler erstmalig auch bei großen, natürlich kranken Tieren angewandt worden. Dazu bot sich bei der augenblicklich in Thüringen stark verbreiteten Beschälseuche ausreichende Gelegenheit. Die von einzelnen Pferden ausführlicher mitgeteilten Krankheitsgeschichten, sowie die im allgemeinen bei etwa 100 behandelten Tieren*) gemachten Erfahrungen zeigen, daß hier zum erstenmal ein Mittel angewandt wurde, das imstande ist, auch bei **großen Tieren** die **Trypanosomen sicher abzutöten,** den Tierkörper dauerhaft zu sterilisieren. Dabei liegt die toxische Dosis so weit von der heilenden entfernt, daß die Anwendung eine ungefährliche ist.

Das Präparat ist von Pfeiler hauptsächlich intravenös, aber auch subkutan angewandt worden; bei letzterer Anwendung in größeren Dosen entstanden etwas schmerzhafte Infiltrationen, die in wenigen Tagen resorbiert wurden.

Die Dosen betragen, je nach der Größe und dem Allgemeinbefinden der Patienten, **4—7 g in wöchentlichen Abständen bis zu einer Gesamtdosis von ca. 20 g.** Wie die neueren Versuche Pfeilers ergeben haben, genügen anscheinend auch kleinere Dosen zur Heilung; ein Giftfestwerden der Parasiten scheint kaum vorzukommen. — Die Anwendung des Präparates bewirkte bei den Patienten in kurzer Zeit ein Schwinden der Krankheitserscheinungen, wie Ringflecke, Quaddeln, Facialislähmungen, gelegentlich auch der Krötenflecke etc., und eine merkbare Besserung des Allgemeinbefindens. Gleichzeitig mit dem Rückgang der klinischen Erscheinungen ist auch ein allmählicher Rückgang der Blutuntersuchungswerte (Komplementablenkung) zu beobachten gewesen.

Die bisherigen, sehr zufriedenstellenden Versuchsergebnisse Pfeilers lassen es ihm angezeigt erscheinen, „Bayer 205" auch bei anderen Trypanosomenkrankheiten (Nagana, Schlafkrankheit) anzuwenden, da auch hierbei aller Wahrscheinlichkeit nach gute Erfolge zu erzielen sein werden. Salomonsohn.

Staatsveterinärwesen.

Staatsbeihilfen bei Viehverlusten durch Maul- und Klauenseuche. Der bayerische Landtag hat zur Gewährung von nichtrückzahlbaren Zuschüssen und gering verzinslichen Darlehen bei Viehverlusten durch Maul- und Klauenseuche die Summe von 30 000 000 Mark bewilligt. Diese Summe ist bereits aufgebraucht. Das Staatsministerium des Innern wird deshalb demnächst mit einem Nachtragspostulat in entsprechender Höhe an den Landtag herantreten und hat inzwischen vom Landtagsausschuß die Genehmigung erbeten und erhalten, bis auf weiteres eine Summe bis zu 3 000 000 Mark an die Geschädigten anzuweisen.

*) Mießner hat in einer im März 1921 erschienenen Arbeit (D. T. W.) Erfahrungen an 5 künstlich infizierten und einem natürlich kranken Pferde mitgeteilt, die gleichlautend mit denen Pfeilers sind.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Ehrung.

Mit Beschluß des Personalsenates des Stadtrates München vom 8. März 1921 wurde der städt. Bezirksobertierarzt Herr Oberveterinärrat Andreas Schneider mit Wirkung vom 1. April 1920 unter Anerkennung der langjährigen treu geleisteten Dienste in den dauernden Ruhestand versetzt. Gleichzeitig beging der Genannte sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesen Anlässen überreichten dem Jubilar die ihm bisher unterstellten Beamten des bezirkstierärztlichen Dienstes und der amtlichen Milchuntersuchungsstelle unter Verlesung eines Glückwunsch- und Abschiedsschreibens einen Blumenkorb; der Stadtrat München hatte gleichfalls ein Blumenarrangement, mit den Farben der Stadt geschmückt, dem verdienten Beamten überreichen lassen. Dr. Blaim.

Auch unsererseits dem Jubilar die aufrichtigsten Wünsche und dem aus dem Dienste Scheidenden noch viele Jahre in Glück und Gesundheit! Die Schriftleitung.

Zum Aufruf an alle bayerischen Distriktstierärzte.

Die beiden Artikel von Dr. Regn in Nr. 9 und Rudolph in Nr. 12 der M. T. W. haben ein Gebiet berührt, welches als die Achillesferse der Organisation des bayerischen Tierärztewesens bezeichnet werden kann. Man darf den beiden Herren nur dankbar dafür sein, daß sie die Anregung dazu gegeben haben diese Frage einmal in voller Öffentlichkeit zu besprechen, dabei kann aber nur eine streng sachliche Kritik, ohne gehässige Ausfälle nach der einen oder anderen Seite hin zum Ziele führen und dieses ist doch wohl die Verständigung! Den springenden Punkt des Ganzen dürfte die von Dr. Regn erwähnte Animosität der Praktiker den Distriktstierärzten gegenüber darstellen. Sie besteht, das ist sicher, aber worauf ist sie zurückzuführen? Ist es Neid wegen der amtlichen Funktionen und wegen der Distrikts- und Kreiszuschüsse? Beide zusammen machen etwa ein Zehntel der Gesamteinnahmen aus, mehr wohl selten, aber vielfach wesentlich weniger. In dieser Hinsicht hat also der Distriktstierarzt vor dem Praktiker nicht viel voraus. Es ist übrigens sehr zweifelhaft, ob die Übertragung amtlicher Geschäfte überhaupt als großer Vorteil angesehen werden kann. Sie werden bekanntlich schlecht bezahlt, nehmen aber Zeit in Anspruch und machen den damit Betrauten den Behörden gegenüber viel abhängiger als es der rein praktische Tierarzt ist. Das, was die Distriktstierarztstellen so begehrenswert macht, ist meines Erachtens die Tatsache, daß es sich hier in der Regel um die besseren Praxisstellen handelt. Und diese werden nicht im freien Spiel der Kräfte erkämpft, sondern durch Wahl vergeben. Vom allgemeinen Standpunkt aus gesehen kann man im Zweifel darüber sein, ob mit dieser Einrichtung, welche es bekanntlich in Norddeutschland nicht gibt, viel gewonnen ist. Jedenfalls müßte dafür Sorge getragen werden, daß die Wahl möglichst gerecht und unparteiisch vor sich geht. Daran fehlt es noch häufig. Der Praktiker hat jedoch das größte Interesse daran zu wissen, daß auch er einmal eine Distriktstierarztstelle erhalten kann, wenn er ein entsprechendes Alter und Erfahrungen erlangt hat. Es führt zu großer Verbitterung, wenn ein älterer gut qualifizierter Kollege einem jüngeren, der vielleicht gerade erst von der Hochschule kam, aber über entsprechende Konnexionen und Protektionen verfügt, bei der Vergebung einer Distriktstierarzt-

stelle hintangesetzt wird. Über die wilden Auswüchse, welche der Wettbewerb um solche Posten vielfach zeitigt und welche das Ansehen des Standes keineswegs fördern, soll an dieser Stelle nicht weiter gesprochen werden. Jedenfalls ist es nach meiner Ansicht höchste Zeit, daß hier einmal nach dem Rechten gesehen wird.

Wir „Staatsdienstanwärter" sollten doch bedenken, daß die Aussicht, später einmal beamteter Tierarzt zu werden, auch bei guter Qualifikation ziemlich gering ist. Zum größten Teil werden wir wohl für immer darauf angewiesen bleiben unser Brot durch praktische Betätigung zu verdienen. Dies gilt nicht nur für die praktischen Tierärzte, sondern auch für die Distriktstierärzte; deshalb gehören auch beide Kategorien zusammen und in beider Interesse wäre es gelegen sich zu verständigen und über strittige Punkte in gegenseitiger Aussprache zu einigen. Nur so läßt sich das Standeswohl und damit auch das jedes Einzelnen fördern.

Dr. K l e e b e r g, Distriktstierarzt, Schillingsfürst.

Mitteilung der Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärrates.

Betrifft die Geschäftsstelle des D. V.-R. selbst.

Mit der Amtsdauer des derzeitigen Ausschusses des D. V.-R. endet gelegentlich der Vollversammlung in Weimar auch meine Tätigkeit als Geschäftsführer des D. V.-R. Ich bitte daher, nach der Vollversammlung am 14. und 15. ds. Mts. alle für den D. V.-R. bestimmten Zuschriften und Sendungen einstweilen zu Händen des neugewählten Präsidenten, dessen Name sicherlich bald bekannt werden wird, gehen zu lassen, bis über die künftige Geschäftsführung des neuen D. V.-R. näheres bekannt gegeben wird.

Berlin-Friedenau, Südwestkorso 10/II, 1. April 1921.

Dr. B a c h.

Maul- u. Klauenseuchebekämpfung und Regelung der Anstellungsverhältnisse der Oberamtstierärzte in Württemberg.

Der württembergische Minister des Innern hat anläßlich der Beratung des Staatshaushaltsplans im Landtag den Oberamtstierärzten und den zu ihrer Unterstützung zugezogenen praktischen Tierärzten seine volle Anerkennung für ihre aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ausgesprochen.

Bei der Beratung des württembergischen Staatshaushaltsplans ist die Vorlage der Regierung angenommen worden, wonach die Oberamtstierärzte in Gruppe X der Besoldungsordnung eingereiht werden mit der Maßgabe, daß für je die Hälfte der Oberamtstierärzte 70 und 80 Prozent der Bezüge der Gruppe X zur Auszahlung kommen, so lange ihnen noch die Privatpraxis ohne Beschränkung gestattet ist. Das Einrücken in das volle Gehalt der Gruppe X und das Vorrücken eines Teils der Oberamtstierärzte in die Gruppen XI und XII ist nach Abschluß der Verhandlungen über die Vollbesoldung der Oberamtstierärzte zu erwarten.

Verschiedenes.

34. Münchener Pferdemarkt.

T a g e s p r o g r a m m f ü r d e n 34. M ü n c h e n e r P f e r d e m a r k t v o m 12. m i t 15. A p r i l 1921.

D i e n s t a g, 12. A p r i l (in der Arena des Ausstellungsparkes):

Nachmittags 1 Uhr: Aufnahme der Pferde der Prämiierung I A, I B

Gruppe 3, II A und II B Gruppe 3. (Bayerische Zuchtprämiierung: Für alle Hengste sowie für die Stuten des Arbeitsschlages.)

Nachmittags 1½ Uhr: Musterung der Pferde der Prämiierung I A, I B Gruppe 3, II A und II B Gruppe 3. (Bayerische Zuchtprämiierung: Für alle Hengste sowie für die Stuten des Arbeitsschlages.)

(beim Matthias Pschorr - Ring):

Nachmittags 2 Uhr: Aufnahme der Pferde der Prämiierung III C. (Für zum Verkaufe auf den Markt gebrachte bayerische Arbeitspferde.)

Nachmittags 2½ Uhr: Musterung der Pferde der Prämiierung III C und IV C. (Für zum Verkaufe auf den Markt gebrachte bayerische Arbeitspferde und Arbeitspferde aller Länder.)

Mittwoch, 13. April (in der Arena des Ausstellungsparkes):

Morgens 7 Uhr: Aufnahme der Pferde der Prämiierung I B Gruppe 1 und 2 und II B Gruppe 1 und 2. (Bayerische Zuchtprämiierung: Für alle bayerischen Stuten warmblütigen Schlages.)

Morgens 9 Uhr: Musterung der Pferde der Prämiierung I B Gruppe 1 und 2. (Für selbstgezogene bayerische Stuten warmblütigen Schlages.)

Morgens 11 Uhr: Musterung der Pferde der Prämiierung II B Gruppe 1 und 2. (Für nicht selbstgezogene bayerische Stuten warmblütigen Schlages im Besitze von bayerischen Züchtern und Aufzüchtern.)

Nachmittags 1 Uhr: Aufnahme der Pferde der Prämiierung III A und B. (Für zum Verkaufe auf den Markt gebrachte bayerische Wagenpferde und Reitpferde.)

Nachmittags 1½ Uhr: Musterung der Pferde der Prämiierung III A und B und IV A und B. (Für zum Verkaufe auf den Markt gebrachte bayerische Wagenpferde und Reitpferde und Wagenpferde und Reitpferde aller Länder.)

Donnerstag, 14. April:

Morgens 6—12 Uhr: Fahren und Reiten mit auf den Markt gebrachten Pferden in der Arena des Ausstellungsparkes.

Nachmittags 2—6 Uhr: Fahren und Reiten mit auf den Markt gebrachten Pferden in der Arena des Ausstellungsparkes.

Freitag, 15. April:

Nachmittags 3 Uhr: Vorreiten einer Abteilung deutscher Reitpferde sowie Vorfahren von mit deutschen Pferden bespannten Geschützen und Fahrzeugen der Reichswehr.

Nachmittags 4 Uhr: Preisverteilung unter Vorführen, Vorfahren und Vorreiten der prämiierten Pferde in der Arena des Ausstellungsparkes.

Nachmittags 3—5 Uhr: Musik in der Arena des Ausstellungsparkes.

Nachmittags 1 Uhr: Notarielle Ziehung der Pferdelotterie im großen Saale des Kath. Kasino (Hotel Union), Barerstraße.

Abends 6 Uhr: Schluß des Marktes.

* * *

Mitglieder der Kommissionen,

welche auf dem Pferdemarkte in Tätigkeit sind.

Markt-Kommission:

Frhr. v. Hertling Friedrich, Oberstleutnant a. D., Vorsitzender;
Groh Heinrich, Landesökonomierat, Gutsbesitzer, Freimann;

Dr. Konrad Adolf, rechtsk. Stadtrat;
Lang Karl, Staatsrat im Staatsministerium für Landwirtschaft;
Niedermayr Richard, Rittmeister;
Schön Ignaz, Kommerzienrat und Stadtrat;
Wille Karl, Gestütsdirektor, Oberveterinärrat, Rohrenfeld.

Prämiierungs-Kommission I
(für selbstgezogene bayer. Pferde):

Grabmaier Jakob, Ökonomierat und Gutsbesitzer, Scheyrerhof bei Geisenfeld;
Pirkl Hans, Gutsbesitzer, Wopping;
Stautner Hans, Oberlandstallmeister;
Dr. Vogel Leo, Geh. Hofrat, ord. Universitätsprofessor;
v. Weidenbach Julius, Gutsbesitzer, Hexenagger.

Prämiierungs-Kommission II
(für nicht selbstgezogene bayerische Pferde):

Dr. Gasteiger Karl, Ministerialrat im Staatsministerium des Innern;
Frhr. v. Hofenfels Max, Oberlandstallmeister a. D.;
Meyer Johann, Mühlbesitzer in Rohrenfels;
Wasner Joseph, Gutsbesitzer in Wasn;
Wucherer Hans, Bezirkstierarzt in Vilshofen.

Prämiierungs-Kommissionen III u. IV
(für zum Verkauf auf den Markt gebrachte Pferde):
Für Arbeitspferde:

Beckh Franz jun., Gutsbesitzer in Rathsberg;
Heil Georg, Ökonomierat und Gutsbesitzer in Gelchsheim;
Martin Paul, Ökonomierat und Gutsbesitzer;
Puth Karl, Gutsbesitzer in Moritzbrunn;
Settele Sigmund, Oberregierungsrat bei der Landgestütsverwaltung.

Für Reit- und Wagenpferde:

Groh Heinrich, Landesökonomierat und Gutsbesitzer, Freimann;
Frhr. v. Hertling Friedrich, Oberstleutnant a. D.;
Hierl Joseph, Ökonomierat;
Stadlberger Franz, Gutsbesitzer in Eggersham;
Wille Karl, Gestütsdirektor, Oberveterinärrat in Rohrenfeld.

Presse-Kommission:

Dr. Gasteiger Karl, Ministerialrat im Staatsministerium des Innern;
Dr. Ritter v. Haag Heinrich, Exzellenz, Präsident a. D. der Versicherungskammer, Vorsitzender;
Dr. Vogel Leo, Geh. Hofrat, ord. Universitätsprofessor;
Wucherer Hans, Bezirkstierarzt in Vilshofen.

Finanz-Kommission:

Groh Heinrich, Landesökonomierat und Gutsbesitzer, Freimann;
Frhr. v. Hertling Friedrich, Oberstleutnant a. D.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen.

Deutsch-Österreich. Woche vom 26. Februar bis 5. März 1921: Tirol und Vorarlberg: Maul- und Klauenseuche: 10 Bezirke mit 46 Gemeinden und 115 Gehöften; Pferderäude: 2 Bezirke mit 9 Gemeinden und 22 Gehöften; Rotz: 1 Gehöft.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

Schweiz. Woche vom 7. bis 15. März 1921 neu gemeldet: Maul- und Klauenseuche: 14 Kantone mit 38 Bezirken mit 50 Gemeinden und 96 Gehöften; Rauschbrand: 3 Kantone mit 3 Bezirken mit 3 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 9 Kantone mit 19 Bezirken mit 23 Gemeinden und 23 Gehöften; Milzbrand: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden.

---

1. Entschließung des Staatsministeriums des Innern vom 7. 9. 20 Nr. 392 a 13 über **Rauschbrandschutzimpfung.** (Vorschr. f. d. Veterinärwesen in Bayern. 18. Band, S. 124.)

An die Regierungen, K. d. I.

Im Einverständnisse mit dem Staatsministerium der Finanzen wird genehmigt, daß die Impftierärzte um Ersatz nachweisbar größerer Auslagen für die Durchführung der Impfung (Beschaffung und Reparatur von Impfspritzen und -nadeln, Desinfektionsmittel) einkommen können.

Gesuche sind mit den nötigen Belegen an die Regierungen, Kammern des Innern, einzureichen, von diesen zu prüfen und zu würdigen und bis 10. Oktober anher vorzulegen.

* * *

2. **Verkehr mit Tieren u. dergl. zwischen Bayern und dem Auslande.** Bekanntmachung der Staatsministerien des Innern und der Finanzen v. 1. 10. 20 Nr. 416 c 1 über die Einfuhr aus dem Auslande, hier Kosten der grenztierärztlichen Untersuchung. (Vorschr. f. d. Veterinärwesen in Bayern, 18. Bd., S. 137, und Staatsanzeiger Nr. 231.)

An Stelle der in der gemeinsamen Bekanntmachung der Staatsministerien des Innern und der Finanzen Nr. 2760 vom 7. Februar 1906, die Einfuhr von Tieren aus dem Auslande, hier Kosten der grenztierärztlichen Untersuchung betreffend (GVBl., Nr. 6, S. 42; V. Bd. I, S. 33) enthaltenen Gebührensätzen ist künftighin der fünffache Betrag zu entrichten.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. Oktober 1920 in Kraft.

* * *

3. **Influenza der Pferde.** 108 a. Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern v. 18. 10. 20 Nr. 393 a 5 über die Bekämpfung der Pferdeinfluenza. (Vorschr. f. d. Veterinärwesen in Bayern, 18. Bd., S. 158, und Staatsanzeiger Nr. 245.)

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichsministers des Innern vom 18. vor. Mts. Nr. 7783 (RGBl. S. 1680) wird die Bekanntmachung vom 25. September 1908 (GVBl. S. 913) mit sofortiger Wirksamkeit aufgehoben.

* * *

4. **Rinderpest.** Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern v. 13. 11. 20 Nr. 405 b 26 über Einfuhr von Tieren und tierischen Teilen polnischer Herkunft nach Bayern. (Vorschr. f. d. Veterinärwesen in Bayern, 18. Bd., S. 160, und Staatsanzeiger Nr. 267.)

Auf Grund des § 6 der revidierten Instruktionen vom 9. Juni 1873 zum Gesetz vom 7. April 1869 über Maßregeln gegen die Rinderpest („Regierungsblatt", S. 1270 ff.), sowie des § 1 der Ministerialbekanntmachung vom 8. August 1873 („Regierungsblatt" S. 1257) in der Fassung der Bekanntmachung vom 10. Februar 1917 (GVBl. S. 27, V. Bd. XII, S. 92) wird mit Rücksicht auf das

Herrschen der Rinderpest in Polen die Einfuhr nach und die Durchfuhr durch Bayern für polnische Herkünfte bestimmter Art verboten.

Unter das Verbot fallen:

1. alle Arten von Vieh einschließlich der Hunde, der Katzen und des Geflügels, jedoch mit Ausnahme der Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel;
2. alle von Wiederkäuern stammenden tierischen Teile und tierischen Erzeugnisse in frischem oder trockenem Zustande (mit Ausnahme von Butter, Milch, Sahne und Käse);
3. Dünger, Rauhfutter, Stroh und andere Streumaterialien, gebrauchte Stallgeräte, Geschirre und Lederzeuge;
4. Unbearbeitete (bezw. keiner Fabrikwäsche unterworfene) Wolle, Haare und Borsten, gebrauchte Kleidungsstücke für den Handel und Lumpen.

Heu und Stroh, soferne es lediglich als Verpackungsmaterial verwendet ist, unterliegt dem Einfuhrverbote nicht, ist jedoch am Bestimmungsorte zu vernichten.

* * *

5. **Rinderpest.** Bekanntmachung des Staatsministeriums des Innern v. 6. 12. 20 Nr. 385 b 34[1] über Einfuhr von Tieren und tierischen Teilen aus dem Gebiete des Freistaats Danzig. (Vorschriften f. d. Veterinärwesen in Bayern, 18. Bd., S. 186, und Staatsanzeiger Nr. 289.)

Das mit Bekanntmachung vom 13. vor. Mts. Nr. 405 b 26 (Staatsanzeiger Nr. 267) erlassene Ein- und Durchfuhrverbot wird auch auf Tiere und tierische Teile aus dem Freistaate Danzig erstreckt.

* * *

Entschließung des Staatsministeriums des Innern v. 16. 11. 20 Nr. 401 a 649 über **Maul- und Klauenseuche, hier Stalldesinfektion.** (Vorschr. f. d. Veterinärwesen in Bayern, 18. Bd., S. 166.)

An die Regierungen, K. d. I.

Die Bayerische Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung m. b. H., München, Müllerstr. 3, hat ein Desinfektionsverfahren für Ställe u. s. w. ausgearbeitet, bei dem als Hauptbestandteil Chlorkalk zur Anwendung kommt, wobei durch Zusatz besonderer Mittel die Abspaltung des wirksamen Chlorgases erleichtert und beschleunigt wird. Die Entkeimung von Räumen (auch Ställen usw.) soll durch staatlich geprüfte Desinfektoren (Angestellte der Bayer. Gesellschaft f. Schädlingsbekämpfung) vorgenommen werden.

Die Bezirksverwaltungsbehörden sind auf Grund § 147 Abs. 3 der Ministerialbekanntmachung über den Vollzug des Viehseuchengesetzes vom 27. April 1912 (GVBl. S. 403 ff.) ermächtigt, den Angestellten der Bayerischen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung zum Zwecke der Entkeimung das Betreten von gesperrten Stellen zu genehmigen.

Die Bayerische Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung wurde angewiesen, sich vor der Entkeimung mit den zuständigen Bezirks-Zpolizeibehörden ins Benehmen zu setzen.

Schweiz. — Einfuhrerleichterungen.

In teilweiser Abänderung der Verfügung Nr. 212 vom 18. Mai 1920 wird vom 21. März ds. Jrs. an neuerdings allgemein und ohne besondere Bewilligungen die Einfuhr von Milch, Heu, Stroh, Streue und Mist längs der gesamten schweizerischen Grenze gestattet.

Die gegen die von der Rinderpest verseuchten Länder erlassenen Verbote verbleiben indessen unverändert in Kraft.

Verschmelzung von „Umschau" und „Prometheus".

Wir hören, daß die beiden altbekannten Zeitschriften „Die Umschau", Frankfurt a. M., sowie der von Otto N. Witt begründete „Prometheus" vom 1. April 1921 ab vereinigt werden. — Diese Zeitschrift wird unter dem Titel „Die Umschau (vereinigt mit ‚Prometheus'), Wochenschrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik" in Frankfurt a. M. erscheinen und von Prof. Dr. H. Bechhold herausgegeben werden. Die Verschmelzung erfolgt, um eine Zersplitterung zu vermeiden und eine große deutsche Zeitschrift zu schaffen, in welcher die führenden Männer der Wissenschaft, Industrie und Technik den Leser in allgemeinverständlichen Aufsätzen an deren Fortschritten teilnehmen lassen.

Hochschulnachrichten.

70. Geburtstag eines verdienstvollen Angehörigen der Tierärztlichen Hochschule in Dresden.

Am ersten Osterfeiertage beging unter mancherlei Ehrungen der Geheime Medizinalrat Dr. Dr. Georg Müller, bis Ende 1919 ordentlicher Professor der Pharmakologie und Direktor der Klinik für kleine Haustiere der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden seinen 70. Geburtstag. Der verdienstvolle Lehrer wurde nach kurzer Tätigkeit als Tierarzt in Leipzig und nach sechsjähriger Tätigkeit als Bezirkstierarzt in Flöha als Professor an die damalige Tierarzneischule zu Dresden berufen. 38 Jahre gehörte er dem Lehrkörper der Hochschule an, bis er aus Gesundheitsrücksichten gezwungen war, kurz nach Beendigung des Weltkrieges in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Der verdienstvolle und allseitig geschätzte Gelehrte, der sich allgemeiner Beliebtheit auch bei den Studierenden erfreute, ist weit über die Grenzen Sachsens hinaus durch seine zahlreichen Veröffentlichungen und Bücher bekannt geworden. Sein Hauptwerk: „Die Krankheiten des Hundes" ist in das Englische übersetzt worden und besonders in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verbreitet. Die Klinik für kleine Haustiere an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden hat Geheimrat Dr. Müller zu großem Ansehen gebracht und seine hervorragenden klinischen Kenntnisse veranlaßten viele auswärtige Tierbesitzer, zu denen auch die ehemaligen Höfe von Oldenburg und Mecklenburg gehörten, bei ihm Rat zu suchen. S. M.

Ernennung. Zum ordentlichen Professor der Physiologie wurde Prof. Dr. Otto Krummacher an der Universität Münster ernannt. Kr., der aus Elberfeld gebürtig ist, erwarb in Bonn den Doktorgrad, wurde 1893 Assistent am physiologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in München, erhielt 1897 die Venia legendi an der Münchener Universität, später den Titel und Rang eines außerordentlichen Professors und siedelte 1910 nach Münster über, wo ihm Michaelis 1914 die neuerrichtete Stelle eines Abteilungsvorstehers für physiologische Chemie am physiologischen Institut übertragen wurde. 1918 erfolgte seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor. Seine Arbeiten betreffen größtenteils das Gebiet des Stoff- und Energiewechsels. P.

Gießen. Habilitation. Der Assistent am Landwirtschaftlichen Institut Prof. Dr. Friedrich Parcival Stegmann erhielt die venia legendi für das Fach der landwirtschaftlichen Tierzuchtlehre bei der philosophischen Fakultät.

Dresdener Tierärztliche Hochschule. Die Ausgaben der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden sowie der Physiologisch-chemischen Versuchsstelle und der Physiologischen Anstalt, die im Haushaltsplan zunächst mit 412730 Mark bewilligt worden waren, steigen durch die Nachtragsforderungen auf 1 104 150 Mark, also um fast das Dreifache.

R. S.-C. Die im Rudolstädter S. C. vereinigten Korps der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden und deren Alte Herrenschaft hatten sich im Konzertsaal des Dresdener Ausstellungspalastes zu ein paar Stunden geselliger Unterhaltung zusammengefunden. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Baum hieß zunächst die Erschienenen herzlich willkommen und begrüßte insbesondere den Rektor der Tierärztlichen Hochschule Magnificenz Prof. Dr. Ellenberger, die Vertreter der anderen Korps und die übrigen Gäste. Noch nie habe der Gedanke eines Zusammenschlusses im engsten Kreise so schnell an Boden gewonnen, wie gerade jetzt. Wenn auch die Not der Zeit rauschende Feste verbiete, so sei eine Betätigung des Gemeinschaftsgefühls gewissermaßen im Rahmen einer großen Familie notwendig und als Ablenkung von den Widerwärtigkeiten des Alltags nur zu begrüßen. Magnificenz Prof. Dr. Ellenberger betonte, in erster Linie sei die akademische Jugend dazu berufen, Deutschland wieder emporzuführen. Vorbedingung sei allerdings höchste geistige und körperliche Ausbildung, Charakterstärke und Verständnis für alle Volkskreise. Kehre der Geist des August 1914 wieder, so sei unser Aufstieg sicher. Apotheker Ziegenspeck trank namens des Kösener S.-C. auf das Wohl des R. S.-C., Ingenieur Bruch vom Weinheimer S.-C. mahnte zum festen Zusammenhalten, während Kand. Halleneich in beredten Worten den deutschen Frauen ein Loblied sang. S. M.

Vorlesungen für das tierärztliche Studium an der Universität Gießen im Sommersemester 1921.

Küster, Prof. Dr.: Allgem. Botanik. 3. Pharmakognostisches Praktikum und Übungen im Untersuchen pflanzl. Nahrungs- u. Genußmittel. 2. Systematik der Blütenpflanzen (mit besonderer Berücksichtigung der Nutz-, Heil- und Giftpflanzen. 2. Botanische Exkursionen und Führungen durch den Botan. Garten. — Spengel, Geh. Hofrat, Prof. Dr.: Zoologie u. vergleichende Anatomie I. Teil. 5. — Looß, Dr., Assistent: Die Parasiten des Menschen und der Haustiere. 3. — König, Geh. Hofrat, Prof. Dr. und die Professoren Dr. Uller u. Cermak: Physikalisches Praktikum für Mediziner und Veterinärmediziner. 3. — Elbs, Geh. Hofrat. Prof. Dr.: Anorganische Experimentalchemie. 5. — Elbs, Geh. Hofrat, Prof. Dr. und Prof. Dr. Bramd: Chemische Übungen für Mediziner und Veterinärmediziner. 6. — Martin, Geh. Med.-Rat, Prof. Dr.: Vergleichende Anatomie und Entwicklungsgeschichte der Haustiere. 5. Histologie mit Kursus der Gewebelehre u. mikroskop. Anatomie der Haustiere. 8. Anatomie u. Entwicklung der Eihüllen der Haustiere. 1. — Schauder, Privatdozent Dr.: Einleitung in das Studium und die Geschichte der Tiermedizin. 1. Knochen- und

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

Bänderlehre (Pferd). 3. Einführung in die Mikroskopie. 4. Ausgewählte Teile aus der angewandten Anatomie der Haustiere, I. Teil: Anatomie am Lebenden. 1. Bau u. Leistungen des Haustierkörpers, für Landwirte. 1. — Bürker, Prof. Dr.: Allgemeine u. vegetative Physioloie. 5. Praktikum der allgemeinen u. vegetativen Physiologie. 3. Physiolog. Kolloquium. 2. Physiolog. Untersuchungen, täglich. — Feulgen, Privatdozent Dr.: Physiologie des Stoffwechsels. 1. Physiolog.-chem. Praktikum, Praktikum der animalen Physiologie. 3. — Olt, Geh. Med.-Rat, Prof. Dr.: Kurs der pathol. Histologie. 4. Bakteriolog. Kurs. 2. Obduktionsübungen u. pathologische Demonstrationen. — Pfeiffer, Geh. Med.-Rat, Prof. Dr.: Chirurg. Klinik. 5. Allgem. Chirurgie. 2. Krankheiten der Hufe und Klauen. 1. Operationslehre. 1. Kursus d. Augenkrankheiten. 1. — Zwick, Prof. Dr.: Medizin. Klinik. 5. Seuchenlehre. 4. Gesundheitspflege der Haustiere. 2. Allgem. Therapie. 1. — Knell, Prof. Dr.: Poliklinik (ambulator. Klinik), tägl. Veterinärpolizei. 2. Abdeckereiwesen. 1. Besprechung poliklinisch. Fälle. 1. — Knell, Prof. Dr. und Krämer, Prof. Dr.: Kurs für praktisch-züchterische Beurteilung der Haustiere. — Modde, Dr., Schlachthofdirektor: Kurs in der Fleischbeschau. 4. Schlachthofkunde mit Demonstrationen und Untersuchungen in der Trichinenschau. 1. Demonstrationen in der Fleischbeschau. 2. — Geppert, Geh. Med.-Rat, Prof. Dr.: Pharmakologie u. Toxikologie. II. Teil. 3. Rezeptierkunde für Veterinärmediziner. 1. — Krämer, Prof. Dr.: Allgem. Tierzucht und Gestütswesen. 4. — Walther, Prof. Dr.: Schafzucht und Wollkunde. 1. Landwirtschaftl. Nutzgeflügelzucht. 1. Übungen zur allgem. Tierzuchtlehre f. Fortgeschrittenere. 2. — Gisevius, Geh. Hofrat, Prof. Dr.: Enzyklopädie der Landwirtschaftslehre. 2. Allgem. Betriebslehre. 4. Wiesenbau und Kulturtechnik. 2. — Skalweit, Prof. Dr.: Die Haupttheorien d. Volkswirtschaftslehre. 1. — Borgmann, Prof. Dr.: Jagdkunde. 1. — Helmke, Prof.: Sprachliche Ergänzungskurse: Lateinisch f. Abiturienten von Oberrealschulen. 4. — Kiemitz-Gerloff, Univ.-Stallmeister: Reiten.

Außerdem eine Anzahl allgemeinbildender Vorlesungen.

Übersicht der Vorlesungen und Übungen an der Tierärztl. Hochschule Dresden im Sommersemester 1921.

(18. IV. bis 6. VIII. — Immatrikulation bis 7. V.)

Dr. Ellenberger, Geh. Rat, o. Prof.: Physiologie, 7std.; Histologie, 2std.; Histolog. Kolloquium (Prof. Dr. Trautmann), 1std.; Histolog. Übungen, 10std.; Arbeiten f. Fortgeschrittenere in der physiol.-chem., in der histol. und in der physiol. Abteilung täglich (priv.). — Dr. Baum, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Systemat. Anatomie (Gefäß- u. Nervenlehre, Sinnesorgane), 6std.; Zoologie (Wirbeltiere), 3std.; Anatom. (osteolog.) Übungen, 4std.; Arbeiten f. Fortgeschrittenere tägl. (priv.). — Dr. Röder, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Allgem. Chirurgie, 2st.; Operations- u. Instrumentenlehre (Akiurgie), 2st.; Physikal. Diagnostik und Propädeutik chirurgischer Krankheiten an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden; Augenspiegelkursus, in Gemeinschaft mit Privatdozent Prof. Dr. v. Pflugk, 1std.; Chirurg. Klinik u. Poliklinik f. große Haustiere, tägl. 9—½12 u. 2—4 Uhr; Arbeiten f. Fortgeschrittenere im klin. Laboratorium nach Übereinkunft tägl. (priv.). — Dr. Kunz-Krause, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Anorganische Experimental-Chemie, 5std.; Angewandte Chemie (Kreislauf der chemischen

Grundstoffe im Pflanzen- u. Tierkörper, mit besonderer Berücksichtigung der Analyse der Bodenarten, Futter- und Düngemittel), 1std.; Chem. Praktikum im Laboratorium des chem. Instituts, für Anfänger, in Gemeinschaft mit Privatdozent Dr. Manicke, 9std.; Arbeiten f. Fortgeschrittenere täglich, mit Ausnahme des Sonnabends (priv.). — Pharmakognost.-warenkundliche Demonstrationen in der Gehe-Sammlung (Warenkundliches Landesmuseum i. E.) an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden. (priv.). — Dr. Schmidt, Ober-Med.-Rat, o. Prof.: Spez. Pathologie u. Therapie, 4std.; Allgem. Therapie, 1std.; Physik. Diagnostik u. Propädeutik innerer Krankheiten, 1std.; Bienenkunde (Anatomie, Biologie und Pathologie der Bienen), 1std.; Mediz. Klinik u. Poliklinik f. große Haustiere, tägl. 9—11 u. 2—4 Uhr; Arbeiten im klin. Laboratorium tägl. (priv.). — Dr. Lungwitz, Ober-Med.-Rat, o. Prof.: Allgemeine Pharmakologie u. Arzneiverordnungslehre, 3std.; Allgem. Pharmakognosie (gemeinschaftlich mit Privatdozent Dr. Bohrisch), 1std.; Klinik u. Poliklinik f. kleine Haustiere, tägl. 9—11 u. 2—4 Uhr; Huf- u. Hufbeschlagskunde, 3std.; Prakt. Übungen im Hufbeschlag, 4std.; Beurteilung des Beschlages an lebenden Pferden, an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden; Arbeiten im klin. Laboratorium u. im Institut f. Hufkunde, tägl. (priv.). — Dr. Klimmer, Ober-Med.-Rat, o. Prof.: Allgem. Seuchenlehre, 2std.; Bakteriologie (Bakterien, Schimmel- und Hefepilze [pflanzliche Parasiten], sowie Protozoen), 3std.; Bakteriol. Übungen für Anfänger, in etwa 14täg. Kursen; Exkursionen u. Demonstrationen aus dem Gebiete der Fütterungslehre, Milchkunde u. Gesundheitspflege (nach Anschlag); Arbeiten im hygien. Institut u. in der Seuchenversuchsanstalt, f. Fortgeschrittenere tägl. (priv.). — Dr. Joest, Ober-Med.-Rat, o. Prof.: Allgem. Pathologie u. allgem. patholog. Anatomie, 6std.; Spez. patholog. Anatomie, 3std.; Klinische Sektionen, an noch zu bestimmenden Tagen; Propädeutische Sektionen (in Gemeinschaft mit dem Assistenten Dr. Ziegler), 2std.; Patholog.-anatom. Demonstrationen, 1std.; Arbeiten im patholog. Institut (f. Fortgeschrittenere) tägl. (priv.). — Dr. Richter, Med.-Rat, o. Prof.: Allgem. Tierzucht, 3std.; Geburtshilfe (mit Berücksichtigung der Pathologie des Muttertieres), 3std.; Geburtshilfliche Übungen am Phantom u. embryotom. Übungen, 1st.; Geburtshilfliche Klinik, tägl. (nach Material); Arbeitenf. Fortgeschrittenere im Institut, tägl. (priv.). — Dr. Edelmann, Geh. Med.-Rat, o. Hon.-Prof.: Fleischhygiene, unter teilweiser Vertretung durch Dr. Illing, 3std. — Dr. Biedermann, Hofrat, a. o. Prof.: Physik (Mechanik, Akustik, Wärmelehre), 3std. — Dr. Naumann, Hofrat, a. o. Prof.: Systemat. Botanik: Phanerogamen, 3std.; Kryptogamen (Pflanzl. Parasiten, allgem. Teil), 1std.; Exkursionen u. Bestimmungsübungen (nach Anschlag); Botanisch-mikroskop. Übungen in noch zu bestimmenden Stunden. — Dr. Brandes, a. o. Prof.: Zoologie (wirbellose Tiere mit besonderer Berücksichtigung der parasitisch lebenden Formen), 2std.; Zoolog. Präparierübungen, einmal wöchentlich, in noch zu bestimmenden Stunden. — Dr. Weber, a. o. Prof.: Ambulator. Klinik, täglich (nach Material); Übungen im Anfertigen von Berichten und Gutachten, 1std.; Kursus in der Praxis der Veterinärpolizei, täglich (nach Material); Kolloquium über Rinderkrankheiten, an noch zu bestimmenden Tagen und Stunden. — Dr. Seeliger, Dozent: Pharmazeut. Übungen, in noch zu bestimmenden Stunden, in der Apotheke der Hochschule. — Dittrich, Prof.: Veterinärtechn. Zeichnen, 1½std. — Dr. Bruck, Geh. Reg.-Rat, Prof.: Englische

Malerei, 1std. — Dr. Walzel, Geh. Hofrat, Prof.: Deutscher Hochklassizismus, 3std.; Besprechungen dazu, Vortrag m. Übungen, 1std.; Dichtung der Gegenwart: a) Vortrag, 1std., b) Übungen, 1std. [Sämtl. Vorlesungen und Übungen der drei letztgenannten Herren in der Techn. Hochschule.] — Dr. Steglich, Reg.-Rat, Prof.: Landwirtschaftl. Demonstrationen u. Exkursionen (nach Anschlag). — Dr. Kelling, a. o. Prof.: Erste Hilfe bei Unglücksfällen, 1std. — Dr. Wandolleck, a. o. Prof.: Fischkunde, mit Exkursionen, 1std. — Dr. Trautmann, a. o. Prof.: Histologie, 1std.; Histolog. Übungen (in Gemeinschaft mit Geh. Rat Prof. Dr. Ellenberger), s. oben. — Dr. Illing, Dozent: Marktpolizeiliche Kontrolle der animalischen Nahrungsmittel (nach Anschlag). — Dr. Müller, Prof., Privatdozent: Demonstrationen in meinem Versuchsstall (nach Übereinkunft). — Dr. Strubell, Prof., Privatdozent: Arbeiten über Immunitätsforschung f. Fortgeschrittenere, im Laboratorium Pragerstr. 52/II, Stunden nach Besprechung (priv. et grat.). — Dr. v. Pflugk, Prof., Privatdozent: Augenspiegelkursus, 1std. — Dr. Hecker, Prof., Privatdozent: Umrisse der Weltgeschichte 1905—1914 (nach Übereinkunft), 1std. — Dr. Haupt, Privatdozent: Ausgewählte Kapitel aus der Serologie, mit Übungen und Demonstrationen (nach Übereinkunft). — Dr. Bohrisch, Privatdozent: Allgemeine Pharmakognosie, 1std. — Dr. Müller-Lenhartz, Hofrat, Privatdozent: Einführung in das Gebiet der Landwirtschaftslehre mit Exkursionen, 1½std. — Dr. Manicke, Privatdozent: Die chemischen Prüfungsmethoden des deutschen Arzneibuchs in ihrer Anwendung auf die Pharmakochemie (nach Anschlag).

Vorlesungen und praktische Übungen an der Tierärztl. Hochschule zu Hannover für das Sommerhalbjahr 1921.

1. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Arnold: Chemische Übungen, 12stündig in Gemeinschaft mit Oberassistent Dr. Arendt und Assistent Tilenius. Organische Chemie, 6¼stündig. — 2. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Boether: Histologie, 2stündig. Osteologie u. Syndesmologie, 2stündig. Histolog. Übungen, in Gemeinschaft mit Oberassistent N. N., täglich. — 3. Geh. Reg.-Rat. Prof. Dr. Malkmus: Gerichtliche Tierheilkunde, 3stündig. Übungen im Anfertigen von schriftlichen Gutachten und Berichten, 1stündig. Medizin.-propädeutische Klinik, 2stündig. Spitalklinik für größere Haustiere (Med. Klinik), täglich. — 4. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Frick: Ophthalmoskop. Übungen, 1stündig. Chirurg.-propädeut. Klinik, 1stündig. Spitalklinik f. größere Haustiere (Chir. Klinik), täglich. Operationslehre, 3stündig. Allgemeine Chirurgie, 3stündig. — 5. Prof. Dr. Rievel: Allgem. Pathologie u. allgem. patholog. Anatomie, 6stündig. Pathologisch-anatomische u. patholog.-histolog. Übungen in Gemeinschaft mit Oberassistent Dr. Meder, täglich. Obduktionen u. patholog.-anatom. Demonstrationen täglich. — 6. Prof. Dr. Künnemann: Allgem. Therapie, 2stündig. Toxikologie, 2stündig. Rezeptierkunde, 1stündig. Spitalklinik f. kleine Haustiere, täglich. — 7. Prof. Dr. Mießner: Bakteriologie u. Serologie, 1stündig. Seuchenlehre u. Veterinärpolizei, 4stündig. Bakteriologische, protozoolog. hygien. Übungen, in Gemeinschaft mit Oberasstistent Lange, täglich. — 8. Prof. Dr. Oppermann: Geburtshilfe, 3stündig. Krankheiten der Wiederkäuer, 1stündig. Ambulator. Klinik. — 9. Prof. Dr. Paechtner: Physiologie, 4stündig. Physiolog. Chemie, 1stündig. Physiolog. Praktikum, für das die Zeit nach Vereinbarung

noch festgesetzt wird, in Gemeinschaft mit Oberassistent Dipl.-Ing. Mönkemeyer. — 10. Prof. Dr. Kronacher: Übungen in der Tierbeurteilung, 2stündig. Allgem. Tierzucht, 2stündig. Fütterungslehre, 2stündig. Beurteilungslehre, 1stündig. — 11. Geh. Studienrat Prof. Haeseler: Physik, 2 stündig. — 12. Prof. Dr. Ude: Zoologie, 3stündig. — 13. Apotheker Dr. Gerke: Botanik, 5stünd. Botanische Ausflüge, einmal in der Woche. Pharmazeut. Übungen, täglich. — 14. Oberarzt Dr. Stümpke: Ausgewählte Kapitel aus dem Gebiete der Prostitution. — 15. Direktor Scheibner; Hufbeschlagkurse nach Vereinbarung. — 16. Direktor Neuberth: Landwirtschaftliche Betriebslehre, 2stündig. Spez. Pflanzenbau, 1 stündig. — 17. Schlachthofdirektor Rekate: Fleischbeschaukurse auf dem hiesigen Schlachthofe, jeder Kursus von 3wöchiger Dauer.

Personalien.

Gewählt: Zum Distriktstierarzt in Seeg (B.-A. Füssen) gewählt der prakt. Tierarzt Hans Schedel in Lechbruck.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. Otto Bub aus Augsburg in Sonnefeld (B.-A. Coburg); Dr. Joseph Loibl aus München in Lechbruck; Bezirkstierarzt a. D. Georg Reinhardt in München.

Verzogen: Galli von Geisenfeld nach Vohburg a. D. (B.-A. Pfaffenhofen).

Promotionen an der Tierärztlichen Hochschule Hannover im Jahre 1921: Laboratorium des Fleischbeschauamtes Hamburg. Leiter: Obertierarzt Dr. Nieberle. Polizei-Tierarzt Friedrich Heyck in Hamburg. Dissertation: „Beiträge zur Histologie und Histogenese der Pyogenesmastitis (chronischen, abszedierenden Euterentzündung) des Rindes".

Bücherschau.

Tierärztliche Augenheilkunde. Von Heinrich Jakob, Dr. med. vet., Professor an der Tierärztlichen Hochschule zu Utrecht (Holland). Mit 419 zum Teil farbigen Textabbildungen und 8 farbigen Tafeln. Berlin 1920, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, S. W. 48, Wilhelmstr. 10. Preis brosch. 62 Mk., geb. 75 Mk.

Im Gegensatz zu der Menschenmedizin ist in der Tiermedizin die Augenheilkunde immer noch ein Stiefkind geblieben. Das steht in keinem Verhältnis zu der Bedeutung, die sie tatsächlich in der Praxis besitzt und vor allem in unserer tierärztlichen Wissenschaft einnehmen sollte. Im Vorliegenden besitzen wir nun eine auf das gesamte Gebiet der Augenheilkunde sich erstreckende Arbeit, die zwar in erster Linie jene Augenaffektionen hervorkehrt, mit denen man in der Praxis sich am meisten zu beschäftigen hat, die aber auf der anderen Seite es in keiner Weise an wissenschaftlicher Tiefe fehlen läßt und auch die seltenen und seltensten Fälle mit in das Bereich ihrer Betrachtungen zieht. In letzterer Hinsicht darf ich gleich auf das erste Kapitel verweisen, das die Mißbildungen und angeborenen Anomalien des Auges und seiner Adnexe ausführlich und unter Beigabe zahlreicher instruktiver Abbildungen behandelt, wodurch es über den üblichen Rahmen unserer bereits vorhandenen beiden Lehrbücher in deutscher Sprache über Augenheilkunde hinausgeht. Die einzelnen Kapitel behandeln erschöp-

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N Y S

fend zunächst die Erkrankungen der Orbita, der Tränenorgane, sowie Lageveränderungen etc. des Bulbus, um sodann auf die Schutzorgane (Augenlider und Nickhaut) sehr ausführlich einzugehen. Es folgen weiterhin die einzelnen Organe des Augapfels selbst, um schließlich noch Kapitel aus Ophthalmoskopie, Skiaskopie und Astigmatismus anzufügen und endlich in einer Schlußabhandlung dankenswerte Winke über Konservieren, Färben des Bulbus, sowie photographische Aufnahmen zu geben. Bei jedem Kapitel werden auch die wichtigsten normal-anatomischen und physiologischen Verhältnisse vorausgeschickt und teilweise sogar durch Abbildungen erläutert. Manches daraus ist nicht nur den entsprechenden Lehrbüchern entnommen, sondern vom Verfasser selbst ergänzend angefügt. Man sieht es dem Buche auf Schritt und Tritt an, daß sehr Vieles durchaus auf eigener Erfahrung und eigenen Forschungen beruht, was besonders auch von den meisten der so zahlreichen (419) Abbildungen gilt. Soweit die vom Verfasser selbst geleitete Klinik das Material nicht stellen konnte, stammt es aus der chirurgischen Pferdeklinik von Prof. Dr. Hartog bezw. aus der internen Klinik für große Haustiere von Professor Dr. Wester. Und darüber hinaus wurde er unterstützt durch das wohlwollende Entgegenkommen des holländischen Ministeriums für Landwirtschaft. Das gewaltige Material hat Verfasser mit strengem Blicke gesichtet und vorzüglich verwertet. Das Werk wurde so gegenüber den bereits vorhandenen Lehrbüchern über Augenheilkunde um Vieles bereichert, so daß es fraglos zugleich einen nicht unbedeutenden Fortschritt unserer tierärztlichen Wissenschaft darstellt. Manche interessante Fälle sind über die Gruppe unserer Haustiere hinaus auch von anderen Tieren hergeholt. In der gründlichen Durchforschung des ganzen einschlägigen Gebietes und der Bezugnahme auf viele Tiergattungen kommt dem Werke geradezu die Bedeutung einer vergleichenden Augenheilkunde zu. Der Verlag hat keine Mühe gescheut, die Ausstattung mit Papier, Druck und Abbildungen, darunter prachtvoll gelungenen farbigen Tafeln, zu einer erstklassigen zu gestalten.

Ma.

Das Kunstgewerbe und die Frau. Das Kunstgewerbe hat in unserer Zeit eine große kulturelle Mission zu erfüllen, nicht allein der Ausschmückung des Heims soll es dienen, sondern die ganze menschliche Wesensgestaltung soll es mit Schönheit durchdringen. Daraus entwickelte sich der gewaltige Aufschwung, den das Kunstgewerbe in den wenigen Jahren, in denen es sich von der alten Schablone freigemacht, genommen hat. Das Bestreben der Frauenwelt, sich neue Berufe zu erschließen, hat sie natürlich auch in den Kreis der Kunstgewerbler geführt und wendet sich das weibliche Geschlecht in neuer Zeit mit regem Eifer diesem Berufe zu, der neben der Befriedigung der künstlerischen Neigung noch lohnenden Erwerb verspricht. Weitere Ausführungen, unterstützt durch schöne Bilder, entnehmen Sie der vielgelesenen Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein. Die Bezugsgebühr für die Tschechoslowakei ist Kt 10.50, für Deutschösterreich Kö 52.—, für Deutschland M 10.50 für das Vierteljahr. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung.

Die Elektrizität im Haushalt. Unter allen Naturkräften besitzt die Elektrizität wohl die vielseitigste Verwendbarkeit im Dienste des Menschen. Bewundern wir einerseits ihre große Leistungs-

fähigkeit im Industriebetrieb und Verkehrswesen, so dürfen wir anderseits nicht die wertvolle Kleinarbeit übersehen, die sie im Dienste der Hausfrau zu verrichten imstande ist. Über die vielseitige Ausnützung und Verwendung der Elektrizität im kleinen und großen Hauswesen erzählt ein Artikel mit schönen, anschaulichen Bildern in den Folgen 6 und 7 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Die Bezugsgebühr für die Tschechoslowakei ist Kt. 10.50, für Deutsch-Österreich Kö. 52.—, für Deutschland Mk. 10.50 für das Vierteljahr. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung.

Bekanntmachung.

In der Stadt Neustadt an der Haardt ist die Stelle des

Schlachthofdirektors

neu zu besetzen. Besoldung nach Gruppe X — Vorrückungsmöglichkeit nach Gruppe XI — der Besoldungsordnung. Dienst- und Pensionsverhältnisse ergeben sich nach der städt. Beamtensatzung. Der Schlachthofdirektor soll städt. Bezirkstierarzt werden. Privatpraxis nur im Stadtbezirke und in der dienstfreien Zeit gestattet.

Entsprechend qualifizierte Bewerber wollen ihre mit Zeugnissen — auch einem amtsärztlichen Gesundheitsatteste — und einem Lebenslaufe belegten Gesuche bis spätestens 15. April 1921 beim unterfertigten Bürgermeisteramte, woselbst noch Näheres zu erfahren, einreichen.

Neustadt a. d. Haardt, den 24. März 1921.

Das Bürgermeisteramt:
Dr. Forthuber, 1. Bürgermeister.

Bei **Umrindern oder Verkalben**

führt die „Bissulin"-Behandlung sicher u. schnell z. Ziel.

„. . Über 300 Kühe mit „Bissulin" behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg. . niemals eine auffällige Reizerscheinung nach „Bissulin" aufgetreten. . . Verkalben ist . . nicht mehr aufgetreten, die Kühe haben normal gekalbt." Berl. Tierärztl. Wochenschr. 1908, Nr. 16.

„. . . . Mit Genugtuung hörte ich, daß diese überraschend gute Wirkung des „Bissulin" auf der Domäne angehalten habe und seit zwei Jahren der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen üblen Begleiterscheinungen unter den damals behandelten 60 Rindern mit ihrer Nachkommenschaft nicht mehr aufgetreten sei." Berl.T.W. 36/1915.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten
Originalkarton zu 5 Ampullen — Originalröhre zu 20 Tabletten
zur
symptomatischen Behandlung der
nervösen
Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und **Yohimbin-Tabletten** 0,1 — 0,01 — 0,001 -- 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis. besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Infektiöser **Scheidenkatarrh** der Rinder

wird erfolgreich bekämpft und geheilt durch

Vaginalpräparate „Aubing“

Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 50**
Pyo-Vaginalkugeln „Aubing“ mit Gelatineumhüllung á ca. 11 gr	100 Stück	**Mk. 55**
Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 120**
Pyo-Vaginalstangen „Aubing“	100 Stück	**Mk. 130**
Pyo-Zinktabletten „Aubing“ 1 Karton á 16 Tabletten		**Mk. 2**

Die Stangen sind ca. 15 cm lang und 40 gr schwer; jede einzeln eingewickelt. Für Kühe jedesmal 3 cm, für Jungvieh 2 cm. :: :: ::

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernsprecher:
Pasing 158.

Telegr.:
Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Dr. Kleins

Antiperiostin

Bei Überbeinen, Knochenneubildungen, Sehnenscheiden - Gallen, Callusbildung der Sehnen, Hygrom der Schleimbeutel mit hervorragendem Erfolg angewandt

Preis 18,- M. für eine Flasche.
Lieferung erfolgt an Tierärzte mit 10 Prozent Rabatt

Patente in allen Kulturstaaten

Nur für den Gebrauch des Tierarztes bestimmt

Verlangen Sie ausführliche Literatur

Ges. gesch.

Laboratorium Dr. Klein, Berlin.
Generaldepot München, Hess-Str. 12.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 19. April 1921. **Nr. 16.**

Inhalt:

Originalartikel: Ernst. — Pschorr. (Forts. folgt). — Referate. — Staatsveterinärwesen. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Ist die Bayerische Notimpfung gegen die Maul- und Klauenseuche etwas Neues?

Von Dr. Wilhelm Ernst.

Ich stimme den Aufstellungen des Herrn Titze in dieser Wochenschrift bei, daß die Blut- oder Blutserumimpfungen mit dem Ziele der Heilung der Maul- u. Klauenseuche und der Herabsetzung der zahlreichen Todesfälle in dem Seuchenzuge 1919/1920 völlig unabhängig von einander, von Titze, Drescher, Zink u. A. vorgeschlagen und ausgeführt wurden, wie solche Impfungen mit Rekonvaleszentenblut, Serum aus solchem Blut und mit hochgetriebenem Heilserum nach Hecker oder Löffler auch früher seit 1902 schon von zahlreichen Autoren sowohl, um gefährdete Tiere zu schützen, wie auch zum Ziele der Heilung erkrankter Tiere bald mit mehr, bald mit weniger Erfolg durchgeführt und veröffentlicht worden sind. Titze und ich sind uns einig darin, daß diese Impfverfahren alt sind. Von diesen Verfahren ist jedoch meines Erachtens — und ich glaube auch darin Titzes Zustimmung zu finden — das Schleißheimer Verfahren verschieden. Es ist dieses, wie immer wieder betont werden will, die zweckdienliche Vereinigung der Impfungen mit aktiv und passiv wirkenden spezifischen Stoffen, wobei der passive Schutz in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht ausreicht, um den Verlauf der Impferkrankung völlig oder fast unmerklich zu machen, sondern nur sie zu einer relativ milden Erkrankung zu ändern. Bei bereits erkrankten Tieren konnte natürlich die Ansteckung wegfallen; es blieb bei solchen bei der „Heilimpfung".

Wie bei anderen kombinierten Impfverfahren scheint auch hier ein gewisser Grad der Reaktion (Erkrankung)

sogar notwendig, um die Tiere tunlich hoch und lange vor einer Wiederholung der Erkrankung zu schützen. Eine solche Wiederholung war bei der Eigenart der Maul- und Klauenseuche und ihrer Immunitätsverhältnisse besonders zu befürchten. Wegen der Sonderverhältnisse verbot sich auch die Anwendung der kombinierten Methode als Schutzimpfung in noch gesunden Beständen oder Gegenden, war doch die Verbreitung der Seuche aus solchen Impfbeständen in bösartiger Weise zu erwarten.

Die von Titze vorgeschlagene Heilimpfung kranker Tiere mit Mischungen von Löfflerserum mit Rekonvaleszenten-Serum oder mit Rekonvaleszentenblut oder -blutserum allein ist im Prinzip mit der Heilimpfung des Schleißheimer Verfahrens gleich, nicht aber mit dem Verfahren selbst. Heilimpfungen mit fertig gebildeten spezifischen Immunstoffen bilden einen Teil des Schleißheimer Verfahrens, wobei es im Grunde gleichgültig ist, auf welche Art diese Immunstoffe gewonnen wurden (Aderlaßschnepper, Aderlaßnadel, Fliete, Entbluten von geeigneten Schlachttieren, Blutentnahme von lebenden rekonvaleszenten Tieren), wie sie hergestellt sind (Zitratblut, defibriniertes Blut, Blutserum, Trockenblut, Trockenserum); ob der Impfstoff frisch gewonnen oder geeignet konserviert und wie er einverleibt wird (subkutan, intraperitoneal, intravenös). Das Verfahren baut aber auch die Heilimpfung dadurch erfolgreich aus, daß es die erkrankten Tiere nach dem Alter der Erkrankung scheidet. Erst diese Unterscheidung macht die Heilwirkung der spezifisch antiparasitär wirkenden Stoffe offensichtlich. Schon das gedrängte bayerische Merkblatt betont die Notwendigkeit dieser Unterscheidung in dem Wörtchen „rechtzeitig“ und in der Unterscheidung von „bereits fiebernden“ und „nicht fiebernden“ Tieren sowie „frisch infizierter“ und „stark und längere Zeit verseuchter“ Bestände. In Referaten über die Ergebnisse des Verfahrens habe ich anfangs August bereits aus Versuchen, die Dr. Drescher im Auftrage der Anstalt ausführte, zahlenmäßige Belege für die Richtigkeit meiner Auffassung bringen können. Distriktstierarzt Beck in Bopfingen bestätigte, wie Titze hervorhebt, am 27. November 1920 dies weiter, wie vorher zahlreiche andere Impftierärzte auch, wobei es, wie oben erwähnt, gleichgültig bleiben kann, ob er seine Impfstoffe auf diese oder jene Methode herstellte. In dem am 23. Juni 1920 unter Nr. IV. 3687 sämtlichen Oberamtstierarztstellen zugesandten württembergischen Merkblatt, betreffend eine Heilimpfung gegen

Maul- und Klauenseuche heißt es eingangs: „Die Zahl der bislang geimpften Rinder ist noch zu gering, um ein abschließendes Urteil über den Wert des Impfverfahrens zu erlauben. Immerhin ermutigt das bisherige Ergebnis zur Fortsetzung der Versuche, zumal die Impfung durchaus ungefährlich ist".

In dem württembergischen Merkblatt ist zwar ebenfalls auf die Wichtigkeit frühzeitiger Anwendung der Heilimpfung hingedeutet: „Am besten wird der Impfstoff den Tieren am 1. und 2. Krankheitstage einverleibt, also so lange noch keine tödlichen Herzveränderungen eingetreten sind", auch hier ist aber der Begriff 1. und 2. Krankheitstag wohl als 1. und 2. Tag der sichtbaren Erkrankung verstanden. Das Schleißheimer Verfahren unterscheidet bereits im Merkblatt noch nicht erkrankte, schon fiebernde und länger erkrankte Tiere. Die Erfolge der Impfungen waren zur Zeit der Herausgabe des Merkblattes an der Anstalt bereits bekannt und das Urteil darüber war abgeschlossen. Das Verfahren wurde als Notimpfung bezeichnet, weil es bei noch gesunden Tieren die Krankheit, wenn auch in milder Form, entstehen und ablaufen läßt. Wäre bei der raschen Anpassungsfähigkeit des Virus nicht die Gefahr der Übertragung in noch gesunde Bestände gegeben, so wäre ein brauchbares Schutzimpfungsverfahren gefunden gewesen. So wie die Verhältnisse bei Maul- und Klauenseuche liegen, mußte es eine Notimpfung im Sinne des § 23 des Reichsviehseuchengesetzes bleiben.

Nach diesen Begründungen ist es verständlich, daß der „Staatsanzeiger für Württemberg" vom 11. Februar 1921 Nr. 34 mit der von „unterrichteter Seite" eingesandten Mitteilung eine unrichtige Auffassung vertritt, wenn er die „Heilimpfung" des württembergischen Merkblattes als „Notimpfung" bezeichnet. Die Behauptung, daß es sich bei der von Prof. Dr. Schern im Auftrage des preußischen Landwirtschaftsministeriums in Husum durchgeführten Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche um die Anwendung eines in Württemberg bereits ausgiebig erprobten Verfahrens handle, kann mißdeutet werden, da die weiteren Fortführungen den Anschein erwecken, als sei das Impfverfahren, das Schern anwandte, mit der Heilimpfung nach dem württembergischen Merkblatt vom 23. Juni 1920 gleich.

Schern war vor seinen Husumer Versuchen zum Studium des Schleißheimer Verfahrens und seiner Zweckdienlichkeit vom preußischen Landwirtschaftsministerium nach Schleißheim abgeordnet.

Wenn die Mitteilung des württembergischen Staatsanzeigers davon spricht, daß das in Württemberg bereits ausgiebig erprobte Verfahren in der Einspritzung von Blut oder Blutserum durchseuchter Rinder unter die Haut erkrankter oder noch gesund erscheinender, aber mit Maul- u. Klauenseuche angesteckter Tiere besteht und daß die Anregung zur Notimpfung von Titze ausgegangen sei, so erweckt dies ferner den durch nichts stützbaren Anschein, als ob die Impfkombination, die Bayern mit Ministerialentschließung vom 25. Juni 1920 Nr. 401 a 160 mit dem Merkblatt als Beilage empfiehlt, in Württemberg bereits vor Bekanntwerden des Schleißheimer Verfahrens angeregt und von dessen Seuchenkommissar und von Titze versuchsweise angewandt worden wäre. Das ist nicht der Fall, weil eben die Heilimpfung erkrankter Tiere nicht gleich ist mit der Notimpfung nach dem „Schleißheimer Verfahren".

Ist nun dieses Verfahren etwas Neues? Ich habe diese Frage in Nr. 48 dieser Wochenschrift auf Seite 841 ff. des vorigen Jahrganges mit Ja beantwortet. Bei weiterer Durchsicht der Literatur stellt sich nun heraus, daß Del Bono 1901/02 bei Versuchen mit Rekonvaleszentenblut und -serum und mit „Heilserum" (künstlich hochimmunisierter Tiere? Ref.) kranke und gesunde Tiere eines Bestandes geimpft und die gesunden Tiere gleichzeitig mit dem vorhandenen bösartigen Virus angesteckt hat. In einen Zuchtstall war eine an Maul- und Klauenseuche erkrankte Kuh gekommen. Diese sowie die übrigen 38 wurden mit Serum geimpft und dann die 38 durch Übertragung des Speichels der kranken Kuh infiziert. Von den 38 erkrankten nur 11 ganz leicht. Demnach hat Del Bono bereits etwa 18—19 Jahre vor Einführung des „Schleißheimer Verfahrens" einen dem Verfahren im Prinzip völlig gleichwertigen Versuch mit bestem Erfolg durchgeführt. Er wies auch auf die Notwendigkeit frühzeitiger Anwendung des „Heilserums" hin.

Diese Arbeit von Del Bono war mir bis vor Kurzem nicht bekannt. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß das Schleißheimer Verfahren in Del Bonos Versuch einen Vorläufer hatte, den dieser allerdings nicht zu einem Notimpfungsverfahren ausbaute.

Trotz dieser Feststellung werden meines Erachtens die Verdienste der an der Entwicklung und dem Aufbau eines wirksamen und praktisch anwendbaren Verfahrens zur Milderung des Seuchenverlaufes, wie es die Schleißheimer Notimpfung darstellt, Beteiligten kaum geringer.

Die Erfolge des Schleißheimer Verfahrens in Bayern gehen aus folgenden Zahlen hervor: Die Verluste in Bayern an notgeschlachteten und gefallenen Tieren machen etwa 1,8 Prozent des Gesamtrinderbestandes im Lande und etwa 7 Prozent der in befallenen Stallungen befindlichen Rinder aus. Sie trennen sich in 1,3 Prozent Gesamtverluste der Impflinge und soweit heute schon die Zahl der erkrankten und hochgefährdeten Rinder befallener Stallungen geschätzt werden kann, etwa 10 Prozent Verluste, also achtmal so viel bei den ungeimpften Tieren. Geimpft wurden über 350 000 Rinder, ungeimpft blieben etwa 650 000 Nach dieser Aufstellung dürften, soweit sich bis jetzt überschauen läßt, mindestens 30 000 Rinder allein in Bayern durch das „Schleißheimer Verfahren" gerettet worden sein, ganz abgesehen von der höheren Leistung an Arbeit, Futterverwertung und Milch bei den relativ leicht erkrankten Impflingen gegenüber der Leistung der nicht not- oder heilgeimpften Tiere.

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

Kreutzer glaubte trotz der leicht eintretenden Chinin-Nebenwirkungen **Arsen und Chinin gleichzeitig** zur Anwendung zu bringen. Bei seinen ersten Versuchen injizierte er auf der einen Halsfläche Natr. arsanilicum-Lösung, auf der anderen Chinin-Lösung. Die Versuche, beide Substanzen in einer Lösung zu vereinigen, mißlangen, da sich ein starker Niederschlag bildete. Der Chemischen Fabrik Aubing gelang es, das p-aminophenylarsinsaure Chinin herzustellen, das 33 % Chinin und 67 % Aminophenylarsinsäure enthält und den Namen

Chinarsanil

erhielt. Das Chinarsanil wird relativ langsam aus dem Tierkörper ausgeschieden, wodurch ein lange dauerndes Kreisen des Mittels im Blute und damit ein anhaltender „Anstoß zur Abstoßung von Immunkörpern ins Blut" im Sinne Ehrlichs und Shigas gewährleistet sein soll *). Kreutzer hat nun Chinarsanil subkutan und zwar sowohl den offensichtlich erkrankten als auch den anscheinend noch gesunden Tieren des jeweiligen Seuchenstalles injiziert. Die Dosis betrug 3—5,0 für erwachsene Tiere, 2,0 für Jungrinder und 1,0 für Kälber; nach 3—4 Tagen wurde die Einspritzung in gleicher Dosis wiederholt. Die Injektionen verliefen reaktionslos; ab und zu entstanden bedeutungslose umschriebene Anschwellungen. Kreutzer kam zu folgendem therapeutischen Ergebnis:

„Chinarsanil hat bei ungefähr 20 % der im Seuchenstall befindlichen Impftiere den Ausbruch der Seuche verhindert, bei ungefähr

*) Kreutzer a. a. O.

75 % eine rasche, milde Durchseuchung bewirkt, welche in nahezu unvermindertem Fortbestehen der Futteraufnahme, der Milchsekretion und Verhütung von besonderem Gewichtsverlust, Übergreifen auf die Klauen und üblen Nachkrankheiten zum Ausdruck kam und nur in ungefähr 5 % aller Fälle versagte. Chinarsanil hat sich also als vorzügliches Heilmittel bei Maul- und Klauenseuche erwiesen."

Das bayerische Staatsministerium des Innern nahm im Dezember 1911 Veranlassung Versuche mit Chinarsanil in großem Umfange vornehmen zu lassen. Das Ergebnis der amtlichen Versuche war nach den Ministerialakten folgendes:

Über Versuche mit Chinarsanil berichteten insgesamt 37 Tierärzte. Von 6 liegen keine zahlenmäßigen Nachweise vor. Die übrigen 31 Tierärzte haben 1222 Tiere mit Chinarsanil behandelt.

Hinsichtlich der Schutzwirkung wird berichtet:

Schutzwirkung. Wirklichen Schutzerfolg haben nur die Bezirkstierärzte Madel-Bogen, Braun-Kronach und Riedinger-Weißenburg konstatieren können. Madel konnte bei 3, Braun bei 1 Tiere den Ausbruch der Seuche verhüten. Riedinger hebt besonders hervor, daß von den schutzgeimpften Rindern zwar alle bis auf 6 erkrankt sind, daß aber gerade diese Tiere es gewesen seien, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der letzten Zeit nicht durchgeseucht hätten. Huber-Pfaffenhofen beobachtete nach der Impfung eine lange Inkubationsdauer (10 bis 24 Tage).

Jeden Wert sprechen dem Chinarsanil Guttmayr-Deggendorf, Streitberg-Amberg-Land, Haag-Wörth a. D. und Regn-Volkach ab. Ersterer weist auf den Mißerfolg im Kreis-Gute Mainkofen hin, die übrigen Berichterstatter konnten in keinem Falle Schutzwirkung erzielen. Auch Schmitt-Kulmbach verzeichnet einen reinen Mißerfolg.

Fraglich ist der Erfolg in 3 Fällen geblieben. Nach Birnbaum-Bamberg II sind in Großmannsdorf zwar 34 schutzgeimpfte Rinder gesund geblieben, doch müsse bezweifelt werden, ob es sich um einen Erfolg der Behandlung handle; die Seuche blieb überhaupt auf zwei Gehöfte beschränkt und alle übrigen schutzgeimpften Tiere seien erkrankt. Hellmuth-Nürnberg und Hausler-Schwabach sind im Zweifel, ob nicht die ja gesund gebliebene eine Kuh nicht schon durchgeseucht habe, da alle anderen schutzgeimpften Tiere von der Seuche befallen wurden und umgekehrt nicht schutzgeimpfte Tiere auch gesund geblieben sind.

Allgemeine Beeinflussung des Seuchenverlaufes. Günstige Resultate melden Madel-Bogen, Streitberg-Amberg, Braun-Kronach, Riedinger-Weißenburg, Freyberger-Zusmarshausen, Geuder-Weilheim, Heiserer-Greifenberg u. Pöhlmann-Fürstenzell. Madel schreibt, daß die schwer erkrankt gewesenen Tiere rasch die Freßlust wieder gewannen und daß nach zwei Tagen das Zittern aufhörte. Streitberg hat gefunden, daß die Impfung rasche und anhaltende Besserung bedingte, während ein unbehandeltes Tier verendete. Es handelte sich bei den Tieren um sehr schwere Erkrankungen, und insbesondere auch in einem Falle um ein Gehöft in dem vor Einleitung einer Behandlung schon mehrere Tiere gefallen waren. Eingeschränkt wird die Mitteilung Streitbergs dadurch, daß auch eine schwerkranke, innerlich nur mit Spirit. dilut. behandelte Kuh sich gleichfalls rasch und dauernd erholte. Braun-Kronach schreibt dem Chinarsanil zu,

daß es, rechtzeitig angewandt, den Seuchenausbruch zu coupieren vermag, die kranken Tiere sehr rasch wieder zu Freßlust bringt und den Ernährungszustand der Patienten auf voller Höhe hält. Riedinger-Weißenburg gibt an, daß mit einer Ausnahme die Tiere rasch wieder fraßen und daß nach kurzer Zeit das „Patschen" aufhörte. Im Anfang der Seuche geimpfte 3 Kühe verloren den Appetit überhaupt nicht.

Keinerlei Erfolg haben Haag, Birnbaum, Vogg, Ritzer, Schmitt-Kulmbach, Hellmuth, Hausler, Regn und Bayer gesehen. Für Guttmayr gilt das bereits unter der Rubrik „Schutzwirkung" Gesagte. Vogg hebt sogar hervor, daß die „nichtgeimpften" Tiere rascher genasen als die „geimpften", und auch den Appetit im Gegensatz zu diesen nicht verloren. Ritzer konstatierte eine Verschlimmerung des Zustandes im Anschlusse an die Impfung: Herzschwäche und Ödeme, und meint, es sei deshalb Vorsicht nötig.

Daß Chinarsanil nicht mehr und nicht weniger Erfolg habe als die anderen Methoden, betont d'Alleux.

Beeinflussung der Klauenleiden. Während Madel gefunden hat, daß auf die Chinarsanilbehandlung hin sich das Wechseln der Füße rasch verlor und Klauenaffektionen ausblieben, konstatierten Vogg und Bayer, daß ein diesbezüglicher Erfolg ausgeblieben ist. Letzterer hebt hervor, daß 6 Kühe wegen schwerer Panaritien operiert werden mußten.

Beeinflussung der Milchleistung. Auf die **Milchleistung** der Kühe hat Chinarsanil nach den Berichten von 6 Tierärzten günstig eingewirkt. Braun, Hellmuth und Riedinger sagen, daß die Milchleistung kaum gelitten hat bezw. günstig beeinflußt worden ist, Hausler fand die Milchmenge nach 12 Tagen, d'Alleux schon nach 12 Stunden auf der gewohnten Höhe, während nach Madel der Milchertrag am 1. Tage nach der Injektion stieg, am 3. Tage die Norm erreichte und in den folgenden Tagen diese sogar übertraf.

Erscheinungen an der Injektionsstelle. Während nach Madel mißliche Erscheinungen nicht zur Beobachtung gekommen sind, d'Alleux, Birnbaum, Hellmuth, Riedinger umfangreiche bis suppentellergroße, schmerzhafte Anschwellungen konstatierten, die allerdings ohne weitere Folgen blieben und durch sofortige Anwendung von Massage nach der Impfung etwas zurückgehalten werden konnten, Haag nur heftige Schmerzen ohne Schwellungen feststellte, sagt Braun, daß die heftigen Schmerzen das Verfahren schwierig gestalten, betonen Hausler und Regn, daß die Schwellungen fast 4—5 Wochen lang anhielten; letzterer erklärt das Verfahren für ganz ungeeignet, weil die subkutane Einverleibung das Gewebe schädigt und weil bei Schweinen das mit Chinarsanil infiltrierte Gewebe **mortifiziert.** Nach Schmitt-Kulmbach traten faustgroße Schwellungen noch nach 6 Tagen auf, heilten aber ohne Abszedierung langsam ab.

Die Zusammenfassung ergibt Folgendes:

Ein voll abschließendes Urteil auf Grund der Berichte zu fällen, ist nicht tunlich, weil die Seuche zum Teile allgemein mild und gutartig verlaufen ist, so daß die nötige Kontrolle für Beurteilung der wirklichen Schutz- und Heilkraft fehlte.

Was die **Anwendung** des Chinarsanils betrifft, so geht die Erfahrung der meisten Beobachter dahin, daß die auftretenden Schmerzen bei der Injektion diese schwierig ausführen lassen und

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

daß die meist auftretenden, ziemlich umfangreichen und bis zu 5 Wochen anhaltenden Schwellungen sehr üble Zutaten darstellen. Die Heil- und Schutzkraft wird sehr vorsichtig beurteilt werden müssen; einzelnen an sich bemerkenswerten Erfolgen stehen völlig gegenteilige Erfahrungen und zum mindesten zweifelhafte Chinarsanilwirkungen gegenüber. Anzuerkennen dürfte höchstens nur ein günstiger Einfluß auf die Milchleistung sein. **Im allgemeinen kommt dem Chinarsanil weder eine Schutz- noch Heilwirkung zu.**

(Fortsetzung folgt).

Referate.

Chirurgie und Geburtshilfe.

Dr. **Schermer** - Hannover: **Die Behandlung der Sterilität der Rinder.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 22, S. 249.)

An der Hand einer Versuchsreihe von 100 Fällen der Sterilität beim Rinde berichtet Sch. über seine therapeutischen Erfahrungen. Voraussetzung für die erfolgreiche Behandlung ist die genaue Kenntnis der Untersuchungsmethode, die darauf beruht, den normalen Uterus vom pathologisch veränderten, den nicht trächtigen vom graviden in den verschiedenen Stadien klinisch zu unterscheiden. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Sterilitätsfrage erhellt aus der Tatsache, daß etwa 10 Prozent aller geschlachteten Kühe als trächtig befunden werden und daß in allen größeren Beständen Kühe monatelang für trächtig gehalten werden, ohne es zu sein und keinen Nutzen bringen.

Da die Diagnose der Trächtigkeit mittelst der Palpation des Hinterleibes, aus der Vergrößerung des Euters, dem Einfallen der Beckenbänder und dem Ausbleiben der Brunst unzuverlässig ist, auch das Dialysierverfahren nach Abderhalden Fehlresultate hat, muß zu der einzig untrügerischen Methode der Untersuchung von Rektum und der Vagina aus gegriffen werden. Bezüglich der Technik empfiehlt Sch. vor der rektalen Exploration die Vagina und den Zervix abzutasten, etwa vorhandenes Sekret zu entfernen und zu untersuchen, der durch diese Manipulation reflektorisch kontrahierte Uterus ist dann bei der folgenden rektalen Untersuchung leichter zu finden. Je nach dem sich bietenden klinischen Befunde trennt Sch. 4 Stadien der Feststellung: 1. St.: Der nicht gravide oder 1¼ Monate trächtige Uterus ist ohne besonders wahrnehmbare Anschwellung in normaler Lage in der Beckenhöhle zu finden. 2. St.: von 1½—4 Monate: Nach sechswöchentlicher Trächtigkeit ist ein Uterushorn, gewöhnlich das rechte, bis Armdicke vergrößert und enthält einen etwa hühnereigroßen, fluktuierenden Körper. Schwierig ist die Trächtigkeit von einer Pyometra zu differenzieren, meist ist bei letzterer der Muttermund offen und entleert Eiter, doch fehlen diese Unterscheidungsmerkmale zuweilen und es bleibt nur übrig, ein Monat später, wenn die Uterusvergrößerung unzweideutiger und die Kotyledonen fühlbarer geworden sind, die Entscheidung zu fällen. Im 4. Monat ist der Fetus in der Größe einer kleinen Katze fühlbar. So lange sind auch die Ovarien für den Arm erreichbar, so daß durch Abdrücken des Corpus luteum ein etwaiger künstlicher Abortus möglich ist. 3. St.: 5.—8. Monat: Im 5. Monat sinkt der Uterus in die Bauchhöhle und ist nur mehr für den tief eingeführten Arm greifbar, man fühlt Kotyledonen, Fetus und fetale Bewegung. 4. St.: 9. Monat: Der groß gewordene Fetus

ist wieder in der Beckenhöhle der Palpation zugängig. Bei der rektalen Untersuchung ist demnach mit absoluter Sicherheit festzustellen, daß die Kuh nicht oder nicht länger als 2 Monate trächtig ist. Mit hoher Wahrscheinlichkeit läßt sich die erste Hälfte der Trächtigkeit, mit absoluter Sicherheit die zweite Hälfte der Trächtigkeit diagnostizieren.

Die Sterilität manifestiert sich im Umrindern nach dem Decken oder dem Ausbleiben des Rinderns nach dem Kalben, Ausfluß aus dem Genitale, Vergrößerung der Vulva und Einfall der Beckenbänder bestehen nur selten. Aufschluß über die Ursache der Unfruchtbarkeit gibt der Befund an den Sexualorganen bei der Untersuchung, deren technische Beherrschung die allererste Bedingung ist. Veränderungen an den Ovarien in Form von persistierenden Corpus luteum oder von Zysten erfordern die manuelle Beseitigung, welche Sch. genau beschreibt. Der Autor hält eine Verblutung im Anschlusse an diese regelrecht ausgeführte Operation für unmöglich. Das Bestehen einer chronischen Metritis, die sich durch schleimig-eiteriges Sekret im Muttermund zu erkennen gibt, rührt in den meisten Fällen von vorhergegangenen Fäulnisprozessen an den Secundinis her und verlangt die restlose Entfernung aller die Uterinschleimhaut beschädigender Noxen durch Spülungen, zu denen physiologische und 5prozentige Kochsalzlösung, sowie schwache essigsaure Tonerde-Lösung empfohlen wird. Polypöse Wucherungen am Zervix bedürfen keiner besonderen Behandlung, sie sind die Folge der Metritis und verschwinden mit ihr. Zur Beurteilung der Ergebnisse veröffentlichte Sch. seine statistischen Aufzeichnungen vom Jahr 1919: Von 96 behandelten Tieren sind 60 wieder tragend geworden (62,5 %), davon hatten 56 an eiterigen Katarrhen des Uterus gelitten. 36 (64 3 %) wurden wieder fruchtbar, bei 40 Tieren war eine Metritis nicht festzustellen, von diesen sind 24 (60 0 %) tragend geworden. Von den 60 geheilten Tieren wurden 41 einmal, 15 zweimal, 4 dreimal behandelt. Die Trächtigkeit trat durchschnittlich 2 Monate nach der Behandlung ein. Der Grund, warum viele Kollegen trotz der nachgewiesenen Erfolge sich der Sterilitätsbehandlung nicht zuwenden oder sie wieder aufgeben, liegt nach Sch. in unglücklichen Zufällen und Mißerfolgen, die jedoch bei Berücksichtigung der anatomischen Verhältnisse und achtsamer Vornahme der operativen Eingriffe zu vermeiden sind. Schließlich streift der Autor die Beziehungen zwischen seuchenhaftem Abortus und Umrindern, wobei er sich als Anhänger der Lehre bekennt, nach der die Sterilität in Abortusbeständen aus einer Retentio secundinarum resultiert. Ausgerüstet mit der Kenntnis der Untersuchungsmethode wird dem Kollegen bei der Behandlung der Sterilität der Erfolg nicht ausbleiben. Me.

Staatsveterinärwesen.

Anzeigepflicht für die Gehirn- und Rückenmarksentzündung bei Pferden in Württemberg.

Auf Grund des § 10 Abs. II des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) hat das Reichsministerium des Innern mit Wirkung vom 25. März 1921 (RGBl. S. 343) bestimmt, daß für den Freistaat Württemberg für die Gehirn- und Rückenmarksentzündung — Borna'sche Krankheit — (Kopfkrankheit der Pferde)

die Anzeigepflicht im Sinne des § 9 des Gesetzes mit der Maßgabe eingeführt wird, daß die Bestimmung des Zeitpunktes des Inkrafttretens durch das württembergische Staatsministerium erfolgt.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte.

Den deutschen tierärztlichen Bildungsstätten hat der R.-V. eine Eingabe unterbreitet, die den Ausbau der tierärztlichen Hochschulen und Fakultäten durch Errichtung ordentlicher Professuren für Fleisch- und Milchhygiene und Schlachthofwesen betrifft.

Der R.-V. hält diesen Ausbau des tierärztlichen Bildungswesens für außerordentlich dringend und notwendig und glaubt sich in dieser Frage zum Sprachrohr des gesamten tierärztlichen Standes machen zu dürfen, da die Privattierärzte mit über 80 %, die staatlich beamteten Tierärzte mit 90 % und die tierärztlichen Gemeindebeamten mit 100 % ausschließlich oder hauptberuflich auf dem Gebiete der Fleischbeschau beschäftigt sind. Über die Bedeutung der Milchhygiene für den gesamten Stand und für unser Volk bedarf es besonderer Ausführungen nicht.

Die Stärke des tierärztlichen Standes in wirtschaftlicher Hinsicht wird ungemein beeinflußt von der Leistungsfähigkeit der Tierärzte als sachverständige Organe auf dem Gebiet der Fleisch- und Milchhygiene und des Schlachthofwesens. Das Können kann aber nur dann zur vollen Auswirkung kommen, wenn die Ausbildung die bestmöglichste ist.

Daß die tierärztliche Ausbildung nach dieser Hinsicht verbesserungsbedürftig ist, ergibt sich aus dem allgemeinen Verlangen nach der Weiterentwicklung der tierärztlichen Bildungsstätten in der hier in Frage stehenden Weise. Ohne fortschrittliche Entwicklung unserer Bildungsstätten gehen wir dem Stillstand oder der Entfremdung der Berufsgruppen entgegen.

Die Tierärzte aber sollen insgesamt in ihren Bildungsstätten die Alma mater, die uns zusammenhaltende und uns mit Wissenschaft nährende Mutter sehen, weil Wissen, Können und vereintes Können Macht schafft.

Mögen die Hochschulen und Fakultäten wetteifernd zeigen, daß sie der geistige Hort sind, der unserem Stand als geistigen Arbeitern die geistige Nahrung zu geben weiß, die der Stand für seine gedeihliche Weiterentwicklung dringend benötigt.

Mögen die deutschen Hochschulen zeigen, daß sie unentwegt und unerschütterlich an die Zukunft des tierärztlichen Berufs und damit auch an die unseres Vaterlandes glauben, mögen sie auch an ihrem Teil dazu beitragen, daß die deutsche Wissenschaft dem alten Wort Geltung verschaffe und erhalte: Deutschland über alles in der Welt!

Darmstadt, den 9. Januar 1921.

Dr. Garth.

Reichsverband der deutschen Staatstierärzte. *)

Am 24. Januar 1921 fand die dritte ordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes der deutschen Staatstierärzte im Tierzuchtinstitut der Tierärztlichen Hochschule in Hannover statt. An der Versammlung nahmen Vertreter aller Landesvereinigungen mit Ausnahme der Freistaaten Anhalt, Hamburg, Lübeck u. Bremen teil. —

*) Wegen Raummangels leider verspätet. (Die Schriftl.)

Im Namen der Tierärztlichen Hochschule begrüßte Professor Dr. Kronacher die Teilnehmer in herzlicher Weise und überbrachte die Einladung zum Besuche der Hochschule. Der I. Vorsitzende des Reichsverbandes, Bezirkstierarzt Groll-Traunstein dankte dem derzeitigen Rektor S. M. Dr. Rievel und dem gesamten Professorenkollegium für das liebenswürdige Entgegenkommen.

An Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. Nevermann-Berlin wurde folgendes Telegramm nach einstimmigem Beschlusse gerichtet:

„Die in Hannover versammelten Mitglieder des Reichsverbandes der deutschen Staatstierärzte übermitteln Ihnen aufrichtigste Wünsche Ihrer baldigen Genesung. Gleichzeitig spricht Ihnen der Reichsverband sein uneingeschränktes Vertrauen aus und verurteilt aufs schärfste die unqualifizierbaren Angriffe, die von gewisser Seite in der verflossenen Zeit gegen Ihre Person unternommen wurden."

Nach Beschluß der Mitgliederversammlung werden in Zukunft die Einladungen für die Versammlungen des Reichsverbandes in der Berliner, in der Deutschen und in der Münchener Tierärztlichen Wochenschrift bekannt gegeben; in diesen Zeitschriften wird auch die Veröffentlichung der Berichte und Mitteilungen des Reichsverbandes erfolgen.

Dem vom I. Vorsitzenden erstatteten Tätigkeitsbericht war in der Hauptsache folgendes zu entnehmen:

Dem Reichsverband gehören nunmehr alle Landesvereinigungen der deutschen Staatstierärzte mit Ausnahme der Hansastädte Bremen und Lübeck an. Außerdem ist der deutsche Veterinäroffiziersbund mit 200 Mitgliedern und die ehemalige Reichsvereinigung der deutschen tierärztlichen Tierzuchtbeamten angeschlossen. Der Verband zählt rund 1200 Mitglieder.

Die Satzungen wurden durch den Ausschuß auch in redaktioneller Beziehung festgesetzt und sind nunmehr endgültig genehmigt.

Zur Reichsbesoldungsordnung und soweit erforderlich auch zu den landesgesetzlichen Bestimmungen über die Besoldung der Staatstierärzte nahm der Reichsverband in seiner Mitgliederversammlung und Ausschußsitzung Stellung; die gefaßten Beschlüsse wurden mit eingehender Begründung an die zuständigen Stellen und Ämter geleitet.

An die Regierung und den Landtag des Freistaates Oldenburg, dessen amtliche Tierärzte heute noch durch Vertrag mit einem geringen Funktionsbezug angestellt sind, wurde eine Eingabe gerichtet, welche die Gleichstellung mit den preußischen Kreistierärzten bezweckte.

Auch die Bestrebungen des deutschen Veterinäroffiziersbundes zugunsten der Remontedepot-Veterinäre wurden durch Vorstellungen bei den zuständigen Stellen unterstützt.

Die Frage der Titel und Amtsbezeichnungen wurde im Ausschuß eingehend beraten.

In Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Ländern des Deutschen Reiches wurde die Frage der Vollbesoldung den Landesorganisationen zur Entscheidung überlassen.

Der von einigen Mitgliedern gestellte Antrag, dem Bund höherer Beamter als Mitglied beizutreten, wurde zunächst informatorisch behandelt.

Die Wahlen zum Deutschen Veterinärrat wurden durch den Reichsverband eingeleitet und die einzelnen Landesvereinigungen als Wahlkörper bestimmt, soweit die Zahl der Mitglieder zu einer Zwanzigschaft ausreichte.

Über die Mitwirkung der Tierärzte auf dem Gebiete der Tierzucht und Pferdezucht und der Vorbildung der Tierzuchtbeamten wurden Leitsätze aufgestellt und allen Reichs- und Landesministerien übermittelt.

Auch die Form des Unterrichts der Tierheilkunde wurde in der Mitgliederversammlung behandelt und die Landesorganisationen aufgefordert, zu dieser Sache sich gutachtlich zu äußern.

Wegen Vertretung der Tierärzteschaft im Reichswirtschaftsrat wurde eine Eingabe an das zuständige Reichsministerium gerichtet, leider waren die Bestrebungen in dieser Hinsicht bis jetzt erfolglos.

Die Kasse schließt mit einem Aktivrest von 3406 Mk. 15 Pfg. ab; da noch größere Aufrechnungen ausstehen, wird diese Summe größtenteils aufgebraucht werden.

Zu den Äußerungen in der Fachpresse: „Abbau der Kreistierärzte und Vollbesoldung" wurde nach eingehender Besprechung zusammenfassend festgestellt:

„Ein Abbau der Kreistierärzte im Sinne W i l l e, Dr. M a y e r und anderer ist nicht möglich; die Einheitlichkeit der seuchengesetzlichen Bestimmungen erfordert auch die Einheitlichkeit der praktischen Durchführung, die nur durch ein vollverantwortliches Veterinärbeamtentum gesichert ist.

Der Abbau würde dem Staate kein Ersparnis bringen, denn die Freiberufstierärzte, welche veterinärpolizeiliche Funktionen ausführen, müßten in Rücksicht darauf, daß sie keinen Gehalt beziehen, mindestens die Gebühren in der Höhe der privattierärztlichen Taxe erhalten.

Daß die Privattierärzte dauernd für die dem Staat geleisteten Dienste geringere Gebühren beanspruchen, ist ausgeschlossen.

Wenn bei der Frage der Vollbesoldung von den Freiberufstierärzten geltend gemacht wird, daß nur vollbesoldete Amtstierärzte in ihren Amtshandlungen unbeeinflußt sind, wie soll sich dieser Standpunkt mit der Forderung, daß die Amtsgeschäfte aufgeteilt und auch die Freiberufstierärzte amtlich tätig sein sollen, vereinbaren lassen?

Da über die Frage: „Vollbesoldung oder Abbau" die Anschauungen in den Kreisen der Freiberufstierärzte selbst sehr auseinandergehen, wird der innere Friede weder durch die eine noch durch die andere Maßnahme gesichert. Überdies wird in keinem Falle die Konkurrenz in der Privatpraxis ausgeschaltet, denn die auf Wartegeld gesetzten Amtstierärzte werden Gelegenheit haben, ihre Praxis noch zu erweitern.

Bei Behandlung der Frage muß auch berücksichtigt werden, daß viele Amtstierärzte seinerzeit ihre gute Praxis aufgaben und eine gering dotierte amtliche Stelle übernommen haben, in der sicheren Voraussetzung, daß sie mit Nebeneinnahmen aus der Praxis auch weiter rechnen können.

Diese Nebeneinnahmen sind heute, auch bei den höheren Gehaltssätzen, für viele Amtstierärzte unentbehrlich; es kann jetzt um so weniger Verzicht geleistet werden, als noch nicht feststeht, ob der Staat in der Lage sein wird, diese Gehaltssätze mit Nebenbezügen dauernd zu leisten.

Selbstverständlich darf der Amtstierarzt die Privatpraxis nicht als Hauptsache und den amtlichen Dienst als unangenehme Bei-

gabe auffassen; gegen eine solche Auffassung muß Stellung genommen werden.

Bei der schlechten Finanzlage des Staates kann die allgemeine Durchführung der Vollbesoldung nicht in Frage kommen."

Zur Frage des Beitritts des Reichsverbandes zum Bund höherer Beamter wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Mitgliederversammlung erklärt sich grundsätzlich bereit, dem Bund höherer Beamter beizutreten.

Die Mitgliederbeiträge in der Gesamthöhe von 1000 Mk. werden vom Reichsverband übernommen; die einmalige Aufnahmegebühr von 3 Mk. für das Mitglied ist von den Landesvereinigungen zu tragen. Wegen Zahlung dieser Gebühr ist bis längstens 15. März von den Landesvereinigungen Beschluß zu fassen und an den I. Vorsitzenden, Bezirkstierarzt Groll-Traunstein, Mitteilung zu geben.

Voraussetzung zum Beitritt des Reichsverbandes zum Bund höherer Beamter ist, daß die direkte oder indirekte Zugehörigkeit einiger Landesvereinigungen zum Deutschen Beamtenbund ein Hindernis nicht bietet."

Wegen Vertretung der deutschen Tierärzteschaft im Reichswirtschaftsrat sollen neuerliche Vorstellungen an das zuständige Reichsministerium gerichtet werden.

Als Ort für die Tagung des Deutschen Veterinärrates soll beim geschäftsführenden Ausschuß Eisenach in Vorschlag gebracht werden.

Zur Vertretung der Interessen des Reichsverbandes in der Presse wurde ein Ausschuß, bestehend aus den Herren Bezirkstierarzt Groll-Traunstein, Regierungs- und Veterinärrat Rust-Breslau und Geheimrat Dr. Oehmke-Braunschweig, gewählt.

Die künftige Stellungnahme des Reichsverbandes und der Landesvereinigungen zu den Standesorganisationen der Freiberufstierärzte und Gemeindetierärzte wurde nach einem Referat des Herrn Regierungs- und Veterinärrates Rust eingehend beraten und beschlußmäßig festgelegt.

Die Mitgliederversammlung nahm einen äußerst harmonischen Verlauf und bekundete allgemeine Übereinstimmung in allen aktuellen Standesfragen. Nach Erledigung der Tagesordnung dankte Regierungsrat Rust dem I. Vorsitzenden für die geschickte Leitung der Versammlung und für seine aufopfernde Tätigkeit.

Verschiedenes.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Hat die Tuberkulose in Deutschland weiter zugenommen?

Diese Frage beantwortet das Mitglied des Reichsgesundheitsamtes Prof. Dr. Möllers nach der „Deutschen Mediz. Wochenschrift" (1921, Nr. 1) wie folgt: Die Tuberkulosesterblichkeit hat seit der zweiten Hälfte des Jahres 1919 in Deutschland langsam wieder abgenommen. Eine Abnahme der Tuberkuloseerkrankungen steht zu erwarten mit der Besserung der Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse und durch einen weiteren Ausbau der Lungenfürsorgebewegung, wie ihn das neue Reichstuberkulosegesetz beabsichtigt. (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene.)

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

Treiben von Wanderschafherden.

Die Winterweiden in der Rheingegend, in der Vorderpfalz und zum Teil auch in Württemberg, auf denen sich die Wanderschafherden befunden haben, enden jetzt. Die Schafe werden deshalb zum Zwecke des Aufsuchens von Weideflächen wieder in das rechtsrheinische Bayern zurückkehren. Da immer noch die Gefahr der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche durch Wanderschafherden besteht, ist es angezeigt, die Wanderschäfer auf die einschlägigen Vorschriften eingehendst hinzuweisen. Grundsätzlich ist es nicht verboten, daß die Schafherden ihre neuen Weideplätze auf dem Landwege aufsuchen. Es ist aber erforderlich, daß die Wanderschäfer vor Beginn des Treibens die Genehmigung der Bezirkspolizeibehörde einholen, in deren Bezirk das Treiben beginnt. Außerdem ist notwendig, daß auch die Genehmigung derjenigen Bezirkspolizeibehörden eingeholt wird, durch deren Bezirk die Herden getrieben werden sollen. Bei der Einholung der Genehmigungen ist von dem Führer vor Beginn des Treibens die Kopfzahl der Herde und der Triebweg anzugeben. Diese Genehmigungen erlöschen mit der Beendigung des Treibens. Die Regierungen von Oberbayern, von Niederbayern, der Pfalz, der Oberpfalz, von Unterfranken und von Schwaben haben eine Bestimmung erlassen, daß die Wanderschafherden alle 10 Tage amstierärztlich zu untersuchen sind. Der amtstierärztliche Befund ist in das vorgeschriebene Kontrollbuch einzutragen. Dieses Kontrollbuch, in das auch die Genehmigungen der einzelnen Bezirkspolizeibehörden eingetragen werden, haben die Wanderschäfer stets bei sich zu führen und auf Verlangen dem Polizeibeamten und Bezirkstierarzte zur Einsicht vorzulegen. Die Beendigung des Treibens hat der Führer der Herde binnen 3 Tagen der Bezirkspolizeibehörde des Bezirkes anzuzeigen, in dem das Treiben beendigt wird. Das Treiben der Wanderschafherden kann auf bestimmte Wege oder Triebflächen beschränkt werden.

Etwaige Gesuche um Genehmigung von Ausnahmen sind bei den einschlägigen Regierungen, Kammern des Innern, einzubringen. Es liegt im Interesse der Viehhalter selbst, daß sie diese Bestimmungen einhalten, weil sie hierdurch nicht nur ihre Schafherden selbst vor Ansteckung schützen, sondern auch die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in weite Gegenden hintanhalten.

Die Nichtbeachtung der vorstehend kurz angeführten Vorschriften zieht Strafe nach sich.

Stand der Tierseuchen.

Deutsch-Österreich. Woche vom 23. Febr. bis 2. März 1921: Maul- und Klauenseuche: 57 Bezirke mit 293 Gemeinden und 2207 Gehöften; Rotz: 1 Gemeinde; Räude: 65 Bezirke mit 150 Gemeinden und 230 Gehöften; Tollwut: 5 Bezirke mit 7 Gemeinden und 8 Gehöften.

Schweiz. Woche vom 14.—20. März: Maul- und Klauenseuche: 14 Kantone mit 38 Bezirken mit 52 Gemeinden und 85 Gehöften; Rauschbrand: 1 Kanton mit 1 Bezirk mit 1 Gemeinde; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 9 Kantone mit 14 Bezirken mit 17 Gemeinden und 24 Gehöften; Milzbrand: 5 Kantone mit 5 Bezirken mit 5 Gemeinden.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. März 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – In der Berichtszeit	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gemeinden – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gemeinden – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gehöfte**) – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gehöfte**) – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefallene Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefallene Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	26	·	117	— 59	388	— 306	—	— 2	1	— 22	14	+ 3	9	+ 1
Niederbayern	15	— 2	56	— 19	92	— 28	1	·	46	+ 45	15	+ 5	—	·
Pfalz	12	— 4	27	— 9	66	— 7	2	+ 1	8	— 97	—	— 1	—	·
Oberpfalz	16	— 1	37	— 15	60	— 44	1	— 2	2	— 3	—	— 2	1	— 1
Oberfranken	13	— 1	31	— 6	52	— 3	1	— 1	—	·	1	+ 1	1	+ 1
Mittelfranken	14	— 2	34	— 10	53	— 30	—	·	—	·	—	— 1	3	+ 3
Unterfranken	9	— 3	15	— 7	27	— 30	—	— 1	1	·	1	— 1	1	+ 1
Schwaben	19	— 1	75	— 15	172	— 124	1	+ 1	8	+ 2	4	·	9	— 3
Gesamtsumme:	**124**	**—14**	**392**	**—110**	**910**	**— 572**	**6**	**— 4**	**66**	**— 75**	**35**	**+ 4**	**24**	**+ 2**
28. Febr.	138	—11	532	—165	1482	— 1009	10	— 4	141	+ 119	31	— 9	22	— 2
15. Febr.	149	—14	697	—280	2491	— 1798	14	·	22	+ 5	40	— 6	24	·
31. Jan.	163	—19	977	—530	4289	— 4232	14	— 1	17	— 45	46	— 41	24	— 28
15. Jan.	182	—13	1507	—600	8521	— 5288	15	— 37	62	— 138	87	— 154	52	— 51
31. Dez.	195	—19	2107	—877	13809	— 8103	52	— 21	200	— 125	241	— 123	103	— 92
18. Dez.	214	+ 4	2984	—389	21912	— 7100	73	— 92	325	— 130	364	— 715	195	—245
4. Dez.	210	— 4	3373	—386	29012	—10632	165	—148	455	— 77	1079	— 360	440	+ 18

*) Vom 16. mit 28. Februar 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hochschulnachrichten.

Zum Andenken an den verstorbenen Physiologen Nathan Zuntz, den treuen Tierarztfreund, ist an seinem Geburtshaus in Bonn eine Gedächtnistafel angebracht worden. Die Professoren P. Krause und M. Verworn haben bei der Feier Ansprachen gehalten.

Systematische Übersicht der Vorlesungen und Übungen im Sommersemester 1921 an der Tierärztlichen Hochschule Wien.

Zoologie und Parasitenkunde: ord. Univ.-Prof. Dr. Pintner. — Botanik mit besonderer Berücksichtigung der Futter-, Medizinal- und Giftpflanzen: Dozent Prof. Dr. Vierhapper. — Exkursionen in der Botanik: Dozent Prof. Dr. Vierhapper. — Exkursionen in der Landwirtschaftslehre: Dozent Prof. Dr. Kaserer. — Exkursionen in der Alpwirtschaft: Dozent Dr. Stampfl. Milchhygiene und Lebensmittelkunde: Dozent Dr. Zaribnicky. Chemie für Veterinärmediziner: Hofrat, ord. Prof. Dr. Panzer. Chemische Übungen: Hofrat, ord. Prof. Dr. Panzer. — Demonstrationen zu den chemischen Übungen: Hofrat, ord. Prof. Dr. Panzer. — Pharmakologie: ord. Prof. Dr. Günther. — Pharmazeutische Übungen: ord. Prof. Dr. Günth'er. — Praktische Rezeptierkunde: ord. Prof. Dr. Günther. — Physikal. Übungen: außerord. Univ.-Prof. Dr. Heß. — Systematische Anatomie der Haustiere: ord. Prof. Dr. Skoda. — Ausgewählte Kapitel aus der Parasitologie: außerord. Prof. Dr. Fiebiger. — Histologie und Embryologie: außerord. Prof. Dr. Fieb'iger. — Histolog. Übungen: außerord. Prof. Dr. Fiebiger. — Erläuterungen zu den histolog. Übungen: außerord. Prof. Dr. Fiebiger. — Physiologie: ord. Prof. Dr. Schwarz. — Physiolog. Übungen: ord. Prof. Dr. Schwarz. — Allgem. Pathologie u. patholog. Anatomie: ord. Prof. Dr. Hartl. — Patholog.-anatom. Sektionsübungen: ord. Prof. Dr. Hartl. — Gerichtl. Tierheilkunde u. Übungen: ord. Prof. Dr. Hartl. — Klin. Propädeutik samt Übungen in der Krankenuntersuchung: ord. Prof. Dr. Wirth. — Interne Medizin: ord. Prof. Dr. Wirth. — Übungen in der rektalen Untersuchung: ord. Prof. Dr. Wirth. — Bakteriologie u. Tierhygiene: ord. Prof. Dr. Schnürer. — Bienenwirtschaft u. Bienenpathologie: Dozent Muck. — Exkursionen in der Bienenkunde: Dozent Muck. — Biologie und Pathologie der Fische: außerord. Prof. Dr. Fiebiger. — Bujatrik: ord. Prof. Dr. Reisinger. — Bujatrische Klinik: ord. Prof. Dr. Reisinger. — Ambulator. Klinik: ord. Prof. Dr. Reisinger. — Chirurgie, chirurg. Klinik, Augenheilkunde: ord. Prof. Dr. Schmidt — Operationsübungen u. praktische Verbandlehre: ord. Prof. Dr. Schmidt. — Geburtshilfe: ord. Prof. Dr. Keller. — Geburtshilfliche Klinik: ord. Prof. Dr. Keller. — Tierzucht: ord. Prof. Dr. Keller. — Übungen in der Beurteilung der Haustiere: ord. Prof. Dr. Keller. — Exkursionen zur Unterweisung in der Tierzucht: ord. Prof. Dr. Keller. — Huf- und Klauenkunde: Dozent Dr. Habacher. — Demonstrationen in Huf- und Klauenkunde: Dozent Dr. Habacher. — Beschirrungs- und Sattelungslehre, Pflege und Wartung: Lektor Dr. Benesch. — Fleischhygienische Demonstrationen u. Übungen: außerord. Prof. Dr. Postolka. — Geschichte der Tierheilkunde: außerord. Prof. Dr. Postolka. — Zootomisches Praktikum: Dozent Dr. Böhm. — Kurs über Hundedressur: Dr. Hauck. —

Kurs über Geflügelzucht: Konsulent Wieninger. — Exponierung in die tierärztliche Praxis: Unter Leitung des Rektorates.

Personalien.

Bezirkstierärztlicher Dienst im Stadtbezirke München: In den dauernden Ruhestand versetzt Bezirkstierarzt, Oberveterinärrat Andreas Schneider. Mit den Dienstesaufgaben des städtischen Bezirkstierarztes bis auf weiteres Obertierarzt, Veterinärrat Dr. Theodor Blaim und in dessen Vertretung Veterinärrat Dr. Fritz Schuh betraut.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Tierarzt Georg Klöble aus Wertesheim (Wttbg.) in Boxberg.

Verzogen: Die Tierärzte Dr. Adolf Bechinger von Radolfzell nach Villingen, Dr. Kilian Honold von Hornberg nach Radolfzell.

Benachbartes Ausland.

Deutsch-Österreich: Steiermark. Die Staatsveterinärinspektoren Georg Gaß, Max Graf, Eduard Rezac, Ernst Böhme und Emil Bräunlich wurden zu Staatsveterinäroberinspektoren, die Staatsobertierärzte Johann Niemetz, Dr. Karl Berchart und Ludwig Härtnagel zu Staatsveterinärinspektoren und der Staatstierarzt Dr. Franz Blaimschein zum Staatsobertierarzt ernannt. Nieder-Österreich: Die Landesregierung für Niederösterreich-Land, selbständiger Wirkungsbereich, hat Herrn Tierarzt Dr. Ernst Braun zum niederösterr. Distriktstierarzt ernannt und dem niederösterr. Landesinspektorat für Veterinärangelegenheiten zur Dienstleistung zugewiesen, ferner die Herren Tierärzte Anton Scheibl und Karl Blüml zu niederösterr. Distriktstierärzten, ersteren für Geras, letzteren für Dobersberg (provisorisch) ernannt.

Ernannt: Heinrich Kickinger zum Veterinärassistenten bei der Kärntner Landesregierung, Rafael Koller zum Assistenten an der Tierärztlichen Hochschule in Wien ernannt.

Bücherschau.

Lehrbuch der Gerichtlichen Tierheilkunde. Von Eugen Fröhner, Dr. med. und Dr. med. vet. h. c., Geh. Regierungsrat und ord. Professor, Direktor der medizinisch-forensischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Fünfte, neubearbeitete Auflage. Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Richard Schötz, Wilhelmstraße 10. — Preis geb. 52 Mk.

Die vorliegende Auflage stellt in sehr vielen Kapiteln eine Neubearbeitung dar. Da seit dem Kriege 2 Hauptmängel, die vorher eine forensische Bedeutung kaum hatten, eine gewisse Wichtigkeit auch in gewährschaftlicher Hinsicht erlangt haben, nämlich Rotz und Lungenseuche, sind dieselben nun einer eingehenden und erschöpfenden Bearbeitung gewürdigt worden. Bei dem Hauptmangel „Koppen" vertritt das Buch die durch Habersang aus der Fröhnerschen Klinik publizierte Ansicht, daß auch Luftschnappen mit Luftabschlucken ohne Kopperton als Hauptmangel anzusehen sei. Letzteres wird kurzweg als „Luftschnappen" bezeichnet. Die neue Definition des Koppens als Sammelbegriff ist wohl der Beachtung wert. Bei der Beurteilung des Koppens wird wie in früheren Auflagen angegeben, daß das Koppen zwar in der Eigen-

schaft als Hauptmangel einen erheblichen Fehler darstelle, dies entspreche aber den tatsächlichen Verhältnissen nicht, da das Koppen in den meisten Fällen keine Krankheitserscheinungen im Gefolge habe. Es dürfte hier aber nicht außeracht gelassen werden, daß die Untugend als solche (Unruhe, Kraftverschwendung, Futterverschleuderung) und wohl auch die sogenannte Ansteckung an sich schon recht erheblich in die Wagschale fällt.

Beim Abschnitte „Zusage der Trächtigkeit" könnte vielleicht bei den Momenten, die für die forensische Diagnose vor allem entscheidend sind, die rektale Untersuchung als unstreitig Wichtigstes vorangestellt werden, da die Praxis am sichersten und schnellsten diesen Weg einschlägt.

Bei dem Kapitel „Haftpflicht" ist ganz neu diejenige bei der Räudegasbehandlung, die des Geburtshelfers, ferner die der Serumgesellschaften und endlich die der Vernagelung beim Schuldbekenntnis des Schmiedes. Die betreffenden Bearbeitungen sind sehr dankenswert. Auch sonst sind verschiedene Einfügungen und Erweiterungen gemacht, so beim Kapitel über Abdeckereiprivilegien u. a. m., so daß das Buch auch gegenüber der vierten Auflage eine entschiedene Mehrung bedeutet. Als Ganzes genommen haben wir eine durch Übersichtlichkeit, prägnante Kürze und erschöpfende Darstellung gleichbedeutende gerichtliche Tierheilkunde vor uns, die vom Studierenden, wie von dem Manne in der Praxis als sicherer Ratgeber angesehen werden darf. Ma.

Die goldenen Regeln der Milchwirtschaft. Die natürliche Bestimmung der Milch besteht darin, den Nachkommen der Menschen und Säugetiere eine volle Ernährung zu ermöglichen, so lange, bis die zarten Lebewesen andere Stoffe aufnehmen und verdauen können. Alle Nährstoffe, welche den Körper bilden, wie Eiweiß, Fett, Salze und Wasser, finden sich in der Vollmilch in richtiger Mischung und leichtester Verdaulichkeit vereinigt. Erwachsene Menschen und Tiere sind nicht mehr unbedingt auf die Vollmilch angewiesen, jedoch ist es unter gewissen Umständen und bei leichter Beschaffungsmöglichkeit immerhin vorteilhaft, der Milch und ihren Erzeugnissen einen entsprechenden Anteil an der täglichen Kost einzuräumen. Dieser Artikel beginnt in Folge 5 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Die Bezugsgebühr für die Tschecho-Slowakei ist Kt 10.50, Deutschösterreich Kö 52.—, für Deutschland M 10.50 für das Vierteljahr. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung.

Pulbit

BAYER

D.R.P. Name ges. geschützt

Antidiarrhoicum

Zur Behandlung aller Haustiere insbesondere der Jungtiere

Kombination der Wirkung von Bismuthpräparaten mit derjenigen von Adsorbentien

Rasche Wirkung ★ Bequeme Darreichung

Keine unerwünschten Nebenerscheinungen

Packungen: Nº I (100 gr.) für Grosstiere M. 17.50
Nº II (25 gr.) für Kleintiere M. 5.–

Tolid hervorragendes **Wundstreupulver** | **Neguvon** gegen Räude | **Jstizin** vet. **Purgans**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Landwirtschaftliche Abteilung ★ Leverkusen b. Köln a/Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G.m.b.H., Köln a/Rh. Eifelstr. 21.

Mercaffin

D.R.P. 282376 Name ges. gesch.

Das Mittel gegen Darmstaupe und andere Magen- und Darmerkrankungen

Literatur: Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 6 — 1921
Tierärztl. Rundschau Nr. 6 — 1921

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.G.

Originalpackungen: Kartons zu 5 Ampullen à 2, 5, 10 ccm.
Tabletten zu 0,05 gr. zur oralen Darreichung.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr**, **Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

Ia. Gummimäntel

eingetroffen:

Marke **Primus** **Mk. 500.—**
„ **Herbert** „ **450.—**

Joseph Sagmeister, Ruhmannsfelden Ndb.

Yohimbin-Veratrin – verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und
Yohimbin-Tabletten 0,1 — 0,01 — 0,001 -- 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

WALTER RICHTER

Spezial-Antiquariat für Tiermedizin

Reitzenhainer Straße 135 **Leipzig** Reitzenhainer Straße 135

empfiehlt sich zum

Ein- und Verkauf von Fachliteratur

Suche sofort approbierten, tüchtigen Vertreter

auf längere Zeit. Eigenes Fuhrwerk, auch Rad zur Verfügung. Off. mit Gehaltsanspr. an Distriktstierarzt **Wöhner, Hornbach (Pfalz).**

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.
Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.
Jedes Quantum umgehend lieferbar.
Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Reitpferd

10jährig, sehr kräftig u. ausdauernd, hervorragend. Gänger, absolut fromm und zuverlässig mit allen Garantien **billig zu verkaufen,**
wegen Autoanschaffung.

Dr. Geiger, Niederstotzingen, O.-A. Ulm.

Fieber Thermometer
oval max. Min. in Papphülse, per Stück ℳ **7.—**, per Dutzend ℳ 78.—.

Scheidenverschlüsse
nach **Flessa,** Ia. vernickelt, runde Holzkugeln, per Stück ℳ **2.—.**

Janet Spritzen
auskochbar mit Duritkolben, 100 ccm ℳ **100.—.**

Janet Spritzen
Rekord, 100 ccm ℳ **130.—.**

Eisenmöbel, Schränke, Instrumenten-Tischchen etc.
unübertroffen schön und billig.

Kein Laden! Deshalb günstige Gelegenheit für Sie!

MAX MATTES, MÜNCHEN
Hans Sachsstraße 14.

Sämtliche Impfstoffe gegen

Tierseuchen.

Klett-Braun'sche Impfstoffe.

Chemische Präparate für
die Veterinär-Medizin.

Vertretung und ständiges Lager

München Augustenstraße 26
Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: **Rheinserum München.** Fernspr.: **Nr. 56853.**

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Medicinal Drogen- und Chemikalienhandel. — **Herstellung von Präparaten nach gegebener Vorschrift.** — Abfassungeu in fertigen Packungen. — Auf Wunsch Aufdruck des ordinierenden Tierarztes.

Aloe-Pillen
in Gelatine-Hülsen, in Packungen zu 10 Stück.

Druse-Pulver
in Packungen von ca. 300 und 550 g.

Versand nur an Tierärzte. — Verlangen Sie Preisliste.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 26. April 1921. **Nr. 17.**

Inhalt:

Originalartikel: Kitt. (Forts. folgt.) — Ernst. — Pschorr. (Forts. folgt in nächster Nummer.) — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Weitere Mitteilungen zum Problem der Maul- und Klauenseuchebekämpfung durch Impfungen.*)

Von Professor Dr. Kitt.

Wenn Einer läßt den Andern gelten,
So gibt es nichts zum Schelten.
Wird aber Einer totgeschwiegen,
Pflegt er den Andern zu bekriegen.

In Nr. 48 (1920) dieser Wochenschrift hat Kollege Dr. Ernst die Frage behandelt, ob die in Bayern zurzeit geübte Notimpfung etwas Neues sei, und hat einige Prioritäts-Erörterungen daran geknüpft. Tatsache ist, daß der Vorschlag, beim Ausbruch der Seuche die Tiere des Bestandes mit Blut oder Blutserum oder Milch durchseuchter bezw. immuner Tiere zu impfen, schon vor zwei Dezennien gemacht und ausgeführt wurde und im Zusammenhange damit über Beobachtungen milderen Durchseuchens schon Veröffentlichungen vorlagen.

Insoweit bei der jetzigen als „bayerische Notimpfung" bezeichneten Methode, auf welche Dr. Ernst, Bezirkstierarzt Zink und in der Schweiz die Tierärzte H. Ludwig und Dr. Baumgartner in gegenseitig unabhängiger Weise gekommen sind, die seuchekranken bezw. schon angesteckten Tiere gleichfalls nur mit Blutserum oder Blut wiedergenesener Tiere geimpft werden, ist ein Unterschied gegenüber dem alten Vorschlag und Versuch nicht auffindbar.

Insoferne die nicht fiebernden, also noch nicht kranken Tiere zugleich mit Geifer bezw. Blasenlymphe geimpft werden, bezweckt man deren Ansteckung; die alsdann gleichzeitig gemachte Blut- bezw. Serumeinspritzung kann den

*) Eingereicht am 25. März 1921. Die Schriftleitung.

Krankheitsausbruch in der Regel nicht verhindern, deshalb läuft auch diese Modifikation auf dasselbe hinaus, nämlich auf die Milderung des Krankheitsverlaufs durch die Serumwirkung. Hier liegt ein Unterschied und eine Verbesserung des Verfahrens darin, daß man früher die Ansteckung dem Zufall überließ und von dem Zusammensein der Tiere als selbstverständlich erwartete, während man jetzt diese Ungewißheit ausschaltet und durch eine möglichst frühzeitige Serumimpfung dem malignen Verlauf zuvorzukommen sucht.

Ich hatte in Nr. 43 dieser Wochenschrift mir erlaubt, die alte Veröffentlichung meines bezüglichen Vorschlags wieder in Erinnerung zu bringen, ohne damit Prioritätsansprüche zu erheben, vielmehr mit dem Hinweise auf die ebenfalls im Jahre 1892 und 1893 kundgegebenen gleichen Ideen und Versuche von Immminger, David und Zerneeke, sowie noch anderer späterer, aber auch schon mehr als ein Jahrzehnt zurückliegender ähnlicher Publikationen.

Die Versuche von Koenig und Tröster, welche in dieselbe Zeit fielen, waren mir nicht bekannt und konnten mir damals um so weniger bekannt sein, da sie erst im Märzheft der „Zeitschrift für Veterinärkunde“ (1893) an unauffälliger Stelle in kurzer Notiz angegeben wurden, während mein Artikel schon im Dezember 1892 im Drucke war. Die Bemühung, sie voranzustellen und die Bedeutung meines Vorschlages abzumindern, weil ich damals über eigene diesbezügliche Versuche noch nichts veröffentlichte, hat wenig Halt, da auch Koenig und Tröster nichts über den Gang der Versuche veröffentlicht zu haben scheinen, denn die März-Notiz besagt nur in 5 Zeilen, daß anfangs November 1892 auf einem Rittergute Versuche mit Blutimpfung und Milch vorgenommen wurden und „da die Ergebnisse noch nicht einwandfrei sind, so werden die Versuche fortgesetzt und es soll, soferne sich praktisch verwertbare Resultate ergeben, später über dieselben berichtet werden“. Das klingt nicht viel anders, als die in der Dezember-Nummer der „Münch. Tierärztl. Wochenschrift“ (1892) vermerkte Tatsache, daß ich bereits solche Versuche mit Blutserum und Milch eingeleitet habe.

Um die gleiche Zeit (1. Dezember 1892, Nr. 49 der „Berliner Tierärztl. Wochenschrift“) hat Behla gesagt, „daß daran zu denken sei, ob nicht auch dem Blutserum eben durchseuchter Tiere eine immunisierende Kraft innewohne“. Versuche hat Behla nur mit Blut von Hühnern an-

gestellt, von denen er glaubte annehmen zu müssen, daß sie die Aphthenseuche durchgemacht hätten. Die Versuche hatten nur unsicheren Erfolg und wenig Wahrscheinlichkeit für bessere, da Hühner, soviel bis jetzt bekannt war (Schindelka und eigene Versuche) gegen Maul- und Klauenseuche unempfänglich sind. Neuzeitlich ist jedoch die Empfänglichkeit der Hühner für die Infektion durch Dr. Hobmaier bewahrheitet worden.

Die Sache liegt also einfach so, daß zu gleicher Zeit von mehreren Seiten der gleiche Gedanke ausgesprochen wurde, wie ja auch bei der Notimpfung von heutzutage mehrere Autoren unabhängig von einander auf die alte Idee gekommen sind. (Fortsetzung folgt).

Zur Frage der Schutzimpfung bei Maul- und Klauenseuche.

Vorläufige Mitteilung über Arbeiten aus der Veterinärpolizeilichen Anstalt

von Direktor Dr. med. vet. W. Ernst.

Die von dem Tierarzte Hecker zuerst experimentell erwiesene Möglichkeit der Übertragung der Maul- u. Klauenseuche auf übliche Laboratoriums-Versuchstiere (Hunde, Katzen, Kaninchen, Meerschweinchen, Ratten, Hühner) wurde für das Meerschweinchen mit Passagevirus vom Schwein durch Waldmann und Pape bestätigt.

Experimentalarbeiten an der Veterinärpolizeilichen Anstalt von Ernst und Drescher haben ergeben, daß die Übertragung auf Katzen, Meerschweinchen und Igel unschwer gelingt. Zur Übertragung gelangte stets primäres Material vom Rinde. Maßgebend für das Gelingen der Übertragung auf die genannten Versuchstiere ist die Virulenz des Ausgangsmaterials. Dieses muß von ganz frischen, akuten Veränderungen eines sehr bösartigen Falles stammen. Die letzten Untersuchungen wurden mit dem Inhalte einer dem ganzen Kronsaum im Klauenspalt entlang verlaufenden Aphthe, die teilweise noch hämorrhagisches Stadium der Entwicklung aufwies, eingeleitet.

Die Übertragung gelingt mit verschiedenen Impfmethoden. Es scheinen aber gewisse Unterschiede in der Sicherheit des Angehens je nach der Art der Impfung gegeben.

Die Kleintiere, bei denen die Impfung zur sichtbaren Erkrankung führt, erkranken unter Allgemeinerscheinungen und mitunter sehr schwer. Wie beim Rinde und den übrigen hochempfänglichen Tieren sind die jungen und jüngsten Tiere schwerer als die alten durch die Krankheit gefährdet.

Das Virus paßt sich der Versuchstierart außerordentlich rasch an und erreicht nach wenigen Passagen bereits in der 3. und 4. Generation eine solche Virulenz, daß nunmehr nicht nur sämtliche Impflinge erkranken, sondern auch die jungen Impflinge (Katzen, Meerschweinchen) an der bösartigen Maul- und Klauenseuche sterben.

Der Organbefund an der Seuche gestorbener Meerschweinchen ist ein ähnlicher wie der beim Rinde: Maulseuche an bestimmten Stellen des Gaumens und der Zunge, Veränderungen an der Sohle und im Nagelbett, Großgalle und häufig streifige Degeneration der Herzmuskulatur.

Die pathologischen Veränderungen in Magen und Darm sind weniger auffällig. Es ist noch unbestimmt, ob sie nicht Inanitionsveränderungen darstellen.

Spontanübertragungen von geimpften Meerschweinchen zu zugesetzten Kontrollmeerschweinchen haben wir bislang nicht beobachtet, ebensowenig Übertragungen von erkrankten Müttern auf gesunde Säuglinge oder von erkrankten Säuglingen auf die gesunden Mütter. Fütterungsversuche mit mäßigen Virusmengen sind bisher beim Meerschweinchen verneinend ausgefallen.

Bei erkrankten Meerschweinchen werden außer den beschriebenen Veränderungen fast stets starker Maulausfluß, häufig Nasenausfluß, selten Konjunktivitis und Hornhauttrübung, sehr selten Blasenlähmung oder Gehirnreizungserscheinungen beobachtet.

Bei jungen Katzen entstehen starke Hinfälligkeit, Durchfall, sehr starke serös-eiterige Konjunktivitis mit Hornhauttrübung, Nasenausfluß, selten mit Aphthen an der Nase, Erscheinungen wie bei Staupe, aber ohne Pneumonie.

Einmaliges Überstehen der Krankheit schafft bei Meerschweinchen wie beim Rinde und beim Schweine keine hohe Immunität. Erst einmalige schwerere oder zwei- oder mehrmalige Impferkrankungen schaffen gegen spätere künstliche Ansteckung wirksamen Schutz. Die erworbene Immunität ist individuell verschieden und nur von relativ kurzer Dauer.

Durch passive Immunisierung mit bestimmten Mengen von Rekonvaleszentenserum oder von Löfflerserum kann die Erkrankung der Meerschweinchen mit Sicherheit verhütet werden. Hochvirulentes Meerschweinchenvirus und Säuglinge von Meerschweinchen eignen sich daher zur Auswertung spezifischer Sera und Arzneimittel. Trotzdem das Virus sich bis zur 18. Generation dem Meerschweinchen anpassen konnte, ist es imstande geblieben, an Rindern und Schweinen Allgemeinerkrankungen hervorzurufen, die sich

spontan auf andere Schweine und Rinder übertrugen. Die Anpassungsfähigkeit des Virus ist also trotz langer Passage erhalten geblieben. Wenn auch die Stoßkraft des Passagevirus bei der Rückübertragung scheinbar etwas verringert war, ist aus dem Straßenvirus doch kein Virus fixe entstanden. Wird die labile Anpassungsfähigkeit durch Wechselpassage erhöht, so steigt in gewissem Sinne die allgemeine Virulenz. Diese starke und rasche Anpassungsfähigkeit erklärt einerseits das rasche Ansteigen der Virulenz des mitigierten Ansteckungsstoffes in hochempfänglichen Tieren, die mit aktiven Impfstoffen (Hecker α und β und Löfflers Seraphthin) geimpft waren, andrerseits aber auch das rasche Bösartigwerden anfänglich oder für die Seuchendauer fast allgemein gutartiger Seuchenzüge in einzelnen Stallungen oder Gemeinden oder größeren Örtlichkeiten. Die rasche Anpassungsfähigkeit des Virus sichert aber auch ein endliches Gutartigwerden und Erlöschen bösartiger Seuchenzüge örtlicher und größter Ausbreitung. Mit der absoluten Erhöhung der Empfänglichkeit in den Tierbeständen geht nach Passage in diesen die absolute Virulenz sprunghaft in die Höhe, um wieder rasch zu sinken, wenn das Virus in Bestände eindringt, die weniger empfänglich sind. Für die höhere und geringere Empfänglichkeit spielt neben der erworbenen und angeborenen Immunität auch das Alter und Unterschiede in der Haltung eine bestimmende Rolle. In diesem Sinne erhöht auch die Passage durch Jungtiere die Virulenz und, da die Schwere der Erkrankung im Einzeltiere von der relativen Virulenz oder umgekehrt der relativen Empfänglichkeit ebenso wie die Schwere eines Seuchenzuges von der Durchschnittsvirulenz des Seuchengiftes und der Durchschnittsempfänglichkeit der Tierbestände abhängig ist, so ist die Tendenz der Seuchenzüge zur Bösartigkeit nicht nur von den erworbenen Immunitäten der gefährdeten Tierbestände, sondern auch von deren Durchschnittsalter abhängig. Mit der Verjüngung der Viehbestände steigt, abgesehen von den mitbestimmenden Einflüssen früherer Seuchenzüge, die Tendenz der Maul- und Klauenseuche zur Bösartigkeit. Die außerordentliche Labilität der Virulenz des Erregers und seine Anpassungsfähigkeit lassen in Verbindung mit der Feststellung, daß auf eine milde Erkrankung nur eine geringwertige Immunität von kurzer Dauer folgt, die Ansicht Heckers begründet erscheinen, daß es kaum gelingen wird, zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche ein praktisch allgemein durchführbares, ungefährliches aktives Impfverfahren auszuarbeiten.

Die Impfverfahren bei Maul- und Klauenseuche werden voraussichtlich Notimpfungsverfahren bleiben und sich zweckmäßig eng an das von Del Bono zuerst bei Maul- und Klauenseuche angewandte Verfahren der Impfung mit größeren Mengen von spezifisch wirksamem Serum (oder Blut) und gleichzeitiger Ansteckung mit dem im Stalle vorhandenen Virus anlehnen, welche Verfahren dem Prinzip des Schleißheimer Impfverfahrens als grundlegende Vorläufer entsprechen.

Werden Schweine mit fertig gebildeten Immunstoffen passiv immunisiert und nach verschiedenen Zeiten am Rüssel infiziert, so geht die Infektion die ersten Stunden nach der passiven Immunisation noch an. 48 Stunden nach der Serumeingabe war auch die Haut am Rüssel passiv immun geworden.

Bei Impfungen am Rüssel des Schweines kann bei mikroskopischen Untersuchungen die Krankheitsentwicklung bereits von der 4. Stunde an nachgewiesen werden (Ernst und Heß).

Der Prozeß senkt sich den Papillen entlang in die Tiefe und verbreitet sich um die Papillen sowie zwischen den Papillen im Str. spinosum. Das Str. germinativum und das Corium werden sehr stark in Mitleidenschaft gezogen.

Die ersten Erscheinungen im Epithel vor der Aphthenentwicklung sind solche, wie sie an normalen Schichten der Haut gegen das Str. corneum zu als Altersentwicklung der Epithelzelle auftreten. Hier sind gleiche Besonderheiten in Struktur und färbechemischem Verhalten, wie sie bei den ersten Krankheitszeichen durch die sich entwickelnde Krankheit der Zelle hervorgerufen werden.

Einschlußkörperchen spezifischer Art konnten nicht gefunden werden. Erst wenn auch starke Degeneration der erkrankten Epithelzellen zu beobachten ist und wenn Erythrozyten und Leukozyten zugewandert und zerfallen sind, werden neben den mehr oder weniger gut erhaltenen Kernen im Zelleib runde, verschieden große Einschlüsse beobachtet. Körperchen, die den Guarnierischen bei Pocken entsprechen, können durch irgendwelche Technik weder in den Epithelien noch außerhalb davon zur Darstellung gebracht werden.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Deutscher Veterinärrat in Weimar.

Am 14. und 15. April 1921 fand in Weimar die XVII. Vollversammlung des D. V.-R. statt. Im Ganzen nahmen hieran teil 160 Tierärzte aus dem Deutschen Reiche; von Bayern waren erschie-

nen: Arnold-Alsenz (Pfalz), Ditthorn-Dinkelsbühl, Dürbeck-Nürnberg, Eder-Heimhausen, Flessa-Hof, Geissendörfer-Ansbach, Göbel-München, Groll-Traunstein, Haack-Karlstadt, Huß-Bamberg, Pschorr-München, Simader-Regensburg, Schmitt-Wolfratshausen, Wirz-Hengersberg.

Am Donnerstag, 14. April, begrüßte zu Beginn der Tagung der Präsident Lothes die Anwesenden. Ferner sprachen Worte der Begrüßung ein Vertreter des Staatsministeriums von Thüringen, der Bürgermeister von Weimar, Wehrle für das Reichsgesundheitsamt, letzterer gedachte insbesondere des Umstandes, daß Professor Feser genau vor 47 Jahren auf Anregung des Münchener Tierärztlichen Vereins den ersten Veterinärrat einberufen habe. Ferner sprachen Pschorr für die bayerischen Staatsministerien des Innern und für Landwirtschaft, ferner Professor Rievel für die Tierärztliche Hochschule Hannover. Hierauf erstattete der bisherige Geschäftsführer Dr. Bach den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr und verbreitete sich eingehend über die Tätigkeit des V.-R. seit dessen letzter Tagung. Insbesondere verbreitete er sich über die Besoldungsordnung und führte insbesondere die Bemühungen wegen Besserstellung der Remonte-Amtsveterinäre an, sprach über die Gutachter-Tätigkeit in der Fleischbeschau, insbesondere wegen Tuberkulose, Finnigkeit und hinsichtlich der bakteriologischen Fleischbeschau. Auch dem Veterinär-Auslandsdienste habe der D. V.-R. ebenso sein Augenmerk zugewendet, wie der Promotion der Tierärzte ohne Reifezeugnis. Die Anerkennung des Schweizer Doktortitels sei nunmehr erlangt, wobei das Verdienst der Münchener tierärztlichen Fakultät betont wurde. Nachdem sich der Geschäftsbericht über die Fachgruppe der veterinär-medizinischen Studentenschaft, über die Erhaltung der Ellenberg-Schützschen Jahresberichte über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin, sowie über das Viehversicherungswesen und über die Beteiligung der Tierärzte an der Förderung der landwirtschaftlichen Tierzucht geäußert hatte, berichtete er über die Fühlungnahme des D. V.-R. mit dem Reichswirtschaftsrat, mit Parlament und Regierung. Ferner seien einleitende Schritte unternommen wegen Schaffung der Reichstierärztekammern. Sodann seien auf Grund der Ergebnisse der Bamberger Tagung neue Satzungen erstellt worden, die ihre Auswirkung in der Schaffung der Wahlkörper gefunden hätten. — Die Tätigkeit der Geschäftsstelle des D. V.-R. selbst habe durch die Wahrnehmung all der vorbenannten Belange einen ungewöhnlichen Umfang genommen. Da er selbst durch die Einberufung in das preußische Ministerium für Landwirtschaft die Geschäftsführung nicht mehr weiter führen könne, so müsse sich der neue Veterinärrat-Ausschuß mit dem Gedanken tragen nicht nur einen anderen Geschäftsführer aufzustellen, sondern auch den Ausbau der Geschäftsstelle ins Auge zu fassen. Der Geschäftsbericht wurde ohne Gegenrede ebenso wie der folgende Kassebericht einstimmig angenommen.

Zu Punkt „Festsetzung der Tagegelder und Reisekosten", die gelegentlich der Tagung zu Lasten des D. V.-R. gehen, wurde ein Vorschlag auf 100 Mk. Tagegeld und II. Klasse Schnellzug als Reisekosten ohne Gegenrede einstimmig angenommen.

Wohl den wichtigsten Punkt der ganzen Tagesordnung bildete die Wahl des neuen Ausschusses und zwar zunächst die des Präsidenten. Der bisherige Präsident Lothes lehnt aus Gesundheits-

rücksichten eine Whal ab und bittet auch deswegen von seiner Person Abstand zu nehmen, weil er im besetzten Gebiet seinen Sitz habe, was mit vielerlei Reibungen im Geschäftsverkehr verbunden sei. Er schlägt der Versammlung vor, den prakt. Tierarzt Althof in Betzdorf (Rheinland) zum Präsidenten des D. V.-R. zu wählen. Groll-Traunstein erklärt hierauf, daß eine Einigung des Reichsverbandes der beamteten Tierärzte Deutschlands, des Reichsverbandes der deutschen Gemeindetierärzte und des Reichsverbandes der Freiberufstierärzte erfolgt sei, hinsichtlich der Person des neuen Präsidenten. (Allgemeines Bravo!) Er schlägt, da über die Person des Herrn Althof kein Widerspruch bestehe, die Wahl durch Zuruf vor. Auf Grund § 10 der neuen Satzungen ist jedoch Zettelwahl vorgeschrieben. Das Ergebnis war, daß Althof einstimmig gewählt wurde, lediglich 4 Zettel waren unbeschrieben. — Der neugewählte Präsident nahm die Wahl an.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung erfolgten die Präsentationserklärungen der Abgeordneten der Staats-, Gemeinde- und Freiberufstierärzte für je 3 Ausschußmitglieder und je 1 Stellvertreter. Von Seiten der Staatstierärzte wurden präsentiert: Groll-Traunstein, Rust-Breslau, Dehne-Pirna und als Stellvertreter Oberstabsveterinär Müller-Berlin; von den Gemeindetierärzten wurden präsentiert: Huß-Bamberg, Hessen-Barmen, Garth-Darmstadt und als Stellvertreter Junack-Berlin; von den Freiberufstierärzten wurden präsentiert: Train-Baruth, Pfeiffer-München, Niemann-Naunhof (Bez. Leipzig) und als Stellvertreter Ditthorn-Dinkelsbühl.

Bei Punkt 4d: Wahl dreier Ausschußmitglieder und eines Stellvertreters durch die Vollversammlung wurde eine Einigung der drei Reichsverbände auf folgende Herren bekannt gegeben: Prof. Richter-Dresden, Geßler-Bietigheim, Knauer-Königsberg und als Stellvertreter Hohmann-Büdingen (Hessen). Die Genannten wurden einstimmig gewählt.

Zu Punkt 5: Aufgaben, Einrichtungen und Mittel des neuen D.V.-R. referierte eingehend der bisherige Geschäftsführer Bach. Nach einer Geschäftsordnungsdebatte entwickelte sich eine längere Rede und Gegenrede, besonders über die Frage der Mittelbeschaffung. Es war u. a. vorgeschlagen worden, daß jeder Reichsverband für jedes Mitglied 20 Mk. in die Kasse des D.V.-R. abführen solle. Es wurde jedoch beschlossen, sich zunächst mit einer Kopfquote von 10 Mk. zu begnügen. Der neue Ausschuß wurde ermächtigt die weiteren Schritte zu unternehmen. Dem Präsidenten wurde ein Dispositionsfonds eingeräumt.

Der zweite Tag der Vollversammlung des D. V.-R. beschäftigte sich, nachdem am ersten Tag die rein geschäftlichen Angelegenheiten Erledigung gefunden hatten, mit einer Reihe zeitgemäßer Fragen des tierärztlichen Standes. Zunächst referierte Brüggemann-Salzkotten über das tierärztliche Dispensierrecht. Schmitt-Wolfratshausen, der ursprünglich als Mitberichterstatter benannt war, hatte sein Korreferat zurückgezogen. Das Referat Brüggemanns gipfelte in folgenden Anträgen: 1. Das Recht zur Selbstabgabe von Arzneien bildet eine wesensnotwendige Voraussetzung der tierärztlichen Berufsarbeit. Seine Beibehaltung ist daher unbedingt erforderlich. — 2. Es ist nach Möglichkeit einheitlich und reichsgesetzlich zu regeln. Der Erlaß des preußischen Landwirtschaftsministers vom 29. Januar 1920 kann dabei als Richtschnur dienen. So lange eine reichsgesetzliche Regelung nicht erfolgt ist, ist in den Einzelländern eine Regelung

wie in Preußen und Oldenburg anzustreben. — 3. Der Deutsche Veterinärrat verwirft jede mißbräuchliche Ausnutzung des Dispensierrechtes, insbesondere nicht gerechtfertigten Preisaufschlag, sowie den Vertrieb von Arzneimitteln über den Bedarf der eigenen Praxis hinaus. Es bestehen keine Bedenken, in den gesetzlichen Bestimmungen die Abgabe von Arzneimitteln ausdrücklich auf die eigene Praxis zu beschränken.

In der anschließenden Debatte traten besonders Wille-Berlin, Train-Baruth gegen die Absicht einer Reichsregelung auf. Ebenso warnte Knell-Gießen davor. Im allgemeinen wurde empfohlen sich den Beschlüssen der Tagung des D. V.-R. in Eisenach im Jahre 1912 aus Konsequenzgründen anzupassen. Marks-Allenstein wendet sich besonders gegen den Arzneimittelhandel durch die preußischen Landwirtschaftskammern. — Die Anträge werden im allgemeinen angenommen und die genaue Formulierung dem Ausschuß überlassen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Beteiligung der Tierärzte an der gesundheitlichen Überwachung des Milchverkehrs. Das Referat hatte hierüber Prof. Rievel-Hannover übernommen, der in ausführlichen Darlegungen sich hiezu äußerte. Ferner waren als Korreferenten beigegeben: Schlachthofdirektor Heine-Duisburg und Stadttierarzt Dürbeck-Nürnberg. Heine gibt nach einem kurzen Überblick über die derzeitigen preußischen Bestimmungen über die Milchkontrolle und nach Besprechung der auf dem Gebiete der Milchbelieferung nach den Großstädten bestehenden Mißstände eine kurze Darstellung der Maßnahmen, wie sie von den rheinisch-westfälischen Städten während des Krieges ins Leben gerufen wurden. Diese Maßnahmen, die in der Einteilung der Städte in Milchverteilungsbezirke und Bildung von Milchversorgungsgesellschaften bestanden, sollen durch einen vom rheinisch-westfälischen Städteausschuß in Vorschlag gebrachten Gesetzentwurf zu einer Einrichtung werden, die mindestens bis zur völligen Behebung der Milchnot bestehen bleiben soll. Referent hält, falls das Gesetz zur Tat wird, die Errichtung von großzügigen Milchhöfen in den Großstädten für erforderlich, in denen die gesamte Milch auf ihren Frischezustand untersucht wird und auch die biologische Methodik von Tierärzten bei der Untersuchung Anwendung findet. Sollte dieses Gesetz nicht in Kraft treten, dann sollten die Städte kleinere Milchhöfe schaffen, um durch Qualität, Preis und Art des Milchvertriebes vorbildlich zu wirken. (Auf das Korreferat Dürbecks werden wir noch zurückkommen.)

Zum wichtigen Punkt der „Beteiligung der Tierärzte am Wiederaufbau der deutschen Tierzucht" referierte Prof. Schöttle-Berlin und Eckardt-Düsseldorf. Schöttle brachte folgenden Antrag ein, der von der Versammlung einstimmig gutgeheißen wurde: 1. In der staatlichen Tierzucht sollen auch spezialistisch ausgebildete und in der Pferdezucht erfahrene Tierärzte als Leiter von Gestüten bestellt werden. — 2. Bei Hengstkörungen sollen die amtlich beauftragten Tierärzte mit beschließender Stimme zugezogen werden. — 3. Bei Körungen anderer männlicher Zuchttiere und bei Tierschauen soll besonders geeigneten, züchterisch erfahrenen Tierärzten in den Kommissionen Sitz und Stimme zuerkannt werden. — 4. Bei tierzüchterischen Veranstaltungen soll man züchterisch erfahrenen Tierärzten Gelegenheit geben, ihre Kenntnisse durch Übertragung der Funktion als Richter zu verwerten.

ROSWELL A
LIBRARY

Eckardt, der die Ausführungen des Referenten nach mancher Hinsicht ergänzte, dankte u. a. auch dem bayerischen Ministerialdirektor Dr. Attinger, weil er es verstanden habe, den Tierärzten eine besondere Stellung bei der Förderung der landwirtschaftlichen Tierzucht einzuräumen (allgemeines Bravo!), insbesondere, daß es ihm gelungen sei für die Prüfung zum Tierzuchtdienste eine eigene staatliche Kommission zu erwirken.

An der Debatte beteiligten sich Groll-Traunstein und Grebel-Aachen, die besonderen Wert auf die freiwillige Mitarbeit des Tierarztes bei allen Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht legten. Sonnenbrodt, der als Gestütsdirektor von Bad Harzburg sich besonders temperamentvoll äußerte, brachte folgenden Antrag ein: „Im Deutschen Veterinärrat ist ein Tierzuchtausschuß zu bilden zur planmäßigen Verfolgung unserer Bestrebungen und, wenn es sein muß, zur Leitung des Kampfes auf dem Gebiete der Tierzucht, mit welchem die Tierzuchtgruppen in engsten Beziehungen arbeiten müssen." — Dieser Antrag, sowie die Leitsätze des Referenten wurden einstimmig angenommen.

Außer den genannten Referaten und Anträgen waren vom Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte noch folgende Anträge eingereicht worden, die einstimmig angenommen wurden:

„Der Deutsche Veterinärrat wolle in Unterstützung gleichgerichteter Bestrebungen des Reichsverbandes der deutschen Gemeindetierärzte die alsbaldige Errichtung ordentlicher Professuren für Fleisch- und Milchhygiene und Schlachthofwesen an allen tierärztlichen Lehranstalten befürworten und die erforderlichen Schritte sofort unternehmen. Die zu schaffenden Lehrstühle sind mit ausreichenden Mitteln für Lehre und Forschung auszustatten und mit solchen Tierärzten zu besetzen, die den Vorzug der Eignung besitzen und sich auf dem Gebiete der Fleisch- und Milchhygiene und des Schlachthofwesens in hervorragender Weise wissenschaftlich und praktisch betätigt haben.

Gründe:

Die Errichtung der erwähnten Lehrstühle liegt im Interesse des Ausbaus der veterinär-medizinischen Wissenschaft zum Wohle des Volkes.

Sie gewährleistet die notwendige Hebung des Ansehens der Tierärzte als technische Organe des Staates auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege.

Der Mangel solcher Lehrstühle an allen tierärztlichen Lehranstalten mit Ausnahme von Berlin steht in auffallendem Gegensatz zu der Tatsache, daß Fleischbeschau und Milchhygiene tierärztliche Hauptfächer nach den §§ 45 und 50 der Prüfungsordnung vom 24. Dezember 1912 sind und demgemäß in Form ordentlicher Professuren auch an allen Lehranstalten vorhanden sein müßten.

Infolge des Mangels ordentlicher Lehrstühle an den meisten tierärztlichen Lehranstalten und infolge der ungenügenden Verbindung der Schlachthöfe mit den tierärztlichen Bildungsstätten ist die Ausbildung der Studierenden auf den in Rede stehenden Gebieten eine unzureichende und eine nicht überall gleichwertige.

In Rücksicht auf die hohe Bedeutung der Fleischbeschau und Milchkunde hinsichtlich der Erhaltung und Förderung der menschlichen Gesundheit und angesichts des Wertes der Schlacht- und Viehhöfe für die Volkswirtschaft und die einwandfreie Fleischversorgung ist es die Pflicht des Staates, dafür Sorge zu tragen, daß

der Tierarzt, der berufen ist auf den einschlägigen Gebieten zu wirken, schon während seiner Studienzeit theoretisch und praktisch so ausgebildet wird, daß er seiner verantwortungsvollen Aufgabe, vor die er oft schon unmittelbar nach der Approbation gestellt wird, auch gewachsen ist. Das gilt nicht nur für die heutige Zeit der Not, die zu unzureichenden Experimenten Gelegenheit nicht bieten darf, sondern auch für alle Zukunft."

Antrag: Der Deutsche Veterinärrat wolle sich die Ansicht des Reichsverbandes der deutschen Gemeindetierärzte zu eigen machen und vor den zuständigen Behörden vertreten: daß Schlachthof- und Gemeindetierärzte in Ausübung veterinärpolizeilicher Funktionen als Assistenten der beamteten Tierärzte nicht angesehen werden, sondern selbständig unter eigener Verantwortung veterinärpolizeiliche Funktionen erfüllen.

Antrag: Im Schlachthof der Stadt Kiel, einer Stadt mit über 100 000 Einwohnern, wird zugestandenermaßen die Beschau durch Laienbeschauer ausgeübt. Der Zustand entspricht nicht den Bestimmungen des § 6 des preußischen Ausfuhrgesetzes zum Reichsfleischbeschaugesetz. — Was gedenkt der Deutsche Veterinärrat zu tun, um dem ungesetzlichen Zustand abzuhelfen?

Die endgültige Formulierung und die Weiterbehandlung wurde dem Ausschuß überlassen. —

Ferner lagen folgende Anträge des Vereins der städtischen Tierärzte der Rheinprovinz vor, die ebenfalls angenommen und deren Bearbeitung und Weiterverfolgung ebenfalls dem Ausschusse übertragen wurde:

„1. Planmäßige Stadttierärzte sind ab 1. April 1920 rückwirkend mindestens in die derzeitige Akademikerklasse (Gruppe 10 des Besoldungsplanes) einzustufen und ihnen ist ein sofort wirksamer Rechtsanspruch auf die nach dieser Einstufung nachzuzahlenden Gebühren einzuräumen.

2. Für planmäßige Stadttierärzte ist ein sofort wirksamer Rechtsanspruch auf einmalige automatische Aufrückung anzuerkennen, wenn innerhalb der Stadtverwaltung die gleichartige Regelung für die mittleren Verwaltungsbeamten bereits durchgeführt ist. Die beim Staate vorgesehene Drittelung bezw. Fünftelung ist unseres Erachtens bei den höheren Kommunalbeamten nicht anwendbar.

3. Im möglichst großen Umfange sind gemäß den Entschließungen der parlamentarischen Besoldungsausschüsse Beförderungsstellen als planmäßig einzurichtende und stets zu besetzende gehobene Lebensstellen für stellvertretende Betriebsleiter und selbständige Abteilungsleiter einzurichten mit gleichartiger Aufrückungsmöglichkeit wie unter 2."

* * *

Im Anschluß an die harmonisch verlaufene Tagung wurden in der Stadtbrauerei beschälseuchekranke Pferde vorgeführt. Die Schilderung der Verbreitung der Seuche in Thüringen, sowie der veterinärpolizeilichen Maßnahmen hatte Regierungs- und Veterinärrat Dr. Schotte-Weimar übernommen; die Erörterung der Pathologie und Therapie übernahm Dr. Pfeiler-Jena. Er verbreitete sich besonders über „Bayer 205", Atoxyl und Tart. stibiat. Die beiden letztgenannten Mittel werden abwechslungsweise gegeben, wobei Tart. stibiat. alle 14 Tage in einer Lösung

2,5: 60,0 Wasser gegeben wird. — Die eindringlichen und interessanten Äußerungen Pfeilers brachten zum Ausdruck, daß die Beschälseuche vermutlich viel stärker verbreitet sei als gemeinhin angenommen wird und daß wir mit einer noch weiteren Verseuchung rechnen müssen. Durch das spezifische Blutuntersuchungsverfahren sei die Erkennung allerdings wesentlich erleichtert. Er verspräche sich von der Vis sterilisans magna sehr große Erfolge und zwar nicht bloß in therapeutischer, sondern auch in prophylaktischer Hinsicht. — Die äußere Aufmachung der Demonstration war leider sehr ungenügend und der Tagung des D. V.-R. nicht in allem würdig. (Das Tischchen mit Instrumenten und Arzneien stand unmittelbar neben einem offenen Müllwagen, auf dem lustig die Hühner sich breitmachten.)

* * *

Zum Schlusse sei noch kurz der geselischaftlichen Veranstaltungen gedacht, die von einem Ortsausschuß (Obmann Schotte-Weimar) auf das trefflichste vorbereitet waren. Beim Empfangsabend überraschten uns Musikvorträge und Deklamationen, besonders erfreute der thüringische Kollege Kiemast durch seine sehr guten Geigenvorträge. Das gemeinsame Essen am Donnerstag verlief sehr feierlich, wobei die obligaten Reden nicht ausblieben. — Ein Theaterbesuch brachte uns zum Bewußtsein, daß wir an einer alten Kulturstätte weilten, und daß das Weimarer Theater nicht umsonst den Titel „Deutsches National-Theater" führt. — Ein gemütliches Beisammensein am Freitag-Abend mit Musikvorträgen, sowie ein Rundgang durch Weimar mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten am Sonnabend bildeten einen würdigen Abschluß der ganzen Veranstaltungen. Pschorr.

Mindest-Gebührenordnung für tierärztliche Hilfeleistungen.

Am 13. März lfd. Jrs. fand in Weilheim eine **Versammlung aller im engeren und weiteren Umkreis Weilheims Praxis ausübenden Tierärzte** statt zum Zweck der Vereinbarung einer **Gebührenordnung.** Es wurden hiebei einstimmig folgende Taxen beschlossen:

1. Mündliche Beratung jeder Art	5.— ℳ
2. Brief	10.— „
3. Bescheinigung	10.— „
4. Atteste ohne Untersuchung	10.— „
5. Gutachten ohne Untersuchung	30.— „
6. Besuch im Hause des Tierarztes:	
mit Großvieh	10.— „
„ Kleinvieh	5.— „
7. Besuch am Wohnort bis 2 Kilometer	10.— „
8. Besuch außerhalb des Wohnortes: Weggebühr von 5 ℳ für den Doppel-Kilometer.	
9. Bei notwendigem längeren Verweilen jede halbe Stunde	5.— „
10. Nachtzeit (= von 7 Uhr abends bis 7 Uhr früh): das Doppelte.	
11. Bei Gelegenheitsbesuchen normale Ortsgebühr.	
12. Rechnungsstellung ¼jährig.	

* * *

1. Subkutane Injektion excl. Arznei	5.— ℳ
2. Intravenöse Infusion	10—20.— „
3. Rotlaufimpfung pro Stück	5.— „
bei geringer Schweinezahl	+ Weggebühr

4. Augenprobe	5.— ℳ
5. Einfache chirurgische Eingriffe (Abszeß-Öffnen etc.)	10.— „
6. Leichtere Eingriffe	10.— „
Aderlaß	5.— „
Zahnraspeln	10—20.— „
7. Schwierige Eingriffe mit Wurfzeug-Benützung	
8. Kastration (siehe noch unten Nr. 17):	
(excl. Kastration)	100.— „
Hengst	50.— „
Kälber	10.— „
Bullen über ½ Jahr	20.— „
Eber	25.— „
Bruchferkel	10.— „
Ferkel	5.— „
Weibliche Kleintiere	20.— „
9. Geburt:	
bei Stute	150.— „
„ Rind	80.— „
10. Nachgeburt ablösen mindestens	50.— „
11. Uterus reponieren	30—50.— „
12. Ringeln	20.— „
13. Untersuchung auf Trächtigkeit	20.— „
14. Untersuchung auf Fehler vor und nach dem Kauf	10—25.— „
15. Sektion von Großvieh	20.— „
„ „ Kleinvieh	10.— „
16. Chemische bezw. mikroskopische Untersuchung	5.— „
17. Kastration von Kühen	100.— „
18. Corpus luteum abdrücken	20.— „

Alle anwesenden Kollegen verpflichten sich, nicht unter den hier angegebenen Sätzen zu arbeiten.

An die dieser Versammlung fern gebliebenen Kollegen sei neben der persönlichen Verständigung auch an dieser Stelle hiemit die dringende Aufforderung gerichtet, sich an die vereinbarten Mindestgebühren zu halten. Dr. Heinrich.

Verschiedenes.

Für unsere Herren Mitarbeiter!

Die Postgebühren für die Versendung von Korrekturbogen.

Bei den als Drucksachen zu versendenden Berichtigungsbogen (Korrekturbogen) ist es nach der Postordnung (§ 8, X, Ziff. 4) zulässig, zu ändern und zuzusetzen. Nach der geltenden Auslegung sind inhaltliche Änderungen, die dem Verfasser während der Drucklegung wünschenswert erscheinen und die mit dem ursprünglichen Inhalt in Zusammenhang stehen, nicht zu beanstanden. Dagegen können Ergänzungen, bei denen die letztere Voraussetzung nicht zutrifft, die also einen selbständigen Inhalt haben, nicht als Berichtigungen im Sinne des § 8, X, Ziffer 4 der Postordnung erachtet werden. Derartige Ergänzungen sind als Nachtrag zu der Urschrift (Manuskript) anzusehen. Sendungen mit in dieser Weise ergänzten Berichtigungsbogen unterliegen bei offener Versendung gemäß § 9, I der Postordnung der Gebühr für Geschäftspapiere (nicht der Briefgebühr).

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 31. März 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte						Gefallene Tiere				Notgeschlachtete Tiere			
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**		Großvieh		Kleinvieh		Großvieh		Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +
Oberbayern	25	— 1	88	— 29	190	— 198	—	·	—	— 1	4	— 10	20	+ 11
Niederbayern	16	+ 1	45	— 11	72	— 20	2	+ 1	21	— 25	7	— 8	1	+ 1
Pfalz	13	+ 1	30	+ 3	73	+ 7	2	·	1	— 7	8	+ 8	1	+ 1
Oberpfalz	10	— 6	20	— 17	22	— 38	—	— 1	4	+ 2	—	·	—	— 1
Oberfranken	14	+ 1	26	— 5	62	+ 10	—	— 1	3	+ 3	1	·	4	+ 3
Mittelfranken	16	+ 2	27	— 7	41	— 12	1	+ 1	—	·	1	+ 1	—	— 3
Unterfranken	9	·	10	— 5	13	— 14	—	·	—	— 1	—	— 1	—	— 1
Schwaben	20	+ 1	68	— 7	190	+ 18	3	+ 2	20	+ 12	9	+ 5	7	— 2
Gesamtsumme:	**123**	**— 1**	**314**	**— 78**	**663**	**— 247**	**8**	**+ 2**	**49**	**— 17**	**30**	**— 5**	**33**	**+ 9**
15. März	124	—14	392	—140	910	— 572	6	— 4	66	— 75	35	+ 4	24	+ 2
28. Febr.	138	—11	532	—165	1482	— 1009	10	— 4	141	+ 119	31	— 9	22	— 2
15. Febr.	149	—14	697	—280	2491	— 1798	14	·	22	+ 5	40	— 6	24	·
31. Jan.	163	—19	977	—530	4289	— 4232	14	— 1	17	— 45	46	— 41	24	— 28
15. Jan.	182	—13	1507	—600	8521	— 5288	15	— 37	62	— 138	87	— 154	52	— 51
31. Dez.	195	—19	2107	—877	13809	— 8103	52	— 21	200	— 125	241	— 123	103	— 92
18. Dez.	214	+ 4	2984	—389	21912	— 7100	73	— 92	325	— 130	364	— 715	195	—245

*) Vom 1. mit 15. März 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

34. Münchener Pferdemarkt.

(12. mit 15. April 1921.)

Am Mittwoch, 13. April, vormittag begann der volle Marktbetrieb. Die in den Hallen 4, 5 und 6 des Ausstellungsparks errichteten Stallungen sind sämtlich besetzt. — Der erste Markt seit Beginn des Krieges bietet ein wesentlich anderes Bild als die Friedensmärkte. Die Händler L. Sedlmayr, Reinemann, Gebrüder Steinlein (Nürnberg) u. a., die früher stets mit einer großen Zahl edler Reit- und Wagenpferde vertreten waren, fehlen heuer ganz, auch die Gebr. Löbstein, die früher ihre ganz schweren belgischen Bräupferde gebracht haben, sind nicht vertreten. Wir sehen, daß der Zutrieb sich fast ausschließlich aus Gebrauchspferden zusammensetzte, Luxuspferde waren nur wenige zu sehen. — Den Hauptanziehungspunkt des Marktes bildete die **Ausstellung bayerischer Zucht- und Gebrauchspferde,** die in der Halle 6 untergebracht war und auserlesene, prachtvolle Tiere aus dem Rottaler Zuchtgebiet, starke Wagenpferde des bayerischen Oberlandes, den leichteren, eleganten Typ der von der Pferdezuchtgenossenschaft Fürstenfeldbruck betriebenen Remontezucht und einen ähnlichen Schlag der vom Fohlenhof Ritterswörth unterhaltenen Remontenaufzucht umfaßt. Auch unter den für die Prämiierung konkurrierenden Pferden bayerischer Privatzüchter sah man vorzügliches Material. — Von den zum Verkauf auf den Markt gebrachten Pferden nennen wir die prächtige Kollektion Rottaler Pferde von Anton Springer (Pocking), Gebr. Bauland hatten 32 Pferde gebracht, weiter waren vertreten: Ametsbichler mit 12, Billesberger (Moosinning) mit 12, Blindhuber mit 6, Eberl mit 15, Eser & Reichold (Augsburg) mit 12, M. Gerbl mit 27, Gebr. Hellmann mit 30, Gebr. Holzer (Traunstein) mit 11, Kahlhammer mit 10, Krieger (Straubing) mit 8, Kronacker (Traunstein) mit 8, J. Kaupper mit 10, Kunkel mit 24, Langlechner (Altötting) mit 18, Lechner (Mühldorf) mit 10, Lindauer Söhne mit 12, Lindlacher (Übersee) mit 8, Maier (Lerchenhub) mit 12, Maurer (Landshut) mit 15, Mösl & Sohn mit 19, Pritzl (Högling) mit 15, Rohrbacher mit 16, Sagerer mit 24, Schönhuber mit 21, Gebr. Sengmüller mit 12 und Gebr. Wallner (Altötting) mit 12 Pferden. — Das Marktgeschäft hatte sich lebhaft gestaltet, wenn auch natürlich die Umsätze der Friedenszeit nicht erreicht werden konnten. Das ist begreiflich, wenn man berücksichtigt, daß der heutige Preis der Pferde etwa das Zwanzigfache des Friedenswertes beträgt.

Hunde-Ausstellung aller Rassen in München am 7. und 8. Mai.

Eine Hundeausstellung allergrößten Stiles, der eine Industrie-Ausstellung in kleinem Rahmen angegliedert wird, soll München in den Hallen 4—6 des Ausstellungsparkes erhalten. Der Ausstellung sind 19 Sonder-Ausstellungen hiesiger Spezialklubs angegliedert, so daß diese wohl die größte Veranstaltung dieser Art seit Jahren zu werden verspricht. Ausgestellt sind Hunde aller Rassen.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Erhöhung der Münchener Schlacht- und Viehhofgebühren.

Da der Münchener Schlacht- und Viehhofbetrieb fortgesetzt rechnerische Unterbilanzen aufzuweisen hat, obgleich seit Wiedereinführung des freien Viehverkehrs gerade der Münchener Markt

ROSWELL P. FLOWER

sich zu einem bedeutenden Umschlageplatz für den Exportverkehr entwickelte, wurden die bisherigen Schlachthof-, Markt- und Einstellgebühren für sämtliche Schlachtviehgattungen ab Mittwoch den 13. April um durchschnittlich rund 100 Prozent erhöht. Die Schlachtgebühren betragen fortab für Ochsen 78 Mk., Bullen und Kühe 47 Mk., Jungvieh 27 Mk., Kälber 13 Mk., schwerere Schweine 21 Mk., Läufer 10 Mk., Ferkel 2,80 Mk., Schafe und Ziegen 6 Mk., Lämmer und Kitze 1,20 Mk., Pferde 46 Mk. und Hunde 4,50 Mk. Entsprechend sind auch die neuen Marktgebühren auf 6 Mk. bis 0,50 Mk. und die Einstellgebühren von 0,75—0,10 Mk. abgestuft.

Die Viehhofsperre aufgehoben.

Die über den Münchener Schlacht- und Viehhof seit Monaten verhängt gewesene Seuchensperre ist nunmehr wieder aufgehoben. Dessenungeachtet bleibt der Schlacht- und Viehhof bis auf weiteres noch Beobachtungsgebiet, aus dem Lebendvieh nur mit Eisenbahn oder Wagen, nicht aber im Straßentrieb abtransportiert werden darf.

Das Berner Tierseuchenkassengesetz

wurde nach eingehender Beratung vom Großen Rat des Kantons Bern genehmigt. Darnach leistet der Staat an die Kasse einen einmaligen Beitrag von 2,5 Millionen Franken; die Tierhalter zahlen je nach der Gattung der Tiere jährlich 20 Rappen bis 1 Franken für das Stück. Sobald die Kasse einen Bestand von 4 Millionen Franken aufweist, wird die Betragszahlung eingestellt.

Tierseuchen in der Schweiz.

Woche vom 21. bis 27. März. Neu gemeldet: Maul- und Klauenseuche: 12 Kantone mit 35 Bezirken mit 46 Gemeinden und 76 Gehöften; Rauschbrand: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 7 Kantone mit 7 Bezirken mit 8 Gemeinden und 10 Gehöften; Milzbrand: 3 Kantone mit 3 Bezirken mit 4 Gemeinden.

Hochschulnachrichten.

Zahl der Approbationen im Prüfungsjahr 1918/19. Laut Reichsanzeiger erhielten im Prüfungsjahr 1918/19 in Deutschland die staatliche Approbation: 1321 Ärzte, 121 Zahnärzte, 161 Tierärzte und 258 Apotheker.

Ein akademischer Nachtwächter gesucht. Im „Göttinger Tageblatt" suchte kürzlich ein mitteldeutscher Rittergutsbesitzer durch folgende Anzeige einen akademisch gebildeten Nachtwächter: „Zur Bewachung meines Gutshofes suche ich zuverlässigen jungen Mann, der gleichzeitig Gelegenheit hat, die Landwirtschaft kennen zu lernen. Gegebenenfalls für Studenten geeignet, die in Göttingen Kollegien besuchen, da Bahnverbindung vorhanden." (M. N. N., 1921, Nr. 153.)

Personalien.

Anstellung eines Tierarztes als Handelschemiker. Der Nahrungsmittelchemiker und Tierarzt Dr. Seel, Inhaber des bakteriologischen und chemisch-physiologischen und chemisch-technischen Laboratoriums in Würzburg, Wolframstraße 1, ist von der Handelskammer Würzburg als Handelschemiker und Sachverständiger für den Reg.-Bez. Unterfranken und Aschaffenburg angestellt und vereidigt worden.

Berufen: Dr. J. Stephan, bisher Assistent am veterinärpathologischen Institut in Gießen wurde als Leiter der Untersuchungsabteilung des Bakteriologischen und Serum-Institutes Dr. Schreiber nach Landsberg a. W. berufen.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Andreas Minges aus Burrweiler (B.-A. Laudau Pf.) in Maikammer (B.-A. Landau Pf.); Dr. Hugo Wetzel aus Eichstegen (württemb. Oberamt Saulgau) in Friedberg.

Als Praktikant eingetreten: Benedikt Buchmiller aus Attenhofen (B.-A. Neu-Ulm) beim Bezirkstierarzt von Günzburg.

Bücherschau.

Lehrbuch der Rinderzucht. Des Rindes Körperbau, Schläge, Züchtung, Fütterung und Nutzung. Von Dr. J. Hansen, Geh. Regierungsrat, o. ö. Professor und Direktor des landwirtschaftlichen Instituts der Universität in Königsberg i. Pr. Mit 302 Abbildungen. Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10/11, Verlagsbuchhandlung Paul Parey. 1921. — Preis geb. 105 Mk.

Da die deutsche Tierzucht sich mehr und mehr zu einer Veredelung ausländischer Produkte entwickelt hatte, so mußten durch die schwierigen Verhältnisse der letzten Jahre und dem dadurch bedingten Ausbleiben der Zufuhren des Auslandes eine gewaltige Schädigung der deutschen Tierzucht, wenn nicht ein Zusammenbruch einzelner Zweige derselben — man darf nur an die Schweinezucht erinnern — eintreten. Nach Ansicht des Verfassers muß also die deutsche Landwirtschaft aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und unsere Tierzucht muß in stärkerem Maße mit dem heimischen Boden verwachsen, als dies vor dem Kriege der Fall gewesen war. Verfasser möchte mit dem vorliegenden Werke dieser schweren Aufgabe wenigstens einigermaßen gerecht werden. Das Buch umfaßt das gesamte Gebiet der Rinderzucht und gibt nach einem Überblick über die Arten des Rindes im I. Abschnitt, über den Bau des Rindes im II. Abschnitt, uns im III. Abschnitt eine sehr ausführliche Abhandlung über Rassen und Schläge des Rindes. Es ist hier wohl keine, auch nur einigermaßen ins Gewicht fallende Rasse oder ein Schlag unberücksichtigt geblieben. Aber natürlich haben die bedeutenden Rassen und Schläge auch einen entsprechend größeren Raum beanspruchen dürfen. Zu beachten ist, daß die detallierten Angaben über Milchabgabe und Lebendgewichte den bei ausgiebiger Fütterung aus der Vorkriegszeit erzielten Ergebnissen entsprechen. Der Abschnitt IV behandelt die Züchtung des Rindes einschließlich Trächtigkeit, Abkalben und Behandlung der Kuh und des Jungen nach dem Abkalben. Im V. Abschnitt wird die Ernährung des Rindes besprochen, wobei zunächst in einer allgemeinen Abhandlung die Nährstoffe und ihre

Verwendung eingehend behandelt werden. Alsdann werden die einzelnen Futtermittel unter Berücksichtigung ihres Wertes für die Ernährung des Rindes (Grünfutter, Heu, Stroh, Körnerfrüchte, verschiedene Abfälle etc.) besprochen, woran sich dann die eigentliche Fütterung des Rindes reiht. Der VI. Abschnitt endlich enthält alles Wissenswerte über Haltung und Pflege, dabei ist auch ein sehr lesenswerter Abschnitt dem Melken gewidmet, in dem zugleich verschiedene Melkmaschinen beschrieben und abgebildet sind. Der Text ist durch eine sehr große Zahl von meist vorzüglich gelungenen Abbildungen ergänzt. Unter diesen Abbildungen sind auch über alle jene Gebietsteile Deutschlands, die sich besonders durch Viehzucht und Viehhaltung hervortun, Landkarten enthalten, die die Verbreitung der Rinderschläge daselbst in sehr übersichtlicher Weise dartun. Abgesehen von den verschiedenen Karten aus Norddeutschland erwähne ich hier u. a. solche von Sachsen, von Bayern und der Pfalz, von Württemberg und von Baden, sowie von den österreichischen Alpenländern. Leider haben wir bei der Besprechung der Rinderschläge der Schweiz, ferner von Schweden und Norwegen, von Ungarn, von Belgien und Frankreich, sowie von Großbritannien und Irland kein solch interessantes Kartenmaterial mehr im Buche, allein die betreffenden Abhandlungen sind durch sehr instruktive Bilder illustriert. Das Buch ist fraglos ein wesentlicher Gewinn für die Wissenschaft und ein wertvoller Ratgeber für die interessierten Kreise. Ma.

Der heutigen Nummer der Wochenschrift liegt ein Prospekt der **Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 und 11** bei, den wir der größten Beachtung empfehlen. Zu beziehen durch die Hochschulbuchhandlung, Max Hueber, München, Amalienstraße 79.

Tierärztlicher Kreisverein von Oberfranken.

Die diesjährige

Generalversammlung

findet am 8. Mai ab 10 Uhr zu Lichtenfels im Hotel zum Anker statt.

Dr. Huß, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns (Gau Augsburg).

Gauversammlung

am 8. Mai in Augsburg, Kaffee Schachermaier.

Tagesordnung.

1. Die Versorgungsrechte der praktischen Tierärzte und ihre Behandlung durch die Anstellungsbehörde.
2. Verwendung des Fleisches von notgeschlachteten Tieren.
3. Neuwahl der Vorstandschaft.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Meitingen, 23. April 1921.

Die Vorstandschaft.

Bekanntmachung.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns (Gau Würzburg).

Gauversammlung

am 30. April in Würzburg.

Tagesordnung.

1. Bericht des Vorsitzenden über die Tagung des R. P. T. und D. V. R. in Weimar.
2. Neuaufstellung einer Taxe.
3. Gruppeneinteilung.
4. Verschiedenes.

Seemann, Vorsitzender.

Fieber Thermometer
oval max. Min. in Papphülse, per Stück ℳ 7.—, per Dutzend ℳ 78.—.

Scheidenverschlüsse
nach **Flessa,** Ia. vernickelt, runde Holzkugeln, per Stück ℳ 2.—.

Janet Spritzen
auskochbar mit Duritkolben, 100 ccm ℳ 100.—.

Janet Spritzen
Rekord, 100 ccm ℳ 130.—.

Eisenmöbel, Schränke, Instrumenten-Tischchen etc.
unübertroffen schön und billig.

Kein Laden! Deshalb günstige Gelegenheit für Sie!

MAX MATTES, MÜNCHEN
Hans Sachsstraße 14.

Der **ansteckende Scheidenkatarrh**
weicht schnell der „Bissulin"-Behandlung.

„. . Bissulin-Behandlung bewährt, wenn andere Behandlungsmethoden im Stiche ließen." T. Rundsch. 1909, Nr. 29.

„ . . weit mehr als 1000 Tiere jeglichen Alters mit „Bissulin" . . behandelt." Münchener T. W. 1911, Nr. 15.

„. . Nachteile, die manchen anderen Präparaten anhaften, sind bei „Bissulin" nicht vorhanden." T. R. 1912, Nr. 44.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chemische Fabrik, Aachen 25.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten

Originalkarton zu 5 Ampullen — zur — Originalröhre zu 20 Tabletten

symptomatischen Behandlung der

nervösen Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Neue Literatur: Tierärztliche Rundschau Nr. 14, 1921, Seite 237 und 254.

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und **Yohimbin-Tabletten** 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I — **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Pulbit

BAYER

D.R.P. Name ges. geschützt

Antidiarrhoicum

Zur
Behandlung aller Haustiere
insbesondere der Jungtiere

Kombination der Wirkung von Bismuthpräparaten mit derjenigen von Adsorbentien

Rasche Wirkung ★ Bequeme Darreichung
Keine unerwünschten Nebenerscheinungen

Packungen: Nº I (100 gr.) für Grosstiere M. 17.50
Nº II (25 gr.) für Kleintiere M. 5.–

Tolid hervorragendes **Wundstreupulver** | **Neguvon** gegen Räude | **Jstizin** vet. **Purgans**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Landwirtschaftliche Abteilung ★ Leverkusen b. Köln a/Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G.m.b.H., Köln a/Rh. Eifelstr. 21.

Ventrase
gegen Kälberruhr
und andere
Darmkrankheiten.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antektrol
Jmpfstoff gegen
Abortus infct.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

2

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:

Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Jod-
Vasogen

6 % und 10 %

Nicht teurer als Ersatzpräparate.

Specif. Jodwirkung, dabei reizlos für Haut und Schleimhaut u. sparsam im Gebrauch. Vorzüglich bewährt u. a. bei:

Aktinomykose, Euter-, Gelenk-, Knochenhaut-, Sehnenentzündung. Acarusräude u. a. Hautkrankheiten. Morbus maculosus, Pleuritis.

Literatur durch:

Pearson & Co., Akt.-Ges.,
Hamburg 19.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 3. Mai 1921. **Nr. 18.**

Inhalt:

Originalartikel: Schwab. — Kitt. (Forts. folgt.) — Pschorr. (Forts. folgt.) — Referate — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Beitrag zur chemotherapeutischen Behandlung der Maul- und Klauenseuche.

Von Dr. Schwab, Diessen a. Ammersee.

Ergänzend zu meinen Mitteilungen in Nr. 38 dieser Zeitschrift möchte ich noch berichten, was ich diesbezüglich bis jetzt beobachten konnte.

Seit Mai habe ich an eine größere Anzahl von Ställen konzentrierte Lösungen von $Fe(OH)_3$ abgegeben, die in zirka 0,1%iger Verdünnung täglich den Rindern, Ziegen, Schafen und Schweinen verabreicht wurden. Im allgemeinen wurde die Ferrihydroxydlösung gerne aufgenommen; insbesondere zeigten Schweine, Schafe und Ziegen gegen eisenhaltiges Trinkwasser oder Trank nicht die geringste Abneigung.

Als Endresultat nach monatelanger Beobachtung läßt sich unleugbar feststellen, daß alle mit Eisenlösungen vorbehandelten Tiere wesentlich milder erkrankten oder wenigstens nach schwerer Durchseuchung am Leben erhalten blieben, ohne die Tiere noch mit Immunserum oder -blut behandeln zu müssen.

Voller Erfolg zeigte sich, wenn die Tiere den präparierten Trank 6—8 Wochen erhalten konnten. Bei kürzerer Zeit der Verabreichung war der Erfolg geringer. So konnte auch ferner beobachtet werden, daß das Einlegen von rostigen Ketten allein nur weniger gute Resultate erzielte, jedenfalls deshalb, weil zu wenig $Fe(OH)_3$ gebildet werden konnte, um in 6-8 Wochen einen gewissen „Schutz" zu bieten. Ich will damit die anderweitig gemachten, guten Erfahrungen nicht in Abrede stellen, glaube aber, daß Rostketten nur bei sehr langem Gebrauche von Nutzen sein können.

Zum Unterschiede von nicht behandelten Tieren zeigten ferner die genügend mit Eisen vorbehandelten Patienten ein kürzeres Rekonvaleszenzstadium, kamen rascher wieder zur Milch und magerten weniger stark ab. Das Verlieren von Klauen sowie schwere Erscheinungen am Euter konnte ich auch bei vorbehandelten Kühen in fast gleicher Intensität feststellen, wie bei den Nichtvorbehandelten.

Kasuistisch noch kurz das Folgende:

Ein Gutsverwalter teilte mir mit, daß seine mit altem $FeSO_4$ behandelten Kühe wesentlich leichter erkrankten als seine Ochsen, bei denen er die Verabreichung des Präparates weniger gut kontrollieren konnte.

Ein Gutsbesitzer in R. gab ebenfalls Ferrosulfat mit $NaHCO_3$, somit Ferricarbonat. Er fand ein recht mildes Durchseuchen seiner Tiere, verlor aber 1 Kuh wegen eiteriger Klauenentzündungen an 4 Füßen, zu der sich noch das Abstoßen des Klauenschuhs an 2 Füßen gesellte. Bei einem an beiden Hinterfüßen schwer erkrankten Ochsen hat Aolan 100,0 intramuskulär gute Dienste erwiesen. Der gleiche Gutsbesitzer konnte die gegen andere Ställe angenehme Beobachtung machen, daß seine Kühe fast alle nur sehr wenig in der Milch nachließen.

Ich könnte Berichte wie vorstehend noch in großer Anzahl erbringen, sie sagen aber nur stets das Gleiche.

Von Interesse dürfte aber noch sein, was mir von einem Schafzüchter mitgeteilt wurde. Seine mit Ferrisalzen vorbehandelten Tiere erkrankten sehr leicht, dagegen verlor ein ihm gut bekannter Schafzüchter, der seine Tiere unbehandelt ließ, zirka 20 Stück.

Die gleichguten Erfolge zeigen auch Schweine. Ich möchte fast die Behauptung aufstellen, daß die Schweine für die Eisentherapie die dankbarsten Tiere sind. Ich habe wiederholt und einwandfrei sehen können, daß vorbehandelte Schweine gar nicht oder nur 1—2 Tage Krankheitserscheinungen zeigten, während in Nachbarställen oder zu kurz behandelte Tiere rasch starben.

So weit die Erfahrungen experimenteller Untersuchungen, die 2—3 Monate im Durchschnitt währten. Auf Grund dieser Resultate möchte ich fast zu der Annahme neigen, daß Tiere, denen auf natürlichem Wege im Trinkwasser und durch lange Zeit hindurch Ferripräparate einverleibt werden, eine Art Schutz gegen Maul- u. Klauenseuche erhalten können. Mögen nachstehende Fälle obige Annahme stützen:

In Nr. 38 (1920) dieser Wochenschrift berichtete ich

von einem Gehöfte, das niemals die Seuche in den Stall bekam und gab auch den mutmaßlichen Grund hiefür an. Heute, da die Seuche ringsum erloschen ist, kann ich berichten, daß auch heuer wieder das Gehöfte vollkommen verschont blieb.

Ein weiterer Fall wurde mir von einem hier wohnenden Major genannt. Derselbe bezeichnete mir ein Gut, dessen Trinkwasser auf Grund chemisch-analytischer Untersuchung sehr stark eisen- und schwefelhaltig ist. In diesem Gute kennt man die Seuche nicht und hat auch in diesem Jahre keinen einzigen Seuchenfall zu verzeichnen.

Die Ferrihydroxydimpfung betreffend habe ich die gleichen Erfahrungen wie früher gemacht. Geht man mit der Infusionsnadel ziemlich parallel zu den Gefäßwänden der Jugularvene zirka 3 cm im Lumen derselben vor und läßt, bevor man die Nadel herausnimmt, noch etwas Blut aderlaßartig herausfließen, so lassen sich die Abszesse und Nekrosen fast gänzlich (2—3 %) vermeiden.

Zusammenfassung:

1. Ferrisalzlösungen in mäßiger Konzentration 0,1- bis 0,2 %ig zirka 8 Wochen verabreicht, haben ohne Zweifel eine den Krankheitsverlauf günstig beeinflussende Wirkung. Die Möglichkeit eines natürlichen Schutzes unter günstigen Bedingungen läßt sich nicht ohne weiteres leugnen.
2. Rekonvaleszenz, Milchergiebigkeit und Nährzustand werden günstiger gestaltet als bei nicht behandelten Tieren.
3. Ein günstiger Einfluß auf die Klauenerkrankung konnte nicht festgestellt werden. Hier hilft Pix liquida, Trockenpulver, Tolid.
4. Ferrihydroxydinjektionen werden von Rindern und Ziegen gut vertragen, wenn sie am 1.—2. Tage ausgeführt werden. Unter besonderen Vorsichtsmaßregeln lassen sich die gefürchteten Nekrosen vermeiden.

   Etwa auftretende Herzschwäche wird mit Atropin oder Digalen bekämpft.

Weitere Mitteilungen zum Problem der Maul- und Klauenseuchebekämpfung durch Impfungen.

Von Professor Dr. Kitt. (Fortsetzung.)

Es trifft also vollkommen zu, daß, wie ich mich ausgedrückt habe, „der frühere Vorschlag wieder zu neuem Leben erwacht ist“, wobei, wie ich in dem „Wochenblatt des land-

wirtschaftlichen Vereins in Bayern" (1920, Nrn. 39 u. 40) anerkannt habe, die Richtlinie, welche Direktor Ernst gegeben hat, mitbestimmend für den praktischen Erfolg ist, seine planmäßige Anordnung des Verfahrens erst dem Vorschlag zum Wert verholfen hat.

Es kommt öfters vor, daß zwei oder mehrere Wissenschaftler denselben Gedanken hegen und gleiche Versuche ausführen, wobei es dann vom Zufall oder vom Zögern in der Drucklegung abhängt, wer die Priorität beanspruchen darf. Die Sache kann auch schon publiziert sein, ohne daß ein Anderer davon weiß, weil bei der Übermenge von Zeitschriften und der jeweils mangelnden Gelegenheit von der betreffenden Zeitung Einsicht zu nehmen, dem Einen oder Andern die Veröffentlichung entgeht. So ist der Milzbrandbazillus von drei Forschern (Pollender, Branell und Davaine) getrennten Ortes entdeckt worden und so hat die Behringsche Entdeckung der Serumtherapie bei Diphtherie sofort viele Forscher veranlaßt, die Sache bei anderen Krankheiten zu probieren und sind gleichartige Rotlaufschutzimpfungen von Emmerich und Mastbaum, Lorenz, Voges, Leclainche und Vallée in fast gleicher Zeit herausgebracht worden. Ebenso hat die Entdeckung des Tuberkulins sofort mehrere Tierärzte in verschiedenen Ländern und Instituten (Rußland, Frankreich, Bayern, Sachsen und Preußen) auf den Gedanken gebracht die Herstellung eines gleichartigen Diagnostikums gegen Rotz in Angriff zu nehmen, weshalb das Mallein mehrere Entdecker hat.

So arbeitet auch jetzt bei den Forschungen über Schutzimpfungsmöglichkeiten gegen die Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Instituten wohl Mancher in derselben Weise wie ein Anderer, weil die Vorbilder der Pockenschutzimpfung, Rinderpest- und Schweinepestschutzimpfung, der Tierpassage, Wechselpassage und technischen Methoden, welche von Anderen bereits publiziert sind, zu gleichartigen Versuchen Anregung geben, jeder Fortschritt auf einem vorausgegangenen sich aufbaut.

Über Prioritäts- und andere wissenschaftliche Streitigkeiten hat Newton den Satz geprägt: „Die Wissenschaft ist ein abscheulich zanksüchtiges Weib" (The science is an impertinently litigious lady). Abgeklärte Leute denken an Falstaffs Ausspruch: „Der Ruhm ist nur ein gemaltes Wappen auf einem Sarge", oder mit Grillparzer, daß der Ruhm nur ein Leben im Atem Anderer ist. Aber der Wettbewerb und Ehrgeiz der Gelehrten fördert die Wissenschaft.

Daß jener in gesperrter Druckschrift gegebene Vorschlag seinerzeit von den Kollegen der Praxis nicht weiter beachtet wurde, lag zum Teil daran, weil die Bedeutung der Serumtherapie damals noch nicht so allgemein erfaßt war wie heutzutage und weil die Seuche, wie das immer der Fall ist, nach ihrem Durchzug durch das Land von selbst abflaute.

Während die damaligen Versuche nur im Kleinen bei einer geringen Zahl von Tieren unternommen werden konnten und deßhalb in ihrem Werte schwer abgeschätzt werden konnten, stand Dr. Ernst der ganze veterinärpolizeiliche

Apparat zur Verfügung, die Sache im Großen durchzuführen. Jene alten Unternehmungen sind auf halbem Wege stecken geblieben, weil man das Hauptziel einer prophylaktischen Immunisierung im Auge hatte, dies aber mit dem einfachen Rekonvaleszentenserum nicht erreichen konnte, und weil durch das bessere, mittelst Hochtreiben der Immunität gewonnene Löfflersche Serum jene uranfänglichen Versuche fortzusetzen überflüssig erschien.

Die Unterlassung weiterer Versuche zu damaliger Zeit benimmt dem von mir gemachten Vorschlage nicht den ihm innewohnenden Wert, vielmehr ist seine Wiedergeburt und heutige Ausführung die beste Anerkennung.

Das Löfflersche Serum ist dem einfachen Rekonvaleszentenserum darin überlegen, daß es nicht bloß den Krankheitsverlauf mildert, sondern tatsächlich präventiv wirkt, also den Ausbruch der Seuche verhindert. Solchen Schutz kann das einfache Rekonvaleszentenserum nie geben, da sein Gehalt an spezifischen Schutzstoffen nur ein geringer zu sein pflegt. Es ist zwar, wie ich schon früher erwähnte, zu vermuten, daß bei Tieren, welche bei der bösartigen Form der Seuche den gefährlicheren Ansteckungsstoff überwunden haben, der Schutzstoffgehalt des Blutes ein etwas höherer sein dürfte als bei der durchschnittlich milden Durchseuchung, indes so reichlich wie bei methodisch hochgetriebener Immunität ist er nicht zu erwarten. Wenngleich der Schutz passiver Immunisierung, welcher durch das Löffler-Serum gegeben wird, durchschnittlich nur 4—6 Wochen dauert, so ist dies gewöhnlich hinreichend von Nutzen, weil bis zum Ablauf dieser Zeit die Seuche in den Nachbargehöften erloschen zu sein pflegt und daher die Gefahr der Einschleppung in den schutzgeimpften Bestand sich mittlerweile vermindert hat. Auch steht zu vermuten, daß Tiere, welche mit Löffler-Serum geimpft sind und dann einer natürlichen Ansteckung ausgesetzt waren, ohne zu erkranken, gleichwie bei einer Simultanimpfung in erhöhtem Maße unempfänglich werden.

Die früheren Erfolge der Anwendung von Löfflerserum haben dessen Wert als Prophylaktikum und den Krankheitsverlauf entschieden milderndes Mittel längst bestätigt.

Auch neuzeitlich haben Schipp und Schern die Brauchbarkeit des Löfflerschen Serums in seiner schützenden und heilenden, d. h. klinisch umstimmenden Wirkung als unbestreitbar bezeichnet und ist über glänzende Ergebnisse berichtet worden, wenn das Serum in den ersten zwei Tagen nach Ausbruch der Erkrankung angewendet wurde

(plötzliches Aufhören der Todesfälle, rascheste Besserung, während ungeimpfte Kontrolltiere desselben Bestandes starben (Himmel: Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 46).

Wenn in der jüngsten Zeit Mißerfolge des Löfflerserums in Württemberg zu verzeichnen waren, so lagen sie, wie Ernst schreibt, in der unsachgemäßen, zu späten Anwendung des Serums. Man hat also tatsächlich in dem Löfflerschen Serum schon das Mittel gegen die Maul- u. Klauenseuche besessen, nur war es bei dem vehementen Auftreten der Seuche nicht in genügender Menge vorrätig. Da man nun durch verschiedene Methoden der Konservierung, besonders durch das Trocknungsverfahren, reichliche Vorräte solchen Serums anlegen kann, wird man ein zweites Mal nicht so unvorbereitet einem neuen Seuchenausbruche gegenüberstehen.

Die Herstellung des Löfflerschen Serums ist neuzeitlich nach einem in Südamerika von Henrique Marquez Lisboa und Armando Alves de Rocha*) angegebenen Verfahren praktisch verbessert worden. (Fortsetzung folgt).

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

V. Gruppe der Verbindung ätherischer Öle mit Seifen.

Im Jahre 1911 trat Schmitt-Wolfratshausen mit einer neuen Behandlungsweise der Maul- und Klauenseuche an die Öffentlichkeit**). Das wirksame Prinzip war ein Desinfektionsmittel, das von der herstellenden Firma (H. Wolfrum & Co., Augsburg) den Namen

Mitisol (ges. gesch.)

erhalten hatte. Nach den Schmittschen Angaben besteht es aus Kamphenen, Terpenen und Pinen, also aromatischen Kohlenwasserstoffen der Formel $C_{10}H_{16}$, „die wirksamen Stoffe vieler ätherischer Öle". Sie sind in einer Seifenlösung als Vehikel untergebracht**). Schmitt brachte sein Verfahren mit Mitisol in 19 Gemeinden mit nahezu 1500 verseuchten Tieren zur Anwendung. In 14 Gemeinden konnten die Neuausbrüche auf die Einschleppungsherde beschränkt werden. In 105 Beständen konnte die Seuchentilgung innerhalb längstens 20 Tagen nach Feststellung und Behandlungseinleitung erfolgen. In 4 Gemeinden konnten 7 Gehöfte mit 42

*) Profilaxia da febre aftoza, Memorias de Oswaldo Cruz, 1920, Tome XII. S. 67 u. 60 (spanisch und englisch).

**) Wochenblatt des Landwirtschaftl. Vereins i. B., 1911, Nr. 48 u. 50. — M. T. W., 1912, Nr. 1 u. Nr. 12.

Tieren als Kontrolltiere des Verfahrens zur Beobachtung kommen. Die Behandlung nach Schmitt besteht in: 1. trockene Reinigung der Klauen aller Tiere und Bestreichen mit unverdünntem Mitisol; 2. hierauf Ansteckungsimpfung aller Tiere des Bestandes; 3. innerliche Behandlung: 10 %ige heiße Mitisollösung wird mit Gießkanne und Brause über die Barren gegossen; in die Flüssigkeit wird Kurzfutter und Heu eingelegt, worauf von allen Tieren die Mischung „mit Begierde" unter starkem Speichelfluß aufgenommen wird. Für jedes Tier und für jede Mahlzeit rechnet Schmitt 1 Liter 10 %iger Lösung. In den ersten 3—4 Tagen ist bei **jeder** Mahlzeit die innerliche **und** äußerliche Bearbeitung, später bis zum 7. oder 8. Tage nur mehr täglich einmalige Behandlung erforderlich. Behandlung der Maulhöhle erfolgt nicht. Schwerkranke Tiere erhalten 50,0 und mehr, Kälber 20,0 und mehr pro die in Leinschleim bezw. Rohmilch. Bei diesen Tieren werden Kochsalz-Klystiere gesetzt. Veränderungen im Bereiche der Striche der Milchdrüsen werden mit unerdünntem Mitisol behandelt.

4. Nachbehandlung: Gründliches Putzen, Entfernung der Streu. Bürsten der Unterfüße und Klauen mit heißer 10 %iger Mitisollösung; letzte Fütterung mit 10 %iger Mitisollösung.

Schmitt gibt als Ergebnis dieses seines Mitisolverfahrens an: Die Erkrankungen äußern sich sehr mild. 1. 8—12stündige Erhöhung der Innenwärme über 41°; 2. Auftreten vereinzelter bis 200 Lymphblasen im Bereiche der Milchdrüsenstriche; 3. blasse Stellen in der Maulhöhle ohne Entzündungsumgebung, nur vereinzelt entzündliche Blasenbildung; 4. Klauenweichteile nahezu immer ohne Veränderungen; 5. Versagen keiner Mahlzeit; 6. Erkrankungsabschluß durchschnittlich mit drei Tagen. Schmitt schließt aus dem Vorstehenden, daß sein Verfahren, die Zusammensetzung und Wirkung des Mitisol verhütet: 1. daß der Blaseninhalt der bekannten, bestimmten Stellen in ungeschwächter Giftigkeit zur Ausscheidung und zur Wiederansteckung kommt, 2. daß abgeseuchte Tiere erfolgreiche Dauerausscheider werden können, und 3. daß die Muskelfasern des Herzmuskels der Zerstörung unterliegen.

Das Staatsministerium des Innern nahm bei dem zeitgemäßen Interesse an der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche den Gedanken auf und veranlaßte im Dezember 1911 eine umfangreiche Nachprüfung der Schmittschen Behandlungsweise. Versuche mit Mitisol wurden von 36 Tierärzten in 604 Viehbeständen und von 9 Tierärzten ohne Angabe der Gehöftzahl angestellt.

Die Versuchsergebnisse, die im Nachfolgenden zusammenfassend wiedergegeben sind, haben sehr brauchbare Unterlagen für eine genügende Würdigung des Verfahrens gegeben.

Innerliche Behandlung mit Mitisol. Die Aufnahme von mit Mitisol beschicktem Futter erfolgte — in den verschiedensten Verdünnungen bis zu 10 % — im allgemeinen nicht in der von Schmitt angegebenen Art und Weise. Wie 18 Berichterstatter mitteilen, versagten die Tiere die Aufnahme solchen Futters und Wassers gänzlich. Settele und Rasberger berichten, daß die Tiere wie auf Kommando bei Vorgabe derselben vom Barren zurückstanden, soweit die Ketten reichten. Vicari-Schillingsfürst berichtet, daß die Tiere, welche noch leidlich gefressen hatten, mit Verabreichung von mit Mitisol behandeltem Futter gänzlich den Appetit verloren und erst dann wieder zu fressen anfingen, nachdem der Barren wieder gereinigt worden war.

LIBRARY VETERINARY

Von 5 Tierärzten wird gemeldet, daß die Tiere nur ungern und langsam Mitisol-Futter und Getränke annahmen, nachdem Hunger und Durst und Beigaben von Salz und anderen Ingredienzien mitgeholfen hatten. Frank-Abbach meint, die Fieberhitze habe die Tiere veranlaßt, das mit Mitisollösungen versetzte Trinkwasser aufzunehmen.

Nur 3 Berichterstatter haben gefunden, daß vorbereitetes Futter und Getränke zum Teil von allen, zum Teil von einzelnen Tieren ohne Widerstand und gerne zu sich genommen wurde.

Wo deshalb die Tierbesitzer angesichts des Versagens solchen Futters nicht direkt den Versuch abgebrochen haben, mußte Mitisol — was in 13 Gehöften geschah — gewaltsam durch Einguß den Tieren beigebracht werden. Settele bezeichnet dieses Verfahren für längere Dauer als direkt gefährlich, da Schluckpneumonien angesichts der Widersetzlichkeit der Tiere zu befürchten sind.

Äußerliche Behandlung mit Mitisol. Dr. Beer-Holzkirchen bezeichnet diese Behandlung als eine viel Geduld und Anstrengung erfordernde Arbeit für Tierarzt und Hilfspersonal, die auch die Tiere sehr beunruhige und den Milchertrag herabstimme. Demgegenüber hebt d'Alleux-Frankenthal hervor, daß die Schmittsche Methode den Vorzug der leichteren Anwendungsart habe, wobei er allerdings seine Aussage im Vergleiche zu den Verfahren Kreutzers und Hoffmanns macht. Döderlein nennt die Behandlung für die Tiere schmerzhaft, für das Personal mühevoll. Die Leute gehen nicht gerne an die Behandlung, sagt Wagner.

Die Anwendung des Mitisols geschah zum Teil in verschiedenprozentigen Lösungen, zum Teil in unverdünntem Zustande. Während Fäustle besonders hervorhebt, daß Mitisol. pur. gegenüber anderen Desinfizientien den Vorzug hat, daß es nicht ätzend wirkt, betont Döderlein, daß es den Tieren weit mehr Schmerz bereite, als andere, ähnlich wirkende Mittel und daß die Tiere sich erst nach Tagen diese Behandlung gefallen lassen.

Erfolg der inneren Behandlung:

1. Vorbeuge. Frank-Abbach schreibt der Vorbeuge große Erfolge nach der Richtung zu, daß vorbehandelte Tiere die Seuche nicht bekamen, während die nicht behandelten Tiere der Gehöfte in der Umgebung meist von derselben befallen wurden. Er spricht sich aber nicht darüber aus, ob die Tiere das Trank oder Trinkwasser (mit Mitisol 2 Eßlöffel voll auf 5 Liter Wasser) auch wirklich angenommen haben. Vermutlich haben sie es getan, wenngleich Frank von den kranken Tieren sagt, daß der Fieberdurst die Tiere zur Aufnahme des mit Mitisol versetzten Wassers „zwang".

Werkmeister führt einen Fall auf, demzufolge ein Ochse, der mehrmals unter Kollapserscheinungen zu verenden drohte, jedesmal durch innerliche Anwendung von je 1 Liter 6%iger Mitisollösung wieder gerettet werden konnte. Eisen schreibt dem Mitisol eine gifttötende und abschwächende Wirkung zu, wobei bemerkt sei, daß aber die vorbehandelten Tiere ebenfalls erkrankt sind.

Diesen Ausführungen gegenüber betonen Deisenhofer, Beer, Buhmann, Braun-Kronach, Braun-Stadtsteinach und Döderlein, daß Mitisol den Ausbruch der Seuche nicht zu verhindern vermag. Auch Rasberger betont dieses.

2. Heilwirkung. Der oben schon angeführten Beobachtung Werkmeisters über die Wiederherstellung des einen Ochsen seien dessen weitere Mitteilungen angefügt, daß vielleicht zwei der Seuche erlegene Kühe hätten gerettet werden können, wenn mit den Mitisolgaben nicht zu früh ausgesetzt worden wäre, daß zufolge der Mitisolbehandlung die Kühe gut im Ernährungszustande und in Milch blieben. Settele schreibt, daß die innere Mitisolbehandlung unsicher ist, daß Abmagerung und Versiegen der Milch, wie Notschlachtungen nicht haben hintangehalten werden können. Hammerschmitt-Pasing nennt Mitisol ein appetitanregendes Mittel, das den Verlauf der Seuche günstig beeinflussen kann. Buhmann, der Kontrolltiere mitbeobachtete, sagt, daß ein Unterschied im Verlaufe der Seuche bei behandelten und nichtbehandelten Tieren nicht zu verzeichnen war; die Seuche verlief in allen Fällen gleich milde. Wucherer hebt hervor, daß ein frisch infizierter Ochse nach dreimaligen Mitisolgaben den Speichelfluß verlor und wieder zu fressen begann. Auch sonst bessere sich nach einigen Tagen der Zustand der kranken Tiere so, daß der Ernährungszustand keine Einbuße erleidet und die Milchleistung befriedigend bleibt. D'Alleux schreibt, daß Mitisol gleich bei Beginn der Erkrankung den Tieren einverleibt in Gemeinschaft mit reinlicher Klauenbehandlung leichte Erkrankung zu Gefolge habe. Stenger hatte günstigen Erfolg zu verzeichnen: die Tiere waren bald wieder gesund, ohne wesentliche Veränderungen im Nährzustande erlitten zu haben. Eisen hebt hervor, daß Herzkomplikationen ausblieben, keine Nachkrankheiten, kein Abortus auftraten, daß Mitisol purgierend und so eine Ansammlung von Giftstoffen im Körper verhindernd wirkt. Fäustle konstatiert Steigerung des Appetits, der Milchabsonderung und eine Abkürzung der Krankheitsdauer.

Diesen Beobachtungen steht die Aussage Rasbergers gegenüber, daß Mitisol nicht nur kein Seuchenschutz ist, sondern auch den Seuchenverlauf nicht zu beeinflussen vermag. Braun-Kronach konnte keine augenfällige Besserung finden. Döderlein verabreichte einem hochfieberhaft erkrankten Ochsen (30 bis 100 pochende Herzschläge) 50,0 Mitisol in Verdünnung, jedoch ohne jeden Erfolg. Wagner-Windsbach fand keine sichtlichen Erfolge, und es ist nicht gelungen, 5 erkrankte Kälber durch Mitisolgaben zu retten. Busch-Zirndorf fand die Kontrolltiere bei besserem Appetit und besserer Ernährung als die behandelten Tiere.

Zu beachten bleibt bei innerer Anwendung des Mitisols, daß Beer berichtet hat, es sei die Milch und die aus dieser gewonnene Butter mit einem schwachen Mitisolgeruche behaftet gewesen.

Erfolg der äußerem Behandlung:

Während Niederreuter das Mitisol nicht mehr und nicht weniger schätzt, als jedes andere Desinfektionsmittel, sprechen dem Medikamente 10 Tierärzte insoferne Lob aus, als es die Wundstellen rasch, vielleicht rascher als andere Mittel zum Vernarben bringt (Kürschner), Klauenerkrankungen und Komplikationen verhütet (Kugler, Deisenhofer), gut desinfiziert (Fröhlich), die Abheilung leichter Geschwüre nach 24—48 Stunden, die tiefer gehenden nach 3—6 Tagen bewirkt (d'Alleux), Mischinfektionen verhindert (Döderlein), die Schmerzen offensichtlich an allen ergriffenen Körperpartien mindert (Fäustle),

Schwellungen an Krone und Fessel in 5%igen Umschlägen rasch mindert (Hüther). Die rasche Abheilung erregt Staunen (Frank). Diesen Erfolgen, welche das Mitisol vielleicht mit den meisten modernen Desinfektionsmitteln teilen muß, wenn diese unter sachgemäßer Leitung zu energischer Anwendung kommen, stehen aber auch schwere Mißerfolge gegenüber: Schwere Klauenleiden konnten nicht verhindert werden (Settele). Nach 7 Tagen stand die Seuche, statt besser geworden zu sein, erst auf dem Höhepunkte und es mußte die bewährte Pyoktaninbehandlung einsetzen (Rasberger). Die Abheilung erfolgte erst nach 14 Tagen (Sand). Bei mehreren Kühen konnten schwere Klauenleiden nicht vermieden werden (Vicari). Die Behandlung war ohne sichtlichen Erfolg (Wagner). Der Verlauf der Seuche war unbeeinflußt und völlig gleich dem der Kontrolltiere, die ohne Behandlung gelassen worden waren; es konnten schwere Klauenerkrankungen nicht vermieden werden (Busch). Bayer hatte innerlich mit Chinarsanil, äußerlich nach Schmitt gearbeitet. Bei 6 Kühen traten schwere Panaritien auf, nach 7 Wochen zeigten sich bei verschiedenen Tieren eiterige Gelenksentzündungen und Gangräne.

Zusammenfassung:

Bei Anwendung des Mitisols, dessen innere Applikation eine wesentliche Einbuße dadurch erfährt, daß in der weitaus größten Zahl der Fälle die Tiere die mit Mitisollösungen beschickten Futtereien und Getränke zurückweisen und infolgedessen das Medikament eingeschüttet werden muß, dessen äußere Applikation die Tiere sehr beunruhigt und an den Tierarzt und die Hilfspersonen große Geduld- und Müheproben stellt, hat sich bisher auf Grund der eingegangenen Berichte gezeigt, daß Erfolge und Mißerfolge sich die Wagschale halten; zum mindesten darf **Mitisol nicht als ein Spezificum und im allgemeinen auch nicht als Vorbeugungsmittel** bezeichnet werden, wenn auch die Mitteilung Franks auffallend ist. Der Wert eines guten Desinfiziens wird ihm aber wohl zugestanden werden müssen. Die rasche und glatte Anwendungsmöglichkeit, deren prompter Heilerfolg, wie Schmitt diese angibt, haben die Nachprüfungen nicht ergeben.

Auch Kronacher hat auf Veranlassung des Staatsministeriums des Innern Kontrollversuche mit Mitisol vorgenommen. Auch er kommt zu dem Ergebnis, daß der Vergleichsversuch eine Spezialwirkung des Mitisols bei äußerlicher Anwendung nicht ergeben hat *). Die neuerliche Angabe **), daß Mitisol geeignet sei, die bösartige Form der Maul- und Klauenseuche in eine gutartige überzuführen, dürfte nach dem Gesagten nicht zutreffend sein.

VI. Pflanzenpulver.

Mittel des Brecheler.

Joseph Brecheler (München) hatte im Oktober 1911 und März 1912 an die Staatsregierung das Ersuchen gestellt, sein Mittel gegen Maul- und Klauenseuche auszuprobieren. Das Pulver soll nach den Angaben des Brecheler ein unfehlbares Heil- und Vorbeugemittel gegen Maul- und Klauenseuche sein und nach einem alten Rezept in der Gemeinde Pfronten des bayerischen Allgäus

*) Zeitschrift für Tiermedizin. 1912.

**) Wiederholte Anzeigen der Firma Wolfrum in der tierärztlichen Fachpresse. 1920.

hauptsächlich aus Alpenkräutern hergestellt werden. Es fand außer der genannten Gegend in den Bezirken Buchloe, Ebersberg, Neuburg a. D. sowie in und um München von den Landwirten vielfach Anwendung.

Die Untersuchung des Brechelerschen Mittels durch die ehemalige bayerische Agrikulturbotanische Anstalt ergab eine Zusammensetzung aus 50 % gequetschten, frischen Wacholderbeeren, 5 % Weizenkleie, 40 % Kochsalz und einem nicht genauer bestimmbaren, schwach gerbstoffhaltigen Pflanzen-Extrakt (Erle?). Stark wirkende und damit schädliche nichtmetallische oder metallische Stoffe oder organische Stoffe, wie z. B. giftige Pflanzenbasen (Alkaloide) konnten nicht nachgewiesen werden (Gutachten des Untersuchungs-Laboratoriums Georg Buchner-München).

Das Gemisch ist nach Angabe des Herstellers handvollweise täglich zweimal einzugeben. Das Kilogramm kostete im Jahre 1912/13 3 Mark. Nach vorgelegten Zeugnisabschriften bestätigen Landwirte, daß die „Hitze" bald nach Anwendung des Mittels — durchschnittlich in 5—8 Tagen — gefallen sein soll. Nach mehreren Berichten des Bezirkstierarztes von Ebersberg hätten zwar einige Tierhalter die vorbeugende oder heilende Wirkung des Brechelerschen Mittels gelobt, in zahlreichen Tierbeständen sei jedoch **trotz Anwendung des Mittels die Seuche ausgebrochen und der Seuchenverlauf in keinerlei Weise beeinflußt** worden. Dem Pulver komme lediglich die Eigenschaft eines teueren Futtergewürzes zu. Nach protokollarischer Angabe eines Landwirtes Str. zu A. wurde die Hälfte seines Viehstandes (16 Stück) genau nach Vorschrift mit dem Brechelerschen Mittel zur Vorbeuge behandelt; diese Tiere erkrankten ebenso wie die anderen 16 nichtvorbehandelten Tiere. Auch als Heilmittel erwies es sich als wirkungslos.

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Kreistierarzt Dr. **August Möller** - Strasburg (Westpreußen): **Die Beschälseuche in Polen (1917/18).** (Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde, 30. Band, 11./12. Heft, S. 481.)

Das Auftreten der Dourine in dem besetzten Polen in den Jahren 1917 und 1918 gab M. die Gelegenheit zu chemotherapeutischen Versuchen. Erkrankt bezw. der Erkrankung verdächtig waren 48 Pferde, von denen 15 zugrunde gingen. Die Bekämpfung der Seuche wurde nach den Vorschriften des Viehseuchengesetzes mit bestem Erfolge durchgeführt. Mit Rücksicht auf die derzeitigen hohen Werte des Pferdematerials, dem allgemeinen Mangel an Zugtieren und der wirtschaftlichen Lage entschloß sich der Autor Heilversuche anzustellen. Drei schwere Formen der Erkrankung bei Stuten wurden hiezu ausgewählt. Sie erhielten Neosalvarsan 3 Dosen à 4,5 Gramm i. v. in Zwischenräumen von etwa 10 Tagen, 2 Tiere als Kombinationsmittel nach der 3. Infusion 10 Gramm Novasurol intramuskulär. Diese Doppelverbindung von oxymercurichlorphenoxylessigsaurem Natron und Diäthylmalonylharnstoff wird gleichzeitig mit Salvarsan gegen die Syphilis beim Menschen wirkungsvoll gerühmt. In den 3 Fällen wurden die Wirkungs-Erscheinungen des Beschäl-

seuchegiftes in der günstigsten Weise beeinflußt. Kurze Zeit nach den Infusionen war das krampfartige Zucken der Hintergliedmaßen und die Hyperästhesie verschwunden. Nach Verlauf von 4 Wochen hatte sich der Nähr- und Kräftezustand, sowie die Sicherheit des Ganges schon soweit gebessert, daß die Pferde bewegt werden konnten. 2 Monate später waren noch Spuren der Facialislähmung und Krötenflecke sichtbar, die sich nach einiger Zeit ebenfalls verloren. M. bringt auf Grund seiner sehr guten Erfolge in Vorschlag, statt der Tötung der kranken oder gar nur seucheverdächtigen Tiere, die Behandlung der Beschälseuche gesetzlich anzuordnen, so daß analoge Bestimmungen wie für die Räude bestünden. Im Anschlusse an seine Publikation bringt M. einen Anhang über die Chemotherapie der Trypanosomen, der, da er die einschlägige Literatur (auch des Auslandes) berücksichtigt, alle Interessenten über die Fortschritte auf diesem Gebiete der Heilkunde orientiert. Me.

34. Münchener Pferdemarkt 1921.

(Vergleiche auch die vorläufige Mitteilung in voriger Nummer S. 367.)

Nach siebenjähriger durch den Krieg und die Nachkriegflzeit veranlaßter Pause veranstaltete der Bayerische Pferdezuchtverein am 13., 14. und 15. April wieder seinen weit über Bayerns Grenzen hinaus bekannten Münchener Pferdemarkt, verbunden mit Pferdeprämiierungen und einer Ausstellung bayerischer Zuchtpferde. Zu dem Zwecke hatte der Stadtrat München dem Verein die benötigten Hallen und Plätze, sowie die Arena des Ausstellungsparkes überlassen, wodurch es dem Verein möglich wurde, den Pferdemarkt in bester Weise unterzubringen und ein erstklassiges geschlossenes pferdezüchterisches Unternehmen zu schaffen.

Der 34. Münchener Pferdemarkt war an den drei Markttagen mit insgesamt 1780 Pferden beschickt, von denen 469 in den Hallen IV, V und VI, die übrigen auf dem offenen Markte des Ausstellungsparkes ausgestellt wurden. Von sämtlichen 1780 Pferden waren über 1000 Stück bayerische Pferde.

Das ausgestellte Material kann im allgemeinen als sehr gut bezeichnet werden, auch bezüglich der Pferde, die von bayerischen Züchtern lediglich zur bayerischen Züchterprämiierung ausgestellt wurden. Die Rottaler beschickten diese Prämiierung mit einer Kollektion von 3—5jährigen Zuchtstuten ihres bekannten Kutschschlages, die allgemeine Bewunderung hervorrief und bewiesen hat, daß das Rottal es verstand, seine berühmte Zucht sich trotz der großen Anforderungen des Krieges zu erhalten.

Was den Markt selbst anbelangt, so war die Geschäftslage desselben sehr günstig. Viele Händler konnten ihre ganzen Bestände zu guten Preisen verkaufen. Das Luxusmaterial allerdings, sowohl Reit- wie Wagenpferde, kam weniger zur Geltung. Im allgemeinen bewegten sich die Pferdepreise zwischen 18 000 bis 30 000 Mark.

In der Arena des Ausstellungsparkes spielte sich während der ganzen Marktdauer ein ungemein reges Leben ab. Denn unausgesetzt wurden hier Pferde vorgeführt, vorgefahren und vorgeritten und nebenbei waltete die Prämiierungskommission ihres nicht immer leichten Amtes.

Die bayerische Zuchtprämiierung war von Züchtern aus den Kreisen Ober- und Niederbayern und Schwaben nicht allzu reichlich beschickt. Die großen Transportkosten waren wohl die Hauptursache von diesem Rückgang, doch dürften auch die verheerenden

Wirkungen des Krieges hier zum Ausdruck kommen. Insgesamt kamen 47 Pferde zur Vorführung (8 Hengste und 39 Stuten). Von den Hengsten gehörten 7 dem norischen Schlage an; 3 hiervon wurden mit insgesamt 1800 Mark prämiiert. Bei den Zuchtstuten des leichten warmblütigen Schlages wurden 14 Pferde vorgeführt und 9 hiervon mit 6600 Mark Gesamtpreisen prämiiert. In der Gruppe II (starker warmblütiger Schlag) kamen 16 Pferde zur Vorführung; Prämien erhielten 10 Pferde im Gesamtbetrage von 8060 Mark. Wie schon in der vorigen Abteilung spielten auch in in dieser Gruppe die vorzüglichen Rottaler Pferde die erste Rolle. Von den vorgeführten 9 norischen Stuten wurden 5 als preiswürdig befunden und insgesamt mit 3600 Mark Preisen ausgezeichnet.

Die Rottaler erhielten außerdem noch einen Ermunterungspreis von 200 Mark für zwei vorgefahrene Rottaler Zuchtstuten des Herrn Hießerer in Wangham.

Bei den Prämiierungen der Händlerpferde, die am Dienstag und Mittwoch nachmittags stattfanden, wurde viel gutes Material vorgefahren, vorgeritten und vorgeführt, wenn auch der Glanz der Vorkriegszeit nicht erreicht wurde. An Wagenpferde, paarweise und einzeln, kamen 8200 Mark, an Reitpferde 1000 Mark und an Arbeitspferde 11600 Mark Prämien zur Verteilung.

Am Mittwoch besuchte der Staatsminister für Landwirtschaft, Herr Wutzlhofer, den Markt und wohnte mit dem Referenten für Landwirtschaft, Herrn Staatsrat Lang, der Prämiierung der bayerischen Zuchtstuten an. Der Ministerpräsident, Herr Dr. Ritter v. Kahr, beehrte am Freitag den 15. April nachmittags den Markt mit seinem Besuch und verfolgte mit regem Interesse die Vorführungen der Reichswehr und der Landespolizeitruppen sowie das Vorführen, Vorfahren und Vorreiten der Prämiierungspferde und die Überreichung der Preise durch den Staatsminister für Landwirtschaft.

Der Besuch des Marktes war sehr lebhaft. Insgesamt wurden gegen 20000 Eintrittskarten ausgegeben, von denen wohl zwei Drittel auf auswärtige Gäste fielen. Der Münchener Pferdemarkt hat sonach seine alte Zugkraft bewahrt und der Bayerische Pferdezuchtverein hat sich durch sein Vorgehen, in dem er als erster wieder ein größeres pferdezüchterisch und wirtschaftlich wichtiges Unternehmen erstehen ließ, ein großes Verdienst erworben.

An dem Wiederaufleben des Pferdemarktes und an seiner Durchführung waren außer dem Präsidium und der Marktkommission besonders beteiligt: die Herren: Ministerialrat Dr. Gasteiger, Bezirkstierarzt Dr. Kränzle, Passau, Oberregierungsrat Settele, Oberlandstallmeister Stautner, Geheimer Hofrat und Universitätsprofessor Dr. Vogel, Gestütsdirektor Wille und Bezirkstierarzt Wucherer. Sp.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Tierärztliche Studienreform.

Wir erlauben uns, nachstehenden Fall zu unterbreiten mit der Bitte um baldige Stellungnahme:

Am 20. Mai 1920 reichte die Deutsche veterinärmedizinische Fachgruppe ihre Leitsätze zur Neuordnung des tierärztlichen Studiums an das Reichsministerium des Innern ein. Bis zum 5. Juli dieses Jahres war noch kein Bescheid des Reichsministeriums eingelaufen. Da die Fachgruppensitzung vor der Türe stand, schickte die Fachgruppe ein Telegramm mit der Bitte um baldige Stellung-

nahme ab. Dieses wurde am 16. Juli beantwortet, doch ohne endgültige Stellungnahme. Es wurde Prüfung der Leitsätze zugesichert und die Neuregelung des tierärztlichen Prüfungswesens versprochen. Zu dieser Zeit waren Verhandlungen über das ärztliche Prüfungswesen schon im Gange, hingegen wurden weitere Schritte zur Neuregelung des veterinärmedizinischen Studiums nicht bekannt.

Am 13. Dezember vorigen Jahres richteten wir an das Reichsministerium die Bitte um endgültige Stellungnahme zu den Vorschlägen der veterinärmedizinischen Fachgruppe. Eine Antwort ging uns bis heute nicht zu.

Wir gestatten uns, unsere Bitte vom 13. Dezember 1920 zu wiederholen und insbesondere anzufragen, ob das Reichsministerium geneigt ist, den von der veterinärmedizinischen Fachgruppe geforderten Ausschuß für die Neuordnung des Studienplanes einzusetzen.

Die Deutsche Studentenschaft.
gez. Holzwarth, f. d. Vorsitzer.

Verschiedenes.

Praktischer Tierarzt Hans Hueber †.

Soeben kommt die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser verehrter junger Kollege, Herr Hans Hueber, praktischer Tierarzt in Schrobenhausen, inmitten der treuesten Ausübung seiner Berufspflicht infolge eines Unglücksfalles (Schädelbruch bei Atomobilunfall) im Alter von 32 Jahren aus dem Leben geschieden ist. Am Grabe trauert seine Witwe mit ihren 2 unmündigen Kindern. — Der tierärztliche Stand verliert in ihm das Muster eines pflichteifrigen, fleißigen Kollegen, von vornehmem Charakter, dessen intensives, stilles Schalten bei seiner Begabung und seinem Arbeitsdrange ihm gewiß noch zu einer Zierde unseres Standes emporgehoben hätte. In aufrichtiger Trauer! Die Schriftleitung.

Veterinäramt für den Stadtbezirk Nürnberg.

Für den Stadtbezirk Nürnberg wurde ein Veterinäramt gebildet, welches die Amtsbezeichnung „Vt" erhält und dem Referate XII unterstellt ist.

Leiter und Vorsitzender des Vt ist der Direktor des Schlacht- und Viehhofes (Vt I). Als weitere Mitglieder gehören dem Vt an: der Bezirkstierarzt für den Stadtbezirk II, zugleich stellvertretender Leiter und Vorsitzender (Vt II), der jeweilige Leiter der Bakteriologischen Fleischuntersuchungsanstalt des Schlachthofes und ein rechtskundiger Stadtsyndikus als juristischer Berater. Als geschäftsleitender Beamter und Schriftführer in den Sitzungen des Vt ist ein Verwaltungsbeamter aufgestellt.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Der Reichsminister des Innern gibt unter dem 3. März 1921 II A 1391 einen ihm vom Auswärtigen Amt übermittelten Bericht der Deutschen Gesandschaft in Montevideo vom 12. November 1920, betreffend **Entwurf eines Preisausschreibens des uruguayschen Senats zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche** bekannt:

Der Landwirtschaftsausschuß des uruguayschen Senats hat zur Bekämpfung der Fiebra aftosa (Maul- und Klauenseuche) folgen-

des Preisausschreiben entworfen, das den gesetzgebenden Körperschaften zur Genehmigung unterbreitet werden soll.

A) 50 000 Pesos urug. Gold soll erhalten, wer ein Serum erfindet, das das geimpfte Vieh mindestens 6 Monate gegen diese Seuche immunisiert.

B) 25 000 Pesos urug. Gold soll erhalten, wer den Erreger der Fiebra aftosa in Reinkultur züchtet.

C) 25 000 Pesos urug. Gold soll erhalten, wer eine praktische Methode nachweist, durch die im Weg der Impfung ein Anfall der Krankheit mit harmlosem Verlauf bei der Mehrzahl der behandelten Tiere hervorgerufen werden kann. Das Verfahren muß leicht und einfach durchzuführen sein und die Herstellung ausreichender Mengen eines gleichmäßig beschaffenen Serums gewährleisten.

Die drei Preise können einem Bewerber zuerteilt werden.

10 000 Pesos urug. Gold sollen zur Verfügung gestellt werden, um die experimentellen Studien über die Fiebra aftosa an staatlichen und privaten Anstalten zu fördern.

Das Preisausschreiben soll sich an die Forscher der ganzen Welt wenden und nach Möglichkeit überall im Ausland bekannt gemacht werden. gez. Goetsch.

Stand der Tierseuchen.

Deutschösterreich. Woche vom 2. bis 9. April: Maul- und Klauenseuche: 57 Bezirke mit 271 Gemeinden und 1896 Gehöften; Rotz: 2 Gemeinden mit 2 Gehöften; Räude: 61 Bezirke mit 143 Gemeinden und 210 Gehöften; Tollwut: 2 Bezirke mit 2 Gemeinden und 2 Gehöften.

Schweiz. Woche vom 29. März bis 3. April: Maul- und Klauenseuche: 15 Kantone mit 42 Bezirken mit 56 Gemeinden und 94 Gehöften; Rauschbrand: 4 Kantone mit 6 Bezirken mit 6 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 9 Kantone mit 16 Bezirken mit 20 Gemeinden und 21 Gehöften; Milzbrand: 4 Kantone mit 4 Bezirken mit 4 Gemeinden; Tollwut: 1 Kanton mit 1 Bezirk und 1 Gemeinde.

Hochschulnachrichten.

Der Deutsche Hochschulring zum Marburger Fall. Da trotz des Urteilsspruches der Kasseler Geschworenen die Parteipresse und auch die Preußische Landesversammlung sich veranlaßt sehen, sich mit der Angelegenheit der Marburger Zeitfreiwilligen weiterhin zu beschäftigen, gibt der Deutsche Hochschulring folgende Erklärung ab: „Nach langen Verhandlungen haben die Kasseler Geschworenen die Marburger Studenten von ihrer Anklage freigesprochen. Alle Anwürfe und Verleumdungen, alle Entstellungen und Hetzversuche gegen die Marburger Zeitfreiwilligen sind damit widerlegt. Auch der Minister Haenisch hat in einem Schreiben an den Vorsitzen der Deutschen Studentenschaft seine Beleidigungen gegen die Marburger Kommilitonen zurücknehmen müssen. Unsere Kommilitonen, die sich in der Stunde der Gefahr für den Schutz der Ordnung einsetzten, haben in schmählicher Weise den Dank einer Re-

gierung erfahren, die es nicht wagt, dem Geist der Gasse und des Aufruhrs festen Willen und straffe Ordnung entgegenzusetzen. In hetzerischer Weise ist das Verhalten der Marburger Zeitfreiwilligen parteipolitisch ausgenutzt worden. Dadurch erst ist Haß und Zwietracht in die Reihen unseres Volkes gesät worden und Mißtrauen gegen die, die nichts taten als ihre Pflicht. Wir deutschen Studenten schließen unsere Reihen nicht gegen den Arbeiter — der ist ein Deutscher gleich uns —, sondern gegen den volksfremden Geist der Zersetzung und Zerstreuung, bereit zu gemeinsamem Schaffen mit jedem Deutschen, der das Heil des Volkes über das eigene Wohl zu stellen vermag."

Deutscher Hochschulring und Allgemeiner Deutscher Waffenring. Der Waffenring hat auf der Jenaer Tagung eine enge Zusammenarbeit mit dem Deutschen Hochschulring beschlossen und seine örtlichen Verbände in dieser Richtung zur Mitarbeit in den Ortsverbänden des Deutschen Hochschulringes aufgefordert. Über die gemeinsamen Aufgaben und die Art ihrer Durchführung fand eine eingehende Aussprache zwischen den beiderseitigen Vorsitzern in Berlin statt.

Personalien.

Ernennung: Der Abteilungsvorsteher der Tropenabteilung am Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, Professor Dr. Knuth, ist vom 1. April 1921 an zum kommissarischen Vorsteher des Instituts für Tierhygiene an den landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. W. ernannt worden.

Gewählt: Tierarzt Dr. H. Pöhlmann wurde zum Schlachthofdirektor in Passau gewählt.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Hans Ehrle aus Kötzting in Lechbruck (B.-A. Füssen). Dr. Theodor Heinrich Seelus aus Kreuzthal (Utfr.), zuletzt Assistent beim Bezirkstierarzt von Coburg, in Roßbach (B.-A. Coburg).

Als Praktikanten eingetreten: Die Assistenten beim Zuchtverband für Fleckvieh in Niederbayern, Abteilung Süd, Ludwig Maurer und Joseph Weiß, ersterer beim städtischen Bezirkstierarzt in Landshut, letzterer beim Direktor des Schlachthofs in Landshut.

Verzogen: Dr. Joseph Loibl von Lechbruck nach Günzburg.

Bücherschau.

Prophylaxis der Tierseuchen durch Immunität und Desinfektion. Ein Leitfaden für Tierärzte und Studierende. Von Dr. Walter Frei, Professor für allgemeine Pathologie, Bakteriologie und Hygiene an der veterinärmedizinischen Fakultät, Direktor des veterinärpathologischen Instituts der Universität Zürich. Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstr. 10. - Preis brosch. 38 Mk.

Wie die Überschrift zeigt, hat der Herr Verfasser zwei ganz auseinander liegende Zweige unserer Wissenschaft, nämlich die

Lehre von der Desinfektion und der Immunität, auf einem gemeinsamen Boden, dem der Seuchenbekämpfung, zusammengebracht. Er hat dadurch unsere Werke über Hygiene nach der genannten Richtung hin wesentlich ergänzt. Das Buch besteht aus 4 Hauptabschnitten: eine Einleitung als 1. Abschnitt behandelt die grundlegenden Fragen über Pathogenität, Infektionskrankheiten, Infektion, Resistenz des Organismus, Ausscheidung der Erreger u. s. w. Im 2. Abschnitte wird die Immunodiagnostik besprochen und zwar einerseits die serodiagnostische und andererseits die allergische (Tuberkulin-, Malleïn- etc.) Reaktion. Der 3. Abschnitt handelt von der Vernichtung der pathogenen Mikroorganismen der Außenwelt und bringt uns hier eine prachtvolle ausführliche Abhandlung der Desinfektionslehre unter gründlichem Eingehen auf die physikalisch-chemischen Desinfektionsmittel. Hier ist noch ein besonderer Abschnitt über die in der Praxis am meisten in Betracht kommenden Desinfektionsverfahren (Stall, Eisenbahnwagen, Schlachthäuser, Straßen und Weiden, Luft, Kleider, Wasser, Nahrungsmittel, Jauche und Dünger etc. etc.) angeschlossen. Der 4. Abschnitt ist der Verhinderung der Entwicklung pathogener Mikroorganismen im empfänglichen Tier gewidmet. Hier werden Disposition und Resistenz in ihrer Bedeutung gewürdigt, die spezifische Resistenzerhöhung, sowie die aktive und passive Immunisierung eingehend besprochen, und endlich auch noch im speziellen die Immunisierung gegen einzelne Krankheiten erläutert. Das Werk legt Zeugnis ab von der außerordentlichen Gründlichkeit und Belesenheit des Herrn Verfassers und muß als eine besonders tiefgründige Arbeit bezeichnet werden. — Die Prophylaxis der tropischen Tierseuchen wurde nicht mehr miteinbezogen, da, wie Verfasser sagt, „die biologische Bedeutung der Keimüberträger, das ist hier der Zwischenwirte, ganz besondere Methoden" erfordere. Damit hat Verfasser unstreitig recht, allein es würde doch gewiß Mancher eine solche Abhandlung gerade aus der Feder des Herrn Verfassers begrüßt haben. Immerhin enthält ja das Buch alles Grundlegende, was man zur Bekämpfung auch der tropischen Tierseuchen wissen muß, und so ist das Fehlen eines solchen Kapitels nicht als ein Manko anzusprechen. Zum Verständnis des Werkes dürfte noch zu erwähnen sein, daß die Vorlesung über Hygiene und Seuchenpolizei durch dasselbe nicht ersetzt, sondern nur ergänzt werden soll. — Der Verlag hat das Buch mit gutem Papier ausgestattet, auch wird zu seiner Empfehlung dienen, daß der Preis sich in erschwinglichen Grenzen hält. Ma.

Tausche **kleinere Landpraxis in Württemberg** mit Fleischbeschau und Ergänzungsbeschau (noch erweiterungsfähig) **gegen Anstellung in München.** (Anstellung an staatlichem oder privatem Institut; würde auch länger dauernde Assistentenstelle bei Bezirkstierarzt in München übernehmen). Angebote unter **B. L. 1** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Assistenz oder Vertretung

sucht tüchtiger, arbeitsfroher Tierarzt. Angebote unter **P. M.** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

WALTER RICHTER

Spezial-Antiquariat für Tiermedizin
Reitzenhainer Straße 135 **Leipzig** Reitzenhainer Straße 135
empfiehlt sich zum
Ein- und Verkauf von Fachliteratur

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und **Yohimbin-Tabletten** 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat. **Jodsalunguene.**

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Tierarzt sucht Stelle **als Vertreter oder Assistent.**
Gefl. Zuschriften unter **H. 12** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Pulbit Antidiarrhoicum

D.R.P. Name ges. geschützt

BAYER

Zur Behandlung aller Haustiere insbesondere der Jungtiere

Kombination der Wirkung von Bismuthpräparaten mit derjenigen von Adsorbentien

Rasche Wirkung ★ Bequeme Darreichung

Keine unerwünschten Nebenerscheinungen

Packungen: №I (100 gr.) für Grosstiere M. 17.50
№II (25 gr.) für Kleintiere M. 5.–

Tolid hervorragendes Wundstreupulver ♦ **Neguvon** gegen Räude ♦ **Jstizin** vet. Purgans

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Landwirtschaftliche Abteilung ★ Leverkusen b. Köln a/Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G.m.b.H., Köln a/Rh. Eifelstr. 21.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.

Am 1. Juni abends 7½ Uhr veranstaltet **die Gruppe München** aus Anlaß des Fortbildungskurses einen

Verbandsabend

im Nebenzimmer des Restaurant Walhalla, Augustenstraße 23 (Ecke Briennerstraße, Haltestelle der Linie 7, 17 und 2, — 5 Minuten vom Bahnhof) mit

Besprechung aktueller Verbandsfragen.

Sie lädt hiezu sämtliche Verbandsangehörigen, insbesondere die Teilnehmer am Fortbildungskurs auf herzlichste ein.

München, 1. Mai 1921.

Dr. Dopfer, Vorsitzender der Gruppe München.

Billige Verbandstoffe aus Heeresbeständen solange Vorrat.

Mullbinden, 22—28fädig, ca. 10 m mal 16 cm pro 100 Stück ℳ **400.**
Mullbinden, 22—28fädig, ca. 10 m mal 8 cm pro 100 Stück ℳ **220.**
Mulltupfer, 20 mal 40 cm, in Paket zu 500 Stück, entspricht 40 qm. Preis pro Paket ℳ **50.**

Watte, Ia. entfettet, weiß und langfaserig, steril in Beuteln, in Kilopreßpackung ℳ **40.**

Fieber-Thermometer, oval, asept., in Papphülse pro Dutzend ℳ **60.**

Waschtoiletten, Instrumententischchen, Schränke in prima Schmiedeeisen, weiß emailliert, konkurrenzlos, gut und billig.

MAX MATTES, MÜNCHEN
Hans Sachsstraße 14.

Das ideale
Desinficiens
Antiseptikum
Desodorans
der tierärztlichen Praxis ist

CAPORIT
D. R. P.

Vorzüglich begutachtet u. anerkannt als glänzend verbesserte u. vereinfachte **Dakin-Methode.**

Ferner das bewährte Vorbeugungsmittel gegen Seuchen

CAPORIT Rohware
D. R. P.

Zur gründlichen Desinfektion der Ställe, Futtertröge und Geräte.

Ungiftig. Haltbar. Billig.

Verwendung: Trocken, zum Bestreuen der Stallgassen u. a.
Gelöst, zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.
Vertrieb durch Werk I, Bitterfeld 37

Die Zerreissung des Ligam-teres.

Broschüre von **Dr. Heinrich, Garmisch.** Behandelt eine einfache und sichere Methode zur Heilung der Hüftgelenks-Distorsion, -Subluxation u. -Luxation beim Rind. **Preis Mk. 6.— und Porto.** — Zu beziehen vom Verfasser durch Nachnahme.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

LIBRARY N. Y. S. VETERINARY COLLEGE

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

Soeben erschien in **3. Auflage** das

Handlexikon der tierärztlichen Praxis

von Prof. Dr. med vet. **Gustav Uebele,**
bearbeitet u. herausg. **nach dem neuesten Stande der tierärztl. Wissenschaft** von **Prof. R. Klett** und **Veterinärrat R. Metzger.**

Preis in ½-Leinwand solid gebd. **Mk. 54.—.**
Dazu noch der ortsübl. Teuerungszuschlag nebst Porto- u. Verpackungsspesen.

Inhalt: 1. Nach Indikationen alphabetisch geordnete **Heilmittelgruppen.** 2. Alphabetisches **Heilmittelverzeichnis.** — 3. Diagnose und Therapie der wichtigsten **Krankheitszustände.** — 4. **Rezeptsammlung.** — 5. Sachregister.

Das Buch sollte wegen seines **vortrefflichen und in der Praxis erprobten Inhaltes** im Besitze eines jeden die Tierheilkunde ausübenden Fachmannes und Studierenden sein.

Verlag von J. Ebner in Ulm a. D.

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über 500 Tierärzte

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg. — Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.) — Tierarzt **Dr. Vanselow in Taucha** bei Leipzig. — Tierarzt **Dr. Hugo Goldeberger, Charlottenburg,** Sybelstraße 13. — Tierarzt **Dr. Krüger in Mohorn,** Bez.: Dresden.

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser“

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.

Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.

Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Abortus infect. und Vaginitis infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien } Naftaform, Roh-Naftaform, Phenosol I, Phenosol II } D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland **nur** an oder durch Tierärzte, im Auslande auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Dr. Kleins

Antiperiostin

Bei Überbeinen, Knochenneubildungen, Sehnenscheiden - Gallen, Callusbildung der Sehnen, Hygrom der Schleimbeutel mit hervorragendem Erfolg angewandt

Preis 18,- M. für eine Flasche.
Lieferung erfolgt an Tierärzte mit 10 Prozent Rabatt

Patente in allen Kulturstaaten

Nur für den Gebrauch des Tierarztes bestimmt

Verlangen Sie ausführliche Literatur

Ges. gesch.

Laboratorium Dr. Klein, Berlin.
Generaldepot München Hess-Str. 12.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 10. Mai 1921. **Nr. 19.**

Inhalt:

Originalartikel: Martell. (Schluß folgt.) — Kitt. (Forts. folgt.) — Pschorr. (Schluß.) — Referate — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Zur Stammesgeschichte des Hausschafes.

Von Dr. Paul Martell, Berlin.

Das Schaf spielt im menschlichen Haushalt eine in dreifacher Beziehung wichtige Rolle, zunächst als Wolltier, dann als Fleischtier und in manchen Fällen auch als Milchtier. Das Schaf darf unter den Haustieren als dasjenige bezeichnet werden, welches der künstlichen Züchtung am wenigsten Widerstand bot und das demgemäß auch die stärksten züchterischen Wandlungen durchgemacht hat. Die Verbreitung des Schafes erstreckt sich über den ganzen Erdkreis und verdient bemerkt zu werden, daß die Zahl der Rassen heute unter den Schafen größer ist als bei irgend einem Haustier. Die stammesgeschichtliche Herkunft des Schafes hat den Zoologen lange Zeit ziemliche Schwierigkeiten bereitet; erst nach und nach gelang es, Licht in das Dunkel zu bringen. Mit der Frage nach der Abstammung ist auch der Hinweis auf die wilden Verwandten der Schafe gegeben. Die Ziegen sind gegenüber den Schafen in der Anatomie nicht unwesentlich abweichend; als ein scharfes charakteristisches Merkmal der Schafe sind die Tränengruben zu nennen. Letztere fehlen auch bei den sogenannten Halbschafen, welche die Stellung zwischen den Schafen und Ziegen ausfüllen. Während Prof. Dr. C. Keller den Halbschafen einen stammesgeschichtlichen Anteil an der Entwicklung des Hausschafes zuspricht, glaubt M. Hilzheimer dies verneinen zu müssen.

Durch die prähistorische Forschung sind uns einige Fingerzeige gegeben, die sich als Aufschlüsse über die stammesgeschichtliche Herkunft des Hausschafes verwerten lassen. In der paläolithischen Zeit läßt sich für Europa das Fehlen des zahmen wie wilden Schafes nordwärts der Alpen

als ziemlich sicher annehmen. Erst in der Pfahlbauzeit tritt ein kleines, durch einen eigenartigen Bau ausgezeichnetes Schaf auf, das allgemein unter dem Namen „Torfschaf" bekannt ist. Dasselbe läßt sich in den jüngeren Pfahlbauten ziemlich häufig nachweisen. Nach K e l l e r besaß das Torfschaf in seiner äußeren Form eine gewisse Ähnlichkeit mit der Ziege; auf dem langen, fast hirschartigen Kopf saß ein zweikantiges Gehörn, das nach außen gebogen war. Der Schwanz hing lang herab. Noch zur Römerzeit war das Torfschaf in den Vorländern der Alpen ziemlich häufig, wurde dann aber durch wertvollere Rassen mehr und mehr verdrängt und verblieb schließlich nur noch an einzelnen Punkten des Gebirges. Noch vor etwa 60 Jahren fanden sich Herden auf den Alpenweiden des bündnerischen Oberlandes; seit dieser Zeit sind die letzten Reste des Torfschafes im Aussterben begriffen. Immerhin finden sich Vertreter des Torfschafes im Nalpser Tal in Graubünden und in Irland. Es handelt sich um kleine, rauhhaarige Tiere mit nur mäßigem Wollertrag. Die Verdrängung des Torfschafes vollzog sich im Übergang von der Steinzeit zur Bronzezeit, was aus Knochenfunden zu entnehmen ist. Das sogenannte Kupferschaf brach sich Bahn; es war eine größere, großhörnige Rasse, die auch einen reicheren Wollertrag gewährte. Aus prähistorischen Darstellungen ist dies gut zu entnehmen. Das sogenannte Kuperschaf ist als eine große, ramsköpfige, kurzschwanzige Rasse anzusprechen, die mit ihrem doppelt spiralförmigen Horn auf Argaliabstammung hinweist. Für die Bronzezeit läßt sich ein hornloses Schaf nachweisen, ferner ein schwergehörntes, das mit den Merinoschafen eine gewisse Ähnlichkeit hat. Vermutlich sind beide Schafrassen aus dem Süden Europas nach dem Norden vorgedrungen.

Finden wir somit das Hausschaf sehr früh in Europa vertreten, so ist es anderseits auch für den Boden Asiens recht früh nachweisbar. Zunächst ist hier das semitische Kulturgebiet hervorzuheben und war den Juden das Hausschaf schon zur Zeit der Patriarchen bekannt. Auf einem Reliefbild am Südwest-Palast in Nimrud findet sich eine Darstellung von der Eroberung einer jüdischen Stadt durch die Assyrer zur Zeit von Tiglatpilesar um 745 v. Chr. Das Bild zeigt in Gefangenschaft geratene Juden mit ihren Habseligkeiten, die sich unter Bewachung eines assyrischen Soldaten befinden. Man sieht ferner eine Herde von Fettschwanzschafen, die ein anderer Soldat forttreibt. Die Darstellung der Fettschafe ist außerordentlich naturgetreu.

Man wird aus diesen alten Funden schließen dürfen, daß die Assyrer das Hausschaf von den Juden übernommen haben. Hinsichtlich Ägyptens hat man für die Zeit der ältesten Dynastien früher mehrfach angenommen — so noch Dünichen —, daß das Hausschaf bei den Pharaonen fehlte. Diese Annahme ging auf die schönen Tierbilder der Grabkammern von Gizeh und Sakkarah zurück, wo unter allen Haustieren die Schafe fehlen. Trotz allem hat das Hausschaf als eines der ältesten Haustiere des Niltales zu gelten. Das beweisen deutlich die in Tonkh aufgefundenen Reste der neolithischen Zeit. Eine Schieferplatte der alten Negadahzeit zeigt neben Hausrind und Hausesel in roher, aber deutlich erkennbarer Form das Hausschaf. Für das Zeitalter des mittleren Reiches Ägyptens lassen sich unter den Schafen bereits drei verschiedene Schläge nachweisen.

Wildmaterial findet sich an Schafen in Asien sehr reichlich, sowohl was Halbschafe wie echte Schafe anbetrifft. Man kann drei Gruppen unterscheiden und zwar mufflonartige Wildschafe, argaliähnliche Wildschafe und Vigneischafe. Unter den mufflonartigen Wildschafen steht uns der Mufflon, das Wildschaf Korsikas und Sardiniens, geographisch am nächsten. Es handelt sich um kleine Schafe, deren Gehörn nach innen gekehrte Spitzen besitzt, das jedoch keine volle Spirale annimmt. Die Weibchen sind hörnerlos. Teilweise sind die diluvialen Wildschafe Europas und Nordafrikas hierhin zu rechnen. Auch das Gebiet von Kleinasien bis nach Persien ist mit einzuschließen. Bei den argaliähnlichen Wildschafen handelt es sich um große Schafe mit einem starken Gehörn, dessen nach außen gekehrte Spitze beim Männchen bis zum Anfang einer zweiten Spirale ausläuft. Als wichtige Untergruppe sind die Dickhornschafe zu nennen, deren Weibchen durch kurze aufrecht stehende, nach rückwärts gekrümmte Hörner kenntlich sind. Als beherrschendes Gebiet für diese Gruppe kommt Nordindien, Zentralasien, Tibet und Nordsibirien in Betracht. Von Nordsibirien haben die Dickhornschafe dann ihren Weg nach Amerika gefunden. Zwischen beiden Gruppen stehen in vermittelnder Stellung die Vigneischafe, deren engere Heimat Indien, Persien und Südwesttibet umfaßt. Das indische Vigneischaf (Ovis vignei) hat mit den Mufflonschafen große Ähnlichkeit, besonders durch die gegen einander gerichteten Hornspitzen. Andererseits sind die Weibchen in Übereinstimmung mit den Argalischafen stets gehörnt. An diese Gruppen finden die Hausschafe ihren Anschluß. Für die Wildschafe männlichen Geschlechts

ist noch herorzuheben, daß diese oft starke Mähnen besitzen. Über die Veränderungen, welche das Schaf als Haustier erlitten hat, sind wir kaum unterrichtet und damit gestaltet sich auch die Frage der Abstammung außerordentlich schwierig. Die Untersuchungen hierüber werden auch dadurch erschwert, daß es nicht gelungen ist, Wildschafe in der Gefangenschaft zu züchten, da eine solche für längere Zeit nicht ertragen wird. Der Mufflon macht als einziger eine Ausnahme. B ö h m hat die Schafe in kurzschwanzige und langschwanzige eingeteilt, wobei der ersten Gruppe solche angehören, die 13 Schwanzwirbel oder weniger besitzen. Zur langschwänzigen Gruppe gehören Schafe mit mehr als 13 Schwanzwirbeln. Eigenartig ist, daß alle wilden Schafe zu den kurzschwänzigen zählen. Man hat daher die Langschwänzigkeit als eine im Hausstand erfolgte Veränderung angenommen. Eine Vermehrung der Schwanzwirbel ist übrigens bei den Haustieren eine Seltenheit, während umgekehrt eine Verminderung ziemlich häufig ist.

(Schluß folgt.)

Weitere Mitteilungen zum Problem der Maul- und Klauenseuchebekämpfung durch Impfungen.

Von Professor Dr. K i t t. (Fortsetzung.)

Die Methode besteht darin, daß man ein durch natürliche oder künstliche Ansteckung erkranktes, mit ordentlichem Blasenausschlag behaftetes Rind zunächst mit 100 ccm gutem vorrätigem Serum behandelt; 6 Tage später erhält es intravenös 2,5 g einer Emulsion, die aus ausgeschabten Blasen bereitet wird, wieder 6 Tage später 10 g einer solchen Emulsion, weitere 6 Tage später nochmals 10 g, sodann nochmals nach 6 Tagen 20 g Aphthen-Emulsion. Zehn Tage nach dieser vierten Virusimpfung werden dem hiedurch hyperimmunisierten Tiere 4 Liter Blut entnommen, welches dann zur Schutzimpfung anderer Rinder in anderen Stallungen dienlich ist. Zugleich werden dem Immunrinde neuerdings 10 g Aphthen-Emulsion injiziert und jedesmal 10 Tage später kann durch Aderlaß Blut gewonnen werden.

Auf diese Art kann man schon in einem Monat vom Rinde ein sehr wirksames Schutzserum erhalten. Man benutzt entweder die Rinder des Stalles, in welchem die Seuche zuerst ausgebrochen ist, oder macht auf einer isolierten Versuchsstation Rinder durch Impfung seuchenkrank, um dann unter Vorimpfung mit 100 ccm Serum das Hochtreiben der Immunität einzuleiten.

Während man bislang das Hochtreiben nur mit dem

flüssigen Blaseninhalt oder mit Herzbeutelflüssigkeit (von schwer erkrankten Schweinen) vorgenommen hat, welche Methode von Löffler ist, verwendeten die südamerikanischen Forscher die ganze epitheliale genommen hat, welche von Löffler ist, verwendeten die südamerikanischen Forscher die ganze epitheliale Blassenmasse, wodurch ein reichlicherer und kräftigerer Impfstoff zu gewinnen war.

Die histologischen Untersuchungen Zschokkes über die Beteiligung der tieferen Epithellagen an der Lymphebildung legten den Gedanken nahe, daß in den Epithelien der Hauptsitz des Infektionserregers gegeben ist und gleichwie zur Herstellung der Pockenvakzine seit langem nicht bloß die Lymphe, sondern der ganze Pockenboden ausgekratzt wird, schien die Verwendung der gesamten epithelialen Blasenbestandteile zur Virusgewinnung zweckmäßig. Auf diese Art Aphthen-Virusbeschaffung ist auch Dr. Groth selbständig gekommen, desgleichen habe ich zusammen mit Assistent Dr. Koegel das Virusmaterial in der Weise gesammelt, daß wir von der Unterseite der Blasen-Decke und dem bei der Blasenbildung bloßgelegten Papillarkörper durch Abschaben des erweichten Epithellagers einen breiigen Impfstoff sammelten. Bei entsprechend reinlicher Entnahme aus geschlossenen Blasen ist solcher Brei aseptisch oder enthält nur sparsam unschädliche Bakterien. Es genügt deshalb nach dem Beispiel der südamerikanischen Forscher, den Epithelbrei mit steriler Kochsalzlösung im Mörser zu zerreiben und durch Papier zu filtrieren; bei Filtration durch Tonkerzen ist das Filtrat ärmer an Virus, weil selbes zu größerem Teil in den Poren durch Adsorption festgehalten wird. Die Gefahr septikämischer Erkrankung durch zufällig vorhandene pathogene Bakterien ist natürlich nicht ausgeschlossen; sie ergab sich, wie die Südamerikaner berichteten, wenn zu hastig und nicht sorgfältig filtriert wird, so daß septische Partikel bei intravenöser Impfung in die Lungenkapillaren kommen. Im allgemeinen aber ist solche Gefahr gering. Übrigens kann es auch bei Serumimpfung passieren, daß Septikämie entsteht. Die südamerikanischen Forscher hatten einmal bei 270 Rindern den Mißerfolg, daß Lungenabszesse und Septikämie eintraten, weil das Blut einem Ochsen entnommen worden war, der zwei Tage nach dem Aderlaß an Septikämie einging.

Wie schon aus Löfflers Arbeiten bekannt ist, verhält sich die Tenazität und Virulenz sehr ungleichmäßig und geht jeweils schon bei Zimmertemperatur in wenigen Tagen verloren.

Henrique Macques Lisboa und Armando Alves da Rocha fanden die Virulenz derart vergänglich, daß beim Transport auf Reisen der Impfstoff schon nach 24 Stunden wirkungslos wurde.

Herzbeutelflüssigkeit hielt sich bei 30 %igem Glyzerinzusatz 5—15 Tage. Die beste Transportart aus einem Seuchengehöft ins Laboratorium bestand darin, an Ort und Stelle Saugschweine zu impfen (am empfänglichsten gilt die Yorkshirerasse) und diese mitzunehmen; die Impfung wurde durch Skarifikation oder Injektion in die Haut, durch Fütterung von Milch seuchenkranker Rinder oder Zusammenbringen mit letzteren betätigt.

Schon Löffler hatte zur Forterhaltung des Virus für Versuche sich namentlich der Ferkel bedient, die bei intravenöser Impfung meist tödlich infiziert werden und dann außer Blasenlymphe auch virulente Herzbeutelflüssigkeit liefern.

Die Versuche der Südamerikaner erstrecken sich über 6 Jahre; sie gaben die Erfahrung, daß die Immunität je nach der Stärke der Erkrankung kürzer oder länger dauert. Bei leichter Erkrankung sind die Tiere schon nach 4—6 Monaten wieder empfänglich, nach schwerer Durchseuchung dauerte die Immunität bis zu 2 Jahre.

Das wie oben beschrieben gewonnene Serum konnte mit 0,5 %igem Karbolsäurezusatz gut konserviert werden und genügte in der Dosis von 20 ccm zur Immunisierung junger Schweine, 40 ccm waren für ältere Schweine, 80 ccm für Rinder (die bis 6 Monate alt waren), 120 ccm für ältere Rinder nötig. Die Schutzwirkung war ausgezeichnet, durchschnittlich blieben 86 Prozent der serumgeimpften Tiere trotz Ansteckungsgelegenheit von der Seuche verschont. In einer Farm wurden 39 Tiere, in einer anderen 45 Tiere mit seuchekranken Tieren zusammengestellt, ohne zu erkranken; in den meisten Farmen trat der Schutz bei 83—98 Prozent zu Gesicht. In einem Versuch war bei 22 Tieren, in einem Falle unter 90 Tieren bei 50 Prozent der Erfolg negativ.

Schern (Berl. Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 50) empfiehlt, bei Seuchenausbruch alle Kälber simultan zu impfen, weil diese dann die Seuche sehr leicht überstehen und so eine immune Generation herangezogen wird, diese Kälber mit einem Kennzeichen zu versehen und bei späteren Seuchengängen zu kontrollieren. Es wurde Löfflerserum in der Dosis von 2 ccm für 1 Zentner Körpergewicht als zweckdienlich befunden; es genügte für ein Kalb die geringe Dosis von 5 ccm.

(Fortsetzung folgt).

Beiträge zur Prophylaxe und Therapie der Maul- und Klauenseuche. (Forts. und Schluß.)

Von Veterinärrat W. Pschorr, München.

Das Mittel des Brecheler ist als Prototyp näher betrachtet worden, weil es in wenig geänderter Zusammensetzung stets wiederkehrt. Diese Pulvermischungen dürfen nach der Verordnung vom 22. Oktober 1901 außerhalb der Apotheken nicht feilgehalten werden (siehe oben).

Die Art der verwendeten Mittel ließ im Voraus keine Wirkung bei Maul- und Klauenseuche erwarten. Die Versuche haben dem recht gegeben.

VII. Örtlich wirkende Mittel.

Die Lokalisation der äußeren Symptome der Maul- und Klauenseuche an bestimmte Stellen hat vielfach zu rein symptomatischer örtlichen Behandlung geführt. In dieser Hinsicht wurden im Vorausgehenden schon mehrfache Betrachtungen angestellt. Ich verweise hier insbesondere an die örtlichen Wirkungen der Schwermetallsalze, der essigsauren Tonerde, des Antiformin und des Mitisol.

Zu rein örtlicher Behandlung der Erscheinungen an den Klauen wurde auch der Teer, und zwar in der Regel der **Holzteer** (Pix liquida), angewendet, der ein inkonstantes Gemenge von Kreosot, Kresol, Karbolsäure, Naphthalin und sonstiger Phenole und aromatischer Kohlenwasserstoffe ist. Von einer einheitlichen Wirkung kann bei einem solchen Gemenge keine Rede sein (Tappeiner).

Die Desinfektionskraft der genannten Phenole ist bekannt, so daß eine längere Auseinandersetzung sich erübrigt. Der Holzteer tötet auch bei kurzer Einwirkung die meisten Spaltpilze, sogar die Milzbrandsporen und Tuberkelbazillen *). Lewis **) hat für den Steinkohlenteer festgestellt, daß 1%ige Lösungen in der Regel und 2%ige stets genügten, um die gewöhnlichen Erreger der Tierseuchen abzutöten; er ist dagegen unwirksam gegen Milzbrandsporen und Tuberkelbazillen. Da Teer in der Tierheilkunde hauptsächlich an den verhornten Enden der Extremitäten angewendet wird, untersuchte Glasmer die Einwirkung des Teers auf Hufhorn näher und stellte eine austrocknende Wirkung fest ***).

Toxikologisch ist zu berücksichtigen, daß der größere Gehalt an Phenolen Veranlassung zur Karbolvergiftung geben kann, sei es nun auf dem Wege der Resorption durch die Haut, besonders wenn sie größere Läsionen aufweist, oder durch die Aufnahme infolge Ableckens. Da die Ausscheidung durch die Nieren erfolgt, so ist die grünschwarze Verfärbung des Harnes (Phenolharn) ein deutliches Signal. Nierenentzündung und zentrale Lähmung sind die Erscheinungen einer Teervergiftung.

Zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche wurde der Holzkohlenteer von Oppermann empfohlen †). Er läßt nach Seuchenfeststellung die noch gesunden Tiere nach Reinigung von der Klaue bis zum Fesselgelenk mit Holzteer, dem pro Kilo 2 Eßlöffel Bacillol zugesetzt sind, einteeren; nach 2—3 Tagen wurde der

*) Fröhner: Arzneimittellehre a. a. O.

**) Experiment. station record. Vol. XVI S. 98 (nach Ellenberger-Schütz, Jahr.-Ber. 1905).

***) Zeitschrift für Veterinärkunde, 1914, S. 484.

†) Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1911, S. 81.

Vorgang wiederholt. Sodann werden alle noch gesunden Tiere künstlich infiziert und 6 Stunden später 2 Eßlöffel Bacillol in einer Flasche Wasser eingeschüttet. Oppermann will durch dieses Verfahren ein schnelleres und milderes Durchseuchen erzielen. Er gibt hiefür unter Berücksichtigung von Kontrolltieren Beispiele.

Das Oppermannsche Verfahren wurde von drei bayerischen Tierärzten angewendet. Sie haben hierüber an das Staatsministerium des Innern wie folgt berichtet:

Knorr-Pocking glaubt einen günstigen Einfluß auf den Seuchenverlauf feststellen zu können. Er gibt allerdings an, daß die Seuche an und für sich einen fast durchwegs sehr milden Verlauf genommen habe. d'Alleux-Frankenthal bemerkt ebenfalls, daß der Seuchengang in seinem Bezirke milde gewesen sei, daß er aber trotzdem bei den von ihm nach Oppermann behandelten 123 Tieren einen ausnehmend günstigen und raschen Verlauf der Seuche feststellen konnte, so daß die Viehbesitzer nicht an das Vorhandensein der Maul- und Klauenseuche glaubten. Bei möglichst frühzeitiger einmaliger Verabreichung von Bacillol und bei sorgfältigstem Einteeren der Klauen und Fessel beobachtete er in allen Fällen wenig Geschwüre im Maul, fast keine am Euter und an den Klauen. Die Tiere verweigerten höchstens einen halben Tag das Futter. Das sonst so häufig beobachtete Steifwerden der Beine blieb aus. Auch Döderlein, der das Oppermannsche Verfahren in 12 Seuchengehöften anwandte, ist unter Berücksichtigung von Kontrollen der Ansicht, daß diese Behandlungsmethode bei genauer Ausführung eine raschere und mildere Durchseuchung zur Folge hatte, und bemerkt ausdrücklich, daß das Einteeren der Klauen in 5 Viehbeständen das Auftreten der Blasen verhindert habe. Er will jedoch die Teerbehandlung nur als Präventivmittel, nicht aber als Heilmittel gelten lassen. Bei Klauenveränderungen hat er der 1%igen Pyoktaninlösung den Vorzug gegeben, weil Teer die Wundflächen zu stark reizt und das Gesichtsfeld zu sehr überdeckt, so daß sich die Abheilung der Seuche schwieriger feststellen läßt.

Wenn auch die Versuchsansteller über diese Behandlungsweise sich günstig äußern, so ist doch die Zahl der Versuche zu gering und der Seuchencharakter bei den Versuchstieren zu harmlos gewesen, um zu einem bestimmten Ergebnis zu gelangen.

Pyo-Bolipixinsalbe.

Diese Salbe, deren Zusammensetzung aus Teer und Pyoktanin und einem Konstituens von Kreutzer-Murnau angegeben wurde, dient zur Behandlung der Klauengeschwüre. Hinsichtlich der Teerwirkung gilt das bereits Gesagte. Der Zusatz von Pyoktanin scheint bei dem hohen Phenolgehalt des Teers ebenso überflüssig wie der Bacillolzusatz bei Oppermann. Von vier Tierärzten liegen eingehende Gutachten vor:

d'Alleux-Frankenthal berichtet, daß die Salbe bei Klauengeschwüren eine bedeutend günstigere Heilwirkung ausübe als Euguform und Mitisol. Die Salbe hat den Vorzug, daß ihre intensiv färbende Kraft die Anwendung leicht kontrollieren läßt. Birnbaum-Bamberg dagegen hat mit der Salbe keine Erfolge gesehen. Er gibt an, daß es sich allerdings um sehr schwere bösartige Panaritien gehandelt habe. Hellmuth-Nürnberg hält die Pyobolipixinsalbe für ein gut austrocknendes, zur Behandlung von Geschwüren geeignetes Mittel, das jedoch die sonst gebräuchlichen Mittel nicht übertrifft. Hausler-Schwabach drückt sich

weniger bestimmt aus, indem er berichtet, daß die Salbe anscheinend gut gewirkt habe.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Kreutzersche Pyobolipixinsalbe eines der tausend angepriesenen Mittel ist, das **keinerlei spezifische Wirkung** aufweist.

VIII. Verschiedene Mittel.

Außer den in den Gruppen I—VII behandelten Mitteln, deren Zusammensetzungen wenigstens quantitativ bekannt waren, wurden auch noch mit einigen anderen Mitteln, deren Bestandteile nicht oder seinerzeit noch nicht bekannt waren, Versuche angestellt. Von diesen sind folgende aufzuführen:

1. Phänomal und Aphtyform.

Beide Mittel wurden von der Chemischen Fabrik Aubing hergestellt und vertrieben. Phänomal ist ein Glykosidpräparat, von dem jedes Großstück 250 ccm, Jungrinder 150 ccm in ½ Liter lauwarmem Wasser aufgelöst als Heil- und Vorbeugemittel erhalten soll. Bei Ausbruch der Seuche sollen die Erkrankten eine nochmalige Gabe erhalten. Die Klauen werden beim Auftreten der geringsten verdächtigen Erscheinungen — wie Trippeln —, auch wenn noch keine Aphthenbildung nachweisbar ist, gereinigt und täglich dreimal mit Aphtyform eingestreut. Gehe *) hat das Präparat aufgenommen; hienach wäre es ein Formaldehyd-Boluspulver, das bei Hufkrebs, bösartigen Neubildungen, sezernierenden Wunden, Ekzemen und Geschwüren Anwendung finden soll.

Versuche mit beiden Präparaten wurden von Sepp-Pasing in einem Gehöfte mit 20 Stück Großvieh und 2 Jungrindern vorgenommen und auch Kontrollversuche (11 Großtiere und 7 Jungrinder in Anwesenheit und nach Anordnung des Herstellers) angestellt. Das Ergebnis war, daß bei Phänomal eine Schutz- oder Heilwirkung nicht zu beobachten war. Dagegen scheint das Aphtyform die Heilung an den Klauen günstig beeinflußt zu haben. Bei sofortiger Anwendung kamen die Blaseneruptionen an den Klauen nicht zum Platzen. Sie kamen rasch zur Austrocknung und stießen sich unter Schorfbildung bald ab. Nachkrankheiten traten nicht auf.

Settele hat Versuche mit Phänomal in 8 Gehöften angestellt; 2 hievon wurden im Beisein und nach Anordnung des Besitzers ausgeführt.

Phänomal hat sich **weder als Heil- noch als Schutzmittel** gegen Maul- und Klauenseuche **erwiesen.**

2. Saloverol (Verosalit).

Grobsinnliche Prüfung des Saloverol ergab, daß es ein etwas stechend riechendes Gemisch von kristallinischen Salzen ist, das sich in Wasser leicht vollkommen mit der für das hypermangansaure Kali charakteristischen violetten Farbe löst. Es wird von dem Hersteller Apotheker O. Saurer in Leutkirch (Württemberg) als ein ausgezeichnetes Desinfektions- und Vorbeugemittel erklärt. Es wird für ein Stück Vieh morgens und abends je ein Eßlöffel voll in warmem Wasser aufgelöst und dem Trankwasser beigemischt. Ferner werden die erkrankten Klauen mit der Lösung gewaschen und der Klauenspalt tamponiert. Eingehende Versuchsanwendung bei den Tieren der Hofgartenverwaltung in München

*) Gehes Codex der Bezeichn. v. Arzneimitteln usw. Nachtrag zur 2. Auflage. Dresden, Mai 191[illegible]

ROSWELL P. FLOWER
LIBRARY
N. Y. S.
VETERIN[illegible]

durch Blaim haben ergeben, daß dem Saloverol **jegliche vorbeugende Wirkung mangelt.** Gleichzeitig konnte auch nicht festgestellt werden, daß der Heilungsverlauf bei den mit Saloverol behandelten Tieren wesentlich rascher verlief als dies bei den mit Saloverol nicht behandelten Tieren der Fall war. Da demnach auch von einer besonderen **Heilwirkung nicht** gesprochen werden kann, besteht nach Blaim kein Anlaß, das Saloverol anderen bekannten Präparaten vorzuziehen. Auch Weldes-Wolnzach kommt zu dem Ergebnis, daß eine günstige Beeinflussung der erkrankten Tiere durch „Verosalit" (so wurde nunmehr das ehemalige „Saloverol" aus unbekannten Gründen genannt) nicht konstatiert werden kann. Huber-Pfaffenhofen, der dienstlich Gelegenheit hatte die Versuchstiere Weldes des öfteren zu sehen, schließt sich diesem Urteil an und fügt sogar bei, daß die mit Verosalit innerlich behandelten Tiere einen ziemlich heftigen und länger anhaltenden Durchfall bekommen haben.

3. Antiaphthol.

Es ist unbekannter Zusammensetzung. Es wurde von dem Apotheker Strehler und Kaufmann Oehme, beide in München, vertrieben und mit Genehmigung der Regierung unter amtstierärztlicher Aufsicht unter Berücksichtigung von Kontrolltieren von diesen bei 25 Rindern versuchsweise angewendet. Die Behandlung besteht in Ausspritzungen der Maulhöhle und der Nasenöffnungen mit Antiaphthol und in Lehmpackungen der Klauen. Die zeitraubende Behandlung, zu deren genauer Durchführung mindestens 5 Personen erforderlich sind, hat **weder auf den Ausbruch noch auf den Verlauf** der Maul- und Klauenseuche **einen günstigen Einfluß** ausgeübt.

4. Turfol und Turfalin.

Apotheker Karl Mayer-München (Chem.-pharm. Laboratorium für Tierheilmittel) pries in einem Prospekt ohne Datum sein Turfol als „Mittel gegen Maul- und Klauenseuche der Pferde, Rinder, Schafe usw." und zwar als Heil- wie als Vorbeugemittel an. Über die Zusammensetzung obigen Präparates ist nichts bekannt. Der Hersteller gibt an, daß es „giftfrei" sei. Die reklamehaften Redewendungen wiederzugeben erübrigt sich. Erwähnt sei nur, daß Apotheker Mayer seinem Mittel zuschreibt, daß es ein vollständiges Absterben der Krankheitserreger erzeuge und die noch nicht erkrankten Tiere „immun, d. h. widerstandsfähig gegen die Ansteckungskeime" mache. Die Behandlung besteht zunächst in einer Reinigung der erkrankten Stellen mit einer 5 %igen Turfalinlösung. Das Turfalin wird als Desinfektionsmittel bezeichnet. das in 3—5 %iger Lösung zur Desinfektion (Waschung) von Wohn- und Krankenräumen, Geräten usw. zur Wundbehandlung bei Tieren, auch zur Verdampfung Verwendung finden soll. Es soll eine angenehme, erfrischende Luft erzeugen.

Hierauf sind die gewaschenen bezw. aufgeweichten Körperstellen vollständig zu trocknen. Sodann erwärmt man das Turfol auf 30 °, worauf man es mittels eines Pinsels auf die erkrankten oder auch auf die Prädilektionsstellen streicht. Dies muß zur Vorbeuge jeden zweiten Tag, nach Ausbruch der Erkrankung täglich ein- bis zweimal erfolgen. Das Euter muß vor dem Melken mit warmer Seifenlösung von dem Mittel gereinigt werden.

Das Mittel wurde mit Genehmigung der Staatsregierung in 2 Gehöften mit 18 Stück Rindvieh, mit 3 Kontrolltieren unter amts-

tierärztlicher Aufsicht angewendet. Schneider und Settele berichten übereinstimmend, daß die **Abheilung** bei den behandelten Tieren sicherlich **nicht schneller** eintrat als bei den nicht mit Turfol und Turfalin behandelten. Die Behandlung ist sehr **zeitraubend** (für 8 Tiere 4 Stunden unter Mitwirkung von 3 Personen), für die Tiere sehr **schmerzhaft** und für die damaligen Verhältnisse sehr **teuer** (Arznei pro Stück und Behandlungstag 10 Mk.).

* * *

Wir haben nunmehr eine Reihe von Mitteln eingehend betrachtet und sind bei jedem zu dem betrüblichen Schlusse gekommen, daß es kein Spezifikum gegen die Maul- und Klauenseuche darstellt. Wohl sind die einen oder anderen Mittel geeignet, die Reinigung der Geschwürsflächen zu erleichtern, die Eindeckung mit Epithel zu begünstigen oder die Fieberkurve und Herztätigkeit zu beeinflussen. Das sind aber Einwirkungen, die weder für die untersuchten Mittel noch für die behandelten Krankheiten eigentümlich, charakteristisch oder spezifisch sind. Wir haben auch hier wiederum den Beweis, daß die wirksame Vorbeuge oder Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche nicht so sehr auf dem Gebiete der Pharmako- oder Chemotherapie, als vielmehr auf dem der Serologie liegt.

Es wird ja vielfach mit Behagen verbreitet, daß die Schulmedizin bei der Behandlung der Maul- und Klauenseuche versagt habe. Dem ist nicht so. Die Veterinärmedizin ist sich noch jederzeit bewußt gewesen, daß gegen die Maul- und Klauenseuche noch kein Kräutlein gewachsen ist. Das Pfuschertum dagegen, das Tag für Tag neue und unbedingt sichere Maul- und Klauenseuchemittel anpreist, hat ein volles Fiasko erlitten. Denn wenn auch nur eines der „unbedingt sicheren" Mittel helfen würde, müßte wohl die Maul- und Klauenseuche selten geworden, wenn nicht ganz ausgestorben sein.

Zu dem gleichen Ergebnis kommt auch eine wissenschaftliche Kommission des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements*).

Zusammenfassung:

1. **Bei jedem Zuge der Maul- und Klauenseuche** taucht eine Reihe von **Arzneimitteln** auf, **die** gegen die genannte Seuche **besonders wirksam sein sollen.**

2. Diese Arzneimittel stellen **regelmäßig längst bekannte Heilmittel** in neuer Zusammensetzung, neuer Form, neuer Aufmachung oder neuer Bezeichnung dar.

3. **Spaltin, Argaldin, Essigsaure Tonerde, Antiformin, Atoxyl, Chinarsanil, Mitisol, Wacholderbeeren, Teerung** nach Oppermann, **Pyobolipixin, Phänomal** und **Aphtyform, Saloverol** (Verosalit), **Antiaphtol, Turfol** und **Turfalin** haben sich **nicht als besonders wirksame** Mittel gegen Maul- und Klauenseuche erwiesen. **Zum mindesten** sind sie **nicht wirksamer als andere, längst bekannte,** meist im Deutschen Arzneibuch enthaltene **Arzneimittel** zur symptomatischen Behandlung der Maul- und Klauenseuche.

4. **Bei dem Versagen** der Vis sterilisans magna bei **Atoxyl, Chinarsanil** und **Mitisol und** bei der relativen Wirkungslosigkeit anderer **symptomatischer Mittel** ist die **künftige Maul- und Klauenseuchebekämpfung** nicht auf dem Wege der Pharmakologie (einschließlich Chemotherapie), sondern **nur auf dem spezifischen Wege der Serologie** im weiteren Sinne (Schutz- und Heilimpfung) zu erreichen.

*) Mitteilungen des Veterinäramts und der Abteilung Landwirtschaft vom 30. August 1920. Nr. 35, S. 14.

Referate.

Otto v. Franqué: Innere Sekretion des Eierstockes. (Biolog. Zentralblatt, 1919 (39. Band), Nr. 5, S. 193.)

Nach der geistreichen Hypothese Pflügers sollte die allmähliche Vergrößerung der Graaf'schen Follikel einen zunehmenden Druck auf die im Eierstock befindlichen Nervenendigungen ausüben. Diese andauernden Reize sollten nach dem Rückenmarke fortgeleitet und dort bis auf eine bestimmte Höhe aufgespeichert werden. Reflektorisch sollte eine Reizung des Gefäßnervenzentrums einsetzen, die eine starke Erweiterung der im Ovarium und Uterus befindlichen Blutgefäße zur Folge haben und zu Berstungen von Gefäßen in der Gebärmutterschleimhaut, zum Platzen eines eihaltigen Follikels und Freiwerden eines befruchtungsfähigen Eichens führen sollte. Nervenbahnen und Reize waren bei dem ganzen Vorgange des Ausschlaggebende. Die Erkenntnis, daß die normale Beeinflussung der Gebärmutter von Seites des Eierstockes auf dem Wege der inneren Sekretion erfolgt, hat diese bisherige Lehre umgestoßen. Die Abhängigkeit der Menses von Vorgängen im Ovarium bewies die Tatsache, daß nach der operativen Entfernung dieses Organes die Periode ausblieb und eine langsame Rückbildung des Uterus eintrat. Wurden aber die Eierstöcke im jugendlichen Alter entfernt, so kam es überhaupt nicht zur vollen Ausbildung der inneren, oft auch der äußeren Geschlechtsorgane. Mit dem Jahr 1895 schlug die Forschung neue Wege ein. Wurden die herausgenommenen Eierstöcke sofort wieder an einer anderen Stelle des Körpers eingepflanzt, wobei der Zusammenhang der Nervenbahnen vollständig zerstört werden mußte, so stellte sich, soferne die Gefäßversorgung zu den Organen sich entwickelte, ihre Funktion wieder her, daß es sogar zur Schwangerschaft kommen konnte. Dieser Effekt ließ sich nicht nur bei der Autoplastik, d. h. der Überpflanzung der Ovarien an eine andere Stelle desselben Tieres, sondern auch bei der Homoioplastik, d. h. der Transplantation von Geweben eines Tieres auf ein anderes Tier derselben Gattung erzielen. Folgeerscheinungen der nach gelungener Überpflanzung wieder einsetzenden inneren Sekretion zeigen sich auch in Fällen, bei denen Hoden in weibliche, Eierstöcke in männliche Körper verpflanzt wurden, feminierte Männchen entwickelten sich in mehr weiblicher Richtung und umgekehrt maskulierte Weibchen. Ja durch die Überpflanzung je eines Hodens und eines Eierstockes auf vorher kastrierte, ganz junge Tiere gelang es, die Erscheinung eines somatischen und psychischen Hermaphroditismus hervorzurufen.

Die Schlußfolgerung, daß in den mannigfaltig gestalteten Fällen menschlicher Hermaphrodisie, bei welcher in einer Person männliche und weibliche Merkmale in verschiedenster Abstufung vorkommen, die Keimdrüsen in ihrem sekretorischen Abschnitt zwitterig angelegt sind, wenn auch die für die Fortpflanzung bestimmten Produkte eingeschlechtlich sind, lag nahe. Trotz der großen Zahl von Beobachtungen über Hermaphrodisie ist bislang noch niemals gleichzeitig ein Hoden und ein Ovarium gefunden worden, dagegen sind einzelne Fälle mit einer allerdings nicht doppelt funktionsfähigen Zwitterdrüse, Ovotestis, festgestellt worden. In den betreffenden Organen waren die charakteristischen Bestandteile eines Eierstockes und eines

Hodens mikroskopisch nachweisbar. Die übrigen Genitalien waren dabei ebenfalls nicht normal entwickelt, es hatte offenbar die innere Sekretion des abnormerweise vorhandenen andersgeschlechtlichen Anteils der Keimdrüse einen hemmenden Einfluß auf die Entwicklung eines Geschlechtes gehabt. Es kann jedoch andererseits auch angenommen werden, daß die Anlage der Keimdrüse und die der übrigen Genitalien und sekundären Geschlechtsmerkmale von vornherein in dem betreffenden Ei gegeben ist, so daß also nur die Entwicklung ob männlich, weiblich oder hermaphroditisch in verschiedener Richtung verlaufen kann. Die Entfernung der Keimdrüse bei ausgebildetem Körper hat keinen Einfluß mehr auf die sekundären Geschlechtsmerkmale, so zeigen zwar kastrierte Hähne eine ausgesprochene Änderung des Wachstums und äußeren Habitus, werden aber keineswegs hennenähnlich. Von therapeutischer Wichtigkeit war das Studium der Frage, ob es möglich sei, die im Gefolge der Kastration auftretenden sogen. Ausfallerscheinungen durch Transplantation zu vermeiden oder zu beseitigen. Diese äußern sich außer dem Ausbleiben der Menses und der sekundären Atrophie der Genitalorgane oftmals in Störungen auf dem Gebiete des Gefäßnervensystems und in der Neigung zu Fettansatz. Namentlich bei jugendlichem Alter und bei Personen mit labilem Nervensystem sind die Ausfallerscheinungen nach der Kastration oft ernsthaft und quälend. Es hat sich gezeigt, daß dieselben — sofern es möglich ist, Reste der Ovarien zu erhalten — vollkommen vermieden werden können. In neuester Zeit wird die Operation überhaupt umgangen: die innere Sekretion der Ovarien und damit krankhafte Blutungen werden dadurch beseitigt, daß man die sezernierenden Teile der Eierstöcke mit Röntgenstrahlen zerstört. Umgekehrt ist es auch gelungen bei jungen Frauen, die infolge Operation, Krankheit oder mangelhafter Anlage fehlende Ovarialsekretion durch Einpflanzung gesunder Eierstöcke gesunder Frauen herzustellen, dadurch wurde das Bestehenbleiben der Periode erzielt und das Auftreten von Ausfallserscheinungen vermieden. Weniger erfolgreich waren Autotransplantationen der Ovarien in therapeutischer Hinsicht. Alle bisher gemachten Beobachtungen und operative Versuche beim Menschen haben außer den Wirkungen der inneren Sekretion des Ovarium auf die Geschlechtsorgane noch drei andere den Genitalien nicht angehörige Effekte erkennen lassen und zwar 1. auf dem Gebiete des Gefäßnervensystems, 2. der Knochen und 3. des Stoffwechsels. So wurde nachgewiesen, daß nach dem Ausfall der Ovarien die Wirkung der Nebenniere bedeutend verstärkt ist. Ihr Sekret, das Adrenalin, bewirkt normalerweise eine starke Blutdrucksteigerung, welche das Ovarialsekret paralisiert und woraus die antagonistische Wirkung verschiedener Blutdrüsen hervorgeht. Es ist wahrscheinlich, daß eine Reihe von Krankheiten auf einer Störung im Gleichgewichte zwischen der Funktion zweier, vielleicht auch mehrerer Blutdrüsen — wie z. B. Schilddrüse, Nebenniere, Eierstock, Nebenschilddrüse, Hypophyse — beruht, es erscheint verständlich, daß mit dem Wegfall der Ovarialsekretion die Adrenalinwirkung ungehemmt einsetzt und ihre klinischen Erscheinungen auslöst. Experimentell wurde mit Preßsaft aus frischen menschlichen und tierischen Ovarien bei Injektion eine blutdruckherabsetzende und gefäßerweiternde Wirkung hervorgerufen, welche durch gleichzeitige Anwendung von Adrenalin wieder aufgehoben wurde. So wäre das Auftreten der Menstruationsblutung durch

chemische Einflüsse erklärlich. Es wurden einzelne der in solchem Preßsaft enthaltenen Stoffe sogar schon chemisch rein dargestellt und zu Heilzwecken angewandt. Die Erfolge bei der Behandlung von Ausfallerscheinungen sind bisher wechselnd und wird die Sicherheit der Wirkung solcher Präparate darunter leiden, daß sie nur von Tieren gewonnen werden können und als körperfremdes Material beim Menschen nicht einen verlässigen Effekt garantieren können. Ein praktisch bedeutendes Interesse hat der Einfluß von Ovarialsekreten auf die Knochen, indem sie bei jugendlichen Individuen eine hemmende Wirkung auf die Knochenbildung ausüben, so wird die Verknöcherung der knorpeligen Skelettabschnitte an den Gliedmaßen und den Knochennähten verzögert; wenn auch die vergleichenden Stoffwechseluntersuchungen bei Kastrierten und Nichtkastrierten noch zu keinen eindeutigen Ergebnissen geführt haben, so hat doch die Erfahrung gelehrt, daß die Kastration das verlässigste Mittel zur Heilung der Osteomalacie bildet. Da man charakteristische Veränderungen an den Ovarien an dieser Krankheit Leidender noch nie gefunden hat, die Entfernung dieser Organe aber eine Heilung derselben zur Folge hat, kann man eine Hyperfunktion der inneren Sekretion als Grundursache der Osteomalacie annehmen. Der Anschauung, daß es sich um eine Dysfunktion, die Lieferung eines krankhaften Sekretes, handeln könne, stehen die anatomischen und histologischen Befunde der Drüse entgegen, noch weniger Wahrscheinlichkeit hat die hin und wieder vertretene Ansicht einer Hypofunktion der Drüse für sich. Sicherlich spielen allgemeine Stoffwechselstörungen, bei denen ein Mangel an Knochenmineralien mitspielt, eine bedeutende Rolle bei der Entstehung der Osteomalacie. Eine nicht zu bestreitende Tatsache ist es, daß in vielen Fällen nach der Kastration eine Vermehrung des Fettansatzes stattfindet. Trotzdem ist es zweifelhaft, ob die innere Sekretion der Eierstöcke die Oxydationsvorgänge im Körper direkt beeinflußt. Es ist denkbar und möglich, daß durch die verminderte Lebhaftigkeit und Beweglichkeit der Kastrierten die Herabsetzung der Verbrennungsvorgänge veranlaßt wird. Als Quelle der inneren Sekretion des Eierstockes kommt der Follikelapparat und seine Abkömmlinge, das Corpus luteum und die aus der Theca interna hervorgehenden Thecaluteïnzellen in Betracht. Inwieweit die einzelnen Derivate spezifische Stoffe produzieren, welcher Art und wie die Wirkung derselben ist, dies aufzuklären muß der weiteren Forschung überlassen bleiben. (Die geistreiche Abhandlung schließt eine solche Fülle gerade für den Tierarzt interessanter Probleme in sich, daß das Studium im Originale empfohlen werden muß. D. Schriftl.) Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Die Beteiligung der Tierärzte an der gesundheitlichen Überwachung des Verkehrs mit Milch.

Von Amtstierarzt Dr. Dürbeck, Nürnberg.

(Auszug aus dem auf der 17. Vollversammlung des Deutschen Veterinärrates in Weimar erstatteten Referate.)

Die gesundheitliche Überwachung des Verkehrs mit Milch ist nicht weniger wichtig, als diejenige des Verkehrs mit Fleisch. Die einheitliche Regelung des Verkehrs mit Milch ist aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen unentbehrlich.

Die vielfach zu beobachtende Erlahmung des Interesses der Landwirte in der Produktion von Milch, der außerordentliche Rückgang der Milchanlieferung aus günstig gelegenen Produktionsorten, die Notwendigkeit des Bezuges der Milch aus übergroßen Entfernungen, die Verderbnis und der Verlust ungeheuerer Mengen von Milch usw. war nicht nur eine Folge der durch den Krieg bedingten Verhältnisse, sondern zum Großteil bedingt durch die Einführung der Zwangswirtschaft, der Kommunalisierung und durch den Mangel einheitlicher Grundsätze, nach denen die Milchversorgung geregelt wurde. Sie führten zu übermäßig starker Einschränkung der Milchviehhaltung und Milchproduktion, zu außerordentlichen Verschiebungen in der Art der Milchlieferung, zur Einstellung der Beziehungen zwischen dem legitimen Milchhandel und den Milchproduzenten, zur Ausschaltung des Milchhandels und der Konkurrenz, zu starker Verteuerung der Milch durch die hohen Transportkosten, durch große Milchverluste, durch teuere bürokratische und technische Einrichtungen, zu bedenklicher Behandlung der verdorbenen Milch (Neutralisierung durch Sodalauge), ganz ungenügender Belieferung der städtischen Bevölkerung mit einem Präparat, das eigentlich als Milch vielfach nicht mehr zu bezeichnen ist, und demzufolge zu großer Unzufriedenheit der Landwirte, des Handels und der Verbraucher.

Die Wiederbelebung des Interesses der Landwirte an einer normalen Milchversorgung kann nur durch baldigste Aufhebung der Zwangswirtschaft erzielt werden.

Die Milch wird aus einer Unzahl kleiner bis kleinster Produktionsstätten geliefert und kann nur dann in genügender Menge und in gutem Zustand in den Städten ankommen, wenn die zahllos beteiligten Kreise an der Ablieferung vieler und guter Milch auf das lebhafteste interessiert sind. Darum kann der Milchhändler nicht entbehrt werden und auf Grund der gemachten Erfahrungen die Kommunalisierung, die Monopolstellung der Milchzentralen und die Ausschaltung der Konkurrenz als im allgemeinen Interesse gelegen, nicht bezeichnet werden.

Da eine normale Versorgung der Städte nicht ohne neue Veränderungen und Verschiebungen in der jetzigen Art der Versorgung möglich ist, so kann zur Zeit der Erlaß eines Reichsmilchgesetzes nicht befürwortet werden.

Es ist aber nötig, daß für die künftige Regelung allgemein gültige und anerkannte „Grundsätze“, die die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Interessen gleichmäßig wahrnehmen, aufgestellt werden, und das kann um so mehr geschehen, als es im Interesse der Landwirtschaft selbst gelegen ist.

Wir Tierärzte, die auf Grund ihrer Ausbildung und Erfahrungen und Kenntnisse wohl am meisten geeignet sind, sowohl die gesundheitlichen als auch die wirtschaftlichen Interessen mit Verständnis wahr zu nehmen, dürfen nur solche Forderungen stellen, die unbedingt nötig sind, die die Milchproduktion nicht stören oder erheblich verteuern, und alle Anforderungen vermeiden, die geeignet sind, von vornehercin uns weite Kreise zu erbitterten Gegnern zu machen. Der Landwirt soll nicht zu Nachlässigkeit und unrationeller Behandlung der Milch erzogen werden. Er soll nicht in unnötige Abhängigkeit von gewissen Geschäftskreisen geraten, die Milch soll nicht durch verkehrte Behandlungsmethoden unnötig verschlechtert oder verteuert werden und die Verbraucher sollen wieder in den Genuß eines vollwertigen Nahrungsmittels kommen. Nur so kann der

ROSWELL P. FLOWER
LIBRARY
N. Y. S.
VETERINARY

Landwirt an der Produktion von Milch interessiert und die städtische Bevölkerung befriedigt werden. Aber auch der verständige Teil des Milchhandels und der Molkereitechniker wird eine derartige Regelung des Milchverkehrs im Interesse der Allgemeinheit begrüßen. Der Schwerpunkt der Behandlung der Milch muß an den Produktionsort verlegt werden. Die Grundsätze, nach welchen die Milchversorgung zu regeln ist, sind einheitlich von den Bundesstaaten zu erlassen.

Da die polizeilichen Vorschriften ohne Kontrolleinrichtungen erfahrungsgemäß auf dem Papier stehen, so muß die Errichtung veterinär-hygienischer Milchuntersuchungsämter in den Städten unter eventueller Anlehnung an Schlachthöfe verlangt werden. Dieselben bekommen ihre Weisungen zweckmäßig von einer höheren Verwaltungsstelle und dürften am besten geeignet sein, eine einheitliche Regelung des Verkehrs mit Milch vorzubereiten und den Weg für eine spätere reichsgesetzliche Regelung zu bahnen.

Ihnen obliegt die Untersuchung der Milch auf Frischezustand, Geruchs-, Geschmacks-, Konsistenzabweichungen, Schmutzgehalt, bakteriologische Beimischung und deren Produkte und die biologische und mikroskopische Untersuchung der Milch, ferner die gesundheitliche Beaufsichtigung des Verkehrs mit Milch vom Stalle bis zum Verbrauche. Sie müssen insbesondere auch berechtigt sein, erforderlichenfalls eine tierärztliche Untersuchung und Kontrolle des Milchviehbestandes zu beantragen oder zu fordern.

Eine regelmäßige Untersuchung und Kontrolle aller Milchviehbestände kann zunächst nicht befürwortet werden.

Die Bekämpfung der Rindertuberkulose kann sich nicht auf die Milchviehbestände beschränken und sollte aus gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gründen auf breiterer Grundlage als im Reichsviehseuchengesetz vorgesehen, neu organisiert werden.

Verkehr mit Arzneimitteln.

Dem Anzeigenteil des „Deutschen Offiziersblattes" Nr. 7 S. 142 vom 1. März 1921 entnehmen wir folgende interessante Anzeige:

„Für **Offiziere a. D.**, die gute Beziehungen zur Landwirtschaft haben, bietet sich selten günstige Gelegenheit zu einem guten Nebenverdienst. Es handelt sich um den Verkauf eines langjährig erprobten und erstklassig begutachteten Mittels **Maul- und Klauenseuche in 3 Tagen zu heilen**, für welches alle Patentrechte für alle Kulturstaaten erworben sind. Eventuell werden Vertretungen bezirksweise vergeben. Gefl. Angebote erbeten unter D. O. 332 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Berlin W 10."

Den Berufsvertretungen der Apotheker, die so eifersüchtig auf das Dispensierrecht der Tierärzte sind, bietet sich hier — wie so oft! — Gelegenheit der Sache nachzugehen und zu prüfen, ob die Vorschriften über den „Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken" eingehalten werden. P.

Ein Zeichen der Zeit.

Als Opfer des verhungernden gebildeten Mittelstandes starb am 10. März in Budapest der ungarische Obertierarzt K. Er vergiftete sich, um dem Hungertode zu entgehen. Als Kriegsflüchtling wohnte er zuletzt mit Frau und 4 Kindern in einem Eisenbahn-

waggon und hatte nach langem Suchen eine Stellung gefunden, die ihm monatlich 950 Kronen einbrachte. Da er damit aber unmöglich auskommen konnte, verkaufte er den Rest seiner Habseligkeiten, gab den Erlös seiner Frau und behielt nur soviel für sich, um sich Strychnin zu kaufen, mit dem er sich voller Verzweiflung das Leben nahm. (Tierärztl. Rundschau.)

Aus Weimar erhalten wir nachstehende Zuschrift:

Aufgaben, Einrichtung und Mittel des neuen Deutschen Veterinärrates.

Der neue Deutsche Veterinärrat beruht auf der ausdrücklichen Zugehörigkeit der einzelnen Wähler oder Abgeordneten zu einer bestimmten Berufsgruppe, auf dem Prinzip der Parteien und Fraktionen. Der Einfluß des einzelnen Wählers auf die Wahl des Abgeordneten ist verringert, die Entwickelung muß wie die neue Form Inhalt, Tätigkeit und Geltung des neuen Deutschen Veterinärrates beeinflussen. Auch sachlich ist die Politik des Deutschen Veterinärrates durch die Behandlung wirtschaftlicher Fragen schwieriger. Durch den Ausbau der Organisationen der einzelnen Berufs-Untergruppen hat der Deutsche Veterinärrat bis zu gewissem Grade auch an Bedeutung verloren. Diese Dezentralisation der Interessenvertretung nötigt erneut zu der Prüfung, ob wir eine gemeinsame Standesvertretung noch brauchen. Als sicher kann gelten, daß eine Abgrenzung der Arbeitsgebiete der einzelnen Körperschaften stattfinden muß. Die tierärztliche Organisation ist noch zu kostspielig und zu kompliziert. Abgesehen von der psychologischen Begründung einer gemeinsamen tierärztlichen Standesvertretung soll der Deutsche Veterinärrat doch beibehalten bleiben aus Nützlichkeitsgründen, als Sachwalter des tierärztlichen Gesamtstandes, als Schiedsmann im eigenen Stande, als Gutachter des praktischen tierärztlichen Gesamtberufes.

In vergangenen Zeiten, namentlich in den Zeiten der äußerlichen Entwickelung unseres Standes, ist im Deutschen Veterinärrat mit bescheidenen Mitteln viel gearbeitet und vieles erreicht worden. Diese Epoche verbindet sich vor allem mit den Namen: Lydtin, Esser, Schmaltz und Lothes. Erst der letzte Präsident hat jedoch mehr technische Hilfe durch einen Geschäftsführer erhalten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Geschäfte des Deutschen Veterinärrates mehr ehrenamtlich vom Präsidenten bewältigt oder gar so schnell erledigt und verfolgt werden können, wie es nötig ist. Sofern man eine Geschäftsstelle unterhalten will, so muß diese ihren Sitz in Berlin haben. Wenn der Präsident sehr viel freie Zeit hat, so braucht man ihm nur die nötige Bürohilfe zu stellen Trifft das nicht zu, so muß ein Tierarzt als Geschäftsführer angestellt werden. Die Frage der Geschäftsstelle und des Geschäftsführers ist vor allem eine Frage der vorhandenen Geldmittel. So billig wie bisher trotz Besoldung eines Geschäftsführers gewirtschaftet worden ist, wird es künftig nicht mehr abgehen. Einem vollbesoldeten Geschäftsführer kann unter 40 000 ℳ nicht angeboten werden. Voraussetzung für solche Einrichtungen, falls sie von der Versammlung für nötig erachtet werden, ist eine Erhöhung der Beiträge. Mehr als 20 ℳ Jahresbeitrag kann man nicht vorschlagen, das würde aber immerhin ausreichen, wenn mit einer Beteiligung von 4500 Tierärzten vom Deutschen Veterinärrat weiter zu rechnen ist. Die feste Fundierung des neuen Deutschen Veterinärrates in seinen Einrichtungen möge einher-

gehen mit seiner Erfüllung, mit dem Geiste der kollegialen Zusammengehörigkeit. In dieser Beziehung kann nur an die mahnenden Worte des Nestors des Deutschen Veterinärrates in Eisenach 1912 erinnert werden: „Bleiben Sie einig und halten Sie fest am Deutschen Veterinärrat!“

Nr. 6219 a 45. (Amtsblatt d. Staatsm. d. Äußern. d. Innern etc. Nr. 1 v. 8. II. 1921.)

Staatsministerium des Innern, für Unterricht und Kultus und für Landwirtschaft.

Bekanntmachung über die Anstellung und Prüfung der Tierzuchtbeamten.

I. Anstellung und Sitz der Tierzuchtbeamten.

§ 1. Die Ernennung der staatlichen Tierzuchtbeamten erfolgt durch das Staatsministerium für Landwirtschaft nach Anhörung des einschlägigen Tierzuchtverbandes. Der Dienstsitz der Tierzuchtbeamten wird vom Staatsministerium für Landwirtschaft nach Einvernahme der Regierung, Kammer des Innern, und des einschlägigen staatlich anerkannten Tierzuchtverbandes bestimmt. Die Tierzuchtbeamten sind dem Staatsministerium für Landwirtschaft unmittelbar unterstellt.

§ 2. Die Tierzuchtbeamten werden durch das Staatsministerium für Landwirtschaft verpflichtet. Die Diensteinweisung erfolgt durch den Vorstand der Tierzuchtabteilung in diesem Ministerium.

II. Vorbedingungen für die Anstellung oder Verwendung im Staatstierzuchtdienste.

§ 3. Bewerber für den höheren Tierzuchtdienst müssen: 1. im Besitze des Reifezeugnisses eines deutschen humanistischen Gymnasiums oder eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule sein, 2. die Approbation als Tierarzt oder als Diplomlandwirt im Deutschen Reiche erlangt haben, 3. die Prüfung für den tierärztlichen Staatsdienst oder für den landwirtschaftlichen Staatsdienst einschließlich des landwirtschaftlichen Lehramts in Bayern bestanden haben, 4. eine Tätigkeit von mindestens einem Jahre in einem landwirtschaftlichen Betriebe mit Tierzucht nachweisen. Die Tätigkeit bei einem bayerischen Tierzuchtverbande oder an der Tierzuchtabteilung einer tierärztlichen oder landwirtschaftlichen Hochschule kann bis zur Höchstdauer von 6 Monaten auf den unter II § 3 (4.) geforderten Vorbereitungsdienst angerechnet werden. Ferner müssen die Bewerber die Prüfung für den staatlichen Tierzuchtdienst in Bayern bestanden haben.

III. Prüfung für den staatlichen Tierzuchtdienst.

§ 4. Die Prüfung für den Tierzuchtdienst ist vor einer Kommission abzulegen, die aus dem Vorstande der Tierzuchtabteilung des Staatsministeriums für Landwirtschaft als Vorsitzenden sowie aus einer von diesem Staatsministerium nach Bedarf zu bemessenden und zu berufenden Anzahl von Mitgliedern gebildet wird.

§ 5. Die Prüfung findet jährlich einmal in der Regel im Monat November statt. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind mit den unter Abschnitt II § 3 verlangten Nachweisen beim Staatsministerium für Landwirtschaft einzureichen. Über die Zulassung zur Prüfung entscheidet das Staatsministerium für Landwirtschaft.

§ 6. Die Prüfung umfaßt in 3 Abschnitten folgende Gegenstände:

Abschnitt I. Schriftliche Prüfung.

1. Landwirtschaftliche Tierzucht, 2. Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Nutztiere, 3. Betriebslehre der Tierzucht.

Abschnitt II. Mündliche Prüfung.

1. Seuchenlehre und Seuchengesetzgebung, 2. Gesundheitspflege der Haustiere, 3. Allgemeine Tierzucht, 4. Spezielle Tierzucht, 5. Milchwirtschaft und Molkereiwesen, 6. Fütterung der landwirtschaftlichen Nutztiere (Futtermittel und Futterbau, Anlage von Weiden), 7. Herdbuchwesen, 8. Geburtskunde, 9. Öffentliche Maßnahmen zur Hebung der Tierzucht (Gesetzgebung).

Abschnitt III.

Mündliche Beurteilung eines lebenden Tieres, eines Viehbestandes oder einer Herde für tierzüchterische Zwecke. Ausarbeitung eines schriftlichen Gutachtens über den Gebrauchs- und Zuchtwert der beurteilten Tiere.

§ 7. Der Gebrauch gedruckter oder geschriebener Hilfsmittel ist nur für die Bearbeitung der Aufgaben des Abschnittes I gestattet, kann jedoch durch das Staatsministerium für Landwirtschaft je nach der Art der Aufgaben auf bestimmte Behelfe beschränkt oder untersagt werden.

§ 8. Bei Beurteilung der Leistungen in den einzelnen Prüfungsgegenständen, in den Abschnitten und in der Gesamtprüfung haben folgende Noten — Fachnoten, Abschnittsnoten, Hauptnote — in Anwendung zu kommen: I (1,0—1,5) = „sehr gut", II (1,6—2,5) = „gut", III (2,6—3,5) = „genügend", IV (3,6—4) = „ungenügend". Die Fachnote wird gefunden durch Zusammenzählen der Noten der einzelnen Examinatoren und Teilen der Summe durch die Zahl der Examinatoren. Die Abschnittsnote berechnet sich aus der Summe der Fachnoten des Abschnittes, geteilt durch die Zahl der Fächer des Abschnittes. Die Hauptnote berechnet sich aus der Summe der Abschnittsnoten, geteilt durch drei. Bruchteile eines Zehntels werden als ganzes Zehntel angerechnet. Die Fachnoten, die Abschnittsnoten und die Hauptnote werden dem Kandidaten nach Festsetzung des Ergebnisses der Gesamtprüfung schriftlich mitgeteilt. Über die Prüfung ist eine Niederschrift aufzunehmen und dem Staatsministerium für Landwirtschaft vorzulegen.

§ 9. Die Prüfung ist bestanden, wenn in jedem Fach mindestens die Note II (2,6—3,5) erteilt wird. In diesem Falle wird durch das Staatsministerium für Landwirtschaft ein Prüfungszeugnis ausgefertigt.

§ 10. Die Gesamtprüfung kann in der Regel nur einmal wiederholt werden. Bei einer Wiederholung sind jeweils die in der letzten Prüfung erhaltenen Noten maßgebend.

§ 11. Wer die Gesamtprüfung nicht bestanden hat, kann die Wiederholung auf diejenigen Fächer beschränken, in denen er die Note IV (3,6—4) erhalten hat; ist jedoch die Abschnittsnote IV erteilt worden, so muß die Prüfung aus sämtlichen Fächern des Abschnittes wiederholt werden. Diese Vergünstigung kann nur dann in Anspruch genommen werden, wenn die Prüfung schon im nächsten Jahre wiederholt wird.

§ 12. Wer im Laufe einer Prüfung ohne ausreichenden Grund zurückgetreten ist, kann sie in der Regel nur einmal und dann nur in allen Gegenständen wiederholen.

§ 13. Die Prüfungsgebühr beträgt für jeden Kandidaten 120 ℳ und ist vor Beginn der Prüfung zu entrichten. Bei Wiederholung der

ROSWELL P. FLOWER
LIBRARY
N. Y. S.

Gesamtprüfung ist die ganze Prüfungsgebühr neuerdings zu entrichten, bei teilweiser Wiederholung ein verhältnismäßiger Teil der Gebühr, der vom Staatsministerium für Landwirtschaft festgesetzt wird. Wird die Gesamtprüfung nicht vollendet, so wird die Prüfungsgebühr für diejenigen Prüfungsabschnitte zurückgezahlt, in die der Kandidat nicht eingetreten ist.

§ 14. Das Staatsministerium für Landwirtschaft erläßt die Ausführungsbestimmungen zu dieser Verordnung.

§ 15. Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

München, den 20. Januar 1921.

Dr. Matt. Wutzelhofer. I. V.: Dr. Schweyer.

Verschiedenes.

Oberregierungsrat Schwarzmaier †.

Am 3. Mai nachts 12¼ Uhr verschied nach fast siebenwöchiger Krankheit und nach zunächst glücklich überstandener schwerer Operation der ebenso hochverdiente, wie überaus hochverehrte für seine Kollegen allzeit väterlichst besorgte langjährige tierärztliche Referent an der Regierung von Oberbayern Herr Oberregierungsrat August Schwarzmaier. R. I. P. Wir werden auf die besonderen Verdienste des Entschlafenen noch zurückkommen.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen.

Deutschösterreich. Woche vom 26. März bis 2. April 1921: in Vorarlberg: Maul- und Klauenseuche: 11 Gemeinden und 28 Gehöfte.

Schweiz. Woche vom 4.—10. April 1921: Maul- u. Klauenseuche: 9 Kantone mit 15 Bezirken mit 19 Gemeinden und 27 Gehöften; Rauschbrand: 4 Kantone mit 5 Bezirken mit 6 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 5 Kantone mit 16 Bezirken mit 19 Gemeinden und 21 Gehöften; Milzbrand: 1 Kanton mit 1 Bezirk mit 1 Gemeinde.

Die Viehablieferungen an Frankreich, Belgien, Italien und Serbien.

Die „Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene", Jahrg. XXXI, Heft 7, S. 96 ff., bringt folgende Mitteilung:

Außer den sehr hohen gemäß § 6 des Anhanges IV zum Friedensvertrag an Frankreich und Belgien zu leistenden Vorlieferungen an Vieh konnten die früher feindlichen Staaten innerhalb einer bestimmten Frist ihre endgültigen Viehforderungen anmelden. Dies ist durch Belgien, Frankreich, Italien und Serbien geschehen. Auf Grund des § 2 der Anlage IV des Vertrages von Versailles sind laut „Deutscher Reichsanzeiger" folgende Tiermengen als Forderungen angemeldet worden: Pferde: Frankreich 51 664, Belgien 40 000, Italien 5100, Serbien 53 200, zusammen 149 964; Rinder: Frankreich 510 000, Belgien 210 000, Italien 11 150, Serbien 157 000, zusammen 888 150, davon 640 000 Kühe und tragende Färsen; Schafe: Frankreich 276 835, Belgien 200 000, Italien —, Serbien 420 000, zusammen 896 835; Ziegen: Frankreich 25 165, Belgien 2000, Italien —, Serbien —, zusammen 27 165; Geflügel: Frankreich 940 000, Belgien 800 000, zusammen 1 740 000; Schweine: 15 250; Kaninchen: 200 000.

Nach dem Vertrag hat die Reparationskommission bei ihrer Entscheidung über die endgültige Festsetzung der Zahlen die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu berücksichtigen und die deutsche Regierung hierüber zu hören. Zu den Verhandlungen mit der Reparationskommission, die am 15. November 1920 begonnen haben, entsandte die deutsche Regierung eine Kommission, die sich aus Vertretern des Wiederaufbauministeriums, des Auswärtigen Amts, des Reichsernährungsministeriums, des Reichsgesundheitsamts, der deutschen Viehablieferungskommission, des des Reichswirtschaftsrats, des Reichsausschusses für die deutsche Landwirtschaft und des Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereins zusammensetzte. Bei den Verhandlungen konnte eine Verständigung über eine Herabsetzung der Gesamtforderungen, wie sie von deutscher Seite angestrebt wurde, nicht erzielt werden. Die Vertreter der Reparationskommission schlugen nunmehr vor, unter zeitlicher Zurückstellung der Gesamtforderungen eine Vereinbarung über eine einmalige, auf eine Zeit von sechs Monaten berechnete Lieferung herbeizuführen. Dieser Weg schien die einzige Möglichkeit zu bieten, ein schweres, für die deutsche Wirtschaft unerträgliches Diktat mit allen seinen unheilvollen politischen Folgen zu vermeiden. Der Vorschlag wurde daher von deutscher Seite grundsätzlich angenommen. Die Verhandlungen über die Einzelheiten des Abkommens, insbesondere über die tragenden Tiere, gestalteten sich außerordentlich schwierig. Zwar hatte die Reparationskommission im Laufe der Verhandlungen auf Milchkühe vorläufig Verzicht geleistet, sie bestand aber auf der Ablieferung von tragenden Tieren, wenn auch in der beschränkten Zahl von 30000 Stück. Unter diesen Umständen mußten erst besondere Vollmachten bei der deutschen Regierung eingeholt werden, was eine Unterbrechung der Verhandlungen erforderlich machte. Die deutsche Kommission wurde ermächtigt, das Abkommen zum Abschluß zu bringen. In einer Vollsitzung der Reparationskommission vom 3. Dezember 1920 wurde nachstehende Vereinbarung einstimmig von beiden Parteien abgeschlossen:

a) Deutschland wird das Geflügel, die Ziegen und die Schweine liefern, welche auf der hier beigefügten Liste A verzeichnet sind, unter den dort angeführten Bedingungen, wodurch es allen Anforderungen der Alliierten entspricht,
b) innerhalb einer Frist von sechs Monaten soll Deutschland die in der anliegenden Liste B aufgeführten Rinder, Pferde und Schafe unter den dort angegebenen Bedingungen liefern.

Der Wiederherstellungsausschuß beschließt ferner, daß er vor Ablauf der genannten Frist von 6 Monaten eine neue Entscheidung treffen wird über die weiteren Mengen an Rindern, Pferden und Schafen, die später von Deutschland zu liefern sein werden.

Note 1. Die in den Listen A und B angegebenen Viehmengen lassen die im § 6 der Anlage IV des Teils VIII des Vertrags von Versailles vorgesehenen Lieferungen, soweit diese noch nicht beendet sind, unberührt.

Note 2. Zu den in Liste B aufgeführten Tieren: Die deutsche Regierung erklärt, daß sie zwar bereit sei, ihr möglichstes zu tun, um die vorgesehenen Lieferungen in der Frist von 6 Monaten zu erfüllen, daß sie jedoch die Innehaltung dieser Frist nur für möglich erachtet, wenn bei der Auswahl der zu liefernden Tiere das Alter, das Gewicht, die Leistungsfähigkeit und die Durchschnittsqualität des jetzigen deutschen Viehbestandes berücksichtigt wird

und ferner dem Vorkommen der einzelnen Gattungen in Deutschland Rechnung getragen wird. Die deutsche Regierung verpflichtet sich, gesunde Tiere von normaler Beschaffenheit zu liefern.

Liste A.

Geflügel: Hähne und Hühner 1 600 000, Enten 100 000, Gänse 40 000, Gesamtzahl 1 740 000 Köpfe, welche nach Möglichkeit in drei Jahren oder spätestens in vier Jahren zu liefern sind, grundsätzlich zu gleichen jährlichen Teilen vom Tage an, welcher durch die alliierten Sachverständigen festzusetzen sein wird, und zwar unter Vorbehalt der Unterbrechungen der Lieferungen, die durch eventuelle Epidemien verursacht werden können.

Ziegen: 165 Böcke, 25 000 Ziegen, zusammen 25 165 Stück, in drei Jahren zu liefern, und zwar in gleichen Mengen. Die Lieferungsfrist beginnt mit dem Tage, welcher durch eine Vereinbarung der beiderseitigen Sachverständigen unter Berücksichtigung des Seuchenstandes festzusetzen ist. Falls keine Einigung zwischen den Sachverständigen zustande kommt, wird der Wiederherstellungsausschuß den Termin festsetzen.

Schweine: Zuchteber 250, Mutterschweine 15 000, Gesamtzahl 15 250 Köpfe, zu liefern in der in den Listen vorgesehenen Frist. Lieferbeginn wird festgesetzt wie bei Ziegen.

Liste B.

Pferde: 30 000 Stück, zu liefern in einer Frist von 6 Monaten, beginnend sobald die Transport- und Abnahmebestimmungen festgesetzt sind.

Schafe: 125 000 Stück, zu liefern in einer Frist von 6 Monaten. Lieferbeginn wird festgesetzt wie bei den Ziegen (siehe Liste A).

Rinder: 60 000 Stück, Stiere, Zugochsen, Jungrinder männlichen und weiblichen Geschlechts, 30 000 tragende Kühe und Färsen, in Summa 90 000 Stück, zu liefern innerhalb einer Frist von 6 Monaten. Lieferbeginn wird festgesetzt wie bei Ziegen (siehe Liste A).

Dabei gab die Reparationskommission folgende Erklärung ab: Der Wiederherstellungsausschuß hat die Listen geprüft, welche ihm durch die alliierten Regierungen übergeben worden sind. Er ist der Ansicht, daß sich die Anforderungen der Alliierten in vernünftigen Grenzen halten, und behält sich das volle Recht vor, von Deutschland die Lieferung der gesamten Mengen von Vieh zu verlangen, welche von den Alliierten gefordert sind.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Die Schäden der Maul- und Klauenseuche in Württemberg.

Der württembergischen Zentralkasse ist durch die Entschädigungen für Verluste an Maul- und Klauenseuche eine Schuld von 90 Millionen Mark entstanden. Im November und Dezember 1920 mußten 17 bezw. 14 Millionen Mark ausgezahlt werden. Wenn auch neuerdings ein erheblicher Rückgang der Seuche zu verzeichnen ist, müssen Summen für weitere Entschädigungen sichergestellt werden. Es ist daher für 1921 eine Viehseuchenumlage von 100 Mark für jedes Rind festgesetzt worden. Der gesamte Rinderbestand in Württemberg beträgt nach der amtlichen Zählung vom 1. Dezember vor. Jrs. nur noch 987 000 Stück. (Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene.)

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. April 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte Verwaltungsbezirke		Verseuchte Gemeinden		Verseuchte Gehöfte**)		Gefallene Tiere Großvieh		Gefallene Tiere Kleinvieh		Notgeschlachtete Tiere Großvieh		Notgeschlachtete Tiere Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	22	— 3	62	— 26	127	— 63	—	.	—	.	—	— 4	—	— 20
Niederbayern	14	— 2	36	— 9	57	— 15	—	— 2	5	— 16	5	— 2	3	+ 2
Pfalz	12	— 1	25	— 5	84	+ 11	—	— 2	6	+ 5	—	— 8	—	— 1
Oberpfalz	9	— 1	18	— 2	21	— 1	—	.	—	— 4	—	.	—	.
Oberfranken	11	— 3	13	— 13	23	— 39	—	.	5	+ 2	1	.	—	— 4
Mittelfranken	13	— 3	21	— 6	31	— 10	—	— 1	—	.	—	— 1	—	.
Unterfranken	7	— 2	10	.	17	+ 4	1	+ 1	—	.	—	.	—	.
Schwaben	18	— 2	65	— 3	160	— 30	1	— 2	4	— 16	—	— 9	3	— 4
Gesamtsumme:	**106**	**—17**	**250**	**— 64**	**520**	**— 143**	**2**	**— 6**	**20**	**— 29**	**6**	**— 24**	**6**	**— 27**
31. März	123	— 1	314	— 78	663	— 247	8	+ 2	49	— 17	30	— 5	33	+ 9
15. März	124	—14	392	—140	910	— 572	6	— 4	66	— 75	35	+ 4	24	+ 2
28. Febr.	138	—11	532	—165	1482	— 1009	10	— 4	141	+ 119	31	— 9	22	— 2
15. Febr.	149	—14	697	—280	2491	— 1798	14	.	22	+ 5	40	— 6	24	.
31. Jan.	163	—19	977	—530	4289	— 4232	14	— 1	17	— 45	46	— 41	24	— 28
15. Jan.	182	—13	1507	—600	8521	— 5288	15	— 37	62	— 138	87	— 154	52	— 51
31. Dez.	195	—19	2107	—877	13809	— 8103	52	— 21	200	— 125	241	— 123	103	— 92

*) Vom 16. mit 31. März 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Der Konsumrückgang des deutschen Volkes.

Die deutschen Sachverständigen hatten in ihrem bekannten Gutachten zur Londoner Konferenz auch folgende Zahlen über den Konsumrückgang je Kopf der Bevölkerung in Kilogramm in Gegenüberstellung der Jahre 1915 und 1920 angegeben:

	1915	1920 etwa
Fleisch	52	20
Mehl	125	83
Verbrauchszucker	19,2	14,1
Baumwolle	7,2	2,3
Wolle	7,2	1,0
Steinkohle	2370	1770
Eisen	233	100

(D. Sch. V. Zt. Nr. 10.)

Der verflossene Winter war, wie die Landeswetterwarte mitteilt, überwarm als zweitwärmster seit 1879, die Mittelzahl für Luftwärme um 3 ½ Grad über vieljährigem Durchschnitt. Er war auch sehr niederschlagsarm als einer der zehn trockensten. Von den letzten zwölf Monaten seit März 1920 zeigten nur August um ⅓ Grad und November um 2 ⅓ Grad tieferes Luftwärme-Mittel als durchschnittlich, alle anderen Monate höheres bis zu fast 7 Grad darüber im Januar 1921; an Niederschlägen brachten nur April, Mai und Januar Überschüsse, die übrigen Monate Fehlbeträge, so daß der Gesamtanfall gegenüber dem Durchschnittsbetrag um ⅓ bis ¼ des Jahresanfalles zu gering war.

Das Februarwetter zeichnete sich durch ungewöhnliche Trockenheit aus. Der Monatsanfall erreichte nur ein Viertel des Durchschnittlichen. Meßbare Niederschläge fielen an 4 Tagen, der kleinsten Februarzahl. Solcher starken Trockenheit entspricht das Vorherrschen östlicher Winde mit 53 v. H. gegenüber mittleren 34, desgleichen das hohe Luftdruckmittel; 17 Tage brachten Überdruck, nur 3 Unterdruck. Das Luftwärmemittel war um etwa 2 Grad höher als durchschnittlich, aber doch um fast 2 Grad kälter als für den vorangegangenen Januar, während im Durchschnitt Februar um 2 Grad wärmer ist. Dies Verhalten bezeichnet den hohen Stand der **Januarwärme**, der seit **1796 noch nie** erreicht wurde. Das warme und trockene Februarwetter ermöglichte besonders frühzeitigen Beginn der Feldbestellung und damit bessere Verteilung der Frühjahrsarbeit ohne Drängnis oder Hast. — Nun aber haben wir das richtige Aprilwetter bekommen.

Hochschulnachrichten.

München. Ergebnis der **tierärztlichen Prüfung** neuer Ordnung im verflossenen Studienjahr: Aus den Vorjahren wurden 9 Kandidaten übernommen. In die Prüfung waren 57 Kandidaten neu eingetreten. Von diesen 66 Herren haben die Prüfung bestanden mit Note I 6, mit Note II 45, mit Note III 3 Herren. Die Prüfung bis 14. Oktober 1920 nicht vollends erledigt haben 11 Herren. — Im Laufe der Prüfung ist ein Kandidat mit Tod abgegangen (Oerter Friedrich aus Michelsried).

Das Ergebnis der **ärztlichen Prüfungen** im Prüfungsjahr 1919/20 in Bayern war an den drei Landesuniversitäten folgendes: Zugelassen waren insgesamt 896

Kandidaten der Medizin gegen 351 im Vorjahre, und zwar in München 453 (209 im Vorjahre), in Würzburg 270 (77) und in Erlangen 173 (65); hievon haben die Prüfung bestanden mit „sehr gut“ 71 in München (15), 76 in Würzburg (26) und 54 in Erlangen (19), mit „gut“ 304 in München (162), 160 in Würzburg (29) und 106 in Erlangen (42), mit „genügend“ 30 in München (12), 13 in Würzburg (6) und 10 in Erlangen (4). Nicht bestanden bezw. zurückgestellt, zurückgetreten sind 48 in München (20), 21 in Würzburg (16) und 3 in Erlangen (0). Die Approbation als Arzt haben erhalten 329 Kandidaten der Medizin in München (178 im Vorjahr), 190 in Würzburg (57) und 150 in Erlangen (55).

Ferienlänge und Schuljahrsbeginn. Beide Fragen beschäftigen gegenwärtig weite Kreise derart stark, daß es immerhin von Interesse sein dürfte, die **Einrichtungen anderer Staaten** in beiden Punkten kennen zu lernen. Wir stellen sie daher in einer Tabelle zusammen:

	Hauptferien	Länge	Schulbeginn
Frankreich	1. 8.— 1. 10.	61 Tage	1. 10.
England	1. 8.—15. 9.	45 „	15. 9.
Vereinigte Staaten .	15. 6.— 1. 9.	77 „	1. 9.
Italien	15. 7.— 1. 10.	77 „	1. 10.
Holland	15. 7.— 1. 9.	47 „	1. 9.
Belgien	1. 8.— 1. 10.	61 „	1. 10.
Österreich	16. 7.—15. 9.	60 „	15. 9.
Ungarn	1. 7.— 1. 9.	61 „	1. 9.
Schweden	1. 6.— 1. 9.	91 „	1. 9.

In England und Holland fällt die Ferienlänge aus dem europäischen Typ heraus, dafür haben beide Staaten wesentlich längere Vakanzen zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Im übrigen ergibt sich eine auffallende Übereinstimmung bezüglich des **Schuljahrsbeginns:** Nicht ein einziger europäischer Staat setzt ihn im Frühjahr an, wie bisher Preußen und in Zukunft das Deutsche Reich! Dies sollte immerhin zu denken geben. Auf jeden Fall wird die Zwangseinführung eines hygienisch und pädagogisch schädlichen Schuljahrsbeginns im Auslande mit Recht als reaktionäres Symptom aufgefaßt werden. Ob es kulturpolitisch klug ist, wenn sich das neue Deutschland in dieser Sache neuerdings völlig isoliert? Wir möchten es bezweifeln.

Personalien.

Städtischer amtstierärztlicher Dienst: Die amtstierärztlichen Geschäfte in den Stadtbezirken Neustadt bei Coburg und Rodach werden vom 16. Mai lfd. Js. ab dem Bezirkstierarzt von Coburg Dr. Lungershausen übertragen.

Ernannt: Tierarzt Paul Speiser in Nürnberg zum Bezirkstierarzt von Ebermannstadt, Distriktstierarzt Paul Wittmann in Regenstauf zum Bezirkstierarzt von Waldmünster, Tierarzt Robert Hugo zum Schlachthofdirektor in Neustadt a. H.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Philipp Baumbach aus Neuulm in Fandelsbrunn, (B.-A. Wolfstein); Xaver Loschhuber aus Pförring in Schrobenhausen; Dr. Hans Flesch aus München in Obertaufkirchen (B.-A. Mühldorf; Friedrich Roth aus Schnaita in Sachsen, in Nürnberg; Dr. Albert Wetzel in Weingarten (B.-A. Germersheim.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

Bücherschau.

Die Zerreißung des Ligam. terres. Von Dr. med. vet. Otto Heinrich, Garmisch. Erschienen im Selbstverlag. 1921. Druck von Karl Raumer, Garmisch. Preis 6.— Mk. und Porto.

Das Werkchen geht in seinem Inhalt noch weiter als der Titel ankündigt, denn außer der Luxation ist auch noch die Distorsion und Subluxation mit hereingezogen. Verfasser schildert ein ganz neues Verfahren der Behandlung dieser Erkrankungen. Das Verfahren beruht auf einer besonderen Art der Hautabschnürung, wodurch neben kräftiger Anspannung der Haut auch noch eine heftige reaktive Entzündung in der nächsten Umgebung erzeugt und so die Heilung bewirkt wird. Das Bemerkenswerteste an der Sache ist, daß auch Hüftgelenksluxationen, bei denen es zur vollständigen Zerreißung des Ligam. terres gekommen war, durch die Methode des Herrn Verfassers wiederum geheilt werden können und zwar handelt es sich hier nicht um eine Scheinheilung unter Ausbildung eines falschen Gelenkes, sondern um eine regelrechte Reposition, die das Tier selbst durch leichte Bewegung schon nach einigen Tagen vollzieht und um eine hieran sich anschließende einwandfreie Heilung, so daß den geheilten Tieren von den früheren Leiden überhaupt nichts mehr angesehen werden kann; eine zeitlang höchstens ist noch die Narbe über dem Hüftgelenk, die aus der Hautabschnürung entstanden war, aber schließlich auch bald verschwindet, zu sehen. — Die im Selbstverlag erschienene Schrift ist aufs wärmste zu empfehlen und bedeutet eine wesentliche Ergänzung der therapeutischen Behandlung der genannten Hüftgelenkserkrankungen. Ma.

Die Sterilität des Rindes, ihre Erkennung und Behandlung. Von Dr. Ernst Heß, ord. Professor an der Universität in Bern. — Mit 36 Abbildungen im Texte. — Hannover, Verlag von M. u. H. Schaper, 1920. Preis einschl. Teuerungszuschlag Mk. 23.80.

Der inzwischen leider verstorbene, weit über die Grenzen seines engeren Heimatlandes, der Schweiz, hinaus bekannte Verfasser dieser Arbeit hat mit dieser Schrift geradezu einem Bedürfnisse abgeholfen. Zwar haben wir ja aus seiner Feder eine größere Anzahl von Publikationen über dieses Kapitel schon erhalten, allein es waren Abhandlungen, die jeweils nur Teile behandelten und naturgemäß teilweise mit der Zeit ergänzungsbedürftig geworden waren. Wie Verfasser angibt, ist die Drucklegung der Arbeit infolge des Weltkrieges um volle 5 Jahre verzögert worden. Nun aber nehmen wir mit Dank dieses wertvolle Geschenk an die Wissenschaft von dem Herrn Verfasser noch in Empfang, die theoretische Wissenschaft nicht weniger wie die Praxis, die schon längst auf diese Veröffentlichung gewartet hatte. Die Stellungnahme des Herrn Verfassers zu der Ursache und Bekämpfung der Sterilität des Rindes darf im großen und ganzen als bekannt vorausgesetzt werden. Die Schrift gibt uns nun alles, was Verfasser in einer förmlichen Lebensarbeit diesbezüglich an Erfahrung angesammelt hatte und was er Wertvolles aus der Erfahrung Anderer nach strenger Sichtung herübernehmen durfte. So werden wir nach einer kurzen anatomischen Einleitung eingehend über die zystöse Degeneration der Eierstöcke nach allen nur denkbaren Seiten hin informiert; die Ätiologie dieses Übels wird sehr gründlich besprochen und naturgemäß auch die Therapie, wie sie Heß förm-

lich originär ausgearbeitet hat, eingehendst gewürdigt. Dabei erleichtern die sehr instruktiven Abbildungen wesentlich das Verständnis des Textes. Dankbar werden die Leser auch für die Kapitel über Scheidenvorfall usw. sein, sowie für dasjenige über Pyometra, deren Therapie durch Abdrücken des gelben Körpers und eventuell vorhandener Zysten, sowie gelinder Massage des gefüllten Uterus vom Rektum aus bekanntlich der bei uns im Allgäu geübten entspricht (vergl. hiezu u. a. die einschlägige Veröffentlichung von Oettle, Münch. Tierärztl. Wochenschr., 1915, Nr. 24, im Literaturverzeichnis von Heß nicht angegeben). — Über das Albrechtsen'sche Verfahren urteilt Heß an dieser Stelle folgendermaßen: „Das sehr instrumentenreiche und dementsprechend teure Behandlungsverfahren nach Albrechtsen hat für die mit dem Touchieren des Rindes vertrauten Tierärzte nur theoretisches Interesse." — Den Schluß bilden die dankenswerten Ausführungen über das Abdrücken des Corpus luteum, sowie über die Hypertrophie desselben. Die in den Text eingestreuten Kasuistiken über besonders bemerkenswerte Vorkommnisse in der Praxis des Verfassers werden aufmerksame Leser finden. Die Zeichnungen aus der Hand des Herrn Dr. H. Zwicky, zumeist wie Verfasser angibt in Farbe hergestellt, konnten der hohen Kosten halber natürlich nicht farbig wiedergegeben werden, doch verdienen sie durch ihre Klarheit und Instruktivität volles Lob. Der Verlag hat das Buch neben diesen gelungenen Abbildungen auch mit vorzüglichem Papier und Druck ausgestattet. Das Buch wird jedem Tierarzt hochwillkommen sein und weit über die tierärztlichen Kreise hinaus die verdiente Beachtung finden. Ma.

Lehrbuch der Pathologischen Anatomie der Haustiere. Für Tierärzte und Studierende der Tiermedizin. Von Prof. Dr. Theodor Kitt in München. 5., neubearbeitete Auflage. 3 Bände. I. Band. Mit 382 Textabbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1921. — Preis geh. 88 Mk.

Von der 5. Auflage des allbekannten Lehrbuches ist der lange erwartete I. Band erschienen. Schon seit 2 Jahren war es vergriffen, der Weltkrieg mit seinen Begleit- und Folgezuständen hat auch das Buchdruckgewerbe nachteilig beeinflußt und mancherlei zeitraubende Hindernisse mußten bis zur Fertigstellung überwunden werden. Dadurch kam es, daß die Pause zwischen der 4. und der jetzigen Auflage sich auf 10 Jahre erstreckte, während jede der ersten Auflagen sich in der Hälfte dieser Zeit folgten. Die Fortschritte der veterinärmedizinischen Forschung, die nicht zuletzt infolge der emsigen Mitarbeit durch Dissertationen ein lebhafteres Tempo einschlugen, erforderten eine mannigfache Umarbeitung und Ergänzung zahlreicher Abschnitte, wodurch sich eine Vermehrung ihres Inhaltes nicht umgehen ließ, so daß sich der Verfasser zur Erweiterung des Werkes von zwei auf drei Bände entschließen mußte. Im vorliegenden Bande sind unter Beibehaltung der bewährten bisherigen Einteilung des Stoffes: Die Technik der Zerlegung, die Methoden der Konservierung von krankem Material, die Mißbildungen, die Anomalien der Haut und Milchdrüse, der Muskeln, Schleimbeutel, Sehnenscheiden und Sehnen, Knochen und Gelenke, Zähne, der Mundschleimhaut, Zunge und Rachenhöhle, der Speicheldrüsen und Speichelgänge, Luftsäcke des Pferdes, der Speiseröhre und die des Kropfes der Hausvögel untergebracht. In jeder Zeile kommt mit überzeugender Klarheit die reiche Er-

fahrung einer 35jährigen Lehr- und Forschertätigkeit des Autors zum Ausdruck, die von dem ernsten Bestreben erfüllt ist, alle Errungenschaften der Wissenschaft für die Bedürfnisse der praktischen Betätigung zu verwerten. Es ist naheliegend einen Vergleich des vorliegenden Werkes mit dem gleichzeitig im Erscheinen begriffenen des Dresdener Pathologen Prof. Dr. Joest anzustellen. Dadurch, daß dieser Verfasser jedem einzelnen Hauptabschnitt normal-anatomische Bemerkungen vorausschickt und mit seinen Ausführungen bis ins kleinste Detail geht, wird der Umfang des Werkes, soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, ein derartiger, daß es vielleicht in erster Linie ein unübertroffenes Nachschlagewerk werden dürfte. Kitt dagegen flicht nur da und dort im Texte Hinweisungen auf das Normale in der Anatomie oder Embryologie bezw. Physiologie, wie z. B. S. 272 bei den Anomalien des Euters, ein, auch erkennt man in zahlreichen Kapiteln das Bestreben, nicht unerheblich zu kürzen, um den Rahmen eines Lehrbuches nicht zu sehr zu erweitern.

Aus dem „Lückenbüßer", mit welcher Bezeichnung im Jahre 1894 der Autor in der ersten Auflage sein Buch der Öffentlichkeit übergab, ist seitdem ein vollendetes Werk, ein unentbehrlicher Berater für den Tierarzt, ein unübertreffliches Lehrmittel für den Studierenden der Tiermedizin geworden; diese Zierde der Literatur darf in keiner tierärztlichen Bücherei fehlen.

Einen sinnstörenden Schreibfehler, der sich hartnäckig von einer Auflage zur anderen forterbt, merzt vielleicht der Verfasser bei Neuauflagen aus: S. 122 Fig. 59 bei id muß es statt „Darmfalten" „Dammfalten" heißen.

Besondere Mühe um das Werk hat sich auch die weit bekannte Verlagsbuchhandlung gegeben, es ist ihr trotz aller technischen Schwierigkeiten gelungen demselben eine meisterhafte Ausstattung zu geben. Me.

Pflanzenschutzmittel für den Gemüsebauer. Ihre Bereitung, Wirkung und zeitgerechte Anwendung. Übersichtlich zusammengestellt von Dr. Karl Miestinger, Staatsanstalt für Pflanzenschutz, Wien. — Ratgeber-Bücherei „Mein Sonntagsblatt" Nr. 10. Druck und Verlag der L. V. Endersschen Kunstanstalt Neutitschein—Wien—Leipzig.

Das vorliegende Schriftchen ist ein wertvoller Berater für jeden Gartenbesitzer, dem daran gelegen ist, das Schädlingsunwesen in seinem Garten möglichst frühzeitig zu bekämpfen. Das Büchlein hat es erstmals unternommen eine übersichtliche Zusammenfassung der einschlägigen Bekämpfungsmittel, sowie deren Bereitung und Anwendung zu bringen, was ihm in mustergültiger Weise gelungen ist. Man darf dem Herausgeber der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein Dank dafür wissen, daß er einen Fachmann, wie Herrn Dr. Karl Miestinger von der Staatsanstalt für Pflanzenschutz in Wien, gewonnen hat, diese wertvolle und gewiß auch mühevolle Zusammenstellung zu machen. Ma.

Die unspezifische Eiweißtherapie im Lichte neuerer Forschung. Von Dr. Martinus Zschiesche. Kommissionsverlag Walter Richter, Leipzig, Reitzenhainerstr. 135. 1921. Preis 9 Mk.

Die Proteïntherapie, die vor allem durch die Arbeiten Weichardts eingeleitet wurde, hat inzwischen ein derartig großes Feld

sich erobert, daß es in hohem Grade zu begrüßen ist, wenn sich eine Arbeit die Aufgabe macht, eine Gesamtdarstellung auf diesem Gebiete aus der Human- wie aus der Veterinärmedizin zu geben. Im vorliegenden Büchlein ist dieser Versuch gemacht und in einer Anzahl von Kapiteln abgehandelt. Ich nenne hier vor allem den Abschnitt über Begriff, Geschichte und Grenze der Proteïnkörpertherapie, sodann denjenigen über die Arten der Proteïnkörper, der sehr ausführlich und interessant geschrieben ist. Es folgen weitere Abschnitte über die Art der Anwendung, die Dosierung, die Schicksale der injizierten Proteïne, die gemeinsamen Wirkungen der Proteïne und deren Nebenwirkungen, sodann über die Genese der Wirkung, wobei die verschiedenen Theorien zusammengetragen sind, um endlich das Indikationsbereich der Proteïnkörpertherapie noch eingehend zu streifen. Ein besonderer Abschnitt (Kapitel 11) ist der Eigenblutbehandlung der chronischen Phlegmone des Pferdes nach Weil gewidmet. Es folgen noch: Kontraindikationen, Rückblicke und Ausblicke, weitere Indikationsmöglichkeiten für die Veterinärmedizin, akute Fragen und eine Schlußzusammenfassung. Ein ausführliches Literaturverzeichnis (325 Nummern) bezeugt uns das intensive Eingehen auf die Sache. Die Arbeit verdient entschieden die weiteste Beachtung. Es ist ja noch Vieles im Fluß und man wird deshalb nicht verlangen, daß jedes Kapitel gleich befriedigend abschließen kann. Allein was gegenwärtig über diese wichtige Behandlungsweise zu sagen ist, ist in dem Werkchen berücksichtigt, so daß der Inhalt mit 71 Seiten von jedem Leser mit Dank begrüßt werden wird. Ma.

Erfahrungen mit der künstlichen Brut in Deutschösterreich. Österreich ist das erste Land, welches eine zielbewußte Organisation auf dem Gebiete der künstlichen Brut und Aufzucht aufzuweisen hat und dem für diesen Zweck gebildeten Verein verdanken wir wertvolle Zahlen, da seine Mitglieder im Jahre 1920 in 19 Großbrütereien und 190 Brutstationen (mit kleinen Apparaten) gearbeitet haben. In den Großbrütereien wurden aus 140 375 befruchteten Eiern 102 952 Kücken = 73,3 %, von den Stationen aus 58 946 befruchteten Eiern 40 429 Kücken = 68,5 %, im Durchschnitte 72,0 % erzielt, womit man im allgemeinen zufrieden sein kann. Das Ergebnis wäre aber ein entschieden besseres gewesen, wenn die vielen Anfänger der künstlichen Brut sich vorher genügende Aufklärung verschafft hätten, was aber viele unterließen in der Meinung, daß die Arbeit ohnehin einfach sei, nachdem ja doch die bekannten Plakate besagen „Jedes Kind kann brüten!" — während Sorglosigkeit in der Behandlung des Apparates und oft mangelhaftes Bruteiermaterial schon von vorneherein haben jeden Erfolg zweifelhaft erscheinen lassen. Weiteres lesen Sie in Folge 8 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Die Bezugsgebühr ist für Deutschland Mk. 10.50 für das Vierteljahr. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung.

---

35 Eier in 30 Tagen von einem Huhn ist möglich, bei der Verfütterung der steckengebliebenen Kücken. Wer sich dafür interessiert, lese den Artikel „Die Verwertung der steckengebliebenen Kücken" in Folge 9 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein.

Bei **Knötchenseuche**

hat sich „Bissulin“ seit Jahren bestens bewährt.

„. . . mit „Bissulin“ . . . bei Fällen, in welchen mich alles andere im Stiche ließ, sehr schöne Erfolge gesehen.“ Deutsche Tierärztl. Wochenschr. 42/1910.

„. . . ich konnte mit der „Bissulin“-Behandlung immer den gewünschten Erfolg erzielen.“ M. T. W. 15/1911.

„. . . Seit ¾ Jahren angewandt . . . kann ich „Bissulin“ nur wärmstens empfehlen.“ Tierärztl. Rundschau 28/1909.

„Bissulin“ wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25. **Den Rheinzoll trage ich.**

Bramblau

in Tabletten

gegen die akute und chronische Schweineseuche, die chron. Schweinepest und das sogenannte Kümmern der Schweine.

Literatur: D. T. W. 1918, Nr. 45, 46, 50 und 52 und Tierärztliche Rundschau 1920, Nr. 20, 21 und 29.

Rotlauf-Serum :-: Schweineseuche-Serum

und alle anderen Veterinärsera in jeder Menge sofort lieferbar.

Chem. Fabrik und Serum-Institut „Bram“ Oelzschau bei Leipzig.

Junger tüchtiger Tierarzt

sucht nachweisbar gute Landpraxis, am liebsten mit Fleischbeschau, eventl. unter Abnahme von Apotheke und Instrumentarium von Kollegen zu übernehmen. Eilangebote unter **H. S. Tr.** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

5jährige braune Panjestute

hübsches, ausdauerndes Tier, mit Korbdogcart und Geschirr, preiswert zu verkaufen. Näheres an die Schriftl. ds. Blattes unter **V. S. 2.**

Pulbit Antidiarrhoicum

BAYER

D.R.P. Name ges. geschützt

Zur
Behandlung aller Haustiere
insbesondere der Jungtiere

Kombination der Wirkung von Bismuthpräparaten mit derjenigen von Adsorbentien

Rasche Wirkung ★ Bequeme Darreichung
Keine unerwünschten Nebenerscheinungen

Packungen: Nº I (100 gr.) für Grosstiere M. 17.50
Nº II (25 gr.) für Kleintiere M. 5.–

Tolid hervorragendes **Wundstreupulver** | **Neguvon** gegen Räude | **Jstizin** vet. **Purgans**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Landwirtschaftliche Abteilung ★ Leverkusen b. Köln a/Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G.m.b.H., Köln a/Rh. Eifelstr. 21.

Ventrase
gegen Kälberruhr
und andere
Darmkrankheiten.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antektrol
Impfstoff gegen
Abortus infct.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

2

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)
Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns
herausgegeben von
Dr. Josef Mayr,
o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 17. Mai 1921. **Nr. 20.**

Inhalt:
Originalartikel: Kitt. (Forts. folgt.) — Martell. (Schluß.) — Referate — Staatsveterinärwesen. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Weitere Mitteilungen zum Problem der Maul- und Klauenseuchebekämpfung durch Impfungen.

Von Professor Dr. Kitt. (Fortsetzung.)

Die von mir aufgeworfene Frage und geäußerte Meinung, daß bei der Impfung mit Rekonvaleszentenserum weniger eine spezifische Schutzstoffwirkung, sondern vielmehr eine unspezifische Leistungssteigerung die Hauptrolle spielt und daß zur Lösung dieser Frage Versuche wünschenswert seien, ist keineswegs belanglos, sondern für jeden, der wissenschaftlich Immunitätsfragen überdenkt, erwägenswert. Denn falls sich herausstellt, daß schon Normalserum die physiologischen Abwehrkräfte des Körpers soweit steigern kann, daß der maligne Verlauf der Aphthenseuche damit verhütet werden kann, dann hätte man für den Notfall jederzeit die erste Hilfe zur Hand. Die zur Zeit betriebene Anlage einer Vorratskammer von Rekonvaleszentenblut könnte dann allerdings überflüssig erscheinen, um so mehr, als nach Leeb auch das Blut altimmuner, schon vor vier Jahren durchseuchter Kühe denselben Impferfolg zu haben scheint, wie das Blut frisch durchseuchter *).

Indes ist sie eine weitschauende Vorsichtsmaßregel und von wissenschaftlichem Interesse, weil die Haltbarkeit der wirksamen, im Rekonvaleszentenserum enthaltenen Stoffe bei langzeitiger Konservierung noch zu ergründen ist.

Bekanntlich verhalten sich in dieser Hinsicht die einzelnen Sera etwas verschieden; manche bleiben jahrelang bei Trockenaufbewahrung oder Zusätzen von Karbolsäure

*) Diese Wochenschrift 1920, S. 701.

oder Diaphtherin wirksam, bei anderen, frisch hochwertig gewesenen tritt eine Wertminderung ein.

Noch zweckmäßiger dürfte es aber sein, Vorräte von gutem Löfflerserum aufzustapeln.

Als die Anwendung von Rekonvaleszentenserum als brauchbar erkannt war, haben einige Tierärzte bei Mangel an solchem Blute Impfungen mit Normalserum probiert und sind tatsächlich beinahe ebenso gute Erfolge dabei verzeichnet worden, wenn die Impfungen rechtzeitig, d. h. am 1.—2. Tage der Infektion bezw. des Blasenausbruchs gemacht wurden (worüber einige noch nicht gedruckte Dissertationen vorliegen).

Andere Tierärzte sind aber, weil ihr Blick nur auf das Durchseuchungsblut gerichtet war, ratlos dagestanden, als solches Blut nicht beschafft werden konnte, so daß es vorgekommen ist, daß man das Wagnis unternahm, alleinig eine Notimpfung mit Virus der malignen Seuche vorzunehmen statt wenigstens zu versuchen, ob nicht durch gleichzeitige Impfung von Normalserum die Gefährlichkeit dieses Verfahrens abgedämmt werden könne. Wohl haben die betreffenden Tierärzte auf das Risiko der Sache den Tierbesitzer aufmerksam gemacht und die Verantwortung für die vom Besitzer gewünschte alleinige Virusimpfung abgelehnt, indes wäre es naheliegend gewesen auch Normalserum zu verabreichen, nachdem bereits viele Erfahrungen über die günstige, heilungbefördernde Wirkung von Einspritzungen nicht spezifischer kolloidaler Eiweißkörper, speziell von Normalserum, Milch, Aolan etc. in der Behandlung von Infektionskrankheiten seit längerem vorlagen. Die wissenschaftlichen Hinweise von Hans Much, Weichhardt, Walter Frei über die Bedeutung der Eiweißzerfallsprodukte und anderer nicht spezifischer Faktoren für das Zustandekommen erhöhter Resistenz, sowie die auch von Tierärzten bereits seit einigen Jahren beschrittenen Versuche mit Eigenblutbehandlung lenken darauf hin.

Die großen Verluste (24—50 Prozent), welche bei bloßer Virusimpfung entstanden sind, während bei der kombinierten Virusblut-Serumimpfung die Verluste nur 4—7 Prozent betragen haben, lehrten, daß tatsächlich das Rekonvaleszentenblut abmildernden Einfluß hat.

Der Initiative Dr. Ernsts, solch kombinierte Impfung bei den noch nicht fiebernden Tieren zu unternehmen, verdanken wir die wichtige neue Erfahrung, daß man sich getrauen darf, sogar mit dem als gefährlich angesehenen Virus des malignen Seuchenzuges Tiere absichtlich anzustecken,

woferne gleichzeitig Rekonvalenszentenblut eingespritzt wird.

Soweit die in kleinem Umfange von Dr. Koegel und mir unternommenen Versuche ergaben, pflegt auch die gleichzeitige Impfung von Normalserum oder Aolan und hochvirulenter Lymphe die Malignität der letzteren in Schranken zu halten.

Schutzwirkungen können nicht bloß mit dem Blute rekonvaleszenter Tiere, sondern auch mit Blut frisch seuchekranker Tiere erzielt werden. Ich habe 1896 zusammen mit Bezirkstierarzt Hermann eine Reihe von Versuchen an Rindern ausgeführt *), welche lehrten, daß merkwürdigerweise das Blut mit frischen Blasen und Geschwüren behafteter Rinder selbst bei intravenöser Impfung bei anderen Rindern keine Erkrankung verursachte. Diese Impfungen wurden zugleich in der ausgesprochenen Absicht gemacht, zu ergründen, ob damit Immunität erzielt werden könne. In der Tat sprach das Ergebnis einer größeren Anzahl Impfungen für solche Wirkung, doch war ich bei dem Umstande, daß in Seuchenstallungen öfter viele Tiere gesund bleiben, in der Schlußfolgerung sehr vorsichtig. Nun hat voriges Jahr Moussu **) im Einklang mit den Angaben, welche Cosco und Aguzzi über die intermittierende Virulenz des Blutes entsprechend dem Auf- und Abstieg des Fiebers bei der Erkrankung vorgeschlagen und in praxi anscheinend mit Erfolg versucht, durch intravenöse Injektion solch virulenten Blutes in verdünntem Zustande eine Abmilderung des Seuchenverlaufes und jeweils Immunität zu bewerkstelligen, was auch von Hamoniez bestätigt wurde.

Die allbekannte Tatsache der Abschwächung des Variola-Virus durch Tierpassage hat selbstverständlich auch den Gedanken geweckt, ob nicht auch das Aphthen-Virus mittelst Verimpfung auf eine nicht dem Klauenvieh angehörige Tierart abgeschwächt und in einen Schutzimpfungsstoff umgewandelt werden könne. Die Idee, welche schon Löffler ausgesprochen hat, wurde zunächst als wenig aussichtsreich betrachtet, da man allgemein annahm, daß andere Tiere als Rinder und Schweine wenig empfänglich für die Seuche seien. Der Gedanke gewann jedoch an Unternehmungsmöglichkeit, als zuerst durch Groth bei Kaninchenimpfungen auffallende Ergebnisse lokaler Reaktion erzielt wurden, und ist von Groth be-

*) Jahresber. d. K. Tierärztl. Hochschule. 1896/97.
**) Referat im Schweiz. Arch. f. Tierheilkunde. 1920. S. 468.

sonders gehegt und ausgesprochen worden, mit der Absicht, auch andere Tierarten für die Gewinnung eines Passagevirus heranzuziehen. (Fortsetzung folgt).

Zur Stammesgeschichte des Hausschafes.

Von Dr. Paul Martell, Berlin. (Schluß.)

Die Abstammung des Fettsteißschafes dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach auf das Argaliwildschaf zurückzuführen sein. Nach R. Müller kann als das Hauptverbreitungsgebiet des Fettsteißschafes Mittelasien gelten mit Ausläufern nach Ostasien und dem östlichen Bezirk des europäischen Rußlands. Südlich dieser Gebiete ist dann das Fettschwanzschaf zur Herrschaft gelangt.

In stammesgeschichtlicher Hinsicht darf für das Schaf wohl der afrikanische Bildungsherd als der älteste betrachtet werden, ohne allerdings der bedeutendste zu sein. Im engeren Sinne ist hier Oberägypten zu nennen, wo sich die Spuren des Hausschafes in sehr früher Zeit verfolgen lassen. Für Nordafrika ist ein Wildschaf bemerkenswert, das als ein Mittelding zwischen Schafen und Ziegen unter dem Namen Mähnenschaf (Ammotragus Tragelaphus) bekannt ist. Dieses Halbschaf ist in den bergigen Gebieten des Nils bis nach Abessinien heimisch. Als besonderes Merkmal dieses Halbschafs ist die lange Hals- und Brustmähne zu nennen. Das Mähnenschaf, das der Zähmung keine Schwierigkeit bereitet, wird vielfach in unseren zoologischen Gärten gezeigt. Im allgemeinen ist das Mähnenschaf in Afrika durch hauswirtschaftlich vorteilhaftere Rassen verdrängt worden. Andere, diesem ähnliche Schafrassen Afrikas, ebenfalls der älteren Zeit angehörend, sind das Dinkaschaf mit dem ziegenartigen Kopf und das Fezzanschaf, dessen langer Schwanz in einer Quaste endigt. Die bei diesen alten Schafen Afrikas zu beobachtende Mähne mit ihren langen Gramenhaaren läßt sich nur als Vererbung deuten, da eine Anpassung an das Klima nicht gegeben ist, denn die Wärme Afrikas würde eher die Wollbildung einschränken.

Asien spielt, wie bei fast allen Haustieren, in stammesgeschichtlicher Beziehung auch beim Schaf eine bedeutsame Rolle. Denn die Hausschafe Asiens sind weit über die großen Erdteile bis nach Afrika und Europa vorgedrungen. Asien ist reich an Halbschafen und echten Schafen, welch letztere auf ausgedehntem Gebiet von Westasien bis nach Hochasien und Nordasien in stattlichen Formen anzutreffen

sind. Wir finden hier neben dem Mufflon die Argalis, das Argalis, das große Pamirschaf, das nördliche Eisschaf und das Schneeschaf. Nach C. Keller ist das Steppenschaf (Ovis arcal) als das Stammschaf der asiatischen Hausschafe zu betrachten. Der geographische Geltungsbereich des Steppenschafes erstreckt sich vom Kaspisee bis nach Persien. In seiner Schwanzlänge übertrifft das Steppenschaf alle übrigen Wildschafe und sind auch sonst alle asiatischen Hausschafe vorherrschend langschwanzig. Nehring bemerkt zutreffend, daß das Steppenschaf als nicht ausschließsiches Hochgebirgstier sich für die Zähmung und Anpassung an den Hausstand besonders eignete. Das Steppenschaf nennt ein schön gewundenes Gehörn mit sehr starken Querwülsten sein eigen. Assyrische Skulpturen, so auf einer im Berliner Museum befindlichen, das Feldlager des Sanherib darstellend, zeigen diese Steppenschafe mit ihren charakteristischen Hörnern besonders deutlich. Hilzheimer führt die Abstammung der assyrischen Fettschwanzschafe auf den Arkal zurück. Das Steppenschaf ist etwas größer als das Mufflon und ergibt sich eine starke Übereinstimmung im Schädelbau zwischen dem wilden Steppenschaf und dem asiatischen Hausschaf. Beide besitzen eine ziemlich schmale Stirn, eine tiefe Tränengrube und röhrenartig vortretende Augenhöhlen, die vorn etwas verengt sind. Die Fettschwanzschafe sind in Asien hauptsächlich im Westen heimisch; Kleinasien und Syrien sind Hauptgebiete ihrer Zucht. Der bis zum Sprunggelenk herabhängende, lange Schwanz ist von erheblicher Breite und beiderseits mit starken Fettmassen umkleidet. Das Fettschwanzschaf hat von Mesopotamien seinen Weg bis nach Tibet im Osten genommen, ist aber auch bis nach Afrika und Europa vorgedrungen. In Europa ist es auf die Balkaninsel, Süditalien und Südfrankreich begrenzt geblieben. Dagegen ist ihre Verbreitung über Afrika ganz allgemein geworden. Vermutlich hat sich in den Ostgebieten des Mittelländischen Meeres aus den Fettschwanzschafen mit mittellangem Schwanze das langschwanzige Fettschwanzschaf entwickelt, dessen langer Schwanz bis zu den Hacken herabhängt und dann in einer Krümmung nach oben strebt. In Syrien schützt man diese meist außerordentlich schweren Schwänze am unteren Ende durch dünne Brettchen gegen Verletzungen. In manchen Fällen erhalten diese Brettchen auch Rädchen, worin die Quelle jener Sage von den morgenländischen Schafen ruhen dürfte, daß sie ihren Schwanz in einem Karren nachführen müßten.

Als zweite Hauptrasse Asiens ist das Fettsteißschaf zu nennen. Hier bildet der verkümmerte Schwanz einen kurzen Stummel, während sich die Fettmassen als zwei runde Polster in der Steißgegend ablagern. Unter den Fettsteißschafen sind sowohl stark gehörnte, wie hornlose Formen vertreten. Vermutlich hat sich das Fettsteißschaf aus dem Fettschwanzschaf entwickelt. Ein Hauptgebiet der Fettsteißschafe ist Arabien. Das asiatische Hausschaf, eines der glänzendsten Wollschafe, hat sich im Laufe der Zeit fast die ganze Welt erobert.

Das bereits erwähnte altägyptische Mähnenschaf besitzt auch in Europa Nachkommen. Es sind dies die in Ungarn anzutreffenden Zackelschafe, die auf der Balkanhalbinsel und auf Kreta Verbreitung gefunden haben. Der Körper dieser Schafe ist mit langherabhängender Wolle bedeckt. Das Mittelmeergebiet mit seinen reichen Steppen bot dem asiatischen Schaf als Einwanderer vorzügliche Gelegenheit zum Fortkommen. Von den alten Griechen gelangte das westasiatische Wollschaf zu den Römern und von diesen zu den Spaniern. Die Hochsteppen der spanischen Halbinsel gaben für die Schafzucht eine klassische Stätte ab und so erreichte Spanien bald den ersten Rang in der Schafzucht. Cordova erhob sich zum Mittelpunkt einer großartigen Wollindustrie. Aus dem alten spanischen Landschaf, dem sogenannten Churra, entwickelte sich dann nach und nach das weltberühmte Merinoschaf. Die arabische Herrschaft brachte der spanischen Landwirtschaft manche wertvolle Anregung und gehört dieser Zeit auch die Veredelung der Schafherden an. Ende des 18. Jahrhunderts nahmen fast alle höher stehenden Landwirtschaften Europas lebhaften Anteil an den spanischen Merinoschafen, die insbesonders in Deutschland, Österreich und Frankreich durch Edelzuchten verbessert wurden. Gegen 1782 brachten Holländer Merinoschafe nach Südafrika und 1788 betritt das Schaf australischen Boden, um hier eine Ausdehnung zu finden, durch welche die australische Wolle später weltbeherrschend wurde. Nach Amerika fand das Schaf schon durch Kolumbus Eingang; sowohl in den Vereinigten Staaten wie in Argentinien hat die Schafzucht eine großzügige Entwicklung genommen.

Die primitiveren Formen des asiatischen Schafes bevölkern heute als Landschaf den größten Teil von Europa, unter anderem auch England. Es gehören hierher alle langschwänzigen Schafrassen, so das Rhönschaf, Bergamasker Schaf, Walliser Schaf, englische und französische Bergschaf.

Man hat vielfach, so Julius Kühn, den Mufflon als die Stammform aller Hausschafe betrachten wollen, da von ihm mit allen Rassen fruchtbare Kreuzungen zu erhalten sind. Von anderer Seite wieder glaubt man nur die kleinen, kurzschwanzigen Schafe Nordeuropas als Mufflonabkömmlinge anerkennen zu dürfen. Letzteren ist das deutsche Heideschaf, insbesonders die Heidschnuke der Lüneburger Heide, das Marschschaf und skandinavische Schaf zuzurechnen. Auch das französische Roquefortschaf, dessen Milch den bekannten Käse liefert, gehört hierher.

So zeigt uns die vieltausendjährige Stammesgeschichte des Hausschafes manches fesselnde Kapitel, und besonders als Wolltier ist dem Schaf in dem Kulturkreis des Menschen eine einzigartige Stellung von höchstem Werte zugefallen.

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Dr. med. vet. **Mayer - Pullmann** - Undenheim (Rheinhessen): **Intravenöse Behandlung der Maul- und Klauenseuche mit Trypaflavin.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 25, S. 288.)

M. hat 117 Kühe, 4 Ochsen, 7 Schweine und 50 Ziegen, die beim Herrschen der bösartigen Form der Maul- und Klauenseuche schwer erkrankt waren, mit Trypaflavin (Firma L. Cassella & Co. in Frankfurt a. M.) 0,25: 50,0 bezw. 0,25: 5,0 blutwarm intravenös behandelt. Ähnlich wie bei den Infusionen von Salvarsan muß man sich vor dem Eindringen von Flüssigkeit in die Subkutis hüten. Nach 3—10 Stunden p. i. stellte M. einen Temperaturabfall bis zur Norm fest, an den Füßen und am Euter entwickelten sich Blasen nur spärlich und heilten schnell ab, Appetit und Freßvermögen hoben sich rascher, daher war auch der Milchrückgang nur gering. Die innerlichen Krankheiten, wie Gastroenteritis, Zystitis wurden gemildert. Am 3.—4. Tage erhielten die Tiere, soferne sich ein Schwächezustand bemerkbar machte, eine zweite Infusion. Nach M. ist die Therapie, soferne sie am 2. Krankheitstage eingeleitet wird, am wirksamsten. Das kleine Quantum des Mittels, das für die Erzielung eines Heileffektes hinreichend ist, gibt für den Verfasser Grund, von seiner spezifischen Wirkung zu sprechen. Ziegen werden sofort beim Sichtbarwerden der Krankheit behandelt. Me.

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Oberapotheker **Ludwig Kroeber** - München-Schwabing: **Über Capsella Bursa pastoris L. — „Hirtentäschel".** (Münch. Med. Wochenschr., 1920, Nr. 26, S. 752.)

Die ausfallende Zufuhr von Sekale und Hydrastis nötigte zu einer Umschau nach Ersatzmitteln aus der heimischen Pflanzenwelt, dabei fiel die Aufmerksamkeit auf das seit Jahrhunderten volkstümlich gebrauchte „Hirtentäschel" (Caps. Burs. past.). Aus

den Arbeiten über das wirksame Prinzip geht bis jetzt hervor, daß es sich um eine Kombinationswirkung mehrerer Stoffe handelt. K., der sich schon länger mit der Herstellung eines Fluid-Extraktes und der chemischen Zusammensetzung desselben beschäftigte, teilt mit, daß in der I. medizinischen Abteilung des Schwabinger Krankenhauses mit von ihm hergestellten Fluid-Extrakt bei Menorrhagien und Metrorrhagien, bei geeigneten Fällen von Blutungen des Intestinaltraktus, bei Hämoptoe, bei starken Blutungen nach Abortus und normaler Geburt und solchen im Anschlusse an entzündliche Adnexerkrankungen Versuche gemacht wurden. Täglich 20—30 Tropfen dreimal verabreicht hatten eine hämostyptische Wirkung, die derjenigen von Sekale und Hydrastis in keiner Beziehung nachsteht. Me.

Staatsveterinärwesen.

Mit Ministerialentschließung v. 6. Mai Nr. 379 b 21 wurde den Bezirkstierärzten für die Zeit v. 1 Juli 1919 bis 31. März 1921 eine Bauschvergütung für Amtsunkosten von 450 Mk., ab 1. April 1921 für die Dauer der derzeitigen Verhältnisse eine solche von 600 Mk. mit der Maßgabe gewährt, daß nun auch der Staatsanzeiger zu halten ist.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Goldenes Tierarzt-Jubiläum.

Aus Anlaß seines goldenen Tierarzt-Jubiläums wurde der praktische Tierarzt Joseph Engler in St. Georgen (Baden) von seiner Gemeinde zum Ehrenbürger ernannt.

Zur Frage des Dispensierrechts der Tierärzte

verbreitet sich Oberapotheker Dr. Rapp-München (Krankenhaus Schwabing) in der „Pharmazeutischen Zeitung“ in längeren Ausführungen und kommt dabei zu folgenden Schlußfolgerungen:

„Die geschichtliche Entwicklung des Arzneiwesens verlangt es, daß die Bereitung und Abgabe auch der Tierarzneien allein aus der Apotheke erfolge. Die verschieden gelagerten Verhältnisse in den deutschen Bundesstaaten legen uns die Aufhebung des Dispensierrechts der Tierärzte zwecks einheitlicher Regelung nahe.

Die Notlage der Landapotheker, die verhältnismäßig günstigere Lage der Tierärzte, die nicht direkt auf den Verdienst der Arzneiherstellung wie die Apotheker angewiesen sind, der heutige höhere Wert der Tiere, schließlich auch die bessere Lage der Tierhalter erfordern eine Änderung dahin, daß künftig auch die Anfertigung der Tierarzneimittel in die Apotheken verwiesen wird.

Nur eine derartige Neuregelung gibt die Gewißheit, daß die gleichmäßige Beschaffenheit und die Garantie für Qualität und Gehalt der Arzneimittel gewährleistet wird, daß die tierärztlichen Ordinationen wieder ausgedehnter wie bisher individualisiert werden, kurz, daß der Allgemeinheit am besten gedient wird.

Die ganze Angelegenheit dürfte meiner Meinung nach bei Gelegenheit der jetzigen Neuordnung des Apothekenwesens, am besten auf reichsgesetzlichem Wege, zu regeln sein. Da bis zu diesem Zeitpunkte aber noch eine geraume Zeit vergehen wird, so dürfte der Vorschlag angezeigt erscheinen, daß in Bayern künftig alle Tierarzneimittel aus den öffentlichen Apotheken bezogen werden müssen und daß den Tierärzten, nur wenn am Orte

sich keine Apotheke befindet, sowie den Humanärzten die Führung einer Hausapotheke gestattet werden darf."

Hiezu bemerkt die „Süddeutsche Apotheker-Zeitung" vom 11. Februar 1921 in Nr. 12:

„Es ist geradezu unbegreiflich, daß die Standesvertretungen der bayerischen Apotheker nicht Sturm gelaufen sind, um bei der Neubearbeitung der K. Verordnung über das Apothekenwesen vom 27. Juni 1913 das Selbstdispensierrecht der Tierärzte und ebenso den Unfug der ärztlichen Hausapotheken abzuschaffen oder wenigstens auf wirklich zwingende Verhältnisse zu beschränken. Man hätte glauben sollen, daß die in Apothekerkreisen vielfach so hoch geschätzte Einrichtung der Apothekerkammern imstande gewesen wäre, mit dem unzeitgemäßen Selbstdispensierrecht der Tierärzte und den Hausapotheken der Ärzte aufzuräumen und durchzusetzen, daß nur für besonders geartete, ausnahmsweise Verhältnisse ärztliche und tierärztliche Hausapotheken zugelassen werden.

So gut in Württemberg und Baden ohne ärztliche und tierärztliche Hausapotheken die Arzneiversorgung von Menschen und Tieren gesichert ist, ebensogut könnte dies auch in Bayern und in den anderen Bundesstaaten der Fall sein und, wie gesagt, in besonders entlegenen Gegenden könnten ja Ausnahmen zugelassen werden."

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Warnung!

In diesen Tagen wandte sich ein Herr K. Aug. B. aus Bremen an mich mit einem Brief folgenden Inhalts:

„Bitte um Offerte folgender Präparate für Hunde:

1. Impfstoffe Gans (L. W. Gans, Oberursel),
2. Kynodal, Ampullen u. Tabletten (Chem.-Pharmazeut. Werke, Bad Homburg, A.-G.),
3. Staupeserum Aubing (Chem. Fabrik Aubing b. München),
4. Staupeserum u. Vaccine Biocan (Ges. f. Seuchenbekämpfung m. b. H., Frankfurt a. M.).

Hochachtend

K. Aug. B. . . . ."

Meine sofortige Nachfrage bei einem Bremer Kollegen hat ergeben, daß der edle K. Aug. B. . . . . ein Möbelhändler ist, der seit einigen Wochen versucht, den dort ansässigen, schwer um das tägliche Brot kämpfenden Tierärzten Konkurrenz zu machen.

Anscheinend hat der edle K. Aug. B. . . . . bereits von obigen Firmen Absagen erhalten und versucht jetzt auf Umwegen seinen Zweck zu erreichen. Die Kollegen, die sich gleich mir mit Vertrieb von Arzneimitteln und Seris befassen, werden dahjer auf diesem Wege gewarnt, auf den Herrn K. Aug. B. . . . . hereinzufallen, falls er sich den Anstrich eines Kollegen geben sollte, vielmehr ihn im letzteren Falle dem Strafrichter auszuliefern. Die genaue Anschrift ist auf direkte Anfrage an mich zu erfahren. —

Weiterer Abdruck erwünscht!

R i e g e r, Uetze (Hannover).

Fortbildungskursus für Tierärzte in Hannover.

10.—12. M ä r z 1921.

Der vom 10.—12. März an der T i e r ä r z t l i c h e n H o c h s c h u l e H a n n o v e r abgehaltene Fortbildungskursus für Tier-

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

ärzte war von über 70 Kollegen besucht, ein Beweis für die Notwendigkeit solcher Kurse jetzt in der Nchkriegszeit. Während des langjährigen Kriegsdienstes war es den meisten Tierärzten nicht möglich, alle Fortschritte der Wissenschaft zu verfolgen. Manche Krankheiten, namentlich Seuchen, sind erst infolge der Kriegsverhältnisse in unseren Pferde- und Viehbeständen aufgetreten und jetzt näher erforscht. Andere Seuchen, wie die Rinderpest, sind durch die Kriegswirren in Polen und Rußland stark verbreitet und drohen im Frühjahr unsere Ostgrenze zu überschreiten. Jeder Tierarzt empfindet die Notwendigkeit, den modernen auf Grund neuer Forschungen gewonnenen Standpunkt über Verbreitung, Erscheinungen, pathologisch-anatomische Veränderungen sowie eventuelle Bekämpfungsmaßnahmen kennen zu lernen. Die Praxis muß sich auf der Wissenschaft aufbauen und nur der Praktiker, der den gewaltigen Fortschritten der Veterinärmedizin folgt, wird imstande sein, an der Erhaltung resp. dem notwendigen Wiederaufbau unserer Tierhaltung und unserer Viehzucht mitzuarbeiten.

Die Vorträge für den Kursus waren sehr glücklich gewählt, sie wurden allen Wünschen und den wissenschaftlichen Bedürfnissen der beamteten Tierärzte und der Praktiker gerecht. Professor Rievel trug wichtige Kapitel aus der pathologischen Anatomie vor und bot u. a. an der Hand frischen Materials ein abgeschlossenes Bild der Tuberkulose des Pferdes. Professor Mießner hielt außerordentlich interessante und mit ausgezeichnetem, reichen Demonstrationsmaterial ausgestattete Vorträge über Jungviehkrankheiten, Lymphangitis, Beschälseuche und Rinderpest. Er betonte mit Recht, daß ohne eine sichere Diagnose eine Behandlung der polybakteriellen Jungviehkrankheiten mehr schaden wie nützen kann. Geheimrat Frick brachte gerade für die Praxis wichtige Operationen zur Demonstration, dabei auch eine erfolgreiche operative Behandlung der Lymphangitis. Für größere Operationen stand leider nicht genügend Zeit zur Verfügung. Professor Rievel bot noch in einem einstündigen Vortrage einen Überblick über die unter den jetzigen Verhältnissen besonders wichtige Tätigkeit des Polizeitierarztes und ihres weiteren Ausbaues. Professor Kronacher hielt eine in sich abgeschlossene Vortragsfolge über den Wiederaufbau unserer Tierzuchten, über die Möglichkeiten und Bedingungen dafür, über die in den einzelnen Tierzuchten einzuschlagenden Wege und die Mittel zur Durchführung und die Beteiligung des Tierarztes an diesen Aufgaben. Für den leider plötzlich verhinderten Professor Paechtner war Prof. Mießner eingesprungen, der ein klares Bild über die verschiedenen Ursachen des sporadischen Verfohlens gab, um dann auf den durch das Bacterium paratyphi abortus equi veranlaßten seuchenhaften Abortus der Stuten und seine Bekämpfung einzugehen.

Der Kursus ist für alle Teilnehmer außerordentlich erfolgreich gewesen und jeder ist mit dem Bewußtsein geschieden, in der kurzen Zeit reichliche Belehrung und wertvolle Anregungen empfangen zu haben. Die **Zusammendrängung der Vorträge** auf nur **3 Tage** ermöglichte auch dem vielbeschäftigten Praktiker den Besuch. Es ist allseitig der Wunsch geäußert worden, Fortbildungskurse in ähnlicher Weise in jedem Semester zu veranstalten. Die starke Teilnahme an dem Kursus hat die Notwendigkeit erwiesen. So.

Landwirtschaftliche Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. W.

Der preußische Landwirtschaftsminister veröffentlicht unter dem 1. Februar dieses Jahres die Satzungen der Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Landsberg a. Warthe. Aus denselben ergibt sich, daß diese Anstalten dazu bestimmt sind als Ersatz für das Kaiser Wilhelm-Institut für Landwirtschaft in Bromberg (jetzt Bydgoscsz) zur Förderung der Landwirtschaft in den Ostprovinzen, insbesondere in den Restkreisen der Provinzen Posen und Westpreußen sowie den östlich der Oder liegenden Kreisen der Provinz Brandenburg zu dienen. Die Anstalten umfassen folgende, in ihrer wissenschaftlichen und praktischen Betätigung selbständigen Institute und Einrichtungen:

a) ein Institut für Bodenkunde und Pflanzenernährung;
b) ein Institut für Meliorationswesen und Moorkultur mit einer besonderen Abteilung für landwirtschaftl. Maschinenwesen;
c) ein Institut für Pflanzenkrankheiten;
d) ein Institut für Pflanzenzüchtung;
e) ein Institut für Tierhygiene und
f) ein Versuchsgut.

Das Institut der Tierhygiene wird gleichzeitig in den Dienst der allgemeinen Tierseuchenbekämpfung gestellt, dasjenige für Pflanzenkrankheiten in den Dienst der allgemeinen Organisation zur Beobachtung und Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten.

Verschiedenes.

Oberregierungsrat August Schwarzmaier †.

Am 3. ds. Mts. ist der tierärztliche Referent bei der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, Herr Oberregierungsrat August Schwarzmaier, nach 1½monatigem Leiden ver-

Ein Leben, reich an ersprießlichem Wirken ist damit erloschen.

In herzlichster Trauer stehen wir Tierärzte vor dem frischen Hügel, der nun den Verblichenen deckt; denn der Besten einen haben wir verloren! Einen, auf den wir stets mit größter Hochachtung, mit herzlichster Verehrung geblickt; einen, den wir mit Stolz zu den unseren zählten.

Es ist schwer, die Striche und Töne zu treffen, welche das Bild des Verstorbenen würdig wiedergeben und dem gerecht werden, was uns angesichts eines so schweren Verlustes erfüllt und bewegt.

Geboren am 10. Februar 1857 in Dorfen, B.-A. Erding, als Sohn des dortigen praktischen Arztes, nachmaligen Landgerichtsarztes und Bezirksarztes von Garmisch, Dr. Franz Sigmund Schwarzmaier, bezog der Verblichene nach dem Besuch der Lateinschule in Freising und des Realgymnasiums in München im Jahre 1874 die Zentraltierarzneischule in München, wurde im Jahre 1877 zum Tierarzt approbiert und diente dann als Einjährig-Freiwilliger im k. 2. Kürassier-Regiment „Erzherzog Rudolf von Österreich" in Landshut. Von Oktober 1878 bis Juli 1879 wirkte er als Assistent des Bezirkstierarztes von Bad Tölz, Otto Schwarzmaier, von da ab als Assistent bezw. Vertreter des Bezirkstierarztes von Traunstein. Im Oktober 1879 ging er aus der Staatsprüfung als der erste mit Note I,4 hervor, wurde 1885 zum Bezirkstierarzt von Traunstein, 1890 zum Kreistierarzt bei der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, in Speyer ernannt, 1891 auf Ansuchen an die Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, versetzt, dort 1909 zum Re-

gierungs- und Veterinärrat befördert, 1919 mit dem Titel eines Oberveterinärrats mit dem Range eines Beamten der Klasse V der Rangordnung ausgezeichnet und 1920 zum Oberregierungsrat befördert.

Neben seiner Tätigkeit als Referent bei der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, wirkte er auch als Mitglied der tierärztlichen Abteilung des Obermedizinalausschusses und des Landwirtschaftlichen Kreisausschusses von Oberbayern mit immer gleicher Arbeitsfreude und entfaltete seine große Begabung, sein weites Wissen und seine tiefe Menschenkenntnis zu fruchtbarster Tätigkeit.

Arbeit ist der Zweck eines jeden Lebens. Wohl dem Manne, der sich an seinem Lebensabend sagen darf: ich habe meine Pflicht getan, noch mehr aber dem, der über das Maß gearbeitet, das die Pflicht von ihm gefordert.

Der Verstorbene durfte das von sich sagen. Wo immer er gestanden, wohin die Pflicht, der Dienst ihn gestellt, wohin das Vertrauen ihn gerufen, allüberall erglänzt sein Bild als das des edelsten Menschen, des besten Gatten und Vaters — eine Witwe, mit der er seit 1880 in glücklichster Ehe gelebt, und zwei Söhne betrauern seinen Tod — des getreuen Staatsbürgers, des immer pflichtbewußten, unermüdlichen Beamten, des immer, auch bei gebotener Strenge, wohlmeinenden Vorgesetzten, des stets dienstfertigen Kollegen.

Wer das Glück hatte, mit ihm zusammenzukommen, den gewann er durch seine Güte für immer. Keiner von denen, die sich an ihn gewandt, sei es dienstlich, sei es außerdienstlich, ist von ihm gegangen, ohne Belehrung, Rat oder Trost gefunden zu haben. Seine väterlich wohlwollende Fürsorge, seine Anteilnahme, sein Mitempfinden an Freud und Leid hat ihm nicht nur die Tierärzte, sondern auch deren Familien gewonnen und von manchen dieser schweren Kummer leichter tragen helfen.

Aufrichtige Verehrung und Liebe überleben den Toten. Das ist besonders zutage getreten, als er zur Erde bestattet wurde. Eine auserlesene Trauerversammlung, in ihr Herr Ministerpräsident Exzellenz Dr. von Kahr und Herr Finanzminister Dr. Krausneck, gab ihm das letzte Geleite. Die seinem Andenken gewidmeten Worte am Grabe zeugten davon, welchen Mann man zur Ruhe gebettet.

Und wenn wir mit den Kollegen, die dem Verblichenen die letzte Ehre bei seiner letzten Erdenfahrt erweisen konnten, im Geiste die tote Hand zum Abschied drücken, der Anerkennung und der Verehrung Kranz ihm um die Stirne winden, so begleiten wir dies mit dem innersten Gelöbnis, daß sein Andenken uns heilig sein, in uns fortleben wird für alle Zeiten, tun wir es mit dem Wunsche, daß Herrn Oberregierungsrat Schwarzmaier die Erde, die dem Lebenden die Stätte des nimmer Rastens, immer Schaffens gewesen, nun die Stätte sei der sanften Ruhe und des ewigen Friedens! G.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Bedrohung der sächsischen Pferdezucht.

(Maßnahmen der sächsischen Regierung gegen die Beschälseuche der Pferde.)

Der sächsischen Pferdezucht droht durch das Auftreten der Beschälseuche der Pferde in Mitteldeutschland eine schwere Gefahr. Die sächsische Regierung hat zur Verhütung der Weiter-

verbreitung dieser Seuche folgende Anordnungen getroffen: 1. Sämtliche zum Decken fremder Stuten zugelassenen (gekörten) Hengste einschließlich der staatlichen Beschäler auf Deckstationen sind in Zwischenräumen von 4 Wochen bezirkstierärztlich auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen; dabei sind auch jedesmal die Deckregister auf genaue Führung nachzuprüfen, die Hengsthalter und Gestütswärter über die Erscheinungen und das Auftreten der Beschälseuche zu belehren sowie zur Erfüllung der Anzeigepflicht nach § 9 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 anzuhalten. 2. Dem Bezirkstierarzt ist seitens der Amtshauptmannschaften und Stadträte eine Liste der in ihrem Bezirk stehenden gekörten und wenn möglich auch der ungekörten Hengste zu übergeben. 3. Die Verwendung von nicht gekörten Hengsten zum Bedecken fremder Stuten ist verboten. 4. Jeden Fall der Feststellung oder des Verdachts der Beschälseuche hat der Bezirkstierarzt dem Landestierarzt im Wirtschaftsministerium drahtlich anzuzeigen. Die Beschälseuche der Pferde ist eine ansteckende, durch kleinste tierische Schmarotzer (Trypanosomonen) verursachte, langsam verlaufende Geschlechtskrankheit der Pferde und Esel. Sie wird vorzugsweise durch den Beschälakt übertragen und befällt Hengste und Stuten. Die ersten Krankheitserscheinungen, die häufig nicht besonders beachtet werden, machen sich an den Geschlechtsteilen bemerkbar. Bei **Hengsten** zeigen sich Anschwellung der Rute, besonders des vorderen Teiles, schleimiger Ausfluß aus der Harnröhre, Harndrang und erhöhter Geschlechtstrieb. Von der Rute kann die Anschwellung auf Schlauch und Hodensack übergreifen. Bei **Stuten** werden als erste Krankheitserscheinungen beobachtet: Schwellung der Scham, Ausfluß aus der Scheide, Harndrang und starkes Rossigsein, später auch weiße Flecke (sogen. Krötenflecke) an der Scham und in ihrer Umgebung. Außer an den Geschlechtsteilen können auch Anschwellungen in ihrer Umgebung, am Unterbauch und an der Unterbrust auftreten. Die Anschwellungen sind nicht schmerzhaft. Später beobachtet man abgegrenzte schmerzlose Anschwellungen der Haut (Quaddeln, sog. Talerflecke), die plötzlich entstehen und ebenso rasch wieder verschwinden können; noch später, nach Verlauf von Wochen oder Monaten, einen unsicheren, schwankenden, tumelnden oder gespreizten Gang mit den Hinterfüßen. Die Tiere überköten auch leicht und heben bei Wendungen die Hinterfüße wie bei Hahnentritt in die Höhe. Das Aufstehen fällt den Tieren schwer, und bei vorgeschrittener Krankheit sind sie überhaupt nicht mehr imstande, sich ohne Hilfe vom Boden zu erheben. Außerdem können Lähmungen im Kopfe, an der Rute, am Schweife und Kehlkopf auftreten. Bei den Tieren hängen dann das eine oder andere Ohr, ein Augenlid, die Ober- oder Unterlippe schlaff herunter. Die Rute ist vorgefallen, oder es kann der Schweif nicht mehr regelmäßig gehoben werden, so daß er beim Kot- und Harnabsatz beschmutzt wird, oder es tritt Kehlkopfpfeifen bei den Tieren ein. Sobald sich die Lähmungen einstellen, magern die Tiere trotz guter Freßlust stark ab und gehen schließlich unter hochgradiger Abmagerung zugrunde. Erkrankt ein Hengst oder eine Stute unter den beschriebenen Erscheinungen, so ist unverzüglich Anzeige beim Bezirkstierarzt zu erstatten. S. M.

Stand der Tierseuchen.

Schweiz. Woche vom 18.—24. April: Maul- und Klauenseuche: 10 Kantone mit 22 Bezirken mit 29 Gemeinden und 58

Gehöften; Rauschbrand: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 10 Kantone mit 20 Bezirken mit 22 Gemeinden und 26 Gehöften; Milzbrand: 4 Kantone mit 4 Bezirken mit 4 Gemeinden.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Überschuß an Reichswurstkonserven.

Wie schwer absetzbar die Wurstkonserven sind, deren Fabrikation die Reichsfleischstelle entgegen den Wünschen der Verbraucher in so großer Menge hat herstellen lassen, daß sie sogar genötigt war, den Abgabepreis an die Händler ab 1. April 1920 von 12 Mk. auf 8 Mk. pro Kilogramm herabzusetzen, ergibt nachstehende Bekanntmachung im „Reichsversorgungsblatt“:

Wurstkonserven.

Nach Mitteilung des Herrn Reichsschatzministers hat sich der Bestand an Wurstwaren infolge Beschaffung eines größeren Postens erheblich erhöht. Da der Preis für die von den Reichsverpflegungsämtern abzugebenden Wurstkonserven vom 1. April 1921 ab von 12 Mk. auf 8 Mk. für das Kilogramm herabgesetzt werden wird, bin ich damit einverstanden, daß seitens der Versorgungskrankenhäuser entgegen dem Schlußsatze in meinem Erlasse vom 3. Dezember 1920 wieder Wurstkonserven aus Beständen der Reichsverpflegungsämter empfangen werden.

I. A.: Dr. Martineck.

Diese Bekanntmachung spricht Bände! Die „Versorgungsstelle“ muß darnach noch vor nicht zu langer Zeit die Reichskonserven für nicht zur Verpflegung der Kranken geeignet gehalten haben; denn sie hat den Empfang derselben durch die Krankenhäuser untersagt. Wenn sie heute mit der neuen Bekanntmachung ihre Verwendung wieder zuläßt, so geschieht das offensichtlich auf Veranlassung der Reichsfleischstelle, die ihre Wurstkonserven nicht los wird. (Aus: Allg. Fl.-Ztg. — D. Schl.- u. V.- Ztg., 1921.)

Rückgang der Rindfleischproduktion in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Ochsenzüchter in den U. S. A. brachten im Jahre 1918 15 750 400 Tiere auf den Markt, die etwas über 7½ Milliarden Pfund (je etwa 450 Gramm) ausgeschlachteten Fleisches ergaben. 1920 betrug die Zahl der Tiere nur 12 176 400 Stück, die nur etwa 6 Milliarden Pfund Fleisch ergaben. Der Rindfleischexport ist von 728 000 000 Pfund im Jahre 1918 auf 164 000 000 Pfund im Jahre 1920 zurückgegangen. Vor 10 Jahren betrug der Rindfleischverbrauch je Kopf 78 Pfund, während er 1920 nicht ganz 56½ Pfund betrug. (Aus: D. Schl.- u. V.- Ztg., 1921.)

Elefantenfleisch.

Der „Zeitschrift f. Unters. d. Nahrungs- u. Genußmittel“, 1920, S. 209, entnehmen wir, daß Elefantenfleisch, das zur Wurstbereitung dienen sollte, von Kappeller und A. Gottfried im Untersuchungsamt Magdeburg untersucht wurde. Das Fleisch besaß folgende Zusammensetzung: Wasser 78,5, Fett 0,1, Mineralstoffe 1,0, Stickstoffsubstanz 20,3, organisches Nichtfett 20,4 %, Federsche Verhältniszahl 3,85. P.

Hochschulnachrichten.

Die höchste bisherige Besuchsziffer der Technischen Hochschule München. Die Technische Hochschule München weist im Winterhalbjahr 1920/21 eine Gesamtfrequenz von 4330 Studierenden auf gegen 3241 im Sommerhalbjahr 1919/20; sie hat in diesem Wintersemester ihre höchste Frequenz erreicht. Von der Gesamtzahl der Studierenden sind 3584 männliche und 37 weibliche; insgesamt sind 3621 Studierende immatrikuliert, 101 männliche und 5 weibliche Studierende sind Zuhörer und 551 männliche und 52 weibliche Studierende sind Hospitanten. Von den 4330 Studierenden sind 3025 aus Bayern, 939 aus den übrigen deutschen Gliedstaaten und 366 Ausländer; von letzteren sind 210 deutscher Abkunft, nämlich 162 aus Deutschösterreich, 28 aus Italien, 7 aus Livland, 5 aus Elsaß-Lothringen und je 4 aus Estland und Kurland; die übrigen Ausländer (156) stammen aus der Tschecho-Slowakei (34), Bulgarien (27), aus Luxemburg und Rumänien (je 15), Ungarn (13), Schweiz (10), Türkei (8), Griechenland (7), Polen (5), Jugoslavien (4), Argentinien, Holland, Ukraine und Nordamerika (je 2) und aus Ägypten, Brasilien, Chile, Finnland, Liechtenstein, Norwegen und Rußland (je 1). — Die Allgemeine Abteilung wird besucht von 524 männlichen und 55 weiblichen Studierenden, die Bauingenieur-Abteilung von 546 männlichen Studierenden, die Architekten-Abteilung von 300 männlichen und 10 weiblichen Studierenden, die Maschineningenieur-Abteilung von 1818 männlichen und 13 weiblichen und die Landwirtschaftliche Abteilung von 525 männlichen und 13 weiblichen Studierenden. Von den 603 Hospitanten sind 164 Studierende der Universität, 220 der Handelshochschule, 89 Beamte, 33 Lehrer, Lehrerinnen und Lehramtsanwärter, 23 Techniker, 19 Offiziere, 10 Chemiker, 9 Kaufleute, 7 Landwirte, je 3 Apotheker und Ärzte, 2 Kunstgewerbler, 1 Maler und 20 Personen ohne bestimmten Beruf.

Wie die Tschechen arbeiten! Die Tschechen haben 16 französische Mittelschulprofessoren zu je 10 000 Franken, 5 Universitätsprofessoren zu je 11 000 Franken und 2 Hochschulprofessoren zu je 16 000 Franken bei sich angestellt und geben an das Institut für das Studium der Slawen in Paris 120 000 Kronen, für einen Lehrstuhl an der Pariser Universität für tschechische Literatur 72 000 Kronen, für einen gleichen Lehrstuhl an der Londoner Universität 50 000 Kronen, für einen Lehrstuhl für tschechische Sprache an der Orientalischen Akademie Paris 100 000 Kronen, für einen Lehrstuhl für tschechische Sprache und Literatur an der Belgrader Universität 20 000 Kronen, für Förderung tschechischer Kolonien in der Fremde 300 000 Kronen, für 10 Stipendien für französische Studenten 120 000 Kronen, für Austausch von Professoren u. dergl. 100 000 Kronen, für fremdsprachige Kurse 100 000 Kronen, für das Institut français in Prag 30 000 Kronen, für eine französische Schule in Prag 50 000 Kronen, für fremdsprachige Zeitschriften 200 000 Kronen und weiterhin kleinere Summen für ähnliche Propagandamaßnahmen. Bekanntlich bezahlen die weitaus meisten Steuern in der Tschecho-Slowakei die Deutschen!

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S.

Personalien.

Als Praktikant eingetreten: Joseph Mösl aus Oderberg (B.-A. Traunstein) beim Bezirkstierarzt von Dillingen.

Verzogen: Der praktische Tierarzt Xaver Bachhuber von Pförring (B.-A. Ingolstadt) nach Schrobenhausen.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Hermann Wild in Pförring (B.-A. Ingolstadt), Max Miller in München.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Georg Busch, praktischer Tierarzt, Nürnberg. Dissertation: „Beiträge zur subkutanen Arsentherapie in der Tierheilkunde. (Im Besonderen bei schweren Erschöpfungszuständen und Anämien.)" (Aus dem pharmakologischen Institut der Tierärztlichen Fakultät, Vorstand: Dr. Brandl). Erhardt Fischer, Bezirkstierarzt in Schleiz. Dissertation: „(Ist es ratsam, das Koppen der Pferde als Hauptmangel im Sinne des § 482 des Bürgerlichen Gesetzbuches v. 18. August 1896 beizubehalten?". (Aus dem Institut für gerichtliche Tiermedizin, Vorstand: Dr. v. Vaerst). Ludwig Mayr, praktischer Tierarzt aus Augsburg. Dissertation: „Experimentelle Unternehmungen über die toxische und therapeutische Wirkung des Kresolcarbonates „Bayer". (Aus dem pharmakologischen Institut der Tierärztlichen Fakultät, Vorstand: Dr. Brandl). Tierarzt Benno Ruhdorfer, Rott a. Inn. Dissertation: „Untersuchungen über den diagnostischen Wert der Präcipitation bei Rauschbrand und rauschbrandähnlichen Krankheiten". (Aus dem thiepatholog. Institut, Vorstand, Dr. Kitt). Karl Sauer, Bezirkstierarzt und Oberveterinärrat in Rothenburg o. T. Dissertation: „Klinische Versuche über die Verwendbarkeit des neuen Wundheilmittels „Tolid" in der Veterinärchirurgie". (Aus der Chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät, Vorstand: Dr. Mayr). Tierarzt Adalbert Uffinger aus München. Dissertation: „Beitrag zur Kenntnis der Leberkrankheiten, insbesondere der Leberverhärtung beim Huhn". (Aus dem tierpatholog. Institut der Universität, Vorstand: Dr. Kitt). Friedrich Voltz, Bezirkstierarzt in Nürnberg. Bearbeitung des Gesetzes, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau.

Bücherschau.

Handbuch der Gerichtlichen Tierheilkunde. Von Dr. B. Malkmus, ord. Professor der inneren und forensischen Medizin, Direktor der medizinischen und forensischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover, Geheimer Regierungsrat. — Mit pathologisch-anatomischen Beiträgen von Dr. Olt, ord. Professor der pathologischen Anatomie der Haustiere, Direktor des veterinär-pathologisch-anatomischen Instituts der Universität Gießen, Geheimer Medizinalrat. — Dritte, verbesserte Auflage. Hannover, Verlag von M. u. H. Schaper, 1921. Preis brosch. 102.— Mk. ohne Teuerungszuschlag, geb. 122.— Mk. ohne Teuerungszuschlag.

Diese dritte Auflage ist gewiß von vielen Kollegen mit Sehnsucht erwartet worden, war doch die zweite Auflage schon seit mehreren Jahren vollständig vergriffen. Des Herrn Verfassers wartete keine geringe Aufgabe bei der Herausgabe dieser dritten Auflage. Entsprechend der Einteilung des Buches in einen juristischen und einen tierärztlich-technischen Teil muß auch die Besprechung sich nach diesen zwei Seiten hin bewegen.

Im juristischen Teile sehen wir zunächst, daß einige Streichungen vorgenommen worden sind. So wurden die auf die Gewährschaft sich beziehenden Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches teilweise gestrichen bezw. nur unter Paragraphen-Hinweis angeführt. Im Wortlaut sind nur noch die §§ 481—92, also die speziellen Viehgewährschaftsparagraphen des B. G.-B. aufgenommen. Man wird sich im Interesse der Raumersparnis damit abfinden müssen, was um so leichter der Fall sein dürfte, da ja der Inhalt (Viehhandel im allgemeinen) sehr übersichtlich und ausführlich nach einzelnen Hauptfragen, wie Kauf auf Probe und nach Probe, Gattungskauf, Eigentumsvorbehalt, Pflichten des Käufers und Verkäufers, Übergang der Gefahr usw., abgehandelt wird. Auch die Gewährleistung im Ausland und das Kapitel über die Anfertigung tierärztlicher Gutachten etc. und über Gerichtsgebühren mußten geopfert werden. Dafür sehen wir, daß Verfasser bestrebt war, auch die juristische Literatur der neueren Zeit möglichst zu verwerten, so daß also dieser Abschnitt allen Ansprüchen vollauf gerecht werden dürfte.

In dem zweiten, tierärztlich-technischen Teile begegnen wir ebenfalls auf Schritt und Tritt den Ergänzungen und Verbesserungen durch die Hand des Herrn Verfassers. Bei der „Stätigkeit" hat sich Verfasser die Ansicht Dexlers über das Wesen derselben zu eigen gemacht. Die Dexlersche Abhandlung bietet fraglos einen Fortschritt auf tierpsychologischem Gebiete und besonders für die Beurteilung stätischer Pferde, doch ist wohl das letzte Wort hier noch nicht gesprochen. Wenn auf S. 521 in Anlehnung an Dexler gesagt wird: „Es ist aber bisher nicht gelungen, eine über den Sinneswahrnehmungen, Gefühlen und Vorstellungsassoziationen stehende psychische Tätigkeit bei Tieren objektiv aufzudecken oder zu beweisen, daß bei höheren Tieren Spuren begrifflichen Denkens, Verstandesoperationen und echte Willenserscheinungen bestehen", so dürfte diese Behauptung in dieser allgemeinen Fassung nicht mehr vollständig zutreffen, nachdem nun die Beobachtungen von der ehemaligen deutschen Anthropoiden-Station auf Teneriffa vorliegen (s. M. T. W., 1921, S. 270 ff.). Freilich handelt es sich ja dort um Menschenaffen und nicht um Pferde, allein in jedem Falle steht doch die „psychische Tätigkeit bei Tieren" jedesmal in Frage. In diesem Teile hat sodann wesentliche Verbesserung erfahren das Kapitel über die Haftpflicht des Tierhalters und des Tierarztes, das vollständig zeitgemäß ergänzt worden ist. Auch den Abdeckerei-Privilegien ist das Buch entsprechend neueren Publikationen gerecht geworden. Die Beurteilung der Wertminderung durch die einzelnen Mängel, die die bisherigen Auflagen stets eingehend berücksichtigt hatten, war diesmal besonders schwierig, da ja gegenwärtig ein noch nie dagewesenes Schwanken in den Werten unserer Haustiere besteht. Verfasser hat nun die alten Zahlen beibehalten und bittet in seinem Vorworte dieselben nur als Verhältniszahlen anzusehen.

Das Werk ist wiederum bereichert durch die pathologisch-anatomischen Beiträge von Kollegen Dr. Olt in Gießen, die schon die zweite Auflage in so dankenswerter Weise ergänzt hatten. Auch hier hat eine Überarbeitung und Ergänzung stattgefunden. — Der Verlag hat das Buch mit vorzüglichem Druck und Papier und auch mit einigen gut gelungenen Abbildungen ausgestattet, so daß das Werk in dieser Hinsicht ebenfalls nichts zu

wünschen übrig läßt. Das ganze Buch hat nun einen Umfang von etwa 800 Seiten erreicht, so daß man sich sogar zum Weglassen des alphabetischen Inhaltsverzeichnisses entschließen mußte. Trotz der Inhaltsübersicht, die dem Werke vorangestellt und sehr gründlich und übersichtlich ist, wird doch das alphabetische Verzeichnis von Manchem vermißt werden und es wird wahrscheinlich nun auch für dieses große Werk bald die Frage auftauchen, ob sich für die spätere Zeit nicht eine Verteilung des Stoffes auf zwei getrennte Bände (juristischer Teil — tierärztlich-technischer Teil), wie sie sich ja eigentlich ganz von selbst ergibt und auch tatsächlich, wie wir oben gehört haben, in dem einbändigen Buche bereits durchgeführt worden ist, empfehlen dürfte. Das Buch wird wohl in keiner Bibliothek eines Tierarztes fehlen dürfen. Ma.

Gehes Arzneipflanzen-Taschenbuch. Zur textlichen Ergänzung von Gehes Arzneipflanzen-Karten-Sammlung. — Gehe & Co., A.-G., Dresden-N.

Die im Gehes Verlag erschienenen und seinerzeit mit Beifall aufgenommenen Arzneipflanzenkarten, deren Weiterführung geplant ist, finden in dem vorliegenden Taschenbuch eine wertvolle textliche Ergänzung. Darüber hinaus stellt das Büchlein eine Art kurz gefaßten Repetitoriums dar für alle diejenigen, mit deren Beruf eine genaue Kenntnis über wichtige heimische Arzneipflanzen verknüpft ist. Doch nicht nur Fachleute, sondern auch Pflanzenliebhaber, die wenigstens die allernotwendigsten Vorkenntnisse in der Botanik besitzen und die Fachausdrücke kennen, werden das Erscheinen dieses Büchleins warm begrüßen. Dem Haupttexte ist eine Übersicht der besprochenen Pflanzen nach dem natürlichen System, sowie eine solche nach dem Linnéschen System vorausgeschickt. Der Text selbst umfaßt nicht nur die offizinellen Arzneipflanzen, sondern auch solche, die zwar aus dem Arzneischatz der Pharmakopoe verschwunden sind, aber als beliebte Volksheilmittel noch weiter geführt werden. Auch die in der Homöopathie gebräuchlichen sind genannt. Das Büchlein gestattet auch dem weniger geübten Botaniker sich schnell und zuverlässig über Standort, Vorkommen, Blüte und Sammelzeit zu unterrichten und die arzneiliche Verwendung sich wieder rasch ins Gedächtnis zu führen. Das Taschenbuch dürfte gewiß auch jedem Tierarzte ein willkommener Ratgeber sein. Ma.

Der Tabak, sein Anbau und seine Zubereitung von Alois Orsi. So betitelt sich die soeben erschienene Schrift. In ihr werden besprochen: Empfehlenswerte Sorten, Wachstumsbedingungen, Fruchtfolge, Düngung, Anbau und Pflege, Ernte, Zubereitung der Tabakblätter für Zigaretten, Herstellung der Blätterbeize zu Zigarren und Rauchtabak, die Entnikotisierung und der Bedarf der Pflanzen für einen Raucher für das Jahr. Das Buch ist jedem Raucher und Gartenfreund zu empfehlen. Preis samt Porto und Buchhändleraufschlag 2.40 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag der L. V. Enders'schen Kunstanstalt in Neutitschein gegen Voreinsendung des Betrages.

Druckfehlerberichtigung.

Seite 426 bei Bücherschau muß es heißen: „Die Zerreißung des Ligam teres".

Pulbit

BAYER

D.R.P. Name ges. geschützt

Antidiarrhoicum

Zur
Behandlung aller Haustiere
insbesondere der Jungtiere

Kombination der Wirkung von Bismuthpräparaten mit derjenigen von Adsorbentien

Rasche Wirkung * Bequeme Darreichung
Keine unerwünschten Nebenerscheinungen

Packungen: Nº I (100 gr.) für Grosstiere M. 17.50
Nº II (25 gr.) für Kleintiere M. 5.–

Tolid hervorragendes **Wundstreupulver** | **Neguvon** gegen Räude | **Jstizin** vet. **Purgans**

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
Landwirtschaftliche Abteilung * Leverkusen b. Köln a/Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G.m.b.H., Köln a/Rh. Eifelstr. 21.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.
Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.
Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittag 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und
Yohimbin-Tabletten 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Medicinal Drogen- und Chemikalienhandel. — **Herstellung von Präparaten nach gegebener Vorschrift.** — Abfassungeu in fertigen Packungen. — Auf Wunsch Aufdruck des ordinierenden Tierarztes.

Aloe-Pillen
in Gelatine-Hülsen, in Packungen zu 10 Stück.

Druse-Pulver
in Packungen von ca. 300 und 550 g.

Versand nur an Tierärzte. — Verlangen Sie Preisliste.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Zur Aufklärung.

Die Frage des ansteckenden Scheidenkatarrhs beschäftigt nach wie vor die tierärztliche Wissenschaft. Auf der einen Seite völliges Leugnen der Krankheit überhaupt — auf der andern Seite Darstellung der Krankheit als Hauptursache der Sterilität. Glaubhaft versichert der eine Herr, daß er 60—70% der sterilen Tiere durch Behandlung des erkrankten Eierstocks heilt, ein anderer Herr erzielt denselben Erfolg durch Irrigation der Gebärmutter, ein dritter schafft alles durch Behandlung der mit Knötchen besetzten Scheide. Was ist der Grund dieser merkwürdigen Tatsache? Nichts anderes als die innige Wechselbeziehung zwischen Ovarium, Uterus und Vagina! Bei chronischen Metritis, Weißfluß 2c. entleert der Uterus seinen krankhaften Inhalt selbstverständlich durch Spülung, aber auch durch Behandlung des entarteten Eierstocks und — was nicht allgemein bekannt ist — auch prompt durch Bestäubung der Scheide mit „Noval".

Wir polemisieren gegen keine Methode der Sterilitätsbehandlung, wir weisen nur darauf hin, wie unendlich einfach, ohne Aufwand von Arbeit, Zeit und Instrumentarium unser Verfahren sich gestaltet. Wohl nur die selten vorkommende Verwachsung des Muttermundes erfordert besonderen Eingriff, sonst aber, ob Scheidenkatarrh vorliegt oder nicht, — man stäubt einmal — höchst selten zweimal „Noval" und erzielt die verblüffendsten Erfolge. Weit über 10000 Kühe sind nach dem Kriege auf diese Weise für Zucht und Nachwuchs gewonnen.

Nova,

Chem. Prod., Königsberg Pr.

Jüngerer Vertreter

(eventl. auch Kanditat) für kleinere Praxis ab 22. Mai bis anfangs Juni gesucht. Angebote unter **W. K.** an die Schriftl. ds. Blattes.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

Unsere
Preisliste April 1921

ist PROREVETA erschienen

Schutz-Marke

und zum Versand gekommen. Wir bitten diejenigen Herren Kollegen, die sie nicht erhalten haben, sie bei uns anzufordern.

Proreveta

Produktions- und Verkaufsgemeinschaft Deutscher Tierärzte G. m. b. H.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 67,
Humboldthaus
Fernsprecher: **Amt Norden 4691—4694**
Telegr.-Adr.: **Prorevetages Berlin.**

Junger tüchtiger Tierarzt

sucht nachweisbar gute Landpraxis, am liebsten mit Fleischbeschau, eventl. unter Abnahme von Apotheke und Instrumentarium von Kollegen zu übernehmen. Eilangebote unter **H. S. Tr.** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Dr. Kleins

Antiperiostin

Bei Überbeinen, Knochenneubildungen, Sehnenscheiden-Gallen, Callusbildung der Sehnen, Hygrom der Schleimbeutel mit hervorragendem Erfolg angewandt

Preis 18,- M. für eine Flasche. Lieferung erfolgt an Tierärzte mit 10 Prozent Rabatt

Patente in allen Kulturstaaten

Nur für den Gebrauch des Tierarztes bestimmt

Verlangen Sie ausführliche Literatur

Ges. gesch.

Laboratorium Dr. Klein, Berlin.

Generaldepot München, Hess-Str. 12.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 24. Mai 1921. **Nr. 21.**

Inhalt:

Originalartikel: Nickl. — Kitt. (Schluß folgt.) — Referate — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Praktische Erfahrungen in der Eisentherapie bei Maul- und Klauenseuche.

Von Tierarzt Dr. Philipp Nickl, München.

Gelegentlich des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche amt Regensburg war mir die Möglichkeit gegeben, deren Bösartigkeit durch Eisensalze zu bekämpfen. Hiebei folgte ich den Angaben Bertschys und impfte Serum cacodylicum in 2 %iger wässeriger Lösung teils subkutan, teils intravenös. Insgesamt wurden 171 Tiere kleinerer Besitzer, die in 3 Ortschaften verteilt liegen, geimpft.

Den Auftakt zur Seuche bildete die Schreckensmeldung des Schuhmachers S., daß über Nacht 7 Saugferkel verendet und ein Rind plötzlich schwer krank sei. Meine Vermutung, daß es sich um bösartige Maul- und Klauenseuche handle, bestätigte sich bei der Ankunft. Die kranke Kuh war inzwischen verendet. Die übrigen 4 Rinder zeigten noch keine sichtbaren Erscheinungen der Seuche, das Mutterschwein wies Aphthenausbrüche zwischen den Klauen auf. Ich nahm sogleich die subkutane Impfung sowohl bei den Rindern wie beim Schweine vor. Die Rinder genasen nach 10 Tagen völlig. Der Milchertrag gelangte rasch wieder auf frühere Höhe, der Ernährungszustand der Tiere hatte zwar durch die nach 2 Tagen eintretende Futterverweigerung gelitten, sich aber bald zusehends gebessert. Auch das Schwein erholte sich nach etwa 8 Tagen. Nach diesem Erstausbruch der Seuche erkrankten nach 9 Tagen in kurzen Zeitabständen die Tiere der übrigen Kleinbesitzer der gleichen Ortschaft. Die Tierhalter, vertrauend auf den sichtbaren Erfolg, wünschten alle die Eisenimpfung, die nun in 13 Gehöften mit insgesamt 59 Rindern ausgeführt wurde. Alle Tiere überdauerten nicht nur die Krankheit,

sondern sie traten alsbald wieder in ein günstig zu beurteilendes Rekonvaleszenzstadium. Daß es sich um die bösartige Form der Seuche handelte, steht außer Zweifel, da bei 24 Tieren nach 3—4 Tagen schwere Herzerscheinungen und die damit zusammenhängenden Folgezustände auftraten, die durch Prießnitz-Umschläge und Cardiotonica behoben wurden. 1 Kalbin mußte notgeschlachtet werden. Im gleichen Dorfe wurde 18 Tieren, die sich auf 2 Besitzer verteilen, Cuprohämol in 0,5 %iger wässeriger Lösung subkutan injiziert, da Ferrum cacodylicum momentan vergriffen war. Auch diese Tiere genasen von der Seuche, wobei als Vorteil gegenüber der Impfung mit dem Eisensalz die viel raschere vollständige Resorption durch das tierische Gewebe überraschte, wie denn auch bei den 77 geimpften Tieren keinerlei Abszesse beobachtet wurden. Wichtig erscheint der Umstand, daß alle Besitzer rechtzeitig tierärztliche Hilfe in Anspruch nahmen und mit wirklicher Liebe und Sorgfalt die kranken Tiere pflegten.

Zuversichtlich sah ich nun den Seuchenausbrüchen in benachbarten Orten entgegen, froh, nun wirklich Hilfe bringen zu können in Zeiten so allgemeiner Bedrängnis. alsbald trat nun die Seuche in die Nachbarschaft über. Im ersten Gehöfte impfte ich wieder subkutan Ferrum cacodylicum und zwar 14 Tiere. 1 Jungrind mußte nach 3 Tagen notgeschlachtet werden. Um nun die Wirkung des Eisensalzes auf den Erreger der Seuche bei bereits fiebernden Tieren zum raschen Durchschlag zu bringen, ging ich in 2 Gehöften zur intravenösen Infusion von Ferrum cacodylicum über. In Frage stehen 29 Tiere, deren Besitzer lange zögerten, bis sie sich zur Ausführung der Eisenimpfung entschließen konnten. Ein großer Teil der Tiere zeigte bereits Aphthen im Maul und zwischen den Klauen, als zur intravenösen Impfung geschritten wurde. Schon andern Tages wurden 3 Tiere des einen Bestandes notgeschlachtet. Ich untersuchte nun die übrigen Tiere eingehend und mußte bei 5 pochende Herztätigkeit und damit zusammenhängenden kleinen arythmischen Puls, sowie allgemeines Muskelzittern als ungünstige Prognose werten und den Besitzer auf eventuellen schlimmen Ausgang aufmerksam machen. Trotzdem entschloß sich der Eigentümer nicht zu einer Wiederholung der Impfung. Andern Tages waren wieder 3 Tiere gefallen. Die nun vorgenommene Reinjektion von Ferrum cacodylicum, sowie Prießnitz und Cardiaca konnten den ungünstigen Ausgang bei weiteren 4 Rindern nicht hindern. Die übrigen 13 Rinder dieses Bestandes gesundeten

nach langer Rekonvaleszenz. Von den 6 Rindern des gleichzeitig behandelten Stalles gingen trotz bester Pflege 3 an schwerer Myokarditis zugrunde. Das gleiche Schicksal erlitten noch zwei weitere Stallungen. Im einen Falle erlagen von 20 Tieren 11, im andern von 12 Rindern 7 der Seuche.

Schlagartig war so die Verlustziffer bei der Impfung mit Ferrum cacodylicum in die Höhe geschnellt. Daß nur 4 Gehöfte sich an diesen Ziffern beteiligen, kann nur in der Virulenz des Erregers bezw. an zu spät herbeigeholter Hilfe liegen. In der Folge wurde noch bei 15 Tieren die subkutane Eisenimpfung angewendet. Ihre Heilung verlief planmäßig; bei 2 Tieren traten lokale gutartige Abszesse auf, die nach Eröffnung reaktionslos vernarbten. So mag denn an Stelle eines Werturteils über die Eisentherapie bei Maul- und Klauenseuche die nackte Zahl gesetzt werden. Unter 110 rechtzeitig geimpften Tieren 2 Verluste; unter 61 zu spät zur Behandlung gekommenen Tieren 31 Verluste. Die der Seuche zum Opfer gefallenen Tiere zeigten post mortem schwere Degeneration der Herzmuskulatur; im Lebendzustande kamen deren Erscheinungen bei etwa 20 Tieren zur Beobachtung.

Weitere Mitteilungen zum Problem der Maul- und Klauenseuchebekämpfung durch Impfungen.

Von Professor Dr. Kitt. (Fortsetzung).

Nachdem in letzter Zeit die Möglichkeit Meerschweinchen, Kaninchen und Ratten künstlich mit Aphthenseuche zu infizieren wiederholt bewiesen wurde, auch Igel, Katzen, Hunde und selbst Hühner für die Seuche empfänglich befunden wurden, sind Versuche, ob auf dem Wege der Durchleitung durch diese oder andere Tierarten (Pferd, Esel, Schaf, Ziege) eine Aphthenvakzine sich herstellen läßt, verschiedenen Orts in Gang.

Mitteilungen über Übertragbarkeit der Aphthenseuche auf die genannten kleineren Tierarten waren seinerzeit schon von Hecker kundgegeben, jedoch mit Zweifeln aufgenommen worden, da die Nachprüfungen in verschiedenen Instituten nicht dasselbe Ergebnis hatten. Insbesondere waren alle bezüglichen Versuche verschiedenartigster Einverleibung des Virus, welche die Löfflersche Kommission unternahm, negativ geblieben. In jüngster Zeit (Oktober

1920) hat jedoch Hobmaier (Deutsche Mediz. Wochenschrift, 1921) mit dem Virus des jetzigen Seuchenzuges einwandfreie Beweise der Übertragbarkeit der Seuche auf Meerschweinchen, Kaninchen, Ratte und Huhn erbracht, ferner sind Waldmann und Pape (Berl. Tierärztliche Wochenschrift, 28 Okt. 1920, Nr. 44) bezüglich des Meerschweinchens zu gleichen Resultaten gekommen.

Die sehr genau und sorgfältig von Dr. Hobmaier im Institute für Infektionskrankheiten „Robert Koch" in Berlin durchgeführten Versuche lehrten, daß nicht jeder Virusstamm für Meerschweinchen pathogen ist (z. B. waren von 8 Stämmen, obgleich von malignem Verlauf stammend, 4 unwirksam). Manche Stämme erweisen sich als so vollvirulent, daß die Meerschweinchen mit Blasenbildung an den Füßen erkranken; die Blasen zeigten sich am 2.—3.Tag nach der Impfung, häufig aber erst am Ende der ersten Woche, in einem Falle erst nach 12 Tagen. Bei anderem Virus kommt es nur zu fleckiger Rötung der unbehaarten Fußteile. In allen Fällen setzt nach 24 Stunden Fieber ein.

Im Munde der Meerschweinchen wurde keine Blasenbildung beobachtet, jedoch in 8 Fällen entwickelten sich 3 Tage nach der Impfung hirsekorngroße, knötchenförmige Infiltrate am Nasen- und Maulspalt, sowie Lippenrand. Solche derbe, förmlich fibröse Knötchen entstanden gewöhnlich bei intrakutaner Impfung an Bauch und Brust an der Einstichstelle; sie enthalten, wie Hobmaier durch Weiterimpfung feststellte, das Virus in lebender Form. In 2 von 8 Fällen kam es auch bei intrakutaner Impfung zur Allgemeinerkrankung mit Blasenbildung. Die Infektion gelang auch nach allen übrigen Impfungsmethoden, negativ war nur die Impfung auf die geritzte Kornea. Die Weiterimpfung gab durch 5 Generationen Blasenbildung, dann blieb diese aus und kam es nur zu abortiver Erkrankung.

Versuche Hobmaiers zeigten ferner, daß das Blut der infizierten Meerschweinchen am 2.—3. Tage nach der Ansteckung das Virus enthält und bei intravenöser Überimpfung in 1. und 2. Passage weiters Meerschweinchen mit Blasenbildung krank macht, nach der 3. Passage aber nicht mehr wirkt.

Gleichfalls im Oktober 1920 haben Waldmann und Pape mit Virus, welches durch Schweinepassagen offenbar verstärkt war, ähnliche positive Resultate bei Meerschweinchen erzielt; 0,1 Blaseninhalt subkutan verimpft machte die Tiere nach 12—18 Stunden fieberkrank, nach weiteren 24 Stunden entstanden grau-glasige Blasen, die bis zu Bohnen-

größe erreichten, die Blasen wurden weißlich, platzten aber nicht, sondern trockneten langsam ein. Bei intravenöser Impfung erfolgte die Erkrankung mit dem Exanthem nach 3—4 Tagen. Die Erkrankung kann bei Hautimpfung lokal bleiben, so daß trotz reichlicher Blasenbildung an einem Fuße die andern Füße frei bleiben. Anderseits trat die Blasenbildung auch an allen vier Füßen an der Unterseite des Metakarpus und Tarsus auf. Auch Groth hatte bei Meerschweinchen mit subepithelialer Impfung Erfolg.

Positive Kaninchenimpfungen sind zuerst Groth gelungen und zwar mit der von ihm für die Auswertung des Pockenimpfstoffes bereits an Kaninchen besonders brauchbar befundenen eleganten subepidermoidalen (intrakutanen) Injektion, welche von früher her durch Römer, Lignières, Mantoux bekannt ist (von diesen für die Tuberkulinprobe eingeführt).

Bei solcher Einspritzung, welche Groth an der enthaarten Rückenhaut weißer Kaninchen vornahm, entstanden derbe Infiltrate der Haut, die gegen den dritten Tag abszedierten oder langsam resorbiert wurden, manchmal auf der Kuppe eine flache, weißliche Blase von Hirsekorn- bis Linsengröße bekamen; sonstige aphthöse Erscheinungen wurden von Groth nicht beobachtet.

Groth lenkte die Aufmerksamkeit auf die Spezifität (zumal ihm der Nachweis Guarnierischer Körperchen darin gelungen ist) mit der Andeutung, daß diese Produkte vielleicht das Kaninchen als Passagetier zur Gewinnung fixen Vakzine-Kontagiums dienlich sein können.

Hobmaier hat ebenfalls die Infiltrate bei intrakutaner Kaninchenimpfung erzeugt und in gleichem Sinne beachtet, er konnte aus herausgeschnittenen solchen Infiltraten durch Verreiben mit Kochsalzlösung einen Impfstoff herstellen, der in 4 Passagen bei Kaninchen dieselbe Lokalwirkung hatte, bei subkutaner, intravenöser, intraperitonealer und intracerebraler Impfung aber auch eine exanthematische Allgemeinerkrankung mit Bläschenbildung an den Lippen verursachte und bei Meerschweinchen typische Blasen an den Füßen erzeugte.

Von intravenös geimpften Kaninchen war das Blut vom 2.—3. Tage für Meerschweinchen ebenfalls in der Art infektiös, daß Blasenbildung an den Füßen nach intravenöser Impfung erfolgte. Hobmaier hat Wechselpassagen von Meerschweinchen auf Kaninchen und auf Ratten ausgeführt; letztere erwiesen sich offenbar empfänglich. Es kam bei intrakutaner Impfung zur Ausbildung von Hautknöt-

chen, die unter Schuppung in 8 Tagen ausheilten und bei Verimpfung auf Meerschweinchen typische Blasenbildung verursachten. Ebenso erwies sich das Blut infizierter Ratten für Meerschweinchen pathogen. Besonders bemerkenswert war, daß bei 8 von 12 Tieren am 2.—3. Tage nach der Impfung Veränderungen im Maul zu beobachten waren, bestehend in stecknadelkopfgroßen, grau-weißen, runden Bläschen am Lippenrand und hartem Gaumen.

Die von Hobmaier nachgewiesene Empfänglichkeit der Ratten hat Interesse, weil Ratten für die Verschleppung der Seuche eine Rolle spielen können. Es ist dies in der Schweiz mehrfach beobachtet worden; wie Seeberger (Neue Züricher Zeitung vom 2. Oktober 1920) berichtet, verließen die Ratten bei Desinfektion von Stallungen scharenweise die Seuchengehöfte und wanderten in andere Stallungen, dorthin die Seuche vertragend.

Bei Versuchen an Mäusen hatte Hobmaier bislang kein verwendbares Resultat, dagegen konstatierte er bei zwei mit einem aus München bezogenen Virusstamm geimpften Hühnern eine fieberhafte Erkrankung mit Blasenbildung an den Zehenballen.

Die Versuche Hobmaiers beanspruchen auch nach der Richtung hin Interesse als die Meerschweinchenimpfung vielleicht zur Wertbemessung antiaphthöser Sera dienlich sein können.

Wenigstens hat sich zunächst bei einigen Probeversuchen gezeigt, daß Meerschweinchen, welche Löfflersches Serum eingespritzt bekamen und darnach mit Virus infiziert wurden, nicht oder nur geringgradig erkrankten, während die nicht mit Serum vorbehandelten Kontrolltiere prompt mit starker Blasenbildung erkrankten.

(Schluß folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Fritz Schaeffer-Berlin: **Hat sich die Infektionsgefahr durch den Typus bovinus des Tuberkelbazillus während des Krieges vergrößert?** (Zeitschrift für Tuberkulose, Band 32, Heft 4.)

Weder die autoptische und klinische Feststellung an Menschen, noch solche an Rindern, noch die Prüfung der milchhygienischen Maßregeln während des Krieges haben eine solche Vergrößerung gezeigt. Als Maßnahmen empfehlen sich Anzeigepflicht aller kranken und verdächtigen Rinder, Erhitzung aller zu Fütterungszwecken verwendeten Mischmilch und namentlich aller zu menschlichem Genusse bestimmten Milch aus Sammelmolkereien. Ab-

kochung der Milch im Privathause und das Ostertagsche Bekämpfungsverfahren. P.

Innere Medizin und Hygiene.

Dr. **Otto Mühler: Ueber die Leistungsfähigkeit der klinischen Untersuchung zur Feststellung der offenen Rindertuberkulose.** (Tierärztl. Rundsch., 27. Jahrg., 1921, Nr. 16).

Verfasser kommt auf Grund umfassender Literaturstudien zu dem Schlusse, daß die Tuberkulose mit Sicherheit durch die klinische Untersuchung meist nicht festgestellt und selbst der Verdacht auf Tuberkulose bei bestehender offener Tuberkulose in sehr vielen Fällen durch die klinische Untersuchung nicht ermittelt werden kann. So vermochten Ostertag und seine Mitarbeiter z. B. nur 22 % der Rinder mit vereinzelten offenen tuberkulösen Lungenherden von Bohnen- bis Haselnußgröße oder einem Herde von Walnußgröße als tuberkuloseverdächtig zu erkennen, während sie bei 78 % derartiger Rinder durch die klinische Untersuchung verdächtige Erscheinungen der offenen Lungentuberkulose (Rasselgeräusche) nicht feststellen konnten. Von besonderer Bedeutung ist diese ungünstige Beurteilung der Leistungsfähigkeit der klinischen Untersuchung zur Feststellung der offenen Tuberkulose beim Rinde deshalb, weil auf diesen Methoden sowohl die staatliche Bekämpfung der Rindertuberkulose, als auch das Ostertagsche Verfahren fußen. Verfasser bedauert, daß Ostertag von der Tuberkulinprobe zur Feststellung der Tuberkulose trotz ihrem anerkannt hohen Werte keinen Gebrauch macht. Nach Verfasser ist „neben der klinischen Untersuchung die Tuberkulinprobe, namentlich in Form der Augenprobe mit Phymatin nach Klimmer, ein unentbehrliches Hilfsmittel bei der Feststellung der Tuberkulose". (Autoreferat.)

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Reichsverband Praktischer Tierärzte.

Ordentliche Hauptversammlung in Weimar am 13. April 1921.

Beginn: 9½ Uhr vormittags; Schluß: 8 Uhr abends.

Anwesend: 63 Mitglieder. Vertreten 22 Gruppen durch 55 Delegierte mit 89 Stimmen.

Geschäftsbericht: Das Geschäftsjahr 1920 war dem Ausbau der Organisation gewidmet, die im großen beendet ist. Der RPT zählt 22 selbständige Gruppen (im Vorjahre 14) mit 2890 Mitgliedern (Zunahme über 900). Stelle zur Bekämpfung des Kurpfuschertums und Beratungsstelle weisen je über 300 Nummern auf. Wegen Fehlens der Mittel konnten nur geringe Unterstützungen gewährt werden. Stellenvermittlung versagt noch. Die Geschäftsstelle verbuchte im Jahre 2740 Eingänge, 4123 Ausgänge. Im Interesse des RPT unternommene Reisen beanspruchten 59 Tage. Die Geschäftsstelle fertigte für verschiedene Gruppen 25 Rundschreiben in 1715 Exemplaren an. Die Mitteilungen [illegible] erschienen in 10

ROSWELL [illegible] LIBRARY

Nummern mit über 26 000 Exemplaren. Abgehalten wurde eine Sitzung des Gesamtvorstandes.

Zum Präsidenten des neuen DVR wurde vorgeschlagen Kollege Althof-Betzdorf. Als Ausschußmitglieder wurden präsentiert die Kollegen Train, Dr. Pfeiffer, Niemann und Ditthorn als Stellvertreter. Für die von der Vollversammlung zu wählenden Ausschußmitglieder wurden mit den übrigen Reichsverbänden in gemeinsamer Liste aufgestellt: die Kollegen Geßler und Dr. Knauer vom RPT, Prof. Dr. Richter vom R. d. d. st. T. und als Stellvertreter Hohmann vom RPT. Der oft zu Mißverständnissen führende Name „Deutscher Veterinärrat" soll in „Reichsbund Deutscher Tierärzte" umgewandelt werden.

Die Gründung der Wohlfahrtseinrichtungen wird beschlossen. Referat Dr. Georgi-Leipzig. Zusatz Dr. Nothelle-Warendorf (eine Art Unterstützungskasse für erwerbslose Tierärzte). Kommission: Dr. Georgi, Frieß, Dr. Nothelle, Niemann.

Die Gründung einer Tierärztlichen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums wird beschlossen. Der RPT tritt ihr in corpore bei. Rücksprache soll mit den anderen Verbänden zwecks Beteiligung an der Gründung genommen werden. Kommission: Dr. Eder-Haimhausen, Dr. Hoffmann-Friedenau, Dr. Herberg-Osterath.

Mitwirkung der Tierärzte bei den Tierversicherungsgesellschaften. Referat Train. Die Angelegenheit soll im Sinne des Referats weiter behandelt werden.

Reichsverband und Proreveta. Der Beschluß der Sitzung des Gesamtvorstandes, der die lauteren Motive der Gründung der Proreveta anerkennt, wird gutgeheißen.

Die Mitteilungen des RPT sollen ausgebaut werden. Zwangsbezug gegen eine Jahresgebühr von höchstens 12 Mk. Landesgruppen mit eigenem Presseorgan sind von der Verpflichtung befreit.

Von der Errichtung einer selbständigen Geschäftsstelle mit vollbesoldetem Geschäftsführer wird vorläufig noch Abstand genommen. Die Stelle soll wie bisher verwaltet werden.

Kassenbericht: Bericht der Kassenprüfer; Entlastung des Kassenführers unter Dankesworten für die unter schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit.

Beitrag für das Jahr 1921 wie bisher: 20 Mk.

Vorstandswahl: Wiederwahl der Kollegen Train, Vorsitzender; Bertram, Schriftführer; Dr. Gottbrecht, stellvertretender Schriftführer; Dr. Riethus, Kassenführer. — Neuwahl: Kollege Ditthorn, stellvertr. Vorsitzender.

Train-Baruth (Mark).

Fortbildungskurs für die bayerischen Tierzuchtbeamten.

Einem Antrag der bayerischen Tierzuchtbeamten entsprechend hat das Staatsministerium für Landwirtschaft für die Zeit vom 30. Mai mit 2. Juni einen Fortbildungskurs anberaumt. Die Vortragsgegenstände und die Vortragenden entsprechen gleichfalls dem Vorschlag der Tierzuchtbeamten. Es werden vortragen: Prof. Dr. Kronacher-Hannover und Landwirtschaftsrat Dr. Stockklausner-Grub über die praktische Nutzanwendung der neuen Ergebnisse der Vererbungsforschung, Privatdozent Dr.

Niklas-München und Landwirtschaftsrat Herold-Landshut über die Bedeutung der geologischen Grundlagen Bayerns für die Viehzucht, Ökonomierat Dr. Hösch-Neukirchen und Tierzuchtdirektor Dr. Probst-Weiden über die Schweinezucht unter Berücksichtigung der geänderten wirtschaftlichen Verhältnisse, Professor Dr. Weber-Bremen und Landwirtschaftsrat Hofmann-Traunstein über die Bedeutung der Grünlandwirtschaft für die Tierzucht unter Berücksichtigung der verschiedenen geologischen, klimatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Bayerns, Veterinärrat Witt-Calbe a. d. Saale und Tierzuchtdirektor Braun-Pfaffenhofen a. I. über die Unfruchtbarkeit der Rinder und das seuchenhafte Verfohlen und deren Bekämpfung, ferner spricht Ökonomierat Dr. Hösch-Neukirchen über Ahnentafel-Aufzeichnungen aus einer 25jährigen Betätigung als Hochzüchter.

Tierärztliches Archiv für die Sudetenländer.

(Herausgeber und Verleger: Reichsgewerkschaft der deutschen Tierärzte in der tschecho-slovakischen Republik [Präsident: Dr. E. Hauptmann, Warnsdorf]. Redigiert von Prof. H. Dexler, Prag, und Dr. E. Januschke, Troppau. 1. Jahrg., 1921, Heft 1/2.)

„Während in anderen Staaten die Professoren ihren Unterricht wieder aufnahmen, eifrige Studenten den Schulen in großer Zahl zuströmten, die Redakteure ihre stillen Schreibstuben aufsuchten, der großen Masse wissenschaftliche Fortschritte und fachliche Ereignisse zugänglich zu machen, standen wir ungeeint da, gleich losen Gliedern, die, vom Körper gerissen, der ständigen Innervation ihres geistigen Zentralorgans — der altehrwürdigen Wiener tierärztlichen Alma mater — entbehren müssen; uns fehlte das Herz, das allen gemeinsame Blut jedem einzelnen in warmer Welle zuzuführen."

Mit diesen schlichten und doch so unendlich viel sagenden Worten wird das obige tierärztliche Archiv eingeführt. Es soll eine Fachpresse jener Tierärzte werden, die als Folge des unseligen Krieges von ihren Stammesbrüdern losgerissen und einer dunklen Zukunft überantwortet wurden. Das 1. Heft des 1. Jahrganges (1921) liegt vor. Es ist ein monatliches Erscheinen vorgesehen. Eine große Zahl hervorragender Mitarbeiter sind gewonnen und als Redakteure zeichnen Professor H. Dexler, Prag, und Dr. E. Januschke, Troppau. Die Zeitschrift bringt einige ausgezeichnete Originalartikel: „Über den Einfluß von Bastardierung auf die Entfaltungsstärke gewisser Erbanlagen" von Tschermak-Prag, ferner: „Hämoglobinwert und Blutbild bei gesunden und kranken Pferden, Eseln und Maultieren mit besonderer Berücksichtigung des Rotzes und der Kachexie" von Dr. R. Nesem-Kamnitz. Es folgt sodann Staatsveterinärwesen; Sitzungsbericht der Reichsgewerkschaft der deutschen Tierärzte in der tschecho-slowakischen Republik; ferner Kreisgewerkschaft Schlesien und Nord-Ost-Mähren; ferner Personalien und Wirtschaftliches.

Die Zeitschrift hat sich besonders auch mit den beiden oben genannten tiefschürfenden Abhandlungen vorzüglich eingeführt und es ist mit Bestimmtheit zu erwarten und erfüllt jeden Deutschen mit Stolz und froher Hoffnung, daß mit diesem Organ nicht nur ein tierärztliches, sondern überhaupt ein deutsches Werk von eminenter Bedeutung geschaffen worden ist. Die Zeitschrift verdient Beachtung überall dort, wo deutsches Wesen.

deutsche Wissenschaft leben und deutsche Tierärzte der deutschen Landwirtschaft ihre Kraft zur Verfügung zu stellen haben. Möge auch den Bestrebungen der tschecho-slowakischen Tierärzte auf Angliederung einer veterinär-medizinischen Fakultät an die deutsche Universität in tunlichster Bälde Rechnung getragen werden. Mayr.

Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage.

(Berlin SW. 11, Bernburgerstr. 24/25.)

Der im Jahre 1910 gegründete Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage hat es sich zur Aufgabe gemacht, die **Lebensbedingungen der Dasselfliege** und die Mittel zu ihrer **Bekämpfung** zu studieren. Die deutsche Landwirtschaft und alle Erwerbskreise, die an der Verwertung der tierischen Haut beteiligt sind, werden durch den Schädling stark betroffen, schätzt man doch den durch die Dasselfliege angerichteten **Schaden** auf mindestens **100 Millionen Mark jährlich.** Der Ausschuß verfügt über eine Reihe guter wissenschaftlicher Berichte, praktische Arbeit vermochte er aber noch wenig zu leisten; die Schuld daran trägt die Unzulänglichkeit der ihm zur Verfügung stehenden Geldmittel. Die Arbeiten des Ausschusses begegnen aber lebhaftem Interesse. Das Reichsministerium des Innern, das Reichsgesundheitsamt und die preußischen Landwirtschaftskammern haben sich für die Arbeit des Ausschusses stets besonders interessiert und dem Ausschuß auch für die Zukunft ihre Unterstützung zugesagt.

Im März dieses Jahres trat der Ausschuß zur Bekämpfung der Dasselplage, dem folgende Mitglieder angehören, zusammen:

1. Verband der preußischen Landwirtschaftskammern, Berlin:
2. Bund der Viehhändler Deutschlands, Berlin;
3. Deutscher Fleischerverband, Köln-Kalk;
4. Reichsverband deutscher Häutehändler, Berlin;
5. Interessenverband deutscher Häuteverwertungen, Berlin;
6. Verband der Interessenten am Häuteeinkauf, Hannover;
7. Häute- und Fellgroßhändlervereinigung, Berlin;
8. Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin;
9. Zentralverein der deutschen Lederindustrie, Berlin.

Der Ausschuß war sich darüber einig, daß unverzüglich praktische Arbeit geleistet werden muß, sobald die für diese Arbeit notwendigen Mittel beschafft sein werden, daß daneben aber die wissenschaftlichen Forschungen, namentlich über die Lebensbedingungen der Dasselfliege, nicht vernachlässigt werden dürfen.

Ein besonderer Arbeitsausschuß, der am 23. März ds. Jrs. unter dem Vorsitze des Herrn Bernhard Detjens in Hannover tagte, sollte das Arbeitsprogramm für die nächste Zukunft im besonderen festlegen und einen vorläufigen Kostenanschlag vornehmen. Das Arbeitsprogramm wurde dahin festgelegt, daß die Dasselfliege durch **Abdasseln der Larven** zu bekämpfen ist. Für diesen Zweck will der Dasselausschuß **einen Tierarzt** anstellen, der zunächst praktische Unterweisung durch das Reichsgesundheitsamt erfahren und dann auf Weisung des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses in landwirtschaftliche Gemeinden sich begeben soll, um dort das Abdasseln praktisch vorzunehmen und den Gemeinden Weisungen über das Verfahren zu erteilen.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Bekämpfung der Dasselfliege unter Hinweis auf den enormen wirtschaftlichen Schaden durch dieselbe, insbesondere die verschiedenen Formen des Abdasselns sind alljährlich Gegenstand der praktischen Unterweisung im Operationskurse der Münchener tierärztl. Fakultät.

Deutsche veterinärmedizinische Fachgruppe (Hauptgeschäftsstelle).

An den Herrn Oberlandstallmeister in Berlin.

Die Deutsche veterinärmedizinische Fachgruppe ist die berufene Vertreterin der deutschen und deutsch-österreichischen veterinärmedizinischen Studentenschaft.

Aus einer Veröffentlichung in der „Zeitschrift für Gestütskunde" hat die Deutsche veterinärmedizinische Fachgruppe davon Kenntnis genommen, daß die höhere Gestütslaufbahn in Zukunft nur noch speziell vorgebildeten Landwirten vorbehalten werden soll. Wir weisen darauf hin, daß gerade aus den Reihen der Tierärzte Männer hervorgegangen sind, die in der Tierzucht Hervorragendes geleistet haben: Grabensee und Adam. Es soll anerkannt werden, daß zur Gestütslaufbahn eine bestimmte Vorbildung nötig ist. Doch wie steht es damit bei der Ausbildung des modernen Tierarztes? Er lernt nicht nur die Funktionen und den Bau des gesunden und kranken Tierkörpers kennen, sondern sein Studium befaßt sich auch mit der Tierzucht, auch das Staatsexamen. In der Studienreform werden Tierzucht und Landwirtschaft noch weitgehender berücksichtigt werden, das ist der Wille der Studentenschaft. Doch trotz dieser Ausbildung, trotz des abgelegten Examens als Tierzuchtinspektor kann der Tierarzt also nicht mehr in der höheren Gestütslaufbahn ankommen, und hierin liegt eine Härte gegen die Tierärzte. Die Spezialausbildung der Landwirte, die zur Gestütslaufbahn berufen werden sollen, soll anerkannt werden, doch bedeutet die Maßnahme eine Übergehung der Tierärzte ungeachtet ihrer Ausbildung und ihrer Verdienste um die Tierzucht.

Die Deutsche veterinärmedizinische Fachgruppe hat die Pflicht hiergegen Einspruch zu erheben.

gez. Meidenbauer, Vorsitzender.

f. d. R.: Maßmann, Schriftwart.

Verschiedenes.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Beratungen über die Einführung einer Landestierversicherung in Sachsen.

(Die sächsische Regierung beharrt auf Einführung der Zwangsversicherung.)

Der sächsische Landeskulturrat beriet in seiner 53. Gesamtsitzung über den Entwurf eines Gesetzes über die Einführung einer Landestierversicherung. Der Berichterstatter, Ökonomierat Kühne von St. Michaelis bei Brand wendete sich namentlich aus technischen Gründen gegen den genannten Gesetzentwurf, da eine Zwangsversicherung wesentlich teuerer arbeite als die Privatversicherungen. Es sei nicht zutreffend, daß, wie in dem Entwurf ausgeführt werde, ein jährlicher Versicherungsbeitrag von 2—3 v. H. für Pferde und Rinder und von 3—4 v. H. für Schweine zur Dek-

kung der Entschädigungs- und Verwaltungskosten ausreichen würde. Es sei den Viehbesitzern durch die Versicherungsgenossenschaften vollauf Gelegenheit geboten, ihre Tiere ohne Aufwendung hoher Verwaltungskosten zu versichern. Der Vertreter der sächsischen Regierung, Ministerialdirektor Geheimer Rat Dr. v. Hübel begründete in ausführlicher Weise den Gesetzentwurf namentlich mit dem Hinweis auf die außerordentliche Höhe der Viehpreise und auf die nicht genügende Beteiligung, namentlich der kleineren Landwirte, an den bestehenden Versicherungen. Aus diesen Gründen lege die sächsische Regierung besonderen Wert auf die Zwangsversicherung. — Der Vorsitzende des Landeskulturrates, Geheimrat Dr. Hähnel, wendete sich ebenfalls gegen die Einführung einer Zwangs-Landestierversicherung und bezeichnete eine solche als geradezu verderblich, indem eine solche Zwangsversicherung geradezu zur Nachlässigkeit in der Tierzucht und -haltung auffordern müsse. Besonders wies Gutsbesitzer Friedrich auf die höhere Gefahr und schnellere Unbrauchbarwerdung der städtischen Pferde und der in industriellen Betrieben beschäftigten Pferde hin. Nach dem vorliegenden Gesetzentwurf müßte das Risiko und die höheren Prämien für diese höhere Gefahrenklasse der Landwirt mit tragen. Geheimrat Stieda setzte sich für die Zwangsversicherung im allgemeinen ein unter Ausbau der Ortsversicherungsverbände mit einem Rückversicherungsverbande, den die Regierung stützen müsse. — Hierauf nahm der Landeskulturrat folgenden Antrag an: **„Die Staatsregierung zu ersuchen, von dem Erlaß eines Landes-Tierversicherungs-Gesetzes Abstand zu nehmen.** Der Landeskulturrat kann in dem Regierungs-Gesetzentwurf keine richtige Lösung finden. Er glaubt, daß in der Entwicklung der Ortsviehversicherungsverbände unter Zusammenwirken mit einem Rückversicherungsverbande die richtige Lösung zu suchen ist." — Auch die sächsischen Handelskammern haben jetzt den Gesetzentwurf über die Landestierversicherung in Beratung gezogen und in einem Gutachten an das sächsische Wirtschaftsministerium berichtet, daß die befragten Fuhrherren, Schlachthofdirektoren und Fleischer in ihrer Mehrheit den Gedanken, die Landestierversicherung in dem Maße auszubauen und zu vereinfachen, wie es der Gesetzentwurf vorsieht, gutheißen. Die sächsischen Handelskammern haben sich dieser Auffassung angeschlossen und in grundsätzlicher Beziehung den Entwurf gebilligt. S. M.

In der letzten Landwirtschaftlichen Woche ist, wie wir erst jetzt erfahren, im Anschluß an einen Vortrag des früheren Leiters des tierhygienischen Instituts am jetzt polnischen Kaiser-Wilhelm-Institut für Landwirtschaft zu Bromberg, Dr. Pfeiler, auf dessen Antrag seitens der Vereinigung deutscher Schweinezüchter eine Resolution an die Reichs- bezw. Landesbehörden einstimmig angenommen worden, die die Bestellung eines **Reichs-** bezw. von **Staatskommissaren** für die **Bekämpfung und Erforschung der Maul- und Klauenseuche** fordert. Die Frage hat mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Schäden, die die Seuche besonders während des Seuchenganges 1920 angerichtet hat, sowie auf die bevorstehende Neuredaktion des Tierseuchengesetzes eine besondere Bedeutung, weil behördlicherseits — leider zu spät — erkannt worden ist, daß die rein veterinärpolizeiliche

Bekämpfung der Seuche einem weiteren Umsichgreifen Einhalt zu gebieten nicht imstande ist. G. K.

Vollzug des Viehseuchengesetzes, hier Milcherhitzungseinrichtungen.

Nr. 398a 16. Staatsministerium des Innern.

An die Regierungen, die Bezirks- und Ortspolizeibehörden, sowie die Bezirkstierärzte.

Für die Beschaffung der in Abs. 1 § 39 der Bekanntmachung vom 27. April 1912 über den Vollzug des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 und des bayerischen Ausführungsgesetzes hierzu vom 13. August 1910 (GVBl. S. 403) vorgeschriebenen Erhitzungseinrichtungen in bestehenden Sammelmolkereien ist die Frist mit Entschließung vom 22. Mai vor. Jrs. Nr. 398 a 22 („Staatsanzeiger" Nr. 121) bis 1. Mai 1922 verlängert worden.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß bei der Reichstreuhandgesellschaft a. G. München, Prannerstr. 11, für Zwecke der Erhitzung von Milch 21 geeignete Kessel aus emailliertem Eisen vorhanden sind, 7 davon sind vollständige Feldküchen mit Feuerungsvorrichtung auf Achse und Rad mit Protze, 14 nur Feldküchenkessel, die eingebaut werden müssen.

Die Feldküchen kosten 900 Mk., die einzelnen Kessel 150 Mk. durchschnittlich pro Stück. Durch Verkauf der Voreinrichtung auf Abbruch kann der Preis der Feldküche ebenfalls auf etwa 150 Mk. für den Kessel erniedrigt werden.

Interessenten wollen sich unmittelbar an die oben bezeichnete Gesellschaft wenden.

München, den 9. Mai 1921.

I. A.: gez. Graf von Spreti.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Über die Bekämpfung der Mäuseplage im Elsaß mit Mäusetyphusbazillen

berichtet Th. Messerschmidt (Zeitschrift f. Iummunitätsforschung, Originale, Bd. 31, H. 2): Obgleich die Mäusetyphusbazillen vollvirulent waren und sorgfältigst angelegt wurden, blieb ein Erfolg aus. Insgesamt wurden 15 000 Liter Kultur verwandt. Bei Menschen kamen trotz gröbster Unvorsichtigkeiten, selbst bei Kindern, keine Infektionen vor. [Sehr bewährt hat sich nach gemeinsamen Versuchen der Veterinärabteilung des Reichsgesundheitsamtes und der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft dort — 100 Mäusetyphusbazillen versagten — die Verwendung gasförmiger schwefliger Säure, die demnächst in Württemberg versuchsweise praktisch durchgeführt werden soll. v. O.] (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 1921, Heft 14.)

Hochschulnachrichten.

Einrichtungen zur Bekämpfung von Schafkrankheiten an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden. Die Tierärztliche Hochschule zu Dresden hat, einem Antrage des Landesverbandes sächsischer Schafzüchter entsprechend, zur Vorbeuge, Behandlung und Bekämpfung von Schafkrankheiten nachstehende Einrichtungen getroffen: 1. Aufnahme von kranken Schafen in die medizinische

Klinik für große Haustiere (Obermedizinalrat Prof. Dr. Schmidt). 2. Untersuchung von notgeschlachteten und verendeten Schafen oder Organen derselben im pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule, 3. weitere Erforschung der auftretenden Schafkrankheiten und deren wirksame Behandlung im hygienischen Institut durch Obermedizinalrat Prof. Dr. Klimmer. — Der Landesverband sächsischer Schafzüchter hat an seine sämtlichen Mitglieder das Ersuchen gerichtet, die bestehenden Einrichtungen in möglichst großem Umfang zu benutzen und deren Forschungstätigkeit durch Einsendung von geeignetem Untersuchungsmaterial zu unterstützen. S. M.

An der Münchener Schwesteranstalt werden von jeher kranke Schafe an der medizinischen (Dr. Schmitt) und chirurgischen (Dr. Mayr) Klinik zur Behandlung eingestellt und in der ambulatorischen Klinik (Dr. von Vaerst) an Ort und Stelle behandelt. Das tierpathologische Institut mit der Seuchenversuchstation (Dr. Kitt) untersucht eingesandte Kadaver sowie Kadaverteile von Schafen und erteilt die gewünschten Auskünfte: das pharmokologische Institut (Geh. Rat Dr. Brandl) nimmt die chemischen Untersuchungen des bei Vergiftungsverdacht eingesandten Materials vor und die seit 1904 geschaffene Einrichtung zur Erforschung schädlicher Futtermittel beschäftigt vorkommenden Falles alle jeweils einschlägigen Institute der Anstalt. Die Schriftleitung.

Die Ententeteilnehmer an dem 2. internationalen Kongreß für vergleichende Pathologie, der im April d. J. in Rom stattfinden sollte, haben bekanntlich verlangt, daß die deutschen Teilnehmer vorher schriftlich Deutschlands Schuld am Kriege eingestehen sollten. Das vorbereitende Komitee (gez. Prof. E. Perroncito) hat daraufhin ein Schreiben an die betreffenden Ententemitglieder gerichtet, in dem es sein Bedauern ausspricht, daß man selbst auf dem Gebiete der Wissenschaft noch weit davon entfernt sei, diejenigen herzlichen Beziehungen (entente cordiale) hergestellt zu haben, die für den ersprießlichen Verlauf eines internationalen Kongresses unerläßlich seien. Da unter diesen Umständen die Abhaltung des Kongresses im April unmöglich sei, das Komitee aber andererseits entschlossen sei, seine Bemühungen um Wiederanknüpfungen der wissenschaftlichen Beziehungen ohne jede Ausnahme fortzusetzen, so habe es beschlossen, den Kongreß auf einen späteren Zeitpunkt, den es bald festsetzen zu können hofft, zu verlegen.

Bravo, alter Freund Eduard Perroncito! Deine deutschen Freunde und Verehrer grüßen Dich. gez. v. O.

(Aus: „Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene", 1921, Heft 13.)

Chirurgenkongreß in Berlin. In Berlin fand dieser Tage ein Chirurgenkongreß statt, auf dem außer dem veranstaltenden Verband, der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, noch wissenschaftlich vertreten waren: Österreich-Ungarn, die Schweiz, Holland und Dänemark. Trotzdem die Ententestaaten fehlten, war doch der wissenschaftliche Charakter der Tagung voll gewährt. Professor Sauerbruch (München), der den Vorsitz führte, wies in seiner Eröffnungsrede auf den Beschluß der Internationalen Chirurgenvereinigung hin, die Vertreter der deutschen Chirurgie von den internationalen Kongressen auszuschließen. Mit Wissenschaft habe dieser Entschluß der „wissenschaftlichen

Entente" natürlich gar nichts zu tun. Deutschland werde in ernster Arbeit den Ausschluß zu tragen wissen und, gestützt auf seine eigenen stolzen Leistungen, abwarten, bis Chirurgenkongresse ohne deutsche Beteiligung die „wissenschaftliche Entente" von der Torheit ihres Verfahrens und seinem Schaden für die Menschheit, nicht für Deutschland bloß, überzeugt haben. Die Sympathieerklärung des Schweizer Chirurgen Prof. H o t z, der sich schon in der wissenschaftlichen Presse gegen diese Fortführung der feindlichen Blockade scharf geäußert hatte, wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Bildung von Studentenschaften. Das Preußische Staatsministerium hat die vom Unterrichtsminister vorgelegte Verordnung über die Bildung von Studentenschaften an Universitäten und Technischen Hochschulen endgültig erlassen. Dem Wunsche des Landwirtschaftsministers und des Handelsministers zufolge ist diese Verordnung auch auf die diesen beiden Ministern unterstehenden Hochschulen ausgedehnt worden.

Studentischer Mittagstisch. Im Wintersemester 1920 wird in Berlin durch Unterstützung der „Studentenhilfe" ein Mittagstisch eingerichtet, der sämtlichen Studenten und Studentinnen zugänglich sein soll. Die Speisung soll nach Bedarf an mehreren Stellen gleichzeitig erfolgen. Zunächst findet sie in hierfür eingerichteten Räumen der Kaserne, Friedrichstraße 107, täglich in der Zeit von 12½—3 Uhr statt. Der Preis für die Mahlzeit ist 2.50 Mk. Vorläufig sind Eßbestecke mitzubringen.

Hochschule für Politik in Berlin. Es lesen: Reichsminister Dr. Koch über Reich, Länder und Gemeinden; von den früheren Ministern Dr. Drews über die deutsche Frage; Dr. Schiffer über die parlamentarische Technik; Dr. Preuß über die Grundlagen der republikanischen Reichsverfassung; Dr. David über Agrarfragen und Dr. August Müller über das Verbandsprinzip in der Wirtschaftsorganisation. Von Universitätsprofessoren lesen Hans Delbrück, Meinecke, Hoetzsch, Sombart, Troeltsch, Wechßler, Bonn, Rohrbach; aus Leipzig Goetz; aus München Bayerle. Ferner u. a. Gesandter a. D. Riezler, Ministerialdirektor Dr. Wiedenfeld und andere höhere Beamte. Die Vorlesungen finden in der Bauakademie (Schinkelplatz 6) statt, wo auch die Studienpläne erhältlich sind.

Die Hochschule für Leibesübungen in Berlin hat ihr erstes Semester abgeschlossen. Insgesamt waren 69 Vollstudenten immatrikuliert. Es wurden 356 Stunden wissenschaftlichen Unterrichts und 380 Stunden praktischen Unterrichts erteilt. An den Fortbildungslehrgängen des D. R. A. nahmen 269 Turner und Sportsleute teil, hier standen 224 Unterrichtsstunden wissenschaftlicher Art 360 Übungsstunden gegenüber. Insgesamt waren 37 Lehrer tätig.

Leibesübung als Hochschulwissenschaft. Nachdem einige Universitäten bereits über das Gebiet der Leibesübungen lesen lassen, ist ein Antrag des Deutschen Reichsausschusses an die Kultusministerien in Vorbereitung, auf Erteilung von Lehraufträgen an allen Universitäten für dieses Fach hinzuwirken und Mittel hierfür auszuwerfen. Wenn nicht die zukünftigen Lehrer, Ärzte und

ROSWELL P. FLO... LIBRARY ... V S.

Verwaltungsbeamten in ihrer Hauptausbildungszeit eine eingehende Kenntnis dieses Gebietes vermittelt erhalten, ist mit der Verbreitung der Leibesübung in den kommenden Geschlechtern nicht zu rechnen. Eine durchgreifende Änderung der Turnausbildung in den Seminaren gehört natürlich ebenfalls in die Reihe der notwendigen Maßnahmen.

Der Nobelpreis für Medizin für 1917 ist Dr. Jules Bordet in Brüssel wegen seiner Entdeckungen auf dem Gebiete der Immunnität und für 1920 dem Professor August Krogh in Kopenhagen auf Grund seiner Entdeckung des kapillärmotorischen Regulationsmechanismus verliehen worden.

Englische Gelehrte für Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Beziehungen. Das Schreiben der Professoren und Doktoren der Universität Oxford an die Professoren der Kunst und Wissenschaft sowie die Mitglieder der Universitäten und wissenschaftlichen Gesellschaften in Deutschland und Österreich lautet nach einer „Times"-Meldung: „Da viele unter Ihnen sein werden, die vollauf unsere herzliche Trauer und unsere Sorge wegen des Bruches, den der Krieg in unserem freundschaftlichen Verkehr verursacht hat, teilen, und da Sie nicht an der Aufrichtigkeit des Gefühls zweifeln können, das jene alte Freundschaft erzeugte und pflegte, werden Sie unsere Hoffnung für die baldige Wiederherstellung dieser Freundschaft teilen. Daher treten wir unterzeichneten Doktoren, Hausvorstände, Professoren und übrigen Beamten und Lehrer der Universität Oxford jetzt persönlich mit dem Wunsche an Sie heran, die Erbitterung und feindselige Gesinnung, die unter dem Antriebe loyaler Vaterlandsliebe zwischen uns entstanden sein mögen, zu zerstreuen. Auf dem Gebiete, wo wir ein gemeinsames Ziel und gemeinsame Begeisterung haben, und wo unser Wetteifer und unser Ehrgeiz edelmütig sind, können wir sicher auf Versöhnung hoffen, und die Kameradschaft der Gelehrsamkeit bietet einen Weg, der zu einer weiteren Sympathie und zu einem besseren Verständnis zwischen unseren verwandten Nationen führen kann und, wenn unsere geistigen Ideale lebendig sind, führen muß. Während politische Zwietracht die edle Höflichkeit der großen europäischen Staaten zu verlöschen droht, wollen wir jene freundschaftliche Wiedervereinigung beschleunigen helfen, die die Zivilisation erfordert. — Impetret ratio, quod dies impetratura est."

Personalien.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Joseph Wörthmüller aus Kaiserslautern in München.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Tierarzt Edgar Fenzl aus Ingolstadt. Dissertation: „Über das Vorkommen der Aktinomycesform des Tuberkelpilzes beim Menschen". (Aus dem Patholog. Institut des Krankenhauses München r. d. I., Vorstand: Dr. Dürck). Tierarzt Alfons Krinner aus Straßkirchen. Dissertation: „Mageninhaltsuntersuchungen an Fischen aus dem Kochel- und Walchensee". (Aus der bayer. biolog. Versuchsanstalt für Fischerei und dem zoolog. Institut der Tierärztlichen Fakultät, Vorstand: Dr. R. Demoll). Georg Oswald, praktischer Tierarzt aus Tanting (Oberb). Dissertation: „Beitrag zur Kenntnis des nor-

malen Baues und der Sklerodermie der Hautanhänge beim Hahn und Truthahn". (Aus dem Tierpathologischen Institut, Vorstand: Dr. Kitt).

Bücherschau.

Die Kastration der Hähne und anderen männlichen Hausgeflügels. Von Dr. Oskar Mittag, prakt. Tierarzt. Mit 3 Abbildungen. Berlin 1920, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstraße 10. — Preis brosch. 4.50 Mk.

Das vorliegende Schriftchen gibt nach einer kurzen Übersicht über die anatomischen Verhältnisse dem Tierarzt und Geflügelzüchter alles Wissenswerte über die Operation in wünschenswerter gedrängter Kürze und übersichtlicher Anordnung an die Hand. Die Operation selbst wird in ihren verschiedenen Methoden (von der Flanke bezw. der Mittellinie des Bauches bezw. der Lendengegend aus) anschaulich geschildert. Hiebei wird der Kastration von der Lendengegend aus die erste Stelle eingeräumt, weil sie die einfachste, zweckmäßigste und bei allen Vögeln ausführbar sei und weil hier auch das Vernähen der Operationswunde wegfalle. Dieses Urteil möchte ich nicht in allem unterschreiben. In der Praxis läßt sich bei den meisten Hähnen die Operation von der Medianlinie des Bauches aus rasch und einfach und auch in schwierigen Fällen bei oft ganz kleinen Hoden unter Zuhilfenahme des Wengerschen Instrumentes ohne Gefahr für das Tier durchführen. Nur bei den großen frühreifen Rassen, die erfahrungsgemäß, trotz ansehnlicher Körpergröße im jugendlichen Alter, überraschend kleine Hoden haben und wo für den Operateur mit kurzen Fingern dieselben vielleicht nicht erreichbar sind, würde ich die Flankenoperation empfehlen. Bei der Flankenoperation benötigt man bekanntlich ein eigenes Instrumentarium, was bei der Medianoperation, die mit ein paar einfachen Instrumenten ausgeführt wird, nicht nötig ist. Das fällt in die Wagschale, zumal bei den jetzigen hohen Preisen für Instrumente, und dabei wird vom Verfasser, und vielleicht nicht ganz mit Unrecht, das für die Flankenoperation eigens von Holterbach angegebene und bei Hauptner angefertigte Instrumentarium als nicht genügend bezeichnet. — Bei den jetzigen Werten, welche das Geflügel auch in unserem deutschen Wirtschaftsleben repräsentiert, und bei der Beachtung, die die Geflügelzucht bei uns mehr und mehr findet, dürfte die Operation des Kapaunens, die übrigens Verfasser in diesem Werkchen auch auf Gans, Ente, Truthahn, Taube und Straußhahn ausdehnt, immer größere Bedeutung gewinnen und die vorliegende Schrift somit Tierärzten und Tierzüchtern ein willkommener Helfer sein. Ma.

Menschliche Wundinfektionen und Tierseuchen. Ätiologie und bakteriologische Diagnose des Gasbrandes, des malignen Ödems, des Rauschbrandes und der Bradsot. Von Dr. med. Johannes Zeißler, Vorstand des bakteriologischen Untersuchungsamtes der Stadt Altona a. d. Elbe. Mit 29 Abbildungen auf 3 Tafeln. Berlin 1920, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstraße 10. — Preis brosch. 6 Mk.

Die vorliegende Studie unterzieht die Erzeuger der Gasödeme einer näheren Betrachtung. Verfasser wurde hiezu veranlaßt durch den Umstand, daß während des großen Krieges an Stelle der früher

so gefürchteten Wundinfektionen des Hospitalbrandes, der Wundrose und des Tetanus, die bekanntlich durch die aseptische Wundbehandlung bezw. prophylaktische Seruminjektionen verdrängt worden waren, nunmehr andere gefürchtete Feinde der menschlichen und tierischen Gesundheit als Wundinfektionen auftraten, nämlich der Gasbrand, das maligne Ödem und der Wundrauschbrand. Nach dem Vorgange von Aschoff schlägt er für diese und nahestehende Wundinfektionen die allgemeine Bezeichnung Gasödeme vor. Es soll hiebei aber nicht eine ätiologisch-einheitliche Krankheit verstanden werden und daher auch nicht der Singular „Gasödem", sondern nur der Plural „Ödeme" gebraucht werden und dementsprechend sollen unter dem Sammelbegriff der Gasödembazillen die verschiedenartigen anaëroben pathogenen Gasödemerzeuger verstanden werden. Die Verschiedenheit der Gasödembazillen leuchte schon ein, wenn man bedenke, daß bei den Gasödemen des Menschen u. a. auch die in der Veterinärbakteriologie eine Rolle spielenden Erreger des Rauschbrandes und Bradsots sich befinden. Die Studie geht außerordentlich gewissenhaft zu Werke. Sie befolgt genau die Kochschen Prinzipien, vermeidet aber die serologischen Methoden, da dieselben angeblich für die Differenzierung und präzise Artbestimmung der Gasödembazillen wenig bedeute.

Bei seinen auf Grund kleinster morphologischer oder kultureller Differenzierung beruhenden Versuchen der Klassifizierung und Rubrizierung kommt Verfasser zu bemerkenswerten Schlußfolgerungen, die zum Teil neue Gesichtspunkte eröffnen. Dabei dürfte auch interessieren, daß Verfasser bei seinen „204 kleinlich untersuchten anaëroben Stämmen" weder „Variationen noch Mutationen, noch Umwandlungen oder ähnliche Erscheinungen" beobachtet, sondern im Gegenteil „in 5 Fällen die Unrichtigkeit der von Kolle behaupteten Umwandlungen nachgewiesen hat".

Die Schrift muß studiert werden und enthält für den Spezialforscher an sich, aber auch für jeden Tierarzt und Arzt eine Fülle des Wissenswerten. — In der Ausstattung ist außer dem vorzüglichen Druck und Papier auf die sehr gut gelungenen Abbildungen auf 3 Tafeln hinzuweisen. Ma.

Eingesandt.

Die Kröpfer. Eine der beliebtesten Rassetauben sind die Kropftauben. Diese führen ihren Namen von der ihnen eigenen besonders hohen Fähigkeit, den Kropf stark aufzublasen und ihn in diesem Zustande mehr oder weniger lang zu erhalten. Bis zu einem gewissen Grade ist die Eigenschaft, das sogen. Blasen, bei allen Tauben anzutreffen, nirgends aber in diesem Maße, wie bei den Kropftauben. Die Taube zieht beim Blasen Luft durch den Schnabel in den Kropf, worauf sich der Kehldeckel schließt und durch die Halsmuskeln geschlossen gehalten wird. Im Laufe der Zeit haben sich nach dem Geschmack der Züchter verschiedene Spielarten gebildet, von denen es anerkannt 14 verschiedene Varietäten gibt, die meist einen lokalen Charakter tragen. Weiteres darüber in Folge 12 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Bei **Umrindern oder Verkalben**

führt die „Bissulin"-Behandlung sicher u. schnell z. Ziel.

„. . . Über 300 Kühe mit „Bissulin" behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg . . . niemals eine auffällige Reizerscheinung nach „Bissulin" aufgetreten. Verkalben ist . . nicht mehr aufgetreten, die Kühe haben normal gekalbt. Berliner Tierärztliche Wochenschrift 16/1908.

„. . . . Mit Genugtuung hörte ich, daß diese überraschend gute Wirkung des „Bissulin" auf der Domäne angehalten habe und seit zwei Jahren der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen üblen Begleiterscheinungen unter den damals behandelten 60 Rindern mit ihrer Nachkommenschaft nicht mehr aufgetreten sei." B. T. W. 36/1915.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25. Den Rheinzoll trage ich.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten
Originalkarton zu 5 Ampullen
Originalröhre zu 20 Tabletten
zur
symptomatischen
Behandlung der
nervösen
Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Neue Literatur: Tierärztliche Rundschau Nr. 14, 1921, Seite 237 und 254.

Bekanntmachung.

Am **Sonntag, den 29. Mai 1921, nachm.** 2½ Uhr findet in Augsburg im Hotel „Weißes Lamm“ die

Generalversammlung

des **Tierärztlichen Kreisvereins von Schwaben u. Neuburg** statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit der Vorstandschaft.
2. Kassabericht.
3. Vortrag (mit Lichtbildern) des Herrn Amtstierarztes Dr. Stroh: „Bandwurmfunde bei 2000 im Augsburger Schlachthofe geschlachteten Pferden“.
4. Freie Aussprache über neuere Erfahrungen bei der Maul- und Klauenseuche.
5. Wünsche und Anträge.

Es wird um rege Beteiligung ersucht, da der Tierärztliche Kreisverein heuer 75 Jahre besteht.

Augsburg, den 13. Mai 1921.

J. Schneider.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und
Yohimbin-Tabletten 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

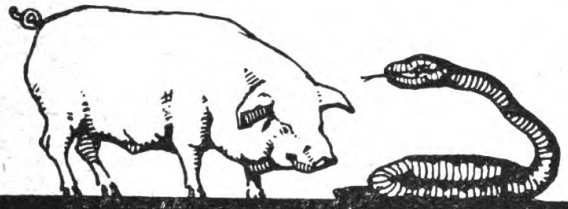
Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.



Schweine-Pest-Serum
filtrierbares Virus
hergestellt
vom Laboratorium für Schutzimpfstoffe A. G. Budapest
zu beziehen durch die
Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H. Frankfurt a. M.
Telegr. Adr. Vaccincharb,
Telefon Hansa Nr. 1438

In unserer Preisliste ist infolge eines Druckfehlers der Preis für

Antiperiostin „Dr. Klein“

versehentlich mit Mark 10.— pro Flasche angegeben. Er beträgt

Mark 18.— abzüglich 10 %.

PROREVETA G.m.b.H., BERLIN

Unsere

Preisliste April 1921

ist PRO RE VE TA erschienen

Schutz- Marke

und zum Versand gekommen. Wir bitten diejenigen Herren Kollegen, die sie nicht erhalten haben, sie bei uns anzufordern.

Proreveta

Produktions- und Verkaufsgemeinschaft Deutscher Tierärzte G. m. b. H.

Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 67,

Humboldthaus

Fernsprecher: **Amt Norden 4691—4694**
Telegr.-Adr.: **Prorevetages Berlin.**

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotin Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel, Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Wir empfehlen:

Ruhrheil:
Unübertroffenes Mittel bei Kälberruhr. In der tierärztlichen Praxis bestens bewährt.

Wurmmittel
für Pferde. Einfach zu verabreichen, sicher in der Wirkung.

Mittel gegen Lahmheiten.
Contusionen, Distorsionen, Entzündung der Gelenke in Sonderheit des Schulter- u. Hüftgelenkes. Einf. zu applizieren. Frappante Heilerfolge.

T-Einreibung
von vorzüglicher Heilwirkung bei Sehnenentzündungen der Pferde.

Einschuß
einzig wirkend bei Einschuß der Pferde, Rezidive ausgeschlossen.

Rehemittel.
Neues Verfahren die Rehe auch in schwersten Fällen sicher zu heilen.

Lieferung nur an Tierärzte.

Fabrik tierärztlicher Arzneimittel
MAX BERGMANN Nachf., Inh.: Dr. R. Sammet, Eisenberg, Thür.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 31. Mai 1921. **Nr. 22.**

Inhalt:

Originalartikel: Abelein. — Kitt. (Schluß.) — Referate — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Passive Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche.

Von Dr. R. Abelein, prakt. Tierarzt in Hemigkofen (Bodensee).

Bisher hat das Löfflersche Maul- und Klauenseucheserum in der Praxis keine wesentliche Rolle zu spielen vermocht, da es zu teuer ist und nicht in genügenden Mengen beschafft werden kann. Das als Ersatz angewandte Rekonvaleszentenserum ist arm an spezifischen Immunkörpern und von schwankendem Wert. Dabei ist der durch einmalige Injektion dieser beiden Sera erreichte Schutz von zu kurzer Dauer. So lange man den Ansteckungsstoff nicht in beliebig großen Mengen gewinnen kann, wird man auch kein hochwertiges Immunserum in hinreichenden Mengen herstellen können, um darauf die Seuchentilgung aufzubauen. Bei den hohen in Gefahr stehenden Werten wird man aber in Zukunft auf die Verwendung eines Schutzserums bei der Seuchenbekämpfung nicht verzichten wollen und dabei auch auf das Rekonvaleszentenserum zurückgreifen können, dessen immunisierende Wirkung bisher wohl unterschätzt wurde; ist es doch möglich auch mit diesem schwachen Serum eine für praktische Zwecke genügend lange anhaltende Schutzwirkung zu erzielen.

Während des in meinem Arbeitsgebiet herrschenden Seuchenganges (September bis Dezember) konnte ich mit solchem selbstgewonnenen Serum 6 Ställe von der Seuche dadurch frei erhalten, daß ich in dreiwöchentlichen Abständen jedem Rind je nach Größe 100 bis 300 ccm Rekonvaleszentenserum subkutan injizierte. Die Injektion wurde drei- bis viermal wiederholt und so ein 3 Monate dauernder Schutz erzielt, während dessen die Seuche erloschen ist. Daß überhaupt ein solcher Schutz zu erzielen ist, wird jeder Prak-

tiker, welcher die Ernstschen Blutimpfungen in größerem Maßstabe vorgenommen hat, selbst erfahren haben. Kälber und Jungrindern, welchen man gewöhnlich eine im Vergleich zu ihrem Körpergewicht viel größere Menge Blut oder Serum injizierte als erwachsenen Rindern, blieben häufig von der Seuche während des ganzen Seuchenganges trotz absichtlicher Ansteckung verschont. Die Schwierigkeit, den gleichen Erfolg auch bei erwachsenen Rindern zu erzielen, liegt offenbar nur darin, daß man nicht die nötigen Mengen Serum oder entfasertes Blut zur Hand hat. Um diesem Mißstande zu begegnen, verteilte ich die Schutzdosis auf mehrere zeitlich getrennte Einspritzungen. Erstens erhielt ich dadurch mehr Zeit und Gelegenheit, um Serum von durchseuchten Tieren zu gewinnen, und zweitens brauchte ich überhaupt weniger Serum. Erfahrungsgemäß beginnt 3 Wochen nach der Einverleibung der Immunstoffe deren Abbau. Je mehr hievon im Blut kreisen, desto mehr können abgebaut werden. Daher wird man am sparsamsten wirtschaften, wenn man dem Körper immer nur soviel Immunstoffe zuführt, daß eine Ansteckung mit den geringen Mengen Virus, wie sie unter gewöhnlichen Verhältnissen stattfindet, nicht zur Erkrankung führen kann. Nach meinen Erfahrungen genügen 300 ccm Rekonvaleszentenserum, um für einige Wochen vor Ansteckung zu schützen. Vorsichtshalber erneuerte ich diese Dosis nach 3 Wochen ganz. Vielleicht genügen aber auch Nachimpfungen mit nur 200 oder 150 ccm. Dann könnte sich der Verbrauch an Serum, welcher sich bei meinen Versuchen auf 1 Liter per Kopf belief, auf 600—750 ccm herabsetzen lassen.

Über die **Technik der Serumgewinnung** finden sich mehrere Angaben in den Zeitschriften, doch wird in allen Fällen 35 % Ausbeute aus dem Blut als Höchstleistung für den praktischen Tierarzt angegeben. Es liege dies daran, daß man den Blutkuchen ohne umständliche Einrichtungen nicht auspressen könne. Es gelang mir aber **ohne Schwierigkeit 75 % Ausbeute** zu erzielen auf folgende Art: Das aus der Aderlaßwunde fließende Blut mißt man mit einem sterilen Maßkrug in eine möglichst hohe, etwa 35 Liter fassende sterile Milchtransportkanne. Ist sie nach 10—12 Aderlässen ganz voll, schließt man sie und läßt sie sofort nach Hause fahren. Nach 1 Stunde zerschneidet man den Blutkuchen mit einem ausgeglühten Säbel in faustgroße Stücke. Dann wird die Öffnung mit vierfachem sterilem Mull straff überspannt und die Kanne über einen sterilen Blecheimer umgestürzt.

Das Blut steht nun unter dem Druck seines eigenen Gewichtes und in 24 Stunden sind $^3/_4$ des Blutes an Serum gewonnen. Dieses enthält zwar etwas rote Blutkörperchen, welche es mit ihrem Farbstoff verfärben, doch schadet das nichts. Es wird dann mit dem zehnten Teil seines Gewichts an 5 %igem Karbolwasser langsam verrührt und in Korbflaschen abgefüllt. Den nach längerem Stehen sich absetzenden Satz von roten Blutkörperchen läßt man in der Flasche beim Gebrauch zurück, da er gerne zu Abszedierung führt.

Die Injektion erfolgt aseptisch unter die Subkutis, am besten hinter dem Schulterblattknorpel, 300 ccm auf einmal. Nach 1 Stunde läßt man die entstandene Beule massieren, um das Serum in der Unterhaut zu verteilen und rascher zur Resorption zu bringen. Auffallend ist der Rückgang in der Milchleistung, welcher sich nach 2—4 Tagen bemerkbar macht und einige Tage anhält, um dann wieder zu verschwinden. Sonstige Nachteile werden nicht beobachtet.

Die Menge der ersten Injektion darf unter 300 ccm bei Rindern mit etwa 500 kg Gewicht nicht heruntergehen. In zwei Ställen versuchte ich, ob nicht auch 200 ccm genügen. Im ersten Stall mit besonders schweren Tieren trat nach 10 Tagen die Seuche auf und verbreitete sich im ganzen Stall. Im zweiten Stall mit etwas leichteren Tieren (zirka 400 kg) erkrankten schon nach 24 Stunden das erste, nach 2 Tagen zwei weitere Rinder. Sie befanden sich offenbar zur Zeit der Injektion im Inkubationsstadium. Nach 14 Tagen erkrankte der zirka 500 kg schwere Zuchtstier. Die übrigen 11 Rinder, welche mit den kranken aus dem gleichen Barren fraßen und soffen, blieben gesund, doch gab ich ihnen vorsichtshalber die zweite Injektion mit diesmal 300 ccm schon 14 Tage nach der ersten. Somit scheint die Grenzdosis bei 200 ccm zu liegen. Von denjenigen 6 Ställen, in welchen ich von vornherein 300 ccm Serum injizierte, ist nicht ein Rind erkrankt, obwohl diese ständig zur Arbeit benützt wurden, auf der Weide mit verseuchten Tieren zusammenkammen und auch sonst der Ansteckung ausgesetzt waren. Die Ställe sind zum Teil ganz umringt gewesen von verseuchten Gehöften und blieben mit einigen abgelegenen die einzigen seuchenfreien.

Wie weit sich das Verfahren in anderen Seuchengängen bewähren wird und wie es sich unter Umständen verbessern läßt, muß sich erst zeigen. Sollten, wie ich vermute, 150 ccm für die zweite und die folgenden Spritzen

genügen, und damit der Verbrauch pro Kopf 600 ccm für 2 Monate nicht übersteigen, so würde **bei erstmaligem Auftreten** der Seuche die passive Immunisierung der gefährdeten Bestände dann zu erreichen sein, wenn man sich entschließt, den erkrankten Bestand zu **keulen.** Von den bereits durchseuchten Tieren **fängt man das Blut auf, etwa 18 Liter** pro Kopf. Hieraus gewinnt man **12 Liter Serum,** genügend, um 20 Rinder zu immunisieren. Genügt dies nicht, so kann man immer noch auf das Löfflersche Serum zurückgreifen, oder von entfernteren Seuchenherden her Serum beziehen. Hiemit wäre dann die Unterdrückung der Seuche wesentlich erleichtert.

In Anbetracht der hohen Bedeutung der angeschnittenen Frage glaubte ich, um zu weiteren Versuchen anzuregen, meine Beobachtungen veröffentlichen zu dürfen, wenn sie sich auch auf kein großes Versuchsmaterial stützen.

Weitere Mitteilungen zum Problem der Maul- und Klauenseuchebekämpfung durch Impfungen.

Von Professor Dr. Kitt. (Schluß.)

Auch Normalserum wirkte anscheinend etwas gegenüber einer am selben Tage vorgenommenen Virusimpfung, insofern von zwei Meerschweinchen, welche 15 ccm Normal-Rinderserum intraperitoneal erhalten hatten, eines gesund blieb, das zweite nach 6 Tagen Bläschen bekam, während 2 Kontrolltiere nach 4 Tagen an allen Füßen mit Blasenbildung erkrankten.

Das Vorbild der alten Variolaimpfung, speziell der Schafpockenimpfung, hat schon Spinola 1863 (Handbuch der spez. Pathol. u. Therapie f. Tierärzte, II. Aufl., 1863, S. 92) Anlaß zu Versuchen gegeben, auch gegen die Aphthenseuche durch oberflächliche Stichimpfung mit Lanzette eine lokale Reaktion und milde Durchseuchung herbeizuführen. Spinola impfte Klauenblasenlymphe in dieser Weise bei Schafen an die innere Ohrfläche und hat diese Impfung im Großen ausgeführt; er schreibt darüber, daß sich in der Regel schon nach 48 Stunden an der Impfstelle eine Blase entwickelt, die größer als eine Impfpocke ist, sehr bald platzt und in 4—6 Tagen sei alles vorüber. Außer an den Impfstellen beobachtete er nur selten an anderen Stellen Maul- und Klauen) eine Eruption. Der Erfolg sei befriedigend und im allgemeinen sei Schutzwirkung zu beobachten gewesen, wenn auch nicht in jedem Fall. (Spinola hat

auch Aphthen und Pocken gleichzeitig bei einem und demselben Individuum erzeugt, an einem Ohr Aphthen, am andern Ohr Pocken.)

Wegen der damals starken Ausbreitung der Schafpocken ist es nicht zu überblicken, inwieweit bei Spinolas Versuchen das Pockenvirus überhaupt mitgespielt hat. Denn es gelingt in der Regel nicht durch Stichimpfung eine nur lokale Blase zu erzeugen. Vielleicht haben die früheren Seuchenzüge noch Besonderheiten gehabt, denn Spinola berichtet auch von Aphthenübergang auf Hühner, Gänse und Enten, wobei letztere Blasen an den Schwimmhäuten bekommen haben, während solche Geflügelerkrankungen in den letzten Dezennien in Abrede gestellt wurden und erst in allerjüngster Zeit wieder die Empfindlichkeit des Geflügels vermerkt werden konnte.

Neuerdings hat Dr. Groth, Vorstand der Bayerischen Zentralimpfanstalt, mit Hinweis auf die Erfahrungen bei Variola das Ziel, eine nur lokale Aphthe bezw. milde Durchseuchung zu erreichen, durch die Methode der subepidermoidalen Injektion angestrebt (Münch. Mediz. Wochenschrift, 1920, Nr. 52, S. 1497).

Bei solcher Impfung an der Rüsselscheibe des Schweines und am Flotzmaul des Rindes konnte Groth in der Tat eine nach 24—48 Stunden auftretende örtliche Aphthe erzeugen, welcher jedoch nach weiteren 24—48 Stunden eine allgemeine Eruption folgte; ob der mildere Verlauf, der zu beobachten war, zur allgemeinen Regel sich gestaltet, müssen weitere Versuche lehren.

Von Wichtigkeit ist ferner die on Groth bei subepidermoidaler Impfung an haararmen Hautstellen (Schweifansatz, Innenfläche der Hinterschenkel) bei Ferkeln und Schafen festgestellte Wirkungsart des Aphthenvirus, daß hiebei statt einer Blasenbildung nur derbe knotige Infiltrate auftraten, wonach jedoch (mit Ausnahme eines Falles unter 4 Schafen) nach 2—4 Tagen eine allgemeine Erkrankung folgte.

Dr. Koegel und ich haben bei Versuchen an Ziegen und Schweinen das gleiche beobachtet und können die vorausgegangenen Versuche Groths in diesem Punkte bestätigen; wir erzielten auch bei Impfungen mit Galle seuchenkranker Tiere ähnliche örtliche Infiltrate und sahen bei wiederholter Impfung durchseuchter Tiere erneut die lokale Reaktion in Erscheinung treten.

Die von Groth und Hobmaier erbrachten Forschungsresultate eröffnen dem Studium über die Prophy-

laxe der Maul- und Klauenseuche neue Wege; sie sind schon von weittragender Bedeutung, wenn durch die Art der Inokulation an Stelle der bisher so spärlichen Ausbeute an Virus aus den Blasen seuchekranker Rinder und Schweine eine leichte und reichliche Beschaffung von Virus aus den Infiltraten und dem Blute zu Versuchs- und Schutzimpfungszwecken ermöglicht wird.

Weitere Untersuchungen werden ergeben, ob die an durchseuchten Tieren durch Wiederimpfung derselben erzeugten Infiltrate eine durch die Immunstoffe des Blutes oder der Galle vielleicht abgeänderte besonders passende Virusvakzine liefern.

Ob es jemals gelingen wird mit einer nur einmaligen Vakzinevirus- oder Antigenimpfung einen länger dauernden Schutz gegen die Seuche zu erreichen, ist sehr fraglich; denn die vielen von L ö f f l e r in der mannigfachsten Weise unternommenen Versuche haben immer wieder gezeigt, daß es mehrfach wiederholter Virusimpfungen bedarf, um zu einer sicheren Immunität zu gelangen. Indes würde es schon genügen, eine Grundimmunität zu schaffen und die Nachteile der Verschleppungsgefahr durch ein abgeändertes lebendes oder totes Virus auszuschalten, was beides sich durch intravenöse Injektion von abgetötetem Virus am ehesten erwarten läßt.

Unsere Versuche lieferten weiter ein Beispiel, daß auch bei Aphthenseuche im Seuchenstall der Luftraum keine Ansteckungen vermittelt, sondern Tiere, die im selben Raume, jedoch durch Gitter getrennt gehalten werden, solange verschont bleiben, als eine Übertragung des Ansteckungsstoffes durch direkte Berührung, durch Futter, Getränk und Menschenhände unterbleibt. Drei Ferkel, die in 1—2 Meter Entfernung von seuchenkranken in einem oben offenen Gitterkäfig (dessen Eisenstäbe waren handbreit von einander entfernt, ohne Mauer oder Bretterzwischenwand) untergebracht waren, blieben wochenlang gesund, obgleich sie von demselben Wärter gefüttert und gepflegt wurden, wie die im selben Stalle befindlichen seuchekranken Tiere, und auch das gleiche Futter und Trank bekamen, jedoch in gesondertem Freßtrog.

Der geschulte Wärter gebrauchte nur die Vorsicht, die drei Ferkel immer zuerst zu versorgen und unberührt zu lassen, dann erst die seuchenkranken zu füttern.

Erst als die drei Ferkel künstlich geimpft wurden, erkrankten sie, waren somit nicht etwa überhaupt unempfänglich. Der rein kontagiöse Charakter der Seuche und der

Schutzwert der Isolierung ist längst bekannt. Wenn in einem Seuchenstalle einzelne Tiere gesund bleiben, so liegt das nicht immer an einer Immunität, sondern am Zufall, daß eine Kontaktinfektion ausgeblieben ist.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Prof. **Bruns** und Med.-Rat **Gasters: Paratyphusepidemie in einer Hammelherde; dadurch bedingte Massenerkrankungen an Fleischvergiftung in Überruhr (Landkreis Essen).** (Zeitschrift f. Hygiene u. Infektionskrankheiten, Band 90, 1920, Heft 2.)

In einer aus Bayern nach Essen ausgeführten Schafherde waren 20 Tiere notgeschlachtet worden, weil sie nach Angabe des Schäfers zu viel Salz gefressen und deshalb hätten innerlich verbrennen müssen. Das Fleisch wurde von der Ergänzungsbeschau freigegeben, ebenso das von 22 weiteren, aus demselben Stalle stammenden Schafen.

Wenige Stunden nach dem Genuß des Fleisches traten unter der Bevölkerung Krankheitserscheinungen auf, die in Erbrechen, Durchfall, Fieber, Schüttelfrost und Kopfschmerz bestanden. Nach zirka 5 Tagen war fast die ganze Gemeinde erkrankt, an 2000 Personen, davon zirka 50 schwer, 4 tödlich. Die Untersuchung bei der Sektion der Todesopfer ergab reichlich Paratyphus - B - Bazillen. Dieselben Bazillen wurden im Schaffleisch gefunden.

Die aus den Menschen und den Schafen herausgezüchteten Stämme wurden mit mehreren Paratyphusseren mindestens 1: 5000 agglutiniert, ohne daß ein Unterschied zwischen Mensch und Schaf bemerkbar war.

Die Verfasser fordern mit Recht, daß Fleisch von Schafen mit verdächtigen Darmerkrankungen erst freigegeben wird, wenn die bakteriologische Untersuchung auf Paratyphus - Bazillen negativ verlaufen sei, zumal an dem fraglichen Fleisch auch nach längerem gewöhnlichen Aufbewahren äußerlich nicht das geringste zu merken war. F.

Innere Medizin und Hygiene.

Dr. med. vet. **Grawert** - Niederndodeleben (Magdeburg): **Zur Kenntnis der parenteralen Proteïnkörpertherapie.** [Versuche mit Aolan in der Veterinärmedizin.] (Berl. Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 19, S. 209.)

Entsprechend den Verwendungsmöglichkeiten des Aolan in der Humanmedizin glaubt G., daß das Mittel in der Tiermedizin bei allen chronischen Krankheiten der Haut, bei denen Infektionserreger eine Rolle spielen, also bei Akne, Ekzem, Furunkulose, Aktinomykose und Botryomykose, bei Herpes und Favus, akuter und chronischer abszedierender Phlegmone, ferner bei chronischen Schleimhautaffektionen wie dem Scheidenkatarrh des Rindes, hartnäckigen Fällen des Bläschenausschlages des Rindes und Pferdes und bei chronischem Darmkatarrh indiziert ist. Auch bei der perio-

dischen Augenentzündung des Pferdes hält der Autor im Hinblick auf die Trostlosigkeit der bisherigen Therapie bei dieser Erkrankung Versuche mit Aolan für angezeigt. — Aolan, ein aus Kuhmilch gewonnenes Präparat, wird von der Firma Beiersdorf & Co., Hamburg, hergestellt; es ist in Ampullen zu 10, 25 und 50 ccm im Handel. G. unterzog beim Pferde 5 Fälle von akuter Phlegmone an den Hinterfüßen, 1 Akne-Fall in der rechten Lenden- und Flankengegend, 1 Fall von Botryomykose, die auf die Kopfmuskulatur lokalisiert war und 2 infizierte Stichwunden, von denen eine hinter dem rechten Maulwinkel, die andere, durch einen Nageltritt verschuldet, im vorderen rechten Eckstrebenwinkel sich befand, der Behandlung mit Aolan und erzielte namentlich bei den Zellgewebsentzündungen, die absichtlich ohne jede Lokalbehandlung blieben, eine überraschend schnelle Heilung. Was die Dosierung anlangt, empfiehlt G. für das Pferd und Rind 25—50 ccm, für den Hund 7—10 ccm, für die Katze 3—5 ccm. 4 Tage nach der ersten Applikation ist nötigenfalls eine zweite vorzunehmen, wobei G. die intramuskuläre der subkutanen vorzieht, in einzelnen Fällen kombinierte er die beiden Methoden, indem er die Hälfte i. m., die andere s. k. gab. Auf Grund seiner guten Erfahrungen empfiehlt G. die weitere Ausprüfung des Präparates. (Über den Preis des Aolan sind keine Angaben gemacht. D. Schriftl.) Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Tierärztlicher Kreisverein der Oberpfalz.

Der Kreisverein hielt am Sonntag den 8. Mai in Regensburg eine Generalversammlung ab, die außerordentlich stark, nämlich von 41 Tierärzten, besucht war. Als Vertreter der Kreisregierung nahm Oberregierungsrat Heieck an den Verhandlungen teil. Nach Erstattung des Vorstands- und Kassenberichtes wurde die Neuaufnahme von 12 praktischen Tierärzten vollzogen. Zur Frage des Fortbestandes des Vereines hatten die oberpfälzischen Freiberufstierärzte einen Antrag auf Auflösung eingebracht, der die satzungsgemäß vorgeschriebene Zweidrittel-Mehrheit nicht fand, da 17 Mitglieder für Beibehaltung des Vereines stimmten. Jedoch fand der Antrag des Mittelfränkischen Kreisvereines bezüglich der Neuorganisation der Standesvertretung in nachstehender Fassung einstimmige Annahme: Der Landesausschuß wird ersucht an die Staatsregierung den Antrag zu stellen, die Verordnung vom 11. Februar 1877, die tierärztlichen Kreisvereine betreffend, dahin abzuändern, daß bis zur Errichtung einer berufsständischen Vertretung je 4 Vertreter der Berufsgruppen der Staats-, Gemeinde- und Freiberufstierärzte den Landesausschuß zur Wahrnehmung der Interessen der Tierärzte beim Staatsministerium des Innern bilden. Als Standesvertretung bei der Kreisregierung bildet der Kreisverein einen Ausschuß, bestehend aus je 2 Vertretern der Staats- und Freiberufstierärzte und 1 Vertreter der Gemeindetierärzte. In Verfolg dieses Beschlusses wurde der § 13 dahin abgeändert, daß der Ausschuß außer dem Vorstande, Schriftführer und Kassier auch noch aus 2 Beisitzern bestehe und daß er sich aus je 2 Vertretern der Staats- und Freiberufstierärzte und 1 Vertreter der Gemeindetierärzte zusammenzusetzen habe. — Die Wahl des Ausschusses ergab als Vorsitzenden Bezirkstierarzt Dr. Guth-Amberg, als Schriftführer Schlachthofdirektor Dr. Kolb-Regens-

burg, als Kassier Oberveterinärrat Lehner-Parsberg und als Beisitzer die praktischen Tierärzte Vierling-Hemau und Zeller-Moosham.

Mit allseitiger Zustimmung der Versammlung bezeichnete es Dr. Guth als nächste Aufgabe des Ausschusses alle erforderlichen Schritte zur Abhaltung eines Fortbildungskurses über Bekämpfung der Unfruchtbarkeit des Rindes unter Leitung eines praktischen, geschulten Fachmannes zu unternehmen. Nach Erledigung der hiezu notwendigen Vorarbeiten soll noch in diesem Sommer ein solcher Kurs im Anschluß an eine Kreisvereinsversammlung stattfinden. I. A.: Dr. Kolb.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte — Landesgruppe Bayern.

Bericht über die ordentliche Mitgliederversammlung am 6. März 1921 zu München.

Zu der für vormittags 11 Uhr im Saal des „Hauses der Landwirte einberufenen Versammlung waren 38 Mitglieder erschienen. Der Besuch war somit ein erfreulich guter, waren doch Tierärzte aus 24 Stadtgemeinden aus allen Kreisen Bayerns vertreten, darunter 3 aus der Rheinpfalz und 1 aus Koburg, die mit besonderer Freude begrüßt wurden. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der erste Vorsitzende, Herr Schneider-Augsburg, des verstorbenen Mitgliedes Oberveterinärrat A. Schmidt-Kulmbach in ehrender Weise. Sodann wurde ein kurzer Rückblick über die Tätigkeit der Vorstandschaft seit der letzten Mitgliederversammlung am 27. Juni 1920 gegeben:

Die Zahl der Mitglieder der Landesgruppe beträgt 63. Am 21. November 1920 fand eine Besprechung zwischen den Vertretungen des Vereins der Staatstierärzte, der Freiberufstierärzte und der Landesgruppe statt; Gegenstand der Erörterung war der vom Verein der Freiberufstierärzte gemachte Vorschlag, den Landesausschuß der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns in der Art und Weise umzugestalten, daß derselbe nicht mehr von den Kreisvereinen, sondern von den drei genannten Berufsorganisationen auf paritätischer Grundlage gebildet werde. Eine Einigung konnte indes nicht erzielt werden. Als hiezu einschlägig wurde ein Schreiben der Tierärztlichen Kreisvereins von Mittelfranken bekannt gegeben, in welchem der Beschluß desselben vom 18. Dezember 1920 (siehe M. T. W. Nr. 9 v. 1. März 1921, S. 173) mitgeteilt wurde. Hiezu beschloß die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden, dem Beschlusse des mittelfränkischen Kreisvereins beizutreten, im übrigen war es die Meinung der Versammlung, daß gegen das Weiterbestehen der Kreisvereine an sich nichts einzuwenden sei.

Weiterhin fand eine Besprechung zwischen der Vorstandschaft und städtischen Tierärzten Münchens über die Frage der Amtsbezeichnung der Gemeindetierärzte statt. Der vom Vorsitzenden gegebenen Anregung, die Besprechung dieses Punktes zurückzustellen, wurde stattgegeben.

Sodann erstattete Herr Opel-München sein Referat über „Die Finanzierung der Schlachthöfe“, das außerordentlichen Beifall fand. (Dasselbe ist bereits veröffentlicht in Nr. 11 der „Deutschen Schlacht- und Viehhof-Zeitung“.) Das sich anschließende Korreferat von Herrn Semmler-Zweibrücken

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY

nahm im wesentlichen Bezug auf die Schlachthöfe mittlerer Städte. In mittleren und kleinen Schlachthöfen sei eine Einschränkung der Schlachtzeiten bezw. der Schlachttage zur Verringerung der Betriebsausgaben unbedingt notwendig. Im übrigen schloß sich der Korreferent den Schlußfolgerungen des Referenten vollinhaltlich an.

In der sehr lebhaften Diskussion über den Vortrag betont Herr Dimpfl-Nürnberg die Unaufschiebbarkeit der Gebührenerhöhung; es wäre zu prüfen, ob die Zuschläge nach Stück, nach Lebend- oder Schlachtgewicht festgesetzt werden sollen. Da die Kühlhausbetriebskosten durch Zuschläge allein nicht bezahlt werden können, sei ein Ausgleich durch Erhöhung der Schlachtgebühren anzustreben. Herr Huß-Bamberg gibt zu erwägen, daß durch die Einschränkung der Schlachtzeiten die Schwarzschlachtungen gefördert werden könnten; zu hohe Kühlhausmieten würden zum Leerstehen der Räume im Winter führen. Auf möglichst gute Verwertung des anfallenden Düngers sei Bedacht zu nehmen. Herr Flessa-Hof erwähnt, daß dort die Gebühr von 3 Mk. auf 8 Mk. für den Zentner Lebendgewicht erhöht wurde. Er betont, daß ehemalige Kriegs-Konservenfabriken in der Umgebung der Städte noch in gleichem oder sogar erweitertem Umfange arbeiten und infolge Einsparung der Gebühren (bei den bekannten sonstigen günstigeren Bedingungen) erhebliche Gewinne erzielen, zumal sich ihre Verkaufspreise von denen der Gewerbetreibenden in den Städten nicht unterscheiden. Aus diesem Grunde tun sich auch fortgesetzt neue derartige oder ähnliche Geschäfte in der Nähe der Städte auf. Durch die Einfuhr ihrer Produkte (einschl. des Frischfleisches) wird die Frequenz der Schlachthöfe gemindert und dadurch allmählich deren Finanzierung in Frage gestellt, aber auch dem ansässigen Gewerbe eine nicht einwandfreie Konkurrenz bereitet. Hierauf sei der Städtebund aufmerksam zu machen. In der weiteren Aussprache ergibt sich, daß diese mißlichen Zustände in der Umgebung nahezu aller bayerischen Städte bestehen. Die Herren Huß-Bamberg und Seiderer-Rosenheim weisen auf die Einführung einer Kilometer-Zone in einigen Städten hin, innerhalb deren dort geschlachtetes Fleisch nicht in den Stadtbezirk eingeführt werden dürfe. Herr Schneider-Augsburg erwähnt die Möglichkeit der Nachuntersuchung in Gemeinden mit öffentlichen Schlachthöfen, worauf Herr Semmler eine Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes mitteilt, nach welcher wohl frisches Fleisch, nicht aber Wurstwaren der Nachuntersuchung unterstellt werden dürfen. Auch Herr Heiß-Straubing hält es für angezeigt, den Städtebund auf die wachsende Gefahr der Verödung der städtischen Schlachhöfe hinzuweisen. Herr Dimpfl rät zur Vorsicht und empfiehlt, erst Vorerhebungen mit anschließendem Referat; die Beschränkung des Konservenfabrikationsbetriebes auf den Umfang von 1914 sei notwendig. Herr Semmler ist für Zulassung der Fleischeinfuhr, aber nur gegen hohe Gebühren. Im Schlußwort zu seinem Referat geht Herr Opel noch auf weitere Einzelheiten ein: In München ist beabsichtigt, die Kühlhausgebühren von 45 bezw. 75 Mk. auf 80 bezw. 120 Mk. zu erhöhen, große Zellen von 120 auf 240 Mk. In Bezug auf den Vorschlag Flessa rät er zur Vorsicht; die Freizügigkeit des Fleisches sei gesetzlich gewährleistet und unterstützt die Anregung Dimpfl hinsichtlich der Bearbeitung dieser Frage.

Hieran schloß sich nun eine einstündige Mittagspause. —

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird beschlossen, daß ein Referat über die bedrohlich zunehmende Ein-

führung von Frischfleisch und Fleischwaren von Lande in die Städte und die sich hieraus für die Schlachthausbetriebe ergebenden ungünstigen finanziellen Folgen sowie über entsprechende Gegenmaßnahmen zu erstatten sei; hiezu erklären sich die Herren Flessa, Huß und Seiderer bereit.

Sodann fährt der Vorsitzende in der Erstattung des Tätigkeitsberichtes fort und erwähnt, daß die Wahlkörperlisten zum D. V.-R. fertiggestellt und dem Geschäftsführer übermittelt wurden; die Gruppe werden mit dem Reichsverband einen Sammelwahlkörper bilden. Als Delegierte zum D. V.-R. waren voriges Jahr Schneider-Augsburg, Semmler-Zweibrücken und Blaim-München gewählt worden; der Kostenersparnis halber werden von der Versammlung Huß und Flessa nach Weimar abgeordnet. Bezüglich einer Aufforderung von Geßler-Bietigheim zur Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zwischen den süddeutschen Schlachthof- und praktischen Tierärzten vertrat die Vorstandschaft die Auffassung, daß für Bayern hiezu keine Notwendigkeit vorliege; der diesbezüglichen Einladung zu einer Vertreterversammlung nach Stuttgart konnte auch aus äußeren Gründen keine Folge geleistet werden. (Schluß folgt.)

Wechsel in der Leitung des Alpenländischen Impfstoffwerkes in Graz.

Tierarzt Dr. Ganslmayer, der Direktor des Alpenländischen Impfstoffwerkes in Graz, das im April 1919 von der Wirtschaftsgenossenschaft der deutschen Tierärzte Österreichs begründet wurde und inzwischen einen staunenswerten Aufschwung erlebte, hat mit dem 1. Januar dieses Jahres seine Stelle niedergelegt und beabsichtigt, einem Ruf ins Ausland zu folgen. Sein Nachfolger wurde Tierarzt Dr. Angleitner, dessen Mitarbeiter Dr. Frank und Dr. Sabella sind. Aus der „Deutschösterr. Tierärztl. Wochenschrift" ersehen wir, daß der Direktionswechsel unter Meinungsverschiedenheiten vor sich gegangen ist, die als Beleidigungsklagen zurzeit die Grazer Gerichte beschäftigen.

Wirtschaftsgenossenschaft.

Die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte zu Hannover hat im verflossenen Halbjahr sich weiter günstig entwickelt. Seit dem 1. Oktober vorigen Jahres betrug der Zuwachs 317 Mitglieder. Aufgekündigt hat ein Mitglied und ein Mitglied übertrug seinen Geschäftsanteil auf ein neu eingetretenes Mitglied. 10 Mitglieder wurden gemäß § 8 der Satzungen aus der Genossenschaft ausgeschlossen wegen einer mit den Interessen der Genossenschaft nicht vereinbarlichen Handlungsweise. Durch Tod verlor die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte 18 Mitglieder, deren Hinterbliebene Mk. 7630.— aus der Wohlfahrtsrücklage (Sterbekasse) ausgezahlt erhielten. Es wurden ferner für charitative Zwecke verausgabt: an den Unterstützungsverein für Tierärzte Mk. 1500.—, zur Unterstützung an bayerische Kollegen Mk. 600.—, für braunschweigische und badische Kollegen Mk. 100.— bezw. Mk. 300.—.

Der Geschäftsgang ist sowohl in Hannover, bei Bengen & Co., als auch im Landsberger Seruminstitut ein sehr reger. In letzterem werden z. Zt. größere Neu- und Erweiterungsbauten vorgenommen, damit die Erzeugung mit der Nachfrage gleichen Schritt

halten kann. In Hannover sind alle Arbeits- und Lagerräume bis zum Äußersten in Anspruch genommen.

Marks - Hannover.

Verschiedenes.

Nächtlicher Überfall auf einen Tierarzt.

Wir erhalten folgende, für jeden Kollegen auf dem Lande zur Zeit sehr beherzigenswerte Mitteilung:

„Ansbach. Ein Tierarzt der Umgegend wurde am Mittwoch zwischen 11 und 12 Uhr nachts, als er den Zeitbergwald mit seinem Einspännerfuhrwerk stadtwärts passierte, von 2 Gaunern überfallen, vom Wagen gezogen und mit Gewalt seiner Barschaft beraubt. Es scheint, daß der Fall vorbereitet war und die Gauner am Abend dieses Tages das Gelände des Tatorts betrachtet haben.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Pferdezuchtfragen in Oldenburg.

Im Freistaat Oldenburg bestehen zwei Pferdezuchtverbände, der Verband der Züchter des eleganten schweren Kutschpferdes (Nördlicher Pferdezüchterverband) und der Südoldenburgische Pferdezüchterverband. Beide Verbände gehen in manchen Fragen keine gemeinsamen Wege, welche Ursache auf den jetzt in Oldenburg und Wildeshausen stattgefundenen Ausschuß-Sitzungen der beiden genannten Verbände erneut festgestellt werden mußte. Die Ausschuß-Versammlung des südoldenburgischen Pferdezüchterverbandes verhandelte u. a. über die vom Vorstand des nördlichen Pferdezüchterverbandes in Anregung gebrachte Änderung des Pferdezuchtgesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Nach lebhafter Aussprache lehnte der Ausschuß die sämtlichen Änderungsvorschläge, soweit dieselben für den südlichen Pferdezüchterverband mit in Frage kommen, einstimmig ab. In der Aussprache wurde u. a. besonders betont, daß durchaus kein Grund vorliege, das Pferdezuchtgesetz, das so sehr segensreich durch die darin vorgesehenen Organe für die Pferdezucht im Süden wie auch im Norden gewirkt habe, einer solch einschneidenden Änderung zu unterziehen. Gerade der Körungskommiffion müsse es vorbehalten bleiben, ohne Rücksichtnahme nach rechts und links das Beste für die Zucht zu erstreben. Ob dieses Bestreben aber nach den vorgeschlagenen Gesetzesänderungen, wodurch die Körungskommission in ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis der Züchterverbände gelange, erhalten bleiben würde, sei sehr zu bezweifeln. Ausdrücklich wurde ferner betont, daß der südliche Züchterverband die vorgeschlagenen Änderungen, soweit dieselben auf die Stutbuchführung im Norden Bezug hätten, in keiner Weise beeinträchtigen wolle. Es sei dem südlichen Züchterverband lediglich darum zu tun, daß die der Körungskommission und den ausführenden Organen auf die Pferdezucht zustehenden Rechte in keiner Weise geschmälert würden. — In einer anderen die Pferdezucht betreffenden Frage bestehen ebenfalls zwischen den beiden oldenburgischen Pferdezuchtverbänden Meinungsverschiedenheiten. Der Vorstand des nördlichen Pferdezüchterverbandes plant die Errichtung einer Landeshufbeschlagschule durch die beiden oldenburgischen Pferdezüchterverbände. Die Kosten betragen insgesamt 54 000 Mark, wovon 36 000 Mark

der nördliche und 18 000 Mark der südliche Verband tragen sollten. Als Staatszuschuß soll u. a. die kostenlose Bereitstellung der Räume der ehemaligen großherzoglichen Hufbeschlagschule beantragt werden. Ferner soll die Regierung um Hergabe eines entsprechenden Zuschusses ersucht werden. Man hofft, die Schule im Januar, spätestens Februar 1921 in Betrieb nehmen zu können. Der südoldenburgische Pferdezüchterverband hat die Errichtung der Landeshufbeschlagschule einstimmig abgelehnt, weil viel zu teuer und zu kostspielig. Der südliche Züchterverband ist aber bereit, alljährlich einen entsprechenden Zuschuß bis zu 2000 Mark für die Schule bezw. deren Besuch zur Verfügung zu stellen. Besonders wurde in der Aussprache betont, daß es nicht gerechtfertigt erscheine, die Gesamtkosten der Schule den beiden Züchterverbänden aufzuerlegen, da der Nutzen der Schule, namentlich der gute Hufbeschlag, in gleicher Weise den sämtlichen Pferdehaltern zugute komme, besonders aber denjenigen, deren Tiere die Landstraße am meisten benützen und die daher der Hufpflege weit bedürftiger wären als die eingetragenen Zuchtstuten. — Auf züchterischem Gebiete haben beide Verbände bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt. Der südoldenburgische Pferdezüchterverband beabsichtigt demnächst Unterrichtskurse über Pferdezucht abzuhalten und auch die Prämiierung der Saugfohlen von den einzelnen in Betracht kommenden Hengsten, die seit Jahren ausgefallen ist, soll für die Folge wieder abgehalten werden, ebenso soll die Prämiierung der Jungvieh- und Fohlenweiden im nächsten Jahre eingeführt werden. — Der nördliche Pferdezüchterverband plant gelegentlich der nächstjährigen Hengstkörung die Abhaltung einer Art Leistungsprüfung. Diese soll darin bestehen, Oldenburger Kutschpferde im Geschirr im Zweigespann in verschiedenen Gangarten vor dem Kutschwagen und im schweren Zuge vorzuführen. In Aussicht genommen sind drei Gespanne. Besitzer einzelner Pferde sollen berechtigt sein, ihre Pferde zu Zweigespannen zusammenzuspannen. Außerdem soll ein Einspänner zugelassen werden. Die Gespanne müssen vorher von einer Kommission besichtigt und zu dieser Prüfung zugelassen sein. Als Zuschuß hat der Vorstand des nördlichen oldenburgischen Pferdezüchterverbandes bis zu 3000 Mark für jedes Gespann in Aussicht genommen. Der Vorstand hat ferner beschlossen, die Leistungsprüfung für „güste" Prämienstuten beizubehalten, sowie der Einrichtung von Fahrkursen für das Zuchtgebiet näherzutreten. Überall im Zuchtgebiet, wo die nötigen Einrichtungen dazu vorhanden sind, sollen Fahrvereine gebildet werden, die mit Unterstützung des Verbandes Fahrkurse abzuhalten haben. Der Verband wird den Fahrlehrer stellen und eine Prämiierung durch Ehrenpreise vornehmen. — Dem Verband des nördlichen Pferdezüchterverbandes lag ein Antrag der Bremer Landwirtschaftskammer vor, worin der Züchterverband ersucht wird, auch die bremischen eingetragenen Stuten oldenburgischer Abstammung zur Prämiierung zuzulassen. Es können 20—25 Tiere in Frage kommen. Die Angelegenheit soll weiter verfolgt und Bremen entgegengekommen werden. Aus dem Landesteil Lübeck ist ebenfalls das Ersuchen um Anschluß an das oldenburgische Zuchtgebiet eingegangen. Der Verband steht auch dieser Frage sympathisch gegenüber und will eine Besichtigung der lübeckischen Zuchtgebiete durch die Körungskommission und Mitglieder des Vorstandes vornehmen lassen. Die jahrelang an-

gestrebte Eintragung des Brandzeichens ist jetzt erfolgt. — Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der von der Regierung beabsichtigten Schaffung eines tierärztlichen bakteriologischen Instituts, wofür der Staat einen Betrag von 200 000 Mark in Aussicht gestellt hat. Der Züchterverband ist prinzipiell bereit, das Institut zu unterstützen. — Eine äußerst schwierige und für die Weiterentwicklung der gesamten oldenburgischen Pferdezucht entscheidende Frage ist der Ersatz für den nach 20 Jahren ausgeschiedenen Oberstallmeister von Wenckstern, der während dieser langen Zeit an der Spitze der Oldenburger Pferdezucht gestanden und dieser unschätzbare Dienste geleistet hat. Es handelt sich jetzt darum, Ersatz für Herrn v. Wenckstern, der Vorsitzender der Körungskommission war, zu finden. Von verschiedenen Seiten wurde in der Ausschuß-Sitzung des Verbandes der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes betont, es komme vor allem darauf an, einen Mann zu finden, der auch nach außen wirken könne. Man wünschte eine tüchtige, kenntnisreiche repräsentationsfähige Kraft. Schließlich wurde der Vorschlag sehr beifällig aufgenommen, neben dem Vorsitzenden der Körungskommission einen Zuchtinspektor oder Zuchtdirektor anzustellen. Man solle sich um die tüchtigste Kraft bemühen, die überhaupt zu haben sei. Der Vorstand wird die Angelegenheit weiter verfolgen. — Die Verdienste des scheidenden Herrn v. Wenckstern wurden auch vom südoldenburgischen Pferdezüchterverband gebührend gewürdigt und der Genannte zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt, während der nördliche Pferdezuchtverband Herrn v. Wenckstern eine Bronze-Statue des Hengstes „Andreas" als Andenken hat überreichen lassen. S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen.

Schweiz: In der Woche vom 2. mit 8. Mai: Maul- und Klauenseuche: 12 Kantone mit 21 Bezirken mit 31 Gemeinden und 70 Gehöften; Rauschbrand: 1 Kanton mit 2 Bezirken mit 2 Gemeindan; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 7 Kantone mit 11 Bezirken mit 17 Gemeinden und 19 Gehöften; Milzbrand: 3 Kantone mit 4 Bezirken mit 4 Gemeinden.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Wiederaufleben des sibirischen Molkereiwesens.

Nach einer Notiz in den „Mitteilungen des Milchwirtschaftlichen Reichsverbandes" hat der sibrische Milchviehbestand in den Kriegsjahren nur wenig gelitten, weshalb sich die Buttererzeugung bald wieder erholen konnte. Gegenüber 56 Millionen Kilogramm Butter im Jahre 1913 wurden im letzten Jahre schon wieder 50 Millionen Kilogramm abgeliefert, wovon etwa 90 v. H. ausgeführt wurden. Auch begann in den letzten Jahren die Käsebreitung sich zu entwickeln; hauptsächlich hergestellt wurden Holländer und Tilsiter Fettkäse. (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene.)

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 30. April 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte						Gefallene Tiere				Notgeschlachtete Tiere			
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**)		Großvieh		Kleinvieh		Großvieh		Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	20	− 2	52	− 10	86	− 41	2	+ 2	−	·	2	+ 2	1	+ 1
Niederbayern	15	+ 1	30	− 6	40	− 17	4	+ 4	2	− 3	10	+ 5	4	+ 1
Pfalz	11	− 1	19	− 6	86	+ 2	5	+ 5	27	+ 21	1	+ 1	−	·
Oberpfalz	8	− 1	12	− 6	24	+ 3	−	·	−	·	3	+ 3	1	+ 1
Oberfranken	6	− 5	8	− 5	10	− 13	1	+ 1	−	− 5	−	− 1	−	·
Mittelfranken	9	− 4	18	− 3	20	− 11	−	·	−	·	−	·	−	·
Unterfranken	5	− 2	11	+ 1	23	+ 6	1	·	−	·	1	+ 1	−	·
Schwaben	14	− 4	49	− 16	149	− 11	2	+ 1	31	+ 27	2	+ 2	1	− 2
Gesamtsumme:	**88**	**−18**	**199**	**− 51**	**438**	**− 82**	**15**	**+ 13**	**60**	**+ 40**	**19**	**+ 13**	**7**	**+ 1**
15. April	106	−17	250	− 64	520	− 143	2	− €	20	− 29	6	− 24	6	− 27
31. März	123	− 1	314	− 78	663	− 247	8	+ 2	49	− 17	30	− 5	33	+ 9
15. März	124	−14	392	−140	910	− 572	6	− 4	66	− 75	35	+ 4	24	+ 2
28. Febr.	138	−11	532	−165	1482	− 1009	10	− 4	141	+ 119	31	− 9	22	− 2
15. Febr.	149	−14	697	−280	2491	− 1798	14	·	22	+ 5	40	− 6	24	·
31. Jan.	163	−19	977	−530	4289	− 4232	14	− 1	17	− 45	46	− 41	24	− 28
15. Jan.	182	−13	1507	−600	8521	− 5288	15	− 37	62	− 138	87	− 154	52	− 51

*) Vom 1. mit 15. April 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hochschulnachrichten.

Hannover: Preisaufgaben für Studierende. Das Professorenkollegium hat für das Studienjahr 1921/22 folgende zwei Preisaufgaben zur Bearbeitung durch Studierende gestellt:

1. „Ausarbeitung einer wissenschaftlich einwandfreien Methode zu einheitlicher Bestimmung der Feinheit des Wollhaares beim Schaf und zu einheitlicher Bestimmung des Rendements der Schafwolle".

2. „Die morphologischen und biologischen Eigenschaften der Kapsel des Milzbrand- und des Kapselbazillus".

Zur Bewerbung sind alle immatrikulierten Studierenden der Hochschale berechtigt. Die Bearbeitungen sind spätestens bis zum 15. Dezember 1921 versiegelt dem Rektorat einzureichen. Der Arbeit ist ein versiegelter Umschlag beizufügen, der innen den Namen des Verfassers enthält und außen ein Kennwort trägt, das auch auf der Titelseite der Arbeit selbst angebracht sein muß.

Für die beste Arbeit über jede der beiden Preisaufgaben wird ein Preis von 150 — einhundertfünfzig — Mark verliehen.

Der Zeitpunkt der Verkündigung des Ergebnisses der bearbeiteten Preisaufgaben wird seinerzeit bekannt gegeben.

Staatshilfe für die deutschen Universitäten. Da die Ententestaaten ihren Universitäten gerade jetzt eine erhöhte Aufmerksamkeit schenken, während die deutschen Bildungsstätten unter dem Druck des Versailler Friedens schwerste Not leiden, wird in Deutschland immer dringender der Ruf nach staatlicher Hilfe erhoben. Nunmehr werden endlich im Reichswirtschaftsrat auch Erörterungen darüber gepflogen, den Universitäten zu Hilfe zu kommen, und zwar will man zunächst darüber beraten, den Universitäten genügende Mittel zum Ankauf von Bibliotheken und Büchern zur Verfügung zu stellen.

Holländische Unterstützung deutscher Forscherarbeit. Eine Reihe namhafter holländischer Gelehrter hat einen Aufruf erlassen, um in den Kreisen niederländischer Forscher Mittel zur Unterstützung deutscher wissenschaftlicher Arbeit aufzubringen. Es heißt in der Aufforderung zu der Sammlung, daß „zugunsten der einigen und unteilbaren Wissenschaft, die keine Nationen und Grenzen kennt", Deutschland geholfen werden müsse, die ihm selbst unerschwinglichen wissenschaftlichen Hilfsmittel zu beschaffen. Man sei es der deutschen Forscherarbeit, die der ganzen Welt zugute gekommen ist, schuldig, jetzt wo sie Not leidet, ihr beizustehen. Zu diesem Zweck soll ein Fonds gesammelt werden, den Sachverständige entsprechend den Bedürfnissen verteilen. Beiträge nimmt der Schatzmeister Dr. J. Koopmann, Haag, Frankenslag 2, entgegen.

Englisch-amerikanisches Hilfswerk für die deutsche Wissenschaft. Wie der Vertreter der Anglistik an der Universität Leipzig, Geh. Rat Förster, auf dem letzten deutschen Neuphilologentage in Halle mitteilen konnte, sind zwei großzügige Werke zur Unterstützung der infolge unserer Valutaverhältnisse gefährdeten deutschen und mitteleuropäischen Wissenschaft seitens der anglo-

amerikanischen Kulturwelt geplant. Einmal handelt es sich um die Begründung einer „Anglo-American University Library for Central Europe", einer englisch-amerikanischen Ausleihbibliothek in Berlin, die dem Mangel an fremdsprachlicher wissenschaftlicher Literatur abhelfen soll, wie ihn unsere Geldentwertung hervorgerufen hat. Sodann aber ist im Anschluß an das amerikanische Rote Kreuz eine Hilfsaktion geplant, die in drei Jahren nicht weniger als 100 Millionen Mark (das sind nach dem heutigen Stande etwa 1 250 000 Dollar) zur Unterstützung der mitteleuropäischen Wissenschaft aufbringen will für Stipendien, Drucklegungen, wissenschaftliche Arbeiten usw. Daß dies alles nicht aus Liebe zu uns, sondern im wohlverstandenen eigenen Interesse der Wissenschaften jenseits der Wasser erwachsen mag, wird die hoffnungsfrohe Freude nicht verringern. Es ist nur zu wünschen, daß sich die genannten Hilfswerke nicht auf der Bahn des 100 000-Milchkühe-Projektes entwickeln.

Quäkerhilfe bei Studentenspeisungen. Die bisherigen Mitteilungen sind dahin zu ergänzen, daß die Quäker keine neuen Organisationen zur Studentenspeisung schaffen, sondern die an den Hochschulen bereits bestehenden durch Lieferung von Lebensmitteln unterstützen. Die Hochschulen Breslau, Bonn, Dresden, Frankfurt a. M., Göttingen, Leipzig und Mannheim sind unter den Gesichtspunkten der Frequenz ihrer Speiseeinrichtungen, der Wirtschaftslage des betreffenden Ortes und der Geeignetheit der Kücheneinrichtungen ausgewählt. Es ist geplant, nach und nach auch die anderen Universitäten und Technischen Hochschulen Deutschlands auf diese Weise zu unterstützen. Die Durchführung der Quäkerhilfe für das kommende Wintersemester geschieht in enger Zusammenarbeit des Zentralkomitees der Quäkerhilfe mit dem Wirtschaftsamt der Deutschen Studentenschaft.

Wien. Aus einer großen amerikanischen Spende ist der „Professorentisch" entstanden, an dem nun eine Reihe von Universitätsprofessoren das Mittagsmahl gemeinsam einnimmt. In den Souterrain-Räumen des Arkaden-Kaffeehauses, also in unmittelbarster Nachbarschaft der Stätte ihrer Wirksamkeit, haben die akademischen Lehrkräfte eine Speisestelle, die mit amerikanischen Lebensmitteln beliefert wird und die bei einer Teilnehmerzahl von 200 Personen auf die Dauer eines Jahres gesichert ist.

Personalien.

Tierärztlicher Referatsdienst: Vom 1. Juni 1921 an wird auf Ansuchen in etatsmäßiger Weise der Oberregierungsrat bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Otto Heichlinger, in gleicher Diensteseigenschaft an die Regierung von Oberbayern: Kammer des Innern versetzt.

Bücherschau.

Spezielle pathologische Anatomie der Haustiere. Von Ernst Joest, Dr. med. vet. und Dr. phil., Obermedizinalrat, ord. Professor der pathologischen Anatomie und der allgemeinen Pathologie an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden. II. Band. 1. Hälfte, Leber und Gallenwege, Bauchspeicheldrüse, Bauchfell. Mit 173 Abbildungen. Berlin 1920, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstr. 10. Preis 54 Mk. (Eingesandt im Juli

1920.) — Dasselbe: Band II, 2. Hälfte: Zentrales Nervensystem, Peripheres Nervensystem. Mit 3 Tafeln und 73 Abbildungen im Text. Preis 38 Mk. (Eingesandt im Januar 1921.)

Dieser 2. Band behandelt in seiner 1. Hälfte: VII. Leber- und Gallenwege, VIII. Bauchspeicheldrüse, IX. Bauchfell; die 2. Hälfte ist in X. dem zentralen Nervensystem, in XI. dem peripheren Nervensystem gewidmet und mit einem ausführlichen Sachregister abgeschlossen. Es ist dem Herrn Verfasser somit gelungen auch den 2. Band seines großen Werkes gemäß den Versprechungen beim Erscheinen des 1. Teiles in überraschender Schnelligkeit folgen zu lassen. Dem Gesamtplane treu bleibend werden den Hauptkapiteln normal-anatomische Betrachtungen vorausgeschickt, die zum Teile wieder sogar durch manchmal seltene Abbildungen erläutert werden, z. B. Fig. 1 normale Gitterfaser der Schweinsleber, welche Abbildung besonderen Wert gewinnt in Gegenüberstellung zu Figur 57: Schnitt bei gelappter Leberzirrhose des Schweines. Auch Fig. 122 u. 123 zur Erläuterung der Normalserosa scheint mir in ähnlichem Sinne wertvoll. Hier, bei Bauchfell, konnte Verfasser sogar noch entwicklungsgeschichtliche Vorbemerkungen einflechten, die trotz ihrer Kürze wohl verständlich sind und die späteren pathologischen Vorkommnisse der Kenntnis näherrücken. Was den eigentlichen pathologisch-anatomischen Inhalt anbelangt, so hält sich das Werk durchweg auf jener Höhe, welche im ersten Buch schon dasselbe ausgezeichnet hatte. Die einzelnen Kapitel sind auf das gründlichste durchgearbeitet, übersichtlich und leicht verständlich in Anordnung und Ausführung und durch eine geradezu überraschende Fülle von prächtigen Abbildungen, denen da und dort sogar wieder farbige Tafeln angereiht sind, erläutert. Auf die Einzelheiten einzugehen hieße selbst wieder ein Buch über dieses Buch schreiben. Es mag genügen, wenn man es als eine Zierde unter unseren wissenschaftlichen Werken bezeichnet und dieses Lob verdient es vollauf. Es wird für den Forscher und für den Praktiker ein gleich unentbehrliches Handbuch sein. Ma.

Dissertationen der Tierärztlichen Hochschule Wien.

Karl Hruska: Untersuchungen über Bakterizidie des Harnes gesunder Tiere.

Dr. Oskar Keil: Zur Anatomie und Histologie des Cyprinidenpankreas.

Hans Korn: Über den Einfluß der Leimfütterung auf das Wohlbefinden und die Milch von Kühen.

Dr. Franz Valentin: Über die fettähnlichen Substanzen im Glaskörper des Pferdeauges.

Dr. Anton Nepustil: Kadavermehlbrühe als Substrat für Bakteriennährböden.

Dr. Lovro Bosnić: Über die Sarkoptesräude beim Pferd und ihre toxische Wirkung.

Dr. Joseph Wagner: Vergleichend-anatomische Studien über die Kerne der Hirnschenkelschlinge.

Marius Pauletig: Untersuchungen über die Verderblichkeit der Stärke verschiedener pflanzlicher Futtermittel durch Malz-, Pankreas- und Speicheldiastase.

Dr. Franz Benesch: Die pathologischen Veränderungen am Fötus und an den Eihäuten beim Abortus des Pferdes infolge Paratyphusinfektion.

Dr. Alexander Szigetvari: Über die chemische Bindung des Phosphors in Futtermitteln.
Dr. Hans Plesky: Beiträge zur aktiven und passiven Immunisierung bei der Kuhpockenkrankheit.
Dr. Heinrich Gottlieb: Zur Kenntnis des Rehbeins des Pferdes.
Dr. Ernst Naumann: Untersuchungen über den Gang der Totenstarre.
Franz Rotter: Über das Reifen des Rehfleisches.
August Ortner: Ein Beitrag zur Kenntnis der Magenentleerung und ihrer Beziehung zur Verdünnungssekretion des Magens.
Dr. Samuel Decolle: Über das Verhalten von kleinen Mengen einiger Bakterien im Eiweiß des Hühnereies.
Dr. Ludwig Bausewein: Das Hühnerei in sanitäts- und marktpolizeilicher Hinsicht.
Joseph Wiesmann: Über den Bakteriengehalt normaler und krankhaft veränderter Rinderlungen.
Johann Kempel: Das kulturelle Verhalten der verschiedenen Staphylokokkenarten unter besonderer Berücksichtigung der zu ihrer Differenzierung geeigneten Nährböden.
Karl Seebandt: Beiträge zur Coccidiose der Kaninchen.
Hermann Gempf: Beiträge zur Kenntnis der Virulenzsteigerung von Ratten- und Mäuseschädlingen unter besonderer Berücksichtigung des Nitratverfahrens bei Mäusetyphusbazillen.
Theodor Janssen: Ein Fall von Schrumpfniere mit sekundärer chronischer Gastritis beim Pferde.
Waldemar Meyburg: Histologischer Nachweis von Fett in den quergestreiften Muskelfasern bei gesunden und kranken Haustieren unter Berücksichtigung verschiedener Fettfärbemethoden.
Albert Witt: Untersuchungen über Vorkommen und Bedeutung von Fett in den Nieren der Katzen.
Georg Bulling: Über die quantitative Bestimmung und die Bedeutung des Indikans im Pferdeharn.
Kurt Boersch: Untersuchungen über eine Klassifikation der Sarcinen auf Grund ihres kulturellen und morphologischen Verhaltens auf den verschiedenen Nährböden.
Georg Wichmann: Über die Einwirkung von Baryumkarbonat auf Dextrose.
Paul Pelken: Eine kritische Betrachtung der modernen Kadaververwertung.

Eingesandt.

Truthühnerhaltung. Obwohl die Truthühnerzucht eine der lohnendsten ist, wird ihr besonders in Deutsch-Österreich vor allem deshalb noch recht wenig Bedeutung beigemessen, weil viele Züchter in der irrtümlichen Meinung sich befinden, die Truthühner wären nur sehr schwierig und mit großen Verlusten heranzuziehen. In Wirklichkeit ist die Putenaufzucht, wie des näheren ausgeführt werden soll, nicht wesentlich mühsamer als die des anderen Geflügels und sind einmal die Jungen über ein gewisses Alter hinaus, dann zählen sie zu unseren widerstandsfähigsten und gesündesten Geflügelgattungen. Weiteres darüber in Folge 11 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

PRO RE VE TA
Schutz- Marke

ROTLÄUFSERUM

pro Liter Mk. 522.50

mit Impfversicherung!

Chemikalien, Drogen, dispensierte Arzneien, Injektionen, Verbandstoffe zu billigsten Preisen.
Spezialitäten zu Fabrikpreisen.
Generalvertrieb des Perleberger Impfstoffwerkes.
Auf Wunsch alle anderen Sera zu Originalpreisen.

Proreveta

Produktions- und Verkaufsgemeinschaft Deutscher Tierärzte G.m.b.H.
Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 67,
Humboldthaus
Fernsprecher: **Amt Norden 4691—4694**
Telegr.-Adr.: **Prorevetages Berlin.**

Zur gefl. Beachtung!

Der heutigen Nummer der Wochenschrift liegt ein Prospekt der **Verlagsbuchhandlung Hosang & Co., G. m. b. H., Hannover, Sonnenweg 6** bei, den wir unseren verehrlichen Lesern der größten Beachtung empfehlen möchten.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate

Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.

Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Medicinal Drogen- und Chemikalienhandel. — **Herstellung von Präparaten nach gegebener Vorschrift.** — Abfassungeu in fertigen Packungen. — Auf Wunsch Aufdruck des ordinierenden Tierarztes.

Durchfallmittel für Küken in Körnerform

EMANOGEN

Erhöht die Legetätigkeit der Hühner, unentbehrlich zur Aufzucht von Junggeflügel. Bestens bewährt. Viele Anerkennungsschreiben.

Versand nur an Tierärzte. — Verlangen Sie Preisliste.

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und **Yohimbin-Tabletten** 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat. **Jodsalunguene.**

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

WALTER RICHTER

Spezial-Antiquariat für Tiermedizin

Reitzenhainer Straße 135 **Leipzig** Reitzenhainer Straße 135

empfiehlt sich zum

Ein- und Verkauf von Fachliteratur

Abortus infect. und **Vaginitis** infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien } Naftaform, Roh-Naftaform Phenosol I, Phenosol II } D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland **nur** an oder durch Tierärzte, im Auslande auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 7. Juni 1921. **Nr. 23.**

Inhalt:

Originalartikel: Wildt. — Loibl. — Kirner. (Forts. folgt.) — Referate — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Einiges über Lymphangitis epizootica bei Maultieren und Pferden.

Von prakt. Tierarzt R. Wildt, Zorneding.

Im Oktober vorigen Jahres wurde ich zur Behandlung von 4 Maultieren und 1 Pferde gerufen, welche mit Lymphangitis epizootica behaftet waren. Laut Anamnese wurden die Maultiere im März desselben Jahres aus Heeresbeständen gekauft, das Pferd befand sich seit Jahren in Händen des derzeitigen Besitzers. Die Krankheitserscheinungen sollen sich zuerst im August bei einem Maultiere gezeigt haben, worauf dann in kurzen Zwischenräumen die übrigen Maultiere und das Pferd erkrankt seien.

Die von mir beobachteten Krankheitserscheinungen waren bei sämtlichen infizierten Tieren so ziemlich die gleichen: Mit Ausnahme eines Maultiers, bei welchem auch die Kehlgangsdrüsen welschnußgroß geschwollen und zum Teil abszediert waren, beschränkten sich die pathologisch-anatomischen Veränderungen auf die oberflächlich gelegenen Lymphgefäße des Halses und Unterbauches, wobei merkwürdigerweise in jedem Falle nur die linke Körperhälfte erkrankt war.

Die affizierten Lymphgefäße waren zu bleistift- bis daumendicken, z. T. verzweigten Strängen angeschwollen, welche durch das Auftreten von haselnußgroßen, anfangs harten, später infolge Abszedierung fluktuierenden Knoten (reihenförmig, in Abständen von etwa 5 Zentimetern) rosenkranzartiges Aussehen bekamen. Im Abszeßinhalte, der aus cremfarbigem Eiter bestand, konnten bei 500facher Vergrößerung Erreger der Lymphangitis epizootica nachgewiesen werden.

Der Untersuchungsbefund von 5 an die Veterinärpolizeiliche Anstalt gesandten Blutproben fiel negativ aus, desgleichen die Malleïnaugenprobe.

Die von mir eingeleitete Behandlung bestand während der ersten Wochen in gründlichem Spalten der zum Teil unter der dichten Behaarung nur durch Abtasten auffindbaren Knoten, energischem Auskratzen der Abszeßwände mit scharfem Löffel und Desinfektion mit starker Sublimatlösung (10 %ige Lösung von Liquor Cresol. sapon. erwies sich als wirkungslos, da trotz deren häufiger Verwendung die Eiterung nicht sistierte).

Das fortwährende Neuauftreten von Knoten veranlaßte mich eine Behandlung nach Houdemer zu versuchen. Es wurde Neosalvarsan in Dosen von 1,5 g intravenös injiziert. Zwar konnte ich nach wiederholten Injektionen eine Besserung insoferne konstatieren als die Neuentstehung von Knoten in kürzeren Pausen erfolgte; da aber eine vollständige Abheilung bei keinem der Tiere eintrat, steigerte ich die Dosis von Neosalvarsan auf die bei Behandlung von Brustseuche übliche Menge von 4,5 g. Irgendwelche unangenehmen Begleiterscheinungen traten auch bei den Maultieren nicht auf. Nach Umlauf von 14 Tagen wiederholte ich die Injektionen. Nunmehr machte der Heilungsprozeß rasche Fortschritte. Seit 4 Monaten sind bei 4 der behandelten Tiere keine neuen Knoten mehr aufgetreten, die Narbenbildung an den älteren Geschwüren ging sichtlich rasch vor sich.

Die Tiere zeigten während der ganzen Behandlungsdauer gutes Allgemeinbefinden, sie wurden in einer eigenen Stallung abgesondert von den übrigen Pferden untergebracht und nur unter sich zur Arbeit verwendet.

Wiederholte Desinfektion der Standplätze, Geschirre und Putzzeuge ergänzten die Behandlung, um eine Neuinfektion durch Abszeßinhalt nach Möglichkeit zu vermeiden.

Spontanes Kreuzen der Vorderfüße beim Pferde.

Von Dr. Josef Loibl, Freising.

Das Beibehalten künstlich hervorgerufener abnormer Stellungen beim Pferde gilt als ein wesentliches Kriterium für Dummkoller. Besonders ist es das Kreuzen der Vorderbeine, das diagnostisch beim Symptomenkomplex des Dummkoller eine wichtige Rolle spielt. Soviel mir erinnerlich, war es besonders Dieckerhoff, der Pferde, die der-

artige unphysiologische Stellungen längere Zeit einnehmen, ohne weiteres als dummkollerig bezeichnete. Und auch in Händlerkreisen werden heute noch diese Erscheinungen als ausschlaggebend bei der Diagnose ‚Dummkoller' gehalten. Malkmus (Klinische Diagnostik, 1910) und Behrens („Die forensische Diagnose ‚Dummkoller'" in den Monatsheften f. prakt. Tierheilkunde, 1910) schränken dies ein, und ersterer sagt, daß auch „sehr ruhige, gutmütige Tiere bisweilen solche perverse Stellungen einnehmen".

Wie schon erwähnt, handelt es sich hier um eine künstlich erzeugte abnorme Stellung, und ich finde in keinem mir zugänglichen Buche vermerkt, daß auch aktiv und spontan unphysiologische Stellungen von Pferden eingenommen werden. Es war im November 1919, als ich nach G. zu einem Pferde gerufen wurde, das ich bei meiner Ankunft mit gekreuzten Vorderbeinen im Stalle stehen sah. Es war dies an einem Freitag. Der Besitzer erzählte mir, er hätte das Pferd, nachdem es einige Tage gestanden hatte, am Montag zur leichten Arbeit eingespannt. Patient hatte schon damals recht steifen, klammen Gang, doch hat der Besitzer nicht besonderen Wert darauf gelegt, da das Tier, ein **zirka 20jähriger Fuchs-Wallach,** schon oft „rheumatische Anfälle" gehabt habe. Beim Ausspannen allerdings zeigte sich, daß das Pferd kaum mehr vom Platze gehen wollte und der Besitzer meinte, es hätte „gute Arbeit gebraucht, bis der Gaul in seinem Stande war". Er machte warme Umschläge auf die — Schulter („von wegen des Rheumatismus") und da das Tier immer gesund und munter war und sehr gut fraß, hat sich der Besitzer nicht um Hilfe umgesehen. Am Donnerstag nun wurde Patient mit Ziehen und Schieben zum Schmied gebracht. Der „sachverständige" Meister fand nichts Auffälliges. Allerdings sei es höchste Zeit zum Beschlagen gewesen. Der Schmied riet aber dem Besitzer dringend, mich holen zu lassen.

Ich beobachtete nun das Tier im Stande der Ruhe lange Zeit. Der Patient stand ziemlich sicher mit gekreuzten Vorderbeinen da, hie und da meinte man ein leichtes Schwanken der Vorhand bemerken zu können. Das dargereichte Futter wurde gierig aufgefressen. Auf meine Frage „glaubte" der Bauer, das Pferd schon in dieser Stellung gesehen zu haben. Der alte Gaul sei halt schon immer rheumatisch und daher achte man nicht auf derlei Eigenheiten. Der Patient löste während der langen Beobachtungszeit freiwillig nicht seine unphysiologische Stellung. Er ließ sich nur schwer bewegen, nach der Seite zu treten. Er löste

dann die gekreuzte Stellung und stand in normaler Haltung im Stand. Ich ließ den Patienten nach längerer Untersuchung, wobei Temperatur, Puls und Atmung keine Abweichungen von der Norm zeigten, ins Freie führen. Patient ging sehr widerwillig, klamm und vorsichtig, und es konnte deutlich ein stark kreuzender Gang der Vorderbeine gesehen werden. Wie auch schon im Stalle, achtete ich zuerst besonders auf Symptome, die für Dummkoller sprechen würden, doch außer dem Beibehalten der künstlich hervorgerufenen Stellung des Kreuzens der Vorderbeine war nicht das geringste Anzeichen für Dummkoller gegeben. Die Untersuchung der Muskel und Gelenke der Vorderbeine war negativ. Anfangs glaubte ich stärkeres Pulsieren der Schienbein-Arterie feststellen zu können, doch ergab eine genaue Untersuchung auf Rehe keine positiven Anhaltspunkte. Mit der Hufuntersuchungszange konnte ich bei beiden Vorderhufen, die im übrigen gesund und schön waren, nur am inneren Eckstrebenwinkel leichte Empfindlichkeit nachweisen. Ich ließ die Eisen entfernen und fand auch da außer der Schmerzhaftigkeit der inneren Eckstrebenwinkel nichts Krankhaftes. Der Schmied hatte beim Beschlagen, das einen Tag zuvor stattfand, keine „Steingallen" gefunden. Eine absolute sichere Diagnose zu stellen, war nicht möglich, doch hielt ich die Erscheinungen als ein Symptom für leichte Rehe, ordnete feuchte Umschläge um den Huf an und gab, ut aliquid fiat, wegen des „Rheumatismus" noch Salizylsäure-Präparate. Patient wurde in den Stall zurückgeführt, bekam gute, weiche Streu und — nach gar nicht langer Zeit stand er wieder mit gekreuzten Vorderbeinen da.

Der Patient besserte sich rasch, er ging nach etwa fünf Tagen schon wieder ganz gut, wenn auch der klamme, unsichere Gang blieb. Ich selbst konnte nach zwei Tagen nicht mehr beobachten, daß das Tier spontan die Vorderfüße kreuzte; wenn die abnorme Stellung künstlich erzeugt wurde, behielt sie Patient allerdings immer bei.

Nach fünf Tagen erhielt Patient einen einwandfreien Beschlag, der besonders die innere Hufseite schonte. Nach sechs Tagen konnte das Pferd bereits wieder leichte Arbeit verrichten und der Bauer zeigte sich besonders über die Wirkung des — „Pulvers" sehr erfreut. Ich jedoch war wegen der unsicheren Diagnose nicht so sehr befriedigt, obwohl mir eine spätere Überlegung es als wahrscheinlich erscheinen ließ, daß es sich doch um eine **Quetschung der Huflederhaut der inneren Seite,** die

besonders durch den alten Beschlag begünstigt wurde, gehandelt habe. Aber das spontane, aktive Kreuzen der Vorderbeine konnte ich mir nicht erklären und fand auch in keinem Buch zufriedenstellende Aufklärung.

Da kam mir der Zufall oder die Duplizität der Fälle zu Hilfe. Es vergingen keine 14 Tage, als mir ein Bauer gelegentlich des Besuches bei einem verletzten Pferde in F. ein Pferd zeigte, das immer „die Füße übereinander stelle". Auch dieser Patient, ein **15jähriger brauner Wallach,** stand mit gekreuzten Vorderbeinen im Stalle, doch wechselte dieses Pferd sehr häufig die Stellung. Es stand nur kurze Zeit mit gekreuzten Vorderfüßen da, um dann wieder die normale Stellung einzunehmen. Das Allgemeinbefinden des Tieres war nicht beeinträchtigt. Beim Hinausführen zeigte Patient klammen, aber physiologischen Gang, nur die innere Seite des Hufes wurde geschont, indem sie erst später belastet wurde. Die Schienbein-Arterie pulsierte nach meinem Gefühl beiderseits stärker, auch die Hufe rührten sich vermehrt warm an. Die Eisen lagen sehr lange Zeit, waren viel zu kurz und zu eng geworden und beim Beklopfen mit der Hufzange war an der inneren Seite deutlich Schmerz zu erzeugen, der sich beim Druck mit den Schenkeln der Hufzange noch verstärkte.

Die Diagnose war ja in diesem Falle leicht. Das Eisen wurde abgenommen und bereits nach oberflächlichem Entfernen des Sohlenhornes sah man an den **inneren Seiten der beiden Vorderhufe** das Horn durch **Hufl ederhaut-Blutungen** imbibiert. Ich ließ 2 Tage feuchte Umschläge mit Burowscher Mischung machen und Patient war dann soweit gebessert, daß ein sachgemäßer Beschlag aufgemacht werden konnte. Am liebsten hätte ich es mit Starkschem Beschlag versucht, doch der Schmied erwies sich derart ungeschickt, daß ich — und wohl noch mehr er — froh waren, als er wenigstens das stets geübte Beschlagverfahren sachgemäß ausgeführt hatte. Das Leiden war dann völlig behoben und Patient stand immer in normaler Stellung im Stalle.

In diesem Falle war die Ursache des Kreuzens der Vorderbeine ja erklärlich. Das Pferd wollte erreichen, daß die sehr stark schmerzempfindliche innere Hufseite entlastet würde, und das gelang ihm am besten durch das Kreuzen. Es ist wahrscheinlich, daß die Ursache in beiden Fällen die gleiche war. Im ersten Falle, glaube ich, war durch den neuen Beschlag bereits die Hauptursache des

Leidens behoben und ich hatte nur mehr Gelegenheit, die Heilung des Leidens beschleunigen zu helfen.

Bei der Diagnose auf Dummkoller, besonders in leichteren Fällen, wo das Kreuzen der Vorderfüße oft schon eine wichtige Rolle spielte, wäre die beschriebene Erscheinung wohl zu beachten.

Die Notimpfung bei der bösartigen Maul- und Klauenseuche.

Referat für die Kreisversammlung des tierärztlichen Kreisvereins Schwaben am 15. November 1920 erstattet

von Kirner, Gersthofen.

Die folgenden Darlegungen wollen lediglich die Notimpfung und deren Bewährung vom Standpunkte des Praktikers aus betrachten.

Wesentlich Neues ist nicht mitzuteilen. Da aber sichtlich doch noch nicht allgemein die genügende praktische Einsicht in die Sache vorhanden ist und der Streit über den Wert der Impfung leider noch nicht zu der verdienten Harmonie geführt hat, so kann es nicht ohne Nutzen sein, wenn auf Grund hinreichender Erfahrung Stellung genommen wird.

Zur Zeit der Herausgabe der Merkblätter durch die veterinärpolizeiliche Anstalt war für die Sache der Boden schlecht bereitet; das Vertrauen zum Tierarzt, soweit die Maul- und Klauenseuchebehandlung in Betracht kam, war kein festes. Es hatten ja bisher alle Mittel gegen die bösartige Form der Seuche restlos versagt. Die Zahl der Erfinder aus allen Berufsgruppen war Legion, aber auch ebenso groß der regelmäßige negative Erfolg aller angepriesenen „Mittel", wenn deren Wert bei der wirklich bösartigen Form Seuche auf Herz und Nieren geprüft wurde, d. h. unter Zuhilfenahme von Kontrolltieren derselben bösartigen verseuchten Bestände und, was ebenso wichtig ist, in großem Umfange. Für die Pfuscher und andere Macher blühte das Geschäft wie wohl noch niemals. Die zweideutigen Erfolge der Eisentherapie, wenigstens bei uns in Bayern, nahmen schließlich noch fast den letzten Rest von Vertrauen zur Heilkunst hinweg und brachten noch ganz besonders alles in Verruf, was mit dem Namen „impfen" bezeichnet wurde. Dann setzte zu alldem noch in mancher Gegend eine starke Agitation gegen die Blutimpfung ein, nicht nur von Seiten vieler Landwirte und Pfuscher, sondern leider auch von manchen Kollegen. Ohne die Sache jemals praktisch auch nur versucht, ohne sie verstanden und objektiv geprüft zu haben, wurden abfällige Urteile gefällt, namentlich dahingehend, „daß die geimpften Tiere nachträglich noch an Siechtum usw. zu Grunde gehen würden".

Heute hat sich die Notimpfung durchgerungen, da der Erfolg für jeden, der sehen wollte, nicht mehr abzuleugnen ist.

Trotz ziemlicher eigener Erfahrungen aus früherer Zeit und zu Beginn der diesjährigen Seuchenperiode kam auch ich der Angelegenheit mit größtem Pessimismus entgegen, glaubend, alle Erfolge könnten Zufallserfolge sein, wenn auch der Eifer zur Ausführung nicht minder groß war. Heute, nach einwandfreier grö-

Berer Erfahrung, bin ich auf dem Standpunkte zu sagen: Ich schwöre auf den Erfolg der Notimpfung, immer natürlich vorausgesetzt, daß sie rechtzeitig und richtig ausgeführt wird.

Bevor wir den Impfgang überschauen, sei es gestattet, kurz einige seinerseit gemachte Wahrnehmungen einzufügen:

Als Grundlage der Wirkung gelten allgemein die im Blute durchgeseuchter Tiere vorhandenen Antikörper. Dieser Annahme sei nicht entgegengetreten und auch ich will nicht versuchen gegen den Strom zu schwimmen. Doch dürfte es nicht ganz uninteressant sein, daneben Folgendes bekannt zu geben:

Ausgehend von der mehrfachen Wahrnehmung, daß Schweine, die kurz vor dem Einzug der Klauenseuche in dieselben Stallungen mit Rotlaufserum geimpft waren, nicht an der Klauenseuche erkrankten, obwohl sie allen Infektionsmöglichkeiten ausgesetzt waren; ferner ausgehend von der nicht seltenen Wahrnehmung, daß mit Pferdeserum bei manchen anderen Infektionskrankheiten oft auffallend gute Erfolge resultieren, wurden bösartig verseuchte Rinderbestände, natürlich unter Benützung von Kontrolltieren (die zum Teil fielen), mit Pferdeserum geimpft; andere Rinder mit dem Serum von einem ebenfalls für die Seuche natürlicherweise soviel wie gar nicht empfänglichen Tiere, nämlich vom Hunde; wieder andere Tiere mit Serum durchgeseuchter Rinder; endlich solche mit Serum von Tieren, die in früheren Jahren durchseucht hatten, diesmal unberührt geblieben waren, und jeder Ansteckung getrotzt hatten. Dabei zeigte sich merkwürdigerweise daß wesentliche Unterschiede im vergleichenden Endresultate nicht eingetreten sind, d. h. durchweg zufriedenstellende waren; abgesehen von einem Falle, in dem ein mit Hundeserum geimpftes Jungrind schwerer erkrankte als die danebenstehenden mit Rinderserum geimpften Tiere.

Das Ergebnis dieser Versuche, allerdings bei nur zirka 180 Tieren durchgeführt, kann mehr oder weniger Zufallsergebnis sein. Es könnte aber auch darauf schließen lassen, daß nicht nur die im Blute abgeseuchter Tiere vorhandenen Antikörper den wirksamen Bestandteil darstellen, sondern, daß möglicherweise die Einbringung fremden bezw. artfremden Blutes allein schon hinreicht, um die Katastrophe der Herzlähmung abzuwenden, sei es durch Anreiz zu vermehrter Antikörperbildung, sei es eine Eiweißwirkung oder eine andere; die Impfung unter den gleichen Voraussetzungen wie bei der Verwendung von Rinderblut vorgenommen.

Die Ansicht, daß Serumtherapie, etwa wie beim Schweinerotlauf, am ehesten Erfolg verspreche, war die Grundlage der Versuche.

Nachdem von der veterinärpolizeilichen Anstalt die vorzügliche Wirkung des Blutes bezw. Serums abgeseuchter Rinder in größerem Maßstab und einwandfrei dargetan und eine praktisch fertige Impfformel bekannt gemacht war, bestand weiter keine Veranlassung mehr vergleichende Impfungen auszuführen, zumal in der Praxis Rinderblut auch viel leichter zu bekommen ist.

Zum Impfgang selbst: Die Blutabnahme ist möglichst nicht im Stalle vorzunehmen, um Verunreinigungen des Blutes bei schlechtem Licht, von der Raufe und Decke herab usw., zu vermeiden, es sei denn, daß Tiere zwar abgeheilt sind, aber noch nicht gut marschieren können. Man bevorzugt natürlich gut genährte Tiere, die einen Aderlaß auch vertragen können. Die etwas enggesteckte Grenze, wonach Blut nur bis zirka 3—4 Wochen nach der Abheilung

ROSWELL P

entnommen werden soll, finde ich als zu vorsichtig. Bei großem Bedarf war es nicht immer möglich, Blut gerade in solchem Alter der Abheilung zu bekommen. So habe ich noch 12 und 14 Wochen nach der Abheilung Blut entnommen und damit geimpft, ohne auch nur einmal wesentliche Unterschiede in der Wirkung bemerkt zu haben.

Der Aderlaß wird verschieden vertragen, doch in der Regel ohne Nachteil. Menschen und Tieren, je nach Größe und Nährzustand, schadet das Ablassen von 3—5 Litern nichts. Bei manchen andern, allerdings ziemlich selten, macht sich schon nach dem Ablassen von 1½—2 Litern vermehrte Atmung geltend. Tritt diese ein, dann macht man sofort Schluß. Der Aderlaß gelingt am leichtesten bei Kühen, schwieriger schon manchmal bei Ochsen und am schlechtesten bei Stieren mit dicker, stark faltiger Haut. Die einfache Fliete ist der Hohlnadel vorzuziehen, wenn es sich darum handelt, rasch viel Blut zu bekommen. Der Hals des Tieres wird natürlich vor dem Aderlaß mit Handtuch möglichst von Schmutz und abgestoßenen Haaren gereinigt.

Die Farbe des Blutes ist verschieden, manchmal, und dann gewöhnlich bei jedem Stück desselben Bestandes, auffallend dunkel. Letzteres ist namentlich zu sehen an Tieren, die erst sehr kurz durchgeseucht haben, vielleicht spielt auch die Fütterungsweise eine Rolle.

Eine unangenehme Sache ist oft die große Gerinnungsfähigkeit des Blutes. Die Tageszeiten spielen dabei sichtlich nicht mit. Der lästig empfundenen starken Gerinnungsfähigkeit begegnet man am sichersten, wie das der Metzger ja auch macht, durch die Verwendung genügend großer Auffanggefäße, in denen man sich mit dem Glas- oder Holzstabe auch rühren kann. Auf diese Weise wird man so viel wie gar nicht über lästige Gerinnung zu klagen haben, besonders, wenn man auch rasch genug rührt und in dem Augenblicke nicht aufhört, in dem das Zusammenballen der Blutgerinnsel stattfindet.

Wenn die Theorie von den Antikörpern die richtige ist, dann ist doch wohl von Mischblut der verlässigste und gleichmäßigste Erfolg zu erwarten, also Blut von mehreren Tieren in ein und demselben größeren Glas aufgefangen. Diese Übung schließt dann auch manche Verunreinigung aus, welche sonst durch das Abfüllen in viele Gefäße leichter ermöglicht ist.

Durch Zugabe von Natr. citric. ergeben sich nur wenig Vorteile.

Kleinere Unfälle bei der Blutentnahme: Nachbluten, wenn durch zu heftiges Anziehen des Strickes unterhalb der Aderlaß-Stelle und zu starkes Abbiegen des Halses die Innenseite der Vene vorübergehend verklebt und die Zirkulation gestört wird. Diesem Nachbluten (bei Hohlnadel wegfallend) begegnet man durch Anlegen einer kräftigen Klammer und deren Liegenlassen 5—10 Minuten lang. Ferner tritt in seltenen Fällen mehr oder weniger stark erhöhte Atem- und Pulsfrequenz auf, die jedoch nicht von Bedeutung ist. Nur in einem Falle sah ich durch 3 Tage dauernde beängstigende Erscheinungen.

Zur Konservierung, namentlich des Serums, verwendete ich ursprünglich Glyzerin; Karbolsäure und Formalin, wie empfohlen, tun denselben Dienst. Die Konservierung findet am besten gleich nach der Blutabnahme statt, auch dann, wenn das Blut sofort verimpft werden soll. Bei dieser Übung konstatiert dann der Bauer

mit einer gewissen Befriedigung, „daß an das Blut auch was dran kommt".

Aufbewahrung: Restblut wird während der heißen Monate am besten, wenn auch schweren Herzens, weggeschüttet. Dann braucht man am nächsten Tage nicht mit Angst zum Impfen fahren. Wer einen Eiskeller zur Verfügung hat, kann natürlich auch im Hochsommer das Blut unbesorgt 1—2 Tage aufbewahren. Es hält sich dort tadellos, wie ich den ganzen Sommer hindurch beobachten konnte. Serum hält sich im allgemeinen sicherer wie Blut und läßt sich schon gefahrloser auf Vorrat für einige Tage herstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

Innere Medizin und Hygiene.

Stabsveterinär **Mulzer** - Nürnberg: **Jodkalium bei periodischer Augenentzündung.** (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1920, Heft 5, S. 145.)

Die Therapie mit Kal. jodat. bei der periodischen Augenentzündung des Pferdes per os, die nach den Statistischen Veterinär-Sanitätsberichten über das deutsche Heer bis zum Ausbruch des Krieges sehr umfangreiche Anwendung fand, deren Resultate aber keineswegs befriedigten, modifizierte M., indem er Jodkalium bei einem Falle dieser Erkrankung nicht innerlich, sondern intravenös in 3%iger Lösung 8 Tage lang jeden 2. Tag gab. Auf diesem Wege wurden 15 g Jodkalium einverleibt, gleichzeitig träufelte M. 14 Tage hindurch täglich einmal einige Tropfen der Lösung in das erkrankte Auge. Der Erfolg war, daß innerhalb 8 Tagen die Korneatrübung und die Fibrinablagerung in der vorderen Augenkammer verschwunden waren, ein Rezidiv ist im nächsten Vierteljahr nicht eingetreten. Me.

Geschichte der Tierheilkunde.

Sanitätsrat Dr. **Franz Bruck** - Berlin - Schöneberg: **Semmelweis, der Begründer der Anti- und Aseptik.** (Münchener Mediz. Wochenschrift, 1920, Nr. 37.)

Das Bestreben französischer Chauvinisten die Leistungen der deutschen Chirurgen und Gynäkologen in den Augen ihrer Landsleute und „Alliierten" bei jeder Gelegenheit herabzusetzen, findet auch in einem Artikel Ausdruck, der Pasteur und Lister als Schöpfer der Aseptik feiert. B. tritt dieser historischen Unwahrheit entgegen, indem er einen Mann sprechen läßt, der 20 Jahre vor Lister geforscht und gelehrt hat und der uns Deutschen zugehört: Ignaz Philipp Semmelweis. Aus einer Reihe von Zitaten, die B. dem klassischen, im Jahre 1861 beschriebenen Werke dieses Mannes entnimmt und die im Originale gelesen zu werden verdienen, wird unwiderleglich bewiesen, **daß Semmelweis lange vor Lister die Anti- und Aseptik begründet** hat. Mit scharfem Blicke hatte er erkannt, daß das Kindbettfieber mit den anderen Wundinfektionskrankheiten übereinstimmt und stellte deshalb die Forderung auf, der Untersuchende müsse bei seiner Tätigkeit die Hände mit Seife und Chlorwasser reinigen. Ebenso drang er in der Erkenntnis, daß alle Gegen-

stände, die — durch zersetzte Stoffe verunreinigt — eine Infektion ermöglichen, auf peinliche Reinigung derselben. Energisch wandte er sich gegen die damalige Vorstellung, daß das Kindbettfieber durch atmosphärische, kosmische, tellurische Einflüsse, durch Gemütsaffekte, Diätfehler, Erkältung etc. hervorgerufen werde. Gleichzeitig appelliert B. an das nationale Selbstbewußtsein der Ärzte und Chirurgen, die mehr als bisher in Wort und Schrift dafür eintreten sollen, daß die deutsche Intelligenz und Forschung auch auf dem Gebiete der Antiseptik und Aseptik bahnbrechend war.

Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Reichsverband der deutschen Gemeindetierärzte — Landesgruppe Bayern. (Schluß.)

Bericht über die ordentliche Mitgliederversammlung am 6. März 1921 zu München.

Über die Beziehungen der Landesgruppe zum Zentralverband der Gemeindebeamten Bayerns und die diesbezügliche Tätigkeit berichtete der 1. Schriftführer, Herr Blaim-München. Er wies zunächst auf den in der Hauptausschußsitzung des Zentralverbandes vom 23. Oktober 1920 gefaßten Beschluß Ziffer 7e hin. Nachdem zwischen dem Zentralverband und der Landesgruppe verschiedentlich Verhandlungen stattgefunden hatten, wurde in der Hauptausschußsitzung des Zentralverbandes am 5. März 1921, der als Vertreter der Landesgruppe der Berichterstatter beiwohnte, folgender Beschluß gefaßt: „An Stelle des Landesausschusses der Tierärztlichen Kreisvereine Bayerns tritt in Zukunft als Berufsabteilungsverband im Sinn des § 22 der Satzung des Zentralverbandes der bayerischen Gemeindebeamten die Landesgruppe der gemeindebeamteten Tierärzte Bayerns". Es haben also, wie bereits im früheren Beschlusse erwähnt wurde, aus dem Zentralverband auszuscheiden alle Staatstierärzte und alle Freiberufstierärzte, welche nicht, wenn auch nur nebenamtlich „gemeindetierärztliche" Funktionen ausüben. Es muß den letzteren überlassen bleiben, darüber zu entscheiden, ob sie ihrer gemeindetierärztlichen Tätigkeit eine ausschlaggebende Bedeutung im Sinne des weiteren Verbleibens bezw. des Beitrittes zum Zentralverband und zur Landesgruppe beimessen wollen. Diesbezügliche Verhandlungen mit den beiden anderen Berufsgruppen übernimmt, soweit erforderlich, die Landesgruppe, die allein in Zukunft die Interessen der Gemeindetierärzte, insoweit sie Mitglieder derselben sind, im Zentralverband vertreten wird. Hiezu gibt Herr Schmitt-Wolfratshausen noch einige ergänzende Mitteilungen aus der Vertreterversammlung des Zentralverbandes und Darlegungen über die Stellung des Tierarztes als Gemeindebeamter, Versorgungsrechte usw. Die Herren Hofbauer-Schwandorf und Stroh-Augsburg sprechen sich gegen eine bezügliche Fühlungnahme mit den anderen Berufsgruppen aus, letzterer namentlich unter Hinweis auf die notwendige Homogenität der Zusammensetzung der eigenen Gruppe. Die getroffenen Abmachungen mit dem Zentralverband heißt die Versammlung gut. Damit schloß die Berichterstattung der Vorstandschaft über ihre Tätigkeit seit der vorjährigen Versammlung, soweit nicht bestimmte Punkte der Tagesordnung eine Sonderbesprechung erheischen. —

Herr Schöpperl-Regensburg als Kassier erstattete nunmehr den Kassenbericht. Nach Ziffernmäßiger Darlegung der Einnahmen und der Ausgaben erwähnt er das Verlangen des R.-V. nach Nachbezahlung der Beiträge für die Kriegsjahre, was unmöglich sei, da für diese Zeit von der Gruppe keine Beiträge von den Mitgliedern gefordert worden seien. Nach Herrn Heiß besteht indes ein Beschluß, nach dem es den einzelnen Gruppen überlassen bleibt, ob sie für die Kriegszeit Beiträge an den R.-V. abführen. Es wird sodann beschlossen, den Vereinsbeitrag für das Jahr 1921 auf 50 Mk. festzulegen. Der Vorstandschaft werden 100 Mk. für Schreibaushilfe bewilligt. Nach Prüfung der Kassenbücher erfolgt die Entlastung des Kassiers.

Sodann referierte der Vorsitzende über die Schlachtviehversicherung, wobei er ausführte, daß an die Versicherungskammer und an den bayerischen Städtebund Schreiben gerichtet worden seien, daß aber der Standpunkt, den die letztgenannte Stelle in ihrem Schreiben vom 25. Januar 1921 eingenommen hatte, nicht habe geteilt werden können. Eine neuerliche Darlegung unserer Anschauung sei vom Städtebund noch nicht beantwortet worden. In die Sachlage sei nun durch die Ministerialentschließung vom 29. Januar 1921 Klarheit gebracht und den Beteiligten darüber Gewißheit geworden, daß den in der Schlachtviehversicherung tätigen Tierärzten eine Entschädigung zustehe. — Die sich anschließende Diskussion war eine sehr lebhafte. Die Versammlung beschließt, daß die Tierärzte nunmehr ihre Ansprüche an die Städte, welche die Anstaltsvertretung übernommen haben, unbedingt geltend zu machen haben. Ferner wird die Vorstandschaft beauftragt, eventuell unter Zuhilfenahme der Gemeindebeamtenkammer, bei der Versicherungskammer erneut vorstellig zu werden.

Gelegentlich der Diskussion zu diesem Punkte erwähnte Herr Flessa-Hof, es sei nach einer Äußerung des Finanzministers Kraußneck keineswegs notwendig und beabsichtigt, die Nebeneinnahmen von Staatsbeamten ohne weiteres zu streichen. Man solle sich also entschieden dagegen wehren, wenn versucht werden sollte, städtischen Bezirkstierärzten das Seuchenaversum zu streichen. Hiezu sprechen noch die Herren Opel und Blaim. Ergebnis dieser Aussprache ist, daß allen Versuchen der Städte, den städtischen Bezirkstierärzten die ihnen aus der Wahrnehmung der bezirkstierärztlichen Funktionen auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zufließenden Nebeneinnahmen, wie z. B. Seuchenaversum, zu streichen, entschiedener Widerstand entgegenzusetzen sei. Auch dieser Angelegenheit solle die Vorstandschaft besondere Beachtung widmen.

Beim Punkt „Besoldungsordnung“ wies der Vorsitzende zunächst auf den Beschluß der letzten Mitgliederversammlung hin, wonach nur von Fall zu Fall und auf besonderes Ansuchen gutachtliche Äußerungen von Seite der Vorstandschaft für die betreffenden Gemeindeverwaltungen abzugeben seien. Seither bestand in dieser Richtung keine Veranlassung zu Äußerungen der Vorstandschaft und es darf deshalb angenommen werden, daß die Einreihung in der überwiegennden Mehrzahl der Fälle in angemessener Weise erfolgt ist. Zu der hier einschlägigen Frage der Titel- oder Amtsbezeichnung für städtische Tierärzte wurde auf das gelegentlich des Tätigkeitsberichtes bereits Gesagte hingewiesen. In der Zwischenzeit sei indes, ohne daß Anfragen oder Anregungen an die Vorstandschaft ergangen

seien, mit der neuen Besoldungsordnung auch die Frage der Amtsbezeichnung erledigt worden. Herr Opel gab hiezu bekannt, in welcher Art die Angelegenheit in München erledigt worden sei; sie habe indes die Beteiligten nicht vollständig zu befriedigen vermocht und es sei vorbehalten, eine Änderung zu beantragen. Ferner wird von Herrn Blaim erwähnt, daß mit Rücksicht auf das kommende Sperrgesetz eine möglichste Angleichung der Amtsbezeichnung der städtischen Tierärzte an jene der staatlichen Besoldungsordnung erforderlich sei. Darauf habe Abg. Jehle in der Hauptvertreterversammlung des Zentralverbandes mit allem Nachdruck hingewiesen und erklärt, daß in diesem Falle Titel geradezu Mittel bedeuten. Die Versammlung ist damit einverstanden, daß die Vorstandschaft die Titelfragen im Auge behält und gegebenenfalls noch Informationen einholt.

Zum Punkte „Neuzeitige Besetzung von Schlachthofleiterstellen" gab der Vorsitzende die seither von der Gruppenleitung unternommenen Schritte bekannt: im übrigen wurde dieser Punkt in geheimer Sitzung erledigt.

Punkt 4: Wünsche und Anträge:

Herr Prof. Müller-München wünscht unter eingehenden Darlegungen, es wolle die Landesgruppe Bayern schleunigst Stellung nehmen zu den Junackschen Abänderungsvorschlägen zum Reichsfleischbeschaugesetz, in Verbindung damit erklärt er eine Verbesserung des Fleischbeschauunterrichtes für dringend nötig, ebenso die Einreihung der Schlachthofkunde unter die Ausbildungsfächer an den tierärztlichen Hochschulen. Hiezu beschließt die Versammlung, Herrn Prof. Müller mit einem baldigst zu erstattenden Referat über diese Frage zu betrauen; zu Korreferenten erklären sich die Herren Moelter und Stroh bereit.

Herr Heiß regt an, die Vorstandschaft wolle für die Abhaltung von Fortbildungskursen für Gemeinde- und Schlachthoftierärzte die erforderlichen Vorarbeiten übernehmen. Ferner wünscht er, daß die Vorstandschaft in Anlehnung an das schon früher hiezu Gesagte die Frage der Anstellung eigener Tierärzte durch Fleischwaren- und Konservenfabriken, ebenso der seiner Meinung drohenden allmählichen Ausschaltung der städtischen Bezirkstierärzte ihre Aufmerksamkeit zuwenden möge. Bezüglich des letztgenannten Punktes wurde betont, daß es allem Anscheine nach die Städte selbst seien, die mit Rücksicht auf ihre mißliche Finanzlage, aber leider ohne Berücksichtigung der sich unter Umständen für sie hieraus ergebenden Folgen sich bemüßigt fanden, auf die Anstellung besonderer Tierärzte zur Wahrnehmung der veterinärpolizeilichen Obliegenheiten im Stadtgebiete zu verzichten.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde beschlossen, die nächste Versammlung der Landesgruppe wieder in München abzuhalten.

Um 7¾ Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung, wobei Herr Flessa-Hof dem Vorsitzenden Anerkennung und Dank der Teilnehmer für die wohlgelungene Durchführung der arbeitsreichen Tagung der Landesgruppe zum Ausdruck brachte.

Dr. Blaim.

Tierärztliche Versammlung in Ingolstadt am 10. April 1921.

Zum zweitenmale, am 10. April 1921, fanden sich in Ingolstadt Tierärzte aus allen Berufsgruppen zusammen zur gegenseitigen Aussprache und Beratung. Wider Erwarten groß war die Zahl der

Erschienenen (5 Amts-, 1 Gemeinde- und 22 Freiberufstierärzte), wider Erwarten waren Kollegen aus weiter Entfernung vertreten.

Der Leiter der Versammlung, Oberveterinärrat Garrecht-Ingolstadt, betonte wie schon das letztemal die Notwendigkeit solcher regelmäßig stattfindenden Lokalversammlungen, damit das gegenseitige Verhältnis der Nachbarkollegen gefördert wird und damit alle persönlichen Wünsche und Bedürfnisse zur Sprache gebracht werden können, zudem die Kreisvereine praktisch nicht mehr existieren. Garrecht bespricht dann die Einreihung der Amtstierärzte in die staatliche Gehaltsordnung; die Erwartungen vieler Amtstierärzte, d. h. der amtlich vollbeschäftigten, wurden nicht erfüllt. Es muß wenigstens das eine gefordert werden: ein Vorrücken in Klasse XI nach 10jähriger amtlicher Tätigkeit.

Ferner erwähnt Garrecht, daß schon vielfach bemängelt wurde, daß die Tierärzte in den letzten Jahren den landwirtschaftlichen Versammlungen fern bleiben und daß man von dem früheren Modus, hier regelmäßig durch Vorträge aufklärend zu wirken, abgekommen ist. Gerade an den jüngeren Kollegen wäre es gelegen, sich in landwirtschaftlichen Kreisen durch Referate Einfluß zu verschaffen.

Die Frage, ob in der Leitung der Versammlungen zwischen Amts- und Freiberufstierärzten abgewechselt werden soll, wird dahin entschieden, daß in diesen zwanglosen Zusammenkünften kein Unterschied in den einzelnen Berufsgruppen zutage treten soll und daß der Vorsitzende allen Anfragen unparteiisch entgegenkommen möge; Garrecht behält also die Leitung. Im Anschluß daran wird von Mitgliedern unserer drei Verbände betont, daß die Kollegen der Umgebung von Ingolstadt gottlob den Anfang gemacht haben, den kollegialen Zusammenhang, der in den letzten Jahren verloren gegangen ist, wieder herzustellen, da wir Tierärzte unsere Sache nur dann fördern können, wenn wir zusammenstehen und zusammenkämpfen. Das Bestreben einzelner Distriktstierärzte, eine Sondergruppe zu bilden, fand die Mißbilligung aller anwesenden Kollegen; nachdem die Distriktstierärzte doch sicher zu 95 % von der Praxis leben, können die Spezialinteressen keine Rolle spielen. Daß der Verein der Staatstierärzte immer wieder den Versuch macht, nicht bloß Distrikts-, sondern auch rein praktische Tierärzte als sogen. „Staatsdienstanwärter" in seinen Verein hinüberzuziehen, wurde von den Amtstierärzten entsprechend gegeißelt; Leute, die ihrer Stellung nach mit dem Verein nichts zu tun haben, sollten im vornherein ausgeschlossen sein. Nur dadurch wird die Splitterung und Disharmonie immer größer. Das Wort „Staatsdienstanwärter" muß, soweit Berufsgruppen in Frage kommen, überhaupt verschwinden.

Über die Gebührenfrage wurde auch diesmal wieder viel debattiert. Eine Bestimmung wurde bei folgenden Punkten getroffen:

1. Rotlaufimpfung: bei S- + K-Impfung pro Stück 10,00, bei Mutterschweinen pro Stück 15,00 Mk., bei Heilimpfung je nach Verbrauch von Serum;
2. Viehmarktkontrolle: für Schweinemarkt 30,00, für Großviehmarkt 50,00 Mk. jeweils + Reiseentschädigung;
3. Beaufsichtigung der Beschälstationen: Eine Kommission vom Verein der Staats- und Freiberufstierärzte soll bei der Landgestütsverwaltung vorstellig werden und pro Stute 5,00 Mk. fordern. Für Behandlung kranker Staatsbe-

ROSWELL

schäler, die auch den Freiberufstierärzten überlassen werden soll, wird nach den Gebühren in der Privatpraxis liquidiert;

4. Untersuchung der Wanderschafherden: Für Untersuchung 30,00 Mk. + 5,00 Mk. pro Doppelkilometer Reiseentschädigung;
5. Tätigkeit beim Kommunalverband: Es sollen 500 Mark an den Vorstand und 400 Mark an die Unterbeamten ausbezahlt worden sein; also sind von den hier tätig gewesenen Kollegen mindestens 400 Mark zu fordern, und zwar pro Jahr, von 1916—1920;
6. Unterweisungskurs für Untersuchung auf Tuberkulose bei Ablieferung des Viehes an den Feindbund: Einreichung der Liquidation bei der Regierung;
7. Hengstkastrationen: pro Hengst 100 Mark.

Dr. Wildsfeuer.

Gebührensätze für die bezirkstierärztliche Untersuchung von Handelsvieh in Sachsen.

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat die Gebührensätze für die bezirkstierärztliche Untersuchung von Handelsvieh im Freistaat Sachsen wie folgt festgesetzt; 1. für die Untersuchung und Ausstellung eines Gesundheitszeugnisses: a) bei Pferden, ausgenommen Fohlen bis zu einem halben Jahre bis zu 2 Stück am Amtssitz des Bezirkstierarztes 18 Mk., bis zu 5 Stück unbeschadet des Untersuchungsortes 35 Mk., für jedes weitere Stück 5 Mk.; b) bei Fohlen bis zu einem halben Jahre bis zu 5 Stück 25 Mk., für jedes weitere Stück 4 Mk.; c) bei Rindern, ausgenommen Kälber bis zu drei Monaten 25 Mk., für jedes weitere Stück 4 Mk., Saugkälber, die zu den untersuchten Kühen gehören, sind gebührenfrei; d) bei Kälbern und Schweinen (ausgenommen Korbferkel) bis zu 10 Stück 16 Mk., für jedes weitere Stück 2 Mk.; e) bei Schafen, Ziegen und Korbferkeln bis zu 20 Stück 12 Mk., bis zu 100 Stück 24 Mk., bis zu 250 Stück 35 Mk., bis zu 500 Stück 50 Mk. und für jedes weitere angefangene Hundert desselben Besitzers 10 Mk. mehr; f) bei Gänsen bis zu 100 Stück 15 Mk., bis zu 250 Stück 25 Mk., bis zu 500 Stück 35 Mk., bis zu 750 Stück 45 Mk., bis zu 1000 Stück 50 Mk. und für jedes weitere angefangene Fünfhundert desselben Besitzers 15 Mk. mehr; g) bei anderem Geflügel für je angefangene 100 kg des bahnamtlichen Gewichts 8 Mk., mindestens aber 15 Mk. und für sämtliche gleichzeitig zur Untersuchung gestellten Tiere desselben Besitzers insgesamt nicht mehr als 75 Mk. 2. Werden an Sonn- und Festtagen Untersuchungen verlangt, zu deren Vornahme der Bezirkstierarzt nicht verpflichtet ist, so ist das Doppelte der Gebührensätze zu berechnen. 3. Für die Ausstellung eines besonderen Gesundheitszeugnisses 3 Mk. — Zu den Gebühren für grenztierärztliche Untersuchungen, die nunmehr nach den vorstehenden Sätzen zu erheben sind, ist für die spezifische Untersuchung eines jeden Pferdes auf Rotz eine besondere Gebühr von 10 Mk. zu erheben. — Die obige Verordnung ist sofort in Kraft getreten. S. M.

Der Beruf des Tierarztes.

In einem Berufsberatungsvortrag in Dresden führte Medizinalrat Prof. Dr. Richter über den Beruf des Tierarztes folgendes aus: Der Besuch einer der fünf tierärztlichen Hochschulen des Deutschen Reiches setzt das Reifezeugnis einer 9stufigen höheren

Lehranstalt voraus. Neigung für die Naturwissenschaften, insbesondere für Zoologie und Botanik muß vorhanden sein. Hat man in der vorgeschriebenen Zeit von 8 Semestern, wozu in den meisten Fällen noch ein neuntes Examensemester hinzutritt, das Studium erledigt, so ist die Erwerbung des Doktortitels empfehlenswert, wenn auch darauf noch ein zehntes Semester und gewisse Unkosten zu verwenden sind. Unter heutigen Verhältnissen ist das Studium schätzungsweise auf 35 000 bis 40 000 Mark zu veranschlagen. Nach bestandener Prüfung tritt man mit dem Titel eines „approbierten Tierarztes" in den Beruf ein, in dem es zunächst gilt, die erworbenen Kenntnisse zu verwerten und Erfahrungen zu sammeln. Für die große Anzahl der Tierärzte besteht wenig Aussicht, sich in den Städten niederzulassen, um in bequemer Weise die Praxis auszuüben oder Unterkommen in städtischen oder staatlichen Diensten zu finden. Die meisten müssen daher auf dem Lande, in Gegenden mit größerer Tierhaltung, ihre Tätigkeit suchen. Der Landtierarzt muß einen größeren Bezirk zur Verfügung haben, da die Anzahl der kranken Tiere in dem einzelnen Dorfe nicht so groß ist, um durch deren Behandlung einen genügenden Unterhalt erwerben zu können. Außer dem Wettbewerb der eigenen Berufskollegen hat der Landtierarzt mit einem weitverzweigten Pfuschertum zu rechnen. In der Ausübung seines Berufes muß der Tierarzt außerordentlich gewissenhaft und umsichtig sein, damit er rechtzeitig die geeigneten Vorkehrungen treffen und Maßnahmen veranlassen kann, um Leben und Gesundheit der Bevölkerung zu schützen. Trifft dies bereits für den Tierarzt mit allgemeiner Praxis zu, so gilt dies auch für die besondere Tätigkeit der Tierärzte an Schlachthöfen. Nach mindestens zweijähriger praktischer Tätigkeit kann der Tierarzt sich einem weiteren Examen unterwerfen, um die Anwartschaft auf Anstellung als staatlicher Beamter — Bezirkstierarzt — zu erwerben. Tierärzte finden Unterkommen als Professoren an den tierärztlichen Hochschulen, als Tierzuchtinspektoren oder Gestütstierärzte an den staatlichen Gestüten, bei den Serum-Instituten, bei Versicherungsgesellschaften und in beschränkter Anzahl im Militärveterinärdienst. Der Kolonialdienst, in dem früher eine große Anzahl Tierärzte beschäftigt war, ist leider verschlossen. S. M.

Verschiedenes.

Wirtschaft und Statistik.

Unter obigem Titel gibt das statistische Reichsamt seit Januar dieses Jahres eine zunächst monatlich erscheinende Zeitschrift heraus, die über alle Fragen unseres Volks- und Wirtschaftslebens auf Grund zahlenmäßiger Unterlagen rasch, übersichtlich und gemeinverständlich berichten soll. Die vorliegende Nummer 1 bringt zunächst eine Seite über **deutsche Wirtschaftskurven:** Bewertung der Mark, Notenumlauf, Lebenshaltungs-Indexziffern, Großhandels-Indexziffern und endlich die unterstützten Erwerbslosen, mit außerordentlich instruktiven, für jedermann verständlichen und zur raschesten Orientierung über die wichtigen Punkte sehr geeigneten Tabellen. Derartige Kurventafeln sind, um es gleich hier anzufügen, noch mehrere, zur jeweiligen Texterläuterung in diesem Hefte enthalten und stets sehr zu begrüßen. Es folgen nun die Hauptabschnitte:

1. **Gütererzeugung und Verbrauch,** das mit einer, durch eine Karte über das Abstimmungsgebiet ausgezeichneten Abhandlung

über Oberschlesien beginnt und weiterhin die deutsche See- und Bodenseefischerei nach den Fangergebnissen Januar bis November 1920 schildert.

2. **Handel und Verkehr** bringt Deutschlands Ein- und Ausfuhr im 1. Halbjahr 1920 und zugleich eine allgemeine Übersicht über die Entwicklung des internationalen Handels 1920.

3. Das Kapitel über **Preise und Löhne** zeigt uns die Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Deutschland mit Skalentafeln, die über die Durchschnittsteuerungszahlen, sowie über die Lebenshaltungs-Indexziffern des Jahres 1920 anschaulich informieren. Die internationale Preisbewegung 1913—1920 wird wiederum durch Kurventafeln erläutert, für Deutschland im Vergleich mit England, Amerika, Frankreich und Japan in hochinterressanter Weise dargetan.

4. Bei **Geld- und Finanzwesen** wird u. a. zunächst der Finanzbedarf des Reiches einer näheren Betrachtung unterzogen, sodann die Verschuldungen der wichtigsten Staaten der Erde einander gegenüber gestellt.

5. **Gebiet und Bevölkerung.** Hier sind vorläufige Angaben über die Bewegung der Bevölkerung Deutschlands im 1. Vierteljahr 1920 gegeben. Dabei sind wieder interessante Vergleiche gezogen und durch Tabellen erläutert. Ich nenne u. a. die Heirats-, Geburten- und Sterbeziffern im 1. Vierteljahr 1913 und im 1. Vierteljahr 1920, ferner die Eheschließungen, Geborenen und Gestorbenen im 1. Vierteljahr 1920 und endlich die berufliche Gliederung der Bevölkerung des neuen Deutschlands nach der Berufszählung von 1907.

6. Im Schlußkapitel **„Verschiedenes"** lesen wir Hochinteressantes über den Wiederaufbau der Industrie in Nordfrankreich, der sich in den zerstörten Gebieten Frankreichs „in schnellem Gange vollzieht". Zum Schluß sind uns in übersichtlichen Tafeln die Reichstagswahlen seit 1871 vorgestellt. — Das Heft umfaßt 56 Seiten. Sein Inhalt ist ein derartig interessanter und man darf sagen jedermann direkt berührender, dabei ist der Preis ein so mäßiger, daß man das Abonnement auf das wärmste empfehlen kann.

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" ist zum Preise von vierteljährlich 9.— Mk. durch die Post, den Buchhandel oder den Verlag (Reimar Hobbing, in Berlin S.W. 61) zu beziehen. Ma.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Der Wisent stirbt aus.

Auf der kürzlich in Berlin abgehaltenen 10. Jahreskonferenz der staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege machte Geheimrat Prof. Dr. Conwentz wertvolle Angaben über das Vorkommen des Wisents. Nachdem unser Heer 1914 den großen Naturpark von Bialowies besetzt hatte, war die dort kurze Zeit danach eingerichtete Forstverwaltung unter der Leitung des bayerischen Forstrats Escherich eifrig bemüht, alles zum Schutze der in den Bialowieser Waldungen seit langem durch die zarische Regierung gehegten Wisente zu tun. Damals konte ein Bestand von etwa 300 Tieren festgestellt werden. Nach jetzt vorliegenden Nachrichten ist der Wisentbestand des Bialowieser Forstes seit der Rückkehr der deutschen Forstverwaltung infolge der revolutionären Wirren vollständig eingegangen. Ein zweites Schutzgebiet des Wisent befand sich noch bei Kuban im Kaukasus. Aber auch dieses Gebiet soll durch die Kosakenherrschaft jetzt vollständig vernichtet worden sein, so daß damit das frei lebende Tier in Europa und

Asien gänzlich ausgerottet sein dürfte. Im Jahre 1917 hat man von Bialowies aus in den Waldungen des Fürsten v. Pleß Wisente in offenen weiten Gehegen ausgesetzt, und zwar 22 Stück: 3 Stiere, 10 Alttiere, 7 Schmaltiere und 2 Kälber. Dieser Bestand hatte sich während des Krieges durch die sorgfältige Pflege erfreulicherweise auf 74 Stück vermehrt, durchschnittlich jährlich um 14 bis 18 Kälber. Seit der Revolution ist aber bedauaerlicherweise durch Wilddiebe viel abgeschossen worden. Die fürstlich Pleßsche Forstverwaltung steht bei den jetzigen traurigen Verhältnissen der Wilddieberei ziemlich machtlos gegenüber. Sie hebt in einem Schreiben hervor, daß, falls es den staatlichen Behörden nicht bald gelingen sollte, dort Ruhe und Ordnung herzustellen, die dortige Wildbahn unrettbar verloren sei. Die noch vorhandenen Tiere seien vollkommen gesund, so daß also bei sorgfältiger Pflege ein Aussterben noch zu verhindern wäre. Nach diesen betrübenden Nachrichten müssen wir wohl leider mit dem Aussterben des Wisents in absehbarer Zeit rechnen, und zwar wieder veranlaßt durch die Raubtiernatur des Menschen.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Zur Feststellung der Rinderpest bei Ausführung der Fleischbeschau.

Den jüngeren Tierärzten dürfte nicht bekannt sein, daß die Ermittlung des Hauptlieblingssitzes der Rinderfinnen, der Kaumuskeln, durch Hugo Hertwig mit einer Rinderpestmaßnahme zusammenhängt, die der hervorragende Tierarzt Pauli, der in den 71er Jahren des vorigen Jahrhunderts als Departementstierarzt in Berlin tätig war, für die Fleischbeschau in Berlin angeordnet hatte, mit der Vorschrift, daß bei jedem geschlachteten Rinde die Maulschleimhaut durch Herausschneiden der Zunge freizulegen sei. Diese Vorschrift war geboten, weil die Maulschleimhaut, insbesondere auch die Schleimhaut des harten Gaumens, typische Veränderungen der Rinderpest aufweist. Die Vorschrift war für Berlin geboten, weil in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Rinderpest wiederholt durch Schmuggelvieh aus dem Osten über den Berliner Viehhof im Reiche, 1870 bis in die Rheinprovinz und nach Hessen-Nassau, in einem Zuge verschleppt worden war. Bei der Freilegung der Maulschleimhaut durch Herausschneiden der Zunge werden gewöhnlich die inneren Kaumuskeln angeschnitten und auf einer solchen Schnittfläche fand H. Hertwig gelentlich den C. inermis. Dies als geschichtliche Erinnerung! Da die Rinderpest von Osten droht, sei erneut auf den Zweck der Freilegung der Maulschleimhaut hingewiesen. Gleichzeitig mache ich auf folgendes aufmerksam: Die allerhäufigsten und am meisten charakteristischen Veränderungen bei der Rinderpest finden sich am **Zahnfleisch der Schneidezähne** und an der **Schleimhaut der Unterlippe.** Ich habe deshalb in Anregung gebracht, sobald die Gefahr der Rinderpest für Deutschland brennend wird, anzuordnen, daß bei jedem geschlachteten Rinde die Unterlippe soweit vom Unterkieferkörper loszulösen ist, daß ihre Schleimhaut und das Zahnfleisch der Schneidezähne zutage treten. (v. Ostertag. Aus Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, Heft 12, 1921.)

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Giftige Sträucher.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten" Nr. 171 entnehmen wir folgende Mitteilung: In einem bis zum Reichsgericht getrie-

benen Zivilprozeß spielte die Bekömmlichkeit der Taxussträucher für den Pferdemagen eine Rolle. Eine Firma hatte in Potsdam aus einer dem Prinzen Eitel Friedrich gehörenden Villa einen Geldschrank abzuholen. Die zum Transport notwendigen Geräte wurden auf einem Wagen herangebracht, dessen Pferde von den im Park der Villa stehenden Taxussträuchern fraßen. Da die Pferde bald nach ihrer Rückkehr in den Stall verendeten, stellte die Besitzerin der Tiere Klage auf Schadensersatz. Die Klage wurde in den Vorinstanzen abgewiesen; das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts bestätigt, weil weder der Prinz noch seine Leute die Giftigkeit der Sträucher kannten, es daher nicht an Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt fehlte und der Beklagte außerdem damit rechnen mußte, daß die Pferde so aufgestellt werden, daß sie die Sträucher usw. des Parkes nicht beschädigen können. P.

Hochschulnachrichten.

Die deutsche Wissenschaft in Spanien.. Ein in jeder Beziehung mit Freude zu begrüßender Erfolg sind die Gastvorlesungen, die der bekannte Münchener Hochschullehrer Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Theodor Paul zurzeit an der Universität von Madrid über angewandte Chemie hält. Der angesehene deutsche Gelehrte folgte einer aus Spanien an ihn ergangenen Einladung und hat für seine Lehrtätigkeit in der spanischen Hauptstadt eine Zeitdauer von etwa 4—5 Wochen vorgesehen. In einer am 10. März in der Aula der Universität abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der „Sociedad Española de Fisica y Quimica", die unter dem Präsidium des Generals Aranaz stattfand und durch den Rektor der Universität, Rodriguez Carracido, geleitet wurde, ist Paul zum Ehrenmitglied der Gesellschaft ernannt worden. Diese Auszeichnung ist bis jetzt nur wenigen Deutschen zuteil geworden.

Deutscher Pathologen-Kongreß in Jena. Die Deutsche Pathologische Gesellschaft, die während des Krieges und in den ersten Jahren nach dem Kriege keine Tagung abgehalten hatte, berief dieses Jahr zum erstenmal wieder einen Kongreß ein. Die Verhandlungen, die in Jena stattfanden und zu denen nicht nur deutsche Gelehrte, sondern auch Professoren aus Österreich, Ungarn, der Schweiz, Holland und Schweden erschienen waren, bezogen sich auf alle Fragen der Pathologie. Im Mittelpunkt standen die Auseinandersetzungen über das Thema **Die Milz als Stoffwechselorgan**, über das namentlich die Professoren Helly (St. Gallen) und Eppinger (Wien) referierten. Breiten Raum nahmen auch die Verhandlungen über die **Steinachsche Verjüngungslehre** ein. Übereinstimmend sprachen sich die Gelehrten gegen die Forschungen Steinachs aus, zum Teil in äußerst scharfer Weise. Dem ablehnenden Urteil der Pathologen schloß sich auch eine Reihe von Klinikern an. — Künftig soll der Pathologenkongreß **jedes zweite Jahr** stattfinden und zwar **abwechselnd mit der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.** Als Ort der nächsten Tagung wurde Göttingen gewählt.

Gegenseitige Anerkennung der Reifeprüfung.
Wie das „Neue Wiener Tageblatt" erfährt, erteilten die Unterrichtsbehörden von Preußen, Baden und Württemberg den Beschlüssen des deutschen Hochschultages in Heilbronn, betreffend die gegenseitige Anerkennung der Reifeprüfung zwischen den eigenen und österreichischen Schulen Zustimmung, so daß künftig österreichische Studenten an den deutschen und deutsche Studenten an den österreichischen Hochschulen Aufnahme finden können.

Deutsche Gelehrte in Holland. Es mehren sich jetzt die Anzeichen dafür, daß im Ausland unsere Wissenschaft wieder die alte Anerkennung findet. Besonders die Holländer geben sich neuerdings große Mühe, deutsche Gelehrte zu Gastvorträgen zu gewinnen. So wurde auch vor kurzem der durch seine Philosophie des „Als Ob" im Inland sowie im Ausland bekannt gewordene Hallesche Philosoph Vaihinger eingeladen, an den Universitäten Amsterdam, Groningen und Im Haag Vorlesungen über sein System zu halten. Da er durch seine fast völlige Erblindung verhindert war, diese ehrenvolle Einladung anzunehmen, berief man an seiner Stelle auf seinen Vorschlag den Leipziger jungen Gelehrten Dr. Raymund Schmidt, dem Herausgeber der von Vaihinger begründeten „Annalen der Philosophie mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der ‚Als Ob'-Betrachtung". Die Vorträge des Genannten über die Philosophie des „Als Ob" fanden solchen Beifall, daß er aufgefordert wurde, sie im Sommer in erweiterter Form auch in anderen Städten in Holland zu wiederholen.

Personalien.

Ernannt: Der Regierungsrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Valentin Stang wurde zum Oberregierungsrat in diesem Ministerium ernannt.

Versetzt: Oberregierungsrat O. Heichlinger von Landshut in gleicher Diensteseigenschaft an die Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern in München.

Verzogen: Dr. H. Wild von Augsburg nach Pförring a. D. (B.-A. Ingolstadt).

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Julius Geiger in Augsburg. Dr. E. Engel aus Volkach a. M. in Regenstauf (B.-A. Stadtamhof).

Eingetreten: Dr. O. Hörchner aus Eyrichshof (B.-A. Ebern) als Assistent bei Distriktstierarzt Pöhlmann in Fürstenzell (B.-A. Passau). Joseph Tausendpfund aus Baunach beim Bezirkstierarzt in Bamberg I.

Ausgetreten: Dr. Fries als Praktikant beim Bezirkstierarzt in Rothenburg o. T.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Fritz Reuther, Gestütsdirektor in Achselschwang. Dissertation: „Die periotische Augenentzündung des Pferdes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse beim bayerischen Stammgestüt Achselschwang. Rudolf Rudolph, Distriktstierarzt in Ermershausen (Ufr.) Dissertation: „Historisches über Fleischbeschau und Fleischkontrolle in der freien Reichsstadt Speyer und in den hochfürstlich Speyerischen

Landen". Tierarzt Friedrich Lochmüller aus Weidenberg bei Bayreuth. Dissertation: „Untersuchungen über das Wasser und Säurebindungsvermögen des durch Kochen in Wasser koagulierten und durch Alkohol und Äther extrahierten Faserstoffes". (Aus dem tierphysiologischen Institut, Vorstand: Dr. Voit). Tierarzt Matthias Stuhlenmiller in Wertingen. Dissertation: „Untersuchungen am Hüftgelenk des Rindes". (Aus dem tieranatomischen Institut der Universität, Vorstand: Dr. Stoß). Tierarzt Heinrich Wagner aus Ludwigsburg. Dissertation: „Die bayerische Notimpfung gegen den bösartigen Verlauf der Maul- und Klauenseuche in der Praxis". (Aus der veterinärpolizeilichen Anstalt in Schleißheim, Vorstand: Dr. Ernst). Distriktstierarzt Kuno Braun in Roth b. Nürnberg. Dissertation: „Die Punktion der Peritonealhöhle des Rindes mit Einverleibung von Blut und Serum". (Aus der chirurgischen Tierklinik, Vorstand: Prof. Dr. Mayr). Tierarzt Hans Engelhardt aus München. Dissertation: „Untersuchungen über den Mechanismus der Sublimatwirkung auf Bakterien". (Aus dem Hygienischen Institut der Universität, Vorstand: Dr. Süpfle). Tierarzt Rudolf Hiegel aus München. Dissertation: „Zur Rotzdiagnose". (Aus der veterinärpolizeilichen Anstalt Schleißheim, Vorstand: Dr. Ernst).

Bücherschau.

Tierärztliche Operationslehre. Von Dr. H. Frick, Geh. Regierungsrat, o. Professor der Chirurgie und Operationslehre, Direktor der Chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Vierte, verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 219 Abbildungen. Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstraße 10. Preis geb. 68 Mk.

Die 3. Auflage kam um die Mitte des Jahres 1919 heraus und war so rasch vergriffen, daß der Herr Verfasser im Jahre darauf schon die nächste, IV. Auflage, ausarbeiten mußte, die im November 1920 erschien. Es liegt auf der Hand, daß in dieser kurzen Zeit keine wesentlichen Änderungen notwendig werden konnten. Trotzdem stellt auch diese IV. Auflage in manchen Kapiteln eine Verbesserung und Ergänzung gegenüber der 3. dar. Die außerordentliche Beliebtheit des Buches ist am besten durch die große Nachfrage bewiesen, durch die auch gezeigt ist, daß der Praktiker eine vorzügliche Unterstützung in allen einschlägigen Fragen in dem Werke findet. Wenn ein Wunsch gestattet ist, so ginge er dahin, der Narkose der kleineren Haustiere noch etwas mehr Raum zu geben, da gerade in der jetzigen Zeit die tierärztliche Praxis sich auch diesem Zweige in erhöhtem Grade zuwenden mußte. Wenn der Herr Verfasser auf Seite 72 bezüglich der Narkose der Katzen glaubt, daß dieselbe selten erforderlich sei, so wird er von denen, die ziemlich viel mit operativen Eingriffen bei Katzen zu tun haben, wohl nicht recht bekommen. Ich erinnere hier nur an die Entfernung von Fremdkörpern, wie Nadeln u. a. aus Zunge und Rachen, sowie an die Kastration der Kätzinnen, an Darmoperationen u. a. m., Fälle, in denen man die Narkose kaum entbehren kann. Überall hier hat sich die Methode der Münchener Chirurgischen Tierklinik in der Form der Wenger'schen Publikationen vorzüglich bewährt. Der Hinweis im Buche aber (S. 72) auf das „Wenger'sche" Verfahren deckt sich nicht mit der tatsächlichen Technik. Es scheint vielmehr hier von Seiten des Herrn Verfassers ein Mißverständnis obzuwalten. Auch das Kapaunen der Hähne, dem der Tierarzt mehr und mehr Interesse zuwendet, dürfte vielleicht in einer späteren

Auflage Berücksichtigung finden. Das Buch stellt im Ganzen eine Glanzleistung dar und der Verlag hat keine Mühe und Auslagen gescheut auch von seiner Seite das Beste in Papier, Druck und Abbildungen zu geben.

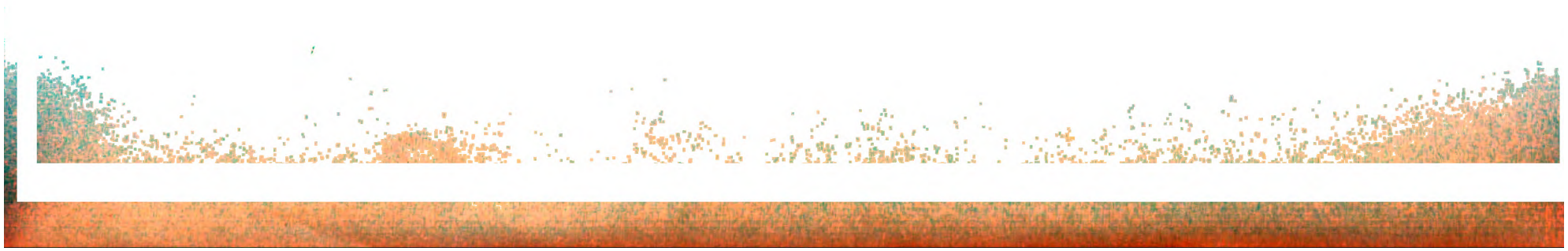
Lehrbuch der Allgemeinen Therapie für Tierärzte. Von Eugen Fröhner, Dr. med. und Dr. med. vet. h. c. Geh. Regierungsrat und o. Professor, Direktor der medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Fünfte, neubearbeitete Auflage. Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke. 1920. Preis geh. 40 Mk.

Den gewaltigen Stoff der allgemeinen Therapie sehen wir vom Herrn Verfasser nunmehr in der 5. Auflage verarbeitet, nachdem die 4. dieses Lehrbuches im Jahre 1914 auch in spanischer Sprache erschienen war, ein Zeichen für die internalional-wissenschaftliche Bedeutung dieses Werkes. Die Neuauflage hat sich in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit gehalten. Wir sehen sie durch zwei wichtige Kapitel, nämlich über Lichttherapie und die Röntgenstrahlen als Heilmittel bereichert. Andere Kapitel wurden ergänzt bezw. umgearbeitet, so dasjenige über Desinfektion usw. Auch die Hyperämiebehandlung ist entsprechend den Erfahrungen im Kriege durch Neueinschiebungen ergänzt worden. Die Verwendung des Kleindruckes an geeigneter Stelle erleichtert das Studium des Werkes und gestattete die Beibehaltung einer handlichen Form trotz des riesenhaften Stoffes. Auf den weiteren Inhalt einzugehen, erübrigt sich, da sich derselbe in der wesentlichen Einteilung des Stoffes mit den früheren Auflagen deckt. Druck und Papier sind von bester Qualität; das ganze Buch ist bekanntlich einzig in seiner Art und dürfte einen unentbehrlichen Ratgeber jedes Tierarztes darstellen.

Ma.

Rat und erste Hilfe bei Unfällen und Erkrankungen von Pferden. Leitsätze für Hufpflege und Hufbeschlag. Herausgegeben von der „Pferdeschutz-Vereinigung über ganz Deutschland“ E. V. Im Selbstverlag der „Pferdeschutz-Vereinigung über ganz Deutschland“ E. V. Berlin W. 62, Kurfürstenstraße 76/77. Preis Mk. 2.50.

Die Broschüre gibt in kurzer, leicht verständlicher Weise Rat, wie man sich bei allerlei plötzlichen Vorkommnissen bis zum Eintreffen des Tierarztes verhalten soll. Einige gelungene und recht brauchbare Abbildungen sind dem Schriftchen beigegeben. Die gefährliche Klippe, die darin besteht, daß bei Zuziehung ähnlicher Schriften der Tierbesitzer den Tierarzt für entbehrlich hält und dadurch seinem Viehstande und so sich selbst, früher oder später den schwersten Schaden zufügt, scheint in dem vorliegenden Büchlein in glücklicher Weise vermieden zu sein, da es tatsächlich nur auf die erste Hilfe eingestellt ist und ausdrücklich die Hilfe des Tierarztes zur eigentlichen Behandlung fordert. Dem Kapitel über die Unglücksfälle und plötzlichen Erkrankungen sind noch Leitsätze für Hufpflege angefügt und in einem Anhang sind kurze Besprechungen beigegeben über „Tierquälerei“ (deren Strafbarkeit), über „Anspruch von Schadenersatz für Beschädigung von Pferden durch unerlaubte Handlungen“, über „Haftung für durch Pferde verursachten Schaden“, über die „Gewährmängel der Pferde, Esel und Bastarden“. Die Schrift schließt mit einem Mahnwort an die Besitzer. Das Werkchen wird für Pferdebesitzer ein willkommener Ratgeber sein und zeichnet sich außerdem durch einen mäßigen Preis aus. Ma.



Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über **500 Tierärzte**

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inn), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.) — Tierarzt **Dr. Vanselow in Taucha** bei Leipzig. — Tierarzt **Dr. Hugo Goldeberger, Charlottenburg,** Sybelstraße 13. — Tierarzt **Dr. Krüger in Mohorn,** Bez.: Dresden.

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatte.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten

Originalkarton zu 5 Ampullen — Originalröhre zu 20 Tabletten

zur

symptomatischen Behandlung der

nervösen Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Neue Literatur: Tierärztliche Rundschau Nr. 14, 1921, Seite 237 und 254.

Junger, kräftiger, arbeitsfreud. Mann,

Student der Landwirtschaft (4. Semester) mit 2jähriger Praxis, der sich nach Beendigung des landwirtschaftlichen Studiums der tierärztlichen Laufbahn widmen will, sucht entsprechende Beschäftigung ab 1. Juli 1921. Gefl. Off. unt. **H. S. 10** an die Schriftl. ds. Bl.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 14. Juni 1921. **Nr. 24.**

Inhalt:

Originalartikel: Waldmann. — Kirner. (Schluß folgt.) — Referate — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

(Aus der Staatlichen Forschungs-Anstalt Insel Riems; Leiter: Dr. O. Waldmann.)

Variola humana und Maul- und Klauenseuche.

(Bemerkungen zu dem Artikel v. A. Groth in Nr. 52, Jahrgang 1920, der Münch. Med. Wochenschrift.)

Von Dr. O. Waldmann*).

Die Ähnlichkeit des Krankheitsverlaufes bei der Maul- und Klauenseuche mit dem der Variola humana hat Groth veranlaßt, Versuche anzustellen zu dem Zwecke, auf gleichem oder ähnlichem Wege wie bei der Variola humana zu einem Schutzimpfverfahren zu gelangen. Er hat zunächst gemeinsam mit Ernst, der in Nr. 48 der „Münch.Tierärztl. Wochenschrift“ über dieselben Versuche berichtet, nachgewiesen, daß es durch intrakutane Injektion des Maul- und Klauenseuchevirus am Flotzmaul des Rindes und an der Rüsselscheibe des Schweines gelingt, zunächst eine lokale Aphthe an der Impfstelle zu erzielen, die aber nach weiteren 24—48 Stunden von einer allgemeinen Eruption gefolgt ist.

Verfasser hat weiter unter Nachahmung der Methode der Gewinnung von Schutzpockenlymphe zunächst bei empfänglichen Tieren versucht„ „das Virus der Maul- und Klauenseuche an den haarfreien Stellen der äußeren Haut zur Ansiedelung, und womöglich zur Vermehrung zu bringen“. Er injizierte intrakutan eine Aufschwemmung von abgeschabtem Blaseninhalt und erzielte derbe Infiltrate, die durchschnittlich am Ende des zweiten Tages ihre größte Ausdehnung erreichten und dann entweder resorbiert wurden, oder abszedierten. Am vierten bis sechsten Tage nach der Impfung trat bei vier von fünf Tieren eine aphthöse Allgemeinerkrankung auf.

*) Eingereicht am 6. Mai 1921. Die Schriftleitung.

Dieselben derben Infiltrate an der Impfstelle erzielte Groth bei Kaninchen und Meerschweinchen, denen er das virushaltige Material intrakutan in die enthaarte Rückenhaut injizierte, ohne daß es zu einer Allgemeinerkrankung gekommen wäre. Bei Kaninchen glaubt er auf der Kuppe der Infiltrate flache, weiße Bläschen von Hirsekorn- bis Linsengröße beobachtet zu haben.

Verfasser läßt die Frage offen, ob die von ihm erzielte lokale Impfreaktion bei spontan empfänglichen und spontan nicht empfänglichen Tieren als Analogon der primären lokalen Aphthe der Schleimhaut aufgefaßt werden darf. Er wünscht zunächst die Prüfung der Spezifität des von ihm erzeugten lokalen Infektes auf der Kutis und bejahenden Falles eine weitere Prüfung der Frage, ob das Kaninchen als geeignetes Passagetier anzusprechen sei, „um das flüchtige Virus der Maul- und Klauenseuche in ein fixes Kontagium ähnlich wie bei der Variola und Vakzine zu verwandeln".

Verfasser hält es nach dem Ergebnis seiner Versuche für möglich auf dem von ihm eingeschlagenen Wege zu einem Schutzimpfverfahren zu kommen.

Die Beobachtung von Groth und Ernst, wonach es bei geeigneter Wahl des Impfortes und des Impfmodus gelingt, bei spontan empfänglichen Tieren zunächst eine lokale Aphthe an der Impfstelle hervorzurufen, stimmt überein mit den Beobachtungen, die ich bei der Übertragung der Maul- und Klauenseuche auf das Meerschweinchen machen konnte (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 44). Impft man Meerschweinchen z. B. intrakutan an der Plantarfläche des Metatarsus, so treten hier innerhalb 24 Stunden schon Aphthen auf. Die in der Blasenbildung an den anderen Beinen zum Ausdruck kommende Generalisation erfolgt erst nach 2—5 Tagen. Diesen Verlauf habe ich bis jetzt an über hundert zum Zwecke der Passagezüchtung auf diese Weise infizierten Meerschweinchen immer gesehen. Die Zweiphasigkeit tritt demnach beim Meerschweinchen besonders deutlich in Erscheinung.

Diese Feststellungen über die primäre Lokalisation sind von großer Bedeutung, einmal im Hinblick auf die bis jetzt noch nicht geklärten feineren Vorgänge der Infektion, dann aber auch im Zusammenhang mit der schon von dem Italiener Terni festgestellten Tatsache, daß beim durchseuchten Tier zwischen einer allgemeinen und einer Gewebsimmunität, d. h. Immunität der Prädilektionsstellen unterschieden werden kann. Letztere verschwindet früher. Ferner konnte ich

feststellen, daß es durch passive Immunisierung mit bestimmten Mengen des Löfflerschen Maul- und Klauenseucheserums gelingt, einem empfänglichen Tiere (Rind) eine allgemeine Immunität ohne Gewebsimmunität zu verleihen. Bei derart präparierten Tieren kommt es zur lokalen Aphthenbildung, die Generalisation bleibt jedoch aus. Über diese Versuche werde ich an anderer Stelle berichten.

Was nun die Deutung der von Groth erzielten derben Infiltrate bei der intrakutanen Impfung der Kutis seiner Versuchstiere anlangt, so scheinen mir seine Zweifel an der Spezifität dieser Reaktion nur zu berechtigt. Hätte Groth statt einer Aufschwemmung des abschabten Blaseninhaltes den möglichst steril mit der Kapillarpipette gewonnenen und im Verhältnis 1:4 mit Kochsalzlösung verdünnten Blaseninhalt verwandt, so hätte er niemals eine lokale Ipmfreaktion der Kutis erhalten. Bei der intrakutanen Verimpfung dieses Impfmaterials tritt vollständige Resorption ohne lokale Reaktion ein. (Die durch die Impfflüssigkeit entstehende künstliche Quaddel ist nach 10—20 Minuten verschwunden.) Beim spontan empfänglichen Tiere haben wir bei der Verimpfung von 0,1 ccm Blaseninhalt in die behaarte Haut in der Regel nach 2—4 Tagen die Allgemeininfektion. Bei der Impfung von Kaninchen in die enthaarte Rückenhaut habe ich bis jetzt weder lokale noch allgemeine Erscheinungen außer Fieber auftreten sehen. Das Meerschweinchen verhält sich wie das Rind und das Schwein; es erkrankt nach 2—4 Tagen allgemein, ohne an der Impfstelle (enthaarte Rückenhaut) irgend welche Erscheinungen zu zeigen.

Ich glaube daher, daß die von Groth erzielten lokalen Impfeffekte nicht spezifisch sind. Die Infiltrate sind vielmehr das Produkt der Verunreinigungen oder Gewebspartikelchen, die bei der von Groth geübten Art der Gewinnung der Lymphe beigemengt sind.

Die Notimpfung bei der bösartigen Maul- und Klauenseuche. (Fortsetzung.)

Referat für die Kreisversammlung des tierärztlichen Kreisvereins Schwaben am 15. November 1920 erstattet

von Kirner, Gersthofen.

Als Impfstelle verdient die Vorderbrust zu beiden Seiten der Brustspitze den Vorzug. Die Haut ist hier dünn und leicht zu durchstechen. An der Schulter ist sie weniger leicht abzuheben, dicker und in der Regel mehr mit Staub bedeckt. Bekommt man an der Vorderbrust einen Abszeß, so ist er hier leichter zu öffnen

und ungefährlich. Der Inhalt läuft selbsttätig ab. Geöffnete Abszesse an der Schulter (wie ich das von anderer Seite zu sehen Gelegenheit hatte und an jedem Stück einiger Bestände) fallen dem Stallbesucher derart unangenehm auf, daß er bei solchem Anblick den größten Abscheu vor der Impfung bekommt. Abszesse an der Schulter neigen gerne zu Eiterversenkung unter das Schulterblatt und zwingen zu einer ekligen Nachbehandlung. Das Impfen an der Vorderbrust bedingt einen zirka 1 Meter langen Schlauch, dann kann man den Bewegungen des Tieres folgen und hat sich nur um die Nadelführung zu kümmern. Das Spritzen besorgt ein Gehilfe.

Das zu impfende Blut- oder Serumquantum nimmt man auch bei gesunden Tieren nicht leicht zu groß. So konnte ich wiederholt sehen, daß noch gesund geimpfte starke Ochsen, denen man wegen ihrer Bösartigkeit lieber aus dem Wege ging und 1—2 Spritzen weniger gab, auffallend schwerer erkrankten, als danebenstehende gleich große, aber mit größeren Gaben bedachte.

Bei noch gesund geimpften Tieren reichen zweifellos auch verhältnismäßig kleine Gaben aus, um das Leben zu erhalten. Sie erkranken aber in der Regel doch stärker und laborieren mehr an Nachkrankheiten. Die Befürchtung, es möchten die mit größeren Gaben gesund geimpften Tiere nicht im genügenden Masse erkranken, um eine länger dauernde Immunität zu erwerben, fand ich bisher nicht bestätigt, d. h. es ist bis heute kein geimpftes Tier zum zweitenmal an der Seuche erkrankt. Bei genügend großen Gaben wird auch die Milchleistung nie weit zurückgehen, resp. sich bald wieder einstellen. Verteilt sich das eingespritzte Blut nur schlecht, knetet man die Aufbeulung sofort nach dem Einspritzen, um Drucknekrosen zu verhindern und ein rasches Aufsaugen zu ermöglichen.

Die Ansteckung der Tiere mit Virus geschieht am besten in der bekannten Weise mit dem Speichel der Erkrankten. Andere Arten der Ansteckung veranlassen wohl in der Regel ein rascheres und gleichmäßigeres Angehen der Seuche, sind aber viel zu zeitraubend. Desgleichen ist die Benützung des Thermometers vom wissenschaftlichen Standpunkte aus nur zu empfehlen. Wenn es sich aber darum handelt, große Bestände zu behandeln, und viel Arbeit vorliegt, dann ist sie ebenfalls viel zu zeitraubend. Ich habe nun in der Folge dem Besitzer immer gesagt: bei den noch gesund geimpften Tieren wird kein Verlust eintreten, bei den schon erkrankten ist es je nach dem Grade der schon eingetretenen Erkrankung möglich, daß das eine oder andere, fast programmäßig das zuerst Erkrankte, fallen kann bnd habe sein besonderes Augenmerk auf die schon vor der Impfung erkrankten Tiere gelenkt. Dabei ist zu empfehlen, die Herztätigkeit der letzteren Tiere zu untersuchen, um den Besitzer auf solche aufmerksam machen zu können, bei denen trotz der Impfung (zu später!) Hopfen und Malz verloren ist. Diese Feststellung ist auch in der Regel kein Kunststück.

W a n n s o l l g e i m p f t w e r d e n? Dann, wenn beim e r s t e n Tiere eines Bestandes die e r s t e n Krankheitserscheinungen aufgetreten sind und dann gleich der g a n z e Bestand! Das ist die conditio sine qua non für einen sicheren und gleichmäßigen Erfolg! Dann ist nur dieses zuerst erkrankte Tier in Gefahr, die übrigen sind mit nahezu mathematischer Sicherheit von vornherein gesichert. Es gibt eigentlich nur einen Impffehler,

wenn man Unreinlichkeit usw. ausschaltet, und das ist eben die zu späte Impfung. Wer sich und seine Landwirte nicht an diese wichtigste Grundbedingung gewöhnt hat, wird ungleichmäßigen Erfolg haben. Jeweils nur die schon erkrankten Tiere eines Bestandes zu impfen oder gar die Landwirte dahin „aufzuklären", daß sie erst nach Ablauf von zweimal 24 Stunden den Tierarzt holen sollen, ist ein Riesenfehler. Wer gegen Schweine-Rotlauf impft, wird ja auch nicht erst zuwarten, bis alle Tiere erkrankt oder gar nahe dem Verenden sind. Wer glaubt, bereits vorhandene starke organische Veränderungen des Herzens mit einer Spritze voll Blut, vielleicht 5 Minuten vor dem Verenden, noch auszugleichen, ist ebenfalls im Irrtum.

Eigene Resultate:

Geimpft wurde grundsätzlich nur in schwer verseuchten Ortschaften; nur in einer Gemeinde mit wenigen Seuchengehöften hätte die Impfung vielleicht unterbleiben können, da dort auch in ein paar nicht durchgeimpften Ställen die Seuche gutartig verlief. Von 3000 geimpften Rindern, 1050 Schafen, 300 Schweinen und Ziegen fielen bezw. wurden notgeschlachtet:

durch die Impfung möglicherweise 1 Rind, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei um Sepsis im Anschlusse an Decubitus gehandelt hat, da die Phlegmone erst nach 14 Tagen entstanden ist und Decubitus vorgelegen hat; das ist möglicherweise der einzige Verlust durch die Impfung;

trotz der Impfung gingen zu Verlust: von den Rindern 1½ % gerechnet auf ihre ganze Summe. Diese Zahl wäre noch günstiger geworden, wenn nicht im Monat Oktober einige Bestände zu spät angemeldet worden wären, wodurch etwas größere Verluste eingetreten sind. Eingerechnet sind alle zu spät geimpften Tiere, auch solche, bei denen die Impfung schon von vornherein so viel wie zwecklos war. Nicht eingerechnet Kälber, die in den ersten Seuchentagen geboren wurden und nicht geimpft waren.

Aus zwei besonders bösartig verseuchten Schafherden, von denen schon vor der Impfung eine größere Anzahl von Tieren gefallen war und die übrigen einen trostlosen Anblick boten, fielen während und nach der Impfung noch 30 Stück aus noch vorhanden gewesenen 600. Aus zwei anderen Schafherden von 400 Stück, die von den ersteren aus infiziert waren, also das gleiche Virus inne hatten, jedoch sehr frühzeitig geimpft wurden, fiel kein Stück. Von den geimpften 300 Schweinen und Ziegen fiel keine Ziege, auch nicht schon schwer erkrankte; von den Schweinen ein sehr spät geimpftes größeres und 8 oder 9 schwächere Ferkel.

Diese günstigen Resultate wären totsicher nicht auf anderem Wege erreicht worden. Die Notimpfung soll in allererster Linie die Zahl der Todesfälle stark herabsetzen. Wenn heute noch vielfach von ihr erwartet wird, namentlich in landwirtschaftlichen Kreisen, daß sie nach Art einer wirklichen Schutzimpfung den **Ausbruch** der Seuche verhindere, dann ist das eine Verkennung der Sachlage.

Das Massensterben hat prompt aufgehört in allen bösartig verseuchten Ortschaften, so bald und wo nur immer die Impfung vorgenommen wurde, und das war der Zweck der Übung.

Nachkrankheiten sind nur ganz selten zu Gesicht gekommen. Ausschuhen niemals, andere Klauenleiden nur sehr selten

und nur bei einigen sehr schweren Tieren auch dann, wenn sie frühzeitig geimpft waren. Die Milchleistung hat sich fast durchweg sehr bald wieder auf den alten Stand gehoben. Die anderweitig bekannt gegebene Ansicht, daß geimpfte Tiere mehr als nicht geimpfte nachträglich dem Siechtum „als Folge der Impfung" verfallen sollen, ist ganz und gar grundlos. Ich habe stets das Gegenteil wahrgenommen; Siechtum trotz der Impfung ist mir nur bei 2 Tieren bekannt geworden (in dem Grade, daß sie geschlachtet werden mußten), dagegen ist mir Siechtum häufig in nicht geimpften, leicht verseucht gewesenen Beständen zu Gesicht gekommen.

Abszesse sind äußerst selten und nur in harmloser Form aufgetreten.

Die Notimpfung ohne gleichzeitige Ansteckung ist mehrfach als Schutzimpfung bezeichnet und in diesem Sinne ausgeführt worden. Eine Impfung aber, die nur ein paar Wochen anhält und bei der die Tiere doch an der Seuche erkranken, wenn sie in wenigen Tagen einreißt, wird doch für gewöhnlich nicht Schutzimpfung genannt. Eine solche Art der Schutzimpfung ist mehrfach recht zweideutig aufgefaßt worden, auch ist es nicht gerade zweckmäßig, unnötigerweise unverseuchte Gehöfte zu betreten. Wenn man in frisch verseuchten Ortschaften von Haus zu Haus die Simultanimpfung zur Anwendung brächte, so wäre einerseits die Möglichkeit für rascheste Durchseuchung der Ortschaft in ein paar Wochen gegeben, so daß sie nicht etwa ein volles Jahr lang als Quelle für weitere Seuchenverbreitung dienen könnte; andererseits die größte Gewähr für geringste Verluste, weil zu spätes Impfen dann nicht vorkommen würde. Dieses Vorgehen wäre aber vom technischen Standpunkte aus wegen der Blutbeschaffung häufig schwierig und andererseits ist es gesetzlich nicht gestattet.

Wenn mehrfach über zu hohe Rechnungen einzelner Impftierärzte geklagt wurde, dann nicht mit Unrecht, wenn die Forderungen über die Leistungen gegangen sind. Andererseits aber soll nicht ausgerechnet dem Tierarzt zugemutet werden, das Impfgeschäft um Gotteslohn oder doch nahezu umsonst auszuführen; das mag am Platze sein, wenn es sich um arme Leute handelt. Am besten dürfte es sein, wenn in diesem Punkte ausgleichend vorgegangen wird. Ich kenne kaum eine andere berufliche Arbeit, die, was Leistung und Unannehmlichkeit anbetrifft, der Notimpfung in ihrer heutigen Form gleichkommt, wenn es sich darum handelt, Tag für Tag und Monate hindurch auch noch halbe Nächte lang dem Impfgeschäfte nachzuhängen. Die Impfung läßt sich nicht überhasten, sonst wehe dem Erfolg!

(Schluß folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Stabsveterinär Prof. Dr. **Lührs: Ist das Wechselfieber der Pferde auf den Menschen übertragbar?** (Vet.-bakteriol. Laboratorium, Berlin. — Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1920, Heft 4, S. 89.)

Im Mai 1917 war der Verfasser unter Symptomen erkrankt, die ihn bei späteren Arbeiten mit der infektiösen Anämie auf den Ge-

danken einer Selbstinfektion mit dieser Krankheit, die er Wechselfieber nennt, brachten. Die seinerzeitigen Krankheitserscheinungen bestanden in heftigem Darmkatarrh, Kopfschmerzen, Körperschwäche, Abmagerung, blasser Gesichtsfarbe und ebensolchen Schleimhäuten und in Schmerzen in der Nierengegend. Einige Wochen später stellte sich ein Hautausschlag in Gestalt des Herpes zoster ein; die Wassermann-Reaktion war stets negativ; die Temperatur stieg nur zeitweise um einige $^1/_{10}$° über 39°; die hauptsächlich über den Hinterkopf verbreiteten Kopfschmerzen traten in etwa achtwöchigen Anfällen auf, noch im Jahre 1919 waren solche Erscheinungen festzustellen. Das Blut des Autors enthielt etwa 5 Millionen rote Blutkörperchen, 3300 weiße, so daß Hypoleukozytose bestand; der Hämoglobingehalt betrug 101. Um sein Blut zu prüfen, spritzte L. 1 ccm Armvenenblut lauwarm einem Versuchspferde 5467 subkutan ein, worauf dasselbe typisch an Wechselfieber erkrankte. Diesem Ausgange zufolge muß das Eigenblut L.'s infektiös sein, da alle Versuchsobjekte auf ihre Virusfreiheit vorgeprüft waren. Zur Kontrolle des Versuches und zum Beweise der Filtrierbarkeit des Virus unternahm L. mit Blut und filtriertem Eigenblutserum Überimpfungen auf die Versuchspferde 554 mit 5 ccm Blut und 368 mit 1 ccm Serum in Kochsalzlösung i. v. Das blutgeimpfte Pferd erkrankte nach einer 21tägigen Inkubation an schwerem Wechselfieber, das serumgeimpfte nach 26 Tagen nur leicht. Von dem Blutpferd erhielt ein weiteres Pferd 707 filtriertes Serum 5 ccm i. v. Auch dieses Pferd ist nach 17 Tagen Inkubation unter den Symptomen des Wechselfiebers erkrankt. Das Resultat bei 10 mit je 1 ccm lebenswarmen Blut von Pferd 707 und bei 3 mit L.-Blut i. p. geimpften Meerschweinchen war zurzeit der Veröffentlichung vorliegender Abhandlung noch nicht abgeschlossen. Die Frage über die Art und den Zeitpunkt der Selbstinfektion mit Wechselfieber, ob gelegentlich einer Verletzung bei Impfarbeiten oder beim Pipettieren virushaltigen Materiales oder durch Genuß von Fleisch wechselfieberkranker Pferde oder durch Insektenstiche bei Anämieversuchen, läßt der Autor offen. Jedenfalls mahnt die Möglichkeit einer Infektion mit Wechselfiebervirus zur größten Vorsicht, ebenso ist die Gefahr der Seuchenverschleppung durch Heil- u. Schutzserum zu berücksichtigen. Zum Schlusse stellt L. fest, daß er weder mikroskopisch noch kulturell und im Tierversuch die Gegenwart von Spirochäten, wie sie Japaner fanden, bestätigen konnte und spricht die Wahrscheinlichkeit aus, daß das zurzeit in Deutschland herrschende Pferde-Wechselfieber mit dem in Japan aufgetretenen nicht identisch ist. Me.

Innere Medizin und Hygiene.

Dr. med. vet. **Becker** - Dresden: **Zur Kenntnis der Proteïnkörpertherapie in der Veterinärmedizin unter besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung bei der inneren Augenentzündung der Pferde.** (Berl. Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 36, S. 417.)

Unter Bezugnahme auf die Mitteilungen von Gravert über die guten Resultate mit der Aolantherapie übergibt der Autor seine Erfahrungen bei der Verwendung eines anderen ebenfalls aus steriler Milch genommenen Präparates der Öffentlichkeit. Ophthal-

mosan bezeichnet das Sächsische Serumwerk Dresden das hauptsächlich in der menschlichen Augenheilkunde benützte Milchpräparat. B. führte seine Versuche vorwiegend bei der periodischen Augenentzündung aus. Von 9 amerikanischen Maultieren hatte eines bereits 3 Rezidiven dieser Augenerkrankung am linken Auge überstanden und eine Hornhauttrübung und hintere Synechien davon behalten. Ein zweites erkrankte am 31. 1. 20 zum erstenmale typisch am rechten Auge unter den Erscheinungen der Chorioid. infect. recid. Die bis zum 4. 2. 20 ausgeführte Kokain - Atropintherapie wurde ausgesetzt und an der rechten Halsseite 10 ccm Ophthalmosan intramuskulär injiziert. Ohne nachteilige Reaktion von seiten des Allgemeinbefindens des Tieres wurde der Anfall in überraschender Schnelligkeit coupiert, das Exsudat in der vorderen Augenkammer aufgesaugt. Von dem schweren Krankheitsbilde des Vortages war nur eine leichte Konjunktivitis und Keratitis übrig geblieben, nach zwei weiteren Tagen war völlige Heilung eingetreten. Am 20. 2. 20 erkrankte wiederum ein Maultier dieses Bestandes. Es wurden sofort 20 ccm Ophthalmosan i. m. einverleibt mit dem Erfolge, daß bereits tags darauf die akute Entzündung abflaute, eine zweite Injektion derselben Dosis am 23. 2. 20 führte nach einigen Tagen zur völligen Heilung. Ein wegen periodischer Augenentzündung und daraus folgender Schädigung des linken Auges ausgemustertes Militärpferd erhielt anläßlich eines neuen Rückfalles 20 ccm Ophthalmosan i. m., worauf innerhalb 3 Tagen die akuten Entzündungssymptome verschwunden waren. Ein zweites wegen der Folgezustände der periodischen Augenentzündung in Form völliger Erblindung am rechten Auge ausrangiertes Militärpferd erlitt plötzlich an diesem Auge ein Rezidive; am dritten Erkrankungstage wurden 10 ccm in den r. m. Masseter injiziert, worauf rasch eine Besserung eintrat, die sich in Nachlassen des Tränenflusses und Öffnen des Auges äußerte; am achten Tage der Erkrankung wurden 20 ccm am Halse repetiert, darauf trat nach einigen Tagen eine derartige Besserung auf, daß sich sogar die 2 Jahre bestandene milchige Hornhauttrübung soweit aufhellte, daß man einen Einblick in das Augeninnere gewann. Ein brauner Wallach hatte am rechten Auge seit mehreren Monaten eine innere Augenentzündung, dazu einen Hornhautfleck und in seiner Verlängerung eine Narbe im oberen Lid. B. versuchte 10 ccm Ophthalmosan i. m. am Halse, da innerhalb 8 Tagen keine Besserung am Auge bestand, wurde diese Dosis erneut injiziert und gleichzeitig 10 ccm in den r. m. Masseter gegeben, darauf trat eine Besserung ein, nach 8 Tagen wurden nochmals 20 ccm eingespritzt, worauf Heilung erfolgte. B. injizierte noch einmal 20 ccm. In den fünf Fällen von periodischer Augenentzündung war eine günstige Beeinflussung des Leidens durch Ophthalmosan deutlich wahrnehmbar, bis zur Heilung waren einmal 10, dreimal 20, einmal 30 und einmal 70 ccm benötigt. Auch in zwei Fällen von Phlegmone an den Hinterfüßen beim Pferde war auf die Injektion von 20 ccm Ophthalmosan hin rasches Sinken des Fiebers und der Schmerzen sowie Abschwellen der Gliedmaße zu beobachten. Hingegen versagte die Milchtherapie bei sekundärer Anämie, Ikterus, bei bakteriellen Arthritiden und Lymphangitis epizootica. Zum Schlusse empfiehlt B. Versuche mit einmaligen Dosen von 20 ccm i. m. am Halse, beim Ausbleiben einer günstigen Wirkung; Reinjektion nach wenigen Tagen, sonst nach 6—7 Tagen. Peinliche Antisepsis ist

bei dieser Therapie Grundbedingung. (Der Preis des Ophthalmosan ist nicht angegeben. D. Schriftl.) Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Prüfung für den staatlichen Tierzuchtdienst.

Die Prüfung findet erstmals am 7. November 1921 statt. Bewerber haben ihre mit den erforderlichen Nachweisen versehenen Gesuche bis längstens 1. August l. J. beim Staatsministerium für Landwirtschaft einzureichen.

Kursus über exotische Pathologie und medizinische Parasitologie.

Im Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten, Hamburg, beginnt am Montag den 19. September ds. Jrs. ein etwa achtwöchiger Kursus über exotische Pathologie und medizinische Parasitologie. Er umfaßt Einführung in die pathogenen Protozoen, Klinik und Pathologie exotischer Krankheiten (mit Krankenvorstellungen), medizinische Helminthologie und Entomologie, Schiffs- und Tropenhygiene, exotische Tierseuchen und Fleischbeschau.

Vortragende sind: B. Nocht, F. Fülleborn, C. Giemsa, F. Glage, M. Mayer, E. Martini, P. Mühlens, E. Paschen, E. Reichenow, H. da Rocha-Lima, K. Sannemann, H. Zeiß.

Anfragen (Prospekte) und Anmeldungen bis spätestens 1. September 1921 an das Institut, Hamburg 4, Bernhardstraße 74.

Die Berufslage der Akademiker.*)

Die neuesten statistischen Erhebungen lassen erkennen, daß an den deutschen Universitäten im Wintersemester 1920/21 89 000 Studierende eingeschrieben waren, an den Technischen Hochschulen etwa 19 000, an den landwirtschaftlichen, den tierärztlichen u. Handelshochschulen, den Lyzeen, Akademien usw. etwa 12 000. Dies ergibt eine Gesamtziffer von etwa 115 000 Studierenden.

Erwägt man, daß etwa ein Drittel der Zahl der augenblicklich Studierenden eine Stauungsfolge des Krieges ist, so wird man nach Abzug von etwa 35 000 Akademikern immer noch auf etwa 80 000 Studierende kommen, die ohne Rücksicht auf die Lage des akademischen Arbeitsmarktes sich derzeit auf akademische Berufe vorbereiten. Erwägt man, daß eine Überfüllung der akademischen Berufe im Frieden schon bei einem Stande von durchschnittlich 55 000 Studierenden und etwa 10 000 Technikern eintrat, daß die Aufnahmefähigkeit des akademischen Arbeitsmarktes infolge der Sparsamkeit in unserem Staatshaushalt, wie infolge der Abwanderung vieler Tausende von Reichs- und Staatsbeamten der verlorenen und besetzten Gebietsteile in unbesetzte erheblich gelitten hat, so wird man dieser Entwicklung die ernsteste Aufmerksamkeit schenken müssen. Tausende unserer Akademiker gehen blinden oder nahezu blinden Auges in ihre Proletarisierung hinein, um

*) Vorstehende Ausführungen sind einer sehr lesenswerten Abhandlung von Dr. Br. Rauecker — M. N. N. Nr. 535 v. 22. 12. 20 — entnommen. D. Schriftl.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S. COLLEGE

hinterher, wie wir befürchten müssen, den Staat und die Gesellschaft für diese Proletarisierung verantwortlich zu machen.

Der Arzt, der Rechtsanwalt, der Gelehrte wird mehr oder weniger „sozialisiert". Die Erhöhung der Versicherungsgrenze auf 15 000 Mark bedeutet die unmittelbare Sozialisierung des Ärztestandes im Dienste der Krankenkassen. Ehemalige Militär- und Marineärzte erhöhen die Zahl des ärztlichen Proletariats. Schon heute kommt auf etwa 1500 Einwohner ein Arzt, im Jahre 1922 wird schon auf je 1000 Einwohner ein Arzt zu rechnen sein. Ein ungeheueres Ärzteelend ist die Folge. **Es beziehen heute schon in München eine Anzahl Ärzte Erwerbslosenunterstützung.** Nicht besser sind die Rechtsanwälte gestellt. Der noch immer wachsende Zusammenschluß der Berufsstände zu Organisationen. zu Kartellen, zu Trusts, zu Arbeitsgemeinschaften, Genossenschaften, Gewerkschaften usw. „sozialisiert" die Rechtsanwälte zu Vertretern der Kollektivinteressen. — Die Not der Universitäten und der Wissenschaft ist bekannt. Sie zwingt mehr und mehr zu rationellem Lehrbetrieb, zur Einsparung von Lehrkräften und Assistenten, eine große Anzahl von Wissenschaftlern wird hierdurch brotlos werden.

In diese Tragik der Akademikerschaft mischt sich die Tatsache, daß von den Studierenden 9,2 vom Hundert Frauen sind. Der verhältnismäßige Anteil der Frauen am Universitätsstudium ist seit 1910 von vier auf fast elf Prozent gestiegen. Die Zahl der an den Universitäten des Reiches eingeschriebenen Studentinnen beläuft sich zurzeit auf 8122, während sie vor fünf Jahren noch 3114 und vor zehn Jahren noch kaum 2000 betrug. Die Zahl der Lehramtsanwärterinnen ist von etwa 600 vor zwölf Jahren auf fast 4000 im Jahre 1918 emporgeschnellt, ohne daß ihre Zahl heute nennenswert gefallen ist. Bedenkt man, daß der preußische Kultusminister Hänisch in einem Erlaß an die Provinzialschulkollegien im Februar 1920 feststellte, daß rund 15 000 im Studium befindliche Philologen „kaum auf Anstellung in absehbarer Zeit rechnen können". so kann man sich die Spannungen und Gegensätze vorstellen, die aus diesem Zudrang der Frauen zum Lehrberuf zwischen männlichen und weiblichen Anwärtern erwachsen werden. Ähnlich liegen die Dinge in der Rechtswissenschaft, in der Nationalökonomie, in der Medizin und in der Pharmazie.

Was kann geschehen, um diesem Übel Einhalt zu tun? Vor allem wird eine fortgesetzte, nie erlahmende Veröffentlichung der offenen Beamten- und Beamtinnenstellen, die sofort und in absehbarer Zeit zu besetzen sind, erfolgen müssen. Daß die Verhältnisziffer der weiblichen Anwärter zu der der männlichen bei der endgültigen Stellenbesetzung berücksichtigt werden muß, versteht sich von selbst.

Dann aber — und dies gilt für sämtliche Akademiker, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geschlechts — wird eine Zentralausgleichstelle, ein Zentralberufs- oder Arbeitsamt zu schaffen sein. Die Übernahme der Mehrzahl der Landesbeamten durch das Reich ist durchgeführt oder im Gange. Der technische Apparat kann in Anlehnung an die Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker ohne zu große Schwierigkeiten geschaffen werden. Endlich ist eine zwangsweise Errichtung von Arbeitsnachweisen für Akademiker durch die akademischen Berufsstände selbst, jedoch in engster Anlehnung an den vorhandenen Arbeitsnachweisapparat der Berufs- und Arbeitsämter geboten. Die

Einfügung einer entsprechenden Bestimmung in das Arbeitsnachweisgesetz würde deshalb tunlich sein.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Großer Aufschwung des berühmten „Meißener Schweins".

Auf einen außerordentlichen Zuchterfolg kann die Zuchtgenossenschaft für das Meißener Schwein zurückblicken. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1920 ergibt ein sehr erfreuliches Bild. Es wurde ein Verkauf von Tieren für 142 813 Mark vermittelt. Eine noch nie dagewesene Höhe, die aber ihre Ursache in den hohen Zuchtviehpreisen hat. Es wurden 185 Tiere verkauft gegen 105 im Jahre 1919. Im letzten Vierteljahr 1920 stockte wegen der überall herrschenden Maul- und Klauenseuche der Absatz fast ganz. Dagegen läßt sich das neue Geschäftsjahr 1921 sehr gut an und konnte der Nachfrage durch das Angebot nicht immer genügt werden. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 32 auf 36 mit einem Bestand von 160 ungekörten Sauen gegen 132 im Jahre 1919. Auch im neuen Geschäftsjahr haben sich bereits vier bedeutende Züchter der Meißener Gegend zur Genossenschaft gemeldet. Die Eberaufzuchtstation in Seebschütz wurde nach dem Kriege erstmalig mit 7 Tieren wieder besetzt und wurden dort ganz hervorragende Resultate erzielt. Leider scheitert die Errichtung einer Schweineweide in Döbritzchen an den hohen Kosten. Die am 22. Juni in Dresden stattfindende Schweineschau wird von der Zuchtgenossenschaft für das Meißener Schwein wieder reichlich beschickt werden. Eine Anzahl vogtländischer Landwirte bereiste im Februar unter Führung des Tierzuchtinspektors Bischinger in Auerbach das Zuchtgebiet der Genossenschaft, und waren diese Züchter so befriedigt von dem Gesehenen, daß sie umfangreiche Bestellungen auf Lieferung Meißener Zuchtschweine aufgaben. S. M.

Auktion in Trakehnen.

Die berühmte Trakehner-Auktion fand im Januar statt. Zwei Pferde der Trakehner Zucht hatten sich im vergangenen Jahre im Turniersport besonders bemerkbar machen können: „Schwertlied" und „Heiliger Speer". Es war daher nicht verwunderlich, daß sich viele Turnierreiter auf den Weg gemacht hatten. Man hatte mit ganz außergewöhnlich hohen Preisen gerechnet; es wurden Preise erzielt, wie noch nie vorher auf einer derartigen Auktion. In Trakehnen werden die Pferde bereits zweijährig eingesprungen; als Dreijährige gehen sie bereits Jagd in dem schönen, aber schweren Jagdgelände Trakehnens. Die Leistungen werden gegen den Herbst hin immer mehr gesteigert, so daß man in Trakehnen ein leistungsfähiges und erprobtes Pferd kaufen kann. Die Käufer scheuten sich nicht, für diese Pferde, wenn sie im Exterieur u. s. w. auch nicht immer entsprachen, Summen anzulegen, die man selbst bei unserer heutigen Geldentwertung nie für möglich gehalten hätte. — Es kamen insgesamt 60 Pferde zur Versteigerung. Der Gesamterlös betrug 1 773 800 Mk., was einem Durchschnitt von 29 563 Mk., also fast 30 000 Mk., entspricht. Die am höchsten bezahlten Pferde waren der 6j. W. „Preußenstolz", ein Master Magpiesohn und Halbbruder von Schwertlied. (Käufer: Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der glückliche Besitzer von Schwert-

lied und Heiliger Speer.) Preis: 71 000 Mk. Der 4j. H. „Cherub" v. Djeiron, einem Hengste orientalischer Abstammung, für den der Wirtschaftsbund für deutsches Halbblut 68 000 Mk. anlegen mußte, und „Morgenglanz", ein Sohn des altberühmten und bewährten Hengstes Nana Sahib, für den Frhr. v. Buddenbrock-Pläswitz, der bekannte Turnierreiter, trotz einer gebrannten Hasenhacke 57 000 Mark zahlte. Für 9 weitere Pferde wurden über 40 000 Mk. und für weitere 15 über 30 000 Mk. pro Pferd gezahlt. Unter 20 000 Mk. gingen nur die Jährlinge und Zweijährigen weg, die aus irgend welchen Gründen jetzt schon abgestoßen wurden.

Ein hannoverscher Hengst für Argentinien angekauft.

In Hannover ist ein 3jähriger Fuchshengst von Mormone—Nedione v. Nelusko—Lauthilde v. Lavater für argentinische Rechnung angekauft worden. Der Hengst sei für die heutigen Ansprüche in Deutschland zu leicht, sonst aber in jeder Hinsicht großartig. S. S.

Unter der Überschrift **„Teuerung, Finanznot und — Zusammenbruch?"** weist Dr. R. P a p e, Berlin, in der „Deutschen Schlacht- und Viehhofzeitung" lfd. Jrs., Nr. 7, S. 57, auf die gewaltige Verschlechterung unserer Wirtschaftslage, besonders seit 1918, hin. Als Hauptursache gibt er die verkehrte Steuerpolitik, namentlich den konfiskatorischen Einkommensteuertarif mit Durchstaffelung oder sogenannten Anstoßsätzen (§ 21 d. Reichseinkommengesetzes), sodann die von der Regierung immer weiter in Bewegung gesetzte Notenpresse und endlich die gegenwärtig anhaltende Wirtschaftskrise, deren katastrophale Folgen noch gar nicht abzusehen seien, an. Alle Anzeichen für einen Zusammenbruch seien vorhanden und zeigen sich u. a. auch in der gewaltigen Teuerung, für die nachstehende Durchschnittszahlen angegeben werden:

	1914:	1918:	1920:
1 Pfund Salz	0.12	0.28	0.50
1 „ Mehl	0.25	1.—	5.—
1 „ Grieß	0.25	0.60	5.50
1 „ Brot	0.20	0.40	1.10
1 „ Butter	1.60	16.—	20.—
1 „ Fleisch	0.80	4.50	18.—
1 Paar Würstchen . . .	0.30	1.80	2.50
1 Pfund Käse	0.80	8.—	15.—
1 „ Tee	5.—	12.—	22.—
1 „ Kaffee	2.—	17.50	36.—
1 „ Zucker	0.30	0.60	1.85
1 Glas Bier	0.15	0.60	1.50
1 Zigarre	0.10	1.30	1.50
1 Ei	0.10	1.60	2.70
1 Stück Seife	0.10	4.60	3.50
1 Pack Zündhölzer . . .	0.30	1.50	5.—
1 Liter Petroleum	0.21	1.20	6.—
1 Zentner Kohlen	1.40	5.50	16.—.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. Mai 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke		Verseuchte: Gemeinden		Verseuchte: Gehöfte**)		Gefallene Tiere: Großvieh		Gefallene Tiere: Kleinvieh		Notgeschlachtete Tiere: Großvieh		Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	16	− 4	38	− 14	73	− 13	−	− 2	3	+ 3	−	− 2	2	+ 1
Niederbayern	9	− 6	11	− 19	15	− 25	−	− 4	−	− 2	2	− 8	2	− 2
Pfalz	9	− 2	18	− 1	81	− 5	2	− 3	3	− 24	1	·	−	·
Oberpfalz	10	+ 2	16	+ 4	19	− 5	−	·	−	·	−	− 3	−	− 1
Oberfranken	10	+ 4	14	+ 6	20	+ 10	1	·	−	·	1	+ 1	1	+ 1
Mittelfranken	7	− 2	14	− 4	21	+ 1	−	·	−	·	−	·	−	·
Unterfranken	5	·	12	+ 1	26	+ 3	1	·	2	+ 2	−	− 1	−	· ·
Schwaben	17	− 3	49	·	134	− 15	−	− 2	35	+ 4	2	·	−	− 1
Gesamtsumme:	**83**	**− 5**	**172**	**− 27**	**389**	**− 49**	**4**	**− 11**	**43**	**− 17**	**6**	**− 13**	**5**	**− 2**
30. April	88	−18	190	− 51	438	− 82	15	+ 13	60	+ 40	19	+ 13	7	+ 1
15. April	106	−17	250	− 64	520	− 143	2	− 6	20	− 29	6	− 24	6	− 27
31. März	123	− 1	314	− 78	663	− 247	8	+ 2	49	− 17	30	− 5	33	+ 9
15. März	124	−14	392	−140	910	− 572	6	− 4	66	− 75	35	+ 4	24	+ 2
28. Febr.	138	−11	532	−165	1482	− 1009	10	− 4	141	+ 119	31	− 9	22	− 2
15. Febr.	149	−14	697	−280	2491	− 1798	14	·	22	+ 5	40	− 6	24	·
31. Jan.	163	−19	977	−530	4289	− 4232	14	− 1	17	− 45	46	− 41	24	− 28

*) Vom 16. mit 30. April 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Erkrankungen an Milzbrand bei Menschen.

Nach dem Berichte des Reichsgesundheitsamts über das Ergebnis der Statistik über Milzbrand bei Menschen im Deutschen Reiche für das Jahr 1919 sind in diesem Jahr in Deutschland 18 Krankheitsfälle mit 2 Todesfällen festgestellt worden. Gegenüber dem Vorjahre mit 29 Erkrankungen und 7 Todesfällen hat die Seuche noch einen weiteren Rückgang erfahren. Der Grund hierfür liegt offenbar darin, daß auch im Jahre 1919 die Einfuhr von Rohstoffen und damit auch von Häuten, Fellen, Tierhaaren und gewissen Futtermitteln, die erfahrungsgemäß häufig Träger von Milzbrand sind, aus dem Ausland noch stark darnieder lag.

Die Sterbeziffern und auch der Anteil des weiblichen Geschlechts an den Erkrankungen — beide Mal mit 11,1 % — sind zum ersten Male seit dem Krieg auf den Stand, den sie in der Vorkriegszeit hatten, zurückgegangen. Letzteres erklärt sich wohl daraus, daß Gewerbe, wie die Gerbereien, die in der Vorkriegszeit ausschließlich männliche, während des Krieges aber zahlreiche weibliche Arbeiter beschäftigten, nunmehr zu ihrer alten Gepflogenheit zurückgekehrt sind. Alle 18 Erkrankungen waren nachweisbar oder doch mit hoher Wahrscheinlichkeit auf berufliche Beschäftigung zurückzuführen. 9 Erkrankungen mit 1 Todesfall waren nach Berührung mit solchen lebenden oder toten Tieren, die erfahrungsgemäß gelegentlich Träger von Milzbrandkeimen sind, aufgetreten, darunter 3 nach Notschlachtungen, 1 infolge Verkehrs mit dem Fleisch einer von anderer Seite notgeschlachteten Kuh und 2 infolge Verrichtung von Abdeckereiarbeiten. Weitere 6 Erkrankte, von denen 1 gestorben ist, hatten sich die Ansteckung beim Handel und Verkehr mit Fellen und Häuten oder mit deren Bearbeitung in Gerbereien zugezogen und 3 endlich beim Verkehr mit Tierhaarmaterial (Haare, Borsten) oder deren Verarbeitung.

Zu diesen 3 Fällen, die deshalb von besonderem Interesse sind, weil auf sie die Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der Roßhaarspinnereien usw. vom 22. Oktober 1902 (RGBl. S. 269) Anwendung findet, ist zu bemerken:

Bei allen 3 Erkrankten (davon 2 weiblichen Geschlechts) erfolgte die Ansteckung durch Pferdehaare. Es handelte sich einmal um eine Arbeiterin, die in einem Speditionsbetrieb nicht desinfizierte Haare sortierte; sie waren von der Heeresverwaltung und aus dem besetzten Gebiet abgegeben worden. Der 2. Fall ereignete sich in einer Roßhaarspinnerei und betraf eine Arbeiterin, die sich beim Herbeischaffen der Roßhaare vom Lagerboden in den Arbeitsraum angesteckt hatte. Die Haare — sibirische Mähnen und Valdiviapferdehaare — waren angeblich im Inland mit strömendem Wasserdampf desinfiziert und nachher mit undesinfizierten ausländischen Haaren nicht in Berührung gekommen. Der 3. Fall betraf einen Bürstenmacher, der in einem Zimmer seiner Wohnung mit Pferdehaaren inländischer Herkunft hantiert hatte, und zwar hatte er sich mit Kochen, Trocknen, Kämmen und Zerschneiden der Roßschwänze beschäftigt. Ob die Haare desinfiziert waren, ließ sich nicht feststellen.

Von den 18 Milzbranderkrankungen wurden in Bayern 3 Erkrankungen mit 1 Todesfall beobachtet. Einer der Erkrankten hatte vorher bei Schlachtungen mitgeholfen, eine weitere Erkran-

kung betraf einen Wasenmeister, der zwar 10 Wochen in der Wasenmeisterei nicht gearbeitet, jedoch den Betrieb beaufsichtigt hatte und nach etwa zehntägiger Krankheit starb, der dritte Krankheitsfall war die bereits berichtete Erkrankung eines Bürstenmachers.

Die Bezirksverwaltungsbehörden sind zu beauftragen, die mit Ministerialentschließung vom 23. März 1914 Nr. 5343 a 2 angeordnete Belehrung fortzusetzen.

(Entschließung des Bayer. Staatsministeriums des Innern vom 14. April 1921 Nr. 5343 e 3.)

Gehalt und Rang der Veterinäroffiziere.

Nach dem Reichsgesetze vom 17. Dezember 1920, betr. Änderungen des Besoldungsgesetzes (RGBl. S. 2075) sind die Militärveterinäre eingereiht wie folgt:

Gruppe VIII (6 800—10 200 Mk.): Veterinäre (Assistenzärzte und Oberleutnants mit mehr als 4 Dienstjahren),
„ IX (7 600—11 400 Mk.): Oberveterinäre (Oberassistenzärzte und Hauptleute während der ersten 2 Dienstjahre),
„ X (8 400—12 600 Mk.): Stabsveterinäre (Stabsärzte und Hauptleute mit mehr als 2 Dienstjahren),
„ XI (9 700—14 500 Mk.): Oberstabsveterinäre (Oberstabsärzte und Majore),
„ XII (11 200—16 800 Mk.): Generaloberveterinäre (Generaloberärzte und Oberstleutnants),
„ XIII (13 200—22 000 Mk.): Generalveterinäre (Generalärzte und Obersten),
bei den Einzelgehältern: 25 000 Mk. = der Generalstabsveterinär (Generalstabsärzte u. Generalmajore).

Stand der Tierseuchen.

Deutsch-Österreich. Woche vom 20.—26. April l. Jrs.: Maul- und Klauenseuche: 48 Bezirke mit 166 Gemeinden und 967 Gehöften; Rotz: 1 Gemeinde und 3 Gehöfte; Räude: 65 Bezirke mit 147 Gemeinden und 248 Gehöften; Tollwut: 3 Bezirke mit 4 Gemeinden und 3 Gehöften.

Schweiz. Woche vom 9.—15. Mai 1921: Maul- u. Klauenseuche: 13 Kantone mit 22 Bezirken mit 26 Gemeinden und 81 Gehöften; Rauschbrand: 2 Kantone mit 3 Bezirken mit 3 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schchweineseuche): 10 Kantone mit 21 Bezirken mit 23 Gemeinden und 24 Gehöften; Milzbrand: 3 Kantone mit 3 Bezirken und 3 Gemeinden.

Hochschulnachrichten.

Die Stellung der emeritierten Hochschullehrer in Preußen. Die Gesetze über die Neuregelung der Beamtendiensteinkommen und die Einführung einer Altersgrenze bestimmen, daß die planmäßigen Hochschullehrer nicht pensioniert, sondern nur emeritiert werden (vom 1. April 1921 ab). Der planmäßig angestellte Professor wird bei Erreichung der Altersgrenze von seinen Amtspflichten entbunden. Zu diesen Amtspflichten gehören: die Erfüllung der Lehraufgaben, die Teilnahme an den akademischen Prüfungen und an den Verwaltungsgeschäften der Fakultät und der Universität. Danach stehen den emeritierten Professoren

Stimm- und Wahlrecht in der Fakultät nicht zu, sie können auch nicht Mitglieder des Senats oder anderer von dem Statut vorgesehenen Ausschüsse sein. Dagegen steht nichts im Wege, daß sie mit beratender Stimme weiterhin an den Sitzungen der Fakultät teilnehmen. Ihre Beteiligung an den akademischen Prüfungen ist dann zulässig, wenn die Fakultät im einzelnen Fall sich damit einverstanden erklärt hat. Die Verantwortung für die Vollständigkeit des Lehrplanes tragen nur die vollverpflichteten Mitglieder der Fakultät. Dieser Grundsatz soll bei der Aufstellung des amtlichen Vorlesungsverzeichnisses in der Weise zum Ausdruck kommen, daß die emeritierten Professoren hinter den aktiven ihres Faches bezw. ihrer Fakultät aufgeführt werden. Das Recht, Vorlesungen zu halten, bleibt den emeritierten Professoren unbeschränkt. Die eingehenden Kolleggelder sind, da es sich um eine freiwillige Leistung handelt, dem Abzugsverfahren nicht unterworfen. Andererseits erlischt der Anspruch der Professoren auf die gesetzlich gewährleisteten Kolleggelder mit der Emeritierung. (Mitget. v. Ak. Auskunftsamt a. d. Univ. Berlin.)

Sommer-Semester 1921.

An der Münchener Tierärztlichen Fakultät beträgt die Zahl der immatrikulierten Studierenden der Tierheilkunde: 276; hievon: a) Studierende im I. Semester: 44, b) Fachprüfungskandidaten: 45, Hospitanten und Hörer: 14; Gesamtzahl: 290.

Der Vorstand der **Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte** hat beschlossen, die Versammlung im Jahre 1921 ausfallen zu lassen. Die 87. Versammlung wird im Jahre 1922 in Leipzig stattfinden. Dem Vorstand gehört Professor Dr. v. Dyck (München) an.

Sachsens Tierärztliche Hochschule vor der Auflösung?

Die in den letzten Jahren ins Ungemessene gestiegenen Kosten der Staatsverwaltung haben jetzt die sächsische Regierung veranlaßt, in allen ihr unterstellten Verwaltungszweigen äußerste Sparsamkeit Platz greifen zu lassen. Dieses Vorgehen ist gewiß sehr zu begrüßen, wenn es sich um die Verminderung bezw. Streichung von Zuschüssen an im allgemeinen heute entbehrliche Betriebe handelt. Und deren gibt es auch in Sachsen noch eine erkleckliche Zahl. Wenn man aber diese Sparsamkeit soweit gehen läßt, daß kulturell und volkswirtschaftlich bedeutsame Institute der Auflösung verfallen, dann ist Deutschlands ganzes wissenschaftliches Leben bedroht, das bedeutet ganz einfach den Anfang vom Ende. Das erste Opfer soll unsere seit 150 Jahren bestehende Tierärztliche Hochschule sein, ein Institut, das bekanntlich Weltruf genießt. Die sächsische Regierung geht ernstlich mit dem Plane um, diese Hochschule nicht völlig aufzulösen. Ministerpräsident Buck hat sich in einer Sitzung letzthin dahin ausgesprochen, daß sich der sächsische Staat heute nicht mehr den „Luxus“ leisten könne, eine Hochschule für 120—150 Studierende zu unterhalten, von denen alljährlich nur etwa 10 für Sachsen als Tierärzte gebraucht würden. — Nun, dieses Rechenexempel ist falsch. Im Freistaat Sachsen amtieren zurzeit 30 Bezirkstierärzte, es besteht eine amtliche Veterinärpolizei, sowie ein Laboratorium mit zahlreichem Personal, und es haben sich etwa 400 private Tierärzte hier niedergelassen. Dazu kommt der Lehrkörper der Tierärzt-

lichen Hochschule mit seinen ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Assistenten. Auch die Schlachthoftierärzte der größeren Städte dürfen nicht vergessen werden. Endlich erfordert das 100 000 Mann - Heer 200 Veterinäre, von denen auch ein erheblicher Prozentsatz auf Sachsen entfällt. Aus dieser Aufstellung ersieht man schon, daß der mit etwa 10 Tierärzten von der Regierung angenommene Bedarf pro Jahr für Sachsen ganz erheblich hinter den Tatsachen zurückbleibt. Nach fachmännischem Urteil werden bei uns etwa 40 Tierärzte alljährlich allein als Ersatz benötigt. Dabei sind noch nicht die Vertreter berücksichtigt. Auch die Zahl der Studierenden an der Tierärztlichen Hochschule ist entschieden zu niedrig gegriffen. Zurzeit ist sie von über 200 Studierenden besucht. In Deutschland bestehen gegenwärtig, außer Dresden, noch 4 tierärztliche Bildungsanstalten, die Hochschulen in Berlin und Hannover, sowie die den Universitäten München und Gießen angegliederten veterinärmedizinischen Institute. Alle diese Anstalten sind überfüllt; so hat in diesem Semester erst die Tierärztliche Hochschule zu Dresden 30 Studierende aus Berlin und Hannover aufgenommen, die dort wegen Überfüllung abgewiesen werden mußten. Die sächsische Regierung muß bei ihren Sparsamkeitserwägungen also auch den Gedanken in Berücksichtigung ziehen, daß Dresdens Veterinärinstitut aus allen Teilen des Reichs besucht wird; diese außersächsischen Studierenden sind als Kandidaten für die Besetzung eines Tierarztpostens in Sachsen gar nicht in Rechnung zu stellen, da sie ja wieder nach Absshluß ihrer Studien Dresden verlassen und sich außerhalb unseres Freistaates eine Praxis gründen. In Dresden studieren zudem noch eine ganze Anzahl Ausländer, so aus Finnland, die ebenfalls keine Konkurrenten sind. Die für ihre Ausbildung angesetzten staatlichen Zuschüsse werden dadurch aufgewogen, daß man von den Ausländern bedeutend erhöhte Gebühren verlangt. Wird der Plan der sächsischen Regierung Tatsache, so muß auch der Posten „Umbauten für die Tierärztliche Hochschule in Leipzig" aus dem Staatshaushaltsetat gestrichen werden. Daran dürfte Leipzig auch keine Freude erleben. Denn die für die Übersiedelung der Tierärztlichen Hochschule seinerzeit geforderten Neubauten sind zum großen Teil schon unter Dach gebracht, so das pathologische und das anatomische Institut sowie die Anstalt für Tierzucht. Auch die eigens für die Zwecke der Veterinärmedizin benötigten Kliniken sind bereits in Angriff genommen. Bei aller Würdigung ihres Sparsamkeitssinnes kann demnach der sächsischen Regierung nur dringend empfohlen werden, ihren Plan einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Ein voreiliger Schritt möchte sich dann bitter rächen. Man kann ein so altes Institut, wie unsere sächsische Tierärztliche Hochschule ganz einfach nicht ohne weiteres der Auflösung verfallen lassen, um so mehr, da der Regierung durch Pensionierung des Lehr- und Beamtenkörpers oder anderweite Verwendung beträchtliche Kosten erwachsen werden. — Zu dieser Angelegenheit wird uns von amtlicher Seite auf Anfrage folgendes erklärt: Bei den Beratungen in der Regierung, die in letzter Zeit über diese Frage stattgefunden haben, auf welche Weise Ersparnisse im Staatshaushalt zu erzielen sind, ist von einer Seite die Anregung gemacht worden, die Tierärztliche Hochschule aufzuheben. Das Kultusministerium hat diesem Gedanken aber auf das entschiedenste widersprochen: Es ist wohl selbstverständlich, daß die Aufhebung eines so wichtigen Kulturinstituts nicht kurzerhand von der Regierung beschlossen werden

kann, sondern daß erst eingehende Erörterungen mit den maßgebenden wissenschaftlichen und politischen Körperschaften stattfinden müssen. Diese Absicht erscheint geradezu grotesk, wenn man bedenkt, daß die Verlegung nach Leipzig bereits von der früheren Volkskammer beschlossen wurde, daß weiter der Neubau in Leipzig schon zum vor sich gegangen und daß schließlich von den veranschlagten 28 Millionen Mark Baukosten bereits über 9 Millionen Mark bewilligt worden sind, davon 600 000 Mark von der Stadt Leipzig; der Rest sollte in den Rechnungsjahren 1921/22/23 veranschlagt werden. Das Ganze erscheint nur als ein Manöver, Leipzig zu einem größeren Zuschuß zu veranlassen. S. M.

Personalien.

Städt. amtstierärztlicher Dienst: Die Wahrnehmung der amtstierärztlichen Geschäfte im Stadtbezirke Neustadt a. H. wurden dem dortigen Schlachthofdirektor Hugo Robes übertragen.

Tierärztlicher Referatsdienst: Der Bezirkstierarzt von Landshut, Oberveterinärrat Karl Buhmann, wurde zum Oberregierungsrat bei der Regierung von Niederbayern, K. d. I., befördert.

Obermedizinalausschuß: Als tierärztliches Mitglied des Obermedizinalausschusses wurde der Oberregierungsrat bei der Regierung von Oberbayern, K. d. I., Otto Heichlinger berufen.

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Landshut, Bewerbungsgesuche sind bei der für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierung, K. d. I., bis zum 16. Juni 1921 einzureichen.

Bücherschau.

Harms' Lehrbuch der tierärztlichen Geburtshilfe. Fünfte, völlig neu bearbeitete Auflage. Von Johannes Richter, Dr. phil. et med. vet., Medizinalrat, Professor der Tierzucht und Geburtskunde an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden, Johannes Schmidt, Dr. phil. et med. vet., Obermedizinalrat, Professor der inneren und gerichtlichen Tiermedizin an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden, und Richard Reinhardt, Dr. med. vet., Professor der Tierpathologie an der Universität in Rostock. Mit 281 Abbildungen. Berlin 1920, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz. Preis brosch. 64 Mk., geb. 80 Mk.

Das bekannte Lehrbuch von Harms hat in dieser fünften Auflage unter der Feder der als Autoritäten in ihrem Fache bekannten drei Herausgeber sich von dem ursprünglichen Plane der älteren Harms'schen Auflage nicht unerheblich entfernt. Die Herausgeber haben nunmehr die beiden zuletzt nur mehr zusammen im Buchhandel käuflichen Teile des Werkes vollständig von einander getrennt und nur den ursprünglichen zweiten Teil, das Harms'sche Stammwerk der tierärztlichen Geburtshilfe einschließlich Pathologie und Therapie, als selbständiges Hauptwerk bearbeitet. Der bisherige erste Teil ist als selbständiger Band (Schmaltz: Das Geschlechtsleben der Haussäugetiere) abgezweigt und als Einführung in die eigentliche Geburtshilfe gedacht und in diesem Sinne in einem losen Zusammenhange mit dem Hauptwerke geblieben. Die vorliegende fünfte Auflage des Harms'schen Stammwerkes stellt in vielen Teilen eine Neubearbeitung und eine wesentliche Ergänzung der früheren Auflagen dar. Man kann sagen, daß kein Kapitel des Buches ohne diese oder jene wichtige Korrektur oder Ergänzung geblieben ist. Ganz neu ist das Kapitel über die embryotomische Entwicklung der Frucht mittels Bohrung

der Wirbelsäule nach W. S. Stüven, Amsterdam; und mit Recht wollen die Verfasser die Aufmerksamkeit aller tierärztlichen und ärztlichen Geburtshelfer auf diese Methode lenken. Auch der Abschnitt über die Torsio recti ante partum ist gegenüber der vierten Auflage neu hereingekommen u. a. m. Die Abbildungen sind von 255 der letzten Auflage auf 281 gestiegen. Sie sind durchweg prächtig gelungen und sehr instruktiv, so daß der textliche Teil gerade durch den bildlichen glänzend unterstützt wird. Der Umfang des Buches hat sich von 722 auf 792 Seiten vermehrt. Die Ausstattung ist wie durch die Abbildungen auch durch Papier und Druck hervorragend gelungen. Das Buch stellt im Ganzen ein für die Wissenschaft und die Praxis unentbehrliches Werk dar. Ma.

Kompendium der Speziellen Pathologie und Therapie für Tierärzte. Von Eugen Fröhner, Dr. med. und Dr. med. vet. h. c., Geh. Regierungsrat und ord. Professor, Direktor der medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Dritte, verbesserte Auflage. Verlag von Ferdinand Enke in Stuttgart, 1920. Preis geh. 20 Mk.

Das Buch hat in der dritten Auflage die bewährte Einteilung in die zwei Hauptabschnitte, nämlich I. Organerkrankungen und II. Infektionskrankheiten, beibehalten. In dem I. Hauptabschnitte haben die Räude und vor allem auch die infektiöse Anämie der Pferde, letzteres Kapitel vollständig neu bearbeitet, Berücksichtigung erfahren. Im II. Hauptabschnitte treffen wir auf Schritt und Tritt sowohl auf Ergänzungen, wie Umarbeitungen. Ich nenne hier u. a. die Pferdepiroplasmose (Pferdemalaria), die epizootische Lymphangitis, den Abortus der Pferde, die Rinderpest und auch den Rauschbrand des Rindes, der schon um seiner vermutlichen Beziehungen zum Gasbrand des Menschen, ein Zusammenhang, auf den man erst während des Krieges gekommen ist, eine neuerliche Berücksichtigung finden mußte. Das ganze Werk atmet den Fröhner'schen Geist mit seiner wunderbaren Fähigkeit, den schwersten Stoff klar, kurz, übersichtlich und dabei doch erschöpfend zu behandeln. Abbildungen sind dem Werke keine beigegeben, was ja auch früher nicht der Fall war; ich glaube nicht, daß dieselben vermißt werden. Dafür konnte der Verlag den Preis sehr mäßig ansetzen, was vor allem auch von dem lernenden Teil, dem tierärztlichen Nachwuchs, mit Freuden begrüßt werden wird. Ausstattung, Papier und Druck lassen nichts zu wünschen übrig.

Ma.

Eingesandt.

Halbunterirdische Hühnerställe. Hühnerställe, halb oder fast ganz in die Erde einzubauen, hat eine Menge Vorteile, welche überall da in die Wagschale fallen, wo wenig finanzielle Mittel, spärliche Arbeitskraft, wie durchlässiger Boden und geringer Raum zur Verfügung stehen. Die Herstellung halbunterirdischer Hühnerställe ist eine einfache und materialersparende. Der ganze Bau kann aus Holz aufgeführt werden, dessen Hälfte mindestens aus teergetränkten, einfachen Brettern in der Erde einen Hohlraum darstellen. — Weitere Einzelheiten in Folge 15 der bekannten Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Pulbit

BAYER

Antidiarrhoicum

Tolid - Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)
Neguvon - Räudemittel
Istizin vet. - Purgans

Farbenfabriken vorm. FRIEDRICH BAYER & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G.m.b.H., Köln, Eifelstr. 21.

Yohimbin-Veratrin — verstärkte Lösung — für Pferde und Rinder, Schweine und Ziegen und **Yohimbin-Tabletten** 0,1 — 0,01 — 0,001 — 0,005

Scharfe Einreibungen in Originalpackung:

Cantharidol und **Scharfin**
bewährt bei Gallen und Überbeinen

ferner: lose und in abgefertigten Packungen:

Salunguene vorzügl. wirkend bei Schulterlahmheit, Sehnenentzündung usw.

Ungt. canth. acre, verstärkt mit hohem Cantharidingehalt, vorzüglich wirkend.

Jodsolvin, Jodöleinreibung, auch mit Hydrarg. bijodat.
Jodsalunguene.

Restitutionsfluid, mit Ol. sinapis besonders verstärkt.

Maukesalben

Räudeliniment Bengen I | **Räudeliniment Bengen II**

Räudeliniment nach Tierarzt **Steffen**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, **Hannover**
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. Fabr. chem.-pharm. Präp. Drogengroßh. Tel.-Adr. Bengenco.

Gesellschafts-Tierarzt

für Revision, Schadensregulierung, Organisation und Werbung von erstklassiger größter

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

in dauernde Stellung sofort gesucht. Jüngere geschäftsgewandte Herren werden gebeten, gefl. Offerten an die Schriftleitung dieses Blattes einzureichen unter **V. V. A.**

Abortus infect. und **Vaginitis** infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien } Naftaform, Roh-Naftaform, Phenosol I, Phenosol II } D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in **Deutschland nur** an oder durch Tierärzte, im Auslande auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Größerer Verlag sucht einen

prakt. Tierarzt

für die Zusammenstellung von Kräuterrezepten und Erkennung von Krankheiten, hauptsächl. nach dem Naturheilverfahren, Homöopathie und Allopathie. Gefl. Offerten unter **K. M. 6** an die Schriftl. ds. Bl.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser“

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.
Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.
Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Rheinische Serum-Gesellschaft RSG Köln.

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierseuchen.

Klett-Braun'sche Impfstoffe.

Chemische Präparate für die Veterinär-Medizin.

Vertretung und ständiges Lager

München Augustenstraße 26
Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: **Rheinserum München.** Fernspr.: **Nr. 56853.**

Phymatin
zur Erk der Tuberkulose
Augenprobe
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antiphymatol
zur Schutz-u. Heilimpfung
gegen
Rindertuberkulose.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Diese Nummer mußte leider wegen des Generalstreiks in München etwas verspätet erscheinen.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 21. Juni 1921. **Nr. 25.**

Inhalt:

Originalartikel: Richter. — Kirner. (Schluß.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Caporit — die glänzend vereinfachte und verbesserte Dakinsche Methode.

Von Dr. Richter, Güntheritz.

Veranlaßt durch zahlreiche Veröffentlichungen über „Caporit“ in der Fachpresse ließ ich mir von der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Bitterfeld, der Herstellerin dieses Präparates, ein Versuchsquantum kommen, um mir selbst ein Urteil über das Produkt bilden zu können. Das „Caporit“ (nach Dr. Reitz) wird nach einem patentierten Verfahren gewonnen. Es ist ein weißes Pulver und im trockenen Zustande unbegrenzt haltbar. Infolge des im „Caporit“ labil gebundenen aktiven Sauerstoffs ist seine bakterizide Wirkung hervorragend.

Die Firma stellt folgende Präparate her:

1. „Caporit“-Pulver, 1 Liter- und 10 Liter-Packung zur Herstellung von 0,05 %igem Wundwasser, das besonders zur Spülung von Wunden, zu feuchten Verbänden und mit Vorzug in der geburtshilflichen Praxis als Desinfiziens, Antiseptikum und Desodorans Verwendung findet (bei Auflösung in Wasser tritt eine unbedeutende Trübung ein, die von unverbrauchtem Kalk herrührt).
2. „Caporit“-Wundstreupulver zur Behandlung von infizierten Wunden jeglicher Art, besonders Oberflächenwunden, und zur Verhütung von Infektionen namentlich frischer Zusammenhangstrennungen.
3. „Caporit“-Salbe zur Verwendung als Wundsalbe und
4. „Rohware Caporit“, trocken oder als 1—2 %ige Lösung zur Desinfektion der Ställe und Stallutensilien bei Seuchen verwendet. Vermöge seines hohen Wirkungswertes ist dies Produkt außerordentlich ausgiebig. Ich möchte empfehlen, es bei seiner absoluten Unschädlichkeit und Bil-

ligkeit recht oft zur Stalldesinfektion zu verwenden, auch wenn keine Seuchen herrschen. —

Ich habe bis jetzt das „Caporit“ bei 32 Fällen in der chirurgischen Praxis angewandt und bin von seiner Wirkung überrascht — nach der guten Seite hin —. Von diesen Fällen will ich 10 schwere der Öffentlichkeit unterbreiten:

1. Ein 16jähriger Fuchswallach war bei Glatteis auf der Landstraße zu Fall gekommen und hatte sich durch Verletzung mittels Stollens an dem linken Vorderbein vier Finger unterhalb des Karpalgelenkes an der medialen Seite eine Hautwunde zugezogen. Die Besitzerin hatte 3 Tage lang „gekühlt“ und zog mich am vierten Tage hinzu. Ich stellte eine stark eiternde Hautlappenwunde von über Fünfmarkstückgröße fest, die schon äußerst üppig gewuchert hatte und deren Lappen bis zur Brücke vollständig nekrotisch war. Nach Entfernung des Lappens und Säuberung der Wunde wurde ein Verband angelegt, der durch Angießen mit 0,05 %igem Wundwasser feucht erhalten wurde. Nach 2 Tagen hatte jegliche Sekretion aufgehört, die Wucherung war vollständig verschwunden und einer normalen Granulation gewichen. Nachbehandlung mit „Caporit“-Streupulver brachte nach zirka 14 Tagen völlige Heilung der Wunde.

2. Eine äußerst unangenehme, sezernierende Warzenmauke wurde nach gründlicher Säuberung mit „Caporit“-Salbe unter Verband behandelt und heilte binnen kurzer Zeit.

3. Bei einer stark eiternden Rißwunde, die sich ein Fohlen am Kopfe dicht unterhalb der rechten Jochleiste zugezogen hatte, leisteten anfangs Spülungen mit „Caporit“-Wundwasser und spätere Nachbehandlung mit „Caporit“-Streupulver wertvolle Dienste, nachdem Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd und Jodtinktur ohne Erfolg war.

4. Ein 1jähriges Hengstfohlen war von einem umherziehenden Viehkastrierer kastriert worden und zeigte beiderseits nach zirka 14 Tagen „Ausfluß aus den Wunden“ verbunden mit Appetitlosigkeit, wie mir der Besitzer mitteilte. Die Untersuchung ergab: beiderseitige Samenstrangfistel. Das Tier wurde gelegt und unter Chloralhydratnarkose lege artis operiert. Die eine Fistel erwies sich als geringgradig, während die andere (links) den Samenstrang bis weit hinauf erfaßt hatte. Zu Beginn der Operation entleerte sich auf dieser Seite eine große Menge, schätzungsweise 2 Liter, rahmartigen Eiters. Die Entfernung der erkrankten Teile erfolgte mit dem Emaskulator. Nach Säuberung und Tam-

ponade der Wunde (nach 6 Stunden entfernt) mit „Caporit"-Streupulver erhob sich Patient und war sehr geschwächt, so daß ihm Coffeïn injiziert wurde. Die rechte Wunde heilte gut, während nach weiteren 8 Tagen an der linken Wunde sich wieder übelriechendes Sekret zeigte. Patient versagte das Futter; am Bauche hatte sich eine ödematöse Anschwellung gebildet, die bis an die Brust reichte und auf eine Peritonitis schließen ließ. Da der Samenstrang bis zur möglichen Grenze schon abgetragen war, so war die Prognose äußerst ungünstig zu stellen. Als letzter Versuch wurden Spülungen mit „Caporit"-Wundwasser angeordnet und nach zirka 3 Tagen stellte ich eine erhebliche Besserung fest, die dann auch anhielt. Die Sekretion ließ nach und sistierte sehr bald ganz, das Ödem war verschwunden. Patient zeigte guten Appetit, genas in Kürze und hat sich zur Freude aller zu einem recht munteren Tiere entwickelt.

5. Ein 8jähriger Belgier hatte sich einen Nageltritt zugezogen, der bei meiner Untersuchung stark eiterte. Erweiterung des Kanals und Verbände mit „Caporit"-Streupulver führten baldige Heilung herbei.

6. Wegen Laryngitis mit beängstigender Dyspnoe wurde bei einem 5jährigen belgischen Schimmelwallach die Tracheotomie vorgenommen. Nach Heilung der Laryngitis wurde der Tracheotubus entfernt. Die Behandlung der Wunde wurde seitens des Besitzers recht vernachlässigt, so daß eine starke Eiterung der Wunde eingetreten war. „Caporit"-Salbe war hier von ganz ausgezeichneter Wirkung.

7. In demselben Bestande riß sich im Rinderstalle der Zuchtbulle los und brachte einer Kuh an der linken Brustseite eine ungefähr 30 cm lange vertikal verlaufende Wunde bei, die teilweise 2 Rippen bloßlegte. Die Wunde konnte wegen starker Schwellung und hochgradiger Verjauchung nicht genäht werden und wurde offen mit „Caporit"-Spülungen behandelt. Die Eiterung ließ schnell vollständig nach, die Abstoßung nekrotischen Gewebes ging rasch von statten und eine straffe Granulation setzte ein, die die Wunde bald zur Heilung brachte.

8. Bei einer erschwerten Geburt war durch unvorsichtiges Ziehen ein Einriß in die Scheidenschleimhaut erfolgt, der bei meinem Hinzukommen sich als sehr stark infiziert erwies. Der brandige Geruch war schon beim Eintritt in den Stall wahrnehmbar. Spülungen mit „Caporit"-Lösung führten bald zum Erfolg.

9. Ein Ochse hatte sich unterhalb des rechten unteren Augenlides eine Rißwunde durch Scheuern an einem rostigen Nagel in der Wand zugezogen, die lange Zeit trotz täglicher mehrmaliger Behandlung Eiter absonderte. Knochensplitter, Fremdkörper etc., die die Eiterung unterhielten, waren nicht festzustellen. Erst durch Anwendung von „Caporit"-Wundwasser und -Streupulver zeigte sich eine Besserung, die dann auch bald in Heilung überging.

10. Ein neugekaufter junger Foxterrier war von dem Vorbesitzer kupiert worden und zeigte durch Infektion bedingte Knochennekrose am letzten Schwanzwirbel. Nach Reinigung der Wunde (von der Anwendung des scharfen Löffels wurde absichtlich Abstand genommen) wurde „Caporit"- Streupulver appliziert und baldige Heilung erzielt.

Auch in der Gynäkologie leistet das Präparat Vorzügliches, besonders bei Retentio secundinarum, indem durch häufiges Spülen mit „Caporit"- Lösung oft die Eihäute sich selbst ablösen. Ist aber eine manuelle Ablösung erforderlich, so kommt dabei noch seine desodorisierende Wirkung zu besonderer Geltung, während man sonst den üblen Geruch trotz intensivster Reinigung nicht verbergen kann. —

Aus Vorstehendem ersieht man, daß die „Caporit"- Präparate recht gute Dienste besonders zur Behandlung infizierter Wunden geleistet haben und ich möchte betonen, daß ich zu keinem chirurgischen Patienten gehe, ohne daß ich nicht eine „Caporit"- Packung bei mir hätte. Infolge der äußerst praktischen Packung kann man sich sofort die Dakinsche Lösung in Form des 0,5 %igen Wundwassers herstellen in jeder Menge, wie man sie gerade benötigt. Die Röhrchen mit Wundwasserpulver enthalten 1,7 Gramm „Caporit"- Pulver für 1 Liter Wasser, sind zu je 10 Stück zusammengestellt und haben den großen Vorteil, daß sie das an und für sich schon umfangreiche Gepäck des Praktikers nur ganz verschwindend belasten.

Durch die „Caporit"- Präparate ist die Frage, wie man sich auf schnelle und einfache Weise die so umständlich herzustellende und wenig haltbare Dakinsche Lösung anfertigt, glänzend gelöst. Ohne Umstände und in jeder beliebigen Menge geschieht dies in der Behausung des Patienten. Im Hinblick auf diese Vorzüge und — was heutzutage stark ins Gewicht fällt — auf seinen niedrig gehaltenen Preis kann man das „Caporit" in jeder Form wohl als das idealste und praktischste Mittel zur „Chlorbehandlung" der Wunden ansprechen, dem in den Kreisen der Praktiker die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Durch

diese Veröffentlichung möchte ich die praktisch tätigen Kollegen zu Versuchen anregen. Der Erfolg spricht für sich selbst!

Die Notimpfung bei der bösartigen Maul- und Klauenseuche. (Schluß.)

Referat für die Kreisversammlung des tierärztlichen Kreisvereins Schwaben am 15. November 1920 erstattet

von Kirner, Gersthofen.

Schon bei der Blutabnahme können unangenehme Zwischenfälle eintreten, deren Wiedergabe dann mit der gewöhnlichen Übertreibung wie ein Lauffeuer die Gegend durcheilt und die weitere Blutbeschaffung schwer stören kann, namentlich wenn ein junger Kollege einmal Pech hat. Das überaus lästige „Impfblutbetteln" ist auch nicht jedermanns Sache, dann bekommt man nur zu häufig auch von solchen Besitzern, bei denen man geimpft hat und die versprochen hatten, „Blut bis zum Weißbluten abzugeben", lange Gesichter zu sehen, wenn man mit der Flasche den Hof hereinkommt. Da sind dann die Tiere „noch zu schwach, oder sie sind trächtig, oder sie werfen auf" und sonst noch hundert andere Gründe. Freilich gibt es auch genug erfreuliche Ausnahmen, namentlich wenn größere Güter in Betracht kommen.

Wer nicht selbst viel geimpft hat, hat kaum eine Ahnung von der aufreibenden Arbeit. Es ist keine Kleinigkeit, monatelang Tag für Tag und oft halbe Nächte hindurch sich in dreckigen, niederen und dumpfen Stallungen, in der Sommerhitze, mit oft recht bösartigen Tieren herumzuraufen. Wie oft hörte ich von Landwirten sagen: an dieser Arbeit hätte ich schon für einmal genug, ich möchte sie nicht alle Tage machen. Es ist notwendig in Haftpflicht- und Unfallversicherung zu sein. Die ganze Arbeit ist voll von Verantwortung. Leicht kann es geschehen, daß ungesehen Schmutz oder Staub in das Impfblut fällt, dann ist Gelegenheit gegeben, einen ganzen Stall zu ruinieren und damit die eigene Praxis, und solche Fälle sind mir von anderer Seite bekannt geworden. Die Kleidung wird nicht besser, desgleichen ist die Materialabnützung an teuren Spritzen eine oft recht große, wenn man das Pech hat, daß mehrere hintereinander kaput gehen. Wer gesundheitshalber nicht immer das Rad benützen kann, oder vorsichtshalber alle Impfgefäße selbst mitbringen will, ist genötigt, sein Pferd außergewöhnlich abzunützen, zumal wenn man nicht das Glück hat, die verseuchten Ortschaften in kleinem Umkreise beieinander zu haben und dann täglich große Strecken zum Blut holen und zum Impfen zurückzulegen hat. Ferner macht das oft notwendige Zusammentrommeln der Leute und das jedesmal notwendige Abrichten derselben zur Hilfeleistung ebenfalls oft Schwierigkeiten. Vom Schwitzen oft bis auf die Haut durchnäßt tritt man dann den Heimweg an.

Alles in allem: so schön der Erfolg der Impfung, so wenig angenehm ist die Ausführung in ihrer heutigen Form, wenn viel geimpft werden muß. Eine feste Impftaxe wird sich nur schwer aufstellen lassen, da das eine Mal die Impfung wenig Arbeit macht, das andere Mal wieder sehr viel. Es dürfte am besten sein, ausgleichend zu wirken. Soviel ist sicher, daß durch staatliche Impf-

stoffgewinnung die Sache nicht verbilligt worden wäre, wie das z. B. in Österreich der Fall ist.

Zusammenfassend möchte ich sagen: Die Zeit ist vorbei, da wir beschämt und niedergeschlagen durch die Seuchengehöfte gewandelt sind und behandelt haben: ut aliquid fiat. Das Vertrauen zu den Tierärzten, die fest an die Sache herangegangen sind, ist gewaltig gestiegen und der Erfolg wird von den Landwirten allgemein in vollstem Umfange anerkannt. Wenn geringe Ausnahmen vorkommen, so ist dies immer da, wo zu spät geimpft wurde und damit Verluste eingetreten sind.

Der Seuche ist der Stachel genommen und der Grund zu weiterem Aufbau gelegt. Es ist von den Tierärzten viel Positives geleistet worden diesen Sommer und Herbst hindurch, zum Nutzen der Landwirte und zum Nutzen der Allgemeinheit, worüber wir uns freuen können. Besonders aber darüber, daß in diesem besonderen Notjahre die Schrittmacher im Kampfe gegen die bösartige Form der Seuche bayerische Tierärzte gewesen sind. —

*

Mitberichterstatter Freyberger, Bezirkstierarzt in Zusmarshausen, bestätigte im allgemeinen die Beobachtungen des Kollegen Kirner und bemerkte insbesondere: Ich habe nur 14 Tage lang mit Blut geimpft und in der Folge ausschließlich mit Serum nach der Methode Zinck-Feuchtwangen, da ich mit der Blutgewinnung keine Schwierigkeiten hatte und deshalb in der Lage war, Serum meist für 80 bis 150 Tiere vorrätig zu halten. Die vielen Vorteile des Zinckschen Verfahrens, namentlich die Keimfreihaltung der Gefäße, die Serumbereitung ohne fremde Hilfe, die Sauberkeit des Arbeitens, die Haltbarkeit des karbolisierten Stoffes, die Vermeidung von Phlegmonen und Abszessen etc. sind so wesentlich, daß das einzig Unangenehme daran, nämlich das Heimschleppen des vielen Blutes ohne weiteres in den Hintergrund treten muß. Nur in ganz dringenden Notfällen werde ich auf die Blutimpfung zurückgreifen. Nach meiner Beobachtung waren die wenigsten Abszesse durch Verunreinigungen verursacht, die mit der Hohlnadel (Hautteilchen, Schuppen, Haare) unter die Haut gebracht waren, sondern zumeist durch Verletzungen der Muskelscheide und des Muskels selbst, wenn beim Einstich die Tiere unruhig waren. Pus bonum et laudabile (schön hellgelb, rahmartig, aufstrichfähig nach Kitt) sehen wir in diesem Falle beim Öffnen der Geschwulst, dagegen deuten Grünfärbung und fötider Geruch auf Verunreinigung durch Fremdkörper. Sofort auftretende, ausgebreitete Phlegmonen dürften wohl durch schon in Zersetzung begriffenem Blut verursacht sein. Später — erst nach 3 Wochen — auftretende Phlegmonen und Dekubitus sah ich bei geimpften und nichtgeimpften Tieren und können meines Erachtens nicht mit der Impfung in Zusammenhang gebracht werden.

Als Impfstelle habe ich die linke oder rechte Halsseite (ungefähr in der Mitte) bevorzugt, da eine außerordentlich rasche Resorption beobachtet wurde und niemals eine Massage nötig war. Wenn die Impfung an der Brustspitze auch ihre Vorzüge haben mag, so ist man bei der Impfung am Hals offenbar weniger der Gefährdung durch das Tier selbst ausgesetzt. Ich darf beifügen, daß ich 95 % der Impfungen ohne jegliche Beihilfe, d. h. ohne Zwangsmittel vorgenommen habe. Die Einführung des Impfstoffes direkt in die Bauchhöhle, wie sie, nach den Berichten zu schließen, vornehmlich jetzt in Norddeutschland geübt wird, scheint mir ver-

schiedene Vorteile zu haben, ganz besonders wenn es sich um größere Mengen bei schweren Tieren handelt.

Bezüglich der Dosis des Serum soll man nicht allzu ängstlich sein: von 30,0 für ein 3 Wochen altes Kalb bis zu 100,0 für ausgewachsene Tiere je nach Körpergewicht. Wenn ich 80,0 für einen schweren Zugochsen nach meiner Erfahrung als lebensrettend bezeichnen kann, so muß doch durch weitere Versuche klargestellt werden, ob nicht durch höhere Dosen — etwa bis 150,0 Serum — die häufig nachträglich zu Verlusten führenden — Klauenleiden bei schweren Ochsen und Zuchtstieren hintangehalten werden können: vorausgesetzt natürlich rechtzeitige Impfung.

Ganz hervorragende Wirkung wurde durch die Impfung erzielt bei Kälbern, die während der Seuchendauer in einem Stalle geboren wurden, und bei Schweinen, die auf das artfremde Serum besonders prompt zu reagieren scheinen.

Bei der Besprechung über die Impfgebühren muß ich auf die überaus peinlichen Auslassungen in den Landtagsverhandlungen am 5. Oktober 1920 hinweisen und bemerken, daß zu hohe Forderungen die Leute von der Impfung zurückschrecken ließen und zudem die Tierärzte in den Geruch der wucherischen Ausbeutung des Unglücks der Landwirte brachten. Der hiedurch angerichtete Schaden auf der einen, wie auf der anderen Seite läßt sich nicht leicht wieder gutmachen. In manchen Gegenden haben sich die Kollegen über diesbezügliche Taxen geeinigt, und das war gut so, denn die Verhältnisse sind nirgends ganz gleichgeartet. Aber was zu viel ist, ist von Übel.

Bei der Blutentnahme war ich durchaus nicht ängstlich darauf bedacht, ob es sich um Tiere handelte, die 3, 4 oder 5 Wochen vorher durchgeseucht hatten. Ich suchte mir stets die sich sichtlich schwer erholenden Tiere und namentlich die an Klauenleiden schwer erkrankten Ochsen aus. Ich ließ mich von der Anschauung dabei leiten, daß ein kräftiger Blutentzug — selbstverständlich mit individueller Berücksichtigung — das Herz entlastet, zu neuer Blutbildung anregt und vor allem in den peripheren Organen fühlbar wird. Das Vorhandensein der Antikörper nach der Theorie galt als Voraussetzung, die nicht weiter in Rechnung gezogen wurde: dafür war die Erfahrung maßgebend, daß die Tiere, welche 1911 durchgeseucht hatten, gar nicht oder nur in einem kaum bemerkbaren Grade von der Seuche ergriffen wurden. Wer, wie ich, das Blut jedes einzelnen Tieres zumeist in einem gesonderten Glas aufgefangen hat, der konnte mancherlei Beobachtungen machen über die Farbe, Dick- oder Dünnflüssigkeit, Gerinnbarkeit des Blutes, über die Menge und Farbe des ausgeschiedenen Serums u. a. m. Ich habe das Gefühl bekommen, daß wir bezüglich der Blutphysiologie und Blutchemie durchaus noch nicht auf der Höhe sind: Blut ist ein ganz besonderer Saft!

Dem Schlußsatz des Herrn Vorredners möchte ich mich aus vollster Überzeugung anschließen.

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Auszug aus dem Krankenbericht über einen Fall von Rotz beim Menschen. (Zeitschrift f. Veterinärkunde, 1920, Heft 5, S. 133.)

Ein Kollege hatte sich am 7. 10. 15 gelegentlich der Zerlegung

eines rotzkranken Pferdes an der Spitze des linken Zeigefingers unbedeutend verletzt. Am 14. 10. trat unter Schüttelfrost, Fieber und Schmerzen an dem verletzten Finger als Folge der Infektion die Rotzkrankheit bei ihm in Erscheinung. Der Kranke legte mit Beginn der Erkrankung seine subjektiven Wahrnehmungen bis 1. November, 4 Tage vor der Überführung in ein Kriegslazarett, nieder; aus ihnen geht hervor, daß die Fiebertemperatur eine wechselnde Höhe zeigte und oft von Schüttelfrösten begleitet war, Abspannung und darauf folgende Erschöpfung stellten sich schon in wenigen Tagen ein. Am 16. 10. ließ sich aus der Wunde an der Fingerspitze ein Tropfen, dicken rahmartigen Eiters auf Druck entleeren. Nach dem Krankenbericht des Lazaretts wurde bei dem Patienten am 2. 11. zum erstenmale schleimig-seröses Nasensekret beobachtet, schon 2 Tage hernach kam Schwellung und Rötung der Nase und der rechten Gesichtshälfte hinzu. Die Gangrän der Nase griff von einem Tage zum andern auch auf die linke Seite über und zerstörte bis 9. 11. unter vorhergehender Bildung von zahlreichen linsengroßen, prominierenden, meist mit hellrotem Hofe umgebenen Knötchen die ganze Nase. An diesem Tage wurde das Fortschreiten des gangränösen Prozesses auf die Lunge festgestellt. Am folgenden Tage endete die Krankheit, welche mit endovenösem Elektrargol vergeblich bekämpft wurde, nach kurzer Atembeschleunigung tödlich. **Me.**

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Prof. **Heinz**-Erlangen und Dr. **Schottenheim**-Regensburg: **Über das Keuchhustenmittel „Thymipin".** (Aus dem pharmakol. Institut d. Univ. Erlangen. — Münch. Med. Wochenschrift, 1920, Nr. 27, S. 771.)

Ein spezifisch wirksames Heilmittel gegen Keuchhusten ist bis jetzt nicht bekannt; die gegen diese Krankheit verwendeten Mittel wirken nur symptomatisch: krampfstillend, lösend, lokal anästhesierend oder lokal desinfizierend. In neuerer Zeit sind nun Galenische Präparate (Extrakte, Dialysate etc.) aus pflanzlichen Drogen und zwar aus den fleischfressenden Pflanzen Drosera und Pinguicula hergestellt und gegen Pertussis verwendet worden. Die Fabrik pharmazeutischer Präparate in Erlangen bringt ein Gemisch von Dialysaten aus den genannten Pflanzen, das die krystalloiden Bestandteile enthält, unter dem Namen „Thymipin", in Österreich und der Schweiz „Pillca", in den Handel. Auf die Anregung von Prof. Heinz unternahm Sch. eine Nachprüfung der bisherigen Versuche mit Drosera, eine Untersuchung der lokalen wie resorptiven Wirkungen des Mittels am Tier und eine Zusammenstellung über die Heilwirkung des Thymipin bei Keuchhusten, soweit sie bekannt geworden ist, und legte die Ergebnisse seiner Forschungen in einer Dissertation nieder. Da Thymipin keine lokal anästhesierende, keine stärkere bakterizide und keine betäubende Wirkung auf das Atmungs- bezw. Hustenzentrum besitzt, muß es sich um eine andersartige Beeinflussung der Krankheit durch das Mittel handeln, wobei der Abwehrmechanismus des Körpers gegen Erreger mobil gemacht oder unterstützt wird. Heinz spricht bei der Wirkung solcher Mittel von „indirekter Heilung". Subkutane Injektionen des Präparates bei einer einer Anzahl gesunder jugendlicher Individuen hatten einen binnen

24 Stunden vorübergehenden, wässerigen Katarrh der Nasenschleimhaut zur Folge, der von rheumatoiden Schmerzen in der Muskulatur des Nackens und Rückens und in der Umgebung der Gelenke begleitet war. Bei subkutaner Einverleibung des Präparates an Mäuse wurde die Atmung vertieft und dyspnoisch, die anatomische Grundlage hiefür bildete starke Rötung und Schwellung der Tracheal- und Bronchialschleimhaut, eine ähnliche Wirkung trat bei Meerschweinchen und Kaninchen auf, bei denen hin und wieder auch eine Reizwirkung auf das lymphozytenproduzierende Gewebe, auf Lymphdrüsen und Milz beobachtet wurde. Was die Literatur über die Behandlung des Keuchhustens beim Menschen enthält, läßt sich dahin zusammenfassen, daß der konvulsivische Husten nachläßt, das Erbrechen schnell aussetzt und die Dauer der Krankheit erheblich abgekürzt wird. Da die innere bezw. subkutane Anwendung des Mittels Erscheinungen herbeiführt, wie sie dem Nasenkatarrh eigen sind und die denen einer Erkrankung gleichen, hat sich die Homöopathie schon länger der Drosera bedient. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Vollzug der Bekanntmachung über die Anstellung und Prüfung der Tierzuchtbeamten.

Im Vollzuge der Bekanntmachung vom 20. Januar 1921 Nr. 6219 a 45 (MABL. S. 7) wird folgendes verfügt:

I.

Die staatlichen Tierzuchtbeamten haben in ihrem Dienstbezirk — Tierzuchtinspektion — folgende Dienstesaufgaben:

1. die Hebung der gesamten landwirtschaftlichen Tierzucht;
2. die Belehrung und Beratung der Züchter durch häufige Wirtschaftsbesichtigungen, Erstattung von Gutachten und Vorträgen;
3. die Förderung der Gesundheitspflege der landwirtschaftlichen Haustiere, insbesondere die Mitwirkung bei der Bekämpfung der Tuberkulose;
4. die Geschäftsführung der zu ihrem Dienstbezirke gehörigen Tierzuchtverbände;
5. die Mitwirkung bei Tierschauen und Ausstellungen;
6. die Förderung der Milchwirtschaft und des Molkereiwesens;
7. die Ein- und Durchführung von Milchleistungsprüfungen;
8. die Förderung der Alm- und Weidewirtschaft (Grünlandswirtschaft);
9. die Förderung der genossenschaftlichen Viehverwertung;
10. die Beobachtung des gesamten Viehverkehrs, der Vieh- und Fleischpreise, des Viehhandels und Metzgergewerbes;
11. die Unterstützung der Bestrebungen der staatlichen Vieh- und Pferdeversicherungsanstalt;
12. veranlaßten Falls die Mitwirkung bei Bekämpfung von Tierseuchen.

Bei Erfüllung dieser Aufgaben haben die Tierzuchtbeamten nach den Weisungen des Staatsministeriums für Landwirtschaft zu verfahren.

II.

Zu § 1.

1. Die staatlichen Tierzuchtbeamten führen ein Dienstsiegel mit der Umschrift: Tierzuchtinspektion in (Dienstsitz des Tierzuchtbeamten).

2. Erledigte Stellen bei den Tierzuchtinspektionen werden in der Regel zur Bewerbung ausgeschrieben; die Ausschreibung erfolgt im „Bayer. Staatsanzeiger".

Bewerbungsgesuche sind an das Staatsministerium für Landwirtschaft innerhalb der jeweils bestimmten Frist einzureichen. Den Gesuchen sind die Nachweise über die Erfüllung der Vorbedingungen nach Abschnitt II und III der Bekanntmachung vom 20. Januar 1921 in Urschrift oder in amtlich beglaubigter Abschrift beizugeben. Bei Gesuchen von bereits staatlich angestellten Tierzuchtbeamten bedarf es dieser Belege nicht.

3. Das Staatsministerium für Landwirtschaft wird die Gesuche sodann der Regierung, Kammer des Innern, zur Äußerung zuleiten, in deren Geschäftsbereich sich die zu besetzende Stelle befindet. Hierauf werden die Gesuche dem einschlägigen staatlich anerkannten Tierzuchtverbande zur gutachtlichen Äußerung zugehen. Die endgültige Entscheidung über die Besetzung trifft das Staatsministerium für Landwirtschaft.

III.

Zu § 3 Ziff. 4.

Für den Vorbereitungsdienst kommen hauptsächlich die bayerischen Staatsgüter in Betracht. Die Staatsdienstanwärter für den höheren Tierzuchtdienst werden sich zweckmäßig vor Eintritt in einen landwirtschaftlichen Betrieb durch Anfrage beim Staatsministerium für Landwirtschaft darüber Gewißheit verschaffen, ob der betreffende Betrieb für den Vorbereitungsdienst als geeignet erachtet wird.

IV.

Zu § 6 Abschnitt I Ziff. 1.

Die Prüfung erstreckt sich auf die gesamte landwirtschaftliche Tierzucht (Pferdezucht, Rinder-, Schaf-, Schweine-, Ziegen-, Geflügel-, Bienen- und Kaninchenzucht).

München, 24. Februar 1921.

Wutzlhofer.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die Entwicklung der sächsischen Viehzucht nach Aufhebung der Fleischzwangswirtschaft.

(Geringe Abnahme der Rindviehbestände und Schafe. — Das Anwachsen der Schweinezucht. — Entwicklung der Ziegenzucht und Geflügelzucht.)

Durch die Aufhebung der Fleisch- und Viehzwangswirtschaft sind die in den letzten Jahren üblich gewesenen vierteljährlichen Viehzählungen in Wegfall gekommen. Um so mehr Interesse beansprucht daher, um sich einen Überblick über Sachsens Viehaufbau zu machen, die letzte am 12. Dezember 1920 vorgenommene

Viehzählung, ist dieselbe doch die erste nach Aufhebung der Fleischzwangsbewirtschaftung. Wenn man vor Aufhebung der Zwangswirtschaft oft die Meinung hören konnte, daß die Aufhebung der Fleischbewirtschaftung eine massenweise Abschlachtung der Nutzviehbestände zur Folge haben würde, so hat sich diese Auffassung als eine irrige erwiesen. Zwar ist der Bestand des Rindviehes nach der Zählung am 12. Dezember wohl um eine Kleinigkeit zurückgegangen, doch dürfte dieser Abgang wohl weniger auf eine vermehrte Abschlachtung als in der Hauptsache auf die verheerende Maul- und Klauenseuche zurückzuführen sein, hat doch diese Seuche unter den sächsischen Rindviehbeständen erhebliche Opfer gefordert. — Im übrigen stellt sich das Ergebnis der letzten sächsischen Viehzählung folgendermaßen dar: Am 12. Dezember 1920 betrug die Zahl des Rindviehs 721 577 Stück, am 1. September 1920 713 686 Stück, mithin eine Abnahme von 7 888 Stück oder 1,08 Prozent. Der Rindviehstand am 1. Dezember 1919 stellte sich auf 10 257 Stück oder 1,44 Prozent geringer, mithin ist der Wiederaufbau der sächsischen Rindviehzucht einen nicht unbedeutenden Schritt vorwärts gekommen. Der Bestand an Schafen stellte sich am 12. Dezember 1920 auf 102 486, gegenüber dem 1. September 1920 um 8 962 oder 8,04 Prozent geringer, doch hat die Schafzucht ebenfalls Fortschritte gemacht, denn das Plus gegen 1919 beträgt 17 688 oder 20,86 Prozent. Diese günstige Entwicklung der sächsischen Schafzucht ist auf die intensive Tätigkeit des Verbandes sächsischer Schafzüchter zurückzuführen. — Wesentlich anders hat sich die Schweineaufzucht gestaltet, denn nach der Zählung vom 12. Dezember 1920 stellte sich diese auf 454 380, das bedeutet zur Zählung vom 1. September 1920 eine Zunahme von 17 154 Stück oder 3,92 Prozent. Daß die Schweinezucht sich in Sachsen in äußerst stark ansteigender Kurve bewegt, beweist die Zunahme seit dem 1. Dezember 1919, die sich auf 103 954 Stück oder 29,67 Prozent stellt. — Ein überraschendes Ergebnis hat die Zählung der Ziegen gebracht, denn es wurden bei der Zählung am 12. Dezember 1920 insgesamt in Sachsen 391 999 Ziegen ermittelt. Diese Zahl ist in einem Vierteljahr, seit 1. September 1920, um 69 088 Stück oder 14,98 Prozent zurückgegangen. Vermehrte Schlachtungen und die Maul- und Klauenseuche dürften die Ursache dieses Rückganges sein. — Auch die Federviehbestände sind am Aufbau stark beteiligt. Gezählt wurden am 12. Dezember 1920 3 122 807 Stück, das bedeutet gegenüber der Zählung vom 1. September 1920 eine Zunahme von 767 601 oder 32,59 Prozent.

Erfolge Oldenburger Pferdezucht.

Die in Oldenburg und Vechta stattgefundenen diesjährigen Hengstkörungen haben den oldenburgischen Züchtern des schweren eleganten oldenburgischen Kutschpferdes wieder bedeutende Erfolge eingebracht, wenngleich der Handel mit Hengsten nach dem Auslande, namentlich nach Holland, nicht unerheblich zurückgegangen ist. Dafür war die Zahl der Inlandskäufer nicht geringer geworden. Die früher gezahlten hohen Preise für angekörte Hengste sind ebenfalls von ihrer schwindelnden Höhe herabgestiegen. Im vorigen Jahre wurde als Höchstpreis 300 000 Mark für den Hengst „Gruson“ von der Ruhwarder Hengsthaltungsgenossenschaft gezahlt. Dieser Preis ist jetzt überboten worden. Die Delmenhorster Hengsthaltungsgenossenschaft hat zu ihrem Hengst „Sekretär“, der auf der Oldenburger Körung eine Haupt-

prämie von 1500 Mark erhielt, den dreijährigen Angeldsprämienhengst „Diedeuch" zum Preise von 325 000 Mark neu zugekauft; dieser hervorragende Hengst stammt vom Prämienhengst „Gidotto". Die Genossenschaft ist jetzt im Besitze von drei Prämienhengsten. Auf der Körung für das südliche oldenburgische Pferd in Vechta waren von den 48 angemeldeten Hengsten 45 zur Stelle, während auf der Körung für das nördliche Zuchtgebiet in Oldenburg 257 Hengste angemeldet waren. Sofort nach beendeter Körung begann in Oldenburg ein lebhafter Handel mit den angekörten jüngeren Hengsten. Die hierbei erzielten Höchstbeträge, namentlich für die Angeldshengste, betragen 375 000 Mark und 300 000 Mark, doch stehen diese hohen Preise vereinzelt da. Auf der der Oldenburger Körung vorangegangenen Hengstkörung in Aurich wollte der Handel nicht in Fluß kommen. Auch haben dort die Preise absolut nicht den Erwartungen der Züchter entsprochen, denn sie bewegten sich zwischen 20 000 und 30 000 Mark. Ähnliche Preise, 30 000 bis 55 000 Mark sind auch in Oldenburg erzielt worden, die oben mitgeteilten hohen Preise sind als Ausnahmepreise zu bezeichnen. — Auf der Insel Fehmarn hat ebenfalls die oldenburgische Pferdezucht festen Fuß gefaßt. Auf der Oldenburger Hengstkörung sind für Fehmarn drei Hengste angekauft worden, einer von der Hengsthaltungsgenossenschaft und je einer von den Herren Karl Kleingarn-Meschendorf und Fritz Amsinck-Benkendorf. Der neue schwarze Genossenschaftshengst, der nicht ganz so schwer wie der braune Oldenburger ist, hat 120 000 Mark gekostet und stammt, wie auch der von dem Fehmarner Züchter Kleingarn gekaufte, von den bekannten oldenburgischen Hengstzüchtern Gäting und Müller in Estenshamm; der Hengst, der nach Fehmarn an den Züchter Amsinck verkauft ist, kommt aus dem Stall der Züchter Töllem und Tantzen-Essenshamm. Nunmehr sind auf Fehmarn vier reinrassige oldenburger Hengste stationiert, die wohlgeeignet isnd, der oldenburgischen Pferdezucht weiterzuhelfen. — Auf der Hengstkörung für das südliche oldenburgische Pferdezuchtgebiet zu Vechta richtete die Körungskommission folgende bemerkenswerte Mahnung an die Züchter: „Die Körungskommission sieht sich veranlaßt gelegentlich der jetzigen Körung den Züchtern folgendes mitzuteilen: Auf der Stutenschau zu Cloppenburg im letzten Sommer ist festgestellt, daß eine größere Anzahl der besseren, jüngeren Fuchsstuten, von sehr nahe verwandten Fuchshengsten belegt worden sind in der Absicht, um die so beliebte Fuchsfarbe zu erhalten. Die Körungskommission versteht diesen Wunsch, glaubt aber, es nicht unterlassen zu dürfen, die Züchter darauf aufmerksam zu machen, daß auf die Dauer die Paarung zu nahe verwandter Tiere in der Regel auf die Fortentwickelung einer Zucht nicht günstig eingewirkt hat." S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen.

Schweiz: Woche vom 16. mit 22. Mai 1921: Maul- und Klauenseuche: 10 Kantone mit 22 Bezirken mit 26 Gemeinden und 42 Gehöften; Rauschbrand: 2 Kantone mit 2 Bezirken mit 2 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweineseuche): 6 Kantone mit 18 Bezirken mit 20 Gemeinden und 23 Gehöften; Milzbrand: 4 Kantone mit 4 Bezirken mit 4 Gemeinden.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 31. Mai 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte						Gefallene Tiere				Notgeschlachtete Tiere			
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**)		Großvieh		Kleinvieh		Großvieh		Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +
Oberbayern	16	·	33	− 5	61	− 12	−	·	1	− 2	10	+ 10	2	·
Niederbayern	4	− 5	6	− 5	7	− 8	−	·	1	+ 1	−	− 2	1	− 1
Pfalz	8	− 1	10	− 8	59	− 22	−	− 2	2	− 1	1	·	−	·
Oberpfalz	11	+ 1	19	+ 3	33	+ 14	−	·	1	+ 1	2	+ 2	4	+ 4
Oberfranken	7	− 3	10	− 4	17	− 3	5	+ 4	−	·	1	·	2	+ 1
Mittelfranken	8	+ 1	11	− 3	15	− 6	−	·	18	+ 18	−	·	−	·
Unterfranken	5	·	11	− 1	55	+ 29	−	− 1	−	− 2	1	+ 1	3	+ 3
Schwaben	16	− 1	42	− 7	107	− 27	2	+ 2	−	− 35	4	+ 2	8	+ 8
Gesamtsumme:	**75**	**− 8**	**142**	**− 30**	**354**	**− 35**	**7**	**+ 3**	**23**	**− 20**	**19**	**+ 13**	**20**	**+ 15**
15. Mai	83	− 5	172	− 27	389	− 49	4	− 11	43	− 17	6	− 13	5	− 2
30. April	88	−18	190	− 51	438	− 82	15	+ 13	60	+ 40	19	+ 13	7	+ 1
15. April	106	−17	250	− 64	520	− 143	2	− 6	20	− 29	6	− 24	6	− 27
31. März	123	− 1	314	− 78	663	− 247	8	+ 2	49	− 17	30	− 5	33	+ 9
15. März	124	−14	392	−140	910	− 572	6	− 4	66	− 75	35	+ 4	24	+ 2
28. Febr.	138	−11	532	−165	1482	− 1009	10	− 4	141	+ 119	31	− 9	22	− 2
15. Febr.	149	−14	697	−280	2491	− 1798	14	·	22	+ 5	40	− 6	24	·

*) Vom 1. mit 15. Mai 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hundesteuer in einigen großen Städten.

	Abgabe für den			Anzahl der 1919 versteuerten Hunde
	1. Hund	2. Hund	3. Hund	
Berlin	100.—	150.—	200.—	29.000
	kleine Hunde		große Hunde	
Hamburg	30.—		60.—	16.736
München	100.—	150.—	200.—	11.707
Dresden	20.—	30.—	30.—	10.698
Köln	24.—	36.—	36.—	10.327
Leipzig	36.—	48.—	72.—	8.210
Düsseldorf	60.—	80.—	80.—	6.996
Frankfurt a. M.	60.—	120.—	180.—	5.500
Stuttgart	80.—	120.—	120.—	4.381
Bremen	15.—	30.—	40.—	4.242
Hannover	36.—	45.—	45.—	2.917
Magdeburg	80.—	100.—	120.—	2.630
Breslau	30.—	40.—	40.—	1.500

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß außer der Reichshauptstadt keine der anderen deutschen Großstädte auch nur annähernd die Höhe der Gebühren Münchens erreicht; Dresden, Breslau, Hannover und Köln haben sogar auffallend geringe Hundeabgaben.

Hochschulnachrichten.

Professor Dr. L. Hoffmann †.

Am 30. Mai 1921 starb in Stuttgart der ehem. ord. Professor für Chirurgie a. d. weiland Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart, Leonhard Hoffmann, im Alter von beinahe 76 Jahren. Hoffmann war ein Württemberger, geb. in Nesselbach am 8. Aug. 1845. Seine Studien hat er an der Stuttgarter Anstalt absolviert und hierauf die meisten deutschen Hochschulen zu kürzerem oder längerem Aufenthalte studienhalber besucht. Man wurde bald auf den strebsamen jungen Mann aufmerksam und ernannte ihn im Jahre 1875, nachdem er an einigen kleineren Orten praktiziert hatte, zum Oberroßarzt in Stuttgart. Kaum hieher übergesiedelt, kam ein Kommando zur Roßarztschule in Berlin und nach Erledigung desselben seine Anstellung in Ludwigsburg bei Stuttgart (1876). Im Jahre 1886 rief ihm ein Lehrauftrag an die Stuttgarter Tierarzneischule, an der er im Jahre 1887 zum Professor für Chirurgie und Vorstand der Chirurgischen Klinik ernannt wurde. Er verblieb in dieser Stellung bis zur Auflösung der Anstalt, die bekanntlich eine Anzahl von Jahren vorher noch zur Hochschule erhoben worden war. Die Auflösung der Hochschule brachte natürlich auch ihm die Entlassung aus seinem geliebten Lehrfache. Hoffmann war als Lehrer geschätzt und beliebt und als Kliniker in seinem Fache weit über die engeren Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannt. Als Schriftsteller hat er in verschiedenen Disziplinen gearbeitet, so vor allem auch über die Bekämpfung und Ausrottung der Maul- und Klauenseuche. Gerade über die letztere Frage ist im März 1920 von ihm eine ausführliche Monographie ausgearbeitet worden, die 1921 im

Verlag von M. & H. Schaper, Hannover, erschienen ist. Sein Hauptwerk ist aber der große 5bändige Atlas der Tierärztlichen Operationslehre, in dem eine ungeheuere Menge von Kleinarbeit als Produkt reicher Erfahrung und ernster Studien niedergelegt ist. Es existiert bis jetzt kein ähnlich reichhaltiges Werk auf diesem Gebiete. Hoffmann war nicht nur Lehrer, Kliniker und Forscher, sondern er war auch ein Kämpfer. Diese seine Kampfnatur entsprach seinem ehrlichen, aufrichtigen Charakter, hat ihm aber manche Stunde seines Lebens verbittert. Vor der Auflösung der Hochschule hat seine Feder alles zusammengetragen, was gegen diese Auflösung sprach und viele von den daselbst ausgesprochenen Befürchtungen sind inzwischen wahr geworden; aber alle Bemühungen waren damals vergeblich. Hoffmann war bis ins höchste Alter von seltener Rüstigkeit. Der Tod entriß ihm seiner Gattin und 5 Kindern. Dankbar verehrt von Allen, denen sein Wirken nutzbringend war und die sein Wesen richtig erfaßten, wird er in der Erinnerung weiter leben. Mayr.

Professor Dr. H. Möller 80. Geburtstag.

Am 5. Juni 1921 konnte Professor Dr. H. Möller, ehemaliger Direktor der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule Berlin, seinen 80. Geburtstag feiern. Möller ist bekanntlich im Jahre 1895 freiwillig aus seinem Lehramt ausgeschieden, ohne deshalb seine Freude am wissenschaftlichen Arbeiten aufgegeben zu haben. Bekannt ist ein großes Lehrbuch der Speziellen Chirurgie für Tierärzte, das im Jahre 1891 erstmals herausgekommen ist. Später ist dann das Werk bekanntlich neben Möller auch noch von Frick, Hannover, (ehem. Schüler und dann Repetitor bei Möller) mitbearbeitet worden und darf heutzutage als eines der besten seiner Art bezeichnet werden. Möller ist außerdem noch bekannt geworden durch seine Arbeiten und das „Lehrbuch über Hufkrankheiten", ferner durch seine „Klinische Diagnostik der äußeren Krankheiten", sowie durch sein „Lehrbuch der Augenheilkunde für Tierärzte", das bis zu einem gewissen Grade von grundlegender Bedeutung für diesen Zweig der tierärztlichen Wissenschaft geworden ist. Gebe dem verehrten Forscher ein gütiges Geschick noch viele Jahre! Ma.

Reifeprüfung und Hochschulstudium für Offiziere. Der Deutsche Offiziersbund, Ortsgruppe München, gibt aus einer Antwort des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus auf einen Sonderfall folgende allgemein interessierende Mitteilung bekannt: a) Die Reifeprüfung einer höheren Lehranstalt kann durch die seinerzeit erworbene Reife für die achte Klasse und das Studium an einer militärtechnischen Akademie nicht ersetzt werden; b) Die Reifeprüfung kann auch von Nichtbayern an einer bayerischen höheren Lehranstalt abgelegt werden, wenn besondere Gründe vorliegen; es ist hierzu jedoch vor Ablegung der Prüfung die Erlaubnis der Unterrichtsverwaltung des Heimatstaates einzuholen und mit dem Gesuch um Zulassung vorzulegen; c) Offiziere, die infolge schwerer Kriegsbeschädigung gezwungen sind, einen Berus zu ergreifen, für den die Reifeprüfung Voraussetzung ist, können ausnahmsweise auch jetzt noch zu einer erleichterten Reifeprüfung für Kriegsteilnehmer zugelassen werden; d) Die Kriegsreifeprüfung würde zeitlich mit der allgemeinen Reifeprüfung am Schluß des Schuljahres

zusammenfallen; in diesem Jahre würde sie auf alle Fälle im Juni und Juli abgehalten werden; e) Für das Studium der Nationalökonomie kommt ein Staatsexamen nicht in Betracht, sondern lediglich die Doktorprüfung; das vorgeschriebene Universitätsstudium kann auch in der Weise nachgewiesen werden, daß sich der Studierende zunächst mit der kleinen Matrikel immatrikulieren läßt und die Reifeprüfung bis zur Promotion nachmacht; das Reifezeugnis einer Oberrealschule berechtigt zur Ablegung der Doktorprüfung in den Staatswissenschaften; f) Über die Anrechnung der auf der militärtechnischen Akademie zugebrachten Studienzeit auf das Universitätsstudium sind allgemeine Bestimmungen nicht erlassen, die Würdigung ist vielmehr für den Einzelfall vorbehalten. Es wäre daher nach der Immatrikulierung ein Gesuch um Anrechnung bei der Universität einzureichen mit genauer Angabe des Studienganges bei der militärtechnischen Akademie auf Grund dessen die Anrechnung erfolgen soll.

* * *

Der Assistent am Zoologischen Institut der tierärztlichen Fakultät der Universität München München Dr. phil. Ludwig Scheuring ist als Privatdozent für Zoologie und vergleichende Anatomie in der philosophischen Fakultät der Münchener Universität zugelassen worden. — Als Nachfolger von Geheimrat Karl Flügge, dem Ordinarius für Hygiene an der Berliner Universität, der am 1. April infolge des Dienstaltersgesetzes in den Ruhestand tritt, ist Geheimrat Uhlenhuth in Aussicht genommen.

Personalien.

Hufbeschlagunterricht: Mit Wirkung vom 1. Juni 1921 an werden in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt: der Assistent am Institut für Hufkunde der Tierärztlichen Fakultät der Universität München Dr. Eugen Mennel zum Landwirtschaftsrat an der Hufbeschlagschule München; der mit der Versehung der Stelle eines Vorstandes an der Hufbeschlagschule Landshut betraute Oberstabsveterinär a. D. Dr. Hans Sippel zum Landwirtschaftsrat und Vorstand der Hufbeschlagschule Landshut; der mit der Versehung der Stelle eines Vorstandes an der Hufbeschlagschule Regensburg betraute Oberstabsveterinär a. D. Dr. Karl Backmund zum Landwirtschaftsrat und Vorstand der Hufbeschlagschule Regensburg. Vom gleichen Tage an wird der Assistent der Hufbeschlagschule München, Dr. Hans Joechle, von dieser Stelle entbunden.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. Gustav Lerner aus Wirsberg (B.-A. Kulmbach) in Trebgast (B.-A. Kulmbach), Dr. Philipp Nickl aus Hengersberg in Feuchtwangen.

Verzogen: Franz Seitz von Dorfen nach Bad Tölz, Georg Hauber von Bad Tölz nach Dorfen (B.-A. Erding).

Promotion: Zum Dr. med. vet. in München: Distrikts- und Grenztierarzt Anton Seipel in Weiler im Allgäu. Dissertation: „Die einseitige Kastration bei Kühen". (Aus der chirurgischen Tier-Klinik, Vorstand: Prof. Dr. Mayr).

Bücherschau.

Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte. Von Eugen Fröhner, Dr. med. und Dr. med. vet. h. c., Geheimer Regierungsrat und o. Professor, Direktor der medizinischen Klinik der Tierärztlichen

Hochschule in Berlin. Zwölfte, neubearbeitete Auflage. Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke, 1921. Preis geh. 88.— Mk.

In ganz überraschend kurzer Zeit ist diese 12. Auflage notwendig geworden, ist doch die 11. Auflage vor nur etwas mehr als einem Jahre (1919) herausgekommen. Obwohl in diesem kurzen Zeitraum nennenswerte Neuerungen auf dem Gebiete der Arzneimittellehre kaum zu erwarten waren, bietet diese Auflage doch wieder einigen Fortschritt gegenüber der elften. Mehrere neue Arzneimittel fanden Aufnahme und neuere Untersuchungen über die Wirkungen alter Mittel wurden berücksichtigt. Die in den früheren Auflagen bei den einzelnen Arzneimitteln jeweils angeführten Preisangaben hat Verfasser diesesmal ganz weggelassen, was man im Hinblick auf die geradezu schauderhaften Zustände in der Preisnotierungsfrage unserer Medikamente und Drogen wohl verstehen kann und doch wird dieses vollständige Fehlen von Anhaltspunkten für Preisberechnung beim Rezeptieren von vielen Kollegen schmerzlich vermißt werden. Es hätte vielleicht eben doch die letzterreichbare Preisnotierung, unter einem entsprechenden Vermerk an der Spitze des Buches oder im Vorwort, aufgenommen und so der Dank der Leser auch in dieser Hinsicht gesichert werden können. Auf den übrigen Inhalt des Werkes einzugehen erübrigt sich, da ich anläßlich der 11. Auflage eine ausführliche Besprechung in dieser Wochenschrift (1919, Nr. 42) gebracht habe. Ein Beweis für die international gewordene Bedeutung dieses Lehrbuches ist die durch Dr. Farreras-Barcelona erfolgte Übertragung der 11. Auflage ins Spanische. Schließlich sei noch erwähnt, daß auch der Verlag wieder in gewohnter Weise für eine dem so sehr wertvollen Inhalte des Buches würdige Ausstattung in vorzüglichem Papier und Druck gesorgt hat. Ma.

Klinische Diagnostik der Äußeren Krankheiten der Haustiere. Mit besonderer Berücksichtigung der Lahmheiten des Pferdes. Von Prof. Dr. H. Möller, Berlin. Sechste Auflage. Mit 34 in den Text gedruckten Abbildungen. Stuttgart. Verlag von Ferd. Enke. 1920. Preis geh. 34.— Mk.

Die VI. Auflage des Werkes enthält gegenüber der V., die rasch vergriffen war, keine wesentliche Neubearbeitung. Der Verfasser konnte sich auf Ergänzungen einzelner Abschnitte beschränken. Der Inhalt darf als bekannt vorausgesetzt werden und es sei nur darauf hingewiesen, daß das ganze Gebiet der äußeren Krankheiten unserer Haustiere in ihrem diagnostischen Teil in dem Buche behandelt wird. Wir sehen die Kapitel der Entzündung, der Wunden und Geschwüre, des Fiebers, der Krankheiten des Kopfes, Halses, der Brust und des Bauches einschließlich der Beckenorgane und schließlich auch des Schweifes behandelt und endlich in einem ausführlichen Kapitel auch die Diagnose der Lahmheiten nach der vom Verfasser selbst aufgestellten Methode in leicht verständlicher Weise besprochen. Zahlreiche (34) instruktive Abbildungen ergänzen den Text in dankenswerter Weise. Mit der Einteilung in Hangbein- und Stützbeinlahmheit, die ja nun vielfach Anklang gefunden hat, ist wohl ein brauchbarer Weg beschritten, doch dürfte derselbe noch weiterhin ausgebaut werden und zwar im Hinblick auf die 4 einzelnen Phasen der Extremitätenbewegung. Eine stärkere Berücksichtigung der Lahmheiten bei anderen Haustieren, besonders Rind und Hund, würde das Buch noch wertvoller machen. Auf alle Fälle aber haben wir ein prächtiges, jedem Tierarzt warm zu empfehlen-

des Werk vor uns, auf das auch der Verlag in Papier, Druck und Wiedergabe der Abbildungen jede nur denkbare Sorgfalt verwendet hat. Ma.

Bericht über die Tierärztliche Hochschule zu Dresden auf das Jahr 1919, erstattet vom Rektor und Senat. Neue Folge XIV. Dresden. Buchhandlung von Zahn und Jaensch. 1921.

Hier erstatten Rektor und Senat der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden ihren Jahresbericht für 1919. Mit diesen Jahresberichten steht die genannte Hochschule fraglos an der Spitze aller Schwesteranstalten. Der Jahresbericht gibt einerseits einen Überblick über sämtliche Lehrkräfte der Anstalt, über das Personal der Verwaltung, über die verschiedenen Institute und Sammlungen, sowie über die Bibliothek usw. Es folgen die Prüfungen und Promotionen, Stipendien, Stiftungen und Preisaufgaben, Krankenkasse, Unfall- und Haftpflichtversicherungen, Auszeichnungen und Ehrungen etc. und endlich Mitteilungen über den Neubau der Anstalt in Leipzig. Zum Schluß dieses Teiles wird noch des Vereins für volkstümliche Hochschulkurse in Dresden gedacht. Dieser mehr geschäftliche Teil findet, wie das früher auch schon üblich war, eine wesentliche Bereicherung durch „Berichte aus den Hochschulinstituten". Hier melden uns sämtliche Institute, was sie gearbeitet haben, welche Arbeiten z. Zt. in Angriff genommen sind und geben außerdem noch Mitteilungen über besonders bemerkenswerte Fälle und Forschungsergebnisse heraus. Ich hebe hier besonders die wissenschaftlich hochinteressanten Mitteilungen aus den Instituten für Physiologie mit seinen 3 Unterabteilungen, für Pathologie, für Tierzucht und Geburtskunde, sowie für Hygiene mit der Seuchenversuchsanstalt hervor. Die Kliniken geben uns noch einen interessanten Einblick über den respektablen Umfang ihrer Betriebe und haben es nicht unterlassen durch Anführung einiger interessanter Fälle die trockene Statistik angenehm zu beleben. Im Anhang wird der Bericht über die Lehrschmiede kurz aufgeführt. — Wie aus Vorstehendem ersichtlich, bekommen wir nicht nur einen wertvollen Einblick in den ganzen Betrieb der großen Anstalt, sondern auch noch eine nicht unwesentliche Bereicherung unserer Wissenschaft. Auf letzteren Punkt näher einzugehen ist hier des Raumes halber nicht möglich, wir behalten uns vor, später bei Gelegenheit in der Abteilung für Referate der wissenschaftlichen Ausbeute dieses wertvollen Berichtes gerecht zu werden. Ma.

Eingesandt.

Hühnerzucht im städtischen Haushalt. Im Grazer Volksblatt lesen wir nachstehenden Bericht, den wir im Interesse der Geflügelhaltung abdrucken: „In den Kriegsjahren begannen manche Städter sich eine oder mehrere Hennen zu halten. Heute hat jedoch die Hühnerhaltung in Graz eine derartige Zunahme erfahren, daß in manchen Stadtvierteln und Gassen fast jedes Haus eine Schar Hühner hat. Die meisten Parteien halten 2 bis 4 Stück, ebenerdig findet man auch 6 bis 8, ja vereinzelte Parteien haben 10 bis 12 Hühner. Sie sind meist in Lattenkisten auf dem Küchenbalkon oder in den Holzlagen des Kellers oder auch in besonderen Ställen im Hofraum untergebracht. Ausnahmslos hört man, daß die Leute recht gute Erfahrungen machen. Als Futter dienen die Abfälle der Küche, dann etwas Hafer oder Mais, den man auf dem Markte zu kaufen bekommt. Meist ist der Hühnerzüchter gleich-

zeitig Heimgärtner und baut sich den erforderlichen Kukuruz selber. Das Verständnis für die Hühnerzucht ist im Wachsen. Die Henne ist natürlich kein Salonvogel, sondern ein Mistkratzer und Mauerpicker. Darum bringt man sie täglich hinunter auf die Gasse oder in den Augarten, wo sie frisches Gras zupfen, Kalk fressen, herumkratzen und Sandbäder machen. Für die Wandlung der Verhältnisse ist es bezeichnend, daß man unter den Hühnerzüchtern sogar pensionierte Generäle und Hofräte findet, Leute, denen man früher scherzhaft nachsagte, daß sie im Stadtpark Amseln füttern. Heute ist das Hühnerfüttern notwendiger und vorteilhafter. Außer vielen Arbeitern befassen sich auch zahlreiche Beamte und Angestellte mit Hühnerhaltung hamstern für diese Kukuruz und tragen den Hühnermist sehr eifrig in den Heimgarten, wo er als phosphorhaltiger Dung für Gurken, Paradeiser usw. sehr geschätzt ist. Bei den Hühnerzüchtern macht man die gleiche Erfahrung wie bei den Heimgärtnern. Wer einmal damit begonnen hat, bleibt dabei, nicht nur aus Liebhaberei, sondern wegen des Vorteiles. Mehrere Hühner im Haus bringen einige hundert Eier. Was das bei einem Eierpreis von 9 bis 15 österreichische Kronen bedeutet, kann sich jeder selber leicht ausrechnen. Mag auch mancher über die „Hendl"-wirtschaft mitleidig oder spöttisch den Kopf schütteln, das wird niemanden beirren. Die bekannte Wochenschrift „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein gibt den Kleintierzüchtern und Heimgärtnern viele praktische Winke und ist ein wertvoller Ratgeber für jedermann." Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr beträgt für Deutschland Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Tolid

BAYER

Wundstreupulver
(Verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit - Antidiarrhoicum
Neguvon - Räudemittel
Istizin vet. - Purgans

2

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstraße 21.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten

Originalkarton zu 5 Ampullen — zur — Originalröhre zu 20 Tabletten

symptomatischen Behandlung der

nervösen Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Neue Literatur: Tierärztliche Rundschau Nr. 14, 1921, Seite 237 und 254.

Tabletten.

Calomeltabletten zu 0,2 g
Bajuvarin-Tabletten (Dauerhefe) je 1,0, in Papphülsen zu 15 Stück
Kal. bromat. in Tabletten **(gegen Krämpfe der Schweine).** Tabletten zu 3,0, Rolle mit 10 St., Tabletten zu 6,0, Rolle mit 10 St.
Salicyltannarabin-Tabletten zu 1,0, in Papphülsen mit 15 Stück.
Salicyltannarabin c. Argento-Tabletten zu 1,0 in Papphülsen mit 15 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 5,0, Rolle mit 10 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 10,0, Rolle mit 10 Stück.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 0,5.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 1,0.
Natr. chlorat.-Tabletten zu 8,0.
Pulvis Doveri-Tabletten zu 0,3.
Rad. Rhei-Tabletten zu 0,5.

Hydrarg. oxycyan. Pastillen zu 0,5 (wie Sublimat- und Sublamin-Pastillen verwendbar)
Röhren mit 10 Stück (ohne Abzug) Mk. **1.10**
Gläser mit 100 Stück (ohne Abzug) Mk. **10.—**
Gläser mit 1000 Stück (ohne Abzug) Mk. **95.—**

Sublimatpastillen je ½ g.
Röhre mit 10 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **0.90**
Gläser mit 100 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **7.—**
Gläser mit 1000 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **65.—**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Jod-
Vasogen

6% und 10%

Nicht teurer als Ersatzpräparate.

Specif. Jodwirkung, dabei reizlos für Haut und Schleimhaut u. sparsam im Gebrauch. Vorzüglich bewährt u. a. bei:

Aktinomykose, Euter-, Gelenk-, Knochenhaut-, Sehnenentzündung. Acarusräude u. a. Hautkrankheiten. Morbus maculosus, Pleuritis.

Literatur durch:

Pearson & Co., Akt.-Ges., Hamburg 19.

Hypamin „Aubing"

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Gesellschafts-Tierarzt

für Revision, Schadensregulierung, Organisation und Werbung von erstklassiger größter

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

in dauernde Stellung sofort gesucht. Jüngere geschäftsgewandte Herren werden gebeten, gefl. Offerten an die Schriftleitung dieses Blattes einzureichen unter **V. V. A.**

Kaufe mit Hufkrebs, Straubfuß

u. a. Beinleiden behaftete Pferde und zahle Kollegen für Nachweis **10 v. H.** der Kaufsummen. o o o

Angebote unter **„Hufkrebs"** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern

erscheinen in Form einer Zeitschrift in zwangloser Folge nach Bedarf. Zweck der Zeitschrift ist die fortlaufende Veröffentlichung aller in das Gebiet des bayerischen Veterinär-Verwaltungsdienstes und der tierärztlichen Tätigkeit einschlägigen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, wichtigeren Entschließungen, Urteile usw. in übersichtlicher Zusammenfassung und, soweit veranlaßt, unter Beifügung entsprechender Erläuterungen. — Der Preis des Bandes von 12 Nummern zu je 16 Seiten Oktav-Format beträgt einschließlich freier Zusendung unter Briefumschlag: Band I 5 Mk., II mit X je 5.50 Mk., XI 6 Mk., XII und XIII je 6.50 Mk., XIV 7 Mk., XV 9.25 Mk., XVI 10.50 Mk., XVII 22.50 Mk., XVIII 30 Mk. — Bestellungen wollen unter Voreinsendung des Betrages an **J. Gotteswinter, Buchdruckerei, München, Theatinerstr. 18 (Telephon 27572)** gerichtet werden. Durch Postabonnement können die Vorschriften nicht bezogen werden.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von:

Ministerialdirektor Dr. **Attinger,** Referent und Vorstand der Tierzuchtabteilung im B. Staatsministerium für Landwirtschaft; Geheimer Hofrat Dr. med et phil. **Brandl,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Ernst,** Direktor der B. Veterinärpolizeilichen Anstalt; Ministerialrat Dr. **Gasteiger,** Referent für das Veterinärwesen im B. Staatsministerium des Innern; Dr. **Kitt,** Honorar-Prof. an der Universität und an der Technischen Hochschule in München; **Kürschner,** Veterinärrat bei der B. Versicherungskammer; Dr. **Moser,** außerordentl. Universitätsprof. in München; Dr. **Niklas,** Min.-Rat und Abteilungsdirigent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Dr. **Opel,** Direktor des Schlacht- u. Viehhofs in München; Dr. **Schmitt,** ordentl. Universitätsprofessor in München; Oberveterinärrat **Schneider,** städtischer Bezirks- und Obertierarzt in München; **Settele,** Oberregierungsrat bei der Landgestütsverwaltung in München; Dr. **Spann,** Professor für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan; **Stautner,** Oberlandstallmeister in München; Geh. Hofrat Dr. **L. Vogel,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 5. Juli 1921. **Nr. 27.**

Inhalt:

Originalartikel: Rühm. — Scheuring. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Mitteilungen über ein Impfverfahren gegen Maul- und Klauenseuche mit Trockenblut.

Von Veterinärrat Rühm, München*).

Nachstehend folgt ein vorläufiger Bericht über Impfversuche bei maul- und klauenseuchekranken Tieren mit Blut, das nach der Methode Krause präpariert wurde.

Bei der Anstellung der Versuche ging ich von folgender Überlegung aus:

Prinzip:

Das Blut maul- und klauenseuche **kranker** Tiere enthält spezifische Stoffe, die in den Tierkörper einverleibt eine spezifische Reaktion hervorrufen und eventuell die Verhütung des bösartigen Ausganges der Seuche ermöglichen. Fängt man nun bei der Tötung maul- und klauenseuchekranker Schlachttiere das Blut unter sterilen Kautelen auf und trocknet es nach der Defibrinierung im Krauseapparat — ein Verfahren, bei dem die biochemischen Eigenschaften des Blutes erhalten bleiben —, so hat man einen brauchbaren und versandfähigen Impfstoff, der sich durch Handlichkeit und Haltbarkeit auszeichnet, zur Verfügung.

*) Eingereicht am 6. Mai 1921. Die Schriftleitung.

Geschichtliches:

Es war naheliegend, daß man nach der Einführung der Serumtherapie durch Behring auch auf den Gedanken verfiel, die Blutimpfung bei Tierseuchen, so auch bei maul- und klauenseuchekranken Tieren, anzuwenden. Es ist hier nicht meine Aufgabe, die Namen aller jener verdienten Tierärzte zu nennen, die sich mit dieser Angelegenheit befaßt haben. Wie allgemein bekannt ist, diente zu den Versuchen das **Serum rekonvaleszenter, abgeheilter** oder **hochimmunisierter Tiere** (Löffler u. A.). Da nun zur Zeit gerade die Prioritätsfrage aktuell geworden ist, so sei an dieser Stelle erwähnt, daß ich ganz unabhängig, also ohne Kenntnis diesbezüglicher Veröffentlichungen und ohne Anregung von anderer Seite im vorigen Jahre bei Beginn des großen Seuchenganges den Entschluß faßte, das Blut **maul- und klauenseuchekranker** Schlachttiere zu gewinnen und nach der Methode Krause zu trocknen. Was nun die Verwendung des Blutes noch „kranker" Tiere betrifft, so muß ich darauf hinweisen, daß mir jetzt bekannt wurde, daß Prof. Kitt zusammen mit Bezirkstierarzt Hermann bereits im Jahre 1896 **virulentes** Blut zu Immunisierungszwecken verwendete (Jahresbericht d. Tierärztl. Hochschule 1896/97) und daß auch Moussu im vorigen Jahre mit verdünntem **virulenten** Blute Versuche angestellt hat. (Ref. im Schweiz. Archiv f. Tierheilkunde, 1920).

Das Trocknungsverfahren nach Krause.

Der Krauseapparat ist so eingerichtet, daß das Blut durch ein Zuleitungsrohr auf eine in dem Trockenraum befindliche Zerstäubungsvorrichtung, welche mit einer Geschwindigkeit von 5—10 000 Umdrehungen in der Minute rotiert, fließt, und durch die Zentrifugalkraft in den mit bewegter Heißluft gefüllten Trockenraum geschleudert wird, um sofort in feinsten Staub verwandelt zu werden, der zu Boden fällt oder in einer zum Apparat gehörenden Filtervorrichtung aufgefangen wird.

Eine sehenswerte Bluttrocknungsanlage größten Stiles hat Direktor Dr. Opel im Schlachthof in München eingerichtet. Wer sich für das Verfahren interessiert, sei auf folgende zwei Arbeiten hingewiesen:

Dr. Ströse (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, Jahrgang XXIX, Heft 5 u. 6),

Dr. Opel (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, Jahrgang XXIX, Heft 11 u. 12).

Die Erhaltung der labilen biologischen Eigenschaften des Blutes wird durch das **„blitzartige" Trocknen** erreicht, da die

Heißluft im Apparat auf das trockene Blut keine Schädigungen mehr ausüben kann. Würde hingegen das Blut nicht im Augenblick getrocknet, sondern im flüssigen oder halbflüssigen Zustand der Heißluft länger ausgesetzt sein, so würden seine biologischen Eigenschaften noch vor Abschluß der Trocknung verloren gehen.

Über die Erhaltung der biologischen Eigenschaften des Trockenblutes liegen Untersuchungen von Prof. Dr. Rullmann vor. Rullmann untersuchte im Februar 1916 Trockenblut, das bei Schlachtungen im August 1915 und im Januar 1916 ohne Einhaltung besonderer Vorsichtsmaßregeln gewonnen worden war, und kam zu folgendem Resultat:

„Der schon lange bekannte hohe Katalasegehalt des Blutes ist durch das Trocknungsverfahren in keiner Weise beeinträchtigt worden und ergab in dieser Hinsicht die Prüfung des 1916er Januar-Präparates im Vergleiche mit dem 1915er August-Präparat gleichhohe Katalasewerte. Auch bakteriologisch wurden die beiden Präparate verglichen und fand sich ein starkes Zurückgehen an Keimen bei dem älteren Präparat. Dieser Rückgang war durch das Absterben zahlreicher Keime in dem vollständig trockenen Pulver zu erklären.

Zur vergleichenden Beurteilung können auch die im Juli 1916 unter Leitung von Prof. Dr. Wassermann im Kaiser-Wilhelm-Institut für experimentelle Therapie veranstalteten Untersuchungen über die Erhaltung der biologischen Eigenschaften anderer im Krause-Apparat getrockneter, biochemisch leicht veränderlicher Substanzen herangezogen werden. Es wurden untersucht: 1. Blutserum, 2. der in der Armee gebräuchliche Cholera- und Typhusimpfstoff, 3. steriler Preßsaft von Hefe.

1. Blutserum: gelbliches Pulver, löste sich in kaltem Wasser restlos auf und zeigte sämtliche biochemischen Eigenschaften des ursprünglichen Blutserums.

2. Typhus- bezw. Choleraimpfstoff: schneeweißes Pulver, gab, mit der ursprünglichen Menge Wassers vermengt, die gleichfeine Suspension wie der Originalimpfstoff. Seine immunisierende Kraft (an Tieren geprüft) war die gleiche geblieben. Er hat keine Schädigung erlitten.

3. Steriler Hefepreßsaft: gelbliches Pulver, in Wasser restlos löslich. Die angestellten Gärungsversuche ergaben, daß die zymotische Kraft des Preßsaftes durch das Trocknungsverfahren nicht gelitten hat.

Das aus defibriniertem Rinderblut dargestellte Präparat stellt ein rotbraunes, feines, fast geruchloses Pulver dar. Löst man 1 Gewichtsteil Trockenblut in 4 Gewichtsteilen Wasser, so erhält man eine dem frischen Blut vollkommen ähnliche Flüssigkeit, die auch den eigentümlichen Blutgeruch erkennen läßt. Setzt man dem Pulver Wasser unter stetigem Umrühren langsam zu, so kann man beliebig konzentrierte Lösungen herstellen. Rascher erfolgt die Lösung, wenn man hiezu auf 20—30° Celsius erwärmtes Wasser benützt.

Zu den nachstehend angeführten Versuchen dienten verschieden konzentrierte wässerige Lösungen des getrockneten

Blutes von maul- und klauenseuchekranken Schlachttieren des Münchener Schlacht- und Viehhofs. Vor der Anwendung des Impfstoffes in der Praxis erfolgte die Prüfung desselben auf Unschädlichkeit durch Probeimpfungen an Schlachttieren.

Impfversuche:

Zu meinen im Monat Juni 1920 angestellten Versuchen dienten zunächst zwei seuchenfreie Kühe der Standortschlächterei München und sechs seuchenkranke Kühe in dem sogenannten Stiftungsgut in Erding. Das Ergebnis der mit wässerigen Trockenblutlösungen vorgenommenen subkutanen Impfungen war folgendes:

a) Bei den seuchekranken Tieren konnte eine auffallend rasche Heilung und milder Krankheitsverlauf beobachtet werden. Nachkrankheiten blieben aus.

b) Die seuchenfreien Tiere blieben während einer vierzehntägigen Beobachtungsdauer gesund, obwohl sie mit kranken Tieren in engste Berührung gekommen waren.

c) Impfkrankheiten (Ödeme, Phlegmonen usw.) wurden nicht beobachtet.

Weitere Versuche wurden dann in der Praxis von Tierarzt Eisenbarth in Erding vorgenommen mit dem Erfolge, daß bei den kranken Tieren Heilung eintrat, ohne daß Nachkrankheiten hinzukamen und daß Notschlachtungen unterbleiben konnten. (Mündlicher Bericht.)

Einen besseren Überblick über die Brauchbarkeit des Impfstoffes gewähren die Beobachtungen des Distriktstierarztes Haerlein in Glonn, der mir folgendes berichtete:

„Am 2. Dez. 1920 impfte ich den Tierbestand (2 Stiere, 3 Ochsen, 8 Kühe, 6 Jungrinder) des H. in A. Erkrankt waren alle Tiere so schwer, daß ich mich auf Grund meiner damaligen Erfahrungen auf eine Reihe Notschlachtungen gefaßt machte; konnte doch nur mehr die Hälfte der Tiere stehen, und fünf Tiere zeigten eine heftige Angina.

Die Darstellung eines impfungsverwendbaren Blutes aus dem kakaoähnlichen Blutpulver gelang ohne Schwierigkeit und zwar bereitete ich mir in einem großen, mit kochendem Wasser ausgebrühten und mit Formalin nachdesinfizierten Emailtiegel das Impfblut in der Weise, daß ich dem Trockenblut unter stetigem langsamen Umrühren (anfänglich ganz wenig) Wasser, das zuerst abgekocht und wieder auf 20° C. abgekühlt war, beigießen ließ, wobei durch das Rühren mit einem neuen ausgekochten Kochlöffel hauptsächlich die

gleichmäßige Zerteilung des sich sonst klümperig zusammenballenden Pulvers herbeigeführt wurde. In wenigen Minuten war der — eine schwarzrote, klare, rückstandlose Flüssigkeit darstellende — Impfstoff zubereitet, dem noch im Verhältnis (0,2 : 100,0) Formaldehyd zugesetzt wurde.

Von diesem Impfstoff erhielten die großen Tiere (2 Ochsen, 1 Stier und 3 Kühe) je 400 ccm, die anderen je nach Gewicht nur 100—300 ccm subkutan injiziert. Die 200 ccm fassende, vollständig zerlegbare, nur aus Metall bestehende Impfspritze (Firma Katsch) wurde vor jeder einzelnen Injektion einschließlich Kanüle und Gummischlauch mit der bereitstehenden 2 %igen wässerigen Karbol-Formalinlösung durchgespritzt. Es wurde bei jedem Tier nur eine einzige Injektionsstelle gewählt und die Nadel nach dem Einstich auf lockere Beweglichkeit in der Subkutis geprüft. Man kann bis zu 500 ccm an einer Stelle injizieren. Nach der Injektion wurden die Impfstellen massiert, um eine gleichmäßige und rasche Verteilung des Impfstoffes herbeizuführen. Der Tierbesitzer erhielt den Auftrag, die Tiere am gleichen Tage noch zweimal nachzumassieren, um die Entstehung von Injektionsbeulen zu verhindern.

Der Erfolg war hervorragend: die schwerkranken Tiere hoben schon tags darauf die Köpfe zur Annahme dargereichten Futters, die Schmerzen ließen nach und die pathologischen Erscheinungen gingen zurück, während die übrigen Tiere nicht schwerer erkrankten, sondern sich von da an täglich zusehends besserten und sich auch im Milchertrag ein Fortschritt einstellte. Impfverluste und andere Verluste sind nicht entstanden, auch anderweitige üble Folgen (Abszesse usw.) blieben aus. Nur der große Stier erhielt ein von selbst abheilendes Senkungsödem, das sich aber auf mechanische Insulte zurückführen ließ (Einspritzung an der Seitenbrustwand, mangelhafte Zerteilungsmassage).

Mit dem Blut der nach der Impfung abgeheilten Tiere impfte ich am 3. Januar 1921 bei H. in E. 40 Schweine, von denen schon 15 Stück typisch an Maul- und Klauenseuche erkrankt waren, mit dem Erfolge, daß sie rasch genasen.

Am 4. Januar 1921 impfte ich 4 an Klauenseuche erkrankte Schweine des W. in N., deren eines schon dem Verenden nahe war, ebenfalls mit Erfolg. Die zwei großen Schweine (à 2 Zentner schwer) erhielten je 100 ccm, die beiden kleineren (à 80 Pfund schwer) je 30 ccm von dem aus Trockenblut hergestellten Impfstoff.

Weil ich mir zuviel Impfstoff bereitet hatte, so blieben mir 500,0 ccm übrig, die sich aber infolge des Formalinzusatzes gleichmäßig frisch hielten, so daß ich kein Bedenken hatte, den Impfstoff bei einem neuen Seuchenausbruch zu verwenden.

Dies war am 8. Februar 1921 bei K. in A., wo ich 3 Kühe, 2 Jungrinder und 2 Schweine impfen sollte, der Fall. Zwei Kühe waren schon erheblich erkrankt und die beiden Läuferschweine (à 50 Pfund) konnten infolge Klauenentzündung schon nicht mehr stehen und ihre Körperoberfläche war stark gerötet und fühlte sich heiß an. Da die Tiere apathisch waren, so empfahl ich dem Besitzer die Schlachtung. Da der Besitzer aber trotzdem auf der Impfung bestand, so benützte ich hierzu den vorhin erwähnten Rest von 500 ccm und bereitete mir noch eine frische Trockenblutlösung von 1200 ccm.

Die 3 Kühe erhielten je 400 ccm, die 2 Jungrinder je 200 ccm und die 2 Schweine je 50 ccm. Der Erfolg überraschte mich.

Bei den Schweinen begann tags darauf die Abheilung der krankhaften Erscheinungen; bei den zwei Kühen beobachtete ich dasselbe, während die dritte Kuh und die beiden Jungrinder kaum kennbar erkrankten."

Die bisherigen Beobachtungen Haerleins, der mit dem Trockenblut in der Praxis noch weitere Versuche angestellt hat, ermutigen zu einem **weiteren Ausbau** des Verfahrens; über das vorerst noch folgendes zu bemerken wäre:

Nach der Schlachtung der zur Blutgewinnung dienenden Tiere sind deren Organe genau zu untersuchen, wodurch zweifelsfrei festgestellt werden kann, daß der Impfstoff unschädlich, d. h. frei von anderen Infektionskeimen ist; als solche seien die Erreger des Milzbrandes (Rauschbrandes, der Tuberkulose, der Lungenseuche und der Rinderpest) erwähnt, deren Übertragung bei dem zur Zeit üblichen Verfahren möglich ist. Außerdem ist der Impfstoff vor der Ausgabe an die Tierärzte durch Probeimpfungen bei Schlachttieren zu prüfen.

Durch die Möglichkeit, über einen fertigen und dauernd haltbaren Impfstoff verfügen zu können, wären die Tierärzte bei der Blutgewinnung nicht mehr auf die Gutwilligkeit der Besitzer durchseuchter Tiere angewiesen und die Gefahren, die mit der Anwendung selbstgewonnenen Impfstoffes verbunden sind, wie Impfverluste durch Verwendung zersetzten Blutes, Übertragung anderer Infektionskrank-

heiten, Nachahmung des Verfahrens durch Kurpfuscher, könnten vermieden werden.

Es empfiehlt sich, daß das Verfahren nach Krause auch zur Präparation von Impfstoffen, die zur Bekämpfung anderer Tierseuchen dienen sollen, erprobt wird, so bei den verschiedenen Schweineseuchen, Tetanus, Rinderpest usw. Die dauernde Haltbarkeit der Impfstoffe würde auch bei Seuchenausbrüchen in den Tropen von Bedeutung sein, weshalb gerade dort solche Versuche am Platze wären.

Was aber das zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche vorgeschlagene Verfahren betrifft, so dürfte man durch ausgedehntere Anwendung in der Praxis und durch systematische Nachprüfung der erzielten Resultate in kurzer Zeit zu einem abschließenden Urteil über die Brauchbarkeit des Impfstoffes gelangen.

Coenurus cerebralis, Küchenmeister bei einer Gemse.

Von Dr. L. Scheuring, Privatdozent für Zoologie, München.

In seinem historischen Überblick „The Gid Parasite and allied species of the Cestode Genus Multiceps“ führt M. C. Hall (pag. 33) auch sechs Fälle des Vorkommens von Coenurus cerebralis in der Gemse auf. Von diesen von Retzius, Blainville, Frauenfeld u. Roth beobachteten Fällen verteilen sich 4 auf Deutschland — gemeint sind wohl die bayerischen Alpen —, einer auf die österreichischen Alpen und einer auf den Zoologischen Garten von Paris.

Das Vorkommen von Coenurus bei der Gemse scheint demnach ein recht seltenes zu sein. In Jagdzeitschriften mag sich vielleicht noch die eine oder andere Angabe über drehwurmkranke Gemsen finden, doch sind diese zum größten Teile unsicher und selten auffindbar. Es dürfte deshalb von Interesse sein, daß ich die Zahl, der in der wissenschaftlichen Literatur verzeichneten Fälle, um einen weiteren vermehren kann.

Eine auffallende Erscheinung bei den erkrankten Gemsen scheint die zu sein, daß sie ins Tal kommen. So wurde am 22. April 1921 nach Angaben von Herrn Schillinger in der Nähe von Bayrischzell auf einer Wiese im Tal eine Gemse beobachtet, die zunächst 300 Meter ab von einer von Sonntagsgästen lebhaft begangenen Straße stand und sich

Herrn Schillinger unter verschieden kurzem Abspringen bis auf einen Meter näherte. Als dieser dann wegging, folgte sie ihm in kurzer Entfernung, bis sie durch die Zurufe von Bauernburschen wieder flüchtig wurde, sich aber auch diesen bald näherte.

Auf Veranlassung von Herrn Schillinger wurde das Tier dann von einem Jagdpächter abgeschossen und bei der Obduktion stellte sich heraus, daß das Gehirn von mehreren Wurmblasen durchsetzt war. Leider konnte Herr Schillinger nur eine derselben in schwachem Alkohol konservieren, die er mir dann zur Verfügung stellte. Sie hat die Größe einer kleinen Wallnuß und ist etwas in zwei stumpfe Zipfel ausgezogen. Sie enthält zahlreiche Scolices, die sich nach Form und Zahl der Haken leicht als Coenurus cerebralis bestimmen ließen.

Wenn wir nach der wahrscheinlichen Herkunft der Finne fragen, so dürfen wir wohl annehmen, daß ein Hund, der Träger einer Taenia coenurus war, mit einem Jäger oder mit Schafen, die ja in letzter Zeit bis hoch in die Berge getrieben werden, in die Gemsregion kam und dort mit seinem Kot die Eier des Wurmes absetzte, die dann von der Gemse aufgenommen wurden. Möglich ist es aber auch, daß ein Fuchs ein drehwurmkrankes Schaf riß und sich mit dem Cestoden infizierte und dann den Weideplatz der Gemsen mit den Eiern verseuchte.

Daß infizierte Gemsen ins Tal gehen, hat seinen Grund wohl darin, daß sie bei den zentralen Nervenstörungen, die die Infektion bewirkt, sich nicht mehr sicher im Springen fühlen und die Felsregion verlassen. Kranke Tiere, die das nicht tun, werden meist bald abstürzen. Dies ist vielleicht auch ein Grund, weshalb die Drehkrankheit so selten bei diesem Hochgebirgswild beobachtet wird.

Referate.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Dr. **Alexander Sokolowsky** - Hamburg: **Über einen seltenen Zebroiden.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 20, S. 225.)

Die Abhandlung enthält zunächst Betrachtungen über die Möglichkeit der Zebradomestikation, die nach S. wenig Aussicht auf Erfolg hat, da der kurze Hals, der weiche Fessel und der schlecht gestellte und geformte Huf des Zebras keine Eigenschaften für ein brauchbares Arbeitstier sind, auch die angebliche Seuchenfestigkeit bezieht sich nur auf die Tsetsekrankheit. Was das Problem der Kreuzung anlangt, so gibt Zebra mit Pferd oder Esel gepaart, Bastarde, die wie Maultiere unfruchtbar sind. Die Mischlinge oder

Zebroiden sind in Form, Größe, Färbung und Zeichnung je nach der Beschaffenheit des verwendeten Materiales verschieden. Es lassen sich nämlich vom züchterischen Standpunkte aus pferde- und eselartige Formen der Zebras unterscheiden, zu ersteren gehören die quaggaartigen, zu letzteren die Bergzebras Südafrikas und die Grevyzebras Südabessiniens; außer dem Typ ist auch die Zeichnung bei beiden ganz anders. Abbildungen erläutern dieses Faktum. Aber nicht nur in morphologischer, auch in physiologisch-biologischer Hinsicht besteht ein abweichendes Verhalten bei beiden Arten; so ist die Stimme beim Pferdezebra dem Wiehern, beim Eselzebra dem Eselgeschrei ähnlich. Man machte deshalb den Versuch: Grevy-, also Eselzebras mit großen spanischen und süditalienischen Eseln zu kreuzen, leider sind die zwei Produkte, von denen S. eines im Photogramm wiedergibt, durch einen Unglücksfall umgekommen. Die Angaben über den wirtschaftlichen Wert der Zebroiden lauten dahin, daß sie in der Ernährung genügsam und bei der Arbeit ausdauernd sind. Ruhige Bewegung bei starker Kraftentfaltung ist ihnen zusagender als rasche Gangart; ihre Unfruchtbarkeit ist erwiesen. Die mit Pferden erzeugten Zebroide sagen unserem Geschmacke mehr zu, das Urteil über den wirtschaftlichen Wert der Zebroiden ist mit den wenigen Versuchen noch nicht abgeschlossen, aber soviel steht fest, daß diese Einhuferbastarde einen höheren Nutzwert besitzen als reine Zebras. Me.

Innere Medizin und Hygiene.

Repetitor Dr. **Küst: Ein Fall von Foramen ovale persistens beim Schaf.** (Aus der ambul. Klinik d. Tierärztl. Hochschule Hannover. — Deutsche Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 31, S. 357.)

Das Offenbleiben des For. ov. ist bei verschiedenen Haustieren vorgefunden worden, ein Fall bei einem Schafe ist in der Literatur noch nicht verzeichnet. Bei einem 6 Wochen alten schwarzen Schaflamm der Leineschafrasse bestand bei 41,0° C. Temperatur und 130 gleich- und regelmäßigen Pulsen, ein sichtbarer, pochender Herzschlag, die Herztöne sind rein, ohne Nebengeräusche, die Atmung erfolgt 30 mal p. m., angestrengt. Bei der geringsten Anstrengung steigt die Pulszahl auf 160 und mehr. Atemnot tritt ein, dazu Zittern und Erscheinungen der Erstickung. Zwei Tage später wurde das Tierchen tot im Stalle vorgefunden. Außer der Kommunikation zwischen den beiden Vorkammern in Gestalt einer ovalen markstückgroßen Öffnung und sekundären Veränderungen am Herzmuskel zeigten sich keine besonderen krankhaften Veränderungen. Durch die in den beiden Vorhöfen bestehende Vermischung des arteriellen und venösen Blutes entstanden infolge mangelhafter Zufuhr Herz- und Atembeschwerden. Me.

Tierarzt Dr. **Franz**-Auma (S.-Weimar): **Milchinjektionen.** (Tierärztl. Rundschau, 1920, Nr. 36, S. 545.)

Angeregt durch die Erfolge, welche in der Humanmedizin mit dem Milchpräparat Ophthalmosan erzielt wurden, wendete F. dasselbe intramuskulär beim Pferde in folgenden Fällen an: Umschriebenes Ödem der Unterhaut am h. l. Unterfuß; am 1. Erkran-

kungstage 10 ccm, am 2. 25 ccm; beiderseitige Phlegmone an den Hinterbeinen zweimal je 25 ccm; chronische Verdickung des Fesselgelenkes nach überstandener Phlegmone, in viertägigen Pausen je 20 ccm 14 Tage lang. In sämtlichen Fällen war ohne irgendwelche sonstige Therapie ein auffallend guter Erfolg wahrnehmbar. Auch auf eine bereits 8 Wochen lang bestehende faustgroße Geschwulst im Kopfhalsarmmuskel, die sich bei der mikroskopischen Untersuchung als das Produkt einer botryomykotischen Infektion erwies, war nach Spaltung bei Injektion von 15 ccm Ophthalmosan die Wirkung eine so spezifische, daß die Neubildung völlig verschwunden war. Ein Fall von Katarrhalfieber beim Rind kam auf 4 Injektionen von je 30 ccm Ophthalmosan zur Genesung. Die bisherigen gutem Erfahrungen mit dem Präparat veranlaßten F. die Milchinjektion für alle Formen von Infektionskrankheiten zu empfehlen, für welche Sera noch nicht zur Verfügung stehen. **Me.**

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Tagung der veterinärmedizinischen Fachgruppe

am 20. und 21. Mai in Witzenhausen.

Die deutsche Studentenschaft hat erkannt, daß sie sich auf die Mitarbeit der Fachgruppen aller Disziplinen stützen muß und deshalb war es ihr Ziel, eine gewisse Einheitlichkeit in die Fachgruppenbewegung zu bringen. Darum tagten diesmal alle Fachgruppen zu gleicher Zeit in dem freundlichen Werrastädtchen. Die Studentenschaft der Kolonialschule Witzenhausen hatte die Vorbereitung bis ins kleinste übernommen und so ging alles wie am Schnürchen.

Am 19. Mai abends kamen wir dort an und wurden vom Bahnhof durch den Empfangsausschuß in die Quartiere geleitet. Die Stadt liegt im Tale zu beiden Seiten der Werra rings von bewaldeten Höhen umgeben und macht so einen idyllischen, fast ländlichen Eindruck. Zur Linken, wenn man die Steinbrücke des rauschenden Flusses überschreitet, liegt die Kolonialschule, deren Turm mit wehender, schwarz-weiß-roter Fahne herübergrüßt.

Am Vorabend der Tagung fanden wir uns im Gesellschaftssaal der Kolonialschule zur Begrüssung zusammen, mit den Angehörigen der anderen Fachgruppen, dem Professorenkollegium und der Studentenschaft der Kolonialschule. Nach Willkommensgrüßen führte uns Herr Professor Fabarius die Aufgabe der ehemaligen Kolonialschule vor Augen, wie sie durch eine vielseitige theoretische und vor allem praktische Schulung ihre Angehörigen als künftige Kulturpioniere der deutschen Kolonien erzog. Auch jetzt ist die Aufgabe der Kolonialschule eine bedeutende infolge ihrer Stellung als Hochschule für das Deutschtum im Auslande. — Ein Kommers schloß sich an, der uns noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen hielt.

Am 20. Mai, morgens 9 Uhr c. t. begann unsere Sitzung im kleinen Saale des Hotels „König von Preußen", das schön an der Werra gelegen ist. Der Vorsitzende begrüßte die Vertreter der Fachschaften, besonders die Münchener Herren.

Fachschaft Hannover hatte entsandt: Herrn cand. med. vet. Höve; Dresden: Herrn cand. med. vet. Frey; Berlin: Herrn cand. med. vet. Kuhn; München: die Herren cand. med. vet. Sinzker und Menses. Vom Vorort waren anwesend: cand. med. vet.

Meidenbauer als Vorsitzender, cand. med. vet. Wittenberg als I. Schriftführer. Die Tagesordnung wurde mit kurzen Zusätzen genehmigt, desgleichen der Sitzungsbericht der letzten Fachgruppensitzung. Der Vorsitzende gab den Tätigkeitsbericht des Vorortes:

Tätigkeitsbericht.

Nachdem auf der letzten Fachgruppensitzung die Vorschläge der Studienreform einstimmig von den Fachschaften anerkannt und gebilligt worden, war es die Hauptaufgabe des Vorortes, ihre Durchführung anzustreben. Das Reichsministerium des Innern zeigte immer noch eine große Zurückhaltung und so wurden wir denn mit Eingaben beim Hochschulreform-Ausschuß und bei der Vertretung der Deutschen Studentenschaft vorstellig. Das Reichsministerium des Innern erklärte, daß man Beratungen anstelle und Erkundigungen hierüber einziehe, jedoch sei eine Regelung dieser Frage in nächster Zeit noch nicht zu erwarten. Wir wandten uns an Standesvertretungen und Reichsverbände, die uns ihre Unterstützung liehen und auch weiterhin zusagten. Wir danken an dieser Stelle besonders dem Deutschen Veterinärrat und der Preußischen Tierärztekammer. Wir erkennen den Wunsch der Gemeindetierärzte nach Lehrstühlen für Fleisch- und Milchhygiene als berechtigt an, ein Streben, das schon lange besteht. Erfolgt die Studienreform und damit die Verlängerung des Studiums, dann stehen die Fachschaften einmütig auf dem Standpunkte, daß im 9. und 10. Semester Doktorarbeiten zu erteilen sind. Um nach Fortfall des einjährig-freiwilligen Dienstes und der damit verbundenen praktischen Ausbildung in der Haltung und Verwendung der Haustiere (besonders des Pferdes) einen gewissen Ersatz zu schaffen, wurde die Einrichtung von Reitkursen angeregt. Der Vorschlag wurde überall gern aufgenommen und zum Teil sogar schon in die Tat umgesetzt (Hannover). Es wäre wünschenswert, wenn eine solche Ausbildung auch in den Reformplänen berücksichtigt würde. Der Fachgruppe ist zu sagen, daß wir die von Göttingen gemachten Vorschläge zur einheitlichen Organisation aufnahmen und auf uns anwandten. Fast völlig neu trat das wirtschaftliche Problem an uns heran, das man eigentlich schon bei der Gründung hätte berücksichtigen müssen. Die Verhältnisse zwingen uns immer mehr zum wirtschaftlichen Zusammenschluß und hier liegt für die nächsten Jahre ein reiches Arbeitsgebiet der Fachschaften, wenn wir uns darüber klar sind, wie wir den kommenden Generationen das Studium ermöglichen wollen. Unsere Einrichtungen sollen von idealem und sozialem Geist getragen sein, deshalb müssen wir die Bedürftigsten unterstützen. Aus dieser Erwägung schlugen wir den Fachschaften vor, antiquare, gut erhaltene Bücher und Instrumente zu sammeln und nur diesen zugänglich zu machen. Ferner schlugen wir Einkaufsgenossenschaften nach dem Vorbilde anderer kleiner Hochschulen (F. A. Tharandt) vor. In Zukunft wird vielleicht nicht allein der Ruf einer Hochschule als Bildungsstätte maßgebend sein, sondern der Student wird bei der Wahl der Hochschule unter Umständen auch die wirtschaftlichen Vorteile berücksichtigen müssen, die ihm hier oder dort geboten werden. Um der Schwierigkeit der Berufsberatung einheitlich zu begegnen, regten wir regelmäßige Berufsberatungen an unter Zusammenarbeit mit Standesvertretungen und Einteilung des Reiches im Beratungsgebiet. (D. V. R.) In Bezug auf den Bildungsgang müssen wir danach streben, daß der rein dozierende Lehrbetrieb durch Seminar und Kolloquium ersetzt wird.

damit jeder zur Mitarbeit angeregt und zur Geistesarbeit systematisch erzogen wird. Mit Rücksicht auf unseren praktischen Beruf haben wir Exkursionen, Führungen usw. vorgeschlagen. In Anbetracht ihrer hervorragenden Bedeutung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Dozenten nötig. Zur Herstellung einer engen Verbindung schlugen wir einen Verbindungsmann vor, ferner mindestens einmal pro Semester Besprechungen mit Dozenten. An der Tierärztlichen Hochschule Berlin wurde den Praktikanten im 5. Semester ein Praktikanten-Schein von der Klinik für kleine Haustiere erteilt und von allen Staatskandidaten auch von Hochschulen, an denen dieser Brauch nicht besteht, verlangt. Auf unsere Eingabe hin verzichtete das Professoren-Kollegium der Tierärztlichen Hochschule Berlin dankenswerter Weise auf die Erteilung der Scheine. Von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft wurde uns der Bescheid, daß die Tiermedizin in einer Fachabteilung gemeinsam mit der Forst- und Landwirtschaft untergebracht werden sollte. Obgleich die Tierärztliche Hochschule Hannover die älteste in Deutschland ist, besitzen Rektor und Professoren immer noch nicht die ihrer akademischen Würde entsprechenden Insignien. Zur Abstellung dieses Mangels richteten wir ein Gesuch an das zuständige Ministerium und hoffen, daß es genehmigt werden möge. Zur Frage der höheren Gestütslaufbahn ist zu sagen, daß durch einen Erlaß des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft usw. die Gefahr bestand, daß diese Laufbahn nur speziell vorgebildeten Landwirten vorbehalten bleiben sollte. Da hierdurch das Standesinteresse gefährdet war, machten wir Eingaben unter Hinweis auf die Verdienste von Tierärzten um die deutsche Tierzucht und die Vorkenntnisse und die Vorbildung der Tierärzte, die sich der Tierzuchtlaufbahn widmen wollen. Wir haben für unsere Eingaben die Standesvertretungen interessiert und sind durch den Vorsitzenden im Ministerium vorstellig geworden. Gleichzeitig, um in der Frage der Studien-Reform und der Kolleggelderhöhung Erkundigungen einzuziehen.

Nachdem in allen Bundesstaaten Kolleggeldermäßigungen für Kriegsteilnehmer bestehen (Gießen z. B. Mk. 4.— pro Wochenstunde, Dresden Pauschale), suchten wir, um Einheitlichkeit und Ausgleich zu schaffen, um entsprechende Erleichterungen in Preußen nach. Die Eingabe konnte mit Rücksicht auf die trostlose Finanzlage des Staates dann aber auch unter Verweis auf die bestehenden Erleichterungen nicht genehmigt werden. Als die Frage der Kolleggelderhöhung wieder akut wurde, erhoben wir bei allen zuständigen Finanzministerien Einspruch. An das preußische Ministerium für Landwirtschaft usw. machten wir eine Eingabe unter Hinweis auf die jetzigen Verhältnisse und die katastrophalen Folgen einer Kolleggelderhöhung. Die Preußische Tierärztekammer erhob ebenfalls Vorstellungen beim Ministerium. Eine Kolleggelderhöhung wie geplant wird nicht kommen, doch wird der Kriegsteilnehmer von dem kommenden Aufschlag auch nicht verschont bleiben. Für die Fachschaft Wien schrieben wir eine Spende aus, unsere Zusammenarbeit mit der medizinischen und pharmazeutischen Fachgruppe verschaffte uns Vergünstigungen. Die Öffentlichkeit wurde durch Pressemitteilungen über die Tätigkeit der Fachgruppe unterrichtet, in Fachzeitschriften und studentischen Blättern. Dem Antrage auf Einlegung einer studentischen Beilage gab allein von

allen Fachzeitschriften die „Deutsche Tierärztliche Wochenschrift“ statt. Doch werden auch die anderen fortgesetzt mit Nachrichten versehen werden. Wir werden die Herausgabe eines eigenen Nachrichtenblattes einmal pro Semester erwägen müssen. Der Schriftverkehr war zeitweilig stark angewachsen und nicht immer leicht zu bewältigen.

Der Tätigkeitsbericht wird eingehend besprochen. Die Fachschaft Dresden stellt den Antrag, daß dem Vorort für seine hervorragende Tätigkeit Entlastung erteilt wird. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Kassenbericht.

Herr Wittenberg vom Vorstand gibt nunmehr den Kassenbericht und den Voranschlag für das Sommersemester 1921. Während die Einziehung der Umlage an den Tierärztlichen Hochschulen infolge der Einheitlichkeit von Fachschaft und Studentenschaft nicht auf Schwierigkeiten stößt, liegen die Verhältnisse an den Fakultäten anders, da dort die Stellung der veterinärmedizinischen Fachschaft zum Allgemeinen Studentenausschuß noch nicht geklärt ist und infolgedessen noch keine Umlage eingezogen ist. Da die Münchener Vertreter sich verpflichten, für die baldige Einzahlung der Umlage Sorge zu tragen, so genehmigt die Versammlung Vertreterkosten für Herrn Sinzker. Die Fachschaften billigen die Umlage und den Plan der Finanzierung. Die Kasse wird geprüft und für richtig befunden. Dem Kassenwart für seine Tätigkeit und Kassenführung Entlastung erteilt. Die Bestätigung erfolgt durch Unterschrift der Vertreter. Die Fachschaft Berlin macht den Vorschlag, zur Besserung der Kassenverhältnisse die Erträge geselliger Veranstaltungen der Studentenschaften heranzuziehen. Die Fachgruppe beschließt, daß die Umlage für das Wintersemester 1921/22 auf dem Wege der schriftlichen Beschlußfassung festgesetzt wird.

Geschäftsordnung.

Die Geschäftsordnung liegt im Entwurf vor. Das Kapitel „Vorstand“ wird besonders besprochen mit Rücksicht auf die Paragraphen, die den zukünftigen Geschäftsverkehr in der Fachgruppe regeln werden. Gemäß Antrag Dresden wird die Geschäftsordnung einstimmig en bloc angenommen.

Satzungsänderung.

Die geänderte und erweiterte Satzung liegt ebenfalls vor. Der Vorsitzende begründet die Notwendigkeit der Anwendung (vergl. letzte studentische Beilage der D. T. W.); es wird festgestellt, daß dem Altersprinzip gewisse Mängel anhaften, daß aber die Erweiterungen einen Ausgleich schaffen. Gemäß Antrag Dresden werden die Satzungen einstimmig en bloc angenommen. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Das Verfohlen der Stuten, die Fohlenlähme der Fohlen und das Güstbleiben der Stuten.

In einem Überblick über die oldenburgische Pferdezucht, die seit den Tagen des berühmten Pferdekenners Grafen Anton Günther von Oldenburg sich auch im Auslande eines guten Namens

erfreut, macht der bekannte oldenburgische Landwi
Huntemann, dessen Verdienste um die deutsche Tier
holt anerkannt worden sind, recht betrübende Mitte
Erscheinungen, die sowohl vom tierzüchterischen als
sportlichen Standpunkte die größte Beachtung verdi
nomierat Huntemann führt folgendes aus: Die Zahl
burgischen Hengste ist um 19 vermehrt, so daß nach Ab
wenigen abgekörten Hengste reichlich 80 gekörte Deckh
Verfügung stehen. In früherer Zeit wurde immer mit
barkeit der oldenburger Hengste Reklame gemacht, und
Recht. Wer die staatlichen Bekanntmachungen liest und sich
mit der Wirklichkeit beschäftigt, weiß, daß die Stuten immer
„güst" bleiben, daß so manches Fohlen direkt nach der
oder etwas später an Fohlenlähme eingeht, daß oft in ei
triebe drei und mehr Stuten verfohlen. Wenn man in Z
kreisen herumhört, dann bekommt man die ziemlich all
Ansicht zu hören: das kommt von dem und dem Hengst, o
Zeit war ungünstig, so daß die Stuten nicht mehr trächtig
oder das Futter hat das Verfohlen verursacht, was in äuß
ringen Fällen einmal zutreffen kann, während ein Verfohlen
den Gebrauch der hochtragenden Stuten im Geschirr nach
wirklicher Pferdekenner zu den größten Seltenheiten gehö
Und nun sei die Wahrheit über diese bedeutenden Vorkom
bekannt: das Verfohlen der Stuten, die Fohlenlähme der
und das Güstbleiben der Stuten stehen in innigem Zusamme
und sind Folgen der Infektion bestimmter kleiner Bakterien,
die Geschlechtswege eingewandert sind. Werden diese ver
wozu die tierärztliche Heilkunst jetzt genügend wirksame
mittel besitzt, so haben wir alle schlimmen Ursachen beseiti
erhalten gesunde und lebensfähige Fohlen, und einen sehr
Prozentsatz tragender Stuten mehr als bislang, also unge
Werte mehr in der Pferdezucht. Es gehört aber ungeheuer viel
dazu, ehe man die meisten Pferdezüchter von ihrer vorgefaßten
Meinung abbringt und diese sich entschließen, sich rechtzeitig an
einen Tierarzt zu wenden. Durch die Unkenntnis unserer Züchter
und namentlich durch die Gleichgültigkeit derselben werden viele
hundert Fohlen jährlich weniger im Lande großgezogen. Auch bei
jedem Verdacht sollte man gleich einen Tierarzt zu Rate ziehen,
namentlich bei Fohlenlähme, während man hier meist erst solange
wartet, bis das Tier 40 Grad und mehr hat und nicht mehr saugen
will. Dann ist es vielfach zu spät, wenn es auch oft gelingt, durch
Transfusion des Blutes der Mutterstute dem jungen Fohlen soviel
Lebenskraft zu geben, daß es mit dem Leben davonkommt. Es ist
die höchste Zeit, daß die Pferdezüchter sich zusammenschließen
und ihre Stuten in dem einen oder anderen Falle rechtzeitig impfen
lassen. — Daß es vorkommt, daß der Hengst Stuten, die mit
Weißfluß behaftet sind, andere Stuten ansteckt, soll nicht bestritten
werden, das beruht dann auf Unkenntnis des betreffenden Hengst-
halters. Diese Fälle sind indes seltener. — Auf alle Fälle muß in
beiden Zuchtverbänden des Oldenburger Landes den obigen Fragen
weit mehr Beachtung als bisher geschenkt werden, denn damit
hängt ja die Zahl der abzusetzenden Fohlen direkt zusammen.
Daß auch die Besichtigung der Nachzucht verschiedener Hengste
für die Hochzuchtgebiete im Lande Beachtung verdient wie in
anderen Pferdezuchtgebieten Deutschlands soll nicht unerwähnt
bleiben. — Die trefflichen und zeitgemäßen Ausführungen des aus-

gezeichneten Tierkenners Huntemann werden nicht verfehlen in allen Kreisen, die sich mit der Tierzucht, der Tierheilkunde und dem Sport beschäftigen, begreifliches Aufsehen zu erregen. S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Stand der Tierseuchen.

Deutsch-Österreich. Woche vom 25. Mai bis 1. Juni 1921: Maul- und Klauenseuche: 41 Bezirke mit 104 Gemeinden und 471 Höfen; Rotz: 5 Bezirke mit 5 Gemeinden und 6 Höfen; Bläschenausschlag: 3 Bezirke mit 4 Gemeinden und 4 Höfen; Räude: 56 Bezirke mit 140 Gemeinden und 305 Höfen; Wut: 3 Bezirke mit 5 Gemeinden und 5 Höfen; Schweinepest: 25 Bezirke mit 45 Gemeinden und 72 Höfen; Schweinerotlauf: 31 Bezirke mit 61 Gemeinden und 130 Höfen; Geflügelcholera: 5 Bezirke mit 5 Höfen; Tuberkulose: 1 Bezirk mit 1 Hof.

Niederösterreich-Land. Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 1921: Maul- und Klauenseuche: 8 Bezirke mit 21 Gemeinden und 62 Höfen; Bläschenausschlag: 1 Bezirk mit 2 Gemeinden und 5 Höfen; Räude: 16 Bezirke mit 48 Gemeinden und 56 Höfen; Schweinepest: 11 Bezirke mit 20 Gemeinden und 32 Höfen; Rotlauf: 18 Bezirke mit 59 Gemeinden und 120 Höfen.

Schweiz. Woche vom 6.—12. Juni 1921: Maul- u. Klauenseuche: 14 Kantone mit 26 Bezirken mit 34 Gemeinden und 113 Gehöften bezw. Weiden; Rauschbrand: 5 Kantone mit 9 Bezirken mit 11 Gemeinden; Rotlauf der Schweine (einschl. Stäbchenrotlauf und Schweinepest): 12 Kantone mit 40 Bezirken mit 59 Gemeinden und 73 Gehöften; Milzbrand: 2 Kantone mit 2 Gemeinden.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Das reifende Brotgetreide.

Nach den amtlichen Beobachtungen des Wachstums, wie sie die Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz für Roggen und Weizen seit einigen Jahren planmäßig durchführt, wendet sich das Hauptinteresse selbstverständlich dem eigentlichen Brotgetreide, dem **Korn**, zu. Für die Beobachtung des Wachstums des Roggens und des Weizens sind im ganzen Lande zwischen 1200 und 1300 Beobachter aufgestellt, die der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Beginn und Dauer der Blüte, den Verlauf, Regen und Trockenheit usw. melden. Die Berichte lauten im allgemeinen günstig, zum Teil sehr günstig, so daß mindestens eine gute Mittelernte zu erwarten ist. Einzelne Berichte sprechen davon, daß der Roggen so gut steht, wie schon seit Jahren nicht.

Die Schätzung für die Schnittreife ergibt für Niederbayern und Pfalz 14. Juli, Unterfranken 15. Juli, Mittelfranken und Oberpfalz 16. Juli, Oberbayern 20. Juli, Oberfranken 22. Juli und Schwaben 24. Juli. Die Trockenheit fast in ganz Nordbayern, auch in der Pfalz und in Niederbayern hat zeitweise die stärksten Befürchtungen laut werden lassen, doch ist der Regen noch rechtzeitig gekommen und das Wintergetreide hat die Folgen der Trockenheit nahezu vollständig überwunden.

Die Berichte über den Stand des **Weizens** lauten fast ausnahmslos äußerst günstig. Es wird darauf ankommen, ob sich heuer der Brand in stärkerem Maße einstellt. Im Vorjahre ist zwar viel Saat gut gebeizt worden, aber doch nicht im nötigen Ausmaß. Der ungebeizte Weizen ist natürlich viel mehr gefährdet.

In **Bayern,** dessen landwirtschaftliche Bevölkerung glücklicherweise noch gegen 35 v. H. der Gesamtbevölkerung ausmacht, gegen nur 26 v. H. im gesamten Reichsgebiet, ist zwar der Rückgang der Ernteerträge noch nicht so stark hervorgetreten, wie vor allem im Norddeutschland, aber allein in der Zeit von 1916—1919 hat sich in Bayern die Zahl des nicht bestellten Ackerlandes und der Brachfelder um 20 000 Hektar vermehrt und die Getreideernte ergab 1919, soweit sich aus den nicht mehr ganz einwandfreien Erhebungen schließen läßt, um 9,3 Millionen Doppelzentner weniger als im Durchschnitt von 1901/10. In Norddeutschland haben im Jahre 1920 die Erträge an Brotgetreide vielfach einen verhängnisvollen Tiefstand erreicht. Diese Angaben gelten für den Gesamtertrag. Berücksichtigt man den Ertrag des Hektars, so stehen die Verhältnisse in Bayern recht ungünstig. Während Bayern noch vor etwa 40 Jahren im Hektarertrag der meisten Feldfrüchte den Reichsdurchschnitt übertraf, hat sich seitdem das Verhältnis umgekehrt und Bayern steht nun unter den deutschen Ländern an drittletzter Stelle. Nur Württemberg und Hohenzollern lieferten schon in der Vorkriegszeit geringere Hektarerträge. In der Periode von 1878 bis 1913 sind die Hektarerträge gestiegen, z. B. bei Roggen in Bayern um 25,6 v. H., im Reichsdurchschnitt um 83,8 v. H. Das Zurückbleiben Bayerns und noch mehr Württembergs beruht hauptsächlich auf dem **geringen Verbrauch von Kunstdünger.**

Von diesem Gedanken ausgehend, hat Prof. Dr. Hiltner eine Organisation angeregt, deren Aufgabe darin besteht, **eine richtige Kunstdüngeranwendung** und alle sonstigen für die erhöhte Erzeugung notwendigen Maßnahmen rascher einzubürgern. Die Englieder der Organisation, die Vertrauensleute, sollen ähnlich wie die schon wirkenden Beizobmänner in jeder Gemeinde tätig sein, sie sollen den übrigen Landwirten mit Rat und Tat zur Seite stehen. An der Durchführung dieser Organisation wird gegenwärtig eifrig gearbeitet. Das Landwirtschaftsministerium hat verfügt, daß die Landwirtschaftsräte, Saatzuchtinspektoren u. s. w. Auskunftsstellen für Pflanzenbau u. Pflanzenschutz sind. An diese Auskunftsstellen wenden sich die Vertrauensleute.

Das Auftreten der Kriebelmücke in Oberösterreich.

Seit kurzer Zeit tritt ein sehr gefährliches Insekt in den Alpen und Weideplätzen auf, eine 3 Zentimeter lange Mücke, die das Vieh auf den Weideplätzen in Schwärmen überfällt und es durch Aussaugen des Blutes mit dem Stachelrüssel tötet. Wie nun feststeht, trat diese Mücke, Kriebelmücke genannt, zuerst in den **Donau-Überschwemmungsgebieten** von Waidhofen a. Ybbs, Amstetten, Scheibbs und Melk (Österreich) auf und nahm in Schwärmen den Weg aufwärts. Ungefähr **200 Stück Hornvieh** sind durch das Auftreten der Mücke in Oberösterreich schon **verendet.** Sie ähnelt der in Ungarn auftretenden berüchtigten

Kolumbácser-Mücke, die ebenfalls dem Vieh sehr gefährlich ist. Die Kriebelmücke setzt sich beim Vieh an der Kehle, dem Bauch und wenig behaarten Körperteilen fest. In Stallungen dringt dieser Schädling nicht ein. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Österreich hat in die bedrohten Gegenden einen Professor der Tierärztlichen Hochschule zur Untersuchung etc. entsandt.

Die Wanderausstellung 1922.

Auf der in Anwesenheit des bayerischen Landwirtschaftsministers Wutzlhofer in Leipzig abgehaltenen 88. Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wurde als Ort für die Wanderausstellung des nächsten Jahres endgültig N ü r n b e r g festgesetzt. Als Ausstellungsort 1923 wurde Hamburg in Aussicht genommen. Die nächste Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die jetzt über 23 000 Mitglieder umfaßt, findet voraussichtlich in Weimar statt.

Schlachtviehpreise.

Preisberichtstabelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.
(D. Schlacht- u. Viehhof-Ztg., 1921, Nr. 10.)

Ort	Datum	Schlachtviehpreise in Mark für Zentner Lebendgewicht			
		Rinder Ochsen Bullen Kühe	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin . . .	16. II.	350—775	500—1100	550—800	800—1100
Breslau . . .	16. II.	200—825	500—1000	300—700	800—1300
Magdeburg . .	15. II.	300—850	500—1200	500—700	1000—1350
Dresden . . .	—	—	—	—	—
Leipzig . . .	—	—	—	—	—
Chemnitz . . .	14. II.	350—850	600—950	600—850	900—1400
Zwickau . . .	14. II.	450—870	—	550—950	1000—1500
Hannover . .	16. II.	300—850	600—900	400—625	600—1300
Hamburg . . .	10./15. II.	300—915	500—1130	450—800	900—1350
Altona	10./15. II.	300—900	700—1200	400—800	900—1350
Dortmund . .	14. II.	400—1000	500—1050	450—750	1200—1400
Elberfeld . . .	14. II.	400—1025	500—1100	600—700	900—1400
Essen	14. II.	400—950	500—1250	450—750	800—1450
Köln a. Rh. . .	14. II.	450—1000	450—1400	550—750	1000—1450
Coblenz . . .	—	—	—	—	—
Frankfurt a. M.	10./14. II.	400—950	600—1000	600—775	1100—1500
Mannheim . .	14. II.	400—980	680—1000	400—700	1200—1400
Stuttgart . . .	10./15. II.	250—740	600—840	—	880—1100
Nürnberg . .	—	—	—	—	—
München . . .	11. II.	360—820	700—900	—	1050—1350

Hochschulnachrichten.

Aufruf zur Errichtung eines Schütz-Denkmals.

Im November des vergangenen Jahres ist der Altmeister der pathologischen Anatomie, Geheimrat Prof. Dr. S c h ü t z aus dem Leben abberufen worden. Mit ihm ging einer unserer Besten dahin!

Über 50 Jahre hat er in rastloser Arbeit der Wissenschaft gedient und war während seiner langjährigen Lehrtätigkeit vielen Schülern nicht nur Lehrer, sondern auch Freund und Berater, der an jeder Bewegung des Geisteslebens reichen Anteil nahm. Wie er, verstand es keiner, seine Hörer mitzureißen und zu begeistern und nur diejenigen, die das Glück hatten, seinen Worten lauschen zu dürfen, können die Größe des Verlustes, der die deutsche tierärztliche Wissenschaft betroffen hat, voll und ganz ermessen. Nun ruht sein Leib in kühler Erde, aber sein Geist wird in seinen Werken und seinen Schülern fortleben zum Nutzen unsererWissenschaft!

Die Unterzeichneten erachten es für eine vornehme Pflicht, durch ein Denkmal das Gedächtnis an Wilhelm Schütz auch bei kommenden Geschlechtern wach zu halten und wenden sich an die Schüler, Freunde und Verehrer des Entschlafenen mit der Bitte um Beiträge zur Errichtung eines würdigen Standbildes.

Beiträge sind unter der Bezeichnung „Schütz-Ehrung" an die Zweigstelle L der Deutschen Bank, Berlin, Chausseestraße 11, zu senden. Über die einlaufenden Beiträge wird in unseren Wochenschriften durch Prof. Neumann-Berlin quittiert werden.

Geh. Rat Prof. Dr. Abderhalden, Halle a. S.; Generalobervet. a. D. Albrecht, Berlin; Prof. Dr. Angeloff, Sofia; Ministerialrat Dr. Beiling, Darmstadt; Geh. Rat Prof. Dr. Boether, Hannover; Präsident Dr. Bumm, Berlin; Prof. Dr. Casper, Breslau; Prof. Dr. Eber, Leipzig; Stabsveterinär Dr. Eberbeck, Berlin; Geh. Rat Prof. Dr. Eberlein, Rektor der Tierärztl. Hochschule Berlin im Namen des Professorenkollegiums; Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Edelmann, Dresden; Geh. Rat Prof. Dr. Ellenberger, Dresden; Dr. Ernst, Schleißheim; Ober-Reg.-Rat Fehsenmeier, Karlsruhe; Prof. Dr. Frei, Zürich; Schlachthofdirektor Dr. Garth, Darmstadt; Ministerialrat Dr. Gasteiger, München; General-Insp. Dr. Grammlich-Berlin; Geh. Vet.-Rat Dr. Greve, Oldenburg; Bezirktstierarzt Groll-Traunstein; Geh. Oberreg.-Rat Dr. Hellich, Berlin; Geh. Rat Prof. Dr. Hobstetter, Jena; Dr. Hock, Berlin; Kreistierarzt Dr. Hollandt, Königsberg i. Pr.; Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Hutyra, Budapest; Prof. Dr. Jakob, Utrecht; Geh. Obermed.-Rat Prof. Dr. Joest, Dresden; Landesvet.-Rat Jörn, Schwerin; Ministerialdirektor Prof. Dr. Kirchner, Berlin; Prof. Dr. Kleine, Berlin; Dr. Krause, Berlin; Generaloberveterinär Dr. Kühn, Hannover; Prof. Dr. Künnemann, Hannover; Reg.- und Geh. Vet.-Rat Dr. Lichtenheld, Weimar; Geh. Rat Prof. Dr. Lubarsch, Berlin; Prof. Dr. Lüpke, Stuttgart; Generalveterinär Dr. Ludewig, Altona; Prof. Dr. Marek, Budapest; Geheimrat Prof Dr. Martin, Gießen; Prof. Dr. Mießner, Hannover; Reg.-Rat Müssemeier, Potsdam; Geh. Rat Prof. Dr. Neufeld, Berlin; Prof. Dr. Neumann, Berlin; Geh. Oberreg.-Rat Dr. Nevermann, Berlin; Prof. Dr. Nöller, Berlin; Reg.-Vet.-Rat Dr. Oehmcke, Braunschweig; Geh. Rat Prof. Dr. Olt, Gießen; Prof. Dr. Peter, Hamburg; Vet.-Rat Dr. Pilwat, Beckum; Prof. Dr. Reinhardt, Rostock; Oberreg.-Rat Dr. Richter, Dessau; Prof. Dr. Rievel, Rektor der Tierärztl. Hochschule Hannover; Reg.- und Vet.-Rat Rust, Breslau; Dr. Schauder, Gießen; Prof. Dr. Schern, Kolberg; Ministerialrat Dr. Schotte, Weimar; General-Oberveterinär Dr. Schultz, Münster i. W.; Geh. Rat Prof. Dr. Stoß, Zürich; Tierarzt Train,

Baruth, für den Reichsverband prakt. Tierärzte; Geh. Rat Prof. Dr. Uhlenhuth, Marburg; Geh. Hofrat Prof. Dr. Vogel, München; Geh. Rat Dr. Wehrle, Berlin-Dahlem; Dr. Wolff, Berlin.

Japan und die deutsche Medizin. Der japanische Arzt Dr. Miadera aus Tokio gab auf dem Kongreß der deutschen Balneologischen Gesellschaft und des Deutschen Bäderverbandes in Wiesbaden folgende **Erklärung der japanischen Ärzte** ab: Ich benütze diese Gelegenheit, um die Erklärung vieler japanischer Ärzte und Professoren zu wiederholen, daß wir japanischen Ärzte unbeirrt durch die im Interesse der Kultur beklagenswerten kriegerischen Ereignisse der letzten Jahre nach wie vor von tiefer Sympathie und Bewunderung für die deutsche Medizin und ihre Träger erfüllt sind und daß wir mit Maßnahmen, die andere Nationen oder einzelne ihrer Angehörigen gegen deutsche Ärzte ergriffen haben, nichts zu tun haben. Das gilt nicht nur für die japanischen Ärzte, sondern auch für die japanische Regierung. Diese hat niemals, wie mir ausdrücklich der japanische Botschafter in Berlin bestätigt hat, irgend einen feindseligen Akt gegen deutsche Ärzte gebilligt. Wenn einmal in den letzten Jahren **zwei japanische Gelehrte, die keine Ärzte waren,** auf einer internationalen Versammlung sich einem Schritt gegen deutsche Gelehrte anschlossen, so taten sie es nur für ihre Person und als **Vertreter eines kleinen akademischen Vereins.**

Hannover. Frequenz im Sommer-Semester 1921. Zahl der Veterinär-Studierenden 427; hievon im I. Semester 34; Approbationskandidaten 32, Hospitanten 6; mithin insgesamt Hörer: 465.

Wien. Frequenz. Im laufenden Semester sind an der Tierärztlichen Hochschule 681 Studierende einschließlich Examenskandidaten immatrikuliert. Neu immatrikuliert sind davon 80 (33 im I. Semester, 45 von anderen Hochschulen). Nicht immatrikuliert: 9 Hörer.

Zürich. Tierärztliche Fakultät der Universität. Unter 1493 Studierenden der Züricher Universität sind 46 immatrikulierte Veterinärstudenten einschließlich Examenskandidaten. Davon 5 neu immatrikuliert; 4 im I. Semester, 1 von einer anderen Hochschule.

Personalien.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Arnold Alias, prakt. Tierarzt in Lichtenfels (Oberfranken). Dissertation: „Statistischer Beitrag über die Befunde von Infektions- und Invasionskrankheiten bei Schlachttieren im Gesamtgebiete des Deutschen Reiches während der Jahre 1904—1912". Ludwig Hüttenreiter, Tierarzt aus München. Dissertation: „Über fibrinöse Pneumonie beim Hunde". (Tierpatholog. Institut der Universität: Dr. Th. Kitt). Tierarzt Emil Meller aus München. Dissertation: „Pferdeschweiß als Nährboden und Träger von Antikörpern nebst Versuchen mit Epithel und Linsenpräcipität". (Tierpatholog. Institut der Universität: Dr. Th. Kitt). Tierarzt Joseph Mörtl aus Oderberg bei

Traunstein. Dissertation: „Über den Einfluß löslicher Kalksalze auf die Zuckerbestimmung mittels Fehlingscher Lösung". (Tierphysiolog. Institut der Universität: Dr. Voit).

Bücherschau.

Dienstaltersliste der Veterinäroffiziere des Reichsheeres. Nach amtlichen Quellen von Oberstabsveterinär Dr. W. Müller, Referent im Reichsministerium (Veterinär-Inspektion). Stand vom 1. Mai 1921. Berlin 1921, Verlag von E. S. Mittler & Sohn.

Die Liste enthält eine äußerst gewissenhafte Aufstellung der Veterinäroffiziere unseres Reichsheeres nach Alter, Approbationsjahr, erste Anstellung und Vorrückungen, Haushaltstelle, Dienststelle und Standort. In einem weiteren Abschnitt ist die Verteilung der Veterinäroffiziere auf Behörden und Truppen (Dienststellen) angegeben. Wir sehen hier die dem Reichswehrministerium unterstellten Veterinäre (Veterinär-Inspektion und Waffenamt). Es reihen sich an die Militärlehrschmieden in Berlin, Hannover und München. Sodann folgt das Heeresveterinäruntersuchungsamt mit einem Vorstand und drei Assistenten (Stabsveterinäre), ferner das Veterinärdepot, die Kavallerieschule, die Artillerieschule in Jüterbog, die Infanterieschule in München und endlich die Veterinäre der Gruppenkommandos I, Berlin, und II, Cassel. Den Schluß bildet die Verteilung unserer Veterinäroffiziere auf die 7 Divisionen und 3 Kavallerie-Divisionen. Das Schriftchen, im Verlag von E. S. Mittler & Sohn erschienen, dürfte als erstes in seiner Art großes Interesse verdienen. Ma.

Festschrift der vet.-med. Fakultät der Universität Zürich zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Tierärztlichen Universitätsanstalt in Zürich. 1820—1920. Druck: Art. Institut Orell Füßli, Zürich 1921.

Im Jahre 1920 konnte die tierärztliche Lehranstalt in Zürich, jetzt veterinärmedizinische Fakultät der dortigen Universität, auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Diesem denkwürdigen Umstand ist eine Festschrift gewidmet, in der eine Anzahl von Dozenten der Fakultät der Hundertjahrfeier einen sichtbaren Ausdruck verliehen haben. Zunächst gibt Zschokke einen hochinteressanten Abriß aus der Geschichte der Anstalt über die im Jahre 1820—1920. Wir sehen, wie aus dem unscheinbaren Pflänzchen, dem immer wieder, teils aus äußeren, teils aus inneren Einflüssen heraus, die Vernichtung drohte, doch allen Gefahren zum Trotz nach und nach, oft durch das Eingreifen eines oder einiger aufrechter, pflichtbewußter und für ihren Stand begeisterter Männer sich eine Anstalt entwickelte, die heutzutage eine weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus reichende Bedeutung erlangt hat. Man muß diese hochinteressante Geschichte selbst lesen! Man möchte fast sagen, daß darin auch ein Jahrhundert eines gewissen Teiles der schweizerischen Landesgeschichte sich spiegelt. Bereichert ist dieser geschichtliche Teil durch wohlgelungene Wiedergaben der Bildnisse von Rud. Zangger (1826—1882), J. Meier (1831—1895) und Joh. Hirzel (1854—1905). Für die Münchener Schwesteranstalt ist derselbe auch dadurch interessant, daß der Münchener Altmeister Prof. J. Feser an der Züricher Schule seine akademische Laufbahn begonnen hat: „Im Jahre 1865 wurde Tierarzt J. Feser aus München als klinischer Assistent und Prosektor engagiert und ihm die Vorlesungen über Pathologie, sowie die Klinik übertragen an Stelle des zur Tilgung der Lungen-

seuche abwesenden Direktors Zangger. Allein schon 1866 folgte F. einem Rufe als Professor an die Tierarzneischule München."

Diesem rein historischen Teil folgt dann ein wertvoller wissenschaftlicher Abschnitt und zwar: Zschokke E.: Die Entzündung der Anconaen; Zietzschmann O.: Über die Genitalmißbildung bei verschiedengeschlechtigen Zwillingen des Rindes; Ehrhardt J.: Die schweizerische Haustierzucht; Rusterholz A.: Das spezifisch-traumatische Klauensohlengeschwür des Rindes; Frei W.: Theorie und Praxis; Bürgi O.: Über Augengeschwülste; Ackerknecht E.: Über Höhlen und Spalten des Säugetierkörpers. — Jede von diesen Arbeiten bringt etwas ganz Neues und teilweise sind dieselben durch vorzügliche gelungene Abbildungen und sogar durch eine prächtige, in Farbdruck hergestellte Tafel (das traumatische Klauensohlengeschwür des Rindes) bereichert. Wir behalten uns vor, auf den wissenschaftlichen Inhalt der einzelnen Arbeiten, da hiefür in dieser kurzen Besprechung kein Raum ist, später bei Gelegenheit in unserem Abschnitt „Referate" noch näher einzugehen, da die Arbeiten nicht nur wissenschaftliche, sondern auch praktische Bedeutung haben. Ma.

Eingesandt.

Gesundes Wohnen. Gesund können wir wohnen in guten und schlechten Wohnungen. In guten selbstverständlich leichter als in schlechten, aber wir können ebenso ungesund wohnen in guten Wohnungen; das wird ganz von unserem Verstande abhängen, von der Wichtigkeit, die wir der Gesundheit im allgemeinen und dem gesunden Wohnen im besonderen beimessen. Die hauptsächlichste Aufgabe der menschlichen Wohnung besteht im Schutze gegen Unbilden und Gefahren der Witterung, in ihrem Innern muß ein von der Außenwelt unabhängiges, unser Wohlbefinden förderndes künstliches Klima geschaffen werden. Nicht immer gelingt es uns, im Wohnhause auch einen Hort unserer Gesundheit zu finden, wir schließen nicht nur die Unbilden der Witterung aus, sondern auch Licht, Luft und Wärme und erzeugen in dem Bollwerke gegen Krankheiten eine Quelle selbstgeschaffener Gefahren. Mit dem Witterungsschutze allein ist die Aufgabe des Hauses nicht erfüllt. In einem gesunden Hause müssen genügend Räume für Forderungen des täglichen Lebens vorhanden sein, Schlaf-, Wohn- und Küchenräume und zwar in zweckmäßiger Verteilung. Dieser gesundheitlich höchst beherzigenswerte Aufsatz erschien in Folge 14 der bekannten Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Bekanntmachung.

Die nächste tierärztliche

Versammlung in Ingolstadt

findet am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 9½ Uhr im Nebenzimmer des „Café Ludwig" statt.

Tagesordnung.

1. Vortrag von Tierzuchtdirektor Braun, Pfaffenhofen: „Über die Unfruchtbarkeit der Rinder und das seuchenhafte Verfohlen und deren Bekämpfung".
2. Allgemeine Besprechung wie in den früheren Versammlungen.

NEGUVON

Räudemittel

BAYER

Istizin vet. - Purgans

Tolid - Wundstreupulver

(verbesserte Dakin-Methode) 4

Pulbit - Antidiarrhoicum

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.**

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Tabletten.

Calomeltabletten zu 0,2 g
Bajuvarin-Tabletten (Dauerhefe) je 1,0, in Papphülsen zu 15 Stück
Kal. bromat. in Tabletten **(gegen Krämpfe der Schweine).** Tabletten zu 3,0, Rolle mit 10 St., Tabletten zu 6,0, Rolle mit 10 St.
Salicyltannarabin-Tabletten zu 1,0, in Papphülsen mit 15 Stück.
Salicyltannarabin c. Argento-Tabletten zu 1,0 in Papphülsen mit 15 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 5,0, Rolle mit 10 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 10,0, Rolle mit 10 Stück.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 0,5.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 1,0.
Natr. chlorat.-Tabletten zu 8,0.
Pulvis Doveri-Tabletten zu 0,3.
Rad. Rhei-Tabletten zu 0,5.

Hydrarg. oxycyan. Pastillen zu 0,5 (wie Sublimat- und Sublamin-Pastillen verwendbar)
Röhren mit 10 Stück (ohne Abzug) Mk. **1.10**
Gläser mit 100 Stück (ohne Abzug) Mk. **10.—**
Gläser mit 1000 Stück (ohne Abzug) Mk. **95.—**

Sublimatpastillen je ½ g.
Röhre mit 10 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **0.90**
Gläser mit 100 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **7.—**
Gläser mit 1000 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **65.—**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20a, **Hannover**

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten

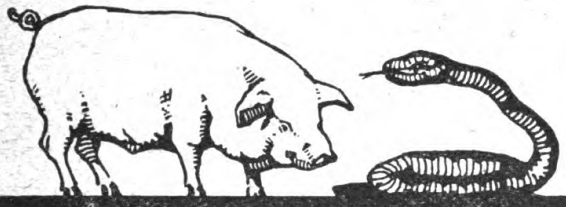
Originalkarton zu 5 Ampullen — zur — Originalröhre zu 20 Tabletten

symptomatischen
Behandlung der

nervösen
Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Neue Literatur: Tierärztliche Rundschau Nr. 14, 1921, Seite 237 und 254.



Schweine-Pest-Serum

filtrierbares Virus

hergestellt

vom Laboratorium für Schutzimpfstoffe A. G. Budapest

zu beziehen durch die

Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H. Frankfurt a. M.

Telegr. Adr. Vaccincharb,
Telefon Hansa Nr. 1438

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Das ausführliche Verzeichnis unserer Herren Mitarbeiter am Kopfe des Blattes können wir leider wegen des unter den gegenwärtigen Papierverhältnissen allzu kostbaren Raumes nur von Zeit zu Zeit unseren Herren Lesern zur Kenntnis bringen.

Die Schriftleitung.

72. Jahrg. München, den 12. Juli 1921. **Nr. 28.**

Inhalt:

Originalartikel: Lichtenstern. (Forts. folgt.) — Stümpfler. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau.

Über Geburtshilfe beim Pferd.

Von Dr. G. Lichtenstern in Rotthalmünster.

I. Allgemeiner Teil.

Die Arbeiten von Lindhorst[1], Pflanz[2], Lindhorst u. Drahn[3] und Jöhnk[4] beweisen, daß geburtshilfliches Können deutscher Tierärzte bei unseren Haustieren einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Wenn nicht gegenwärtig die Ausbildung der jungen Tierärzte in der Geburtshilfe hier in Süddeutschland stiefmütterlicher als sonst behandelt würde, könnte ich es mir schenken zu Eingang meiner Arbeit die Wichtigkeit der Geburtshilfe für unseren Stand und für das Nationalvermögen besonders zu beleuchten. Für uns Praktiker ist es ein Satz von Grund, daß der Tierarzt durch gewissenhaftes Arbeiten bei geburtshilflichen Verrichtungen in der Lage ist ungeheure Werte dem Nationalvermögen zu erhalten und die Ernährungsverhältnisse des Volkes günstig zu beeinflussen. Wenn Kollege Jöhnk in Oldenburg eben einen Rückblick über 1000 Geburten beim Rind bringt, so kann man ersehen, wie hoch sich die Gesamtleistungen deutscher Tierärzte schätzungs-

[1] Über die geburtshilfliche Entwickelung von Kälbern, die im Verhältnis zum Raum der Geburtswege zu groß sind, mit besonderer Berücksichtigung der Embryotomie. Verlag Richard Schötz,

[2] Die Embryotomie des Brust- und Beckengürtels. Verlag Richard Schötz, Berlin.

[3] Praktikum der tierärztlichen Geburtshilfe. Verlag Richard Schötz, Berlin.

[4] Über Geburtshilfe beim Pferd. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde.

weise beziffern lassen und wie wichtig sachgemäße Geburtshilfe beim Tier in ihrem Verhältnis zum Staat ist.

Die psychologischen Momente, die das Verhältnis der Geburtshilfe zu unserem Stand betreffen und die in erster Linie tierärztliches Ansehen, tierärztlichen Erwerb und Schaffensfreude stützen, sind ebenso wichtig.

Nicht allein die kleinen Landleute bemessen das Gesamtkönnen eines Tierarztes mit Vorliebe nach seinen geburtshilflichen Leistungen. Großgrundbesitzer mit bäuerlichem und blauem Blut haben gleiche Gewohnheiten; warum sollten sie auch nicht annehmen, daß eine stundenlange Embryotomie mit einer unsagbaren Anforderung an die Zähigkeit, Muskelkraft, Willensstärke, Selbstbeherrschung und Ruhe nicht auch den Schluß erlaubt, daß der Operateur auch in anderen Sachen des Berufes und des Lebens sich analog verhält?

Die tierärztliche Schaffensfreude bedarf im Leben eines Praktikers oft der Auffrischung; eine gut gelungene Geburt wird das in jedem Falle besorgen und etwas wie Würze in Widerwärtigkeiten des tierärztlichen Lebens streuen.

Mögen es sich die Herren Kollegen angewöhnen alle Beobachtungen und Ereignisse bei einer Geburt genauestens zu notieren; es ist kaum glaublich, wie schwer das Gedächtnis manchmal im Stiche läßt; mir sind einige Fälle ganz aus der Erinnerung geschwunden; nur der Gewohnheit in früheren Jahren, teilweise Übersichten zu veröffentlichen, verdanke ich die Möglichkeit im Folgenden berichten zu können.

Die Geburtshilfe beim Pferde wird von manchen Kollegen besonders gescheut. Die Verhältnisse sind von denen des Rindes sehr verschieden. Das macht das ganze Milieu. Hier im Rottale dreht sich alles um die Pferdezucht auf dem Hofe. Klappt bei einer Pferdegeburt etwas nicht, zeigt es sich, daß die Sache ohne Tierarzt nicht zu machen ist, so kommt eine unglaubliche Aufregung auf dem Hofe zustande. Man lasse sich durch die allgemeine Nervosität, die auch sonst ruhige Bauernnaturen ergreift, nicht auch noch anstecken und bewahre kühles Blut. Manches ist auch schlimmer wie beim Rind; bei bösartigen Pferden kann man selbst zu Schaden kommen; die Wehentätigkeit ist bei manchen Pferden unglaublich stark; auch die Größenverhältnisse des Fohlens, besonders die Länge der Extremitäten eines Fohlens sind Anfängern oftmals eine gefährliche Klippe. Angenehm jedoch sind die weiten Beckenverhältnisse bei der Stute, die mit allem versöhnen.

In den 10 Jahren von 1911 bis 1921 habe ich in 89 Fällen Geburtshilfe beim Pferde geleistet. Im allgemeinen handelt es sich um besonders komplizierte Fälle, da die hiesigen Züchter ohnehin viel Erfahrung und Gewandtheit besitzen. (Jöhnk in 12 Jahren 108 Fälle; Levens in 22 Jahren 71 Fälle; Tapken in 30 Jahren 77 Fälle.) Die Fälle, die ich in gleicher Gegend während meiner 3jährigen Assistenz und Militärzeit erledigte, zähle ich nicht mit, da mir zum Teil die Aufzeichnungen fehlen; sie werden mich aber in die Nähe der Zahl bringen, die Jöhnk angibt.

Um eine allgemeine Übersicht zu bringen führe ich an, daß ich 47mal Vorderendlage, 1mal Zwillinge, 20mal Beckenendlage, 12mal Bauchquerlage, 4mal Torsio uteri, 4mal Anteflexio uteri und 1mal Hydrocephalus beobachtet habe.

Von den 89 Fällen wurden 74 Stuten, d. i. 83,1 % (Jöhnk 76,8 %; Tapken 64,1 %) wiederhergestellt. 15 Stuten, d. i. 16,8 % (Jöhnk 23,1 %; Tapken 35,9 %) gingen ein. In 34 Fällen, d. i. 38,0 % (Jöhnk 20,3 %; Tapken 45,3 %) war die teilweise Embryotomie notwendig. Von diesen 34 Fällen gingen 6, d. s. 17,6 %, ein. In 8 Fällen, d. s. 9,7 % (Jöhnk 15,7 %) konnte ein lebendes Fohlen entwickelt werden. Von den 15 Verlusten konnte 4 mal die Geburt nicht vollendet werden: einmal wegen Erschöpfung (Fall 4); ein anderer Fall wegen tödlicher Verletzung des Muttertieres vor meinem Eintreffen (Fall 66). In einem Fall (Fall 23) beschränkte sich mein Eingriff auf die Feststellung des Geburtshindernisses; mit Rücksicht auf die vollständige Invalidität der Stute (Rehhuf) ließ der Besitzer das Muttertier töten. Diese beiden Fälle scheiden für die Berechnung der Erfolgsquote aus, so daß sich die Verluste auf 14,4 % (Jöhnk 19,4 %) berechnen lassen.

Ich muß annehmen, daß das günstige Gesamtergebnis auf die Verwendung des Pflanzschen Extraktors und auf die möglichst schonende Entwickelung des Fohlens zurückzuführen ist. Auffallend ist mir der hohe Prozentsatz der von Jöhnk lebend entwickelten Fohlen; darf ich vielleicht daraus schließen, daß der Oldenburger Züchter rascher sich entschließt den Tierarzt beizuziehen? Bei dem großen Reichtum von Laiengeburtshelfern im Rottale bin ich oft erst nach mehrstündiger Arbeit von Empirikern oder Tierärzten beigezogen worden. [Fall 5, 6, 8, 12, 15, 17, 22, 26, 33, 39, 40, 42, 43, 45, 48, 49, 51, 52, 54, 56, 57, 60, 66, 67, 68, 70, 71, 72, 76, 78, 80, 82.]

Bei Pferdegeburten tritt sehr bald anschließend an die ersten Wehen die vollständige Ablösung der Plazenta ein, so daß die Föten rasch an Asphyxie eingehen können.

Vorbereitung des Geburtshelfers: Während ich selbst zu schweren Geburten beim Rind kaum mehr benötigè als Malkmus-Messer, Augenhaken, Ketten- u. Drahtsäge und Stricke, ist für Pferdegeburten ein viel reichhaltigeres Instrumentarium nötig. Die geburtshilfliche Tätigkeit beim Pferde beginnt hier im Monat Januar, um ab Mitte Mai aufzuhören. Es gibt Ausnahmen, wenn Stuten auf der Weide oder sonstwie durch Zufall trächtig werden. Immerhin habe ich in der zweiten Hälfte des Jahres genügend Zeit mein Instrumentarium durchzusehen, reparieren und nötigenfalls ergänzen zu lassen. Bei Beginn der Geburten ist das Instrumentarium bereits in einen Lederkoffer komplett verstaut, so daß ich vor der Geburt nicht mehr mit der Ordnung der Instrumente aufgehalten bin und sofort nach meiner Benachrichtigung abfahren kann. Bei Pferdegeburten ist jede gewonnene Minute wertvoll. Die Vorbereitung des Geburtshelfers ist denkbar wichtig für den Ausgang der ganzen Sache. Man spricht von Antiseptik und Aseptik, aber eine Sache ist bisher wenig beachtet worden: die Vermeidung von septischen Operationen während der geburtshilflichen Saison.

Beim Menschen ist das ja heutzutage ganz anders; schon kleinere Krankenhäuser beherbergen für septische und aseptische Fälle streng getrennte Räumlichkeiten; berühmte Chirurgen sind hier abergläubisch genau. Kein Tierarzt ist in der Lage sich von septischem Material vollständig fern zu halten; aber in der geburtshilflichen Saison ist es ein Gebot der tierärztlichen Kunst Berührungen mit septischem Material womöglich zu vermeiden. Man braucht auch wirklich zur Diagnostik mancher Krankheiten nicht jedesmal die Finger. Die vermehrte Heranziehung von Gummihandschuhen ist zu empfehlen, wenn notwendigerweise eine septische Operation oder eine Sektion nicht zu vermeiden ist. Man hüte sich dann unmittelbar der Sache eine aseptische Operation bei der gleichen Tierart, wie sie normaliter eine Geburt darstellt, anzuschließen. Nur sorgfältige Desinfektion kann uns schlimme Erfahrungen ersparen. Am besten besorgen das ein warmes Wannenbad von längerer Dauer mit gleichzeitiger gründlicher Reinigung der Hände und frische Wäsche und Kleider. Es würde zu weit führen, wollte ich meine Erfahrungen hier anschließen: man vermeide vor Vornahme einer Pferdegeburt die Berührung mit septischem Material; wenn nicht zu umgehen, bewerte man die gebräuchlichen Waschungen mit den üblichen Desinfektionsmitteln äußerst vorsichtig, selbst dann, wenn sie meh-

rere Male wiederholt werden. Ich habe mich daran gewöhnt septischen Verrichtungen, wie sie die Embryotomie abgestandener Früchte u. a. vorstellen, ein warmes Wannenbad anzuschließen, Arme und Hände mit warmer Sublimatlösung zu waschen und das gesamte mitgeführte Instrumentarium auszukochen.

Ich habe mich daran gewöhnt bei Erhalt der ersten Kunde, sei es am Telephon oder durch Boten, mich über die Sache zu unterrichten: bei einiger Erfahrung gelingt es die Sachlage voraus richtig zu deuten. Man wird gut tun, die Stute bis zum Eintreffen führen zu lassen. Nach Jöhnk ist das gewaltsame Niederwerfen der Stuten gefährlich. Ich leiste dem Rufe des Tierbesitzers, wenn irgend möglich, umgehend Folge. In den Zeiten vor dem Kriege hat sich der Kraftwagen dazu besonders geeignet. Heute kann man diese Fahrt nur auf besonderen Wunsch des Besitzers oder bei besonders wertvollen Muttertieren berechnen und sich im allgemeinen auf sein Pferd, Rad oder eigenen Beine verlassen. Die bedeutenden Gewichtsverhältnisse der gesamten geburtshilflichen Ausrüstung, die annähernd 80 Pfd. betragen, wären in der Lage, den Tierarzt schon vor der Geburt zu ermüden, wo es doch ratsam erscheint mit frischen Kräften an die Arbeit zu schreiten.

Ich nehme folgendes Instrumentarium mit: 1. Messer nach Malkmus-Hauptner (Kat.-Nr. 4560 und 4561), 2. stumpfe und spitze Augenhaken, 3. Pflanzscher Extraktor; das Gestänge in doppelter Ausführung, 4. Pflanzsches Embryotom, 5. mehrere Drahtsägen, 6. Messerkette nach Pflanz, 7. Messerkette nach Lindhorst, 8. verdecktes Messer nach Düetsch (H.-Kat. Nr. 4563), 9. scharfer Haken nach Lindhorst (H.-Kat. Nr. 4550 a), 10. Messer nach Kaufmann (H.-Kat. Nr. 4565), 11. Schlingenführer nach Sand (H.-Kat. Nr. 4424) [leichte Ausführung], 12. ditto [schwere Ausführung], 13. Harmsscher Haken, 14. Injektionsspritze mit Morphium, 15. Desinfektionsmittel und Verbandtasche, 16. Wurfzeug. (Fortsetzung folgt.)

Phosphorvergiftung bei einem Rinde.

Von H. Stümpfler, praktischer Tierarzt, Eichstätt.

Am 17. April 1921 wurde ich von einem Landwirt konsultiert, da ein Rind bei der Morgenfütterung das Futter versagt habe. In der Nacht vom 16. auf 17. April habe er unter den Barren der erkrankten Kalbin eine auf Brot gestrichene Phosphorlatwerge zur Rattentilgung ausgelegt, die

er in der Frühe nicht mehr vorgefunden habe. Nachdem die Bretterbarrikade nicht mehr an Ort und Stelle, sondern verschoben war, so vermute er, daß die Kalbin die Latwerge gefressen habe.

Bei meinem Besuche am 17. April konnte ich folgenden Befund feststellen: Das Rind ist ein Vertreter des mittelgroßen Fleckviehschlages in sehr gutem Ernährungszustande. Die Temperatur beträgt 38,5° C., der Puls ist zirka 60 bis 70mal in der Minute zu fühlen, die Atmung erfolgt 25mal pro Minute und ist ohne nennenswerte Abweichung vom normalen Atemtyp. Die Temperatur der äußeren Haut ist regelmäßig über die ganze Körperoberfläche verteilt, die Ohren und Hörner fühlen sich warm an. Das Flotzmaul und der Nasenspiegel sind vollkommen trocken, die Nasenlöcher außerdem mit Staub beschmutzt. Das Wiederkauen ist vollkommen eingestellt, Magen- und Darmgeräusche sind zwar vorhanden, aber nur ganz schwach und in größeren Zeitabschnitten zu hören. Das Rülpsen erfolgt von Zeit zu Zeit, die aus der Maulhöhle entweichenden Magengase haben einen intensiven Geruch nach Phosphor. Mit dieser Feststellung war die Diagnose „Phosphorvergiftung" gesichert. Eine Verätzung der Maulhöhle und Zunge konnte nicht nachgewiesen werden. Vorgelegtes Futter wurde nicht berührt. Die Behandlung bestand in der Verabreichung von Magnesia usta in Wasser, von Mehlbrei und schleimigem Getränk.

Am 18. April war das Allgemeinbefinden des Rindes etwas besser (T. 39,2° C., P. 60—70, A. 20—25), es war nicht mehr so teilnahmslos, nahm auch etwas von dem vorgelegten Futter auf, dagegen bestand zeitweise heftiges Muskelzittern insbesondere der Schultermuskulatur, so daß die Pulsabnahme am Herzen sehr erschwert wurde. Der Kot war fest-weich, die Darm- und Magengeräusche etwas lebhafter. Die chemische Untersuchung des Harnes ergab das Vorhandensein von sehr viel Gallefarbstoff (Biliverdin), so daß bereits auf eine Miterkrankung der Leber geschlossen werden konnte. Ikterische Verfärbungen der sichtbaren Schleimhäute waren nicht vorhanden, der Phosphorgeruch aus dem Maul war verschwunden.

Am 19. April vormittags ½8 Uhr mußte zur Notschlachtung des Rindes geschritten werden, obwohl mir der Besitzer kurz vorher Bescheid gab, daß er abermals eine leichte Besserung wahrzunehmen glaube. Der Zustand des Tieres verschlechterte sich ganz plötzlich, es stand nicht mehr auf, stöhnte fortwährend, schlug mit den Beinen, verdrehte die Augen und legte den Kopf auf den Rücken.

Die am 20. April vormittags vorgenommene Fleischbeschau ergab folgenden Befund: Das Fleisch ist trocken, sehr fettreich, ohne Geruch, wird jedoch an frischen Schnittflächen hell- bis ziegelrot. Die Fleischlymphdrüsen (Darmbein-, Lenden-, Kniefalten-, Kniekehlen-, Gesäßbein-, Bug- und Achseldrüsen) sowie die Brusteingangsdrüsen waren ohne jegliche Veränderung. Die Lunge ist puffig elastisch, gut kollabiert, auf dem Durchschnitt graurot. Die Lungenlymphdrüsen sind bis auf eine, in der einige verkäste tuberkulöse Knötchen gefunden wurden, ohne Veränderung. Das Herz enthält einzelne endokardiale Blutungen, punkt- und strichförmig, vereinzelt und in Nestern beisammenliegend. Die Milz und die Nieren sind normal. Die Leber ist geschwollen, von schmutzig-brauner Farbe, weicher, milzähnlicher Konsistenz, auf dem Querschnitt mit unzähligen Blutungspunkten durchsetzt. Das Leberparenchym wird schon durch ganz leichte Fingerdrücke in eine breiige Masse umgewandelt. Der Magen- und Darmkanal weist alle Stadien der hämorrhagischen Gastro-Enteritis auf. Der Pansen ist am größten in Mitleidenschaft gezogen. Die Epitheldecke der Schleimhaut geht bei der Entfernung der aufliegenden Futtermassen in Fetzen mit weg wie wenn der Magen gekocht oder der Fäulnis längere Zeit ausgesetzt gewesen wäre. Darunter zeigt sich die Schleimhaut stark geschwollen und streifig bis fleckig in flächenhafter Ausdehnung gerötet, vom Hellrot bis zum tiefsten Dunkelrot. Die Schleimhaut des Labmagens ist ebenfalls stark geschwollen und blutig entzündet. Sowohl der Dünn- wie der Dickdarm sind mit wenigen Unterbrechungen in ihrem ganzen Verlaufe hämorrhagisch entzündet. Phosphorgeruch konnte in keinem der 4 Mägen mehr festgestellt werden, auch nicht beim festen Zusammenpressen von Mageninhalt mit der Hand. Die Kochprobe, zu der aus verschiedenen Stellen Muskelfleisch entnommen, in Würfelform geschnitten, in kaltem Wasser zugesetzt und 1 Stunde lang gekocht wurde, ergab weder Phosphorgeruch der Fleischbrühe noch auch des Fleisches. Beides hatte einen ausgezeichneten Geruch und schmeckte auch sehr gut.

Auf Grund obigen Befundes wurde das Fleisch für minderwertig erklärt und zum menschlichen Genusse freigegeben. Eine Erkrankung von Menschen ist auf den Fleischgenuß nicht vorgekommen.

Ich übergebe diesen Fall deswegen der Öffentlichkeit, weil von einem Kollegen hinsichtlich der Genußtauglichkeit des Fleisches Bedenken geäußert wurden.

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Dr. **G. Lauff** - Harburg: **Zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 31, S. 357.)

L. stellt der symptomatischen Behandlung der Maul- u. Klauenseuche die Schutzimpfung nach der Schleißheimer Methode gegenüber, die er bei zirka 700 Stück Vieh ausgeführt hat. Einen Erfolg der Impfung bestreitet der Autor nicht, glaubt aber, nachdem er ihre verschiedenen Nachteile, wie schwere Beschaffung von Rekonvaleszentenblut, Schwierigkeit der Wahl des geeignetsten Zeitpunktes zur Blutentnahme angeführt hat, daß sie keine ausgedehnte Verbreitung finden wird. Schließlich bekennt sich L. als Anhänger der Pettenkoferschen Grundwasserlehre für die Entstehung der Maul- und Klauenseuche, denn ihr Erscheinen im Frühjahr, ihre Maximalhöhe im Sommer und das Abflauen im Herbste scheint nach den Beobachtungen von L. von den Schwankungen des Grundwasserspiegels abhängig zu sein.

Me.

Tierarzt-Assistent **Lerche: Die Kokzidiose der Schafe.** (Aus d. Institut d. Landw.-Kammer f. d. Prov. Sachsen in Halle a. S. — Deutsche Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 20, S. 228.)

An mehreren dem Institut zur Feststellung ihrer Krankheit eingelieferten Lämmern wurden bei negativem bakteriologischem Befunde im Darminhalte und in den Darmepithelien zahlreiche Kokzidien gefunden, damit ist **zum erstenmale** das Vorkommen dieser Erkrankung bei Schafen **in Deutschland** festgestellt worden, die noch in 7 weiteren Herden der Provinz beobachtet wurde. Gewöhnlich werden Lämmer im Alter von etwa 2 Monaten ergriffen. Die Kokzidiose äußert sich im Verweigern des Futters, Nasen- und Augenausfluß, Durchfall, später Verstopfung, Abgang schleimigen, mitunter blutigen Kotes, in Herzstörungen, Knirschen mit den Zähnen, Stehen mit gekrümmtem Rücken, Abmagerung, Dahinsiechen, Tod nach 14—28 Tagen, Mortalitätsziffer zirka 30 %. Die Sektion ergibt als typische Veränderung: **bis stecknadelkopfgroße, grauweiße Herde im Dünndarm,** schleimiger Darmkatarrh, außerdem punktförmige Blutungen unter dem Epikard, Myodegeneration am Herzen, Lungenödem. Die Oocysten der Kokzidien, durchschnittlich 29 Mikra lang und 22 Mikra breit, sporulieren in der Außenwelt nach 3—4 Tagen, aus den Oocysten entstehen 4 kugelige Teilstücke, dieselben strecken sich zu Ellipsen und werden zu Sporoblasten, in denen sich je 2 Sporozoiten und ein Restkörper bilden. Werden die sporulierten Oocysten mit dem Futter aufgenommen, kriechen nach Einwirkung des Darmsaftes die Sporozoiten aus und dringen in die Darmepithelien ein. Dort entwickeln sich die Sporozoiten zu Kokzidien weiter. Das Schafkokzidium ist morphologisch und biologisch vom Kaninchenkokzidium verschieden. Die medikamentöse Behandlung ist bisher erfolglos, es ist deswegen wichtiger als der therapeutische Versuch: **die Prophylaxe,** die in

Beseitigung kranker und verdächtiger Tiere, sorgfältiger Vernichtung des Kotes und der Einrichtung von Wechselställen besteht. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Tagung der veterinärmedizinischen Fachgruppe am 20. und 21. Mai in Witzenhausen.

(Schluß.)

Wirtschaftliche Lage der Studierenden.

Hierzu erstatten die Fachschaftsvertreter Bericht über die Verhältnisse an ihren Hochschulen. (Zusammenstellung erfolgt.) Die Fachschaften müssen vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete Erleichterungen erwirken. Zur Einrichtung sind Studierende, die mehrere Hochschulen kennen, infolge ihres weiteren Blickes besonders geeignet. Die Fachschaften müssen antiquare, brauchbare Sachen zusammenfassen, die zum Teil in Zeitungen angeboten werden, zum Teil von Pförtnern mit hohem Gewinn verkauft werden. Die Fachgruppe steht einmütig auf dem Standpunkte, daß unzeitmäßiger Lebenswandel ein schiefes Bild der wirtschaftlichen Zwangslage der Kommilitonen verursacht und so die Lage aller Studierenden schwer gefährdet. Um einen Einblick in die Verhältnisse zu schaffen, sind an allen Hochschulen genaue Statistiken zu erheben, wie sie an der Technischen Hochschule Dresden vorbildlich hergestellt worden sind. Die Fachgruppe wird beim Reichsverband zur Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes vorstellig zwecks Herabsetzung der Eintrittspreise für Studierende.

Die humanistische Fakultät.

Außer dem Vorsitzenden wird Herr Frey (Dresden) zum Studientag als Vertreter entsandt. Als Hospitanten nehmen teil: die Herren Wittenberg und Höve. Die Fachgruppe belegt den Grundgedanken der humanistischen Fakultät (besser humanistisches Prinzip, da keine neue Fakultät gemeint ist), um so mehr als unser Bildungsgang bisher oft nur die fachliche Ausbildung erzielte. Die Frage der humanistischen Fakultät ist für uns mit der Frage, ob Fakultät oder Hochschule verbunden und damit z. B. für die preußischen Hochschulen mit dem Anschluß an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Fortbildung. Deshalb stellen sich die Vertreter der Fachschaften auf diesen Standpunkt; aus verwaltungstechnischen, finanziellen und allgemein-studentischen Gründen erscheint der Anschluß wünschenswert. Allerdings sprechen die jetzigen Verhältnisse und finanzielle Unterstützungen wohl noch dagegen. Die Bildungsfrage im weiteren Sinne ist durch Erziehungsgruppen, d. h. zum Beispiel Korporationen oder sonstige Gemeinschaften, die zu diesem Zweck zu bilden wären, geeignet, um Allgemeinbildung zu vervollkommnen, das Interesse an allgemeinen Fragen zu erwecken und die Erziehung zur Persönlichkeit und die Vervollkommnung der Menschen zu fördern. Dem Vorort wird zur Sitzung der Fachgruppen Vollmacht erteilt.

Studienreform.

Der Vorschlag der Gemeindetierärzte für Lehrstelle über Fleisch- und Milchhygiene wird gebilligt zur vollkommeneren Ausbildung hierin (München). An der Tierärztlichen Hochschule Berlin sind bereits lateinisch-griechische Kurse eingeführt, über die

am Ende des Semesters von der Fachschaft berichtet wird. Zur Einführung in die Infektionskrankheiten des Menschen und zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird von Seite des Vororts vorgeschlagen, überall Publikationen und Demonstrationen, wie in Hannover, abzuhalten. Die Notwendigkeit der landwirtschaftlichen Ausbildung geht aus dem engen Konnex von Landwirtschaft und Tiermedizin hervor. Da z. B. die Werbung der Futtermittel und die Aufzucht unserer Haustiere im landwirtschaftlichen Betriebe vor sich geht, muß jeder Tierarzt in Theorie und Praxis ein Mindestmaß von landwirtschaftlichen Kenntnissen und Fertigkeiten haben. Hieraus erhellt die Notwendigkeit der praktischen Tätigkeit in der Landwirtschaft. Die Fachschaft Berlin weist darauf hin, daß der Tierarzt sich durch Sterilitätsbekämpfung um die Verbesserung der Tierzucht verdient machen kann. Wenn der Tierarzt so von verschiedenen Seiten in das Gebiet der Tierzucht vordringt, wird es ihm gelingen, sich erweiterte Erwerbsmöglichkeiten zu verschaffen.

Der Ausbau der Praktika wird gewünscht, Führungen unter der Leitung von Dozenten nach Molkereien, Kadaververwertungsfabriken, ferner Exkursionen nach Gestüten, Pferde- und Rinderzuchtgebieten endlich Mustergütern. Es besteht der Wunsch, Seminarien und Kolloquien abzuhalten, um eine innigere Fühlungnahme von Dozent und Student zu ermöglichen. So ließe sich mancher Fehlschlag vermeiden, da der Student schon vor dem Examen mitarbeiten müßte und die Entscheidung der Reife fiele nicht allein auf das Examen. Die Fachschaft Berlin hält bei landwirtschaftlichen Exkursionen ein Zusammenarbeiten mit landwirtschaftlichen Hochschulen für möglich. Der Vorsitzende empfiehlt den Fachschaften genaue Vorschläge für alle Exkursionen in einem Semester auszuarbeiten und um Zuschüsse hierüber beim Ministerium nachzusuchen. Die gesamte Anatomie hat nach Situs und Terminologie die des Menschen zur Grundlage. Zwar sind für uns die großen Haustiere, besonders das Pferd, in ihrer Anatomie von entscheidender Bedeutung. Die Fachgruppe steht aber auf dem Standpunkte, daß die menschliche Anatomie mit Rücksicht auf ihre fundamentale Stellung auch bei uns betrieben werden muß; da Präparierübungen an der menschlichen Leiche eine Zersplitterung herbeiführen könnte, so erscheinen uns Demonstrationen zur Vermittlung des Notwendigsten als ausreichend. Um die akademische Freizügigkeit zu fördern, erstreben wir die Einheitlichkeit der Studienpläne in den Prüfungsfächern, ohne aber in die Lehrgebiete der Dozenten eingreifen zu wollen. Es soll lediglich erstrebt werden, daß z. B. alle Hochschulen und Fakultäten nur im Winter spezielle Pathologie und Therapie betreiben. Da das Reichsministerium des Innern noch keine Zusage zur Einberufung der vorgeschlagenen Kommission gemacht hat, so will die Fachgruppe eine Kommission zum Ministerium entsenden, ferner ein einheitliches Vorgehen mit gleich interessierten Fachgruppen erzielen, z. B. den Medizinern.

Auszug aus dem Referat des Vorsitzenden: Tierärzte und Studienreform. — Würde das Studium nur die kurative Seite berücksichtigen, so würden Gebiete, um die der Tierarzt heute schon ringt, verloren gehen, z. B. die Tierzucht, und damit würde die wirtschaftliche Lage der Studierenden weiterhin mißlich werden. Das gleiche gilt für die Nutztierphysiologie. Deswegen fordern auch die Berufstierärzte des Regierungsbezirks Düsseldorf Ver-

vollkommnung in Tierzucht, Landwirtschaft, Geburtshilfe und Hygiene. Ein Ausbau des Studiums über die kurative Tätigkeit erscheint uns zur Genüge begründet.

Doktorfrage.

Bisher wurde die Praxis geübt, daß an Fakultäten und Hochschulen Arbeitsgebiete auf Wunsch erteilt wurden, ein Umstand, der für die Kriegsteilnehmer und auch andere infolge der Notlage zu begrüßen ist. Die Fachgruppe ist der Ansicht, daß ein derartiges Verfahren an allen Hochschulen gehandhabt werden möchte; es darf jedoch hierbei die Güte der Doktorarbeit nicht leiden und ihr wissenschaftlicher Charakter nicht beeinträchtigt werden, da sonst die Promotion ihre Bedeutung verlieren würde.

Nachrichtenwesen.

Die Notwendigkeit des Pressewesens liegt zum Zwecke der Aufklärung der Studierenden klar auf der Hand. Es erscheinen weiterhin Mitteilungen: 1. im Nachrichtenblatt der deutschen Studentenschaft, 2. in gesammelter Form in der studentischen Beilage der „Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift". Die D. T. W. gilt ferner als Nachrichtenblatt der Fachgruppe und ist daher von jeder Fachschaft in einem Exemplar zu halten; 3 statt des vorgeschlagenen Fachgruppen-Nachrichtenblattes gibt die Fachgruppe eine eindrucksvolle Denkschrift heraus, für die Material bis zur außerordentlichen Fachgruppensitzung in Erlangen (Studententag) zu sammeln ist. Es ist wünschenswert, daß die tierärztliche Studentenschaft mehr als bisher Aufsätze in studentischen Zeitungen bringt.

Berufsberatung.

Der Vorort erneut seine Vorschläge zur Berufsberatung.

Er arbeitet gemeinsam mit den Fachschaften unter Befragung von Standesvertretungen und Reichsverbänden, um Material zur Bekanntgabe der Berufungsmöglichkeiten und Aussichten zusammenzustellen, das den Landesberufsämtern zugestellt wird. Dr. med. Römer, der als Psychologe die Berufsberatung bei der deutschen Studentenschaft bearbeitet, berichtet über die Regelung der Berufsberatung von Reichswegen. Er betont die Bedeutung der Statistik. Wenn die Berufsberatung gesetzlich geregelt wird, so halten wir einen Tierarzt als amtliche Person unbedingt notwendig. Da der Student, der praktische Tierarzt, der Gemeinde- und Staatstierarzt immer nur aus ihrer Anschauung die Berufsaussichten beurteilen würden, so muß hierfür eine neutrale Person eingesetzt werden, die wir in Herrn Dr. Bach vorgeschlagen haben. Die Berufsberatung soll den Zweck erfüllen, daß die besten Kräfte für uns herangezogen und Enttäuschungen vermieden werden. Die Fachschaft Dresden erklärt, daß für den tierärztlichen Beruf hohe finanzielle Aufwendungen nötig sind und auch körperliche Ansprüche gestellt werden. Ferner muß der Tierarzt hohen gesellschaftlichen Anforderungen und schwierigen Lagen innerhalb des Berufes gewachsen sein. Auch im Interesse der Berufsberatung ist eine sorgfältige Statistik erforderlich.

Arbeitsvermittlung.

Der Vorort schlägt vor, sämtliche Vakanzen, Assistenzstellen u. s. w. zusammen und so nach zentraler Vereinigung den Fachschaften zur Verfügung zu stellen. Eine Zentralisierung einer Ferienarbeitsvermittlung kommt für die Fachgruppe nicht in Frage.

Vorderhand müssen die Fachschaften örtlichen Bedürfnissen gerecht werden.

Wahl des Vorortes.

Da laut Satzung die Tätigkeitsperiode des Vorortes Hannover abgelaufen ist, tritt der Vorstand zurück. Jedoch stellt die Fachschaft Dresden den Antrag, daß der gleiche Vorstand im Interesse zielsicherer Durchführung der einmal bestehenden Aufgaben weiterhin im Amte bleiben solle. Mit Dank für das Vertrauen und der Bitte um Mitarbeit nimmt der Vorsitzende im Namen des Vorstandes die Wiederwahl für das kommende Jahr an. Die nächste außerordentliche Fachgruppensitzung findet beim zweiten Studientage in Erlangen statt. Die Fachschaftsvertreter sollen nach Möglichkeit wieder erscheinen. Dringende Schreiben sollen an die Vorsitzer der Fachschaften gesandt werden.

Hannover, den 1. Juni 1921.

gez. cand. med. vet. Meidenbauer, I. Vorsitzender.

Bayerischer Landtag, Besoldungsausschuß.

Die Beratung der Besoldungsordnung wurde am 2. Juli in zweiter Lesung bei Gruppe X fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Knilling (Bayer. Vp.) erneuerte seinen in erster Lesung *) abgelehnten Antrag auf Zusammenlegung der Landgerichts- und Bezirksarztstellen, nach Maßgabe der eintretenden Erledigungen an allen Landgerichten, an denen der Landgerichtsarzt nicht voll beschäftigt ist und Einreihung dieser kombinierten Stelle in die Gruppe XI als Landgerichts- und Bezirksarztstellen, ferner Umwandlung der Bezirksarztstellen in die Gruppe X in solche der Gruppe XI im Rahmen des dringlichen Bedürfnisses in den Bezirken, in denen dem Bezirksarzt infolge des Umfanges seiner Amtsgeschäfte die Ausübung einer nennenswerten Privatpraxis unmöglich und zugleich der Gebührenanzahl verhältnismäßig unbedeutend ist. In ähnlicher Weise sollen die Verhältnisse der Bezirkstierärzte geregelt werden.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Pudelausstellung in München.

Anläßlich seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Deutsche Pudelklub am 27. bis 28. August in der Halle VI und der Arena der Münchener Ausstellung seine Jubiläumsausstellung, an deren Beschickung sich Pudelbesitzer aus allen Gauen Deutschlands und der Nachbarländer beteiligen können. Außer einer sehr großen Zahl von Ehrenpreisen sind Geldpreise von 10 000 Mark vorgesehen.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Schutzimpfung gegen die Hämoglobinurie der Rinder.

Der **Impfstoff** gegen die Hämoglobinurie der Rinder wird durch das **Gesundheitsamt** der Landwirtschaftskammer für Pommern **Züllchow-Stettin** von Mitte März an jeden Dienstag abgegeben. — Die Schutzimpfung wird nach den Ergebnissen der Jahre 1907 bis 1920 empfohlen für diejenigen Rinderbestände, in denen die Seuche alljährlich auftritt und in denen im Durch-

*) Siehe M. T. W. 1921 S. 585.

schnitt der Jahre 1 Prozent der Rinder oder mehr an der Seuche stirbt oder schwerer Erkrankungen wegen geschlachtet wird. Die Schutzimpfung verhindert in hohem Maße die Zahl der Todesfälle und der schweren Erkrankungen.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Internationale Konferenz zum Studium und zur Bekämpfung der Tierseuchen.

Vom 25. bis 28. Mai ds. Jrs. hat in Paris auf Einladung der französischen Regierung eine internationale Konferenz zum Studium und zur Bekämpfung der Tierseuchen stattgefunden. Von deutscher Seite waren anwesend: Direktor Dr. Wehrle, Professor Dr. v. Ostertag und Regierungsveterinärrat Dr. Müsse-meier; Österreich war vertreten durch Direktor Kasper, Ungarn durch Direktor Hutyra. Außerdem beteiligten sich an der Konferenz sämtliche übrigen europäischen Staaten mit Ausnahme von Rußland und zahlreiche außereuropäische, so daß insgesamt 43 Länder auf der Konferenz vertreten waren.

Der Zweck der Konferenz, die künftig mindestens einmal im Jahr zusammentreten soll, war, wie in der Begrüßungsrede durch den französischen Landwirtschaftsminister betont wurde, in erster Linie auf die wirksame Bekämpfung der Tierseuchen gerichtet. Demzufolge gelang es auch allgemeine Richtlinien zur gemeinsamen Bekämpfung der derzeit wichtigsten drei Krankheiten: Rinderpest, Maul- und Klauenseuche und Beschälseuche aufzustellen. Ferner wurde die Errichtung eines internationalen Tierseuchenbüros in Paris vereinbart. Diese Stelle ist als Sammelzentrale für die von den einzelnen Ländern alle 14 Tage aufzustellenden Seuchenberichte über Rinderpest, Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche, Milzbrand, Schafpocken, Wut, Rotz, Beschälseuche und Schweinepest gedacht und soll diese Berichte wieder an sämtliche der Konferenz angeschlossene Staaten übermitteln.

Aus dem Verlauf der Sitzungen wird folgendes hervorgehoben: Beim Punkt „Rinderpest" machte Prof. Leclainche (Frankreich) interessante Ausführungen über die Verbreitung der Seuche und teilte mit, daß sie nicht nur nach Belgien, sondern auch nach Brasilien durch Zebus eingeschleppt worden sei und 1918 in Oberitalien wahrscheinlich infolge von Einfuhr von überseeischem Gefrierfleisch ausbrach. Polens Vertreter verbreitete sich über die Ausdehnung der Rinderpest in Polen und betonte die Schwierigkeit der Bekämpfung in seinem Land, das von der russischen Grenze her wegen der dort ständig herrschenden Seuche immer stark gefährdet sei. Prof. Dr. de Blieck (Niederlande) und Chefveterinär de Roo (Belgien) behandeln die Frage, welche Rolle das Schwein als Überträger der Seuche spielt und sind der Ansicht, daß das Schwein als Seuchenverschlepper erwiesenermaßen zwar in Betracht kommen kann, folglich auch Maßnahmen gegen die Einfuhr von Schweinen aus verseuchten Ländern ergriffen werden müssen, daß aber andererseits diese Gefahr nicht allzu hoch eingeschätzt werden braucht; denn die Seuche kann, wie die Erfahrung vornehmlich in Belgien gelehrt hat, unter Vernachlässigung der Schweine allein durch Keulung der Rinder getilgt werden. Praktisch würden demnach die lediglich gegen die Wiederkäuer gerichteten Maßnahmen zur Seuchentilgung genügen.

Bezüglich der Frage der Verwendung von Serum zur Rinderpestbekämpfung vertrat die Konferenz die Ansicht, daß die Keulung den Vorzug vor der den Seuchengang verschleppenden Serumanwendung verdiene. Vornehmlich stellt sich de Roo auf Grund der in Belgien gemachten Erfahrungen und de Blieck auf den Standpunkt, daß für Länder mit geordneter Veterinärpolizei die Keulung der Tiere, der kranken sowohl wie der seuchen- und ansteckungsverdächtigen unter Entschädigung das beste Seuchentilgungsmittel sei.

Bezüglich der Beschälseuche ist bemerkenswert, daß sie 1914 in Zentral- und Westeuropa noch unbekannt, 1921 in Polen, Deutschland, Jugoslavien, Rumänien, Belgien, Frankreich, Italien und Spanien festgestellt wurde.

Die Konferenz setzte sich aus mehreren Sitzungen zusammen. Verbunden mit ihr war eine Besichtigung der Tierärztlichen Hochschule in Alfort, des Institutes Pasteur und seiner Impfstoffgewinnungsanlage Garches. Den Abschluß der Tagung bildete ein den Teilnehmern vom französischen Landwirtschaftsminister gegebenes Frühstück. L.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Milchkonservierung durch Soda.

Im Sommer 1920 wurden in Jena 182 000 Liter saurer Milch durch Behandlung mit Soda der Bevölkerung als Frischmilch zugeführt. Angewandt wurde chemisch reine kristallisierte Soda, die zu 358 g in 1 Liter Wasser enthalten war. Ein Liter dieser Lösung vermag 1 cbm — 1000 Liter Milch um einen Säuregrad nach Soxleth herabzusetzen. Grundsätzlich wurde nicht unter 6 Grad Säure nach Soxleth herabgesetzt, durchschnittlich waren es 6,8 Grad. Die Keimzahl der alkalisierten Milch war höher als die der normalen. Als Hauptfaktor für Haltbarkeit erwies sich eine gute Kühlung, die schon in den Dorfsammelstellen einsetzen muß. Die Haltbarkeit der alkalisierten Milch war um 15 Stunden verlängert und praktisch kommt es gerade auf die ersten 15 Stunden an. Die Enzyme der Milch wurden durch die Alkalisierung nicht zerstört, jedoch waren sie in ihrer Wirkung um etwa 10 Minuten verzögert. Klagen über Erkrankungen nach Genuß der alkalisierten Milch wurden weder von den Kinderkliniken noch seitens praktischer Ärzte gehört. — Selbstverständlich sollte das Verfahren nur Notbehelf so lange sein, als die Versorgung der Bevölkerung mit Frischmilch mangelhaft ist. (Molk.-Ztg. 1921, Nr. 23, und D. Schlacht- u. Viehhof-Ztg. 1921, Nr. 23.)

Eingefrorene chinesische Schweine

sind in diesem Frühjahr auf dem Berliner Schlachthofe eingetroffen. Die Schweine, im Durchschnittsgewicht von 180—200 Pfund, sind sauber geschlachtet, mit Kopf und Spitzbeinen, unzerteilt, mit anhaftenden Liesen in graue Leinwand eingenäht. Die Schweine sind sehr fett, Kamm und Schulterblatt gut entwickelt, dagegen fällt der hintere Teil im Bau auffallend ab. Die Schinken stehen zu dem Vorderteil in gar keinem Verhältnis. Das chinesische Schwein hat die doppelte Anzahl Saugwarzen als das deutsche Schwein. Nach vorliegenden Meldungen sind größere Transporte von diesen Schweinen in nächster Zeit zu erwarten. (D. Schl.- u. Viehhof-Ztg., Nr. 11, 1921.)

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. Juni 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte						Gefallene Tiere				Notgeschlachtete Tiere			
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**)		Großvieh		Kleinvieh		Großvieh		Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +
Oberbayern	16	·	36	+ 3	85	+ 24	—	·	2	+ 1	5	— 5	4	+ 2
Niederbayern	5	+ 1	5	— 1	5	— 2	—	·	—	— 1	—	·	—	— 1
Pfalz	5	— 3	6	— 4	13	— 46	5	+ 5	—	— 2	—	— 1	1	+ 1
Oberpfalz	5	— 6	8	— 11	23	— 10	—	·	—	— 1	—	— 2	—	— 4
Oberfranken	4	— 3	6	— 4	19	+ 2	—	— 5	1	+ 1	—	— 1	1	— 1
Mittelfranken	5	— 3	8	— 3	10	— 5	—	·	—	— 18	—	·	—	·
Unterfranken	3	— 2	7	— 4	72	+ 17	—	·	1	+ 1	—	— 1	—	— 3
Schwaben	16	·	35	— 7	115	+ 8	1	— 1	1	+ 1	4	·	3	— 5
Gesamtsumme:	**59**	**—16**	**111**	**— 31**	**342**	**— 12**	**6**	**— 1**	**5**	**— 18**	**9**	**— 10**	**9**	**— 11**
31. Mai	75	— 8	142	— 30	354	— 35	7	+ 3	23	— 20	19	+ 13	20	+ 15
15. Mai	83	— 5	172	— 27	389	— 49	4	— 11	43	— 17	6	— 13	5	— 2
30. April	88	—18	190	— 51	438	— 82	15	+ 13	60	+ 40	19	+ 13	7	+ 1
15. April	106	—17	250	— 64	520	— 143	2	— 6	20	— 29	6	— 24	6	— 27
31. März	123	— 1	314	— 78	663	— 247	8	+ 2	49	— 17	30	— 5	33	+ 9
15. März	124	—14	392	—140	910	— 572	6	— 4	66	— 75	35	+ 4	24	+ 2
28. Febr.	138	—11	532	—165	1482	— 1009	10	— 4	141	+ 119	31	— 9	22	— 2

*) Vom 16. mit 31. Mai 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hochschulnachrichten.

Der außerordentliche Professor an der Universität Gießen Dr. phil. et med. vet. Adolf Walther wurde als ordentlicher Professor für Tierzuchtlehre an die Landwirtschaftliche Hochschule zu Hohenheim berufen. Er trug auch in Gießen für die Studierenden der Tierheilkunde Tierzuchtlehre vor.

Privatdozent Dr. Müller-Lenhartz an der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden wurde zum Professor ernannt.

Über 10 000 Studierende an der Universität. Der Besuch der Universität München hat im Sommersemester 1921 eine beträchtliche Höhe erreicht und alle bisherigen Frequenzziffern bei weitem überholt. Die Zunahme ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß diesmal durch die Vorverlegung des Schuljahrsschlusses in Bayern die Neuzugänge an Absolventen außerbayerischer Lehranstalten zusammengefallen sind, während bisher zu Beginn des Sommersemesters hauptsächlich die nichtbayerischen Absolventen ihre Universitätsstudien begonnen hatten. In Zukunft wird daher das Sommersemester stets die stärksten Zugänge an Studierenden bringen.

Nach einer Statistik besuchen im Sommersemester 1921 die Universität 9659 immatrikulierte Studierende, 795 nichtimmatrikulierte Hörer und 169 nichtimmatrikulierte Hörerinnen, im ganzen demnach 10623 Studierende gegen 9565 im Wintersemester 1920/21 und 7857 im Sommersemester 1920. Der Neuzugang betrug 1059 Bayern, 2242 nichtbayerische Reichsdeutsche und 87 Ausländer.

Von den 9659 immatrikulierten Studierenden obliegen dem Studium der Theologie 141 (97 Bayern, 38 Nichtbayern, 6 Ausländer), der Jurisprudenz (1871 (877 bezw. 961 und 33), der Staatswirtschaft 937 (535 bezw. 375 und 27), der Forstwissenschaft 390 (291 bezw. 92 und 7), der Medizin 2368 (984 bezw. 1286 und 98), der Zahnheilkunde 465 (237 bezw. 213 und 15), der Tierheilkunde 281 (149 bezw. 122 und 10), der philosophischen Fächer I. Sektion 2224 (1273 bezw. 870 und 81), II. Sektion 886 (494 bezw. 363 u. 29) und der Pharmazie 96 (52 bezw. 43 u. 1). Gegenüber dem Besuch im Wintersemester 1920/21 hat die Zahl der Studierenden in sämtlichen Fächern mit Ausnahme der Zahnheilkunde (um 13 weniger) und der Pharmazie (um 4 weniger) zugenommen, und zwar in der Jurisprudenz um 421, der Medizin um 276, in den philosophischen Fächern I. Sektion um 243, II. Sektion um 155, in der Staatswirtschaft um 130, der Forstwissenschaft um 74, der Tierheilkunde um 39 und in der Theologie um 33 Studierende.

Unter den 9659 immatrikulierten Studierenden befinden sich 1058 Frauen (gegen 897 im Wintersemester 1920/21 und 699 im Sommersemester 1920), von denen 40 Jurisprudenz, 77 Staatswirtschaft, 327 Medizin, 41 Zahnheilkunde, 477 pilosophische Fächer I. Sektion, 82 II. Sektion und 14 Pharmazie studieren. Von den 9659 immatrikulierten Studierenden sind 4989 Bayern (darunter 384 Frauen), gegen 4642 im Wintersemester 1920/21, 4363 nichtbayerische Reichsangehörige (darunter 606 Frauen), gegen 3369 und 307 Ausländer (darunter 68 Frauen) gegen 294. Unter den Ausländern sind eingerechnet Studierende aus folgenden abgetrennten deutschen Gebieten: 17 aus Danzig, 18 aus Polen, 8 aus Elsaß-Lothringen und 4 aus dem Memelgebiet; außerdem zählen zu den ausländischen Studierenden 42 Bulgaren, 25 Deutsch-Balten.

49 Deutsch-Österreicher, 9 Italiener (ehemalige Österreicher), 35 Schweizer, 32 aus der Tschechoslowakei, 8 Ungarn, 7 aus Luxemburg, 4 aus Rumänien (ehemalige Österreicher) und 6 Schweden.

Personalien.

Gestütswesen: Zum Gestütsdirektor in Schwaiganger ernannt Tierzuchtdirektor, Oberveterinärrat Gutbrod in Würzburg.

Als Praktikant und Assistent ausgetreten: Karl Meeder aus Geißlingen i. B. beim Bezirkstierarzt von Feuchtwangen.

Bücherschau.

Strasser's Taschenbuch der Wiener Börse. 1921. Preis 40 Kronen. Herausgegeben von Strasser & Co., Wien I, Graben 17, Wien I, Renngasse 12.

Auf den Redaktionstisch kommt uns ein Büchlein geflattert, das vielleicht auch manchen Kollegen interessiert. Die Bankfirma Strasser & Co. in Wien gibt hier bereits im zehnten Jahre ihr nunmehr erweitertes Taschenbuch der Wiener Börse für 1921 heraus. Der Inhalt des Buches ist ein überaus reichhaltiger, man möchte fast sagen erschöpfender auf diesem sehr schwierigen Gebiete. Wir sehen hier alle an der großen Wiener Börse kotierten festverzinslichen und Aktienwerte mit den Zinsterminen, der Tilgungsdauer, den Schlußjahreskursen von 1914/1919, den Höchst- und Tiefkursen des Jahres 1920, den letztbezahlten 9 Jahresdividenden und schließlich mit dem Aktienkapital aus dem Nominalwerte vor uns. Eine dankenswerte Ergänzung darf man in einer Kurszusammenstellung der wichtigsten Papiere, auch der Berliner, Budapester, Prager und Triestiner Börse erblicken. Endlich finden wir die Kurse der am meisten interessierenden Exotenwerte vom 31. Dezember 1920 verzeichnet. Wir haben hier ein vorzügliches Nachschlagebüchlein zu rascher Information vor uns und stehen nicht an, dasselbe allen sich interessierenden Kollegen zu empfehlen.

Ma.

Approbierter Vertreter für Anfang August (auf zirka 10 Tage) gesucht. Offerten direkt an Distriktstierarzt **Lindner,** in **Neukirchen Hl. Blut** (Bayer. Wald).

Junger, zuverlässiger Tierarzt sucht **längerdauernde Assistentenstelle** bei Kollegen mit größerer Praxis **in München** oder nächster Umgebung, eventuell spätere Associerung oder Praxisübernahme. Offerten unter **A. B.** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Kollegen, welche Gegenden kennen, in denen das **Schelmenstechen** (Nießwurzstecken, Fontanellenlegen mit Nieß- oder Schelmwurzel) geübt wird, werden gebeten, kurze, diesbezügliche Mitteilungen (Ort oder Bezirksamt, Tiergattung, Veranlassung zu dieser Maßnahme) an den Unterzeichneten zu senden.

L. Krieger, Distriktstierarzt, **Reisbach a. Vils** (Ndby).

Pulbit

Antidiarrhoicum

BAYER

Tolid - Wundstreupulver

(verbesserte Dakin-Methode) 1

Neguvon - Räudemittel

Istizin vet. - Purgans

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Tabletten.

Calomeltabletten zu 0,2 g
Bajuvarin-Tabletten (Dauerhefe) je 1,0, in Papphülsen zu 15 Stück
Kal. bromat. in Tabletten **(gegen Krämpfe der Schweine).** Tabletten zu 3,0, Rolle mit 10 St., Tabletten zu 6,0, Rolle mit 10 St.
Salicyltannarabin-Tabletten zu 1,0, in Papphülsen mit 15 Stück.
Salicyltannarabin c. Argento-Tabletten zu 1,0 in Papphülsen mit 15 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 5,0, Rolle mit 10 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 10,0, Rolle mit 10 Stück.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 0,5.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 1,0.
Natr. chlorat.-Tabletten zu 8,0.
Pulvis Doveri-Tabletten zu 0,3.
Rad. Rhei-Tabletten zu 0,5.

Hydrarg. oxycyan. Pastillen zu 0,5 (wie Sublimat- und Sublamin-Pastillen verwendbar)
Röhren mit 10 Stück (ohne Abzug) Mk. **1.10**
Gläser mit 100 Stück (ohne Abzug) Mk. **10.—**
Gläser mit 1000 Stück (ohne Abzug) Mk. **95.—**

Sublimatpastillen je ½ g.
Röhre mit 10 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **0.90**
Gläser mit 100 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **7.—**
Gläser mit 1000 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **65.—**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, **Hannover**

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Scheidenkatarrh

Die altbewährte, schnell heilende

Propria-Salbe

nach Dr. Pomayer **wesentlich verbessert** wieder lieferbar.

Wirkt durch ihren Gehalt an Phenolen und Kresolen (violett gefärbt!)
Hoher Rabatt, Packung auf Wunsch ohne Etikett.

Herstellung (unt. ständ. Kontrolle durch d. Erfinder) und Versand:
Apotheker Gregor Straßer, Landshut i.Bay.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Tüchtiger Vertreter

für Mitte Juli gesucht. Distriktstierarzt **Christl, Hauzenberg** (Ndb.).

Zur gefl. Beachtung!

Der heutigen Nummer liegt eine Zahlkarte bei, die zwecks **Einsendung von Spenden zur Schütz-Ehrung** (siehe letzte Nummer der Wochenschrift) benützt werden kann.

Im ersten Vertriebsjahr

anerkennen

über **500 Tierärzte**

den therapeutischen Wert und die hervorragende Heilwirkung des

Obstipationsmittel „Heskimal“

Zu haben: **Hesk-Gesellschaft in Würzburg.** — **Rheinische Serumgesellschaft m. b. H. & Co., in Köln-Merheim** und deren Filialen. — Tierarzt **Dr. Leo Masur in Schlawa** (Schles.). — Tierarzt **Dr. Zipp in Idar a. d. Nahe.** — Tierarzt **Rieger in Uetze** (Hannover). — Tierarzt **Kirschner in Elbing** (Inh), Mühlendamm 3. — **Tierarzneimittel Zentrale, Pusta in Stargard** (Pomm.) — Tierarzt **Dr. Vanselow in Taucha** bei Leipzig. — Tierarzt **Dr. Hugo Goldeberger, Charlottenburg,** Sybelstraße 13. — Tierarzt **Dr. Krüger in Mohorn,** Bez.: Dresden.

Lieferung nur an Tierärzte und Apotheken in Packungen zu 200 g, 500 g und 1000 g. — Übliche Rabatt.

Das ideale
Desinficiens
Antiseptikum
Desodorans
der tierärztlichen Praxis ist

CAPORIT

D. R. P.

Vorzüglich begutachtet u. anerkannt als glänzend verbesserte u. vereinfachte **Dakin-Methode.**

Ferner das bewährte Vorbeugungsmittel gegen Seuchen

CAPORIT Rohware

D. R. P.

Zur gründlichen Desinfektion der Ställe, Futtertröge und Geräte.

Ungiftig. Haltbar. Billig.

Verwendung: Trocken, zum Beistreuen der Stallgassen u. a. Gelöst, zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.
Vertrieb durch Werk I, Bitterfeld 37

Approbierter Vertreter

für 16. Juli (auf zirka 10 Tage) gesucht. Offerten direkt an **Meindl,** praktischer Tierarzt in **Vilsheim** bei Moosburg.

Cellokresol

das neue, glänzend begutachtete und bewährte Desinfektionsmittel für Groß- und Kleindesinfektion jeder Art, zur Seuchenbekämpfung und Vernichtung tierischer und pflanzlicher Parasiten und Schädlinge. Unbedingt wirksam, ungiftig und fast geruchfrei, leicht emulgierbar, bequeme Anwendungsweise, unbegrenzt haltbar, billig im Gebrauch.

Mordax

D. R. P. No. 312465

tötet alles Ungeziefer, ungiftig, aromatisch, ausgiebig, daher billig.

Zu haben in allen passenden Geschäften, falls nicht, werden Bezugsquellen nachgewiesen. Interessenten erhalten Literatur kostenlos durch die

Saccharin-Fabrik, A.-G.,

vorm. Fahlberg, List & Co.,

Magdeburg-Südost.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

Abortus infect. und Vaginitis infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. (s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.)

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**
Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II | D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, **im Auslande** auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.
Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.
Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Hypamin „Aubing“

ist wieder erhältlich!

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:

Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.

Telegr.: Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung. München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 19. Juli 1921. **Nr. 29.**

Inhalt:

Originalartikel: Hilz. — Lichtenstern. (Schluß folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Die subkonjunktivale Probe, ein neues Verfahren zur Feststellung der Tuberkulose am lebenden Rind.

Von Dr. E. Hilz, Dresden*).

Die Ausführung der subkonjunktivalen Impfung geschah durch Injektion von 0,1 ccm Phymatin = Klimmer oder Alttuberkulin = Koch unter die durch Umstülpen des Augenlides nach außen gekehrte Lidkonjunktiva. Hierbei leisteten die Tiere fast durchwegs heftigen Widerstand. Zur Kontrolle wurden in gleicher Weise dieselben Mengen gewöhnlicher Bouillon und 50 %igen Glyzerins (als Kontrollflüssigkeit gegen Alttuberkulin) subkonjunktival eingespritzt.

Die Ergebnisse der Untersuchungen kann ich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Die subkonjunktivale Injektion verursacht zunächst bei tuberkulösen und tuberkulosefreien Rindern in gleicher Weise gewisse Reizerscheinungen. Diese zunächst auftretenden unspezifischen Reizungen können sich, wie es auch derartige Bouilloneinspritzungen zeigen, bei Verwendung von Phymatin durch Auftreten eines schleimig-eiterigen Exsudates bis zur 9. Stunde, schwachen Tränenflusses bis zur 20. oder stärkeren Tränenflusses bis zur 14. Stunde zu erkennen geben. Bei Applikation von Alttuberkulin (in gleicher Weise auch 50 %iger Glyzerinlösung) treten sie durch eiterig-schleimiges Exsudat bis zur 14. Stunde, leichten Tränenfluß bis zur 14. und endlich mittelgradige Schwellung bis zur 20. Stunde in Erscheinung. Alle diese unspezifischen Veränderungen sind noch als negative Reaktionen zu deuten.

*) Nach einer gleichlautenden Inaugural-Dissertation (Dresden 1921), als Autoreferat. (Die Schriftleitung.)

Als fragliche Reaktion sind bei Verwendung von Phymatin anzusehen: leichter Tränenfluß von der 20. bis zur 36., mittlerer von der 14. bis zur 20. und mittlere Schwellung von der 20. bis zur 36. Stunde.

Bei Verwendung von Alttuberkulin ist als fraglich anzusprechen: leichtes schleimig-eiteriges Exsudat zwischen der 15. und 16., leichter Tränenfluß zwischen der 21. und 48., mittlerer zwischen der 15. und 24. Stunde und mittlere Schwellung zwischen der 21. und 36. Stunde.

Erst dann kann von positiver Reaktion bei Phymatineinspritzung gesprochen werden, wenn eiteriges Exsudat nach der 9., leichter Tränenfluß nach der 48., mittlere nach der 21. und mittlere Schwellung nach der 36. Stunde und darüber auftreten.

Bei Einspritzung von Alttuberkulin ist schleimig-eiteriges Exsudat nach der 16., leichter Tränenfluß nach der 48., mittlerer Tränenfluß nach der 32. und mittlere Schwellung nach der 36. Stunde und darüber hinaus als positives Ergebnis zu betrachten.

2. a) Von 105 tuberkulösen Rindern, die mit Phymatin der subkonjunktivalen Probe unterzogen wurden, reagierten positiv: 97 = 92,4 %, fraglich: 3 = 2,9 %, negativ: 5 = 4,7 %.

b) Von diesen Rindern sind 38 von der 1. bis 12. Stunde stündlich, sodann zur 24., 32., 36. und 48. Stunde kontrolliert worden. Von diesen reagierten 33 positiv = 86,9 %, 2 fraglich = 5,2 %, 3 negativ = 7,9 %.

c) 41 tuberkulöse Rinder unterlagen von der 13. bis 24. Stunde der stündlichen und außerdem zur 32., 36. und 48. Stunde der einmaligen Beobachtung. Von ihnen reagierten: 39 positiv = 95,1 %, 2 negativ.

d) 26 tuberkulöse Tiere schließlich wurden von der 9. bis 24. Stunde stündlich und zur 36. Stunde kontrolliert. Davon war bei 25 Rindern = 96,1 % die Reaktion positiv, bei einem Rind negativ = 3,9 %.

3. Auf die subkonjunktivale Probe mit Alttuberkulin reagierten

a) von 26 tuberkulösen Tieren positiv 16 = 61,5 %, fraglich 2 = 7,7 %, negativ 8 = 30,8 %.

b) Davon wurden 14 während der 1. bis 12. Stunde stündlich und zur 24., 36. und 48. Stunde beobachtet. Von diesen reagierten 7 = 50,2 % positiv und 7 = 50,2 % negativ.

c) Die übrigen 12 tuberkulösen Tiere wurden von der 12. bis 24. Stunde stündlich und zur 32., 36. und 48. Stunde

kontrolliert. Von ihnen reagierten 9 positiv = 75 %, 2 fraglich = 16,7 %, 1 negativ = 8,3 %.

4. Subkonjunktivale Injektionen von Phymatin und Alttuberkulin bei den gleichen Tieren an je einem Auge vorgenommen, lassen die kräftigere spezifische Wirkung des Phymatins gegenüber dem Alttuberkulin deutlich erkennen. Während durch Alttuberkulin vorwiegend nur Tränenfluß ausgelöst wurde, verursachte Phymatin eiteriges Exsudat 1. und 2. Grades in der doppelten, 3. Grades in der 18fachen Anzahl gegenüber dem Alttuberkulin. Infolge der subkonjunktivalen Injektion von 0,1 ccm Phymatin und Alttuberkulin reagierten nach der 12. Stunde 58,3 % der tuberkulösen Tiere, sowie 20 % der fleischbeschaulich tuberkulosefreien mit Fieber, wodurch die Vorteile der örtlichen Reaktionen (fehlender nachteiliger Einfluß auf Milchsekretion etc.) gegenüber der allgemeinen hinfällig werden.

5. Die Grenze zwischen positiver und negativer Reaktion ist undeutlich, die gewöhnliche Augenprobe ist der subkonjunktivalen in diesem Punkte überlegen.

6. Die Subkonjunktivalprobe ist ungenau, denn innerhalb der günstigsten Beobachtungszeiten reagieren nur 92,4 % der tuberkulösen Rinder positiv, gegenüber 99,1 % bei der gewöhnlichen Augenprobe mit Phymatin.

Diese Nachteile erlauben es nicht, die Subkonjunktivalprobe als Ersatz der Augenprobe zu empfehlen, da jene gegenüber dieser nicht eine Verbesserung, wohl aber eine ausgesprochene Verschlechterung darstellt.

Über Geburtshilfe beim Pferd.

Von Dr. G. Lichtenstern in Rotthalmünster.

(Fortsetzung.)

Ich habe mich derart mit dem Pflanzschen Extraktor eingearbeitet, daß ich selten in die Lage komme eine andere Methode anzuwenden. Das Instrumentarium allein genügt freilich nicht: nach wie vor ist ein langer starker Arm das Hauptinstrument und ein rasches Dispositionsvermögen die beste Assistenz. Ich bin auch überzeugt, daß ein Großteil von Geburten nicht die Summe der oben angeführten Werkzeuge benötigt und daß mancher Kollege mit größerem ge-

burtshilflichem Können mit wesentlich einfacheren Hilfsmitteln auskommt; es ist eine Frage für sich, ob es im Interesse des Patienten gelegen ist. Es wäre verfehlt aus bloßer persönlicher Eitelkeit oder als Sklave seiner Prinzipien ein Instrument nicht gebrauchen zu wollen. Ich persönlich könnte ohne Pflanz bei einem vollständig ausgewachsenen Fohlen die Embryotomie des Brustgürtels nicht vornehmen, ohne eine Verpflichtung für die sachgemäße Erledigung ablehnen zu müssen. Die gewaltsame Losreißung einer Vordergliedmaße mit 6 und mehr Mann Zugkraft ist unschön und für das Muttertier gefährlich; die Methode Albrecht-Lindhorst ist nur in leichteren Fällen durchführbar; in den meisten Fällen arbeitet der Pflanzsche Extraktor glänzend. Am besten sprechen für die Sache die Erfolge: In 12 Fällen von Bauchquerlage (die 4 Füße sind vor dem Becken(wurde der Brustgürtel mittels Pflanz embryotomiert und der Fötus in Steißendlage entwickelt. Gesamtverlust: 2 Muttertiere, d. s. 16,6 %, von denen ein Fall (Prolapsus ani in einer Länge von 25 cm vor der Geburt) a domo infaust war. Bei 7 Embryotomien (zurückgeschlagener Kopf) ein Gesamtverlust von 2 Stück, d. s. 28,5 %.

ad 1, 8 u. 10. Messer: Zum Arbeiten außerhalb der Geburtswege, wie sie die Dekapitation, das Abschneiden der Extremitäten, u. a. darstellen, genügt jedes gut schneidende Messer (Kauffmann, H.-Kat. Nr. 4565). Lindhorst schreibt, daß die vom Publikum gegebenenfalls zu entleihenden Messer meist in kümmerlichem Zustand sind. (Welcher Trost für die Entente!) Für die oldenburgischen Verhältnisse mag das zustimmen. Im Rottale gilt es als ein Zeichen der Mannbarkeit ein schwertähnliches im Griffe feststehendes Messer in einer besonderen Hosentasche mitzutragen, das den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen in der Lage ist. —

Zum Arbeiten innerhalb der Geburtswege hat sich fast jeder Tierarzt ein anderes Messer angewöhnt; das ist auf die individuell verschiedene Bewegungsfähigkeit der Hand und im besonderen des Daumens zurückzuführen, der ja innerhalb der Geburtswege mit dem Zeige- oder Mittelfinger die Hauptarbeit zu machen hat.

Für den Hautschnitt habe ich mir das verdeckte Messer nach Malkmus (mit hakenförmiger Schneide) angewöhnt; besonders der Hautschnitt von der Scapula bis zum Fesselgelenk ist damit bequem auszuführen; auch das geballte Messer nach Malkmus ist hiefür verwendbar; beide besitzen eine Sicherungsöse, die bei besonders unruhigen Tieren

Dienste erweisen kann. Für tiefe Muskelschnitte habe ich das verdeckte Messer nach Duetsch schätzen gelernt. Die Sicherungsöse vermisse ich. Besonders für die Durchtrennung des Musculus pectoralis ist das Ding recht zu verwenden. Da es bis zu 3½ cm herausschnellt, kann man es in den Pektoralis stoßen und durch Verschiebung des Handgriffes in radiärer Richtung mit tiefen ergiebigen Schnitten die Hauptsache des Pektoralis so durchstechen, daß das Embryotom wenig Schwierigkeiten mehr vorfindet.

ad 2. Haken: Während in der Rinderpraxis die stumpfen Haken den gleichen Zweck erreichen, sind die spitzen Haken in der Pferdegeburtshilfe vorzuziehen. Es macht oft eine außerordentliche Mühe bei zurückgeschlagenem Kopf die Augenhöhlen zu erreichen und es ist nicht wieder gut zu machen, wenn bei Ausgleiten eines stumpfen Hakens durch eine Bewegung des Fötus oder des Muttertieres der Kopf sich noch weiter verschlägt. Bei Verwendung von scharfen Haken, die möglichst tief in der Orbita angelegt werden müssen, ist die Gefahr nicht so groß; man lasse nur schwach ziehen, bis der Haken gut sitzt, und lege, so bald auch die zweite Augenhöhle erreicht werden kann, den zweiten Haken an.

ad 3. u. 4. Pflanzscher Extraktor und Embryotom: Ich werde im speziellen Teile bei zurückgeschlagenem Kopf und bei Bauchquerlage auf die einzelnen Phasen der Operation zurückkommen und möchte hier unter Bezugnahme auf die Ausführungen von Pflanz: die Embryotomie des Brustgürtels und Beckengürtels von Pflanz pag. 33 (Die Anwendung des Instrum..... Beckeneingang) nur betonen, daß es mir bei den verhältnismäßig häufigen Fällen von Bauchquerlage und zurückgeschlagenem Kopf niemals möglich war, bei bereits vorgetretenen Vorderfüßen einen Fuß ganz in den Uterus zurückzuschieben. Es ist mir auch noch niemals der Fall vorgekommen, daß eine Extremität abgezogen werden konnte, ohne daß die Kette zuerst oberhalb des Fesselgelenkes, dann oberhalb des Karpalgelenkes und zuletzt oberhalb des Ellenbogengelenkes angelegt wurde. Speziell für Pferde hätte ich für den Extraktor ausreichende Größenverhältnisse gewünscht; jedenfalls stellen sie den idealen Typ noch nicht dar, wenn ich auch ausdrücklich hervorheben muß, daß ich ohne Embryotom und Extraktor an keine komplizierte Pferdegeburt herantreten möchte.

ad 5. Drahtsägen: Ich führe diese Instrumente nur als Reserve mit für den Fall, daß die Messerkette versagt oder

bricht. Bei Tarsalbeugehaltung wird die Messerkette nach Pflanz oder Lindhorst besser funktionieren als die Drahtsäge, die man in mehreren Exemplaren mitführen soll.

ad 11. u. 12. Schlingenführer nach Sand und Zwick: Ich halte diese beiden Instrumente für ganz unentbehrlich. Ich habe das Arbeiten mit dem Sandschen Schlingenführer, den ich in zwei Größen mitführe, besonders bei zurückgeschlagenem Kopf schätzen gelernt. Die Raumverhältnisse bei der Stute sind meist dermaßen bedeutend, daß es oft nur mit Mühe gelingt den Haken mit der Fingerspitze eben noch zu erreichen und die Umschlingung ohne Führungsring ganz unmöglich erscheint. Man kann mit dem Schlingenführer gewissermaßen seinen Arm verlängern; man schiebt, wenn man den Hals anseilen will, den Schlingenführer von oben her um den Hals und so bald man an der unteren Seite die Spitze des Schlingenführers fühlt, suche man die Öse mit dem Mittelfinger auf und ziehe den Schlingenführer, an dem der Strick befestigt ist, hervor.

ad 9. Scharfer Haken nach Lindhorst (H.-K. Nr. 4550a): Ich habe von diesem Instrument so wenig Nutzen davongetragen, daß ich dessen Ankauf nicht zu empfehlen wage.

ad 14., 15. u. 16. Narkotika, Desinfektionsmittel, Wurfzeug: Bei Verlagerungen des Uterus (Torsio, Anteflexio) ist das Abwerfen der Stute bezw. die Beckenhochlagerung notwendig. Jeder Praktiker ist in der Lage mit Seilen allein das Abwerfen fertig zu bringen; immerhin würde das einen Zeitverlust veranlassen, da es so schnell wie mit Wurfzeug nicht ausgeführt werden kann. Zudem sind Seile, wenn sie längere Zeit straff anliegen, nicht ungefährlich und können Hautnekrose veranlassen; besonders wenn Beckenhochlagerung erwünscht ist, sind unter allen Umständen Lederfesseln zu benützen, denen noch Tücher unterlegt werden. Im Falle 12 hatte ich eine wochenlange Nachbehandlung des Strangulationsgebietes oberhalb der beiden Sprunggelenke durchzuführen; ich habe es mangels an Erfahrung noch unterlassen Wurfzeug mitzunehmen.

Die Beckenhochlagerung kann man am bequemsten und schnellsten mit Flaschenzug ermöglichen. Die hierzu zu verwendenden Seile können nicht stark genug sein; man tut gut zwei Seile zu gleicher Zeit anzulegen; im Fall 48 ist mir während des Aufzuges ein Seil gerissen und als wir dann das zweite Mal die Stute mit zwei Seilen aufzogen, ging noch eines in die Brüche. Dadurch, daß die Stute noch an einem Seile festgehalten wurde, konnte das zweite Seil wieder geknüpft werden. In allen Ortschaften, in denen

größere Baugeschäfte, Maschinenhandlungen u. dergl. vorhanden sind, kann man zu dem Zweck Flaschenzüge entleihen; auf weit abgelegenen Gehöften kann man sich mit Ersatzmitteln behelfen; die in Süddeutschland zum Einfahren von Heu und Getreide verwendeten Heuwinden sind dazu am geeignetsten. In Pferdestallungen mit Holzdecken, wie wir sie als Überreste mittelalterlicher Baukunst hier noch vereinzelt antreffen können, ist es leicht zu machen, daß man die Decken mit einem großen Bohrer durchlöchert und oberhalb der Decke dann die Winde anbringt. In hochgewölbten Stallungen mit großen Boxen, deren Abteilungswände bis zu 2,5—3 Meter hoch sind, gelingt es durch Querlegen von Balken das ganze Windensystem unter reichlicher Verwendung von eisernen Klammern gegen seitliches Abgleiten sicher und brauchbar auf den Abteilungswänden anzubringen; bei kleinen Stallungen mit niedrigem Gewölbe, dem Stroh oder Heu aufgelagert ist, so daß man auch oberhalb nichts anbringen kann, ist es unmöglich. Man muß so viel Augenmaß besitzen, daß man das zuvor schon abschätzen kann, bevor man noch an die Arbeit gegangen ist. Es bleibt dann nichts anderes übrig als im Stalle eines Nachbarn die Sache zu machen oder wenn die Witterung nicht zu kalt ist, in der Tenne die Operation vorzunehmen.

Das Abwerfen und die Vornahme der Operation sind wesentlich erleichtert, wenn das Bewußtsein der Stuten erheblich oder vollständig herabgesetzt ist. J ö h n k tritt besonders warm für die Chloralhydratnarkose ein; er infundiert 20—30 Gramm intravenös; beiden Teilen — Geburtshelfern wie Muttertieren — würde dadurch geholfen; auch L i n d h o r s t empfiehlt bei sehr unruhigen oder heftig drängenden Pferden die Allgemeinnarkose; ich vermisse in seiner Arbeit die detaillierten Angaben, wie sie J ö h n k macht. Ich hatte mich am Anfang meiner Tätigkeit, um die gefürchtete Intensität der Wehen etwas zu schwächen, angewöhnt, kräftige Morphiuminjektionen zu machen. War der dadurch verursachte Dämmerschlaf im Sinne der Verringerung der Wehen der Zahl und Intensität nach als genügend zu erachten, so habe ich mich im Laufe der Jahre doch davon wieder entfernt und die Natur in ihrer Einrichtung nur dann gestört, wenn es nötig ist, das Muttertier abzuwerfen. In allen Fällen ist durch die Morphiumeinwirkung eine Apathie auszulösen, wie wir sie gewöhnlich beim Rinde vorfinden. Da fast alle geburtshilflichen Operationen (das Abziehen ausgenommen) am stehenden Tiere leichter auszuführen sind, ist es ein unangenehmes Geschick, wenn

Stuten unter der Morphiumeinwirkung sich kaum mehr erheben wollen. Umgekehrt kam es mir vor, daß Stuten sich im Dämmerschlaf nicht legen wollten, wenn das Liegen, zum Beispiel bei Torsio uteri, zwecks Fesselung erwünscht gewesen wäre. Das Abwerfen hochträchtiger Stuten gilt in den Augen der Landwirte als besonders gefährlich, obgleich mir ein unglücklicher Ausgang nicht bekannt ist.

Die norddeutschen Kollegen empfehlen das Mitführen von Hanfstricken, wie sie Hauptner verkaufsweise anbietet. Dieses Konto belastet ganz unnötig das tierärztliche Budget, nachdem jeder bäuerliche Betrieb, in dem Mutterstuten stehen, Stricke, Führungsleinen und Seile in genügender Anzahl und Qualität hat.

Die Notwendigkeit der Anwesenheit von Desinfektionsmitteln, an deren Spitze ich Sublimat stellen möchte, brauche ich nicht besonders hervorzuheben. Die Desinfektion wird und kann niemals den Zweck verfolgen ein absolut keimfreies Operationsfeld zu schaffen; das wäre eine Sisyphusarbeit; seien wir es schon zufrieden, wenn wir ein annähernd keimarmes Operationsfeld vor uns haben.

(Schluß folgt.)

Referate.

Anatomie und Physiologie.

In der Sitzung der **Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden** vom 6. März 1920 hielt Baum-Dresden einen mit einer großen Anzahl von Abbildungen und natürlichen Präparaten illustrierten Vortrag, dem wir nach einem Berichte in der Münch. Medizin. Wochenschrift, 1920, Nr. 46 vom 12. Nov. 1920 folgendes entnehmen:

Baum: Anatomische Betrachtungen über die Zähne der Säugetiere.

1. Das Verhältnis der drei Zahnsubstanzen zueinander. Der im Innern die Zahn- oder Pulpahöhle enthaltenden Dentinsubstanz sitzt die Schmelzsubstanz entweder höckerartig auf (schmelzhöckeriger Zahn) oder sie ist, besonders von den Seitenflächen des Zahnes aus, wellblechartig in die Dentinsubstanz eingebuchtet (schmelzfaltige Zähne). Die schmelzhöckerigen Zähne können wieder sein: a) schmelz-ein-höckerige Zähne, event. mit einer Schmelzeinstülpung von der Kaufläche aus, b) schmelz-mehr-höckerige Zähne mit schneidendem Kaurand oder mit Kaufläche und event. mit Schmelzeinstülpungen von dieser aus. Die Schmelzsubstanz überzieht im allgemeinen den distalen Teil des Zahnes; ihre Ausdehnung und Anordnung schwankt aber innerhalb der weitesten Grenzen. Sie kann fast den ganzen Zahn überziehen, aber auch auf das freie Ende desselben beschränkt sein. Bei vielen Zähnen erstreckt sie sich nicht an allen Flächen und Rändern des

Zahnes gleichweit wurzelwärts, sie kann selbst nur einzelne Leisten bilden. — Den schmelzbedeckten Teil des Zahnes nennt Baum den Zahnkörper, den schmelzlosen Teil den Zahnsockel. Die Zementsubstanz überzieht entweder nur den Zahnsockel oder den ganzen Zahn; im letzteren Falle füllt sie bei schmelzfaltigen Zähnen auch die Täler zwischen den Schmelzleisten aus und erstreckt sich in die Schmelzeinstülpungen von der Kaufläche aus.

2. Die Verhältnisse der Pulpahöhle und des Wachstums des Zahnes. Während der Bildung und Entwicklung des Zahnes ist die Pulpahöhle groß, wurzelwärts offen und nicht verengt. Ein solcher Zahn mit offener unverengter Pulpahöhle zeigt echtes Längenwachstum, weil die Zahnpulpa unversehrt ist und ihre Odontoblasten fortgesetzt primäres Dentin erzeugen. Das Aufhören des echten Längenwachstums eines Zahnes erfolgt mit dem Beginn der Verengerung der Pulpahöhle; bei vielen Zähnen (z. B. denen des Menschen und der Fleischfresser) ist das der Fall, im allgemeinen alsbald nach dem Durchbruch der Zähne bezw. mit der Inbenützungnahme des Zahnes, andere Zähne wachsen nach dieser Zeit noch jahrelang weiter (z. B. die Backzähne eines Pferdes). Erst nach Abschluß des Längenwachstums eines Zahnes erfolgt entsprechend der Abnützung desselben von der Kaufläche aus ein Kürzerwerden desselben, und zwar auf Kosten des intraalveolären Teiles des Zahnes.

3. Verhältnis von Krone und Wurzel. Krone ist der extraalveoläre, Wurzel der intraalveoläre Teil des Zahnes. Der Vortragende unterscheidet mithin an den Zähnen: die Krone als extraalveolären Teil und die Wurzel als intraalveolären Teil, den Zahnkörper als den schmelzbedeckten Teil und den Zahnsockel als den schmelzlosen Teil und nach dem Wachstum Zähne mit seitlich begrenztem und Zähne mit unbegrenztem Wachstum; die ersteren werden zu einer gewissen Zeit Zähne mit abgeschlossenem Wachstum, die letzteren sind immerwachsende Zähne oder Zähne mit offenbleibender Pulpahöhle.

Bei denjenigen Zähnen, bei denen Krone und Zahnkörper einerseits, Wurzel und Zahnsockel andererseits zusammenfallen, wie es im allgemeinen bei den Zähnen des Menschen und der Fleischfresser der Fall ist, sind Krone und Wurzel durch einen Hals geschieden, bei den Zähnen hingegen, bei denen Krone und Zahnkörper, Wurzel und Zahnsockel nicht zusammenfallen, ist auch ein Hals nicht zu unterscheiden. Wurzellose Zähne gibt es nach dem Vortragenden überhaupt nicht. —

Aussprache: Herr Joest: Während die schmelzhöckerigen Zähne der Fleischfresser in Bezug auf ihre Krankheiten im allgemeinen den Zähnen des Menschen gleichzustellen sind, bieten die schmelzfaltigen Zähne, namentlich diejenigen des Pferdes, viele Besonderheiten dar. So treten bei ihnen manche Krankheitszustände auf, die an den Zähnen des Menschen überhaupt nicht vorkommen, während andere pathologische Prozesse, die sowohl an den Zähnen des Menschen, wie auch an den Zähnen des Pferdes beobachtet werden, bei letzteren in einer vom Menschen abweichenden Form sich zeigen. Letzteres gilt z. B. von der Karies. Näheres zur vergleichenden Pathologie der Zähne habe ich in meinem „Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere“ ausgeführt. Mayr.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Tierarzt **Gustav Schmäling**-Uelzen: **Ueber die Behandlung des Rotlaufs der Schweine mit intramuskulärer Aolan-Injektion.** (Tierärztl. Rundsch. 1921, Nr. 17, S. 301.)

Schm. schickt der Schilderung und Therapie von 5 Fällen Schweinerotlauf eine kurze epidemiologische Betrachtung über diese Krankheit und die Behandlung und ihre Erfolge mit spezifischem Serum voraus. In Anlehnung an die Versuche mit unspezifischen Eiweißstoffen bei der Maul- und Klauenseuche hat nun Schm. bei Rotlauf ebenfalls zu dieser Methode gegriffen und Aolan 25—35 ccm intramuskulär versucht. Die zum Teil schweren Erscheinungen des Rotlaufs waren innerhalb 2—3 Tagen auf die Einspritzung hin verschwunden, so daß kein Verlust eintrat. Schm. glaubt, daß diese Eiweißtherapie **dem spezifischen Serum** in einer Wirkung **überlegen ist**; weitere Vorzüge sind, daß sie **billiger** zu stehen kommt, jederzeit zur Verfügung steht und ohne zu verderben vorrätig gehalten werden kann. (Die Muskeln, welche zur Injektion benützt wurden, sind nicht genannt, es scheint also für die Wirkung gleichgültig zu sein, welche man wählt. D. R.) Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Tierärztlicher Kreisverein von Schwaben und Neuburg.

Am Sonntag den 29. Mai 1921 versammelten sich 32 Mitglieder (4 hatten sich entschuldigt) unseres Kreisvereines im Saale des Hotels „Weißes Lamm“ in Augsburg, der diesem Zwecke schon so oft gedient hatte, zur 72. Tagung. Nach herzlichen Begrüßungsworten, die im besonderen an den anwesenden Regierungsreferenten Oberregierungsrat Günther gerichtet waren, ging der Vorsitzende, Schlachthofdirektor Schneider-Augsburg, auf die Geschichte des Kreisvereines ein. Eine Zeitspanne von 75 Jahren hatte sich der Verein lebensfähig erhalten; über seine Tätigkeit gaben die aufliegenden Dokumente, der der Vorsitzende fast ausschließlich zu Worte kommen ließ, den deutlichsten Aufschluß. Schon die künstlerische Ausstattung der Aufnahmsurkunde und die Fassung der ersten Statuten beweisen den Ernst und die arbeitsfreudige Liebe der Gründer zur Sache im Interesse des Tierärztestandes. Wie in der Folgezeit der Verein an der Entwicklung unseres Standes in hervorragender Weise mitgearbeitet hat; welch prächtige Männer, deren Namen immer in der bayerischen Tierärzteschaft einen guten Klang haben werden, den Verein geführt; wie einmal der Verein in den Geruch kam, ein „politischer“ zu sein und deshalb der Suspension verfiel, bis endlich der behördliche Irrtum erkannt und die Maßregelung zurückgenommen wurde; wie in den achtziger und neunziger Jahren der Kampf um die Pragmatisierung der Amtstierärzte zum guten Ende geführt, um die Jahrhundertwende die Einreihung der Militärveterinäre als Offiziere in die Wege geleitet wurde — eine merkwürdige Tatsache darf hier eingeflochten werden, daß nämlich die Militärveterinäre (man möchte glauben ostentativ) unserem Vereine ferngeblieben sind, obwohl sie die Erfüllung ihrer Wünsche ausschließlich den Bemühungen der Kreisvereine im Bunde mit dem Deutschen Veterinärrate zu verdanken haben; wie die veränderte Zusammensetzung des Deutschen Veterinärrates Rück-

wirkung ausübte auf die Kreisvereine: und noch manches andere, dessen Erwähnung zu weit führen würde, schilderte der Vorsitzende in lebendiger Darstellung. Daraufhin kam allgemein der feste Wille zum Ausdruck, den Bestrebungen, welche auf Auflösung der Kreisvereine abzielen, sich nicht anzuschließen, sondern dem Verein als solchen treu zu bleiben. Dem Beschlusse des mittelfränkischen Kreisvereins (Antrag auf paritätische Zusammensetzung des Landesausschusses) wurde beigetreten.

Der Kasenbericht des Kollegen Dr. Ott-Unterthingau gab ein erfreuliches Bild; nach Prüfung der Rechnungen wurde dem Kassenführer unter Dank und Anerkennung die Entlastung erteilt. Die Einziehung der Beiträge erfolgt beschlußmäßig auch fernerhin durch Postnachnahme-Quittung, da nur auf diese Art Rückstände und häufige Mahnungen ausgeschaltet werden.

Nach Abwicklung einiger geschäftlicher Gegenstände hielt Kollege Dr. Stroh-Augsburg einen Vortrag über das Vorkommen der Bandwürmer beim Pferde. Die Grundlage hiezu bildeten Untersuchungen bei mehr als 2000 Pferdeschlachtungen im Augsburger Schlachthof. Ausgezeichnet scharfe Lichtbilder, durch Projektionsapparat vermittelt, unterstützten die Schilderungen und statistisch bearbeiteten Ergebnisse. Die Forschungen bezüglich Kasuistik der Leberzirrhose führten Stroh dazu, die eventuelle Bedeutung der Bandwürmer in dieser Beziehung zu untersuchen. Es kann nicht Sache dieses Berichtes sein, dem Vortrag entsprechend zu würdigen. Nur die eine Bemerkung sei gestattet, daß, wenn wir nicht längst die gediegen wissenschaftliche Arbeitsweise des Kollegen Stroh aus früheren Abhandlungen kennen würden, die Bearbeitung dieser Materie den besten Beweis für seine Forscher-Eignung erbracht hätte.

Die herzlichen Worte des Dankes und der Anerkennung von Seiten unseres Vorsitzenden fanden freudigen Wiederhall in der einmütigen Zustimmung der Versammlung.

Die Zeit drängte zum Schluß, denn die Züge, welche die Kollegen wieder nach allen Richtungen entführen sollten, warten leider gar nicht, und so schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung mit dem Wunsche auf gesundes Wiedersehen im nächsten Jahre und mit der Mahnung, unserem Kreisvereine im allgemeinen Standesinteresse die Treue zu bewahren.

L. F.

Unter welchen Voraussetzungen ist ein Notfall im Sinne des § 174 Abs. 3 der Vollzugsvorschriften vom 27. April 1912 zum Viehseuchengesetze anzunehmen?

Im Sommer 1920 trat die Maul- und Klauenseuche im Bezirke D. in großem Umfange und so heftig auf, daß manche Tiere kurz nach der Erkrankung verendeten; wenige Stunden waren für die Behandlung entscheidend. Überdies reichten die vorhandenen Tierärzte zur unverzüglichen Behandlung aller Seuchenfälle nicht aus. Deshalb wendeten sich Landwirte des Bezirks D., deren Vieh ergriffen wurde, an die die Tierheilkunde ausübenden und deshalb besteuerten Angeklagten um Hilfe. Deren Heilmethode besteht darin, daß sie den verseuchten und in der Gesundung begriffenen Tieren Blut entnehmen und den plötzlich erkrankten Tieren einspritzen (impfen). So haben sie gesperrte Gehöfte betreten, um den dort verseuchten Tieren Blut zu entnehmen und es den in nicht gesperrten Gehöften befindlichen Tieren eingespritzt, von

deren Besitzern sie zur Impfung geholt worden sind. Sie haben mit diesem Verfahren gute Erfolge erzielt und viele Tiere gerettet. Das Schöffengericht sprach von der Anklage wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen § 74 Nr. 3 des Viehseuchengesetzes frei. Die Strafkammer verwarf die Berufung des Amtsanwalts. Die Vorinstanzen nahmen an, daß ein Notfall im Sinne des § 174 Abs. 3 der bayerischen Vollzugsvorschriften vom 27. April 1912 zum Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 und zum bayerischen Ausführungsgesetz vom 13. August 1910 gegeben war, der zum straflosen Betreten der verseuchten Gehöfte berechtigte. Die Revision des Staatsanwalts wurde verworfen.

Aus den Gründen: Wann ein Notfall gegeben ist, läßt sich allgemein nicht sagen. Es kommt auf die Verhältnisse des Einzelfalles an. Bekanntlich ist ein Allheilmittel für die Maul- u. Klauenseuche noch nicht gefunden. Die Anwendung von Heilmitteln durch die Tierärzte bewegt sich noch auf dem Versuchsgebiete. Der revidierende Staatsanwalt gibt selbst zu, daß die Tierärzte sich gegenüber dem Heilverfahren der Angeklagten nicht ablehnend, sondern nur abwartend verhalten. Wird erwogen, daß sie gute Erfolge erzielt haben und die Tierärzte bei ihrer großen Inanspruchnahme nicht immer gleich zur Stelle sein können, während nur durch sofortiges Eingreifen tödliche Folgen hintangehalten werden können, so ist begreiflich, daß die Viehbeitzer in dieser schweren Bedrängnis andere Heilkundige um Hilfe angehen, um zu retten, was zu retten ist. In solchen Fällen kann unbedenklich ein Notfall im Sinne der Vollzugsvorschriften angenommen werden, der den zu Hilfe gerufenen Angeklagten als Heilkundigen das Betreten der gesperrten Gehöfte behufs Gewinnung des Heilmittels straflos gestattete. (Urt. d. I. Str.-S. v. 3. Mai 1921 Rev.REg. I 148/21. — Zeitschr. f. Rechtspflege in Bayern Nr. 11/12 v. 10. Juni 1921.) A.

Dämmernde Einsicht?

Die „Süddeutsche Apotheker-Zeitung" bringt in ihrer Nr. 43 vom 31. Mai 1921 folgende sehr beachtliche Notiz:

„Herr L. K. in K. schreibt in Nr. 41 über eine Beobachtung in Würzburg, daß dort in den Drogerien alle möglichen Tierarzneimittel einer mit großer Reklame arbeitenden Würzburger Firma ausgestellt gewesen seien. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, welche Unmasse derartiger „Fabriken" entstanden sind. Verwunderlich ist nur, wie skrupellos und vorurteilslos ein großer Teil der Kollegen diese Präparate vertreibt. Man sehe die Drogistenzeitungen an und wird eine ganze Zahl dieser „neuen" Bekannten finden. Zweifellos machen aber diese Firmen keine Reklame in diesen Blättern, damit sie ihr Geld gut an den Mann bringen, sondern um ein Geschäft zu machen. Verwunderlich ist nur, daß die Apotheker auf Präparate von Kollegen, die ihre Tierarzneimittel nur nur an Apotheken verkaufen, nur ungern eingehen, obgleich die letzteren ein ebenso glänzendes Geschäft machen könnten wie die vorgenannten „Fabriken", wollten sie ihren Kollegen in den Rücken fallen, die aber Standesbewußtsein und Kollegialität persönlichem Eigennutz vorziehen. Diese Rücksicht kennen aber diese Fabriken nicht, und den Kollegen, die sich hier aus vorgenannten Gründen Rücksicht auferlegen, wird dies von ihren Standesgenossen schlecht gelohnt. Es ist eben, wie überall in heutiger Zeit: „Ehrlichkeit, ein Stück Dummheit". Daß diese Erkenntnis recht bald

den Kollegen dämmern möge, das hoffe ich mit Kollegen L. K. in K. Darüber ist kein Zweifel, daß Mischungen von Chemikalien und Drogen als Heilmittel nur in Apotheken verkauft werden dürfen. Welches Präparat von Wirkung aber bestünde nur aus einer einzigen Droge? Daraus geht hervor, daß sie alle den Apotheken vorbehalten sind, nur heißt es, wo kein Kläger ist, da ist kein Richter! Die Apotheker jammern lieber über schlechte Taxe und die Behandlung der Krankenkassen*), als daß sie sich die oben angeführten Tatsachen einmal vor Augen führten.

Tezät in W.**)

In der Tat wäre es sehr zu begrüßen, wenn sich die Apotheker, statt gegen das tierärztliche Dispensierrecht loszuziehen, besinnen und den Kampf gegen die Drogisten (die zum Teil ja geprüfte Apotheker sind), aufnehmen würden, die Arzneien abgeben, die den Apotheken vorbehalten sind. Im Kampfe gegen dieses Pfuschertum könnten Apotheker und Tierärzte Hand in Hand arbeiten und so in einer Einheitsfront mehr für die leidende Menschheit und das Tierreich leisten als bei ständigem einseitigen befehden.

P.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig wurde am Sonnabend den 18. Juni ds. Jrs. von 50 Studierenden der Tierärztlichen Hochschule in Dresden unter Führung von Medizinalrat Prof. Dr. Richter und seines Assistenten Dr. Götze besucht. Nach Besichtigung des zum landwirtschaftlichen Institut der Universität gehörigen, gut besetzten Rassestalles konnten sich die Teilnehmer vom Stand der Neubauten der veterinärmedizinischen Institute in Leipzig überzeugen, von denen bereits 3 Institute, nämlich dasjenige der Anatomie, pathologischen Anatomie sowie Tierzucht und Geburtskunde fertiggestellt sind, während die Kliniken sich im Bau und teilweise schon unter Dach befinden. Die Ausstellung selbst bot einen interessanten Ausschnitt aus der Zucht der Ziegen, Kaninchen, des Geflügels, der Fische und Bienen. Bezüglich der letzteren gab Obermedizinalrat Prof. Dr. Schmidt, der sich dem Lehrausflug als Vertreter der Bienenkunde zu dem Zwecke mit angeschlossen hatte, erläuternde Hinweise. Die Leistungsprüfungen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Halbbluts, deutscher Schäferhunde, die Vorführungen von Lehrfilms aus der Tierzucht und Landwirtschaft, die Besichtigung der wissenschaftlichen Abteilungen sowie der sehr zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen usw. boten so viel Anregendes, daß die Mehrzahl der Teilnehmer erst Sonntagabend die Rückfahrt antrat.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die Aussichten unserer Vollblutzucht.

Im Frühjahr hat eine von dem General-Inspektor Bellamy geführte französische Studienkommission zwanzig deutsche Staatsgestüte

*) und über das Dispensierrecht der Tierärzte! D. Ref.

**) Sperrungen von uns. D. Schriftltg.

besucht, um sich über die Voraussetzungen zu unterrichten, die durch den Friedensvertrag für das Gebiet der Pferdezucht Geltung besitzen würden. Der Friedensvertrag verlangt von Deutschland eine Auslieferung von 1500 Beschälern der Zugschläge und 20 Vollbluthengsten. Der Bericht dieser Kommission liegt jetzt vor. Es wird zunächst festgestellt, daß der deutsche Bestand an Deckhengsten im allgemeinen stark überaltert sei, da seit 1913 keine Gelegenheit zu neuen Importationen vorhanden war. Daher seien Hengste von 18—20 und noch mehr Jahren zahlreich, die seit 1914 eingestellten Hengste machten erkennbar den Eindruck von Müdigkeit und übermäßiger Inanspruchnahme. Dann wird im besonderen erklärt, daß die Vollbluthengste alt, verbraucht oder mittelmäßig seien. Die Kommission hat von wirklicher Verwendbarkeit nur Dark Ronald und Nuage gefunden, den letztgenannten habe sie aber nicht besichtigen können, da der betreffende Gestütsleiter erklärt habe, daß er an ein Konsortium von Hoppegartener Besitzern vermietet sei. Infolgedessen habe sie die Zahl von 20 Vollbluthengsten nicht erreichen können und habe sich damit begnügen müssen, Nuage, Dark Ronald und einige Hengste von gemischtem Vollblut auf die Ausliefe-rungsliste zu setzen. Wir stehen also vor der Möglichkeit, unsere zwei führenden ausländischen Deckhengste zu verlieren. Was die Halbbluthengste anbelangt, so erklärt der Bericht, daß der Bestand noch sehr zahlreich geblieben sei, da ihn Deutschland habe aufrecht erhalten können, indem es in vier Hauptgestüten selbst produziere, aber diese Hengste seien in Gebäude und Typus zu verschieden von den französischen. Mit wenigen Ausnahmen würden sich ernste Unzuträglichkeiten ergeben, wenn man diese Hengste für die französischen bodenständigen Stämme benützen würde. Infolgedessen habe die Kommission nur eine sehr geringe Anzahl vormerken können. Was schließlich die Hengste der Zugschläge betrifft, so sei es nicht möglich gewesen, die 1500 im Friedensvertrag vorgesehenen Pferde zu finden, nicht einmal annähernd. Der Krieg habe auch in Deutschland einen erheblichen Mangel an Zugpferden zurückgelassen, man arbeite aber in Deuschland an einer Hebung der Produktion. Die Hengste müßten jetzt 120 bis 130 Stuten im Jahr decken, während man in Frankreich nur mit 70 oder 75 rechne. Dies sei durch das deutsche System zu erzielen, das ganze Jahr hindurch decken zu lassen, in Frankreich beschränke man sich auf die Zeit vom 15. Februar bis 15. Juli. Durch dieses System sei aber eine fühlbare Überanstrengung der Hengste eingetreten. Jnfolgedessen habe die Kommission trotz der großen Anzahl der ihr vorgestellten Hengste schließlich nicht mehr wie 100 bis 110 von ihnen auswählen können.

Zeitfragen in der Pferdezucht.

Der neugegründete Landesverband sächsischer Pferdezüchter hielt in Dresden eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der Zeitfragen in der Pferdezucht behandelt wurden. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Roßberg, verwies in seinen einleitenden Worten auf die Millionenverluste, die die Pferdezucht unmittelbar und mittelbar durch den Weltkrieg erlitten hat, und auf den dadurch hervorgerufenen Pferdemangel, der in den hohen Pferdepreisen am deutlichsten zum Ausdruck komme. Der wirksamste Aufbau der sächsischen Pferdezucht werde auf genossenschaftlicher Grundlage erfolgen, und in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache sei der Verband gegründet worden, indem der frühere Landstallmeister Graf Münster an leitender Stelle mitarbeiten werde.

Graf Münster gab einen Überblick über den Stand der sächsischen Pferdezucht vor und nach dem Kriege und betonte, daß die Bewegung in geordnete Bahnen gebracht werden müsse. Es sei viel zu viel Gewicht auf die Form und zu wenig Wert auf die Leistungsfähigkeit gelegt worden. Die Zucht des Warmblutes gehöre in die Hand des Staates, die des Kaltblutes in die Privatpflege. Es müßten Stammbücher geschaffen werden, in denen alle Tiere verzeichnet seien, die nach Erscheinung und Leistungen allen Anforderungen entsprechen. Die Grundlage und die weitere Entwicklung hänge davon ab, daß den Pferden eine angemessene Weideerziehung zuteil werde. Pferde- und Rinderzucht müßten sich ergänzen. Die Vorbedingungen zur Pferdezucht seien infolge der starken Nachfrage und gegenwärtigen Geschäftslage im Pferdehandel so günstig, daß jetzt mit der rationellen Aufzucht der Anfang gemacht werden müsse. — Hiernach behandelte Zuchtdirektor Mommsen (Halle), eine Autorität auf dem Gebiete der Pferdezucht, ausführlich das obengenannte Thema und gab zunächst einen Überblick über die gegenwärtige allgemeine Lage auf dem Gebiete der Pferdezucht, wobei er betonte, daß die Zukunft auch in Deutschland mehr als bisher der Tierzucht gehöre. Augenblicklich schützten uns die Valutafrage, der Tonnagenmangel und die verworrenen politischen Verhältnisse vor der Weltkonkurrenz. Mit der Einfuhr sei es für absehbare Zeit vorbei. Der Redner verbreitete sich dann an Hand reichen statistischen Materials über die Gründe der außerordentlichen Nachfrage und der zum Teil dadurch hervorgerufenen Preissteigerung und wandte sich dann der Besprechung rein züchterischer Fragen zu. Bei der Rassefrage vertrat er die Forderung, daß in der Landespferdezucht auf Passionen einzelner Züchter keine Rücksicht genommen werden dürfe. Im Interesse des Handels und der Züchter müßten große, einheitliche Gebiete geschaffen werden. Für Züchtung von Renn- und leichten Pferden, deren Bedarf sich auf 0,5 v. H. der gesamten Erzeugung belaufe, neue Gebiete zu erschließen, liege kein Anlaß vor. In der Typfrage müsse man sich von dem Gedanken freimachen, daß das Pferd ein Produkt der Scholle sei. Die Hauptfrage für den Züchter sei, ob der Typ seinen Ansichten entspreche. In Bezug auf den Umfang der Pferdehaltung müsse sich der Züchter klar sein, daß er zur Zucht mehr Pferde haben müsse, als er zu seiner Arbeit gebrauche. Er dürfe niemals Verschleißer seines Materials werden und mit allen Stutenmaterial arbeiten. — Zum Schluß wurde noch über Fütterung und Aufzucht der Fohlen gesprochen. Der Redner belegte durch Beispiele die Bedeutung der öffentlichen Organisationen und den Zusammenschluß aller Tierzüchter. S. M.

Sondergebiete (Haftpflicht).

(Reichsgerichtsbriefe.)

(Nachdruck verboten.)

Tötung von Vieh durch mangelhaften Impfstoff und Schadenshaftung.

Eine interessante Schadensersatzklage gegen den Tierarzt M. und die Gesellschaft für Seuchenbekämpfung in Frankfurt a. M. hat unlängst das Reichsgericht beschäftigt.

Zur Bekämpfung des Milzbrandes unter dem Viehbestand der in der Störniederung liegenden Dörfer wurden in den

Jahren 1912 und 1913 Schutzimpfungen mit Pasteurscher Lymphe ausgeführt und im Jahre 1914 mit Milzbrand-Serovakzine. Da im Jahre 1915 und 1916 solche Schutzimpfungen polizeilich nicht angeordnet wurden, ließen die Viehbesitzer in Arpsdorf bei Neumünster solche auf eigene Kosten durch den Tierarzt M. ausführen. Dieser bezog die erforderliche Lymphe von der beklagten Gesellschaft für Seuchenbekämpfung. Im Jahre 1915 fanden keine Impfverluste statt, im Jahre 1916 aber sind von 245 geimpften Rindern 74 Tiere unter den Erscheinungen des Milzbrandes eingegangen. Der Kläger B. hat 15 Rinder durch den Tod verloren. Seinen Schaden berechnet er auf 20 835 Mark. Hierfür nimmt er sowohl den Tierarzt als die Lieferanten des Impfstoffes in Anspruch.

Landgericht und Oberlandesgericht Kiel haben den Anspruch gegen die Gesellschaft für Seuchenbekämpfung dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, gegenüber dem beklagten Tierarzt jedoch abgewiesen. Das Oberlandesgericht führte zur Begründung seines Urteils unter anderem aus, daß ein Versehen des Tierarztes als Ursache des Schadens nicht in Frage komme, die Ursache vielmehr in der Beschaffenheit des Impfstoffes zu erblicken sei. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision der verurteilten Beklagten ist ohne Erfolg geblieben und vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Aus folgenden Entscheidungsgründen: Das Berufungsgericht hält es für erwiesen, daß sich der Impfstoff bei seiner Abgabe an den beklagten Tierarzt schon in einem Zustand befand, der ihn zu Impfungen ungeeignet machte. Das Gericht erachtet ferner als erwiesen, daß die Beschaffenheit des Impfstoffes bei dessen experimenteller Prüfung mit Sicherheit hätte erkannt werden können und erörtert weiter verschiedene Möglichkeiten, die als Ursache für die Schädlichkeit der Lymphe in Betracht kommen könnten. Danach gelangt es zu dem Ergebnis, daß die Lymphe vor Abgabe an den Tierarzt auf ihre Eignung hätte nachgeprüft werden müssen, was nicht geschehen ist. In diesen Ausführungen ist kein Rechtsirrtum enthalten. Daraus, daß die beklagte Gesellschaft ein Heilmittel in den Verkehr brachte, das schwere Schädigungen verursachen konnte, erwuchs für sie die Pflicht den bedenkenfreien Zustand des Heilmittels vor seiner Abgabe zum Gebrauche in möglichst zuverlässiger Weise festzustellen. Stand ihr hierfür ein geeignetes Mittel in der experimentellen Nachprüfung zur Verfügung, so enthält es regelmäßig eine Verletzung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt, wenn dieses Mittel nicht zur Anwendung gelangt ist. Sache der Beklagten war es, den Nachweis zu erbringen, daß die Unterlassung der Nachprüfung im gegebenen Falle sachgemäß gewesen sei. Das Berufungsgericht hat nun festgestellt, daß die Bestandteile der Serovakzine kurz vor dem Mai 1916 zuletzt geprüft, die Impfungen aber Ende November 1916 ausgeführt worden sind. Die Prüfung von April habe in Rücksicht auf die Schwierigkeiten während des Krieges nicht ausgereicht, um die Ausgabe des Mittels im November ohne erneute Prüfung zu gestatten. Die Beklagte habe damit rechnen müssen, daß die Kultur seit April 1916 an Virulenz zugenommen habe und der Impfstoff dadurch schädlich geworden sein könne. Auch die hiergegen gerichteten Angriffe der Revision sind unbegründet. K. M.-L.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Die Opfer der Maul- und Klauenseuche in Sachsen im Jahre 1920.

Nach den Feststellungen des Ministerialrats und Landestierarzt Dr. Edelmann wurde über die Maul- und Klauenseuche im Jahre 1920 Folgendes berichtet: Die Seuche wurde in der Hauptsache durch die Einfuhr von Schafen aus Oldenburg und Ostfriesland eingeschleppt. Sie verbreitete sich etwa von Mitte Mai an in raschem Zuge durch alle Bezirke des Landes. Die Zahl der verseuchten Gehöfte betrug Ende Juni bereits 465; sie stieg Ende Juli auf 763, Ende August auf 1827, Ende September auf 5873, Ende Oktober auf 11077 und erreichte Mitte November die Höhe von nahezu 12000 Gehöften. Seitdem flaute die Seuche nach und nach wieder ab, so daß in der letzten Seuchenstandsnachweisung vom 28. Februar 1921 nur noch 232 Gemeinden und 507 Gehöfte mit Maul- und Klauenseuche zu melden waren. Insgesamt sind im Jahre 1920 in Sachsen 2666 Gemeinden und 22762 Gehöfte von der Seuche betroffen worden. Am schwersten war die Kreishauptmannschaft Leipzig mit 9445 verseuchten Gehöften. Ihr folgten die Kreishauptmannschaften Dresden mit 5220, Bautzen mit 3662, Zwickau mit 2314 und Chemnitz mit 2221 Gehöften. Besonders stark waren die Veterinärbezirke Grimma mit 1944, Borna mit 1936 und Rochlitz mit 1879 Gehöften getroffen. Über 1600 verseuchte Gehöfte wiesen weiterhin auf die Bezirke Großenhain und Döbeln, über 1200 die Bezirke Bautzen, Meißen, Oschatz. Am wenigsten verseucht waren die Bezirke Dresden-A., Chemnitz, Zwickau, das obere Erzgebirge und Vogtland, in denen die Zahl unter 200 Gehöfte in jedem Bezirke betrug. — Hinsichtlich der Verluste an Klauentieren durch Verenden ist die Seuche in Sachsen bei weitem nicht so verheerend aufgetreten, wie besonders in süddeutschen Ländern, wo in manchen Orten bis zu 80 % der Tiere fielen oder notgeschlachtet werden mußten. Die Gesamtzahl der durch die Seuche verlustig gegangenen Tiere beläuft sich im Jahre 1920 in Sachsen auf 3805 Rinder, 4200 Kälber, 1607 Schweine, 10735 Ferkel, 290 Schafe und 1486 Ziegen. Davon verendeten infolge Seuche 749 Rinder, 524 Kälber, 235 Schweine, 7726 Ferkel, 53 Schafe und 433 Ziegen. Die übrigen sind notgeschlachtet worden. Vergleicht man diese Verlustziffern mit dem Gesamtviehbestand nach der Zählung vom 1. September 1920, so ergibt sich, daß der Seuche zum Opfer fielen 0,55 % der Rinder, 6,5 % der Kälber, 0,47 % der Schweine, 11 % der Ferkel, 0,26 % der Schafe und 0,33 % der Ziegen. Am stärksten waren die Verluste bei Rindern mit Einschluß der Kälber in den Bezirken Rochlitz mit 1217, Grimma mit 891, Döbeln mit 783 und Großenhain mit 565 Tieren. Bei Schweinen traten die empfindlichsten Verluste namentlich in den schweinezuchttreibenden Bezirken auf, da die Seuche erfahrungsgemäß besonders bei Ferkeln viele Opfer fordert. Obenan stehen in dieser Beziehung die Bezirke Meißen und Döbeln mit je etwa 2300 Verlusten. Auch in den Bezirken Rochlitz, Großenhain und Oschatz mit je etwa 1400 bis 1600 verendeten Ferkeln waren die Abgänge verhältnismäßig groß. Bei Schafen sind stärkere Verluste (168 Todesfälle) besonders aus dem Döbelner Bezirke gemeldet worden, während die Bezirke Borna, Grimma und Rochlitz hinsichtlich der Verluste an Ziegen mit etwa je 200—250 Todesfällen obenan stehen. — Erfreulicherweise ist seit Ende 1920 ein starkes Abflauen der

Seuchen eingetreten, das hoffentlich in der Folge dazu führen wird, daß unser Land in absehbarer Zeit von den schweren Heimsuchungen durch die Seuche an seinen Viehbeständen befreit sein wird. S. M.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Die staatliche Hilfsaktion für die Maul- und Klauenseuche.*)

In der Sitzung des Staatshaushaltausschusses vom 16. Juni wurde die staatliche Wohlfahrtsmaßnahme für die durch die Maul- und Klauenseuche schwer geschädigten Landwirte dadurch im allgemeinen zum Abschluß gebracht, daß der Antrag der Regierung auf Bereitstellung von weiteren 15 Millionen Mark Annahme fand. Einem Antrag Walz zufolge wurden im Frühjahr 1920 zunächst 1 Million und unterm 29. Juli v. Jrs. insgesamt 30 Millionen Mark als Staatsbeihilfen in Form von gering verzinslichen Darlehen und nicht rückzahlbarer Zuschüsse vom Landtag genehmigt.

Am 15. Juni 1921 waren 11 302 Gesuche mit einem Beihilfebetrag von 34 787 375 Mark beschieden, wovon rund die Hälfte auf nichtrückzahlbare Zuschüsse und geringverzinsliche Darlehen entfällt. An die Versicherungskammer, Abteilung für Viehversicherung, wurde der Betrag von etwas über 3 Millionen Mark zur Minderung der Prämien überwiesen, so daß bis zum heutigen Tag rund 38 Millionen Mark an Staatsbeihilfen verausgabt sind.

Der Landtag hat nunmehr insgesamt 45 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, wovon schätzungsweise 20 Millionen Mark gewährter Darlehen wieder an die Staatskasse zurückfließen dürften. Gewiß eine sehr beträchtliche Summe, wie sie noch niemals zuvor für gleiche Zwecke gewährt wurde; allerdings hat auch die Seuche noch zu keiner Zeit so allgemein und so verheerend gewütet, wie bei dem nun abgeschlossenen Seuchenzug 1920/21. 45 000 Gehöfte waren von der Seuche befallen, rund 76 772 Stück Groß- und Kleinvieh, d. i. 1,26 Prozent des gesamten bayerischen Groß- und Kleinviehbestandes sind der Seuche zum Opfer gefallen. An der Spitze steht Oberbayern mit 17 852, Schwaben mit 12 736, Mittelfranken mit 12 503, Niederbayern mit 11 180 Stück, es folgen sodann Unterfranken mit 6 240, Oberfranken mit 5 347 und die Pfalz mit 4 252 Stück. Wenn man diese Viehverluste im Verhältnis zum Viehstand der einzelnen Kreise vergleicht, so treffen auf Mittelfranken 1,58 Prozent, Oberbayern 1,52 Prozent, Schwaben 1,34 Prozent, Unterfranken 1,19 Prozent, Niederbayern 1,13 Prozent, Oberfranken 0,99 Prozent, Pfalz 0,97 Prozent, Oberpfalz 0,93 Prozent.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache der rapiden Abnahme der Todesfälle beim Einsetzen der allgemeinen Impfung der Tiere trotz weiterer Ausbreitung der Seuche im Sommer vergangenen Jahres, wenn auch dabei noch andere Ursachen mitgewirkt haben können.

Hochschulnachrichten.

Ernennung. Der Prosektor am Anatomischen Institut der tierärztlichen Fakultät der Universität Bern, Privatdozent Dr. med. vet. Hans Richter, wurde zum a. o. Professor für Veterinär-Anatomie daselbst ernannt.

*) Aus einem Berichte des Herrn Landtagsabgeordneten Walz (M.-A. A., Nr. 260, 1921).

„Schütz-Ehrung."
(1. Quittung.)

Profesorenkollegium der Tierärztlichen Hochschule Berlin	3000.—	Mk.
Prof. Dr. Neumann-Berlin	100.—	„
Prof. Dr. P. Toepper-Berlin	20.—	„
Prof. Dr. C. Casper-Breslau	100.—	„
Voreinsendung	50.—	„
Desgleichen	20.—	„
Veterinäranstalt Jena (Geh.-Rat Hobstetter)	300.—	„
Wöhrick-Sorau	30.—	„
Dr. Kuntze-Oberndorf	10.—	„
Voß-Uetersen	50.—	„
Semein-Friedenau	15.—	„
Dr. Eberbeck-Berlin	100.—	„
Pelka-Neuhof	50.—	„
zusammen:	3845.—	Mk.

Abgeschlossen am 7. Juli 1921.

Beiträge werden erbeten an das Konto „Schütz-Ehrung" der Deutschen Bank, Zweigstelle L, Berlin, Chausseestraße 11. Postscheckkonto: Berlin NW 7 Nr. 1012. Prof. Neumann-Berlin.

Die deutsche Studentenschaft hielt am 22. Mai auf Burg Hanstein bei Eichenberg im Anschluß an Tagungen der einzelnen Fachgruppen einen Studententag ab. Dieser setzte sich aus Vertretern der 13 Fachgruppen und einer Anzahl Studierenden, die vom Vorstande der deutschen Studentenschaft berufen waren, zusammen. Außerdem waren an eine Anzahl von jüngeren Akademikern Einladungen ergangen. An größeren Referaten waren vorgesehen: 1. Die Idee der humanistischen Fakultät und die Arbeit des Ausschusses der deutschen Studentenschaft für die humanistische Fakultät (Dr. W. Mahrholz, Berlin); 2. Kritik und Gegenvorschläge (Dr. S. Berger, Halle); 3. Der Plan einer humanistischen Fakultät an der Universität Göttingen (Prof. Dr. Ehrenberg, Göttingen).

Das Hochschularchiv der deutschen Studentenschaft in Göttingen, das am 1. Oktober 1920 eröffnet wurde, bittet alle studentischen Ausschüsse, Verbindungen und Vereine, ihm recht reichlich gedrucktes Material zuzusenden. In Betracht kommen insbesondere für die Verbindungen: Satzungen von Verbindungen, Korporationsverbänden u. Altherrenverbände, Verbindungsgeschichten, Semester- u. Jahresberichte, Komments aller Art, Ehrenordnungen, Mitgliederverzeichnisse, Festschriften, Bierzeitungen, Liederbücher, Vereinspostkarten, Bilder von studentischen Feiern und Aufzügen, Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften, alte studentische Zeitschriften usw. Alle Sendungen werden erbeten an das Hochschularchiv Göttingen, Weenderstraße 12/13.

Neuordnung des medizinischen Studiums. Die Vertreter der Ärzteschaft und der Fakultäten hatten in Halle Ende 1920 beschlossen, die Verlängerung des medizinischen Studiums um ein Jahr zu fordern. Gegen diesen Beschluß wendet sich die Münchener Medizinerschaft in einer Denkschrift mit der Begründung, eine derartige Änderung würde eine solche Verteuerung des medizinischen Studiums bedeuten, daß es dem gebildeten Mittelstande unmöglich würde, sich dem ärztlichen Stande ferner zu widmen. Zur Abänderung der tatsächlich vorhandenen Schäden fordert die Münchener Medizinerschaft: 1. das medizinische Studium besteht

aus vier vorklinischen, sechs klinischen Semestern und einem praktischen Jahr; 2. Verlängerung der Semesterzeit auf 3½ bezw. 4 Monate mit in Deutschland einheitlichen, gleichen, pünktlichen, für Studenten und Dozenten verpflichtenden Beginn und Schluß; 3. Verschärfung der Vorprüfung und des Staatsexamens mit nur einmaliger Wiederholung, Ablegung der theoretischen Prüfung vor einer Kommission; 4. Einführung eines obligatorischen Krankenpflegedienstes; 6. Wegfall der kostspieligen medizinischen Doktordissertation; Verleihung des Doktortitels mit bestandenem Staatsexamen auf Grund einer besonderen, der bisherigen schriftlichen Doktorarbeit entsprechenden Arbeit; 6. Einführung eines numerus clausus.

Personalien.

Ernennungen: Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurden vom 1. Juli 1921 an in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt: die Assistenten an der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät der Universität München mit dem Titel Obertierärzte Dr. Hermann Wenger und Dr. Karl Eugen Fischer zu Obertierärzten daselbst.

Praxisanmeldung: Oberveterinär bei der Landespolizei Ludwig Lutz in Augsburg. Tierzuchtinspektor a. D. Dr. Johannes Schmid in Ansbach.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Andreas Palm in München.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Tierarzt Hanns Leick in Mering. Dissertation! „Das Werk des Flavus Vegetius Renatus de mulomedicina libri" nach dem heutigen Stand der Wissenschaft betrachtet unter besonderer Berücksichtigung der Chirurgie". (Aus der Chirurgischen Tierklinik: Dr. Mayr). Tierarzt Heinrich Enzenbach aus München. Dissertation: „Zur Serumgewinnung für die bayer. Notimpfung gegen den bösartigen Verlauf der Maul- und Klauenseuche". (Aus der veterinärpolizeil. Anstalt Schleißheim: Dr. Ernst).

Bücherschau.

„Volksernährung und Tierzuchtförderung". Von Tierzuchtdirektor Dr. Probst-Weiden. Sonderabdruck aus dem Landwirtschaftlichen Jahrbuch für Bayern 1920, Heft 11/12. München, Buchdruckerei und Verlagsanstalt Carl Gerber.

Verfasser der vorliegenden Schrift ist schon durch frühere Werke, so vor allem „Probleme der modernen Tierzucht", das er noch als Distriktstierarzt in Heidenheim a. H. im Jahre 1904, und durch sein „Handbuch der gesamten Landwirtschaft", für das er die ersten Autoritäten auf diesem Gebiete als Mitarbeiter gewonnen hatte, und das er im Jahre 1905 veröffentlichte, hinlänglich bekannt. Dazu kommt, daß er seit mehr als einem halben Menschenalter als Tierzuchtlehrer tätig ist. Wir dürfen also von der vorliegenden Schrift mit Recht eine gründliche Bearbeitung des so schwierigen Themas unserer „Volksernährung im Hinblick auf die Tierzuchtförderung" erwarten. Die Frage ist hochakut, denn die Steigerung unserer landwirtschaftlichen Produktion und vor allem unserer Tierzucht ist fraglos eines der wenigen Mittel, die uns vielleicht noch bei dem jetzigen Chaos ein Fingerzeig zur Rettung sein können. Verfasser geht zunächst von der Bedeutung der landwirtschaftlichen Erzeugung für die

Volkswirtschaft aus und betont, daß wir in erster Linie selbst die Mittel finden müssen uns ausreichend zu ernähren, wenn nicht viele Millionen aus unserem Volke zur Auswanderung gezwungen oder dem Untergang verfallen sein sollen. In einem Abschnitte über die allgemeinen Grundlagen der Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung finden sich außerordentlich beherzigenswerte Anregungen, indem gezeigt wird, wie viele Fehler aus Unkenntnis in Bayern allein schon gemacht werden, z. B. in der falschen Behandlung der in Wiesentälern an stauender Nässe leidenden Grundstücke etc. Verfasser fordert hier vor allem eine berufliche Schulung der Landwirte und denkt sich sogar die Sache so, daß der ganze ländliche Schulbetrieb auf die landwirtschaftliche Fachschulung eingestellt werden könnte und müßte. Hier wird man allerdings den Verfasser bitten, nicht zu weit zu gehen, weil sonst vielleicht die ländliche Schule zu einseitig im Unterricht eingestellt werden könnte. Daß auch Verwaltungsbeamte eine gewisse landwirtschaftliche Schulung brauchen können, wird man nicht in Abrede stellen dürfen, es frägt sich nur, wie man am besten ihnen dieselbe übermitteln könnte. Zu der landwirtschaftlichen Schulung fordert Verfasser die saatzüchterische Organisation bis ins letzte Dorf hinein, und es ist sehr lesenswert, wie er sich diese Sache näher denkt. Es erfordert das allerdings, besonders von unserer Landwirtschaft, eine Selbstzucht, die bei manchen harten Köpfen gerade unter unseren Bauern vielleicht nicht immer leicht sein dürfte. In ähnlicher Weise müßten nach dem Herrn Verfasser die Düngerfrage und die Kunstdüngerfrage, und nicht zuletzt die Förderung, Erzeugung, Beschaffung und Haltung der männlichen Zuchttiere in Angriff genommen werden.

Das nächste Kapitel bringt „Grundsätzliches zur Frage der Tierzuchtförderung". Es verlangt eine bessere, fachliche Schulung der Landwirte, eine sorgfältige Zuchtwahl bei Tier und Pflanze und eine gesteigerte Düngung. Dem Satze, daß die Bedeutung eines planmäßigen, raschen Ausbaus der Grünlandwirtschaft nicht überschätzt werden könne, wird man unbedingt zustimmen müssen. Besonders die Bedeutung des Grünlandes als Wiese für die Winterfütterung dürfte zu unterstreichen sein: „Wo bestes, gehaltreiches Heu zur Verfügung steht, wachsen die Jungtiere ohne nennenswerte Beigabe von Kraftfutter rasch und gesund heran. Auch die Milcherzeugung ist eine hohe. ... Bei wenig und schlechtem Heu aber in der Winterfütterung läßt Aufzucht und Milchleistung viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig, wenn wie heute, eiweißhaltige Kraftfuttermittel fehlen."

Bei dem Abschnitt über „Zuchtwahl" ist der Hinweis, daß der Einfluß von Klima und Boden auf Form und Leistung der landwirtschaftlichen Nutztiere viel größer ist, als gemeinhin angenommen wird, gewiß zu unterstreichen und die Forderung, an der Hand einer geologischen und hydrographischen Karte festzustellen, wo schweres und leistungsfähiges und wo geringgewichtiges und leistungsschwaches Vieh vorhanden sein könnte, wäre wohl zu erfüllen. Für den Gang einer planmäßigen Erzeugung und Verwendung von männlichen Zuchttieren verlangt Verfasser: 1. Standzuchten (Zuchtzentren) auf Staatsgütern usw.; von diesen werden mit männlichen Zuchttieren nur versorgt 2. die besten Zuchtgemeinden der Hochzuchtbezirke der betreffenden Tierart; von diesen aus wiederum werden die weniger hochstehenden Gemeinden der Hochzuchtbezirke und 3. die fortgeschrittensten Zucht-

gemeinden der Gebrauchszuchtbezirke versorgt und 4. in diesen erfolgt alsdann die Erzeugung der männlichen Zuchttiere für die verbleibenden Gemeinden der Gebrauchszuchtbezirke. Dieser Plan des Herrn Verfassers dürfte reiflichen Erwägungen entsprungen sein und verdient wohl Anerkennung.

Es folgen nun noch eigene Abschnitte, in denen die Maßnahmen zur Förderung der Pferde-, Rinder-, Schweine-, Schaf- und Geflügelzucht behandelt werden. Auch hier begegnen wir einer Fülle von sehr beachtenswerten Anregungen neben gründlicher Berücksichtigung der einschlägigen Arbeiten der letzten Jahre. Es würde zu weit führen auf Einzelheiten hier einzugehen, doch sei u. a. darauf hingewiesen, daß Verfasser eine Aufhebung der Landgestüte vorschlägt und eine restlose Pflege der Kaltblutschläge verlangt, eine Sache, die doch wohl noch zu überlegen sein dürfte.

Die Arbeit ist ein Sonderdruck aus dem Landwirtschaftlichen Jahrbuch für Bayern, was ja an sich schon für deren Bedeutung spricht. Es wäre zu wünschen, daß dieselbe die weiteste und eingendste Beachtung finden möchte. Ma.

Eingesandt.

Die Bienenzuchtbetriebsweise im Breitwabenstock. Wenn wir uns entschließen, die Bienenzucht mit Breitwabenstöcken zu beginnen und uns daher einen solchen gekauft oder selbst nach einem vorhandenen oder entlehntem Muster hergestellt haben, so tritt die Frage an uns heran, wie wir diesen Breitwabenstock bevölkern, d. i. mit Bienen besetzen können. Hiezu bieten sich verschiedene Möglichkeiten, unter anderem: 1. durch Besetzen mit einem Schwarm, 2. durch Umschneiden oder 3. durch Übersiedeln eines am Stande bereits vorhandenen oder eines angekauften Volkes in Mobilbau (Ständerbeute) oder Stabilbau (Korb, Bauern- oder Krainerkiste). Alle diese Möglichkeiten werden in einem Artikel in Folge 16 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein erläutert. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Nr. 359 h 58.

Staatsveterinärdienst.

Staatsministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Betreff: **Prüfung für den tierärztlichen Staatsdienst in Bayern.**

Mit Rücksicht auf zu Tage getretene besondere Umstände werden zu der am **Montag, den 26. September 1921** beginnenden Prüfung auch Tierärzte zugelassen, welche zufolge Dienstleistung beim Heere zwar die Voraussetzung des § 15 Abs. 2 der Verordn. vom 21. Dezember 1908 (GVBl. S. 1141) nicht erfüllt haben, jedoch noch im Laufe des Jahres 1919 approbiert worden sind.

Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind tunlichst umgehend mit dem tierärztlichen Approbationsschein in Urschrift oder in amtlich beglaubigter Abschrift und mit den Belegen über die geleistete Militärdienstzeit beim Staatsministerium des Innern einzureichen.

München, 13. Juli 1921.

I. A.: gez. **Graf von Spreti.**

Tolid

Wundstreupulver
(Verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit - Antidiarrhoicum

Neguvon - Räudemittel

Istizin vet. - Purgans

Farbenfabriken vorm. **Friedr. Bayer & Co.**
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstraße 21.

Tabletten.

Calomeltabletten zu 0,2 g
Bajuvarin-Tabletten (Dauerhefe) je 1,0, in Papphülsen zu 15 Stück
Kal. bromat. in Tabletten **(gegen Krämpfe der Schweine).** Tabletten zu 3,0, Rolle mit 10 St., Tabletten zu 6,0, Rolle mit 10 St.
Salicyltannarabin-Tabletten zu 1,0, in Papphülsen mit 15 Stück.
Salicyltannarabin c. Argento-Tabletten zu 1,0 in Papphülsen mit 15 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 5,0, Rolle mit 10 Stück.
Tartar. stibiat.-Tabletten zu 10,0, Rolle mit 10 Stück.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 0,5.
Natr. bicarbonic.-Tabletten zu 1,0.
Natr. chlorat.-Tabletten zu 8,0.
Pulvis Doveri-Tabletten zu 0,3.
Rad. Rhei-Tabletten zu 0,5.

Hydrarg. oxycyan. Pastillen zu 0,5 (wie Sublimat- und Sublamin-Pastillen verwendbar)
Röhren mit 10 Stück (ohne Abzug) Mk. **1.10**
Gläser mit 100 Stück (ohne Abzug) Mk. **10.—**
Gläser mit 1000 Stück (ohne Abzug) Mk. **95.—**

Sublimatpastillen je ½ g.
Röhre mit 10 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **0.90**
Gläser mit 100 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **7.—**
Gläser mit 1000 Pastillen (ohne Abzug) Mk. **65.—**

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, **Hannover**
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16.

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung. München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 26. Juli 1921. **Nr. 30.**

Inhalt:

Originalartikel: Lichtenstern. (Schluß.) — Wenger. — Referate. — Staatsveterinärwesen. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Eingesandt.

Über Geburtshilfe beim Pferd.

Von Dr. G. Lichtenstern in Rotthalmünster.

(Schluß.)

Vorbereitung des Muttertieres und des Operateurs: Die Stute ist in eine geräumige Boxe zu bringen; hier im Rottale herrscht im Pferdestalle eine außerordentliche Raumverschwendung, so daß die Auswahl nicht schwer ist; beiderseits eines geräumigen Futterraumes befinden sich die Stände, die ohne weiteres durch Einhängen von Türen zu Laufständen verwandelt werden können. Ich stelle das Muttertier in eine helle Boxe (in die Nähe der Lichtquelle), lasse zu beiden Seiten die Pferde abführen und bringe in einen der freien Stände einen großen Waschtisch, auf dem ich warme Desinfektionslösung, Handtücher, Öl und mein Instrumentarium auflege. — Zur geburtshilflichen Kleidung: Jöhnk und Lindhorst benützen einen Schutzanzug aus Ölstoff. Ich habe mir abgelegte Hemden und Jacken entsprechend in ärmellose abändern lassen, die den Vorzug der Billigkeit haben und bei dem hiesigen kalten Klima im Januar und Februar angenehm warm sind. Die bei Stiefenhofer erhältlichen Gummiwesten sind ein guter Schutz gegen das Fruchtwasser. Schon während man die Stute entsprechend stellt und sich umkleidet, tut man gut sich um das Personal umzusehen; es sind 5—7 Mann erforderlich. Entdecke ich unter den anwesenden Leuten einen berufsmäßigen Empiriker, so veranlasse ich dessen Abmarsch; ich halte es für durchaus standesunwürdig und verwerflich gemeinsam mit einem Empiriker eine Geburt durchzuführen.

Ist alles bereit, so gehe man an die Untersuchung der Stute; man darf nicht unterlassen den Besitzer um den Cha-

rakter der Stute zu befragen; auch bei Zusicherung absoluter Frömmigkeit tut man gut bei fremden Pferden sich zu sichern. Ein Mann stellt sich vorne an den aufgetrensten Kopf; an beiden Seiten des Beckens steht je ein Mann; einer zieht den Schwanz zur Seite. Bei Beginn der Untersuchung lasse ich mir den entsprechenden Vorderfuß aufheben. Eine Allgemeinuntersuchung vor der speziellen Untersuchung ist zeitraubend und deshalb nicht nur unnütz, sondern zweckwidrig.

Die gewissenhafte Reinigung der Umgebung der Scheide ist Hauptgebot; eine Person hält zur Seite eine größere Menge warmes Wasser zur Verfügung. Mit Verwendung von Seife gelingt es ein relativ keimarmes Operationsfeld zu schaffen. Die Verwendung von einhüllenden Mitteln am Arm (Adeps suillus, Vaselin) ist bei zu Furunkulosis geneigter Anlage sehr zu empfehlen.

Untersuchung: Die Untersuchung erstreckt sich

1. ob nicht Verhältnisse vorherrschen, die jede weitere Arbeit illusorisch machen; besonders der Vorfall von Darmteilen der Stute ist absolut prognostisch ungünstig zu beurteilen. Bei sehr heftig drängenden Stuten kann man in der Excavatio rectouterina eine Ruptur des dorsalen Scheidengewölbes beobachten, durch die schon vor der Geburt Dünndarmschlingen hervortreten. Ich selbst konnte schon beobachten, daß bei Anteflexio uteri Geburtshelfer die Anomalie durch Einschneiden in den umgestülpten Teil zu lösen versuchten. Auch in diesen Fällen treten Dünndarmschlingen hervor. Solche Tiere sind verloren.

Bei Prolapsus ani oder Prolapsus vesicae urinariae sind die Aussichten für den Erfolg zwar auch zweifelhaft, immerhin ist man verpflichtet die Geburt durchzuführen. Die Prognose sei auch dann vorsichtig zu stellen, wenn die Stute nach beendeter Geburt sich denkbar gut befindet. Bei Prolapsus ani treten mit Vorliebe Zerreißungen des dorsalen Aufhängeapparates ein; durch die Peristaltik des Darmes tritt dan schon nach einigen Stunden eine Drehung des Mastdarmes ein, dem man ganz ohnmächtig gegenübersteht. Bei Harnblasenvorfall ist dann der Erfolg negativ, wenn durch den Vorfall eine Zerreißung eines oder beider Harnleiter eingetreten ist.

2. Die Untersuchung erstreckt sich weiters nach Haltung, Stellung und Lage der Frucht und

3. ob der Fötus noch lebt oder schon tot ist. —

ad 1. Die Verhältnisse abgesehen, die ich schon sub 1 besprochen habe, ist die Untersuchung bereits dann not-

wendig, wenn bereits andere Leute gearbeitet haben; bei Uterusrissen schenke man dem Besitzer klaren Wein ein, ohne natürlich eine der bereits tätigen Personen namentlich zu benennen. Es wäre unrichtig, längere Zeit noch daran zu arbeiten, da man dann das Odium auf sich lenken kann.

ad 2. Die Feststellung der Lage, Stellung und Haltung macht dem Anfänger oft Schwierigkeiten. Bezüglich der Definition der Begriffe Lage, Stellung und Haltung verweise ich auf die Lehrbücher (Ziffer 46, 47, 48 des „Praktikums der tierärztlichen Geburtshilfe" von Lindhorst und Drahn).

ad 3. Die Feststellung, ob ein Fötus noch lebt oder schon abgestorben ist, ist manchmal recht schwer; bei Geburten vor Beendigung der Trächtigkeitsperiode braucht man sich mit der Feststellung nicht abzuplagen, da solche Tiere ohnehin regelmäßig bald nach der Geburt eingehen. In anderen Fällen wird ein Druck auf den Bulbus, Zug an der Zunge oder einem Beine, Palpation der Herzgegend, bei Steißendlagen der Arteria umbilicalis in Zweifelsfällen Klarheit schaffen. Falls der Fötus noch lebt, ist man verpflichtet eine Berichtigung des Stellungs-, Haltungs- oder Lagefehlers zu versuchen.

Die Geburt: Der Anfänger wird sich auf die genaue Voruntersuchung einrichten müssen. Ich selbst leite mit der Untersuchung die Geburt selbst ein; ich werde also, so bald ich eine Anomalie festgestellt habe, z. B. eine Karpalbeugehaltung, ohne weiteres auch versuchen die Anomalie zu lösen. Das ist natürlich jedesmal individuell verschieden; ebenso versuche ich bei Anomalien, die nach meinem Ermessen nur durch Embryotomie gelöst werden können (Bauchquerlage) nicht mehr durch Berichtigungen die Sache zu beheben und werde mich unnützerweise ermüden. Ein Anfänger kann das nicht entscheiden und er muß sich so lange mit Berichtigungsversuchen abmühen, bis er auf Grund bestimmter Erfahrungen allmählich das richtige Urteilsvermögen erworben hat. Nichts ist verfehlter als in der Geburtshilfe nach einem bestimmten Schema zu verfahren. Die Geburtshilfe kann nur dann zu einem guten Ergebnis führen, wenn sie das Produkt vorsichtigster Abschätzung des eigenen Könnens und der Verhältnisse des Muttertieres darstellt. Auf jeden Fall hat man sich beim Pferde so zu benehmen, daß in erster Linie die Mutterstute gerettet werden muß, nachdem erfahrungsgemäß durch rasche Lösung der Eihaut infolge bestimmter physiologischer Vorgänge die Fohlen sehr leicht ungeboren eingehen. Die

Lösung einer Schwergeburt ist demnach dann die glücklichste, wenn wir sofort die Methode ausfindig zu machen imstande sind, den Fötus unter der geringsten Gefahr für für das Muttertier zu entwickeln.

Ist ein Tierarzt zu wenig vertraut mit Embryotomie, so lasse er besonders bei wertvollen Tieren die Hände weg, besonders wenn er sieht, daß es sich um verwickelte Fälle dreht. Durch unsachgemäßes Arbeiten kommt er selbst nicht ans Ziel und wenn er dann am Schlusse doch sich an einen Kollegen wenden muß, findet dieser unentwirrbare Verhältnisse.

Die Schnelligkeit in der Geburtshilfe ist von außerordentlicher Wichtigkeit; man erhält sich selbst leistungsfähig; durch schnelle Erledigung der Arbeit wird auch das Muttertier geschont, die Rekonvaleszenz erheblich verkürzt, konsekutive Gebärmutterentzündungen werden in ihrer Heftigkeit gemindert und es wird auch die Fruchtbarkeit der Stute durch das Ereignis nicht gestört. Bei dem wertvollen Zuchtstutenmaterial des Rottales ist der letzte Umstand von besonders wirtschaftlicher Bedeutung und es ist mir noch nicht eingefallen eine Stute deshalb von der Zucht auszuschließen, weil einmal eine Embryotomie vorgenommen werden mußte (Stoß).

Die Dauer einer Geburt wird in erster Linie von dem Geburtshindernis und der Gewandtheit des Geburtshelfers abhängen; ich habe schon Fälle in Minuten erledigt, die Empiriker in Stunden nicht erledigen konnten; ich rechne für eine Geburt, bei der die Embryotomie des Brustgürtels ausgeführt werden muß, eine Dauer von 20—45 Minuten. Bei Verlagerungen des Uterus, wie Torsio uteri, Anteflexio uteri, darf man sich auf eine Arbeit von Stunden gefaßt machen. —

Über die Wart und Pflege einer Stute nach Schwergeburt, die Prognose bei unverletzter und verletzter Gebärmutter, Behandlung von Dammrissen, Mastdarmschwellungen, die Behandlung von neugeborenen Fohlen, Nachkrankheiten u. a. werde ich am Schlusse des zweiten Teiles das Notwendigste bringen.

(Aus der chirurgischen Universitäts-Tierklinik in München, Vorstand: Professer Dr. Mayr).

Entfernung einer verschluckten Metallkugel unter Benützung des Brechaktes.

Von Dr. H. Wenger, Assistent und Obertierarzt.

Ein Dachshund (männlich, braun, 1¼ Jahre) hatte eine Metallkugel verschluckt. Sie ließ sich röntgenologisch an

der tiefsten Stelle des Magens nachweisen. Krankheitserscheinungen bestanden nicht.

Die Entfernung eines derartigen spezifisch schweren Fremdkörpers ist nicht gerade vordringlich, aber immerhin wegen eventueller pathologischer Folgezustände (Drucknekrose) erwünscht. Das gewöhnliche operationslose Verfahren, das zunächst eingeschlagen wird, besteht in der Anwendung von Brechmitteln, Abführmitteln oder einhüllenden Mitteln, z. B. Kartoffelbrei. Diese Methoden versagen bekanntlich häufig, wenn man es mit schweren Fremdkörpern zu tun hat, die eben trotz allem am Magengrund liegen bleiben. Da die Magenöffnungen höher liegen, so wäre es zweckmäßig, sie durch entsprechende Lagerung des Tieres in tiefere Lage zu bringen, um damit die Wirkung der Arzneimittel zu unterstützen.

Der Hund bekam am nächsten Morgen nüchtern eine Morphindosis subkutan. Da innerhalb fünf Minuten Erbrechen eintritt, so warteten wir dieses ab. Beim ersten Würgen erbrach der Hund Schleim. Eine Minute später, während der zweiten antiperistaltischen Welle, hob ich das Tier an den Hinterfüßen hoch und schüttelte es kräftig. Die Vorderfüße standen dabei noch auf dem Boden. Plötzlich rollte während des Brechaktes die Kugel aus dem Maule heraus. Sie hatte ein Gewicht von 27,7 g, einen Durchmesser von 19,2 mm, also ungefähr die Größe einer Kirsche.

Nach dem Abflauen der Morphinwirkung waren ebensowenig Krankheitserscheinungen wahrzunehmen wie zuvor.

Die Möglichkeit, einen schweren, glatten, metallischen Fremdkörper mit Hilfe eines Brechmittels und der geeigneten Körperhaltung zu entfernen, dürfte auch für größere Stücke als die in unserem Fall gegebene Kugel gelten.

Referate.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Dr. **Wendler**, Vorstand d. Landw. Kreiswinterschule Mühldorf a. I.: **Über die Trocknung der Kartoffeln und anderer für Volksernährung und Fütterung wichtiger Stoffe.** (Südd. Landw. Tierzucht, 1919, Nr. 22 ff., S. 205.)

Ein Haupterfordernis zur Erhaltung und Hebung unserer Viehbestände ist neben Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung die Herstellung von Ersatzfutter aus vorhandenen Rohstoffen und möglichst verlustlose Aufbewahrung desselben. In erster Linie gilt es, die Kartoffelernte, bei der die jährliche Einbuße durch Verderbnis auf mindestens 200 Millionen Mark geschätzt wird, ökonomischer zu bewirtschaften und zu diesem Zwecke die künstliche Trocknung durch Hitze als bestes Konservierungsver-

fahren zu verbessern und auszubauen. Dadurch wäre ein Ausgleich dieser Futtersorte in ertragreichen und armen Jahren schon durch den leichten Transport der Trockenware ermöglicht und würde bei der Lagerung und dem Verfrachten viel Raum gespart. Auch die Verteilung und Verfütterung des Trockenfutters ist sparsamer und die Gewinnung unabhängig von der Witterung. Von den verschiedenen Trockensystemen sind für kleine Betriebe die Darren am zweckmäßigsten, sie sind Allestrockner und erfordern die wenigsten maschinellen Einrichtungen und Kenntnisse; aus 4 Zentner Rohkartoffel wird rund 1 Zentner Trockengut gewonnen. Die Trockenkartoffel sind ein nahrhaftes, in seiner Zusammensetzung konstantes Futtermittel, das sich der hohen Verdaulichkeit wegen zur Schweinemast eignet, aber auch zur Fütterung an Milchkühe und Pferde brauchbar ist. Kalk, Phosphorsäure und Kochsalz müssen anderweitig zugeführt werden. W. spricht auch dem Kartoffelzusatz zur Herstellung des Brotes das Wort. In gleicher Weise könnte ein Teil des Grünfutters und der Rüben, namentlich die bei ihrer Ernte übrigbleibenden Blätter und Köpfe durch Trocknen für die Wintermonate dem Verzehr erhalten werden. Getrocknetes Rübenkraut ist nach neueren Versuchen bestem Wiesenheu gleichwertig und kann in Mengen von 5—15 Kilo auf 1000 Kilo Lebendgewicht ohne Bedenken verfüttert werden. Inwieweit Gras und anderes Grünfutter sowie Getreide an Stelle der natürlichen Trocknung der künstlichen vorteilhaft vorzuziehen ist, bleibt von wirtschaftlichen Verhältnissen abhängig; wenn auch die Sonnen- und Lufttrocknung an erster Stelle bleibt, so kann bei größerem Umfange der Grünfutterflächen, um höhere Nährwertverluste zu vermeiden, Dürrheubereitung durch Sauerfutter in Futtertürmen oder Silos ergänzt werden. In feuchten Jahren beträgt die Wertminderung der Heuernte 30—40 %, in nassen bis 70 %. Angesichts der Tatsache, daß in Bayern unter 10 Ernten 4 mit zu hohem Wassergehalt des Getreides sind, ist auch die Trocknung des Getreides zu erwägen, um die Verluste durch zu feucht gelagertes Getreide, die sich auf Hunderte von Millionen errechnen, zu verringern. Auch aus tierischen Abfallstoffen, Panseninhalt, Abfall- und Kehrichtblut, aus Fleischabfällen, Konfiskaten und Knochen sowie aus Haushaltabfällen lassen sich auf dem Wege der Trocknung Ersatzfutterstoffe gewinnen, deren Wert viele Millionen beträgt. Durch die Heranziehung von Trockengut aus den erwähnten Rohstoffen ließe sich die Einfuhr von Futtermitteln, die unserer Landwirtschaft jährlich über 1 Milliarde kosten, bedeutend einschränken. W. denkt sich die Trockenbetriebe genossenschaftlich organisiert und aus öffentlichen Mitteln unterstützt und erwartet davon, daß sie sich rentabel gestalten. Me.

Staatsveterinärwesen.

Österreichischer Veterinärdelegierter.

Der österreichische Veterinärdelegierte, Herr Hofrat Karl Hanka, wohnt ab 12. Juli München, Elisabethstraße 8/0 r.

Die Fernsprechnummer wird später bekannt gegeben werden.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Professor Dr. Nöller an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin ist zum Mitglied des Landesveterinäramtes und Mitglied der Prüfungskommission für Kreistierärzte und Regierungs- und

Veterinärrat Müssemeier im Ministerium für Landwirtschaft zum stellvertretenden Vorsitzenden der Prüfungskommission für Kreistierärzte ernannt worden.

Eine Anregung zur Ermöglichung einer Pensionsversicherung der bayerischen Freiberufstierärzte.

Im bayerischen ärztlichen Korrespondenzblatt Nr. 18 vom 7. Mai 1921 verbreitet sich der Vorsitzende des Landesausschusses Bayern, Dr. Stauder-Nürnberg, eingehend über die Notwendigkeit einer Pensionsversicherung der Ärzte und sieht die Lösung dieser Frage in dem Anschluß an den bayerischen Versorgungsverband, der unter Aufsicht des Staatsministeriums des Innern an die bayerische Versicherungskammer in München angegliedert ist.

Das Vorgehen der bayerischen Ärzte, die im Kampfe um die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Lebensbedingungen mit denselben Schwierigkeiten wie wir zu kämpfen haben, verdient unsere ernste Aufmerksamkeit. Die Ausführungen Dr. Stauders sind daher auch für uns aktuell und sei in Kürze der Inhalt des Artikels in seinen wichtigsten Punkten wiedergegeben:

Der Ersatz für die Pension des Staatsbeamten wurde neben den Pensionskassen einzelner Verbände, die jedoch schon vor dem Kriege nur ganz unzureichende Beträge auszuzahlen in der Lage waren, bisher in einer Lebensversicherung gesehen, die von einem gewissen Lebensalter ab entweder durch Kapitalabfindung oder in Form einer Leibrente ein Existenzminimum gewährleisten sollte. Ihr war in der Regel eine Kranken- und Invalidenversicherung angegliedert. Sie bot also im Falle eines frühzeitigen Todes eine Hinterbliebenenversicherung und bei Ablauf der Versicherungsdauer eine Altersversorgung. Nachteile dieser auf dem Boden des Kapitaldeckungsverfahrens aufgebauten Versicherungsform sind die außerordentlich bescheidene Höhe der Rente, die sowohl im Falle der Invalidität für den Arzt, im Falle des Todes für die Witwe zur Auszahlung kommt. Höhere Renten verlangen eine so enorme Steigerung des versicherten Kapitals und damit der Prämienzahlungen, daß sie für die Allgemeinheit nicht erschwinglich sind. Ferner ist damit zu rechnen, daß für alte, kranke und invalide Ärzte auf die gesundheitliche Untersuchung des Einzelnen nicht verzichtet werden kann und für diese Kollegen Ablehnung oder mindestens erhöhte Prämiensätze in Frage kommen.

Eine völlig andere Art der Versicherung ist im Gegensatz zu diesem auf dem Kapitaldeckungsverfahren aufgebauten Versicherungssystem die Versicherungsform, die sich auf dem Umlageverfahren aufbaut. Nach dieser wird der Aufwand, den die Versicherung mit ihrem Verwaltungsapparat erfordert, durch einen Umlagesatz, zum Beispiel 5 Prozent des Jahreseinkommens, gedeckt. Auf dieser Grundlage beruht der bayerische Versorgungsverband, der für die Stadt- und Distriktsgemeinden Bayerns eine Rückversicherung für die gesamten Pensionen darstellt, welche sie an ihre Invaliden oder im Ruhestand befindlichen Beamten an deren Witwen und hinterbliebenen Kinder ausbezahlen müssen.

Der bayerische Versorgungsverband bezahlt:

Ruhegehalte, soweit sie in den ersten 10 Dienstjahren 35 Prozent, in den nächsten Dienstjahren 37,3 Prozent bis 55 Prozent, in den folgenden 20 Dienstjahren 56, 57 usw. bis 75 Prozent und weiterhin 75 Prozent der Besoldungen nicht überschreiten;

Sterbegehalte bis zum dreifachen Monatsbetrage der Besoldung oder des Ruhegehaltes;

Witwengelder bis zu zwei Fünftel des Ruhegehaltes des Angestellten;

Waisengelder (auf die Dauer der Minderjährigkeit bis zu ein Fünftel, bei Doppelwaisen bis zu ein Drittel des Witwengeldes;

Unterhaltsbeiträge bis zur Höhe des Ruhegehaltes, Witwen- und Waisengeldes;

Abfindungen wegen Verheiratung einer Ruhegehalt- oder Witwengeldberechtigten bis zum fünffachen Betrage des Jahresbezuges.

Endlich kann der Verband die Kosten des Heilverfahrens, das zur Anwendung oder Beseitigung oder bereits eingetretener Dienstunfähigkeit eines Angestellten eingeleitet werden soll, ganz oder teilweise übernehmen.

Der gesamte Aufwand samt den Verwaltungskosten wird durch das Umlageverfahren gedeckt. Zur Zeit beträgt beim bayerischen Versorgungsverband der Umlagesatz 5 Prozent des Diensteinkommens. Es ist damit zu rechnen, daß dieser Satz eine gewisse Erhöhung erfahren wird. Bei diesem außerordentlich niedrigen Satz von 5 Prozent des Jahreseinkommens sind die Leistungen des Verbandes wie oben kurz dargestellt außerordentlich hohe; es erhalten in den ersten 10 Beitragsjahren alle Versicherten 35 Prozent ihres Jahreseinkommens als Ruhegehalt und im Falle der völligen Invalidität. Dieser steigt bis zu 75 Prozent des versicherten Diensteinkommens. Bei Teilinvalidität wird ein Teil des Ruhegehaltes ausbezahlt. Die Altersrente steht vom 65. Lebensjahre an jedem in den Ruhestand getretenen Versicherten zu.

Dr. Stauder führt zwei Versicherungsbeispiele an: 1. An Hand des bayerischen Beamtenbesoldungsgesetzes vom 2. Juli 1919 wäre es möglich, die bayerische Ärzteschaft für die Gehaltsklassen X bis XIII dieses Gesetzes zu versichern mit einem Anfangsgehalt von 21 000 Mark, einem Endgehalt von 45 000 Mark. Bei der Aufstellung von 12 Gehaltsstufen, die alle drei Jahre um je 2000 Mark steigen und bei der Berechnung eines Umlagesatzes von 6 Prozent würde die niedrigste Gehaltsstufe von 21 000 Mark eine Jahresumlage von 1260 Mark bezahlen müssen und nach drei Jahren bereits mit einem Ruhegehalt von 8050 Mark rechnen können. Nach 10 Jahren würde bei einem Prämiensatz von 1620 Mark der Ruhegehalt 9450 Mark betragen, nach 20 Jahren bei einem Prämiensatz von 1980 Mark der Ruhegehalt 18150 Mark, nach 30 Jahren bei einem Prämiensatz von 2340 Mark der Ruhegehalt 26230 Mark, nach 40 Jahren würde der Höchstsatz von 75 Prozent des Gehaltes erreicht werden bei einem Prämiensatze von 2700 Mark und einem Ruhegehalt von 33750 Mark. Die Witwenrente wäre mindestens 3220 Mark, höchstens 13300 Mark. Das Waisengeld für die einfache Waise 664 Mark bis 2700 Mark, für die Doppelwaise 1107 Mark bis 4500 Mark jährlich. — 2. Bei der Annahme eines einheitlichen versorgungsfähigen Einkommens von 50000 Mark jährlich für jeden bayerischen Arzt und bei der Staffelung der Umlagesätze von 2 bis 8 Prozent, um den anfangenden Ärzten niedrigere Prämienzahlungen zu ermöglichen, würden bei jährlichen Prämiensätzen von 1000 Mark bis höchstens 4000 Mark Altersrenten von mindestens 17500 Mark und höchstens 37500 Mark zur Auszahlung kommen. Die Witwenrente davon würde 7000 Mark bis 15 000 Mark

betragen, das Waisengeld 1400 Mark bis 3000 Mark bei der einfachen Waise, 2100 Mark bis 5000 Mark bei der Doppelwaise.

Diese auf dem Boden des Umlageverfahrens aufgebaute Pensionsversicherung stellt demnach eine Gesamtversicherung dar, die 1. einen Ruhegehalt garantiert, 2. für den Fall der Invalidität eine ausreichende, in den Höchstsätzen sogar gute Rente gewährt, 3. eine Witwen- und Waisenversicherung mit günstigen Sätzen enthält, 4. ein Sterbegeld von nennenswerter Höhe zusichert, 5. das Heilverfahren im Falle der Krankheit für gewisse Fälle sichert und 6. eine Unfallversicherung in sich schließt.

Es ist von Seite des Präsidenten der bayerischen Versicherungskammer, Herrn Dr. von Englert, bereits die Zusage gegeben worden, dem bayerischen Versorgungsverband eine Zweigstelle anzugliedern für die Versicherung des gesamten ärztlichen Standes. Außerdem wurde die Bereitwilligkeit erklärt, die Versicherungsbedingungen durchaus den ärztlichen Wünschen anzupassen, so daß alle Bedürfnisse des ärztlichen Standes Berücksichtigung finden würden.

Soweit die Ausführungen Dr. Stauders.

Der tierärztliche Beruf erfordert wie kein anderer eine Anspannung der geistigen und körperlichen Kräfte im Höchstmaße. Demgemäß ist der Verbrauch an Lebensenergie ein gewaltiger und hat bei manchen oft ein frühzeitiges Altern zur Folge. Der Existenzkampf aber duldet kein Erlahmen der Schaffensfreudigkeit. Ein stetes Auf-dem-Platze-sein ist unbedingt erforderlich. Wird bei der heutigen Geldentwertung der Freiberufstierarzt die Möglichkeit haben, sich während seiner besten Mannesjahre das zu erübrigen, was er bedarf, um im Alter nicht darben zu müssen? Wird er nicht mit Sorge der Zeit gedenken, wo er den Anforderungen, die die Ausübung der Praxis an ihn stellt, nicht mehr genügen kann, oder gar eine trauernde Familie an einem frühen Grabe steht? Den wenigsten der Kollegen wird es heute bei den erdrückenden Steuerlasten und teueren Lebensverhältnissen möglich sein nennenswerte Rücklagen für das Alter zu machen. Und selbst wenn, was stellt bei der Unsicherheit der Kapitalsanlage, bei der Zerrüttung aller Wirtschaftsverhältnisse heute ein Kapitalbesitz dar? Dazu kommt, daß es den meisten der Kollegen infolge der Überfüllung des tierärztlichen Berufes nicht mehr möglich sein wird, mit einer Bezirkstierarztstelle zu rechnen. Es gehören zu dieser Kategorie nicht nur die jüngsten Jahrgänge, sondern auch jene, die bereits vor 10 und mehr Jahren die amtstierärztliche Prüfung mit Erfolg bestanden haben. Für die Kollegen aber, die als Auserwählte einmal eine pensionsberechtigende Stellung zu erhalten hoffen, dürfte neben dem Gefühl der Geborgenheit für alle Fälle die Rückzahlung der geleisteten Beträge samt Zinsen beim Eintritt einer anderweitigen Versorgung etwaige Bedenken gegen die Pensionsversicherung nehmen.

Die Frage, ob für uns Tierärzte eine Pensionsversicherung eine Lebensnotwendigkeit ist, wird wohl Jeder bejahen. Es fragt sich nur, ob die gesamte bayerische Freiberufstierärzteschaft geschlossen dieser Versicherung beitritt und ob sie in der Lage ist, die hierdurch erwachsenden finanziellen Lasten zu tragen.

Meinerseits soll hier nur im Anschluß an den Artikel Dr. Stauders eine Anregung gegeben werden, Sache des Verbandes der Freiberufstierärzte, zunächst der Gaugruppen, wäre es, den Vorschlag aufzugreifen, in alsbald einzuberufenden Gau- bezw. Landes-

versammlungen beraten und der Verwirklichung zuzuführen, zum Besten des Einzelnen und zum Wohle des ganzen Standes.

Prien a. Ch., den 15. Juni 1921.

Dr. Leop. Hoerning, Distrikts- u. Grenztierarzt.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Das Schaf als Milchtier.

Im allgemeinen wird die Ziege als Milchtier des kleinen Mannes vorgezogen, weil ihre Haltung, besonders als Stalltier, sich einfacher gestaltet wie die Schafzucht, auch wird ihr größere Milchergiebigkeit zugesprochen. Ihre weitere Verwendung als Fleisch ist aber gering, und Wollespender, wie das Schaf, ist sie nicht. Bei der Umschau nach einem Milchtier soll aber das Schaf, besonders die **ostfriesische** Rasse, das sogen. **Milchschaf**, nicht übersehen werden. Es gedeiht zwar besser, wenn es etwas freie Weide hat, kann aber auch bei Stallfütterung völlig ernährt werden. Auf der Weide kann es, ebenso wie die Ziege, angebunden oder von Kindern an der Leine gehütet werden, besonders wenn es hieran von Jugend auf gewöhnt wurde. Das ostfriesische Milchschaf läßt sich, wie wir der „Ackerscholle" entnehmen, an Wegen, Grabenrändern und auf kleinen Plätzen selbst mit ganz kurzem und spärlichem Graswuchs hüten oder anbinden und stellt auch an die Trockenfütterung nur geringe Ansprüche. Die **Milch-Milchergiebigkeit** ist etwas geringer wie die der Ziege, doch gibt es auch hier Tiere, die 4—6 Liter Milch täglich liefern. In den Karpathen wird aus der Schafmilch der Liptauer Käse bereitet, der als Delikatesse einen Weltruf erlangt hat, und dessen Herstellung, wenn auch nicht in gleicher Güte und Wohlgeschmack, doch sonst überall möglich sein dürfte. Das ostfriesische Schaf ist mit etwa zehn Monaten geschlechtsreif; seine **Trächtigkeit** beträgt 139—161 Tage, im Mittel 147 Tage, gleich 21 Wochen. Es wirft meistens zwei Lämmer, bisweilen auch bis zu vier, die leicht heranwachsen und im Alter von 6 Monaten etwa 75 Zentimeter groß sind und ein Gewicht von etwa 100 Pfund haben. Die Verwendung des **Fleisches** ist vielseitig und kann zum Teil, wie z. B. die Keulen, geräuchert werden, um, gleichwie Schweineschinken, wertvolle Beilagen abzugeben. Daneben liefert das Schaf 6—8 Pfund **Wolle**, die gerade jetzt von ganz besonders hohem Werte ist. Sodann ist das **Fell** wertvoll. Es läßt sich zu Pelzwaren verarbeiten und zu Leder für Schuhmacher, Sattler und anderen gewerblichen Zwecken gerben. („Alm und Weide", Heft 3, 1921, 2. Jargang.)

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Milchversorgung und Milchbehandlung.

Auf Einladung des Oldenburger Konsumvereins fanden sich kürzlich eine Anzahl Vertreter der freien Gewerkschaften zu einem Vortrag über Milchaufbereitung dort ein. Der Chemiker der Molkerei, Dr. Maurer, schilderte in kurzen Zügen an der Hand von Zeichnungen und Versuchen die Arbeitsweise unserer verschiedenen Milchaufbereitungen. Zur Besprechung kam zunächst die Milcherwärmung im gewöhnlichen „Pasteur"; dieses Verfahren ist

bei der Trinkmilch nicht anzuwenden, da bei dieser Behandlungsweise die Milch ihre Rohmilcheigenschaften verliert. Bei dieser Art der Milchbehandlung wird die Milch schwer geschädigt; denn die wichtigen Schutzstoffe usw. gehen verloren und das Eiweiß geht in festen Zustand über und die Milch nimmt Kochgeschmack an. Dieses muß im Interesse der Säuglings- und Kindernahrung vermieden werden. Auch der Keimgehalt der so behandelten Milch erhöht sich durch das Fließen nach ihrer Erwärmung über die Kühler durch die Pumpen und Rohre sehr beträchtlich und verliert ungemein an ihrer Haltbarkeit. Dann folgte die Erklärung über die Dauerpasteurisation. Bei dieser Behandlungsart wird die Milch unter langsamem Rühren im Gefäß 30 Minuten bei 62 bis 65 Grad Celsius gehalten. Dieses Verfahren hat schon den großen Vorteil, daß hier der Rohmilchcharakter erhalten bleibt, auch die wichtigen Schutzstoffe und das Eiweiß sind in dieser Milch in löslich gut verdaulicher Form erhalten; aber auch hier muß die erwärmte Milch über den Kühler usw. und leidet, wie das vorher geschilderte Verfahren auch daran, daß auf diesem Wege die Milch wieder mit zu viel Bakterien verunreinigt ist und so für unsere Kinderernährung Schäden zeigt. Alsdann schilderte der Vortragende das D e g e r m a v e r f a h r e n, das in der Molkerei des Konsumvereins angewandt wird. Bei diesem Verfahren kommt die Milch direkt in Flaschen oder Kannen. Diese werden in einen rechteckigen Behälter gestellt, und nun wird die Erwärmung durch einen Strom heißen Wassers ausgeführt, eine Pumpe sorgt für schnellen Kreislauf. Nach der Erwärmung werden mit Brunnenwasser und dann mit Eiswasser die Gefäße gekühlt, bleibt also in ein und demselben Gefäß. Die Milch ist durch diese Behandlungsweise von der Rohmilch nicht zu unterscheiden; sie enthält alles, was man in einer Rohmilch vorfindet, hat aber den großen Vorteil, daß sie vollständig frei von gesundheitsschädlichen Keimen ist und große Haltbarkeit besitzt. Die Milch braucht nur angewärmt zu werden, und es wäre ein Fehler, dieselbe zu kochen, da man ja dann die wichtigsten Eigenschaften der Milch vernichten würde. Der Bezug der Milch in der Flasche ist der beste, denn es ist garantiert reine und gute Milch und Verfälschung ausgeschlossen. Die Flaschenmilch ist, da sie sich von der Rohmilch nicht unterscheidet, das beste Nahrungsmittel für Säuglinge und Kinder. Was den Preis der Milch anbetrifft, so hatte Dr. M a u r e r recht treffende Vergleiche mit anderen Nährprodukten aufgestellt. So hat ein Liter Vollmilch genau so viel Nährwert wie ein Kalbsschnitzel von 200 Gramm, 225 Gramm Kartoffeln und 34 Gramm Schmalz zusammen oder 6 mittelgroße Hühnereier. Ein Liter beste Flaschenmilch kostet 2.60 Mark. Das Schnitzel mit Kartoffeln und Schmalz kostet 4.80 Mark und die Hühnereier 9 Mark; also ist die Milch das preiswerteste Nahrungsmittel. Auch ergab sich aus dem Vortrag, daß eine nach dem neuesten Verfahren behandelte Milch ruhig einige Pfennige mehr kosten kann. Der Vortragende war der Meinung, daß es keinen Zweck habe, die Milchpreise, die sich ja selbstverständlich nach dem Butterpreise einstellen werden, durch Zwang künstlich niedrig zu halten, denn dann werde ja sofort schlechter geliefert, wie die Zwangswirtschaft gezeigt hat. — Nach dem Vortrage fand eine Führung durch die mit vorzüglichen wärmetechnischen Einrichtungen versehene Molkerei mit ihren Kühlräumen, ihren Räumen für Käse- und Butterherstellung, ihrer Eisfabrik usw. statt und darauf wurde das Degermaverfahren erläutert. S. M.

Frachtermäßigung für Milch.

Durch die auf Verbilligung der Volksnahrungsmittel gerichteten Maßnahmen der Reichseisenbahnverwaltung wird u. a. auch die Milch begünstigt. Am 1. Juli 1921 ist im Bereiche der Reichseisenbahnen, preußisch-hessisches, sächsisches, pfälzisches, mecklenburgisches und oldenburgisches Netz, ein Ausnahmetarif für die regelmäßige Beförderung von Milch eingeführt. Der neue Ausnahmetarif behält die für diese Beförderungsart der Milch einschließlich der Rückbeförderung der leeren Gefäße bereits bestehende vereinfachte Abfertigung unter Stundung der Fracht bis zum Monatsschluß im allgemeinen bei, gewährt aber gegenüber der bisherigen Frachtberechnungsart eine ganz bedeutende Ermäßigung. **S. M.**

Günstige Aussichten für die Eierversorgung.

Nach dem „Butter- und Fettwarenverkehr" sind früher jährlich in Deutschland, und zwar ohne die abgetretenen Gebiete, rund 8 Milliarden Stück Eier verbraucht worden, das sind auf den Kopf der Bevölkerung etwa 115 Eier. Hiervon stammte etwa die Hälfte aus der heimischen Produktion, während die andere Hälfte eingeführt wurde, und zwar vorwiegend aus den östlichen Ländern. Während des Krieges ging die heimische Erzeugung stark zurück. Seit der Freigabe der Eierwirtschaft, dem 1. Januar 1920, hat sich aber der Hühnerbestand sehr stark vermehrt. Kenner sind der Ansicht, daß bereits im vergangenen Jahre die heimische Produktion wieder den Friedensstand, also 4 Milliarden Stück, erreicht hat, sie rechnen in diesem Jahre auf eine Steigerung der Produktion um wenigstens 50 v. H., so daß insgesamt, ohne die Einfuhr, 6 Milliarden Stück zur Verfügung ständen, eine Menge, die allein schon nahezu den Friedensbedarf, auf den Kopf der durch das Friedensdiktat verringerten Bevölkerung umgerechnet, deckt. Dazu kommt noch die Möglichkeit der Einfuhr, die seit dem Juli 1920 völlig frei ist. Wenn sich die Einfuhrmöglichkeiten auch infolge des Ausfalls der früheren Hauptbezugsländer, namentlich Polen, Rußland, Ukraine usw., zum großen Teile ganz wesentlich verringert haben, so kann doch immer noch damit gerechnet werden, daß aus der Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien (namentlich Siebenbürgen), Serbien und Jugoslawien nicht unbeträchtliche Mengen hereingebracht werden können. Der Eiereinfuhrhandel gibt sich jedenfalls die größte Mühe, seine alten Geschäftsbeziehungen wieder in Gang zu bringen, soweit dies bei den heutigen Valutaverhältnissen möglich ist. (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 1921, Heft 13.)

Praktisch.

In Stallhofen in Steiermark lebt ein ehrsamer Schneider, der in seiner freien Zeit das ebenso ehrsame Gewerbe eines Kastrierers ausübt. Da er offenbar ein sehr praktischer Mensch ist, ließ er an seinem Häuschen die unfreiwillig witzige Aufschrift anbringen: „N. N., Herren-, Damen- und Sauschneider." (D. O. W. 1921, Nr 12/13.)

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 30. Juni 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke		Verseuchte: Gemeinden		Verseuchte: Gehöfte**)		Gefallene Tiere: Großvieh		Gefallene Tiere: Kleinvieh		Notgeschlachtete Tiere: Großvieh		Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +
Oberbayern	18	+ 2	38	+ 2	78	— 7	1	+ 1	—	— 2	4	— 1	1	— 3
Niederbayern	9	+ 4	13	+ 8	13	+ 8	3	+ 3	2	+ 2	—	.	—	.
Pfalz	4	— 1	7	+ 1	11	— 2	2	— 3	1	+ 1	74	+ 74	104	+103
Oberpfalz	7	+ 2	10	+ 2	18	— 5	1	+ 1	—	.	—	.	—	.
Oberfranken	5	+ 1	5	— 1	15	— 4	—	.	—	— 1	1	+ 1	—	— 1
Mittelfranken	3	— 2	4	— 4	4	— 6	1	+ 1	—	.	1	+ 1	—	.
Unterfranken	4	+ 1	8	+ 1	31	— 41	1	+ 1	—	— 1	1	+ 1	—	.
Schwaben	15	— 1	44	+ 9	147	+ 32	—	— 1	15	+ 14	5	+ 1	3	.
Gesamtsumme:	**65**	**+ 6**	**129**	**+ 18**	**317**	**— 25**	**9**	**+ 3**	**18**	**+ 13**	**86**	**+ 77**	**108**	**+ 99**
15. Juni	59	—16	111	— 31	342	— 12	6	— 1	5	— 18	9	— 10	9	— 11
31. Mai	75	— 8	142	— 30	354	— 35	7	+ 3	23	— 20	19	+ 13	20	+ 15
15. Mai	83	— 5	172	— 27	389	— 49	4	— 11	43	— 17	6	— 13	5	— 2
30. April	88	—18	199	— 51	438	— 82	15	+ 13	60	+ 40	19	+ 13	7	+ 1
15. April	106	—17	250	— 64	520	— 143	2	— 6	20	— 29	6	— 24	6	— 27
31. März	123	— 1	314	— 78	663	— 247	8	+ 2	49	— 17	30	— 5	33	+ 9
15. März	124	—14	392	—140	910	— 572	6	— 4	66	— 75	35	+ 4	24	+ 2

*) Vom 1. mit 15. Juni 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hochschulnachrichten.

Universität München. Für das Studienjahr 1921/22 wurde als neuer Rektor magnificus der ordentl. Professor der philosophischen Fakultät II. Sekt., Dr. v. Drygalski, gewählt. Die Tierärztliche Fakultät stellte als neuen Dekan den ord. Professor für Physiologie und Diätetik, Geh. Hofrat Dr. E. Voit, auf. Die ord. Professoren dieser Fakultät entsenden in den Senat an Stelle des ausscheidenden ord. Prof. Dr. Fr. Schmitt den ord. Prof. für Tierzucht und polizeiliche Tierheilkunde, Geh. Hofrat Dr. L. Vogel. Die etatsmäßigen a. o. Professoren der Gesamtuniversität wählten als einen ihrer Vertreter im Senat den a. o. Professor für Hufkrankheiten und Hufbeschlag, Dr. E. Moser.

Schweiz. Tierärztliche Fakultät der Universität Zürich. Zum Dekan wurde Dr. O. Bürgi, ord. Professor der Chirurgie, gewählt.

Schülerzahl der höheren Lehranstalten Bayerns im Schuljahr 1921/22. Nach einer im Unterrichtsministerium fertiggestellten Übersicht ergibt sich für den Besuch der staatlichen höheren Lehranstalten Bayerns zu Beginn des Schuljahres 1921/22 (1. Mai 1921) folgendes Bild: Die Gesamtschülerzahl der nach Aufhebung des Luitpold-Gymnasiums in München von 49 auf 48 verminderten humanistischen Gymnasien beträgt nunmehr unter Abrechnung von 39 Realschülern und 385 Realgymnasiasten 16 603 gegen 16 681 des Vorjahres. Abgenommen hat der Besuch an 19 Gymnasien. Der Zugang zur ersten Klasse der Gymnasien beträgt 2296 Schüler (2372 im Vorjahr); Mädchen 291 (205). Das stärkst besuchte Gymnasium ist das Wilhelms-Gymnasium (720). An den 28 Progymnasien beträgt die Schülerzahl 2469 (gegen 2535). In der ersten Klasse sind um 57 Schüler weniger zugegangen. Mädchen befinden sich an 20 Progymnasien 317 (272). Das stärkst besuchte Progymnasium ist Pasing: 385 Schüler (102 Realschüler). Die Gesamtschülerzahl der 3 Lateinschulen beträgt heuer (ohne die 46 Realschüler) 136 (138), Mädchen 40 (31).

Die **Gesamtschülerzahl** der **humanistischen Anstalten** beträgt **19 252 (19 401)**; Mädchen 648 (508).

Die 5 Realgymnasien und das Reform-Realgymnasium in Nürnberg werden unter Zurechnung von 532 Realgymnasiasten an den Gymnasien und in St. Ingbert von 4052 (3859) Schülern besucht; Mädchen 48 (66). Das Realgymnasium in Nürnberg steht mit 837 Schülern an der Spitze; Reform-Realgymnasium 432. Die 14 Oberrealschulen weisen 10 373 (10 510) Schüler auf. Der Zugang zur ersten Klasse beträgt 1831 (1960); Mädchen 134 (99). Die Würzburger Oberrealschule mit 983 Schülern ist die stärkst besuchte.

Die Gesamtschülerzahl der 47 Realschulen beläuft sich auf 17 160 Schüler (16 774). In der ersten Klasse sind 3968 (4179) Schüler zugegangen; Mädchen 863 (663). Stärkster Besuch: Gisela-Kreisrealschule mit 846 (843).

Die **realistischen Anstalten** Bayerns werden somit von **28 289 (27 942)** Schülern besucht; es ergibt sich eine Gesamtmehrung um 347 Schüler. Mädchen sind an den realistischen Anstalten im ganzen 997 gegen 762 im Vorjahre.

Personalien.

Auszeichnung: Geheimrat Dr. Vogel, o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München, wurde durch Entschließung des Herrn Reichspräsidenten mit dem Charakter eines Generaloberveterinärs ausgezeichnet.

Gestütsverwaltung: Mit Wirkung vom 1. Juli 1921 an wird der Tierzuchtdirektor Hans Gutbrod in Würzburg auf sein Ansuchen vom Antritt der Stelle des Gestütsdirektors am Stammgestüt Schwaiganger entbunden. Vom 1. August 1921 an wird der Bezirkstierarzt Eugen Groll in Traunstein zum Gestütsdirektor am Stammgestüt Schwaiganger in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt.

Militärdienst: Es erhalten den Charakter als Oberveterinär der Veterinär der Reserve a. D. Dr. Mößel (II. München); den Charakter als Veterinär der Feldhilfsveterinär der Reserve a. D. Friedrich Weber, sowie der Felduntervеterinär der Reserve a. D. Dr. Nickl (beide II. München); die Erlaubnis zum Tragen der Uniform der Veterinäroffiziere des Beurlaubtenstandes: der Stabsveterinär der Reserve a. D. Dr. Alfred Schneider, Aschaffenburg.

Als Assistent ausgetreten: Dr. Hans Geiger aus Ingolstadt beim Bezirkstierzt von Freising-Land.

Anmeldung der Ausübung privater Praxis: Oberstabsveterinär a. D. Hermann Schmid in München.

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Traunstein. Bewerbungsgesuche sind bei der für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierung, K. d. I., bis zum 4. Augst lfd. J. einzureichen.

Eingesandt.

Die Schafzucht als einträglicher landwirtschaftlicher Nebenerwerb. Der Weltkrieg hat allen Ländern Europas große Ernährungs- und Bekleidungsschwierigkeiten gebracht, so daß alle tauglichen Mittel angewendet werden müssen, um die Produktion an Fleisch und Wolle zu heben. Die Ernährungs- und Bekleidungsschwierigkeiten verweisen uns darauf, einen in vielen Gegenden fast völlig in Vergessenheit geratenen Zweig der Landwirtschaft, nämlich die Schafhaltung, wieder aufzunehmen und auszugestalten. In vielen Gegenden des alten Österreich, sowohl im Alpen- als auch im Sudetengebiete, war die Schafhaltung Jahrhunderte hindurch ein für die Landwirtschaft sehr einträglicher Betriebszweig. Große Schafherden zogen, vom Hirten und seinem treuen Hunde begleitet, über den Gemeindeanger, über das rastende Brachfeld und durch die grasreichen Waldtriften. Der Bedarf des Landes an wollenen Strick-, Wirk-, Web- und Walkwaren wurde durch die Erzeugung des Landes selbst gedeckt, in keinem Bauernhause fehlte das Spinnrad. Der Bauer und seine Söhne trugen warme Pelze aus Schaffellen, im Gebirge wurde guter Hausloden erzeugt. Die Bäuerin und ihre Töchter spannen fleißig an den langen Winterabenden und die für den eigenen Bedarf nicht benötigte Wolle wurde in die Stadt verkauft, wo das ehrsame Tuchmachergewerbe, die Webermeister, Strumpfwirker und Strumpfstricker ein reichliches Auskommen fanden. In Wien und in anderen Städten erinnern heute noch die „Wollzeile“ und die „Tuchlauben“ an diese Zeiten. Die Blütezeit der Schafzucht war das Ende des 18. und der Anfang des 19. Jahrhunderts, als die großen Gutskörper die Zucht des feinwolligen Merinoschafes einführten und eine Ehre

dareinsetzten, für die feinste Wolle die höchsten Preise zu erzielen. Näheres darüber wird in einem Aufsatz der Folge 18 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein erläutert. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Chemisch-Pharmaceutische Werke Bad Homburg A.-G.

In der außerordentlichen Generalversammlung wurde die Erhöhung des Aktienkapitals um Mark 1 000 000 auf Mark 2 000 000 genehmigt.

Es wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft auf die Dauer von 25 Jahren mit der Stadt Bad Homburg einen Pachtvertrag abgeschlossen hat, zum Vertrieb der Bad Homburger Mineralquellen und deren Produkte, welcher in Form einer getrennten G. m. b. H. unter dem Namen **„Bad Homburger Heilquellen G. m. b. H. Bad Homburg“** geführt werden soll.

Einladung

zu der am **Sonntag, den 31. Juli 1921** vorm. 10 Uhr in **Lichtenfels im Hotel Anker** stattfindenden

Generalversammlung

des tierärztlichen Kreisvereins.

Tagesordnung:

1. Wahlen.
2. Ergänzungsfleischbeschau. Referent: Distriktstierarzt Bauriedel.
3. Verschiedenes.

München berg, den 20. Juli 1921.

Fackler, Vorsitzender.

Wir empfehlen:

Ruhrheil:
Unübertroffenes Mittel bei Kälberruhr. In der tierärztlichen Praxis bestens bewährt.

Wurmmittel
für Pferde. Einfach zu verabreichen, sicher in der Wirkung.

Mittel gegen Lahmheiten.
Contusionen, Distorsionen, Entzündung der Gelenke in Sonderheit des Schulter- u. Hüftgelenkes. Einf. zu applizieren. Frappante Heilerfolge.

T-Einreibung
von vorzüglicher Heilwirkung bei Sehnenentzündungen der Pferde.

Einschuß
einzig wirkend bei Einschuß der Pferde, Rezidive ausgeschlossen.

Rehemittel.
Neues Verfahren die Rehe auch in schwersten Fällen sicher zu heilen.

Lieferung nur an Tierärzte.

Fabrik tierärztlicher Arzneimittel
MAX BERGMANN Nachf., Inh.: Dr. R. Sammet, Eisenberg, Thür.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Wichtig für Pferde- und Viehbesitzer!

Pferde- und Viehbestände, auch Hunde, versichert jeder vorteilhaft und zu festen, billigen Prämien bei der

„Süddeutschland"

Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Nürnberg

Untere Baustr. 20.

Prospekte gratis. Vertreter werden angestellt.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittag 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

Die neuartige Staupebehandlung

Mercaffin

D. R. P.

Bei Darmstaupe u. anderen Magen- und Darmerkrankungen

Orig.-Karton: 5 Ampullen à 2,5. 10 ccm. Orig.-Glas: Tabletten

Merpon

D. R. P.

Bei Lungenstaupe, wie überhaupt bei eintretendem Fieber, Lungentzündung u. Herzschwäche

Orig.-Röhre zu 15 Tabletten

Kynodal

ges. gesch.

Bei nervöser Hundestaupe zur symptomatischen Behandlung

Orig.-Röhre zu 20 Tabl. Orig.-Karton zu 5 Ampullen à 10 ccm

Literatur:

Mercaffin. Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1920, Nr. 23; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 6; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 15; Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1921, Nr. 17; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1921, Nr. 18. — **Kynodal.** Tierärztliche Rundschau 1921, Nr. 14

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

ISTIZIN vet.

Purgans

BAYER

Neguvon - Räudemittel

Tolid - Wundstreupulver

(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit - Antidiarrhoicum

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Approbierter Vertreter

ab 13. August auf 3 Wochen gesucht. Offerten bei freier Station erbeten unter **H. St.** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Impfstoffe „Gans“

Gegen Geflügel-Cholera

Geflügel-Cholera-Vaccine

und

Geflügel - Cholera - Serum

zur

Simultanimpfung aktiven u. passiven Immunisierung.

Nachweislich hervorragende Immunisierungskraft bei

Schutz- und Heilimpfung.

Pharmazeutisches Institut

Ludw. Wilh. Gans, Oberursel a. T.

Depot für Bayern:
Dr. R. Oeller, Tierarzt, Schwarzach Nd.-Bayern. T.-A.: Oeller, Schwarzach Nd.-Bayern.
Dr. Richard Unglert. Uttenweiler bei Riedlingen (Württemberg).

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung“, schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum cps. „E. Bark“ à **8.—** ℳ, erste Probefl. **5.—** ℳ, dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Lager für Schlesien bei **Dr. Masur, Schlawa.**

Creosot-
Vasogen

Nicht teurer als Ersatz-Präparate.

Sparsam im Gebrauch.

Vorzügliches, von vielen Tierärzten empfohlenes Expektorans mit gleichzeitig appetitanregender Wirkung. Auch in hartnäckigen Fällen bewährt bei:

Bronchitis, Pneumonie, Druse, Morbus maculosus.

Dosis: kl. Tiere tgl. 2 mal 1 Teelöffel
gr. Tiere tgl. 2 mal 1 Esslöffel,
gelöst in Milch, Honig u. s. w.

Pearson & Co., Akt.-Ges.,
Hamburg 19.

Cellokresol

das neue, glänzend begutachtete und bewährte Desinfektionsmittel für Groß- und Kleindesinfektion jeder Art, zur Seuchenbekämpfung und Vernichtung tierischer und pflanzlicher Parasiten und Schädlinge. Unbedingt wirksam, ungiftig und fast geruchfrei, leicht emulgierbar, bequeme Anwendungsweise, unbegrenzt haltbar, billig im Gebrauch.

Mordax

D. R. P. No. 312465

tötet alles Ungeziefer, ungiftig, aromatisch, ausgiebig, daher billig.

Zu haben in allen passenden Geschäften, falls nicht, werden Bezugsquellen nachgewiesen. Interessenten erhalten Literatur kostenlos durch die

Saccharin-Fabrik, A.-G.,

vorm. Fahlberg, List & Co.,

Magdeburg-Südost.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel, Nord 1977 u. Nord 2349. ○○ Tel.-Adr. Bengenco.

Abortus infect. und **Vaginitis** infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. (s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.)

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II | D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, im Auslande auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.
Sofortige sichtbare Tiefenwirkung unmittelbar nach der Applikation.
Jedes Quantum umgehend lieferbar.

Tierarzt Dr. Kaiser, Bad Harzburg.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Herstellung von Präparaten nach gegebener Vorschrift. — Abfassungeu in fertigen Packungen. — Auf Wunsch Aufdruck des ordinierenden Tierarztes.

„KLACK"

best bewährtes Räudemittel

namentlich für den Kopf, welcher beim Vergasen nicht entsprechend mit behandelt werden kann.

Auf Veranlassung des Ministeriums für Landwirtschaft auf den Seuchestationen dauernd im Gebrauch; Preis pro Liter **Mk. 5.** – ohne Kanne ausschließlich Porto.

Rheinische Serum-Gesellschaft RSG Köln.

Preisermäßigung

für

Rotlaufserum

ab 15. Juli.

Pro Liter Mk. 420.— netto.

Vertretung und ständiges Lager

München

Augustenstraße 26
Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: **Rheinserum München.** Fernspr.: **Nr. 56853.**

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72 Jahrg. München, den 2. August 1921. **Nr. 31.**

Inhalt:

Originalartikel: Berger. — Blendinger. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Eingesandt.

(Aus der Medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Direktor: Obermedizinalrat Prof. Dr. J. Schmidt).

Beiträge zur Kenntnis des Zwerchfellskrampfes.

Von Assistent Dr. Walter Berger.

Eine in der tierärztlichen Praxis relativ selten beobachtete Erkrankung ist der Zwerchfellskrampf (abdominale Pulsation), eine Neurose, die mit dem Singultus des Menschen nahe verwandt ist.

Ursachen: Nach Fröhner u. Zwick [1*] rufen häufig „katarrhalische und entzündliche Zustände des Magens und Darmes (Kolik) entweder reflektorisch oder durch Fortpflanzung der Entzündung auf das Zwerchfell Krampfanfälle des letzteren hervor". So beobachtete Brie Zwerchfellskrämpfe im Anschluß an Erbrechen, Berghuis nach Überfütterung, Oreste bei gastrischen Zuständen, schlechter Beschaffenheit des Futters und Kolik, Großwendt bei Darmentzündung, Zürn nach abnormer Anhäufung gärender Futtermassen im Magen, Leblanc, Wörz u. a. unmittelbar nach dem Trinken kalten Wassers, Briteau nach der Aufnahme schimmeligen Heus, Curtwright nach Verabreichung einer Aloepille, Lucet bei einer hochträchtigen Kuh nach gierigem Fressen. Woggon [2] beobachtete bei zwei Doppelponys Zwerchfellskrämpfe nach Aufnahme von Akazienrinde. Oftmals gehen dem Krampf Verstopfungen voraus. Uebele [3] führt Traumen als Ursache an. So beobachtete Kredo [4] als Ursache des Zwerchfellskrampfes bei einer Kuh einen Fremdkörper. Wirth [5] berichtet über Zwerchfellskrampf nach Wirbelbruch mit nachfolgender mächtiger intrathorakaler Blutung,

*) Die in eckigen Klammern [ ] beigefügten Zahlen beziehen sich auf die am Schlusse des Artikels befindlichen Literaturangaben.

die eine Alteration des N. phrenicus hervorrief, indem dieser Blutungsbezirk, in dem der genannte Nerv eingeschlossen war, auf diesen einen Druck ausübte. Nach akuter Affektion der Brustorgane [6] und des Brustfells stellt sich ebenfalls bisweilen Zwerchfellskrampf ein. Übermäßig anstrengende Arbeit, psychische Aufregung oder auch Eisenbahntransporte geben nach Hutyra und Marek [7] mitunter Anlaß zu dieser Erkrankung. Für solche Fälle nehmen nach ihnen Haubner und Siedamgrotzky Erschütterungen des Zwerchfellsnerven durch den stark arbeitenden Herzmuskel (erscheint mir allerdings sehr fraglich) oder eine unter solchen Umständen auftretende Erregbarkeitssteigerung an. Klingberg [1] beobachtete den Krampf bei zwei Pferden als Folge von Nervosität und Schreck (Blitz).

Desgleichen stellte Neven [8] Zwerchfellskrampf bei einem Pferde fest, das eine achtstündige Bahnfahrt bei heißer Tagestemperatur überstanden hatte. Bemerkenswert ist, daß nach einem anschließenden einstündigen Marsche zum Wohnort des Besitzers mit dem Stärkerwerden der Zwerchfellskrämpfe auch ein vorübergehender klonischer Kaumuskelkrampf sich einstellte. Auch Myelitis im Bereich der Ursprungsstelle des Nervus phrenicus kann die Erkrankung hervorrufen.

Wirth [9] sah bei einem an Hämoglobinämie leidenden Pferde klonische Zwerchfellskrämpfe, Pyrescu [10] ebensolche, von einem Icterus catarrhalis begleitet, als Reflexwirkung der Schweifamputation.

Nach Hutyra und Marek [7] schloß sich bei einer Hündin ein mit dem Herzstoß synchroner linksseitiger Zwerchfellskrampf nebst gleichzeitiger Bradykardie für die Dauer eines halben Tages Geburtskrämpfen an.

Goldberger [11] sah die Krankheit nach einer Eserin-Arecolin-Injektion auftreten; Duschanek [1] beobachtete eine Komplikation des nervösen Herzklopfens mit Zwerchfellskrämpfen.

Symptome: Der Zwerchfellskrampf äußert sich nach Hutyra und Marek [7] in beiderseitigen rhythmischen Erschütterungen des Rumpfes besonders längs des Rippenbogens, die auf den ersten Blick den Eindruck eines sehr starken Herzklopfens machen. Begleitet sind sie oftmals von dumpfen, auf einige Schritte hörbaren Tönen. „Diese, elektrischen Schlägen oder dem Pumpen einer Maschine vergleichbaren Stöße“ sind nach Fröhner und Zwick [1] besonders deutlich im Verlauf des Zwerchfells-

ansatzes fühlbar und scheinen sogar zuweilen auf umschriebene Stellen des letzteren beschränkt zu sein. Die durch deutliche Intervalle getrennten Stöße können nicht nur an den Seitenwänden des Thorax, am Rücken, in der Lende, sondern nach Dechsler [6] manchmal selbst an der Kruppe mit der flach aufgelegten Hand gefühlt werden.

Nach Hutyra und Marek [7] erscheint bei jeder Erschütterung eine Einziehung in der Rippenbogengegend mit gleichzeitiger mäßiger Vorwölbung des Epigastricums und der Hungergruben, ferner mit Einziehung der Zwischenrippenräume im Bereiche der unteren Brustpartien oder bloß im hinteren Brustdrittel. Die Stöße erfolgen zuweilen gleichzeitig mit dem Herzstoß oder schließen sich letzterem unmittelbar an.

Mit einer etwaigen Beschleunigung der Herztätigkeit würden auch die Stöße an Frequenz zunehmen. Meistens sind jedoch die Erschütterungen mit dem Herzschlag nicht synchron, sondern betragen nach Fröhner u. Zwick [1] pro Minute 10—15. Meistenteils ist der Herzschlag nicht pochend, sondern normal, oder selbst abnorm schwach zu fühlen. In wenigen Fällen sind diese Stöße von Schluchzen begleitet.

Nach Uebele [3] werden auch gleichzeitige Muskelzuckungen am Kopf, Hals usw. beobachtet. Auch Schüttelfröste leiten nach genanntem Autor bisweilen den Zwerchfellskrampf bei Pferden ein. Die Häufigkeit der linksseitigen Pulsationen ist nach Fröhner und Zwick [1] vielleicht auf die Lage des Magens oder auf Veränderungen im Magen als Krankheitsursache zurückzuführen.

Die Prognose ist im allgemeinen günstig zu stellen, falls nicht unheilbare pathologische Veränderungen vorliegen. Die Zeitdauer der Erkrankung bewegt sich zwischen Minuten und einigen Tagen. Leblanc [1] beobachtete eine Krankheitsdauer von drei Wochen, in Ausnahmefällen soll nach Dexler [6] der Krampf auch jahrelang dauern können.

In therapeutischer Hinsicht sind Sedativa (Morphium, Chloralhydrat, Bromsalze) bezw. Beseitigung der Grundleiden angezeigt.

In der Dresdener medizinischen Klinik kamen während der letzten Jahre folgende Fälle zur Beobachtung:

Fall I: Im September a. c. wurde der Klinik ein Pferd — schwarzbraune Stute, ca. 15 Jahre alt — mit dem Bemerken eingeliefert, daß es seit zwei Tagen Appetitmangel zeige, öfters huste und Nasenausfluß habe.

Status praesens: Oben näher bezeichnetes Tier macht einen müden, benommenen Eindruck; Ernährungszustand mittelmäßig; entgegen seinem sonstigen Verhalten als Schläger und Beißer zeigt es sich gutmütig. Das Haarkleid ist kurz, glatt und glänzend. Extremitäten und Ohren fühlen sich abnorm kalt an. Konjunktiven stark gerötet, Mastdarmtemperatur 39°. Puls beschleunigt, matt, zeitweise unregelmäßig. Die Zahl der Pulse beträgt 82 pro Minute. Herzschlag pochend und laut. Gleichzeitig beobachtet man heftige rhythmische Erschütterungen des Rumpfes besonders in der Rippenbogengegend, begleitet von einem dumpfen Ton, der auf einige Schritte Entfernung deutlich hörbar ist. Bei jeder Erschütterung wird eine Einziehung in der Rippenbogengegend beobachtet, sowie mäßige Vorwölbung des Epigastricum. Mit der auf die Thoraxwand in der Nähe des Zwerchfellsansatzes flach aufgelegten Hand verspürt man deutliche Stöße, die mit dem Herzschlag synchron sind. Die Zahl der Atemzüge beträgt 20. Die Exspirationsluft ist übelriechend. Nasenschleimhaut gerötet. Nasenausfluß ist mißfarben, übelriechend und wird besonders beim Husten in verstärktem Maße ausgestoßen. Kehlgangslymphknoten sind nicht geschwollen. Husten läßt sich leicht auslösen und ist kräftig, kurz und dumpf. Perkussion der Brusthöhle, sowie Auskultation der Lungen negativ. Die Auskultation der Trachea ergibt Rasselgeräusche nahe dem Brusteingang. Die Inspektion der Maulhöhle ergibt keine Besonderheiten. Patient macht öfters Kaubewegungen. Die Getränkeaufnahme wird bis auf ein einziges Mal, wo starkes Regurgitieren erfolgte, verweigert, ebenso die Futteraufnahme. — Am nächsten Tage Verschlechterung des Krankheitszustandes; T. 38,9°, A. 26, P. 84.

Die Kopfhaltung ist weiter steif, Kopf wird nach vorn gestreckt. Meistens stützt Patient den Kopf auf der Krippe auf. Der Blick ist matt, das Auge zurückgesunken. Getränke- und Futteraufnahme sistiert vollständig. Der Zwerchfellsnervenkrampf ist verschwunden. Im Laufe des Nachmittags tritt eine weitere Verschlechterung ein. T. 39°, A. 35, P. 94. — Am nächsten Tage früh mußte das Tier notgeschlachtet werden.

Die Fleischbeschau ergab: Der Schlund ist in seinem ganzen Halsteil sowie Anfang des Brustteils bis in die Gegend der Lungenwurzel prall mit gut zerkleinertem Futter gefüllt. Der Oesophagus ist stark erweitert, seine Wandung sehr dünn, stellenweise fast durchscheinend. Schleimhautfalten bestehen nicht mehr, die Schleimhaut

selbst ist nekrotisch. Am Übergang vom oberen zum mittleren Drittel weist der Oesophagus einen intra vitam entstandenen 3—4 cm langen Riß auf. Außerdem besteht Gangrän der Spitzenlappen der Lunge.

Patholog.-anatom. Diagnose: Obstructio, Dilatatio et Ruptura oesophagi, Gangraena pulmonum.

Kritische Betrachtung: In vorliegendem Falle bewirkten die pathologischen Veränderungen des Schlundes, hervorgerufen durch die stagnierenden Futtermassen bezw. deren Zersetzungsprodukte, eine Reizung des N. sympathicus, der seine Erregung mit Hilfe der über das Ganglion thoracale primum zum N. phrenicus verlaufenden Fasern auf den letzteren übertrug. Mit der Zunahme der Schwere der Erkrankung und mit der sich steigernden Depression des Sensoriums wurde aber der Zwerchfellskrampf immer geringer, bis er endlich am letzten Krankheitstag ohne Applikation von Sedativmitteln verschwunden war.

Fall II: Das betreffende Tier hatte poliklinisch wegen Ascariasis eine Pille (Acid. arsenicos 2,0; Hydrargyr. chlorat. 4,0; Extract. Aloes 30,0) erhalten. Am nächsten Tage stellte sich profuser Durchfall mit anschließender Magen-Darmentzündung ein, weswegen der Patient am Nachmittag in die Spitalklinik aufgenommen wurde. — Bemerkt sei, daß ein halbes Jahr früher das Tier bereits einen schweren Kolikanfall gehabt hatte und seit dieser Zeit im Habitus verschlechtert war. — Im Verlaufe der neuerlichen Erkrankung stellten sich Zwerchfellskrämpfe ein. Die Zahl der rhythmischen Erschütterungen war mit der der Herzstöße synchron, erstere schlossen sich den letzteren unmittelbar an. Bemerkenswert ist, daß im Laufe des Abends zweimal ausgesprochenes Schluchzen beobachtet wurde. Wegen hochgradiger Herzschwäche mußte das Tier noch in der Nacht notgeschlachtet werden. Der Krampf war bis zum letzten Atemzuge bestehen geblieben.

Die Fleischbeschau ergab außer einer akuten Gastro-Enteritis und dem Vorhandensein einer mäßigen Anzahl von Askariden nichts Pathologisches.

Kritische Betrachtung: Im vorliegenden Falle bestand sicherlich seit dem Überstehen der ersten Kolik eine übergroße Reizempfindlichkeit des Magendarmes, die ihrerseits nach Verabreichung der Arsenik-Calomel-Aloepille zur Irritation des N. sympathicus und damit auch des N. phrenicus Anlaß gab. Der ungünstige Ausgang der Erkrankung mahnt insofern zur Vorsicht, als er zeigt, wie wichtig es mitunter ist, für die Dosierung eines Medika-

mentes nicht nur den Vorbericht der letzten Tage zu berücksichtigen, sondern auch rechtzeitig sich über das frühere Verhalten des Patienten zu orientieren.

Fall III: Das betreffende Pferd — dunkelbrauner Wallach, 7 Jahre alt — war wegen Anschoppungskolik mit Sennatin vorbehandelt worden. Am folgenden Tage hatte der Besitzer große Mattigkeit und Atembeschwerde beobachtet. Er führte aus genanntem Grunde das Pferd am nächsten Tage in der Klinik vor. Es wurde Zwerchfellskrampf festgestellt. Der Krampf verschwand ohne jede Behandlung am folgenden Tage.

Kritische Betrachtung: Im vorliegenden Falle fehlt der Zwerchfellskrampf während der eigentlichen Erkrankung, er tritt erst nach Ablauf derselben ein und dokumentiert sich hierbei also als Ausfluß der durch die Erkrankung gesetzten abnormen, aber bald wieder vorübergehenden Reizempfindlichkeit des N. sympathicus und N. phrenicus.

Literatur:

1. Fröhner und Zwick: Lehrbuch der Spezifischen Pathologie und Therapie der Haustiere. 8. Auflage, I. Band.
2. Woggon: Zwei Fälle von Zwerchfellskrämpfen nach Aufnahme von Akazienrinde. Zeitschr. für Veterinärkunde 1914, Heft 2. S. 92–94.
3. Uebele: Handlexikon d. tierärztl. Praxis. 1918, 2. Aufl., S. 1042.
4. Kredo: Zwerchfellskrampf bei einer Kuh cit. nach dem Jahresbericht von Ellenberger-Schütz. Jahrg. 1911, S. 147.
5. Wirth: Ein Fall von Zwerchfellsnervenkrampf auf traumatischer Grundlage cit. nach dem Jahresbericht von Ellenberger-Schütz. Jahrg. 1910, S. 167.
6. Dexler: Nervenkrankheiten des Pferdes. 1899, S. 234.
7. Hutyra und Marek: Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere. 5. Aufl., II. Band.
8. Neven: Zwerchfellskrampf bei einem Pferde. Zeitschrift für Veterinärkunde. 1913, Heft 10, S. 444.
9. Wirth: Abdominelle Pulsation bei Hämoglobinämie cit. nach dem Jahresbericht von Ellenberger-Schütz. Jahrg. 1907, S. 133.
10. Pyrescu: Amputation des Schweifes gefolgt von Zwerchfellskrämpfen und Icterus catarrhalis bei einem Pferde, cit. nach dem Jahresbericht von Ellenberger-Schütz. 1908, S. 419.
11. Goldberger: Zwerchfellskrämpfe nach einer Eserin-Arekolin-Einspritzung. Berl. Tierärztl. Wochenschr., 1912, S. 683.

Colpitis infectiosa.

Von Dr. Blendinger in Nennslingen.

Vielen Tierärzten, die in der Bujatrik stehen, ist es schon seit einem Jahrzehnt klar geworden, daß die Bekämpfung der Folgezustände des Scheidenkatarrhs volkswirtschaftlich von größerer Bedeutung ist als die Behand-

lung der übrigen Krankheiten zusammengenommen, wie dies im bayerischen Landtag schon von zwei Volksvertretern hervorgehoben wurde. Nun habe ich seit einiger Zeit den Eindruck, daß die Literatur in Bezug auf diese Krankheit auf ein totes Geleise geraten ist. Der Grund hiefür scheint mir darin zu liegen, daß sich in den letzten Jahren mit dieser Krankheit zu sehr die Spezialisten und zu wenig der praktische Tierarzt beschäftigt hat. Ein anderer Grund ist der, daß während des Krieges das Interesse für eine solche Krankheit naturgemäß stark zurücktreten mußte. Die Beurteilung dieser Seuche zeigt die größten Gegensätze; am besten scheint mir folgende Theorie bezw. Erklärung der Seuche diese Gegensätze auszugleichen und den verschiedenen Behandlungsmethoden eine gemeinsame Grundlage zu geben:

Selbst dem Laienpublikum kann man durch folgenden Vergleich, wobei ich hier im Kollegenkreis die Vergleichsmomente nur andeuten will, die schwierigen Verhältnisse klar machen: Nasenkatarrh beim Menschen und Scheidenkatarrh gelten bei vielen Sachverständigen und Laien als ungefährlich und unbedeutend. Zugegeben wird jedoch auf beiden Seiten, daß beim Nasenkatarrh die Folgezustände gefährlicher sind als die Hauptkrankheit. So verhält es sich auch beim Scheidenkatarrh. Bei beiden Krankheiten haben wir Polypenbildung, Empyem der Kiefer-Stirnhöhlen, Otitis interna bezw. Polypen im Muttermund, Endometritis, Hyperplasie des serösen Eierstocksüberzuges, eine Folge chronischer Reizzustände im Geschlechts-Apparat. Wenn man durch den Vergleich sich diese Verhältnisse klar macht, z. B. in Vorträgen, die der gemeindeweisen Behandlung vorausgehen müssen, dem Publikum den Vergleich ausmalt, dann wird beiden Teilen, den Kollegen wie dem Publikum es möglich sein, jede Behandlungsmethode zur Anwendung zu bringen.

Nun will ich einige spezielle Beobachtungen meiner Behandlungsart vorausschicken: Während seuchenhafter Abortus auch nach Ansicht der Nachbarkollegen in unserer Gegend nicht vorkommt, beobachte ich häufig eine chronische Endometritis sogar bei Kalbinnen, die noch nie belegt worden sind. Solche Tiere sind häufig die Träger eines Virus, dessen direkte Übermittlung im Stalle oder durch den Bullen zu epidemieartigem Auftreten des Nichtträchtigwerdens vieler Kühe führt. Nicht selten verwerfen trächtige Kühe, wenn neben ihnen eine Kuh chronische Endometritis hat. Ich habe den Verdacht, daß der Ansteckungsstoff unter Luftabschluß im geschlossenen Uterus häufig

an Virulenz zunimmt und dann zu periodisch heftiger auftretender Epidemie bei den anderen Kühen der Gemeinde Veranlassung gibt. Dieser Virusträger halber ist bei solcher bösartigen Epidemie eine gemeindeweise Behandlung nötig, da in erster Linie es notwendig ist, diese auszumerzen. Eine weitere merkwürdige Beobachtung ist auch, daß fast immer nur an einem Eierstock die Bildung von Zysten oder Corpora lutea sich zeigt. Nach dem Kriege habe ich in 8 Gemeinden die Sterilität folgendermaßen behandelt:

Alle Tiere, die vor mehr als einem Vierteljahr gekalbt haben, und alle, die nicht nachweisbar trächtig sind, werden per rectum untersucht und dem Besitzer Aufschluß über die Verhältnisse in folgender Weise gegeben: Der Tragsack ist so groß, als ob die Kuh soundsoviele Wochen trächtig wäre (wenn nicht die Trächtigkeit sowieso nachzuweisen ist). Zugleich werden die Eierstöcke untersucht und behandelt durch Abdrücken von Zysten oder Corpora lutea. Dann wird folgende Behandlung vorgeschlagen:

Bei sichtbarer Knötchenbildung in der Scheide Ausspülungen alle 2 Tage mit 1%iger Holzaschenlauge (lauwarm) und Einführung eines Medikaments (Stifte, Kugeln, Pulver etc.). Ich verwende fast nur die Stifte von Wolfrum. Ist der Uterus vergrößert, mehr als 5 Wochen Trächtigkeit vortäuschend, so werden je nach der Hochgradigkeit die Ausspülungen mit einer Temperatur vorgenommen, die so hoch ist, als sie der Ellenbogen des Menschenarmes vertragen kann, alle 2 Tage 5—10 mal nacheinander; den heißen Ausspülungen lasse ich seit einiger Zeit noch einen Viertelliter kalten Wassers folgen, um durch die gegensätzliche Temperatur den Uterus zu stärkerer Kontraktion und Entleerung etwaig vorhandenen Sekretes zu veranlassen; darnach werden die Ausspülungen alle 3 Tage mit nur mäßig warmer Aschenlauge fortgesetzt, bis die Kuh wieder rindert. Wenn es auch kaum wahrscheinlich ist, daß auf die Kontraktion des Uterus jedesmal eine Entleerung erfolgt, so muß diese doch häufig eintreten, wie mir der Erfolg in zahlreichen Fällen beweist. Bei dieser Behandlung kann ich mit großer Sicherheit bei mehr als $^2/_3$ der Tiere auf Konzeption rechnen. Die Tiere mit chronischer Metritis, wobei der Uterus 10 und mehr Wochen trächtig zu sein scheint, habe ich bisher zur Schlachtung verkaufen lassen, da auch beim Ausdrücken der Zysten der Uterus sich nicht immer vom Eiter entleert; jetzt will ich sie in manchen Fällen nach Frasch (Ol. terebinth. u. Copaivbalsam aa 100,0 täglich 2 Eßlöffel voll in einem halben Liter lauwarmem Leinwasser) behandeln.

Die Ausspülung halte ich für unentbehrlicher als das Medikament, da häufig dasselbe in Schleim eingehüllt abgeht, wenn man nicht durch Ausspülung den Schleim entfernt und die weitere Schleimbildung für eine Weile sistiert hat. Es ist aus doppelten Gründen sehr wichtig, eine nicht zu komplizierte und nicht zu teure Behandlungsmethode zu finden, die auch dem Publikum verständlich gemacht werden kann, weil die volkswirtschaftlichen Schäden ganz enorm sind, so daß Gefahr besteht, daß die Behandlung in Laienhände übergeht, wenn wir Tierärzte nicht nach einer gemeinsamen Theorie und durch relativ billige Ausführung diese mühselige, aber im Erfolg dankbare Behandlung übernehmen. (Cfr. Artikel über Scheidenkatarrhbehandlung von Gg. Müller, Oberschweizer, Weihenstephan, in Nr. 6 vom 9. Febr. 1921 des Wochenblattes des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern, S. 38.)

Zur Behandlung wähle man eine Zeit, wo der Landwirt auf dem Feld weniger Arbeit hat, also vor allem den Winter, dann die Pausen zwischen Saat und Ernte; man bearbeite zuerst Bullenhalter, Bürgermeister und einige gute Viehhalter, daß sie für möglichst vollzähliges Erscheinen aller Viehbesitzer beim Vortrag sorgen; gut ist es, den Frauen und den erstmalig nicht erschienenen Männern in einem zweiten Vortrag dieselbe Aufklärung zu geben. In der Behandlung übe man ja keinen Zwang, nur durch Aufklärung wird die zum Erfolg dringend nötige Bereitwilligkeit aller Viehbesitzer erzielt. Dabei bereite man die Leute auch vor, daß oft erst auf längere Behandlung, die nach 14—20 Tagen nur noch in Ausspülungen (mit Aschenlauge) alle 3—4 Tage erfolgt, sich die starken Veränderungen beheben lassen. Das größte Gewicht lege ich jedoch darauf, die Leute immer wieder aufzufordern, ihre Tiere mit zirka 16 Wochen auf Trächtigkeit untersuchen zu lassen, denn gerade darin liegt der größte volkswirtschaftliche Schaden, daß unzählige Tiere erst mit zirka 30 Wochen als nicht trächtig erkannt, also oft 15—20 Wochen nutzlos gefüttert werden. Nach meiner Erfahrung ist die Trächtigkeit mit 16—20 Wochen leichter festzustellen als mit 20—26 Wochen.

Weiter will ich hier vielbeschäftigten Kollegen mitteilen, daß auch ich zur Aufklärung und Behandlung einer Gemeinde manchmal drei und mehr Wochen brauche. Auf die Behandlung des Bullen lege ich nicht mehr so viel Wert wie früher, doch ist es bei einem eifrigen und zuverlässigen Bullenhalter sehr zweckmäßig, wenn bei etwa 8 tägiger Schonzeit der Pinsel abgeschoren und später nach jedem

Sprung eine Abwaschung oder Ausspülung des Schlauches mit Desinfektionslösung vorgenommen oder 1 Stift eingeführt wird. Wenn auch das Ausspülen den Viehbesitzern sehr unangenehm ist, so weiß ich es doch nicht zu umgehen, denn zur Massenbehandlung eignen sich die Methoden des Auskratzens, Einpulverns, Ausreibens mit Flachs od. dergl., die in Einzelfällen sehr wirksam sind, meines Erachtens nicht, noch weniger die Albrechtsensche Methode.

In 3 Gemeinden habe ich nach zirka 1 Jahr eine Versammlung abgehalten zum Zweck der unparteiischen Feststellung des Erfolges; dabei stellte ich immer einen Erfolg von mehr als 75 % fest; es sind nie alle Viehbesitzer da, deshalb bleibt es immer ungenau. Dann gebe ich einen kurzen Überblick und Ermunterung zu weiterer Behandlung der Einzeltiere; auch vertrete ich den Bauern gegenüber stets die Anschauung, daß die Seuche nie erlöschen wird, wenn es nicht gelingt, eine Schutzimpfung zu erfinden. Vorläufig verspreche ich mir nichts von der Schreiberschen Heilimpfung, da ich nicht glaube, daß die Folgekrankheiten dadurch genügend beeinflußt werden können. Eine Schutzimpfung scheint mir eher möglich, da doch die Bullen durch einmaliges Überstehen meistens immun werden.

Veröffentlichungen über solche Impfversuche, überhaupt über zustimmende und ablehnende Ansichten wären sehr erwünscht.

Beigabe: Alle Jahre muß ich 4—5mal eine Haferspelze von der Kornea des Rindes entfernen. Wie? Eine Flocke Baumwollwatte auf die Zeigefingerspitze, damit zwischen die Lider eingehen und die Kornea abstreifen. Meist aufs erstemal, manchmal beim zweitenmal mit neuer Watteflocke hängt die Spelze an der Watte. Die ganze Sache ist in 3 bis 5 Minuten geschehen ohne Abwerfen und Chloroformnarkose nach Imminger. Korneatrübung oder -eiterung wird viel häufiger durch eine Haferspelze verursacht als durch Hornstoß, wie der Besitzer glaubt, der die Spelze nicht erkennt, was ja oft schwer ist.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. **Claußen**-Hamburg: **Ein Fall von Gallengangsadenom beim Huhn.** (Aus d. Laboratorium d. Fleischbeschauamtes Hamburg. — Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 30. Jahrg., 1920, Heft 24, S. 322.)

Da die in der Literatur aufgeführten Statistiken über Geschwülste bei Tieren ein Adenom in der Leber des Huhnes nicht

enthalten, teilt Cl. einen solchen Fall bei einer etwa 3 Jahre alten Henne unter ausführlichem pathologisch-anatomischem und histologischem Befunde mit. Die anatomische **Ähnlichkeit mit den bei Tuberkulose vorkommenden Veränderungen** veranlaßte zur Untersuchung von Ausstrichen aus verschiedenen Leberknötchen auf Tuberkelbazillen, dieselbe blieb negativ. Der histologische Befund ließ erkennen, daß eine Neubildung vom Typus des tuberkulösen Drüsengewebes ein Adenom vorlag. Die Geschwulstknoten haben ihren Ausgang von den interlobulären Gallengängen genommen. Die Leber des Huhnes muß nach dem Befund von einem Reiz betroffen worden sein, der zunächst lokal begrenzte Wucherungen der interlobulären Gänge nach sich gezogen hat, diese wurden allmählich zu derben Geschwulstknoten; schließlich griff der Prozeß von der Oberfläche der Leber auch auf die Serosa des Darmes über. Me.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Dr. **Böhm**, Amtstierarzt am Schlachthof in Nürnberg: **Zur bösartigen Maul- u. Klauenseuche.** (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 30. Jahrg., 1920, Heft 24, S. 321.)

An im letzten Stadium der Maul- und Klauenseuche notgeschlachteten Tieren konnte B. feststellen, daß in einer oder **beiden Nebennieren eine starke Sekretionstätigkeit** bestand. Alsbald nach dem Durchschneiden dieses Organs war der Unterschied in der Färbung der Rinden- und Marksubstanz verwischt, so daß die ganze Schnittfläche streifig chromgelb erschien und einen ebenso gefärbten Saft abstreifen ließ; schon innerhalb einer Minute tritt diese Gelbfärbung zurück und weicht einer dunkleren, so daß sich die Rindensubstanz wieder deutlich abhebt. An diesen Befund reiht B. eine Betrachtung über die innere Sekretion und die Lehre von den Hormonen an, wobei besonders die Funktion der Nebenniere und ihr Sekretionsprodukt, das Adrenalin berücksichtigt wird. Die toxische Wirkung desselben erstreckt sich auf die Zirkulationsorgane, bei Versuchstieren stellen sich degenerative Veränderungen im Herzmuskel, Hämorrhagien am Herz und im Darm ein. Da auch bei der sogenannten bösartigen Maul- u. Klauenseuche vorwiegend an diesen Organen Veränderungen angetroffen werden, liegt der Gedanke an einen Zusammenhang zwischen Seuche und Nebenniere nahe. B. rät daher, den beschautechnisch stiefmütterlich behandelten Drüsen der inneren Sekretion, besonders der Nebenniere, mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Me.

Tierarzt Dr. **Klein**, Abt.-Vorst. am tierphysiol. Institut d. Landw. Hochschule Berlin: **Etwas über Maul- u. Klauenseuche.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschr., 1920, Nr. 20, S. 225.)

Unter Berücksichtigung physiolog.-chem. Ergebnisse tritt K. der Annahme Bertschy's entgegen, nach der infolge der geringen Menge verfütterter Kraftfuttermittel ein Eisenmangel im Organismus herrsche, der eine verminderte Resistenz dem Maul- u. Klauenseuche-Erreger gegenüber zur Folge habe. Dann müßten nach K. Tiere, die kein Eisen im Wasser erhalten, Zeichen der Chlorose aufweisen. Was die Frage anlangt, in welchem Verhältnisse der

Eisengehalt der Nahrung zum Körperbedarf steht und welche Rolle das im Wasser gelöste Eisen spielt, so berechnet K. die mit einer Futterration für Milchkühe zugeführte Eisenmenge p. d. auf 5,71 g. Ausgeschieden werden so kleine Mengen, daß ein gewaltiger Überschuß im Körper verbleibt. Bei **endovenöser Einverleibung** von Eisen wird dasselbe zum Teil **als Schwefeleisen im Darm ausgeschieden,** ohne in die Körpergewebe aufgenommen zu werden. Auch die prophylaktische Verwendung von Eisen per os hat nach K. wenig Aussicht auf Erfolg, denn es werden im Magen-Darmkanal zu geringe Mengen resorbiert. K. glaubt, daß im Futter Eisen in hinreichender Menge vorhanden ist und daß dieses Metall nicht der wirksame Faktor im Sinne B.'s sein kann. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

(Reichsgerichtsbriefe.)

(Nachdruck verboten.)

Tierversicherung.

Die Frage der Mitteilungspflicht von Kolikanfällen bei stillschweigender Verlängerung der Versicherung.

Der Landwirt E. versicherte in der Versicherungsgesellschaft H. seinen Hengst „Cleveland" bis zur Höhe von 10 000 Mark für die Zeit vom 14. April 1914 bis 14. April 1915. Vereinbarungsgemäß lief die Versicherung nach Ablauf des ersten Jahres stillschweigend weiter, da nicht spätestens 1 Monat vor Ablauf bei der Direktion in Halle gekündigt wurde. Am 1. September 1915 verendete das Tier an einem Kolikanfall. E. verlangt im Klagewege eine Versicherungsentschädigung in Höhe von 7500 Mark. Die Beklagte wendet ein, daß das Pferd schon vor dem 14. April 1914 mehrere Kolikanfälle gehabt, der Kläger die diesbezüglichen Fragen auf dem Fragebogen aber mit „Nein" beantwortet habe. Zum mindesten habe er auf Grund der Bedingungen die Pflicht gehabt, den Kolikanfall vom 22. Dezember 1914 mitzuteilen, als der neue Versicherungsvertrag für das Jahr 1915/16 zustande kam.

Landgericht Münster und Oberlandesgericht Hamm gaben der Klage statt. Das Oberlandesgericht machte die Entscheidung von einem Eide des Klägers abhängig, daß er nicht gewußt hat, daß das Pferd „Cleveland" schon vor dem 22. Dezember 1914 einen Kolikanfall gehabt hat. Das Reichsgericht hat die Entscheidung des Oberlandesgerichts gebilligt. In den höchstrichterlichen Entscheidungsgründen wird unter anderem folgendes ausgeführt: Der Einwand, daß Kläger bei Schließung des Vertrags erhebliche Gefahrumstände, nämlich das Vorkommen von Kolikanfällen bei dem versicherten Pferde verschwiegen habe, erledigt das Berufungsurteil, sofern nur der Vertragsschluß vom 14. April 1914 in Betracht zu ziehen ist, bedenkenfrei mit dem dem Kläger auferlegten Eide, den der Kläger nur leisten kann, wenn bei dem Pferde weder in der Versicherungszeit bis zum 22. Dezember 1914 noch auch in der Zeit, während deren es sich vor dem 14. April 1914 im Besitz des Klägers befunden hatte, Kolikanfälle eingetreten sind. Die Beklagte will, wie in den Vorinstanzen, so noch mit der Revision die am 14. April 1915 erfolgte Vertragsver-

längerung einer Schließung des Vertrags im Sinne des § 16 Vers.-V.-G. gleichstellen und dem Kläger zum Vorwurf machen, daß er bei der Verlängerung vom April 1915 nicht den damals schon vorliegenden Kolikanfall vom 22. Dezember 1914 gemeldet habe. Hier ist jedoch bei Anwendung des § 16 anzunehmen, daß zwischen den Parteien nur e i n Vertragsabschluß, nämlich am 14. April 1914 stattgefunden hat. Insbesondere kann nicht davon die Rede sein, daß es später auf Seiten der Beklagten zu einer neuen Entschließung über Gewährung der Versicherung und zu einer neuen Vertragsschließung gekommen sei. Der Abschluß vom 14. April 1914 enthielt neben dem bedingungslosen Abkommen über einjährige Versicherungsdauer zugleich das von einer Bedingung abhängig gemachte Abkommen über Erstreckung der Versicherung auf ein weiteres Jahr, und diese bedingte Vertragsverlängerung trat auf Grund und zufolge des Abschlusses vom 14. April 1914 in Wirksamkeit, da Kläger von der ihm offengehaltenen Möglichkeit, die Versicherung spätestens am 14. März 1915 bei der Direktion in Halle zu kündigen, keinen Gebrauch gemacht hat. Wollte man aber selbst mit der Beklagten davon ausgehen, der Vertrag sei im April oder März 1915 auf ein zweites Jahr geschlossen worden, so hat doch der Berufungsrichter für diesen Fall mit Recht angenommen, daß die Unterlassung einer Anzeige von dem vorgekommenen Kolikanfalle bei Anwendung des § 16 Vers.-G.-V. dem Kläger nicht zur Schuld angerechnet werden kann (§ 16 Abs. 3). Es mußte für diesen Fall dem Kläger zugute gehalten werden, daß hier die Frage einer Anzeigepflicht rechtlich zweifelhaft war. Einer näheren Begründung der erwähnten Annahme des Berufungsrichters, die von der Revision vermißt wird, bedurfte es daher nicht. Mit Grund hat der Berufungsrichter ferner den Einwand zurückgewiesen, daß durch den Kolikanfall vom 22. Dezember 1914 eine Gefahrerhöhung eingetreten sei und Kläger eine Anzeige davon unterlassen habe. K. M.-L.

Wirtschaftsgenossenschaft.

Der genossenschaftliche Gedanke der „Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte“ hat in den letzten Monaten weitere, erhebliche Fortschritte gemacht, indem die Zahl der Mitglieder seit Oktober vorigen Jahres um 436 gestiegen ist. Der Vorstand hat mit Schluß des verflossenen Vierteljahres das 3623. Mitglied gerichtlich eintragen lassen. Mit diesem Zugang an Mitgliedern nahm auch der Geschäftsumfang wiederum erheblich zu.

Gelegentlich der mit dem Verlage August Hirschwald in Berlin geführten Verhandlungen über die weitere Herausgabe des Jahresberichts über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin, dessen 38. Jahrgang in einigen Monaten erscheint und den Mitgliedern der „W. d. T.“ wieder auf Kosten der Genossenschaft zur Verfügung gestellt wird, hat der Verlag im Hinblick auf die ihm für den Jahresbericht gewährte Hilfe die Zusage gemacht, das Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde den Mitgliedern der „W. d. T.“ beim unmittelbaren Bezuge vom Verlage zu einem Vorzugspreise zugänglich zu machen. Der 47. Jahrgang des Archivs, dessen 1. Heft demnächst zur Ausgabe gelangt, wird, durch den Buchhandel bezogen, Mk. 80.— kosten, während der Vorzugspreis für die Mitglieder der „W. d. T.“ Mk. 60.— beträgt.

Die den Mitgliedern satzungsgemäß zustehende Wohlfahrtsrücklage von 10 bezw. 11 Prozent des Umsatzes für die Zeit vom 1. Juli vorigen Jahres bis 30. Juni dieses Jahres wird in diesem Vierteljahr den Mitgliedern zugeführt werden. Bekanntlich wurden den Mitgliedern im verflossenen Jahr für diesen Zweck 1 100 000 Mark zurückgestellt. Dieser Betrag wird in diesem Jahr erheblich übertroffen werden.

Der Segen der Wohlfahrtsrücklage für das einzelne Mitglied wird sich von Jahr zu Jahr immer stärker insofern bemerkbar machen, als sie von 10 Prozent im ersten Jahr alljährlich um 1 Prozent des Umsatzes des Mitgliedes auf 20 Prozent steigt. Es sind ganz erhebliche Beträge, die auf diese Weise fast unmerklich in der Wohlfahrtsrücklage, die man als eine Sparkasse ansprechen kann, für das einzelne Mitglied gesammelt und im 11. Jahre, oder auf Anfordern früher, an dieses ausgezahlt werden.

Daneben läuft die Gewährung von Umsatzrabatten für die Mitglieder, die bisher bekanntlich bis zu 30 Prozent betragen haben.

Im Landsberger Seruminstitut der „W. d. T." ist neben neuen Stallbauten ein Pförtnerhaus neu gebaut und eine neue Anatomie ist im Bau begriffen. Marks-Hannover.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Verstellungskünste des Wildes.

Geschichten von der schauspielerischen Begabung unseres Wildes, das sich scheintot stellt oder im Augenblick der Gefahr sich scheinbar eifrig mit Äsen beschäftigt, werden an jedem Jägerstammtisch erzählt. Aber viele derartige Beobachtungen sind zweifelsfrei bewiesen und zeigen deutlich diese Begabung des Wildes. Im „St. Hubertus" werden einige Beispiele dieser Verstellungskunst auf Grund genauester Beobachtung mitgeteilt. So schoß der Erzähler einen Graureiher ab, der kreisend ins Rohrdickicht hineinfiel. Als der Jäger ins Rohr hineinging, sah er dort den Reiher scheinbar mausetot liegen. Er lag aber in einer solchen Stellung, daß er zweifellos doch lebendig sein mußte. Die Beine nach hinten gespreizt, die Schwingen breitend, den Kopf eingezogen, lag er auf der Brust da und rührte kein Federchen. Als der Jäger sich bückte, um den Reiher aufzuheben und mit der Hand beinahe an der einen Schwinge war, sprang dieser auf und stach ihn mit seinem starken Schnabel an die linke Schläfenseite, so daß er eine große Geschwulst davontrug. Ein ähnlicher Fall ereignete sich mit einem Kaiseradler, der getroffen etliche Schritte vor ihm zur Erde stürzte. „Nachdem ich deutlich gesehen, daß er mich eräugt hatte, warf er sich auf die Seite, machte den Seher zu, streckte die Fänge und lag wie tot vier bis fünf Schritte von mir. Ich sagte mir aber sofort: ‚Nach dem greife ich schon lange nicht!' und beobachtete ihn einige Minuten lang mit dem Glas. Und sonderbar, so oft ich das Glas angesetzt hatte, und der Adler meine Augen nicht sah, öffnete er das eine mir zugewandte Auge. Sobald ich aber das Glas absetzte, kniff er das Auge zu. Mehrere Male wiederholte ich diese Beobachtung. Ich nahm jetzt meinen Stock bei der Zwinge, ging an den Adler heran, hielt den Stock mit der Krücke hin, und siehe

da, mit einem Mal hielt er wie ein Rasender mit den Fängen die Krücke des Stockes fest, so daß ich den Stock mitsamt dem Adler auf die Erde aufschlagen mußte." Ähnliches hat der Verfasser Auch mit einem Seeadler und einem Habicht erlebt. Rehböcke verstehen sich ebenfalls auf solche Verstellungskünste. So brach ein getroffener Bock wie tot zusammen; aber als der Jäger ihn holen wollte, war er fort auf Nimmerwiedersehen. Ein Meister in der Fertigkeit, sich totzustellen, ist Reineke Fuchs. Man kann öfters beobachten, daß er sich an Rebhühner heranschleicht, und wenn sie auf ihn aufmerksam werden, alle Viere von sich streckt und mäuschenstill daliegt. Die Hühner sind freilich meistens nicht so dumm, daß sie darauf hereinfallen. Auch den Menschen gegenüber sucht sich der Fuchs manchmal auf diese Weise zu retten. Wenn unsere Rehe und das Edelwild sich von Menschen beobachtet wissen, so tun sie bisweilen so wie wenn sie ästen, fressen aber keinen Halm, sondern blicken nach der Richtung, in der der Jäger steht. Ähnliches hat man beim Trinken des Wildes beobachtet, doch sind die Fälle überhaupt sehr selten, in denen man das Wild bei dieser Tätigkeit trifft.

Sondergebiete (Zoologie, Tierpsychologie, Gerichtsentscheidungen.)

Störche in Dürrwangen, B.-A. Dinkelsbühl (Mittelfranken).

Man schreibt uns:

Am 5. Februar 1920 habe ich die Beobachtung gemacht, daß das auf dem Försterhause (altes Schlößchen) in Dürrwangen befindliche Storchennest bewohnt ist. Erkundigung bestätigten das Verbleiben der Störche in Dürrwangen über Winter seit 1918/19. 1918/19 blieb ein Storch zurück und seit 1919/20 sind beide ständige Gäste in D. Die zeitweise sehr kalten Wintermonate überstanden sie. Die ihnen von den Ortsbewohnern Dürrwangens vorgelegte Nahrung nahmen sie nicht zu sich, sondern suchten diese sich in den nicht eingefrorenen Wasserstellen (Quellgebiet der Umgegend von Dinkelsbühl). — Die seltsame Erscheinung hat wohl ihre Ursache in dem Krieg.

Wieder ein „rechnender" Hund.

Im Verein „Rolf" für Tierseelenkunde in Stuttgart führte Prof. Dr. Ziegler von der dortigen Technischen Hochschule seinen Hund „Awa" vor, einen Enkel des Mannheimer Airedaleterriers „Rolf".

Einen **ungewöhnlich intelligenten Hund** besitzt der Käser Heggle in Helling. Das Tier holt seit 6 Jahren täglich, ohne alle Begleitung, mit einem Wägelchen in sieben, in verschiedenen Richtungen gelegenen Ortschaften die Milch zusammen und bringt sie stets tadellos nach Hause.

Zum Erinnerungsvermögen eines Pferdes.

Der Landwirt Philipp Mergenthal zu Hachborn, Kreis Marburg, hatte in den Mobilmachungstagen des Jahres 1914 seine Rappstute an das Militär abgeben müssen. Dieses Tier machte den Feldzug von A bis Z mit und überstand die furchtbaren Strapazen desselben glücklich. Der Rückzug der gewaltigen Heeresmassen brachte

auch eine Batterie schwerer Artillerie nach Hachborn und dieselbe wurde natürlich von der Dorfjugend eingehend besichtigt. Einer der Jungen bleibt plötzlich vor einer schönen Rappstute stehen, mustert das Tier und eilt mit dem Jubelruf: „Das ist ja unsere ‚Lina'!" nach Hause. Vater und Bürgermeister begeben sich zu dem Pferde und die längst totgeglaubte ‚Lina' wird agnostiziert. Es wird eine Probe gemacht, indem man das Pferd ausschirrt und frei laufen läßt. Das Tier setzt sich alsbald in schnellen Trab und nahm nach ganz kurzem Besinnen seinen Weg schnurstracks in den ziemlich entfernt liegenden Hof des Mergenthal. An der Hand der Pferdestammrolle wurde die Identität des Tieres auch amtlich festgestellt und alsdann dem Wunsche des ehemaligen Besitzers, dasselbe wieder zu erwerben, bereitwilligst entsprochen. Die Stute wanderte von der Batterie wieder zu dem heimatlichen Hofe und Offiziere und Mannschaften der Batterie waren für den Abend die Gäste der erfreuten Familie. (Nach D. Tiersch.-Kal. 1921.)

Oberstrichterliche Entscheidungen.

Reichsgericht (Zivilsachen).

Unfall. Röntgenbestrahlung. Operationen.

Ein Mann, dem durch eine Röntgenbestrahlung beide Hände verbrannt wurden, verlangte von der Unfallversicherung Schadenersatz. Diese bestritt, daß es sich um einen Unfall gehandelt habe, da unter einem solchen nur ein plötzliches schädigendes Ereignis, das gegen den Willen des Verletzten wirksam geworden sei, verstanden werden könne. **Die Klage drang durch.** Ein plötzliches Ereignis liegt nicht nur dann vor, wenn die schädigenden Wirkungen augenblicklich eintreten, sondern auch dann, wenn die Einwirkung erst in ihrer einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum umfassenden Fortsetzung die Beschädigung herbeigeführt hat; zum Wesen der Plötzlichkeit gehört nicht sowohl die Schnelligkeit als das Unerwartete und Unvorhergesehene des Ereignisses. Das traf zu, da der Kläger in keiner Weise damit gerechnet hatte, daß die Krankenschwester, welche die Bestrahlung vornahm, diese über die zulässige Dauer ausdehnen werde. Die Unfreiwilligkeit der Beschädigung wurde dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Kläger die Bestrahlung an sich hatte vornehmen lassen, denn die durch sie herbeigeführte Verletzung war von ihm nicht gewollt. In Frage käme auch, ob die **Bestrahlung** als **eine Operation** anzusehen sei; diese Frage wurde mit der Begründung verneint, daß nach dem Sprachgebrauch des täglichen Lebens eine Röntgenbestrahlung nicht als Operation aufgefaßt wird, und daß es Sache der Versicherungsgesellschaft gewesen wäre, es deutlich zum Ausdruck zu bringen, wenn sie eine Auslegung des Begriffes in dieser Ausdehnung gewollt hätte. (Jur. Wochenschrift, 1921, S. 33.)

Vertragserfüllung. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse. Undeutliche Vertrags-Beurkundung.

Ein Händler verkaufte im Februar 1919 einen Kraftwagen, der am 1. April 1919 geliefert werden sollte, für den Preis von 12 000 Mark. In der Preisliste der Fabrik war er mit 11 000 Mark ein-

gesetzt. Die Fabrik lieferte ihn nicht zu diesem Preis, sondern für 13 300 Mark. Darauf verlangte der Händler von dem Käufer einen Preis von 17 000 Mark. Das Berufungsgericht wies die Klage auf Lieferung zum vereinbarten Preis ab; das Reichsgericht ordnete eine neue Prüfung des Sachverhalts an. Grundsätzlich hatte der vereinbarte Preis zu gelten, auch wenn der Verkäufer dadurch Schaden erlitt; er hatte aber vorgebracht, daß er eine Reihe von Verträgen in der gleichen Weise abgeschlossen habe, und daß er, wenn er sie alle erfüllen müßte, gezwungen wäre, seinen Konkurs anzumelden. Wenn das richtig war, entspreche die Vertragserfüllung nicht mehr dem, was beim Vertragsschluß vernünftigerweise beabsichtigt war und ginge gegen Treu und Glauben. In dem Vertrag war eine Bestimmung enthalten, die für den Käufer ungünstig war. Dieser hatte sie, ehe er den Vertrag unterschrieb, eingeklammert, aber in einer Weise, daß die Einklammerung nicht in die Augen fiel. Der Verkäufer hatte, ohne die Änderung zu sehen, unterschrieben. Dieses Vorgehen des Käufers ging wider Treu und Glauben; der Vertrag hatte also mit der eingeklammerten Bestimmung zu gelten. (Entscheidungen, Bd. 50, S. 134.)

Wildernde Hunde.

Ein für weitere Preise **interessantes Urteil** wurde nach der „Jäger-Zeitung" vom **Landgericht Gießen** erlassen. Ein Jagdpächter hat einen revierenden Hund auf seinem Jagdgebiet erschossen. Die von dem Eigentümer erhobene Schadenklage wurde kostenfällig abgewiesen. Durch Zeugen war bewiesen worden, daß der erschossene Dachshund wiederholt, auch zur Schonzeit, auf fremden Jagdgebieten sich, nach Wild suchend und jagend, teils auch ohne Aufsicht, trotz Verwarnung des Eigentümers umhergetrieben hat. Das Gericht hat festgestellt, daß wildernde Hunde für jedes Jagdrevier auch außerhalb der Schonzeit eine Gefahr bedeuten, weil sie durch ihr Hetzen das Wild vergrämen und so allmählich aus dem Revier vertreiben. Gleichgültig sei es, ob der Dackel Wild fangen konnte und gefangen und abgewürgt oder solches im Augenblick der Tötung verfolgt habe. Der Jäger sei berechtigt gewesen, den Hund, wenn er ihn wildernd traf, niederzuschießen. Es sei dies auch für ihn die einzig wirksame Art, seine Jagd gegen Schädigungen durch den Hund zu schützen. Der Schaden, der durch die Tötung des Hundes entstand, stehe auch nicht außer Verhältnis zu dem durch die Beeinträchtigung der Jagd zugefügten Schaden. Die Jagden seien heutzutage recht teuer und das Wild stehe hoch im Preise. Der Hund sei auch im gegebenen Falle unbeaufsichtigt gewesen, da der Knecht, mit dem er gegangen, sich nicht um ihn gekümmert habe. Die Voraussetzungen des § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches seien daher gegeben. Diese Entscheidung ist nicht nur für Jäger, sondern auch für die Hundebesitzer von weittragender Bedeutung.

Hochschulnachrichten.

Professor Dr. A. Rusterholz †.

Soeben kömmt aus Zürich die Nachricht, daß in der Nacht vom 20. auf 21. Juli lfd. J. Herr Dr. Arnold **Rusterholz**, a. o. Professor für Rinderkrankheiten an der Tierärztlichen Fakultät der dortigen Universität nach langer Krankheit gestorben ist. Geboren 1869, hat derselbe 26 Jahre lang mit hervorragendem Erfolge als Dozent

an der dortigen Universität gewirkt; während zweier Amtsperioden führte er das Dekanat seiner Fakultät. In seinem Fach der Rinderkrankheiten galt er als Autorität und es gelang ihm, seine ganze Kraft in den Dienst der Landwirtschaft stellend, in ganz hervorragender Weise zur Hebung der Milchhygienie der Stadt Zürich und deren Umgebung beizutragen. Mayr.

Berufung. Der Ordinarius für Chemie und Direktor des chemischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule in Hannover, Herr Geheimrat Professor Dr. Arnold, tritt mit dem Ende des laufenden Sommer-Semesters nach 41jähriger überaus erfolgreicher Dozentenlaufbahn in den Ruhestand. Arnold hat sich vor allem durch sein vorzügliches Handbuch „Repetitorium der Chemie", bereits in 15. Auflage erschienen, einen wissenschaftlichen Ruf gemacht. Ihm wurde auch vor einem Jahre von der Tierärztlichen Fakultät der Universität München die Würde des Ehrendoktors der Tiermedizin verliehen. Mögen dem scheidenden Gelehrten noch viele glückliche Jahre in bester Gesundheit und geistiger und körperlicher Rüstigkeit beschieden sein.

Als sein Nachfolger auf diesen Lehrstuhl wurde Professor Dr. P. W. Dankworth, Ordinarius für pharmazeutische Chemie der Universität Greifswald, berufen. Professor Dankworth, ein geborner Magdeburger, hat zunächst die Ausbildung als Apotheker genossen und sich später der Nahrungsmittelchemie zugewandt, in welchem Fache er auch das Rigorosum ablegte. Er war hernach Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie in Berlin (unter Beckmann), von wo er im Jahre 1907 im Reichsgesundheitsamte als Leiter der Herausgabe des Deutschen Arzneibuches Verwendung fand. Ein Jahr später wurde er Assistent am Institut für technische Chemie in Jena (unter Vongerichten) und wieder ein Jahr darauf Assistent am pharmazeutischen Institut in Breslau, wo er sich für pharmazeutische Chemie und Nahrungsmittelchemie habilitierte. Als Flieger-Offizier an der Ostfront verwendet, geriet er in rußische Gefangenschaft, aus der er erst nach 4 Jahren, im Jahre 1920, heimkehren durfte. Über seine Erlebnisse in Sibirien hat er ein sehr interessantes Buch veröffentlicht (bei Teubner-Leipzig). Nach seiner Rückkehr erhielt er einen Ruf nach Greifswald als Extraordinarius für pharmazeutische Chemie, dem bald die Ernennung zum Ordinarius folgte. Die Hochschule dürfte in dieser Berufsangelegenheit eine glückliche Hand gehabt haben. Die Schriftleitung.

Weltreisen der dänischen Studenten. Nach der „Maanedskrift for Dyrlaeger" (1921, S. 171) sind vom internationalen Komitee der dänischen Studenten mit der ostasiatischen Dampfschiffsgesellschaft 10 „Langreisen" vereinbart, die im Spätsommer d. J. stattfinden sollen. Die Reisen sollen den Studenten einen größeren Horizont verschaffen dadurch, daß sie selbst Eindrücke und Vorstellungen von den Verhältnissen in der weiten Welt sammeln. An den Reisen sollen die Studenten der Universität, des Polytechnikums, der landwirtschaftlichen und tierärztlichen Hochschule, sowie der Kunstakademie teilnehmen. (Zeitschr. für Fleisch- und Milchhygienie.)

Die Technische Hochschule München weist im Sommerhalbjahr 1921 einen **Gesamtbesuch** von **4586** Studierenden — 4480 männliche und 106 weibliche — auf, um 256 mehr als im vorigen Winterhalbjahr und 1360 mehr als im Sommérhalbjahr 1920. 3064

Studierende sind Bayern, 1159 Angehörige der übrigen Gliedstaaten, 265 Ausländer deutscher Abkunft und 98 sonstige Ausländer. Die einzelnen Abteilungen werden besucht: die Allgemeine Abteilung von 734 Studierenden, um 155 mehr als im Winterhalbjahr, die Bauingenieur-Abteilung von 561, um 15 mehr, die Architekten-Abteilung von 323, um 13 mehr, die Maschinen-Ingenieur-Abteilung von 1933, um 112 mehr, die Chemische Abteilung von 516, um 20 weniger, und die **Landwirtschaftliche Abteilung von 519 Studierenden**, um 19 weniger. Von den Studierenden der Bauingenieur-Abteilung sind 451 Bauingenieure, 57 Vermessungs- und 45 Kulturingenieure, von den Studierenden in der Maschineningenieur-Abteilung sind 935 Maschinen-, 840 Elektro- und 105 Maschinen-Elektroingenieure. Unter den 671 Hospitanten sind 148 Studierende der Universität, 365 der Handelshochschule, 2 der Akademie der bildenden Künste usw.

Spanische Studienreise nach Deutschland. Am 3. Juli ist aus Saragossa eine Ärzte-Mission abgereist, um die bedeutendsten Kliniken und Krankenhäuser in Hamburg, Berlin, München, Leipzig und Freiburg zu besuchen. Leiter der Reise ist Dr. Horno Algorta, Professor der Gynäkologie. Er wird unterstützt von seinen Assistenten Dr. Romero und Perez Larossa. Die spanischen Ärzte werden in München an den Kliniken Sauerbruch und Döderlein Vorträge hören über das Neueste auf dem Gebiete der Krebsforschung.

Personalien.

Praxisanmeldung: Johann Hesl aus Eschenbach (Opf.) in München.

Praxisaufgabe: Franz Simon in Markt Rettenbach (B.-A. Memmingen).

Als Praktikant eingetreten: Karl Meise aus Ludwigstadt (B.-A. Teuschnitz) im Schlachthof Regensburg.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Otto Bäurle, Tierarzt aus München. Dissertation: „Über die Eckstrebe des Pferdehufes". (Institut für Hufkunde: Dr. E. Moser.) Franz Xaver Gentner, Pferdezuchtinspektor in Donauwörth. Dissertation: „Beitrag zur Behandlung der Fohlenlähme durch parenterale Zufuhr von Eiweißstoffen". (Aus der Praxis.) Tierarzt Alois Neher in Forchheim. Dissertation: „Experimentelle Untersuchungen über Wurmmittel, speziell über Thymol und Oleum Thymi". (Aus dem Pharmakologischen Institut der Universität Erlangen: Dr. Heinz.) Tierarzt Rudolf Stetter aus Burgau in Schwaben, Assistent an der medizinischen Tierklinik. Dissertation: „Beiträge zur Diagnostik der Dämpfigkeit". (Aus der medizin. Tierklinik: Dr. Schmitt.)

Eingesandt.

Gründung der Deutschen Gesellschaft für Nutzgeflügelzucht für die Tschechoslowakei (G. m. b. H.). Ostermontag fand in Neutitschein die gründende Versammlung der „Deutsche Gesellschaft für Nutzgeflügelzucht für die Tschechoslowakei (G. m. b. H.)" statt. Von maßgebenden Vertretern der deutschen Landwirtschaft und Kleintierzucht Mährens und Schlesiens waren dabei anwesend: die deutsche Sektion des Landeskulturrates für Mähren, die deutsche Landwirtschafts - Gesellschaft in Brünn, der Zentralverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Mährens und

Schlesiens, die erste mährisch-schlesische Geflügelbrutzentrale in Olmütz, der Landesverband der Kleintierzüchtervereine Mährens. Ihr Interesse für die neue Gesellschaft haben außerdem bekundet die „Deutsche Sektion des Landeskulturrates in Böhmen" und die „Deutsche Land- und Forstwirtschafts-Gesellschaft in Troppau", der Dozent Dr. Paul Roscher an der Versuchstierhaltung Gomplitz der landwirtschaftlichen Hochschule in Liebwerd.

Die Gesellschaft hat den Zweck die Nutzgeflügelzucht in der Republik zu heben und all dies durch Leistungs- und Rassezucht zu erreichen. Die Ausführung des ganzen Planes kann naturgemäß nur nach und nach erfolgen. Die erste Aufgabe der Gesellschaft wird es daher sein, Mitglieder bezw. Gesellschafter zu werben, sich mit allen denen bekannt zu machen, die heute schon Rassegeflügel züchten, daß Leistungszucht mit Fallnestkontrolle durchgeführt, daß die bestehenden Brutzentralen des Landes unterstützt werden. Die künstliche Brut soll in jeder Weise gefördert werden. Die Gesellschaft ist bereit Kräfte zum praktischen Eingreifen und zur Belehrung des Personales zur Verfügung zu stellen. Schließlich will sie auch für den Absatz der Brutzentralen sorgen. Sie will Volksaufklärung durch das Abhalten von Vorträgen und Lehrkursen über Nutzgeflügelzucht betreiben.

Die Gesellschaft wurde im Anschlusse an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft in Brünn gegründet. Die Satzungen sind eingereicht. Alle diejenigen, die Zuchtstationen, Leistungszuchtanlagen mit Fallnesterkontrolle, Zuchthöfe für Bruteier, Farmen für Gebrauchseier errichten, weiters die Kücken- und Junggeflügelaufzucht betreiben wollen, mögen sich bei der Gesellschaft melden, die Anschrift lautet: Deutsche Gesellschaft für Nutzgeflügelzucht (G. m. b. H.), Neutitschein. Die Satzungen stehen kostenlos zur Verfügung. Bei Anfragen ist es erwünscht, daß für Portoauslagen immer Mk. 1.— mitgesandt werde. Es ist zu erwarten, daß sich viele freudige Mitarbeiter finden, damit das hohe Ziel, das sich die Gesellschaft gesteckt hat, zu unser aller Nutzen erreicht werde.

Die Bekämpfung der Rübennematode. Der Zuckerrübenstand hat in den letzten Jahren nicht nur in Mähren und Böhmen, sondern auch in Niederösterreich stark zu leiden gehabt. Die Ernten gingen stark zurück und es mußte vielfach mit dem Zuckerrübenbau durch längere Jahre ausgesetzt werden. Die Rübennematode gehört zu den Fadenwürmern (Älchen) und ist mit freiem Auge kaum sichtbar. Sie bohrt sich in die feinen Wurzelchen der Rüben ein. Nach erfolgter Befruchtung schwellen die Weibchen stark an und sind dann auch ohne Vergrößerungsglas als weiße, glänzende Pünktchen sichtbar. Aus diesen schlüpfen sodann mehrere hundert Älchen. Daß die Vermehrung eine ungeheure ist, läßt sich schon daraus ermessen, daß während eines Jahres 5, ja 6 Generationen einander ablösen. Besonders stark ist die Vermehrung in warmen und lockeren Böden, so daß auf solchen Feldern der Zuckerrübenanbau bald unmöglich wird, indem sich die „Rübenmüdigkeit" immer mehr bemerkbar macht. Scheinbar gesunde Rüben beginnen zu welken und gehen bei Trockenheit bald ein. Zuerst sterben die äußeren Blätter ab. Weiteres darüber in der Folge 22 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)

in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

NEGUVON

Räudemittel

BAYER

Istizin vet. - Purgans

Tolid - Wundstreupulver

(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit - Antidiarrhoicum

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Die neuartige Staupebehandlung

Mercaffin
D. R. P.
Bei Darmstaupe u. anderen Magen- und Darmerkrankungen
Orig.-Karton: 5 Ampullen à 2,5 10 ccm. Orig.-Glas: Tabletten

Merpon
D. R. P.
Bei Lungenstaupe, wie überhaupt bei eintretendem Fieber, Lungentzündung u. Herzschwäche
Orig.-Röhre zu 15 Tabletten

Kynodal
ges. gesch.
Bei nervöser Hundestaupe zur symptomatischen Behandlung
Orig.-Röhre zu 20 Tabl. Orig.-Karton zu 5 Ampullen à 10 ccm

Literatur:
Mercaffin. Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1920, Nr. 23; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 6; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 15; Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1921, Nr. 17; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1921, Nr. 18. — **Kynodal.** Tierärztliche Rundschau 1921, Nr. 14

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Ventrase
gegen Kälberruhr
und andere
Darmkrankheiten.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antektrol
Impfstoff gegen
Abortus infct.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

2

Von erstklassiger, bedeutender Viehversicherung wird für den Außendienst, Schadensregulierung, Organisation etc.

jüngerer Tierarzt

in dauernde Stellung sofort gesucht. Geschäftsgewandte Herren, welche tatsächlich Interesse für den Posten haben, werden gebeten, Offerte gefl. umgehend unter V. S. an die Schriftleitung dieses Blattes einzureichen.

Unsere geschätzten Leser werden gebeten
bei Bedarf von Fachutensilien, Medikamenten oder sonstigen beruflichen Gebrauchsgegenständen die in unserer Wochenschrift inserierenden Firmen berücksichtigen zu wollen. Bei Anknüpfung diesbezüglicher Verbindungen wolle man sich stets auf das in der Wochenschrift gelesene Inserat berufen.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. ○○ Tel.-Adr. Bengenco.

Rheinische Serum-Gesellschaft RSG Köln.

Preisermäßigung

für

Rotlaufserum

ab 15. Juli.

Pro Liter Mk. 420.— netto.

Vertretung und ständiges Lager

München Augustenstraße 26 Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: Rheinserum München. Fernspr.: Nr. 56853.

Praxis mit Fleischbeschau

in der Oberpfalz, jährliche Einnahmen 35 Mille, wird gegen ebensolche Familienverhältnisse halber zu tauschen gesucht, oder gegen Entschädigung abzugeben. Eilangebote unter **O. P. 106** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Tüchtiger Vertreter

auf 14 Tage sof. ges. Distriktstierarzt **Christl, Hauzenberg** (Ndb.).

Scheidenkatarrh

Die altbewährte, schnell heilende

Propria-Salbe

nach Dr. Pomayer **wesentlich verbessert** wieder lieferbar.

Wirkt durch ihren Gehalt an Phenolen und Kresolen (violett gefärbt!)
Hoher Rabatt, Packung auf Wunsch ohne Etikett.

Herstellung (unt. ständ. Kontrolle durch d. Erfinder) und Versand:

Apotheker Gregor Straßer, Landshut i.Bay.

Das ideale
Desinficiens
Antiseptikum
Desodorans
der tierärztlichen Praxis ist

CAPORIT

D. R. P.

Vorzüglich begutachtet u. anerkannt als glänzend verbesserte u. vereinfachte **Dakin-Methode.**

Ferner das bewährte Vorbeugungsmittel gegen Seuchen

CAPORIT Rohware
D. R. P.

Zur gründlichen Desinfektion der Ställe, Futtertröge und Geräte.

Ungiftig. Haltbar. Billig.

Verwendung: Trocken, zum Beistreuen der Stallgassen u. a.
Gelöst, zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M.
Vertrieb durch Werk I, Bitterfeld 37

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung. München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 23. August 1921. **Nr. 34.**

Inhalt:

Originalartikel: Nusshag. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

(Aus der Tierseuchenstelle der Thüringischen Landesanstalt für Viehversicherung [Veterinäranstalt] zu Jena.)

Zur Diagnostik der Beschälseuche.

Von Dr. Wilhelm Nusshag, Abteilungsvorsteher.

Die Bekämpfung der Beschälseuche hat sich auch in dem neuen mitteldeutschen Seuchengang vorwiegend in veterinärpolizeilichen Bahnen bewegt und sie wird es nach dem heutigen Stand der Therapie auch in Zukunft vorläufig tun müssen. Durchschlagende Wirkung werden die amtlichen Maßnahmen hierbei aber nur dann noch entfalten können, wenn seit Ausbruch der Seuche wenig Zeit verstrichen ist. Die Frühdiagnose ist bei der Beschälseuche deswegen geradezu Voraussetzung einer erfolgreichen und raschen Seuchentilgung, weil die Grundlagen der Seuchenermittlung immer die Deckregister der Beschälstationen bilden werden, namentlich da auch in der neuen Epizootie die ausschließliche Verbreitung der Seuche durch den Deckakt erneut dargetan wurde. Der Wert dieser Deckregister verringert sich aber begreiflicherweise durch Wechsel im Besitz der Stuten im Laufe der Zeit ganz bedeutend.

Für die klinische Diagnose lagen auch im neuen Seuchengang die Umstände recht ungünstig. Die Erscheinungen des frühen örtlichen Stadiums sind bekanntlich keineswegs eindeutig und eine größere Bedeutung hat nur die als „Krötenflecke“ bezeichnete fleckige Leukopathie der Genitalien. Sie ist zwar nicht pathognomonisch, da ähnliche Pigmentdefekte auch anderweitig beobachtet werden. In Verbindung mit Schwellung der Labien oder Scheidenausfluß erweckt sie aber stets den Verdacht auf Beschälseuche. Ihre Bedeutung erfährt indes dadurch eine Einschränkung, daß

sie nur in 30 % aller Fälle gesehen wird. Nach der Generalisation des Leidens ist die Diagnose leicht, wenn man das typische Exanthem vor sich hat. Die Ringflecke sind geradezu pathognostisch. Nach meinen Erfahrungen, die sich auf über 120 beschälseuchekranke Pferde erstrecken, werden sie in mehr als 80 % aller Fälle gesehen, und es ist wahrscheinlich, daß sie bei sorgfältiger, dauernder Beobachtung in jedem Falle festgestellt werden können. Da sie aber sehr vorübergehend sind, werden sie bei den gelegentlichen amtlichen Kontrollen verdächtiger Tiere nicht einmal häufig angetroffen werden. Auch dann ist, namentlich in Verbindung mit anderen Symptomen der Allgemeininfektion mitunter die Leukodermie der Genitalien diagnostisch verwertbar. Im großen und ganzen macht aber die Seuche auch in diesem Stadium der klinischen Ermittlung die größten Schwierigkeiten.

Das Spätstadium verlief in der neuen Epizootie vollends in über 60 % aller Fälle symptomlos.

Es besteht zwar die Möglichkeit das Leiden durch den direkten Nachweis des Erregers einwandfrei festzustellen. Diese Möglichkeit ist aber eine sehr beschränkte. Die Trypanosomen im Blut aufzufinden, ist, wie Zwick und Fischer [1*)] angeben, und wie ich in zahlreichen Versuchen bestätigt fand, geradezu als Zufallsache anzusehen. Wenn daher Mayer [2] in der Nr. 23 der „D. Tierärztl. Wochenschrift" Pfeiler und Walther [3] den Vorwurf macht, daß sie neben der serologischen Untersuchung des Blutes nicht auch den Nachweis der Trypanosomen in diesem durch Verimpfung versucht hätten, so ist dazu zu sagen, daß derartige Feststellungen von mir, worüber Pfeiler unterrichtet war, in großem Umfange versucht worden sind. Die Versuche wurden allerdings nicht an Hunden, aber auch nicht etwa nur an Mäusen oder Ratten angestellt. Indeß hatte das Streben, den Erreger der herrschenden Epizootie im Versuchstierkörper zum Angehen zu bringen, einen gänzlich negativen Erfolg. Es wurden Serien von weißen Mäusen mit Blut, verdünntem Scheidensekret und trypanosomenhaltiger Quaddelflüssigkeit subkutan, in die Blutbahn und intraperitoneal geimpft. Das Blut der Versuchstiere wurde wochenlang kontrolliert, Trypanosomen aber nie gefunden. Nach diesem Ergebnis wurde später in zahlreich wiederholten Fällen das unverdünnte Exsudat möglichst

*) Die in eckigen Klammern [ ] beigefügten Ziffern beziehen sich auf die am Schlusse des Artikels angegebenen Literaturangaben.

frisch aufgeschossener Effloreszenzen, in dem mikroskopisch der Erreger nachgewiesen war, Meerschweinchen, Ratten, Kaninchen, weißen Mäusen und schließlich einem Esel eingespritzt. Die Verimpfung erfolgte bei den ersten Tieren in die Blutbahn, bei den weißen Mäusen in die Bauchhöhle oder in die Blutbahn, und bei dem Esel unter die Haut. Es wurde den einzelnen Tieren bis zu 3 ccm des mühsam gesammelten Quaddelexsudats eingespritzt, also eine namentlich für den Mäusekörper sehr beträchtliche Menge. Aber das Ergebnis war auch hier ein negatives. Daß unter solchen Umständen darauf verzichtet wurde, den Trypanosomen-Nachweis aus dem Blut beschälseuchekranker Pferde durch Verimpfung an Hunden zu erbringen, erscheint begreiflich.

Der Nachweis der Erreger im Scheidensekret hat für die Diagnostik wenig Bedeutung, da sie dort nur im frühen örtlichen Stadium oder bei örtlichen Rezidiven zu erwarten und auch dann ungemein schwer aufzufinden sind. Leicht ist ihr Auffinden dagegen im Exanthem. Von dem einfachen Verfahren ihres Nachweises in diesem empfiehlt es sich, in allen Verdachtsfällen Gebrauch zu machen, namentlich da es zu seiner Anwendung keiner Färbung bedarf. Es ist daher seine Ausführung jedem Tierarzt möglich, der sich im Besitz eines Mikroskops befindet.

In allen Verdachtsfällen, in denen nicht der typische, ringförmige Ausschlag, sondern das wenig charakteristische Quaddelexanthem vorliegt, ist dessen Prüfung auf Trypanosomen geradezu unerläßlich.

Es genügt, die Haare an einer 10 pfennigstückgroßen Stelle über einer Effloreszenz kurz abzuscheren. Man reinigt dann die Haut vorsichtig mit Alkohol und gewinnt durch einfaches und möglichst unblutiges Anstechen mit einer gewöhnlichen Nadel oder Spritzenkanüle ein Tröpfchen des serösen Exsudats. Der Austritt der Flüssigkeit wird befördert, wenn man den Wall des Ringfleckes zwischen zwei Finger nimmt und auf der Höhe des Walls die Haut, ohne sie zu perforieren, ansticht. Man klatscht dann den Objektträger einfach auf den austretenden Tropfen auf und untersucht ihn unverdünnt nach Bedeckung mit einem Deckgläschen unter einem starken oder mittelstarken Trockensystem bei mäßiger Abblendung. Die Trypanosomen fallen durch ihre lebhaft peitschende Beweglichkeit auch dem nicht geübten Auge ohne weiteres auf.

In Anbetracht dieser Verhältnisse in der klinischen Diagnostik lag es nahe, die Immunitäts-Reaktionen, die sich

so hervorragend zum Nachweis einer Reihe von chronischen infektiösen Prozessen bewährt hatten, auch in den Dienst der Beschälseuche-Diagnostik zu stellen. Von dem Verfasser wurden in diesem Zusammenhang die Komplementablenkung, die Agglomeration, die Präzipitation, die Agglutination der roten Blutkörperchen, die Serumschutzprüfung und die Überempfindlichkeits-Reaktionen versucht. Über die Ergebnisse dieser Untersuchungen wird in einer demnächst erscheinenden monographischen Abhandlung über den neuen Seuchengang ausführlich berichtet werden.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der in Rede stehenden Versuche sei indeß hier auszugsweise über einzelne Methoden und die mit ihnen erzielten Ergebnisse berichtet.

Präzipitation.

Die Präzipitation wurde erstmalig von Mayer [4] zum Nachweis einer Trypanosomen-Infektion versucht. Als Antigen diente ihm ein durch Verdauung von Nagana-Trypanosomen erhaltener Extrakt. Schilling [5] konnte diesen Befund nicht bestätigen. Auch Manteufel [6] teilt gelegentlich einer Erörterung über die Agglutination der Trypanosomen mit, daß er Präzipitine im Serum trypanotischer Tiere nicht nachweisen konnte. Dagegen hatten Winkler und Wyschelesski [7], die die Präzipitation zur Diagnostik der Beschälseuche anwandten, gute Ergebnisse insofern, als die Sera kranker Tiere bei der Schichtprobe sofort eine deutliche Ringbildung zeigten, während Normal-Seren diese erst später und weniger typisch ergaben. Ihre Ergebnisse wurden von Ruppert [8] bestätigt.

Bei dem großen, der Tierseuchenstelle Jena zur Verfügung stehenden Material war eine Nachprüfung der Frage in größerem Maßstabe möglich. Gelang es, auf diesem Wege zu einem sicheren und einfach zu handhabenden diagnostischen Verfahren zu kommen, so waren wir in der Beschälseuche-Diagnostik einen erheblichen Schritt vorwärts gekommen.

Es wurden aus diesem Grunde eine große Reihe von Seren beschälseuchekranker Pferde neben dem sonst geübten Komplementablenkungsverfahren auch der Präzipitationsmethode unterworfen. Die zur Verwendung kommenden Sera waren nicht erhitzt und absolut klar. Als Antigen dienten die aus den Organen und dem Blut trypanotischer Versuchstiere hergestellten wässerigen Koch-Aus-

züge, sowie wässerige Auszüge aus reinen Trypanosomen. Sie wurden wie folgt hergestellt:

Lebern und Milzen von Ratten, die zur Trypanosomengewinnung entblutet worden waren, wurden mit der Schere grob zerkleinert und dann im Mörser mit Seeland zu einem feinen Brei zerrieben. Darauf wurden sie im Gewichtsverhältnis 1:4 mit physiologischer Kochsalzlösung, die einen Karbolsäurezusatz von 0,5 % hatte, für 2 Tage im Schüttelapparat der Extraktion überlassen, um am Ende des Schüttelns im Wasserbade für 15 Minuten gekocht zu werden. Die Klärung erfolgte nach grober Seihung durch einen Gazefilter durch scharfes Zentrifugieren.

Die wässerigen Blutextrakte wurden in gleicher Weise aus dem trypanosomenhaltigen Blutkuchen der Versuchstiere hergestellt. Zur Bereitung reiner Trypanosomen-Auszüge wurden Ratten auf der Höhe der Infektion entblutet und das Blut durch Zusatz einer 10 %igen Lösung von Natriumcitrat flüssig erhalten. Entweder wurden die Blutkörperchen nun durch Ausschleudern von den Trypanosomen getrennt oder sie wurden durch einen Zusatz von stark agglutinierendem Pferdeserum niedergeschlagen. Die von den Blutkörperchen getrennten Trypanosomen wurden durch wiederholtes Waschen möglichst blutzellfrei erhalten, dann mit der 6—8 fachen Menge physiologischer Kochsalzlösung aufgeschwemmt und schließlich 3 Tage lang im Schüttelapparat der Extraktion überlassen. Auch dieser Auszug wurde durch scharfes Zentrifugieren bezw. Filtration durch Asbestwatte geklärt.

Der Versuch wurde als Schichtprobe in Pfeilerschen Röhrchen angestellt. Die Organextrakte sowie die aus trypanosomenhaltigem Blut hergestellten Kochsalz-Kochauszüge erwiesen sich als gänzlich ungeeignet. Es wurde bei ihrer Verwendung keinmal eine Ringbildung erhalten. Die aus reinen Trypanosomen hergestellten Auszüge ergaben dagegen in etwa 15 % der Fälle nach wenigen Minuten an der Berührungsfläche der Flüssigkeiten eine schwache Ringbildung, die auch bei längerem Stehen nicht intensiver wurde. Starke, der Milzbrand-Präzipitation ähnliche Ausfälle wurden nie beobachtet. Die Präzipitation hat mithin für die Diagnostik der Beschälseuche keine praktische Bedeutung.

Die Agglutination der roten Blutkörperchen.

York [9] hatte mitgeteilt, daß die Sera von Tieren, die an Trypanosomenkrankheiten leiden, die Eigenschaft be-

säßen, rote Blutkörperchen der gleichen Tierart zu agglutinieren. Im Gegensatz zu den Seren gesunder Tiere, die diese Phänomen nicht oder doch nur unverdünnt zeigten, sollten sie diese Fähigkeit der Blutkörperchenagglutination auch in Verdünnungen beibehalten. Nach seinen Angaben sollte die Reaktion am besten bei 0° von statten gehen. Mayer [10], der diese Beobachtung Yorkes mitteilt, hält eine Nachprüfung für angezeigt. Ich habe daraufhin je eine Serie normaler und von beschälseuchekranken Pferden stammender Sera in Mengen von 0,5 ccm mit gewaschenen roten Blutkörperchen vom Pferd versetzt und die Mischung eine Stunde im Kühlraum bei 7° gehalten. Nach dieser Zeit zeigten 6 von 20 Beschälseuche-Seren eine deutliche Agglutination der roten Blutkörperchen in Form eines zusammenhängenden Häutchens am Boden des Gläschens, das sich bei vorsichtigem Schütteln in Klümpchen und Flöckchen loslöste. 10 Seren zeigten nur undeutliche und nicht schüttelbeständige Agglutination. Viermal bestand ein ausgesprochener Blutpunkt. Von den Normal-Seren zeigten 7 eine deutliche und 8 eine undeutliche Agglutination. In fünf Fällen waren die Blutkörperchen punktförmig abgesetzt. Darauf wurden je 10 positive und Normal-Sera, darunter die deutlich agglutinierenden mit der doppelten Menge physiologischer Kochsalzlösung verdünnt und abermals mit roten Blutzellen vom Pferd zusammengebracht. Nachdem die Röhrchen eine Stunde im Kühlraum gestanden hatten, wurde abgelesen. Das Ergebnis war folgendes:

Von den positiven Seren zeigten 4 keine und 6 undeutliche, nicht schüttelbeständige Agglutination. Von den Normal-Seren zeigten 4 keine, 4 schwache, nicht beständige und 2 deutliche, schüttelbeständige Agglutination. Das Ergebnis beider Versuche blieb das gleiche, als sie bei Zimmertemperatur wiederholt wurden. Ich habe daraufhin einen Versuch unter gleichen Bedingungen mit 20 positiven und 20 Normal-Seren wiederholt. Sowohl die positiven wie die Normal-Seren wurden in je 3 Reihen angesetzt, und zwar: 1mal unverdünnt, 1mal zu gleichen Teilen und 1mal im Verhältnis 1:4 mit physiologischer Kochsalzlösung verdünnt. Diesmal blieben die Sera 16 Stunden im Kühlraum (bei 7°). Danach wurde abgelesen. Das Ergebnis war folgendes:

Deutliche, schüttelbeständige Agglutination ergaben von den Beschälseuche-Sera unverdünnt neun, verdünnt im Verhältnis 1:1 = vier, verdünnt im Verhältnis 1:4 = zwei Sera. Von den Normal-Seren zeigten unverdünnt acht

Verhältnis 1:1 = fünf, im Verhältnis 1:4 = zwei Sera eine deutliche Agglutination. Das Ergebnis hat sich also auch jetzt nicht wesentlich verändert, namentlich sind auch in den Verdünnungen Unterschiede im Verhalten der positiven und Normal-Seren nicht ersichtlich geworden. Für den Nachweis der Beschälseuche kommt mithin diese Methode nicht in Frage.

Serumschutzprüfung.

Es ist bekannt, daß im Blut der an Trypanosomen-Krankheiten leidenden Tiere sich Schutzstoffe befinden. Falls es möglich war, sie im Tierexperiment nachzuweisen, war die Möglichkeit gegeben, ihr Vorhandensein diagnostisch zu werten. Es wurde zu diesem Zweck versucht, durch eine vorhergehende Behandlung weißer Mäuse mit den Seren beschälseuchekranker Tiere diese gegen eine nachfolgende Infektion mit Dourine-Trypanosomen zu schützen. Die dabei angewandte Technik war folgende:

Zunächst erhielt eine Maus 0,25 und eine weitere 0,5 ccm des zu prüfenden Beschälseuche-Serums unter die Haut gespritzt. Um dem Tierkörper Zeit zur Komplettierung des Immun-Amboceptors zu geben, erfolgte die Infektion 1½ Stunde später. Sie bestand in der intraperitonealen Einverleibung von 0,05 ccm eines zehnfach verdünnten trypanosomenhaltigen Meerschweinchenblutes. Zur Kontrolle erhielten 2 Tiere an Stelle des positiven je ein normales Serum und 2 weitere kein Serum eingespritzt.

Die Tiere starben sämtlich 3 bis 5 Tage später an der Infektion. Von einer Schutzwirkung der Sera konnte keine Rede sein. Der Versuch wurde deshalb unter Verwendung von 1 ccm Serum wiederholt. Aber auch diesmal vermochte die erhöhte Seruminjektion weder den Tod der Tiere zu verhüten, noch erheblich hinauszuzögern. Unter diesen Versuchsbedingungen ist die Methode daher diagnostisch nicht verwertbar.

Literatur:

1. Arbeiten a. d. Kais. Gesundheitsamt, Bd. 36, 1910.
2. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift, Nr. 23, 1921.
3. Ebenda, Nr. 14, 1921.
4. Kolle-Wassermanns Handbuch, 2. Aufl., 7. Bd., S. 570, 1913.
5. Ebenda.
6. Arbeiten a. d. Kais. Gesundheitsamt, Bd. 28, S. 172, 1908.
7. Berliner Tierärztliche Wochenschrift, Nr. 51, S. 933, 1911.
8. Ebenda, Nr. 22, S. 381, 1912.
9. Kolle-Wassermanns Handbuch, 2. Aufl., 7. Bd., S. 572, 1913.
10. Ebenda.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. med. vet. **E. Jahn,** Oberveterinär, früher kommandiert zum Reichsgesundheitsamt: **Beitrag zur Serodiagnose der Echinokokkenkrankheit der Tiere.** (Aus der Veterinärabteilung d. Reichsgesundheitsamtes. — Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 1920, Heft 13, S. 173.)

Aus Pietät für den im Palästina-Feldzuge gebliebenen Oberveterinär Dr. Jahn veröffentlicht Titze im Auszug eine über obiges Thema von Jahn im Reichsgesundheitsamt ausgeführte Am- wirksamsten ist die Flüssigkeit aus fertilen Echinokokkenflüssigkeit die Fähigkeit zukommt, komplementablenkende Antikörper zu bilden, Schwankungen in diesem Vermögen rühren von der Durchlässigkeit der Echinokokkenkapsel für die Antigene her. Am wirksamsten ist die Flüssigkeit aus festilen Echinokokkenzysten und zwar aus solchen von Schafen. Unzuverlässig ist die Wirkung der Extrakte von Scoleces und von der Taenia echinococcus. Die Präzipitation liefert ungünstige Ergebnisse. Es ist also auf dem Wege der Komplementablenkungsmethode möglich, die Echinokokkenkrankheit nachzuweisen, besonders bei Benutzung fertilen Cysteninhaltes vom Schafe, doch muß die Antigenwirksamkeit durch Kontrollversuche gegenüber einem positiv reagierenden Serum erwiesen werden. Me.

Reg.-Rat Dr. **Hans Meßner,** Schlachthofdirektor in Karlsbad: **Das Bluttrocknungsverfahren nach Dr. Sgalitzer.** (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 30. Jahrg., Heft 18, S. 237.)

Die Ursache, daß vor dem Kriege das Blut geschlachteter Tiere nur in geringer Menge zu Nahrungszwecken verarbeitet oder konserviert wurde, lag daran, daß die Bevölkerung genug andere eiweißreiche Nahrungsmittel ohne große Kosten zur Verfügung hatte. Außerdem bestand gegen aus Blut hergestellte Würste ein nicht immer berechtigtes allgemeines Vorurteil. Die Verhältnisse während des Krieges und nach demselben haben durch den zunehmenden Mangel an eiweißhaltigen Nährmitteln Wandel geschaffen. Dr. ing. Sgalitzer in Wien kam beim Studium der Frage der Bluttrocknung zu der Überzeugung, daß das die roten Blutkörperchen umgebende Stroma verhindert, daß die Trockenprodukte weder geruchlos, noch wasserlöslich sind. S. führte die Sprengung dieser Hülle auf rein mechanischem Wege aus, indem er das durch **Rühren defibrinierte Blut,** ohne daß das Fibrin entfernt wurde, in Eiszellen **gefrieren** ließ. Sodann wird das durch mittlere Wärme wieder **aufgetaute** Blut auf einer im Vakuum rotierenden, durch Dampfzuleitung **erhitzten Walze getrocknet.** Ist die Verdampfung beendet, wird das Trockenprodukt von der Walze abgeschabt und ist handelfertig. Nach den gutachtlichen Äußerungen staatlicher Institute ist auf diese Weise die Frage: Blut in Pulverform unbegrenzt haltbar und durch Behandlung mit Wasser für Ernährungszwecke nutzbar zu machen, glänzend gelöst. Selbstverständliche Voraussetzung ist die Gewinnung aus Blut gesunder Tiere.

Nach dem Urteil einer Reihe von großen Küchenbetrieben in verschiedenen Großstädten sind auch die Erfahrungen mit Blutmehl in der Praxis allerorts gute. Me.

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Dr. **A. Klarenbeck**-Utrecht: **Das Töten von kleinen Tieren mit Strychnin. nitric. und Zyankalium nach einer neuen Methode.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 16, S. 177.)

Auf Anregung des Tierschutzvereines zu Amsterdam hat K. eine Methode ausfindig gemacht, kranke oder nicht mehr lebenskräftige Tiere schmerzlos und in möglichst kurzer Zeit auf eine ästhetische Weise zu töten. Eine **gesättigte Lösung** von **Strychnin. nitric.**, die je nach der Größe des zu tötenden Tieres erwärmt in der Menge von **5—10 ccm intrathorakal** injiziert wird, ruft namentlich bei **intrakordialer** Applikation prompte Wirkung hervor. Sie erfordert aber Übung, die 5—6 cm lange Kanüle muß an der linken Brustwand 1—2 cm unter der horizontalen Buglinie zwischen 5. und 6. Rippe schief kardiopetal eingestochen werden. Die ganze Manipulation beansprucht etwa 1—2 Sekunden. K. schildert sodann eingehend die latente 10—25 Sekunden und die konvulsivische 1—2 Minuten dauernde Phase der Strychninwirkung. Der einzige Nachteil, der dieser Tötungsart anhaftet, ist das Auftreten der heftigen Krämpfe, die, wenn sie gleich nur kurze Zeit andauern, auf den Besitzer einen unangenehmen Eindruck machen. K. **kombinierte** deshalb die Strychnininjektion mit der von **Zyankalium.** Nimmt man dieses in **5%iger Lösung** und spritzt es bei Beginn des ersten Strychninkrampfes in einer Menge von 2—6 ccm je nach Größe des Tieres ein, so wird das Stadium der Konvulsionen auf ein Minimum abgekürzt und die Dauer des Tötungsaktes durchschnittlich auf 1 Minute beschränkt. Die Kosten sind sehr gering. Me.

Instituts- und Anstaltsberichte.

Bericht über die Tätigkeit des Bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Halle a. S. für das Jahr 1918/19. Berichterstatter: Prof. Dr. **H. Raebiger,** Leiter des Bakt. Instituts.

Erst im letzten Vierteljahre der Berichtszeit konnten die durch die Kriegsverhältnisse eingeschränkten Arbeiten wieder aufgenommen werden. Das freiwillig durchgeführte **Tilgungsverfahren der Tuberkulose** machte wenig Fortschritte, denn nur 300 Stück Rinder wurden untersucht. Aus dem Tilgungsverfahren nicht angeschlossenen Beständen wurden 16 Einzel-Milchproben geliefert, aus denen bei einem Tiere Eutertuberkulose zu eruieren gelang, obwohl klinische Merkmale fehlten. 53 Lungenschleimproben, von denen 13 positive Befunde ergaben, 19 Milchproben mit zweimaligem Tuberkelbazillengehalt, 1 Gebärmutterschleimprobe waren ebenfalls positiv. Zur Wiederaufnahme des Tilgungsverfahrens wurden seitens des Instituts neue Vorschläge gemacht, sie erstreckten sich auf: 1. Abkürzung der Dauer des Feststellungsverfahrens, 2. Erleichterung der Verpflichtungen des

Besitzers bezüglich des Untersuchungszwanges seiner Herde und der tuberkulosefreien Aufzucht des Jungviehes, 3. befriedigende Wertbemessung bei Abschätzung der zum Töten bestimmten Tiere bei Hintanhalten von Verlusten wirtschaftlicher Werte im Interesse der Allgemeinheit, 4. Eintritt der Entschädigungspflicht schon bei amtlicher Feststellung der Tuberkulose ohne Abwarten der behördlichen Anordnung der Tötung, 5. Ergreifen der Seuchenherde in Fällen der Feststellung von Fütterungstuberkulose bei Kälbern und Schweinen auf Schlachthöfen oder beim Verenden von Tieren an Tuberkulose.

Die Bekämpfung des **seuchenhaften Verkalbens** durch aktive Immunisierung mittelst **Abortin** führte nach den übereinstimmenden Berichten wiederum in allen Fällen, in denen ätiologisch der Abortusbazillus Bang in Frage kam, zu gutem Erfolge (M. T. W., 1919, Nr. 43, S. 782). Interessant ist, daß nach Abortinimpfung häufig auch die sogen. Scheidenkatarrhknötchen verschwunden sind. Der Bericht weist auch auf den Fehler der Besitzer hind, abortusinfizierte Tiere abzustoßen und durch Neuankauf zu ersetzen. Da neubeschaffte Tiere nur selten durchgeseucht haben, infizieren sie sich nach der Aufstallung in der Regel, die Giftigkeit des Virus wird dadurch gesteigert, so daß Tiere des alten, zum Teil immun gewordenen Bestandes wiederum der Gefahr der Neuansteckung ausgesetzt sind. Die Erfahrungen mit dem Impferfolg bei seuchenhaftem Verfohlen wurden erweitert. Gegen die durch Paratyphusbazillen erzeugten Fälle, auf deren serologische Feststellung immer mehr Gewicht gelegt wird, erwies sich „Parabortin" (Landsberg) äußerst wirksam, soferne es vor Ablauf des 6. Trächtigkeitsmonats in einem Zwischenraum von 14 Tagen zweimal subkutan injiziert wird.

Genötigt durch die starke Ausbreitung der **Räude** unter den Pferde- und Rinderbeständen wurde ihre Bekämpfung mit SO_2-Gas in Angriff genommen. Der Bau der für diese Zwecke konstruierten Zelle und die Bedienung derselben muß im Originale gelesen werden, da ihre Schilderung zum Referate eingeengt nur verlieren würde. Der Bericht spricht sich hinsichtlich der Ergebnisse dieser in mehreren Hunderten von Versuchen ausgeführten Therapie dahin aus, daß dieselbe rasch und verlässig ist.

Die chemo-therapeutische Bekämpfung der **Schweineseuche, Schweinepest und ihrer Mischinfektionen** mit Methylenblau Höchst wurde in der Berichtzeit fortgesetzt und hat abermals gute Erfolge gezeitigt. Über die Wirksamkeit des Präparates gegen Fohlenlähme erlaubt das zu geringe Versuchsmaterial noch kein abschließendes Urteil. Die in den Schweinebeständen derVerbandsmitglieder der Zuchtvereine obligatorisch eingeführte Gesundheitskontrolle, bei der nicht nur auf Seuche, sondern auch auf Futterkrankheiten etc. geachtet wurde, gelangte zum Vorteile der ganzen landwirtschaftlichen Bevölkerung, welche über das Resultat des Gesundheitsbefundes in Kenntnis gesetzt wurde, bei 316 Schweinen zur Ausführung.

Die zur Tilgung der als **„Septic. pluriform."** bezeichneten **Schafseuche** ausgeführte Impfung hat sich weiterhin bewährt, so daß die Nachfrage nach Impfserum erheblich zugenommen hat.

Als Vorbeuge gegen die Stiche der **Kriebelfliege** und ihre Folgen hat die Empfehlung der Nachtweide in heißer, sonniger Zeit für Rinder und Fohlen keinerlei Nachteile gebracht. Der Er-

forschung der Lebensbedingungen der 3 Simulia-Arten: S. argyrect., maculat. und reptans ergab, daß die Mückenbrut in Stauwässern kein Gedeihen findet, inwieweit das Fehlen der Unterströmung oder der verringerte O-Gehalt oder beides zusammen wirkt, müssen weitere Beobachtungen lehren. In bewegter Luft halten sich die Mücken nicht, vom Wald ringsum eingeschlossene Weiden sind deshalb am ungefährlichsten. Details über die Krankheit sind weiteren Veröffentlichungen vorbehalten.

In der Berichtzeit löste die bakteriologische Untersuchung einer großen Reihe von Tierleichen bezw. Organen, Wasser, Futtermitteln, Blut, tierischen Sekreten und Exkreten sowie von Fleisch und anderen Nahrungsmitteln eine Reihe von Zweifeln und Streitigkeiten. Die Versuchstätigkeit des Instituts erstreckte sich u. a. auch auf die Lösung der Frage, ob die Präparate **Lausofan** und **Globol** die schädliche Rankmade in unbenützten Bienenwaben zu vertilgen imstande sind; tatsächlich scheinen die beiden Mittel den Imkern einen verlässigen Behelf zu gewähren.

Interessant ist auch das Prüfungsergebnis eines patentamtlich geschützten Desinfektionsmittels für Kleintierställe: **„Keimtod"**. Das Präparat ist in seiner Zusammensetzung sehr ungleichmäßig, die Wirkung ist entsprechend unsicher. Die Ausführung der im Institut vorrätigen Impfstoffe und die Menge des Versandes gibt einen Begriff von dieser Sparte der Tätigkeit, so sind beispielsweise mehr als 1000 Liter Rotlaufserum benötigt gewesen.

Chlorkalziumfütterung zur Steigerung der Fortpflanzungsfähigkeit wurde in größerem Umfange bei 2 Schafherden, in 4 Schweine- und 6 Rindviehbeständen, in 1 Kaninchenzuchtanstalt und in 5 Geflügelzüchtereien fortgesetzt. Es wurde als krystallisiertes Salz 4mal, als Calc. chlor. pur. sicc. 1mal, in Form von Pedreikalzium 1mal, als Dekasalz 3mal, als Emanogen 15mal gegeben. Die Preisunterschiede der einzelnen Präparate sind ganz erheblich, 1000 Gramm kryst. Chlorkalzium kosten 70 Pfg., dasselbe Quantum Pedreikalzium kostet 1 Mk. 60 Pfg., Dekasalz 7 Mk. 33 Pfg., Emanogen neuerdings 40 Mk. Die Versuche litten unter den ungünstigen Kriegs- und Nachkriegsverhältnissen und dem Leutemangel, der eine gewissenhafte Kontrolle der Gewichtsschwankungen der Tiere, der Milchmenge u. a. erschwerte; insoferne sind die gewonnenen Erfahrungen anzufechten, doch spricht sich der Bericht dahin aus, daß dem Chlorkalzium ein **spezifischer Einfluß** auf die **Fortpflanzungstätigkeit nicht** innewohnt, daß es jedoch bei Salzhunger der Tiere, besonders der Hühner, gute Dienste leistet, wobei unentschieden ist, ob die Wirkung höher zu bewerten ist als bei den bisherigen Gaben von phosphorsaurem Kalk, Viehsalz und Schlemmkreide. Auch die gegen die Kokzidiose der Kaninchen mit Chlorkalzium gerichteten Versuche befriedigten nicht.

Die Arbeiten in der Bekämpfung **tierischer Schädlinge** wurden mit der Prüfung zur Tilgung solcher empfohlener Mittel fortgesetzt: „Terror" (Chem.-pharm. Nährmittel-Gesellsch., Berlin), „Ratapan" (Chem.-Hyg., Berlin W 9), „Rattentod u. Mäusetod" (Chem. Labor. K. Haase, Brandenburg), „Millimors" (Chem. Labor., Straßburg). Alle diese Mittel erwiesen sich bei der Untersuchung wohl giftig, aber für die beabsichtigten Zwecke nahezu wirkungslos.

Auch die Pilzberatungsstelle erfreute sich eines großen Zuspruches. Für Interessenten sei erwähnt, daß der häufig auftretende rotbraune Milchling — Lactaria rufa — als Salatpilz

und Gurkenersatz in gesüßtem Essig oder getrocknet und gemahlen als Pfefferersatz verwertet werden kann. Der Wert der Verfütterung von Pilzen an Haustiere ließ sich mangels genügender Mengen an Pilzen nicht in beabsichtigtem Umfange prüfen, es wurden giftige Sorten für sich und gemischt teils in frischem Zustande, teils gekocht, an Ziegen, Kaninchen, Meerschweinchen und Geflügel ohne anderen Futterzusatz verabreicht und ohne Schaden genossen, auch Schweine haben die Pilze bei entsprechendem Beifutter gut vertragen und ausgenützt. Am besten wird das Futter nach kurzem Abkochen und Beseitigen des Pilzwassers gegeben. Eine praktische Bedeutung kommt dieser Fütterung nur in Wirtschaftsbetrieben zu, die an Waldungen liegen und die das tägliche Sammeln der Schwämme ermöglichen; außerdem ist die Verwertung der Pilze nur in getrocknetem und gemahlenem Zustande durchführbar.

Die literarische und Vortragstätigkeit war, wie sich bei den reichen Erfahrungen, die auf den verschiedenen Gebieten im Institute gewonnen werden, denken läßt, eine sehr umfangreiche. Der ganze Bericht gibt einen Einblick, mit welchem Fleiße und Nutzen das Institut unter der Leitung seines unermüdlichen Direktors arbeitet. **Me.**

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Veterinäroffizier-Ergänzungsbestimmungen.

(Schluß.)

Kommando zur Militärlehrschmiede.

XIII. Im Anschluß an die beendete militärische Ausbildung veranlaßt der Veterinär-Inspekteur die Kommandierung des Anwärters zur Militärlehrschmiede Berlin. Das Kommando dauert 6 Monate und bezweckt die theoretische und wraktische Durchbildung im Hufbeschlag, Unterweisung in den mit dem Hufbeschlag zusammenhängenden Hufkrankheiten, in der militärischen Seuchenbekämpfung, im militärischen Schriftverkehr und in den veterinären Dienstvorschriften. Ferner wird Unterricht erteilt über Sattelung, Zäumung, Beschirrung, in der Gesundheitspflege des Pferdes und in der Fütterungslehre (praktische Durchbildung für den Truppendienst).

XIV. Erweist sich der Anwärter während des Kommandos als ungeeignet zur Fortsetzung der Laufbahn, so berichtet der Vorstand der Lehrschmiede sogleich eingehend an den Veterinär-Inspekteur. Ist dieser der gleichen Ansicht wie der Vorstand der Lehrschmiede, so veranlaßt er die Rücküberweisung des Anwärters zum Truppenteil und seine Entlassung.

Beförderung zum Unterveterinär. Probedienstzeit.

XV. Entspricht der Anwärter den an ihn gestellten Anforderungen, so berichtet der Vorstand der Lehrschmiede zum 15. des letzen Ausbildungsmonats an den Veterinär-Inspekteur.

Dieser kann sich durch eine Prüfung von der Befähigung des Anwärters überzeugen. Diese Prüfung wird immer dann notwendig werden, wenn mehrere Anwärter vorhanden sind.

Nach den in der Prüfung gezeigten Leistungen stellt der Veterinär-Inspekteur die Reihenfolge der geprüften Anwärter fest. In dieser Reihenfolge werden die Anwärter durch den Veterinär-

Inspekteur mit dem 1. des nächsten Monats zum Unterveterinär befördert und durch das Reichswehrministerium (Veterinär-Inspektion) auf 6 Monate zu einem berittenen Truppenteil zwecks Verwendung im Veterinärdienst versetzt.

Entlassung auf Antrag.

XVI. Während der sechsmonatigen militärischen Ausbildung und während des Kommandos zur Militärlehrschmiede kann der Anwärter wegen veränderter Umstände in seinen häuslichen oder persönlichen Verhältnissen die vorzeitige Entlassung aus dem Dienstverhältnis beantragen. Der Veterinär-Inspekteur hat darüber zu entscheiden, ob die beantragte vorzeitige Entlassung nach Lage des Falles gerechtfertigt erscheint. Im übrigen gilt § 20 der Heeresergänzungsbestimmungen sinngemäß.

Probedienstzeit.

XVII. Während der sechsmonatigen Probedienstzeit ist der Unterveterinär durch Zuteilung zu einer Reitabteilung oder in anderer geeigneter Weise in seiner reiterlichen Ausbildung zu fördern.

Über die militärische und fachliche Bewährung des Unterveterinärs bei der Truppe berichten der Regimentskommandeur und der Regimentsveterinär je besonders, aber in einer Vorlage, zum 1. des 6. Monats der Dienstleistung auf dem Dienstwege an das Reichswehrministerium. Die Vorgesetzten nehmen Stellung zu den Berichten.

Wahl zum Veterinäroffizier.

XVIII. Entsprechend den Beurteilungen veranlaßt der Veterinär-Inspekteur den zuständigen Divisionsveterinär, den Unterveterinär zur Wahl zum Veterinäroffizier vorzuschlagen oder veranlaßt die Entlassung des Unterveterinärs.

XIX. Die Wahl ist schriftlich. Wahlberechtigt sind die Veterinäroffiziere der Division, in welcher der Unterveterinär seinen Probedienst beendet. Der Divisionsveterinär schafft die erforderlichen Unterlagen und setzt sie, wenn nötig, in Abschriften bei den Wahlberechtigten unter „Persönlich“ und „Schleunig“ in Umlauf. Als Grundlagen dienen ein selbstgeschriebener ausführlicher Lebenslauf und eine schriftliche Erklärung des Unterveterinärs über Schuldenfreiheit, sowie die Dienstleistungszeugnisse über die militärische Ausbildung, die Ausbildung an der Militärlehrschmiede Berlin und über die Probezeit als Unterveterinär, ferner ein Zeugnis des Regimentsveterinärs, in dem ausgesprochen wird, daß der Unterveterinär nach Führung, Dienstbefähigung und seinen sittlichen Eigenschaften zur Beförderung pflichtmäßig empfohlen wird.

Bei der Wahl erklärt der Wahlberechtigte schriftlich, ob er den Unterveterinär zur Aufnahme in das Veterinäroffizierkorps für würdig erachtet. Verneinendenfalls hat er seine Gründe gegen die Aufnahme schriftlich eingehend anzugeben.

Die Wahl ist geheim. Alle Wahlberechtigten sind zur Verschwiegenheit zu verpflichten.

Lehnt die Mehrheit der Veterinäroffiziere die Aufnahme des Unterveterinärs ab, so kann er nicht zur Beförderung vorgeschlagen werden. Der Divisionsveterinär hat dann die Wahlverhandlung mit ihren Unterlagen über den Gruppenveterinär dem Veterinär-Inspekteur einzureichen, der weitere Entscheidung herbeiführt.

Ist die Minderheit gegen die Aufnahme des Unterveterinärs, so sind die bezüglichen Meldungen, auch wenn nur ein Veterinäroffizier gegen die Aufnahme ist, dem Beförderungsvorschlag mit den übrigen Wahlunterlagen (XIX, Abs. 1) in Urschrift beizufügen. Der Divisionsveterinär nimmt zu den abweichenden Urteilen Stellung und legt das gesamte Material dem Gruppenveterinär vor, der es nach Hinzufügen seiner Stellungnahme dem Veterinär-Inspekteur übersendet.

Inwieweit die abweichenden Urteile zu berücksichtigen sind, darüber entscheidet der Reichswehrminister.

Beförderung zum Veterinär.

XX. Vor der Beförderung zum Veterinäroffizier, die nur beim Vorhandensein freier Haushaltstellen erfolgen kann, muß sich der Unterveterinär erneut auf eine ununterbrochene Dienstzeit von 25 Jahren vom Tage der Beförderung ab verpflichten.

XXI. Die Beförderung des Unterveterinärs zum Veterinär erfolgt durch den Reichswehrminister.

Für die Festsetzung des Patentes bei mehreren zugleich zum Veterinär Beförderten ist maßgebend der Wert der Dienstleistungszeugnisse, der Ausfall der Fachprüfung und zuletzt das Lebensalter.

Uniform der Anwärter und Unterveterinäre.

XXII. Während der militärischen Ausbildung und während des Kommandos zur Militärlehrschmiede trägt der Anwärter die Uniform seines Truppenteils und seines Dienstgrades.

Der Unterveterinär trägt die Uniform seines Truppenteils mit den Abzeichen eines Oberfähnrichs sowie am rechten Unterarm 1 cm über dem Aufschlag auf einem runden Spiegel aus feldgrauem Abzeichentuch eine Schlange aus weißem Metall.

Der Reichspräsident. Der Reichswehrminister.
Ebert. Dr. Geßler.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Ausfuhr von Zuchthengsten nach dem Auslande.

Die deutschnationalen Abgeordneten Major Henning und von Gräfe haben im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Schon seit Jahrzehnten findet aus Ostfriesland eine regelmäßige Ausfuhr von Zuchthengsten nach dem Auslande statt. Besonders Holland hat seine ganze Warmblutzucht auf ostfriesische und oldenburgische Ausfuhr aufgebaut. Die holländischen Hengsthalter kauften alljährlich ostfriesische Hengste auf der ostfriesischen Hengstkörung an, um sie dann sofort nach Holland zu überführen. Durch das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligung in Berlin wurden in den letzten Jahren die Anträge auf Ausfuhrbewilligung der Hengste in unglaublicher Weise verschleppt und gingen zum Teil in dem Geschäftsbetrieb gänzlich verloren. Die Folge davon ist, daß in diesem Jahre bei der ostfriesischen Hengstkörung in Aurich ein Teil der holländischen Hengsthalter ausgeblieben ist, abgeschreckt durch die unliebsame Erfahrung, daß die Ausfuhr der Hengste unmittelbar nach dem Ankauf nicht mehr möglich ist. Nach den diesjährigen noch schlechteren Erfahrungen in dieser Richtung ist zu erwarten, daß nächstes Jahr überhaupt keine hol-

ländischen Hengsthalter mehr bei der Hengstkörung erscheinen werden. Die Jahrhunderte alte Hengstaufzucht in Ostfriesland erleidet damit einen schweren Schlag. Wir sind bereit, der Reichsregierung nötigenfalls die Unterlagen für die erwähnten Mißstände zur Verfügung zu stellen. Sind der Reichsregierung die unhaltbaren Zustände in der Geschäftsführung des Reichskommissariats für Aus- und Einfuhr bekannt, und was gedenkt sie zu tun, um schleunigst Abhilfe zu schaffen? S. M.

Sondergebiete (Botanik etc.)

Tagung der deutschen Botaniker in München.

Die deutschen Botaniker, die der Vereinigung für angewandte Botanik, der Freien Vereinigung für Pflanzengeographie und der größten Vereinigung, der Deutschen Botanischen Gesellschaft angehören, hielten in München ihre Tagung ab, zu der eine große Anzahl von Berühmtheiten auf diesem Gebiet, darunter auch der 90jährige Geheimrat Radlkofer, der frühere Direktor der Botanischen Museen, erschienen waren. Die Tagung, die sich auf eine halbe Woche erstreckte und neben hochbedeutsamen Vorträgen eine Anzahl interessanter Vorführungen und Besichtigungen umfaßte, wurde mit einer Begrüßungsansprache des Direktors des Botanischen Gartens, Geheimrats von Göbel, eröffnet, der ein Bild von den Schwierigkeiten zeichnete, in die auch die botanische Wissenschaft durch Krieg und Teuerung gekommen ist. Dr. J. Reineke (Kiel) sprach über „Botanische Gesetze", aus denen er das „Gesetz der kleinsten Wirkung" — die Natur erreicht ihren Zweck mit dem geringsten Aufwand an Mitteln — und das Quantenprinzip herausgriff. Von den Ergebnissen der neuesten Forschungen über die Befruchtung von Pilzen sprach Prof. Kniep (Würzburg). Prof. Noack behandelte die Gründe der herbstlichen Verfärbungen der Blätter, die durch die roten Farbstoffe (Anthocyan) hervorgerufen werden. Hochinteressant war der Vortrag, den der Leiter der Badischen Weinbaustation in Freiburg i. Br. über Pflanzenpathologie und Chemotherapie hielt. Bedeutsame Mitteilungen über ein neues Verfahren zum Schwefeln von Pflanzenkulturen zum Schutz gegen Parasiten machte Dr. Rupprecht (Hamburg). Nach seinen Angaben haben die Deutschen Rote-Werke in Aachen einen Apparat hergestellt, mit dem auf nahezu 450 Grad überhitzter Schwefel in feinsten Dämpfen, die von schwefliger Säure und Schwefelwasserstoff frei sind, auf das Gelände verteilt werden kann. Die Erfolge, die man damit erzielt hat, waren verblüffend. Die pilztötende Wirkung hält drei bis vier Wochen an. Durch die Verwendung dieses höchst rationell arbeitenden Apparates können der deutschen Volkswirtschaft jährlich 34 Millionen Mark erspart werden. Aus der Reihe der Vorträge — auf einen mußte wegen der Überfülle des Materials verzichtet werden — seien noch hervorgehoben: „Alterserscheinungen bei den Blättern im Laubwald" (Prof. Dingler, München), Physiologie der Moose (Prof. Pringsheim, Berlin), Strahlenpilze (Prof. Wollenweber, Berlin), Pflanzenparasiten (Prof. Heinucher, Innsbruck). — Nach Abschluß der Tagungen entführten die wissenschaftlichen Exkursionen das Heer der Botaniker in verschiedenen Gruppen unter bewährter Führung, darunter Prof. Giesenhagen von der tierärztlichen Fakultät in sein Wendelsteingebiet.

nach den verschiedensten Richtungen in die nähere und weitere Umgebung Münchens.

Als Ort der nächsten Tagung wurde, um den österreichischen Kollegen die Teilnahme zu erleichtern, Wien bestimmt.

Hochschulnachrichten.

Sammlung „Schütz-Ehrung".

(2. Quittung, abgeschlossen am 28. Juli 1921.)

Es sind folgende Beträge eingegangen:

Prof. Dr. Jakob-Utrecht	300.— Mk.
Prof. Dr. Mießner-Hannover, Kreistierarzt Dr. Sommer-Johannisburg, Dr. Leonhardt-Tarnowitz, Kreistierarzt Becker-Grünberg, Kreistierarzt Schüller-Apenrade, Kreistierarzt Dr. Pilwat-Borkum, Kreistierarzt Dr. Schipp-Cochem, Generalstabsveterinär Dr. Grammlich-Berlin, Kreistierarzt Dr. Holland t-Königsberg, Veterinärrat Ziegenbein-Wolmirstedt, Dr. Krenz-Züllchow, Generaloberveterinär a. D. Ohm-Königsberg, Prof. Dr. Knuth-Landsberg a. W., Verlag der „Tierärztl. Rundschau", Dr. Schulz-Münster i. W., Dr. Grebe-Hermülheim, Prof. Dr. Nöller-Berlin, Dr. Heine-Homberg je 100 Mk. = ...	1800.— „
Bezirkstierarzt Bertschy-Düdingen (Schweiz) . . .	60.— „
Prof. Stoß-München, Dr. Schuberth-Münster, Dr. Wolfram-Bochum, Dr. Kallmann-Berlin, Kreistierarzt Reich-Nauen, Veterinärrat Dr. Achilles-Wernigerode, Schikarski-Züllichau, Veterinärrat Schmidt-Prenzlau, Kreistierarzt Kaßbaum-Filehne, Prof. Lüpke-Stuttgart, Füllbier-Freiburg (Schles.), Kreistierarzt Rassow-Teterow, Reg.- u. Vet.-Rat Träger-Königsberg, Freigang-Patschkau, Dr. Reven-Frankfurt a. M., Kreistierarzt Dr. Harms-Gnoien, Veterinärrat Jakob-Luckau, Vet.-Rat Wermbter-Ortelsburg, Franke-Freienwalde, Prof. Dr. Eber-Leipzig, Dr. Miller-Borken, Dr. Roemisch-Zobten, Kreistierarzt Vers-Waren, Oberstabsveterinär a. D. Giesenschlag-Insterburg, Kreistierarzt Schink-Hebrondamnitz, Dr. Karnetzki-Berlin, Veterinärrat Dr. Schmidt-Stadtilm, Grünke-Korschen, Mann-Zeitz je 50 Mk. =	1450.— „
Kreistierarzt Dr. Silbersiepe-Montjoie . . .	40.— „
Dr. Krüger-Meisenheim, Stempel-Kallies, Kreistierarzt Wieler-Xanten, Kreistierarzt Seemann-Zell, König-Eilsleben, Kreistierarzt Lehmann-Arnswalde, Kreistierarzt Dr. Leipziger-Wehlau, Dr. Boß-Helmstedt, Geheimrat Leistikow-Magdeburg, Dr. Goldstein-Berlin je 30 Mk. = ...	300.— „

Dr. A. Franzenburg-Altona, Dr. E. Franzenburg-Altona, Kreistierarzt Schulze-Heilsberg, Haase-Hohenmölsen, Friesicke-Nauen, Dr. Nenthaus-Lennep, Oberstabsveterinär Berg-Langensalza, Scholtz-Kassel, Jaeckel-Aulowöhnen je 25 Mk. = ...	225.— M
Schutzpolizei Magdeburg, Verwaltungsstelle I.	21.30 „
Prof. Dr. Lührs-Dahlem, Generaloberveterinär a. D. Achtesber-Parchim, Kreistierarzt Simon-Görlitz, Dr. Melzer-Wilsnack, Heymann-Schneidemühl, Loewel-Langensalza, Bauer-Horka, Dr. Bauermeister-Friedeberg, Lamprecht-Germau, Oberveterinärrat Röbert-Annaberg, Bock-Medenau, Generaloberveterinär Hensel-Cüstrin, Trautwein-Eisleben, Haumaier-Olbernhau, Generaloberveterinär a. D. Brose-Karlsruhe, Veterinärrat Schlägel-Kottbus, Dr. A. Stoß-München, Regierungsrat Dr. Zeller-Dahlem, Veterinärrat Risor-Naumburg, Oberstabsveterinär Zeumer-Babenhausen, Rippert-Herleshausen je 20 Mk. = ...	420.— „
Witte-Quedlinburg, Generaloberveterinär a. D. Richter-Eberswalde je 15 Mk. = ...	30.— „
Loske-Mecklenhorst, Dr. Hartmann-Ohlau, Koschwald-Misdroy, Kreistierarzt Dr. Janzen-Neustadt, Hermann Mayr-Essenbach, Hackwarth-Züllichau, Schlitzberger-Kassel je 10 Mk. = ...	70.— „
Summe:	4716.30 Mk.
Dazu 1. Quittung	3845.— „
zusammen:	8561.30 Mk.

Weitere Beiträge werden erbeten an das Konto „Schütz-Ehrung", Deutsche Bank, Zweigstelle L, Berlin, Chausseestr. 11, Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 1012.

Prof. Neumann-Berlin.

Personalien.

Benachbartes Ausland: Johann Köstelbacher, Staatsveterinärinspektor in Wels erhielt den Titel eines Staatsveterinäroberinspektors.

Bücherschau.

Handlexikon der tierärztlichen Praxis. Von Prof. Dr. med. vet. Gustav Uebele. III. Auflage. Bearbeitet von Prof. Dr. R. Klett, Oberamtstierarzt in Urach, und Veterinärrat R. Metzger, Bezirkstierarzt in Säckingen a. Rh. 1921. J. Ebners Verlag, Ulm. Preis geb. 54 Mk.

Die III. Auflage folgt der zweiten nach nicht einmal 3 Jahren. Es darf dies wohl mit als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß das Handlexikon den Bedürfnissen des Praktikers in weitem Maße dient. Auch die III. Auflage zeigt überall dieses Bestreben. Sie

hat einige Neuerungen erfahren auf dem Gebiete der Seuchenbekämpfung und Wundbehandlung, soweit hier die Kriegsjahre unsere Erfahrungen bereichert haben. Neu hinzugekommen sind die ansteckenden Bienenkrankheiten, was eine dankenswerte Bereicherung des Werkes darstellt. Die Rezeptsammlung ist durch Einfügung mehrerer brauchbarer Rezepte erweitert worden. Das Kapitel über die „Unfruchtbarkeit der weiblichen Tiere" dürfte neu durchzusehen sein; ich erinnere hier u. a. an die Unrichtigkeit der Angabe, daß auch das Corpus luteum persistens (S. 1103) „mit krankhaft gesteigertem Geschlechtstrieb verbunden" sei. Das Buch hat an Umfang etwas zugenommen: 1307 Seiten gegenüber 1184 der II. Auflage. Papier und Druck sind vorzüglich und die Übersichtlichkeit ist bei reichlicher Verwendung von Fettdruck am rechten Platze auch in dieser III. Auflage mit einer der Vorzüge des Werkes geblieben. — Unsere Praktiker, aber auch die Studierenden der Tierheilkunde werden diese Neuauflage mit Freuden begrüßen. Ma.

Eingesandt.

Wissenschaftliche Aufklärung zur Bekämpfung der Rattenplage! Apotheker Neumanns giftfreie Rattenbrocken „Mors" haben sich nach den an verschiedenen Orten ausgeführten Fütterungsversuchen, zu denen Pferde, Kühe, Kälber, Ziegen, Schafe, Schweine, Hunde, Katzen, Tauben und anderes Geflügel benutzt wurden, als absolut ungefährlich erwiesen. Giftig wirkt das Mittel nur auf Nagetiere, zu denen bekanntlich auch Kaninchen und Meerschweinchen gehören. Die „Morsbrocken" sind ein für Ratten schmackhaftes, kuchenartiges Gebäck, das aus einem geringen, aber ganz bestimmten Teile von Bulb. mirit., Extr. spiss., Glyc. Stillipik., Glykosid. usw. eigenartig zusammengesetzt ist und auf das gerade Ratten mit besonderer Freßgier reagieren. Bekanntlich sind Bulb. marit. gallenbitter und haben bei ihrer vielartigen Verarbeitung einen widerwärtigen Geschmack. Aus diesem Grunde ist es gänzlich ausgeschlossen, daß „Morsbrocken" selbst in winzigen Partikeln, die auf der Zunge gelöst einen widerwärtigen bitteren Geschmack hervorrufen, von Haustieren, noch weniger von Menschen vollständig verzehrt werden und giftig wirken. Diese Versuche sind auch bei Kindern und erwachsenen Personen mit dem gleichen negativen Ergebnis wiederholt worden. Für die positive Wirkung auf Ratten aber sprechen die uns zugegangenen Anerkennungsschreiben und Gutachten, die einzusehen wir jedem Interessenten anheimstellen. Das Gesundheitsamt der Stadtgemeinde Berlin, Hygienisch-bakteriologisches Institut, hat „Morsbrocken" als sicher wirkendes Rattenvertilgungsmittel ausgeprobt, das aber für Menschen und Haustiere, außer Nagetieren, absolut ungefährlich ist. Daher wird dieses Mittel von Staat und Behörden zur gänzlichen Ausrottung von Ratten allseitig empfohlen.

Chemische Fabrik „Mors".
Apotheker Bruno Neumann Nachf., Landsberg a. W.

Der heutigen Nummer der Wochenschrift liegt ein Bestellzettel der **Hochschulbuchhandlung Max Hueber, München, Amalienstr. 79** bei, den wir unseren verehrlichen Lesern der größten Beachtung empfehlen möchten,

Ohne Berechnung der durch die Sanktionen verursachten Zollabgaben liefern wir:

Istizin vet.

Purgans

Spez.-Packung I: Schachteln mit 10 Dosen zu 15 gr. für Großtiere Mk. 30.—
" " II: Schachteln mit 10 Dosen zu 3 gr. für Kleintiere Mk. 7.50

Neguvon / Räudemittel

Tolid / Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit / Antidiarrhoicum

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 3

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Phymatin
zur Erk der Tuberkulose
Augenprobe
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antiphymatol
zur Schutz-u. Heilimpfung
gegen
Rindertuberkulose.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.

Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Tierarzt Dr. med. vet. Kaiser, Bad Harzburg

Für Bayern Bez.-Tierarzt Nik. Duetsch, Wegscheid.

Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern

erscheinen in Form einer Zeitschrift in zwangloser Folge nach Bedarf. Zweck der Vorschrift ist die fortlaufende Veröffentlichung aller in das Gebiet des bayerischen Veterinär-Verwaltungsdienstes und der tierärztlichen Tätigkeit einschlägigen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, wichtigeren Entschließungen, Urteile usw. in übersichtlicher Zusammenfassung und, soweit veranlaßt, unter Beifügung entsprechender Erläuterungen. — Der Preis des Bandes von 12 Nummern zu je 16 Seiten Oktav-Format beträgt einschließlich freier Zusendung unter Briefumschlag: Band I 5 Mk., II mit X je 5.50 Mk., XI 6 Mk., XII und XIII je 6.50 Mk., XIV 7 Mk., XV 9.25 Mk., XVI 10.50 Mk., XVII 22.50 Mk., XVIII 30 Mk. — Bestellungen wollen unter Voreinsendung des Betrages an **J. Gotteswinter, Buchdruckerei, München, Theatinerstr. 18 (Telephon 27572)** gerichtet werden. Durch Postabonnement können die Vorschriften nicht bezogen werden.

Die neuartige Staupebehandlung

Mercaffin	Merpon	Kynodal
D. R. P.	D. R. P.	ges. gesch.
Bei Darmstaupe u. anderen Magen- und Darmerkrankungen	**Bei Lungenstaupe, wie überhaupt bei eintretendem Fieber, Lungentzündung u. Herzschwäche**	**Bei nervöser Hundestaupe zur symptomatischen Behandlung**
Orig.-Karton: 5 Ampullen à 2,5, 10 ccm. Orig.-Glas: Tabletten	Orig.-Röhre zu 15 Tabletten	Orig.-Röhre zu 20 Tabl. Orig.-Karton zu 5 Ampullen à 10 ccm

Literatur:

Mercaffin. Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1920, Nr. 23; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 6; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 15; Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1921, Nr. 17; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1921, Nr. 18. — **Kynodal.** Tierärztliche Rundschau 1921, Nr. 14

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate

Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.

Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Maul- u. Klauenseuche-Serum (Löffler Serum)
hergestellt in der staatlichen Forschungsanstalt Insel Riems, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 600.—**.

Rotlauf-Serum
hergestellt vom Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 440.—**.

Geflügel-Cholera-Impfstoff
nach Prof. Dr. Neumann hergestellt im Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin in Ampullen von 50 ccm Inhalt **Mk. 10.—**.

Mallein
in Flaschen von 10 ccm Inhalt **Mk. 12.—**.

Obige Preise ohne Porto und Verpackungskosten, Lieferung nur an Tierärzte.

Vertreter

auf ca. 3 Wochen ab 1. September gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an **Dr. Oetterich, Hergatz** (Algäu).

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel, Nord 1977 u. Nord 2349. ○○ Tel.-Adr. Bengenco.

Abortus infect. und **Vaginitis** infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | **Naftaform, Roh-Naftaform Phenosol I, Phenosol II** | **D. R. W. Z.**

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, **im Auslande** auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Verlässiger, gewandter Vertreter

für Anfang September auf ca. 5 Wochen gesucht. Fuhrwerk und Rad zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und kurzer Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter **J. G. 40** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Maul- und Klauenseuche

wird auf Grund eingehender Versuche
überaus wirkungsvoll bekämpft durch

TRYPAFLAVIN

D. R. P.

Einfache Anwendungsweise!

Intravenös: Trypaflavin pro injectione in gebrauchsfertigen Ampullen und in dosierter Pulverform.

Local: Trypaflavin in Form von wässrigen Lösungen, die leicht herzustellen sind.
Ferner Trypaflavintabletten, Trypaflavinsalbe 2%, Trypaflavin-Streupuder 5%

Per os: Neutral-Trypaflavin.

Ausführliche Literatur auf Wunsch zur Verfügung.

Leopold Cassella & Co., G.m.b.H.,
Frankfurt a. M.

Telegramm-Adresse: Cassella Frankfurtmain.

Scheidenkatarrh

Die altbewährte, schnell heilende

Propria-Salbe

nach Dr. Pomayer **wesentlich verbessert** wieder lieferbar.

Wirkt durch ihren Gehalt an Phenolen und Kresolen (violett gefärbt!)
Hoher Rabatt, Packung auf Wunsch ohne Etikett.

Herstellung (unt. ständ. Kontrolle durch d. Erfinder) und Versand:
Apotheker Gregor Straßer, Landshut i.Bay.

Das ideale
Desinficiens
Antiseptikum
Desodorans
der tierärztlichen Praxis ist

CAPORIT

D. R. P.

Vorzüglich begutachtet u. anerkannt als glänzend verbesserte u. vereinfachte **Dakin-Methode.**

Ferner das bewährte Vorbeugungsmittel gegen Seuchen

CAPORIT Rohware
D. R. P.

Zur gründlichen Desinfektion der Ställe, Futtertröge und Geräte.

Ungiftig. Haltbar. Billig.

Verwendung: Trocken, zum Bestreuen der Stallgassen u.a.
Gelöst, zum Abspülen des Stallbodens, der Wände, Futtertröge und Geräte.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a.M.
Vertrieb durch Werk I, Bitterfeld 37

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 30. August 1921. **Nr. 35.**

Inhalt:

Originalartikel: Ernst. — Lichtenstern. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — (Hochschulnachrichten). — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Weitere Beiträge zur Frage der Schutzimpfung bei Maul- und Klauenseuche.

Vorläufige Mitteilung über Arbeiten aus der Veterinärpolizeilichen Anstalt von Dr. med. vet. W. Ernst.

Durch die kutane Impfung, wie sie auch Waldmann und Pape betätigen, ist eine Erhaltung des Maul- und Klauenseuchevirus durch endlose Generationen leicht möglich, wenn man stets von frisch entstandenen Aphthen Virus zur Weiterimpfung abnimmt. Die Virulenz des Aphtheninhaltes sinkt mit dem Alter der Aphthen. Sie wird bei dem Inhalt von ganz jungen bis 24 Stunden alten Aphthen sehr hoch, um dann langsam zu sinken. 4 Tage nach der Impfung vermochte der frische Aphtheninhalt zwar noch bei kutaner Impfung, nicht aber bei intraperitonealer Eingabe selbst hoher Dosen Erkrankungen hervorzurufen.

Für Vergleichsprüfungen der Serumwertigkeit und der Virulenz des Ansteckungsstoffes eignet sich ein Standardserum, das nach Art des Rotlaufstandardserums hergestellt ist.

An der Anstalt ist zur Zeit ohne Einschieben von Zwischenpassagen durch andere Tiere die 100. Generation erreicht. Auch Meerschweinchenvirus der 100. Generation macht Rinder und Schweine noch krank und diese stecken gesunde, hochempfängliche Tiere noch an. Dabei ist die Virulenz für Meerschweinchen seit der 3. Generation annähernd gleichbleibend hoch, für Schweine und Rinder aber scheinbar nach bisherigen Versuchen niederer wie früher. Intravenös mit Meerschweinchenvirus infizierte Kaninchen erkrankten typisch an Maulseuche.

Höchst virulent ist, wie auch Cosco und Aguzzi festgestellt haben, das Blut und das Blutserum von frisch

infizierten Meerschweinchen und zwar, wie hier festgestellt ist, nach Angehen der Krankheit bis zum Ausbruch des Exanthems und noch kurze Zeit hernach. Von der Zeit der Entstehung der Exantheme ab geht die Virulenz des Blutes unter Rückfällen und Schwankungen allmählich oder rasch verloren. Es ist somit möglich große Mengen von Virus verschiedenster Stoßkraft je nach Bedarf in vivo zu züchten.

Im allgemeinen erkranken Meerschweinchen nicht spontan, sie stecken sich gegenseitig, wie in Nr. 17 dieses Jahrganges S. 355 ff. hervorgehoben ist und wie Waldmann und Pape neuerdings bestätigen, auch in engstem Kontakt nicht an. Besteht jedoch unter besonderen Umständen die Möglichkeit natürlicher kutaner Infektion, z. B. wenn akut im Maule erkrankte Säuglinge in die Zitze der gesunden Mutter beißen, so kann, wie eine Beobachtung erweist, das Muttertier angesteckt werden und erkranken.

Junge von durchseuchten Müttern erweisen sich im allgemeinen als hoch geschützt gegen die Maul- und Klauenseuche. Diese Immunität ist bereits bei der Geburt vorhanden und wird, wie der Ammentauschversuch erweist, nicht mit der Milch übertragen.

Zur Zeit können nur das Rekonvaleszentenserum und das Löfflerserum als spezifisch wirksame Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche gelten. Beide schützen noch in der Menge von 0,06 g auf 100 g Meerschweinchen gerechnet gegen eine mehrfache, intraperitoneal eingebrachte hohe Virusdose. Zum Versuche eignen sich am besten Meerschweinchen von 60—100 g. Bei kleineren Serumdosen wird die Schutzwirkung unsicher, wobei ein Unterschied, der allerdings wenig erheblich erscheint, zugunsten des Löfflerserums besteht. Passiv immunisierte Meerschweinchen können 2—3 Tage nach der Immunisation bereits wieder nach intraperitonealer Infektion erkranken; die Schutzstoffe gehen aus dem Meerschweinchen rasch wieder verloren.

Andere Mittel, wie Milcharten, Rinderserum, Aolan, Kaseosan, Enäsin, Inkarbon zeigen einen Einfluß auf den spezifischen Ablauf der Impfkrankheit beim Meerschweinchen nicht, eine Tatsache, die nicht zur Anwendung nicht spezifischer Impfstoffe bei Maul- und Klauenseuche rät.

Der Komplementgehalt des Blutes von an Maul- und Klauenseuche leidenden Tieren macht Schwankungen durch. Mit dem Sinken der Fieber senkt sich der Komplementgehalt oft sehr erheblich.

In der Nähe akut entstandener Aphthen ist eine Ansammlung eosinophiler Leukozyten besonders auffällig.

Mit der Ausführung der einschlägigen Experimentalarbeiten waren von der Anstaltsleitung die Tierärzte Dr. Drescher, Dr. Heß, Lämmler und Knapp befaßt.

Eine neue Behandlungsweise der nervösen Staupe.

Von Dr. G. Lichtenstern in Rotthalmünster.

Bei der Behandlung der nervösen Staupe müssen wir nur zu oft erkennen, daß wir dieser Krankheit ohnmächtig gegenüberstehen, wenn wir sie mit den Arzneimitteln und Impfstoffen behandeln, wie sie in Lehrbüchern, Fachblättern und Doktorarbeiten empfohlen werden. Wenn wir diese Erzeugnisse nach den Gesichtspunkten betrachten, wie sie E. Bleuler eben in seiner Abhandlung: „Das autistisch-undisziplinierte Denken in der Medizin und seine Überwindung" aufstellt, so werden wir bei der Beurteilung dieser therapeutischen Vorschriften noch strenger verfahren müssen und nur den Maßnahmen, die als Ergebnis der biologischen Eigentümlichkeiten zu betrachten sind, eine besondere Bedeutung zuerkennen.

Von der allbekannten Tatsache ausgehend, daß alte Hunde an der Staupe nicht mehr erkranken, vermute ich in dem Blute von Alttieren Bestandteile, die jeweils in der Jugend durch eine besonders leichte Form von Staupe ausgelöst wurden und die dann für die ganze Lebenszeit den Ausbruch der Krankheit zu verhindern vermögen.

Da diese biologische Gesamtleistung des Blutes, wie sie bei erworbener Immunität in Erscheinung tritt, auf dem Prinzip einer komplizierten Arbeitsteilung beruht und ihrerseits durch verschiedene Antigene ausgelöst wird, wie wir sie schon früher in den Eiweißbestandteilen und erst in jüngster Zeit in den lipoiden Stoffen der Krankheitserreger entdeckten (Bergel: Die Lymphozytose), so werden wir die Antikörper nicht allein in den serösen Stoffen, sondern für die eiweißhaltigen Entzündungserreger in den polymorphkernigen Leukozyten, für die Antigene lipoiden Charakters in den Lymphozyten suchen müssen. Die Biologie des Staupeerregers ist heute noch ungeklärt; der Inhalt der Staupebläschen jedoch zeigt, daß den Leukozyten und Lymphozyten neben den serösen Stoffen eine besondere Rolle bei der Antikörperbildung zukommt, und daß bei der Staupe Antigene verschiedenster Art auftreten. Es ist deshalb mein Bestreben bei der Therapie das Blut mit allen seinen Komponenten zu benützen; zu dem Zwecke habe ich alte, zu Schlachtzwecken abgegebene Hunde völlig

entblutet, die Gerinnung durch Zusatz von 10%iger steriler Natr. citric.-Lösung verhindert und das so gewonnene Blut in einer Menge von 100—500 ccm subkutan am Halse eingespritzt. Der Erfolg ist auch in ungünstigen Fällen, in denen die Lähmungserscheinungen sich verbreitet haben, derart augenscheinlich, daß die Tiere am zweiten Tage nach der Injektion sich erheben und gehen können, das Allgemeinbefinden sich bessert und so rasch eine Besserung eintritt, daß nach einigen Wochen auch das Schwanken in der Nachhand verschwindet.

Die Behandlung mit Blut von Alttieren bei nervöser Staupe ist heute als besonders spezifisch anzusehen und ist imstande, das Krankheitsbild quoad vitam und quoad integrum günstig zu beeinflussen.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. **Feuereißen,** städt. Amtstierarzt in Plauen: **Erfahrungen mit trichinösem Fleisch. — Übertragbare Trichinen in amerikanischem Gefrierfleisch.** (Aus d. Laborat. d. städt. Schlachthofes in Plauen i. V. — Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 30. Jahrg., 1920, Heft 19, S. 251.)

In amerikanischem Salz-, Pökel- und Gefrierfleisch wurden wiederholt, so im Schauamt Plauen im Jahre 1919 zehnmal, Trichinen gefunden. Ihre Entwicklungsfähigkeit wurde durch Fütterungsversuche an Meerschweinchen geprüft. Die Versuchstiere wurden nach 7—9 Wochen getötet und mit ihrem Fleische weitere Meerschweinchen gefüttert. Nach Angabe der Lehrbücher beginnt die Kapselbildung um die Muskeltrichine 5—6 Wochen nach Ansteckung des Wirtstieres und ist nach 9 Wochen vollendet. Erfolgt nun die Tötung des Versuchstieres zu früh, so ist die Kapsel noch unfertig, undeutlich sichtbar und deshalb die Parasiten wenig haltbar, sie verblassen und werden schließlich optisch unsichtbar. Diese Beobachtung konnte durch Versuche unwiderleglich bestätigt werden Vollkommen abgekapselte Trichinen verschwinden dagegen auch bei jahrelangem Aufbewahren nicht. Die Versuchsergebnisse bezüglich der Einwirkung von Kälte auf die Entwicklungsfähigkeit abgekapselter Trichinen gehen weit auseinander. F. nimmt gegen die Behauptung des Amerikaners Ransom, nach der die Trichinen sicher vernichtet sein sollen, wenn man das Fleisch nicht unter 20 Tagen bei einer Temperatur nicht über 5° Fahrenheit hält (R. 2,75°, C. 2,25°) Stellung, um so mehr als derselbe die Trichinenschau durch einfaches Gefrierenlassen des Fleisches ersetzen zu können hofft. F. erhielt bei der **Verfütterung trichinösen amerikanischen Pökelfleisches kein positives Ergebnis,** dagegen glückte die Übertragung der Trichinen auf Meerschweinchen bei **amerikanischem Gefrierfleisch zweimal;** es ist

deshalb nach F. eine dringende Forderung, daß die Beschauämter das amerikanische Gefrierfleisch nach dieser Richtung nachprüfen.

Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Freisprechendes Urteil wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz.

Das Oberste Landesgericht, I. Strafsenat, hat in der Sitzung vom 3. Mai 1921 den Landwirt und Tierheilkundigen Georg Hellmaier in Giebing und den Tierheilkundigen Michael Aigner in Arnstorf wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 und die bayerischen Ausführungsbestimmungen hierzu vom 27. April 1912 freigesprochen.

Der Anklage lag folgendes zugrunde:

Nach § 166 Abs. 1a der bayerischen Vollzugsvorschriften vom 27. April 1912 zum Viehseuchengesetz vom 26. Juni 1909 und zum bayerischen Ausführungsgesetze hiezu vom 13. August 1910 ist bei Bekanntwerden des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche oder des Verdachts des Ausbruchs dieser Seuche von der Distriktspolizeibehörde unter anderem vorläufig anzuordnen, daß der Zutritt zu den Ställen (Standorten), abgesehen von Notfällen, nur dem Besitzer der Tiere oder der Ställe (Standorte), dessen Vertreter, den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzten gestattet ist. Nach § 174 Abs. 3 der Vollzugsvorschriften dürfen die — wegen Maul- und Klauenseuche — gesperrten Ställe (Standorte), abgesehen von Notfällen, ohne distriktspolizeiliche Genehmigung nur von den — siehe oben — im § 166 Abs. 1a bezeichneten Personen betreten werden. Zuwiderhandlungen sind nach dem § 74 Ziff. 3 oder § 76 Ziff. 1 des Viehseuchengesetzes strafbar.

Die Angeklagten waren beschuldigt, im Sommer 1920 fortgesetzt vorsätzlich und rechtswidrig die wegen der Maul- und Klauenseuche im Bezirke Dachau gesperrten Anwesen von Landwirten betreten zu haben. Sie wurden am 9. November 1920 vom Schöffengericht Dachau freigesprochen. Die Strafkammer des Landgerichts München II verwarf am 2. März 1921 die Berufung des Amtsanwalts als unbegründet. Die Revision des Staatsanwalts konnte keinen Erfolg haben.

Das angefochtene Urteil beruht auf folgenden Feststellungen: Im Sommer 1920 trat die Maul- und Klauenseuche im Bezirke Dachau in großem Umfange und mit einer Heftigkeit auf, daß manche Tiere kurz nach der Erkrankung verendeten, weshalb wenige Stunden für die Behandlung entscheidend waren. Überdies reichten die vorhandenen Tierärzte zur unverzüglichen Behandlung aller anfallenden Seuchenfälle nicht aus. Deshalb wendeten sich Landwirte des Bezirks Dachau, deren Vieh von der Seuche ergriffen wurde, an die die Tierheilkunde ausübenden und deshalb besteuerten Angeklagten um Hilfe. Diese entnahmen den verseuchten und in der Wiedergesundung begriffenen Tieren Blut und spritzten (impften) es den plötzlich an der Seuche erkrankten Tieren ein. So haben die Angeklagten in den der Anklage zugrunde liegenden Fällen gesperrte Gehöfte betreten.

Die Annahme der Vorinstanzen, daß in diesen Fällen je ein Notfall im Sinne der Vollzugsvorschriften vorgelegen sei und des-

halb die Angeklagten die gesperrten Gehöfte behufs Blutentnahme straflos betreten durften, ist rechtlich nicht zu beanstanden.

Wann ein Notfall gegeben ist, läßt sich im allgemeinen nicht sagen. Es kommt auf die besonderen Verhältnisse des Einzelfalles an. In den festgestellten Fällen kann unbedenklich ein Notfall im Sinne der Vollzugsvorschriften angenommen werden.

* * *

Einige Redewendungen in der Urteilsbegründung veranlassen mich im besonderen hierzu Stellung zu nehmen. So ist u. a. angeführt: „deren (der Angeklagten) Heilmethode besteht darin ... .". Durch diese Wendung ist der Anschein erweckt, als ob bei der von den beiden Angeklagten angewandten Heilmethode eine nur diesen bekannte und nur von diesen ausgeübte Behandlungsart in Frage stünde. Dies ist aber keineswegs der Fall. Denn die von Hellmaier und Aigner gebrauchte Behandlung wurde auf Grund bereits vorliegender wissenschaftlicher Erkenntnise von dem Direktor der Veterinärpolizeilichen Anstalt in Schleißheim, Dr. Ernst, ausgearbeitet und in der dortigen Anstalt im Mai 1920 in größeren Versuchsreihen ausprobiert. Die Großversuchsanwendung im Juni 1920 im Seuchengebiete Nordschwabens erzielte derartig günstige Ergebnisse, daß das Staatsministerium des Innern durch Entschließung Nr. 401a160 vom 25. Juni 1920 und durch eigene Merkblätter die Vornahme dieser Impfungen allen bayerischen Tierärzten empfohlen hat. Es ist bekannt, daß Hellmaier die Impfung, deren Vornahme er sich von Viehbesitzern hatte schildern lassen, aufgegriffen hat.

Wenn des ferneren die Rede davon ist, daß die Anwendung des Heilmittels gegen die Maul- und Klauenseuche durch die Tierärzte sich auf einem Versuchsgebiete bewege, so ist dies in diesem Zusammenhang unrichtig. Denn das Prinzip der wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche kann durch die Ergebnisse der erwähnten Impfungen, unbeschadet der noch nötigen Vervollkommnung der Technik als gelöst betrachtet werden. Die in der Urteilsbegründung weiter angeführte Äußerung des revidierenden Staatsanwaltes, daß „die Tierärzte sich gegenüber dem Heilverfahren der Angeklagten nicht ablehnend, sondern nur abwartend verhielten" beruht offenbar auf einer unrichtigen Kenntnis der Sachlage. Abgesehen davon, daß durch diese Wendung der Eindruck, als ob es sich hier um eine eigene und besondere Behandlungsweise Hellmaier-Aigner handle, verstärkt wird, so ist sie auch sachlich unrichtig. Denn nach den Berichten der Tierärzte wurden von diesen von Juli mit Dezember 1920 in Bayern im ganzen rund 350 000 Tiere nach der „Schleißheimer Methode" geimpft. Von einer abwartenden Stellung der Tierärzte kann demnach nicht die Rede sein. Es ist vielmehr der außerordentlich eifrigen Tätigkeit der Tierärzte zu danken, daß die Seuchenverluste durch die Aufnahme der Impfung auf ein wesentlich geringeres Maß zurückgeführt worden sind. Wie aus den Landtagsverhandlungen hervorgeht, hat die Zahl der Viehverluste durch Maul- und Klauenseuche im Juli ihren Höchstpunkt erreicht; die Zahl der Todesfälle ist nach Einsetzung der Impfung rapid zurückgegangen, während die räumliche Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche noch weiterhin bis in den November hinein gestiegen ist. Einwandfreie Feststellungen haben ergeben, daß von den geimpften Tieren nur mehr rund 1 % zu Verlust gegangen ist, während von den nichtgeimpften Tieren rund 10—13 % verendeten oder notgeschlachtet werden mußten.

Mit anderen Worten: Wären sämtliche an Maul- und Klauenseuche erkrankten Tiere geimpft worden, so hätten sich die Verluste auf ein Zehntel vermindern können. Aus diesen Feststellungen geht hervor, daß durch die tierärztliche Notimpfung ganz ungeheure Vermögenswerte gerettet worden sind. Dr. Pschorr.

Verschiedenes.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Ernährungsministerkonferenz in Stuttgart (Juli 1921).

Es wurden folgende Leitsätze aufgestellt:

Die Konferenz ist der übereinstimmenden Anschauung, daß die **vermehrte Kunstdüngeranwendung** das wichtigste Mittel zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ist. Durch fortdauernde Aufklärung, durch Beispielversuche, Beispielwirtschaften soll besonders gewirkt werden. Wegen der Ausführung der Versuche in den einzelnen Ländern scheint eine Regelung in dem Sinne zweckmäßig zu sein, daß einer Hochschule die Bearbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen vorbehalten wird, daneben etwa vorhandene besondere Forschungsinstitute als Bindeglieder zwischen Forschung und Praxis wirken, vornehmlich jedoch die landwirtschaftlichen Schulen und die landwirtschaftlichen Berater die Maßnahmen übernehmen. Der Bezug künstlicher Düngemittel ist durch niedrige Haltung der Frachtsätze und gleichmäßige Frachtbelastung für die verschiedenen Reichsteile zu fördern. Eine baldige Regelung des Verkehrs mit Kunstdünger zum Schutze der Landwirtschaft gegen minderwertige Düngemittel ist erforderlich.

Zur Frage der **Zuckerbewirtschaftung** wurde fast einstimmig der Beschluß angenommen: Die Konferenz der Minister für Ernährung und Landwirtschaft ist angesichts des Umstandes, daß der Zuckerrübenbau eine wesentliche Zunahme gegenüber den Vorjahren aufweist und angenommen werden kann, daß die diesjährige Ernte zur Versorgung des Inlandes ausreicht, der Ansicht, daß die Zuckerzwangswirtschaft zu Beginn des neuen Erntejahres, also zum 1. Oktober, aufgehoben werden soll.

Endlich seien die Verordnungen über den **Handel mit Lebens- und Futtermitteln** vom 24. Januar 1916, über den Handel mit Tabak vom 8. Juni 1917 und mit Wein vom 31. August 1917 aufzuheben. Die Konferenz sprach sich weiter für die Beibehaltung der Reisebrotmarken aus.

Als Ort der nächsten Konferenz wurde Oldenburg bestimmt.

Förderung der Alm- und Weidewirtschaft.

Das Landwirtschafts- und Finanzministerium haben mit dem Ersuchen um baldige Erledigung dem Landtag einen Antrag zugehen lassen, für den Bedarf der Alm- und Weidewirtschaftsstelle im Rechnungsjahr 1921 den Betrag von **538000 Mark aus Mitteln des Forsthaushalts** aufzuwenden. Die Kosten der Alm- und Weidewirtschaftsstelle wurden bisher aus den Erübrigungen der Fleischversorgungsstelle bestritten; diese Mittel sind jetzt erschöpft.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 31. Juli 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – In der Berichtszeit	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	Verseuchte: Gemeinden – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gemeinden – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	Verseuchte: Gehöfte**) – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gehöfte**) – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	Gefallene Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	Gefallene Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Gefallene Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Großvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – In der Berichtszeit	Notgeschlachtete Tiere: Kleinvieh – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +
Oberbayern	20	— 1	33	— 10	67	— 23	3	+ 3	4	+ 3	2	+ 1	—	.
Niederbayern	5	— 4	13	.	17	+ 2	1	+ 1	—	— 10	—	.	—	.
Pfalz	5	.	5	.	20	+ 14	—	.	1	+ 1	1	+ 1	—	.
Oberpfalz	5	.	6	+ 1	11	— 5	1	+ 1	—	.	—	.	—	.
Oberfranken	6	— 1	9	+ 2	17	+ 5	—	— 1	—	.	2	+ 2	1	+ 1
Mittelfranken	11	+ 3	20	+ 6	40	+ 14	—	.	—	.	3	+ 2	—	.
Unterfranken	3	— 2	4	— 5	4	— 13	2	+ 1	—	.	—	.	—	.
Schwaben	12	— 1	47	— 3	255	+ 72	2	+ 1	18	+ 14	4	+ 1	1	— 7
Gesamtsumme:	**67**	**— 6**	**137**	**— 9**	**431**	**+ 66**	**9**	**+ 6**	**23**	**+ 8**	**12**	**+ 7**	**2**	**— 6**
15. Juli	73	+ 8	146	+ 17	365	+ 48	3	— 6	15	— 3	5	— 81	8	—100
30. Juni	65	+ 6	129	+ 18	317	— 25	9	+ 3	18	+ 13	86	+ 77	108	+ 99
15. Juni	59	—16	111	— 31	342	— 12	6	— 1	5	— 18	9	— 10	9	— 11
31. Mai	75	— 8	142	— 30	354	— 35	7	+ 3	23	— 20	19	+ 13	20	+ 15
15. Mai	83	— 5	172	— 27	389	— 49	4	— 11	43	— 17	6	— 13	5	— 2
30. April	88	—18	199	— 51	438	— 82	15	+ 13	60	+ 40	19	+ 13	7	+ 1
15. April	106	—17	250	— 64	520	— 143	2	— 6	20	— 29	6	— 24	6	— 27

*) Vom 1. mit 15. Juli 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Hochschulnachrichten.

Berlin. Habilitiert hat sich für Embryologie der Prosektor des Anatomischen Institutes Tierarzt Dr. Fritz Drahn mit der Habilitationsschrift über die Morphologie und Ontogenie der Polydaktylie des Pferdes.

Göttingen. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. med. vet. h. c. Jakob Esser hielt am 21. Juli, seinem 78. Geburtstag, seine Abschiedsvorlesung an dem Veterinärinstitut der Universität Göttingen, wo er 48 Jahre lang erfolgreich gewirkt hatte.

Hannover. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. phil. et med. vet. h. c. Direktor des chemischen Instituts der Tierärztlichen Hochschule Carl Arnold verabschiedete sich am 1. August nach 41jähriger segensreicher Tätigkeit als Dozent in feierlicher Abschiedsvorlesung von Professorenkollegium und Studentenschaft auf Grund des neuen Gesetzes über die Dienstaltersgrenze nach vollendetem 68. Lebensjahr.

Giessen. Geh. Med.-Rat Dr. Paul Martin, Professor für Anatomie, wurde für das Jahr 1922 zum Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät gewählt.

Beginn des Wintersemesters 1921/22. Die Immatrikulationen 1921/22 beginnen am 17. Oktober, die Vorlesungen am 24. Oktober.

Dresden. An der Tierärztlichen Hochschule beginnt die Immatrikulation für das Wintersemester 1921/22 am 18. Oktober und endigt am 10. November.

Verzeichnis der Vorlesungen im Winter-Halbjahr 1921/22 an der Tierärztlichen Fakultät München.

Ordentliche öffentliche Professoren:

Dr. Erwin Voit: 1. Experimental-Physiologie I (Stoffwechsel.), 6st. 2. Physiolog. Praktikum, 4st. 3. Arbeiten im Laboratorium für Geübtere, gratis. — Dr. Brandl: 1. Chem. Praktikum, 4st. 2. Arzneimittellehre und Toxikologie, 3st. 3. Pharmazeut. Kurs, 3st. 4. Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Dr. Giesenhagen: 1. Allgem. Botanik, 4st. 2. Futter- und Giftpflanzen, 1st. — Dr. Vogel: 1. Tierzucht II (Pferdezucht, Schweinezucht, Schafzucht, Ziegenzucht), 6st. 2. Öffentl. Maßnahmen zur Förderung der Tierzucht, 1st. 3. Kurs für prakt.-züchter. Beurteilg. von Haustieren, 2st. — Dr. Stoß: 1. Anatomie u. Histologie II, 7st. 2. Topograph. Anatomie, 1st. 3. Präparierübungen, 10st. 4 Arbeiten im Laboratorium für Geübtere, tägl. — Dr. Mayr: 1. Allg. Chirurgie und Operationslehre, 6st. 2. Chirurg.-klin. Propädeutik, 1st., gratis. 3. Chirurg. Klinik, 6st. 4. Chirurg. Poliklinik 1st. 5. Augenheilk. I, 1st. 6. Ophtalmoskopie, 1st. 7. Ophtalmoskop. Kurs, 1st. 8. Gesch. der Tierheilkunde, 1st. 9. Klinische Behandlung, täglich gratis. 10. Arbeiten für Geübtere, täglich. — Dr. Schmitt: 1. Medizin.-klin. Propädeutik, 4st. 2. Spez. Pathologie und Therapie II, 5st. 3. Medizin. Klinik, 6st. 4. Medizin. Poliklinik, 1st. 5. Anleitung zu wissenschaftl. Arbeiten, ganz- oder halbtägig. — Dr. Demoll: 1. Zoologie I (Allgemeine Zoologie, Vererbungslehre, Wirbeltiere),

4st. 2. Fischkunde, 2st. priv. 3. Ganz- und halbtägige Arbeiten für Fortgeschrittenere. 4. Besprechung neuerer Arbeiten, gratis. — Dr. v. Vaerst: 1. Staatsveterinärkunde II (Gerichtl. Tierheilkunde), 3st. 2. Praktikum in der Staatsveterinärkunde II (Gerichtl. Tierheilkunde), 1st. 3. Ambulator. Klinik (gruppenweise), täglich.

Honorarprofessor:

Dr. Kitt: 1. Allgemeine Pathologie und patholog. Anatomie der Haustiere, 3st. 2. Spez. patholog. Anatomie der Haustiere II, 1st. 3. Sektionsübungen u. patholog. anatom. Vorzeigungen, 2st. 4. Sektionen, tägl. gratis. 5. Arbeiten im Laboratorium f. Geübtere, halbtägig.

Planmäßiger außerordentlicher Professor:

Dr. Moser: 1. Hufkunde II. Teil (Hufkrankheiten), 2st. 2. Hufkunde I. Teil (Hufbeschlag und Hufschmiedegewerbe), 2st. 3. Beurteilung des Beschlages am lebenden Pferde, 2st. gratis. 4. Arbeiten im Institut, täglich.

Nichtplanmäßige außerordentliche Professoren:

Dr. Müller: 1. Ausgew. Kapitel aus d. Gebiet d. Fleisch- u. Milchhygiene, 1st. 2. Arbeiten für Geübtere. — Dr. Süpfle: (Med. Fakultät) 1. Hygiene I, 3st. 2. Hygien.-bakteriolog. Praktikum, 2stündig.

Privatdozent:

Dr. Stoß: Trächtigkeitsdiagnose und Sterilitätsbehandlung II. Teil, 2st.

Fleischbeschau, 2st. priv.

Personalien.

Niederlassungen: Franz Simon in Altmannstein (B.-A. Riedenburg).

Ernannt wurden zu Oberregierungsräten die Regierungsräte Dr. R. Mayer, Tierärztl. Berichterstatter im Württemberg. Minist. des Innern und Dr. C. Titze, Mitglied des Reichsgesundheitsamtes.

Als Praktikant eingetreten: Dr. Hugo Friedmann von Entmannsberg (B.-A. Bayreuth) beim Bezirkstierarzt in Kulmbach.

Gestorben: Landstallmeister Siegmund Beichold in Landshut.

Bücherschau.

Leitfaden des Hufbeschlages. Von Geh. Reg.-Rat Dr. R. Eberlein, Professor an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Mit Unterstützung der Preuß. Minist. für Handel und Gewerbe, sowie für Landwirtschaft, Domänen und Forsten herausgegeben und vom Bund Deutscher Schmiede-Innungen als Leitfaden für den Unterricht im Hufbeschlag in den Fachschulen angenommen. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. 17. bis 19. Tausend. Mit 334 Abbildungen und 3 Tafeln. Berlin 1921. Verlag v. W. Mannstaedt & Co., Schönebergerstr. 23. Preis 20.— Mk.

Die V. Auflage dieses Werkes war bekanntlich schon seit einiger Zeit vergriffen. Die vorliegende VI. Auflage nun bringt manches Neue, so vor allem ist der Beschlag nach Stark u. Guther nach jeder Hinsicht eingehend behandelt. Bei dem Kapitel über die Haftpflicht der Schmiede wurden die Bestimmungen über die Verjährung von Ansprüchen, die aus einem Werkvertrag oder aus einem Verschulden usw. des Schmiedes abgeleitet werden können, neu aufgenommen. Dabei wird der Schmied besonders auch darüber unterrichtet, daß ihm bei vorkommenden Beschädigungen der Beweis einer sorgfältigen Erfüllung seiner Vertragspflichten als Unternehmer eines Werkes (Beschlag) obliegt. Kann der Schmied den Beweis erbringen, daß er kein Versehen begangen hat, so muß der Besitzer als Tierhalter auch für die Beschädigungen eintreten, die dem Schmied oder seinem Personal beim Beschlag durch das Pferd zugefügt sind. In den Schlußabschnitt „Gesetze- und Ausführungsverordnungen etc." wurde auch die Ausführungsverordnung für Reuß jüngere Linie vom 7. V. 1914, sowie die Verordnung mit Prüfungsordnung für Sachsen vom 24. 9. 1920 neu aufgenommen, sodaß wir nun hier eine ziemlich vollständige Sammlung dieser Verordnungen in unserem jetzigen Deutschen Reiche haben, natürlich sind die betreffenden Bestimmungen für Elsaß-Lothringen in Wegfall gekommen. Das Büchlein konnte durch geschickte Stoffverteilung und Druckeinteilung trotz der Vermehrung seines Inhaltes gegenüber der vorigen Auflage um einige Seiten verkürzt werden. Abbildungen sind nach Mitteilungen im Vorwort 3 neue hinzugekommen. Das ganze Werkchen zeichnet sich bekanntlich durch große Übersichtlichkeit, leichtverständliche Darstellungsweise und durch die große Zahl der wohlgelungenen instruktiven Abbildungen aus. Es wird also auch diese neue Auflage ihre zahlreichen Freunde finden. Ma.

Eingesandt.

Ein enormer Kulturschädling. Von Dr. A. M. Grimm. Ein solcher, wie er derart verheerend kaum noch jemals in unseren Gegenden aufgetreten ist und nur mit den Heuschreckenschwärmen verglichen werden kann, verbreitet sich, alles vernichtend, nicht nur in der Slowakei, sondern auch über die Gebiete Mährens und Schlesiens, während aus Böhmen bisher noch keine Nachrichten vorliegen. Es handelt sich hiebei um eine Mottenart, den russischen Wiesenzünsler (Phlyctaenodes botys sticticalis). Da aber ein weiteres Vorschreiten nach Westen beobachtet wird und in letzterer Zeit sowohl in Niederösterreich in 5 Bezirkshauptmannschaften und auch aus Oberösterreich dessen Auftreten gemeldet wird, ist überall größte Aufmerksamkeit vonnöten. Wir empfehlen allen Interessenten das Lesen dieses Artikels in der Folge 27 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr beträgt für Deutschland Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Der heutigen Nummer der Wochenschrift liegt ein Prospekt der bekannten **Verlagsbuchhandlung M. & H. Schaper, Hannover, Marienstr. 8** bei, auf den wir unsere verehrlichen Leser aufmerksam machen möchten.

Ohne Berechnung der durch die Sanktionen verursachten Zollabgaben liefern wir:

Neguvon

Räudemittel

1 Liter **Mk. 16.50** (ausschl. Kanne)

Istizin vet. / Purgans

Tolid / Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit / Antidiarrhoicum

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 4

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

TRYPANBLAU

„CASSELLA“

Name gesetzlich geschützt

ist **das Mittel** gegen **Piroplasmose** (Haemoglobinurie, Blutharnen, Weiderot, Rotwasser) der **Rinder** und **Hunde.** Neuerdings mit ausgezeichnetem Erfolge auch gegen

Hundestaupe

(katarrhalische Form, nervöse Staupe und Staupepneumonie) verwendet.

Anwendungsform: Intravenös und subkutan in 1% steriler Lösung.

Im Handel: In gebrauchsfertigen **sterilen** 1% Lösungen **in Ampullen** zu 5, 10, 20 und 50 ccm.
In Packungen zu 10, 25, 50 und 100 g in Substanz.

Leopold Cassella & Co., G. m. b. H.,

Frankfurt a. M.

Pharmazeutische Abteilung.

Gegen

Räude

(Sarcoptes, Acarus),
Flechten, Favus, Läuse
Larven, Hufkrebs,
Strahlkrebs usw.

Sulfoliquid

ist jetzt der ges. gesch. Name dieses als zuverlässig wirksam erwiesenen Räudemittels, das eine große Zahl der Herren Tierärzte unter dem Namen **„Sulfodiol"** bereits kennen und schätzen lernte. Die klare, nicht ölige und nicht schmutzende Flüssigkeit wird nach besonderem Verfahren (D. R. P. ang.) hergestellt, eignet sich

für Ganz- u. Kopf-Behandlung

und wird nur an und durch Tierärzte abgegeben, denen Probe und Literatur kostenlos zur Verfügung stehen.

Chemische Fabrik Marienfelde G. m. b. H., Berlin-Marienfelde

SO_2

(ca. 35 Liter in einem Kilo Sulfoliquid)

Homblau

Wirksames Prinzip:

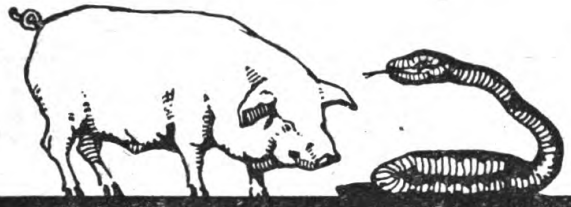
Methylenblau Cassella mit NaH_2PO_4 in besonderer Kombination

Bewährtes Mittel zur innerlichen Desinfektion

bei: Kaninchenkokzidiose, Kückenruhr, ferner auch bei Schweineseuchen und hierdurch im Wachstum zurückgebliebenen Kümmerern

Originalröhre zu 10 Tabletten

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.



Schweine-Pest-Serum

filtrierbares Virus

hergestellt

vom Laboratorium für Schutzimpfstoffe A. G. Budapest

zu beziehen durch die

Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H. Frankfurt a. M.

Telegr. Adr. Vaccincharb,
Telefon Hansa Nr. 1438

Ventrase
gegen Kälberruhr
und andere
Darmkrankheiten.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antektrol
Impfstoff gegen
Abortus infct.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Scheidenkatarrh

Die altbewährte, schnell heilende

Propria-Salbe

nach Dr. Pomayer **wesentlich verbessert** wieder lieferbar.

Wirkt durch ihren Gehalt an Phenolen und Kresolen (violett gefärbt!)
Hoher Rabatt, Packung auf Wunsch ohne Etikett.

Herstellung (unt. ständ. Kontrolle durch d. Erfinder) und Versand:
Apotheker Gregor Straßer, Landshut I.Bay.

Große Preisermäßigung
in unseren sämtlichen Serum-Präparaten

Rotlaufserum „SUISAL", staatlich geprüft,

das Liter zu **Mk. 400.— netto.**

Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H.,
Frankfurt a. M.-Niederrad
Depot in: **Schierling bei Regensburg.**
Telegr.-Adr.: **Vaccincharb Schierling** Telef.: **Eggmühl 13**

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 6. September 1921. **Nr. 36.**

Inhalt:

Originalartikel: Bayer. — Frieß. (Forts. folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Personalien. — Bücherschau.

Lösung von Gebärmutterverdrehungen durch Flankenschnitt.

Von F. Bayer, Neu-Ulm.

Im Mai vorigen Jahres kam ich gelegentlich meiner Amtstätigkeit in einen Stall in B., in welchem die Maul- und Klauenseuche herrschte. Dabei fiel mir eine seuchenkranke Kuh auf, welche ziemlich heftige Geburtswehen zeigte. Der Besitzer sagte mir, daß die Wehen schon einen Tag lang erfolglos andauerten und daß die Kuh 7 Monate trächtig sei und bat mich, das Tier zu untersuchen.

Ich fand bei der Untersuchung durch die Scheide dieselbe bis zum Muttermund frei, ohne das geringste Anzeichen einer Verdrehung, letzteren ohne Schleimpfropf und für einen Finger passierbar. Die darauf vorgenommene Untersuchung durch den Mastdarm ließ nicht ohne Schwierigkeit eine Verdrehung der Gebärmutter nach links feststellen, wobei sich die Drehungsstelle vor dem inneren Muttermund befand, so daß also weder Zervix noch Scheide mit in dieselbe einbezogen waren.

Die Kuh wurde nun in einem hinter dem Stalle gelegenen Grasgarten zirka dreißigmal nach links gewälzt, ohne daß irgend eine Veränderung in der Lage der Gebärmutter herbeizuführen gewesen wäre, weshalb dieser Versuch als nutzlos eingestellt wurde.

Ich schlug dem Besitzer als letzten Ausweg vor, die Drehung von der geöffneten Flanke auszulösen, worauf er nach einigem Zögern einging.

Die Operation wurde im Freien am stehenden Tiere vorgenommen und die rechte Flanke nach Anlegung einer Schenkelbremse am gegenüberliegenden Fuße und nach

Vorbereitung des Operationsfeldes durch einen zirka 12 cm langen Schnitt in der bekannten Weise eröffnet.

Nunmehr konnte die Drehungsstelle unmittelbar abgetastet und die Richtigkeit der zuvor gestellten Diagnose leicht festgestellt werden. Die Rückdrehung des Tragsackes gelang ohne Schwierigkeit, obwohl eine vollständige Drehung nach links um 180 Grad vorgelegen hatte.

Darnach wurden die Muskellagen mit Seide mittels Knopfnaht geheftet und die Hautwunde geschlossen und mit einem in Desinfektionswasser getauchten Tuche bedeckt, das durch eine darüber gelegte Decke mittels Gurten festgehalten wurde.

Die Wunde heilte innerhalb weniger Tage per primam; auch die Seidennähte in den Muskellagen heilten ohne weiteres ein.

Das Allgemeinbefinden der Kuh blieb völlig unbeeinflußt.

Ich glaubte nun natürlich, daß nach der Operation die Geburt alsbald erfolgen werde. Dem war aber nicht so; die Wehen hörten vielmehr auf und die Kuh brachte erst zwei Monate später ein gesundes ausgetragenes Kalb zur Welt.

Damit dürfte auch die Frage beantwortet sein — und das ist der Grund, warum ich den Fall veröffentliche; denn die Lösung von Torsio uteri durch Laparotomie ist ja an sich nichts Neues und nichts Schwieriges —, ob Tragsackverdrehungen erst unmittelbar vor der Geburt eintreten oder ob sie auch schon früher zustande kommen können. Die bei fraglicher Kuh beobachteten Wehen waren natürlich keine echten Wehen gewesen, sondern nur ein Drängen, das durch Schmerzen an der Umdrehungsstelle infolge von Stauungen hervorgerufen war. Wäre die Drehung eine weniger vollständige gewesen, so daß sie keine Stauungen verursacht hätte, so hätte sie vermutlich, ohne bemerkt zu werden, bis zum Zeitpunkte der Geburt fortbestehen können.

Der Fall zeigt auch, daß das trächtige Rind mechanische Eingriffe stärkster Art ertragen kann, ohne durch Abortieren darauf zu antworten, wobei im vorliegenden Falle dazu kommt, daß die fragliche Kuh noch überdies an Maul- und Klauenseuche erkrankt war, die bekanntlich die Neigung zu Frügeburten erhöht.

Nebenbei ist zu empfehlen, die beschriebene Operation nicht vorzunehmen, wenn das Tier stark angefüttert ist, sondern in diesem Falle lieber 24 Stunden zuzuwarten und so lange Hungerdiät zu verordnen, weil nach gemachten

Erfahrungen die Rückdrehung einer Torsio bei angefülltem Wanste auch von der geöffneten Bauchhöhle aus einmal nicht gelingen kann. —

Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch eine Bemerkung machen zu einem Artikel in Nr. 14 der „Berliner Tierärztl. Wochenschrift" heurigen Jahrganges über Torsio uteri mit Sectio caesarea beim Rinde von Prof. Dr. Schöttler. Verfasser empfiehlt hierin, in Fällen, in denen sich nach Lösung einer Torsio uteri der Muttermund nicht oder nicht genügend öffnen will, das Kalb mittels Sectio caesarea zu entfernen. Ich habe in solchen Fällen stets mit Erfolg zu einem weniger heroischen Verfahren gegriffen.

Es kommt auch nach meiner Erfahrung nicht selten vor, daß nach Aufdrehung einer Torsio uteri der Muttermund sich nur ungenügend öffnet, so daß er oft gerade noch für die Hand passierbar wird, aber auch bei langem, ja tagelangem Zuwarten, wie ich es anfänglich für geraten hielt, und auch durch Anwendung von bohrenden und drehenden Bewegungen mit der Hand nicht weiter aufgeht. In solchen Fällen lasse ich den mittels eines Augenhakens fixierten Kopf des Kalbes fest in den Muttermund hereinziehen, so daß sich dieser wie eine Manschette eng um den ersteren spannt, und mache nun mit einem Fingermesser einen oder zwei Einschnitte durch den gespannten Muttermund auf den Kopf des Kalbes zu. Der Schnitt darf nicht etwa nur am Rande des Muttermundes, sondern muß herzhaft durch die ganze Länge der gebildeten Manschette durchgeführt werden. Wenn das Kalb dabei einen kleinen Stirnschmiß abbekommt, so tut das nichts zur Sache. Während der Schnittführung darf an dem Augenhaken nicht mehr stärker angezogen werden. Nach Anlegung des Schnittes tritt der Kopf gewöhnlich ohne weiteres durch den Muttermund durch, der sich sofort so erweitert hat, daß die Extraktion des Jungen ohne Schwierigkeit und ohne daß der angelegte Schnitt weiter reißt, erfolgen kann.

Eine fast immer eintretende, oft stärkere Blutung aus der Schnittwunde ist ohne Bedeutung und kommt von selbst zu stehen.

Das Verfahren habe ich während meiner geburtshilflichen Tätigkeit im Allgäu und auch später ungefähr 50mal angewendet und nur in einem einzigen Falle erlebt, daß der angelegte Schnitt weitergerissen ist. Einer Nachbehandlung in Form von Ausspülungen hat es nie bedurft. Wird die Extraktion aber ohne das beschriebene Verfahren bei ungenügend geöffnetem Muttermund versucht, so läuft man

stets Gefahr, daß der übermäßig ausgedehnte und gespannte Muttermund platzt und bis in die Bauchhöhle einreißt, was natürlich immer die Schlachtung des Muttertieres nach sich ziehen muß.

Gestattet das Orificium das Durchtreten der Hand in die Gebärmutter nicht, was ich jedoch nur in ganz seltenen Ausnahmefällen beobachten konnte, so bleibt allerdings nur der von Prof. Schöttler angegebene Ausweg der Sectio caesarea übrig.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Prof. Dr. J. Mayr.)

Über Darmnähte bei den Haustieren.

Von Dr. Frieß, Assistent an der chirurgischen Tierklinik.

Das Kapitel der Darmnaht findet in den tierärztlichen und ärztlichen Chirurgiebüchern ungleiche Beachtung. Die Lehrbücher beschränken sich zum Teil auf eine wahllose Aufzählung und Beschreibung verschiedenartiger Darmnähte, ohne Angabe über die Brauchbarkeit und ohne Rücksicht auf die Art des Darmes. Meine Aufgabe ist es, eine Zusammenstellung aller wichtigen Darmnähte zu machen, festzustellen, inwieweit diese in der Tierheilkunde anwendbar sind und zu untersuchen, ob nicht für die einzelnen Darmsorten der verschiedenen Haustiere bestimmte Methoden besonders geeignet sind.

Als Repräsentanten für die Tiergattungen habe ich näher untersucht den Hund, das Pferd und das Rind.

1. Hauptteil.

Die histologischen Verhältnisse der Därme mit Rücksicht auf die Naht.

Die Betrachtung der histologischen Verhältnisse in der Darmwandung der einzelnen Tiergattungen ergibt fast in jeder Schicht teils kleinere, teils größere Unterschiede. Es fragt sich nun, inwieweit diese für eine Darmnaht in Frage kommen.

Die Länge der Zotten, ihre Form, ihr Bau und die Anordnung der Zottenmuskulatur und der elastischen Fasern in ihnen sind für die Darmnaht von keiner Bedeutung, denn die Mehrzahl der Nähte vermeidet die Perforierung der Darmwand und selbst wenn speziell eine Schleimhautnaht gemacht wird, so kommt diese für den Heilungsprozeß nicht in Frage, sondern hat lediglich den Zweck einen raschen Verschluß des Darmrohres zu bewirken. Die Heilung erfolgt durch darüberliegende seromusculäre Nähte.

Aus dem gleichen Grund scheiden auch die Unterschiede als unwesentlich aus, die sich in der Propria mucosae, im Stratum subglandulare und in der Muscularis mucosae finden.

Wichtig dagegen für die Darmnaht sind die übrigen Schichten: Submucosa, Tunica muscularis und Serosa, da in ihnen die Naht gelegt wird und von ihnen die Heilung ausgeht. An diesen Schichten interessiert uns vor allem ihre Dicke, die wir am besten vergleichen können, wenn wir uns die Zahlen übersichtlich gegenüberstellen. Die Zahlen, in Mikra gemessen, stellen einen Durchschnittswert dar, der an eigenen Schnitten nicht nachgemessen wurde. Zahlenmäßige Angaben über die Dicke der Submucosa im Dickdarm konnten in der Literatur nicht ermittelt werden.

Dünndarm:

	Hund	Pferd	Rind
Submucosa	2000	1500	200
Tunica muscularis	1700	2500	600
Serosa	10	10	10

Dickdarm:

	Hund	Pferd	Rind
Submucosa	—	—	—
Tunica muscularis	1600	3000	3000
Serosa	10	10	10

Bei der Betrachtung dieser Zusammenstellung fallen uns sofort die verhältnismäßig hohen Zahlen auf, die die Dicke der Submucosa und Muscularis beim Hund angeben. Ganz bedeutend ist der Unterschied in der Dicke dieser Schichten gegenüber denen des Rindes.

Die mächtige Dicke der Submucosa, der für die Darmnaht und ihre Heilung so wichtigen Schicht, muß auf letztere einen günstigen Einfluß haben, da in ihrem lockeren fibrillären Bindegewebe und in ihren elastischen Netzen Blut- und Lymphgefäße, Nervenganglien, Lymphknötchen und fixe Bindegewebszellen enthalten sind, welche bei der Heilentzündung reichlich in Tätigkeit treten können. Im übrigen sind die Verhältnisse in der Submucosa ziemlich die gleichen, nur die des Pferdes weist einen besonders beträchtlichen Gehalt an elastischer Substanz auf, ein Umstand, der das Legen der Naht erleichtern, ihre Festigkeit erhöhen und für die Heilung dadurch von Vorteil sein wird.

Betrachten wir die Zahlen, die uns als Mittel die Muskelstärken im Darmschlauch vergegenwärtigen, so finden wir,

daß im Dünndarm das Pferd die stärkste Muscularis hat, dann folgt der Hund und in großem Abstande das Rind. Die Muskelwand des Dünndarmes ist durchschnittlich stärker als die des Dickdarmes beim Hund und Pferd, umgekehrt beim Rind. Beim Pferd trifft dies natürlich nur zu, wenn man die Bandstreifen nicht mitberechnet, wobei dann die Dicke der Wand zirka 1300 Mikra beträgt.

Daß die Tunica muscularis beim Hund im Gegensatz zum Pferd und Rind drei Schichten aufweist, ist für die Naht nur insofern von Wichtigkeit, als die dadurch bedingte Dicke der Schicht die Möglichkeit verringert, daß der Faden ausreißt. In dieser Hinsicht ist die mächtige Dicke der Muskelschicht im Dünndarm des Pferdes und Hundes günstig gegenüber der des Rindes, sowie das Auftreten von Bandstreifen im Dickdarm des Pferdes. Von Bedeutung für einige Kreisnähte kann eventuell der Umstand sein, daß die Muscularis des Dünndarmes an der Mesenterialseite stärker ist als antimesenterial, ein Unterschied, der beim Pferd zirka 300 Mikra, beim Hund zirka 200 Mikra und beim Rind zirka 100 Mikra ausmacht.

Der Bau der Serosa ist bei den 3 Tierarten der gleiche, daher wird auch der Heilungsverlauf, abgesehen von Gattungseigentümlichkeiten, der nämliche sein. Bei allen Nähten handelt es sich ja darum Serosaflächen zur Berührung zu bringen, die durch Fibrinausscheidung verkleben. Diese Verklebung geht dann durch frühzeitige Organisation des Fibrins (Angio- und Fibroplastenbildung) in wenigen Tagen in dauernde Heilung über.

Die Unterschiede im histologischen Bau des Darmes der 3 Tiergattungen sind also nicht besonders erheblicher Natur. Ob sie nun bei der Ausführung der einzelnen Darmnähte ins Gewicht fallen, sollen die Versuche klären, die im II. Hauptabschnitte beschrieben werden. Zu diesen Versuchen wurden, da in der heutigen Zeit lebendes Material nicht zur Verfügung gestellt werden kann, Därme von frisch geschlachteten Tieren verwendet, so daß der Darm noch lebenswarm war und die Verhältnisse am Darm sich denen eines lebenden, in Narkose befindlichen Tieres möglichst näherten.

II. Hauptteil.

Technik der wichtigsten Methoden und anschließende Beurteilung.

Die große Anzahl der Darmnähte läßt sich nach verschiedenen Gesichtspunkten in Gruppen einteilen. Je nach

der Art der Wunde, um welche es sich handelt, spricht man von Längs- oder Quer- bezw. Zirkulärnaht, nach der Art der Fadenführung kann man einteilen in Nähte, die alle Darmschichten perforieren oder solche, die nur bestimmte Darmschichten anstechen. Auch der Umstand, daß irgend ein Fremdkörper als Hilfsmittel bei der Darmnaht Verwendung findet, vereinigt mehrere Verfahren. Da sich nun mehrere Methoden in zwei Unterabteilungen gleich gut einreihen lassen, erscheint mir die Einteilung in Längs- und Kreisnähte am einfachsten und gewährt einen guten Überblick über alle Arten.

§ 1. Kurze Gesamtübersicht.

Unter den Längsnähten nennt die Literatur folgende Methoden:

1. Jobert, der alle Schichten des Darms perforiert,
2. Lembert legt zur Vermeidung einer Stichkanaleiterung eine Brückennaht in der Submucosa,
3. Gely modifiziert die Lembert-Naht als fortlaufende Naht,
4. Emmert versucht eine Verbesserung der Lembert-Naht, indem er eine U-förmige Schlinge legt,
5. Gussenbauer vereinigt die beiden Etagennähte in einen Faden,
6. Czerny vervollkommt die Naht dadurch, daß er die Perforation der Schleimhaut vermeidet und zwei submucose Nähte übereinander legt,
7. Albert kombiniert die Methoden von Jobert und Lembert und schafft die Etagennaht.

Die Kreisnähte teilen wir am besten nochmals in zwei Unterabteilungen ein:

1. Reine Fadennähte:
   a) einfache Kreisnähte,
   b) mit Abpräparieren einer Seromuscularismanschette;
2. Nähte unter Zuhilfenahme von sogenannten Darmknöpfen.

Ad 1a):

Jobert invaginiert den einen Darmstumpf in den andern, nachdem letzterer nach innen eingestülpt ist.

Verschiedene der oben angeführten Längsnähte lassen sich ebensogut als Quer- bezw. Kreisnähte verwenden, besonders Methoden nach Albert und Czerny. Dabei ist nur notwendig, das Darmrohr an zwei oder drei gegenüberliegenden Stellen zu fixieren.

Ad 1b):

Kummer präpariert Serosa und Muscularis im Zusammenhang von der Mucosa ab, die er sodann durch Naht vereinigt; die seromusculäre Manschette wird darüber gestülpt und zusammengenäht;

Frey löst die Seromuscularis-Manschette nur auf der einen Seite ab, vernäht die Schleimhaut dieses Endes mit dem andern Darmstumpf, schlägt die Manschette darüber und vernäht sie.

Ad 2:

Sehr zahlreich und zum Teil sehr kunstvoll konstruiert sind die Hilfsapparate, deren man sich in der Kreisnaht bedient und die als Darmknöpfe bezeichnet werden. Wenn auch das Material dieser Darmknöpfe und ihre Konstruktion sehr verschieden ist, so fußen doch alle, wie auch die Längsnähte, auf dem gemeinsamen Gedanken, daß zur Vereinigung die äußeren Darmflächen mit ihren Serosenüberzügen aneinandergebracht werden müssen, die durch Fibrinausscheidung verkleben.

Von den zahlreichen Verfahren, welche Darmknöpfe verwenden, nenne ich nur die Methoden nach Murphy und Ullmann.

§ 2. Längsnähte.

1. Jobert.

Nach Jobert werden die Ränder der sorgfältigst gereinigten und desinfizierten Wunde nach innen in das Darmrohr hinein umgeschlagen und durch dichtstehende Nähte vereinigt. Man sticht dabei etwas entfernt vom Wundrande durch die Serosa ein, durch die ganze Darmwand durch und dann nahe am Rande der Wunde von der Schleimhaut aus wieder nach auswärts. Der Faden wird hierauf quer über die Wunde zum zweiten Wundrand geführt, dort neuerdings knapp vom Wundrande von der Serosa aus in das Darmlumen und in gleicher Entfernung wie am ersten Wundrande von der Schleimhaut aus wieder nach außen geführt. (Vergl. Fig. Nr. 1.) Wird der Faden dann geknüpft, so berühren sich die Wundränder mit breiten Serosaflächen.

[Siehe Literaturverzeichnis Nr. 9*), 14, 20, 23, 30.]

Diese Methode der Darmnaht, die 1826 von Jobert empfohlen worden ist, ist die allereinfachste; sie ist aber

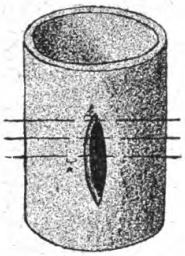
*) Infolge Kürzung der Arbeit beginnen die Hinweise auf die Literatur erst mit Ziffer 9.

Längsnähte

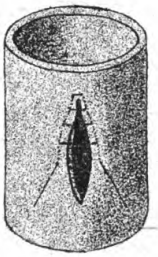
Figur № 1. Jobert.

nach: Figur № 2. Lambert

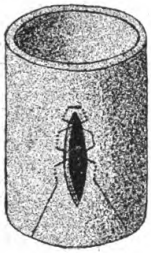
Figur № 3 Lambert.



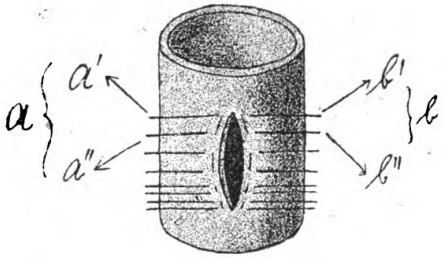
Figur № 4 Gely (nach Hyslop).



Figur № 5 Gely (nach Fink).

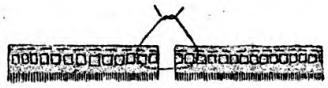


Figur № 6 Emmert



Figur № 7 Riesenbauer.

Figur № 8 Czerny



Figur № 9 Czerny.

Figur № 10 Albert.

verlassen, da sie, wie auch Bayer schreibt, den Nachteil hat, daß die Fäden in das Darmrohr hineinreichen und somit zahlreiche kleine Kommunikationen des Lumens mit der Peritonealhöhle geschaffen werden, wodurch eine Infektion unter Entzündung der Stichkanäle und in weiterer Folge des Bauchfells zustande kommen kann. Als Längsnaht kommt diese Methode praktisch also nicht in Betracht und hat nur noch historischen Wert.

2. Lembert.

Die Führung der Nadel ist bei dieser Methode, die 1826 von Lembert erfunden wurde, ganz ähnlich der nach Jobert, nur wird hiebei die Mucosa geschont. Die Nadel durchsticht also lediglich die Serosa und Muscularis, wird eine kurze Strecke gegen den Wundrand hin in der Submucosa bezw. Muscularis geführt, um nach abermaligem Durchstechen der beiden äußeren Darmschichten wieder nach außen zu kommen, worauf die andere Wundlefze auf dieselbe Art gefaßt wird. Die Nadel sticht also ca. 4—5 mm Wundrand entfernt ein und in einem Abstand von 2 mm wieder aus und wird am gegenüber liegenden Wundrand umgekehrt in denselben Entfernungen gelegt. (Vergl. Fig. Nr. 2 u. 3.)

Werden nun die Fäden geknüpft, so bildet sich eine nach innen in das Darmrohr vorspringende Leiste und es berühren sich wiederum die beiden serösen Flächen des Darmes, die durch Fibrinausscheidung rasch verkleben. Diese Methode finden wir in allen tierärztlichen und ärztlichen Operationslehren beschrieben, da sie die in der Chirurgie gebräuchlichste Methode zum Verschließen von Längswunden am Darme ist[1].

Um nun ein Urteil über die Naht geben und eventuell Unterschiede in ihrer Anwendung bei den verschiedenen Tiergattungen feststellen zu können, stellte ich zahlreiche Versuche an Därmen frisch geschlachteter Tiere an. Ich wählte dazu charakteristische Stellen am ganzen Darmverlauf vom Hund, Pferd und Rind aus, nämlich Duodenum, die Endschleifen des Jejunums, das Ileum, Colon transversum und Rectum. Vom Hunde standen mir außerdem Därme von einem kleinen, mittleren und großen Tiere, somit von verschiedenen Lumen zur Verfügung, beim Colon des Rindes wählte ich etwa die Mitte der Darmscheibe. An den einzelnen Darmabschnitten machte ich zirka 4—5 cm große Längsschnitte, die ich dann nach der Lembert'schen

[1] Daß diese Naht auch zu Kreisnähten verwendet werden kann, ist in § 3 berücksichtigt.

Methode verschloß. Auf diese Weise versuchte ich die Naht 30 mal beim Hund und je 10 mal bei Pferd und Rind und fand dabei folgendes:

Die Fadenführung nach Lembert ist einfach. Bei einiger Übung läßt sich ein Durchstechen der Mucosa leicht vermeiden, da man den Widerstand der zähen Submucosa fühlt. Notwendig ist, daß die Strecke, in welcher der Faden in der Muskulatur bezw. Submucosa läuft (s. Fig. 3 a) nicht zu kurz gefaßt wird, damit er beim Knüpfen nicht ausreißt, andererseits braucht diese Strecke nicht unnötig breit (etwa 2 mm) gefaßt zu werden, um nicht das Darmlumen zu sehr zu verengern.

Für eine gleichmäßige geradlinige Naht ist ferner notwendig, beide Wundlefzen bei allen Nähten in gleicher Entfernung vom Wundrande (2 mm) und gleich breit zu fassen, um eine gleich große Einstülpung und ein glattes Anliegen der Serosen zu bewirken (s. Fig. 2 u. 3 b). Für letzteres ist auch ein mäßiges, gleich starkes Anziehen der Hefte von Bedeutung, deren einzelne Nadel zur Vermeidung einer Nekrose nicht zu eng gelegt werden dürfen. Ich halte einen Abstand von 4—5 mm bei allen Tieren für das Optimum.

Unter Berücksichtigung dieser wenigen Momente ist die Lembert-Naht die einfachste Darmnaht, mit der sich nach meinen Versuchen an den verschiedenen Därmen Längsverletzungen am Darmrohre jedes Tieres rasch und sicher verschließen lassen, wobei die Art des Darmes, ob Dünn- oder Dickdarm, von geringer Bedeutung ist. Zu empfehlen ist diese Naht in erster Linie für kleinere Längswunden, da diese sicherer durch die einfache Naht verschlossen werden können als die größeren. Selbstverständlich erleichtern eine dicke Muscularis und starke Submucosa die Naht, so daß sie am Dünndarm des Hundes und Pferdes und am Dickdarm des Rindes verhältnismäßig leichter auszuführen ist.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Schlachthofdirektor a. D. Dr. **Kuppelmayr**, z. Zt. Berlin: **Transportgewichtsverluste beim Versand von Schlachtvieh.** (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 30. Jahrg., 1919, Heft 5/6, S. 65.)

Trotz der großen Bedeutung, welche der Feststellung von Gewichtsverlusten beim Versand von Schlachtvieh zukommt, waren verlässige Unterlagen über diese Frage nicht vorhanden, so daß die Erlasse von diesbezüglichen Verordnungen lediglich auf Er-

fahrungen einzelner Sachverständiger aufgebaut waren. Die großen Unterschiede, die auf diese Weise in der Beurteilung von Transportverlusten entstanden, veranlaßten K. zur Sammlung der seitens der Reichsfleischstelle gewonnenen Erfahrungen, die wie folgt lauten: 1. Als Transportverlust sind nachgewiesen bis zu 24 stündiger Bahnfahrt 6,8—10%, bis 48stündiger bis 14,46%, bis 120stündiger bis 15,40%; 2. das Gewicht der Tiere übt einen nennenswerten Einfluß auf die Verminderung der Transportverluste nur dann aus, wenn es sich um ganz schwere Tiere (800—1000kg) handelt; 3. mit zunehmender Güte verringert sich der Verlust um ein Geringes; 4. in der heißen Jahreszeit steigt der Gewichtsverlust um 2—3%; 5. alle diejenigen Verluste, die über obige Prozentsätze hinausgehen, dürften zum größten Teil auf Überfütterung zurückzuführen sein; 6. bei Kälbern schwanken die Transportverluste zwischen 4,8 und 14,4%, bei Schafen zwischen 1,4 und 16,3%. Me.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Friedrich Müller: Über die Bildung von Antikörpern bei den gegen infektiösen Abortus mit Antektrol, Abortin usw. geimpften Rindern. (Inaugural-Dissertation.) [Autoreferat.]

Um einen Einblick in den immunisierenden Wert der Impfstoffe zu erhalten stehen uns drei Wege offen:

Erstens kann man vergleichende Untersuchungen über den Gehalt an Antigenen der verschiedenen Impfstoffe anstellen. Diesen Weg hat Holth bei den Impfstoffen gegen Abortus eingeschlagen und gefunden, daß der antigene Wert des Abortins gering, des Piorkowskischen Bakterienextraktes nahezu gleich Null, des Amblosins ebenfalls außerordentlich gering ist. Diese Befunde Holths konnte Hantsche bezüglich des Abortins und der Piorkowskischen Lymphe bestätigen.

Zweitens kann man die antikörperbildende Kraft der verschiedenen Impfstoffe im Tierversuche feststellen und die erhaltenen Werte untereinander vergleichen. Auch diesen Weg hat Holth beschritten und beobachtet, „daß weder der von Schreiber noch der von Piorkowski eingeführte Impfstoff günstige Resultate als Bekämpfungsmittel des ansteckenden Verwerfens des Rindes ergeben wird. Das Amblosin wird infolge seines geringen Gehaltes an wirksamen Stoffen vermutlich auch nicht in der Praxis zufriedenstellende Resultate ergeben".

Gegen diese Folgerungen Holths kann man die Einwände erheben, daß er seine Versuche erstens an Kaninchen, statt an Rindern durchgeführt hat, und daß seine Versuchsreihen zu klein seien.

Der dritte und beste Weg ist die Beobachtung in der Praxis. Diese Art der Beurteilung ist aber bei der Verschiedenheit des Auftretens des Abortus gleichzeitig der schwierigste und erfordert großes Beobachtungsmaterial, das auf lange Zeit hinaus zu kontrollieren ist. Diese Schwierigkeiten können in der Praxis nur unter selten günstigen Verhältnissen überwunden werden, worauf auch die geringe Anzahl von Veröffentlichungen über praktische Erfahrungen mit diesen Impfstoffen zurückzuführen sein dürfte.

Um möglichst bald einen wenn auch beschränkten Einblick in die Wirksamkeit der heute wohl in der Praxis gebräuchlichsten Impfstoffe zu erlangen, habe ich die immunisierende Wirkung von Abortin (Dr. Schreiber, Landsberg) und Antektrol (Humann & Teisler, Dohna) neben einem im hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden selbst hergestellten Impfstoff, der dem Verkehr noch nicht übergeben, überhaupt noch nicht in der Praxis ausprobiert ist, untersucht, als Versuchstiere jedoch Rinder gewählt und den Immunisierungseffekt im Agglutinations- und Komplementbindungsversuch ausgewertet.

Ich stehe auf dem Standpunkte, daß die Bildung der uns beim infektiösen Abortus noch nicht sicher bekannten Träger der Immunität mit der Bildung der im Reagenzglas nachweisbaren Agglutinine und komplementbindenden Ambozeptoren mindestens annähernd parallel geht.

In dem zu meinen Versuchen dienenden Bestande (15 Tiere eigener Zucht, 35 zugekauft) sind schon früher vereinzelt Fälle von Abortus vorgekommen. Es ist daher anzunehmen, daß der Abortus im Bestande stationär ist. Auf Grund der der Impfung vorausgehenden Untersuchung des Blutes waren 16, der Milch 3 weitere, also, wenn man die Reaktion des Milchserums der des Blutserums gleichsetzt, insgesamt 19 Tiere als infiziert anzusehen. Die Impfungen wurden subkutan, zweimal im Abstande von 16 Tagen mit den vorgeschriebenen Dosen, beim Institutimpfstoff mit 5 ccm vorgenommen. Die Blutentnahmen fanden 10 Tage nach der ersten und 21 Tage nach der zweiten Impfung statt.

Aus meinen Ergebnissen ziehe ich den Schluß:

1. daß A b o r t i n nur eine geringfügige immunisierende Wirkung besitzt,

2. daß dem I m p f s t o f f „I n s t i t u t“ namentlich hinsichtlich der Höhe der erreichten Titer eine gute antigene Wirkung zuzuerkennen ist und daß sich deshalb weitere Versuche mit ihm empfehlen,

3. daß A n t e k t r o l in jeder Hinsicht die höchste immunisierende Wirkung von den drei verwendeten Impfstoffen besitzt und dieses deshalb als Impfstoff gegen das seuchenhafte Verkalben die beste Aussicht auf Erfolg hat.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Aufruf an die Tierärzte Deutschlands!

Kollegen! Wir besitzen in den meisten deutschen Staaten eine Standesvertretung, wir haben den Deutschen Veterinärrat und zahlreiche Landes-, Provinzial- und Bezirksvereine; wir besitzen ferner die Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte, die glänzende Erfolge auf rein wirtschaftlichem Gebiete gezeitigt hat. Es dürfte nur wenige Kollegen geben, die einer dieser Organisationen nicht angehören. Nur eins fehlt uns noch, das ist eine Haftpflichtvereinigung deutscher Tierärzte, die wir nicht mehr entbehren können. Die von den Haftpflichtversicherungsgesellschaften uns Tierärzten gestellten Bedingungen sind kaum mehr zu erfüllen, die Beiträge haben eine fast unerschwingliche Höhe für uns erreicht. Wie die deutschen Landwirte sollten und müßten auch wir deutschen Tierärzte uns zusammenschließen und uns gegenseitig unterstützen, wenn einer von uns durch das Haftpflichtgesetz ge-

zwungen wird, für einen Schaden aufzukommen. — In der Versammlung des Vereins der Tierärzte im Regierungsbezirk Lüneburg am 21. August dieses Jahres wurde mir der Auftrag, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Ich bitte daher alle tierärztlichen Vereine mit der Frage der Haftpflichtvereinigung deutscher Tierärzte in ihrer nächsten Versammlung sich zu beschäftigen und die eventuellen Beschlüsse bezw. die Zahl und Namen derjenigen Kollegen, die einer Haftpflichtvereinigung beizutreten geneigt sind, mir baldmöglichst mitzuteilen. Nur eine möglichst große Zahl von Kollegen kann die Errichtung und vor allem das Bestehen einer Haftpflichtvereinigung gewährleisten.

Dr. Becker, prakt. Tierarzt,
Bevensen (Hannover).

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Erfahrungen auf dem Gebiete der Ziegenzucht.

(Entwicklung des Herdbuchwesens. — Der Fettgehalt der Ziegenmilch.)

Eine überaus rege Tätigkeit hat der Verband Oldenburger Ziegenzuchtvereine im Jahre 1920 entfaltet. Durch die Maul- und Klauenseuche wurde die Tätigkeit des Verbandes noch in hohem Maße behindert. Infolge der Seuchen konnten mit Ausnahme von Rüstringen keine Schauen und auch nicht der alljährlich in Oldenburg stattfindende Bockmarkt abgehalten werden, wodurch die Beschaffung und der Austausch von Böcken erheblich erschwert wurde. Durch Vermittlung des Verbandes und der Landwirtschaftskammer mußte der Verkauf und Ankauf von Jungböcken vorgenommen werden. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht entgehen, daß bei dem schon jetzt herrschenden Bockmangel der Ziegenzucht schwere Gefahren drohen, daher hat der Verband der Ziegenzuchtvereine das Herdbuchwesen mit allen Mitteln zu fördern gesucht, um auf diesem Wege die besten Tiere herauszufinden und eine auf gutem Elternmaterial fußende Nachzucht zu schaffen. Bisher haben 19 Vereine das Herdbuch eingerichtet mit zusammen 68 eingetragenen Böcken und 1458 Ziegen. Es steht aber zu hoffen, daß in diesem Jahre auch die übrigen Vereine zu dieser wichtigen Tätigkeit übergehen, zumal vom Jahre 1922 ab nur Böcke von eingetragenen Eltern angekört werden. Die früher übliche Einfuhr von besten Böcken aus Hessen stößt infolge der sehr hohen Preise und des erheblich verteuerten unsicheren Transports usw. auf unüberwindliche Schwierigkeiten; deshalb müssen sich unsere Ziegenzüchter mehr denn je dazu verstehen, gute Bocklämmer mit reichlicher Milch und guter Pflege aufzuziehen. Auffallend ist es, daß die amtliche Preisverteilung ein durchaus geeignetes Mittel zur Erleichterung der Bockhaltung ist, mit der letzten Endes unsere ganze Ziegenzucht steht und fällt. In der Erkenntnis, daß Herdbucheintragungen erst dann rechten Wert erhalten, wenn sie gleichzeitig durch Aufzeichnungen über Leistungen ergänzt werden, hat der Verein Oldenburg bei 9 Tieren die Milchkontrolle durchgeführt, die zwar auch durch die Seuche beeinträchtigt, immerhin aber wertvolle Resultate gezeitigt hat. Der Jahres-Milchertrag stellt sich bei diesen 9 Tieren durchschnittlich auf 492 Kilo mit einem Durchschnittsfettgehalt von 3.8 %; die

Höchstleistung einer Ziege beträgt 643 Kilo mit 3,5 % Fett; den niedrigsten Ertrag brachte eine Ziege mit 228 Kilo und 3,8 %. — Die Schwierigkeiten in der Futterbeschaffung sind immer noch nicht überwunden, wenn auch viele Vereine durch gemeinsamen Bezug von Futtermitteln ihren Mitgliedern über die schwere Zeit geholfen haben. Besonders die rechtzeitige Versorgung der Zuchtböcke mit Hafer bleibt eine Schwierigkeit; in sehr anerkennender Weise haben aber auch hier die Kommunen helfend eingegriffen. Die Wichtigkeit der Ziegenzucht für die Ernährung unserer Kinder muß immer wieder hervorgehoben werden, jeder Züchter erwirbt sich ein Verdienst um Vaterland und Volk. S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Staatliche Tierversicherung.

Am 18. April 1921 fand unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten Dr. von Englert die Sitzung der nach Art. 15 des Vieh- und Pferdeversicherungsgesetzes der Anstaltsverwaltung beigegebenen und in diesem Jahre neugewählten Landesausschüsse statt.

Von der Landesanstalt waren beigezogen die Herren Oberregierungsrat Cavallo, Vorstand der Abteilung für Pferdeversicherung, Veterinärrat Kürschner, Vorstand der Abteilung für Viehversicherung, Landwirtschaftsrat Benzinger und Bezirkstierarzt Dr. Köstlbacher.

Nach den Begrüßungsworten gab der Vorsitzende die Namen der im Kampfe für das Vaterland gefallenen Vereinsvorsitzenden, Rechner und Ausschußmitglieder bekannt, soweit sie im Sitzungsbericht vom 15. April 1920 noch nicht genannt waren. Sie sollen ebenfalls auf der im Anstaltsgebäude anzubringenden Ehrentafel verewigt werden.

Darauf fanden die Wahlen zur Ergänzung der Landesausschüsse und die der Mitglieder der beiden Schiedsgerichte (Landesviehversicherungsanstalt — Landespferdeversicherungsanstalt) statt.

Gegen die Rechnungen für 1919 wurden keine Erinnerungen erhoben.

Aus dem Geschäftsberichte der Landesviehversicherungsanstalt ist folgendes zu entnehmen:

Im Versicherungsjahre 1919/20, dem 24. Geschäftsjahre seit dem Bestehen der Landesviehversicherungsanstalt, kam die Bedeutung der öffentlichen Viehversicherung ganz besonders zur Geltung, da sie infolge des verheerenden Auftretens der Maul- und Klauenseuche bei einer großen Zahl von Tierhaltern helfend eingreifen konnte (nahezu zwei Drittel aller Schäden waren Maul- und Klauenseucheverluste). Auch bei Häufung der Schadenfälle, selbst wenn die Erlöse aus der Verwertung erst nachträglich ausgewiesen werden konnten, gelangten die Geschädigten unverzüglich wieder in den Besitz der Mittel zur Beschaffung von Ersatztieren. Von den in der Landesanstalt verbundenen Ortsviehversicherungsvereinen wurden 586 durch die Maul- und Klauenseuche so schwer betroffen, daß ihre Beitragsleistung nur mit Hilfe der beträchtlichen Zuwendungen aus Staatsmitteln erträglich gestaltet werden konnte.

Die Landesviehversicherungsanstalt erfuhr im abgelaufenen Jahre einen Zugang von 304 Viehversicherungsvereinen und 13 683 Mitgliedern.

Insgesamt waren am Schlusse des Versicherungsjahres in der Landesviehversicherungsanstalt versichert: in 1915 Vereinen 104760 Mitglieder mit 428459 Tieren und 1088676767 Mark Versicherungssumme und zwar

in 1772 Vrtsvieh-Vers.-Vereinen, 13 Bullen-Vers.-Vereinen und dem Bayer. Vieh-Vers.-Verband: 88176 Mitglieder mit 376749 Tieren und 1 016 783 980 Mark Versicherungssumme,

in 64 Ziegen-Vers.-Vereinen: 5 947 Mitglieder mit 13 058 Ziegen und 4 904 165 Mark Versicherungssumme,

in 57 Weide-Vers.-Vereinen (darunter der Bayer. Weide-Vers.-Verein): 7021 Mitglieder mit 394 Pferden und 30 974 Rindern und 60 913 870 Mark Versicherungssumme,

in 5 Eber-Vers.-Vereinen, 1 Ziegenbock-Vers.-Verein und 1 Schafbock-Vers.-Verein: 188 Mitglieder mit 325 Tieren und 625 720 Mark Versicherungssumme,

in der Nutzvieh-Versand-Versicherung und der Versicherung von Ausstellungstieren: 978 Tiere mit 4 218 108 Mark Versicherungssumme,

beim Bayer. Schlachtvieh-Vers.-Verband: in der reinen Schlachtvieh-Vers. 368 446 Stück, in der Schlachtvieh-Versand-Vers. 342 245 Stück,

in der vom Bayer. Vieh-Vers.-Verband betriebenen Schweine-Vers.: 3 428 Mitglieder mit 7 353 Schweinen und 4 831 555 Mark Versicherungssumme,

in der Diebstahl-Vers. (Vieh und Pferde): 78 731 700 Mark Versicherungssumme,

in der Brand- und Blitz-Vers.: 82 776 497 Mark Versicherungssumme.

Entschädigt wurden insgesamt 20 056 Tiere (5,70 % der versicherten) mit 20 842 980 Mark nach Abzug der den Versicherten verbliebenen Erlöse von 12 905 864 Mark (38,24 %). Mit Hilfe der Staatszuschüsse konnte die Verbandsumlage im Durchschnitt auf 1,60 % gehalten werden.

In der Landespferdeversicherungsanstalt waren versichert:

in 499 Pferde-Vers.-Vereinen (darunter der Bayer. Pferde-Vers.-Verband): 36 653 Mitglieder mit 88 958 Pferden und 3 224 Fohlen und 562 027 190 Mark Versicherungssumme,

in der Vers. der Feuerwehrpferde: 81 507 000 Mark Versicherungssumme,

in der Brand- und Blitz-Vers.: 48 044 660 Mark Versicherungssumme.

Entschädigt wurden 3 597 Pferde (3,85 % der versicherten) mit 9 480 203 Mark nach Abzug der den Versicherten verbliebenen Erlöse von 1 911 208 Mark (16,78 %). Die durchschnittliche Verbandumlage betrug 2,76 % für das zuschlagfreie Pferd.

Am Jahresschluß waren bei den beiden Anstalten versichert: 141413 Mitglieder mit 515641 Tieren und 1650703960 Mark Versicherungssumme.

Von den in der Sitzung gefaßten Beschlüssen sind besonders hervorzuheben:

1. Die von der Viehversicherungsanstalt vorgeschlagenen Änderungen der Allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Schlachtviehversicherung werden genehmigt.
2. Den Pferdeversicherungsvereinen ist nunmehr die Möglichkeit gegeben, durch Beschluß der Mitgliederversammlung den § 11

der Satzung dahin zu ändern, daß die Entschädigung acht oder allenfalls neun Zehntel, jedoch nicht mehr, beträgt (die in der vorjährigen Sitzung der Landesausschüsse der Pferdeversicherungsanstalt genehmigte, bei der Viehversicherungsanstalt bewährte Entschädigungsnorm, drei Viertel des Unterschiedes zwischen Versicherungssumme und Reinerlös an die Geschädigten auszubezahlen, wurde bereits von mehreren Pferdeversicherungsvereinen auf dem Wege der Satzungsänderung eingeführt).

3. Die von der Pferdeversicherungsanstalt zu leistende Gebühr für die tierärztliche Untersuchung der Pferde von Mitgliedern, welche einem Pferdeversicherungsverein neu beitreten, wird von 10 auf 20 Mark für jedes untersuchte Pferd erhöht. Gegen den Untersuchungszwang für sämtliche aufzunehmende Pferde sprach sich die Mehrzahl der Ausschußmitglieder aus. Der Vorsitzende teilte aber hiezu mit, daß die Untersuchung der hochwertigen, beim Pferdeversicherungsverband rückversicherten Pferde aus Rücksicht der Gegenseitigkeit verlangt werden müsse. Köstlbacher.

Die zukünftige Leistungsfähigkeit der deutschen Viehwirtschaft ohne Zufuhr von ausländischen Futterstoffen.

Über obiges Thema sprach Universitätsprofessor Geheimer Regierungsrat Dr. Falke - Leipzig in der Gehe-Stiftung zu Dresden. Der Redner wies im Eingang seiner Ausführungen auf die große Leistungsfähigkeit unserer Viehwirtschaft vor dem Kriege hin, die mit jedem Jahre wuchs. Hand in Hand ging damit die Zunahme des Schlachtgewichts der Tiere und die höhere Ausbeute. Deutschland stand an der Spitze der fleischerzeugenden Länder; auch unsere Milchversorgung war glänzend. Dies war nur möglich, indem wir genügend Futtermittel aus dem Ausland beziehen konnten. Als nach Beginn des Krieges der große Futtermittelmangel eintrat, zog dies den Zusammenbruch der Viehwirtschaft bald nach sich. Unsere Landwirte haben sich während des Krieges redlich bemüht, diese Schwierigkeiten zu überwinden, sie haben sogar ihren Jungviehbestand nicht nur auf der Höhe erhalten, sondern sogar zu vermehren versucht. Um nun die Leistungsfähigkeit unserer Viehwirtschaft in Zukunft zu fördern, muß vor allem die Futterfrage gelöst werden, doch darf dies nicht auf Kosten der menschlichen Ernährung geschehen. Es bleibt uns dabei nichts weiter übrig, als daß wir auf den bisherigen Futteranbauflächen zu einer verstärkten Intensität des Futteranbaues schreiten. Nach Menge und Güte müssen wir mehr Futter erhalten. Vor allem muß der Hackfruchtanbau intensiver gestaltet werden, denn der Wert des Futters wird nach dem Stärkewert bemessen, und den besitzen die Hackfrüchte in hohem Maße. Aber ebenso notwendig brauchen wir Klee und ähnliche Pflanzen als Eiweißquelle. Eine Vermehrung der Futtermittel erhalten wir auch, indem wir im Laufe eines Jahres zweimal einen Ertrag der Feldfrüchte erlangen. Das erreichen wir durch Anbau der sogenannten Zwischenfrüchte. Eine weitere Futterquelle sind die Weiden, doch dürfen sie nicht auf Kosten des guten Ackerlandes angelegt werden. Der Redner wies noch auf die Tätigkeit des Landeskulturrates und der Ökonomischen Gesellschaft hin. Dann warf der Redner noch einen kurzen Blick auf die züchterische Arbeit des Landwirts, die zugeschnitten werden muß auf die neuzeitlichen Verhältnisse. Unsere Tiere waren vor dem Krieg überernährt, wie die Menschen. Wir

müssen jetzt in der Anwendung konzenterierter Futtermittel a... und die Anpassungsfähigkeit des tierischen Körpers an die ... rung ausnutzen. Der Entwicklungsgang des Tieres muß so ... leitet werden, daß er sich an die natürlichen Verhältnisse anp... Die jungen Tiere nehmen im Sommer mehr Nahrung an als ... Winter. Auch nutzen die jüngeren Tiere die Nahrung besser ... als ältere. Die Weide ist auch ein wichtiger Faktor für di... nährung der Tiere, denn sie ersetzt viel Kraftfutter. Weiter s... der Redner noch über die Verwendung von Motoren zur Erle...terung des Fruchtbaues und über Herstellung und Konservi...ng des Sommerfutters für die Winterernährung. Am Schlusse ...es Vortrages betonte er, daß die deutsche Landwirtschaft mit ...er Kraft an die Erfüllung der Aufgabe gehe, das deutsche Volk ...it eigenem Brot und Fleisch zu versorgen. Dieses müsse aber ...h volles Verständnis für die Schwierigkeiten zeigen, die den L...-wirten entgegenstehen. S...

Nonne und Zünsler.

Zwei Schädlinge hausen gegenwärtig in den Fluren der tschechischen Republik. Der Z ü n s l e r, eine Motte, zur Familie der Pyralidae gehörig, richtet in den Rübenfeldern großen Schaden an. Er ist aus Polen gekommen, überfiel die Rübenfelder in Südmähren und drang dann nach Mittelböhmen ein. Bisher sind ihm gegen 20 000 Hektar Rübenschonungen zum Opfer gefallen. Das schädliche Insekt setzt sich oft bis zu 150 Stück auf die Unterseite der Blätter; in kurzem sind sie bis auf die Rippen verzehrt, die Pflanze geht ein, die Rübe vertrocknet und muß eingeackert werden.

Die N o n n e trat plötzlich in den Wäldern der Fürstenbergischen Herrschaft kürzlich auf, ging dann nach Nord- und Westböhmen und verseuchte auch die Grenzwälder. In Prag sitzt sie in den Bäumen des Stadtparkes und in vielen Privatgärten. Durch die offenen Fenster kommt sie auch in die Zimmer geflogen. Die Regierung versprach, daß für jede eingebrachte Nonne 5 Heller gezahlt werden. Sie ist so zahlreich vertreten, daß ein fleißiges Kind an einem halben Tag 30—40 Kronen verdienen kann.

Bücherschau.

Die Amputation des normal vorliegenden Hinterschenkels bei zu großen Kälbern. Von Dr. Paul D e n z e r, prakt. Tierarzt in Kaukehmen, Ostpreußen. (Aus dem Institut für Tierzucht und Geburtskunde der Tierärztl. Hochschule zu Dresden; Direktor: Medizinalrat Prof. Dr. Richter.) Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstr. 10. Preis brosch. 5 Mk.

Verfasser zeigt zunächst an der Hand der Literatur, daß es bisher eine durchaus befriedigende Methode zur Amputation des normal vorliegenden Hinterschenkels in der Art etwa von der des Vorderfußes nicht gibt. D e n z e r greift nun auf ein von B e c k e r in seinen „Erfahrungen aus der tierärztlichen Geburtshilfe“ mitgeteiltes Verfahren zurück, und entwickelt hieraus an der Hand theoretisch-anatomischer Studien über Wirkung und Lage der Muskulatur des Hinterfußes des Pferdes eine neue praktische Methode zur Amputation desselben auch beim Kalbsfetus. Das Grundlegende bei der Sache ist, daß bekanntermaßen an der hinteren Extremität durch den Musculus peronaeus tertius einerseits und den Flexor digit. pedis sublimis andererseits ein Muskel- und Sehnenapparat dargestellt ist, der Knie- und Sprunggelenk bei der

Bewegung eigenartig von einander abhängig macht, so zwar, daß eine Bewegung des Kniegelenkes auch gleichzeitig eine solche des Sprunggelenkes auslöst und daß die Zehengelenke jener Bewegung rein mechanisch folgen müssen. Will man also eine Bewegung des Kniegelenkes ohne gleichzeitige Beugung des Sprunggelenkes ausführen, so muß die Wirkung des Musc. peron. tert. ausgeschaltet werden. An sechs ausführlich beschriebenen Fällen von Schwergeburten, wo das Kalb absolut oder relativ zu groß war, gibt nun Verfasser eine anschauliche Schilderung der von ihm ausgedachten Methode einer perkutanen Amputation des normal vorliegenden Hinterschenkels mit der Ketten- oder Drahtsäge nach **Durchschneidung des Musc. peron. tert.** Er zeigt hiebei, daß die Operation leicht und ohne Schaden für das Muttertier ausführbar ist, und daß das Zurückschieben des Schenkels nach Durchschneidung des genannten Muskels bei rückwärts gerichteter Zehe mit der Beckerschen Kolben-Krücke usw. ohne Schwierigkeit gelingt. Die vorstehend beschriebene Methode ist geeignet eine Lücke in unserer Geburtshilfe und Operationslehre auszufüllen. Ma.

Der Verband in der Kleintierpraxis. Von Dr. med. vet. W. Hinz, Assistent an der Klinik für kleine Haustiere der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin. Mit 38 Abbildungen. Berlin 1921, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstr. 10. Preis brosch. 15.— Mk.

Das Büchlein stellt einen dankenswerten Anfang in dieser nicht leichten Materie dar. Es bringt in dem Abschnitte II „Verbandsmittel" in kurzer, übersichtlicher Weise die wichtigsten einschlägigen Stoffe und Vorrichtungen, wie Halskragen, Ohrenschutzvorrichtungen, Eisbeutel usw. Im 3. Abschnitt ist uns eine brauchbare kurze Verbandlehre gegeben und zwar zunächst in allgemeiner Fassung, der dann im 4. Teil eine spezielle Verbandtechnik bei kleinen Haustieren folgt. Dieser Hauptabschnitt des Werkchens wird ja den Praktiker am meisten interessieren und es ist auch derjenige, der für später gewiß erhebliche Erweiterungen erfahren wird. Ich denke da nur z. B. an die Behandlung der einfachen und komplizierten Brüche und die Vielseitigkeit der hier in Betracht kommenden Verbände. Das Buch wird dem mit der Kleintierpraxis beschäftigten Tierarzte ein willkommener Ratgeber sein. Ma.

Eier-Nährstoffprüfer.

Daß die Zusammensetzung des Eies nicht immer dieselbe ist, dürfte wohl schon allgemein bekannt sein. Ein normales Hühnerei hat folgende Zusammensetzung: Wasser 65,7, Asche (Mineralien) 12,2, Eiweiß 11,4, Fett 8,9, Unbestimmt 1,8 = 100,0 Hundertteile. Infolge unserer Bemühungen, möglichst viele Eier zu gewinnen, legen viele Hennen Eier, welche zu viel Wasser und zu wenig Nährstoffe, namentlich Eiweiß und Mineralien enthalten. Für die verschiedenen Zwecke ist es nun durchaus nicht gleichgültig, in welchem Verhältnis die Nährstoffe in einem Ei vorhanden sind. Das wird mit dem Nährstoffprüfer genau ermittelt. Näheres über seine Bedeutung und Anwendung in Folge 25 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Probe-Folge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Ohne Berechnung der durch die Sanktionen verursachten Zollabgaben liefern wir:

Pulbit

Antidiarrhoicum

Tolid / Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)

Neguvon / Räudemittel

Istizin vet. / Purgans

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 1

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Demnächst erscheint:

Tierärztlicher Taschenkalender 1922

Bearbeitet von
Dr. J. Mayr, Prof. an der Tierärztl. Fakultät der Universität München

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München
Theatinerstraße 18 Telephon 27572

Landpraxis

mit Fleischbeschaufixum in der Nähe Großstadt Süddeutschlands zu vertauschen. Angebote unter **A. Z. 80** an die Schriftl. ds. Blattes.

Kleine Praxis

in Oberbay. sofort abzugeben. Übernahme verschiedenen Inventars. Anfragen an die Schriftleitung dieses Blattes unter **F. H.** erbeten.

Ohne Kumulativ-Wir-
diziert z. prophylak-
bei allen Infektions-
Maul- und Klauenseuche,
um die Leistungs-

Orig.-Kart. zu 5 Amp,
zu 2, 5, 10 ccm.

ADONIGEN
Ein mildes Herzmittel
NAME GES. GESCH. — UNTER KONTROLLE DES PHARMAKOLOGISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT ERLANGEN — D.R.P. ANGEMELDET

kung, besonders in-
tischen Darreichung
krankh., insbesond.
Staupe,
fähigkeit des Herzens
zu erhalten.

Tropfglas zu 10 g.

CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE WERKE BAD HOMBURG A.G.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Der heutigen Nummer der Wochenschrift liegt ein Prospekt der **Hochschulbuchhandlung Max Hueber, München, Amalienstraße 43** bei, auf den wir ganz besonders hinweisen möchten.

Die Werke werden zu Originalpreisen des Verlegers geliefert.

Sämtliche Impfstoffe gegen

Tierseuchen.

Klett-Braun'sche Impfstoffe.

Chemische Präparate für
die Veterinär-Medizin.

Vertretung und ständiges Lager

München Augustenstraße 26
Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: **Rheinserum München.** Fernspr.: **Nr. 56853.**

Vertrieb Tierärztlicher Präparate

Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.

Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Maul- u. Klauenseuche-Serum (Löffler Serum)
hergestellt in der staatlichen Forschungsanstalt Insel Riems, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 600.—.**

Rotlauf-Serum
hergestellt vom Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 440.—.**

Geflügel-Cholera-Impfstoff
nach Prof. Dr. Neumann hergestellt im Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin in Ampullen von 50 ccm Inhalt **Mk. 10.—.**

Mallein
in Flaschen von 10 ccm Inhalt **Mk. 12.—.**

Obige Preise ohne Porto und Verpackungskosten, Lieferung nur an Tierärzte.

Maul- und Klauenseuche

wird auf Grund eingehender Versuche
überaus wirkungsvoll bekämpft durch

TRYPAFLAVIN

D. R. P.

Einfache Anwendungsweise!

Intravenös: Trypaflavin pro injectione in gebrauchsfertigen Ampullen und in dosierter Pulverform.

Local: Trypaflavin in Form von wässrigen Lösungen, die leicht herzustellen sind.
Ferner Trypaflavintabletten, Trypaflavinsalbe 2%, Trypaflavin-Streupuder 5%

Per os: Neutral-Trypaflavin.

Ausführliche Literatur auf Wunsch zur Verfügung.

Leopold Cassella & Co., G.m.b.H.,
Frankfurt a. M.

Telegramm-Adresse: Cassella Frankfurtmain.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel, Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Das ausführliche Verzeichnis unserer Herren Mitarbeiter am Kopfe des Blattes können wir leider wegen des unter den gegenwärtigen Papierverhältnissen allzu kostbaren Raumes nur von Zeit zu Zeit unseren Herren Lesern zur Kenntnis bringen.

Die Schriftleitung.

72. Jahrg. München, den 13. September 1921. **Nr. 37.**

Inhalt:

Originalartikel: Frieß. (Forts. folgt.) — Velasco. — Referate. — Verschiedenes. — Personalien. — Bücherschau.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Prof. Dr. J. Mayr.)

Über Darmnähte bei den Haustieren.

Von Dr. Frieß, Assistent an der chirurgischen Tierklinik.

(Fortsetzung).

Beim Eröffnen eines jeden Darmlumens fällt uns übrigens die starke Kontraktion der Längsmuskulatur auf, die ein Hervorquellen und Umstülpen der Schleimhaut nach außen bedingt. Wir finden dieses Hervorquellen der Schleimhaut besonders beim Hund, wodurch die Naht etwas erschwert wird. Dieses Schwierigkeit läßt sich aber durch Abtrennen der Schleimhaut sofort beseitigen.

Der einzige Nachteil dieser Methode liegt nach Schmieden darin, daß es aus der nichtgenähten Mucosa und Submucosa in das Darmlumen hineinbluten kann, ein Nachteil, der gering anzuschlagen ist, wenn man den Schnitt durch diese Gewebe zwecks Blutstillung mit dem Thermokauter gemacht hat. Nach Kausch [23] gibt die einfache Lembert-Naht keine ausreichende Sicherheit. Die nach dem Lumen zugewandten Schichten liegen nicht exakt aneinander; wiewohl sich in der Regel die Schleimhauträndер von selbst faltenförmig über die Nahtstelle legen und sie gegen das Lumen decken, kann doch Inhalt des Darmtraktus durch den offenen Schleimhautspalt an die Nadellinie gelangen und hier Infektion setzen. Diesem Urteil kann ich mich nicht anschließen, da in der chirurgischen Tierklinik zu München in zwei Fällen einfacher Lembert-Naht

am Dünndarm des Hundes günstige Resultate erzielt worden sind [2].

3. Gely.

In tierärztlichen Operationslehren finden wir auch eine fortlaufende Naht zum Verschließen von Längswunden im Darm angegeben, die von Gely im Jahre 1841 erfunden wurde. Die Angaben und Beschreibungen in den verschiedenen Lehrbüchern weichen aber von einander ab.

Hering beschreibt die Naht folgendermaßen: „Jedes der beiden Enden eines Seidenfadens wird in je eine feine Wundnadel eingefädelt, worauf man die Naht etwas oberhalb des Wundrandes beginnt. Die Nadel wird tief in die glatte Muskelhaut eingestochen und parallel zum Wundrand etwa 6 mm weit nach abwärts geführt und da ausgestochen. Mit der zweiten Nadel wird an dem andern Wundrand in derselben Weise verfahren. Nun werden die Nadeln gewechselt; die rechte wird in den Ausstichpunkt der linken und die linke in jenen der rechten eingestochen, jede wiederum parallel dem Wundrand geführt und 6 mm weiter abwärts ausgestochen und so fort. Nun werden die einzelnen Abschnitte der Naht mit der Pinzette angezogen, die Wundränder nach einwärts gestülpt und dann nur die beiden Enden des Fadens verknüpft." (Vergl. Fig. Nr. 4.).

Schloffer [30] schildert die Technik dieser Methode ähnlich, aber mit dem großen Unterschied, daß die Naht die ganze Darmwand perforiert. Hoffmann [10] läßt diese Frage offen und beschränkt sich auf eine Beschreibung, aus der nicht hervorgeht, wie tief die Darmwand gefaßt werden soll. Ebenso Frick [11], der lediglich eine Zeichnung der Naht bringt, welche eine Änderung insofern aufweist, als die Ausstichöffnungen nach dem Wechseln der Fäden nicht wieder benutzt werden. Es werden also nach Frick die Fäden nach dem Ausstechen gekreuzt über die Wunde geführt und einige Millimeter von der Ausstichstelle entfernt wieder eingestochen. (Vergl. Fig. Nr. 5.) In anderen Werken fand ich die Methode nicht berücksichtigt.

[2] Ich hatte übrigens auch Gelegenheit, die Lembert-Naht als Magennaht zu verwenden. Ein Hund hatte eine 113 Gramm schwere Eisenkugel von zirka 4 cm Durchmesser verschluckt. Aus Röntgendurchleuchtungen und Aufnahmen ging hervor, daß die Kugel, die dem Tier keine Beschwerden verursachte, im Magen lag und auf operativem Wege entfernt werden mußte. Ich vernähte die Magenwunde mit einfachen Lembert-Nähten, zwischen die ich zur Sicherung als zweite Nahtreihe noch drei weitere Lembert-Nähte legte, welche in die erste Nahtreihe eingriffen. Als Nähmaterial diente karbolisierte Seide. Die Heilung erfolgte per primam in 15 Tagen.

Zunächst versuchte ich nun die Methode nach Schloffer — also vollständige Perforierung der Darmwand — am Dünn- und Dickdarm vom Hund, stellte aber keine weiteren Versuche an, da hierbei die Gefahr der Stichkanaleiterung gegeben ist und die Verhältnisse doch ähnlich liegen wie bei den anderen Methoden. Meine hauptsächlichen Versuche machte ich teils nach der von Hering beschriebenen Methode, welche die Schleimhaut nicht verletzt, teils nach Frick, wobei ich die Schleimhaut auch schonte. Als Versuchsmaterial nahm ich wieder frische Därme von Hunden, Rindern und Pferden und zwar stellte ich bei den einzelnen Darmarten je 10 Versuche am Jejunum und Colon an. Beim Pferdedickdarm verwendete ich die taenienfreie und poschenarme linke obere Colonlage, da das übrige Colon wegen seiner unregelmäßigen Form und ungleichen Baues zu Vergleichen nicht geeignet ist.

Das Ergebnis meiner Versuche ist: Die Ausführung der von Frick beschriebenen Methode ist leichter als die nach Hering, da man bei dieser genau auf die Ausstichstellen achten muß. Als Nachteil hat sich aber erwiesen, daß außer der seitlichen Zusammenziehung des Darmes durch die eingestülpten Wundränder noch eine starke Kürzung der Wunde eintritt. Die Beeinträchtigung des Lumens wird dadurch beträchtlich und bei den dicken, engen Därmen kleiner Hunde bedenklich; im übrigen weisen die Ausführungen nach Hering und Frick dieselben Vor- und Nachteile auf. Die Naht erfordert immer eine Assistenz, da beide fortlaufenden Fadenenden mit je einer Nadel armiert sind; das Kreuzen der Fäden ist umständlich und verlangsamt die Ausführung, noch mehr aber das Knüpfen der Fäden, denn diese müssen erst der Reihe nach mit der Pinzette angezogen werden, da der Zug auf den ganzen Verlauf des Fadens nicht gleichmäßig ausgeübt werden kann. An irgend einer Stelle wäre sonst eventuell einer Infektion Tür und Tor geöffnet, weil die Serosaflächen sich nicht berühren. Andererseits ist bei zu kräftigem, auch abschnittweisem Anziehen die Möglichkeit gegeben, daß der Wundrand wellig eingezogen wird und auf diese Weise Lücken entstehen. Durch eine zu starke Zusammenziehung und Kürzung einer größeren Wunde kann übrigens auch eine gefährliche Verengerung des Darmlumens verursacht werden. Weiterhin besteht noch die Gefahr, die alle fortlaufenden Nähte in sich bergen, daß nämlich ein Teilstück des Fadens ausreißt oder sich aus irgend einem Grunde lockert und dadurch die ganze Operation

in Frage stellt. Für größere Längsnähte eignet sich daher diese Methode um so weniger, während sie bei kurzen, zirka 1 cm langen Wunden einen brauchbaren Verschluß ermöglicht und sich bei den verschiedenen Darmarten ohne Unterschied gleich gut anwenden läßt. Trotzdem halte ich sie aus obigen Gründen und wegen ihrer Umständlichkeit in der Ausführung gegenüber anderen Methoden im allgemeinen nicht für empfehlenswert, so daß wir sie in der Tierheilkunde entbehren können.

4. Emmert.

Um den Wulst, den die nach innen eingestülpten Wundränder bei der Jobert'schen und Lembert'schen Methode bilden, zu vermeiden, suchte Emmert 1862 die einfache Lembert-Fadenführung folgendermaßen zu verbessern:

Er stach die Nadel zirka 5 mm vom Wundrande entfernt durch Serosa und Muscularis, führte sie zirka 2—3 mm senkrecht gegen den Wundrand in der Submucosa und stach sie dann wieder aus. Statt jetzt, wie Lembert, die Wunde zu überbrücken, blieb er mit der Nadel auf derselben Seite, um sie, in der gleichen Entfernung vom Wundrand sich haltend, nach einigen Millimetern wieder einzustechen. Nun führte er die Nadel in der Muscularis bezw. Submucosa wieder etwa 3 mm senkrecht zur Wunde zurück, so daß eine U-förmige Fadenschlinge gebildet wurde. An den beiden Wundrändern legte er eine entsprechende Anzahl solcher Schleifen in korrespondierender Lage an und verknüpfte die einander gegenüber liegenden Fadenenden.

In der neueren Literatur ist diese Naht fast vergessen; wir finden sie nur in der tierärztlichen (Frick [11] und Hoffmann [10]) erwähnt. Hoffmann gibt dazu noch an, daß die Fadenenden von je 2 gegenüber liegenden Schlingen gekreuzt geknotet werden sollen[3]).

Mein Versuchsmaterial zu dieser Naht stellten in erster Linie der Hund und das Rind, während ich nur einigemale Gelegenheit hatte, die Naht am Pferdedarm und zwar am Duodenum und Jejunum anzuwenden. Beim Hund und Rind versuchte ich die Naht je 20 mal am Jejunum, Ileum und Colon und zwar bei verschieden großen Hunden.

---

[3]) Nach der Beschreibung von Schloffer führte Emmert die Naht auf folgende Weise aus: „Er benutzte zahlreiche doppelt armierte Fäden und stach jedesmal eine Nadel hart am Wundrande von außen ein und in etwas größerer Entfernung vom Wundrand wieder aus. Die zweite Nadel wurde in einiger Entfernung vom ersten Stich in gleicher Weise geführt. Das Mittelstück des Fadens verband dann beide Einstichöffnungen und lag parallel dem Wundrand."

Die histologischen Verschiedenheiten der Darmwandungen ließen auch bei dieser Naht keine speziellen Unterschiede herausfinden, so daß diese für die Technik und Anwendung der Naht ohne Bedeutung sind.

Ich nähte bei diesen Versuchen nur mit einer Nadel, da zwei Nadeln unbedingt eine Assistenz, die in der Praxis aber meist nicht zur Verfügung steht, erfordern und die Dauer der Operation nicht nennenswert abkürzen würden.

Es erhob sich nun sogleich die Frage, wie breit die einzelnen Fadenbrücken der U-förmigen Schlingen zu nehmen und wie groß die Abstände der einzelnen Schlingen zu halten seien, da die Literatur hierüber keine Aufschlüsse gibt. Ich habe daher die Naht teils mit schmalen Brücken und kleinen Abständen, d. h. je 2 mm, und mit breiten Brücken und großen Abständen, d. h. 4 mm, angelegt und dabei folgende Unterschiede feststellen können:

Bei kleinen Zwischenräumen und schmalen Brücken liegen die 4 Einstichstellen sehr nahe beieinander, so daß die Ernährung der Wundränder fraglich werden kann. Die Fadenbrücken sind hiebei sehr schmal, wodurch der Faden leicht ausreißt, falls er nicht tief genug sitzt. Weiterhin ist eine Infektionsmöglichkeit dadurch gegeben, daß die Darmwand durch das schmale Querstück des Fadens selbst bei leichtem Zug muldig eingezogen wird. Endlich erfordert eine und dieselbe Wunde eine weit größere Anzahl von Nähten, was die Zeitdauer der Operation erheblich verlängert. Diese vier Punkte sprechen nicht zugunsten dieser Ausführung mit engen Abständen. Sie lassen sich aber bei breiten Brücken und großen Abständen vermeiden. Insbesondere das Ausreißen der Fäden, sowie die so gefährliche Darmnekrose ist alsdann weniger zu befürchten, so daß diese Art der Ausführung bei unseren Haustieren allein in Frage kommen könnte.

Nun frägt es sich, wie die Fäden geknüpft werden sollen. Man muß nämlich bedenken, daß bei der U-förmigen Anlage der Schlinge das Verknüpfen der Fäden besondere Schwierigkeiten macht. Will man hiebei in der Weise der einfachen Knopfnähte verfahren, so wird man sehen, daß in dem Moment, wo man die zwei gegenüber liegenden Faden zum Verknoten anzuziehen versucht, sich jeder aus der Darmwand herausziehen will, da er in ihr zu wenig Halt hat.

Vermutlich um diesem Übelstand abzuhelfen, sollen nach Hoffmann die Fadenenden, wie schon oben erwähnt, gekreuzt geknotet werden (nach Figur Nr. 6, also

a′ mit b″ und b′ mit a″). Denn hiebei zeigt es sich, daß das Herausziehen der Fäden infolge der winkeligen Ablenkung aus ihrer ursprünglichen Verlaufsrichtung und wegen der stärkeren Reibung an der Kante weniger leicht eintritt. Dabei gilt es aber eine andere Schwierigkeit zu überwinden. Werden beide Fäden auf diese Weise in der Mitte über der Wunde geknüpft, so ist die Gefahr gegeben, daß durch den Knopf der zweitgeknüpften Fäden jener der erstgeknüpften — weil darunter liegend — in die Wundflächen, die zur Verlötung kommen sollen, gepreßt wird, so daß jedenfalls Heilungsschwierigkeiten, möglicherweise Nekrose eintreten kann. Diese Gefahr läßt sich dadurch umgehen, daß man jeden der Knöpfe an je eine Ausstichstelle verlegt, so daß sich in der Mitte nur die beiden Fäden kreuzen. Voraussetzung hiefür aber ist ein äußerst sorgsames Arbeiten, bei dem man eine etwas langsamere Ausführung nicht scheuen darf.

Eine zweite Möglichkeit des Knüpfens besteht darin, daß man die beiden Faden-Enden einer U-förmigen Schlinge zunächst für sich verknotet, auf der gegenüberliegenden Wundseite ebenso verfährt und diese beiden geknoteten Schlingen über der Wunde unter dem endgültigen Knopf zusammenzieht. Hiebei entstehen aber 3 Knöpfe, die aufeinander zu liegen kommen und es läßt sich nicht vermeiden, daß der obere Knopf die beiden anderen in die Wunde drückt.

Als ungünstig für die Sicherheit der Naht und für ihre Heilung erscheint mir ferner die weitere Möglichkeit des Knüpfens, nämlich das gemeinsame Anziehen der 4 Fäden zweier gegenüberliegender Schlingen auf einmal. Hier nahm ich immer die zwei Fadenenden einer Seite zusammen, gleichsam als einen Faden. Es ist aber dabei sehr schwer die Stärke des Zuges beim Knüpfen zu kontrollieren. Bei zu starkem Anziehen legen sich die Wundränder nicht glatt aneinander, sondern lassen zwischen sich Lücken entstehen, die dem Darminhalt die Möglichkeit geben, die Naht zu infizieren. Außerdem kommt wiederum ein verhältnismäßig großer Knopf auf die Wunde zu liegen, der sie eventuell schädigen kann.

Am vorteilhaftesten dürfte es meines Erachtens demnach sein, die gegenüberliegenden Faden-Enden zweier korrespondierender Schlingen zu verknoten. Um hiebei ohne Assistenz auszukommen und um das unvermeidliche Durchziehen des Fadens zu verhindern, verfuhr ich folgendermaßen: Ich verknüpfte zuerst unter leichtem Zug je

zwei gegenüberliegende Fadenenden zu einer einfachen Knopfschlinge, so daß sich dabei die Fäden nicht zurückzogen. Dann knüpfte ich die beiden anderen, wobei ich einen stärkeren Zug ausüben konnte, da die Fäden einen gewissen Halt hatten. Nun erst zog ich den ersten Knopf mit der für die glatte Einstülpung der Wundränder nötigen Stärke an. Diese Knüpfmethode ist zwar etwas umständlich, jedoch wohl die geeignetste.

Das Herausziehen der Fäden bei dieser Art zu knüpfen läßt sich auch dadurch umgehen, daß man beim Knüpfen der einen Fäden die beiden anderen mit einer Kornzange fixiert. Man kommt auf diese Weise auch ohne Assistenz aus, verkürzt aber die Dauer der Operation keineswegs.

Verknüpft man also die korrespondierenden Fäden auf die oben geschilderte Art, so findet man, daß sich bei richtigem Zug die Wundränder von selbst einstülpen und die innerhalb der U-förmigen Fadenschlingen gelegenen breiten Serosaflächen in innige Berührung kommen. Der zweckmäßige Abstand der einzelnen Nahtschlingen von einander (3—4 mm) sichert den weiteren Wundverschluß, so daß längs der ganzen Wunde breite Serosaflächen sich berühren. Diese Vorzüge wiegen aber die Schwierigkeiten nicht auf, die sich beim Legen und Knüpfen der Naht ergeben haben. Das richtige Bemessen des Zuges, von dem die Sicherheit der Naht abhängt, erfordert sehr viel Übung und peinlichste Sorgfalt bei der Ausführung. Die Beeinträchtigung des Lumens durch den vorspringenden Wulst bleibt die gleiche gegenüber den bereits besprochenen Methoden.

Diese Gründe werden wohl maßgebend gewesen sein, warum die Emmert'sche Naht die Lembert-Naht nicht verdrängen konnte, denn die Vorzüge werden durch ebenso große oder größere Nachteile wieder aufgehoben. Für die tierärztliche Praxis erscheint mir deshalb die Naht nicht empfehlenswert zu sein.

5. Gussenbauer.

Gussenbauer erfand im Jahre 1879 die erste zweireihige Naht.

Er beginnt an der einen Wundlefze mit einer Lembert-Naht, die er im gewöhnlichen Abstand vom Wundrande legt. Statt nun die andere Wundlefze zu fassen, führt er den Faden an der Oberfläche des Darmes entlang bis zum Wundrand und sticht an der Schnittfläche derselben Seite nahe der Serosa wieder ein. Die Nadel wird nun in einem Halbkreis durch die Muskelschichten bis zur Submucosa in

der Wand geführt, um dann hart an der Mucosa an der Schnittfläche der Darmwand wieder herauszukommen. Jetzt wird die Nadel über die Durchtrennung geführt und faßt in analoger Weise, nur in umgekehrter Richtung, die gegenüberliegende Wundlefze.

[Vergl. Fig. Nr. 7 und Literaturverzeichnis Nr. 15, 21, 25, 30.]

Ich versuchte diese Naht mehrmals am Jejunum und Rectum vom Hund, Rind und Pferd und am Ileum und Colon vom Hund und Rind, wobei keine bemerkenswerte Unterschiede zutage traten.

Als erforderlich erwies sich dabei, daß die einzelnen Fadenbrücken nicht zu kurz oder zu seicht gefaßt sind, da sonst der Faden ausreißt. Auch die Stärke des Zuges beim Knüpfen der Fäden ist sehr wichtig, um ein gleichmäßiges Aneinanderliegen der Serosaflächen zu erreichen. Von Vorteil ist bei diesem Verfahren, daß bei exaktem gleichmäßigem Fassen der Schnittflächen die untere Schleife die korrespondierenden Schichten der Wundflächen in innige Berührung bringt. Daß also die Submucosa der einen Wundlefze wieder an die der anderen Seite zu liegen kommt, ebenso die Muscularis und Serosa, wodurch die Heilung der Wunde begünstigt wird, da diese Schichten große Tendenz zur Vereinigung haben. Weiterhin ermöglicht die Naht, daß sich die Wundlefzen in einem breiten Serosastreifen berühren.

Die Technik dieser Methode ist aber gegenüber den anderen sehr schwierig und umständlich, so daß ich sie trotz ihrer Vorzüge für den Gebrauch in der Tierheilkunde für entbehrlich halte. (Forts. folgt.)

Bemerkenswerte Fälle aus der Geburtshilfe beim Pferde.

Von Distriktstierarzt A. v. Velasco, Altomünster (Obby.).

Torsio uteri bei einer Stute.

Am 10. April wurde ich zu einer Stute gerufen, bei der die Tragezeit beendet war, und die erfolglose Wehen zeigte. Besitzerin hatte eine manuelle Untersuchung vorgenommen, konnte aber vom Fohlen nichts fühlen. Die Stute hatte seit 5 Tagen abwechslungsweise leichtere und wieder heftigere Kolikerscheinungen gezeigt, sonst aber sich in Bezug auf Allgemeinbefinden, insbesondere Freßlust, normal gezeigt. Fruchtwasser ist noch nicht abgeflossen. Die Untersuchung

ergab: 6 jährige, trächtige, zweitgebärende Oldenburger-Oberbayern-Kreuzung, fieberlos, Puls und Atmung normal, Psyche frei. Wehen kaum wahrnehmbar. Wurf ist ohne Schwellung, die Scheidenschleimhaut trocken und rosarot. Beim Eingehen in die Vagina stößt die Hand in Höhe des Blasenhalses auf eine in das Scheidenlumen hineinragende harte Geschwulst, über die nur mit einiger Mühe hinwegzukommen ist. Die obere Scheidenwand erweist sich als ein straff gespanntes, nach links ziehendes starkes Band. Die gut schlüpfrig gemachte Hand fühlt nunmehr die ebenso gespannte untere Vaginawand nach rechts hin ziehen. Zwischen der Windung hindurch gelingt es, durch die offenstehende mit zähem Schleim belegte Cervix in den Uterus einzudringen. Die Plazenten sind noch uneröffnet, die Vorderbeine in den Karpalgelenken eingebogen, die Schnauze des Fohlens weist nach dem Kreuzbein der Mutter. Somit ist eine halbe Drehung des Uterus mit dem Fötus nach links gegeben.

Während der schonend vorgenommenen Untersuchung sind die Wehen heftiger geworden. Bis das Wurfzeug herbeigeschafft, das Strohlager für die Wälzung hergerichtet war, vergingen 2 Stunden. Unterdessen stieg Temperatur, Puls und Atmung an. Die Wehen nahmen einen heftigen Charakter an, so daß ein Eindringen in den Uterus fast unmöglich wurde.

Zum Wälzen wählte ich eine sanft geneigte Rasenfläche vor dem Hofe. Ich ließ ein etwa 10 Meter langes und 3 Meter breites Strohlager aufbreiten und legte die gefesselte Stute am rechten Ende des Strohlagers behutsam so auf die linke Seite, daß ihr Hinterteil erhöht lag. Nunmehr ging ich in die Vagina ein, was nicht so schwierig war, wie bei der stehenden Stute, erfaßte den zunächst liegenden Carpus des Fohlens und ließ nun die Stute behutsam über den Rücken wenden. Durch Zurückschieben des Fohlens und kräftiges Herüberdrücken am Carpus suchte ich die Lageberichtigung zu erreichen. Aber meine Kraft reichte nicht aus, immer wieder entwand sich der von den derben schlüpfrigen Plazenten bedeckte Carpus meiner Hand. Immerhin fühlte ich nach der ersten ganzen Wälzung der Stute ein deutliches Nachlassen der meinen Arm umschnürenden Wände der mütterlichen Vagina.

Ich ließ die Wälzungen vorsichtig fortsetzen, während ich wie oben beschrieben am Carpus des Fohlens fortfuhr und nach der vierten, ganzen Umdrehung der Stute lag das Fohlen fast in normaler Stellung zum Muttertier; die Ei-

häute drängten unter den wieder schwächer gewordenen Wehen langsam in die nun freie Scheide vor. Nun überließ ich die Stute sich selbst und nach wenigen Wehen trat die Blase vor die Vulva; eine neue Wehe brachte die Blase zum Bersten. Nun ging ich innerhalb der Plazenten ein und berichtigte die Haltung des linken Carpus. Unter den immer heftiger werdenden Wehen trat nun mit dem linken Fußende auch die Schnauze des Fohlens vor die Scham. Aus der Nase des Fohlens kam etwa ein Weinglas voll gelbbräunliches Fruchtwasser geflossen. Um den rechten Carpus ausbiegen zu können, mußte ich nun das Fohlen wieder in die Vulva zurückdrängen, worauf die Haltungsberichtigung des rechten Carpus mit einiger Schwierigkeit rasch genug gelang, daß das noch lebende, sehr starke Hengstfohlen mit Hilfe von 3 Mann ausgezogen werden konnte.

Die Nabelschnur riß dreifingerbreit vom Bauch des Fohlens entfernt spontan durch, es trat erhebliche Blutung aus den Nabelgefäßen ein, die ich durch Kompression mit den Fingern bald zum Stehen brachte. Den Nabelstumpf begoß ich mit Lysol und ließ das Fohlen kräftig mit Stroh abreiben, wonach es bald den Kopf hob und sich munter zeigte, wenn auch vermehrte Atmung und öfteres Husten andeutete, daß schon Fruchtwasser in die Lungen geraten sein mußte.

Die Untersuchung der Geburtswege der Stute ergab, daß sie keine Verletzungen aufwiesen. Nach Entfesselung und bequemer Lagerung richtete sie sich in die Bauchbrustlage auf und wendete ihre volle Aufmerksamkeit dem inzwischen trocken geriebenen Fohlen zu. Sie nahm dargereichtes Mehltrank zu sich und suchte bald aus dem Stroh die feinen Grashalme zusammen. Etwa eine Stunde nach dem Exodus aus dem Stalle konnte Stute und Fohlen in diesen zurückgebracht werden.

Andern Tages fand ich die Stute frisch und munter. Die Secundinae waren nachts abgegangen. Da die Temperatur eine leichte Erhöhung aufwies, infundierte ich in den schon merklich kleiner gewordenen Uterus einen Stalleimer warmes Wasser, in dem ich zirka 100,0 Carbo animal. Merck + 10,0 Tinct. jodi verteilte. Der Uterus reagierte kräftig, indem er den größten Teil des Infusums wieder ausstieß. Nach den mir weiter zugekommenen Berichten ist die Stute vollkommen genesen.

Das Fohlen zeigte starke Atemnot und Hustenanfälle, war aber sonst bei Appetit. Am dritten Tag ging es jedoch ein. Sektion ist unterblieben.

Ich veröffentliche diesen Bericht, weil Torsio uteri bei

der Stute ein nicht alltägliches Ereignis ist; mir ist in 20-jähriger Tätigkeit dieser Fall zum erstenmal begegnet, und weil es immerhin eine Seltenheit sein dürfte, daß bei einem derart hingezogenen Geburtsverlauf wie im vorliegenden Falle ein noch lebendes Fohlen erzielt wird. Infusionen von Carbo und Jod bei metritischen Prozessen bei Rind und Pferd sowie Kleintieren verwende ich seit Jahren und ziehe sie anderen Medikationen weitaus vor.

Schwergeburt mit Retentio secundinarum bei der Stute.

5 jährige, kastanienbraune Stute, nordfranzösischer Schlag, sehr gut genährtes, schweres Arbeitspferd.

25. März 1920. Die Stute zeigt seit 24 Stunden starke Kolik, gegen die Besitzer vergeblich seine Mittel anwendet. Mittags erkennt Besitzer, daß die Stute sich zum Verwerfen anstellt; die Tragezeit wäre erst in 6 Wochen beendet gewesen. Die vom Besitzer vorgenommene Untersuchung ergibt, daß Kopf und beide Carpi abgebeugt vor dem Beckeneingang stehen, trotz heftigen Drängens geht die Geburt nicht von statten.

Gewitzigt durch frühere durch Selbsthilfe verursachte Schäden schickt Besitzer Eilposten zu den zwei 8 und 12 Kilometer entfernten Tierärzten, um sicher zu sein, daß wenigstens einer baldigst zur Stelle sei.

Ich fand die stehende Stute sehr aufgeregt in Schweiß gebadet mit hoher Temperatur und Atmung und vermehrtem, aber noch regelmäßigem und kräftigem Puls. Vom Fohlen war Genick und Hinterhaupt ins Becken eingetreten, so daß die untersuchende Hand zunächst auf die Ohren des Fohlens stieß; beide Carpi waren abgebeugt und weiter rückwärts gelegen, die Wehen sehr intensiv.

Nach Anlegung der Staa'schen Drahtsäge war die Dekapitation rasch erledigt und der abgetrennte Kopf mit der Hand leicht herausgenommen. In gleicher Weise wurden beide Carpalgelenke durchsägt, die Vorarmstümpfe angeschleift und nach Bedeckung des Halsstummels mit der Hand die Extraktion des starken Fohlens rasch beendet. 20 Minuten nach meiner Ankunft war die ganze Arbeit vollendet, die Stute stand noch und beruhigte sich alsbald, sie nahm Trank und Futter mit Appetit zu sich.

Die Untersuchung der Geburtswege erwies deren Unverletztsein. Die Eihäute hingen bis zum Boden herab und wurden in Sprunggelenkshöhe der Stute abgeschnitten.

26. März 1920. Die Sekundinen sind noch nicht abgegangen; Temp. 39,0, Puls 64, Atmung ruhig, Appetit gut.

Versuch die Nachgeburt manuell zu lösen mißlingt wegen ungenügender Länge meines Armes. Wehen fehlen vollständig. Nachts 11—12 Uhr stellen sich heftige Fieberschauer ein mit starker Unruhe der Stute und profusem Schweißausbruch, so daß Besitzer zur Tötung der Stute schreiten will. Doch plötzlich tritt Beruhigung und Besserung ein. — Bericht des Besitzers.

27. März 1920. Temp. 39,0, Puls 64, Atmung ruhig, Appetit gut. Wiederholung des Ablösungsversuches. Soweit meine Arme reichen, wird die Abhebung der bereits faulenden Secundinae vorgenommen, doch gelingt es nicht, bis an die Hornspitzen vorzudringen, da die Involution des Uterus erst wenig vorgeschritten ist. Die Dolores erweisen sich als ganz schwache. Ich entnehme der Stute 250,0 Blut aus der Jugularis und appliziere dieses sofort subkutan an der Vorderbrust und hinter der linken Schulter. In die Vene injiziere ich 10,0 Jodkalium, gelöst in 200,0 Aqua. Nach dem unter warmen Kresolspülungen beendeten Ablösungsversuch infundiere ich in die Metra einen halben Eimer warmen Wassers, in dem ich 60,0 Carbo medicinal. Merck verteilt hatte; hernach massiere ich den Uterus vom Rektum aus so lange, bis er sich in harte Falten gelegt hat. ¼stündige Bewegung der Stute in der warmen Frühjahrssonne.

28. März 1920. Temp. 38,0, Puls 64, Appetit und Befinden gut, Nachts 10—11 Uhr war wieder ein ebenso heftiger Anfall aufgetreten, wie oben beschrieben, dann war die Stute wieder ruhig geworden. 3 Stunden mühte ich mich ab unter abwechselnder warmer und abgekühlter Kresolspülung und Uterusmassage, der Eihautreste aus den Hornspitzen habhaft zu werden. Uterus verkleinert sich unter der Massage deutlich, das Orificium zieht sich zusammen, ist aber noch gut passierbar. Das Uterussekret hatte stark fauligen Geruch angenommen. Intravenös Jodkali 10,0 : 200,0 Aqua, in den Uterus wieder Carbo medic. Merck wie oben. — Bewegung.

29. März 1920. Temp. 38,6, Puls 60 (kräftig), ruhige Atmung, Appetit gut. Cervix leicht passierbar, Uterussekret riecht sehr stark und ist bräunlich und dünnflüssig. Aus den Hornspitzen kommen noch einige Sekundinaereste. Kresolspülung, Uterusmassage, Infusion von Carbo, Uterus fühlt sich stark verkleinert, hart und derbwandig an und ist schmerzlos.

30. März 1920. Temp. 39,7, Puls 68, Appetit gering, Atmung vermehrt. Psyche benommen. Cervix gerade noch

passierbar, es finden sich noch zwei tellergroße, äußerst übelriechende Eihautfetzen, die jedenfalls aus den hintersten Hornspitzen abgestoßen worden waren. Im übrigen war der flüssige Inhalt des Uterus gering, aber sehr übelriechend. Massage, Infusion von Carbo, intravenöse Injektionen von 10,0 Jodkali : 200,0 Aqua. — Bewegung in der Sonne.

31. März 1920. Temp. 38,2, Puls 53, bester Appetit, alte Lebhaftigkeit und Frische. Aus dem Uterus, dessen Cervix nur noch mit Mühe zu passieren ist, werden dicke, gelbe, rahmänliche, schleimig-eiterige Massen von mephitischem Geruch ausgeschöpft; auch ein kleinerer Fetzen Eihautrest kommt noch zum Vorschein. Uterusmukosa in Falten gelegt. 10,0 Jodkal. : 200,0 Aqua intravenös, Carbo-Infusion in den Uterus.

Nach den Berichten des Besitzers erholte sich die Stute weiterhin gut, der Ausfluß aus der Vagina sistierte bald, so daß die Stute nach einigen Wochen als geeignet zur Ablieferung an den Feindbund erklärt wurde sehr zum Bedauern des Besitzers.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. **H. A. Vermeulen** - Utrecht (Holland): **Eine bisher unbekannte Ursache akuten Todes beim Pferde.** (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 37, S. 429.)

Der Autor, der sich mit Vorliebe auf dem Gebiete der vergleichenden Neurologie betätigt, untersuchte das Gehirn eines plötzlich tot zusammengestürzten Lastpferdes, an dem sich als alleiniger Obduktionsbefund eine makroskopische Vergrößerung des rechten Adergeflechtes feststellen ließ. Verf. schickt der mikroskopischen Untersuchung des erkrankten Plexus chorioideus eine durch Abbildungen erläuterte Schilderung der normalen anatomischen Verhältnisse dieses Organes voraus, dadurch werden die angiomatösen Wucherungen und der Epithelschwund des krank gewordenen Plexusgewebes leichter verständlich. Anhäufungen von strotzend mit Blut gefüllten Arterien, deren Wandungen hauptsächlich im Teile der Adventitia hypertrophisch entartet sind und reichliches Bindegewebe zwischen den Gefäßen bedingen die Geschwulstbildung. Der ganze Gefäßkomplex ist mit Ependym, das den Charakter des Epithels besitzt, überzogen, jedoch sind diese Zellen geschwollen, ihre Kerne degeneriert oder zum Teil verschwunden. Das Plexusepithel liefert aber nach den neuesten Forschungen, auf die Verf. genau eingeht, die Flüssigkeit für die Hirnkammern und den Zentralkanal des Rückenmarkes. Im vorliegenden Falle waren die Plexusgefäße erkrankt, durch die Verdickung der Gefäßwandungen wurde die Funktion der Epithelien beeinträchtigt, der Ventrikel mußte eintrocknen und lebenswichtige Teile des Zentral-

nervensystems wurden ihrer schützenden, vielleicht ernährenden Organe beraubt, die Folge war der apoplektische Tod in dem Moment, wo der Krankheitsprozeß seinen Höhepunkt erreicht hatte. Bisher sind in der Literatur nur Tumoren des Plexus mit Gefäßwucherung und Epithelproliferation, so Papillarepitheliome, Adenome und Angiome, beschrieben; ein Schwund des Epithels als plötzliche Todesursache steht einzig da. **Me.**

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Dr. **M. Junack: Die Gefährlichkeit der Ratten. — Ein Fall von Rattenräude-Infektion beim Menschen.** (Aus: Deutsche Schlacht- und Viehhofzeitung, 1921, Nr. 7, S. 58.)

Nach einem kurzen Hinweis auf die Bestrebungen zur Bekämpfung der Rattenplage, die sogar vor dem Kriege einem Weltbund zu diesem Zwecke das Leben gegeben hatten, wird der wirtschaftliche Schaden, den die Ratten in Getreidespeichern, in Schlachthöfen, Fleischereien usw. anrichten, geschildert. Alsdann geht Verfasser auf die verhängnisvolle Mitwirkung der Ratten bei der Verbreitung von Infektions- und parasitären Krankheiten ein. Er erinnert an die Rolle der Ratten bei der Verbreitung der menschlichen Pest, an die Beziehungen der Ratte zur Verbreitung der Trichinose, was besonders bei den dänischen Ratten der Fall sein soll, er verweist ferner darauf, daß zur Zeit der Besetzung Belgiens durch deutsche Truppen durch Ratten eine kleine Fleischvergiftung bei einer Truppe erzeugt wurde, und er warnt vor der harmlosen Einschätzung der als Rattenschädling in den Handel gebrachten Bakterien, weshalb es nicht zu empfehlen sei, besonders in Schlachthöfen und Kühlhäusern, die Ratten durch diese Bakterien bekämpfen zu wollen. Als Verbreiter der Maul- und Klauenseuche werden die Ratten in neuester Zeit verdächtigt, da ie den hypothetischen Ansteckungsstoff im Blute beherbergen sollen; die im Freistaate Sachsen staatlich eingeleitete allgemeine Rattenvertilgung soll mit dieser Ansicht zusammenhängen. Sogar der Erreger der ansteckenden Gelbsucht oder Weitschen Krankheit des Menschen, eine Spirochäte, soll sich nach Uhlenhuth und Zuelzer in der Ratte vorgefunden haben. Schließlich berichtet Verfasser über Ansteckung des Menschen durch Rattenräude, zugleich erwähnend, daß Sarkoptesräude der Ratten und auch Mäuse ein häufiges Vorkommnis sei. Verfasser hat die Übertragbarkeit der Rattenräude auf den Menschen am eigenen Leibe erfahren; er erkrankte stark, besonders am Unterarm, Ellenbogen, Schulter, Flanken, Nabelgegend, Innenknie und Fußsohle und zog sich sogar noch durch Kratzeffekte eine starke örtliche Furunkulose zu. Der hartnäckige Juckreiz konnte durch 30%ige Schwefelsalbe nicht coupiert werden. Interessant war das Krankheitsbild insofern, als die Rattenräude auch beim Menschen lediglich nur in Bläschenform auftrat, und daß Milben trotz vielen Suchens nicht gefunden wurden, was im Einklang stehe mit der von Engelbertin g erwähnten großen Schwierigkeit des Milbennachweises der Pferdekrätze beim Menschen. Eine Infektion vom Pferde etc. war aber beim Verfasser ausgeschlossen. **Ma.**

Dr. **H. Zeller: Über Pocken bei Ziegen Südwestafrikas.** (Arbeiten aus dem Reichsgesundheitsamt, Bd. 52, Heft 3, 1920.)

Im Jahre 1914 trat in Deutsch-Südwestafrika bei Ziegen eine pockenähnliche, infektiöse Erkrankung auf, die auch auf Schafe übergriff.

Verfasser stellte Untersuchungen mit Borkenmaterial, das von solchen Ziegen stammte, an mit folgenden Ergebnissen: Eine Infektion von erwachsenen Ziegen und von Ziegenlämmern mit dem Borkenmaterial gelang auf verschiedene Weise bei einer Inkubationszeit von 2—8 Tagen. An Lippen und Nase und an der äußeren Haut treten nach lokaler Infektion starke Entzündungserscheinungen mit Eiterpusteln und anschließender Bildung von graubraunen Borken auf. Auf der Maulschleimhaut kommt es zu Entzündungen, welche Epitheldefekte, Entstehung von Granulationsgewebe und papillomartigen Neubildungen im Gefolge haben. Bei erwachsenen Ziegen sind außerdem meist das Euter und die Schamlippen in gleicher Weise miterkrankt.

Die Krankheit verläuft bei einer Dauer von 3½—4 Wochen mit geringgradigem Fieber und leichter Störung des Allgemeinbefindens. Bei Ziegenlämmern zeigt sich durchweg ein schwererer Verlauf, doch ohne Todesfälle. Von allen Haustieren erwies sich nur das Schaf ebenso empfänglich wie die Ziege. Im Blut, Speichel, Harn und Milch ist der in hohem Grade kontagiöse Ansteckungsstoff nicht enthalten. Denselben zu züchten gelang nicht. Verfasser hält es für möglich mittels Präzipitation im Blutserum infizierter Tiere spezifische Antikörper nachweisen zu können. Einstündiges Erhitzen im Waserbad auf 70° C. tötet den Ansteckungsstoff, der nicht filtriert werden konnte, ab, ebenso eine fünf Minuten dauernde Einwirkung von 5 %iger Creolinlösung. Überstehen der Krankheit verleiht Immunität bis zu 209 Tagen. Aktive und passive Immunisierung ist nicht gelungen.

Z. bezeichnet die Krankheit als „Pocken". Da es noch unentschieden ist, ob es sich bei den Ziegenpocken um eine den Ziegen eigentümliche, selbständige Krankheit oder nur um „verirrte" Schaf- oder Kuh- bezw. Menschenpocken handelt, sieht Verfasser das Fehlen von typischen Pockenpusteln in Gestalt von Bläschen mit klarem, serösem Inhalt und der charakteristischen Pockendelle nicht als gegen die Bezeichnung „Pocken" sprechend an. Mz.

Innere Medizin und Hygiene.

Prof. Dr. **D. W i r t h** -Wien: **Die Leukämie beim Hund.** (Monatshefte f. pr. Tierheilkunde, 1920, Heft 3/4, S. 97.)

Die Arbeit des Autors liefert einen Beitrag zur Klärung der vergleichenden Pathologie über leukämische und pseudoleukämische Prozesse beim Haustier. Bis jetzt sind in der tierärztlichen Literatur nur 4 Fälle beim Hunde genauer beschrieben und erforscht, diesen reiht W. 13 eigene auf die Klinik, den Blutbefund, die pathologische Histologie und die Übertragbarkeit der Krankheit ausgedehnte Untersuchungen an. Aus denselben geht hervor, daß die Leukämie des Hundes in Wien nicht sehr selten ist, denn innerhalb 2 Jahren wurden unter rund 3000 der Tierärztlichen Hochschule eingelieferten kranken Hunden 8 Fälle = 0,26 % der gesamten Zugänge beobachtet; von den 13 Erkrankungen, über die W.

berichtet, trafen 12 das männliche, nur 1 das weibliche Geschlecht und alle das fortgeschrittene Lebensalter. Die Krankheit verlief unter generalisierter Lymphknotenschwellung, Blutarmut, Mattigkeit usw., wobei im Blute 11mal eine Vermehrung der polymorphkernigen Zellen, 2mal eine solche der Lymphozyten bestand. Die Erhöhung der Gesamtzahl der Leukozyten war gering (bis 40 000) und stieg nur einmal auf 87 000. Wo Vermehrung der polymorphkernigen Zellen bestand, war in den leukämischen Infiltraten außerhalb des Knochenmarkes der Befund von Knochenmarksriesenzellen häufig, so daß auf myeloische Wucherungsvorgänge geschlossen werden mußte. In dem histologisch untersuchten, mit Vermehrung der Lymphozyten einhergehenden Falle wurden Knochenmarksriesenzellen nur im Knochenmark, sonst nirgends gefunden; die leukämischen Wucherungen bestanden aus lymphozytären Zellen. Die mit **Vermehrung der polymorphkernigen Elemente** verlaufenden Prozesse sind der **myelogenen Leukämie des Menschen gleich,** hingegen ist der **Blutbefund** der myelogenen Leukämie des Hundes von dem Blutbilde der gleichen Krankheit beim **Menschen verschieden.** Das **Blutbild der lymphatischen Hundeleukämie ist dem des Menschen ähnlicher,** nur quantitativ weniger ausgeprägt. Schließlich ist ein typisch myeloisch-leukämischer Blutbefund wie beim Menschen bei den Haustieren noch nicht beobachtet worden. Die Übertragung einer Emulsion eines leukämischen Lymphknotens durch intraparenchymatöse Injektion in die Milz eines Hundes blieb negativ. Me.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Württembergische Pferdezuchtkonferenz.

Unter dem Vorsitz des Ernährungsministers Dr. Schall fand auf dem Gestütshof St. Johann die württembergische Pferdezuchtkonferenz, im Volksmund das „Roßparlament" genannt, statt. Neben den Mitgliedern der Konferenz waren Vertreter der württembergischen Pferdezuchtvereine und -verbände, der Landwirtschaftskammer, des Finanzministeriums, der Militärverwaltung usw. anwesend. Der Konferenz ging eine Besichtigung der Pferde auf den Gestütshöfen in Marbach und Offenhausen, sowie eine Besichtigung eines Teils des Gutsfeldes in St. Johann voraus. Die Konferenzteilnehmer waren von dem Gesehenen sehr befriedigt sowohl hinsichtlich des Pferdematerials als auch des landwirtschaftlichen Betriebes. Bei den Verhandlungen erstattete zunächst Landoberstallmeister v. Pentz einen Bericht über die Ergebnisse des Gestütsbetriebes in den letzten Jahren. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die **Frage der Erhaltung und Gestaltung des Landgestüts,** der **Übernahme der Kaltbluthengsthaltung** auf das Landgestüt, der Aufnahme von kaltblütigen Hengstfohlen im Gestüt, der landwirtschaftlichen Betriebe des Landgestüts usw. Berichterstatter hierzu war Prof. Sohnle-Hohenheim, Mitberichterstatter Oberregierungsrat Gauger von

der Zentralstelle für die Landwirtschaft. Nach eingehender Aussprache wurde folgender **Entschluß** gefaßt: **1.** Der Betrieb des Landgestüts soll unter **Beibehaltung des bisherigen Zuchtziels und des Stammgestüts** aufrecht erhalten werden. Es sollen daher keine Hengste des kaltblütigen Schlages als Landbeschäler in das Landgestüt aufgenommen werden; dagegen sollen auch fernerhin Hengstfohlen des kaltblütigen Schlags angekauft, im Gestüt aufgezogen und nach Erlangung des zuchtfähigen Alters an Pferdezuchtvereine verkauft werden; **2.** es soll Hand in Hand mit der zunehmenden Entwicklung der Kaltblutzucht der **Hengstbestand** des Landgestüts **verringert** und die leichteren Hengste entfernt werden; **3.** es sollen die Einnahmen aus der Benützung der Landgestütshengste erhöht werden (Deckgelder, Fohlengelder); **4.** es sollen die landwirtschaftlichen Betriebe nach wirtschaftlichen Grundsätzen (Erzielung höchstmöglicher Roherträge bei angemessenem Aufwand) geführt und **5.** es soll die **Fohlenaufzuchtanstalt im früheren Umfang vorläufig nicht mehr betrieben werden.** Weiterhin wurden folgende von Präsident v. Sting gestellten Anträge einstimmig angenommen: 1. der Kaltblutzucht soll wie der Warmblutzucht die ihrer Bedeutung entsprechende und durch die Verhältnisse gebotene staatliche Förderung zuteil werden; 2. es ist anzustreben, daß für Kaltblutzucht und für Warmblutzucht tunlichst geschlossene Zuchtgebiete geschaffen werden. Die Konferenz sprach sich auch noch dafür aus, daß ein Fohlengeld in angemessenem Betrag zur Einführung gelange und daß Fohlenscheine ausgestellt werden. Unter Zustimmung und Beifall der Versammlung sprach Ernährungsminister Dr. Schall am Schluß aus, daß das was unter Leitung von Landoberstallmeister v. Pentz im Landgestüt erreicht worden sei, vollste Anerkennung verdiene. S. M.

Der Landesausschuß des sächsischen Ziegenzuchtverbandes hat sich auch mit der Errichtung des Nutztierhofes durch die Genossenschaft Dresdener Selbstversorger in dem bekanntlich hunderte von Ziegen eingestellt werden sollen, um so der in unserer Großstadt besorgniserregenden Milchnot zu steuern, beschäftigt. Dieser Plan fand volle Anerkennung aller Anwesenden. Der Sächsische Ziegenzuchtverband, der sich aus praktischen Ziegenzüchtern und Tierzuchtbeamten des ganzen Sachsenlandes zusammensetzt, hat mit großer Freude auch davon Kenntnis genommen, daß jenem Nutztierhof auch eine Ziegenzüchterschule angegliedert werden soll. Wird doch dadurch ermöglicht, daß Wissenschaft und Praxis Hand in Hand arbeiten, was zur Folge hat, daß nur erstklassiges Tiermaterial und dadurch hochprozentige Milchleistungen gewährleistet sind. Die Errichtung wird die erste in Deutschland sein. S. M.

Sondergebiete (Haftpflicht etc.)

Die Haftung des Wirtes für eingestellte Fahrräder.

Ein in einem Gasthaus einkehrender Radfahrer fragte den Wirt, ob er das Rad in einem leeren Zimmer, in dem schon mehrere Räder standen, aufstellen könne, worauf dieser erwiderte: „Es ist gut, lassen Sie es da nur stehen.“ Als der Gast das Lokal verließ, war das Rad verschwunden. Seine **gegen den Wirt erhobene Schadenersatzklage** wurde vom zuständigen

Oberlandesgericht abgewiesen, weil der Wirt mit ihm keinen Verwahrungsvertrag über das Rad abgeschlossen habe, denn er habe dem Beklagten nicht den Besitz des Rades überlassen, der Kläger habe dem Wirt das Rad nur zur Bewachung übergeben, damit es nicht ohne Aufsicht bleibe. Bewachung und Verwahrung seien aber zwei ganz verschiedene Begriffe. Der Wirt habe es nicht übernommen, das Rad ständig zu bewachen, sondern nur, daß er es in seine Obhut nehme. Bei dieser Sachlage sei er nur dann haftbar, wenn er den Rad-Diebstahl aus Gleichgültigkeit oder gar absichtlich habe geschehen lassen. Dafür fehle es aber an jeder Unterlage.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Vorsicht beim Verfüttern von Rangoonbohnen!

Infolge der zurzeit günstigen Marktlage für Rangoonbohnen werden von den Landwirten vielfach Rangoonbohnen zur Verfütterung gekauft. Das Reichsgesundheitsamt hat bei wiederholten Untersuchungen das Vorhandensein geringer Mengen Blausäure darin festgestellt; Vergiftungen oder sonstige Gesundheitsschädigungen von landwirtschaftlichen Nutztieren sind allerdings bei den zuständigen Stellen bis jetzt nicht bekannt geworden und sind bei dem geringen Blausäuregehalt unwahrscheinlich. Immerhin ist nach einer amtlichen Warnung des sächsischen Wirtschaftsministeriums Vorsicht bei der Verfütterung geboten. Die Gefahr wird beseitigt, wenn die Bohnen den Tieren nicht im rohen Zustande, sondern erst nach 24 stündigem Wässern und nachfolgendem Dämpfen gegeben werden.

Abwasservergiftung bei Schafen.

Schweren Schaden erlitt ein Schafhalter bei Ingolstadt. Im heurigen Frühjahr ließ er die Herde auf dem großen Exerzierplatz weiden, wobei sie in die Nähe der dort errichteten Munitions-Entladestelle kam. In dieser Abteilung der Bayerischen Sprengstoffwerke werden gefüllte Granaten unter Dampf gesetzt. Dadurch wird der Inhalt flüssig und so in den Erdboden eingebaute Bassins geleitet. Diese Flüssigkeit ist geeignet, bei Genuß das Leben von Mensch und Tier zu gefährden. Ein Teil der Schafherde geriet nun in unmittelbare Nähe und hat so von der Säure gesoffen. Bald darauf stellten sich bei diesen Tieren schwere Erkrankungs-Symptome ein. Eine Anzahl Schafe ist bereits verendet. Der Gesamtschaden ist wohl auf etwa 50 000 Mark anzuschlagen.

Pudel-Ausstellung in München am 27. und 28. August 1921.

Die Jubiläums-Ausstellung des Deutschen Pudelklubs (Sitz München) fand in Halle VI und in der Arena des Ausstellungsparks statt. Es lagen 130 Anmeldungen vor. Unter den zahlreich ausgestellten schwarzen, braunen und weißen Woll- und Schnürpudeln sah man prächtige Tiere. Der Zwinger des Majors Rudolf Bischoff (Partenkirchen) stellte reizende Zwergpudel aus, die Züchter Antholzer und Geigenberger zeigten Produkte ihrer Spezialzucht in weißen Pudeln, H. Gruber (München) brachte seinen schwarzen Champ. Hakon v. d. Alpenkette, sowie den preisgekrönten Schwarzpudel „Medy Münchner Kindl" zur Schau; zu erwähnen ist ferner der Zwinger „Schwarzteufel" von

Dr. Freytag (Solln). Frl. Kalender (Baden-Baden) brachte eine schöne Kollektion Zwergpudel. Ausstellungsleiter Herbert Buchhold zeigte seinen aus dem Grafschen Zwinger stammenden Pascha v. d. Alpenkette. Eine allerliebste Gesellschaft von weißen Zwergpudeln vereinte der Raum mit den Nummern 97, 98, 119. Kunstmaler M. Glas hatte seinem Kollektionsraum (schwarze Zwergpudel) eine künstlerische Note gegeben. Bemerkenswert sind der weiße Wollrüde „Flock" von Karl Schmidt (Stuttgart), die hochwertige braune Hündin Komtesse Mussi (Besitzer: H. Herdegen, München-Giesing) usw. Zu nennen sind noch: Woll- und Schnürpudelrüden: Trien v. d. Alpenkette (W. Gramling, München), Rigo v. Neckartal (G. Madelener, Osnabrück), Heinz v. Schwaiger (Dr. Freytag, Solln); schwarze und braune Zwergpudelrüden: Yang-a-Lat v. Sadowa (Frl. Kalender, Ebersteinberg bei Baden-Baden), Addo-Sirius (dieselbe). Ein brauner Rüde war mit 200 000 Mk. bewertet. Höchstgebot für verkäufliche Tiere war 40 000 Mk.

Fast sämtliche ausgestellten Hunde stammten aus besten alten und neuen Zwingern. Da bei der Hundeausstellung im Mai der Pudel nur schwach vertreten war, ist diese Spezialausstellung nicht nur für Hundezüchter und Sportfreunde, sondern auch für alle Hundeliebhaber sehenswert gewesen.

Personalien.

Amtstierärztlicher Dienst: Der Bezirkstierarzt von Neumarkt (Opf.) August Sallinger in gleicher Diensteseigenschaft nach Landshut versetzt; der Veterinärrat im Staatsministerium des Innern Dr. Wilhelm Pschorr zum Bezirkstierarzt in Traunstein ernannt.

Niederlassung: Dr. Friedrich Neufeld aus Haddersheim (Rheinhessen) in Albisheim a. R. (B.-A. Kirchheimbolanden).

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Neumarkt (Opf.) Bewerbungsgesuche sind bei der für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierung, Kammer des Innern, bis zum 17. September 1921 einzureichen.

Landstallmeister Siegmund Beichhold †.

Am 24. August ist in Landshut nach längerem, qualvollem Leiden der Vorstand des dortigen Landgestütes, Landstallmeister Siegmund Beichhold, gestorben. Mit ihm ist ein Mann von hohem Wissen und unermüdlicher Schaffensfreude dahingegangen. Seine großen Fähigkeiten haben die vorgesetzten Behörden schon frühzeitig auf den jungen strebsamen Tierarzt aufmerksam gemacht. Wenige Jahre nach seiner Approbation wurde er bereits bezirkstierärztlicher Stellvertreter, dann Bezirkstierarzt in Wegscheid. Nach einer weiteren Tätigkeit als Bezirkstierarzt in Pfaffenhofen a. Ilm und Fürstenfeldbruck wurde er im Jahre 1900 als Kreistierarzt an die Regierung von Mittelfranken berufen. In Pfaffenhofen und besonders in Fürstenfeldbruck hatte Bezirkstierarzt Beichhold reichlich Gelegenheit, als Leiter der dortigen Remontezuchtvereine sich für seine spätere Stellung vorzubereiten und seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Pferdezucht zu erweitern. Als im Jahre 1907 der hochverdiente Landstallmeister Adam in Landshut starb, wurde Kreistierarzt Beichhold als dessen Nachfolger an die Spitze des Landgestütes Landshut berufen.

In seiner Eigenschaft als Landstallmeister war Beichhold stets ehrlich bestrebt, das Erbe seines Vorgängers weiter auszubilden, an der Hebung der Pferdezucht in Niederbayern hat er unentwegt und tatkräftig gearbeitet.

Besonders am Herzen gelegen war ihm von jeher die Förderung und Weiterentwicklung der blühenden Warmblutzucht im Rottale und diesem Ziele galt stets ein Großteil seiner hervorragenden Arbeitskraft.

Was er als Vorstand des Rottaler Pferdezuchtvereins für die Rottaler Zucht in vorbildlicher Weise geleistet hat, wird immerdar unvergessen bleiben. Die Warmblutzüchter des Rottales werden seiner stets mit Hochachtung und Dankbarkeit gedenken.

Dr. Kränzle.

Bücherschau.

Das Schandelaher Schieferrohöl. Ein Beitrag zur Frage der Anwendung ichthyolverwandter, aus bituminösen Schiefern gewonnener Öle in der Veterinärmedizin. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Würde eines Doctor medicinae veterinariae der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin vorgelegt von Otto Guido Curt Ludloff, approbiertem Tierarzt aus Kloster-Rohr. Berlin, 22. April 1920. (Aus dem Pharmakolog. Institut und der Klinik für kleine Haustiere der Tierärztl. Hochschule zu Berlin; Direktor: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Regenbogen.) Buchdruckerei Wilhelm Wittmann, Dieburg (Hessen). 1921.

Die vorliegende Dissertation spricht wieder ein Wort für die Verwendung des „Schandelaher Schieferöles", das meines Wissens in die Tierheilkunde durch J. Karmann-München auf Grund von Untersuchungen und Versuchen am Pharmakologischen Institut und der Chirurgischen Klinik der Münchener Tierärztlichen Fakultät eingeführt worden ist. Während Karmann die Wirkung dieses Öles auf Wunden sowohl wie in der Ekzemtherapie studierte, hat die vorliegende Arbeit sich hauptsächlich auf die **parasitären und nicht-parasitären Haut-Erkrankungen** beschränkt. Dabei kommt sie zu dem Resultate, daß akute und chronische nässende Ekzeme günstig beeinflußt werden, daß vor allem akute und chronische trockene Ekzeme das Anwendungsgebiet des Schieferöles darstellen. Bei den pflanzlich-parasitären Hauterkrankungen hat Verfasser selbst in schweren und veralteten Fällen bei entsprechend sorgfältiger Behandlung Heilung erzielen können. Die tierisch-parasitären Erkrankungen der Haut, wie Sarkoptes- und auch nicht zu ausgebreitete Akarusräude, können, wenn das Mittel in spirituöser Form verwendet wird, ungefähr in der Zeit, welche die gebräuchlichsten anderen Räudemittel erfordern, zur Heilung gebracht werden. Nicht bewährt hat sich das Schieferöl bei veralteten, hochgradigen und ausgebreiteten Fällen von Akne und Furunkulose. Nicht zuletzt empfiehlt sich nach dem Verfasser das Mittel durch seinen äußerst sparsamen Verbrauch und seinen mäßigen Preis. — Vielleicht darf hier noch die Erfahrung von **Karmann**, die in heißen und fliegenschweren Monaten besonders wertvoll ist, angefügt werden: Karmann sagt: „Das Öl ist ein **ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Fliegen:** dieselben meiden die mit Schiefer-

öl behandelten Wunden vollständig, ja selbst in größerer Umgebung."

Wir dürfen der vorliegenden Dissertation dankbar sein, daß sie neuerdings die Aufmerksamkeit auf dieses relativ billige Mittel gelenkt hat. Ma.

Vertreter

möglichst approbiert, ab 22. September auf etwa 12 Tage gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **F. F. 100** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Bekanntmachung.

Tierärztliche Versammlung

am 9. Oktober vormittags 10 Uhr in Ingolstadt (Kaffee Ludwig).

Tagesordnung.

1. Allgemeine tierärztliche Standesfragen.
2. Änderung der Gebühren in der Privatpraxis.
3. Vortrag des Herrn Amtstierarztes Dr. Böhm-Nürnberg über: „Parapsychologische Forschungen (Okkultismus). Erscheinungen im Spiritismus".

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird zu zahlreicher Beteiligung eingeladen. — Gäste willkommen.

Garrecht.

Bei **Umrindern oder Verkalben**

führt die „Bissulin"-Behandlung sicher u. schnell z. Ziel.

„. . Über 300 Kühe mit „Bissulin" behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg. . niemals eine auffällige Reizerscheinung nach „Bissulin" aufgetreten. . . Verkalben ist . . nicht mehr aufgetreten, die Kühe haben normal gekalbt." Berl. Tierärztl. Wochenschr. 1908, Nr. 16.

„. . . . Mit Genugtuung hörte ich, daß diese überraschend gute Wirkung des „Bissulin" auf der Domäne angehalten habe und seit zwei Jahren der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen üblen Begleiterscheinungen unter den damals behandelten 60 Rindern mit ihrer Nachkommenschaft nicht mehr aufgetreten sei." Berl.T.W. 36/1915.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25. Den Rheinzoll trage ich.

Ohne Berechnung der durch die Sanktionen verursachten Zollabgaben liefern wir:

Tolid

Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)
500 gr. **Mk. 40.—** 1000 gr. **Mk. 75.—**

Pulbit / Antidiarrhoicum
Neguvon / Räudemittel
Istizin vet. / Purgans

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 2

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Die neuartige Staupebehandlung

Mercaffin

D. R. P.

Bei Darmstaupe u. anderen Magen- und Darmerkrankungen

Orig.-Karton: 5 Ampullen à 2,5, 10 ccm. Orig.-Glas: Tabletten

Merpon

D. R. P.

Bei Lungenstaupe, wie überhaupt bei eintretendem Fieber, Lungentzündung u. Herzschwäche

Orig.-Röhre zu 15 Tabletten

Kynodal

ges. gesch.

Bei nervöser Hundestaupe zur symptomatischen Behandlung

Orig.-Röhre zu 20 Tabl. Orig.-Karton zu 5 Ampullen à 10 ccm

Literatur:

Mercaffin. Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1920, Nr. 23; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 6; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 15; Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1921, Nr. 17; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1921, Nr. 18. — **Kynodal.** Tierärztliche Rundschau 1921, Nr. 14

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Ventrase
gegen Kälberruhr
und andere
Darmkrankheiten.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antektrol
Impfstoff gegen
Abortus infct.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Schweine-Pest-Serum

filtrierbares Virus

hergestellt

vom Laboratorium für Schutzimpfstoffe A. G. Budapest

zu beziehen durch die

Gesellschaft für Seuchenbekämpfung m. b. H. Frankfurt a. M.

Telegr. Adr. Vaccincharb,

Telefon Hansa Nr. 1438

Unsere geschätzten Leser werden gebeten

bei Bedarf von Fachutensilien, Medikamenten oder sonstigen beruflichen Gebrauchsgegenständen die in unserer Wochenschrift inserierenden Firmen berücksichtigen zu wollen. Bei Anknüpfung diesbezüglicher Verbindungen wolle man sich stets auf das in der Wochenschrift gelesene Inserat berufen.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 20. September 1921. **Nr. 38.**

Inhalt:

Originalartikel: Stoß. — Frieß. (Forts. folgt.) — Referate. — Verschiedenes. — Personalien.

(Aus dem Institut für Geburtshilfe der Tierärztlichen Fakultät München. Vorstand: Hofrat Professor Dr. v. Vaerst.)

Die Sedimentierungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen als Trächtigkeitsdiagnostikum beim Pferde.

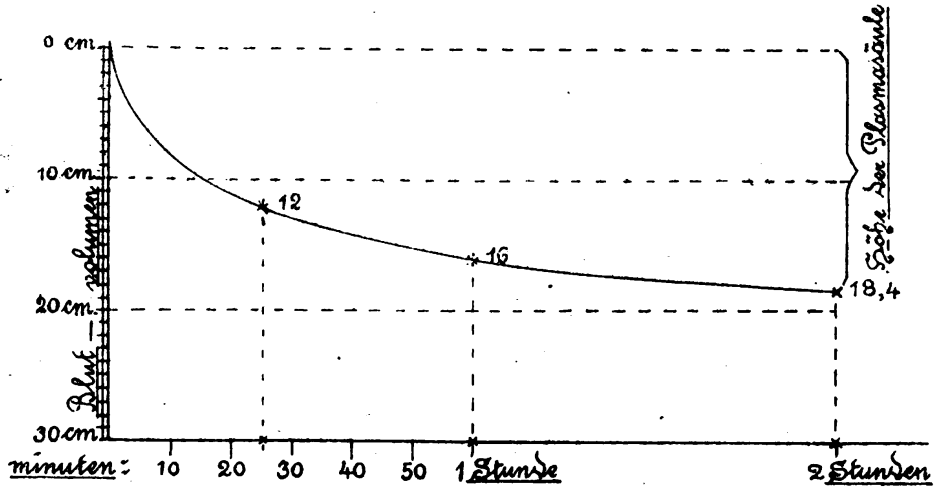
Von Privatdozent Dr. A. O. Stoß.

Ende des vorigen Jahrzehntes hat Robin Fahraeus Untersuchungen über die Suspensionsstabilität der roten Blutkörperchen beim Menschen gemacht und kam zu dem Schlusse, daß die Senkungsgeschwindigkeit im Blute gesunder Menschen klein und ziemlich konstant ist, daß diese fördernd beeinflußt wird bei vielen pathologischen Zuständen und insbesondere bei der Schwangerschaft, für welche die erhöhte Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen ein so ausgeprägtes und konstantes Symptom ist, daß ihr zweifellos eine diagnostische Bedeutung zuzusprechen ist. Geppert berichtete zwei Jahre später über praktische Ergebnisse der Fahraeus-Höberschen Schwangerschaftsreaktion als für die Schwangerschaft im gewissen Sinne eigentümlich, nicht aber als spezifisch für sie. Da gerade bei unseren Haustieren ein frühzeitiger und einfacher Trächtigkeitsnachweis von besonders großem Werte wäre, liegt es nahe, die mitgeteilten Erscheinungen am Tierblute nachzuprüfen. In diesem Frühjahr hatte ich durch das dankenswerte Entgegenkommen des Herrn Direktor Wille am Gestüt Rohrenfeld reichlich Gelegenheit, beim Pferde diesbezügliche Untersuchungen anzustellen und möchte deshalb im Folgenden meine Ergebnisse in Kürze mitteilen.

Die Untersuchungstechnik ist außerordentlich einfach. Ich habe zu meinen Versuchen 30 ccm fassende, graduierte Reagenzzylinder verwendet. Zur Gerinnungsverhinderung des Blutes wurde das Röhrchen vor der Blutentnahme mit

2 %iger Natriumcitratlösung beschickt und zwar so, daß 24 ccm Blut mit 6 ccm der Natriumcitratlösung gemischt wurden. Die Blutentnahme erfolgte an der Vena jugularis. Nach beendeter Entnahme wurde das Röhrchen zum Zwecke inniger Mischung einigemale gekippt, in ein Reagenzgestell gebracht und die Zeit genau notiert. Schon nach einigen Sekunden zeigte sich die beginnende Sedimentierung an der heller werdenden oberflächlichen Schichte. Von 5 zu 5 Minuten wurde die Sedimentierungsgrenze, d. h. jene Grenze, an welcher die deutlich hellgelbe Plasmasäule mit der der Farbe nach noch unveränderten Blutschichte in Berührung stand, abgelesen und notiert. In den ersten 5—15 Minuten nach dem Ansetzen des Versuchs machte die Ablesung der sehr undeutlichen Grenze Schwierigkeiten. Die verschiedenen Proben verhielten sich in dieser Hinsicht sehr verschieden: während bei einigen wenigen Proben bereits nach 5 Minuten eine scharfe Grenze zu erkennen war, war bei anderen Proben nur eine Aufhellung der oberen Partien festzustellen, die allmählich in den dunkleren Farbton der Blutsäule überging. Bei genauerem Zusehen waren bis sandkorngroße rote Klümpchen zu beobachten, die langsam nach abwärts sanken. Je schneller die Aufhellungszone in der oberen Blutsäulenpartie eintrat und je umfangreicher diese Zone war, desto undeutlicher war eine Grenze festzustellen. Immerhin aber gestattete die Flüssigkeitssäule bei durchfallendem Lichte eine annähernde Grenze zu bestimmen. 20 Minuten nach Anstellung des Versuchs war in jedem Falle eine scharfe Grenze zwischen der bernsteingelben oberen Plasmaschichte und der roten darunter liegenden Blutsäule abzulesen. In sämtlichen untersuchten Fällen war nach 20 bis höchstens 24 Stunden die Blutkörperchensenkung vollendet und die Plasmasäule nahm 18,5 bis 21,6 Teilstriche der 30 Teilstriche zählenden Gesamtsäule ein; es betrug also im Durchschnitt das Plasmavolumen $^2/_3$, das Blutkörperchenvolumen $^1/_3$ der Gesamtmenge. Die Sedimentierungsgeschwindigkeit der Blutkörperchen bleibt jedoch nicht von Beginn bis Ende des Versuchs (24 Stunden später) die gleiche, sondern sie nimmt bereits eine halbe Stunde nach Beginn des Versuchs merklich ab und wird schon eine Stunde nach Beginn des Versuchs so gering, daß die anfänglich auftretenden Unterschiede in der Sedimentierungsgeschwindigkeit der verschiedenen Proben allmählich vollkommen verschwinden. Die beigefügte Kurve ist eine aus vielen Untersuchungen gewonnene Durchschnittskurve für die Senkungsgeschwindigkeit. Aus ihr ist deut-

lich die anfangs stark abfallende Tendenz der entsprechend großen Senkungsgeschwindigkeit der Blutkörperchen zu erkennen, dann aber, und zwar schon eine halbe Stunde nach Beginn des Versuchs, wird die Kurve bedeutend flacher und gleicht sich schon eine weitere halbe Stunde später mehr



und mehr der Horizontalen an. Die Abstände der einzelnen Kurvenpunkte von der Grundabszisse geben in den entsprechenden Zeiten die Höhe der roten Blutsäule an, während die Abstände von der durch 0 gehenden Abszisse die Höhe der Plasmasäule angeben.

Bei der Feststellung und Vergleichung der Senkungsgeschwindigkeit der Blutkörperchen verschiedener Pferde mußte die Ablesungszeit so gewählt werden, daß die genaue Ablesung in jedem Falle durch eine scharfe Sedimentierungsgrenze gewährleistet ist und daß durch die später eintretende Verzögerung in der Senkungsgeschwindigkeit etwa charakteristische Unterschiede nicht verdeckt oder ausgeglichen werden.

Eine scharfe Grenze habe ich in jedem Falle 25 Minuten nach Ansetzen des Versuchs festgestellt; eine merkliche Verzögerung in der Senkungsgeschwindigkeit tritt, wie auch aus der Kurve ersichtlich ist, 30 Minuten nach Versuchsbeginn auf. Ich habe deshalb als optimale Beobachtungszeit 25 Minuten nach der Blutentnahme angenommen und bei jeder Probe zu dieser Zeit die Plasmahöhe durch Ablesung an der Graduierung der Röhrchen bestimmt.

Die untersuchten Pferde waren alle gesund und in gleicher Kondition. Da bei Blutproben, die Pferden unmittelbar nach der Arbeit entnommen wurden, eine Senkungsbeschleunigung auffiel, wie nachstehende Tabelle für einige

Beispiele zeigt, habe ich bei den Blutentnahmen darauf geachtet, daß der Probeentnahme mindestens eine 12 stündige Ruhe des Pferdes vorausging.

Name des Pferdes	Geschlecht	Plasmahöhe nach 25 Minuten	
		nach Arbeit	nach 12 stünd. Ruhe
Amaron	Wallach	11,2	8,0
Erbe	„	8,6	6,0
Atlantis	Stute (güst)	11,5	7,0
Romola	„ „	17,2	17,0

Dann untersuchte ich eine Reihe güster Stuten bezüglich der Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen und fand als Durchschnittswert von 10 Stuten nach 25 Minuten Beobachtungszeit die Plasmahöhe von 10,8 Teilstrichen, wobei allerdings die erheblichen Unterschiede bei den einzelnen Individuen nicht unerwähnt bleiben dürfen: als niederster Wert wurden 4, als höchster Wert 17 Teilstriche in der gleichen Zeit abgelesen.

Sieben weitere frühträchtige Stuten, bei welchen die angenommene Trächtigkeit nicht weiter als drei Monate zurücklag, zeigten in ihren Blutrpoben nach 25 Minuten Beobachtungszeit eine Durchschnittsplasmahöhe von 12,9 Teilstrichen mit dem höchsten Werte von 19,0 und dem niedersten Werte von 8,5 Teilstrichen.

Bei 16 hochtragenden Stuten schwankte die abgelesene Plasmasäulenhöhe von 5,0 bis 17,0 und ergab als Gesamtdurchschnittswert 12,3 Teilstriche.

Endlich wurde bei 10 Stuten, die vor kurzem (½ Tag bis längstens 14 Tage) geboren hatten, Blutproben entnommen und der Durchschnittswert der Plasmasäulenhöhe von 14,8 Teilstrichen festgestellt mit den Grenzwerten 9,0 und 17,0 Teilstrichen.

Vergleicht man die gewonnenen Durchschnittswerte, so scheint die Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen bei frühträchtigen Tieren etwas erhöht zu sein gegenüber jener güster Tiere und auch gegenüber den hochträchtigen Pferden. Am größten aber ist die Senkungsgeschwindigkeit der Blutkörperchen bei Pferden, die erst vor wenigen Stunden oder Tagen geboren hatten. Die Unterschiede sind aber nicht wesentlich, und die Reihe der Versuchstiere doch noch zu kurz, um den obigen Befund als allgemein gültig anerkennen zu können.

Mit Sicherheit aber geht aus den obigen Untersuchungen

hervor, daß die Trächtigkeit des Pferdes keinen wesentlichen Einfluß auf die Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen auszuüben vermag. Die Schwankungen in der Sedimentierungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen bei tragender Tieren liegen vollkommen im Möglichkeitsbereiche der individuellen Schwankungen nicht tragender Pferde, so daß das Sedimentierungsphänomen als Trächtigkeitsreaktion bei Pferden nicht in Betracht kommen kann.

Literatur:

1. R. Fahraeus: „Über die Ursachen der verminderten Suspensionsstabilität der roten Blutkörperchen während der Schwangerschaft". Biochemische Zeitschrift, 1918, Bd. 89, Heft 5 und 6.
2. R. Fahraeus: Hygiea 1918. „Über die Hämagglutination mit besonderer Berücksichtigung bei Schwangerschaft und die Möglichkeit, sie diagnostisch auszunutzen." Vortrag in Stockholm, Dezember 1917.
3. E. Linzenmeyer: „Untersuchungen über die Senkungserscheinungen der roten Blutkörperchen." Archiv für Gynäkologie, Bd. 113, Heft 3.
4. E. Linzenmeyer: Pflügers Archiv für Physiologie, Bd. 181, S. 169.
5. E. Linzenmeyer: „Neue Untersuchungen über die Senkungsgeschwindigkeit der roten Blutkörperchen." Zentralblatt für Gynäkologie, 45. Jahrg., 1921, Heft 10.
6. Geppert: „Berichte aus gynäkologischen Gesellschaften." Zentralblatt für Gynäkologie, 45. Jahrg., 1921, Heft 1, S. 39.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Prof. Dr. J. Mayr.)

Über Darmnähte bei den Haustieren.

Von Dr. Frieß, Assistent an der chirurgischen Tierklinik.

(Fortsetzung).

6. Czerny.

Czerny hat 1880 folgende zweireihige Naht erfunden: Er sticht 3—4 mm weit vom Wundrande entfernt in die Serosa ein, führt die Nadel schräg zur Wundfläche durch Muscularis und Submucosa gegen den freien Rand der Mucosa, so daß er, ohne die Mucosa anzustechen, auf der Schnittfläche der Darmwunde herauskommt. Nun wird der Faden über die Durchtrennung geführt und die Nadel in umgekehrter Richtung vom Rande der Schleimhaut am Wundrand schräg durch die Wand gegen die Serosa durchgestochen und zwar so, daß sie in derselben Entfernung vom Wundrand herauskommt, als diese auf der anderen Seite beträgt. Sind alle erforderlichen Nähte gelegt und geknüpft, so kommt zwischen je zwei solchen Nähten, die

etwa 4 mm auseinanderliegen, eine verdichtende Lembert-Naht, um weitere Serosaflächen miteinander in Berührung zu bringen.

[Siehe Fig. Nr. 8 und Nr. 9 und Literaturverzeichnis Nrn. 10, 11, 14, 15, 16, 18, 20, 23, 27, 28, 30.]

Ich habe diese Naht etwa 25 mal gelegt und dabei Gelegenheit gehabt diese Methode an frischen Därmen von Hunden, Rindern und Pferden zu versuchen. Es standen mir große und kleine Hunde zur Verfügung, bei denen ich die verschiedensten Stellen im Darmverlauf verwendete: Duodenum, Jejunum, Ileum, Colon transversum. Beim Pferd und Rind versuchte ich die Naht an verschiedenen Stellen des Jejunums sowie am Rectum. Aus meinen Versuchen ergibt sich:

Diese Naht erfüllt alle Bedingungen, die an eine brauchbare Darmnaht gestellt werden müssen; sie erfordert keine Vorübung, ist ohne besondere Instrumente und ohne Assistenz rasch und sicher zu legen und bietet die Gewähr für einen exakten und sicheren Wundverschluß. In dieser Hinsicht stimmen meine Erfahrungen mit der Literatur und zwar auch unserer tierärztlichen Autoren überein. Unter letzteren nennt sie Frick das Normalverfahren in der Chirurgie.

Im besonderen ergab sich aus meinen Versuchen, daß sich die Methode für Dünn- und Dickdärme aller Arten gleich gut eignet. Auch bei den engen Hundedärmen ist sie anwendbar, ohne die Gefahr der Obturation näher zu rücken, denn bei der äußerst kräftigen Muskulatur von zirka 1700 Mikra und mächtigen Submucosa von zirka 2000 Mikra Dicke braucht die innere Naht beiderseits nur 2 bis 3 mm vom Wundrand entfernt zu liegen, wobei sie genügend Halt hat und der vorspringende Wulst sehr klein ist. Daß die verdichtenden Lembert-Nähte ihrerseits keine weitere allzu große Verengerung des Lumens bewirken, läßt sich dadurch vermeiden, daß auch sie nur möglichst kleine Brücken fassen bezw. in die erste Nahtreihe teilweise eingreifen. Die Entfernung der einzelnen Nähte der inneren Nahtreihe von einander beträgt am besten 3—4 mm. Die äußeren Nähte brauchen nicht in diesen Zwischenraum von 4 mm gelegt zu werden, sondern ihr Abstand darf, ohne daß die Sicherheit des Wundverschlusses in Frage kommt, einige Millimeter größer sein. Diese Naht bietet auch den Vorteil, daß die Schleimhauträndер genau aneinander stehen und die Serosa sich beim Knüpfen spontan einstülpt, was viel zur raschen Ausführung beiträgt.

7. Albert.

Eine Kombination der Jobert- und Lembert-Naht bildet die zweireihige Naht, die im Jahre 1881 von Albert geschaffen wurde. Die innere Nahtreihe faßt also bei ihr sämtliche Darmschichten, wie wir es bei der Jobert'schen Naht gesehen haben. Sind auf diese Weise die getrennten Teile durch Knopfnaht oder fortlaufende Naht innig und fest vereinigt, so folgt die Anlegung einer Übernaht nach Lembert'schem Prinzip, die also nur Serosa und Muscularis faßt.

[Siehe Literaturverzeichnis Nr. 10, 23, 24, 30 und Fig. Nr. 10.]

Ich versuchte die Naht an frischen Därmen vom Hund, Rind und Pferd und zwar wählte ich das Jejunum, Ileum, Colon und Rectum der drei Tierarten. An jedem dieser Darmabschnitte machte ich wiederum 4—5 cm lange Einschnitte, der Länge und Quere nach, wie es der Durchmesser des Darmes erlaubte, die ich nach der Albert'schen Methode verschloß.

Aus diesen Versuchen ergab sich folgendes: Die Naht ist für jede Darmsorte geeignet, erfordert keine besondere Übung, ist rasch zu legen und gibt einen sicheren Wundverschluß, da die Etagennaht eine Infektion unmöglich macht. Im übrigen kommen bei ihr die gleichen Punkte in Frage, wie bei der Lembert-Naht und haben dieselbe Geltung. Der Einwand, daß die Stichkanäle der inneren Nahtreihe eine Infektionspforte für die ganze Naht abgeben, ist nach Kausch [23] durch die praktische Erfahrung widerlegt.

Sehr in Frage zu ziehen bei dieser Methode, wie überhaupt allen zweireihigen Verfahren ist ihre Anwendung bei Därmen von engem Lumen. Bei dem dickwandigen, engkalbrigen Darme des Hundes nämlich kann der in das Darmlumen vorspringende Wulst, zumal wenn die eingestülpten Wundränder breit gefaßt werden, eine beträchtliche Verengerung, wenn nicht eine vollständige Verstopfung des Darmlumens hervorrufen, da dieser Wulst durch das natürliche Ödem anschwillt. Diese zweireihige Naht empfiehlt sich also für enge, dicke Därme, wie wir sie beim Hunde haben, nicht, dagegen ist sie nach meinen histologischen Darlegungen und praktischen Versuchen sehr wohl für Nähte am Darmkanal unserer großen Haustiere geeignet.

Zusammenfassung des § 2: Längsnähte.

Überblicken wir nochmals die einzelnen Längsnähte, so können wir als vergleichendes, zusammenfasendes Endergebnis folgendes feststellen:

Als zweckmäßigste Naht zum Verschließen von Längswunden am Darm hat sich die Methode von Czerny (siehe S. 24) gezeigt. Ermöglicht sie doch bei Beachtung der be-
S. 845) gezeigt. Ermöglicht sie doch bei Beachtung der besprochenen Punkte ohne Assistenz und ohne besondere Vorübung einen raschen, vollkommen sicheren Wundverschluß. Sie ist bei den verschiedenen Darmarten gleich gut anwendbar, ohne daß die histologischen Unterschiede derselben von Einfluß sind.

In ihrer Technik ebenso einfach ist die Naht nach Albert (S. 847), die als zweireihige Naht auch einen einwandfreien Wundverschluß ermöglicht, obwohl die innere Nahtreihe die ganze Darmwand durchsticht. Nicht angezeigt ist ihre Verwendung nur bei den dickwandigen, engen Därmen kleiner Hunde und in analoger Weise natürlich auch bei den anderen kleinen Haustieren, da der ins Darmlumen vorspringende Wulst eine starke Verengerung, eventuell sogar eine Obturation desselben verursacht.

Für kleinere Längswunden vollständig ausreichend ist die Lembert'sche Naht (S. 802). Obgleich nur einreihig, bietet sie bei exakter Ausführung die Gewähr für einen einwandfreien, sicheren Verschluß der Wunde und ist wegen ihrer Einfachheit sehr rasch zu legen. Die histologischen Unterschiede in der Darmwand von Hund, Pferd und Rind sind auch bei dieser Methode ohne Bedeutung. Welche von den genannten drei Methoden im gegebenen Fall in Anwendung zu bringen ist, richtet sich am besten nach den besonderen Verhältnissen: nach der Größe bezw. Kleinheit des Patienten, nach der Weite des Lumens sowie der Wandstärke des Darmes.

Einen sehr guten Wundverschluß ermöglicht weiterhin die Methode Gussenbauer (S. 823), verlangt aber eine sehr gute Technik. Selbst bei großer Übung ist die Naht noch schwierig zu legen, so daß wir sie wohl für die Zwecke der Tierheilkunde entbehren können, da uns andere, einfachere Methoden zur Verfügung stehen.

Als ebenfalls nicht empfehlenswert erwiesen sich die Methoden nach Emmert (S. 820) und Gely (S. 818). Beide zeigten sowohl beim Legen als auch beim Knüpfen der Fäden große Schwierigkeiten und stehen deshalb den erstgenannten Methoden trotz gewisser Vorzüge nach.

Die Naht nach Jobert (S. 800) kommt für die Praxis überhaupt nicht mehr in Frage, ich erwähnte sie nur, da sie als grundlegende Methode geschichtliches Interesse hat.

Es bedarf keiner weiteren Erwägung, daß sich diese Längsnähte in analoger Weise mutatis mutandis für Nähte am Magen eignen dürften, wofür ein Beweis erbracht ist durch die Magenoperation eines Hundes (siehe Fußnote auf Seite (818).

§ 3. Kreisnähte.

Zur Vereinigung zirkulär getrennter Därme, wie sie bei Resektionen auszuführen ist, sind zahlreiche sinnreiche, teils mehr, teils weniger komplizierte Methoden ausgedacht worden, die wir in zwei Gruppen eingeteilt haben, je nachdem dabei verschiedenartig konstruierte Fremdkörper als Hilfsmittel verwendet werden oder nicht.

Wir betrachten zuerst die Gruppe der reinen Fadennähte mit ihren beiden Unterabteilungen:

1 a) einfache Kreisnähte und

1 b) Nähte mit Abpräparieren einer Seromuscularismanschette.

Ad 1a): Die erste einfache Kreisnaht, die für ihre und für die spätere Zeit von Bedeutung war, verdanken wir wiederum Jobert.

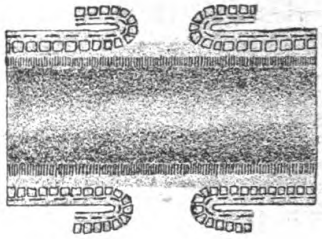
Auf Grund seiner Erkenntnis, daß zur Heilung einer Darmwunde die Serosa eines Wundrandes mit der Serosa des anderen in Berührung gebracht werden muß, verbesserte er im Jahre 1824, wie Hoffmann schreibt, die damals fast allgemein angewandte Invaginationsmethode dadurch, daß er den aufnehmenden Darmteil an seinem freien Ende nach innen einstülpte. Zu diesem Zwecke trennte er jedes der beiden freien Darmenden 2—3 cm von seinem Mesenterium ab, versah das orale mit zwei Fadenschlingen, während er das kaudale einstülpte. Die Fadenschlingen werden dann am kaudalen Darmende durch die hier wie oben gebildete Doppelwand nach außen durchgeführt und unter ihrer Verwendung das proximale Ende des Darmrohres in das distale eingeschoben. An der Grenze des Zusammenstoßes wird eine Zirkelnaht gemacht (vergl. Fig. Nr. 11). — Jobert hatte nach Hoffmann seinerzeit noch die Fadenschlingen zur dauernden Befestigung mitverwendet und am empfangenden „weiblichen" Teil außen zusammengebunden, was aber später wegen Gefahr der Stichkanaleiterung unterblieb.

Wir finden die Jobert'sche Darmnaht nur noch von Koch [9], Schloffer [30], Leser [21] berücksichtigt,

wobei sie L e s e r übrigens als ein von R a m b d o r angegebenes Verfahren bezeichnet. Da J o b e r t mit ihr die Grundlage zu zahlreichen Invaginationsmethoden schuf, möchte ich sie doch nicht unberücksichtigt lassen, obwohl sie überlebt ist und praktisch nicht mehr in Frage kommt.

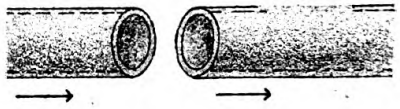
Kreisnähte

Figur № 11 Jobert (nach Hoffmann). Figur № 12 Kümmer nach.

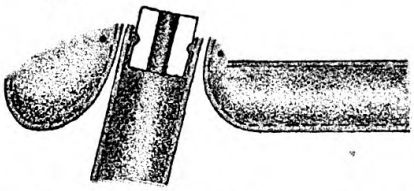


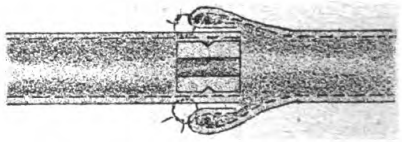
Figur № 13 Figur № 14

Figur № 15 Frey. Figur № 16 Ullmann.



Figur № 17 Figur № 18





Meine Versuche erstreckten sich daher lediglich auf den Dünndarm vom Hund und Rind, wobei ich folgendes feststellen konnte:

Die Ausführung der Naht bietet an beiden Darmsorten

keine Schwierigkeiten und ermöglicht breite Serosaflächen aneinander zu legen. Die Einstülpung des aufnehmenden Darmrohrs läßt sich ohne Assistenz leicht ausführen, wie auch das Einschieben bezw. Einziehen des anderen Darmrohres. Dabei gilt es nur eine Schwierigkeit zu überwinden, der aber alle Invaginationsmethoden unterworfen sind, nämlich die Unterscheidung des proximalen und distalen Darm-Endes. Bei falscher Wahl wird man im Innern des Darmes eine unüberwindbare Klappe erzeugen. Jobert hat sich nach Schloffer damit zu behelfen versucht, daß er den Patienten gefärbtes Öl nehmen ließ. Auch die Berührung der Darmoberfläche mit einem Kochsalzkristall, das eine antiperistaltische Welle erzeugt, wird empfohlen, ist aber nicht absolut sicher. Eventuell wird es also notwendig sein den Darm nach und nach zu eventerieren und immer wieder in die Bauchhöhle zurückzulagern, bis man eine Stelle in Händen hat, an der man sich orientieren kann. (Forts. folgt.)

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. **Preller** und Dr. **Fromm** in Hannover: **Zur sanitätspolizeilichen Beurteilung des Morbus maculosus.** (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 1920, Heft 9, S. 125.)

Im Dezember 1919 wurde in das Pferdeschlachthaus des städtischen Schlachthofes in Hannover ein 4jähriger brauner Wallach im Gewichte von zirka 10 Zentnern Gewicht eingeliefert, der wegen Morbus maculosus notgeschlachtet worden war. Nasen-, Kehlkopf- und Luftröhrenschleimhaut trugen zahlreiche, verschieden große Blutherde; es bestand lobäre Pneumonie, l. Lungengangrän. Leber, Milz und Nieren waren geschwollen und beherbergten in ihrem Gewebe stecknadelkopfgroße Infarkte, auch in der Muscularis mucosae und unter der Serosa des Darmes waren punkt- und größere streifenförmige Blutflecken. An der Vor- und Unterbrust, sowie in der Kniegelenkgegend war die Subkutis sulzig-gallertig verändert, die darunter liegende Muskulatur beherbergte ebenfalls Blutungen verschiedener Größe. Die Autoren untersuchten würfelförmige unter sterilen Kautelen entnommene Muskelstückchen von den Beugern des l. Oberarmes, der Unterschultermuskulatur, dem Musc. gracilis sowie die r. Niere bakteriologisch und fanden weder in den angelegten Kulturen noch in den Ausstrichpräparaten irgend welche Erscheinungen, die auf das Vorliegen einer monomorph.-bakteriellen Septikämie im Sinne des Gesetzes hätten schließen lassen. Auch bei den Fütterungsversuchen an Katzen und Hunde zeigten sich keinerlei nachteilige Folgen. Das Fleisch wurde deshalb in gekochtem Zustande der Freibank überwiesen und ohne Schaden von den Konsumenten verzehrt. Die Autoren empfehlen deshalb in unserer jetzigen wirtschaftlichen Misére die Ergebnisse ihrer Untersuchungen allgemein zu verwerten und künftighin

Fleisch von Tieren, die wegen unheilbarem Morb. maculos. getötet werden, gekocht zum Verkaufe durch die Freibank zuzulassen. Me.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Dr. **W. A. Collier: Gastruslarven in der Haut des Menschen.** (Münch. Med. Wochenschr., 1920, Nr. 34, S. 991.)

Die Gegenwart von Oestridenlarven in der Haut des Menschen ist noch umstritten. C. veröffentlicht zur Klarstellung der Streitfrage einen diesbezüglichen Fall, den er als Arzt der „weißen Garde" im Spätsommer 1919 in Alexandrowo in Rußland beobachtete. Ein Bauer hatte am Halse eine alte, eiternde, verschmutzte Wunde, auf der sich Fliegeneier befanden; dicht am Wundrande fielen C. mehrere unter der Epidermis befindliche Gänge auf, aus denen auf leichten Druck eine Fliegenmade und eine Gastrophiluslarve auszudrücken war. C. hält das Vorkommnis auch deshalb für interessant, als durch dasselbe der Gang der Infektion beim Pferde beleuchtet wird. Die aus den Eiern ausgeschlüpften Gastrophiluslarven bohren sich Gänge in die Epidermis, was ihnen namentlich bei Wunden leicht gelingt; der dadurch entstehende Juckreiz veranlaßt das Pferd zum Belecken der befallenen Stelle, auf mechanische Weise werden die Larven aus ihrem Versteck entfernt, gelangen auf Lippe und Zunge und von da in die tieferen Wege des Verdauungsapparates. Me.

Tierarzt Dr. **Fritz Schanz** - Berlin: **Das Blutbild des gesunden Schafes. Übertragungsversuche mit infektiöser Anämie bei Schafen.** (Aus d. mediz. Klinik d. Tierärztl. Hochschule. — Monatshefte f. Tierheilkunde, 1920, Heft 3 u. 4, S. 130.)

Sch. unterzog sich auf Anregung des Geheimrats Dr. Fröhner der dankenswerten obigen Aufgabe und kam gleich der japanischen Studienkommission zur Erforschung der infektiösen Anämie des Pferdes zu dem Ergebnis, daß geimpfte Ziegen und Schafe zwar Fiebererscheinungen zeigen, daß aber die Übertragung auf kleine Wiederkäuer negativ bleibt, weshalb sich das Schaf zu Versuchen nach dieser Richtung nicht eignet; dazu kommt, daß die Zusammensetzung seines Blutes so große physiologische Schwankungen zeigt, daß ein sicheres Urteil selbst bei einem positiven Impfversuch über den Blutbefund nicht möglich wäre. Me.

Tierarzt **Hans Sochtkemper** - Berlin: **Das rote Blutbild bei Infektionskrankheiten des Pferdes.** (Aus der mediz. Klinik d. Tierärztl. Hochschule in Berlin. — Monatshefte f. Tierheilkunde, 1920, Heft 3/4, S. 159.)

In der Klinik des Geheimrates Dr. Fröhner wurden nach zahlreichen Blutuntersuchungen Zahlenwerte von 5 bis 6 Millionen roter Blutzellen als geringgradige

Anämie, 4 Millionen als mittelgradige und 2 bis 3 Millionen als hochgradige Anämie beim Pferde bezeichnet. L. konnte bei 23 rotzkranken Pferden mit Ausnahme eines Falles sekundäre Anämie und eine mehr oder weniger starke absolute Leukozytose feststellen. Bezüglich der roten Blutzellen fand L. Verminderung der normalen Zahlenwerte, jedoch ohne morphologische Veränderungen. Zwei an Brustseuche erkrankte Pferde zeigten bei den verschiedenen Formen der Pneumonien im roten Blut ein wechselndes Verhalten; es läßt sich aber im Verlaufe der Krankheit eine geringgradige Anämie feststellen. Auch in je einem Druse-, Pleuritis-, Myokarditis- und Peritonitis-Fall ergab die Untersuchung in Übereinstimmung mit den eingangs erwähnten Fällen, daß bei fieberhaften Erkrankungen fast immer eine verschieden hochgradige Anämie nachzuweisen ist. Morphologische Veränderungen der roten Zellen regenerativen Charakters finden sich nicht, solche degenerierter Art in Form von Anisozysten häufiger, von Poikilozytose nur vereinzelt. Me.

Verschiedenes.

Anatomie und Physiologie.

Der Wassersinn.

Wüstenreisende haben schon manchmal von dem eigentümlichen „Wassersinn" erzählt, den die Pferde und die andern zum Reiten oder Lastentragen verwendeten Tiere entwickeln, wenn es gilt, auf weite Entfernungen das Vorhandensein von Wasser aufzuspüren. In einem Buch „Das Wüsten-Gebirgskorps", in dem die Operationen der englischen Reiterei in Palästina und Syrien 1917/18 geschildert werden, kommt der Verfasser, Oberstleutnant Preston, auch auf diesen eigentlichen Wassersinn zu sprechen und betont, daß er sich bei verschiedenen Gelegenheiten nicht nur bei den Pferden, sondern auch bei manchen australischen Soldaten und einigen wenigen Engländern gezeigt hat. „Wer einmal diesen Wassersinn an sich beobachtet hat", sagt Preston, „der wird diese Empfindung nie mehr vergessen, obwohl es sehr schwierig ist, sie im einzelnen zu beschreiben. Der **Geruchsinn spielt dabei zweifellos eine Rolle, aber die Empfindung ist mehr die einer plötzlichen Frische**, eines eigenartigen Aromas in der Luft, als die eines Geruches. Das Gefühl tritt besonders kurz nach Sonnenuntergang auf, und zu dieser Zeit kann das Vorhandensein von Wasser oft auf viele Kilometer Entfernung gespürt werden. Neben den **Pferden** zeigen hauptsächlich **Maulesel** und **Esel** den „Wassersinn" in ausgesprochener Form.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau mit Nahrungsmittelkunde.

Neues vom Orientierungssinn der Ameise.

So viel auch schon über den Orientierungssinn der Ameise geschrieben worden ist, so hat man doch dieses Geheimnis der Natur erst jetzt vollkommen einwandfrei erklärt, und zwar waren es die zum erstenmal im Freien angestellten Versuche des Geruchschemikers Henning, über die Hans Heller in der „Naturwissen-

schaftlichen Wochenschrift" berichtet. Läßt man eine Ameise auf berußtem Papier dahinlaufen, so bemerkt man, daß sie ihren Unterleib auf 1 Millimeter Wegstrecke dreimal auf die Unterlage auftupft, ist das Tier mehrmals über das Papier gelaufen, so nimmt man einen deutlichen Duft von Ameisensäure wahr. Die Ameise sondert also während ihres Laufes beständig die charakteristisch duftende **Ameisensäure** ab und schafft sich so eine **für das Geruchsorgan merkbare Fährte.** Wurde nun an einem von Ameisen nicht begangenen Baumstamm vom Erdboden bis in Reichhöhe eine künstliche Fährte durch Bepinselung der Stelle mit Ameisensäurelösung hergestellt, so verließen eine Anzahl der Ameisen sofort die in der Nähe befindliche Straße, und ohne daß eine Verbindungsspur bis zum Fuß des Baumes gepinselt war, kletterten sie an der künstlichen, vorher nie verfolgten Fährte empor. Binnen kurzem war der gesamte Verkehr der Ameisen auf die künstliche Fährte gezogen und der Reiz des künstlichen Duftes war so stark, daß die Ameisen, die sonst jede Feuchtigkeit vermeiden, selbst die nasse Fährte eifrig begingen. In derselben Weise wirkten auch andere Chemikalien, deren Duft dem der Ameisensäure sehr nahesteht. Da die Tiere jeder absichtlichen Biegung der künstlichen Fährte folgten, so war ganz zweifellos, daß die Stärke der auf der Fährte befindlichen Geruchserregung sie leitete. Die Ameise bedarf zu ihrer Orientierung durch den Geruch einer hohen Duftkonzentration und ist weniger empfindlich als der Mensch. Denn dieser immt einen Ameisenduft schon wahr, wenn 10 Tiere über die gleiche Stelle gelaufen sind, während die Ameise sich erst nach durchschnittlich 66, ja oft 100 Überquerungen nach der so entstandenen Fährte richtet. Erst die Häufigkeit, mit der eine bestimmte Richtung eingeschlagen wird, gibt dafür Gewähr, daß nachfolgende Tiere in dieser Richtung Futter- oder Baustoffe finden. Machte jedes Tier eine merkbare Spur, so würden sich die Einzeltiere auf diesen unzähligen Spuren verirren und die Kolonie wäre bald ausgestorben. Auch so verirren sich noch bei der verhältnismäßig geringen Duftempfindlichkeit der Ameise ziemlich viele Tiere, und daher kommt die große Zahl der verlassenen Haufen. Die Ameisenkolonie wird also nur dadurch zusammengehalten, daß die Tiere eine ausgesprochene Reizbarkeit für Ameisensäure besitzen und erst auf eine Duftkonzentration von gewisser Stärke reagieren. Da nur viele Tiere eine gangbare Fährte herstellen können, so müssen sie sich an demselben Platz anhäufen. Wenn man den Ameisen die Antennen, die der Sitz des Geruchsvermögens sind, abschneidet, oder den Ameisensäureduft durch andere Düfte übertönt, so hört der Zusammenhang der Kolonie sofort und unwiderruflich auf. **Die Staatenbildung der Ameisen ist also durch ihre Antennen bedingt.**

Haben die Vieh- und Schlachthofgebühren Einfluß auf die Fleischpreise?

Die am 1. April eingetretene Erhöhung der Gebühren auf dem städtischen Vieh- und Schlachthofe zu Dresden soll nach verschiedenen Meinungen einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung der Fleischpreise ausüben. Daß dies nicht der Fall ist, ergibt sich ohne weiteres aus der Tatsache, daß sämtliche Gebühren für die Benutzung des Schlachthofes und seiner Einrichtungen, einschließ-

lich seiner Gebühren für die tierärztliche Untersuchung der Schlachttiere im lebenden und geschlachteten Zustande, der Trichinenschau, Lieferung des kalten und heißen Wassers usw. auf ein Pfund Fleisch berechnet, bei einem Rinde im Durchschnitt etwa 25 Pfg., bei den übrigen Schlachttieren nicht mehr als 50 Pfg. betragen. Sicherlich ist selbst eine solche Gebühr nicht ohne Einfluß auf die Preisbildung. Bei einem Preise von 10 Mk. bis 18 Mk. für 1 Pfund Fleisch betragen aber sämtliche Schlachthofgebühren auf den Pfundpreis berechnet kaum mehr als den 40. Teil eines solchen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um darzutun, daß die Schlachthofgebühren keineswegs für die hohen Fleischpreise von ausschlaggebender Bedeutung sind. Die Gebührenerhöhung hat auch keinen nachteiligen Einfluß auf die Zufuhr von Schlachttieren erkennen lassen. Selbst die neueingeführte, verhältnismäßig hohe Ausgleichsgebühr hat nachweisbar nicht nachteilig auf die Zufuhr von Fleisch nach Dresden eingewirkt. Die Zufuhr hat eher zugenommen und die Preise im Großhandel mit Fleisch, insbesondere mit Gefrierfleisch, sind trotz dieser neuen Gebühr eher zurückgegangen als gestiegen. Gerade Gefrierfleisch vom Rind wird in den letzten Monaten in außergewöhnlich großen Mengen hier eingeführt. Es ist von hervorragender Güte und wird in Vierteln einschließlich aller Spesen zum Preise von 7 Mk. bis 7 Mk. 20 Pfg. je Pfund abgegeben. — Daß eine Erhöhung der Schlachthofgebühren eintreten mußte, war unvermeidbar, wenn man bedenkt, in welcher Weise in den letzten Jahren alle Ausgaben zur Aufrechterhaltung eines jeden Betriebes gestiegen sind. Gegenüber einer Steigerung der Arbeitslöhne um mehr als 1000 vom Hundert, der Preise für Kohlen und alle Mittel des Maschinenbetriebes um 1000 bis 1500 v. H. muß eine Gebührenerhöhung von 200—300 v. H. immer noch als nicht unbegründet bezeichnet werden. Selbst die Steigerung der Kühlhausmiete um 300 v. H. gegenüber dem Friedenssatze (200 Mk. gegen 50 Mk.) — nicht 400 v. H., wie angegeben ist — muß als durchaus begründet angesehen werden, wenn man erwägt, daß gerade diese Ausgaben die allergrößte Steigerung erfahren haben und fast allgemein weit über 1000 v. H. betragen. Daß trotz dieser hohen Steigerung der Mieten für die Kühlhausbenutzung der Dresdener Schlachthof immer noch zu den Anlagen in ganz Deutschland gehört, die niedrige Kühlhausmieten erheben, verdient besonders hervorgehoben zu werden. S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Ein Besuch im Schlacht- und Viehhof in München.

Eine Welt für sich tut sich einem Besucher auf! Der Betrieb erscheint heute im Vergleich zu der schwierigen Ernährungslage der Kriegszeit nicht viel verändert. Neugebaut wird zurzeit mit einem Kostenaufwand von 3,8 Millionen Mark die Sanitätsanstalt.

Die in den Jahren 1876—78 errichtete Anlage erhält ihre natürliche Gliederung durch die Zenettistraße. Diese zerschneidet die Anstalt in zwei Teile: in den Viehhof, der unmittelbar mit der Laderampe des Südbahnhofes verbunden ist, und in den Schlachthof. Im **Viehhof** gestattet die 200 Meter lange Laderampe für Inlandsvieh mit direktem Gleisanschluß an den Südbahnhof die gleichzeitige Entladung von 37 Eisenbahnwagen. Die Auslandsrampe ermöglicht dazu die gleichzeitige Entladung von 10 Wag-

gons. Von ihr führt ein unterirdischer Triebgang zu den Auslandsstallungen im Schlachthof. Die Großviehmarkthalle faßt 800—900 Stück, der offene Marktplatz 3000 Stück Großvieh. Die für 400 Stück Vieh Unterkunft bietenden Reserve-Stallungen sowie die Reserve-Stallungen in der sogenannten Schmellerhalle für 300 Tiere könnenheute dem starken Antrieb nicht genügen. Es muß deshalb viel Vieh im Freien nächtigen. 4000 lebende und 1200 geschlachtete Kälber faßt die Kälbermarkthalle. Die Schweine werden durch Triebgänge von der Bahn zur alten, 4500 und zur — heute fast überflüssigen — neuen, 2800 Schweine fassenden Schweinemarkthalle, sowie von da unterirdisch zum Schlachthof gebracht.

Eigenartig zu beschauen ist an den Hauptmarkttagen Mittwoch und Freitag morgens der neuzeitliche „Metzgersprung" in den Viehhof. Hunderte von Metzgern harren vor den Gittertoren, die Schlag 9 Uhr geöffnet werden. Da hebt ein Wettrennen zur Kälberhalle an, denn jedem Metzger ist es darum zu tun, die beste Ware zu erhalten. Gemächlicher aber ist der Gang zum Großviehmarkt, denn hier wird genug aufgetrieben. Ein Handeln und Feilschen besonderer, für den Laien kaum verständlicher Art hebt an, die Preise freilich bleiben kontrolliert. Das erstandene, mit dem Untersuchungs-, Versicherungs- und mancherlei Händlerstempeln versehene Tier wird zur Wage gebracht, die Gebühren werden im Kassengebäude entrichtet, worauf der Käufer den „Markt-Schlußschein" erhält, der zugleich Eintrittsschein für den Schlachthof ist.

Dem **Schlachthof** geben die sechs je 90 Meter langen und 16 Meter breiten Schlachthallen — vier für das Großvieh, zwei für das Kleinvieh — das Gepräge. Die angewendeten Schlachtmethoden sind unterschiedlich, vermieden jedenfalls ist unnütze Quälerei. In der neuen Schweineschlachthalle können täglich bis zu 3000 Schweine geschlachtet werden. Der Betrieb hier ist für ganz Deutschland mustergültig, vor allem ist das **Trichinenschauamt** eine für die Volksgesundheit höchst segensvolle Einrichtung. Auch die **Sanitätsanstalt** dient solchen Zwecken, namentlich wird da das Fleisch für die Freibank geprüft und ausgeschieden. Ungenießbares der Thermischen Vernichtungsanstalt überwiesen. Kuttelei mit Düngerfabrik und Apparaten zur Futterverwertung, die alte Schweineschlachthalle mit einer neuen sehr wertvollen Trockenanlage zum Trocknen von Blut, die Auslandsmarkthalle für 600 Großtiere, das Kesselhaus, die Maschinenhalle und die Kühlanlage neben den Verwaltungsgebäuden ergänzen die Anstalt.

Zur **Verwaltung** der gesamten Riesenanlage ist der verhältnismäßig nicht hohe Stab von 132 Beamten sowie von 154 Handwerkern und Arbeitern nötig. Indessen sind über 3000 selbständige Geschäftsleute, Metzger usw. und etwa 500 Hilfspersonen zugelassen. Der Schlacht- und Viehhof München darf somit als die größte Anlage ihrer Art in Süddeutschland angesehen werden, im Hinblick auf den Gesamtverkehr der Viehmärkte, Exportverkehr und Schlachtungen steht er selbst an dritter Stelle im Reich. Wie sehr sein Marktverkehr freilich im Krieg heruntergekommen, mag eine Gegenüberstellung weniger Höchst- und Niedrigkeitszahlen zeigen. Der höchste Stand an Großvieh im Jahr 1915 war 123 712, der tiefste 1918 31 428 Stück; Kälber 1909 266 729 höchster, 1920 21 465 tiefster Stand; Schweine 1911 432 159 und 1918 18 421. Heute haben die Verhältnisse sich wieder gehoben.

Öffentliche Schlachtviehversicherung*).

Zur Zeit der behördlichen Bewirtschaftung des Fleisches waren die Kommunalverbände durch den Bayer. Schlachtviehversicherungsverband vor Verlusten gedeckt, welche infolge der Beanstandung von Schlachttieren bei der Fleischbeschau entstanden.

War schon damals das Bedürfnis einer Schlachtviehversicherung vorhanden, so mußte dieses noch wachsen, als nach der Freigabe des Handels mit Fleisch und Fleischwaren die Höchstpreise beseitigt waren und die gewerbsmäßig Schlachtenden das Wagnis allein zu tragen hatten. Einerseits die hohen Viehpreise, anderseits die Weigerung der Verkäufer, bei der großen Nachfrage nach Schlachtvieh eine Haftung für Schlachtviehmängel zu übernehmen, machten einen Versicherungsschutz notwendig, wenn nicht die Geschäftsbetriebe besonders der wirtschaftlich schwächeren Metzger ernstlich gefährdet werden sollten. Maßgebend für die Umgestaltung und Fortführung der Schlachtviehversicherung war auch die Rücksicht auf die Verbraucher, die bei den hohen Fleischpreisen Anspruch darauf haben, daß durch eine streng und gleichheitlich durchgeführte Fleischbeschau nur gesundes Fleisch in den Verkehr kommt, was am besten durch lückenlose Vergütung alles beanstandeten Fleisches verbürgt wird. Deshalb wurde für die Versicherung des Schlachtviehs die Beteiligung allgemein angeordnet. Träger der öffentlichen Schlachtviehversicherung ist aber nicht ein von den Versicherten verschiedener, Gewinnsuchender Unternehmer, auch nicht der Staat, sondern die Gesamtheit der gewerblich Schlachtenden. Die Versicherungsbeiträge werden von einem Verwaltungsausschuß dem tatsächlichen Bedarf entsprechend bemessen und ausschließlich zum Nutzen der Versicherten, zur Deckung der Schäden und der Verwaltungskosten verwendet.

Die Ansicht, diese genossenschaftliche Einrichtung wirke hemmend auf den Preisabbau und verteuere das Fleisch, ist schon deswegen falsch, weil beim Fehlen einer derartigen Einrichtung die Schlachtenden die Verluste selbst tragen und bei der Preisbemessung berücksichtigen müßten; daß sie dabei den durchschnittlichen Verlust der infolge der Versicherung bei 1 Pfund Rindfleisch nur 12,5 Pfennig und bei 1 Pfund Schweinefleisch nur 5,3 Pfennig beträgt, billiger anrechnen würden, ist kaum anzunehmen.

Unbegründet ist schließlich die Befürchtung, es könnten häufig erheblich kranke Tiere unter Umgehung der Schlachtvieh- und Fleischbeschau geschlachtet werden, um die Beiträge für die Schlachtviehversicherung zu hinterziehen. Denn solche Tiere sind ja nach den Allgemeinen Versicherungsbedingungen überhaupt von der Schlachtviehversicherung ausgeschlossen. Es wird daher vielmehr mit dem Bestreben zu rechnen sein, die kranken Tiere versichern zu lassen, um hiefür Entschädigung zu erhalten, dagegen die anscheinend gesunden Tiere der Beschau und der Versicherung zu entziehen, um die Beiträge zu ersparen.

---

*) Zu den Ausführungen der Fleischwarenfabrik Sauermann-Kulmbach in Nr. 210 der Staatszeitung vom 9. September 1921.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. August 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte						Gefallene Tiere				Notgeschlachtete Tiere			
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**)		Großvieh		Kleinvieh		Großvieh		Kleinvieh	
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme — Zunahme +
Oberbayern	20	·	37	+ 4	94	+ 27	—	— 3	2	— 2	—	— 2	3	+ 3
Niederbayern	5	·	8	— 5	9	— 8	—	— 1	—	·	—	·	—	·
Pfalz	4	— 1	6	+ 1	30	+ 10	—	·	—	— 1	—	— 1	—	·
Oberpfalz	3	— 2	5	— 1	10	— 1	—	— 1	—	·	—	·	—	·
Oberfranken	3	— 3	6	— 3	13	— 4	—	·	—	·	2	·	1	·
Mittelfranken	8	— 3	17	— 3	35	— 5	—	·	—	·	—	— 3	—	·
Unterfranken	2	— 1	2	— 2	2	— 2	—	— 2	—	·	—	·	—	·
Schwaben	13	+ 1	51	+ 4	272	+ 17	1	— 1	—	— 18	3	— 1	3	+ 2
Gesamtsumme:	**58**	**— 9**	**132**	**— 5**	**465**	**+ 34**	**1**	**— 8**	**2**	**— 21**	**5**	**— 7**	**7**	**+ 5**
31. Juli	67	— 6	137	— 9	431	+ 66	9	+ 6	23	+ 8	12	+ 7	2	— 6
15. Juli	73	+ 8	146	+ 17	365	+ 48	3	— 6	15	— 3	5	— 81	8	—100
30. Juni	65	+ 6	129	+ 18	317	— 25	9	+ 3	18	+ 13	86	+ 77	108	+ 99
15. Juni	59	—16	111	— 31	342	— 12	6	— 1	5	— 18	9	— 10	9	— 11
31. Mai	75	— 8	142	— 30	354	— 35	7	+ 3	23	— 20	19	+ 13	20	+ 15
15. Mai	83	— 5	172	— 27	389	— 49	4	— 11	43	— 17	6	— 13	5	— 2
30. April	88	—18	199	— 51	438	— 82	15	+ 13	60	+ 40	19	+ 13	7	+ 1

*) Vom 16. mit 31. Juli 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Personalien.

Als Praktikant eingetreten: Dr. Friedrich Lochmüller aus Weidenberg (Obfr.) beim Bezirkstierarzt in Kehlheim.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Heinrich Stolch aus Trochtelfingen (Oberamt Neresheim (Wrttb.) in Nördlingen.

Bekanntmachung.

In der Stadt Landau/Pfalz ist die Stelle des

Schlachthofdirektors

wieder zu besetzen. Besoldung erfolgt nach der staatl. Besoldungsordnung in Gruppe X mit Vorrückung in Gruppe XI. Für die Dienst-, Gehalts- und Versorgungsverhältnisse ist die städtische Beamtensatzung maßgebend. Dienstwohnung gegen eine noch festzusetzende Mietentschädigung. Der Schlachthofdirektor soll städt. Bezirkstierarzt werden. Privatpraxis im Stadtbezirk in beschränktem Umfange zugelassen.

Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche bis 1. Oktober 1921 beim unterfertigten Amte einreichen.

Landau, den 12. September 1921.

Das Bürgermeisteramt.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)

in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

BAYER

Protargol-Stäbchen

zur Bekämpfung des ansteckenden

Scheidenkatarrhs

der Rinder.

Dosis: 16—20 Stäbchen bis zur Abheilung

Dauer der Behandlung: 2–3 Wochen

Packungen: Originalpackung Nr. I enthaltend 20 Stäbchen . . . . . **Mk. 18**

Originalpackung Nr. II enthaltend 250 Stäbchen nebst leerer Schachtel zum Einfüllen von 20 Stäbchen und Mitnehmen auf die Praxis . . . . . **Mk. 210**

Literatur: Dr. Busch, Nürnberg „Tierärztl. Rundschau", 1921, Nr. 25.
Dr. W. Wirthl, Burghausen a. S. „M.-T.-W.", 1921, Nr. 26.

Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen b. Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln a. Rh., Eifelstr. 21.

Maul- und Klauenseuche

wird auf Grund eingehender Versuche
überaus wirkungsvoll bekämpft durch

TRYPAFLAVIN

D. R. P.

Einfache Anwendungsweise!

Intravenös: Trypaflavin pro injectione in gebrauchsfertigen Ampullen und in dosierter Pulverform.

Local: Trypaflavin in Form von wässrigen Lösungen, die leicht herzustellen sind.
Ferner Trypaflavintabletten, Trypaflavinsalbe 2%, Trypaflavin-Streupuder 5%

Per os: Neutral-Trypaflavin.

Ausführliche Literatur auf Wunsch zur Verfügung.

Leopold Cassella & Co., G.m.b.H.,
Frankfurt a. M.

Telegramm-Adresse: Cassella Frankfurtmain.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel, Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Suche für 1. Oktober bis Ende Dezember approbierten, tüchtigen

Vertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an **Distrikts-Tierarzt Wöhner, Hornbach (Pfalz).**

Ohne Kumulativ-Wirkung, besonders indiziert z. prophylaktischen Darreichung bei allen Infektionskrankh., insbesond.
Maul- und Klauenseuche, **Staupe,**
um die Leistungsfähigkeit des Herzens zu erhalten.
Orig.-Kart. zu 5 Amp, zu 2, 5, 10 ccm.
Tropfglas zu 10 g.

ADONIGEN
Ein mildes Herzmittel
NAME GES. GESCH. — UNTER KONTROLLE DES PHARMAKOLOGISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT ERLANGEN — D.R.P. ANGEMELDET

CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE WERKE BAD HOMBURG A.G.

Phymatin
zur Erk. der Tuberkulose
Augenprobe
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antiphymatol
zur Schutz- u. Heilimpfung
gegen
Rindertuberkulose.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

1

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.
Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Maul- u. Klauenseuche-Serum (Löffler Serum)
hergestellt in der staatlichen Forschungsanstalt Insel Riems, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 600.—**.

Rotlauf-Serum
hergestellt vom Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 440.—**.

Geflügel-Cholera-Impfstoff
nach Prof. Dr. Neumann hergestellt im Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin in Ampullen von 50 ccm Inhalt **Mk. 10.—**.

Mallein
in Flaschen von 10 ccm Inhalt **Mk. 12.—**.

Obige Preise ohne Porto und Verpackungskosten, Lieferung nur an Tierärzte.

Zur gefl. Beachtung!
Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittags 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Tierarzt Dr. med. vet. Kaiser, Bad Harzburg
Für Bayern Bez.-Tierarzt Nik. Duetsch, Wegscheid.

Abortus infect. und Vaginitis infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:
Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**
Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II | D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, **im Auslande** auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von:

Ministerialdirektor Dr. **Rttinger,** Referent und Vorstand der Tierzuchtabteilung im B. Staatsministerium für Landwirtschaft; Geheimer Hofrat Dr. med et phil. **Brandl,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Ernst,** Direktor der B. Veterinärpolizeilichen Anstalt; Ministerialrat Dr. **Gasteiger,** Referent für das Veterinärwesen im B. Staatsministerium des Innern; Dr. **Kitt,** Honorar-Prof. an der Universität und an der Technischen Hochschule in München; **Kürschner,** Veterinärrat bei der B. Versicherungskammer; Dr. **Moser,** außerordentl. Universitätsprof. in München; Dr. **Niklas,** Min.-Rat und Abteilungsdirigent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Dr. **Opel,** Direktor des Schlacht- u. Viehhofs in München; Dr. **Schmitt,** ordentl. Universitätsprofessor in München; Oberveterinärrat **Schneider,** städtischer Bezirks- und Obertierarzt in München; **Settele,** Oberregierungsrat bei der Landgestütsverwaltung in München; Dr. **Spann,** Professor für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan; **Stautner,** Oberlandstallmeister in München; Geh. Hofrat Dr. **L. Vogel,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 27. September 1921. **Nr. 39.**

Inhalt:

Originalartikel: Frieß. (Forts. folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Prof. Dr. J. Mayr.)

Über Darmnähte bei den Haustieren.

Von Dr. Frieß, Assistent an der chirurgischen Tierklinik.

(Fortsetzung).

Die Beeinträchtigung des Lumens durch den eingestülpten und eingeschobenen Darm ist beim dünnwandigen weiten Rindsdarm nicht von Bedeutung, dagegen macht sie sich beim Darm vom Hunde geltend, da dieser bei verhältnismäßig dicker Wandung ein enges Lumen aufweist. Diese Obturationsgefahr wird noch erhöht, wenn man, um die Ernährung der Darmenden sicherzustellen, diese nur in ganz geringer Entfernung vom Wundrand ihres Mesenteriums beraubt, so daß dieses beidemale mit eingestülpt wird. Ungünstig ist ferner, daß der aufnehmende Darmteil durch die zwei Fadenschlingen vollständig perforiert werden muß. Ob sie dann zur Mitbefestigung verwendet werden oder nicht, bleibt gleichgültig, denn die Gefahr einer Infektion ist doch gegeben, besonders an dem schwer desinfizierbaren Dickdarm.

Die neueren Methoden umgehen diese Nachteile, so daß

die Jobert'sche Invagination keine Verwendung mehr findet, sondern nur geschichtliches Interesse hat.

Einige der als Längsnähte beschriebenen Methoden lassen sich auch bei der Kreisnaht anwenden, ohne daß man ein besonderes Hilfsmittel braucht. Hat man z. B. eine etwa ein Drittel des Darmumfanges betreffende Querdurchtrennung, so kann man dieselbe jederzeit als einfache Längswunde betrachten, die man nach den genannten Methoden der Längsnaht verschließt. Liegt nun infolge einer Darmresektion eine vollständige Quertrennung vor, so hilft man sich einfach damit, daß man die beiden Darmenden zunächst an 3 Stellen miteinander vernäht und zwar in Abständen von ungefähr ein Drittel des Darmumfanges. Zieht man nun an zwei Heften an, so wird die dazwischen liegende Partie des Darmumfanges nach Art einer Längswunde, angespannt und die Kreisnaht ist in 3 Längsnähte zerlegt. Am vorteilhaftesten beginnt man dabei an der Gekrösansatzstelle, um sofort die richtige Lagerung der Trennungsstücke festzulegen. Man kann bei diesen 3 Fixationsnähten alle Schichten des Darmes umfassen, da ja über sie mindestens eine, meist jedoch zwei seromuskuläre Nahtreihen gelegt werden.

Von den Längsnähten können wir ohne weiteres herübernehmen die Methoden nach Czerny und Albert. Die Lembert-Naht für sich als einreihige Naht dürfte theoretisch auch hier in Frage kommen, praktisch aber erheben sich gegen diese dieselben Bedenken, die wir bereits bei der Längsnaht erwähnt haben, wo wir dieselbe nur für kurze Darmwunden reserviert wissen wollten. Wollte man die ganze Quertrennung mit Lembert-Nähten vereinigen, so setzte man sich der Gefahr aus, daß die Naht an irgend einer Stelle vielleicht doch undicht würde und dadurch der Erfolg überhaupt in Frage gesetzt wäre. Auch an die Nähte von Emmert und Gely könnte man denken, sie scheiden aber aus, und zwar aus denselben Gründen, die wir bei den Längsnähten angeführt haben.

Ich beschränkte daher meine Versuche auf die Methoden von Czerny und Albert. Als Versuchsmaterial verwendete ich wiederum das Jejunum und Colon von verschieden großen Hunden und vom Rind, sowie das Jejunum und Ileum vom Pferd, und zwar legte ich die beiden Nähte an jedem Darmstück, an jeder Darmart etwa 10 mal und fand dabei, daß sich diese doppelreihigen Nähte bei den verschiedenen Därmen jederzeit gleich gut anwenden lassen.

Ich legte die Nähte nach 3maligem Fixieren des Darm-

rohres genau so wie Längsnähte an, so daß alle Punkte, die wir bei beiden Methoden oben besprochen haben, hier wieder zur Geltung kommen. Als günstigste Entfernung der einzelnen Nähte der inneren Nahtreihe fand ich sowohl nach Czerny und Albert wiederum 3—4 mm, wobei ich die Etagennähte auch in etwas größeren Zwischenräumen darüber gelegt habe und zwar so, daß sie die innere Naht etwas mitfaßten. Auf diese Weise vermied ich eine allzugroße Beeinträchtigung des Lumens durch den ringsum in den Darm vorspringenden Wulst. Bei den dicken, engen Därmen von mittelgroßen Hunden wird dieser Wulst aber bedenklich und bei Därmen kleiner Hunde, bei denen die Dicke der Wand gegenüber dem engen Lumen noch mehr zur Geltung kommt, verursacht er eine völlige Verstopfung des Lumens. Wir können also die zweireihigen zirkulären Nähte nach Czerny und Albert bei kleinen Hunden und analog bei anderen kleineren Haustieren nicht anwenden.

Kocher [20] empfiehlt, nur zwei Fixationsnähte zu legen und zwar am Mesenterialansatz und gegenüber an der Konvexität. Dann folgt nach ihm eine fortlaufende Naht, welche sämtliche Darmschichten umfaßt. Der Faden des ersten Knotens bleibt lange stehen und in einfach fortlaufender Kürschnernaht werden ohne Unterbrechung ringsum die Ränder in feste Berührung gebracht, bis man das letzte Fadenende mit dem ersten stehengebliebenen verknüpft hat. Über diese Naht kommt dann als eigentliche Vereinigungsnaht eine zirkuläre Lembert-Naht, so daß hier im Prinzip die Albert'sche Methode Verwendung gefunden hat, nur mit der Änderung der fortlaufenden Naht. Ich versuchte diese Kocher'sche Naht mehrmals am Jejunum vom Hund und stellte dabei folgendes fest:

Von geringer Bedeutung ist das Anlegen von zwei statt drei Fixationsnähten. Die Frage, ob fortlaufende Naht oder Einzelnähte, scheint mir dahin zu beantworten zu sein, daß die Einzelnähte einen exakteren, sichereren Wundverschluß gewährleisten und deshalb vorzuziehen sind. Die fortlaufende Naht nimmt zwar bedeutend weniger Zeit in Anspruch, jedoch spielt bei ihr der richtige gleichmäßige Zug beim Knüpfen eine sehr große Rolle, da von dessen Ausführung die Sicherheit der ganzen Naht abhängig ist. Reißt ein Faden aus, so ist die ganze Naht gelockert, und ein zweimaliges Anlegen ist nicht nur sehr zeitraubend, sondern eventuell auch unmöglich. Lockert sich an irgend einer Stelle eine Schlinge, so kann leicht eine Infektion der zweiten Reihe eintreten. Diese Gefahren lassen sich durch

Einzelnähte vermeiden, da man den richtigen Sitz der einzelnen Knopfnaht sofort kontrollieren kann. Auch von Hochenegg und Payr ziehen die Einzelnähte vor.

Wenn ich das Ergebnis dieser Versuche zusammenfasse, so ergibt sich, daß sich quere Darmdurchtrennungen sehr wohl durch Albert'sche oder Czerny'sche Naht vereinigen lassen, nur bei dickwandigen, engen Därmen können wir sie nicht anwenden.

Ist eine solche Naht erforderlich, so müssen wir uns auf andere Weise behelfen, nämlich durch seitliche Vereinigung — Enteroanastomose —, auf die ich später zu sprechen komme.

Ad 1b): Nähte mit Abpräparieren einer Seromuscularismanschette.

Eine ganz eigenartige Technik der Darmnaht verdanken wir Kummer.

Um eine Besudelung des Operationsfeldes mit dem Darminhalt zu vermeiden und um eine spätere Verengerung des Darmlumens zu umgehen, empfahl er 1891 die sogenannte submucöse Resektion. Bayer beschreibt dieses Verfahren folgendermaßen:

„Der Darm wird im Gesunden bis zur Schleimhaut umschnitten. In der Submucosa, die sich am Querschnitte des Darmes als weißer Streifen kennzeichnet, löst man dann ganz leicht die Serosa und Muscularis im Zusammenhang von der Schleimhaut ab und schlägt sie in Form einer Manschette um, so daß die Kontinuität des Darmrohres gewahrt bleibt (vergl. Fig. Nr. 12). Hierauf wird mit eigenen Klemmen abgeklemmt, das auszuschaltende Darmstück zentral und peripher abgebunden, damit bei der Durchtrennung nichts herausfließt, und entfernt. Während die Klemmen noch liegen, wird zuerst die Schleimhaut genäht und dann die seromuskulären Manschetten zurück- und nach innen geklappt, daß sich die serösen Flächen aneinander legen und in dieser Lage vernäht werden können."

[Vergl. Fig. Nr. 13 u. 14 und Literaturverzeichnis Nr. 11, 14, 19, 25, 30.]

Ich habe diese Naht etwa 30 mal an frischen Därmen vom Pferd und Rind und verschieden großen Hunden gelegt. Als Operationsstellen wählte ich bei den drei Tiergattungen das Jejunum und das Colon, wobei ich beim Pferdedarm die taenienfreie und poschenarme dorsale linke Lage nahm, da der übrige Dickdarm infolge seiner verschiedenen Dicke und unregelmäßigen Form (durch die

Taenien) für diese Methode von vornherein ausscheidet. Ich ersah daraus folgendes:

Das Abpräparieren der Seromuscularismanschette, das schwierig erschien, erwies sich dabei als verhältnismäßig einfach. So bald rings um das Schleimhautrohr der Anfang gemacht ist, lassen sich die beiden Schichten sowohl am Dick- wie am Dünndarm leicht umstülpen, und unter mäßigem Zug weiter rückwärts ziehen, wobei nur hie und da mit einem feinen Messerchen das lockere Gewebe der Submucosa bezw. in ihr verlaufende Gefäßchen zu durchtrennen sind. Das Zusammennähen der beiden Stümpfe des Schleimhaut-Submucosarohres mit gewöhnlichen Knopfnähten bietet auch keine Schwierigkeiten, während eine gewisse Geschicklichkeit und Übung erforderlich ist, um die beiden Seromuscularismanschetten gleichmäßig einzustülpen und glatt aneinander zu legen, damit durch die durch sie gelegte Naht die Serosaflächen ringsherum sich gleichmäßig berühren und verkleben können. Die Frage, worin die Ursache liegt, daß dieses Einstülpen, d. h. kammartige Aufstellen der Manschetten ziemliche Schwierigkeiten bereitet, ist nicht leicht zu beantworten. Vielleicht liegt ein Grund in der verschiedenen Stärke der Muskelschichten, beträgt doch der Unterschied in der Dicke der Dünndarmmuskulatur der Mesenterialseite gegenüber der Antimesenterialseite beim Hund zirka 300 Mikra, beim Pferd zirka 200 Mikra und beim Rind 100 Mikra, und gerade an den Därmen vom Rind und Pferd gelang mir die Einstülpung leichter als bei den Därmen vom Hund. Nachteilig mag bei letzteren außer der ungleichen und wesentlich stärkeren Muskelschicht auch die durch die Größe bezw. Kleinheit des Darmes bedingte Unhandlichkeit des Präparates sein.

Was die Festigkeit der inneren Naht anbelangt, so ist diese, wie auch Markus [25] angibt, genügend, da der Schleimhautzylinder nicht nur aus der Mucosa, sondern aus der Submucosa mit ihren vielen elastischen Fasern besteht. Eine Naht der Schleimhaut allein wäre unmöglich. Das Mitfassen der Mucosa, das sonst wegen der durch die Nadellöcher bedingten Infektionsgefahr unter allen Umständen zu vermeiden ist, ist hier unbedenklich, da die Schleimhautnähte mit den Serosanähten, d. h. mit der Peritonealhöhle, nicht in Verbindung stehen.

Einen großen Vorzug vor anderen Arten weist die Methode darin auf, daß bei ihr keine Beeinträchtigung des Lumens durch die Naht eintritt. Dennoch aber scheint sie mir nicht empfehlenswert zu sein. Das zweimalige Abpräpa-

rieren der Muskelschicht erfordert, obwohl es nicht schwer auszuführen ist, einen ziemlichen Zeitaufwand, noch mehr aber die Einstülpung der beiden Manschetten. Selbst bei großer Übung gelingt es oft nicht diese so rasch gleichmäßig einzustülpen, glatt aneinander zu legen und zu vernähen, als es wünschenswert ist. Die Dauer der Operation ist also gegenüber anderen Methoden erheblich länger. Bei Tieren, bei denen die Operation nur in Allgemeinnarkose gemacht werden kann, ist somit eine ungleich längere Narkose erforderlich, die ungünstig auf die Operation einwirken kann, andererseits ist die Gefahr, daß eine zu starke Abkühlung des Darmes durch seinen langen Aufenthalt außerhalb der Bauchhöhle eintritt und dadurch seine Heiltendenz beeinträchtigt wird, größer als bei anderen Methoden.

(Forts. folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Prof. **Kockel** - Leipzig: **Primäre Zungenaktinomykose.** (Münch. Med. Wochenschrift, 1920, Nr. 36, S. 1044.)

K. teilt einen solchen Fall bei einem in den 40er Jahren stehenden Manne mit, der besonders nach der ätiologischen Richtung Beachtung verdient. Im August 1907 war eine **bohnengroße**, harte, ziemlich oberflächliche **Geschwulst** aus der Zunge entfernt worden, die bei der histologischen Untersuchung einem Sarkom glich, im Zentrum jedoch einen erbsengroßen Herd barg, in dessen Mitte ein winzig kleiner Fremdkörper, vermutlich ein **Holzteilchen**, saß, dem eine **Aktinomyzes-Druse angelagert** war. Ein Rezidiv ist nach der Operation nicht mehr aufgetreten. In ursächlicher Beziehung ergab sich, daß der Patient, um sich das leidenschaftliche Zigarettenrauchen abzugewöhnen, viel mit Holzzahnstochern im Munde spielte; wahrscheinlich ist dabei ein Splitter in die Zunge eingedrungen. Die Beobachtung lehrt ferner, daß die Zungenaktinomykose beim Menschen in ähnlicher Form wie beim Rind in Gestalt geschwulstartiger, entzündlicher, relativ gutartiger Neubildungen auftreten kann und daß bei der Untersuchung derartiger Geschwülste die Anfertigung von Serien- oder Stufenschnitten unbedingt erforderlich ist. Me.

Innere Medizin und Hygiene.

G. Krönecke: Über die Behandlung der Maul- und Klauenseuche beim Menschen mit Silbersalvarsan. (S. A.-Z. Nr. 40.)

Kr. hat, angeregt durch die günstigen Erfolge, die er bei Stomatitiden und Gingivitiden aller Art mit Silbersalvarsan hatte, bei einer Patientin, die an Maul- und Klauenseuche erkrankt war, durch eine intravenöse Injektion von 0,1 g Silbersalvarsan einen vollen Erfolg erzielt. Schon nach sechs Stunden waren die subjektiven Beschwerden allgemeiner Art verschwunden. Die Ursache der

Erkrankung lag darin, daß die Patientin täglich ungekochte Milch genossen hatte, die aus einem mit Maul- und Klauenseuche infizierten Hof stammte.

Chirurgie und Geburtshilfe.

Dr. **P. Illing**, I. Assistent d. chirurg. Klinik d. Tierärztl. Hochschule Dresden: **Wundex, ein neues Desinfektionsmittel.** (Tierärztl. Rundschau, 1921, Nr. 4, S. 53.)

Im Gegensatze zur Humanmedizin, wo, wenigstens in der Spitalpraxis, die Antisepsis der Asepsis hat weichen müssen, dominiert in der Veterinärmedizin die erstere. Das unaufhörliche Auftauchen neuer Medikamente beweist, daß es noch nicht gelungen ist, ein Antiseptikum herzustellen, das allen Anforderungen entspricht. Neuerdings empfiehlt die Firma Franz Göller, Görlitz, unter dem Namen „Wundex", früher „Sublimator", ein Präparat, das ähnlich dem „Sagrotan" ein Gemisch von Chlorxylenol und Chlorkresol darstellt. Schottelius, der die pharmakodynamischen Eigenschaften des Gemisches prüfte, machte die interessante Beobachtung, daß die Wirkung nicht gleich der Summe ihrer Komponenten ist, sondern um 100 % gesteigert ist. Illing hat 25 besonders ausgewählte Fälle von Verwundung oder chirurgischen Eingriffen beim Pferde mit ½- und 1 %iger wässeriger Wundexlösung behandelt, von denen er 1 Stichwunde in der Tarsalgegend, 1 Gelenkwunde, 1 Sehnenscheidenwunde und 1 Kieferhöhlenempyem unter dem Einflusse des Medikaments besonders beschreibt. Sein Urteil lautet dahin, daß die ½- und 1 %ige Wundexlösung ein hochwertiges Desinfektionsmittel bildet.

Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Deutscher Veterinärrat.

Der D. V.-R. hat am 4. September in Würzburg eine Ausschußsitzung abgehalten, an der alle Ausschußmitglieder teilgenommen haben. Von den Ehrenmitgliedern war, freudig begrüßt, der Ehrenpräsident Herr Geheimrat Lothes erschienen. Herr Geheimrat Lothes hat durch seine Teilnahme das große Interesse auch dem D. V.-R. in seiner Neugestaltung erwiesen, das er der alten Standesorganisation gewidmet hat. So haben sich in Würzburg die neue und die alte Zeit die Hand gereicht zur weiteren, gemeinsamen Arbeit an der gemeinsamen Sache.

In achtstündiger Beratung sind wichtige Standesangelegenheiten behandelt. Sehr eingehend wurde das Thema Tierarzt und Tierzucht besprochen, wobei der Ministerialerlaß über die Anstellung von Tierzuchtbeamten und die Verfügung über die Ausbildung von Tierzuchtbeamten zu Gestütsdirektoren einen breiten Raum einnahmen. Der Tierzuchtausschuß des D. V.-R. wurde mit der weiteren Verfolgung der Sache betraut. Soviel kann gesagt werden, daß der Widerstände und Widersacher gar viele sind.

Dispensierrecht, Kontrolle der animalischen Nahrungsmittel durch Tierärzte standen zur Beratung, wobei das Verhältnis zwischen Tierarzt und Nahrungsmittelchemiker besonders beleuchtet wurde.

Mehrere andere Fragen befinden sich in einem Stadium, das eine vorsichtige Behandlung der Dinge erfordert und persönliche Beratungen mit den zuständigen Zentralbehörden notwendig er-

scheinen läßt. Es kommen da in Betracht die Reichsministerien des Innern, für Ernährung und für die Wehrmacht.

Die deutschen Tierärzte aller Gruppen können die Gewißheit haben, daß ihre Interessen vom D. V.-R. in jeder Richtung wahrgenommen werden.

Bezüglich der Beiträge für das laufende Jahr erklärt der Ausschuß, daß jeder Wähler zum D. V.-R., der in einer Wählerliste steht, verpflichtet ist, den Beitrag zu zahlen, denn er ist ja auch durch den von ihm gewählten Delegierten im D. V.-R. vertreten.

Dankbar wurde die Opferfreudigkeit der Gruppe Düsseldorf des R. P. T. anerkannt, die dem D. V.-R. außer dem festgesetzten Beitrag von 10 Mark noch einen Sonderbeitrag von 10 Mark zur Verfügung stellt in der Erkenntnis, daß die tierärztliche Standesvertretung ohne ausreichende Mittel nicht das leisten kann, was sie im Interesse der deutschen Tierärzte leisten will und leisten muß.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die gefaßten Beschlüsse die volle Einmütigkeit aller Ausschußmitglieder ergaben.

Fr. Althof,
Präsident des Deutschen Veterinärrates.

Verschiedenes.

Sammlung „Schütz-Ehrung".

(3. Quittung, abgeschlossen am 31. August 1921.)

Sammlung d. Professoren, Prosektoren, Konservatoren und Assistenten a. d. Utrechter Tierärztlichen Hochschule	1010.—	Mk.
Verein Schlesischer Tierärzte	500.—	„
Veterinäroffizierkorps d. 2. Kav.-Div. (übermittelt von Generaloberveterinär Jarmatz)	240.—	„
Geh.-Rat Dr. Lichtenheld-Weimar, Dr. Simon-Berlin je 200 Mk. =	400.—	„
Dr. Schmidt-Trebnitz	150.—	„
Kreistierarzt Schlieper-Goldap	100.50	„
W. Fr. in Z., Generalobervet. a. D. Dr. Pfeiffer-Köln, Martin-Gießen, Priv.-Doz. Dr. Schauder-Gießen, Generalvet. a. D. Bens-Bresalu, Kreistierarzt Dr. Witte-Pr.-Eylau je 100 Mk. =	600.—	„
Dr. Mertens-Fürstenberg, ? ? ?-Mottelsteine, Dr. Weber-Saarlouis, Dr. Memmen-Burhave, Marquardt-Lübtheen, ? ? ?-Kyritz, Spillner-Borken je 63.85 Mk. =	446.95	„
Dr. Tellz-Günzburg	63.60	„
Dr. Egge-Schwaan	62.85	„
Kreistierarzt Schirmeisen-Rosenberg (O.-S.), Generalvet. a. D. Dr. Schake-Berlin, Dr. Wegener-Casekow, Jordan-Steglitz, Kreistierarzt Wiegels-Sankt Wendel, Harms-Elmshorn, Dr. Alexander-Lipke, Kreistierarzt Boltz-Mohrungen; Schlachthofdirektor Ristow-Magdeburg, Dr. Mühlen-Görlitz, Oberamtstierarzt Kläger-Sulz, Veterinärrat Paulat-Bartenstein, Veterinärrat Bockelmann-Aachen, Kreistierarzt Loyer-Bremerhafen, Generalobervet. a. D. Seegert-Woldegk, Oberstabsvet. Breitenreiter-Stolp, Morgen-Neustädtel, Dr. Engelien-		

Mieste, Generalobervet. a. D. Lüneburg-Lingen, Kreistierarzt Dr. Müller-Margrabowa, Dr. Holzapfel-Olpe, Vogel-München, Dr. Bugge-Kiel, Direktor Marks-Hannover, Schneider-Bleckede, Kreistierarzt Starfinger-Darkehmen, Kreistierarzt Dr. Gutzke-Beeskow je 50 Mk. =	1350.— Mk.
Thiessen-Gettorf	40.— „
Kreistierarzt Dr. Nikolaus-Bolkenhain, Jelen-Baerwalde, stellv. Kreistierarzt Henrich-Cosel, Dr. Sonnenbrodt-Bad Harzburg, Veterinärrat Dr. Schuberth-Hirschberg, Dr. Conrad-Wittstock, Vet.-Rat Nancke-Neiße je 30 Mk. =	210.— „
Kreistierarzt Dr. Roth-Bischofsburg, Kreistierarzt Meyer-Diepholz, Hanisch-Freystadt (N.-S.), Dr. Kischke-Altdobern, Kreistierarzt Dr. Thieke-Lauenburg je 25 Mk. = ...	125.— „
Hose-Hirschfeld, Veterinärrat Görlitz-Pr.-Holland, Oberstabsvet. Heume-Allenstein, Oberassistent Dr. Reinhardt-Berlin, Assistent Dr. Görnemann-Berlin, Stabsveterinär Buchal-Gläsenberg, Dr. Jonas-Hohenhausen, Generalveterinär a. D. Dr. Christiani-Berlin, Dr. Brüggemann-Salzkotten, Stabsveterinär a. D. Müller-Berlin, Stadtveterinärrat Dr. Schmidt-Chemnitz, Veterinärrat Elm-Bunzlau, Schlachthofdirektor Zbiranski-Waren, Dr. Rosenthal-Generalobervet. a. D. Kramell-Itzehohe, Kreistierarzt Hennig-Templin, Oberstabsvet. a. D. Neumann-Löwenberg, Vet.-Rat Oestreich-Kattowitz, Wegener-Arnstadt, Schlachthofdirektor Schmoldt-Meseritz, Stabsveterinär a. D. Perl-Bordesholm, Dr. W. Müller-Berlin je 20 Mk. = ...	440.— „
Oberregierungs- und Veterinärrat Dr. Noack . . .	15.— „
Dr. Borchert-Friedenau, Freude-Charlottenburg, Stabsveterinär Rühl-Stargard, Krüger-Schlawe je 10 Mk. = ...	40.— „
Summe:	5793.90 Mk.
Dazu 1. und 2. Quittung	8561.30 „
zusammen:	14355.20 Mk.

Weitere Beiträge werden erbeten an das Konto „Schütz-Ehrung", Deutsche Bank, Zweigstelle L, Berlin, Chausseestr. 11; Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 1012.

Die übersandten Beträge von 62.85 Mk., 63.60 Mk. und 63.85 Mk. tragen keine besondere Zweckbestimmung. Sollten sie für einen anderen Zweck als für die „Schütz-Ehrung", vielleicht als Abonnements-Betrag für das „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde" bestimmt sein, dann bitte ich um Nachricht. Ich bitte ferner auf den Postscheck-Abschnitten genaue und deutlich geschriebene Anschriften anzugeben. Sendungen für das Archiv sind nicht an mich, sondern an August Hirschwald, Berlin, Unter den Linden 68, zu richten.

Schließlich darf ich noch die Bitte aussprechen, daß sich auch die Vorstände der Tierärztlichen Vereine der Sammlung annehmen.

Prof. Neumann-Berlin.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die 13. Auktion deutscher Pferde des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Halbblutes am 10. Oktober 1921 unter neuer Leitung.

Inmitten des mit großer Spannung erwarteten fünftägigen Stadion-Turniers veranstaltet der Reichsverband seine 13. Auktion im Tattersall des Westens.

Der Zeitpunkt der Auktion ist diesmal besonders glücklich gewählt und nach den bereits eingegangenen Nennungen ist mit einer reichen Beschickung der Auktion zu rechnen. Zur Versteigerung gelangt ein ausgewähltes Material an Turnier-, Zucht-, Arbeits- und Wagenpferden unserer deutschen Zuchten wie Ostpreußen, Hannoveraner, Mecklenburger, Pommern, Sachsen. Die Auktionsleitung hat der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Halbbluts offiziell der im internationalen Pferdehandel erfahrungsreichen Firma Wolfgang Schmidt & Co. übertragen. Bei dem guten Eingang der Nennungen und der neuen Regie der Auktion durch die Firma Wolfgang Schmidt & Co. ist ein günstiges Resultat und eine reibungslose Abwicklung der Versteigerung zu erwarten. Der Nennungsschluß der Auktion ist für den 28. September angesetzt. Nachnennungen werden bis zum 5. Oktober und am Pfosten gegen erhöhtes Nenngeld angenommen. Nähere Auskunft und Nennungsformulare durch die Auktionsleitung Wolfgang Schmidt & Co., Berlin W 35, Genthinerstr. 15.

Das erste Pferde-Erholungsheim in Sachsen.

Das erste sächsische Pferde-Erholungsheim ist jetzt vom Dresdener Tierschutzverein auf seinem Gute Hermsdorf bei Klotzsche nach Fertigstellung der großen Stallungen mit Boxen eröffnet worden, so daß jetzt Pferdebesitzer ihren kranken und erholungsbedürftigen Pferden in diesem Heim Erholung verschaffen können. Direkt neben den hellen Stallungen liegen die großen fetten Weiden am fließenden Wasser mit eingebauter Wasserboxe und geräumigen Koppeln. Durch den ständigen Aufenthalt in frischer Luft, verbunden mit Grasfütterung und Bewegung ohne Eisen, werden die Pferde abgehärtet und widerstandsfähig. Besonders ist das musterhafte Heim geeignet für pflastermüde Pferde oder solche, die Erkrankungen an den Hüften oder Sehnen haben. Das Heim soll auch im Winter in Betrieb bleiben, es untersteht tierärztlicher Kontrolle und verfügt über ein zuverlässiges Pflegepersonal. S. M.

Hochschulnachrichten.

Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden in Halle lehnte den Ruf an die Universität Basel als Nachfolger des Geheimrats Prof. Dr. Bunge ab.

Personalien.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Friedrich Roth aus Windsheim in Wallerstein (B.-A. Nördlingen).

Archiv für wissenschaftl. und prakt. Tierheilkunde.

Nach dem Hinscheiden von Herrn Geh. Rat Schütz hat Herr Prof. Dr. Kurt Neumann an der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin die Schriftleitung vom „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde“ übernommen.

Eingesandt.

Perlhuhnzucht. Die Heimat dieses schönen Tieres liegt im fernen Afrika, das uns diese Rasse, als einzige von allen Hühnervögeln, geschenkt hat. Dort ist es auch heute noch im wilden Zustande anzutreffen, während es bei uns schon zum Hausgeflügel zählt. Durch das Versetzen aus dem südlichen in unser rauheres Klima waren die ersten Zuchtstämme noch sehr empfindlich. Mit vieler Mühe und oft schweren Enttäuschungen durch viele Verluste ist es gelungen, besonders die dunklen Farbenschläge bodenständig zu machen. Bis nun kennen wir reinweiße, blaugraue, hellgraue und dunkelgraue Perlhühner. Am charakteristischsten ist der Kopf. Dieser ist kahl und trägt einen hornigen, braunen, leicht ins rötlich-gelbe spielenden Höcker, der seitlich flach und nach rückwärts gebogen erscheint. Das Gesicht hat einen porzellanfärbigen Ton mit rötlicher oder blauer Färbung. Die beiden Kinnlappen sind lebhaft rot gefärbt und tragen dazu bei, die sonst so schwere Unterscheidung der Geschlechter zu ermöglichen. Der Hahn hat etwas längere Kehllappen als die Henne, außerdem soll ersterer einen härteren, schrilleren Schrei als die Henne haben. Das Gefieder ist je nach Farbenschlag grau mit einem Stich ins blaue hell oder dunkel und mit vielen, ziemlich scharf abgegrenzten, runden, weißen Flecken versehen. Nur an den Flügeln und Schwungfedern sind diese zu Querstreifen geformt. Der Hals ist von ganz dünnen, blau- bis stahlgrauen Federn mit rötlichem Schimmer von ziemlicher Länge besetzt. Durch den Hängeschweif bekommt der Rücken eine nach abwärts gerundete Form. Gehalten werden die Perlhühner hauptsächlich wegen ihres Fleisches, das von den Feinschmeckern als bestes bezeichnet wird. — Diesen interessanten Aufsatz finden wir außer einigen anderen in der überaus reich mit Bildern ausgestatteten Folge 35 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein. Probefolgen kostenlos. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Tierärztlicher Kreisverein von Oberbayern.

Sonntag, den 2. Oktober 1921, vorm. 9 Uhr
findet in einem Hörsaal der Tierärztlichen Fakultät der Universität München

die **ordentliche Mitgliederversammlung** statt.

Die Unterfertigten erlauben sich hiezu ergebenst einzuladen.

Tagesordnung.

1. Entgegennahme des Berichtes des Vorstandes.
2. Engegennahme der Rechnungslegung, Prüfung der Rechnungen und Entlastung des Rechnungsführers.
3. Bericht über das Abstimmungsergebnis wegen Auflösung des Vereins.
4. Beratung und Beschlußfassung wegen Auflösung des Vereins, § 20 der Satzungen.
5. Im Falle des Weiterbestehens des Vereins Wahlen nach § 13 Nr. 4 der Satzungen.
6. Anträge.

Anträge, welche bei der Mitgliederversammlung beraten werden sollen, müssen bis längstens 30. September 1921 bei dem Vorstande Gestütsdirektor Groll, Schwaiganger bei Murnau, eingebracht sein.

Dr. Greif. Groll. Dr. Bleim.

Ohne Berechnung der durch die Sanktionen verursachten Zollabgaben liefern wir:

Istizin vet.

Purgans

Spez.-Packung I: Schachteln mit 10 Dosen zu 15 gr. für Großtiere Mk. 30.—
„ „ II: Schachteln mit 10 Dosen zu 3 gr. für Kleintiere Mk. 7.50

Neguvon / Räudemittel

Tolid / Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit / Antidiarrhoicum

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 3

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

TRYPANBLAU

„CASSELLA“

Name gesetzlich geschützt

ist **das Mittel** gegen **Piroplasmose** (Haemoglobinurie, Blutharnen, Weiderot, Rotwasser) der **Rinder** und **Hunde.** Neuerdings mit ausgezeichnetem Erfolge auch gegen

Hundestaupe

(katarrhalische Form, nervöse Staupe und Staupepneumonie) verwendet.

Anwendungsform: Intravenös und subkutan in 1% steriler Lösung.

Im Handel: In gebrauchsfertigen **sterilen** 1% Lösungen **in Ampullen** zu 5, 10, 20 und 50 ccm.
In Packungen zu 10, 25, 50 und 100 g in Substanz.

Leopold Cassella & Co., G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.
Pharmazeutische Abteilung.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. o o Tel.-Adr. Bengenco.

Scheidenkatarrh

Die altbewährte, schnell heilende

Propria-Salbe

nach Dr. Pomayer **wesentlich verbessert** wieder lieferbar.

Wirkt durch ihren Gehalt an Phenolen und Kresolen (violett gefärbt!)
Hoher Rabatt, Packung auf Wunsch ohne Etikett.

Herstellung (unt. ständ. Kontrolle durch d. Erfinder) und Versand:
Apotheker Gregor Straßer, Landshut 8 i. Bay.

In der **Bibliothek der tierärztlichen Hochschule zu Utrecht** fehlen von der

Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht

von den genannten Jahrgängen die folgenden Nummern: Jahrg. 11 (1867) Nr. 27; Jahrg. 13 (1869) Nr. 20; Jahrg. 15 (1871) Nr. 19; Jahrg. 16 (1872) Nr. 52 mit Titelblatt und Inhaltsverzeichnis; Jahrg. 18 (1874) Nr. 19, 25, 43, 48; Jahrg. 24 (1880) Nr. 22, 23; Jahrg. 25 (1881) Nr. 21 bis 52 oder 53, mit Titelblatt und Inhaltsverzeichnis. Eventuell würden auch die ganzen gebundenen Jahrgänge gekauft werden. Eventuelle Angebote mit Preisangabe zu richten an

Professor Dr. JAKOB, Tierärztliche Hochschule, Utrecht,
Böltstraat 172 o o o o **Böltstraat 172**

Die neuartige Staupebehandlung

Mercaffin	Merpon	Kynodal
D. R. P.	D. R. P.	ges. gesch.
Bei Darmstaupe u. anderen Magen- und Darmerkrankungen	**Bei Lungenstaupe, wie überhaupt bei eintretendem Fieber, Lungentzündung u. Herzschwäche**	**Bei nervöser Hundestaupe zur symptomatischen Behandlung**
Orig.-Karton: 5 Ampullen à 2.5. 10 ccm. Orig.-Glas: Tabletten	Orig.-Röhre zu 15 Tabletten	Orig.-Röhre zu 20 Tabl. Orig.-Karton zu 5 Ampullen à 10 ccm

Literatur:

Mercaffin. Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1920, Nr. 23; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 6; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 15; Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1921, Nr. 17; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1921, Nr. 18. — **Kynodal.** Tierärztliche Rundschau 1921, Nr. 14

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Ventrase
gegen Kälberruhr
und andere
Darmkrankheiten.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

Antektrol
Impfstoff gegen
Abortus infct.
Humann u. Teisler
Dohna Sa.

2

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung", schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum cps. „E. Bark" **à 8.— M**, erste Probefl. **5.— M**, dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Lager für Schlesien bei **Dr. Masur, Schlawa.**

Erfahrener Tierarzt sucht für 15. Oktober Stelle als

Vertreter oder Assistent,

womöglich für länger. Gelegenheit mit weitgehender chirurgischer Betätigung (Pferdelazarett) bevorzugt. Gefl. Angebote sind unter **P. 31** an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Korbsessel

Klubsessel mit Wulst (laut Abbldg.) nur ℳ 135.—; weiß oder ff. japanbraun gebeizt. Klubsofa, dazu pass. ℳ 285.—. Korbtisch, dazu pass. ℳ 145.—. Blumenkrippe, dazu passend ℳ 135.—. Bücherständer mit 3 Etagen, 115 cm hoch ℳ 215.—.

An uns unbekannte Besteller Lieferung franko gegen Nachn. oder Vorauskasse. Aus bestem Rohmaterial zu eleganten u. bequemen Formen verarbeitet, befriedigen sie jeden Käufer und wiegen scheinbar billigere Konkurrenzfabrikate reichlich auf.

KORBMÖBELFABRIK LORCH (Württ.) Post 66.

„Mercedes"

Wir empfehlen:

Ruhrheil:

Unübertroffenes Mittel bei Kälberruhr. In der tierärztlichen Praxis bestens bewährt.

Wurmmittel

für Pferde. Einfach zu verabreichen, sicher in der Wirkung.

Mittel gegen Lahmheiten.

Contusionen, Distorsionen, Entzündung der Gelenke in Sonderheit des Schulter- u. Hüftgelenkes. Einf. zu applizieren. Frappante Heilerfolge.

T-Einreibung

von vorzüglicher Heilwirkung bei Sehnenentzündungen der Pferde.

Einschuß

einzig wirkend bei Einschuß der Pferde, Rezidive ausgeschlossen.

Rehemittel.

Neues Verfahren die Rehe auch in schwersten Fällen sicher zu heilen.

Lieferung nur an Tierärzte.

Fabrik tierärztlicher Arzneimittel

MAX BERGMANN Nachf., Inh.: Dr. R. Sammet, Eisenberg, Thür.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung. München, Odeonspl 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von:

Ministerialdirektor Dr. **Attinger,** Referent und Vorstand der Tierzuchtabteilung im B. Staatsministerium für Landwirtschaft; Geheimer Hofrat Dr. med et phil. **Brandl,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; Dr. **Ernst,** Direktor der B. Veterinärpolizeilichen Anstalt; Ministerialrat Dr. **Gasteiger,** Referent für das Veterinärwesen im B. Staatsministerium des Innern; Dr. **Kitt,** Honorar-Prof. an der Universität und an der Technischen Hochschule in München; **Kürschner,** Veterinärrat bei der B. Versicherungskammer; Dr. **Moser,** außerordentl. Universitätsprof. in München; Dr. **Niklas,** Min.-Rat und Abteilungsdirigent im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft; Dr. **Opel,** Direktor des Schlacht- u. Viehhofs in München; Dr. **Schmitt,** ordentl. Universitätsprofessor in München; Oberveterinärrat **Schneider,** städtischer Bezirks- und Obertierarzt in München; **Settele,** Oberregierungsrat bei der Landgestütsverwaltung in München; Dr. **Spann,** Professor für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Akademie in Weihenstephan; **Stautner,** Oberlandstallmeister in München; Geh. Hofrat Dr. **L. Vogel,** ordentlicher Universitätsprofessor in München; sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 4. Oktober 1921. **Nr. 40.**

Inhalt:

Originalartikel: Braun. — Frieß. (Forts. folgt.) — Referate. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Die Verwendung von Methylenblau in der Wundtherapie.

Von Distriktstierarzt Dr. Braun, Roth b. Nbg.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß die innerliche Verabreichung von Methylenblau medicinale bei akuter und chronischer Schweineseuche und -pest, ferner bei verschiedenen infektiösen Darmerkrankungen unserer Haustiere vielfach mit Erfolg angewendet worden ist. Das rege Interesse, das man dem Anilinfarbstoff entgegenbrachte, erhellt auch daraus, daß das bayerische Staatsministerium des Innern mit Entschließung vom 8. August 1917 die probeweise Bekämpfung genannter Schweineseuchen mit dem Präparate anempfohl. Meine diesbezüglichen Versuche befriedigten und ich möchte nur eines Falles gedenken, bei dem 2 an chronischer Schweineseuche und -pest erkrankte, nicht behandelte Jungschweine zugrunde gingen, während das dritte des Stalles, das mit dem „blauen Farbstoff" gefüttert ward, eine merkliche Besserung des Allgemeinbefindens und Gewichtszunahme zeigte, so daß es in mittelschwerem Zustande geschlachtet werden konnte. In der Folge habe ich mich weiter mit der Anwendung von Methylenblau befaßt und es fleißig bei infektiösen Darmerkrankungen und Durchfällen der verschiedenen Haustiere ge-

geben. In vereinzelten Fällen konnte ich mich bei Schlachttieren davon überzeugen, daß die Verfütterung von Methylenblau eine Veränderung und Verfärbung von Fleisch und Fett nicht verursacht, daß letztere vielmehr auf Magen bezw. Magen- und Darmkanal beschränkt bleibt. Meist war der Erfolg bei genannten Krankheiten gut und ich möchte dem Präparate in der Reihe der Obstipationsmittel einen ersten Platz einräumen. Die vorzügliche antiseptische Wirkung von Methylenblau besteht nach meiner Auffassung darin, daß es die Bakterien in erheblichem Maße diffus und gleichmäßig tingiert, dadurch in ihren Funktionen behindert, ich möchte sagen „fixiert" und vernichtet, mit anderen Worten: Methylenblau veranlaßt eine starke Imprägnierung des Bakterienprotoplasmas mit Farbstoff, führt zu Protoplasmalähmung, zur Entwicklungshemmung, zum Tode des Bakterienleibes.

Diese Anschauung veranlaßte mich, Methylenblau in der Wundtherapie zu gebrauchen, zumal wir hier imstande sind, es in unmittelbare Verbindung mit den Bakterien zu bringen.

Ich versuche es seit Jahren bei stark sezernierenden, eiternden, selbst jauchigen Wunden und muß bekennen, daß die hiebei erzielten Resultate keineswegs ungünstig waren: Die Eiterungen und Sekretabsonderungen wurden mächtig eingedämmt und ließen in erheblichem Maße nach, eine rasche Granulation griff Platz. Dabei verwendete ich Methylenblau nicht in wässeriger Lösung, wie es Veterinärrat Dr. Ellinger-Neustadt a. Orla in der „Berl. Tierärztlichen Wochenschrift", 1918, Nr. 43, in ½%iger Lösung empfiehlt, sondern stets in Pulverform. Nach Desinfektion der Wunde wird selbige mit Wattetampons trocken getupft, das Methylenblaupulver aufgestippt und leicht eingerieben. Bespülungen und Berieselungen der Wundfläche, sowie reichliche Anwendung von Desinfektionsflüssigkeit werden stets vermieden. Ich muß gestehen, daß der Gebrauch des Anilinfarbstoffes die Wundkontrolle und — Übersichtlichkeit etwas erschwert und eine Blaufärbung der Hände trotz größter Sorgfalt und Verwendung von Watte und Pinzette oft nicht zu umgehen ist. Das darf aber von der Verwendung des Präparates nicht abhalten! Ausschlaggebend für uns Praktiker ist immer der Erfolg! Im übrigen wird warmes Wasser, Seife, Spiritus und Eintauchen der Hände in Wasser, dem etwas Salzsäure zugesetzt ist, den Farbstoff rasch zum Verschwinden bringen.

Wenn ich nun schließlich noch erwähne, daß ich Methylenblau auch bei allen möglichen operativen Eingriffen

(nach Eröffnung von Abszessen, operativer Beseitigung der verrukösen Mauke, Stollbeulen, Widerristfisteln und Druckschäden aller Art und anderen) mit gutem Erfolge verwendet habe, so glaube ich einige Erfahrung über die Wirkung des Anilinfarbstoffes zu besitzen. Es dürfte sich erübrigen, einzelne Versuche hier anzuführen, nur eines Falles möchte ich erwähnen:

Ein Pferd war wegen Widerristfistel in meine Behandlung gekommen. Da nur der operative Eingriff Aussicht auf Erfolg versprach, wurde die Fistel ausgiebig gespalten, ein zirka 10 cm langer Eiterkanal freigelegt und die nekrotischen Knochen- und Gewebsteile entfernt. Zur Blutstillung und zur Erzielung eines Eiweiß-Eisenschorfes wurde die Wundfläche nach Desinfektion und Trockentupfen mit Liquor. Ferr. sesquichlor. leicht abgerieben, sodann mit Acid. salicyl. pulv. bestreut und tamponiert Unter der Einwirkung des Salizylpulvers ließ sich der Schorf nach ein paar Tagen leicht abheben, eine tadellose Wundfläche kam zum Vorschein. Sie wurde täglich (nach geringgradiger Desinfektion und Trockentupfen) mit Methylenblau medicinale „Höchst" bestreut und der Farbstoff leicht eingerieben. Die Granulation schritt sehr hübsch und rasch vorwärts, Eiterung fehlte vollständig. Da versuchte ich der Abwechselung halber Jodipsolstreupulver. Die Folge war eine starke Eiterabsonderung der Wunde, so daß selbst der Besitzer dessen gewahr wurde und die Äußerung fallen ließ, daß „das blaue Pulver bedeutend besser ist". Es wurde wiederum verwendet, die Eiterung sistierte und rasche Heilung trat ein.

Neuerdings habe ich ein Pferd mit Geschirrdruck an der Schulter in der oben angegebenen Weise operiert und behandelt. Das ungiftige, arsen- und chlorzinkfreie Methylenblau medicinale „Höchst" leistet mir auch hier gute Dienste und hilft den Erfolg sichern.

Ich möchte empfehlen, von dem Mittel auch in der Wundtherapie fleißig Gebrauch zu machen. Es ist nach meinen Erfahrungen ein Antiseptikum von vorzüglicher Wirkung.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Prof. Dr. J. Mayr.) (Fortsetzung).

Über Darmnähte bei den Haustieren.

Von Dr. Frieß, Assistent an der chirurgischen Tierklinik.

von Frey.

Frey modifizierte die Kummer'sche Naht im Jahre 1895, indem er den Grundgedanken derselben beibehielt, ihre

Technik aber wesentlich vereinfachte. Er präpariert die seromuskuläre Manschette nur an dem einen Darmstumpf ab, schlägt sie zurück und vereinigt dann den submucösen Schleimhautzylinder durch die entsprechende Anzahl Knopfnähte mit dem andern Darmende. Hierauf klappt er die Manschette über die erste Nahtreihe und vernäht sie wiederum durch Knopfnähte mit der Darmwand. Es kommen hier also Serosa und Muscularis aufeinander zu liegen.

[Vergl. Fig. Nr. 15 und Literaturverzeichnis Nr. 11, 14 und 30.]

Auch bei dieser Methode verwendete ich wiederum das Jejunum und Colon vom Hund, Pferd und Rind und zwar legte ich die Naht in jedem dieser Darmabschnitte je 10mal. Außerdem versuchte ich sie am Rektum eines großen und kleinen Hundes.

Diese Naht ist nach meinen Versuchen günstiger zu beurteilen als die Kummer'sche Methode. Der Hauptvorteil der Modifikation liegt darin, daß sie rascher und leichter anzulegen ist. Das Abpräparieren der Manschette, das außer guten Augen peinliche Sorgfalt erfordert, ist nur an dem einen Darmende auszuführen, was einen beträchtlichen Zeitgewinn bedeutet. Das Zusammennähen des Schleimhaut-Submucosarohres mit dem andern Darmende läßt sich rasch ausführen; sehr viel leichter und einfacher ist das Überstülpen der Serosamuscularismanschette und das Vernähen derselben mit dem nun gleichsam eingeschobenen Darmende. Die Darmart bezw. die unterschiedliche Dicke der Muscularis spielt hier keine Rolle.

Ein Vorzug dieses Verfahrens, der ohne weiteres einleuchtet und den ich auch bestätigen kann, gegenüber dem von Kummer liegt nach Schloffer darin, daß die erste Nahtreihe von der Manschette überlagert wird, was einen sicheren Abschluß der ersten Naht gegenüber der freien Bauchhöhle gewährleistet. Der Nachteil, daß bei dieser Methode nicht Serosa auf Serosa zu liegen kommt, sondern auf Muscularis, scheint mir nicht hoch einzuschätzen zu sein, da bekanntlich Wundflächen mit benachbarter Serosa sehr leicht verkleben. Frey hat dies an 10 Versuchen an Hunden bewiesen, 9 Operationen waren von Erfolg begleitet.

Ein weiterer Vorzug dieser Methode besteht darin, daß sie keine Beeinträchtigung des Darmlumens herbeiführt. Sie scheint mir daher für die dicken, engen Därme der Fleischfresser, bei denen andere Methoden die Möglichkeit der Obturation verursachen, angezeigt zu sein, da sie diese

Gefahr umgeht und in ihrer Ausführung den andern Kreisnähten nicht viel nachsteht. Bei den weiten, dünnwandigen Därmen von Pferd und Rind hingegen kommt die Verengerung des Lumens durch andere Methoden wenig oder überhaupt nicht in Betracht. Daher verdienen bei diesen Darmarten andere Nähmethoden, die weniger Zeit in Anspruch nehmen, den Vorzug.

2. Nähte unter Zuhilfenahme von sogenannten Darmknöpfen.

Äußerst zahlreich und verschieden gestaltet sind die Hilfsmittel, die man für die zirkuläre Darmnaht erfunden hat. Elfenbeinringe, Röhren aus Pappdeckel, Metall, Rüben, Kartoffel oder Gummi, zylindrische Prothesen aus Knorpelringen, dekalzinierte Knochen, durchbohrte Korkstücke, ferner Knochen- und Knorpelplatten haben Verwendung gefunden, doch nur sehr wenige konnten sich Geltung verschaffen. In der Literatur finden wir daher nur vereinzelte derartige Hilfsmittel beschrieben, meist erstrecken sich die Angaben nur auf den Namen des Erfinders und auf eine kurze Beschreibung des Hilfsmittels.

Von wirklicher Bedeutung für die zirkuläre Darmnaht wurde lediglich der im Jahre 1892 von Murphy erfundene Knopf.

Dieser besteht aus zwei pilzförmigen Kapseln aus vernickeltem Eisenblech, welche in ihrer Mitte Hohlzylinder bilden, die ineinander verschiebbar sind. Damit sie in jeder Lage verharren, trägt der Hohlzylinder des einen Teiles an einem seitlichen Ausschnitt zwei federnde, nach außen greifende Sperrhäkchen, welche in ein im Innern des andern Zylinders befindliches Schraubengewinde eingreifen. Die eine Hälfte besitzt außerdem noch in ihrem Innern zwischen Zylinder und Kapsel einen federnden Ring, der einen dauernden elastischen Druck auf die zwischen beide Knopfhälften zu liegen kommenden Darmwandungen ausüben soll. An den Seiten haben die Metallkapseln 4 Öffnungen, sogenannte Sekretlöcher, deren Größe dem Knopf angepaßt ist. Sie beträgt etwa 3—4 mm.

Um nun mit dem Knopf eine Naht auszuführen, werden zunächst beide zu vereinigende Darmquerschnitte mit je einer Tabaksbeutelnaht versehen, wobei man die Gekrösansatzstelle besonders umschlingt. Hat man jedes Darmende über je eine Hälfte des Knopfes gezogen, so daß der Darm über die Kapsel reicht, den Zylinder aber frei herausschauen läßt, so werden die beiden Tabaksbeutelnähte zu-

gezogen und verschnürt. Die pilzförmigen Kapseln des Knopfes sind nun von je einem Darmende überzogen und darin befestigt und die frei herausragenden zylinderförmigen Fortsätze des Knopfes brauchen nur mehr zusammengesteckt zu werden, damit die breiten eingeschlagenen Serosaflächen der beiden Darmenden ringsum in innige Berührung kommen. Die Breite dieser Serosaflächen beträgt je nach der Größe des Knopfes 3—7 mm. Sind die abgeklemmten Darmteile abgestorben und die Serosen verwachsen, so geht der Knopf mit dem Kote ab, was in 8 bis 14 Stunden eintreten soll.

[Vergl. Fig. Nr. 19 und Literaturverzeichnis Nr. 11, 12, 14, 18, 20, 23, 27, 28, 30.]

Die Wiedervereinigung getrennter Därme läßt sich also, wie schon aus dieser Beschreibung hervorgeht, mit Hilfe des Murphyknopfes rasch ermöglichen, so daß man annehmen könnte, daß diese Methode ausschließlich Verwendung fände. Und doch ist die Anwendung des Murphyknopfes, wie v. B r u n s [23] schreibt, in den letzten Jahren zurückgegangen, da er eine große Anzahl von Nachteilen aufweist. Die reichen Erfahrungen, die in der Humanchirurgie mit dem Knopf gemacht wurden, hat R u b i n in seiner Dissertation [29] folgendermaßen zusammengefaßt. Er schreibt:

„Die Anwendung des Knopfes ist mit folgenden Gefahren verknüpft:

1. beide Knopfhälften können auseinanderweichen;
2. der Knopf kann zu früh durchschneiden;
3. der Knopf kann partiell durchschneiden;
4. es kann Druckdekubitus entstehen;
5. der Knopf kann auf andere Darmpartieen drücken;
6. er kann im Organismus zurückbleiben, und zwar
   a) weil er an der Anastomosenstelle sitzen bleibt,
   b) weil er in den Magen oder die zuführende Schlinge fällt,
   c) weil er auf seiner Wanderung stecken bleibt;
7. er kann durch seine Schwere zu Blutungen Veranlassung geben;
8. es ist eine Verstopfung seines Lumens und damit Hemmung des Speisestroms möglich;
9. die Nekrose von Verstärkungsnähten kann zur Kotfistel oder Peritonitis führen.

Von diesen Gefahren können nach der Ansicht Rubins einige jedoch sicher vermieden werden:

1. durch gute Knopfkonstruktion:
   der Knopf darf keine Ecken und Kanten haben, die Sperrhaken müssen gut funktionieren, die Federn dürfen nicht zu stark und nicht zu schwach sein;
2. durch die Technik der Anlegung:
   hiebei ist zu beachten, daß das Loch, in welches die Knopfhälfte eingenäht werden soll, nicht zu groß ist, die Nähte sollen so liegen, daß die Mucosa möglichst wenig evertiert ist, überstehende Schleimhaut muß entfernt werden. Schließlich ist die Art des Zusammenpressens der eingelegten Knopfhälften zu beachten, und zwar soll der Druck gleichmäßig von allen Seiten Löcher sowie die Durchtrittsstelle des Zylinders zu vermeiden;
3. durch Hilfsnähte, für die jedoch die Regel gilt, sie nicht vereinzelt, sondern nur zirkulär anzulegen;
4. das Verweilen des Knopfes im Körper läßt sich zwar mit Sicherheit nicht vermeiden, jedoch sind ernste Störungen wohl selten.

Diesen Nachteilen gegenüber konstatiert Rubin folgende schwerwiegende Vorteile im Vergleiche zur Naht: 1. größere Schnelligkeit, 2. größere Sicherheit, 3. leichtere Asepsis."

In der Tiermedizin fehlen uns Angaben über Erfahrungen mit dem Murphyknopf vollständig. Bayer erwähnt lediglich, daß Murphy selbst über eine Statistik von 400 Tierexperimenten verfügt, ohne aber nähere Erläuterungen zu geben. Mit Sicherheit jedoch darf man annehmen, daß die nachteiligen Punkte, die sich nach Rubin in der Humanchirurgie bemerkbar machten, für die Tierheilkunde mindestens in genau demselben Maße Geltung haben. Wahrscheinlich fallen sie aber teilweise noch mehr als ungünstige Momente ins Gewicht.

(Forts. folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Casparius-Neudamm: **Erfahrungen mit dem Friedmannschen Mittel bei der Rindertuberkulose.** (Tierärztliche Rundschau, 1921, Nr. 3, S. 38.)

In Anbetracht des immer größeren Schadens, den die Tuberkulose infolge Unterernährung anrichtet und der momentanen Unmöglichkeit das Tilgungsverfahren im früheren Sinne wieder in Angriff zu nehmen, entschloß sich C. in besonders geschädigten und gefährdeten Beständen nach der Friedmannschen Methode, die auf der Wirkung lebender Schildkrötenbazillen beruht, zu impfen.

C. hat 468 Rinder verschiedenen Alters auf diese Weise schutz- und heilgeimpft und gibt nach längerer Beobachtungsfrist bei 142 Impflingen in 5 Beständen seine Erfahrungen bekannt.

Am 21. 7. 20 wurden in einem Gute, wo schon viele Fälle von Tuberkulose vorgekommen waren, 71 Rinder der Tuberkulinprobe unterzogen, 32 Tiere reagierten positiv. A. g. T. Impfung nach Fr. Am 30. 10. Nachkontrolle mit Tuberkulol, nur 3 positive Reaktionen. Bei diesen Tieren bestanden auch klinisch nachweisbare Veränderungen in der Lunge und in Lymphdrüsen. Am 5. 12. waren nicht nur die 29 Tiere ohne lokale klinisch feststellbare tuberkulöse Störungen im Allgemeinbefinden und Aussehen sehr gut, auch die drei anderen waren in fortschreitender Besserung. Die interkurrente Maul- und Klauenseuche-Epizootie nahm zur allgemeinen Überraschung bei allen geimpften Tieren einen sehr milden Verlauf, obwohl sie sonst in bösartiger Form auftrat. Bei Wägungen am 21. 12. war durchwegs eine Gewichtszunahme bis zu 3 Zentner zu verzeichnen, auch der Milchertrag hat sich in dem Bestande um das Drei- bis Vierfache erhöht. In dem zweiten Bestande reagierten am 18. 7. 20 von 14 Rindern 2 auf Tuberkulol und alle 14 wurden a. d. T. nach Fr. geimpft. Die Kontrollimpfung am 28. 11. fiel bei allen Tieren negativ aus; auch sonst befinden sich alle Tiere gegenüber vorher in besserem Zustande, der Milchertrag ist gestiegen. Das dritte Gehöft hatte schon wiederholt unter Verlusten an Tuberkulose zu leiden, der ganze Bestand von 22 Tieren aller Altersklassen kümmerte mehr oder weniger. Am 12. 7., dem Tage der Fr.-Impfung, ergab die Tuberkulinprobe 3 positive Resultate. Bei der Nachuntersuchung am 30. 10. war der Nährzustand aller Impflinge bedeutend gebessert, ebenso die Milchleistung, die Tuberkulolprüfung fiel negativ aus. Bei der am 11. 11. vorgenommenen Schlachtung eines der positiven Tiere fand sich Lungentuberkulose und Verkäsung der linken Kniefaltendrüse. C. hatte den Eindruck, als ob alle tuberkulösen Veränderungen im Stadium der Rückbildung wären. Im vierten Stalle waren ebenfalls schon Fälle von Tuberkulose vorhergegangen; die am 18. 7. 20 an 23 Insassen vorgenommene Tuberkulolprobe ergab 4 positive Reaktionen; a. g. T. Fr.-Impfung. Die am 4. 12. erfolgte Tuberkulolkontrolle blieb bei allen Tieren negativ. Verdächtige Lymphdrüsenschwellungen sind zurückgegangen. Der fünfte Bestand mit 23 Stück Vieh ergab bei der klinischen Untersuchung und Tuberkulolprobe am 22. 7. 20 die Gegenwart von 8 tuberkulösen Stücken, darunter zwei Kühe mit Eutertuberkulose. Die Nachkontrolle am 3. 12. ließ eine überraschende Besserung konstatieren, nur 1 Kuh reagierte noch positiv. Irgend welche Nachteile sind bei den Impfungen Fr.s nicht aufgetreten, hingegen zeigte sich, wie C. zusammenfaßt, in allen mittels Tuberkulol aufgedeckten Tuberkulosefällen eine spezifische therapeutische Wirkung. Me.

Erich Eberbeck: Die Lokalisation der rotzigen und zooparasitären Veränderungen beim Pferde und ihre Bedeutung für die anatomische Differentialdiagnose der Rotzkrankheit nebst Untersuchungsergebnissen über die sogenannte rotzige Lungenentzündung des Pferdes. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, Juni 1920, S. 153.)

Die Untersuchung von 340 — darunter 305 rotzkranken — Pferden, deren Obduktion E. in der Zeit vom Dezember 1915 bis No-

vember 1918 an der Tierseuchen-Forschungsstelle Ost auszuführen Gelegenheit hatte, bildete die Grundlage für obige Studien. Hinsichtlich der Häufigkeit und Art der Organbeteiligung bei den 305 Rotzfällen stellte der Verfasser fest, daß 304 mal (99,67 %) Lunge und zugehörige Lymphknoten erkrankt waren, nur 48 mal (15,73 %) waren bei kranker Lunge die Lymphdrüsen frei von Veränderungen. Das Gebiet des Schlundkopfes war 197mal (64,59 %) ergriffen, das der Nase 189 mal (61.97 %). Die Leber war 171mal (56,07 %) erkrankt, die Milz 157mal (51,11 %), die Knochen 43mal (14,10 %); die äußere Haut war 40mal (13,11 %) Sitz rotziger Gechwüre, die Körpermuskulatur trug in 19 Fällen (6,23 %) rotzige Veränderungen, die Nieren waren nur 16 mal (5,24 %) rotzig infiziert, die Gekröslymphknoten des Darmes 5 mal (1,64 %). Im Herzmuskel, l. Tarsalgelenk, Euter und Nebenhoden fand sich nur je 1mal (0,33 %) das Gewebe rotzkrank. Parasitäre Veränderungen ließen sich bei sämtlichen 340 Sektionen nachweisen und zwar Knoten in der Lunge 89 mal (26,18 %), Leber 234 mal (68,82 %), Milz 3 mal (0,88 %), Lymphknoten der Leber 10 mal (2,94 %); Gekröslymphknoten 69 mal (20.29 %), in dem Dünndarm 181mal (53.23 %), Grimmdarm 138 mal (40,58 %), Blinddarm 125 mal (36,76 %); in den sonstigen Organen waren Knoten nur ganz selten oder gar nicht zu finden. Parasitäre Geschwüre im Dünndarm: 20 mal (5,88 %), Blinddarm 79 mal (23.23 %), Grimmdarm 85 mal (26.76 %). — Im weiteren weist E. die Bedeutung seiner statistischen Feststellung für die anatomische Differentialdiagnose der Rotzkrankheit nach, so ist z. B. die Lunge in nahezu allen Fällen Sitz rotziger Veränderungen, hingegen in 26,18 % der Fälle von Parasiten befallen, es wird demnach die histologische Untersuchung etwaige Zweifel an der Diagnose lösen müssen oder in der Schleimhaut der Nase, des Schlundkopfes, des Kehlkopfes und der Luftröhre sind Veränderungen infolge der Rotzinfektion häufig (bis 56 %), solche durch Parasiten verursachte wurden noch nie beobachtet. — Zum Schlusse der Abhandlung schließt sich E. auf Grund seiner Untersuchungen der Anschauung von Schütz an, daß zwischen den typischen Rotzknötchen in der Lunge und der sekundären katarrhalisch-eiterigen Pneumonie auf rotziger Basis zu trennen ist, wobei namentlich die letztere, als Quelle der weiteren Verbreitung der Krankheit, die größte Beachtung verlangt. Me.

Innere Medizin und Hygiene.

Tierarzt Dr. **Riethus**-Hessen (Braunschweig): **Zur Behandlung der Hufrehe der Pferde.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 48, S. 570.)

In 3 Fällen von Hufrehe, die teils durch Überanstrengung, teils durch Überfütterung verschuldet waren, machte R. nach einem Aderlasse von 4—5 Liter endovenöse Infusionen von Natrium bicarbonicum 2—4 %ig in der Menge bis zu 1000 ccm und glaubt damit verlässigere Wirkung erzielt zu haben als mit der üblichen Arekolin-Injektion, denn in einem 4. Falle trat bei dieser Therapie nur ganz allmähliche Besserung in bedeutend längerer Zeitdäuer ein. Me.

Sondergebiete (Augen etc.).

A. Stietenroth: Chromogallin bei Augenerkrankungen. (Tierärztl. Rundschau, 1920, Nr. 24, S. 345.)

St. hat bei Blutergüssen und Zerreißungen im Innern des Auges, Trübungen des Kammerwassers und der Linse durch subkutane Injektion von Chromogallin seitlich vom inneren Augenwinkel eventuell unterhalb des erkrankten Auges überraschend gute Erfolge erzielt. Die Dosis beträgt beim Pferde 6—10, beim Hunde 2—3 ccm. **Me.**

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die oldenburgische Landespferdezucht.

(Tagungen der Oldenburgischen Genossenschaft für Zuchthengste und des Vereins zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht.)

Ein reges Leben herrscht wieder in den oldenburgischen Züchterkreisen. Die Nachwehen des langjährigen Krieges verschwinden nach und nach und die oldenburgischen Züchter sind vom besten Willen beseelt, die Wunden, die der Krieg der Landespferdezucht verursacht hat, wieder auszugleichen und zu neuen Erfolgen auf dem Gebiete der Pferdezucht zu schreiten. — Die Oldenburgische Genossenschaft für Zuchthengste hielt jüngst in Oldenburg ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Genossenschaft gehören 44 Mitglieder an. Die Zahl der versicherten Hengste beträgt 101 mit einer Gesamtversicherungssumme in der Höhe von 2 188 600 Mark. An Entschädigungsgelder wurden insgesamt 40 500 Mark, an Prämien 53 772 Mark erhoben. — Im Anschluß an diese Versammlung fand dann noch eine Aussprache des Vereins der oldenburgischen Hengsthalter statt, in der über die Höhe und Festsetzung des niedrigsten Deckgeldsatzes beraten wurde. Es wurden folgende Sätze als Mindestdeckgeld festgesetzt: a) für Stuten, die ein lebendes Fohlen zur Welt bringen, 500 Mark; b) für „güst" gebliebene Stuten 150 Mark. Wer weniger als die vorstehend genannten Mindestsätze erhebt, hat für jeden einzelnen Fall eine Konventionalstrafe von 5000 Mark an die Kasse des Vereins der oldenburgischen Hengsthalter zu zahlen. Von verschiedenen Hengsthaltern wurde darüber Klage geführt, daß immer noch Stutenbesitzer auswärtige und für Oldenburg nicht angekörte Hengste benutzen, die an den Grenzen Oldenburgs aufgestellt sind. Die Körungskommission soll ersucht werden, in derartigen Fällen mit aller Schärfe vorzugehen. — Nach einem Vortrage des Amtstierarztes Dr. Wohlert über **„Das Güstbleiben und seuchenhafte Verfohlen der Stuten** wurden die Züchter auf folgendes hingewiesen: Stuten, die verfohlt haben oder „güst" geblieben sind, dürfen nicht eher wieder den Hengsten zugeführt werden, als bis tierärztlich festgestellt ist, daß die Stuten frei von übertragbaren Krankheiten sind. Die Züchter werden gebeten, im Falle des Verfohlens der Stuten die ausgestoßene Frucht, wenn irgend möglich, an ein bakteriologisches Institut zur Untersuchung einzuschicken, damit die Ursache des Verfohlens einwandfrei festgestellt wird. Die Stuten sind sofort in tierärztliche Behandlung zu geben. Die Züchter werden noch besonders darauf aufmerksam

gemacht, daß im Falle der Übertragung ansteckender Krankheiten die Besitzer der kranken Stuten für den Schaden haftbar gemacht werden können. — Auch der Verein zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht hielt unter dem Vorsitz des Frhrn. v. Feydag-Doren in Oldenburg seine Mitglieder- und Ausschußversammlung ab. Die Gesamtzahl der Mitglieder des Vereins beträgt jetzt rund 1000. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Vereinigung des Vereins zur Förderung der oldenburgischen Landespferdezucht und des Oldenburger Rennvereins zur Beratung. Von dem anwesenden stellvertretenden Vorsitzenden des Oldenburger Rennvereins, Major v. Frese, wurden zunächst die Gründe dargelegt, die eine Vereinigung der Vereine angebracht erscheinen lassen. Er führte u. a. aus, daß durch die Auflösung des oldenburgischen Dragoner-Regiments die Mitgliederzahl des Oldenburgischen Rennvereins sehr zusammengeschmolzen wäre. Die Zusammenlegung beider Vereine wurde hierauf einstimmig beschlossen. S. M.

Die erste Dresdener Ziegenausstellung.

(Große Erfolge auf milchwirtschaftlichem und züchterischem Gebiete. — Großes Interesse seitens der tierärztlichen Wissenschaft.)

In der Erkenntnis, daß die Ziege auf milchwirtschaftlichem Gebiete in Zukunft eine große Aufgabe zu erfüllen hat und daß die früher vielgelästerte Ziegenmilch in der Ernährung als Stärkungs- und Heilmittel eine bedeutsame Rolle spielen wird, ist in Dresden, unterstützt von der Tierärztlichen Hochschule und dem Landeskulturrat die erste Ziegenausstellung veranstaltet worden, die mit einem großen Erfolge auf milchwirtschaftlichem und züchterischem Gebiete abgeschlossen hat. Die städtischen Ausstellungshallen waren für die Ausstellung bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden und beim Betreten derselben bot sich dem Auge ein prächtiges Bild der in langen mit Birken geschmückten Reihen stehenden weißen hornlosen Saanenziegen. Selten schöne Tiere, wie man sie in Dresden noch nicht in so großer Anzahl beisammen gesehen hat, zeigten, wie weit die Zucht dieser aus dem Saanetal im Berner Oberland stammenden Edelrasse in Dresden und seiner Umgebung schon vorgeschritten ist. In einer besonderen Abteilung wurden ältere, schon abgesetzte Lämmer vorgeführt und eine weitere Abteilung brachte Böcke, Zuchtböcke und Jungböcke zur Anschauung. An diese Gruppe schlossen sich die gehörnten und die farbigen Ziegen an. Man hatte diese Tiere zur Zucht zugelassen, obgleich die Ziegenzuchtgenossenschaft Groß-Dresden als Zuchtziel sich die Saanenrasse gewählt hat. Auch unter den farbigen Ziegen gab es schöne Exemplare, und vor allem auch Tiere mit glänzenden Milchleistungen. Leider fehlten einige der besten angemeldeten Ziegen, da infolge plötzlich ausgebrochener Maul- und Klauenseuche in letzter Stunde ein Verbot erging, daß die von auswärts gemeldeten Ziegen nicht aufgenommen werden dürften. — Besonderes Interesse erweckte die Sammlung wissenschaftlicher Anschauungsgegenstände aus der Tierärztlichen Hochschule, die die Institutsdirektoren Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Baum und Medizinalrat Prof. Dr. Richter zusammengestellt und der Ausstellungsleitung überlassen hatten. Verschiedene Gehörne keltisch-germanischen Ursprungs, Säbel- und Schraubengehörne, solche mazedonischer Ziegen, Skelette, Gebisse in allen Lebensaltern.

Präparate innerer Organe u. a. waren ausgestellt. An der Hand dieser Gegenstände hielt Dr. Götze, Assistent an der Abteilung für Tierzucht und Geburtskunde der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, interessante Vorträge. Er wies darauf hin, daß sich die Tierärztliche Hochschule gern bereit gefunden habe, für die erste Dresdener Ziegenausstellung eine wissenschaftliche Abteilung zusammenzustellen. Die ausgestellten wertvollen Präparate entstammten zu einem großen Teile der Sammlung des unter der Leitung von Medizinalrat Prof. Dr. Richter stehenden Instituts für Tierzucht und Geburtskunde sowie aus dem anatomischen Institut der Tierärztlichen Hochschule. Mit der Steigerung der in der Ziegenzucht niedergelegten wirtschaftlichen Werte sei auch das wissenschaftliche Interesse mehr als früher auf diesen Zweig der Tierzucht gelenkt worden. Erfreulich sei, daß ein großer Teil der Ziegenzüchter durch Einsendung von totem und lebendem Material, durch gewissenhafte Zuchtbuchführung usw. sich eifrigst bemüht, zur Lösung noch schwebender Fragen in der Ziegenzucht beizutragen. An der Hand eines Teiles der von Regierungsveterinärrat Dr. August in Kamenz dem Tierzuchtinstitut schenkungsweise überlassenen Schädel- und Gehörnsammlung konnte die Abstammung der heutigen Hausziegen erläutert werden. Ferner wurden Gebärmuttern von Ziegen in verschiedenen Stadien vorgeführt und eine Gebißsammlung unter Anleitung zur Altersbestimmung bei Ziegen gezeigt. Schließlich wurden an einer größeren Zahl von Präparaten die Kennzeichen der bei Ziegen häufig auftretenden Zwitterbildung eingehend erläutert. — Einen hochbedeutsamen Vortrag hielt ferner Tierzuchtinspektor Dietrich, der sich um die Entwicklung und Förderung der Ziegenzucht in Sachsen große Verdienste erworben hat. Er sprach über die „Beurteilung der Ziegen" und erläuterte an lebenden Tieren deren Vorzüge und Mängel, belehrte die Züchter, wie durch sachgemäße Haltung und Innehaltung des Zuchtzieles Erfolge, wie sie die Ausstellung bot, erreicht werden und regte zu weiterem Eifer an. Die zahlreichen Zuhörer konnten sich durch Vorführung mustergültiger und fehlerhafter Tiere von den mannigfachen Schäden der Verwandtschaftszucht, der einseitigen Stallhaltung und sonstigen Zuchtfehlern überzeugen und erkennen, wie es möglich ist, neben der Erhaltung der Milchleistung auch das Äußere der Tiere zu verbessern. Besonderen Wert soll der Züchter auf die Widerstandskraft der Zuchttiere legen, die vor allem bei den Böcken stets in den Vordergrund zu treten haben. — Die Durchführung der Ausstellung war tadellos. Die Ziegen standen in weißen, sauberen Ständen, breite Gänge gestatteten ein bequemes Besichtigen der Tiere. Gut saugende Torfstreu sorgte für Sauberkeit und beseitigte jeden Geruch. Der Besuch war ein außerordentlich reger. Gegen 100 Studierende der Tierärztlichen Hochschule besuchten die Schau unter Führung des Medizinalrates Prof. Dr. Richter, der die große Anzahl der ausgestellten Tiere als willkommenes Anschauungsmaterial zu eingehenden Studien benutzte. Zu erwähnen ist noch die auf der Ausstellung etablierte Molkerei, durch die alle auf der Ausstellung gewonnene Milch zu Kostproben abgegeben wurde. — Bei der Prämiierung konnte eine große Zahl Aussteller mit wertvollen Preisen bedacht werden, ein Zeichen, daß die Ziegenzucht bedeutende Fortschritte gemacht hat und die Mitglieder der Ziegenzuchtgenossenschaft Groß-Dresden, die die lehrreiche Ziegenschau veranstaltete, großen Fleiß auf die Ausstellung verwendet haben. Die

sächsische Regierung wie auch die Stadt Dresden hatten mehrere Staats- und Stadtehrenpreise gestiftet. Beim Preismelken wurde je ein erster Preis für beste weiße Milchziege und für beste braune Milchziege verteilt. — Die erste Dresdener Ziegenausstellung hat den Beweis erbracht, daß die Züchter auf dem richtigen Wege sich befinden, eine Ziege zu züchten, deren Leistung auf dem milchwirtschaftlichen Gebiete noch mehr gesteigert werden kann. Die Wissenschaft muß hierbei den Züchtern die richtigen Wege weisen.

S. M.

Hochschulnachrichten.

Verzeichnis der Vorlesungen für das tierärztliche Studium an der Universität Gießen während des Wintersemesters 1921/22.

Dr. Küster: Morphologie u. Systematik der niederen Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der praktisch wichtigen Arten, 2st. — Nachfolger von Dr. Spengel: Zoologie und vergleichende Anatomie II. Teil, 5st. — Dr. Erhard: Einführung in die Tierpsychologie, 1st. — Dr. Loos: Naturgeschichte der wichtigeren Parasiten des Menschen und der Haustiere, 1st. — Dr. König: Experimentalphysik, I. Teil, Optik, Elektrizität, 5st. — Dr. König, Dr. Uller und Dr. Cermak: Physikalisches Praktikum für Mediziner u. Veterinärmediziner, 3st. — Dr. Elbs: Organische Experimentalchemie, 5st. — Dr. Elbs u. Dr. Brand: Chemische Übungen für Mediziner und Veterinärmediziner, 6st. — Dr. Brand: Untersuchung von Trinkwasser und Harn, 1st. — Dr. Martin: Systematische und topographische Anatomie des Pferdes, 5st. — Dr. Martin und Dr. Schauder: Präparierübungen I an Haustieren, 10st., Präparierübungen II an Haustieren einschl. Exenterierübungen, 10st. — Dr. Schauder: Allgemeine Anatomie und allgemeine Entwicklungsgeschichte der Haustiere, 2st.; Vergleichende Knochen- und Bänderlehre der Haustiere, 2st.; Ausgewählte Teile aus der angewandten Anatomie der Haustiere einschl. Situs der Eingeweide, 2st.; Bau und Leistungen des Haustierkörpers, II. Teil (f. Landwirte), 2st. — Dr. Bürker: Animale Physiologie, 5st.; Praktikum der animalen Physiologie, 3st.; Physiolog. Kolloquium, 2st.; Physiolog. Untersuchungen, tägl. — Dr. Feulgen: Physiolog. Chemie, 3st.; Praktikum der vegetativen Physiologie, 3st. — Dr. Bostroem: Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, 5st. — Dr. Olt: Spezielle pathologische Anatomie der Haustiere, 5st.; Patholog.-anatom. Demonstrationen und Sektionen; Fleischbeschau mit Demonstrationen, 1st.; Nahrungsmittelkunde und Milchuntersuchungskurse, 2st.— Dr. Geppert: Pharmakologie und Toxikologie, I. Teil, 2st.; Pharmazeutisch-pharmakognostischer Kursus für Veterinärmediziner, 2st. — Dr. Pfeiffer: Chirurg. Klinik, 5st.; Spezielle Chirurgie, 4st.; Operationskursus, 2st.; Hufbeschlagkursus, 2st.; Gerichtliche Veterinärmedizin. 2st. — Dr. Zwick: Mediz. Klinik, 5st.; Spezielle Pathologie u. Therapie, I. Teil, 4st.; Klin. Propädeutik m. Übungen in der Untersuchungstechnik, 2st.; Kursus der mikroskop.-chemischen Untersuchungen, 1st. — Dr. Knell: Poliklinik (ambulator. Klinik), tägl.; Geburtshilfe, 3st.; Geburtshilfl. Kurs, 2st.; Viehversicherungswesen, 1st.; Besprechung poliklin. Fälle, 1st. — Dr. Modde: Fleischbeschau mit besond. Berücksichtigung der Gesetzgebung, 1st.; Schlachthofkunde mit Demonstrationen, 1st.; Untersuchungstechnik in der Fleischbeschau, 2st. — Dr. Got-

schlich: Allgemeine, experimentelle u. soziale Hygiene, I. Teil, 4st. — Dr. Huntemüller: Mikrobiologischer Kurs für fortgeschrittene Mediziner und Veterinärmediziner, 4st. — Dr. Gisevius: Enzyklopädie der Landwirtschaft, II. Teil, 2st.; Molkereiwesen, 2st. — Dr. Krämer: Spezielle Tierzucht, 4st.; Zuchtwahl und Beurteilung der Tiere, 2st.; Die öffentlichen Maßnahmen zur Förderung d. Tierzucht, 1st.; Anleitung zu wissenschaftl. Arbeiten, halbtäg.; Der Darwinismus im Lichte züchterischer Erfahrung, 1st. — Dr. Kleberger: Tierernährungslehre und Fütterungslehre, 4st.

Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen der Tierärztl. Hochschule zu Berlin im Winterhalbjahr 1921/22.

1. Dr. Fröhner, Geh. Reg.-Rat, o. Prof.: Spezielle Pathologie und Therapie, 4st.; Mediz.-forens. Klinik f. gr. Haustiere, 12st.; Propädeutik d. med. Klinik, viermal wöchentl.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 2. Dr. Schmaltz, Geh. Reg.-Rat, o. Prof.: Vergleichende Anatomie, 3st.; Anatomie des Pferdes, 8st.; Anatom. Präparierübungen, tägl.; Exenterierübungen 4st.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 3. Dr. Eberlein, Geh. Reg.-Rat. o. Prof. Spezielle Chirurgie einschließlich Augenheilkunde, 6st.; Chirurg. Klinik f. gr. Haustiere, 12st.; Operationskursus, 4st.; Propädeutik d. chirurg. Klinik, viermal wöchentlich; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 4. Dr. Regenbogen, Geh. Reg.-Rat, o. Prof.: Pharmakologie u. Toxikologie, 3st.; Arzneiverordnungslehre, 1st.; Geflügelzucht u. Geflügelkrankheiten, 1st.; Klinik u. Poliklinik f. kl. Haustiere, 1st.; Propädeutik d. Klinik f. kl. Haustiere, zweimal wöchentl.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 5. Dr. Frosch, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Bakteriologie der Tierseuchen, 3st.; Bakteriol. Kursus, 10st.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 6. Dr. Schroeter, o. Prof.: Organische Chemie, 6st.; Chem. Übungen, 12st.; Leitung wissenschaftl. Arbeiten auf dem Gebiete d. Chemie, täglch. — 7. Dr. Cremer, o. Prof.: Physikal. Physiologie, 5st.; Physiolog. Übungen, 4st.; Leitung wissenschaftl. Arbeiten auf dem Gebiete der Biologie, tägl. — 8. Bongert, o. Prof.: Ordentliche Fleischbeschau u. Fleischbeschaugesetzgebung, 3st.; Kursus der Fleischbeschau, 2st.; Kursus der ordentlichen Fleischbeschau und Schlachthauskunde auf dem städt. Schlachthofe, 4st.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 9. Dr. Schöttler, o. Prof.: Geburtshilfe, 4st.; Geburtshilfl. Kursus, 2 st.; Bujatrische u. Ambulator. Klinik, tägl.; Allgem. Tierzuchtlehre, 2st.; Landwirtschaftliche Betriebslehre, 2st.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, täglich. — 10. Dr. Neumann, o. Prof.: Poliklinik f. gr. Haustiere, 12st.; Krankheiten des Hufes, 2st.; Hufbeschlags- und Hufoperationskursus, 10st.; Fütterungslehre, 3st.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, tägl. — 11. Dr. Nöller, o. Prof.: Pathologische Anatomie, 6st.; Obduktionsübungen, tägl.; Anleitungen zu wissenschaftl. Arbeiten, täglich. — 12. N. N.: Seuchenlehre und Veterinärpolizei, 4st. — 13. Dr. Miehe, o. Prof. d. Landw. Hochschule: Anatomie u. Physiologie d. Pflanzen, 3st. — 14. Dr. von Baeyer, o. Prof. d. Landw. Hochschule: Physik, 3st. — 15. Dr. Knuth, Prof., Vorsteher d. Tropenabteilung am hygien. Institut: Übungen in der Protozoenkunde; Arbeiten im Laboratorium für Tropenhygiene. — 16. Dr. Drahn, Priv.-Doz., Prosektor: Ausgewählte Kapitel aus der Embryologie, 1st. — 17. Dr. Bier-

baum: Priv.-Doz., Oberassistent: Schutzimpfung und Serumtherapie, 1st. — 18. Kiehn, Apotheker: Pharmazeutische Übungen. — 19. Dr. Seuffert, Oberassistent: Einführung in die physiolog. Übungen. — 20. Dr. Frhr. von Buttlar, Oberassist.: Einführung in die Chemie. — 21. Dr. Mann, Oberassist.: Übungen mit dem Augenspiegel; Kursus in der Massage u. Verbandlehre. — 22. Dr. Schwärzel, Oberassist.: Kursus der Auskultation und Perkussion.

Fortbildungskursus für praktische Tierärzte in Dresden.

In der **Tierärztlichen Hochschule Dresden** wird vom Dienstag den 11. Oktober nachmittags 3 Uhr ab bis Sonnabend den 15. Oktober 1921 ein Fortbildungskursus für praktische Tierärzte abgehalten.

Es liest: Herr Obermed.-Rat Prof. Dr. Schmidt: 1. Ausgewählte Kapitel aus der inneren und gerichtlichen Tiermedizin, 2 Stunden; 2. Bienenkrankheiten (mit Lichtbildern und Demonstrationen), 2 Stunden. — Herr Obermed.-Rat Prof. Dr. Klimmer: Ausgewählte Kapitel aus der Serumtherapie, 2 Stunden. — Herr Reg.-Veterinärrat Prof. Dr. Weber: Ausgewählte Kapitel über Rinderkrankheiten, 2 Stunden. — Herr Med.-Rat Prof. Dr. Richter: 1. Vererbungslehre, 2 Stunden; 2. Embryotomie, 2 Stunden. — Herr Privatdozent Dr. Haupt: 1. Ausgewählte Kapitel aus der Serumtherapie, 4 Stunden; 2. Praktische Serodiagnostik mit Demonstrationen, 2 Stunden. — Herr Obermed.-Rat Prof. Dr. Joest: 1. Ausgewählte Kapitel aus der patholog. Anatomie, 5 Stunden; 2. Sektionsübungen, 2 Stunden.

Sterilitätskurse an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden.

Die nächsten beiden Sterilitätskurse finden Montag und Dienstag den 10. und 11. bezw. 17. und 18. Oktober dieses Jahres für je 25 Teilnehmer (vor und im Anschluß an den Fortbildungskursus für Tierärzte) statt. Beginn Montag früh 8 Uhr im Hörsaal VII; Kosten je 30 Mark. Anmeldung beim Institut für Tierzucht und Geburtskunde in Dresden-A., Zirkusstraße 40.

Dresden, den 20. September 1921.

Prof. Dr. Richter.

Personalien.

Amtstierärztlicher Dienst: Vom 1. Oktober lfd. Js. ab wurde der Bezirkstierarzt von Neunburg v. W., Dr. Kreutzer, zum Veterinärrat im Staatsministerium des Innern befördert, der Bezirkstierarzt von Tirschenreuth, Hupfauf, nach Neumarkt i. Opf. versetzt.

Städtischer amtstierärztlicher Dienst: Die Wahrnehmung der amtstierärztlichen Geschäfte im Stadtbezirk Traunstein wurde ab 1. Oktober lfd. Js. dem Bezirkstierarzt Dr. Wilhelm Pschorr von dort übertragen.

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Tirschenreuth und Neunburg v. W. Bewerbungsgesuche sind bis 17. Oktober lfd. Js. bei der für den Wohnsitz des Bewerbers zuständigen Regierung, K. d. I., einzureichen.

Als Assistent eingetreten: Seit Mitte Juli lfd. Js. Dr. Emil Meller bei Distrikts- und Grenztierarzt Dr. Wirthl in Burghausen a. S.

Niederlassung als prakt. Tierarzt: Dr. Anton Siebinger in Schwabmünchen.

Benachbartes Ausland: Tierarzt Wilhelm August in Jermnitz zum prov. Tierarzt für die Slowakei ernannt. — Ludwig Schmidler, Staatsveterinärinspektor in Bregenz wurde als Fachmann in den Landeskulturrat für Vorarlberg berufen. — Dr. Rud. Dostál, Privatdozent der Universität Brünn, zum a. o. Professor für Botanik an der Tierarzneihochschule dortselbst. — Dr. Anton Klobouk, Adjunkt der Tierarzneihochschule und Privatdozent in Brünn zum a. o. Professor für Bujatrik. — Dr. Franz Sevcik, Adjunkt dieser Hochschule und Privatdozent zum a. o. Professor für Bakteriologie ernannt.

Bücherschau.

Lehrbuch der Arzneiverordnungslehre für Tierärzte. Von Eugen Fröhner, Dr. med. und Dr. med. vet. h. c., Geh. Regierungsrat und ord. Professor, Direktor der mediz. Klinik der Tierärztlichen Hochschule in Berlin. 5. verbesserte Auflage. Mit 14 Abbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1921. Preis geh. Mk. 48.—.

Bei der Bearbeitung der vorliegenden 5. Auflage ergaben sich insofern Schwierigkeiten, als ja die Neuausgabe des Deutschen Arzneibuches zwar höchst notwendig ist, aber doch wohl erst in einigen Jahren erscheinen dürfte. Um so mehr ist es dem Verfasser zu danken, daß er sich, nachdem die 4. Auflage schon seit längerer Zeit vergriffen war, nunmehr doch zur Neubearbeitung dieses für den Tierarzt so außerordentlich wichtigen Buches verstand. Leider ist der Anhang „Tierärztlich-chemische Untersuchungsmethoden", der wegen seiner Kürze und Gediegenheit besonders auch bei den Studenten sehr beliebt war, im Interesse der Kürze weggeblieben. Dafür hat das Werk selbst viel Neues erfahren. Die meisten Kapitel wurden ergänzt, sodann sind die neuen reichsgesetzlichen Bestimmungen über die Abgabe stark wirkender Arzneimittel (Ergänzungsvorschriften vom 12. II. 20), sowie die neuen landesgesetzlichen Vorschriften über die amtliche Beaufsichtigung der tierärztlichen Hausapotheken in den einzelnen Bundesstaaten, also auch für Bayern, neu aufgenommen worden. Die Arzneitaxe für 1921 ist auszugsweise wiedergegeben; bekanntlich ist leider inzwischen schon wieder eine Ergänzung mit noch höheren Preisen notwendig geworden. — Das Buch ist in seiner bekannten Gediegenheit und praktischen Anordnung ein unentbehrlicher Bestandteil unserer tierärztlichen Bibliothek. Ma.

Fleisch- und Nahrungsmittelkontrolle. Ein Lehrbuch von Dr. A. Moeller, weiland Polizeitierarzt in Düsseldorf, herausgegeben von Dr. H. Rievel, ord. Professor an der Tierärztlichen Hochschule Hannover. I. Band. Mit 80 Abbildungen. Hannover, Verlag von M. und H. Schaper, 1921. Preis broch. Mk. 44.—, geb. Mk. 56.—.

Mit dem vorliegenden Buch wird einem dringenden Bedürfnis abgeholfen, denn die Kontrolle unserer Nahrungsmittel, soweit hierbei Fleisch verwendet wird, ist ja bekanntlich durch die

Fleischbeschau zwar eingeleitet, allein durchaus noch nicht beendigt, da ja auch nach dieser Beschau diese Ware dem Verderben anheimfallen und so Gesundheitsschädigungen nach sich ziehen kann. Das vorliegende Lehrbuch liegt zunächst im I. Bande vor; es besteht aus zwei Hauptteilen, von denen der erste sich mehr auf die Bestimmungen und die Durchführung solcher bezieht, also mehr politischer und auch gerichtlicher Natur ist, während der zweite uns dann den wissenschaftlichen Teil vorträgt. Derselbe handelt zunächst von den Schlachttieren und bringt u. a. die Untersuchung des frischen Fleisches auf Verdorbenheit und Gesundheitsschädlichkeit, auf Nachmachung und Verfälschung, sowie die Untersuchung des zubereiteten und konservierten Fleisches nach jeder Hinsicht erschöpfend. Endlich ist auch noch ein besonderer Abschnitt der Beaufsichtigung des Gewerbebetriebes des Fleisches gewidmet. Alle Teile sind gleich mustergültig durchgearbeitet und bringen uns alles, was wir über die Materie wisssen sollen. Eine Anzahl gut gelungener Abbildungen erläutern den Text in dankenswerter Weise. Papier und Druck sind von hervorragender Qualität. — Da, wie schon gesagt, das Werk eine empfindliche Lücke gerade in der vorliegenden Disziplin ausfüllt, so dürfte nach dem Gesagten eine Empfehlung unnötig sein.

Ma.

Eingesandt.

Dringend wichtig für Landwirte und Tierhalter!

Mit Recht ist nach dem heutigen Stand unserer Nahrungsmittelbeschaffung, die Bewegung auf dem Gebiete der Futterbeschaffung und speziell die Verwertung der Lupine, welche für die Versorgung der Eiweißstoffe für die tierische Ernährung von ausschlaggebender Bedeutung ist, ein ernster Gegenstand fachmännischer Erörterungen.

Es kommt aber nach praktischen Gesichtspunkten für die Landwirte darauf an, die Lupinen auf den billigsten Wegen so zu entbittern, daß diese keine schädlichen Nachwirkungen bei ihrer Verfütterung zur Folge haben dürfen. Spekulative Geister versuchen die Lage solcher Erscheinungen auszunutzen und ich verweise hier kurz auf meine Erfahrungen, die ich mit der Lohnentbitterung gemacht habe.

Die Entbitterung betrug im vorigen Jahr zirka Mk. 40.— pro Zentner, so daß ich für zirka 200 Zentner Lupinen zu entbittern 8000 Mark bezahlt habe. Natürlich kommen dazu die heute ins Gewicht fallenden Verlade- und Transportkosten und die Abnutzung der Säcke sowie auch der Vertausch mit minderwertigen Lappen soll hier nur gestreift werden. Zu diesen landwirtschaftlichen Betrachtungen ist noch ganz besonders in Erwägung zu ziehen, daß solche Lohnentbitterungsanlagen 30 Prozent von der zur Entbitterung angelieferten Menge Lupinen als Verluste abziehen.

Mithin ist mit den auf diese Weise entbitterten Lupinen ein wirtschaftlicher Nutzen nicht zu erwarten, da die Unkosten den ganzen Wert der Lupinen verschlingen. Auch die bis dahin bekannten Entbitterungsanlagen können der praktischen Landwirtschaft nicht empfohlen werden, da sie viel zu kompliziert und vor allen Dingen einen großen Kostenaufwand verursachten — die Apparate kosteten 10—20 000 Mark —, der in keinem Verhältnis zu den erzielten Vorteilen stand. Diese teueren Apparate waren mehr eine Spekulation auf die Geldbörse des Landwirtes und weniger Hilfsmittel zur Steigerung des Reinertrages.

Die Lupinen werden am einfachsten nach dem Löhnertschen Verfahren entbittert und zwar werden sie ins kochende Wasser geschüttet und 30—40 Minuten gekocht und darauf 10—12 Stunden unter zwei- bis dreimaliger Erneuerung des Wassers kalt gelaugt. Auf diese Weise erreicht man je nach Länge des Kochprozesses und der darauf folgenden Wässerung eine vollständige Entbitterung der Lupinen, die dann für alle Tiergattungen mit Vorteil verfüttert werden können, und spart vor allen Dingen an Nährstoffen, weil bei diesem Verfahren mit den geringsten Nährstoffverlusten zu rechnen ist.

Kurz möchte ich noch hervorheben, daß die Lupinen ein besonderes spezifisches Kraftfuttermittel darstellen, was noch allgemein zu wenig erkannt st.

Die Gesellschaft „Marsa", Deutsche Land- und Volkswirtschaftliche Bedarfsmittelversorgung, G. m. b. H., Berlin W 66, hat jetzt einen Apparat der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt, der nur 2000 Mark kostet und überall aufgestellt werden kann und keine teuren Montagekosten verursacht. Der Apparat ist so einfach und handhablich, daß ich ihn jedem Tierhalter dringend empfehlen kann. Nicht nur für die Lohnentbitterung ist der Apparat von fortschrittlicher Bedeutung, sondern er kann auch für alle anderen Kochzwecke benutzt werden.

Der Apparat hat besonders die Vorzüge, daß die Lupinen geschlossen in dem aus verzinktem Sieb hergestellten Behälter auf einmal eingetaucht und gekocht werden können. Das Entfernen der gekochten Lupinen ist wiederum durch die Herausnahme des ganzen Behälters sehr einfach, welcher gleich in das bereitgestellte Gefäß hineingestellt werden kann. Da aber zu dem Apparat zwei solcher Einsätze mitgeliefert werden, so kann, um die Wärme auszunutzen, durch das Einsetzen dieses gleich weiter gekocht werden. Haben die Lupinen auch hier 30—40 Minuten gekocht, so wird mittels eines am Boden befindlichen Ablaßventils das heiße Wasser herausgelassen und durch kaltes ersetzt, um gleich in demselben Apparat das Auswässern vornehmen zu können.

Angesichts der dargelegten Umstände auf dem Gebiete der Lupinenentbitterung kann ich diesen Apparat ausschließlich im Interesse der Sache jedem Tierhalter aufs Beste empfehlen, denn er bietet Vorteile, welche durch ähnliche Bestrebungen bis jetzt nicht im Entferntesten erreicht sind. Er stellt eine Errungenschaft langgehegter Bedürfnisse der praktischen Landwirtschaft dar.

Administrator Schulze, Rosenwinkel b. Wutike.

Notiz. Die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh. übernehmen mit dem 1. Oktober ds. Js. den Vertrieb der Caporit-Präparate, die von der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. Main hergestellt werden und die sich in kurzer Zeit infolge ihrer Desinfektions- und Heilkraft einen vorzüglichen Ruf erworben haben. Bestellungen werden von der Septoforma G. m. b. H., Köln a. Rh., ausgeführt.

Tierarzt, Wintersemester 1920/21 approbiert, sucht

Praktikantenstelle

bei einem Bezirkstierarzt. Angebote an **Tierarzt Lachenmayr, Salgen** (Post Pfaffenhofen).

Der **ansteckende Scheidenkatarrh**

weicht schnell der „Bissulin"-Behandlung.

„. . Bissulin-Behandlung bewährt, wenn andere Behandlungsmethoden im Stiche ließen." T. Rundsch. 1909, Nr. 29.

„ . . weit mehr als 1000 Tiere jeglichen Alters mit „Bissulin" . . behandelt." Münchener T. W. 1911, Nr. 15.

„. . Nachteile, die manchen anderen Präparaten anhaften, sind bei „Bissulin" nicht vorhanden." T. R. 1912, Nr. 44.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25. Den Rheinzoll trage ich.

Caporit

Ab 1. Oktober 1921 übernehmen die Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh. den Vertrieb der von der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. Main, erzeugten und in der Praxis als Desinfektions- und Heilmittel vorzüglich bewährten

Caporit-Präparate.

Bestellungen sind zu richten an die **Septoforma G. m. b. H., Köln a. Rh., Eifelstr. 21. / Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. Main. / Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Köln a. Rh.**

Erfahrener Tierarzt sucht für 15. Oktober Stelle als

Vertreter oder Assistent,

womöglich für länger. Gelegenheit mit weitgehender chirurgischer Betätigung (Pferdelazarett) bevorzugt. Gefl. Angebote sind unter **P. 31** an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.

Assistent gesucht,

der neben Gehalt Wert auf Anleitung durch erfahrenen Tierarzt legt, für kleine oberbayerische Praxis zum 1. November. Offerten unter **Nr. 101** an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Protargol-Stäbchen

zur Bekämpfung des ansteckenden

Scheidenkatarrhs

der Rinder.

Dosis: 16—20 Stäbchen bis zur Abheilung

Dauer der Behandlung: 2–3 Wochen

Packungen: Originalpackung Nr. I enthaltend 20 Stäbchen . . . . . **Mk. 18**

Originalpackung Nr. II enthaltend 250 Stäbchen nebst leerer Schachtel zum Einfüllen von 20 Stäbchen und Mitnehmen auf die Praxis . . . . . **Mk. 210**

Literatur: Dr. Busch, Nürnberg „Tierärztl. Rundschau", 1921, Nr. 25.
Dr. W. Wirthl, Burghausen a. S. „M.-T.-W.", 1921, Nr. 26.

Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen b. Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln a. Rh., Eifelstr. 21.

Creolin

anerkannt bestes **Desinfektionsmittel** für **Haus und Stall.**
Bestes **Viehwaschmittel.** Eine gründliche Stalldesinfektion ist die beste Abwehr bei **Maul- und Klauenseuche.**
Ersatzmittel weise man stets zurück, um sich vor Schaden zu bewahren.
Man verlange gratis und franko die Broschüren „Gesundes Vieh" und die häusliche Gesundheitspflege" direkt von
Creolinfabrik Ottomar Quandt, Hamburg 11.

Infolge bedeutender Preissteigerung der wichtigsten Rohstoffe (insbesondere Jod) mußten die Preise meiner vet.-med. Präparate ab 15. September um
ca. 20 %
erhöht werden.
Chemisch. Laboratorium
J. Schürholz,
Köln a. Rh. 72.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Hypamin „Aubing“

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.
Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing
Pharm. Abteilung
Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.
Telegr.: Chemische Aubing.

Ohne Kumulativ-Wirkung, besonders indiziert z. prophylaktischen Darreichung bei allen Infektionskrankh., insbesond.
Maul- und Klauenseuche,
um die Leistungsfähigkeit des Herzens zu erhalten.
Orig.-Kart. zu 5 Amp, zu 2, 5, 10 ccm.
Tropfglas zu 10 g.

ADONIGEN
Ein mildes Herzmittel
NAME GES. GESCH. — UNTER KONTROLLE DES PHARMAKOLOGISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT ERLANGEN — D.R.P. ANGEMELDET

CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE WERKE BAD HOMBURG v. d. H.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel, Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate
Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.
Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Maul- u. Klauenseuche-Serum (Löffler Serum)
hergestellt in der staatlichen Forschungsanstalt Insel Riems, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 600.—**.

Rotlauf-Serum
hergestellt vom Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 440.—**.

Geflügel-Cholera-Impfstoff
nach Prof. Dr. Neumann hergestellt im Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin in Ampullen von 50 ccm Inhalt **Mk. 10.—**.

Mallein
in Flaschen von 10 ccm Inhalt **Mk. 12.—**.

Obige Preise ohne Porto und Verpackungskosten, Lieferung nur an Tierärzte.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Korbsessel

Klubsessel mit Wulst (laut Abbldg.) nur ℳ 135.—; weiß oder ff. japanbraun gebeizt. Klubsofa, dazu pass. ℳ 285.—. Korbtisch, dazu pass. ℳ 145.—. Blumenkrippe, dazu passend ℳ 135.—. Bücherständer mit 3 Etagen, 115 cm hoch ℳ 215.—.

An uns unbekannte Besteller Lieferung franko gegen Nachn. oder Vorauskasse. Aus bestem Rohmaterial zu eleganten u. bequemen Formen verarbeitet, befriedigen sie jeden Käufer und wiegen scheinbar billigere Konkurrenzfabrikate reichlich auf.

KORBMÖBELFABRIK **LORCH** (Württ.) Post 66.

„Mercedes"

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Das ausführliche Verzeichnis unserer Herren Mitarbeiter am Kopfe des Blattes können wir leider wegen des unter den gegenwärtigen Papierverhältnissen allzu kostbaren Raumes nur von Zeit zu Zeit unseren Herren Lesern zur Kenntnis bringen.

Die Schriftleitung.

72. Jahrg. München, den 11. Oktober 1921. **Nr. 41.**

Inhalt:

Originalartikel: Ertl. — Frieß. (Forts. und Schluß.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes.— Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau.

Homblau und seine Verwendung in der Tierheilkunde.

Von Dr. Ertl, Tierarzt, Ziemetshausen.

Veterinär- und Humanmedizin verwenden schon seit längerer Zeit mit günstigem Erfolg in der Therapie Anilinfarbstoffe und zwar äußerlich in der Chirurgie als auch innerlich zur Desinfektion des Darmtraktus und außerdem parenteral. zur Desinfektion des ganzen Organismus. Ihr Giftwert gegen das Körpergewebe ist viel geringer als bei direkter Einwirkung auf Bakterien. In letzter Zeit hat sich namentlich das Methylenblau allein oder in Verbindung mit anderen Stoffen einen beachtenswerten Platz zu erringen und bis heute zu behaupten gewußt. Ein solches, jedoch verbessertes Präparat, ist das von den chemisch-pharmazeutischen Werken in Bad Homburg in den Handel gebrachte „Homblau", welches sich aus Methylenblau und saurem phosphorsaurem Natron zusammensetzt.

Die ersten Versuche, die mit Methylenblau angestellt wurden, stammen aus dem Jahre 1913 bei Bekämpfung der Schweineseuche und Schweinepest (B. T. W. 1916 Nr. 22) und zeigten derartig günstige Resultate, daß das Indikationsgebiet auch auf Mischinfektionen ausgedehnt wurde (D. T. W. 1918 Nr. 46). Ferner wurden Versuche unternommen bei Kälberruhr, seuchenhaftem Verkalben, Maul- und Klauenseuche, Fohlenlähme, Borna'scher Krankheit, Euterentzündung, hämorrhagischer Septikämie der Schafe, infektiöser Blinddarm-Leberentzündung der Truthühner, Kolibazillose des Geflügels und Wundbehandlung. Das Präparat hat sich nicht bewährt bei Maul- und Klauenseuche,

während bei den anderen Erkrankungen die Versuche als nicht abgeschlossen betrachtet werden müssen. Ein neues Indikationsgebiet ist die Verwendung von Homblau als Adjuvans bei der Bekämpfung des Rotlaufes der Schweine. Trotz der großen Färbekraft des Methylenblaus kann beobachtet werden, daß bei notwendig werdenden Schlachtungen eine Blaufärbung des Fleisches nicht stattfindet.

Nach Räbiger (T. R. 1920 Nr. 21) kann die bei der Behandlung eintretende und sich unangenehm bemerkbar machende Blaufärbung der Hände und Gefäße auf folgende Weise entfernt werden:

Waschen mit Spiritus oder Essigsäure; bei stärkerer Färbung nimmt man eine kleine Menge Chlorkalkbrei in die Hände mit etwas kalzinierter Soda vermischt; dann taucht man die Hände in eine Natriumbisulfit- oder Natriumthiosulfatlösung ein und wascht mit Seife und Wasser nach.

Die geeignetste Verwendung von Homblau ist in Form einer 1%igen Lösung die man sich herstellt durch Auflösen von 1 Tablette in 1 Liter reinem Wasser; vorteilhaft ist es diese Lösung mit etwas Milch zu mischen; man verabreicht Schweinen, die Rotlauf durchgemacht haben oder infolge dieser Erkrankung zu kümmern beginnen, je nach Größe 50—250 g Lösung, also für Ferkel 50,0, für Läufer etwa 100,0 und für große Schweine bis 250,0 g der Lösung, sodaß sich die Behandlungskosten bei diesem äußerst sparsamen Verbrauch denkbar billig stellen.

Der Erfolg ist günstig, indem die Tiere regen Appetit bekommen und die Erkrankung rasch vollends ausheilt.

Die Tablette zerstoßen oder als Latwerge zu geben ist nicht empfehlenswert, da das Präparat in dieser Form zu intensiv wirkt.

Daß die Tiere die Arznei genommen haben bezw. daß sie ihnen tatsächlich gegeben wurde, läßt sich einerseits an Blaufärbung des Rüssels bezw. an der Verfärbung des Harnes leicht erkennen.

Nach meinen Erfahrungen ist die Wirksamkeit des Homblau gegenüber den anderen Methylenblaupräparaten bedeutend erhöht. Diese Erscheinung dürfte ihre Erklärung darin finden, daß das saure phosphorsaure Natron nach den neuen Arbeiten von Embden und Noorden einen überaus wichtigen Faktor für den Körperaufbau darstellt, der die Widerstandsfähigkeit des Organismus erhöht, während das Methylenblau gleichzeitig die im Blute vorhandenen Bakterien abtötet. Es ist auch anzunehmen, daß durch diese

Kombination die Wirkungsweise und Wirkungsdauer des Methylenblau verlängert und dadurch ein Übelstand, der ja den meisten Farbstoffen anhaftet, aufgehoben wird, indem diese zu rasch aus dem Organismus wieder ausgeschieden werden.

(Aus der chirurgischen Tierklinik der Universität München.
Vorstand: Prof. Dr. J. Mayr.)

Über Darmnähte bei den Haustieren.

Von Dr. Frieß, Assistent an der chirurgischen Tierklinik.
(Forts. und Schluß.)

Vergegenwärtigen wir uns nur den Darmkanal der in Frage stehenden Tiergattungen, so finden wir folgendes: Der Hundedarm besitzt sowohl im Dünn- wie im Dickdarm eine einheitliche Form. Die Stärke seiner Wand, die in erster Linie auf der zirka 1½ mm breiten Muscularis und der mächtigen Submucosa beruht, ist im Verhältnis zum Lumen sehr bedeutend. Eine Verstopfung des Darmes durch den Knopf, dessen Gewicht gegenüber der kräftigen Wand mit ihrer starken Peristaltik wohl kaum in Frage kommt, ist also bei dem glatten Verlauf des Darmes ziemlich ausgeschlossen, so daß also seine Anwendung bei Fleischfressern aus diesen Gründen in Betracht zu ziehen ist. Anders aber liegen die Verhältnisse beim Darmkanal unserer großen Haustiere. Diese Därme sind sehr lang und ihre Wandung, wie wir aus den einleitenden histologischen Untersuchungen ersehen haben, im Vergleiche zum Lumen dünn und schwach. Was die Form der Därme in ihrem Verlauf anlangt, so ist diese beim Rinderdarm auch gleichmäßig. Für den Abgang eines Murphyknopfes kann hiegegen wichtig werden, daß das Colon des Rindes in der Darmscheibe ein spiraliges Labyrinth bildet, in dem der Knopf leichter als in einer freien Darmschlinge stecken bleiben kann. Noch ungünstiger liegen meines Erachtens die Verhältnisse am Pferdedarm. Auch hier haben wir gesehen, daß die Wand des Darmes im Gegensatz zu seiner Weite schwach ist. Am Dickdarm treten dann übrigens Taenien und Poschen auf, die das Darmlumen zu zahllosen Seitenkammern ausbuchten, in denen eventuell der Knopf durch den Kot beiseite gedrängt und festgehalten eine Drucknekrose hervorrufen kann.

Um nun am Dünndarm des Pferdes und Rindes eine Naht nach Murphy machen zu können, benötigen wir einen entsprechend großen Knopf, d. h. von mindestens 30 mm Durchmesser. Ein solcher wiegt zirka 45 g und ist daher

im Verhältnis zur Dicke der Wand schwer. Hat er sich also normaler Weise nach 8 Tagen durch Absterben der eingeklemmten Darmwand gelöst, so wird er zunächst an der tiefsten Stelle der Darmschlinge, die diese durch das Gewicht des Knopfes schon eingenommen hat, liegen bleiben. Die Peristaltik wird eventuell nicht imstande sein, den Knopf glatt weiter zu befördern. Möglicherweise kann er sich aus seiner der Achse des Darmes parallelen Richtung drehen und senkrecht zur Achse stellen, so daß der Darmbrei nicht durch den Hohlzylinder des Knopfes, sondern neben demselben durch die Peristaltik gedrängt wird. Der Knopf wird also die Darmwand ausbuchten, und zwar immer mehr, je länger er an ein und derselben Stelle liegen bleibt. Sein relativ großes Gewicht und der Druck des durch die Peristaltik vorbeigepreßten Kotbreies sind imstande bei längerer Einwirkung eine Lähmung der Darmmuskulatur an der Ausbuchtungsstelle hervorzurufen, da die dünne Wand dem Knopfe nicht genügend Widerstand auf die Dauer zu leisten vermag. Der Knopf wird also in der divertikelartigen Ausbuchtung der Wand liegen bleiben und eine allmähliche Atrophie derselben bewirken. Eventuell kann es auch zu einem Durchbruch des Knopfes in die Bauchhöhle kommen. Mit solchen Zufälligkeiten müssen wir bei den Därmen unserer großen Haustiere vermutlich rechnen, so daß also hier die Anwendung des Knopfes nicht gefahrlos erscheint.

Um nun ein Urteil über die der Technik der Anwendung bei den verschiedenen Darmarten geben zu können, versuchte ich den Knopf am Darm vom Pferd, Rind und Hund. Dazu hatte ich den Knopf in 4 Größen zur Verfügung, nämlich in lichten Weiten zu 3,7, 2,7, 2,3 und 2,2 cm. Die Därme, welche ich verwendete, mußte ich also nach diesen verschiedenen Größen auswählen. Es eigneten sich die beiden großen Knöpfe für den Dünndarm vom Rind und Pferd, die kleinen für das Jejunum und Ileum großer Hunde. Ich stellte zirka 50 Versuche mit den Knöpfen an und fand dabei folgendes:

Das Anlegen der Tabaksbeutelnaht verursachte keine Schwierigkeiten, desgleichen das Überschieben und Festschnüren der Knopfhälften. Manchmal, und zwar besonders beim Hund, kam es vor, daß sich die Schleimhaut beim Zusammenziehen der Fäden nach außen gestülpt hatte und nach dem Knüpfen derselben etwas vorstand. In diesen Fällen schnitt ich sie mit einer spitzen Schere ab und ermöglichte dadurch, daß sich die eingestülpten Serosaflächen

in ihrer ganzen Ausdehnung glatt aneinander legten. Um eine völlig gleichmäßige Aneinanderpressung der Knopfhälften mit ihren Serosen zu erreichen, erwies es sich als nötig, den Druck beim Ineinanderstecken der Zylinder vollkommen gleichmäßig auf beide pilzförmigen Kapseln einwirken zu lassen, wobei die richtige Stärke des Druckes von Wichtigkeit ist.

Aus den Aufzeichnungen Rubins haben wir ersehen, daß man die durch frühzeitige Lockerung des Knopfes im Darm verursachten Gefahren durch Anlegung zirkulärer Knopfnähte an der Berührungsstelle beider Darmenden zu umgehen suchte. Diese Vorsichtsmaßregel kann auch bei Tieren nach meinen Versuchen nur empfohlen werden.

Unter Beobachtung dieser Momente gelang es an allen Darmarten sehr rasch und leicht eine exakte und sichere Vereinigung querer Durchtrennungen herzustellen. Die Technik der Methode bildet also bei den verschiedenen Därmen keine Schwierigkeiten. Es erhebt sich nur die Frage, ob nicht die von Rubin geschilderten Nachteile des Murphyknopfes und meine Erwägungen hinsichtlich des Baues des Darmkanals seine Anwendung in der Tierheilkunde teilweise bedenklich erscheinen lassen. Diese Frage dürfte dahin zu beantworten sein, daß man den Murphyknopf am Darm des Hundes im gegebenen Fall wohl anwenden kann, und zwar besonders dann, wenn die Raschheit der Operation ausschlaggebend ist (siehe S. 887). Eine Anzahl der Nachteile läßt sich nämlich durch sorgfältiges Arbeiten bei genauer Auswahl des Materials vermeiden und die übrigen Zufälligkeiten brauchen nicht immer einzutreffen. Für den Darmkanal unserer großen Haustiere möchte ich die Anwendung des Murphyknopfes aus den zahlreichen oben angeführten Gründen nicht empfehlen, sondern die einfachen Nahtmethoden vorziehen.

Ullmann.

Aus der großen Reihe der Darmnähte mit Hilfe von Fremdkörpern verdient noch die Methode Ullmann (1895) besondere Beachtung. Bayer beschreibt sie folgendermaßen: „In dem zuführenden Darmende wird dem mesenterialen Ansatz gegenüber eine 5—6 cm lange Längsinzision gemacht und durch die entstandene Öffnung das zuführende Darmende, in sich selbst eingestülpt, mit zwei Hakenpinzetten herausgeleitet. Die Schleimhaut des bei der Längswunde herausgeleiteten Darmes wird dabei nach außen, die Serosa nach innen sehen. In diesen Darm wird das ab-

führende Darmende in seiner normalen Lage hinein gezogen. Es liegt also die Serosa des abführenden Darmes an der Serosa des zuführenden Darmes. In das Lumen des abführenden Darmes wird ein 2—2½ cm langes, durchlochtes, zylindrisches Stück einer gelben Rübe, welches an Dicke dem Darmlumen entspricht und an seinem Mantel eine Ringfurche trägt, geschoben und mit einem Katgut- oder Seidenfaden beide Därme über der Rübe ligiert. Nun werden die beiden Darmteile zurückgeleitet und die Längswunde mit einigen Knopfnähten oder fortlaufender Naht geschlossen. Die Rübe liegt nun im Darminnern ebenso wie die Ligatur. Die Kontinuität des Darmrohres ist durch den Kanal der Rübe hergestellt. Die gelbe Rübe muß ziemlich hart sein, jedoch nicht faserig, sie wird vor der Operation zubereitet und mittels Trokarkonduktors durchlocht. Statt der gelben Rübe kann man natürlich auch eine weiße Rübe, Kartoffel, dekalzinierte Knochen, Hartgummi oder Metall verwenden. Die gelbe Rübe scheint im Dünndarm am 7. Tag verdaut zu sein."

[Vergl. Fig. Nr. 16, 17 und 18 und Literaturverzeichnis Nr. 11, 14.]

Ich versuchte die Ullmann'sche Methode an Därmen verschieden großer Hunde, des Rindes und Pferdes, und zwar verwendete ich jedesmal das Jejunum, Ileum und Colon. Beim Pferdedickdarm wiederum die poschenarme und taenienfreie linke obere Lage.

Aus diesen Versuchen ergab sich, daß die Naht keine besondere Vorübung und Geschicklichkeit erfordert und an den verschiedenen Versuchsdärmen gleich gut anzuwenden ist. Das Umkrempeln des aufnehmenden Darmendes, sowie das Einziehen des invaginierten proximalen Darmes läßt sich rasch ausführen. Keine Schwierigkeiten bietet auch das Einlegen der gelben Rübe. Von Bedeutung ist lediglich der richtige Sitz der Ligatur. Sitzt diese in der Kerbe der Rübe zu locker, so wird sich die Invagination auch bei vorsichtigem Zurückbringen des Darmes wieder lösen. Andererseits darf die Ligatur auch nicht zu stark angezogen sein. Um das Auseinandergleiten der invaginierten Darmenden zu vermeiden, scheint es mir übrigens angebracht zu sein eine Reihe von Lembert-Nähten an der Berührungsstelle der Därme zu legen. Auf diese Weise konnte ich an verschiedenen Darmarten rasch und exakt eine gleichmäßige zirkuläre Naht legen, die die Gewähr für einen vollkommen sicheren Wundverschluß und den weiteren Vorteil bietet, daß sie eine verhältnismäßig geringe

Beeinträchtigung des Darmlumens bewirkt, so daß sie auch bei Därmen mittelgroßer Hunde angewandt werden kann. Sehr darauf zu achten ist natürlich bei der Invagination auf die Unterscheidung des proximalen und distalen Darmstückes, eine Schwierigkeit, auf die ich schon bei der Kreisnaht nach Jobert (S. 800) hingewiesen habe. Hat man diese aber behoben, so steht der Ausführung der Naht nichts mehr im Wege.

Ich halte die Methode Ullmann daher für sehr wohl geeignet, um in der Tierheilkunde Verwendung zu finden.

Auch Frick bezeichnet sie „als für Notfälle geeignet".

Zusammenfassung des § 3: Kreisnähte.

Vergegenwärtigen wir uns nochmals die verschiedenen Methoden der Kreisnaht mit ihren Vor- und Nachteilen, so können wir ein vergleichendes Urteil folgendermaßen abgeben:

Die Methoden von Czerny und Albert (S. 847) erwiesen sich als sehr geeignet zur Wiedervereinigung quergetrennter Darmteile. Wenn sie auch gegenüber den Verfahren, bei denen Darmknöpfe verwendet werden, an Schnelligkeit nachstehen, so verlieren sie durch ihre einfache Anwendung und die Gewähr eines exakten Verschlusses doch den Vorzug. Nicht zu bevorzugen sind sie lediglich an den Därmen unserer kleinen Haustiere, da sie bei der Dicke der Wand im Verhältnis zum Lumen eine Obturation desselben bewirken.

Für alle Darmarten gleich gut geeignet ist die Frey'sche Naht (S. 883). Ihre Anwendung wird sich besonders dann empfehlen, wenn es gilt eine Verengerung des Lumens zu vermeiden, d. h. also bei unseren kleinen Haustieren. Sie erfordert zwar einen gewissen Zeitaufwand, der aber durch den genannten Vorteil aufgewogen wird.

Auch das Verfahren nach Ullmann (S. 909) verdient meines Erachtens in der Reihe der Kreisnähte mit an erster Stelle genannt zu werden. Ermöglicht es doch infolge seiner Einfachheit einen raschen Verschluß der Därme. Für die Sicherheit der Naht möchte ich jedoch die Anlegung einer Reihe zirkulärer Knopfnähte an der Berührungslinie empfehlen.

Einen sehr raschen Wundverschluß ermöglicht ferner der Murphyknopf (S. 885). Mit Rücksicht auf die anatomischen und histologischen Verhältnisse in den Därmen und ihren Wandungen erscheint mir seine Anwendung bei

unseren großen Haustieren aber bedenklich, beim Hunde dagegen empfehlenswert, zumal wenn die Kürze der Operation ausschlaggebend ist.

Für weniger geeignet und umständlich halte ich die Darmnaht nach Kummer (S. 868). Das zweimalige Abpräparieren der Seromuscularismanschette bei ihr erfordert einen beträchtlichen Zeitaufwand und die Einstülpung bezw. die Naht der kammartig aufgestellten Manschette ist auch bei reichlicher Übung schwierig. Obgleich sich die Naht nach meinen Versuchen an Därmen von Rindern und Pferden leichter anwenden ließ als an solchen von Hunden, glaube ich doch, daß wir sie für den Gebrauch in der Tierheilkunde entbehren können, da uns andere, günstigere Methoden zur Verfügung stehen.

Die Invaginationsmethode nach Jobert (S. 800) hat nur mehr geschichtliches Interesse. Das Ablösen des Mesenteriums bei ihr, die Beeinträchtigung des Lumens, das mehrmalige Durchstechen der ganzen Darmwand durch die Fadenschlingen sind Nachteile, die spätere Methoden vermeiden, so daß die Jobert'sche Naht nicht mehr in Frage kommt.

Alle diese Methoden der zirkulären Vereinigung quergetrennter Därme können wir trotz ihrer verschiedenartigen Technik unter einem Gesichtspunkte zusammenfassen, da bei allen die Wiederherstellung des Lumens durch die Vereinigung von Darmende zu Darmende erfolgt.

Es besteht aber noch eine andere Möglichkeit der Vereinigung, nämlich die Bildung einer seitlichen Anastomose unter blindem Verschluß der Darmenden: die Enteroanastomose. Die bedeutenderen Anfänge derartiger Versuche gehen nach Schloffer auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Eine Anzahl von Autoren verwenden auch hier einfache oder fortlaufende Nähte in einer oder zwei Reihen übereinander, andere bedienen sich wiederum verschiedenartiger Darmknöpfe. Daß die Methoden von Czerny, Lembert und Murphy usw. hiebei in entsprechender Weise auch Anwendung gefunden haben, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Die Möglichkeiten der seitlichen Anastomose sind aber außer diesen Verfahren so groß und reichhaltig, daß ihre Beschreibung und Würdigung für den Gebrauch in der Tierheilkunde über den Rahmen meiner Arbeit hinausgehen. Immerhin hatte ich in der Klinik Gelegenheit in einigen Fällen beim Hunde mich davon zu überzeugen, daß

die Enteroanastomose auch in der Tierheilkunde Beachtung verdient.

Gesamtergebnis:

Für die Anwendung in der Tierheilkunde halte ich von den beschriebenen Methoden folgende für empfehlenswert:

a) von den Längsnähten: die Methoden nach Albert, Czerny und Lembert;

b) von den Kreisnähten: die Verfahren nach Albert, Czerny, Frey, Ullmann und Murphy.

Für die Entscheidung, welche Methode im gegebenen Fall, sei es Kreis- oder Längsnaht, vorzuziehen ist, dürften meines Erachtens folgende Punkte wichtig sein:

Das Allgemeinbefinden des Patienten hinsichtlich der Operationsdauer, dessen Größe bezw. Kleinheit mit Rücksicht auf die dadurch bedingte Weite der Därme, die Wandstärke des Darmes im Verhältnis zum Lumen, die Größe der Wunde.

Von den histologischen Verschiedenheiten im Darmkanal unserer Haustiere ist für die Darmnaht die Dicke der Muscularis und der Submucosa von Wichtigkeit. Die Stärke dieser Schichten mit dem Reichtum an elastischen Fasern erleichtern die Naht, bewirken aber andererseits bei Därmen mit engem Lumen die Bildung eines weit in das Lumen vorspringenden, breiten Wulstes, welcher eventuell eine Verstopfung des Darmes hervorrufen kann. Dieser Wulst wird natürlich bei der Anwendung von zweireihigen Methoden noch größer als bei einreihigen, so daß bei Därmen mit dicker Wand und engem Lumen, wie wir sie bei den Fleischfressern haben, die einreihigen Nähte und zwar besonders die Lembert-Naht als einfachste vorzuziehen sein dürften. Ist die in Frage kommende Wunde klein, so wird durch die Lembert-Naht ein vollkommen sicherer Wundverschluß gewährleistet. Nur bei größeren Wunden und bei Därmen unserer großen Haustiere, bei denen die Größe des eingestülpten Wulstes wegen der Weite der Därme ohne Bedeutung ist, empfiehlt sich die Verwendung von zweireihigen Verfahren, nämlich der Nähte nach Czerny und Albert.

Die Dickenverhältnisse der Darmwand im Verhältnis zur Weite haben bei den Zirkulärnähten in analoger Weise Geltung. Die Kreisnähte nach Albert und Czerny lassen sich vorteilhaft also auch nur bei den Därmen vom Rind und Pferd anwenden, während sie bei Hunden, je nach der Größe der Tiere, eventuell eine Verstopfung des

Lumens verursachen. Für die Frage der Anwendung der Nähte nach Frey, Murphy und Ullmann dürfte in erster Linie die für die Operation zur Verfügung stehende Zeit mit Rücksicht auf den Zustand des Patienten ausschlaggebend sein.

Als entbehrlich in der Tierheilkunde glaube ich ansprechen zu dürfen

a) von den Längsnähten: die Methoden nach Emmert, Gely, Gussenbauer und Jobert;
b) von den Kreisnähten: die Verfahren nach Kummer und Jobert.

Am Schlusse meiner Arbeit fühle ich mich veranlaßt, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. Mayr für die Anregung und die mir jederzeit gewidmete Unterstützung und Hilfe meinen ergebenen Dank auszusprechen.

Literaturverzeichnis:

1. E[illegible]
sche[illegible]berger: Handbuch der vergleichenden mikroskopi-
2. Ellenberger: Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. 3. Band. 1911.
3. Ellenberger-Gaum: Handbuch der vergleichenden Histologie der Haussäug[illegible]1912.
4. Trautmann: Beiträge [illegible]r: Grundriß der vergleichenden Dünndarmes der Haussäugetie[illegible]908.
5. Matthias: Vergleichende his[illegible]rgleichenden Histologie des den Bau der Darmzotten und de[illegible]issertation Zürich 1907. ihrer Oberflächen bei den verschie[illegible]che Untersuchungen über tation Bern 1907. [illegible]such einer Berechnung
6. Bienenfeld: Das anatomische V[illegible]n Haustieren. Disser- mucosae in Beziehung zu ihrer phys[illegible] Pflüger's Archiv für die gesamte Physio[illegible]ten der Muscularis
7. Martin: Vergleichende histologische [illegible]schen Bedeutung. den Bau der Darmwand der Haustiere. Ar[illegible] Band 98. liche und praktische Tierheilkunde. Band [illegible]
8. Schumann: Beiträge zur vergleichend[illegible]uchungen über Enddarmes und des Überganges des Mitteldar[illegible]wissenschaft- darm der Haussäugetiere. Dissertation Dresde[illegible]
9. Koch: Enzyklopädie der Tierheilkunde und T[illegible]tologie des [illegible]n den End- 1885.
10. Hoffmann: Atlas der tierärztlichen Operatio[illegible]7.
11. Frick: Tierärztliche Operationslehre. 1919. [illegible]cht. 2. Bd.
12. Zuckerkandel: Operationskurs. V. Aufl. 1915
13. Nordmann: Praktikum der Chirurgie. 1919. [illegible]hre. 1908.
14. Bayer: Operationslehre. 1906.
15. Hering: Operationslehre für Tierärzte. 1891.
16. Axhausen: Operationsübungen an der mensch und am Hund. 1919.
17. Schmieden: Der chirurgische Operationskurs [illegible]n Leiche

[illegible]19.

18. Pels-Leusden: Chirurgische Operationslehre für Studierende und Ärzte. 1910.
19. König: Lehrbuch der speziellen Chirurgie. 2. Bd. 1899.
20. Leser: Die spezielle Chirurgie in 60 Vorlesungen. 1909.
21. Leser: Allgemeine Chirurgie. 1908.
22. Lexer: Lehrbuch der allgemeinen Chirurgie. 1. Bd. 1911.
23. V. Bruns, Garré und Küttner: Handbuch der praktischen Chirurgie. 3. Bd. 1912.
24. V. Hoheneggg und Payr: Lehrbuch der speziellen Chirurgie für Studierende und Ärzte. 2. Bd. 1918.
25. Markus: Zur Technik der Darmnähte. Dissertation Berlin 1894.
26. Bier: Über zirkuläre Darmnaht. 1889.
27. Rotter: Die typischen Operationen und ihre Übung an der Leiche. 1905.
28. Tillmanns: Lehrbuch der speziellen Chirurgie. 2. Teil. 1911.
29. Rubin: Beiträge zur Verwendung des Murphy'schen Darmknopfes. Dissertation Heidelberg 1901.
30. Schloffer: Chirurgische Operationen am Darm. Deutsche Chirurgie, Lieferung 46, 1. Hälfte.

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Tierarzt **Walter Deckart**-Boizenburg a. E.: **Erfahrungen mit Druselymphe und Antistreptokokkenserum bei der Behandlung der Druse.** (Aus d. Mecklenburgischen Landesgesundheitsamt. — Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 47, S. 557.)

D. führte zur Klärung des noch strittigen Wertes der Vakzinbehandlung bei Druse bei 70 Pferden Heilimpfungen und zwar 40 subkutan und 30 intravenös und bei 8 Fohlen Schutzimpfungen aus. Den Eindruck, den D. bei gleichzeitiger symptomatischer und chirurgischer Behandlung gewann, faßt er dahin zusammen, daß 1. die Impfung einen gewissen günstigen Einfluß ausübt, 2. das Rekonvaleszenzstadium abgekürzt ist, 3. die Abszeßbildung der Lymphdrüsen gefördert wird. Hingegen war eine Verhinderung der Abszedierung erkrankter Drüsen nicht zu beobachten. Außerdem ist die Lymphtherapie nicht ungefährlich. Eine günstige Wirkung bei Schutzimpfungen blieb aus. Mit Antistreptokokkenserum wurden 186 Pferde geimpft, bei 156 Tieren wurde die Heilimpfung, in 104 Fällen subkutan, in 52 intravenös ausgeführt, bei 30 Tieren kam die Schutzimpfung zur Prüfung. Sämtliche geimpfte Pferde kamen nebenher symptomatisch, soweit notwendig auch chirurgisch zur Behandlung. Hier gewann D. die Überzeugung, daß 1. das Antistreptokokkenserum (Dr. Schreiber) eine spezifische, heilende Wirkung hat, 2. die **Druse im Anfangsstadium kupiert** wird, 3. das Fieber schnell fällt, Puls- u. Atmungsfrequenz zurückgeht, 4. keine Metastasenbildung eintritt, 5. das Rekonvaleszenzstadium abgekürzt und der Nasenausfluß vermindert wird, 6. Abszeßreifung gefördert, Abszedierung nur infiltrierter Lymphdrüsen verhindert wird, 7. eine **Immunität** bewirkt wird, die sich bei vielen Impflingen **über ein Jahr** erstreckt. Me.

Innere Medizin und Hygiene.

Tierarzt Dr. **W. Funk** - Lassan (Pommern): **Zur Kenntnis der posthämorrhagischen Anämie des Pferdes.** (Aus der mediz. Klinik der Tierärztl. Hochschule Berlin. — Monatshefte f. Tierheilkunde, 1920, Heft 5/6, S. 251.)

Die Untersuchung erstreckte sich auf 5 Pferde verschiedenen Alters und Geschlechtes, denen Blutmengen nicht über 1 % des Gesamtgewichtes entzogen wurden, nur bei einem der Pferde betrug die Gesamtmenge des innerhalb 4 Wochen genommenen Blutes das 1½fache der ganzen Blutmenge oder 9 % des Lebendgewichtes. Es ergaben die Forschungen, daß die **Zahl der roten Blutkörperchen** nach den Aderlässen **abnimmt,** die Abnahme ist individuell und nicht abhängig von der entzogenen Blutmenge. Die Regeneration der Erythrozyten beansprucht um so längere Zeit, je größer der Blutverlust war. Mitunter übersteigt dann die Zunahme der roten Blutkörperchen die ursprüngliche Norm. Gleichzeitig mit den Erythrozyten sinkt auch der Hämoglobingehalt des Blutes, der sich auch langsamer als die roten Blutzellen ersetzt, wohl deshalb, weil die jungen, roten Zellen armer an Hämoglobin sind, als die alten, außerdem sind die neugebildeten Erythrozyten größer als die sonstigen, so daß eine Anisozytose besteht. Kernhaltige rote Blutkörperchen kamen nicht zur Beobachtung, es erfolgt ihre Regeneration langsamer als bei anderen Tieren. Die **weißen** Blutkörperchen sind nach Blutverlusten der Zahl nach etwas **gesteigert,** bei protrahierten Blutungen erschienen Myelozyten, die Leukozytose ist ausgesprochener. Mononukleäre Zellen und Übergangsformen sind in ihrer Anzahl kaum verändert. Es ist demnach die therapeutische Verwertung des **Aderlasses** zur Erzielung einer Blutverdünnung und Resorption vollkommen berechtigt. **Me.**

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Tierärzte und Apotkeker.

Der „Süddeutschen Apothekerzeitung Nr. 74. 16. Sept. 1921" entnehmen wir folgenden Berichtsauszug über die 11. ordentliche Hauptversammlung des Vereins zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen deutscher Apotheker.

Der Vorsitzende Med.-Rat Fickner berichtete über das Verhältnis des Apothekers zu den Ärzten. Die Apotheker sind sich der Wichtigkeit der Solidarität mit diesem Stande gerade bei den Auseinandersetzungen mit den Krankenkassen wohl bewußt. Der Verein hat daher auch im verflossenen Jahre Verhandlungen mit dem ärztlichen Wirtschaftsverbande angeknüpft, die zu den besten Hoffnungen auf ein Zusammengehen in gemeinsamen Wirtschaftsfragen berechtigen. Der Berichterstatter führt weiter aus:

Ein weniger gutes Verhältnis verbindet uns bekanntlich mit den Vertretern der Heilkunde auf dem Veterinärgebiete. Wir können nun einmal nicht von der Forderung auf Aufhebung des Dispensierrechtes der Tierärzte Abstand nehmen. Unsere Bemühungen im vergangenen Jahre waren ja bekanntlich wiederum erfolglos, aber das wird uns nicht hindern, dieses schwierige Ziel weiterhin zu verfolgen, wie jener Römer mit seinem „Ceterum censeo".

Den Bericht über Punkt „Arzneimittelabgabe durch Tierärzte“ hatte Apotheker Dr. Krebs übernommen. Er faßte alle die Gesichtspunkte, die gegen das Dispensierrecht der Tierärzte vorgebracht werden können und die in der Fachpresse hinreichend diskutiert sind, zusammen. Vom Standpunkt des Apothekers aus ist die Arzneimittelabgabe durch Tierärzte ebenso als Pfuscherei zu bezeichnen, wie die Behandlung von Krankheiten an Tieren durch Apotheker. Die Behandlung von Mensch oder Tier ist Sache des Arztes oder Tierarztes, die Herstellung von Arzneien für Menschen und Tiere gehört in die Apotheke. Die Ausführungen des Redners fanden lebhafte Zustimmung in der Versammlung. Der Wirtschaftsverband wird auch in Zukunft gegen das Dispensierrecht der Tierärzte, soweit dasselbe noch besteht, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln ankämpfen. P.

Verschiedenes.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. September 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte						Gefall. Tiere		Notgesch. Tiere	
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**)		Gr.-vieh	Kl.-vieh	Gr.-vieh	Kl.-vieh
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	In der Berichtszeit	In der Berichtszeit	In der Berichtszeit
Oberbayern	12	— 3	32	+ 3	110	+ 24	—	2	—	—
Niederbayern	3	.	3	— 1	4	.	—	—	—	—
Pfalz	3	— 2	10	+ 1	60	+ 25	3	—	—	2
Oberpfalz	3	.	3	— 1	14	+ 2	—	—	1	1
Oberfranken	5	— 1	6	— 2	7	— 4	1	—	—	2
Mittelfranken	1	— 2	1	— 4	1	— 5	—	—	—	—
Unterfranken	3	— 1	4	.	6	.	—	—	—	—
Schwaben	11	— 2	57	+ 10	225	+ 11	—	10	1	—
Gesamtsumme	**41**	**— 11**	**116**	**+ 6**	**427**	**+ 63**	**4**	**12**	**2**	**5**
31. Aug. 1921	52	— 6	110	— 22	374	— 91	1	11	7	16
15. Aug. „	58	— 9	132	— 5	465	+ 34	1	2	5	7
31. Juli „	67	— 6	137	— 9	431	+ 66	9	23	12	2
15. Juli „	73	+ 8	146	+ 17	365	+ 48	3	15	5	8
30. Juni „	65	+ 6	129	+ 18	317	— 25	9	18	86	108
15. Juni „	59	— 16	111	— 31	342	— 12	6	5	9	9
31. Mai „	75	— 8	142	— 30	354	— 35	7	23	19	20
15. Mai „	83	— 5	172	— 27	389	— 49	4	43	6	5

*) Vom 16. mit 31. August 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Tagung landwirtschaftlicher Grundbesitzer.

Um Gelegenheit zur Anregung und Aussprache auf wichtigen landwirtschaftlichen Gebieten zu geben, eine engere Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern herbeizuführen und das Interesse an den Zielen der Organisation zu stärken, hatte der Bayerische Grundbesitzerverband seine Mitglieder zu einer Tagung nach München geladen.

Die im Hotel Union am Donnerstag, den 29. September abgehaltene Sitzung leitete der Vorsitzende Oberstleutnant a. D. Rhomberg mit einer Begrüßung der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der Bauernkammer, der Landwirtschaftlichen Hochschule, der befreundeten Organisationen und der übrigen Teilnehmer ein. Dann berichtete er in Kürze über die vorjährige Tätigkeit des Verbandes, betonte die günstige Entwicklung der Arbeit der Wirtschaftsberatungsstelle und die Stellungnahme zur Steuerfrage, wobei er hervorhob, daß eine die gesunde landwirtschaftliche Produktion unmöglich machende Steuerbelastung abzulehnen ist.

Der Leiter der Wirtschaftsberatungsstelle des Verbandes Bruno **Laupert** hielt einen Vortrag über **Intensivierung der Landwirtschaft durch Saatzucht, Saatgutbau und Sortenwahl.** In längeren Ausführungen gab der Referent eine Reihe von zweckdienlichen Anregungen zu einer ertragsreichen Bewirtschaftung des Bodens, wobei er u. a. den Vorgang der methodischen Pflanzenzüchtung, den hohen Wert der Original-Saatgutbestellung und die Bekämpfung des Staub- und Steinbrandes, besonders durch Beizen, behandelte.

Der zweite Redner, der Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule Weihenstephan Geheimrat Professor Dr. **Kulisch,** sprach über **„Technik und Landwirtschaft“,** wobei er in kurzen Hinweisen die Bestrebungen des Ausschusses für Technik und Landwirtschaft in Bayern darlegte. Obwohl in Technik und Landwirtschaft in Bayern schon wertvolle Arbeit vollbracht wurde, muß auf diesem Gebiete noch ganz bedeutend mehr geleistet werden. Maschinenprüfung, Fütterungstechnik usw. sind vordringliche Aufgaben. Bayern braucht eine Einrichtung, die endlich die Fragen der Förderung der Landwirtschaft praktisch behandelt. Staat und Landesbauernkammer müssen diese Forderung als ihre Aufgabe betrachten. Zwischen den führenden Männern der Technik und der Landwirtschaft ist eine persönliche Berührung herbeizuführen, um das gegenseitige Verstehen zu fördern. Den beifällig aufgenommenen Vorträgen folgten kurze Aussprachen.

Am Nachmittag war **Führung durch die landwirtschaftliche Maschinen-Ausstellung.** Eine Besichtigung des jetzt als Lehr- und Versuchsgut für Ackerbau und Viehzucht im Ausbau begriffenen **Staatsgutes Grub** beschloß am Freitag die Tagung.

Zwei landwirtschaftliche Ausstellungen in München (in diesem Jahr mit dem Oktober- und Landwirtschaftsfest verbunden).

Die **Erste bayer. Flachsbau-Ausstellung** hat 43500 Besucher aufzuweisen, das sind ungefähr das Doppelte von dem, was man erwartete. Auch sonst wurden die Erwartungen dank der in wissenschaftlicher, technischer und künstlerischer Hinsicht muster-

gültigen Anlage der Ausstellung, um die sich ganz besondere Verdienste der Direktor der Ausstellung Landwirtschaftsrat Diplomlandwirt Weidner erwarb, übertroffen. Auch die norddeutschen Gäste sprachen sich dahin aus, daß die Erste bayerische Flachsbau-Ausstellung in jeder Beziehung bedeutend günstiger abschließt als die beiden deutschen Flachsbauschauen in Sorau und in Leipzig, und daß sie der nächsten Schau in Nürnberg, an der sich die deutsche Flachsindustrie beteiligen will, als Beispiel dienen soll. Die Flachsbau-Ausstellung wird aber auch den ständigen Bestand der künftigen Landwirtschafts-Feste bilden. Man hat festgestellt, daß alle Bevölkerungskreise aus ganz Bayern Interesse an der Schau nahmen. Voran die bayerischen Landwirte an den Oktoberfestbesuchstagen, dann aber auch die städtische Bevölkerung, voran unsere Jugend.

Die Aussprache, die die Leitung der Flachsbau-Ausstellung mit ihren Ausstellern für Montag nachmittag angesetzt hat, pflog die Kreisbauernkammer mit den Ausstellern der **Landwirtschaftlichen Maschinen-Ausstellung** bei einem zwanglosen Bierabend am Sonntag im Haus der Landwirte, um auf den Erfahrungen aufzubauen und aus ihnen für die Zukunft zu lernen. Dem Austausch der Meinungen lag ein Referat zugrunde, das der eigentliche Inspirator der Maschinen-Ausstellung, der bei dieser Gelegenheit gefeierte Geschäftsführer der Kreisbauernkammer Reisinger erstattete. Mit einem Besuch von 75000 wurde der Rekord geschlagen, den bisher noch keine Landwirtschaftliche Ausstellung (im Rahmen des Oktober- bzw. Landwirtschaftsfestes) erreichte. Trotz aller Risikos und Opfer und der Neubildung des öffentlichen Rechts, das die auf keine Tradition aufbauende Kreisbauernkammer statt des über ein Jahrhundert alten Trägers — der Landwirtschaftsrat — einsetzte. Daß diese infolgedessen „traditions- und erfahrungslose" Ausstellung ein Wagnis war, das ohne die Unterstützung und Großzügigkeit der Aussteller zu einem Fiasko geführt hätte, wer wagt es zu bezweifeln? Zu den ideellen Erfolgen kamen aber nach den zuversichtlichen Mitteilungen die finanziellen. Doppelt staunenswert schon deshalb, weil die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft erst im Juni in Leipzig war und die letzten Anmeldungen für München, owohl ihr Schlußtermin auf den 15. August angesetzt war, erst am 25. September — also nach Eröffnung der Ausstellung — einliefen. Die Gelegenheit seines Referats benutzte Geschäftsführer Reisinger zu einem Appell zur gemeinsamen Arbeit, damit durch die Schaffung der Maschinen die altväterliche bäuerliche Wirtschaft zur intensivsten Wirtschaftsform überzeugt wird, die ohne landwirtschaftliche Maschinen undenkbar ist. In der landwirtschaftlichen Ausstellung soll eben ein Sammelpunkt der zerstreuten landwirtschaftlichen Bevölkerung geschaffen werden. Der Redner betonte, daß ein Oktoberfest ohne Landwirtschaftsfest unmöglich ist im Rahmen der historischen Entwicklung. Damit die landwirtschaftlichen Maschinen draußen nicht in Grund und Boden zerstört werden durch den Mangel an handwerklicher Bildung, beabsichtigt die Kreisbauernkammer im Benehmen mit der Industrie handwerkliche Ausbildungskurse auf dem Lande durchzuführen.

Was die nun geschlossene Ausstellung angeht, so brachte sie gute Umsätze und verlief bis auf eine Ausnahme ohne Störung. Im nächsten Jahr sollen die **Stahleinrichtungen** mit hereingezogen werden, soweit uns die Entente nicht mehr die Finger ins

Genick setzt. Geplant ist dann eine **Arena für die Motorpflüge** in Elipsenform mit flacher Straße, mit einer Terasse, einem **Kino** und **Vortragsraum.**

Die **Aussprache** gestaltete sich äußerst anregend. Es wurde insbesonders dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Reichsverkehrsverwaltung wie vor der Verreichlichung die bayerische Verkehrsverwaltung den Ausstellern die frachtfreie Rücksendung der nicht verkauften Maschinen gestattet. Vom Stadtrat München verlangte man eine Ermäßigung der jetzigen exorbitanten Platzgebühren und die Erlaubnis der Führung einer Repräsentationswirtschaft. Die Erfüllung dieser Wünsche wurde für um so notwendiger erachtet als Zweifel auftauchten, ob mit Rücksicht auf die **Deutsche Landwirtschafts-Ausstellung 1922 in Nürnberg** insbesonders die norddeutschen aber auch die bayerischen Firmen das Risiko und die Opfer für eine Ausstellung beim nächstjährigen Oktoberfest übernehmen würden. Von verschiedenen Ausstellerseiten wurden Regierung wie Stadtrat daran erinnert, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht wegen des Oktoberfestes und seiner Freuden allein nach München kommt, sondern wegen der landwirtschaftlichen Ausstellung, daß also aus dieser die Allgemeinheit in der Hauptstadt Nutzen zieht.

Wichtige Entscheidungen über das zukünftige Zuchtziel der vogtländischen Pferdezucht.

(Züchtung zweier Typen: als Warmblut den Oldenburger Typ und als Kaltblut den Ardenner Typ.)

Vor überaus wichtigen Entscheidungen war jetzt die vogtländische Pferdezucht gestellt, die nunmehr festorganisiert und in dem neugegründeten, vom Rittergutsbesitzer Zeidler-Obenrosa geleiteten „Pferdezuchtverein für das Vogtland" ihre Vertretung gefunden hat. Es galt nun, ein **festes Zuchtziel** zu bestimmen und zur Beratung waren die Züchter des Vogtlandes zusammengetreten, die vom Oberlandstallmeister Graf zu Münster und anderen Fachleuten beraten wurden. Die Gründungsversammlung des „Pferdezuchtvereins für das Vogtland" fand in Plauen unter der Leitung des Rittergutsbesitzers Kloetzer-Thoßfell statt. Derselbe gab bekannt, daß dem Pferdezuchtverein bis jetzt 116 Züchter mit 176 Stuten beigetreten sind, darunter 65 Kaltblutstuten. Unter den Rittergutsbesitzern ist eine besondere Neigung für Warmblutzucht vorhanden. Der Ausschuß hat deshalb beschlossen, **beiden Richtungen** gerecht zu werden und neben **Warmblut im Oldenburger Typ** auch **Kaltblut,** und zwar ein **Gebirgspferd im Typ des Ardenners** zu züchten. Es sollen zwei Deckstationen errichtet und mit je einem Warmblut- und einem Kaltbluthengst besetzt werden. — Oberlandstallmeister Graf zu Münster gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß so viele Landwirte sich zur Pferdezucht bereit gefunden hätten. In Sachsen seien die Verhältnisse so wechselnd, daß es nicht möglich sei, ein einheitliches Zuchtziel aufzustellen. Außer den Bodenverhältnissen sei auch die Industrie zu berücksichtigen. Wenn hier von Warmblut geredet werde, so meine man das Warmblutpferd im mittelständigen Typ. Das sei für das sächsische Vogtland das **Oldenburger Pferd.** „Wenn es hier auf dem Boden aufwächst, werde es den

Ansprüchen genügen, es sei tief, breit und gängig. Man müsse die Stuten nur auf die Geeignetheit prüfen und dann aber auch bei der Stange bleiben." — Rittergutsbesitzer Dietze-Rodensdorf bezweifelte, ob das oldenburgische Pferd das geeignetste sei und bezeichnete das **steiermärkische Pferd** als einen Schlag, der für das Vogtland wie geschaffen sei; es stamme aus Deutschland, sei beweglich und sicher, und werde auch im Vogtlande leistungsfähig sein. Graf zu Münster erwiderte, daß er den Schlag der Noriker kenne und selbst Interesse für ihn gehabt habe. Der Noriker sei genau so ein Produkt seiner Scholle wie alle Pferde, und leiste in seiner Heimat Unglaubliches. Seine Heimat sei Zell am See, dort habe er auch die denkbar beste Weide: kräuterreiche Wiesen. Mit den Kaltblütern hielten aber die Noriker nicht stand in Bezug auf ihr Äußeres. Sie leisteten viel, zögen und trabten auch gut, hätten aber ein enges Sprunggelenk, scharfgewinkelte Beine. Sie eigneten sich nicht für das Vogtland und in dem Maße wie die **Ardenner** und Belgier. Der Ardenner sei der Belgier und Rheinländer im kleinen. Im Vogtland müsse man auf ein korrektes, tiefes, breites und gängiges Tier kommen. Der Ardenner frißt alles, er paßt bei dem reichlich starken Verkehr mit der schwierigen Haftpflicht schon wegen seines ruhigen Wesens in diese Gegend. Es sei fehlerhaft, auf die Noriker zu kommen. Sie seien hier nicht geeignet für die Zucht im bäuerlichen Betrieb. Die Beine wären bei ihnen viel zu hoch. Die Noriker machten nicht den Eindruck von guten Futterverwertern, wie sie der Landwirt hier nötig hätte. Graf zu Münster riet daher ab, auf den Noriker zuzukommen. — Der Vorsitzende betonte nochmals, daß man zwei Type gewählt habe, entsprechend den Wünschen der vogtländischen Pferdehalter, und zwar als Warmblut den Oldenburger Typ und als Kaltblut den Ardenner Typ, der breit, tief gebaut, immer rund sei und gut arbeite. — Graf zu Münster bemerkte noch, das Kriegsministerium hätte die Oldenburger stark befehdet. Bisher waren in Sachsen die Rittergutsbesitzer für Kaltblut und die Bauern mit einem oder zwei Pferden für Warmblut. Der Bauer brauche ein bewegliches Pferd, das nicht viel Futter verlangt. Der Vorsitzende äußerte sich über die Unterhaltskosten der Hengste. Die Hengste würden geeigneten Besitzern überwiesen werden, bei denen sie auch arbeiten müßten. Der Hengsthalter würde die eine, die Genossenschaft die andere Hälfte der Futterkosten und des Wärterlohnes tragen. — Graf zu Münster äußerte sich über das **Deckgeld.** Dasselbe würde jährlich festgelegt und sei von der Staatsregierung abhängig. Es würde künftig ein Mindestdeckgeld festgesetzt werden, das dem Satz der Beschälstation gleichkommen werde: es würde vielleicht 130 Mark betragen. — Der Vorsitzende äußerte sich über die **Kosten des Hengstmaterials.** Jeder Züchter hätte auf die Stute einen 1000 Mark-Anteilschein zu erwerben. Da 176 Stuten bisher angemeldet seien, so würden 176 000 Mark zur Verfügung stehen. Graf zu Münster wolle einen Ardenner zu 35 000 Mark und einen Oldenburger zu 40 000 Mark verschaffen. Das ergebe bei vier Hengsten, nämlich zwei Kaltblütern und zwei Warmblütern, zusammen 150000 Mark an Mitteln für die Hengstbeschaffung. Man beabsichtige aber das von der Zeichnung der Anteilscheine kommende Geld in den Reservefonds zu legen und mit 3 v. H. zu verzinsen, das Anschaffungsgeld für die Hengste aber von der Land-

wirtschaftlichen Genossenschaft zu entleihen. Die Anschaffungskosten seien also unbedingt gesichert. — Die Versammlung nahm sodann die Satzung der Pferdezuchtgenossenschaft zu Bergdorf auf dem Eigen als die ihrige an und konstituierte sich hierauf als **„Vogtländische Pferdezucht-Genossenschaft, e. G. m. b. H."** mit dem **Sitz in Plauen.** Zum ersten Vorsitzenden wurde Rittergutsbesitzer Zeidler-Obenrosa, zum stellvertretenden Vorsitzenden Freiherr von Bodenhausen auf Pöhl und zum Geschäftsführer Rittergutsbesitzer Kloetzer-Thoßfell gewählt. Die Vogtländische Pferdezuchtgenossenschaft ist damit ins Leben getreten, sie wird die Pferdezucht in Sachsen und im Vogtland zu neuer Blüte bringen. S. M.

Die Beschälordnung in Württemberg.

Die württembergische Beschälordnung hat seither, um eine günstige Geburtszeit für die Fohlen zu erzielen, die Berechtigung der Privatbeschälhalter zur Aufstellung ihrer patentierten Hengste auf die Zeit vom 15. Februar bis 15. Juli beschränkt. Durch eine Verordnung des Staatsministeriums ist diese in den Kreisen der Pferdezüchter als unzweckmäßig empfundene Beschränkung aufgehoben und die Beschälzeit für die privaten Hengsthalter freigegeben worden. S. M.

Hochschulnachrichten.

Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Übungen an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover für das Winterhalbjahr 1921/22.

1. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Boether: Anatomie der Haustiere; Anatomische Übungen, 9 st., tägl. — 2. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Malkmus: Spezielle Pathologie und Therapie, 4 st.; Medizinisch-propädeutische Klinik, 2 st.; Spitalklinik für große Haustiere (Medizinische Klinik), tägl. — 3. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Frick: Spezielle Chirurgie, 4 st.; Chirurgisch-propädeutische Klinik, 1 st.; Spitalklinik für große Haustiere (Chirurgische Klinik), tägl.; Operationsübungen, 4 st. — 4. Prof. Dr. Rievel: Fleischbeschau, 3 st.; Spezielle pathologische Anatomie, 5 st.; Milch- und Milchkontrolle, 2 st.; Michkursus, 2 st.; Pathologisch-anatomische Demonstrationen, Pathologisch-anatomischer Kursus mit Anleitung zu Obduktionen, 2 st.; Obduktionen, tägl. — 5. Prof. Dr. Künnemann: Arzneimittellehre, 4 st.; Spitalklinik für kleine Haustiere, tägl. — 6. Prof. Dr. Mießner: Hygiene, 2 st.; Protozoenkunde, 1 st.; Hygienische und seuchenklinische Übungen und Demonstrationen, 2 st.; Allgemeine Veterinärpolizei, 1 st.; Übungen im Anfertigen von Berichten. — 7. Prof. Dr. Oppermann: Embryotomische Übungen, 2 st.; Krankheiten der Wiederkäuer, 1 st.; Ambulat. Klinik. — 8. Prof. Dr. Paechtner: Physiologie einschließlich physiologische Chemie, 5st.; Physiologisches Praktikum, 2 st.; Enzyklopädie und Methodologie der Tierheilkunde, Geschichte der Tierheilkunde, 1 st.; Wirtschaftsphysiologie, 1 st. — 9. Prof. Dr. Kronacher: Spezielle Tierzucht, 4 st. — 10. Prof. Dr. Danckwortt: Anorganische Chemie, 6 st.; — Chemische Übungen, 12 st. — 11. Geh. Stud.-Rat Prof. Haeseler: Physik, 4 st. — 12. Prof. Dr. Ude: Zoologie, 3 st. — 13. Apotheker Dr. Gerke: Pharmazeutische Übungen, tägl., 1 st. — 14. Direktor Scheibner: Theorie des Hufbeschlages, 1 st, Hufbeschlagkurse. — 15. Schlachthofdirektor Rekate: Fleischbeschaukurse auf dem hiesigen Schlachthofe, jeder

Kursus von dreiwöchiger Dauer. — 16. Direktor Neuberth: Landwirtschaftliche Technologie, 2 st.; Ackerbau, 1 st.; Nationalökonomie, 2 stündig.

Übersicht der Vorlesungen und Übungen an der Tierärztlichen Hochschule Dresden im Wintersemester 1921/22.

Beginn: 18. Oktober.

Dr. Ellenberger, Geh. Rat, o. Prof.: Physiologie, 6stdg.; Gewebelehre, 2stdg.; Entwicklungsgeschichte, 3stdg.; Physiolog. Praktikum (gemeinschaftlich mit Prof. Dr. Trautmann); Arbeiten f. Fortgeschrittenere im physiolog. Institut und in der physiolog.-chem. Versuchsstation, tägl. — Dr. Baum, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Systemat. Anatomie (Osteologie, Myologie u. Splanchnologie), 6stdg.; Anatom. Präparierübungen, gemeinschaftlich mit dem Prosektor, tägl.; Arbeiten für Fortgeschrittenere im Institute, tägl. — Dr. Röder, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Spezielle Chirurgie, 4stdg.; Augenheilkunde, 1stdg.; Operationskursus, 6stdg.; Chirurg. Klinik und Poliklinik f. gr. Haustiere, tägl.; Arbeiten f. Fortgeschrittenere im klin. Laboratorium. — Dr. Kunz-Krause, Geh. Med.-Rat, o. Prof.: Organ. Experimentalchemie, 5stdg.; Gerichtliche Chemie, 1stdg.; Arbeiten im Laboratorium des chem. Instituts f. Fortgeschrittenere, tägl. — Dr. Schmidt, Obermed.-Rat, o. Prof.: Spezielle Pathologie u. Therapie der Haussäugetiere, 2stdg.; Gerichtliche Tiermedizin, 2stdg.; Schafkrankheiten, 1stdg.; Geflügelkrankheiten, 1stdg.; Physikal. Diagnostik und Propädeutik innerer Krankheiten; Mediz. Klinik f. gr. Haustiere, tägl.; Arbeiten im klin. Laboratorium. — Dr. Lungwitz, Obermed.-Rat, o. Prof.: Spezielle Pharmakologie mit Einschluß der Toxikologie, 3stdg.; Spezielle Pharmakognosie (gemeinschaftl. mit Privatdozent Dr. Bohrisch), 1stdg.; Hufkrankheiten, 2stdg.; Beschirrung und Bekleidung der Haustiere, 1stdg.; Klinik u. Poliklinik f. kl. Haustiere, tägl.; Arbeiten f. Fortgeschrittenere im Institut. — Dr. Klimmer, Obermed.-Rat, o. Prof.: Fütterungslehre, 2stdg.; Milchkunde u. Milchhygiene, 1stdg.; Gesundheitspflege, 3stdg.; Milchuntersuchungskursus bezw. Übungen in der Gesundheitspflege u. Fütterungslehre (gemeinschaftlich mit Privatdozent Dr. Haupt und Assistent Leipert); Arbeiten im Hygienischen Institut und der Seuchenversuchsanstalt für Fortgeschrittenere, tägl. — Dr. Joest, Obermed.-Rat, o. Prof.: Spezielle pathologische Anatomie, 6stdg.; Pathologisch-anatomischer Kursus mit Anleitung zu Obduktionen, 8stdg.; Pathologisch-histologischer Kursus, 4stdg.; Arbeiten im Patholog. Institut für Fortgeschrittenere, tägl. — Dr. Richter, Med.-Rat, o. Prof.: Besondere Tierzucht mit Kursus für praktisch-züchterische Beurteilung der Haustiere, 6stdg.; Geburtshilfliche Klinik, tägl.; Arbeiten f. Fortgeschrittenere täglich im Institut. — Dr. Edelmann, Geh. Med.-Rat, o. Hon.-Prof.: Veterinärpolizei und Seuchenlehre, 3stdg.; Fleischbeschaukurse im städt. Vieh- u. Schlachthof Dresden-Fr. — Dr. Biedermann, Oberstudienrat, Hofrat, a. o. Prof.: Physik, 2stdg. — Dr. Naumann, Hofrat, a. o. Prof.: Botanik, 2stdg.; Lichtbilddemonstrationen. — Dr. Brandes, a. o. Prof.: Der heutige Stand der Deszendenzlehre, 1stdg. — Dr. Weber, a. o. Prof.: Geschichte der Tiermedizin, 1stdg.; Propädeutik der ambul. Klinik, 1stdg.; Ambul. Klinik, tägl.; Kursus in der Praxis der Veterinärpolizei, tägl.; Kolloquium über Rinderkrankheiten. — Dr.

Seeliger, Dozent: Pharmazeut. Kursus. — Dittrich, Prof.: Veterinärtechn. Zeichnen, 1½stdg. — Dr. Steglich, Reg.-Rat, Prof.: Landwirtschaftslehre u. Grundbegriffe der Volkswirtschaftslehre, 1stdg. — Dr. Wandolleck, a. o. Prof.: Fischkunde, 1stdg. — Dr. Trautmann, a. o. Prof.: Histologie, 1stdg.; Physiolog. Praktikum (in Gemeinschaft mit Geh. Rat Prof. Dr. Ellenberger), 7stdg. — Dr. Müller-Lenhartz, Hofrat, a. o. Prof.: Einführung in das Gebiet der Landwirtschaftslehre, mit Demonstrationen u. Exkursionen, 1½stdg. — Dr. Illing, Dozent: Marktpolizeiliche Kontrolle der animalischen Nahrungsmittel; nach Anschlag. — Dr. Müller, Prof., Priv.-Doz.: Vererbung von Krankheiten, 1stdg. — Dr. Strubell, Prof., Priv.-Doz.: Ausgewählte Kapitel aus der Lehre von der Immunitätsforschung, 1stdg.; Erkrankungen des Kreislaufes, 1stdg.; Kursus über Immunreaktionen. — Dr. v. Pflugk, Prof., Priv.-Doz.: Ophthalmologisch-histologische Arbeiten. — Dr. Haupt, Priv.-Doz.: Die tierischen Parasiten vom Standpunkte der Veterinärhygiene (Ausgewählte Kapitel, 1stdg. — Dr. Bohrisch, Priv.-Doz.: Spez. Pharmakognosie (gemeinschaftlich mit Obermed.-Rat Prof. Dr. Lungwitz), 1stdg. — Dr. Manicke, Priv.-Doz.: Chemie der pflanzlichen und tierischen Rohstoffe, mit besonderer Berücksichtigung ihrer technischen und arzneilichen Verwendung, 1stdg.

Personalien.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Georg Schwertschlag in Dinkelscherben (B.-A. Zusmarshausen).

Tierärztliches Praktikum: Als Assistent ausgetreten: Franz Kleiß beim Bezirkstierarzt von Freising. Als Assistent eingetreten: Georg Bräun von Hemhofen beim Bezirkstierarzt von Höchstädt a. Aisch.

Verzogen: Siegfried Freund von Herrsching am Ammersee nach Pniowitz in Oberschlesien.

Bücherschau.

Eierstock und Ei. Befruchtung und Unfruchtbarkeit bei den Haustieren. Von J. Wester, ord. Professor, Direktor der mediz. Klinik an der Tierärztl. Hochschule in Utrecht. Mit 41 Abbildungen. Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, Wilhelmstraße 10. Preis broschiert Mk. 28.50.

Der Inhalt des vorliegenden Werkchens ist zum Teil bereits in der „Tijdschrift voor Diergeneeskunde“ veröffentlicht worden. Da bedauerlicherweise diese in holländischer Sprache erschienene Publikation bei uns wenig bekannt ist, ist es dem Verfasser sehr zu danken, daß er auch eine deutsche Übersetzung des Buches gestattete. Die Übersetzung besorgte Kollege E. Baß in Görlitz. Der Inhalt des Buches ist ein überraschend reicher und zeigt in allen Teilen von wissenschaftlicher Gründlichkeit. Es zergliedert sich in 4 Hauptteile. Der erste Teil behandelt die Herkunft der Eizellen, alles über die Eifollikel Wissenswerte. Auch die Ovulation, Corpus luteum usw. finden alle wünschenswerte Berücksichtigung und schließlich ist auch noch die schwierige Frage der „interstitiellen Eierstocksdrüse“ nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft beleuchtet. Im zweiten Teile wird nach einer Betrachtung über die physiologischen Vorgänge der Brunst in klarer

Weise die Nymphomanie beim Rinde und die zystöse Eierstocksentartung besprochen. Im dritten Teile wird zunächst wieder die Befruchtung und das Schicksal der Samenzellen im weiblichen Geschlechtsapparate behandelt, und dann auf die Unfruchtbarkeit der weiblichen Tiere näher eingegangen. Im Anschluß hieran kommen interessante Ausführungen über Spermatoxine u. Spermalysine, sowie über die Rolle der Spermatoxine bei der Unfruchtbarkeit. Hierauf folgt die Behandlung der Unfruchtbarkeit selbst, woran sich noch ein Abschnitt über den chronischen Gebärmutterkatarrh beim Rinde und ein weiterer über die Prophylaxis der Unfruchtbarkeit reiht. Im vierten (letzten) Teile, erfahren wir noch das Wissenswerte über den Bau der Spermatozoiden, über die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit beim männlichen Tiere, wobei der Unfruchtbarkeit der Böcke ein schönes, reichhaltiges Kapitel gewidmet wird. Endlich ist auch noch die Unfruchtbarkeit bei Stieren und Hengsten und die Atrophie der Hoden in einem kürzeren Abschnitte berücksichtigt. Den Schluß machen Bemerkungen über Spermauntersuchungen, die ebenfalls recht Interessantes bieten. Das ganze Buch stellt eine sehr lesenswerte in sich geschlossene Abhandlung dar, die sich nicht nur durch ihre Gründlichkeit und wissenschaftliche Bedeutung auszeichnet, sondern dem Leser auch Freude macht durch die klare, anregende Darstellung und die nicht geringe Zahl der vorzüglichen Abbildungen. Das Werk kommt auch unseren deutschen Tierärzten wie gerufen, da wir uns ja gegenwärtig gerade nach den schrecklichen Verlusten des Krieges und des unheilvollsten aller Friedensverträge der Weltgeschichte zum Kampfe gegen die Unfruchtbarkeit bei unseren Haustieren rüsten. Ma.

Der Beruf des Tierarztes. Berufsberatungsvortrag von Dr. phil. et med. vet. Johannes Richter, Medizinalrat, ord. Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden. Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Richard Schötz, Wilhelmstraße 10. Preis broschiert 4.— Mk.

Mit der vorliegenden Schrift gibt der Verfasser weiteren Kreisen in dankenswerter Weise Kenntnis von einem Vortrage, den er am 24. Januar 1921 am König-Georg-Gymnasium und am 15. Februar 1921 am Staatsgymnasium in Dresden gehalten hat. Ein jeder, der Tierarzt werden will, Eltern, die bezüglich ihrer Söhne in der schwierigen Lage der Berufsentscheidung stehen, Lehrer, die die heranwachsende Jugend nicht nur mit dem für die Reife zum Übertritt an die Hochschulen notwendigen Wissen versehen, sondern ihnen auch wertvolle Winke für das spätere Leben geben sollen, und nicht zuletzt der Tierarzt selbst, dem hier ein Spiegelbild seines schweren, verantwortungsvollen und umfangreichen Berufes vorgehalten wird, sollten sich für dieses Schriftchen warm interessieren. Es enthält so ziemlich alles, was zur Belehrung dessen dienen soll, der Tierarzt werden will. Ma.

Erfahrener Tierarzt sucht für 15. Oktober Stelle als

Vertreter oder Assistent,

womöglich für länger. Gelegenheit mit weitgehender chirurgischer Betätigung (Pferdelazarett) bevorzugt. Gefl. Angebote sind unter **P. 31** an die Schriftleitung dieses Blattes zu richten.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.

Verbandstag 1921

am Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Oktober **in Augsburg.**

I. 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Drei Mohren“:
Sitzung des Hauptausschusses.

Abends 7 Uhr im Kaffeehaus Schachamayer:
Begrüßungs- und Unterhaltungs-Abend mit Damen.

II. 23. Oktober, vormittags 9½ Uhr, im Hotel „Drei Mohren“:
Verbandstag.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der Vorstandschaft.
2. Kassenbericht.
3. Festsetzung des Verbandsbeitrags.
4. Satzungsänderungen:
   a) § 5, 8 und 11, Aufhebung der Gaukassiere.
   b) Änderung des Abstimmungsmodus für den Verbandstag: Je 10 Mitglieder werden durch 1 Stimme vertreten, wobei 5 Stimmen ein Vertreter auf sich vereinigen kann.
   c) Erweiterung der Vorstandschaft durch einen zweiten Schriftführer.
5. Abbau der Laienfleischbeschau. (Referent: Dr. Sondershauser-Massing).
6. Verlegung des Veterinärreferats. (Referent: Dr. Eder).
7. Besprechung der Fortbildungskurse.
8. Pensionsversicherung. (Referent: Dr. Erhardt, Hersbruck).
9. Die Tierärztliche Standesvertretung in Bayern: Tierärztekammer — Arbeitsgemeinschaft; Wahlen zu letzterer.
10. Allgemeine Gebührenordnung für Fleischbeschau und Privatpraxis.
11. Betätigung der Freiberufstierärzte für Privatversicherungen.
12. Anträge und Verschiedenes.

Anträge sind satzungsgemäß spätestens 1 Woche vor dem Verbandstag, also bis 16. Oktober, an den Verbandsvorsitzenden schriftlich einzureichen.

Am 23. Oktober mittags 12½ Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel drei Mohren.

Den 20. September 1921.

Die Vorstandschaft.

Neguvon

Räudemittel

1 Liter **Mk. 16.50** (ausschl. Kanne)

Istizin vet. / Purgans

Tolid / Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit / Antidiarrhoicum

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 4

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)
in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover
Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Homblau

Wirksames Prinzip:
Methylenblau Cassella mit NaH_2PO_4 in besonderer Kombination

Bewährtes Mittel zur innerlichen Desinfektion

bei: Kaninchenkokzidiose, Kückenruhr, ferner auch bei Schweineseuchen und hierdurch im Wachstum zurückgebliebenen Kümmerern

Originalröhre zu 10 Tabletten

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 24.— ohne Abzug.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. ○○ Tel.-Adr. Bengenco.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Große Lederverbandtasche

(mit fast neuen Instrumenten) jedoch nicht vollständig, zu verkaufen.
Preis 120 Mk. Näheres durch **Bez.-Tierarzt Speiser, Ebermannstadt.**

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter.
Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 18. Oktober 1921. **Nr. 42.**

Inhalt:

Originalartikel: Schwind (Schluß folgt). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau.

Interessante Praxis-Vorkommnisse.

Von Distriktstierarzt Schwind, Gessertshausen b. Augsburg.

1. Verbluten eines Kastraten in der 5. Woche post operationem.

Vor einigen Jahren erlebte ich in meiner Praxis einen Fall, der wohl (und das glücklicherweise) sehr selten und deshalb der Veröffentlichung wert sein dürfte:

Ich kastrierte — gleichzeitig mit mehreren andern, aber jüngeren Hengsten — einen 4jährigen Hengst und zwar mit Kluppen, die mit Sublimat gestrichen waren, lege artis. Genau nach 5 Wochen wurde ich zu dem Kastraten gerufen, weil er aus dem einen „Schnitt' blute. Was ich nicht und nie für möglich gehalten, mußte ich nun konstatieren: Das Pferd blutete tatsächlich aus der kanalartigen rechten Kastrationswunde und zwar war dieses Bluten etwa dem Nasenbluten des Menschen zu vergleichen. Es gelang mir zum Glück bei dem gutmütigen Tiere im Stehen den Wundkanal zu tamponieren und so die Blutung — scheinbar — zu stillen. Der Blutverlust war bislang minimal; zur Vorsicht ließ ich das Pferd in der folgenden Nacht bewachen; Blutung trat keine mehr auf; der Tampon hielt; allmählich wurde das Pferd jedoch schwach und am Morgen war es tot; die Sektion ergab, daß es sich durch den Leistenkanal in die Bauchhöhle verblutet hatte.

Was kann uns dieses Vorkommnis lehren? Zunächst: daß aber auch gar alles vorkommen kann und daß man tatsächlich zu jeder Operation Glück benötigt. Auch hier konnte ich durch Umfragen nachweisen, daß selbst das Unglaublichste nicht neu ist, sondern daß alles schon dagewesen. Ich konnte — auffallenderweise keinen einzigen Fall in der Literatur — wie gesagt durch Umfrage noch 3 solche Fälle eruieren. Auch diese weiteren 3 Pferde

fingen in der 5.—6. Woche post castrationem zu bluten an und verbluteten alle. In 2 Fällen habe der betreffende Kollege die Kastraten abgeworfen und die Blutung durch das Glüheisen zu stillen gesucht. Jedesmal mit negativem Erfolge.....

Was lehren also diese fatalen Vorkommnisse? Sie lehren, daß nach der Kastration (nur nach der Kluppenkastration? In bew. Fällen wurden die Hengste allerdings nur auf diese Weise kastriert.) und zwar in der 5.—6. Woche die Möglichkeit der Verblutung besteht.

Wie läßt sich die Sache wohl am besten erklären? Ich nehme an, daß in dieser Zeit, wo sich ja bekanntlich die sogenannte „Echera“ = das abgequetschte und abgeätzte Samenstrangstück durch demarkierende Entzündung abstößt, die Blutgefäße des Samenstranges vielfach oder besser ausnahmsweise noch nicht obliteriert sind, usuriert werden resp. die Narbe (oder der Thrombus) einem momentan erhöhten Blutdruck nicht standhält. In dem von mir beobachteten Falle behauptete der Besitzer tatsächlich, das Pferd sei an jenem Tage beim Reiten sehr aufgeregt gewesen und hätte ihm unliebe Sprünge gemacht; gleich darauf habe das Bluten angefangen.

Die Folgerungen, die man eventuell aus solchen Vorkommnissen ziehen könnte, wären vielleicht diese: man nehme bei Kastraten (vulg. Heilern) in der kritischen Zeit darauf Bedacht und lasse bei einer eventuellen Kastrationsversicherung solche Möglichkeit nicht außeracht.

Ob in Bezug auf Blutstillung vielleicht die Radikaloperation = die Unterbindung des Samengefäßes vorgenommen werden sollte, das wage ich nicht zu entscheiden, neige jedoch fast zu dieser Meinung hin.

Im übrigen wünsche ich den Kollegen, das Schicksal möge sie vor solchem Mißgeschick bewahren. Der Bauer in seiner Kritiklosigkeit verübelt einem auch solche Vorkommnisse, die Unika darstellen und die direkt als unverschuldetes Unglück anzusprechen sind. Ich habe tatsächlich in jener Ortschaft (sie ist allerdings auch Grenzortschaft!) seit jenem Fall kein Pferd mehr kastriert; jenem anderen Leidensgenossen sagt man es tatsächlich heute — nach gut 20 Jahren — noch nach, es seien ihm einmal an einem Tage gleich zwei Hengste „beim Schneiden“ verblutet.

2. Gehäuftes Auftreten von Raumschlauch in einem Stalle.

Vor einigen Jahren wurde ich in einen Stall gerufen mit dem Vorbericht, es seien 11 Ochsen und Stiere an Vor-

hautentzündung erkrankt. Ich traf tatsächlich alles, was Vorhaut hatte in jenem Stalle, erkrankt an; zum großen Teil handelte es sich um schwere Fälle, die nur durch Spalten zur Heilung gebracht werden konnten.

Ich dachte anfangs an ein Stallmiasma, das — ähnlich der kontagiösen Mastitis oder des seuchenhaften Panaritiums — die Kalamität verschuldet haben könnte. Doch gab die genaue Eruierung der Sachlage bald Aufschluß über das noch nie beobachtete und beschriebene Vorkommnis: Ein Ochse war an Vorhautentzündung erkrankt. Man empfahl den Leuten, fleißig Waschungen mit Lysolwasser vorzunehmen. In ihrem Übereifer nahmen nun die etwas beschränkten Töchter des Bauern — angeblich um die andern Ochsen und Jungstiere vor solch unangenehmer und gefährlicher Erkrankung zu schützen — auch bei diesen solche Waschungen vor — — — und zwar unglücklicherweise mit demselben Lappen und Gefäße (vielleicht sogar mit demselben Wasser).

Der Fall ist interessant und dürfte sogar zu denken geben. Ich überlasse dies den verehrten Wissenschaftlern, ziehe aber als einfacher Praktiker auch daraus Konsequenzen: nämlich, ich isoliere womöglich solche Patienten und desinfiziere ihre Standplätze.

3. Beiträge zur Differentialdiagnose der Kolik des Ochsen.

Der Tierarzt auf dem Lande hat mit der Behandlung der Kolik des Rindes ungemein häufig zu tun, oft mehr als mit der des Pferdes. Der Möglichkeiten in Bezug auf Ursachen der Krankheit gibt es ja bei letzterem entschieden mehr, aber es ist auch bei der Kolik des Rindes oft die Stellung einer exakten Spezialdiagnose durchaus nicht leicht. Aber gerade hier kommt es ja auf eine solche quoad-Behandlung ganz besonders an.

Ich möchte daher auf Grund 20jähriger exakter Beobachtungen einige Beiträge zur Differentialdiagnose der Kolik des Ochsen liefern.

Die Kolik des Ochsen ist entweder bedingt durch abnorme Verhältnisse im Magen-Darmkanal — Indigestion (besonders zu Beginn der Grünfütterung zu beobachten = Maikolik), Erkältung, croupöse Entzündung, Invagination, Inkarzeration usw. — oder aber sie ist verursacht durch Störungen der Urinentleerung — Erkältung, Vorhautentzündung, Bauchabszeß, Obturation der Harnröhre durch einen Stein — u. a. m.

Bekommt man einen solchen Patienten sofort, das ist während des Kolikanfalles, in Behandlung, so ist es zuweilen schwer, die richtige Diagnose zu stellen. Wie schwer ist es doch nur manchmal, zu erkennen, ob die bestehende Kolik eine Darmkolik ist oder ob sie ihre Ursache in Störungen der Harnentleerung hat. Gerade hier kommt es auf eine gewissenhafte Untersuchung des Patienten, eine logische Abwägung aller in Betracht kommender Momente und nicht zuletzt auf den sogenannten praktischen Blick des Untersuchenden an.

Ein Diagnostizieren par distanz ist hier untunlich und dürfte sich bitter rächen. Aus dem Grade der geäußerten Schmerzen lassen sich bei der scheinbar großen individuellen Verschiedenheit im Reagieren auf schmerzhafte Zustände beim Ochsen keinerlei Rückschlüsse machen. Manche Tiere schlagen wie rasend mit den Füßen, springen in den Barren, werfen sich rücksichtslos auf den Boden; andere — mit genau demselben Leiden — sind infolge ihres stumpferen Temperamentes ruhiger, schlagen nur manchmal mit den Füßen gegen den Bauch. Ich empfehle, hierauf zu achten. Tritt bei solch indolentem Ochsen die Störung zur Nachtzeit ein, so kann die Nichtbeachtung dieses Umstandes zu folgeschweren Fehldiagnosen führen. Eine „Indigestion" ist eben leichter und bequemer „diagnostiziert" als Darmverschluß oder Harnröhrenstein resp. dessen Folgezustand, nämlich die Blasenruptur.

Zu einem Ochsen mit Kolik gerufen — ist durch den Vorbericht das Bestehen einer Steinkolik nicht ausgeschaltet — muß der Besuch sofort geleistet werden; er ist wegen der eventuell drohenden Blasenruptur unaufschiebbar. Zum ersten nehme ich eine genaue Anamnese ab: wie lange besteht der Kolikanfall, hat der Ochse solchen schon früher gehabt, hat er uriniert, hat er gekotet, wie und wann das letzte Mal usw.

Und nun zur Untersuchung: Diese weicht von der methodischen Untersuchung eines kolikkranken Pferdes wesentlich ab. Thermometer, Puls, Untersuchung der Schleimhäute, kurz: die Allgemeinuntersuchung sagen dem Tierarzt rein gar nichts und zwar weder in Bezug auf Diagnose noch auf Prognose. Es gilt nur die rein örtliche Untersuchung.

Zunächst kümmere ich mich um den Zustand der Vorhautmündung, des sogen. Nabels. Ist er trocken oder naß, ist er geschwollen, verklebt, schmerzempfindlich?

Ein weiteres Moment — namentlich in Zweifelsfällen bei mangelnder oder ungenauer Anamnese — ist meiner

Anschauung nach sehr wichtig; es ist die Beachtung des After-Rutenmuskels. Sind nämlich an diesem rhythmische Kontraktionen (vulgär „locken" oder „pumpen" genannt) zu konstatieren, so kann man mit Sicherheit auf das Vorhandensein von Störungen in der Urinentleerung schließen. Ich möchte dieses Hilfsmittel zur Differentialdagnose bei der Kolik des Ochsen als bewährt durchaus empfehlen.

Eine conditio sine qua non bei der Untersuchung eines kolikkranken Ochsen ist weiters die rektale Exploration. Ohne diese keine exakte Diagnose! Jungen Kollegen kann ich nicht genug nahelegen, möglichst oft zur Übung die Exploration der Hinterleibsorgane vom Rektum aus vorzunehmen, zumal ja schon im Rahmen des Physiologischen je nach dem Füllungszustande dieser Organe (Darm, Harnblase usw.) deren Umriß und Lagerung so sehr verschieden ist. Wir haben bei den großen Haustieren in der Möglichkeit dieser Untersuchungstechnik gedachter Organe einen nicht genug zu schätzenden Behelf zur exakten Diagnosestellung, der bei derartigen Zuständen dem Humanmediziner leider fehlt. Vor unvernünftigen Zuschauern (mit ihren oft vielsagenden Mienen und abfälligen Bemerkungen) bei diesem Geschäfte kann man sich ja schützen!

Es ist klar, daß dann kein Zweifel mehr über den Zustand besteht, wenn die Harnblase stark angefüllt und durch Druck resp. Massage nicht zu entleeren ist, und desgleichen, wenn man das Samenstrangrudiment straff gespannt fühlt und die abgeschnürte Darmschlinge in Form einer apfel- bis faustgroßen, schmerzhaften Geschwulst nachweisen kann. Allein im Anfangsstadium fraglicher Leiden sind diese Zustände noch nicht so sehr entwickelt und es ist daher eine definitive Diagnose eben noch nicht möglich. Bei einfacher Harnverhaltung zum Beispiel kann der Rand des gespannten Seitenbandes der Harnblase das Vorhandensein des Zustandes vortäuschen, wie er beim Überwurf besteht.

Handelt es sich um eine Darmkolik und man kommt — durch die Umstände veranlaßt oder infolge mangelnder Übung — zu keiner sofortigen Spezialdiagnose, so warte man ruhig einen Tag zu. Indigestionskoliken beheben sich in der Regel baldigst von selbst; bei den andern Zuständen treten die typischen Folgen (Darmverschluß resp. bei croupöser Enteritis Entleerungen) bis dahin auf und sichern den Befund.

Nicht so jedoch bei einer Harnkolik! Es wäre dies beim Vorhandensein eines Harnröhrensteines der drohenden Blasenruptur wegen von Übel. Man darf hier höchstens

einige Stunden zur Sicherung der Diagnose zuwarten. Beifügen möchte ich noch, daß manchmal selbst die stark gefüllte Harnblase bei der Exploration nicht — wie gewohnt — zu fühlen ist; es ist dies der Fall, wenn der Ochse eine längliche Blase hat, die im gedachten Zustande tief in der Bauchhöhle liegt. In solchem Falle resp. bei Vermutung eines solchen, lege man das Tier bei der Untersuchung auf den Rücken oder aber hebe mittelst eines unter den Bauch geschobenen Brettes die Hinterleibsorgane in die Höhe.

Zur Sicherung der Diagnose in Beobachtung befindliche Ochsen empfehle ich möglichst einzeln zu stellen, um die Abgänge besser kontrollieren zu können; wartet man auf das Urinieren, so binde man dem Tiere einen trockenen Sack um den Bauch.

Nicht unerwähnt möchte ich auch lassen, daß dem Praktiker die Beobachtung der Körperhaltung die Differentialdiagnose hier sehr erleichtert und die Erfahrung betreffs Vorkommen von Harnsteinen in der betreffenden Gegend resp. Ortschaft überhaupt. (Schluß folgt.)

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Hans Much: Die Gesetze der Aktivierung durch Verdünnung und Zerlegung, zugleich eine Vertiefung der Vakzinetherapie. (Aus dem Universitätsinstitut f. pathol. Biologie in Hamburg. — Münch. Mediz. Wochenschrift, 1920, Nr. 35, S. 1005.)

Der auf dem Gebiete der pathologischen Biologie bekannte Autor gibt zwei nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch wichtige Gesetze, die in der Vakzintherapie Geltung haben, bekannt. Der Nutzen, den man sich bei der Einspritzung des die Krankheit erzeugenden Erregers, wie sie bei der Vakzinimpfung ausgeführt wird, erwartet, ist ein mehrfacher: der vollkräftige Erreger löst infolge Überreizung häufig keine Reaktion im Körper aus, hingegen entstehen auf den milden Reiz aufgeschlossener Erregerstoffe Gegenstoffe mit Wirksamkeit sogar gegen hochvirulente Erreger. Ferner ist die Bildung von Gegenstoffen um so lebhafter, je aufgeschlossener die Erregerstoffe sind, vorausgesetzt, daß sie in unschädlicher Menge und Form einverleibt werden. Dadurch, daß die aufgeschlossenen Substanzen in den Säftestrom gelangen, können die Gegenstoffe auch auf Krankheitsherde wirken, die abgesperrt vom Säftestrom keine Gegenstoffbildung leisten können. Der Angelpunkt der Vakzinetheorie ist nach M. das Arbeiten mit Verdünnungen. Durch leichte Reize wird die Bewegungsfähigkeit der Moleküle und damit ihre Kraftentfaltung gefördert. M. und seine Mitarbeiter konnte mit verschwindend kleinen Mengen abgestimmte Immunkräfte in großer Menge erzeugen. Für die unabgestimmte Immunität gilt dasselbe. Als Ursache des Versagens der Vakzinetherapie beschuldigt M. die Mißachtung des biologischen Gesetzes

der Verdünnung und diejenige der Zerlegung. Für letztere gilt das **Gesetz der Partialantigene**, nach welchem jeder Erreger mit verschiedenen Stoffen angreift, so daß gegen jeden Stoff — Partialantigen — ein Gegenstoff — Partialantikörper — gebildet wird, sind letztere alle hinreichend vorhanden, besteht vollkommene Immunität. Es müssen aber nicht nur fehlende Partialantikörper erzeugt, sondern auch die vorhandenen gesteigert werden. M. hat ferner beobachtet, daß die einzelnen Partialantigene sich gegenseitig beeinflussen, sie können also ihre Wirkung gegenseitig abschwächen oder sogar aufheben. So wenig, wie eine positive Reakfion mit Vollerregern etwas Maßgebendes andeutet, tut solches eine negative. Trotzdem können Immunkörper vorhanden sein, wenn man den Erreger zerlegt. Zum Schlusse betont M., daß Verdünnung und Zerlegung zwar ungleichen biologischen Erfolg — Aktivierung — haben, daß sie aber dem Wesen nach von einander verschieden sind. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Reichsverband praktischer Tierärzte.

Baruth, den 3. Februar 1921.

An das Reichsfinanzamt.

Um im Interesse seiner Mitglieder eine Unklarheit zu beseitigen, die bei der Aufstellung der umsatzsteuerpflichtigen Einnahmen aufgetreten ist, erlaubt sich der Reichsverband praktischer Tierärzte ganz ergebenst um baldige Beantwortung folgender Frage zu bitten:

Eine große Anzahl der praktischen Tierärzte ist mit der Ausübung der amtlichen Fleischbeschau betraut. Sie erhalten hierfür feste Gebühren, die auf Grund einer Verfügung der entsprechenden Ministerien aufgestellt werden. Sie dürfen diese Gebühren nicht überschreiten. Durch die Ausübung der staatlichen Fleischbeschau sind sie während der Ausübung der Fleischbeschau Beamte. Sind die für die Ausübung der Fleischbeschau eingenommenen Gebühren umsatzsteuerpflichtig, oder handelt es sich bei dieser Tätigkeit um berufliche Handlungen, die auszuführen er dem Staate gegenüber auf Grund seiner Anstellung verpflichtet ist? Sollte letzteres nicht der Fall sein, und sollten diese Gebühren umsatzsteuerpflichtig sein, wer ist dann der Leistungsempfänger, auf den die Umsatzsteuer abgewälzt werden kann? Die festgesetzten Gebühren dürfen doch nicht erhöht werden!

* * *

Der Reichsminister der Finanzen. 28. September 1921.
III U 16869.

Auf das Schreiben vom 3. Februar 1921 teile ich ergebenst auf Grund umfangreicher Ermittlungen mit, daß die Trichinen- und Fleischbeschauer nicht selbständige Gewerbetreibende im Sinne des § 1 Nr. 1 Umsatzsteuergesetz 1919 sind. Sie sind daher nicht umsatzsteuerpflichtig, unterliegen vielmehr mit ihren Einnahmen dem Lohnabzug. Die Umsatzsteuerämter werden entsprechend angewiesen werden.

Tierärztlicher Fortbildungskurs.

Der **tierärztliche Kreisverein der Oberpfalz** veranstaltete mit dem Gau Regensburg des Verbandes der Freiberufstierärzte Bayerns am 6. Oktober in Regensburg einen Fortbil-

dungskurs über die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit des Rindes. Der Kurs war überaus zahlreich besucht, nahezu 70 oberpfälzische und niederbayerische Tierärzte hatten sich eingefunden. Die praktischen Vorführungen fanden vormittags am Regensburger Schlachthofe statt und erfolgten durch Herrn Bezirkstierarzt Bichlmeier, Burglengenfeld und Herrn Distriktstierarzt Dr. Ott, Unterthingau. Nachmittags erstattete Herr Bezirkstierarzt Dr. Drescher ein ausführliches theoretisches Referat über das Thema des Kurses. Die praktischen Demonstrationen wie der wissenschaftliche Vortrag fanden allseitiges Interesse. Der Erfolg des Kurses — des ersten, der in größerem Umfange von einer tierärztlichen Organisation in Bayern veranstaltet wurde, — ermutigt zu weiterer Arbeit auf diesem Gebiete. Dr. Kolb.

Verschiedenes.

Sammlung „Schütz-Ehrung".

(4. Quittung, abgeschlossen am 30. September 1921.)

Verein beamteter Tierärzte in Preußen	1000.—	Mk.
Sammlung der aktiven Veterinäroffiziere der 3. Kav.-Div., einschl. des Reiterregimentes Nr. 17 und Oberveterinär Dr. Kleffrahn (überwiesen durch den Herrn Divisionsveterinär)	330.—	„
Dr. Junack-Berlin	130.—	„
Veterinärrat Neubarth-Zullichau, Generalveterinär Dr. Kuhn-Hannover je 100 Mk. = ...	200.—	„
Dr. Killisch-Rastenburg	75.—	„
Dr. H. Jahnecke-Klötze	71.60	„
Dilger-Stolp (an das „Archiv" weitergegeben) . .	63.85	„
Veterinärrat Haertel-Swinemünde, Jauer-Lublinitz (O.S.), Prof. Dr. Hieronymi-Königsberg, Kreistierarzt Dr. Seiler-Lübben, Dr. Scherwitz-Trebin, Kollstede-Hanesan, Dr. L. Greve-Idenburg, Dr. Lellek-Lehe, Neumann-Neukirch (Ostpr.), Dr. Peters-Köln, Dr. Rave-Eddelack je 50 Mk. = ...	550 —	„
Ministerialdirektor a. D. Prof. Dr. Kirchner-Berlin	40.—	„
Veterinärrat Eilmann-Schleusingen, Dr. Uhlenbruck-Kamen, Dr. Max Braun-Hamburg, Veterinärrat Nethe-Freienwalde je 30 Mk. = . . .	120.—	„
Dr. Kohlstock-Gandersheim, Dr. Bierbach-Gebesee, Betzold-Gräfenhainichen, Dr. Lukas Weber-Insterburg, Dr. Schantz-Weilburg je 25 Mk. = ...	125.—	„
Dr. Schindler-Staffelde, Baumgarten-Luckenwalde, Christ-Osterode (Ostpr.), Roske-Haynau, Dr. Balzer-Rostok, Veterrinärrat Warnke-Fraustadt je 20 Mk. = ...	120.—	„
Generaloberveterinär Küll-Königsberg	10.—	„
Summe:	2835.45	Mk.
Dazu 1., 2., 3. Quittung	14355.20	„
zusammen:	17190.65	Mk.

Herr Kreistierarzt Dr. Schmidt-Trebnitz teilt mit, daß die unter seinem Namen in der letzten Quittung aufgeführten 150 Mk. von der „Tierärztlichen Vereinigung-Trebnitz" gesammelt sind.

Weitere Beiträge werden erbeten an das Konto „Schützehrung“ Deutsche Bank Berlin, Zweigstelle L, Chausseestraße 11; Postscheck-Konto Berlin NW. 7 Nr. 1012.

Prof. Dr. Neumann-Berlin.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

König Wilhelm II. von Württemberg, der Gestütsherr von Weil †.

In dem verstorbenen König von Württemberg verlieren Vollblutzucht und Rennsport in Deutschland einen ihrer tatkräftigsten Förderer. Das Württembergische Gestüt Weil bei Stuttgart hat Dank der persönlichen Anteilnahme des verstorbenen Königs aus kleinen Anfängen heraus durch zielbewußte Arbeit seine Zucht hochgebracht; es wurden keine Kosten gescheut, durch Anschaffung eigener Hengste, wie vorzüglicher Mutterstuten aus der Scholle herauszuholen, was nur möglich war. Dies hat sich auch Dank der vorzüglichen klimatischen Boden- und Weideverhältnisse erfreulich gelohnt, denn schon seit Jahren besteht die Mutterstutenherde Weils in der Mehrzahl aus Pferden eigener Zucht. Die Erfolge der schwarzrot gestreiften Jacke nahmen von Jahr zu Jahr zu. Auch in München sind die Weiler Pferde, die zuerst von W. Moore, dann von J. Cooter und zuletzt von Lippold gearbeitet wurden, vielfach gelaufen. Man erinnert sich noch des famosen Irrtum, der vor etwa 20 Jahren wiederholt in Riem siegreich war. Hallunke, Orilus, Harlekin, Schmetterling, Treue, Romanze, um nur einige zu nennen, waren die besten Produkte der letzten Jahre. König Wilhelm war noch vor wenigen Wochen Besucher der Badener Rennen, wo er dem Siege Hampelmanns im Jugendrennen beiwohnte.

Hochschulnachrichten.

Die Gebühren der reichsausländischen Studierenden an den bayer. Hochschulen mit Wirkung vom Wintersemester 1921/22 ab:

1. Reichsausländische Studierende haben den zweifachen Betrag der für Inländer eingeführten Unterrichtsgelder und den dreifachen Betrag der übrigen Gebühren einschließlich der Prüfungsgebühren sowie der Institutsgelder (Praktikantenbeiträge) in Reichswährung zu entrichten.

2. Die Deutsch-Österreicher und die Angehörigen der vom deutschen Reiche abgetrennten Gebiete mit deutscher Abstammung und deutscher Muttersprache sind, Erstere unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit, hinsichtlich der Gebührenentrichtung als Inländer zu behandeln.

3. Angehörigen der von der früheren österreichischen Monarchie abgetrennten Gebiete mit deutscher Abstammung und deutscher Muttersprache, ferner den baltischen und luxemburgischen Studierenden deutscher Abstammung und deutscher Muttersprache kann auf Ansuchen durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus im Einzelfalle die gleiche Vergünstigung wie den in Ziff. 2 Aufgeführten gewährt werden.

4. Reichsausländischen Studierenden, deren Familien im Inlande wohnen und daselbst mit ihren Vermögen und Einkommen steuerpflichtig sind, oder die aus sonstigen triftigen Gründen eine besondere Berücksichtigung verdienen, kann auf Ansuchen durch das Staatsministerium für Unterricht und Kultus eine günstigere Regelung als die in Ziffer 1 getroffene bewilligt werden.

5. Die von den Reichsausländern geleisteten Unterrich[illegible] fließen, soweit sie die Sätze für Inländer überschreiten, [illegible] Dozenten, sondern der Universitätskasse zu.

6. Gesuche um Gleichstellung mit den Inländern oder [illegible] bührenermäßigung auf Grund der vorstehenden Bestimmungen [illegible] Ziffer 3 und 4 sind von den Rektoraten etwa 1 Monat nach Se[illegible] beginn gesammelt mit den für die Beurteilung erforderlichen [illegible] lagen und gutachtlicher Äußerung vorzulegen.

7. Die von den ausländischen Studierenden nach Maßgabe [illegible] § 89 Abs. II der Satungen zur Erhebung kommende beson[illegible] Semestergebühr bleibt vorbehaltlich ihrer Neufestsetzung un[illegible] ändert bestehen.

8. Die Ministerialentschließungen vom 13. April 1920 Nr. [illegible] vom 5. Mai 1920 Nr. 19240 und vom 31. Mai 1920 Nr. 22033 sind [illegible] durch gegenstandslos geworden.

Die Verwaltungsausschüsse der Universitäten erhalten Ab[illegible] dieser Entschließung.

Die Technische Hochschule in Danzig deutsch.

Durch eine vor wenigen Tagen erfolgte Entscheidung der [illegible] alliierten Verteilungskommission ist nun endlich das Eigentum [illegible] der Technischen Hochschule der Freien Stadt Danzig unein[illegible] schränkt zugesprochen worden. Die hieran geknüpften Be[illegible] gungen: Einführung eines Lektorats für polnische Sprache [illegible] Vorlesung über polnische Wirtschaftsgeographie, die Beschaff[illegible] auch polnischer wissenschaftlicher Bücher für die Bibliothek [illegible] die paritätische Behandlung polnischer Staatsangehöriger bei [illegible] Aufnahme sind von untergeordneter Bedeutung. Die Hochsch[illegible] bleibt somit vollkommen deutsch, behält deutsche Unterrich[illegible] sprache und Selbstverwaltung unter der Regierung der Fr[illegible] Stadt ohne jeden Einfluß der Republik Polen. Ihr deutscher Ch[illegible] rakter wird in keiner Weise angetastet.

Personalien.

Veterinärkorps: Es erhalten den Charakter als Generalvete[illegible] die Generaloberveterinäre a. D. Dr. Eduard Sigl, zuletzt Korp[illegible] veterinär 2. bayer. Armeekorps, und Dr. Schwarztrauber, [illegible] letzt Korpsveterinär 3. bayer. Armeekorps; den Charakter [illegible] Generaloberveterinär der Oberstabsveterinär a. D. Johann Meyer [illegible] zuletzt beim Remontedepot Benediktbeuern; den Charakter als Ober[illegible] stabsveterinär: der Stabsveterinär a. D. Herzer (3. bayer. Train[illegible] Abtg.), zuletzt im Reichswehr-Art.-Regt. Nr. 24; den Charakter [illegible] Oberstabsveterinär und die Erlaubnis zum Tragen der Uni[illegible] der aktiven Veterinäroffiziere, der Stabsveterinär a. D. Dr. [illegible] Stark (1. bayer. Train-Abtg.), zuletzt im Reichswehr Schütze[illegible] Regt. Nr. 42; den Charakter als Oberstabsveterinär und die Erlaub[illegible] zum Tragen der Uniform der aktiven Veterinäroffiziere sowie [illegible] Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, die Stabsveterinäre [illegible] Dr. Emil Kuhn (1. bayer. Schw. Reiter-Regt.), zuletzt im Re[illegible] wehr-Pionier-Bat. Nr. 21 und Johann Krämer (2. bayer. C[illegible] Regt.), zuletzt im Reichswehr-Art.-Regt. Nr. 24.

Verzogen: Tierarzt Barth. Lachenschmid ist von Nürn[illegible] nach Bad Aibling verzogen.

Praxisanmeldung: Stabsveterinär Joseph Rauh in Nürn[illegible]

Als Assistent ausgetreten: Dr. Alfons Krinner aus S[illegible] kirchen beim Bezirkstierarzt von Deggendorf.

Bücherschau.

Die Erkennung der Haare unserer Haussäugetiere und einiger Wildarten. Eine praktische Einführung in die einfache Methodik der mikroskopischen Tierhaaruntersuchungen mit einem Bestimmungsschlüssel und 16 Tafeln nach Handzeichnungen von Dr. Franz Litterscheid, Direktor des städt. Untersuchungsamtes in Hamm (Westf.) und Dr. Hans Lambardt, prakt. Tierarzt in Hamm (Westf.). Verlag von Reimann & Co. Hamm (Westf.) 1921.

Das vorliegende Werk setzt sich zusammen aus einem textlichen Teil und aus einem Tafelnheft, zu dem im ersten Teil die notwendigen Erläuterungen gegeben sind. Der textliche Abschnitt enthält zunächst das allgemein Wissenswerte über das Tierhaar (das Menschenhaar ist nicht in das Bereich des Buches gezogen worden). Im II. Teil bekommen wir die einfache Methodik der Haaruntersuchung gegeben, der in einem Anhang Unterscheidungsmerkmale zwischen Tier- und Menschenhaar angefügt sind. Im III. Teil ist auf die Haare der einzelnen Haussäugetiergattungen und einiger Wildarten eingegangen. Hier sind behandelt die Haare der Pferde, Esel und Bastarde, der Rinder, der Hunde und Katzen, des Schafes und der Ziege, des Haus- und Wildschweines, sodann das von Rothirsch, Damhirsch und vom Reh, endlich das des Hasen, sowie der wilden und zahmen Kaninchen. Der Text ist außerordentlich instruktiv, übersichtlich und bei aller Gründlichkeit von wünschenswerter Kürze. Die beigegebenen Tafeln zeigen alles, was die Praxis zur Erläuterung des Textes in bildlicher Hinsicht nur wünschen kann. Mit dem vorliegenden Buche ist eine empfindliche Lücke ausgefüllt, die besonders derjenige zu fühlen hatte, der beruflich mit der Unterscheidung der Haare unserer Haustiere usw., sei es in der Gerichtspraxis, sei es in der Fleischbeschau- oder Nahrungsmittelkunde und ähnlichem zu tun hat. Im Vorwort sind einige lehrreiche Belege hiefür gegeben, so z. B. wenn Haare sich in Fleischkonserven vorfinden, wobei es sich nachher herausstellt, daß diese Haare Pferdehaare sind, während die Konserve als Rindfleisch bezeichnet war usw. Jedem Interessenten ist die Anschaffung dieses Buches auf das Wärmste zu empfehlen. Ma.

Bei **Knötchenseuche**

hat sich „Bissulin“ seit Jahren bestens bewährt.

„. . . mit „Bissulin“ . . . bei Fällen, in welchen mich alles andere im Stiche ließ, sehr schöne Erfolge gesehen.“ Deutsche Tierärztl. Wochenschr. 42/1910.

„. . . ich konnte mit der „Bissulin“-Behandlung immer den gewünschten Erfolg erzielen.“ M. T. W. 15/1911.

„. . . Seit 3/4 Jahren angewandt . . . kann ich „Bissulin“ nur wärmstens empfehlen.“ Tierärztl. Rundschau 28/1909.

„Bissulin“ wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25.

Carbo medicinalis Bengen

(biologisch geprüfte Tierblutkohle)

in der Praxis ausgezeichnet bewährt.

Carbo medicinalis
in Paketen zu 100,0 mit Gebrauchsanleitung. Innerlich bei Darmkatarrhen, infektiösen Durchfällen usw.

Carbo-Kapseln
in Schachteln zu 30 Kapseln mit Gebrauchsanleitung. Hervorragend bewährt bei Uteruserkrankungen der Tiere.

Carbo-Jod-Stäbe
in Schachteln zu 5 Stück mit Gebrauchsanleitung. Bestandteile: Biologisch geprüfte Tierblutkohle und Jod. Empfohlen bei Uteruserkrankungen und Geschlechtskrankheiten der Tiere, auch innerlich als Pillen besonders bei Pferden verwendbar.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern

erscheinen in Form einer Zeitschrift in zwangloser Folge nach Bedarf. Zweck der Vorschrift ist die fortlaufende Veröffentlichung aller in das Gebiet des bayerischen Veterinär-Verwaltungsdienstes und der tierärztlichen Tätigkeit einschlägigen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, wichtigeren Entschließungen, Urteile usw. in übersichtlicher Zusammenfassung und, soweit veranlaßt, unter Beifügung entsprechender Erläuterungen. — Der Preis des Bandes von 12 Nummern zu je 16 Seiten Oktav-Format beträgt einschließlich freier Zusendung unter Briefumschlag: Band I 5 Mk., II mit X je 5.50 Mk., XI 6 Mk., XII und XIII je 6.50 Mk., XIV 7 Mk., XV 9.25 Mk., XVI 10.50 Mk., XVII 22.50 Mk., XVIII 30 Mk. — Bestellungen wollen unter Voreinsendung des Betrages an **J. Gotteswinter, Buchdruckerei, München, Theatinerstr. 18 (Telephon 27572)** gerichtet werden. Durch Postabonnement können die Vorschriften nicht bezogen werden.

BAYER

Protargol-Stäbchen

zur Bekämpfung des ansteckenden

Scheidenkatarrhs

der Rinder.

Dosis: 16—20 Stäbchen bis zur Abheilung

Dauer der Behandlung: 2–3 Wochen

Packungen: Originalpackung Nr. I enthaltend 20 Stäbchen . . . . . **Mk. 18**

Originalpackung Nr. II enthaltend 250 Stäbchen nebst leerer Schachtel zum Einfüllen von 20 Stäbchen und Mitnehmen auf die Praxis . . . . . **Mk. 210**

Literatur: Dr. Busch, Nürnberg „Tierärztl. Rundschau", 1921, Nr. 25.
Dr. W. Wirthl, Burghausen a. S. „M.-T.-W.", 1921, Nr. 26.

Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen b. Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln a. Rh., Eifelstr. 21.

Die neuartige Staupebehandlung

Mercaffin	Merpon	Kynodal
D. R. P.	D. R. P.	ges. gesch.
Bei Darmstaupe u. anderen Magen- und Darmerkrankungen	**Bei Lungenstaupe, wie überhaupt bei eintretendem Fieber, Lungentzündung u. Herzschwäche**	**Bei nervöser Hundestaupe zur symptomatischen Behandlung**
Orig.-Karton: 5 Ampullen à 2,5, 10 ccm. Orig.-Glas: Tabletten	Orig.-Röhre zu 15 Tabletten	Orig.-Röhre zu 20 Tabl. Orig.-Karton zu 5 Ampullen à 10 ccm

Literatur:

Mercaffin. Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1920, Nr. 23; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 6; Tierärztl. Rundschau 1921, Nr. 15; Berliner Tierärztl. Wochenschrift 1921, Nr. 17; Deutsche Tierärztliche Wochenschrift 1921, Nr. 18. — **Kynodal.** Tierärztliche Rundschau 1921, Nr. 14

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung
Mk. 28.—.

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. ○○ Tel.-Adr. Bengenco.

Infolge bedeutender Preissteigerung der wichtigsten Rohstoffe (insbesondere Jod) mußten die Preise meiner vet.-med. Präparate ab 15. September um

ca. 20%

erhöht werden.

Chemisch. Laboratorium
J. Schürholz,
Köln a. Rh. 72.

Jahrgang 1917

der Münchener Tierärztlichen Wochenschrift zu kaufen gesucht.
Preisangabe an Tierseucheninstitut, Kiel.

Hypamin „Aubing“

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.
Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing
Pharm. Abteilung
Aubing bei München

Fernspr.: Pasing 158.
Telegr.: Chemische Aubing.

Maul- u. Klauenseuche

wird wirksam vorgebeugt und bekämpft durch Desinfektion mit

Bacillol

cf. Oberveterinär a. D. Christian, Tierärztl. Rundschau 1913 Nr. 16

Literatur zu Diensten.

Bacillolwerke Hamburg

Rheinische Serum-Gesellschaft RSG Köln.

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierseuchen.

Klett-Braun'sche Impfstoffe.

Chemische Präparate für die Veterinär-Medizin.

Vertretung und ständiges Lager

München Augustenstraße 26 Dr. med. vet. A. Dopfer.

Draht-Anschrift: **Rheinserum München.** Fernspr.: **Nr. 56853.**

Zu verkaufen:

Tierärztliche Instrumente darunter neue Koupierscheere. Mikroskop. Wurfzeug usw. **Bücher:** Kitt, Fröhner, Frank, Möller, Ewismann, Feser, Gerlach, Bechhold, Ostertag, Diekerhoff, Roell.

Landshut, Gestütsstraße 5.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl 2.

945

W.d.T.

Wirtschafts-Genossenschaft deutscher Tierärzte, Hannover, Ludwigstraße 20.

Herstellung und Bezug tierärztlicher Bedarfsartikel.

Bisher sind über 3600 Tierärzte als Mitglieder eingetragen.

Die W. d. T. gewährt den Mitgliedern beim Bezuge von Medikamenten und Impfstoffen **10% Rabatt,** ferner geg. Jahresschluß bis **30% Extrarabatt** u. satzungsgemäß **10** bis **20% des Warenumsatzes** jedes Mitglieds diesem als Wohlfahrtsrücklage. Die Hinterbliebenen verstorb. Mitglieder haben einen Anspruch auf Sterbegeld. Der Gewinn kommt restlos den Mitgliedern zugute.

PRO RE VE TA

Schutz- Marke

Weitere Preisermäßigung für Rotlaufserum.

Ab 25. Juli Rotlaufserum Mk. 420 netto pro Liter.

Impfversicherung gegen feste Prämie von Mk. 2.— pro Schwein.
Schadenersatz in voller Höhe des Wertes.

Proreveta

Produktions- und Verkaufsgemeinschaft Deutscher Tierärzte G.m.b.H.

Berlin N. 24, Oranienburgerstr. 67,
Humboldthaus

Fernsprecher: **Amt Norden 4691—4694**
Telegr.-Adr.: **Prorevetages Berlin.**

Generalvertrieb des **Perleberger Impfstoffwerkes.**
Auf Wunsch alle anderen Sera zu Originalpreisen.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittag 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

946
VI

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

„Vaginalblättchen und Bullenstäbe Kaiser"

Deutsches Reichs-Patent und Auslands-Patente.
Von Tierärzten tausendfach glänzend begutachtet.

Tierarzt Dr. med. vet. Kaiser, Bad Harzburg
Für Bayern Bez.-Tierarzt Nik. Duetsch, Wegscheid.

Abortus infect. und Vaginitis infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:
Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**
Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II | D. R. W. Z.

Literatur und Proben kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, **im Auslande** auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 25. Oktober 1921. **Nr. 43.**

Inhalt:

Originalartikel: Schwind (Schluß). — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Interessante Praxis-Vorkommnisse.

Von Distriktstierarzt Schwind, Gessertshausen b. Augsburg.

(Schluß.)

4. Bauchwandabszeß und (oder) Bauchbruch (?).

Jüngst wurde ich zu einer Kuh gerufen mit dem Vorberichte, sie habe in der Nabelgegend eine Geschwulst und fresse nun nicht mehr. Dieses post hoc ergo propter hoc war nun für mich selbstredend nicht maßgebend, erwies sich aber doch als richtig.

Ich traf bei meinem Besuche eine schwer erkrankte Kuh an; es waren alle Erscheinungen der Bauchfellentzündung vorhanden: der Hinterleib war stark aufgetrieben, die Kuh stöhnte und zeigte die typische Körperhaltung. Am Bauche — in der Nabelgegend — hatte die Kuh eine kindskopfgroße Geschwulst, die bei der Betastung weich und schmerzhaft wax. Als sie vor 14 Tagen aufgetreten, sei sie hart gewesen. Es waren somit alle Merkmale eines Bauchwandabszesses gegeben. Bei der Untersuchung, soweit diese im Stehen und ohne Zwangsmaßnahmen bei dem störrigen Tiere möglich war (und solche anzuwenden, d. h. die Kuh ins Freie zu führen und zu verfahren wie später angegeben, verbot bei dem damals gerade sehr schlechten Wetter der Erkrankungszustand), von der rechten Seite aus hatte ich die absolute Gewißheit, einen reifen Abszeß vor mir zu haben; bei der Untersuchung von der linken Seite aus jedoch war ich mir sehr im Unklaren; ich hatte hier das Gefühl, es könnte auch ein Bruch sein.

Nachdem keinerlei Kolikerscheinungen bei dem Tiere vorhergegangen waren, hatte ich an eventuelle Brucheinklemmung mit konsekutiver Bauchfellentzündung nicht zu denken; ebenso konnte man auf Grund seiner Erfahrungen

es für ausgeschlossen erachten, daß ein Fremdkörper vorliege, der — beim Ochsen wäre solcher Verdacht sehr berechtigt gewesen — als Urheber des Bauchwandabszesses und der konstatierten Peritonitis in Betracht käme. (Bei der Kuh sticht der Fremdkörper stets nach vorne.) Ich hatte also vorerst keinen Grund, mich viel um die Geschwulst am Nabel der Kuh zu kümmern, und auch keine Veranlassung, die Bauchfellentzündung als eine unheilbare anzusehen. Ich behandelte das Tier entsprechend (hauptsächlich mit feuchtwarmen Wickeln) und hatte die Freude, es genesen zu sehen. Am 6. Erkrankungstage brach der Abszeß zur Rechten von selbst auf; es entleerte sich eine Menge gutartigen Eiters.

Nach weiteren 8 Tagen forderte mich der Besitzer fraglicher Kuh auf, ich möchte doch nun auch das „andere Geschwür" aufmachen, da es von selbst nicht breche. Ich untersuchte nochmals die nunmehr einseitig (links vom Nabel) situierte Geschwulst und sprach sie wiederholt als Bruch an, was mir dann auch die Rückenlagerung und die Probepunktion bestätigte.

Heute — nach 6 Wochen seit der spontanen Eiter-Entleerung — hat die betreffende Kuh auf der rechten Nabelgegend denselben Bruch wie links.

Im Prinzip sage ich mit der Anführung dieses Praxisfalles einem Buyatriker nichts Neues. Ein jeder Praktiker weiß e saus eigener Erfahrung, daß aus einem Bauchwandabszeß mit der Zeit gerne ein Bauchbruch entsteht. Darum ist auch ein Jeder bei der Öffnung solcher Abszesse sehr vorsichtig. Ich zum Beispiel — nach 20jähriger praktischer Erfahrung — öffne niemals, ohne durch Probepunktion das Bestehen eines Bruches ausgeschaltet zu haben. Nebenbei bemerkt lege ich die betreffenden Tiere zu diesem Zwecke nieder (event. auf den Rücken) oder aber stelle sie an einen Wagen und schiebe eine starke, gepolsterte Stange vor den Hinterfüßen in die Radspeichen, um mich und das Tier zu schützen. Besonders haben Kühe eine Fertigkeit, zielend nach seit- und vorwärts zu hauen.

Wir hatten es also in angeführtem Falle mit der zum Glück seltenen Tatsache zu tun, daß das „Geschwür einwärts" brach oder daß der fast typische Bruch im Anschluß an einen reifen Bauchwandabszeß nicht erst in der 5.—6. Woche nach Eröffnung entstand, sondern schon nach drei Wochen nach Entstehen des Abszesses, der sich in die Bauchhöhle entleerte und glücklicherweise eine gutartige Peritonitis verursachte.

Die „Merks“ aus diesem Falle dürften wohl sein: Bei Bauchwandabszessen empfiehlt sich oft Frühoperation (obwohl die aus der Spätoperation gerne hervorgehenden Bauchbrüche absolut nichts schaden) und stets Vorsicht in Bezug auf Verwechslung mit Brüchen.

Erwähnen möchte ich noch, daß der Tierarzt jedesmal, wenn er einen Bauchwandabszeß geöffnet hat, moralisch verpflichtet ist, den Besitzer des betreffenden Tieres darauf aufmerksam zu machen, daß nach einiger Zeit die Sache gerade wieder so aussehen könne, wie heute vor der Eröffnung. Es sei aber dann kein Abszeß, sondern ein Bruch. — Der Bauer (heutzutage noch mehr als früher) in seinem Bestreben, den „teuren“ Tierarzt zu sparen, ist nämlich sehr geneigt, sich zu sagen, jetzt sei das „Geschwür“ wieder „eingelaufen“ und in solcher Annahme Dummheiten zu machen. Ich kann 2 solche Fälle anführen: im einen kam es zum tödlichen Darmvorfall, im anderen hatte die betreffende Kuh ihr Leben nur dem Umstande zu verdanken, daß der „Operateur“ kein spitzes Messer verwendete.

5. Lahmheiten beim Rinde.

Der praktische Tierarzt auf dem Lande hat ungemein häufig mit Fußkrankheiten des Rindes zu tun. In der Literatur sind jedoch diese nur wenig beschrieben und auch im Unterricht an der Hochschule werden sie — zu meiner Zeit wenigstens war es so — sehr kursorisch behandelt. Es sei daher einem Praktiker nach 20jähriger, zumeist buyatrischer Tätigkeit gestattet, nachfolgend einige praktische Winke aus diesem vernachlässigten und doch so wichtigen Gebiete der Tierheilkunde zu geben:

Wirtschaftlich betrachtet haben die Lahmheiten des Rindes und ihre sachgemäße Behandlung eine sehr große Bedeutung — zumal seinerzeit, wo man infolge der überaus hohen Pferdepreise wieder mehr Ochsen und Kühe als Spanntiere benutzt (wie man dies im Fränkischen schon lange als überhaupt zweckmäßiger eingesehen und eingeführt hat). Die Einbuße an solcher Arbeitskraft wird unter diesen Umständen jetzt auch mißlicher empfunden, in dem Maße ja noch lange nicht als die des Pferdes; Tatsache ist und bleibt, daß der krumme Ochse dem Bauern weniger Sorge macht als das lahme Pferd und dem Tierarzt wohl auch, da eben ersterer beim Nichtstun besser (= fetter) wird, das Pferd aber darunter leidet — ganz abgesehen von der ganz anderen Verwertungsmöglichkeit des Rindes bei unheilbaren Lahmheiten — und der Verlust an Gewicht

wird bei den heutigen Schlachtviehpreisen eben auch viel höher gewertet als früher; aus diesen Gründen wird der Tierarzt zurzeit auch viel häufiger bei Lahmheiten der Rinder in Anspruch genommen und ist seine Leistung auf diesem Gebiete der Praxis viel mehr von Bedeutung als in normalen Zeiten. Die rasche Wiederherstellung des lahmen Tieres oder der praktische Rat zur baldigen Schlachtung bei schmerzhaften, unheilbaren Zuständen — ich denke an Gonitis, Beckenbrüche und die sogen. Gliederkrankheit — spielt die ungleich größere Rolle wie ehedem.

Darum heißt es auch hierin sattelfest sein, um sich nicht zu blamieren, um etwas zu leisten und dadurch den Dank und die Anerkennung der Bevölkerung zu verdienen und — was vielleicht mehr wert ist — den Respekt vor seiner eigenen Leistung zu bewahren, d. h. nicht nur bloß zu „schwimmen". Exakte Untersuchung und Gründlichkeit ist hier alles. —

„Fußkrankheiten sind zumeist Klauenkrankheiten". Man halte sich diesen alten Praktikersatz immer vor und handle darnach. Eine Diagnose ohne eingehende Klauenuntersuchung ist nur ganz selten möglich. Per distance (auf Anhieb) zu diagnostizieren geht nicht an, rächt sich oft sehr. Ich erinnere an die beim Rinde so häufig vorkommenden Sohleneiterungen, die dem Unkundigen so gerne eine Buglahmheit oder eine Knöchelverstauchung vortäuschen. Ich kenne Fälle, wo der „Unkundige" ein Tierarzt war und die betreffenden Tiere mit Scharfsalben malträtiert, ja als unheilbar aufgegeben wurden. Welche Blamage, wenn dann ein „Kundiger" (eventuell gar in der Person eines Kurpfuschers) den Klauenabszeß öffnet und das Tier in kurzer Zeit wieder herstellt!

Heute — nach 20jähriger praktischer Tätigkeit — diagnostiziere ich eine Distorsion der Zehengelenke oder gar eine Schulter- resp. Hüftlahmheit nur nach Ausschluß des Vorhandenseins einer Klauenkrankheit. Bei genannten Leiden fehlen beim Rinde Schwellung, Temperaturerhöhung und Schmerzhaftigkeit beim Betasten (überhaupt dieses Betasten beim Rinde, speziell bei der Kuh! Sapienti sat!) in der Regel und so bleibt zumeist nur diese indirekte Methode, nämlich auf dem Wege der Ausschaltung zum Sitz der Ursache des Lahmens zu kommen. Ich kann nicht genug hierauf hinweisen.

Es ist freilich oft recht mißlich — es gehört oft ungemein viel Pflichteifer und Geduld dazu — zumal bei störrigen Tieren und zur Zeit dzr Grünfütterung (ich brauche gewiß

nicht deutlicher zu werden) eine Untersuchung der Klauen vorzunehmen. An den Vorderfüßen geht die Sache ja sehr leicht: die Tiere lassen sich da leicht aufheben und man hat hier einen außerordentlich sicheren Anhaltspunkt in der Palpation der Ballen. Äußert das Rind hiebei Schmerz, so liegt ein Klauenleiden vor. Es handelt sich dann zumeist um einen Entzündungs- resp. Eiterungsprozeß (ähnlich der Steingalle des Pferdes) in der hinteren Klauenpartie, die beim Rinde — sowohl bei Arbeits- als bei Stalltieren — so ungemein häufig vorkommt, aber auch so ungemein oft nicht recht erkannt und behandelt wird. Wie oft wird er — abgesehen von jenen schon genannten groben Verwechselungen — mit Ballenentzündungen oder Quetschungen verwechselt! Die bestehende Schmerzhaftigkeit des Ballens ist nur Folgezustand; es ist bei jenen Sohleneiterungen stets eine plastische Infiltration der Ballen gegeben, die ein nicht zu unterschätzendes, ungemein genaues diagnostisches Hilfsmittel abgibt. Kataplasmen resp. Öffnen im äußeren (lateralen, hinteren) Sohlenwinkel und warme Bäder sind hier die therapeutischen Maßnahmen.

Schwieriger sind die Verhältnisse bei der Klauenuntersuchung der Hinterfüße. Die Tiere lassen sich nur schwer aufheben — auch ein Fehler der Aufzucht — und jenes prächtige Reagenz (Schmerzauslösung durch Fingerdruck auf die Ballen) gibt es hier nicht. Es tritt dafür die Untersuchungszange, eventuell auch die Probeöffnung in ihr Recht. (Bei sehr unruhigen Tieren, die nur im Notstande untersucht werden können oder bei indolenten Tieren hat nämlich die Untersuchungszange auch keinen Wert; in diesen Fällen mache ich gerne eine Probeöffnung aus praktischen Erwägungen.) Auch an den Klauen der Hinterfüße handelt es sich zumeist um Sohleneiterungen und zwar durch Quetschungen resp. Vernagelungen verursacht. Der Sitz ist aber hier in der Mehrzahl der vorderen Sohlenwinkel resp. er ist im Bereiche der weißen Linie zu suchen. Bezüglich des Aufhebens der Hinterfüße zwecks Klauenuntersuchung möchte ich betonen, daß ich das freie Aufheben mit einer gepolsterten Stange dem sogen. Raideln und auch dem Aufheben im Zwangsstande vorziehe. Die Tiere reagieren eben viel besser auf Zangendruck. Die Operation selbst kann man dann im gefesselten Zustande vornehmen.

Bei Gonitis, Distorsion des Zehengelenkes (Knöchels) ebenso bei der des Hüft- oder Buggelenkes halte man sich nicht zu lange mit zerteilenden Einreibungen auf, sondern greife baldigst zum Harzverband resp. Harzpflaster oder

aber zur scharfen Salbe. Bei der beim Rinde mit Recht so gefürchteten Gonitis wäge man jedesmal das Für und Wider der Behandlung ab. Oft täte man besser, dem „wider" den Vorzug zu geben. Das Leiden ist nämlich ungemein schmerzhaft, langwierig und oft — besonders wenn tuberkulöser Natur — sogar unheilbar. Auch bei der sogen. Gliederkrankheit des Rindes (ich sah dieses Leiden zumeist nur bei Ochsen und Stieren) = bei dem chronischen Gelenkrheumatismus halte man sich nicht mit Kurversuchen auf, sondern rate rechtzeitig zur Schlachtung.

Überbeine, Sehnen- und Sehnenscheidenentzündungen, ebenso Prozesse à la Spat oder Schale usw. sind beim Rinde nicht oder nur äußerst selten zu beobachten.

Die Behandlung der Panaritien ist in allen Lehrbüchern gut beschrieben. Ebenso die Klauenamputation (besonders von Harms), die eine nur dankbare Operation darstellt und die — allerdings als ultima ratio — von dem praktischen Tierarzt viel öfter ausgeführt werden sollte.

Bezüglich der Unterscheidung der Distorsion des Hüft- und Zehengelenkes (vulgär: Knöchels) kann ich leider keine exakten Angaben machen. Es ist dies vielfach „Gefühlssache", sie ist zum großen Teil dem sogenannten „praktischen Blick" vorbehalten, mit anderen Worten der präzisen Beobachtung, Erfahrung und Untersuchung. Es kommt in Betracht: Ausschaltung von Klauenleiden von vorneherein, die Art und der Grad der Belastung und des Durchtretens und endlich die Art des Ganges = des Auftretens (auf hartem und weichem Boden) und des Vorführens resp. Ausschreitens (bergauf, bergab, mit einseitiger oder doppelter Zehenbelastung usw.). Es ist oft ungemein schwer, hier eine exakte Diagnose zu stellen.

Erwähnt sei noch, daß ich bei Klauenkrankheiten den Holzteer mit Vorliebe verwende und ich als das beste Schutzverbandmittel den — Filzhut kennen und schätzen gelernt habe. Als Ätzmittel bei Klauengeschwüren verwende ich ausschließlich und mit dem besten Erfolge den Liquor Stibii chlorati.

Bei Stichwunden (auch bei Nageltritten) bewährten sich Ätzstifte vorzüglich; oft ist auch eine scharfe Einreibung probat.

Über Harzverbände resp. Harzpflaster bei Lahmheiten der Rinder werde ich später in einer besonderen Arbeit berichten.

Daß zur Verhütung von Lahmheiten des Rindes entsprechende Klauenpflege und Bewegung der Tiere eine

große Rolle spielt, ebenso der Stallboden, der Klauenbeschlag und die Art der Beschlagstände dürfte wohl klar sein.

Referate.

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Dr. med. vet. **Steen** - Altona: **Das „Mercaffin" als Spezifikum bei Darmstaupe und anderen Darmerkrankungen der Hunde.** (Tierärztl. Rundschau, 1921, Nr. 15, S. 261.)

Das „Mercaffin" der Chemisch - Pharmazeutischen Werke Bad Homburg (A.-G.) ist eine Quecksilberoxydulverbindung des Trimethyldioxypurin mit etwa **50 % Hg - Gehalt.** Die Erfolge mit den bisherigen Methoden der Darmbehandlung waren nicht befriedigend, da sie teils nur vorübergehend waren, teils ganz ausblieben, so besonders bei längerer Krankheitsdauer. St. entschloß sich deshalb zu Versuchen mit dem neuen Präparat und veröffentlicht 12 Enteritis-Fälle, die zum Teil mit hämorrhagischem Stuhl verliefen, mit ihrem klinischen Verlaufe. In keinem Falle war ein Mißerfolg zu verzeichnen. Die blutigen Diarrhöen waren zu 90 % bereits am 2.Tage verschwunden; die Wirkung des Mittels tritt so schnell ein, daß schon nach 24 Stunden eine Besserung wahrzunehmen ist; ein weiterer Vorzug ist die Möglichkeit der subkutanen Einverleibung. Die **Indikation** für „Mercaffin" sind Darmentzündungen auf infektiöser Basis einschließlich Erkältung. Die Dosis betrug für kleine Hunde 2 ccm, für mittlere 5 ccm, für größere 5—7 ccm, bei sehr großen 10 ccm. Am 1. Behandlungstage ordnete St. strengste Diät an und gab am 2. Tage 1 „Mercaffin"- Pulver oral. Die Injektion an der Innenseite der Schenkel muß unter Abhebung der Haut, Bestehenlassen der sich bildenden Flüssigkeitsblase und Vermeidung von Infiltration des Nachbargewebes mit einer in destilliertem Wasser gereinigten und gut getrockneten Spritze vorgenommen werden. Unter diesen Voraussetzungen ist sie vollkommen ungefährlich.

Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Wichtig für den Bezug von Opium, Morphium und Cocain durch praktizierende Tierärzte.

Durch das Reichs-Opiumgesetz vom 23. Dezember 1920 ist in Ausführung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages eine besonders scharfe Kontrolle über den Bezug und den Verbrauch der obenangegebenen Arzneimittel durchgeführt worden. Die Kontrolle wird durch das Reichsgesundheitsamt ausgeübt, das weitgehende Befugnisse hinsichtlich des Auskunftrechtes über den Verkehr mit diesen Stoffen und Zubereitungen erhalten hat.

Ein- und Ausfuhr, gewerbsmäßige Herstellung und Verarbeitung, Handel, Erwerb und Veräußerung ist nur denjenigen Personen gestattet, denen hierzu die besondere Erlaubnis erteilt worden ist. Die Erteilung der Erlaubnis erfolgt durch die Landeszentralbehörden (in Preußen durch das Volkswohlfahrts-Ministerium) im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern. Nur die Apotheken haben ohne besondere Erlaubnis das Recht, diese Stoffe und Zube-

reitungen als Heilmittel zu erwerben, herzustellen, zu verarbeiten und abzugeben. Für den Bezug dieser Stoffe von Seiten der Tierärzte ist zwischen den zuständigen Behörden eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden, daß vom Reichsgesundheitsamt eine Liste derjenigen Tierärzte aufgestellt wird, die selbst dispensieren und hierbei auch Morphium, Opium, Cocain usw. von Drogengroßhandlungen beziehen.

Die Aufstellung dieser Liste erfolgt mit Hilfe der Polizeiorgane in den einzelnen Niederlassungsorten der Tierärzte. Es ist also jedem Tierarzt, der Wert darauf legt, für den Bezug dieser Stoffe nicht ausschließlich auf die Apotheke angewiesen zu sein, dringend anzuraten, bei etwaigen von der Polizeibehörde gestellten Anfragen die Auskunft zu geben, daß er selbst dispensiert und auch für diese Stoffe ein Bezugsrecht direkt von den Großhandlungen erteilt zu sehen wünscht.

An alle in dieser Liste befindlichen Tierärzte gibt die Reichsopiumstelle die für den Praxisbedarf benötigten Mengen frei, wohingegen die übrigen praktizierenden Tierärzte, die in dieser Liste nicht aufgeführt sind, keinesfalls einen Bezugsschein erhalten.

Schon mit Rücksicht auf die prinzipielle Seite dieser Frage, die eng mit dem Selbstdispensierrecht der Tierärzte zusammenhängt, ist es unbedingt Pflicht aller derjenigen, die das Selbstdispensierrecht den Tierärzten in vollem Umfange erhalten zu sehen wünschen, dieser Angelegenheit weitgehendste Beachtung zu schenken.

Verschiedenes.

Zum Ehrenvorsitzenden ernannt: Der bisherige I. Vorsitzende des Verbandes für die Zucht des Pinzgauer Pferdes in Oberbayern, Gestütsdirektor Groll, Schwaiganger, wurde anläßlich seiner Beförderung und Versetzung nach Schwaiganger in Anerkennung seiner außerordentlichen Verdienste als Gründer und Förderer des Verbandes einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

König Ludwig III. von Bayern, der Gestütsherr von Leutstetten †.*)

Wieder hat der Tod in die kleine Reihe der süddeutschen Vollblutzüchter eine empfindliche Lücke gerissen. Kurz nach dem ehemaligen König Wilhelm II. von Württemberg, dem Gründer des Gestüts Weil — dessen Rennstall auch bei den Riemer Rennen sehr oft und erfolgreich vertreten war — (s. d. Wochenschr. S. 937 l. J.) ist nun mit **König Ludwig III. von Bayern** der Gründer und Besitzer des Gestüts Leutstetten dahingegangen. Der Münchener Rennverein hat einen großen Gönner und tätigen Förderer verloren.

Mit großer Freude hing der ehemalige König an seiner kleinen Vollblutzucht, aber die Erfolge des Königlichen Rennstalles waren während längerer Zeit des öfteren nicht ganz die erhofften, insbesondere da dessen Pferde sehr oft auf überlegene Gegner trafen.

*) Die Bedeutung dieses Mannes für die Entwicklung unseres Standes und besonders der bayerischen Tierärztlichen Lehranstalt zu würdigen behalten wir uns vor, da es leider nicht mehr möglich war, den beabsichtigten Nachruf noch in dieser Nummer an würdiger Stelle zu plazieren. (Die Schriftl.)

Doch der passionierte Sportfreund ließ sich durch die vielen Enttäuschungen nicht entmutigen und freute sich doppelt der Erfolge in kleineren Rennen.

Einige aus Sarvar eingeführte ungarische Stuten bildeten dann den Grundstock zu dem in den neunziger Jahren errichteten eigenen Gestüt, das nach dem bei Starnberg gelegenen Mustergut des Prinzen als Gestüt Leutstetten bezeichnet wurde. Auch der Rennstall lief von diesem Zeitpunkt an unter diesem Namen. Die Stuten wurden zwar nach sorgfältigster Auswahl immer sehr guten Hengsten zugeführt, aber erst als im Jahr 1915 mit dem Ankauf des **Deckhengstes Laudon** ein entschiedener Treffer zu buchen war, traten größere züchterische Erfolge ein. Die Zeitereignisse brachten es mit sich, daß König Ludwig die größten Triumphe seiner Vollblutzucht nur aus der Ferne miterlebte. Zum letzten Mal war er persönlich anwesend, als Eiffilo, gezogen von Eider aus der Eiderduck im Jahr 1918 das Bayerische Zuchtrennen gewann, zu dem König Ludwig seit der Gründung einen prächtigen Ehrenpreis zu stiften pflegte, der in dem betreffenden Jahr natürlich dem Züchter des zweiten Pferdes Vitus, Herrn W. Blatt, zufiel. Der König war damals über den Erfolg seiner Zucht hocherfreut und bedachte seinen Trainer Lippold und den Reiter Olejnik mit königlichen Erinnerungsgeschenken. Der größte Erfolg der Leutstettener Vollblutzucht war der Überraschungssieg **von Alamund von Laudon a. d. Acropolis** zu Hamburg im Großen Hansapreis des Jahres 1920, den der Totalisator mit 359:10 honorierte. Ein sehr gutes Pferd der Leutstettener Zucht war auch **Sonulf von Malua aus der Sonntagsfreude,** der nach einem in Grunewald errungenen Sieg auf der Heimreise nach München einer Lungenentzündung erlag.

In den letzten Jahren war das Gestüt Leutstetten auf der Rennbahn nicht mehr in eigenen Farben vertreten, da der Nachwuchs als Jährlinge an die Herren Sklarek abgegeben wurde, mit der Bestimmung, daß die Stuten nach ihrer Rennkarriere auf Wunsch dem Gestüt Leutstetten wieder zur Verfügung gestellt werden. **Das Gestüt wird** auch nach dem Tode seines Gründers **erhalten bleiben,** da Prinz Franz von Bayern der Vollblutzucht ebenfalls großes Interesse entgegenbringt und wahrscheinlich das Gestüt übernehmen wird.

Ueber Lehrgänge an der Anstalt für Bienenzucht in Erlangen erläßt das Staatsministerium für Landwirtschaft folgende Bekanntmachung.

Im Jahre 1922 sollen folgende Lehrgänge abgehalten werden:

1. Ein Lehrgang über zeitgemäße Bienenzucht vom 6.—10. Juni. Teilnehmerzahl 30. Meldefrist: 1. Mai.

2. Ein Lehrgang über Königinnenzucht vom 12.—14. Juni. Teilnehmerzahl 20. Meldefrist: 15. Mai.

3. Ein Lehrgang über Bienenkrankheiten vom 6.—8. Jul. Teilnehmerzahl nicht beschränkt. Meldefrist: 1. Juni.

4. Bakteriologische Übungen vom 10.—15. Juli. Teilnehmerzahl 6. Meldefrist: 1. April.

Bei dem 1. und 3. Lehrgange sind imkerliche Vorkenntnisse erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig. Zu dem 2. und 4. Lehrgange werden nur ganz erfahrene, auch wissenschaftlich vorgebildete Imker zugelassen. An den bakteriologischen Übungen können nur Imker teilnehmen, welche über ein eigenes Mikroskop mit Ölimmersion verfügen und die sonstigen Unkosten zu decken bereit sind.

Der Unterricht ist unentgeltlich; für Unterkunft haben die Teilnehmer selbst zu sorgen. An den Lehrgängen 1—3 können auch Kriegsbeschädigte und Frauen teilnehmen; für Unfälle während der Lehrgänge übernimmt die Anstalt keine Haftung. Es folgen nun Angaben über Beihilfen an bedürftige Teilnehmer.

Die Gesuche der übrigen Teilnehmer um Zulassung zu den Lehrgängen sind bei Meidung der Nichtberücksichtigung bis zu den obengenannten Zeitpunkten (Meldefristen) mit einem kurzen Lebenslauf und einer Auskunft über die imkerliche Vorbildung an die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu richten.

Die Teilnehmer des 4. Lehrganges müssen die Kosten selbst aufbringen.

Bewerber, die eines Urlaubs bedürfen, haben sich hierwegen an ihre vorgesetzten Dienststellen zu wenden, diese haben von der Beurlaubung die Anstalt für Bienenzucht in Erlangen zu verständigen.

Der Anstalt ist auch die Gewährung von Zuschüssen aus Mitteln der Kreise oder Distrikte oder der landwirtschaftlichen Kreis- oder Bezirksvereine gleichzeitig mit der Bewilligung mitzuteilen. (Staatsanzeiger l. J. Nr. 231.)

München, den 1. Oktober 1921.

Wutzlhofer.

Ossian von Wallenstein geschlagen.

Unser weitaus bester Dreijähriger, der nach seinem zweiten Platz im Derby von Erfolg zu Erfolg geschrittene Weinberger Ossian, hat am Montag, den 3. Oktober in dem mit **140000 Mk.** ausgestatteten **Gladiatoren-Rennen** zu Berlin-Grunewald die Bitternis einer Niederlage kennen gelernt, eine Niederlage, für die es kaum eine Erklärung gibt. Im Wilamowitz-Rennen am Donnerstag war zwar Wallenstein ein überlegener Sieger gegen König Midas und Graf Ferry, doch hat man Ossian bedeutend höher als diese beiden Altersgefährten eingeschätzt. Und da für Wallenstein die weite Distanz gefürchtet wurde, schenkte man dem Fels-Sohn unbedingtes Vertrauen. Aber es kam genau so wie am Donnerstag. In derselben Überlegenheit zog der Oppenheimer, der sich in den letzten Wochen bedeutend verbessert hat, an die Spitze und durchs Ziel. Ein Trost ist den Waldfriedzüchtern trotz der Niederlage von **Ossian** geblieben. Sie können sich rühmen, das weitaus **erfolgreichste Pferd,** das in Deutschland je gezüchtet wurde, in diesem Stall zu haben, denn **Ossian hat in diesem Jahr** eine Gewinnsumme von **507000 Mk.** erreicht und damit **den Rekord von Herold um 19250 Mark übertroffen.** Unter atemloser Spannung begab sich das achtköpfige Feld auf die 2800 Meter lange Reise. Vor den Tribünen ging Lorbeer an die Spitze vor dem geschlossenen Rudel, dessen Schluß Harlekin, Gallipoli III und Geiser bildete. Ohne wesentliche Veränderung kam das Feld unter Führung von Lorbeer bis zum Einlaufbogen. Hier legte sich Ossian neben Lorbeer, dahinter Wallenstein und Geiser, während die übrigen erledigt waren. In die Gerade bog Ossian mit der Führung, wurde aber in der Distanz von Wallenstein erreicht und überlegen mit drei Längen geschlagen. Geiser besetzte den dritten Platz vor Lorbeer.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Als Beitrag zur **Inkubationszeit bei Tollwut** des Menschen erhalten wir aus Landsberg a. L. folgende Mitteilung. Ein tollwütiger

Hund biß vor drei Monaten einen 11 Jahre alten Knaben. Dieser verschwieg die Sache und starb jetzt an der Tollwut nach dreiviertelstündigen Krämpfen (Eingesandt im September 1921).

Hochschulnachrichten.

Tierärztliche Fakultät der Universität München.

Am 14. Oktober feierte der in weiten tierärztlichen Kreisen wohlbekannte ehemalige Sekretär und Kassier der Münchener Tierärztlichen Hochschule bezw. Fakultät, Herr Rat Friedr. Viandt, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der die ganze Entwicklung der Anstalt von der Zentraltierarzneischule bis zur Fakultät miterlebte, war als Beamter von vorbildlicher Pflichterfüllung bekannt. In reicher Arbeit ergraut, vermochte er es nicht, nach seiner im Jahr 1912 erfolgten Pensionierung untätig zu sein und übernahm daher die Verwaltung der Bücherei der Tierärztlichen Institute, die er seitdem mit der gewohnten Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit führt. Wir wünschen dem Gefeierten, dem von allen Seiten große Ehrungen zu teil wurden, daß ihm noch viele Jahre zu einem heiteren Lebensabend beschieden sein mögen. (Die Schriftl.)

Die Tierärztliche und auch die Landwirtschaftliche Hochschule in **Riga** wurden als Fakultäten der dortigen Universität angeschlossen. Dieselbe ist dadurch zur Landesuniversität des neuen estnischen Staates geworden. Der Lehrkörper dieser Anstalt umfaßt mehr als 100 Personen. Dieselben halten ihre Vorlesungen in estnischer, deutscher und rußischer Sprache; in estnischer Sprache liest ungefähr die Hälfte, während die andere Hälfte sich ungefähr gleichmäßig auf die deutsche und rußische Sprache verteilt. Das studentische Leben und korporative Wesen ist ähnlich dem der deutschen Hochschulen eingerichtet.

Rektor magnifikus der Tierärztlichen Hochschule in **Wien** ist Professor Dr. Karl Schwarz (Physiologie), Prorektor Professor Dr. Leopold Reisinger (Bujatrik).

Personalien.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. Georg Dichtl aus München in Haag (B.-A. Wasserburg). Dr. Walter Wolf aus Chemnitz in Kleinwallstadt (B.-A. Obernburg).

Verzogen: Dr. Ludwig Hofmeister von Landau a. I. nach Haag (B.-A. Wasserburg).

Als Assistent eingetreten: Dr. Emil Miller aus München beim Distrikts- und Grenztierarzt in Burghausen.

Als Praktikant ist Dr. Alfred Horn beim Bezirkstierarzt von Erding, Karl Mayr aus Donaualtheim (B.-A. Dillingen) und Dr. Joseph Mörtl aus Oderburg (B.-A. Traunstein) beim Bezirkstierarzt in Dillingen eingetreten, Karl Meix aus Regensburg beim Amtstierarzt für den Verwaltungsbezirk Regensburg-Stadt ausgetreten. Letzterer bleibt in Regensburg wohnhaft.

Bücherschau.

Geburtshilfe. Für Landwirte bearbeitet von weil. Veterinärrat A. Tapken, Amtstierarzt in Varel (Oldenburg). V. durchgesehene

und ergänzte Auflage, herausgegeben von Dr. Leonhard Schmidt, Kreistierarzt in Trebnitz i. Schles. Mit 33 Textabbildungen. Berlin. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, SW., Hedemannstr. 10 und 11. 1921. Preis geb. 15.— Mk.

Die in dem rührigen Verlage von Paul Parey herausgegebene Thaer-Bibliothek wendet sich bekanntlich vornehmlich an die Landwirte. Und in diesem Sinne ist auch das vorliegende Werkchen geschrieben. Während die IV. Auflage während des Krieges im Jahre 1916 noch von Veterinärrat Tapken selbst bearbeitet werden konnte, mußte nun diese schon nach knappen 4 Jahren notwendig gewordene Neuauflage wegen des im Frühjahre 1918 erfolgten Ablebens des genannten Verfassers in eine neue Hand gelegt werden. Der Verfasser dieser V. Auflage hat einige kleine Neuerungen aufgenommen, konnte aber im übrigen das Büchlein unverändert im alten Gewande bestehen lassen. Was schon früher über dieses Werkchen gesagt wurde, gilt natürlich auch heute noch. Der Landwirt kann nicht immer den Tierarzt gleich zur Hand haben und ist also genötigt, gerade bei Geburten, oft selbst einzugreifen. Ihn bei diesem Eingreifen vor groben Fehlern zu bewahren, dürfte das vorliegende Buch imstande sein. Besonders für leichtere Fälle, wo nicht immer ein Tierarzt zugezogen zu werden pflegt, oft auch nicht gleich zur Verfügung steht, gibt das Büchlein gute Ratschläge. In ähnlichem Gedankengange werden auch Regelwidrigkeiten und Krankheiten der Zuchttiere und des Neugebornen besprochen. In jeder Hinsicht werden viele praktische Winke gegeben und hiedurch, sowie durch die zahlreichen, wohlgelungenen Abbildungen dürfte diese kleine Geburtshilfe ihre Bedeutung für die Kreise, für die es geschrieben ist, behalten. Ma.

Gehe's Arzneipflanzenkarten, XIV. und XV. Folge, herausgegeben von Gehe & Co. A.-G., Chem. Fabrik, Dresden-N.

Die bisher erschienenen 13 Folgen sind durch die Serien XIV und XV in würdiger und dankenswerter Weise fortgesetzt worden. Jede Folge besteht aus 6 Naturaufnahmen in Ansichtspostkartengröße. Jeder Karte ist der lateinische und deutsche Name der Pflanze, sowie das aus ihr hergestellte Produkt aufgedruckt. Dazu ist noch ein Merkblatt beigegeben, das in prägnanter Kürze über Standort, Blütezeit, Sammelzeit, Bestandteile, Anwendung und Wirkung Auskunft gibt. Die farbige Ausführung der einzelnen Karten ist in hervorragender Weise gelungen und jedes wünschenswerte Detail ist darauf zu ersehen. Es kommt also hier einerseits der wissenschaftliche und andrerseits der künstlerische Wert in Frage, die beide zur Anschaffung der prachtvoll gelungenen Serien anreizen dürften. Ma.

Eingesandt.

„Wie man guten, haltbaren Obstwein bereitet" ist der Titel eines Artikels in Folge 36 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Der Leser entnimmt aus demselben die Zusammensetzung der Obst- und Beerenfrüchte, ihre Eignung zur Verarbeitung, in welchem Verhältnisse die Mischung und der Zuckerersatz erfolgen soll. Es wird über die Reife, Lagerung und Behandlung, den Verschnitt und alles zur Sache gehörige gesprochen. Probestücke dieser Folge stehen kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 1. November 1921. **Nr. 44.**

Inhalt:

Originalartikel: Stoß. — Reuther (Forts. folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau.

Zum Gedächtnis König Ludwig III.

Bayerns Tierärzte hegen innersten Gemütes Trauer über den Tod des edlen Königs, dessen hohe, auf die Wohlfahrt aller Stände bedachte Sinnesart auch dem tierärztlichen Berufsstande den sozialen Aufschwung gefördert, der Tiermedizin die Pforten der Universität in München eröffnet hat.

In einer Zeit des schwierigsten Ringens um Rechte, wo den Bestrebungen der Tierärzte, das wissenschaftliche Studium der Tiermedizin zur Anerkennung zu bringen, Vorurteile und mannigfache Hemmnisse begegneten, hat Ludwig III. durch das Gewicht seines Wortes und seiner Willensmeinung die Erreichung dieses Zieles mächtig unterstützt. Als erfahrener Landwirt und auf allen Gebieten der wirtschaftlichen Bedürfnisse des Staates kenntnisreich und weitblickend, kannte und schätzte Ludwig III. auch das nützliche Wirken des Tierarztes für die Erhaltung des in der Tierzucht und im Gesundheitszustande der Haustiere ruhenden Nationalvermögens, sowie die Bedeutung, welche die tierärztliche Überwachung des Nahrungsmittelverkehrs für die Hygiene des Volkes hat. Dieser Würdigung unseres von Anderen oft geringwertig beurteilten Faches hat Ludwig III. wiederholte Male in der Öffentlichkeit Ausdruck gegeben und dem tierärztlichen Stande Fortschritt und Geltung verschafft.

Unvergeßlich sind Jedem, der an der Tagung der IX. Plenarversammlung des Deutschen Veterinärrats im Jahre 1902 in München teilgenommen hat, die

Stunden des glanzvollen Festes, auf welchem Prinz Ludwig von Bayern, in einer alle Hörer aufs Tiefste bewegenden Rede über die Notwendigkeit der Angliederung des tierärztlichen Studiums an die Universität eine gedankenreiche Aussprache hielt. Seit einem Menschenalter hatten, wie Prof. Dr. Schmaltz in seinem Toaste schilderte, die deutschen Tierärzte darnach gestrebt, die Vorbildung für das Studium zur Vollkommenheit der Universitätsreife zu bringen und so sehr waren sie von der Unentbehrlichkeit dieses Fortschrittes überzeugt, daß all ihr Denken auf dieses Ziel gerichtet war. Aber die Hindernisse waren so groß, daß schon Ermüdung und Mutlosigkeit sich einzustellen begann. Da erklang das in der Sitzung des bayerischen Landwirtschaftsrates vom 21. Dezember 1899 gesprochene Wort des Prinzen Ludwig von Bayern „es sei den Tierärzten die Pflege so weitgehender Interessen der Landwirtschaft und des nationalen Wohlstandes anvertraut, daß, um diese Aufgabe zu erfüllen, die beste Bildung gut genug sei." Das war ein leuchtendes Zeichen der Befreiung aus beengenden Schranken und erweckte Zuversicht und Hoffnung in unserem Stande.

Aus Nord und Süd waren deshalb Delegierte der Tierärzte ganz Deutschlands nach München gekommen, um dem königlichen Prinzen für die warmherzige Befürwortung ihrer Bestrebungen den Dank darzubringen. In dem Festsaale des altehrwürdigen Rathauses, wo der Empfang stattfand, erlebten sie eine Feier erhebendster Art.

Die Dankeshuldigung wurde von Ludwig von Bayern mit jener Rede beantwortet, welche eine Kundgebung neuen Aufstiegs des tierärztlichen Standes bildete. Eine unbeschreibliche Begeisterung, von Freude, Ernst, Rührung und Glücksgefühl durchwogt, bemächtigte sich der anwesenden Tierärzte und in einem innigen Segenswunsche für den königlichen Protektor gab Prof. Dr. Schmaltz*) diesem Empfinden den schönsten Ausdruck.

*) Prof. Dr. Schmaltz hat in seinem Berichte über die Plenarversammlung die bedeutsamen Ereignisse näher geschildert.

In der Erinnerung an jenen Tag werden zahlreiche Tierärzte bei der Nachricht vom Tode Ludwig III. Seiner in Ehrfurcht und Liebe, in Wehmut und Dankbarkeit gedacht haben und weit über die Grenzen Bayerns hinaus, in allen Ländern, wo deutsche Tierärzte sind, wird sein Name im Herzen derer leben, welche die Geschichte der Entwicklung und Kämpfe unseres Standes kennen.

Der hohe Protektor, der uns Ehre erwiesen hat, war auch der Erste, dem bei Schaffung des Promotionsrechtes der Münchener tierärztlichen Hochschule das Ehren-Doktorat der Veterinärmedizin als Zeichen der Huldigung gewidmet wurde. Ihm, dem Begründer der tierärztlichen Fakultät der Universität München und dem Fürstengeschlechte der Wittelsbacher, deren Fürsorge Rang und Stellung der Tierärzte in Bayern zur jetzigen Höhe geleitet hat, bewahren die Angehörigen dieses Berufsstandes in Verehrung das Gedächtnis der Dankesschuld.

Prof. Dr. Kitt.

„Ueber Geburtshilfe beim Pferd".

Von Privatdozent Dr. A. O. Stoß, Tierärztl. Fakultät, München.

In dem gleichnamigen Artikel schreibt Lichtenstern (M. T. W. 1921 Nr. 30): „..... es ist mir noch nicht eingefallen, eine Stute deshalb von der Zucht auszuschließen, weil einmal eine Embryotomie vorgenommen werden mußte (Stoß)".

Die Art der Darstellung kann den Anschein erwecken, als wäre die Stute lediglich deshalb von der Zucht ausgeschlossen worden, weil die Geburt eine Embryotomie erforderte. Die mangelhafte Literaturangabe gestattet dem Leser eine Orientierung im Original nicht, weshalb ich mich gegen den Vorwurf, einen unwirtschaftlichen Ratschlag erteilt zu haben, zu rechtfertigen wünsche. Der Hinweis Lichtensterns bezieht sich auf den Artikel „Verkrümmung der Halswirbelsäule eines Fohlens als Geburtshindernis" von A. Palm und Dr. A. O. Stoß (M. T. W. 71. Jahrg. Nr. 17). Wie schon aus dem Titel zu entnehmen ist, handelt es sich um eine krumme Verwachsung der Halswirbelsäule, also nicht etwa um eine Verlagerung des Kopfes

während des Geburtsaktes, sondern um eine seitliche Kopfhaltung, die bereits in frühem Stadium des intrauterinen Lebens bestanden hat. Die Ursachen solcher Verlagerungen sind nicht bekannt.

Albrecht (Geburtshilfe beim Pferde, Leipzig 1913) sagt: „Vielleicht handelt es sich um eine nicht normale Beschaffenheit des Tragsackes, z. B. des Hornes, in welchem der Fetus*) liegt, eine zu geringe Längen- oder Querausdehnung, vielleicht — wie Frank meint — um eine zu geringe Menge Fruchtwasser; möglicherweise wird dieser Zustand in der ersten Periode der Entwicklung des Fetus durch abnorme Zug- und Druckverhältnisse bedingt, wie bei der Bildung des Schistosoma reflexum.“ Es ist also auf Grund der bisherigen wissenschaftlichen Forschung nicht von der Hand zu weisen, daß die Ursache einer Verkrümmung der Halswirbelsäule in Beschaffenheit und Funktion des mütterlichen Uterus gelegen sein kann. Im strittigen Falle hat die Stute schon im vorigen Jahr ohne äußere Ursache ein totes, haarloses Fohlen zur Welt gebracht, wodurch die Annahme der geringen Zuchttauglichkeit der Stute noch bestärkt wurde.

Die fragliche Stute, die nicht ausschließlich der Zucht dienen sollte, hatte damals einen Wert von 30 000 Mark. Ich fand die Bedenken des Besitzers, nach wiederholtem Mißerfolg die Stute wieder zur Zucht zu verwenden, sehr berechtigt und hielt es für meine Pflicht, ihm zur weiteren Zuchtverwendung nicht zuzuraten, wenn auch sehr ungern, da es von Interesse gewesen wäre, zu sehen, ob eine weitere Trächtigkeit zur Geburtshilfe Veranlassung gegeben hätte. Abgesehen davon, daß eine mißglückte Frucht für den Besitzer keine Freude bedeutet, bringt sie für das Muttertier immer eine Gefahr mit sich, und insbesondere ist eine Embryotomie keine gleichgültige Operation. Lichtenstern selbst rechnet ja mit 17,6 % Verlusten bei Embryotomie.

Ich glaube, hierdurch gezeigt zu haben, daß die Auffassung „eine Stute deshalb von der Zucht auszuschließen, weil einmal eine Embryotomie vorgenommen werden mußte“ unrichtig ist. Tatsächlich wurde dem Besitzer zur weiteren Zuchtverwendung lediglich deshalb nicht zugeraten, weil die Stute in erster Linie Arbeits-, nicht aber Zuchttier war und weil das wiederholt vorgekommene Mißglücken der

*) Fetus, die Leibesfrucht ist verwandt mit dem veralteten feo ich zeuge. Nicht Foetus, was man von fovêre, erwärmen, hat ableiten wollen.

Zuchtverwendung auch fernerhin keine befriedigenden Zuchtergebnisse erwarten ließ.

Die periodische Augenentzündung des Pferdes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse beim Bayerischen Stammgestüt Achselschwang.

Von Gestütsdirektor Dr. Fritz Reuther in Achselschwang.

Einleitung.

Die periodische Augenentzündung des Pferdes ist eine schon längst vor Entwicklung der Tierheilkunde beobachtete Krankheit, die früher auf die Einwirkungen des Mondes zurückgeführt und als Mondblindheit bezeichnet wurde. Ihre Auswirkungen und Folgen sowie die damit verbundenen außerordentlichen Schädigungen waren lange bekannt, ehe die moderne Wissenschaft sich eingehender damit befaßte.

Nicht nur der Zuchtwert, sondern auch der Marktwert der von dieser Krankheit betroffenen Tiere wird erheblich herabgesetzt, je nachdem die Sehorgane darunter gelitten haben oder ganz zerstört wurden. Der Verkaufswert mindert sich zur Hälfte bis drei Viertel und noch mehr herab, ein Umstand, der für den einzelnen Besitzer wie auch für das gesamte Volksvermögen eine sehr bedeutende Einbuße darstellt. Abgesehen davon geben solche Pferde häufig Veranlassung zu kostspieligen und langwierigen gerichtlichen Auseinandersetzungen und Prozessen. Denn sehr oft fügen die Verkäufer in betrügerischer Absicht den kranken Tieren Verletzungen zu, um durch die Vortäuschung einer akuten Erkrankung das innere Leiden des Auges zu verdecken. Infolge solcher Manipulationen sind mitunter die gerichtlichen Entscheidungen sehr schwer zu fällen.

Trotzdem sich die Wissenschaft mit der Erforschung der periodischen Augenentzündung schon viel beschäftigt hat, ist es bis jetzt weder gelungen, ihre Ursachen festzustellen, noch Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung und Heilung ausfindig zu machen. Die Ansichten der Fachleute über diese Krankheit sind viel umstritten und bewegen sich in schroffen Gegensätzen sowohl bezüglich der Ätiologie als der Vererbung.

Die Literatur über die periodische Augenentzündung ist bereits ziemlich umfangreich. Ich glaube, es erübrigt sich, hier in einem eigenen Abschnitte auf die verschiedenen Werke näher einzugehen, zumal ich im Verlaufe der Abhandlung an den geeigneten Stellen die betreffenden Hin-

weise gemacht habe. Der Zweck vorliegender Arbeit ist es auch nicht, eine Übersicht und Zusammenfassung bereits bearbeiteten Materials zu geben, sondern meine Erfahrungen und Beobachtungen zur Kenntnis zu bringen. Das gesamte Material, auf dem sich die vorliegende Arbeit aufbaut, ist aus einem scharf umrissenen Gebiet entnommen, das unter fortwährender exakter Beobachtung gestanden hat und noch steht. Dieses Gebiet ist das bayerische Stammgestüt Achselschwang mit seinen Vorwerken. Das beobachtete Tiermaterial waren und sind noch die Pferde des eigenen Zuchtbestandes des Gestütes, sowie zur Aufzucht aus Bayern und anderen Ländern angekaufte Tiere. Meine mehr als 30 Jahre durchgeführten Beobachtungen haben positive Gesichtspunkte ergeben, so daß ich annehmen darf, daß vorliegende Arbeit dazu beitragen kann, das Problem der periodischen Augenentzündung seiner Lösung wenigstens einen kleinen Schritt näher zu bringen.

Ehe ich mit meinen Ausführungen beginne, ist es meines Erachtens nötig, über die Geschichte und Lage des Gestütes das Wissenswerteste einzuflechten.

Achselschwang ist eine uralte Zuchtstätte; die erste urkundliche Quelle reicht auf das Jahr 760 zurück. Damals wird es in einer Schenkungsurkunde als Meierei zum ersten mal erwähnt. Von 1130 ab war es Klosterschwaige von Wessobrunn und später von Diessen. Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, während dessen es schwer heimgesucht wurde, weideten auf der Schwaige über 30 Pferde, 100 Stück Rindvieh, über 100 Schafe und 80 Schweine.

Nach der Säkularisation des Klostergutes (1802) erwarb im Jahre 1815/16 die Militärverwaltung die Höfe Achselschwang, Hübschenried mit Engenried und Westerschondorf und richtete sie als Militärfohlenhöfe ein. Im Oktober 1864 erfolgte die Übersiedelung des Stammgestütes von Schwaiganger nach Achselschwang und einige Jahre später die definitive Übergabe an die Landgestütsverwaltung.

Achselschwang liegt 590 Meter über dem Meeresspiegel im Diluvialgebiete der bayerischen Hochebene auf dem Moränenschutt des Ammergletschers. Das Gelände ist welling, mit zahlreichen Einbuchtungen. Der Untergrund besteht aus dem durch den Transport des Gletschereises erzeugten lehmig-kiesigen Geschiebe, das infolge seiner Undurchlässigkeit Versumpfung und Moorbildung in hohem Maße begünstigt. Der Boden ist infolge dessen kalt, naß, lehmig und teilweise mit stagnierendem Grundwasser durchsetzt. Der Charakter der Moränenlandschaft ist besonders

typisch ausgeprägt zwischen Achselschwang und Westerschondorf. Die sämtlichen Besitzungen sind von Wald umsäumt, aus dessen stellenweise versumpftem Boden das Wasser für die Anlagen zur Versorgung der Gestütshöfe als Tag- und Sickerwasser jahrelang entnommen werden mußte. Die nassen Wiesen in Achselschwang und auf den Vorwerken wurden in den 90 er Jahren durch umfangreiche Drainageanlagen erheblich verbessert und späterhin ist mit Vervollkommnung der Entwässerungsmethoden ein großer Teil der Grundstücke ganz trocken gelegt worden. Das Klima ist rauh; die mittlere Niederschlagsmenge betrug für die Periode 1901—1910 873 Millimeter, 1917—1920 915 Millimeter.

Der Pferdebestand des Gestütes wurde im Jahre 1893 zum erstenmal vollständig und eingehend mit dem Spiegel untersucht. Vorher habe ich nur Einzelfälle beobachtet. Vom Jahre 1898 an habe ich die Resultate der regelmäßig stattgehabten Spiegeluntersuchungen der Gestütspferde aktenmäßig niedergelegt und bearbeitet, und die Forschungen über die Vererbungsmöglichkeiten bis auf den heutigen Tag genau verfolgt. Mein besonderes Augenmerk richtete ich dabei auf die Futter- und Wasserverhältnisse, die geologische Struktur, sowie den kulturtechnischen Zustand des Bodens und die Witterungseinflüsse. Als Vergleichsmaterial dienten mir die Untersuchungsergebnisse des Land- und Stammgestüts Zweibrücken, dessen gesamte Pferdebestände ich wiederholt im Auftrage der Landgestütsverwaltung eingehend untersucht habe.

Die periodische Augenentzündung (I r i d o - c y c l o - c h o r i o d i t i s (U v e i t i s) r e c i d i v a) ist eine bei dem Pferdegeschlechte bezw. dem Einhufer häufig vorkommende innere Augenentzündung, von der vorwiegend die zum Uvealtraktus gehörenden Teile ergriffen werden; die Entzündungserscheinungen wiederholen sich in unregelmäßigen Zeitabschnitten meistens solange, bis infolge der jedesmal zurückbleibenden pathologischen Veränderungen das Sehorgan zerstört ist und Erblindung eintritt (Linsentrübung, Glaskörpertrübung oder Verflüssigung, Netzhautablösung). Die Krankheit tritt in der Regel sporadisch auf, ab und zu seuchenhaft; über das epidemische Auftreten im Stammgestüt werde ich noch eingehend berichten. Als Begleiterscheinungen anderer Krankheiten, Druse oder Brustseuche etc. habe ich sie nie beobachten können. Desgleichen wurden gastrische Störungen vor dem Auftreten der Entzündung nicht wahrgenommen (wie das häufig behauptet

wird [Lit. 7]). Nur in zwei Fällen, bei lähmekranken Fohlen habe ich innere Augenentzündung auftreten sehen (s. mikroskopischen Befund S. 24). Die Temperatur ist bei frischen Anfällen etwas erhöht auf 38—38,5 und fällt nach einigen Tagen auf die normale zurück, Schwankungen kommen vor. Die Prognose ist durchweg schlecht, da die medikamentöse Behandlung in den meisten Fällen versagt. Eine Ansteckung von Pferd zu Pferd findet nicht statt; ebensowenig konnte ich das Leiden beim Hornvieh feststellen, obwohl dieses hier unter den ganz gleichen Bedingungen gehalten wird, wie die Pferde und mit ihnen weidet.

Bei dem Pferdebestand des Stammgestütes läßt sich das Auftreten der periodischen Augenentzündung nachweisen zurück bis zu seiner Gründung. Auf Grund folgender Tatsachen darf man sie als ein der Gegend eigenes, schon immer hier vorhandenes Übel betrachten.

Denn vom Jahre 1847—1874 sind 21 Pferde wegen Erblindung infolge periodischer Entzündung auf einem oder zwei Augen veräußert worden und zwar: 3 Zuchtstuten, 8 Hengst- und 10 Stutfohlen; eine Zuchtstute wurde wegen Erblindung ihrer Fohlen verkauft. Unter diesen Pferden befinden sich Nachkommen der Hengste Vitez, Power, Harkaway, Reichstadt, Türk, Charivary, Roseberry, Rainbow und Coock [2]).

Von 1875—1882 erkrankten 16 Pferde, von denen 8 erblindeten [3]); von 1882—1898 44 Pferde, von diesen erblindeten 37, 7 besserten sich [4]).

Von Dezember des Jahres 1898 ab sind genaue Aufzeich-

[2]) Vgl. Tabellen II und III.

[3]) Ein sehr ungünstiges Jahr war 1879, in dem 14 Krankheitsfälle aufgeführt sind: 2 Zuchtstuten, 7 Hengst- und 5 Stutfohlen, von denen 3 Hengst- und 1 Stutfohlen erblindeten.

[4]) Daraus berechnet sich die hohe Ziffer von 84,09 % als ungeheilt, 15,91 % geheilt. Unter den geheilten ist ein Pferd als gebessert aufgeführt und einige entzogen sich durch Verkauf der weiteren Beobachtung, so daß sich wahrscheinlich der Prozentsatz der geheilten in Wirklichkeit noch niedriger stellen dürfte. Diese 44 Pferde verteilen sich folgendermaßen: 9 Stuten (darunter 8 Zuchtstuten) — 7 erblindet, 2 geheilt —, welche sämtlich im Stammgestüt Achselschwang gezogen sind, während nicht eine von den vielen Oldenburger Stuten, die während dieses Zeitraums im Gestüt einrangiert und zur Zucht benützt wurden, an typischer periodischer Augenentzündung erkrankte; 2 Wallache, darunter Vollblüter „Watzmann", welche beide erblindeten, ferner 25 Hengstfohlen, wovon 21 ungeheilt und 4 als geheilt in Abgang kamen. Von diesen 25 Hengstfohlen sind 18 selbstgezogen, während sich 7 zur Aufzucht hier befanden (2 Oldenburger, 2 Ungarn, 2 Bayern und 1 Pinzgauer). Von den erkrankten 8 Stutfohlen, sämtliche selbstgezogen, erblindeten 7, 1 wurde geheilt.

nungen auch über die Spiegelbefunde vorhanden, die eine zuverlässige Zusammenstellung aller Erkrankungen an innerer Augenentzündung ermöglichen.

Aus der in Tabelle I (s. Beilagen) ersichtlichen Zusammenstellung der Anfälle von periodischer Augenentzündung von Dezember 1889—1920 geht hervor, daß innerhalb dieses Zeitraumes bei einer Gesamtzahl von 2971 Pferden 269 Pferde an periodischer Augenentzündung erkrankten, insgesamt 9 %. Von diesen sind 41 geheilt = 15,24 %, 228 ungeheilt = 84,76 %. Von den 41 Geheilten waren 35 einmalige und 6 wiederholte Erkrankungen; von den 228 Ungeheilten 155 Fälle mit remittierendem Verlauf (zu diesen zählen alle schweren Fälle, bei denen die Pferde gleich beim ersten Anfall verkauft wurden), 73 mit intermittierendem Verlauf.

Nach dem Alter ausgeschieden, verteilen sich die ersten Anfälle wie folgt:

bei	½jähr.	11	bei	Hengst-,	15	bei	Stutfohlen	Sa.	26
„	1—1½ „	43	„	„ ,	52	„	„	„	95
„	2—2½ „	46	„	„ ,	57	„	„	„	103
„	3 „	8	„	„ ,	16	„	„	„	24
	ältere	4	„	männl.,	35	„	Stuten	„	39
	Sa.	112	männl.,		175	Stuten		Sa.	287

Daß bei älteren Pferden die Stuten überwiegen, erklärt sich daraus, daß diese zur Zucht im Gestüt bleiben, während die Hengste im vierten Jahr an die Landgestüte abgehen oder veräußert werden.

Von den 269 Pferden erkrankten 120 auf dem rechten, 122 auf dem linken und 27 auf beiden Augen. Mehr als die Hälfte aller Erkrankungen treffen auf das Alter von 1—3 Jahren, woraus hervorgeht, daß das Entwicklungsalter beim Pferd die meisten Opfer fordert.

Auffallend erscheint auch die Tatsache, daß erheblich mehr Stut- als Hengstfohlen (140 zu 108) befallen wurden. (In den Jahren 1898—1902 betrafen 60 % aller Erkrankungen die Stutfohlen). Hierbei ist die Verteilung der Pferde auf die einzelnen Gestütsbesitzungen von Bedeutung.

Auf der Hauptbesitzung Achselschwang stehen die Hauptbeschäler, Mutterstuten und Saugfohlen, in Westerschondorf die Hengstfohlen und in Hübschenried die Stutfohlen. Hübschenried und das in der Nähe gelegene Engenried hatte ungünstige Boden- und Wasserverhältnisse. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese beiden Umstände Ver-

anlassung zu dem vermehrten Auftreten der Augenentzündungen gaben.

Auf die Kopfzahl ausgerechnet erkrankten bis 1914 durchschnittlich im Jahre 4 % des Pferdebestandes, in einzelnen Jahren stieg die Ziffer bis zu 10 %.

Von den erkrankten Pferden waren 153 selbstgezogen, 116 angekauft zur Aufzucht im Gestüt. Erste Anfälle traten ein in den Monaten

Januar	32	Juli	16
Februar	26	August	11
März	35	September	14
April	35	Oktober	23
Mai	23	November	24
Juni	18	Dezember	30

Auf die Zeit der Stallhaltung, die Monate November mit April, treffen 182, also die meisten Erkrankungen, auf die Zeit der Weide, Mai mit Oktober, 105 Fälle. Man könnte hiernach vermuten, daß die Infektion zum großen Teil während der Weidezeit, die Auswirkung derselben später eintritt.

Der Verlauf der Krankheit ist bei leichteren Fällen intermittierend, bei schwereren remittierend. Hierbei wurde beobachtet, daß noch während des ersten Anfalles neue Nachschübe von Entzündungen mit blutigem Exsudat auftreten und das Auge zerstören. Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Anfällen sind ganz unregelmäßig und schwanken von einem Tag bis zu 310 Tagen auf dem gleichen Auge und von 3—601 Tagen beim Übergreifen von einem erkrankten Auge zum anderen noch gesunden. Im Durchschnitt berechnen sich die rezidiven Anfälle auf 3 bis 4 Wochen. Als Beispiel der Unregelmäßigkeit der einzelnen Anfälle sei eine Stute mit 9 Rezidiven erwähnt:

Zwischenzeit	vom	1.	zum	2.	Anfall	52 Tage,
„	„	2.	„	3.	„	66 „
„	„	3.	„	4.	„	52 „
„	„	4.	„	5.	„	16 „
„	„	5.	„	6.	„	41 „
„	„	6.	„	7.	„	34 „
„	„	7.	„	8.	„	121 „
„	„	8.	„	9.	„	310 „

Wie schon eingangs erwähnt, sind die Erfolge der medikamentösen Behandlung außerordentlich gering. Hier wurde besonders die Jodkalibehandlung in größerem Maßstabe durchgeführt und gründlich ausprobiert auf Grund der Versuche des Lyoner Augenarztes Dor [Lit. 18]. Dieser führt

die Periodizität der Anfälle darauf zurück, daß die Mikroorganismen der periodischen Entzündung, die er gefunden zu haben glaubt, auf neutralen oder leicht sauren Nährböden besser gedeihen als auf alkalischen. Durch die infolge der Entzündung hervorgerufene Auswanderung und den Zerfall weißer Blutkörperchen würde die schwach saure Reaktion im Glaskörper und den lichtbrechenden Medien alkalisch werden und durch Verschlechterung der Lebensbedingungen des Krankheitserregers den Anfall beenden. Durch die Phagozytose werden jedoch nicht alle Mikroben zerstört und so bald die Acidität im Augeninnern wieder hergestellt sei, vermehrten sich die überlebenden Erreger wieder und rufen einen neuen Anfall hervor. Deshalb müssen zur Bekämpfung der Mikroben dem kranken Tier möglichst viel Alkalien einverleibt werden.

(Forts. folgt.)

Referate.

Chirurgie und Geburtshilfe.

Dr. J. Nörr: Ein Beitrag zum Koppen der Pferde.

(Berliner Tierärztl. Wochenschr., 1921, Nr. 11.)

Während Dummkoller, Dämpfigkeit, Kehlkopfpfeifen und periodische Augenentzündung in der Verordnung über die Hauptmängel der Pferde eine genaue Definition erfahren haben, sind dem Koppen lediglich eine Reihe von Synonyma beigefügt, weswegen die forensische Beurteilung von Koppern manchmal auf Schwierigkeiten stößt, umsomehr, als oft sogen. Grenzfälle und koppenähnliche Spielereien vorkommen. Ein besonderer Fall kam in der forensischen Klinik der Dresdener Hochschule zur Beobachtung. Das betreffende Pferd, eine 12—14jährige Fuchsstute, öffnet unter einem sehr lauten, scharfen, schmatzenden Ton das Maul in rascher Folge jeweils 2—5 mal hintereinander, worauf es den Kopf unter Streckung des Halses nach vorne hebt. Kurz nach dem Augenblick, wo Kopf und Hals aus dieser gestreckten Haltung wieder in die gewöhnliche übergehen, hört man einen kurzen, knurrenden Ton; dann beginnt das Spiel von neuem. Das erwähnte schmatzende Geräusch entsteht durch gewaltsames Abziehen des Zungenrückens vom Gaumen, wodurch Luft in die Rachenhöhle angesaugt wird; nach einer durch Strecken des Kopfes bewirkten Erweiterung des Pharynx wird sie dann zum Teil abgeschluckt.

Forensische Beurteilung: Es liegt Koppen und zwar „Luftschnappen" vor.

Die einzelnen Phasen des oben kurz beschriebenen Vorgangs werden dann vom physiologischen Standpunkt eingehend besprochen; es wird ferner versucht, alle einwandfrei zum Hauptmangel Koppen gehörigen Fälle auf die gemeinsame Basis der „gewaltsamen Aufnahme von Luft in den Schlundkopf durch am Pferde sinnfällig wahrnehmbare Vorgänge zu stellen, welche irgendwie nachgewiesen werden, und zwar entweder durch einen Kopperton, durch ein Schluckgeräusch, durch sichtbares Fixieren des Kopfes nach vorne, durch Herabziehen des Kehlkopfs oder auch durch Aufblähen, durch

trommelförmige Auftreibung und Spannung des Hinterleibs mit oder ohne kolikartige Komplikationen. (Autoreferat.)

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Mitgliederversammlung des Tierärztlichen Kreisvereins von Oberbayern.

Der tierärztliche Kreisverein von Oberbayern hielt am 2. Oktober in München die ordentliche Generalversammlung ab. Von der Regierung von Oberbayern war Oberregierungsrat Heichlinger als Regierungskommissär abgeordnet. Die Versammlung war von 66 Mitgliedern und einigen Gästen besucht.

Der Vorsitzende des Vereins, Gestütsdirektor Groll-Schwaiganger, berichtete, daß der Vereinsausschuß nach den Verhandlungen des Deutschen Veterinärrates in Bamberg einstimmig den Beschluß faßte, zunächst die Entwickelung der Verhältnisse abzuwarten und eine Vereinstätigkeit vorerst nicht zu entfalten. Im Frühjahr 1921 wurde neuerdings über die künftige Tätigkeit des Vereins beraten und schließlich einstimmig beschlossen, eine schriftliche Abstimmung bei den Mitgliedern über den weiteren Fortbestand des Vereins vorzunehmen. Von 154 Abstimmungsberechtigten gaben 127 ihre Stimme ab, 117 für, 17 gegen die Auflösung. Die nach § 20 der Satzungen für die Vereinsauflösung vorgeschriebene Zweidrittel-Mehrheit war mit diesem Abstimmungsresultat gegeben, der Mitgliederversammlung obliegt nunmehr die Entscheidnng mit einfacher Stimmenmehrheit, ob der Verein aufgelöst wird.

Geheimrat Professor Dr. Vogel trat in beredten Worten für den Fortbestand des Vereines ein; er schilderte in Kürze die bisherige Tätigkeit der Kreisvereine und betonte, daß dieselben mit der Entwickelung des Standes aufs engste verbunden seien, daß sie den Stand getördert und zu seiner derzeitigen Höhe bebracht hätten. Die tüchtigsten Vertreter hätten mit ganzer Kraft und bestem Erfolge in den Vereinen gearbeitet. Schon aus Pietätsrücksichten müßte der Verein erhalten werden. Die tierärztlichen Kreisvereine seien aber auch die einzige gesetzliche Vertretung, welche die Tierärzte hätten, es sei doch absurd, sie aufzugeben, bevor eine andere, in Form einer Tierärztekammer oder einer ähnlichen Einrichtung gegeben sei. Die Kreisvereine seien auch ein neutraler Boden, auf welchem die sich immer mehr zuspitzenden Gegensätze der Staats-, Freiberufs- und Gemeindetierärzte ausgeglichen werden könnten. Eine Arbeitsgemeinschaft, die nur von einigen führenden Persönlichkeiten abhänge, sei kein geeigneter Ersatz. Mit der dringenden Mahnung, das Erprobte und Bewährte zu erhalten und nicht alles Heil in den Sonderorganisationen, die für die Gesamtheit des Standes noch nichts geleistet und erreicht hätten, zu suchen, schloß Geheimrat Dr. Vogel, der unermüdliche Förderer des tierärztlichen Standes, seine aus reicher Erfahrung und tiefer Überzeugung kommenden Worte.

Tierarzt Dr. Eder-Haimhausen führte aus, die Bamberger Beschlüsse des Deutschen Veterinär-Rates hätten den Weg allgemein vorgezeichnet, die wirtschaftlichen Interessen würden und könnten in Zukunft nur mehr in den Gruppenorganisationen vertreten werden; tatsächlich hätte der Verband der Freiberufs-Tierärzte in der kurzen Zeit seines Bestehens schon viel erreicht, mehr als seither von den Kreisvereinen für die Freiberufstierärzte durchgesetzt worden sei. Für allgemeine tierärztliche Fragen sei in jüngster Zeit eine Arbeits-

gemeinschaft der drei Berufsgruppen geschaffen worden, die bereits arbeite und ihren Zweck wohl erfüllen könne. Die Freiberufstierärzte wünschten übrigens nichts sehnlicher als eine Tierärztekammer als gesetzliche Vertretung der Tierärzteschaft, sie geben sich der Hoffnung hin, daß ihr Wunsch baldigst in Erfüllung gehe. Bei aller Anerkennung der Verdienste leitender Männer des tierärztlichen Kreisvereines glaube er doch, die Vereine hätten sich überlebt und seien durch die Gruppenorganisationen überholt worden.

Die praktischen Tierärzte Graf-Moosburg und Seitz-Tölz verlangten die Auflösung des Kreisvereins. Die Tätigkeit der Kreisvereine hätte den Freiberufstierärzten nichts gebracht; diese hätten das Vertrauen auf die Vereine und „nach oben" vollkommen verloren. Der Kampf ums Dasein habe gezeigt, daß die Freiberufstierärzte keine Hilfe von oben zu erwarten hätten, an Stelle des Idealismus sei der Materialismus getreten. Nur der eigenen Organisation, dem Verband der Freiberufstierärzte, könnten sie noch Vertrauen schenken.

Nach einer weiteren Aussprache wurde auf Antrag Dr. Pfeiffer eine Pause vor der Abstimmung eingelegt und nachher durch schriftliche Abstimmung die Meinung für oder gegen die Auflösung eingeholt.

Von 62 Stimmen wurden 35 dafür, 26 dagegen abgegeben, ein Zettel war unbeschrieben.

Mit diesem Abstimmungsergebnis war die Auflösung des Vereins beschlossen. Die Liquitation des Vereins wurde den Vorstandsmitgliedern übertragen; die noch rückständigen Beiträge werden noch angefordert und das verbleibende Vermögen nach erstellter Schlußabrechnung dem Verein zur Unterstützung der Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte zugewiesen. Groll.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die Milchschafhaltung in Sachsen.

Die Erfahrungen, die mit den **ostfriesischen Milchschafen** in Sachsen gemacht worden sind, haben den Beweis erbracht, daß bei entsprechender Zucht und Pflege und vor allen Dingen genügender Weidegelegenheit möglich ist, diese Tiere in Sachsen einzugewöhnen. Die Vereinigung von Milchschafhaltern in Sachsen, die seit Anfang dieses Jahres besteht und aus kleinen Anfängen heraus sich immer weiter ausbreitet, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Erfahrungen auf diesem Gebiete zu sammeln und zu verwerten. Sie veranstaltet allmonatlich Versammlungen. Vor allen Dingen soll in nächster Zeit die Bockfrage geregelt werden, denn es ist für den einzelnen Züchter sehr schwer, für sein Tier den geeigneten Rassebock zu finden. Selbstverständlich ist es natürlich unausbleiblich, daß zu Anfang manche weniger gute Erfahrungen gemacht werden (auch die weißen Sahnenziegen haben eine längere Zeit zur Einbürgerung in Sachsen gebraucht), aber es hat sich doch im Laufe der Zeit herausgestellt daß es möglich ist, mit den Milchschafen im Binnenlande gute Zuchtergebnisse zu erzielen. S. M.

Chirurgie und Geburtshilfe.

Ein kostbarer Radium-Transport.

Der Radiumforscher der Universität Oxford, Prof. Soddy ist soeben von einer Reise nach Prag zurückgekehrt und hat zwei Gramm

reines Radium mitgebracht, die größte Menge, die je an einer Stelle zusammen war und transportiert wurde. Da das Radium gegenwärtig einen Wert von 35000 Pfund für das Gramm hat, wurden für die kostbare Sendung natürlich die schärfsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wegen der gefährlichen Ausstrahlungen wurde es in einem besonderen Bleikasten, der über 70 Pfund wog, verpackt.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Die Viehseuchen in Norddeutschland. (Große Ausbreitung des Schweinerotlaufs — Beschränkung der Maul- und Klauenseuche.

Nach einem Bericht des Landesobertierarztes des Freistaates Oldenburg — eine der viehreichsten Gegenden Deutschlands — tritt der Rotlauf der Schweine sehr ausgebreitet auf. Es sind im Freistaat Oldenburg 145 Gehöfte neu betroffen, so daß jetzt 4 Städte, 12 Ämter und 32 Gemeinden verseucht sind. Der Rotlauf hat wieder große Opfer gefordert, viele wertvolle Schweine sind daran zugrunde gegangen. Diese Verluste lassen sich, wie der Landesobertierarzt ausführt, durch frühzeitige Schutzimpfung einschränken. Es sei ein Fehler, daß vielfach mit der Vornahme der Impfung gewartet wird, bis die ersten Rotlauferkrankungen oder Todesfälle in dem Bestande auftreten. Sie müsse in gefährdeten Beständen, d. h. in Beständen, in welchen die Seuche früher geherrscht hat, oder in deren Nachbarschaft die Seuche aufgetreten ist, im Frühjahr vorgenommen werden, um die Tiere vor einer Infektion zu schützen. Neu angekaufte Schweine müssen vor Einbringung in das Gehöft geimpft werden. — Die Maul- und Klauenseuche ist in 2 Gemeinden des Freistaats Oldenburg von neuem ausgebrochen. Durch sofortige Aufstallung der betroffenen Bestände, strenge Durchführung der Sperrmaßnahmen und gewissenhafte Befolgung der angeordneten Schutzmaßnahmen seitens der Besitzer der erkrankten Bestände ist es bisher gelungen, die Seuche auf ihren Herd zu beschränken. — Rauschbrand ist in 20 Gehöften ermittelt worden; es sind insgesamt 20 Rinder an Rauschbrand eingegangen. — Der Stand der Schafräude ist derselbe geblieben. Es sind noch zwei Herden betroffen. — Rotz der Pferde ist nicht neu ermittelt worden. Von der Räude der Pferde sind noch betroffen: 1 Stadt, 4 Ämter, 5 Gemeinden, 6 Gehöfte. — Fälle von Neuausbrüchen des Bläschenausschlages der Pferde und Rinder sind nicht bekannt geworden.

S. M.

Instituts- und Anstaltsberichte.

42. Deutscher Aerztetag.

Am 16. und 17. September fand in Karlsruhe der 42. Deutsche Ärztetag statt, auf dem 314 Bundesvereine durch 284 Abgeordnete vertreten waren. Den Vorsitz führte Geh. Sanitätsrat Dippe, Leipzig.

Das erste Referat erstattete Geh. Sanitätsrat Dr. Hansberg über: **Die praktische Ausbildung zum Arzt.** Er verlangte u. a. die Verlängerung des medizinischen Studiums von 10 auf 11 Semester, eine Erweiterung der praktischen Tätigkeit, vor Beginn des Studiums einen sechswöchigen Krankenpflegedienst, die Beibehaltung des praktischen Jahres nach vollendeter Staatsprüfung, besondere Berücksichtigung der Versicherungsmedizin und Standeskunde, Gewährung einer angemessenen Vergütung für die Medizinalpraktikanten außer freier Station und Vermehrung der Assistentenstellen an den Krankenhäusern. In der Nachmittagssitzung wurde das **Aerztliche Unter-**

stützungswesen von Sanitätsrat Dr. Vollmann, Berlin, und Medizinalrat Dr. Bongartz, Karlsruhe, behandelt. In der Aussprache fand der Plan des Vorsitzenden der Bayerischen Landesärztekammer, Dr. Stauder, Nürnberg, allgemeines Interesse, nämlich eine **Versorgungsanstalt mit gesetzlichem Beitritts- und Umlagezwang** zu schaffen und zwar für eine Alters-, Invaliditäts- und Hinterbliebenenversicherung. Er konnte mitteilen, daß in **Bayern** die in Betracht kommenden Stellen ihre **Unterstützung zugesagt haben.** Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Angelegenheit mit Nachdruck in die Hand zu nehmen hat.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Punkte wurde von Professor Puppe und Geh. Sanitätsrat Alexander das Thema behandelt: Der Arzt im **Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch** und zum Gesetz über den Rechtsgang in Strafsachen. Die Referenten begrüßen die Änderungen, die durch den neuen Entwurf in der Strafprozeßordnung vorgenommen werden sollen. Der Ärztetag erachte aus ideellen Gründen die Aufnahme eines Rechtsgrundsatzes in das Strafgesetzbuch für erforderlich, wonach ärztliche Heilhandlungen, insoweit sie nicht gegen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches verstoßen, nicht unter den strafrechtlichen Begriff der Körperverletzung fallen sollen. Der geänderten Fassung über das Berufsgeheimnis des Arztes, die Gewissenskonflikten Rechnung trage, stimme der Ärztetag zu. Der Arzt dürfe niemals Vollstrecker eines Todesurteils werden, auch nicht wenn es von einem Sterbenden ausdrücklich gewünscht werde. Nach einer eingehenden Aussprache wurden außer den Leitsätzen der Referenten noch folgende angenommen:

„Der Ärztetag kann ein Bedürfnis für Straffreiheit der Vernichtung lebensunwerten Lebens durch Ärzte nicht anerkennen. Der Ärztetag erklärt sich vom ärztlichen Standpunkte gegen die Straflosigkeit der Tötung der Frucht im Mutterleibe, soweit die Tötung nicht von Ärzten zur Abwendung einer gegenwärtigen, nicht anders abwendbaren Gefahr für Leben oder Gesundheit der Schwangeren mit ihrer ausdrücklichen Zustimmung vorgenommen wird."

Als letzter Referent behandelte Sanitätsrat Dr. Scholl, München **Die hygienische Volksaufklärung.** Der Redner führte aus, daß es zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes notwendig sei, daß das Volk, das an Leib und Seele krank ist, in hygienischer Hinsicht durch die Ärzte aufgeklärt werde. Noch nie habe in dem Volke der Dichter und Denker der Aberglaube, die Pfuscherei und der Dilletantismus so sehr geblüht, als gerade jetzt. Es müsse dem Arzte in der Gesetzgebung sowohl, wie in der staatlichen und kommunalen Verwaltung eine größere Rolle als bisher zugeteilt werden. Pflicht der Ärzte sei es, die unheilvolle Kurpfuscherei durch positive Arbeit zu bekämpfen. Zur Mitarbeit seien vor allem berufen die Träger der sozialen Versicherung, besonders die Krankenkassen. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Der 42. Deutsche Ärztetag fordert die deutschen Ärzte auf, wie bisher an der hygienischen Volksaufklärung tatkräftig mitzuarbeiten und hält dabei ein Zusammengehen mit den Trägern der Sozialversicherung für wünschenswert und ersprießlich. Der Deutsche Ärztevereinsbund erklärt sich ferner bereit, an den Arbeiten des deutschen Reichsausschusses für hygienische Volksbelehrung und seiner Unterausschüsse teilzunehmen, **lehnt dabei aber eine offizielle Vertretung aller Naturheilvereine und ähnlicher Verbände in diesen Ausschüssen unbedingt ab,** so weit und so lange viele der von diesen

Vereinen vertretenen Ansichten, besonders diejenigen über die Schutzimpfung, über Ursachen und Bekämpfung der Infektionskrankheiten und über mancherlei von der Wissenschaft erprobte Heilmittel und Heilmethoden geeignet sind, jede hygienische Volksbelehrung in bedenklichster Weise zu hemmen und zu schädigen."

In der Hauptversammlung der **wirtschaftlichen Abteilung des Aerztevereinsbundes** wurden vorwiegend wirtschaftliche Fragen behandelt. Sanitätsrat Dr. Scholl, München referierte über die Reorganisation des Leipziger Verbandes. Der von ihm besprochene Entwurf wurde mit großer Mehrheit angenommen. Zur Frage des **Numerus clausus** und der **Planwirtschaft** berichtete der Vorsitzende Sanitätsrat Dr. Hartmann, Leipzig: Da die Zahl der in Deutschland Praxis treibenden Ärzte jetzt schon das Maß des Erträglichen überschreite und angesichts der Masse der Medizinstudierenden demnächst noch weiter anwachse, werde eine planvolle Verteilung der vorhandenen Ärzte über Stadt und Land zum zwingenden Gebot. Unerläßliche Vorbedingung für eine solche Planwirtschaft ist eine einheitliche Wirtschafts- und Rechtsgrundlage für alle Ärzte, d. h. die allgemeine Einführung der freien Arztwahl bei allen Krankenkassen jeder Kassenart. Auch zwinge die Fortdauer des Zustroms zum Studium der Medizin die Ärzte aus Gründen der wirtschaftlichen Selbsterhaltung zu scharfen Abwehrmaßnahmen.

Als erfreulichstes Ergebnis der beiden Tagungen ist zu buchen der ernste Wille der deutschen Ärzteschaft, an dem Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes eifrigst mitzuarbeiten, und die Entschlossenheit, die Freiheit des ärztlichen Standes zu wahren in Einigkeit und Treue!

Hochschulnachrichten.

Die Mitteilungen des Verbandes der deutschen Hochschulen bringen sehr bemerkenswerte Ausführungen über

„Die Besoldung der Hochschullehrer"

von Prof. Jul. Meyer, Breslau,

denen wir einige Notizen entnehmen wollen:

Wer Gelegenheit hat, etwas tiefer in die Lebensverhältnisse vieler Kollegen und Kommilitonen hineinzusehen, kann leicht feststellen, bis zu welchem furchtbaren Grade bereits die Verelendung der deutschen Hochschulen und ihrer Angehörigen infolge des gewaltsamen Umsturzes und der Hochschulreform auch in den persönlichen Lebensumständen vorgeschritten ist. Es macht sich daher jetzt selbst in den Kreisen der durchschnittlich doch noch immer sehr ideal denkenden Hochschullehrer mehr und mehr das bittere Gefühl bemerkbar, daß wir bei den letzten Gehaltsfestsetzungen infolge unserer Gutgläubigkeit und unseres großen Vertrauens zur Regierung sehr viel verloren und wenig oder nichts gewonnen haben. Treffend sagte einst Wilhelm Ostwald, daß überall dort die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit zurückgeht, wo es keine Formen des bürgerlichen Lebens mehr gibt, welche die wissenschaftliche Arbeit frei von den Sorgen des Alltags ermöglichen. Diese für unsere Verhältnisse sehr bewährten Formen des bürgerlichen Lebens hat der gewaltsame Umsturz zerschlagen und hat nichts Gleiches oder Besseres an seine Stelle zu setzen vermocht.

Herr Bühler, Münster, hat an der Hand von Zahlen für die juristische Gruppe der Hochschullehrer nachweisen können, wie sehr

diese durch die Hochschulreform beeinträchtigt worden ist. Ich will seine Darlegungen für eine andere Gruppe ergänzen. Während Bühler die **Verschlechterung** des Einkommens der juristischen Hochschullehrer **gegenüber** den **im Staatsdienst und den in freien Berufen tätigen Juristen** zeigen konnte, will ich vergleichen, um wieviel besser sich die **in der Industrie tätigen Chemiker und Ingenieure** gegenüber den naturwissenschaftlichen Hochschullehrern stehen. Durch ihren energischen Zusammenschluß in geeignete Verbände haben die akademischen Chemiker, Ingenieure usw. Gehaltstarife erlangt, auf die ein Hochschullehrer nicht ohne ein Gefühl von Bitterkeit hinsehen kann.

Nachdem wir uns als Privatdozent recht und schlecht durchgehungert haben, überschüttet der Staat den verheirateten Hochschullehrer, der mit drei Kindern in dem bevorzugten Berlin lebt, als außerordentlichen Professor mit 23528 Mk., den ordentlichen Professor aber mit 26078 Mk. Im gleichen Alter aber hat der in der Industrie tätige Chemiker und Ingenieur schon sieben Dienstjahre hinter sich und es steht ihm in der Provinz Sachsen ein Gehalt von 35325 bis 42600 Mk. zu, während es sich nach 12 Jahren schon auf 55000 bis 60000 Mk. beläuft. Dazu kommen dann noch die Tantiemen, Einnahmen aus Patenten usw.

Aber das Bild verschiebt sich noch weiter zuungunsten der geduldigen Hochschullehrer. Während der in der Industrie tätige Chemiker und Ingenieur Berufskleidung geliefert oder eine entsprechende Entschädigung dafür erhält, während er keine Ausgaben für wissenschaftliche Literatur usw. hat, in Krankenkassen eingekauft ist, in den Fabrikkasinos billig leben und an vielen Orten auch noch billige Fabrikwohnungen beziehen kann, muß der Hochschullehrer diese notwendigen Ausgaben sämtlich aus seiner Tasche, von seinem kärglichen Gehalte bezahlen. Es gehört wirklich der unverwüstliche Idealismus, die Anspruchslosigkeit eines deutschen Gelehrten dazu, um derartige Ungerechtigkeiten zu ertragen.

Ich will nun nicht so vermessen sein, diesen meinen Vergleich auch auf das nicht nur für einen Hochschullehrer erstaunliche **Einkommen der städtischen Arbeiter und ähnlicher Kategorien** auszudehnen, da wir hiebei ja glatt im Gefühle unseres eigenen Unwertes verschwinden müßten. Nur einen typischen Fall will ich nach den Mitteilungen des Hansabundes zur Illustration der Fürsorge unserer Regierung hier anführen. In einer Mittelstadt des Westens verdient der Werkmeister einer kleinen Fabrik jährlich 24000 Mk., sein 21jähriger Sohn als Schlosser 21000 Mk. und sein 19jähriger Sohn als Dreher 19000 Mk. Da beide Söhne im Haushalte des Vaters leben hat diese kleine Familie ein Einkommen von 64000 Mk. An Steuern bezahlt sie in Summa 6400 Mk.! Und wieviel Steuern muß der Hochschullehrer, der angestellte Chemiker, Ingenieur usw. bezahlen?

Ebenso wie Herr Bühler glaube auch ich hier gezeigt zu haben, daß die Hochschullehrer in ihrem Einkommen durch die Hochschulreform in schlimmster Weise geschädigt worden sind, daß sie hinter anderen gleichwertigen Berufsklassen weit zurückstehen. Es ist durchaus notwendig, daß die **Einkommen der Hochschullehrer zeitgemäß aufgebessert** werden, und zwar auf **rund das Doppelte der augenblicklichen Hungergroschen.**

In welcher Weise diese Richtigstellung unseres Einkommens erfolgen soll, ist eine Frage zweiten Grades, sei es durch Erhöhung der Gehälter, sei es durch anderweitige Regelung und Änderung des unsittlichen Abzuges von unseren Kollegeinnahmen. Sämtliche

Berufe, in erster Linie die Handarbeiter, haben ihre Einkommen in den letzten Monaten durch Streiks und andere Mittel um 5 bis 15 % zu erhöhen verstanden. Die Teuerung ist dadurch weiter gestiegen, die Verschwendungssucht der herrschenden Plutokratie ist schlimmer als je. Deshalb müssen auch wir immer wieder darauf dringen, daß der Staat das uns angetane Unrecht wieder gut macht und uns auskömmlich bezahlt.

Universität Gießen. Ehrenpromotion durch die tierärztliche Fakultät. Die veterinärmedizinische Fakultät Gießen ernannte unter dem 12. Oktober lfd. Jrs. den Geh. Medizinalrat Prof. Dr. med. **Eugen Boestroem** an der Ludwigs-Universität Gießen in Würdigung von dessen Verdiensten um die Förderung der tierärztlichen Wissenschaft und der veterinärmedizinischen Fakultät Gießen, sowie in Anerkennung seiner erfolgreichen Tätigkeit als Forscher und Lehrer der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages, den der Jubilar in voller geistiger und körperlicher Frische begehen konnte, zum Ehrendoktor der Veterinärmedizin.

Universität Würzburg. Prof. Dr. Bonnet †. Im Alter von 71 Jahren verschied in Würzburg Geh. Medizinalrat Professor Dr. Robert Bonnet. Er war zuletzt Direktor des Anatomischen Institutes der Universität Bonn gewesen und hatte vorher Lehrstühle an den Universitäten Greifswald, München und Gießen innegehabt. Während seiner Münchener Zeit war er von 1881—1889 Lehrer an der dortigen Tierärztlichen Hochschule gewesen. Den Tierärzten und Studierenden der Tierheilkunde ist er besonders bekannt geworden durch sein „Lehrbuch der Entwicklungsgeschichte", das als Produkt seiner Lehr- und Forschertätigkeit an der Münchener Tierärztlichen Hochschule erstmals im Jahre 1891 unter dem Titel: „Grundriß der Entwicklungsgeschichte der Haussäugetiere" erschienen ist und auch in der neuesten (4.) Auflage trotz des geänderten Titels und stark erweiterten Inhaltes bei seiner besonderen Berücksichtigung der tierärztlichen Verhältnisse das tonangebende Lehrbuch der Embryologie für unsere Wissenschaft heute noch darstellt.

Personalien.

Amtstierärztlicher Dienst: Vom 1. November lfd. Js. an werden in etatsmäßiger Eigenschaft der Distriktstierarzt Franz Xaver Luferseder in Dorfen zum Bezirkstierart von Neunburg v. W. und der Distriktstierarzt Normann Metz in Haag zum Bezirkstierarzt in Tirschenreuth ernannt.

Gestütsverwaltung: Vom 1. November 1921 an wird der Bezirkstierarzt Hans Wucherer in Vilshofen zum Landstallmeister am Landgestüt Landshut in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt.

Gewählt: Zum Pferdezuchtinspektor beim Pferdezuchtverband für Oberfranken in Bayreuth, Tierarzt Dr. Hans Weber aus München.

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Vilshofen. Bewerbungsgesuche bis 12. November 1921 an die für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Regierung, K. d. I.

Bücherschau.

Die Lehre vom Hufbeschlag. Von Friedrich Gutenäcker. Eine Anleitung für die Praxis und die Prüfung neu bearbeitet von Universitätsprofessor Dr. Erwin Moser, Vorstand des Instituts für Hufkunde der tierärztl. Fakultät der Universität München und Leiter der staatl. Hufbeschlagschule in München. 13. neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 316 Abbildungen. Stuttgart, Verlag von Schickhardt & Ebner, 1921. Preis 20 Mark zuschlagfrei geheftet, 24 Mark gebunden.

Die im Unterrichte und praktischen Gebrauche bewährte bisherige Einteilung des Stoffes ist, abgesehen von kleinen Abweichungen, auch in der neuen Auflage des Buches, welche der letzten schon nach 3 Jahren folgt, beibehalten worden. Darnach wird der Beschreibung des Pferdekörpers und seiner Gliedmaßen die Anatomie und Physiologie des Hufes, das Wachstum des Hufhornes, sowie die Abhängigkeit des Hufes von der Gliedmaße angereiht. Einrichtung der Beschlagschmiede, Schilderung des Materiales und Handwerkszeuges zur Herstellung der verschiedenen Hufeisenformen und der Technik des Schmiedens nimmt den zweiten Abschnitt ein. Die Ausführung des Hufbeschlages behandelt das dritte Kapitel, ihm folgt der Beschlag der unregelmäßigen Hufe und die Beschreibung der fehlerhaften Stellungen und Bewegungen der Gliedmaßen. Der fünfte Abschnitt handelt von der Hufpflege, ihr folgt die Lehre von den kranken Hufen, den Veränderungen in der gesunden Beschaffenheit des Hornes und von den Verletzungen der Huflederhaut. Der siebente Abschnitt beschäftigt sich mit dem Beschlage beim Esel und Maultier, dem Klauenbeschlage des Rindes und der Haftpflicht des Hufschmiedes. Im Anhange sind die für das Schmiedegewerbe einschlägigen Gesetze und Verordnungen aufgeführt.

In den meisten Kapiteln ist bei der Neubearbeitung der fortschreitenden Erkenntnis und Erfahrung wiederum Rechnung getragen; dadurch mußte das Buch allmählich seine ursprüngliche katechetische Form verlieren und es ist zu einem stattlichen Lehrbuch geworden.

Aus dem Vorwort, welches an die, welche Hufschmiede sind und werden wollen, gerichtet ist, spricht die hohe Auffassung, welche M. von dem Hufbeschlaggewerbe ganz mit Recht hat, und welche Anforderungen an seine Vertreter gestellt werden müssen. Überall im Buche erkennt man deshalb das Bestreben des Verfassers den Hufschmied nicht nur zu einem praktisch gewandten, sondern auch zu einem denkenden Handwerker zu erziehen. Bei den verschiedenartigen Beweggründen, die bei der Wahl des Schmiedehandwerkes mitsprechen, bleibt es jedoch dahingestellt, ob die Zahl der intelligenten Elemente so groß ist, daß sie den geistigen Anforderungen des Buches ohne Anleitung durch eine Beschlagschule folgen können. Gleichzeitig dient das Buch den Studierenden der Veterinärmedizin im Unterricht des Hufbeschlages und bei den praktischen Übungen am Hufe als Führer, mit Rücksicht auf diesen Zweck steht dasselbe vollkommen auf der Höhe, auch für den praktischen Tierarzt und den Lehrer an Hufbeschlag- und Landwirtschaftlichen Schulen bringt es manches Neue. In tierärztlichen Kreisen kann deshalb die Beschaffung des Buches bestens empfohlen werden. Dem altbekannten Verlage macht die Neuauflage durch seine vorzügliche Ausstattung alle Ehre. Mc.

Homblau

Wirksames Prinzip:
Methylenblau Cassella mit Na_2PO_4 in besonderer Kombination
Bewährtes Mittel zur innerlichen Desinfektion
bei: Kaninchenkokzidiose, Kückenruhr, ferner auch bei Schweineseuchen und hierdurch im Wachstum zurückgebliebenen Kümmerern
Originalröhre zu 10 Tabletten
Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Tolid

Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)
500 gr. **Mk. 40.—** 1000 gr. **Mk. 75.—**

FARBENFABRIKEN · VORM. FRIEDR. BAYER & Co LEVERKUSEN b. CÖLN RH. — BAYER

Pulbit / Antidiarrhoicum
Neguvon / Räudemittel
Istizin vet. / Purgans

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 2

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 8. November 1921. **Nr. 45.**

Inhalt:

Originalartikel: Schwind. — Reuther (Forts. folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Aus der Praxis für die Praxis.

Von Distriktstierarzt Schwind, Gessertshausen.

Über die Kastration großer Eber.

In den Anfangsjahren meiner praktischen Tätigkeit ging ich — offen gestanden — stets mit gemischten Gefühlen an die Ausführung der damals auch wenig von mir verlangten Kastration von alten, schweren Ebern. Ich überließ die aufregende und verantwortungsvolle Sache neidlos den Besitzern, die — in der Regel unter Mitwirkung von Metzgern oder anderen Gelegenheitspfuschern — die Operation selbst vornahmen. Sozusagen auf gut Glück und öfters mehr schlecht als recht. In mehreren Fällen verblutete sich das Tier oder ging an Sepsis zugrunde; als man bei der rohen Prozedur auch einmal einem Eber außer den Hoden — durch Erdrücken resp. Ersticken — das Leben genommen hatte und als einer der Mithelfenden von dem bösartigen Tiere schwer verletzt, „angeschnitten“ wurde, kamen die Bauern dann doch zu mir — teils dieserhalb, teils anderswegen .... ich glaube weniger wegen meiner — damals noch nicht vorhandenen — größeren Routine, als vielmehr anderer Kalkulationen (Haftpflicht) halber. Nun hieß es seinen Mann stellen, denn einem Tierarzt durfte solches Malheur nicht passieren. Not macht erfinderisch: Die Hauptschwierigkeit bei der Eberkastration ist bekanntlich das Bändigen resp. das Fesseln des Tieres. Zumeist bedient man sich folgender zwei Methoden, die ich auch Jahre lang je nach der größeren oder geringeren Bösartigkeit der Eber benutzte.

1. War es nicht ratsam, den Eber aus seinem Stall zu nehmen — entweder seiner Bösartigkeit wegen oder weil man keine schneidigen Helfer zur Verfügung hatte — und erlaubten es die Stallverhältnisse d. h. war genug Platz und

Licht vorhanden, so machte man die Sache am stehenden Tiere. Ich formte aus einem dünnen, doppelten Leitseil eine Schlinge und befestigte sie hinter den Hauern. (Es ist stets am besten, dies eine dem Eber vertraute Person tun zu lassen; man gehe möglichst ruhig mit dem Tiere um, versäume jedoch nicht, diese Person auf das Gefährliche der Sache aufmerksam zu machen.) Man lasse dem Eber nun keine Zeit mehr zu schneiden, sondern binde in mit dieser Leine solid an. Nun hat man gewonnenes Spiel: in dieser Situation kann man jede Operation an einem Eber vornehmen: er steht wie ein Sägbock, rührt und legt sich nicht.

Ist man wirklich ein „praktischer" Tierarzt, so wird man nun das Tier hinten hochstellen; denn sonst ist nicht gut und bequem arbeiten.

2. Die am meisten benutzte Methode — aber wohl die gefährlichste — ist die Zwangslagerung des mit dünnen Stricken gefesselten Ebers. Unbedingt nötig ist dabei nach meiner Ansicht, daß man gewandte Leute zur Hand hat, daß man das Tier vor dem Werfen mittels eines halfterartig an Hals und Brust befestigten Heuseiles an einem Pfosten fixiert und — wenn abgeworfen — mittels einer hinter die Hauer geschobenen Schlinge, die man gut anzieht und auf die man tritt, den Kopf und mit einer kurzen Leiter den Körper auf den Boden drückt. Man hüte sich allzufest drücken zu lassen! Manche benützen auch einen zweizinkigen Haken resp. eine solche Gabel zur Fixierung des Kopfes.

3. Hat man einen soliden Schweine-Transportkastenz zur Verfügung, so kann man den Eber hineintreiben, ihn mittels einer Stange am Niederlegen verhindern und ihn so kastrieren.

4. Eine weitere Methode, einen großen Eber kastrieren zu können, ist folgende: Ich kann sie nur aufs beste empfehlen; ich arbeite jetzt nur mehr mit dieser, da sie wirklich praktisch und ungefährlich ist. Man kann sie in fast allen Ställen anwenden und kommt mit dem beim Eber so gefährlichen Vorderteil absolut nicht in Berührung. Man läßt zwei dünne Stricke an den Hinterfüßen anschleifen, eventuell auch ein Seil um den Bauch legen und zieht den Eber hinten auf die (eventuell etwas durch einen Sack gepolsterte) Stallwand, so, daß er nur mehr auf den Vorderfüßen steht. Die Stricke befestige man entsprechend und spreitze die Beine. Der Mangel b. w. Spannung muß durch Bildung einer Hautfalte ausgeglichen werden. Dieses „Reiten-

lassen" auf der oberen Kante der Stallwand ist ungemein praktisch und imponiert jedermann; die ehemals von mir selbst gefürchtete Sache ist nun eine Spielerei geworden.

Bezüglich der Kastration selbst habe ich nur zu erwähnen, daß ich niemals Seide oder dünnen Spagat zum Abbinden — denn Kluppen habe ich nie benutzt — verwendet habe, sondern immer breite, weiße Schurzbändel, da der Sammenstrang des Schweines so leicht durch jenes andere Material durchschnitten werden kann. Ich habe die Tiere in der Regel vor der Kastration nicht füttern, und sie nacher viel bewegen lassen. Selbstredend legte ich auch stets Wert auf reine und genügende Streu; auch habe ich — wenn möglich — vorher den Stall auskalken lassen. Nachbehandlung war zumeist nicht nötig.

Die periodische Augenentzündung des Pferdes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse beim Bayerischen Stammgestüt Achselschwang. (Forts.)

Von Gestütsdirektor Dr. Fritz Reuther in Achselschwang.

Die Versuche mit Jodkali wurden hier bei einer Anzahl von Tieren monatelang durchgeführt, das Medikament per os und intravenös verabreicht und ins Auge instilliert. Die teilweisen Erfolge in leichteren Fällen können aber nicht als maßgebend erachtet werden; denn in schwereren Fällen versagte Jodkali genau so wie alle anderen angewandten Mittel und die Periodizität konnte ebensowenig verhindert werden.

In der letzten Zeit habe ich nun die Behandlung mit Eigenblut subkutan versucht. Bei einem halbjährigen, erheblich disponierten[5] Hengstfohlen heilte der erste Anfall am vierten Tag nach der Einspritzung; der zweite Anfall traf vier Wochen später ein. Die Versuche werden fortgesetzt.*)

Nach den hier gemachten Beobachtungen und Erfahrungen gestaltet sich die Prognose durchweg schlecht. Die Fälle, bei denen die Entzündung ohne Rückstände dauernd

---

[5]) Ich sage absichtlich disponiert und nicht erblich belastet, weil der Ausdruck Belastung geeignet ist, irre zu führen. Unter erblicher Belastung verstehe ich direkte Übertragung, die unter Umständen schon bei der ungeborenen Frucht nachweisbar sein müßte, jedenfalls im Mutterleib übertragen wird; erbliche Disposition ist die Anlage einer Schwäche des betreffenden Organes und dadurch bedingte leichtere Empfänglichkeit für diese Krankheit. Die beiden Ausdrücke möchte ich im Laufe der Abhandlung so verstanden wissen.

*) Bis heute ist die Eigenblutbehandlung erfolglos geblieben.

abheilt und die Sehkraft voll erhalten bleibt, sind selten. Es kommen hierbei meist nur leichte erste Anfälle bei widerstandskräftigen Augen in Betracht. Erkrankungen, die mit heftigen Entzündungserscheinungen, blutigem Exsudat, großer Lichtscheue und Schmerzen beginnen, führen häufig schon mit dem ersten oft mehrere Wochen dauernden Anfall zur Erblindung.

In der allgemeinen tierärztlichen Praxis wird sich sicherlich unter den als geheilt bezeichneten Pferden eine erhebliche Anzahl von solchen Patienten befinden, bei denen ein oder mehrere Anfälle abgelaufen sind, der ganze Krankheitsverlauf aber nicht bis zum Ende beobachtet werden konnte, und die später doch erblindeten. Vielfach wird auch die Spiegeluntersuchung nach Ablauf des Anfalles nicht weiter durchgeführt, was für die Beurteilung unerläßlich wäre. Häufig unterlassen die Besitzer nach einigen Anfällen die weitere Zuziehung des Tierarztes, so daß letzterer schon aus diesem Grunde den Prozeß nicht bis zum Ende verfolgen kann.

Die Statistik wird deshalb im allgemeinen einen viel günstigeren Nachweis über den Verlauf der Krankheit ergeben als tatsächlich der Fall ist.

Nach diesen allgemeinen Feststellungen über das Vorkommen im Gestüt etc. komme ich auf die Vererbung der periodischen Augenentzündung. Die Ansichten hierüber sind nicht nur bei den Gestütsmännern, sondern auch bei den fachwissenschaftlich vorgebildeten Autoren sehr geteilt, je nachdem diese ihr Urteil über die Ursachen der Krankheit sich vorgebildet haben. [Lit. 8, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17.]

Für die Anhänger der parasitären Ätiologie scheidet diese Frage von vornherein aus; für diejenigen, welche die periodische Augenentzündung auf infektiöse Grundlage stellen, ist die Vererbung möglich und wahrscheinlich. Um sich ein Urteil über die Vererblichkeit zu bilden, genügt es nicht, nur die äußerlich, durch Entzündungserscheinungen leicht erkennbaren Anfälle in Betracht zu ziehen. Es müssen zu diesem Zweck unbedingt von Jugend auf bei sämtlichen Individuen, ob gesund oder krank, systematische Spiegeluntersuchungen vorgenommen werden und alle Abweichungen vom Normalen, seien sie noch so unscheinbar, kaum wahrnehmbar, die kleinsten pathologischen Veränderungen im Augeninnern festgestellt und registriert werden. Andernfalls bleiben die Endergebnisse unvollständig und nicht einwandfrei.

In Achselschwang sind die Beobachtungen in dieser Form durchgeführt.

Dabei hat sich die Tatsache ergeben, daß schon sehr frühzeitig, teilweise schon bei unterjährigen Fohlen, am häufigsten aber im Alter von 1—3 Jahren (auch im vorgeschrittenen Alter, aber seltener) sehr feine, oft nur nadelstichgroße Trübungen in der Linse und Linsenkapsel, sowie im Glaskörper auftreten, die entweder wieder verschwinden, d. h. zur Aufsaugung gelangen, oder sich mit der Zeit vergrößern, verdichten und zu sichtbaren Starpunkten entwickeln. Dieser Prozeß verläuft in vielen Fällen ohne jede äußerlich erkennbare entzündliche Erscheinung. In vielen Fällen ist er aber der Vorläufer der periodischen Augenentzündung. Es besteht somit ein unmittelbarer Zusammenhang mit dieser. Die besagten kleinsten Trübungen betrachte ich als leichte lokale Invasionen des Krankheitserregers. Zum Beweise seien in paar Stichproben gegeben in Anm.[6]).

Die aufgeführten Fälle dürften genügen. Sie könnten beliebig vermehrt werden.

Nun rollt sich hier die Frage auf, ob die Möglichkeit besteht, daß mit der Zeit durch Generationen hindurch allmählich durch die Einwirkung der Krankheit auf die Sehorgane eine auf die Nachkommen übertragbare Schwäche

---

[6]) 1. Vert-Galant-Agamemnon 12, geb. 15. 4. 1898, H. (selbstgezogen, beiderseits disponiert). — 21. 11. 1898 beide Augen normal. — 9. 1. 1900 rechts zentrale, quer über die Vorderfläche der Linsenkapsel verlaufende, aus einzelnen Punkten bestehende feine Trübung, links normal. — 5. 3. 1900 links normal, rechts erster Anfall von periodischer Entzündung.

2. Rawcliffe-Agamemnon 12, geb. 5. 3. 1893, H. (angekauft). — 16. 2. 1895 rechts 2 punktförmige, links 2 netzförmige Trübungen. — 17. 9. 1895 rechts wie oben, links erster Anfall von periodischer Entzündung; nach 8 Rezidiven vollständige Erblindung mit Starbildung, Linsenluxation und Mydriasis. — 9. 2. 1897 rechts erster Anfall, nach 2 Rezidiven Erblindung mit Netzhautablösung.

3. Halloh-Jeanette 21, geb. 10. 3. 1896, St. (selbstgezogen, väterlicherseits disponiert); rechts angeborenes Leukom, einzelne Irisspangen mit dem Leukom verwachsen und nach Atropinisierung sichtbar, Pupille nach aufwärts verschoben. — 10. 12. 1897 rechts nadelstichgroßes Pünktchen in der vorderen Linsenkapsel, links normal. — 23. 11. 1898 rechts 2 größere Trübungen in der vorderen Linsenkapsel, links normal. — 1. 6. 1899 rechts erster Anfall von periodischer Entzündung, links normal. — 28. 2. 1900 rechts 2 größere Linsentrübungen, links normal. — 9. 1. 1901 rechts 2 größere Linsentrübungen, links einige nadelstichgroße Trübungen in der vorderen Linsenkapsel. — 22. 1. 1901 rechts 2 größere Linsentrübungen, links erster Anfall von periodischer Entzündung.

sich herausbildet, zufolge deren die Krankheitserreger bei der Infektion für sie günstige Bedingungen antreffen und in ihrer Wirkung leichter zur Geltung gelangen können. Eine direkte Übertragung von Mutter auf Kind konnte ich bis jetzt bei 1410 Geburten im Gestüt Achselschwang nicht beobachten. In den 32 Jahren meiner Beobachtung sind mir nur 4 Fälle von angeborener Starbildung im Zweibrückener Gestüt bekannt geworden, die ich zum Teil selbst kontrollieren konnte[1]). Ein weiterer Fall wurde mir aus der Pfälzer Landespferdezucht berichtet; ich selbst konnte ihn nicht untersuchen. Bei dem Pferdezüchter Schm. in H. brachte eine augengesunde Stute ein Fohlen blind zur Welt, das auf beiden Augen mit Star behaftet war. Der Vater dieses Fohlens war der auf beiden Augen infolge periodischer Augenentzündung erblindete Vollbluthengst „Watzmann". Angesichts der außergewöhnlichen Seltenheit solcher Fälle darf man annehmen, daß sie für die praktische Pferdezucht ohne wesentliche Bedeutung sind.

Anders verhält es sich mit der Vererbung der periodischen Augenentzündung in dem Sinne, daß Tiere mit angeborener, vererblicher Schwäche der Sehorgane leichter von der periodischen Augenentzündung befallen werden, als Tiere mit gesunden Augen, also eine erbliche Disposition, die unter gewissen Voraussetzungen sich auswirkt. Diese Disposition kann in gleicher Weise, sowohl vom Vater als auch der Mutter ausgehen (s. auch Anm.[5]). Für beide Fälle seien Beispiele angeführt:

1. Der hannoverische Hengst „Halloh", geb. 1885 vom Celler Landgestütshengst Halloh aus York-Stute, war ein starkknochiger Hengst von robuster Gesundheit, großer Durchschlagskraft in der Vererbung, mehr im Typ des Oldenburgers als des Hannoveraners. Er deckte mit Unterbrechungen von 1888—1895 in Achselschwang. „Halloh"

---

[1]) 1. Hogarth-Jenny 2, H., geb. 1891 in Zweibrücken; auf einem Auge Linsenluxation, auf dem anderen kreisrunde Pupille und Star. 1892 an den Pferdemetzger verkauft.

2. Resolute-Amaranthe, St., geb. 1894 in Zweibrücken; rechts gesund, links Trübung der hinteren Linsenkapsel und der unter ihr liegenden Zone der Kortikalsubstanz der Linse. Die Linse löst sich bei Lupenbetrachtung zu einem System von Punkten und Strichen auf und ist mit dem Augenspiegel undurchleuchtbar, Hintergrund nicht zu untersuchen. Pupille halbweit und starr.

3. Emigrant-Thekla, H., geb. 1894 in Zweibrücken; rechts gesund, links kongenitale Luxatio lentis und cataracta, Hornhauttrübung, Phtysis bulbi.

hatte auf beiden Augen sehr stark ausgeprägten konzentrischen Linsenastigmatismus. Auf dem linken Auge traten im 11. Jahre 3 kleine Trübungen der hinteren Linsenkapsel auf, die sich im Verlauf von weiteren 2 Jahren zu 2 größeren wolkigen Startrübungen verdichteten. Auf dem rechten Auge waren helle Bläschen in der Linsensubstanz, die stabil blieben. Äußere entzündliche Erscheinungen fehlten. „Halloh" vererbte sehr typisch, leider auch seinen Linsenastigmatismus und zwar auf eine große Anzahl seiner Kinder, sowohl Hengsten als auch Stuten. Von 20 (unter 32) Stutfohlen, im Gestüt als Mutterstuten aufgestellten Töchtern, waren 12 mit konzentrischem Linsenastigmatismus auf 1 oder 2 Augen behaftet, 15 mit kleineren oder größeren Linsentrübungen, die sich bei 4 Stuten zu sichtbaren Starpunkten später entwickelten. 3 Stuten wurden von periodischer Augenentzündung leichteren Grades befallen. Eine Stute hatte auf dem rechten Auge ein angeborenes Leukom (s. Anm.[6]), [3])). Sie wurde auf beiden Seiten von periodischer Augenentzündung befallen und geheilt (rechts verblieb ein sichtbarer Starpunkt). In der zweiten Generation, Nachkommen der 20 Halloh-Stuten, erkrankten von 173 Fohlen 26 an periodischer Augenentzündung, 3 an sonstigen Defekten. In der dritten Generation von 123 Fohlen 20 an periodischer Augenentzündung, 3 an sonstigen Defekten. Der Linsenastigmatismus zieht sich durch alle 3 Generationen hindurch. Bei diesen Halloh-Kindern steht die Vererbung eines abnormalen (Linsenastigmatismus) und geschwächten Sehorgans außer Zweifel, da die aufgestellten Stuten von Geburt bis zu ihrem Abgang aus dem Gestüt unter Spiegelkontrolle standen.

Diesem Hengst stelle ich einen Hengst gegenüber mit vollkommen gesunden Augen:

2. der oldenburger Hengst „Ello", vom Elegant a. d. Olympia, geb. 1900, kam 5jährig als Hauptbeschäler ins Gestüt, war niemals krank und deckte vom Jahre 1905 bis 1919. Ellos Augen waren voll und klar. Niemals konnte die geringste krankhafte Veränderung in denselben festgestellt werden. Von seinen 264 Kindern aber wurden 52 augenkrank, darunter 50 periodisch = 19 %, und zwar von 132 Hengstfohlen 18 = 13,6 %, von 132 Stutfohlen 34 = 25¾ %. Dagegen erkrankten von 137 Enkeln nur noch 5 = 3,6 %. Der Prozentsatz augenkranker Kinder in der ersten Generation ist reichlich groß und wohl darauf zurückzuführen, daß Ello auf den edleren, zum Teil erblich disponierten Stuten (Halloh-Einfluß) mit seiner etwas weichen

Konstitution in der ersten Generation noch nicht genügend durchschlug und zudem seine Kinder in damals besonders ungünstigen Verhältnissen aufgewachsen sind. Ihre Aufzucht fällt gerade in die Zeit, in der die meisten Augenkrankheiten vorkamen. Maßgebend ist die Tatsache, daß es durch Einschalten des gesunden Ello-Auges gelungen ist, bereits in der zweiten Generation die Disposition (Halloh-Einfluß) bedeutend abzuschwächen. Ello übertrug seine gesunden Augen durch die Töchter auf seine Enkelkinder.

Bei Vererbung von mütterlicher Seite gehe ich von disponierten Familien aus, wie sie schon im Jahre 1882 von dem damaligen Gestütsvorstand in Berichten über Augenkrankheiten erwähnt worden sind. Es kann sich auch hier nur um Stichproben aus dem umfangreichen Material in der Achselschwanger Zucht handeln.

1. „Rustika"-Familie (Tab. II). In der Deszendenz der bayerischen Stute Rustika, geb. 1857, befindet sich eine große Anzahl von augenkranken Pferden, unter denen ich die aus der Cook 7 geborene Zuchtstute Agamemnon 12 mit ihrer Nachkommenschaft (Tafel II A), sowie die aus der Rainbow 19 (Tafel II B) abstammenden Kinder hervorhebe, weil diese Pferde der ständigen Beobachtung unterzogen wurden. Die Stute „Agamemnon 12" wurde am 19. Oktober 1893 untersucht, wobei sich rechts 3 stecknadelgroße, links 4 etwas kleinere Trübungen in der Linsenkapsel bezw. Linsensubstanz ergaben, die sich 1897 zu sichtbaren Starpunkten konsolidierten, nachdem vom 22. bis 26. Juli eine beiderseitige Konjunktivitis vorausgegangen war:

	r. Auge	l. Auge
19. 10. 1893:	∴	∴
23. 11. 1896:	⁘	⁘
16. 11. 1897:	⁘	⁘

Agamemnon 12 hatte 12 Fohlen, von denen 9 gesund blieben und 3 an periodischer Augenentzündung erkrankten und erblindeten. Unter letzteren befinden sich die 2 Zuchtstuten: „Capitän 2" und „Furmann 14". Alles weitere ist aus Tabelle II zu ersehen, wobei ich bemerke, daß die an periodischer Augenentzündung erkrankten Pferde unterstrichen, die mit feinen Linsentrübungen, Starpunkten oder Keratitis punctata behafteten Pferde ohne äußere Entzündungserscheinungen mit Punkten aufgeführt sind. Bezüglich der hier öfters auftretenden Keratitis punctata erwähne ich, daß diese Hornhautentzündung höchst wahrscheinlich

infektiösen Ursprungs und wohl auf die gleichen Ursachen wie die periodische Augenentzündung zurückzuführen ist. Ich konnte verschiedentlich beobachten, daß die Keratitis punctata Vorläufer der periodischen Augenentzündung war [7].

Von 32 Nachkommen der Agamemnon 12 sind 6 von typisch periodischer Augenentzündung befallen worden = 18,7 %. Aus der Rainbow 19 (Tab. II B) sind von 11 Kindern 9 gesund, 1 periodisch, 1 mit Startrübungen.

Von 107 Nachkommen erkrankten 14 an periodischer Augenentzündung = 13 %; demgemäß sind von 139 Nach-

[7] Die Keratitis punctata habe ich hier öfters und meist bei erblich disponierten Tieren, auch in rezidivierender Form auftreten sehen und beobachten können. Diese parenchymatöse Hornhautentzündung ist sehr charakteristisch, in der Regel chronisch verlaufend und fast immer ohne jede äußerlich erkennbare entzündliche Erscheinung. Ich konnte nur in einem Fall große Lichtempfindlichkeit konstatieren. Hier war gleichzeitig das andere Auge an periodischer Entzündung erkrankt. Die Keratitis punctata, die sich bei Spiegel- oder Lupenbetrachtung als eine Entzündung, bestehend aus unzähligen feinen nadelstich- bis punktgroßen, subepithelialen, in gleichen Abständen befindlichen Trübungen präsentiert, ist häufig so unscheinbar, daß sie leicht mit freiem Auge übersehen werden kann. Das Augeninnere ist intakt. Sie tritt auch mit periodischer Entzündung auf und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Form als ektogene Infektion der periodischen Entzündung aufzufassen ist. Zur Erläuterung führe ich einige Fälle an:

1. Feriz-Beg I-Bundesrat I, H., geb. 1897 (beiderseits erblich disponiert), Keratitis punctata (rechts im temporalen Rande der Hornhaut). — 19. 11. 1898 — 7. 12. 1898 geheilt. — 9. 2. 1900 — 4. 4. 1900 über die ganze Hornhautfläche verbreitet, gebessert, leichte Hornhauttrübung resistierend; Augeninneres normal.

2. Feriz-Beg I-Bundesrat I, St., geb. 1902 (beiderseits erblich disponiert). (Stute Furibund.) Keratitis punctata rechts. — 17. 2. 1905 — 13. 1. 1910 allmähliche Aufhellung. — 25. 1. 1911 vollständig abgeheilt.

3. Almansor-Cleveland IV, H., geb. 1897 (mütterlich erblich disponiert). Keratitis punctata rechts. — 19. 11. 1898 — 20. 6. 1899 geheilt. — Keratitis parenchymat. rechts 9. 2. 1900 — 29. 3. 1900 geheilt; leichte rauchige Trübung resistierend; Augeninneres normal.

4. Monteviot I, St., geb. 1896 (mütterlich disponiert). Keratitis punctata links. — 23. 11. 1898 — 28. 2. 1900 Trübungen meist resorbiert. — 3. 1. 1901 vollständig abgeheilt. — Periodische Entzündung rechts. 25. 4. 1901 — 12. 6. 1901 erblindet.

5. Adeptus-Jeremias, H., geb. 1895, import. Hannov. in Zweibrücken. — Periodische Entzündung links. — 3. 2. 1899 — 17. 2. 1899 geheilt. — 25. 2. 1899 — 6. 3. 1899 ungeheilt. Keratitis punctata rechts. 25. 2. 1899 — ? ohne entzündliche Erscheinung große Lichtempfindlichkeit, die ganze Hornhaut mit punktgroßen und streifigen, subepithelialen Trübungen durchsetzt, Augeninneres normal.

kommen der beiden Stuten 111 Kinder gesund geblieben, 20 Kinder an periodischer Augenentzündung erkrankt = 14,4 % und 8 mit kleineren nur mit Spiegel sichtbaren Augendefekten, die aber für die Disposition von Bedeutung sind, behaftet.

Der Rustika-Familie stelle ich eine erblich nicht disponierte gegenüber:

2. „Rinald I", Oldenburger importierte Stute mit gesunden Augen, geb. 1881. Erst 1896, im 15. Lebensjahre, stellte sich rechts im Linsenzentrum eine schleierartige Trübung und auf beiden Augen faden- und punktförmige, leicht bewegliche Glaskörpertrübungen ein. 1901 im Alter von 20 Jahren war beiderseits senile Starbildung in Sternform nachweisbar. Äußerliche Entzündungen waren nie vorhanden gewesen.

Tabelle III zeigt das Auftreten der periodischen Augenentzündung in dieser Familie. Daraus geht hervor, daß von 79 Nachkommen nur 3 = 3,9 % an periodischer Augenentzündung erkrankt sind, dagegen waren bei 8 = 8,8 % kleine unbedeutende Linsentrübungen, die teils wieder verschwanden, sowie ein sichtbarer Starpunkt nachweislich. Invasionen des Krankheitserregers haben wohl stattgefunden; sie führten aber infolge der widerstandsfähigen Sehorgane zu keinen entzündlichen Erscheinungen bezw. Anfällen.

3. In der Tabelle IV bringe ich zur Darstellung, wie durch die Benutzung von augenkranken oder disponierten Hengsten in der Nachkommenschaft der Stute Karolin (1857) die periodische Entzündung aufgetreten ist. Vom Jahre 1857 bis zum Jahre 1898 kamen in dieser Familie keine Augenkrankheiten vor, wie das aus den Grundbüchern entnommen werden kann. Erst die Nachkommen des ungarischen Hengstes Furmann, Sohn des Furioso XII aus Mezöhegyes, sowie des an periodischer Entzündung erkrankten Hengstes Cleveland XIV wurden augenkrank. In Achselschwang wie in Zweibrücken wurde die Erfahrung gemacht, daß die aus Ungarn importierten Hengste und ihre Nachkommen stark zu Augenkrankheiten neigten. In Ungarn kommt ja die periodische Augenentzündung sehr häufig vor. Es ist deshalb anzunehmen, daß die ungarischen Hengste zu Augenleiden disponiert waren. In Zweibrücken konnte ich feststellen, daß von 11 ungarischen Hengsten mehr als die Hälfte an periodischer Augenentzündung erkrankten und erblindeten.

(Forts. folgt.)

Referate.

Chirurgie und Geburtshilfe,

Dr. **J. Nörr: Ein neuer Trächtigkeitsnachweis durch galvanometrische Aufnahme der Aktionsströme des fötalen Herzens.** (Berl. Tierärztl. Wochenschr., 1921, Nr. 1 u. 2.)

Zur Diagnose von Trächtigkeit führen zwei Wege: Nachweis von Veränderungen am Körper des Muttertieres oder Nachweis des Fötus bezw. seiner Lebensäußerungen; zu den letzteren gehört die fötale Herztätigkeit. Wie jedes schlagende Herz, erzeugt auch das fötale fortwährend feine elektrische Ströme, welche die leitenden Medien seiner Umgebung durchsetzen. Diese sogen. Herzaktionsströme können an geeigneten Stellen mittels passender Elektroden teilweise abgefangen und in ein hochempfindliches Galvanometer geleitet werden. Die synchron der fötalen Herztätigkeit erfolgenden Ausschläge des Galvanometerspiegelchens werden mit Hilfe eines Beleuchtungs- und Registrierapparats als Kurve photographisch aufgenommen. In diesen Kurven bilden sich bei Vorhandensein fötaler Herztätigkeit die Galvanometerausschläge als Zacken ab; durch ihr Auftreten im Kurvenbild ist der Nachweis von vorliegender Trächtigkeit erbracht.

Bei Rindern und Ziegen vereitelten Unruhe und Ängstlichkeit dieser Tiere einwandfreie Aufmachung, beim Pferde jedoch konnten vollkommen brauchbare Kurven erzielt werden, deren Richtigkeit auch durch die später erfolgten Geburten erwiesen war. Mangels Stuten mit früheren Trächtigkeitsstadien konnten die Versuche nur an Tieren frühestens 3 Monate ante partum durchgeführt werden; bei der schon in den ersten Wochen der Entwicklung vorhandenen embryonalen Herztätigkeit lassen sich schon in frühen Trächtigkeitsstadien brauchbare Ergebnisse erwarten.

Daß sich die Methode vorwiegend für den Gebrauch an Hochschulen, größeren Tierkliniken und Gestüten eignet, hat sie mit einer großen Reihe anderer klinischer Untersuchungsmethoden gemeinsam, die komplizierte Apparate oder sonstige teuere Einrichtungen zur Voraussetzung haben und deshalb eine Beschränkung auf entsprechende Institute erfordern.

Der Hauptvorzug dieser Methode besteht darin, daß sie eine graphische ist, den Nachweis der Trächtigkeit also im wahrsten Sinne des Wortes schwarz auf weiß erbringt; durch subjektive Eindrücke des Untersuchenden gegebene Täuschungsmöglichkeiten sind dabei ausgeschlossen. Die Kurven erhalten bei der forensischen „Zusicherung der Trächtigkeit" den Wert von Urkunden. Daß sie eine Diagnose ohne jede Alteration der Geburtswege ermöglicht, ist ein weiterer Vorzug. — Ist der Apparat fertig eingestellt, kann die Aufnahme vom Untersuchenden einfach, bequem und in wenigen Minuten durchgeführt werden.

Als Aufnahmeapparate kommen in Betracht: Saitengalvanometer (Erbauer: Dr. Edelmann, München) und Spulengalvanometer (Elektrokardiograph der Firma Siemens & Halske, Berlin).

Die Arbeit enthält 5 Abbildungen und 6 Kurven im Text.

(Autoreferat.)

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Zum 70. Geburtstage Moelters.

Obertierarzt Dr. Ferdinand Moelter, stellvertretender Direktor des Schlacht- und Viehhofes München und Leiter der dortigen Sani-

tätsanstalt, feierte am 26. Oktober seinen 70. Geburtstag. Dr. Moelter, in weitesten tierärztlichen Kreisen bekannt und allgemein beliebt, entstammt einer alten Tierarztfamilie. Sein Großvater wurde 1811 als Tierarzt in der Tierarzneischule in Würzburg, sein Vater, der nachmalige Bezirkstierarzt in Bad Kissingen, 1847 in München approbiert. So war denn Moelter von Kindesbeinen an in den tierärztlichen Beruf hineingewachsen. Im Jahre 1869 erlangte er, obwohl es damals bekanntlich noch nicht verlangt ward, das Reifezeugnis des Realgymnasiums in Würzburg. Nach seiner 1872 an der Zentraltierarzneischule München erfolgten Approbation vertiefte er sein praktisches Wissen teils bei seinem Vater teils bei andern Kollegen, legte 1874 den Staatskonkurs mit der Note sehr gut ab, um im selben Jahr noch seiner Militärpflicht als Einjähriger beim 2. Art.-Regt. zu genügen. Bereits nach 6 Wochen rückte er zum Veterinär 2. Klasse auf. Nach 9jähriger Militärdienstzeit wurde er 1883 als städtischer Tierarzt an den Viehhof berufen und 1895 zum Obertierarzt und stellvertretenden Direktor befördert. Auch als Schriftsteller hat sich Moelter betätigt und ist als solcher in wissenschaftlichen Kreisen wohlbekannt. Von ihm stammt das erste auf dem Gebiet der Fleischbeschau erschienene Buch „Leitfaden zum Unterricht in der Fleischbeschau und zur Beurteilung der Schlachttiere und des Fleisches", das 1906 in 3. Auflage erschienen ist und gewißermassen bahnbrechend gewirkt hat. Es ist ein Leben reich an Arbeit, auf das der Jubilar zurückblicken kann, aber auch reich an Anerkennungen. Wer mit Moelter zu tun hatte, hat seine stets liebenswürdige, fast väterliche Art kennen und schätzen gelernt. Darum hat er sich auch als Mensch, als Tierarzt und als Lehrer überall größte Sympathie erworben, die in den allseitigen herzlichen Glückwünschen zum Ausdruck kam.

Mit dem Ende des S. S. 1921 trat Moelter von dem Lehrauftrag über Fleischbeschau für die Studierenden der Tierärztlichen Fakultät der Universität zurück. In Anerkennung seiner großen Verdienste um den Unterricht in der Fleischbeschau und seiner langjährigen Tätigkeit als Lehrer der Studierenden hat die genannte Fakultät dem Gefeierten 1919 den Titel und die Würde eines Ehrendoktors der Veterinärmedizin verliehen.

Wir wünschen dem Jubilar, der erst kürzlich durch den Hingang seiner Gattin schwer geprüft wurde, noch viele Jahre eines glücklichen und heiteren Lebensabends.

Verband der Freiberufstierärzte Bayerns.

Bericht über den 2. ordentlichen Verbandstag in Augsburg am 22. und 23. Oktober 1921.

Der 2. ordentliche Verbandstag des Verbandes der Freiberufstierärzte Bayerns, der am 22. und 23. Oktober in Ausburg (Hotel „Drei Mohren") stattfand, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches aus allen Teilen Bayerns. Waren doch 120 Freiberufstierärzte, d. i. fast ein Viertel der gesamten Mitgliedschaft, in Augsburg versammelt.

Am 22. Oktober fanden Vorberatungen des Hauptausschusses statt.

Die Vollversammlung am 23. Oktober eröffnete der I. Vorsitzende Ditthorn mit Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste, insbesondere des Herrn Präsidenten des Deutschen Veterinärrats, Herrn Tierarzt Althoff.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er in warmen Worten des in Sárvár (Ungarn) verstorbenen Königs Ludwig III. als eines eifrigen Förderers der Tierärzte und ihrer Wissenschaft. Die Versammlung erhob sich hiebei zum Zeichen der Trauer von den Sitzen.

1.—3. Geschäfts- und Kassenbericht wurden debattelos genehmigt, der Verbandsbeitrag für 1922 durch einstimmigen Beschluß auf 100 Mark (für nicht selbständige Tierärzte 60 Mark) festgesetzt.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung (Satzungsänderungen) wurde besprochen, daß der Verbandsbeitrag künftig nicht mehr von den Gaukassieren, sondern vom Verbandskassier (z. Zt. Münnich-Straubing) eingehoben wird.

5. Dr. Sondershauser-Massing erstattete ein eingehendes Referat über den Abbau der Laienfleischbeschau, dessen Leitsätze der Vorstandschaft zur Weiterbearbeitung überwiesen wurden.

6. Die endgültige Stellungnahme zur Frage der Verlegung des Veterinärreferats ins Landwirtschaftsministerium wurde dem Hauptausschuß überlassen.

7. Dem von der tierärztlichen Fakultät München entworfenen Plan über Fortbildungskurse wurde im allgemeinen zugestimmt.

8. Großes Interesse erregte das Referat Dr. Erhardts-Hersbruck über die im Entstehen begriffene Pensionsversicherung. Die Fortführung der Vorarbeiten wurde einer Kommission (bestehend aus den Herren Ditthorn, Dr. Erhardt und Dr. Hörning) übertragen.

9. Der Verbandstag verlangt aufs neue dringend die sofortige Errichtung der bayerischen Tierärztekammern und bis zu ihrer Errichtung die amtliche Anerkennung der Arbeitsgemeinschaft als Standesvertretung.

10. Es soll im Benehmen mit der Arbeitsgemeinschaft eine Normaltaxe (Richtlinie) für Praxis und Fleischbeschau ausgearbeitet werden.

11. Der Verbandstag macht die Entschließung des Gaues Regensburg gegen die Bedrohung der freien Betätigung des praktischen Tierarztes für private Pferde- und Viehversicherungsgesellschaften zu seiner eigenen.

12. Zur Vertretung der Interessen der Distriktstierärzte innerhalb des Verbandes wird unter ausdrücklicher Zustimmung von 30 anwesenden, mit amtlichen Funktionen ausgestatteten Distriktstierärzten ein Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren: Dr. Regn-Volkach, Dr. Schad-Höchstädt, Wirz-Hengersberg und Maier-Feldkirchen. Durch Satzungsänderung wird bestimmt, daß ein Mitglied dieses Ausschusses, das dieser selbst zu wählen hat, Sitz und Stimme im Hauptausschuß hat.

Haimhausen, den 28. Oktober 1921.

Dr. Eder, Schriftführer.

Verschiedenes.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 1. mit 15. Oktober 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke: In der Berichtszeit	Verseuchte: Verwaltungsbezirke: Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gemeinden: In der Berichtszeit	Verseuchte: Gemeinden: Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gehöfte**): In der Berichtszeit	Verseuchte: Gehöfte**): Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefall. Tiere: Gr.-vieh: In der Berichtszeit	Gefall. Tiere: Kl.-vieh: In der Berichtszeit	Notgesch. Tiere: Gr.-vieh: In der Berichtszeit	Notgesch. Tiere: Kl.-vieh: In der Berichtszeit
Oberbayern	18	+ 6	55	+ 23	379	+226	—	9	6	3
Niederbayern	8	+ 3	12	+ 5	19	+ 9	2	2	—	—
Pfalz	8	+ 3	27	+ 14	200	+ 60	—	1	—	—
Oberpfalz	10	+ 3	13	+ 5	56	+ 8	—	—	—	—
Oberfranken	2	— 1	3	·	5	+ 2	—	—	—	—
Mittelfranken	3	·	5	+ 2	5	+ 2	—	—	1	—
Unterfranken	2	— 2	3	— 7	7	— 6	—	—	—	—
Schwaben	16	+ 3	149	+ 51	944	+423	2	8	10	20
Gesamtsumme	**67**	**+ 15**	**267**	**+ 93**	**1613**	**+724**	**4**	**20**	**17**	**23**
30. Sept. 1921	52	+ 11	174	+ 58	889	+462	2	4	13	28
15. Sept. „	41	— 11	116	+ 6	427	+ 53	4	12	2	5
31. Aug. „	52	— 6	110	— 22	374	— 91	1	11	7	16
15. Aug. „	58	— 9	132	— 5	465	+ 34	1	2	5	7
31. Juli „	67	— 6	137	— 9	431	+ 66	9	23	12	2
15. Juli „	73	+ 8	146	+ 17	365	+ 48	3	15	5	8
30. Juni „	65	+ 6	129	+ 18	317	— 25	9	18	86	108
15. Juni „	59	— 16	111	— 31	342	— 12	6	5	9	9

*) Vom 16. mit 31. August 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Anatomie und Physiologie.

Der „elektrische Stuhl“ für Hunde und Katzen.

Von dem englischen Bund von Tierfreunden ist der „elektrische Stuhl“ als die humanste Methode, herrenlose Hunde und Katzen zu töten, mit Erfolg angewandt worden. Im Jahre 1920 wurden 42 724 Tiere mit Hilfe der Elektrizität getötet. Es handelt sich dabei um solche, die herrenlos und verwahrlost auf der Straße aufgegriffen wurden und für die der Bund keine bessere Hilfe weiß, als sie schmerzlos zu töten. Auf dem elektrischen Stuhl tritt der Tod augenblicklich ein, und ein Versehen, das zu Quälereien führen könnte, ist unmöglich. Hunde, die getötet werden sollen, erhalten ein Stahlhalsband, das durch eine kurze Kette mit dem elektrischen Apparat verbunden wird, und sofort nach der Einschaltung geht ein Strom von 2000 Volt durch den Körper des Tieres, das im selben Augenblick stirbt. Die Katzen werden in einen offenen Kasten mit einem Glasdeckel gesetzt, durch dessen Boden gleichfalls ein Strom von 2000 Volt zur Tötung des Tieres geschickt wird.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die Seuchenplage in Graditz.

Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, gestattet es die im Hauptgestüt Graditz noch bestehende Seuchengefahr vorläufig nicht, fremde Stuten für die nächste Deckperiode zu den drei dort aufgestellten Hengsten „Dark Ronald", „Anschluß" und „Herold" in das Gestüt aufzunehmen. Um wenigstens einen der Hengste den fremden Stutenbesitzern zur Verfügung stellen zu können, ist die Überführung von „Dark Ronald" auf das von Pferden unbesetzte Schloß Vorwerk Lüderbach angeordnet. Wenn die mehrwöchige veterinärpolizeiliche Beobachtung sowie der danach mit Blut des Hengstes vorgenommene Impfversuch die Unverdächtigkeit des Hengstes ergibt, wird seine Freigabe zur Bedeckung fremder Stuten erfolgen.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Oldenburgische Landesviehversicherung.

Die Oldenburgische Landesviehversicherungsgesellschaft hatte im letzten Rechnungsjahre an Einnahmen und Ausgaben je 1094064 Mark. An Prämien wurden 949131 Mark entrichtet; aus verwendetem Vieh betrugen die Einnahmen 54173 Mark und an Zinsen 11625 Mark. An Entschädigungen wurden 525843 Mark, an Verwaltungskosten 80376 Mark gezahlt. Die gutgeschriebenen und zurückvergüteten Prämienanteile betrugen 401324 Mk., der Vortrag in Ausgabe für 1921 beläuft sich auf 84353 Mark.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Die elektrische Konservierung von Grünfutter zur Förderung der Milchversorgung und Tierzucht.

In Reichstädt bei Dippoldiswalde versammelten sich die auf dem Gute des Hauptmanns a. D. von Schöneberg in stattlicher Zahl Mitglieder der Ökonomischen Gesellschaft, um sich das Ergebnis der elektrischen Konservierung von Klee anzusehen. Herr Direktor Pfister aus Dresden hielt einen Vortrag über dieses Verfahren und seine große volks- und landwirtschaftliche Bedeutung. Er sagte u. a.: In der Landwirtschaft ist das Streben nach Unabhängigkeit von der Witterung sehr alt. Es führte nur vor dem Kriege zu keinem praktischen Ergebnis, weil ausländisches Kraftfutter ausreichend und verhältnismäßig billig zu haben war. Hierdurch gerieten wir besonders in der Milchwirtschaft in eine zunehmende Abhängigkeit vom Ausland. Da wir uns aber heute in der Futterbeschaffung fast ausschließlich auf den heimischen Grund und Boden beschränken müssen, so spielt auch die Bereitung von Dauerfutter jetzt eine viel wichtigere Rolle als früher. Das älteste und am meisten geübte Verfahren ist die Trocknung an der Sonne und Luft, die Heuwerbung. Weiter besteht die künstliche Trocknung, sogenannte Süßpreßfutterbereitung. Sie alle haben aber Nachteile durch Verluste an Nährstoff. Das elektrische Konservierungsverfahren ist eine Erfindung des Diplom-Landwirts Theodor Schweizer. Es ist von den Siemens-Schuckertwerken gegründeten Elektro-Futter-Gesellschaft Dresden übertragen und ihr patentrechtlich geschützt. Das Grünfutter wird gehäckselt und in Behälter gefüllt, die nach besonderen Vorschriften erbaut sein müssen. Am Behälterboden liegt ein an den Nullpunkt des Trans-

formators angeschlossener Eisenrost. Auf das Futter wird ein mit besonderem Metallbelag versehener Deckel gelegt, der an die Stromzuführungsgabel angeschlossen ist. Der Strom geht von oben nach unten durch das Futter hindurch. Dieses leitet ihn jedoch nicht, ohne ihm Widerstand zu bieten. Dieser Heizwiderstand ist die Ursache der Erwärmung des Futters. Da er jedoch im erhitzten Zustand abnimmt, so reguliert sich die Erhitzung automatisch. Die erforderliche Stromstärke beträgt etwa 50 Ampère, wobei die Temperatur etwa auf 50 Grad steigt. Der Stromdurchgang bewirkt sofort eine Lähmung des Pflanzenlebens und die hohe Temperatur eine Abtötung der Pflanzenzellen, wobei im Futter Bakterienruhe eintritt, also verlustbringende Zersetzungen verhindert werden. Es kann bei jedem Wetter und in jedem Reifestadium gemäht werden. Es ist also möglich, so zeitig und so oft zu mähen, daß von der Flächeneinheit die größtmögliche Menge an verwertbaren Nährstoffen geerntet wird. Es können auch Kulturen gebaut werden, die — wie z. B. Mais — nicht nur größere Massenerträge liefern, sondern auch um das Fünf- bis Sechsfache mehr Kilo Stärkewerte, wie z. B. Wiesen. Besonders wertvoll wird das elektrische Verfahren durch die gesicherte Eiweißerhaltung im Futter. Das aus jungem Gras, Klee, Luzerne und anderen eiweißreichen Futterpflanzen hergestellte Elektrofutter ist die wichtigste Eiweißquelle für die Winterfütterung, die das Kraftfutter von früher ersetzt und uns dadurch vom Auslande unabhängig macht. Nach eingehenden Mitteilungen über die Größe und zweckmäßige Ausführung der Anlagen sowie über die vorliegenden Erfahrungen schloß der Redner den mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag. S. M.

Hochschulnachrichten.

Gebührenerhöhung an den bayerischen Hochschulen. Mit Beginn des Wintersemesters 1921/22 tritt an den bayerischen Hochschulen eine Gebührenerhöhung ein. Es wird keineswegs verkannt, daß die Erhöhung der Gebühren eine erhebliche Belastung für einen großen Teil der Studierenden bedeutet. Trotzdem kann nicht davon abgesehen werden, auch die Studentenschaft zur Aufbringung eines mäßigen Teiles der Kosten des Hochschulbetriebes heranzuziehen, wie dies auch in den übrigen deutschen Hochschulländern, zum Teil schon seit dem Beginn des Sommersemesters 1921, geschehen ist. Eine Erhöhung der Kolleggelder tritt vorerst in Bayern nicht ein. Für bedürftige Studierende, vor allem für Kriegsteilnehmer, ist nunmehr in Erweiterung der bisherigen Vorschriften an den Universitäten und Lyzeen auch ein ganzer oder teilweiser Erlaß der Gebühren vorgesehen; an der Technischen Hochschule München wird durch Zuweisung eines Anteils an den Gebühren die Leistungsfähigkeit des Stipendienfonds erhöht.

Die medizinischen Anstalten Japans. Eine Übersicht über den medizinischen Unterricht Japans, der durchaus nach deutschem Vorbild aufgebaut ist, gab der japanische Professor Yutaka Kon in einer Ansprache, die in der „Deutsch. Medizin. Wochenschrift" wiedergegeben wird. Darnach existieren in Japan sechs Universitäten mit einer medizinischen Fakultät und 12 medizinische Hochschulen, davon eine für Frauen; außerdem bestehen auch medi-

zinische Hochschulen in Formosa, Korea und der Mandschurei. Diese 21 Anstalten bilden alljährlich etwa 2000 Ärzte aus. Es gibt zwei Institute für Infektionskrankheiten, die die Heilsera und Vakzine herstellen. Da die medizinischen Fachausdrücke zum größten Teil aus dem Deutschen unverändert übernommen sind, so gestaltet sich eine medizinische Vorlesung in Japan sehr merkwürdig, weil die Dozenten halb deutsch und halb japanisch durcheinander lesen. („Germania", 9. Juli 1921.)

Eine kommunistische Orient-Universität in Moskau. In Moskau ist eine kommunistische Universität der Werktätigen des Orients eröffnet worden, deren Zweck die Ausbildung kommunistischer Agitatoren und Instruktoren für die Völkerstämme ganz Asiens ist. Der Unterricht soll möglichst in der Muttersprache der betreffenden Studenten erteilt werden; da es aber zurzeit noch an Lehrern fehlt, sind vorläufig folgende Kurse vorgesehen: in russischer Sprache für die Völker Sibiriens, in englischer für Chinesen, Japaner und Inder, ferner in türkischer, persischer und mongolischer für Kalmücken und Kirgisen, in armenischer, georgischer Sprache und in weiteren sechs Sprachen für die Bergvölker des Kaukasus. Die Dauer des Unterrichts ist auf sechs Monate festgesetzt. Die Studenten sollen wie Zöglinge der Obersten Militärbehörde verpflegt werden. („Vossische Zeitung", 4. Juli 1921.)

Studentenaufruhr gegen Bücherverteuerung. In Rom und Neapel hat die studentische Jugend lärmende Kundgebungen gegen die Buchhändler veranstaltet, und die Universitätsstudenten in Palermo haben aus gleichem Anlaß Bücherläden zerstört; der Aufruhr mußte mit Waffengewalt niedergeschlagen werden, wobei auch Blut geflossen ist. Darauf hat, nach der „Papier-Zeitung", der Handelsminister die Verleger und die Studentenvertreter zu einer Beratung berufen, wobei vereinbart wurde, daß den Studenten die bis zum 1. Januar 1917 gedruckten Bücher mit einem Preisnachlaß von 25 Prozent geliefert werden. („Hallesche Nachrichten" vom 29. Juni 1921.)

Eine Pariser Studenten-Siedelung. Der Wohnungsnot und dem allgemeinen Elend der Pariser Studenten soll dadurch gesteuert werden, daß auf dem Gelände der niedergelegten Pariser Festungsmauern im Süden der Stadt eine große Siedelung für Studenten errichtet wird, die neben einfachen Wohnhäusern große Speiseräume, Gartenanlagen und Sportplätze für die studierende Jugend umfassen soll. „Paris nimmt sehr rasch an Einwohnern zu", erklärte der Leiter des statistischen Amtes der Stadt Paris, Bonnier. „In den letzten hundert Jahren ist die Bevölkerung um 345 Prozent gewachsen. Wenn das in den nächsten 50 Jahren so weiter geht wie in den 20, dann wird Paris eine Bevölkerung von 14 Millionen erreichen. Wir müssen deshalb sehr ernsthaft an Ausdehnung des Wohngebiets denken, und das durch die Niederlegung der Befestigung gewonnene Gelände soll zur Anlegung von Gartenkolonien benutzt werden. Die Studentenhäuser, die im Süden erbaut werden, sind in der Art von Arbeiterwohnungen gedacht und werden den armen Studierenden Gelegenheit bieten, unter günstigen Bedingungen zu möglichst billigen Preisen ihre Unterkunft zu finden." („Freiheit", 1. Juli 1921.)

Petersburger Studentenleben. Ein Sonderberichterstatter des „Excelsior", der St. Petersburg besuchte, hatte Gelegenheit, mit den Professoren und Studenten der dortigen Technischen Hochschule in Verkehr zu treten. Das Leben der Studenten wurde ihm von allen Seiten als unsagbar schwer geschildert. Jeder der 2000 Hörer des St. Petersburger Polytechnikums erhält von der bolschewistischen Regierung ein monatliches Stipendium von 7000 Rubel, ein sehr geringer Betrag, wenn man die Entwertung des Rubels in Betracht zieht. Während des ganzen Winters kamen die Studenten mit Decken und Fußsäcken ausgerüstet in die Hörsäle, mit leerem Magen und schweren Sorgen. Daß es unter diesen Umständen um die Vorbereitung für die Prüfung schlecht bestellt ist, versteht sich von selbst. Die Professoren erklärten, daß sie genötigt seien, angesichts dieser Verhältnisse als Examinatoren ein Auge zuzudrücken. („Kölnische Volkszeitung.")

Personalien.

Als Praktikant eingetreten: Tierarzt Hans Niedereder aus Hohenegglkofen beim städt. Bezirkstierarzt in Memmingen.

Als Praktikant ausgetreten: Joseph Tausendpfund von Baunach beim Bezirkstierarzt in Bamberg.

Als Assistent eingetreten: Dr. Georg Oswald aus Tauting (B.-A. Weilheim) beim Bezirkstierarzt in Nördlingen.

Verzogen: Prakt. Tierarzt Michael Lang, von Wohnsees (B.-A. Ebermannstadt) nach Marienweiher (B.-A. Stadtsteinach). Tierarzt Dr. Georg Oswald, bisher Assistent bei Distriktstierarzt Knapp in Moosburg nach Öttingen im Ries.

Bücherschau.

Die Bekämpfung und Ausrottung der Maul- und Klauenseuche. Monographie über das Wesen und die verschiedenen Maßnahmen und Erfolge. Neue Verfahren, Mittel und Wege und ihre Aussichten. Von L. Hoffmann, ord. Professor der Tierheilkunde, Kliniker an der weil. Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart. Mit 29 Abbildungen. Hannover, Verlag von M. & H. Schaper, 1921, Preis 44 Mk.

In dem vorliegenden Buche hat der als hoch in den 70er stehende und nunmehr verstorbene Gelehrte einen Teil seiner Lebensarbeit niedergelegt, für die er sich noch als betagter Greis mit dem Feuer des Jünglings und mit bewundernswerter Kraft und Ausdauer eingesetzt hatte. Man mag über die Ansicht Hoffmanns und seinen Kampf gegen Maul- und Klauenseuche denken wie man will, das eine muß man ihm lassen, daß er mit ungeheurem Fleiße und einer bewundernswerten Zähigkeit sein Ziel verfolgte und darin auch ganz entschieden vielfach Erfolge erzielte. Das Buch ist nicht nur interessant durch das, was es schreibt, — ich erinnere hier u. a. an die Schilderung der Stauffacherschen Entdeckung des Erregers der Maul- und Klauenseuche, die man kaum irgendwo so anschaulich und überzeugend lesen kann, wie hier —, sondern auch wie er es schreibt. Beim Lesen lebt man förmlich mit und man wird von der Schilderung so gepackt, daß man unwillkürlich den Gedanken fast in Fällen, wo es sich um ähnliche Seuchenvorkommnisse auf einzelnen Gütern wie hier handelt, die Sache nachzumachen, oder wenigstens Einiges, was einem besonders gefällt, vielleicht auch die

Euguformbehandlung, zu versuchen. In bedauerlicher Weise hat sich der Verfasser hinsichtlich der bayerischen, sogen. Schleißheimer Notimpfung des Dr. Ernst, zu einem Urteil hinreißen lassen, das der Sache nicht vollauf gerecht wird. Das darf uns aber nicht abhalten die Lektüre des Werkes trotzdem auf das Wärmste zu empfehlen.

M.

Eingesandt.

Ein Fortschritt unserer Zeit. Im Bezirk Höchstädt a. A. wurde zu einer Versammlung eingeladen, welche die Organisation der Gänsehirten „zur Wahrung ihrer Interessen" bezweckt.

Der Boden. In den weiten fruchtbaren Ebenen, wo weit und breit kein Berg, kein Fels die Eintönigkeit der Landschaft unterbricht, scheint uns die Ackerkrume als die ursprüngliche, selbstverständliche Bodenform; ein Ausflug ins Gebirge belehrt uns eines anderen. Die Ackerkrume und noch mehr die Gartenerde gehören nicht zur ursprünglichen Erdbedeckung, sie sind erst im Laufe langer geologischer Zeiträume und zum Schluß durch die Einwirkung des Menschen zu dem geworden, was sie heute sind. Unablässig arbeiten die Naturkräfte an der Zerstörung und Zertrümmerung der Felsgesteine, welche die feste Kruste unseres Planeten bilden. Die verschiedenen Mineralien, welche die Gesteine zusammensetzen, dehnen sich in der Wärme in ungleichem Maße aus, es entstehen Spannungen, Risse, Wasser dringt in dieselben, gefriert, dehnt sich dabei aus und zersprengt so das Gestein; Regengüsse reißen locker gewordene Gesteintrümmer zu Tale, die Gebirgsbäche schleppen zahllose solche Trümmer mit sich, sie fortwährend zerreibend und zerkleinernd, bis diese schließlich im Unterlauf der Flüsse als feinst zerriebener Flußsand und Schlamm erscheinen. Selbst der Wind, insbesonders wenn er feinen, harten Sand mit sich führt, wirkt zerstörend auf das Gestein, wie dies in Wüstengegenden, wo die Bewegung des feinen Sandes eine große Rolle spielt, beobachtet wird. Nicht nur diese rein mechanischen Einwirkungen zerstören in langsamer, aber stetiger Weise den ursprünglichen Felsboden, in gewaltigem Umfange sind es auch chemische Einflüsse, die auf das Gestein zerstörend wirken, nicht nur daß das Regenwasser lösend auf viele Mineralien wirkt, es kommt auch die oxydierende Wirkung des Sauerstoffes und die aufschließende Wirkung der im Wasser gelösten Kohlensäure dazu. Damit nicht genug, die Pflanzen selbst arbeiten an der Korrosion des Gesteines; die Wurzelhaare sondern organische Säuren ab, welche das Gestein angreifen und so an der Aufschließung des Bodens mitarbeiten. Es ist also eine Reihe verschiedenartiger Einwirkungen, mechanische, chemische, biologische, welche ununterbrochen zernagend an dem zutage liegenden ursprünglichen Felsboden arbeiten, so lange, bis dieser fein zerkrümelt, chemisch ganz wesentlich verändert, zum Nährboden für die Kulturpflanzen werden kann. Dieser höchst interessante Aufsatz, dessen Anfang wir hier bringen, erscheint in der Folge 37 der bekannten Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Bei **Umrindern oder Verkalben**

führt die „Bissulin"-Behandlung sicher u. schnell z. Ziel.

„. . . Über 300 Kühe mit „Bissulin" behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg . . . niemals eine auffällige Reizerscheinung nach „Bissulin" aufgetreten. Verkalben ist . . nicht mehr aufgetreten, die Kühe haben normal gekalbt. Berliner Tierärztliche Wochenschrift 16/1908.

„. . . . Mit Genugtuung hörte ich, daß diese überraschend gute Wirkung des „Bissulin" auf der Domäne angehalten habe und seit zwei Jahren der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen üblen Begleiterscheinungen unter den damals behandelten 60 Rindern mit ihrer Nachkommenschaft nicht mehr aufgetreten sei." B. T. W. 36/1915.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25.

2

Bekanntmachung.

Die Stelle des Distriktstierarztes in Haag (B.-A. Wasserburg a. I.) erledigt sich ab 1. November 1921.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche belegt mit eigenhändig geschriebenem Lebenslauf, mit Approbationsschein und dem Prüfungszeugnis für den tierärztlichen Staatsdienst, sowie mit Zeugnissen über ihre Leistungen in der Praxis bis längstens 12. November 1921 beim Bezirksamt Wasserburg einreichen.

Mit der Stelle ist ein Bezug von 200 Mk. aus Bezirksmitteln und bisher ein Bezug von 340 Mk. aus Kreisfonds verbunden.

Die Einnahmen aus den mit der Stelle weiter verbundenen veterinärpolizeilichen Funktionen (Hundevisitationen, Viehmarktskontrollen und Körung), sowie aus der tierärztlichen Ergänzungsfleischbeschau sind auf rund 5000 Mk. anzuschlagen.

Wasserburg, den 28. Oktober 1921.

Bezirksamt.
Schlimbach.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)
Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns
herausgegeben von
Dr. Josef Mayr,
o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 15. November 1921. **Nr. 46.**

Inhalt:
Originalartikel: Reuther (Forts. folgt.) — Liebscher (Schluß folgt.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau.

Die periodische Augenentzündung des Pferdes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse beim Bayerischen Stammgestüt Achselschwang. (Forts.)

Von Gestütsdirektor Dr. Fritz Reuther in Achselschwang.

(Forts. folgt.)

Hengst Furmann hatte nur eine kleine zentrale Linsentrübung, aber keinen Anfall von periodischer Entzündung. Von seinen Kindern jedoch ist eine große Anzahl augenkrank geworden. Die beiden Töchter von Furmann aus der gesunden Stute Stallmeister IX wurden von periodischer Augenentzündung befallen, desgleichen 6 Kinder von diesen Töchtern (unter 13 insgesamt).

Jedenfalls ist aus der Zusammenstellung ersichtlich, daß in der vorher gesunden Familie Karolin durch den Einschlag der erwähnten Hengste eine Empfänglichkeit zu Augenkrankheiten geschaffen wurde, die erst wieder bei den Urenkeln abflaut. Im ganzen erkrankten von 69 Nachkommen 12 an periodischer Augenentzündung, d. i. 17 %. Bei 4 stellten sich leichte Linsentrübungen ein, welche nur mit Spiegel feststellbar waren.

Neben den typischen Vertretern von erblich disponierten und freien Familien sind Stämme vorhanden, in denen die periodische Augenentzündung sprunghaft zum Teil in erheblichem Maße auftritt und wieder verschwindet. Diese Fälle können für und wider die Vererbung gedeutet und verwertet werden. An Orten, wo die Krankheit bodenständig ist, ist es für den Forscher und Züchter oft sehr schwer, ein objektives Urteil zu gewinnen, weil man nicht zu entscheiden vermag, wo in solchen Fällen der Einfluß der infizierten Scholle beginnt und wieweit eine vielleicht ererbte Disposition einwirkt. Hierüber geben auch die Ahnentafeln und Stammbäume der erkrankten Tiere unter

dem Gesichtspunkt der Mendelschen Vererbungslehre keine genügenden Aufschlüsse. In der Aszendenz befinden sich zu viele Lücken durch das Abstoßen der erkrankten Tiere, die von der Weiterverwendung zur Zucht ausgeschlossen worden sind. Selbst in einem so straff kontrollierten Beobachtungsfeld wie Achselschwang ist nur ein Bruchteil des für Vererbungsforschungen unumgänglich notwendigen Beobachtungsmaterials für solche Forschungen erfaßbar, weil eben die erkrankten Tiere ausgemerzt werden. Es ist ein großer Unterschied, ob mit Pflanzen Vererbungsversuche angestellt werden, die sicher zu unterscheidende Merkmale an sich tragen, von kurzer Vegetationsdauer und großer Nachkommenzahl sind und künstlich befruchtet werden können, oder ob das gleiche beim uniparen Pferd mit der langen Trächtigkeit versucht wird, noch dazu bei einer Krankheit mit unbekanntem Erreger. Solche Versuche müßten überdies in einer Gegend vorgenommen werden, in welcher die Krankheit nicht stationär ist oder sehr selten vorkommt, damit der örtliche Einfluß ausgeschaltet wird.

Wenn ich nun meine Erfahrungen über die Vererbung der periodischen Augenentzündung zusammenfasse, die sich auf Tausende von Spiegeluntersuchungen in den beiden bayerischen Stammgestüten sowie auf jahrzehntelange Beobachtungen bei den Gestütspferden erstrecken, so komme ich zu folgenden Ergebnissen:

1. eine direkte Vererbung der periodischen Augenentzündung findet nicht statt;
2. eine Vererbung der Disposition für die periodische Augenentzündung (Augenschwäche, herabgeminderte Widerstandsfähigkeit) ist einwandfrei vorhanden. Solche im Erbgang geschwächte Augen sind für Erkrankung an periodischer Augenentzündung empfänglicher als gesunde. Linsenastigmatismus scheint die Entstehung und Entwicklung der Krankheit zu begünstigen (Halloh-Familie [Lit. 10]), was auch dadurch erklärlich ist, daß das in höherem Grade astigmatische Auge dauernd überlastet arbeitet;
3. an Örtlichkeiten, wo die Krankheit bodenständig ist, werden nicht nur nachweisbar erblich disponierte, sondern auch andere Tiere in nicht erheblich geringerem Umfange von der Krankheit betroffen. Der Einfluß der Vererbung darf deshalb nicht überschätzt werden.

Aus dieser Darlegung geht hervor, daß der Vererbungsfrage eine gewisse Bedeutung zukommt, jedoch ist die Gefahr gegeben, daß man geneigt ist, ihre Wichtigkeit anderen

Faktoren gegenüber zu überschätzen. Um zu einem objektiven Resultat zu gelangen, müssen andere Faktoren in Betracht gezogen werden, die nicht minder wichtig und geeignet sind, der Vererbungsfrage ein Gegengewicht gegenüber zu stellen und sie so auf die Rolle zu beschränken, die ihr in der praktischen Tierzucht zukommen soll.

Den Beweis hierfür hat in einwandfreier Weise das Verhalten der periodischen Augenentzündung auf einem der Vorwerke von Achselschwang der staatlichen Remonte-Fohlenaufzuchtsanstalt Stillerhof gebracht, die ein geradezu klassisches Versuchsfeld in dieser Beziehung bot. Diese Anstalt ist vom Beginn ihrer Gründung bis zu ihrer Auflösung unter meiner Beobachtung gestanden, während welcher die Krankheit eine aufsteigende Kurve bis zu einem gewissen Höhepunkt durchmachte und dann abfiel bis zu einem Grade, der als normal angesprochen werden muß.

Stillerhof liegt zirka 2½ Kilometer von der Gestütsbesitzung Westerschondorf entfernt, von dieser nur durch einen großen Wald getrennt und weist die gleichen Verhältnisse auf, in Bezug auf Klima, Boden und Höhenlage, wie sie eingangs geschildert worden sind. Die Wasserverhältnisse waren dort schlecht. Es war nur ein Pumpbrunnen da, der ungenügendes und nicht einwandfreies Wasser lieferte. 1893 wurde eine alte Wasserleitung, welche in der Nähe des Waldes auf nasser Wiese lag, wieder hergestellt und Drainage- und Sickerwasser in ihr Reservoir eingeleitet. Die Ergiebigkeit dieser Leitung hing ganz von den jeweiligen Niederschlägen ab. Erst im Herbst 1914 erhielt die Besitzung eine moderne Wasserleitung in Eisenröhren, die gutes, reines Quellwasser gab.

Stillerhof war bei seinem Ankauf im Jahre 1898 Neuboden für die Pferdezucht. Vorher wurden dort Pferde in größerer Anzahl weder gezüchtet noch aufgezogen. Im Jahre 1899 fand die erste Besetzung mit 50, ab 1900 mit 100 Remontefohlen statt. Die Tiere waren 1—2jährig und jeweils aus den Remontezuchtbezirken von Bayern zusammengekauft worden. Die beim Ankauf ca. 4 Monate alten Fohlen kamen zunächst auf das Vorwerk Engenried und im Juli des folgenden Jahres nach Stillerhof. Hier blieben sie bis zum Alter von 3 Jahren. Dann übernahm sie die Militärverwaltung. Die angekauften Fohlen stammten fast ausschließlich von den bayerischen Remontezuchthengsten aus Remontezuchtstuten ab, deren Augen bei den Prämiierungen, wenn auch nur oberflächlich, kontrolliert wurden, so daß man im allgemeinen hätte annehmen können, daß die Fohlen

von augengesunden Eltern gezogen waren. Bald nach ihrer Übernahme ins Gestüt wurden die Fohlen unter Spiegelkontrolle gestellt.

Über die Häufigkeit des Auftretens der periodischen Augenentzündung gibt die Tabelle V sowie nachstehende Zusammenstellung Aufschluß:

1899—1905: 10 Fälle von periodischer Entzündung,
1906—1909: 19 „ „ „ „
1910—1913: 40 „ „ „ „
1914—1917: 15 „ „ „ „
1918—1920: 3 „ „ „ „

Die Krankheitskurve steigt mit Einführen des Weidebetriebes im Jahre 1905. Vor diesem Jahre fand die Bewegung der Fohlen nur auf größeren Tummelplätzen statt. Ihren Höhepunkt erreicht die Krankheit in dem nassen Jahre 1910 mit 18 Erkrankungen und dem seuchenhaften Auftreten. Mit der Instandsetzung der einwandfreien Trinkwasserleitung beginnt das Sinken der Kurve und die Abnahme der Anfälle.

Im Herbst 1910 erkrankten in rascher Aufeinanderfolge 16 Remonten meist in schwerer Form an periodischer Augenentzündung und zwar im Oktober 4, im November 8, im Dezember 4. Nur bei 2 trat vor der völligen Erblindung noch eine Rezidive ein. Bei 15 hielt der erste Anfall so lange an (remittierend), bis das Auge verloren war. Ein einziges Fohlen heilte nach zweitägiger leichter Erkrankung. Als Ursache des Seuchengangs konnte mit ziemlicher Sicherheit festgestellt werden, daß Heu verfüttert worden war von einer Wiese, welche im Sommer von dem nahen Waldbach überschwemmt gewesen war. Das Heu selbst war später durchaus gut eingebracht worden. Mit der Verfütterung dieses Heues wurde im September begonnen, als das Weidegras nicht mehr ganz zur Ernährung ausreichte. Anfangs Oktober begannen die ersten Erkrankungen. Ende November wurde die Fütterung mit diesem Heu eingestellt und solches von einer anderen Besitzung verwendet. Am 22. Dezember kam der letzte Anfall vor. Zur Bekämpfung der Krankheit ließ ich folgende Maßnahmen treffen und prophylaktisch anwenden: Zunächst wurde der Bodenbelag der in den Abteilungen aus Lehmschlag bestand, entfernt und durch betonierten Boden ersetzt, die Überschwemmungsgefahr durch entsprechende Vorkehrungen beseitigt, der Weidegang auf dem tiefer gelegenen Grundstücke eingestellt und angestrebt, ein gutes, einwandfreies Trinkwasser zu bekommen. (Leider war die Ausführung dieser

letzten Maßnahme erst einige Jahre später möglich.) Neben gründlicher Desinfektion wurde an Stelle von Stroh Torfstreu verwendet und auch auf eventuelle Bekämpfung von Wurmkrankheiten Bedacht genommen. Zwei der erkrankten Fohlen sind an die Tierärztliche Hochschule zu Versuchszwecken für Erforschung der periodischen Augenentzündung abgegeben worden.

Das Auftreten der Krankheit auf der Besitzung Stillerhof bietet geradezu ein Schulbeispiel für eine Infektionskrankheit. Zweifellos sind die Krankheitserreger durch jeweils von Engenried kommende Fohlen eingeschleppt worden; denn dort ist die Krankheit bodenständig. Ein Teil der Fohlen mag wohl schon infiziert angekauft worden sein. Durch die Ausscheidungen der Fohlen dürften die Krankheitskeime mit dem Dünger auf die Wiesen und Weiden gebracht worden sein. Sie fanden dort einen günstigen Nährboden zu ihrer Entwicklung und haben das Futter und das Wasser infiziert.

Mit dem Weidetrieb erhöht sich naturgemäß die Infektionsgefahr einerseits, die Vermehrung der Krankheitsstoffe andererseits. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dabei das Wasser eine große Rolle spielt; denn mit Einführung einwandfreien Wassers (Quellwasser in Eisenrohrleitung) begann die Besserung. Sie wurde noch unterstützt durch rigoroses Ausmerzen der erkrankten Tiere. Die Folge all dieser Maßnahmen war ein rasches Sinken der Erkrankungen bis auf eine fast als normal anzusprechende Ziffer.

Hier darf ich nicht unerwähnt lassen, daß ein Teil der Fohlen aus Gebieten kam, in welchen die Krankheit in erheblichem Maße herrscht, so z. B. aus der Geisenfelder Gegend und der Rheinpfalz. Ich selbst bin dabei der Ansicht, daß auch ein Teil der anscheinend gesunden Fohlen sowohl infiziert als auch erblich disponiert war. Es drängt sich hier der Gedanke auf, ob nicht vielleicht durch das Zusammentreffen von Krankheitserregern aus verschiedenen Gebieten eine Steigerung der Virulenz und damit der Bösartigkeit (die für Stillerhof charakteristisch war) hervorgerufen worden ist.

Ein ähnlicher Vorgang, der sehr geeignet ist auch zur Klärung etwas beizutragen, hat sich nach meinen Beobachtungen im Gestüt Zweibrücken abgespielt.

Vor dem Jahre 1891 war dort die periodische Augenentzündung sowohl nach mündlicher Mitteilung als auch nach den Akten selten. Mit der Einführung von ungarischen Hengsten erfolgte 1891 eine successive Zunahme der Krank-

heit. Von 11 erkrankten außerbayerischen Hengsten waren 6 aus Ungarn, die alle erblindeten. Von 1891 bis 1895 wurden fast ausschließlich die eingeführten Hengste krank und erst 1895 begann ein wesentliches Anwachsen der Krankheit bei den selbstgezogenen Pferden. Unter diesen wiederum erkrankten zuerst die Nachkommen erblich disponierter Mütter. Der Verlauf der Krankheit war gutartiger als in Achselschwang, da meist viele Rezidiven und teilweise mehrere Jahre nötig waren, um die Zerstörung des betroffenen Sehorgans zu vollenden. Durch ein verhältnismäßig rigoros durchgeführtes Ausmustern der erkrankten Tiere konnte in ziemlich kurzer Zeit die Krankheit eingedämmt und ein weiteres Umsichgreifen verhindert werden. Schon im Jahre 1903 konnte ich weder bei Hengsten noch bei Stuten eine Neuerkrankung feststellen. Von den Fohlen erkrankte nur eines, das schon seit längerer Zeit als verdächtig unter Beobachtung gestellt worden war.

Auch hier dürfte kein Zweifel obwalten, daß durch die angekauften, bereits infizierten Hengste der Krankheitskeim eingeschleppt wurde, wenn ihm auch die Zweibrücker Bodenverhältnisse (Buntsandsteinsormation) mit einer größeren Durchlässigkeit nicht so zugesagt haben mögen wie der Tonboden des Stillerhofes.

Das ganze Verhalten deutet auch hier auf eine Infektionskrankheit.

Bezüglich der Krankheitsursachen konnten nach den Beobachtungen und Erfahrungen im Gestüt folgende Tatsachen festgestellt werden:

1. daß es sich um eine selbständig auftretende durch pflanzliche oder tierische (vgl. Malaria) Mikroorganismen oder deren Toxine hervorgerufene Krankheit handelt;
2. daß die Krankheitserreger an gewisse Bodenarten, vor allem tonhaltige Böden gebunden sind und in nassen Jahren ihre Wirkung in verstärktem und erhöhtem Maße ausüben;
3. daß die Infektion auf endogenem Wege stattfindet, daß also die Krankheitserreger durch die Blut- oder Lymphbahnen in die Augen gelangen, sich in den lichtbrechenden Medien festsetzen und je nach der Widerstandsfähigkeit dieser Teile entweder unbedeutende lokale (nur mit Spiegel und Lupe feststellbare) Erscheinungen hervorrufen oder Entzündungen veranlassen, welche zur Zerstörung der Sehorgane führen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Infektion auch auf

ektogenem Wege stattfinden kann und zwar durch die Konjunktiva und Kornea [7]). Hiezu bemerke ich, daß bis jetzt meist zu wenig die geologischen Formationen und der Kulturzustand des Bodens gewürdigt worden sind.

Man muß die Erhebungen über das Vorkommen der periodischen Augenentzündung an Hand der geologischen Karte machen. Die Forschungen müßten sich auch darauf erstrecken, ob und welche Arten von tierischen Parasiten (Insektenübertragung) gleichzeitig vorkommen, um das eine oder andere ausschalten zu können. Wie oben erwähnt, ist im Auftreten der periodischen Augenentzündung ein großer Unterschied zwischen den beiden bayerischen Stammgestüten Achselschwang und Zweibrücken. In Achselschwang mit dem lehmigen, nassen, undurchlässigen Moränenboden ist die Krankheit bodenständig; in Zweibrücken ist dies nicht der Fall. Dort herrscht Buntsandsteinformation vor. Der Boden ist im allgemeinen durchlässiger, im Eichelscheiderhof zum Teil sehr durchlassend. Unter der oberen Humus- oder Torfschicht liegt eine oft meterstarke weiße oder rote Sandschichte; dann folgt eine kleine Lettenschicht und in einer Tiefe von 5—6 Metern der 30—60 Meter starke Buntsandstein mit starken Wasseradern. Die Verhältnisse sind dort viel günstiger infolge der Durchlässigkeit des Sandbodens und der großzügig durchgeführten Bodenmeliorationen. Jedenfalls spielen Durchlässigkeit und Grundwasserstand mit eine erhebliche Rolle für das Gedeihen des Krankheitserregers. (Forts. folgt.)

Versuche mit „Cellocresol" in der Veterinärpraxis.

Von Oberstabsveterinär a. D., Liebscher.

In neuerer Zeit sind in der tierärztlichen und landwirtschaftlichen Presse verschiedene Abhandlungen über ein noch wenig bekanntes Desinfektionsmittel „Cellocresol" erschienen, welche infolge günstiger Kritik durch Fachleute wesentlich dazu beigetragen haben, daß sich dasselbe in verhältnismäßig kurzer Zeit in der Tiermedizin und auch in der Landwirtschaft große Anerkennung erworben und bereits weitgehende Verwendung gefunden hat. Bei der großen Anzahl zum Teil sehr wertvoller Desinfektionsmittel, die für den Praktiker auch im allgemeinen vollkommen genügen, geht derselbe wohl nur schwer an die Verwendung eines neuen heran, zumal da die Erfahrung gelehrt hat, daß vielfach von chemischen Fabriken im Kon-

[7]) Siehe Seite 987.

kurrenzkampf auf den Markt gebrachte neue Präparate, besonders auch Desinfektionsmittel, die angelobten Eigenschaften nicht oder nur bedingt besitzen und so im Werte hinter den erprobten alten zurückstehen, so daß sie sich in der Praxis nicht einführen können und gewöhnlich bald wieder von der Bildfläche verschwinden.

Da nun aber erfahrungsgemäß den alten wertvollen Desinfektionsmitteln leider mancherlei Mängel anhaften, wie eine gewisse Giftigkeit oder Ätzwirkung, oder Schwerlöslichkeit bezw. auch zu intensiver Geruch, der aus Kleidern und Händen schwer zu entfernen ist, ganz abgesehen von einem relativ zu hohen Preise, der immerhin in der Praxis mit ins Gewicht fällt, so greift der Praktiker doch, wenn auch nur ungern und skeptisch, zu einem neuen, empfohlenen Präparat, in der Hoffnung, daß es vielleicht doch gewisse Vorzüge vor den alten Mitteln besitzt oder wenigstens dessen Nachteile vermeidet. Und letztere Erwägung war auch der Grund, daß ich meine Aufmerksamkeit auf das neue, so gut empfohlene Desinfektionsmittel „Cellocresol" hinwandte und auf Anfrage der Fabrik meine Bereitwilligkeit zur Ausführung einiger Versuche mit demselben in meiner Praxis erklärte.

Zu diesen Versuchen wurden mir von der Herstellerin, der Saccharin-Fabrik, Aktiengesellschaft, von Fahlberg, List & Co. in Magdeburg-Südost ein größeres Quantum „Cellocresol" zur Verfügung gestellt.

Das „Cellocresol" ist nach dem mir vorliegenden Prospekt der Firma ein Desinfektionsmittel, das 20% Kresole neben einer Anzahl hochmolekularer Kohlenwasserstoffe als wirksame Bestandteile enthält. Nach Versuchen des Bakteriologen Dr. Piorkowski, Berlin und des Dr. Disse, Leiter des pathologischen Instituts des Landeskrankenhauses Braunschweig, besitzt es alle Eigenschaften eines echten Desinfektionsmittels, indem es mit Sicherheit die Abtötung und Unschädlichmachung pathogener Ansteckungsstoffe in Form von Spaltpilzen und Bakterien aller Art bewirkt. Außerdem hat es eine stark desodorierende Wirkung und vernichtet die den üblen Geruch hervorrufenden Fäulniskeime, was bei manchen im Handel befindlichen Desinfektionsmitteln nicht der Fall ist, da diese die üblen Gerüche durch Bindung der Fäulnisprodukte nur verderben. Cellocresol ist nach den genannten Autoren in den zur Anwendung kommenden Mengen vollkommen ungiftig und daher auch für Laien z. B. bei Verwechslungen ungefährlich. Da es auch nur einen leichten, nicht unan-

genehmen Kresolgeruch hat, sich mit Wasser in jedem Verhältnis mischt, wobei es eine leicht schäumende, milchige und dauernd haltbare Emulsion gibt, da es ferner keine ätzende Wirkung auf die Haut ausübt, dieselbe jedoch gut reinigt, auch die Instrumente nicht angreift und schlüpfrig macht, ferner stets von gleicher Zusammensetzung und Beschaffenheit ist und schließlich auch der Preis, was auch mit ins Gewicht fällt, zumal bei der Großdesinfektion, ein relativ niedriger ist, so muß es wegen dieser hervorragenden Eigenschaften als ein Desinfektionsmittel pro excellence gelten. Im Übrigen verweise ich auf die Abhandlung vom 28. März 1920 in der „Tierärztl. Rundschau" XXVI. Jahrg. Nr. 13 „Über Cellocresol" von Dr. Knoll, in welcher alle diese Eigenschaften treffend gekennzeichnet und durch eingehende praktische Versuche einwandfrei belegt worden sind.

Diese Abhandlung eines bekannten Fachgenossen war auch mit der Hauptgrund, weshalb ich einer Prüfung des „Cellocresol" in meiner eigenen Praxis näher getreten bin, und gebe nun in Folgendem auszugsweise über die von mir genauer beobachteten Fälle einen kurzen Überblick, indem ich bemerke, daß ich das Mittel lediglich in der Pferdepraxis in allen den Fällen angewendet habe, in welchen ich sonst Lysol, Creolin, Sublimat, Sublamin, Wasserstoffsuperoxyd und dergl. zu gebrauchen pflegte, und zwar in 1—5% wässerigen Lösungen, in einzelnen Fällen auch in Salben- und Kataplasmaform.

1. Wunden und Verletzungen am Kopfe. Ohrfistel am hinteren Rande der Ohrmuschel ca. 1 cm vom Grundanfang entfernt, die schon sehr lange bestand und zu entzündlicher Schwellung und Verhärtung des afficirten Gewebes der Haut und Unterhaut geführt hat; aus der stecknadelkopfgroßen Öffnung entleerte sich von Zeit zu Zeit tropfenweise eine trübe, gelbliche Flüssigkeit. Durch die künstlich etwas erweiterte Fistelöffnung ließ sich mit der gewöhnlichen Stahlsonde ein enger Gang ca. 2 cm weit nach obenhin verfolgen. Nach vollständiger Spaltung desselben und Auskratzen bis auf den Ohrknorpel erfolgte lediglich gründliche Desinfektion mit 5% Cellocresollösung mit nachfolgender Bedeckung von loser Watte. Bei täglich gleicher Behandlung zeigte sich eine gesunde Granulation ohne jede Eiterung; Heilung in 14 Tagen, kein Recidiv. Verletzung am oberen Augenlide. Vom äußeren Augenwinkel ist das obere Augenlid auf ca. 2 cm Länge schräg nach oben eingerissen, so daß es herunterhängt. Die Wundränder werden aufgefrischt und

mit Knopfnähten vereinigt nach vorheriger Desinfektion mit 3% Cellocresollösung. Heilung ohne Eiterung, feste Verbindung in 14 Tagen. Querwunde über dem Auge von 3 cm Länge, die bis auf den Augenbogen reicht. Die vernachlässigte Wunde zeigt alle Erscheinungen der Infektion: Schwellung, mißfarbiges Aussehen, schlaffe Granulation, brandig-fauliger Geruch. Das ganze Auge ist verschwollen. Nach gründlicher Auskratzung der Wundfläche bis auf den Knochen wird dieselbe mit 3% Cellocresollösung desinfiziert und diese Behandlung täglich 2 mal wiederholt, worauf gesunde Granulation und Heilung in kurzer Zeit erfolgte. Zur Nachbehandlung diente Jodtinkturbepinselung zwecks Erzielung eines gesunden Schorfes und guter Vernarbung.

Rißwunde an der Oberlippe. Ein Pferd hatte sich wahrscheinlich durch Hängenbleiben an einem Haken oder durch den scharfen Knebel der eisernen Halfterkette die Oberlippe in der Mitte auf eine Länge von 7 cm quer durchgerissen, so daß dieselbe weit herunterhing. Nach Auffrischung und Glättung der unreinen, zackig-zerrissenen Wundränder wurden dieselben mit 3% Cellocresollösung gründlich desinfiziert, durch Knopfnähte vereinigt und mit Jodtinktur bepinselt. Bei täglicher Fortsetzung dieser Behandlung, auch von der inneren Schleimhautfläche der Oberlippe aus, erfolgte Heilung ohne jede Eiterung in einigen Wochen. (Schluß folgt.)

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Dr. **Johann Saphir,** Oberarzt der Klinik: **Pallidafärbung in dickem Tropfen.** (Aus der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in München. — Münch. Mediz. Wochenschrift, 1920, Nr. 36, S. 1047.)

Die Dunkelfeldbeleuchtung zur Auffindung der Spirochaeta pallida erfordert technische Hilfsmittel, die ihre Anwendung für den praktischen Arzt unmöglich macht. Das Bestreben eine einfachere Methode ausfindig zu machen, ist, wie die große Zahl der empfohlenen Verfahren erkennen läßt, noch nicht befriedigend geglückt. S. hält die an der Münchener Klinik geübte Methode den bisherigen wegen ihrer Einfachheit und Raschheit für überlegen, weshalb er sie zur allgemeinen Nachprüfung mitteilt. Ein Tropfen des Reizserums wird auf dem entfetteten Objektträger luftgetrocknet oder zur Beschleunigung der Trocknung dreimal durch die Flamme gezogen. Nachher wird das Präparat 1 Minute in Formalin-Essigsäurelösung (Form. 20,0, Acid. acet. glac. 1,0, Aq. dest. 100,0) fixiert; ohne abgespült zu werden kommen auf das Präparat einige Tropfen einer 5%igen Tanninlösung (Acid. tannic. 5,0, Acid. carbolic. 1,0, Aq. dest. 100,0), welche bis zur

Dampfentwicklung einwirken muß (10—20 Sekunden), Abspülen unter fließendem Wasser, dann Färben mit 1 %iger alkoholischer Methylviolett- oder konzentrierter wässeriger Kristallviolett-Lösung 1—3 Minuten; dann gewässert und vorsichtig, am besten über der Flamme, getrocknet. Me.

Chirurgie und Geburtshilfe.

Dr. **Hildebrand** - Spieka: **Therapie der Nachblutung nach der Kastration männlicher Haustiere.** (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift, 1920, Nr. 48, S. 569.)

Ein Obergutachten des Landesveterinäramtes, dessen Ausführungen darin gipfeln, daß Kaltwasserreize auf das Kreuz und das Operationsfeld hinreichende Maßnahmen zur Stillung einer Nachblutung infolge der Kastration seien, sowie die unzulängliche Behandlung dieser Frage in den Lehrbüchern gibt H. Veranlassung, seine Erfahrungen über solche Komplikationen bei dieser Operation mittels moderner Methoden mitzuteilen. Beim Hengste ist, soferne die Blutung nicht von selbst zum Stillstand kommt, der Samenstrangstumpf eventuell unter Erweiterung der Kastrationswunde zu suchen, mit der Hand zu fassen und eine Arterienklemme, Schieberpinzette oder eine Ligatur anzulegen; Instrument und Ligatur kann ohne Nachteil 24 Stunden liegen bleiben. Versagt dieses Verfahren aus irgend einem Grund, so ist in das leere Skrotum bis in den Canal. inguinal. ein steriler Tampon einzuführen und die Wunde zu nähen; Hämostatika und Desinficientia sind wegen der reflektorischen Wirkung zu vermeiden. Der Tampon bleibt 48 Stunden liegen und wird nach Öffnen der Nähte vorsichtig entfernt. Bösartige Tiere oder eintretende Widerwärtigkeiten zwingen zum nochmaligen Abwerfen. Die Therapie beim Stier, Schaf und Ziegenbock ist einfacher, obwohl hier, aus noch strittigen Gründen, Nachblutungen häufiger vorkommen; man legt nach Entfernen des geronnenen Blutes oberhalb der Operationswunde eine Ligatur, die so fest angezogen wird, daß die Blutung steht, die zur Schleife geknüpfte Ligatur kann nach 5—6 Stunden vom gut instruierten Besitzer selbst gelöst werden. Belanglos sind nach H. konsekutive Blutungen beim Eber, weil infolge der hohen Lage der Testikel das Blut sich im nasalen Teile des Skrotum sammelt, gerinnt und die Gefäße des Funicul. spermatic. gewissermaßen automatisch verschließt. Beim Hunde ist die Blutung durch Nähen der Wunde oder Einlegen eines Tampons zu stillen, während sich bei Kaninchen und Hähnen Eingriffe dadurch erübrigen, daß Nachblutungen unsichtbar bleiben. Bei der Verwendung von Kluppen bei der Kastration der Tiere sind Blutungen seltener, treten sie aber infolge mangelhaften Verschlusses oder Lockerung auf, muß die Kluppe gelöst und neu gelegt werden, wozu das Abwerfen unbedingt erforderlich ist. Der Versuch der einfachen Verstärkung des Verschlusses ist nach H. nicht ratsam. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Der Verein der preußischen Schlachthoftierärzte

hat in seiner Vollversammlung am 9. Oktober ds. Jrs. nach eingehender Erörterung einstimmig gegen die seitens des Vereins edutscher Nahrungsmittelchemiker gelegentlich seiner kürzlich stattgefundenen Tagung hervorgetretenen Bestrebungen protestiert, die Tierärzte bei der allseitig als unbedingt notwendig anerkannten

hygienischen Kontrolle des Milchverkehrs auszuschalten und in erster Linie für die Nahrungsmittelchemiker in Anspruch zu nehmen.

Wohin eine einseitige chemische Kontrolle der Milch führt, lehren die beklagenswerten Mißstände in der Versorgung der Großstädte, namentlich von Groß-Berlin, mit Frischmilch. Die chemische Untersuchung der Milch, für die der Nahrungsmittelchemiker zuständig ist, und die er lediglich auszuführen imstande ist, gibt nur über den Handelswert der Milch als Molkereiprodukt, über den Fettgehalt und etwa stattgefundene Entrahmung und Wässerung der Milch Auskunft, sie bietet aber in keiner Weise eine Garantie für eine hygienisch einwandfreie Beschaffenheit der Frischmilch, die für Säuglinge, werdende und stillende Mütter sowie für Kranke und Rekonvalsezenten unentbehrlich ist. Die Versorgung der Städte und Industriezentren mit gesunder bekömmlicher Frischmilch, die für die Gesunderhaltung unserer heranwachsenden Jugend unbedingt erforderlich ist, kann aber nur dann sichergestellt werden, wenn die Milchkontrolle nicht wie bisher lediglich eine chemische, sondern in erster Linie eine hygienische, d. h. tierärztliche ist. Die Beschaffenheit einer gesunden Frischmilch, von der verlangt werden muß, daß sie frei von Krankheitskeimen ist, die durch den Milchgenuß auf den Menschen übertragen werden können, ist nur dann möglich, wenn die amtliche Kontrolle einsetzt am Orte der Milchgewinnung und sich auf den Gesundheitszustand, die Fütterung, Haltung und Wartung der Milchtiere sowie auf eine saubere ordnungsmäßige Milchgewinnung und Milchbehandlung erstreckt bis zu dem Augenblick, wo die Milch in die Hände der Konsumenten gelangt. Der Wert einer guten Frischmilch liegt in ihrer hygienisch einwandfreien Beschaffenheit und erst in zweiter Linie in ihrer chemischen Zusammensetzung; für erstere verlangt und erhält der Produzent einen erheblich höheren Preis.

Aus diesen mehrfachen Gründen ist somit die einseitige chemische Untersuchung der zu Markt gebrachten Milch unbedingt zu einer sanitätspolizeilichen Kontrolle des gesamten Milchverkehrs auszugestalten. Von der sanitätspolizeilichen Kontrolle und Untersuchung der Milch aber die Tierärzte, die durch ihr Fachstudium und insbesondere in der sanitätspolizeilichen Milchkunde wissenschaftlich und praktisch ausgebildet sind, auszuschalten, wie die Nahrungsmittelchemiker verlangen, ist im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege zurückzuweisen. Es ist kein Zufall, daß namentlich in größeren Städten Rheinlands — Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr, Emmerich usw. —, und in vereinzelten Städten Brandenburgs — Guben, Brandenburg, Freienwalde —, in denen seit einer Reihe von Jahren die gesamte Milchkontrolle in den Händen der Schlachthoftierärzte liegt, auch die Milchversorgung und namentlich auch die Milchbewirtschaftung während des Krieges und in der Nachkriegszeit unter dieser sachkundigen Leitung gut funktioniert hat, während in Groß-Berlin zwei große Nahrungsmittel-Untersuchungsämter, in denen unter Ausschaltung von sachverständigen Tierärzten nur eine chemische Überwachung des Milchverkehrs ausgeübt wird, bisher nicht vermocht haben, die seit langer Zeit bestehenden Mißstände in der Versorgung der Bevölkerung mit Milch zu beseitigen.

Die Tierärztekammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin in Gemeinschaft mit der Tierärztlichen Gesell-

schaft zu Berlin hat bereits im vorigen Jahre in einer den städtischen Behörden überreichten Denkschrift auf die bestehenden Mißstände in der Milchversorgung und Milchbewirtschaftung in Groß-Berlin und insbesondere auf die bedenkliche, häufig gesundheitsschädliche Beschaffenheit der Milch hingewiesen. Es ist endlich an der Zeit, daß die in erster Linie die Verantwortung für solche Mißstände tragenden städtischen Behörden den in dieser Denkschrift eingehend begründeten Anträgen und Vorschlägen zur Versorgung der städtischen Bevölkerung mit hygienisch einwandfreier Säuglingsmilch, die nicht weiter hinausgeschoben werden darf, nähertreten und zwecks Anbahnung einer ordnungsmäßigen Regelung des gesamten Milchverkehrs endlich in die Tat umsetzen.

Verschiedenes.

Instituts-, Versammlungs- und Anstaltsberichte.

Bericht über die Sitzung des Verwaltungsausschusses für die Bayerische Schlachtviehversicherung in München am 17. X. 1921.

Erstattet von der Versicherungskammer in München.

Am 17. Oktober versammelte sich in der Versicherungskammer der ihr für die Schlachtviehversicherung beigegebene Verwaltungsausschuß. Anwesend waren die Herren:

Obermeister	Schuster-München,
„	Ackermann-Nürnberg,
„	Müller-Augsburg,
„	Hagen-Groschlattengrün,
„	Mittnacht-Aschaffenburg,
„	Gruber-Kitzingen,
Obertierarzt	Dr. Mölter-München,
Schlachthofdirektor	Dr. Dimpfl-Nürnberg,
„	Schneider-Augsburg,
Landesökonomierat	Mittermeier-Haunersdorf,
„	Hauber-Haunersdorf,
Güterinspektor	Friedinger-Herzogsägmühle.

Als Vertreter des Staatsministeriums des Innern war Ministerialrat Hartmann erschienen. Außerdem waren Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, des Handelsministeriums und des Landesamts für Viehverkehr anwesend. Ferner waren beigezogen: der Vorstand des Bezirksvereins Bayern im Deutschen Fleischerverbande und ein Vertreter des Landesverbandes bayerischer Viehhändler.

Den Vorsitz führte Präsident Englert.

Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, gab eine Anfrage des Vorstandes des Bezirksvereins Bayern im Deutschen Fleischerverbande, wann die Innungsversicherung eingeführt werden könne, dem Vertreter des Staatsministeriums des Innern Veranlassung festzustellen, daß die Ministerialentschließung vom 2. September 1921 lediglich einen Vorschlag der Versicherungskammer enthalte, der dem Bezirksverein Bayern im Deutschen Fleischerverbande zunächst nur zur Äußerung hinübergegeben worden sei und noch keine Verordnung bedeute. Im übrigen habe diese Angelegenheit durch den Beschluß der Landesbauernkammer vom 29. September 1921 eine bedeutsame Wendung erfahren.

Zum Punkt 1 der Tagesordnung: Beteiligung der Viehverkäufer an der Beitragsleistung äußerte sich zunächst Veterinärrat Kürschner. Er berichtete über den Beschluß der Landesbauernkammer vom 29. vor. Mts. und gab seiner

Freude darüber Ausdruck, daß die seit langem geführten Verhandlungen, die Landwirtschaft zur Beteiligung an der Beitragsleistung für die öffentliche Schlachtviehversicherung zu gewinnen, zu einem erfolgversprechenden Abschluß gelangt seien; es bestehe nunmehr die Möglichkeit, den Landwirt, der Schlachtvieh veräußert, zur Zahlung von einem Drittel des Beitrages zu verpflichten. Als Viehverkäufer kämen jedoch nicht allein Landwirte, sondern auch Händler in Frage. Diese seien gerechterweise ebenso wie die Landwirte zur Beitragleistung heranzuziehen. Zwar hätten die Verhandlungen mit der Leitung des Landesverbandes bayerischer Viehhändler bisher noch zu keinem Ergebnis geführt; mit Rücksicht auf ein gutes Einvernehmen zwischen den an der Fleischversorgung beteiligten Kreisen sei jedoch zu hoffen, daß sich die Händler doch zum Entgegenkommen bereit zeigen werden.

Der Vertreter des Landesverbandes bayerischer Viehhändler teilte hierauf mit, daß über diese Angelegenheit eine Besprechung der Kreisvorsitzenden stattgefunden habe, die den Vorschlag auf Drittelung des Schlachtviehversicherungsbeitrages aus folgenden Gründen nicht beistimmen: 1. Die Tierhalter würden beim Verkauf von Schlachtvieh das von ihnen geforderte Beitragsdrittel in anderer Form dem Händler wieder zu entziehen suchen (z. B. durch höheres Stallgeld); 2. da eine größere Anzahl Schlachttiere über die bayerische Grenze geht, käme das hiefür von den Tierbesitzern bezahlte Beitragsdrittel den Händlern zugute; dies würde die dem Verbande gegenüber bestehende gereizte Stimmung nur noch verschärfen; 3. der Verband könne nicht für die Gesamtheit der Viehhändler sprechen, da von den 9000 zum Viehhandel Zugelassenen nur etwa 4000 dem Verbande angehören.

Demgegenüber wurde betont, daß die Tierhalter, wenn ihre Beteiligung an der Schlachtviehversicherung vom Ministerium angeordnet wird, eben hiedurch zur Betragsleistung v e r p f l i c h t e t werden und daß das Beitragsdrittel gegebenenfalls nicht einen Teil des Kaufpreises darstelle, sondern nach Abschluß des Kaufgeschäftes vom Tierhalter dafür zu entrichten sei, daß er sich mit der Übergabe des Tieres von jeglicher Gewährleistung entbinde. Niemand, der die Verhältnisse kenne, würde dem Händler ernstlich einen Vorwurf machen können, wenn Schlachttiere, für die das Beitragsdrittel entrichtet sei, außerhalb Bayerns geschlachtet würden. Er habe ja das Beitragsdrittel nicht ohne Gegenleistung erhalten; er habe vielmehr hiefür von der Übernahme des Tieres an auch die Gefahr für die Gewährsmängel getragen.

Die Vertreter des Metzgergewerbes forderten nunmehr die Übernahme der Hälfte des Beitrages durch die Landwirte und erklärten sich gegen die Drittelung, weil bei Kaufgeschäften, besonders auf dem Lande, wo die Beteiligung der Händler nicht in Frage komme, die Metzger zwei Drittel des Beitrags zu bezahlen hätten. Die Teilung entspreche auch der Billigkeit, da der Tierhalter, der wie jeder Verkäufer für die Güte der verkauften Ware aufkommen müsse, ein größeres Interesse an der Schlachtviehversicherung habe als der Metzger.

Landesökonomierat M i t t e r m e i e r erwiderte, für die Belange der Landwirtschaft an der Schlachtviehversicherung genüge die Leistung des Beitragsdrittels vollkommen. Es dürfe nicht übersehen werden, daß die Tierhalter zur Zeit Schlachttiere ohne jegliche Gewährleistung verkaufen können.

Einer Anregung, ob allenfalls beim Verkauf an Händler Drittelung, bei unmittelbarem Verkauf an Metzger Halbierung des Beitrages Platz greifen könnte, wurde entgegengehalten, daß dadurch

der Verkauf an Händler zum Nachteile der Metzger begünstigt würde.

Schließlich stellte der Vertreter des Landesverbands bayerischer Viehhändler folgenden Antrag:

a) Der Tierhalter hat dem Händler oder dem Schlachtenden die Hälfte des am Kaufsort festgesetzten Beitrages im Voraus zu vergüten.

b) Der Händler hat beim Verkauf an den Schlachtenden drei Viertel des für den Kaufsort festgesetzten Beitrages im Voraus zu vergüten.

Der Antrag wurde mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Bei der Beratung der von der Versicherungskammer vorgeschlagenen **Änderungen der allgemeinen Versicherungsbedingungen** wurde sodann mit 11 gegen 1 Stimme die Ziffer 11 in nachstehender Fassung gebilligt:

„An der Versicherung haben sich die Tierhalter, Händler und Schlachtenden in folgender Weise zu beteiligen:

a) der Tierhalter hat dem Händler oder dem Schlachtenden ein Drittel des für den Kaufsort festgesetzten Beitrages im Voraus zu vergüten;

b) der Händler hat beim Verkauf an einen Wiederverkäufer ein Drittel, beim Verkauf an den Schlachtenden zwei Drittel des für den Kaufsort festgesetzten Beitrags im Voraus zu vergüten;

c) der Schlachtende haftet der Anstalt für den ganzen Versicherungsbeitrag."

Dementsprechend wurde zu diesem Gegenstande der Tagesordnung noch beschlossen, die Ergänzung des Verwaltungsausschusses dahin zu begutachten, daß hiezu auch 3 Vertreter des Viehhandels gewählt werden sollen, während die Vertretung der Schlachtenden künftig aus 5 rechtsrheinischen und einem Pfälzer Mitglied des Deutschen Fleischerverbandes und einem Fleischwarenfabrikanten bestehen soll; ferner daß Landwirte und Händler dafür, daß sie sich an der Schlachtviehversicherung beteiligen, Ersatzansprüchen von Seiten dieser nicht mehr ausgesetzt sein sollen.

Bei der Beratung der von der Versicherungskammer vorgeschlagenen neuen **Beitrags- und Entschädigungsordnung** bildete den Hauptgegenstand die Herabsetzung der Beiträge.

Bisher war der Beitrag vom Schlachtenden allein zu entrichten nach folgenden Sätzen: für Großrinder je 50 Mk., für Jungrinder bis zu 5 Zentner Lebendgewicht und bis zu einem Alter von 1½ Jahren je 30 Mk., für Schweine je 8 Mk., für Kälber, Schafe, Ziegen je 4 Mk.

Mit Wirkung vom 1. November 1921 an wurde folgende neue Beitragsordnung beschlossen:

Tierart	Ordentliche Schlachtviehversicherung	Ausschußversicherung
Kälber, Schafe, Ziegen	3 ℳ	15 ℳ
Schweine	6 „	15 „
Großtiere bis zu 7 Zentner, mit Ausnahme der Kühe	15 „	78 „
Alle übrigen Großtiere	39 „	90 „

Gleichfalls mit Wirkung vom 1. November 1921 an wurde folgende neue Entschädigungsordnung beschlossen:

Bei Vollschäden, d. h. wenn bei der Fleischbeschau der ganze Tierkörper als zum menschlichen Genusse untauglich oder bedingt tauglich oder zwar tauglich, aber minderwertig erklärt wird, wird die Entschädigung in der ordentlichen Schlachtviehversicherung nach dem Einkaufspreis nebst Schlachtgebühren berechnet, in der Ausschußversicherung nach dem Werte der gemäß dem Schlachtgewichte und der jeweiligen Schlachtwertklasse kann, wenn besondere Verhältnisse dies erheischen, auch für die ordentliche Schlachtviehversicherung in einzelnen Beschaubezirken angeordnet werden. Die Versicherungsgebühr wird bei der Entschädigung nicht rückvergütet.

Bei Teilschäden werden folgende Entschädigungen gewährt:

Tierart	Lungen je Stück	Lebern je Pfund	Milz je Pfund	Herz je Pfund	Nieren je Pfund
Ochsen . . .	20 ℳ	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 20 Pfund)	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 2 Pfund je Stück)	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 6 Pfund je Stück)	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 1½ Pfund je Stück)
Kühe u. Stiere	20 ℳ	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 16 Pfund)			
Jungrinder . .	20 ℳ	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 10 Pfund)			
Kälber . . .	10 ℳ ohne Herz 10 ℳ mit Herz	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 3 Pfund)	—	—	—
Schweine . .	7 ℳ	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 3 Pfund)	—	—	—
Schafe und Ziegen . . .	3 ℳ	8 ℳ (bis zum Höchstgewicht von 1 Pfund)	—	—	—

Für Fleisch und Fett im Gewichte von 2 Pfund und darüber gelten als Höchstsätze jeweils die von der Versicherungskammer im „Bayer. Staatsanzeiger“ veröffentlichten Preise. Vom 1. November 1921 an gelten folgende Sätze (Pfundpreise in Mark):

Tierart	1. Klasse vollfleischig und gemästet mit Hautfett		2. Klasse vollfleischig und mittefett		3 Klasse mäßig genährt, doch angefleischt	
	Fleisch	Fett	Fleisch	Fett	Fleisch	Fett
Großrinder	bis zu 13 ℳ	bis zu 6 ℳ	bis zu 10 ℳ	bis zu 4 ℳ	bis zu 6 ℳ	bis zu 2 ℳ
Kälber . .	„ „ 10 „	—	„ „ 8 „	—	„ „ 5 „	—
Schweine .	„ „ 15 „	„ „ 15 „	„ „ 12 „	„ „ 12 „	„ „ 10 „	„ „ 10 „
Schafe . .	„ „ 9 „	„ „ 6 „	„ „ 7 „	„ „ 4 „	„ „ 5 „	„ „ 2 „
Ziegen . .	„ „ 6 „	—	„ „ 5 „	—	„ „ 4 „	—

Für Pansen werden bei Großtieren bis zu 7 Zentner Lebendgewicht 20 Mk., bei allen übrigen Großtieren 30 Mk. vergütet.

Fremdartige Einlagerungen (Geschwüre, Geschwülste) dürfen nicht mitgewogen werden.

Andere Teile (Eingeweide, Euter, Tragsäcke) werden nicht vergütet.

Der Abteilungsleiter der Versicherungskammer bemerkt, diese

bedeutende Ermäßigung der Beiträge setze voraus, daß der hartnäckige Widerstand gegen die öffentliche Schlachtviehversicherung nunmehr aufhöre und die Schlachtenden ihre Tiere in richtiger Erkenntnis der für ihr Gewerbe nützlichen Einrichtung lückenlos zur Versicherung anmelden, und daß die Beteiligten bestrebt sind, die Schäden möglichst zu vermeiden und zu vermindern.

Der Vorschlag des Obermeisters Mittnacht, jenen Schlachthöfen, die wegen andauernd guter Geschäftsergebnisse bisher eine Beitragsermäßigung hatten, diese voll zu belassen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt, weil zunächst einmal zugesehen werden soll, wie sich die neue Beitragsordnung bewährt und weil die neuen Beitragsätze infolge der Drittelung ohnehin wesentlich niedriger sind als die bisherigen Ausnahmssätze, indem der Schlachtende, selbst wenn er zwei Drittel des Beitrags zu zahlen hat, fortan für Großvieh statt 30 Mk. nur mehr 26 Mk., für Jungvieh statt 16 Mk. nur mehr 10 Mk., für Schweine statt 6 Mk. nur mehr 4 Mk., für Kälber, Schafe, Ziegen statt 3 Mk. nur mehr 2 Mk. entrichten muß, und bei Beteiligung des Händlers diese Sätze sich noch um die Hälfte mindern. Zeige sich auch unter der Herrschaft der neuen Beitragsordnung, daß einzelne Schlachthöfe ausnehmend günstig abschließen, so biete Ziffer 11 der allgemeinen Versicherungsbedingungen auch in der neuen Fassung die Möglichkeit, die Beitragsätze wiederum zu ermäßigen.

Bezüglich der Ausschußversicherung, deren Beitragsätze nur für Kühe und für Großtiere über 7 Zentner Lebendgewicht erhöht wurden (90 Mk.), wurde bemerkt, daß diese Versicherungsart zur Entlastung der ordentlichen Schlachtviehversicherung noch mehr als bisher angewendet werden sollte, indem alle nicht völlig einwandfreien Schlachttiere, soweit sie nicht überhaupt versicherungsunwürdig sind, der Ausschußversicherung zugewiesen werden.

Nach Erledigung der Tagesordnung fragte Obermeister Mittnacht nochmals an, wann die Innungsversicherung beginnen könne.

Landesökonomierat Mittermeier erklärte hierauf, die Landesbauernkammer habe nur unter der Bedingung, daß die öffentliche Schlachtviehversicherung beibehalten werde, die Beteiligung der Landwirtschaft befürwortet. Für Innungsversicherungen, die als private Unternehmungen zu betrachten seien, sei der Beschluß der Landesbauernkammer nicht bindend. Hiezu bemerkte der Vorsitzende, daß die Staatsregierung eine Beteiligung der Landwirte und Händler an einer Innungsversicherung gar nicht anordnen könnte, weil die Anordnungsbefugnis nach Art. 13a des Viehversicherungsgesetzes nur für die öffentliche Versicherung bestehe. Auch sei es unmöglich, eine Innungsversicherung mit einem Beteiligungszwang für solche Schlachtende auszustatten, welche außerhalb der Innung stehen.

Zum Schlusse gab der Vorsitzende noch Gelegenheit zu Erinnerungen, Wünschen und Anträgen. Obermeister Mittnacht brachte verschiedene Wünsche in Bezug auf das schiedsgerichtliche Verfahren vor. Der Vorsitzende sichert die Erwägung dieser Wünsche bei einer Änderung des Viehversicherungsgesetzes zu.

Hochschulnachrichten.

Berufung. Dr. Bierbaum, Privatdozent und Oberassistent am Hygienischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, hat einen an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für Bakteriologie und als Direktor des betr. Institutes an der Tierärztl. Falkultät La Plata (Argentinien) abgelehnt.

Dr. W. Pfeiler, Abteilungsleiter am Vet.-Inst. der Universität Jena, wurde zum a. o. Professor der philos. Fakultät der der dortigen Universität ernannt. Gleichzeitig wurde ihm der Lehrauftrag für Tierhygiene erteilt.

Dem Privatdozenten für Anatomie an der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Zürich, Tierarzt Dr. Eberhard Ackerknecht, wurde der Titel Professor verliehen.

Vom Komiker zum Professor. In dem Organ der Ärztekammer der Provinz Sachsen, den Ärztlichen Nachrichten, ist folgendes zu lesen: Man hat in unserer kranken Zeit nachgerade verlernt, sich über irgend etwas zu wundern; warum sollte nicht der vormalige Varietékomiker Otto Schlesinger von der braunschweigischen Staatsregierung zum Professor der Psychotherapie ernannt werden? Wie Schlesinger zu dieser Berufsbezeichnung gekommen ist, ist aus nachfolgender Abschrift ersichtlich:

Staatsministerium Braunschweig, 9. Juni 1921.
Abteilung für Volksbildung.

An die Gesellschaft zur Förderung psychischer Forschung,
z. Hd. des Herrn Notar Wirstorf, Blankenburg a. Harz.
Nr. V. 1801.

Wir haben Kenntnis genommen von Ihrer Absicht, in Blankenburg a. Harz eine Schule für wissenschaftliche Psychotherapie zu eröffnen. Einwendungen dagegen werden nicht erhoben. Wir erwarten Einsendung des Lehrplans und der Satzung der Schule. Auch gegen die Berufung des Herrn Otto Schlesinger als Lehrer an der Schule werden Einwendungen nicht erhoben. Ihrem Wunsche stattgebend, genehmigen wir, daß Herr Otto Schlesinger, genannt Otto Otto, in Ausübung seines Lehrberufes die Bezeichnung Professor der Psychotherapie führt. gez. Sepp Oerter.

Gegen die Herabsetzung der Doktorwürde. Durch die Presse geht die Meldung, daß bei Gelegenheit der erneuten Erhöhung aller Hochschulgebühren eine Anzahl Universitäten auch die Promotionsgebühren zum Teil recht erheblich erhöht haben. Der deutsche Doktor, der vor dem Kriege eine große Achtung in der Welt genoß, hat auch unter dem Einfluß des unglücklichen Ausganges des Krieges gelitten, weniger im Ausland als besonders im Inlande. Mehrten sich doch in gewissen Erwerbszweigen und in gewissen Blättern recht unverblümte Anfragen betr. Doktortitel und, was noch schlimmer ist, Nachfragen nach Doktorarbeiten. Wenn man auch von milderen Prüfungshandhabungen Kriegsteilnehmern gegenüber als vielleicht berechtigt absehen mag, so konnte man doch manchen Fakultäten den Vorwurf einer „Doktorfabrik“ und damit der Herabdrückung der Doktorwürde nicht ersparen, und der letzte Hochschullehrertag in Halle hat sich auch eingehend mit dieser Frage befaßt. Auch der 4. Deutsche Studenten-Tag in Erlangen hat auf Vorschlag des Studientages, dem die

Beratung aller hochschulreformerischen Vorschläge obliegt, folgenden Beschluß gefaßt: „Die Verleihung der Doktorwürde darf nur an einen hohen Grad wissenschaftlicher Befähigung geknüpft sein, wobei im besonderen der Nachweis zu erbringen ist, daß der Anwärter die Wissenschaft selbständig bereichern kann. Damit ist die Forderung erhoben, daß der akademische Grad des Doktors seine ursprüngliche Bedeutung wieder erhält. Die unwürdige Verschleuderung der Doktorwürde an manchen Hochschulen und Fakultäten wird bedauert. Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft wird gemeinsam mit den jeweils in Frage kommenden Fachgruppen jeden Fall offenbarer Herabminderung der Anforderungen oder sonstigen Mißbrauchs öffentlich brandmarken. Grundsätzlich ist zu verlangen, daß die Zulassung zur Doktorprüfung von der vorherigen bestandenen Staatsprüfung bezw. einer entsprechenden Prüfung abhängig gemacht wird und ferner, daß die Anrechnung einer Staatsprüfungsarbeit als Doktorarbeit unzulässig ist. Der 4. Deutsche Studenten-Tag macht außerdem mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß eine wirkliche Gesundung der Prüfungsverhältnisse nur dann erwartet werden kann, wenn der starken Abwärtsentwicklung der Anforderungen für die Mittelschulreife-Prüfung entschieden Halt geboten wird."

Personalien.

Praxisanmeldung: Generaloberveterinär a. D. Otto Laifle in Landsberg a. L.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Ludwig Hüttenraiter in Kösching (B.-A. Ingolstadt).

Bücherschau.

Taschenwörterbuch der medizinischen Fachausdrücke für Nichtärzte, insbesondere für das Krankenpflegepersonal. Von Dr. Walter Marle, Regierungsmedizinalrat. Mit 345 Abbildungen. Urban und Schwarzenberg 1921, Berlin N 24, Friedrichstraße 105 B, Wien I, Mahlerstraße 4. Preis geb. 24 Mk.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes ist bekannt durch seine medizinische Terminologie, die unter dem Namen Guttmann herausgekommen ist. Als Verfasser dieses vorzüglichen und weitverbreiteten Nachschlagebuches war er wie nicht leicht ein zweiter geeignet, das Taschenwörterbuch in analogem Sinne für Nichtärzte zu schreiben. Verfasser wendet sich mit diesem Wörterbuch an alle nicht ärztlichen Kreise, die irgendwie mit der medizinischen Wissenschaft zu tun haben; in erster Linie natürlich an das Krankenpflegepersonal. Beim Durchschauen des Buches wird man aber finden, daß gerade auch der Tierarzt und Tierarzneistudierende hier sehr viele Ausdrücke findet, die er sehr wohl brauchen kann. Um so begrüßenswerter ist für uns das Erscheinen dieses Büchleins, da wir in der tiermedizinischen Terminologie nicht günstig gestellt sind. Unser altes, für seine Zeit vorzügliches Wörterbuch von Probstmayr aus dem Jahre 1863 ist leider naturgemäß in manchen Sachen veraltet, und das später von Schlampp herausgegebene kurze Werkchen auf diesem Gebiete ist leider auch schon einige Dezennien alt und nicht mehr neu bearbeitet worden. Man kann also das vorliegende Büchlein, wenn es auch naturgemäß unseren Bedürfnissen nur teilweise gerecht werden kann, doch wärmstens empfehlen, zumal es, was bisher die Terminologien nicht enthalten hatten, durch sehr zahlreiche, wenn auch nur kleine, so doch hinreichend verständliche Abbildungen bereichert ist. Ma.

Tierärzte des Chiemgaues.

Zusammenkunft

am Sonntag, den 20. November 1921 im **Gasthaus Wochinger** (Nebenzimmer), Marktplatz.

1. Besprechung von Tagesfragen (Beginn 10½ Uhr). Gemeinsames Mittagessen 12½ Uhr.
2. Vortrag: Über den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse der Unfruchtbarkeit der weiblichen Haustiere (Dr. Ernst, Direktor der veterinärpolizeilichen Anstalt Schleißheim. Beginn 1 Uhr).

Traunstein, 11. November 1921.

Dr. Pschorr.

Soeben erschien:

Tierärztlicher Taschenkalender 1922

Preis Mk. 20.—.

Bearbeitet von

Dr. J. Mayr, o. ö. Prof. an der Tierärztl. Fakultät der Universität München

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München

Theatinerstraße 18 **Telephon 27572**

Zahlkarte liegt nochmals bei.

Tierärztliche Praxis

einträglich, in Niederbayern, sofort abzugeben. Bedingung: Übernahme des Inventars, Hausapotheke und Bücherei. Wohnung vorhanden. Angebote an die Schriftleitung dieses Blattes unter **E. G. 303.**

Chirurgie und Feinmechanik

erweiterungsfähiger Betrieb kann noch Spezialartikel aufnehmen. Angebote an die Schriftleitung dieses Blattes erbeten.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 22. November 1921. **Nr. 47.**

Inhalt:

Originalartikel: Reuther (Schluß folgt.) — Liebscher (Schluß.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau. — Eingesandt.

Die periodische Augenentzündung des Pferdes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse beim Bayerischen Stammgestüt Achselschwang. (Forts.)

Von Gestütsdirektor Dr. Fritz Reuther in Achselschwang.

Daß die Erreger an gewisse Bodenarten gebunden sind, beweist unter anderem auch noch folgendes: Von den in Achselschwang gezogenen und nach dem Landgestüt Ansbach versetzten Hengsten ist in den letzten 25 Jahren nicht einer an periodischer Augenentzündung erkrankt, wobei ich bemerke, daß die Krankheit im Amtsbezirk Ansbach nur höchst selten und dann nur bei eingeführten Pferden vorkommt [8]). Daß in niederschlagreichen Jahren die perio-

[8]) Als weiteren Beweis führe ich folgende Tatsache an: In dem vormaligen Graf Drexl'schen Gestüt Kanzlerhof bei Gmund am Tegernsee, das ich von seiner Gründung bis zu seiner Auflassung alljährlich besuchte und dessen Pferde mir genau bekannt waren, kann ich mich keines Falles von periodischer Augenentzündung bei den dort gezogenen Pferden erinnern. Die Zucht baute sich auf aus ungarischen Stuten, die von einem ungarischen Privatgestüt bezogen worden waren. Aus dem gleichen Gestüte wurden eine Anzahl Hengstfohlen angekauft, in Achselschwang aufgezogen und an die verschiedenen Landgestüte, sowie nach Zweibrücken versetzt. Von diesen Hengsten erkrankte, wie schon früher erwähnt, eine erhebliche Zahl an periodischer Augenentzündung. Daraus geht hervor, daß infizierte oder erblich disponierte Tiere, in Gegenden verbracht, wo die Krankheit bodenständig ist, sehr leicht wieder befallen werden, und in Gegenden, wo sie infolge gewisser Bodenarten (Kalk) nicht stationär ist, gesund bleiben. — Ähnlich lagen die Verhältnisse in der Aufzuchtsanstalt Fall bei Lenggries, Bezirksamt Tölz, wie sie mir von dem damaligen Bezirkstierarzt und späteren Gestütsdirektor Otto Schwarzmaier von Tölz mitgeteilt wurden. Es kam in dieser Fohlenaufzuchtsanstalt kein einziger Fall von periodischer Augenentzündung vor, so lange diese Anstalt bestand, obwohl dort Fohlen aus dem stark mit periodischer Augenentzündung verseuchten Gebiet von Elsaß-Lothringen aufgezogen wurden.

dische Augenentzündung häufiger auftritt, beweist das Anschwellen der Erkrankungen in den nassen Jahren 1879, 1884, 1897, 1910, 1919 (Tab. V). Solche Jahre bedingen nicht nur eine Vermehrung der Krankheitserreger, sondern auch eine Erhöhung der Virulenz, wie das die schlimmen Ausgänge der Entzündung beweisen, die meist sehr rasches Erblinden nach ein oder zwei Anfällen herbeiführen. Für mich steht es außer Zweifel, daß die Aufnahme der Krankheitskeime durch Trinkwasser und Futter erfolgt. Beim Stammgestüt Achselschwang spielten die schlechten Trinkwasserverhältnisse eine üble Rolle. Das wurde zwar schon frühzeitig erkannt, doch war keine Möglichkeit zur Abhilfe gegeben. Als im Jahre 1914 Westerschondorf und Stillerhof durch Anschluß an große Wasserversorgungsgruppen einwandfreies Quellwasser erhielten, fand eine ganz bedeutende Abnahme der periodischen Augenentzündung statt (s. Zusammenstellung V). In Achselschwang konnte schon wesentlich früher, 1896, durch Fassung einer Quelle und Drainage der nassen Grundstücke eine erhebliche Besserung herbeigeführt werden. Die Drainage der Nebenbesitzungen blieb solange wirkungslos, als noch mangels einer Quellwasserleitung das Drainage- und Tagwasser zum Tränken der Pferde benützt werden mußte. Der erfolgreiche Wendepunkt in der Bekämpfung der periodischen Augenentzündung fiel stets zusammen mit der Inbetriebsetzung einer modernen Wasserleitung.

Der Erreger der periodischen Augenentzündung konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Ich selbst habe wiederholt kranke Augen eingegangener Pferde mikroskopisch und, soweit das bei den beschränkten Hilfsmitteln möglich war, bakteriologisch untersucht, konnte aber in keinem Fall tierische Parasiten nachweisen. In einem Falle gelang mir der Nachweis einer großen Anzahl von stäbchenförmigen Bazillen in dem fibrinösen Exsudat der vorderen Augenkammer vermittels Gram'scher Färbung. Am 23. März 1896 verendete ein Hengstfohlen von Capitän VI aus der Furmann IX an Magen- und Darmentzündung und Gehirndepression; es litt auch an Lähme, die im Gestüt nicht häufig vorkommt. Am vorletzten Tag zeigte es dummkollerartige Erscheinungen und erblindete an einer heftigen exsudativen Iritis ganz plötzlich zwischen ½6 und 6 Uhr abends. Unmittelbar nach dem Tode untersuchte ich ein Auge, fand die Netzhaut von rötlicher Farbe, Glaskörper, Iris und Linse normal, in der vorderen Augenkammer ein festes fibrinöses Exsudat. In letzterem konnte ich vermittels Gram'scher

Lösung, wie oben erwähnt, eine große Menge stäbchenförmiger Bazillen nachweisen. Das andere Auge sandte ich an die pathologische Abteilung der Tierärztlichen Hochschule in München, um den Befund kontrollieren zu lassen und eventuell Anhaltspunkte zu gewinnen, ob die Augenkrankheit mit Lähme in Verbindung stünde. Prof. Dr. Kitt bestätigte meinen Befund. Er impfte Mäuse mit den Bakterien, ohne eine Reaktion zu erzielen, so daß er zu der Annahme neigte, die Bakterien seien nicht pathogen. Von besonderem Interesse war bei diesem Fohlen noch der Sektionsbefund des Gehirns (Gehirnhäute hyperämisch, in den beiden Ventrikeln serös-blutiges Exsudat, in der Großhirnrinde sehr viele kleine punktförmige Blutungen), der darauf hindeutete, daß die Infektion der Augen vom Gehirn aus stattgefunden hatte. Demgegenüber möchte ich noch einen anderen Fall von Augenentzündung bei einem typisch lähmekranken Fohlen erwähnen. Hier konnte ich im Auge Kokken (Diplo- und Streptokokken) nachweisen. Zugleich fand ich aber die nämlichen Kokken im Nabeleiter. Damit war einwandfrei nachgewiesen, daß es sich hier um eine metastatische Augenentzündung handelte, die nicht mit der periodischen identifiziert werden konnte.

Bei Versuchen, die auf Veranlassung des Ministeriums des Innern an der Tierärztlichen Hochschule München angestellt wurden und zu denen das Stammgestüt eine Anzahl von frisch erkrankten Fohlen abstellte, konnte, soviel mir bekannt ist, bis jetzt ein positives Ergebnis nicht erzielt werden.*)

Betreffs der Bekämpfung der periodischen Augenentzündung ergibt sich aus dem bisher Ausgeführten, daß sich die Maßnahmen zum größten Teil nach Gesichtspunkten der Prophylaxe orientieren müssen; denn, wie gesagt, eine erfolgreiche Behandlung der erkrankten Tiere ist im großen Ganzen bis heute ziemlich aussichtslos geblieben. Dabei ergeben sich drei Gesichtspunkte, nach denen die ganze Vorbeuge durchgeführt werden muß. Erstens ist darnach zu trachten, den Infektionsherd, also das Gelände, nach Möglichkeit derart umzuge-

*) Ein negatives Resultat, das aber von Wichtigkeit ist, hat die in allerletzter Zeit von H. Professor Dr. Kitt in München vorgenommene Blutuntersuchung zu Tage gefördert; Prof. Kitt hat von einem neu- und einem wiederholt an period. Augenentzündung erkrankten und abgeheilten Pferde Blut entnommen und dieses auf Piroplasmen untersucht, aber in keinem Falle solche feststellen können.

stalten, daß aus einem dem Krankheitserreger günstigen Boden ein ungünstiger geschaffen wird. Hand in Hand damit geht selbstverständlich die Behandlung der Wasserverhältnisse. Zweitens muß man das Tier durch eine entsprechende Fütterung, soweit als das irgendwie möglich ist, gegen die Infektionsgefahr stärken. Der dritte Gesichtspunkt endlich ist, die Infektionsgefahr für die Tiere dadurch zu vermindern oder aufzuheben, daß man ererbte Disposition soweit als möglich korrigiert.

Um nun auf den ersten Gesichtspunkt zu kommen! Vorbedingung für Schaffung eines der Infektion ungünstigen Geländes ist eine umfangreiche Drainage, da, wie schon bemerkt, das Vorkommen der Krankheitserreger an gewisse Bodenarten (Lehmböden) gebunden und zu ihrem Gedeihen viel Feuchtigkeit nötig ist: also ein undurchlässiges, sumpfiges und nasses Gelände. Die Bodenformation kann man natürlich nicht beseitigen. Jedoch ist es in weitgehendem Umfange möglich, die physikalische und mechanische Beschaffenheit des Bodens derart zu verändern, daß praktisch tatsächlich etwas Neues daraus wird. Umfangreiche Drainageanlagen vermögen das zu verwirklichen. Durch sie wird das stagnierende Wasser abgeführt. Der Boden wird durchlüftet und durchlässig, da ein dauerndes Abfließen des Grundwassers sich einleitet und der Grundwasserspiegel gesenkt wird. Der Boden erfährt eine mechanische Veränderung, insoferne sein Gefüge mehr und mehr fest wird, trotz erhöhter Durchlässigkeit. Er wird trocken, dicht und erwärmt sich leichter. Die Veränderung, welche mit dem Boden vor sich geht, ist auch sehr gut zu verfolgen an der Flora. In Achselschwang z. B. sind die einmähdigen, an der Peripherie des Grundbesitzes gelegenen Heidewiesen und mit ihnen die ganze subalpine Heideflora der Moränenlandschaft verschwunden. Dort, wo früher im Vorfrühling die für Moore so charakteristische Primula farinosa und Gentiana acaulis zu tausenden blühten und mit der Pinguicula alpina und vulgaris ihre bunten Teppiche breiteten, sprießt jetzt das dunkle satte Grün der Leguminosen, Compositen und süßen Grasarten. Die ganze Heideflora ist in wenigen Jahren nach der Drainage abgestorben.

Damit ergibt sich nun gleich auch der zweite Gesichtspunkt, die Einwirkung des Futters auf die Tiere. Selbstverständlich vermag im allgemeinen ein Futter, bestehend aus Leguminosen, Compositen und süßen Grasarten die Tiere ganz anders zu kräftigen und zu ernähren, als das

saure Moosheu mit den dürftigen Carex-Arten. Es ist ganz natürlich, daß die Widerstandsfähigkeit bei einer derartigen Fütterung kräftigsten, vollwertigsten Grases und Heues sich in der entsprechenden Weise erhöht. Wird die Drainage noch ergänzt durch die entsprechende Düngung, Zuführung von Kali, Phosphaten und Kalk, so ist auf jeden Fall ein guter Erfolg gewährleistet.

Es drängt sich hier die Frage auf, ob nicht ein Zusammenhang bestehen könnte zwischen den Existenzgrundlagen des Krankheitsvirus in dem Gelände und den biologischen Verhältnissen, die für ihn im Körper der Tiere geschaffen werden durch das von dem gleichen Gelände verabreichte Futter. In dieser Beziehung fühle ich mich fast versucht hinsichtlich der analogen physikalischen und besonders chemischen Vorbedingungen wie oben von Vererbungs-, so hier von Ernährungsdisposition zu sprechen.

Die oben genannten Sanierungsmaßnahmen sind infolgedessen auf jeden Fall für eine erfolgreiche Bekämpfung der periodischen Augenentzündung unentbehrlich. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß die chemische Zusammensetzung vollwertigen Futters im Organismus der Tiere derartig wirkt, daß die Widerstandsfähigkeit gegen Infektion wie auch überhaupt die ganze Kräftigung der Tiere erhöht und Auswirkung der Infektion sowie der Krankheitsverlauf an Bösartigkeit um ein Beträchtliches herabgemindert werden kann. Die obigen Maßnahmen sind selbstverständlich zu ergänzen durch Beschaffung gesunden, einwandfreien Trinkwassers. Ich habe nachgewiesen, daß gerade die schlechten Wasserverhältnisse zur Erhaltung und Vermehrung des Virus der periodischen Augenentsündung beigetragen haben. Es bedarf wohl keiner weiteren Ausführung, daß Tag- und Sicker- und Drainagewasser, also dasjenige, was Träger der Infektionskeime ist, an die Tiere nicht verabreicht werden soll. Unbedingt erforderlich zur erfolgreichen Ergänzung der Drainagemaßnahmen ist die Zuführung tadellosen einwandfreien Trinkwassers (Quellwasser in einer modernen Fassung). Daß der Stall selbst hygienisch einwandfrei sein muß, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Ställe mit Lehmböden, in welchen die Ausscheidungen der erkrankten Tiere versickern und die damit zu direkten Brutherden der Infektion werden können, sind selbstverständlich zu beseitigen. Die Böden müssen aus Stein oder Zement sein mit der entsprechenden Kanalisation.

Alles in allem: Tiere, die in hygienisch einwandfreien Ställen gehalten werden, auf meliorierten Wiesen weiden, mit gutem Wasser getränkt werden und kein Futter von feuchten Wiesen bekommen, sondern aus trockenen Höhenlagen, sind der Infektion nicht allzustark ausgesetzt.

Schließlich bleibt aber noch ein Gesichtspunkt zu erörtern, der gleichfalls von Wichtigkeit ist, nämlich die Korrektur der erblichen Disposition. Ich glaube an Hand der Stichproben und Belege nachgewiesen zu haben, daß eine erbliche Disposition zur Infektion tatsächlich besteht. Nachdem das der Fall ist, ist auch die Möglichkeit gegeben, durch entsprechende züchterische Maßnahmen die Nachkommen der disponierten Pferde in dieser Richtung zu verbessern. Allerdings rollt sich nun dabei die schwerwiegende Frage auf, inwieweit, vom züchterischen Standpunkt aus, ein Ausmerzen der disponierten Zuchttiere stattfinden soll. Dabei ergeben sich nun zwei Gesichtspunkte, bei denen durchaus verschiedene Richtlinien einzuhalten sind:

1. züchterische Maßnahmen innerhalb der Gestütsbetriebe und
2. innerhalb der allgemeinen Landespferdezucht.

Die Staatsgestüte haben die Aufgabe, für die Landespferdezucht gesunde, widerstandsfähige Zuchttiere zu erzeugen. Dazu gehören vor allem einmal gesunde reine Sehorgane. Nun übertragen die Vatertiere ihre Eigenschaften zwar auf eine größere Anzahl von Nachkommen, jedoch nicht immer mit der Sicherheit und Durchschlagskraft, wie das bei den Muttertieren der Fall zu sein pflegt. Die Muttertiere vererben auf eine weit geringere Anzahl von Nachkommen, dafür aber im allgemeinen um so sicherer. Deshalb muß im Gestüt der Züchter sein Hauptaugenmerk auf die Stutherde richten und seine Maßnahmen hier noch schärfer durchführen als beim Hengstmaterial. Stuten mit kranken oder zur Infektion disponierten Augen wird man in den allermeisten Fällen abstoßen müssen, es sei denn, daß die betreffenden Tiere von so außergewöhnlichen sonstigen Zuchtqualitäten sind, daß man aus diesem Grund von einem Ausmerzen absehen muß. Das Nämliche gilt für die Hengste, wenngleich hier noch andere Gesichtspunkte mitsprechen. Jedenfalls muß es letzten Endes dem betreffenden Gestütsleiter überlassen sein, darüber zu urteilen, wie weit er mit dem Ausmerzen kranker Tiere gehen kann. Selbstverständliche Voraussetzung ist, daß in diesen Fällen die Tiere unter Spiegelkontrolle stehen und der Gestütsleiter in der Lage ist, durch eigene Beobachtung und Stammbaum-

forschung sich ein Urteil zu bilden. Jedenfalls wird im Gestütsbetrieb der maßgebende Gesichtspunkt stets der sein, kranke Tiere von der Zucht auszuschließen. In den bayerischen Staatsgestüten ist es gelungen, durch die drei genannten Maßnahmen — Gelände- und Trinkwassersanierung, entsprechende Fütterung, Ausmerzung kranker Zuchttiere — die periodische Augenentzündung auf ein ganz geringes Maß herabzudrücken; während vor 1914 bis zu 10 % der Kopfzahl erkrankten, ist von 1915—21 die Ziffer auf durchschnittlich 2 % zurückgegangen und die Höchstzahl von 4 % (1919 das Regenjahr) nicht mehr erreicht worden.

In der Landespferdezucht wird man die ganze Frage anders behandeln müssen, da nicht nur züchterische, sondern in hohem Maße privatwirtschaftliche Gesichtspunkte mitsprechen. Dazu kommt, daß in der Landespferdezucht dem einzelnen Pferdezüchter nicht gut möglich ist, sein Stutenmaterial unter Spiegelkontrolle zu stellen. Im Gegenteil, sehr viele Stutenhalter wissen nicht einmal, daß sie augenkranke Stuten haben. Denn als Laien sind sie nicht in der Lage, sum Teil schon sehr erhebliche Veränderungen im Auge zu erkennen und dabei Veranlassung zu finden, einen Fachmann beizuziehen. Würden alle derartigen Stuten von der Zucht ausgeschlossen, so hätte das schwerste volkswirtschaftliche Schädigungen in der Landespferdezucht zur Folge. Es ist deshalb notwendig, daß das Hauptaugenmerk auf dasjenige Zuchttier gelegt wird, über welches eine straffe Kontrolle möglich ist. Das ist in der Landespferdezucht der Hengst. Der rigorose Standpunkt, der im Gestütsbetrieb den Stuten gegenüber angewandt werden muß, hat in der Landespferdezucht dem Hengst gegenüber zu gelten. Der Hengst ist kontrollierbar. Beim Hengst sind auch in den meisten Fällen Stammbäume vorhanden, besonders wenn sie vom Gestüt kommen oder von Stutbuchstuten aus der Landespferdezucht abstammen. Hier hat der Hengst ungleich größere Möglichkeit, verbessernd oder schädigend einzuwirken, weil seine Nachkommenschaft sehr zahlreich ist und weil er häufig genug in die Lage kommt, Stuten mit Augendefekten zu decken, von denen der Besitzer als Laie gar nichts weiß. Der Hengst muß unter allen Umständen gesunde, reine Augen haben. Dieser Grundsatz wird bei der Körung unbedingt aufrecht erhalten werden müssen.

(Schluß folgt.)

Versuche mit „Cellocresol“ in der Veterinärpraxis.

Von Oberstabsveterinär a. D., Liebscher. (Schluß.)

2. Verletzungen im Maul, wie an der Schleimhaut, an der Zunge und Zungenbändchen durch das Gebiß usw. verheilten nach Auswaschen mit 1—2% Cellocresollösung ohne jede weitere Komplikation (Eiterung, Gangrän) in kurzer Zeit glatt ohne jeden Nachteil für das Pferd ab.

3. Widerristschaden. Besonders eklatant trat die hohe desinfizierende und heilende Wirkung des Cellocresols bei der Behandlung eines Pferdes mit einem veralteten Widerristschaden in die Erscheinung. Das Pferd hatte laut Vorbericht seit 6 Wochen infolge Geschirrdrucks an der linken Fläche des hinteren Widerrists eine starke Quetschung mit Bluterguß und war bereits anderweitig tierärztlich behandelt worden, indem der entstandene Abszeß mehrmals ergiebig gespalten und die Wundhöhle mit Jodoform behandelt worden war, ohne daß jedoch ein Nachlassen der Eiterung bezw. Heilung eingetreten wäre. Bei Übernahme der Behandlung fand ich eine beträchtliche Schwellung am linken Widerrist und eine schlecht granulierende ca. 4 cm lange Wunde vor, aus der sich ein brandig riechendes, mehr dünnflüssiges Sekret entleerte, das darauf schließen ließ, daß Nekrose an einem Wirbel bezw. Dornfortsatz vorliegen mußte. Bei näherer Untersuchung fand ich auch einen Dornfortsatz am Grunde brandig erkrankt und konnte mit dem Finger und scharfen Löffel ein ca. bohnengroßes, bereits im Abstoßen begriffenes Knochenstück ablösen. Nach sorgfältigem Abkratzen der nekrotischen Knochenfläche und überhaupt der ganzen Abszeßhöhle erfolgte eine gründliche Desinfektion mit 3% Cellocresollösung und Tamponierung mit in dieser Lösung getränkter Gaze ohne weitere Anwendung eines Medikaments. Trotzdem trat gute Granulation und Heilung ohne Spur einer Eiterung ein, so daß das Pferd in 14 Tagen wieder arbeitsfähig war.

4. Wunde am rechten Hinterschenkel. Durch Anfahren eines Autos war ein Speditionspferd am rechten Hinterschenkel erheblich verletzt worden; im großen Gesäßmuskel und Auswärtszieher des Hinterschenkels zeigte sich eine dreieckige ca. 20 cm lange und 12 cm tiefe Rießwunde, welche mit einer starken Blutung verbunden war. Nach Stillung derselben, Glättung der stark zerrissenen Wundränder mit Messer und Schere erfolgte ergiebige Desinfektion mit 3% Cellocresollösung und tiefe Vernähung derselben

vermittels Knopfnaht, indem an der tiefsten Stelle eine genügend große Öffnung zum Abfluß des Wundsekrets gelassen wurde. Der auf diese Weise entstandene Wundkanal wurde nun täglich 2 mal, um die desinfizierende und heilende Kraft des Cellocresols zu erproben, lediglich mit 3% Cellocresolgaze austamponiert, indem ich von Jorigationen ganz absah, zumal ich für Wundausspülungen überhaupt nicht bin. Trotzdem erfolgte Heilung in ca. 3 Wochen und zwar ohne nennenswerte Eiterung.

5. Hufwunden und Verletzungen. Das Cellocresol wandte ich wiederholt bei Vernagelungen und Nageltritten verschiedenen Grades mit ausgezeichnetem Erfolge an, indem ich nach Freilegen und Auskratzen der Wundkanäle mit dem scharfen Löffel eine Desinfektion mit 2—3% Cellocresollösung vornahm bezw. nachdem Verbände mit in dieser Lösung getränkten Wattetampons anbringen ließ. Es trat stets gute Granulation und in kurzer Zeit Heilung ohne Eiterung ein. Zur Nachbehandlung kam zwecks Erzielung schnellerer Hornbildung nur Jrd. tinktur zur Anwendung.

Bei Strahlfäule, eiternden Steingallen' Kronentritten mittleren Grades erzielte ich nach vorheriger operativer Freilegung der teilweise brandigen Gewebe, zuweilen durch 2—3% warme Cellocresolbäder, zumeist aber durch einfaches Auflegen von mit 3% Cellocresollösung getränkten Watte- oder Jutetampons absolut reine Wundflächen mit normaler Granulation ohne jede Eiterung. Im Allgemeinen leistete mir das Cellocresol in 1—5% Lösungen in antiseptischer, granulationsanregender Hinsicht ganz hervorragende Dienste bei der Behandlung vernachlässigter bezw. unreiner und oftmals brandiger Flächen- und Höhlenwunden verschiedener Art, indem sie sich in kurzer Zeit gut reinigten und eine gesunde Granulation erkennen ließen. In einigen Fällen war es in 1% Lösung von hervorragender Wirkung bei Irrigationen der Geburtswege von Pferden und Ziegen zwecks Reinigung und Entfernung der Nachgeburt, ohne daß besonders starke Reizerscheinungen bei Einwirkung auf die Schleimhäute, wie Pressen und Drängen, beobachtet worden wären.

In allen den Fällen aber, wo ich eine gute Erweichung der Hornkapsel der Hufe mit gleichzeitiger antiseptischer Wirkung, sei es nun zwecks Vornahme kleinerer Hufoperationen, z. B. bei Steingallen, Hornspalten usw., oder lediglich behufs mechanischer Erweiterung bei

Zwanghufen, Eckstrebenverbiegungen und dergl. erzielen wollte, habe ich mit gutem Erfolg Leinsamenkataplasmen mit 5% Cellocresolzusatz in Anwendung gebracht.

6. Mauke. Bei Behandlung von nässender Mauke der Pferde entfaltete Cellocresol eine starke desodorierende und desinfizierende Wirkung. Die allbekannte Fesselmauke in ihren verschiedenen Formen zeigt doch, so leicht sie auch im Anfangsstadium bei Anwendung sachgemäßer Mittel zu beseitigen ist, bei Vernachlässigung höchst unangenehme Erscheinungen; denn wenn sie erst in das chronische Stadium eingetreten ist und zu mehr oder weniger starken Hautschwellungen und Verdickungen mit elephantiastischen, warzig-zottigen Neubildungen (Straub- und Igelfuß) geführt hat, ist sie nur schwer zu beseitigen, da eine Rückbildung nur langsam eintritt. Da haben sich mir nun nach vorheriger Entfernung der Haare und Reinigung mit Seifenlösung feuchte Cellocresolkompressen unter Verband ausgezeichnet bewährt, indem hierdurch die Maukeerreger (Nekrosebazillen?) abgetötet und die entzündliche, mit übelriechender Exsudation verbundene Hautschwellung schnell und vollständig beseitigt wurde, so daß durch einfache Nachbehandlung mit Jodtinktur bezw. austrocknenden Pulvern in relativ kurzer Zeit Heilung erfolgte. Ich habe in meiner langjährigen Praxis in derartigen Fällen von Mauke einfacher und komplizierter Form mit Vorliebe Lysol und Creolin, manchmal auch Sublimat oder Wasserstoffsuperoxyd in den bekannten Konzentrationen verwendet, glaube aber bei meinen Versuchen die Beobachtung gemacht zu haben, daß Cellocresol ihnen mindestens gleichwertig, wenn nicht überlegen ist.

7. Bei Sarcoptes-Räude der Pferde habe ich in frischen, aber auch in mittelschweren Fällen nach 2—3 maligen innerhalb 3 Wochen vorgenommenen Waschungen bezw. kräftigen Einreibungen von 5% Cellocresollösung Heilung erzielen können, während ich in schweren Fällen bei starker Verschorfung mit Faltenbildung in der Haut zur wiederholten Begasung mit SO^2-Schwefeldioxyddämpfen meine Zuflucht nehmen mußte. Gut bewährten sich jedoch 3—5% Cellocresollösungen bei Vernichtung der Pferdeläuse in mehreren Fällen.

8. Schließlich habe ich das Cellocresol in einigen Fällen bei Kolik, die mit Fäulnis und Gasentwickelung im Darmkanal verbunden waren, in kleinen Dosen — 5—8 g — in Pillenform mit Vorteil ordiniert, so daß ich annehmen muß,

daß es bei innerlicher Anwendung in kleinen Dosen nicht ätzend oder giftig wirkt.

Auf Grund dieser günstigen Versuchsergebnisse bei Pferden dürfte es meiner Ansicht nach keinem Zweifel unterliegen, daß das Cellocresol auch in der Großdesinfektion mit Vorteil Verwendung finden kann.

Im allgemeinen habe ich aus obigen allerdings nur beschränkten Versuchen in der Pferdepraxis mir folgendes Urteil über den Wert des „Cellocresols", als Desinfektionsmittel etc. bilden können:

„Das „Cellocresol" kann überall da in der Groß- und wohl ceteris paribus auch in der Kleintierpraxis zur Anwendung kommen, wo sonst Lysol, Creolin, Solveol, Solutol, Lysoform, Perhydrol und selbst Sublimat gebraucht worden sind, denn es ist ein vorzügliches Antiseptikum, Desinfektions- und Desodorisierungsmittel, hat einen nicht unangenehmen Geruch, ätzt nicht, greift Hände und Instrumente nicht an und ist, wenigstens in den gebräuchlichen Anwendungsformen, auch nicht giftig.

Das „Cellocresol" besitzt ferner eine sehr gute antiparasitäre Wirkung (Räude, Hautparasiten) und dürfte auch in der Großdesinfektion mit Vorteil Verwendung finden."

Auf Grund meiner bisherigen Erfahrungen mit „Cellocresol" in der Veterinärpraxis kann ich nur zu weiteren praktischen Versuchen raten und bin überzeugt, daß der Praktiker das nicht unangenehm riechende, leicht lösliche Cellocresol den anderen zum Teil unangenehm riechenden, schwer- oder unlöslichen und undurchsichtigen Desinfektionsflüssigkeiten entschieden vorziehen wird, zumal auch der verhältnismäßig niedrige Preis der allgemeinen Anwendung kein Hindernis bietet.

Referate.

Anatomie und Physiologie.

W. Frieboes-Rostock: **Wie ist das Deckepithel der Haut aufgebaut?** (Aus der Universitäts-Hautklinik Rostock. — Münch. Med. Wochenschrift, 1920, Nr. 36, S. 1031.)

Den Stillstand in der Erforschung der Hautphysiologie und -pathologie führt Fr. auf den Mangel an Grundlagen für die Biologie der Körperhaut zurück, der in der bisherigen Auffassung des anatomischen Baues dieses Organes wurzelt. Auf Grund mehrjähriger Studien auf diesem Gebiete hat nun der Autor die Überzeugung gewonnen, daß das Deckepithel entgegen der bisherigen Meinung aus 2 Keimblättern, dem Ektoderm und Mesoderm entstammt, die beide gleichen Anteil an

In der Versammlung vom 19. Dezember 1920 wurde bestimmt, die Zusammenkünfte in Ingolstadt tragen ganz zwanglosen Charakter, Beitrag wird nicht erhoben. Es hat sich aber gezeigt, daß doch bisweilen Auslagen erwachsen, für welche die Teilnehmer aufkommen müssen. Deshalb wurde diesmal beschlossen, je nach Bedarf bei den einzelnen Zusammenkünften einen Beitrag zu erheben; zum Kassier wurde Dr. Wildsfeuer in Ingolstadt ernannt. Jeder der anwesenden Kollegen zahlte diesmal 10 Mark; die diesmal nicht anwesenden Kollegen, die sich zur Ingolstädter Vereinigung zählen, werden gebeten, genannten Betrag gelegentlich an den Kassier zu zahlen.

Kassabestand z. Zt.

A) Einnahmen am 9. Oktober 1921 von 33 Teilnehmern	á 10 Mk. =	330.— Mk.
B) Ausgaben		
a) Reisevergütung für den bestellten Referenten		100.— „
b) Kranz für den verstorbenen praktischen Tierarzt Hueber		126.50 „

Bei Punkt 1 der Tagesordnung „Allgemeine tierärztliche Standesfragen“ fand eine eingehende Besprechung a) die Frage der Kreis- und Distriktszuschüsse der Tierärzte und b) die Verlegung des Veterinärreferates vom Ministerium des Innern ins Landwirtschaftsministerium.

Ad a). Es wird darauf hingewiesen, daß die Behörden häufig Berichte und Nebenarbeiten, die z. Zt. nicht entschädigt werden, verlangen. Die Amtstierärzte müssen deshalb darauf hinarbeiten, besonders bei maßgebenden Persönlichkeiten, daß die Zuschüsse in Rücksicht auf die zu leistende Arbeit verbleiben. Frank-Abbach verfaßt eine Denkschrift, welche den Vorständen der Bezirkstage vorzulegen ist. Andererseits ist es aber auch t'flicht jedes Tierarztes, bei den landwirtschaftlichen Versammlungen anwesend zu sein und über Gebiete, die wir als Tierärzte für uns beanspruchen, zu sprechen und diese Referate nicht anderen Berufen zu überlassen.

Ad b.) Eine endgültige Entscheidung, ob die Tierärzte für oder gegen die Verlegung des Veterinärreferates stimmen sollen, konnte trotz reicher Aussprache nicht erzielt werden.

Darauf wurde zu Punkt 2 der Tagesordnung „Änderung der Gebühren in der Privatpraxis“ übergegangen. Wie schon bisher, war auch heute bei dieser Frage die Debatte äußerst lebhaft. Zunächst wurde viel gesprochen darüber, wie können wir auf tatsächliches Einhalten der Mindesttaxe seitens aller in Betracht kommenden Kollegen einwirken. Es wurde an ehrenwörtliche Verpflichtung mit Unterschrift unter die neugedruckte Taxe gedacht. Allgemeine Zustimmung fand nur der Vorschlag: Die Amtstierärzte sorgen in ihrem Bereich dafür, daß alle Kollegen zwecks Aussprache über die neue Gebühren-Ordnung sich zusammenfinden, eventuell kleine Abänderungen machen und dies dann als bindend betrachten. Wer hier nicht mittut, schadet am meisten nur sich selbst. Daß eine Mindestgebühren-Ordnung von einem größeren Verbande festgelegt werden muß, wurde allgemein als notwendig erachtet, um schon für eventuelle gerichtliche Fälle einen Hinterhalt zu haben. Der Vorschlag, die im Dezember 1920 aufgestellte Mindesttaxe für die alltägliche Praxis um 50% zu erhöhen, wurde angenommen. Im einzelnen wurden für folgende Verrichtungen Mindesttaxen festgesetzt:

1. Beratung jeder Art	10.— ℳ
2. Zeugnis	20.— „

3. Besuch im Haus des Tierarztes mit Großvieh . . .	15.—	M
„ „ „ „ „ „ Kleinvieh . . .	10.—	„
4. Besuch am Wohnort bis zu 1 km Entfernung . . . und Untersuchungsgebühr (Ziff. 3)	10.—	„
5. Besuch außerhalb des Wohnortes		
a) normale Ortsgebühr (Ziff. 3)		
b) Weggebühr pro Doppelkilometer	8.—	„
6. Subcutane Injektion exl. Arznei	10.—	„
Intravenöse Infusion	20.—	„
6a. Rotlaufimpfung im allgemeinen pro Stück	10.—	„
„ „ „ „ Los	15.—	„
Bei Impfstoffverbrauch von mehr als 10 ccm jeder weitere ccm	1.—	„
Nachimpfung mit Kultur	5.—	„
6b. Serum- oder Blutimpfung bei Maul- und Klauenseuche (exl. Arznei)	25.—	„
7. Kastration: Hengst	100.—	„
Bulle	20.—	„
Eber	50.—	„
Bruchferkel	20.—	„
8. Geburtshilfe: Pferd	150.—	„
Kuh	100.—	„
Schwein	50.—	„
9. Ablösung der Nachgeburt	50.—	„
10. Uterus-Reposition	75.—	„
11. Untersuchung auf Trächtigkeit Pferd	50.—	„
„ „ „ Kuh	30.—	„
12. Einfache chirurg. Eingriffe (Abszeß-Öffnen etc.) . .	20.—	„
13. Chirurg. Eingriffe ohne Abwerfen (Zahnraspeln etc.)	30.—	„
14. Chirurg. Eingriffe mit Abwerfen	100.—	„
15. Gewährschafts-Untersuchung		
a) auf Mängel allgemein, Pferd	50.—	„
„ „ „ Rind	25.—	„
b) auf Hauptmängel, Pferd	100.—	„
„ „ Rind	50.—	„
16. Sektion: Großvieh	50.—	„
„ Kleinvieh	30.—	„
17. Fleischbeschau		
a) ordentliche pro Stück	10.—	„
b) Ergänzungsbeschau pro Großvieh	20.—	„
„ „ Kleinvieh	10.—	„
und Weggebühr.		
18. Viehmarktkontrolle bei Großviehmarkt	50.—	„
„ „ Schweinemarkt	30.—	„
und Weggebühr.		
19. Zeitversäumnis bei notwendig längerem Verweilen pro ½ Stunde	10.—	„
20. Sonn- und Feiertags sowie nachts die doppelte Gebühr.		
21. Untersuchung der Wanderschafherden	40.—	„
und Weggebühr.		
22. Hundevsitationen entweder Zeitverlust pro Stunde	20.—	„
und volle Entschädigung der jeweiligen Reisekosten, oder pro Hund in jeder Gemeinde	1.—	„

Als Nachtzeit gilt im Sommer von 8^{00}—6^{00}
im Winter von 6^{00}—8^{00}.

Punkt 3 der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Amtstierarztes Dr. Böhm, Nürnberg über Parapsychologische Forschungen (Okkultismus), Erscheinungen im Spiritismus. In den mehrstündigen äußerst interessanten Vortrag sprach der Referent über die Erscheinungen der Telepathie, des Hellsehens, der Idekinese, Materialisation und das physikalische Problem des Mediumismus. Die Zuhörer waren sehr dankbar für die Ausführungen und hatten den Eindruck, daß Herr Dr. Böhm objektiv urteilt, seine Forschung auf wissenschaftlicher Basis steht und daß die Kulissen einzelner Zeitungen in Sachen Dietersheim über die Person des Herrn Dr. Böhm nicht zutreffend waren. Wir alle wünschten, Herr Dr. Böhm möge auf diesem Gebiet weiter arbeiten.

Ein Vortrag über dieses Gebiet ist allen tierärztlichen Vereinigungen nur zu empfehlen. Herr Dr. Böhm wird im Interesse der Sache etwaigen Wünschen gegen Ersatz der Auslagen gerne nachkommen. Dr. Wildsfeuer.

Verschiedenes.

Jubiläumsfeier.

Am 9. vor. Mts., vormittags 10 Uhr, versammelten sich die Herren Oberveterinärrat Kronburger in Beilngries, Generaloberveterinär a. D. Prechtl in Würzburg, Schlachthofdirektor Saurer in Landshut, Oberveterinärrat Stenger, Bezirkstierarzt in Würzburg, Dr. Stoß, o. Universitätsprofessor in München, Schlachthofdirektor Welz in Rastatt, Stabsrat Wille, Gestütsdirektor in Rohrenfeld (Oberveterinärrat Schumann in Vilsbiburg war leider dienstlich verhindert) im Hofraume der Tierärztlichen Fakultäts-Institute zu einer Erinnerungsfeier an die vor 40 Jahren in München erfolgte tierärztliche Approbation. Groß und herzlich war die Freude des Wiedersehens der Jubilare, von denen manche sich während dieser langen Zeit nicht mehr gesehen hatten. Ein Rundgang durch die Stätte ihres früheren Wirkens und Strebens rief gar manche Erinnerung an die einstige fröhliche Jugend und Studienzeit wach. Außerdem aber gab der Rundgang aber Gelegenheit die Umgestaltung bezw. Neugestaltung der Anlage, die vielfachen neuen Lehrmittel usw. kennen zu lernen. Den anwesenden Herren Professoren, die die aufklärende Führung durch ihre Institute übernahmen, sei für ihr überaus liebenswürdiges Entgegenkommen aufs wärmste gedankt. Nach Beendigung des Rundganges fanden sich die Jubilare in der Gaststätte „Preysing-Palais" zu einem Festdiner zusammen, an welchem auch die liebenswürdige Gattin des Kollegen Welz teilnahm. Herr Stabsrat Wille widmete hiebei den Jubilaren einen tiefempfundenen poetischen Willkomm, während Herr Oberveterinärrat Stenger in gediegener Festrede einen Rückblick auf die vergangenen 40 Jahre, ihre Freuden und Leiden gab, dabei auch derer gedenkend, die gleichfalls mit uns approbierten (Eder Lorenz aus Frauenholzen, Engelmayer Georg aus Dachau, Hellberg Friedrich aus Würzburg, Schwäbel Xaver aus Eyerwang, Schulz Adam aus Leuchtershausen), die aber inzwischen schon der Tod hinweggerafft hatte. — Rasch verstrichen die Stunden, nochmals führte uns der Weg zur Hochschule, um Herrn Professor Dr. Stoß zu einer Erinnerungs-Aufnahme zu sitzen. Das heute vor mir liegende wohlgelungene Bild (Herrn Prof. Dr. Stoß sei hiefür besonders

gedankt) ruft nochmals die Erinnerung an das Einst und Jetzt wach. Wolle sich der Wunsch, daß uns auch noch eine 50jährige Jubelfeier beschieden sein möge, erfüllen.

Nicht unerwähnt soll sein, daß Tags vorher das Korps „Normannia“ zu Ehren der Jubilare, von welchen 5 dem Korps angehören, eine solenne Festkneipe veranstaltete, wofür demselben auch hier gebührend gedankt sei.

Auf Wiedersehen, so Gott will, in 10 Jahren! S.

Oberstabsveterinär Hans Buchner-München — 75. Geburtstag.

Unserer Besten Einer hat am 18. November den 75. Geburtstag gefeiert, kaum daß es ihm, kaum uns bewußt ward — so frisch an Geist und Körper steht er da, einer deutschen Eiche gleich. Er hat alles miterlebt, Deutschlands Segen und Ruhm und Macht und Deutschlands Elend, Not und Pein. Als junger Unterveterinärarzt nahm er am großen Kriege 1870/71 teil, diente von 1873—1879 als Veterinärarzt II. Klasse im 4. Chevaulegers-Regiment und 1. Feldartillerie-Regiment, wurde 1877 zum Veterinär I. Klasse befördert und war von 1880—1887 beim Remontedepot Schleißheim verwendet. Am 21. Februar 1887 wurde er zur Königlich Bayerischen Equitations-Anstalt versetzt, deren Kommandeur Herzog Max Emanuel in Bayern den fleißigen und tüchtigen Mann hoch geschätzt hat.

Vom 3. Mai 1892 bis 6. September 1899 war er dann Stabs- und Regimentsveterinär des Königlich Bayerischen 3. Feld-Artillerie-Regiments „Königin Mutter“ in München, genoß wegen seines praktischen Könnens und prächtigen Charakters hohes Ansehen beim Offizierskorps und übte auf den jungen Nachwuchs an Veterinären einen sehr günstigen Einfluß aus. Die nach 1872 nicht besser, sondern schlimmer gewordenen Verhältnisse im bayerischen Militär-Veterinärwesen nahmen ihm wie manch anderem die Freude an der militärischen Tätigkeit. Er stellte sich an die Spitze jener Männer, die sich im Jahre 1896 zusammentaten, um energisch, zielbewußt und allen Gegnern zum Trotz einen Umschwung nicht nur für Bayern, sondern für das Reich herbeizuführen und erntete Erfolg auf Erfolg. 1914 standen wir kurz vor dem Ziele; da trat der Krieg wieder störend dazwischen. Immer daran interessiert, hat er sich gefreut, daß das, was er vor 25 Jahren angestrebt hatte, erreicht wurde — nicht als Errungenschaft durch den Umsturz, sondern als Frucht, die noch während des Krieges gereift war. Auch unter den Kämpen für die Maturität als Vorbildung der deutschen Tierärzte finden wir ihn. Er zählt zu jenen alten Herren, die uns in allen Standesfragen mit leuchtendem Beispiel vorangegangen sind, die uns in der 30jährigen Epoche des größten wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieges der Tierärzteschaft Deutschlands das erstritten haben, was die heutige Generation als heiliges Vermächtnis treu zu hüten hat — durch Einigkeit und echt kollegialen Zusammenschluß. In den Vereinigungen der bewährten tierärztlichen Standesorganisation, deren treues Mitglied er immer war und noch ist, erblickte er von jeher unser Heil. Im Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte ist er als Vorsitzender des Aufsichtsrates bestellt und widmet sich dieser hohen Aufgabe seit Jahren mit anerkannter Liebe und Hingabe. Der Jubilar — kein Freund von vielen Worten — hat sich allezeit als Mann der Tat bewährt.

Nach seinem freiwilligen Abschied vom Militär 1899 (später noch zum Oberstabsveterinär befördert und zu den Veterinäroffizieren übergeführt) wandte Buchner sich ausschließlich der praktischen Berufstätigkeit zu und ist bis heute immer einer der bekanntesten und gesuchtesten Tierärzte Münchens geblieben. — Arbeit war sein ganzes Leben, Arbeit hat ihn jung erhalten. Sein Wesen ist durch Schlichtheit, Einfachheit, Wohltätigkeit, Kollegialität und Edelsinn gekennzeichnet.

Sein Vater war Münchener Universitätsprofessor; seine Lebensgefährtin holte er sich aus einer altangesehenen Münchener Bürgersfamilie; so gehört auch sein Herz seinem lieben München.

Dem allseits verehrten Jubilar bringen wir zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche dar und rufen ihm zu: Ad multos annos in gleicher Frische!

Generaloberveterinär Göbel Namens des Veterinärkorps.

Distriktstierarzt Hans Geyer †.

Als Opfer seines Berufes verschied in Geiselhöring im Alter von 44 Jahren an einer Infektionskrankheit Distriktstierarzt Hans Geyer nach kurzer, schwerer Krankheit.

Dem allgemein beliebten und pflichteifrigen Kollegen bewahren wir ein treues Andenken. Die Schriftleitung.

Der Erfinder der Fahrradluftschläuche †.

Vor kurzem verstarb in England der bekannte Erfinder der Luftschläuche für Fahrräder und Wagen im Alter von 81 Jahren. Es war dies bekanntlich ein Tierarzt, nämlich **John B. Dunlop, Tierarzt in Dublin.**

Hochschulnachrichten.

Belgischer Chauvinismus auf wissenschaftlichem Gebiete. Nach einer Reutermeldung aus Brüssel hat die deutsche Gesandtschaft bei der dortigen Königlichen Akademie der Wissenschaften die Anregung gemacht, es möchte wieder der Austausch literarischer und wissenschaftlicher Publikationen Platz greifen, wie er vor dem Kriege geübt wurde. Der Gesandte legte eine Liste aller deutschen wissenschaftlichen Körperschaften vor, die diesen Austausch vornehmen wollen. Die wissenschaftliche Kommission der Akademie hat es abgelehnt auf dieses Ersuchen einzugehen. Damit nicht genug, hat sie auch noch beschlossen, ihre Entscheidung auf dem Zirkularwege allen gelehrten Körperschaften Belgiens und der übrigen Ententestaaten bekanntzugeben, damit sie sich in gleicher Weise verhalten.

Dorpat. In der Zeitschrift „Student und Ausland" gibt Professor Max Vasmer-Leipzig, früher Professor in Dorpat, einen Überblick über die Entwicklung der nunmehr estnischen Universität Dorpat. Die Zahl der Dozenten ist im Frühjahr 1921 auf 109 gestiegen. Hiervon sind 52 Esten, 40 Deutsche (der neue estnische Staat hat nur 5 Prozent deutsche Bevölkerung), 7 Finnen, 5 Russen, 2 Schweden, 2 Schweizer und 1 Syrjäne.

Französische Kulturpropaganda. Ein wirksames Mittel der Kulturpropaganda gedenkt Frankreich sich dadurch zu schaffen, daß es Sammlungen seiner neuesten wissenschaftlichen Werke den Hochschulen des ihm befreundeten Auslandes zuschickt und leihweise zur Verfügung stellt. Zunächst sollen Italien, Polen, Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei derartige Sammlungen unentgeltlich erhalten, da Professoren und Studenten dieser Staaten mit Rücksicht auf ihre schlechte Valuta den hohen Preis für französische Bücher nicht aufbringen können.

Von der Universität Straßburg. Im Oktober-Heft einer großen medizinischen Fachzeitschrift schreibt der Dekan der Straßburger medizinischen Fakultät einen längeren Aufsatz über die Zustände an der „wiedergewonnenen" französischen Universität. Der Artikel enthält am Ende die bemerkenswerten Worte: „1871 wurde einem deutschen Professor gesagt: Gehen Sie nach Straßburg, Sie erhalten dort eine glänzende Stellung. Es wird Ihnen ein leichtes sein, von da aus nach einiger Zeit nach Heidelberg, München oder Berlin zu kommen. Die Regierung wird Sie zudem mit Ehren überhäufen." — Für den französischen Professor aber heißt es heute: „Wenn Sie nach Straßburg gehen, so tun Sie es auf eigene Gefahr. Es dürfte zudem schwer sein, von dort wegzukommen, falls Ihnen Ihr Schritt leid ist." — Wenn man mit diesen Worten die Phrasen vergleicht, mit denen Frankreich seine wiedergewonnene Universität vor zwei Jahren einweihte, so kann man sich eines Lächelns nicht erwehren. Es ist eben leichter, etwas einzureißen, als es wieder aufzubauen.

Personalien.

Hufbeschlagschule: Der Bezirkstierarzt Oberveterinärrat Johann Stenger in Würzburg ist auf Ansuchen von der Stelle des Vorstandes der Hufbeschlagschule Würzburg unter Anerkennung seiner Dienstleistung entbunden worden. Die Stelle des Vorstandes der Hufbeschlagschule Würzburg wurde dem Oberstabsveterinär Karl Griesmeyer in Würzburg übertragen.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Tierarzt Ernst Laubis in Remdingen (B.-A. Marktheidenfeld).

Praxisanmeldung: Oberstabsveterinär Dr. Karl Georg Reisenеder in München.

Als Assistent eingetreten: Joseph Jagenlauf aus Kiefenholz (B.-A. Regensburg) beim Bezirkstierarzt von Passau, Dr. Anton Schmuttermaier beim Distriktstierarzt in Helmstadt.

Als Assistent ausgetreten: Dr. Karl Gutmann beim Bezirkstierarzt von Mühldorf a. I.

Als Praktikant ausgetreten: Tierarzt Franz Kleist beim Bezirkstierarzt in Ebersberg.

Verzogen: Praktischer Tierarzt Karl Loy von Kösching (B.-A. Ingolstadt) als solcher nach Pfaffenhofen (B.-A. Wertingen).

Gestorben: Distriktstierarzt Johann Geyer in Geiselhöring (B.-A. Mallersdorf).

Bücherschau.

Tierärztlicher Taschenkalender für 1922. Bearbeitet von Dr. J. Mayr, o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München. XXVI. Jahrgang, Teil I, II, III. Preis 20 Mk. Druck und Verlag von J. Gotteswinter, München. Kommissionsverlag für den Buchhandel: Cl. Attenkofersche Sortimentsbuchhandlung (Inhaber W. Pielsticker) in Straubing.

Vorwort. Der vorliegende 26. Jahrgang hat in allen drei Teilen Ergänzungen und teilweise Umarbeitungen erfahren. Im **I. Bändchen** (Teil I) wurden beim veterinärpolizeilichen Abschnitte die Bekämpfungsmaßnahmen des Rotzes entsprechend der Ministerialentschließung vom 11. März 1920 eingefügt. Abschnitt II dieses Bändchens, therapeutische Maßnahmen, und III daselbst, Tierarzneimittel, sind nach den neuesten Veröffentlichungen und Erfahrungen, bei denen ich auch die Erfahrungen in meinen Kliniken verwertete, ganz erheblich ergänzt und teilweise umgearbeitet worden. Bei der Nennung der Krankheiten habe ich dort, wo es mir für den Praktiker nötig erschien, in Abweichung von der bisherigen Gepflogenheit dieses Handbüchleins, auch in Kürze klinische Notizen eingestreut, so z. B. bei den Piroplasmosen- und den Trypanosomenkrankheiten, bei der Eisenbahnkrankheit usw. Die Maul- und Klauenseuche erfuhr u. a. auch durch die Blutgewinnung für die Notimpfungen eine Ergänzung. Die Sterilitätsbekämpfung wurde umgearbeitet, ebenso das Kapitel über den infektiösen Scheidenkatarrh des Rindes. Neu eingefügt ist die Behandlung der Saccharomykose der Einhufer. Einige außer Kurs gekommene Arzneimittel wurden gestrichen, dafür aber eine große Anzahl (33) der bewährten neueren Mittel aufgenommen. Auch die Bezugsquellen wurden jeweils eingefügt. Ein neues Abschnittchen bringt jene Arzneimittel, die eine doppelte Benennung tragen, nämlich den von der Fabrik gewählten Namen und die der chemischen Zusammensetzung entsprechende Bezeichnung, was bekanntlich eine praktische Seite hat, da man teilweise dasselbe Mittel billiger bekommt, wenn es einfach nach seiner chemischen Bezeichnung bestellt wird. Beim „Verzeichnis der gebräuchlichsten Tierarzneimittel" habe ich die Preise nach der amtlichen Deutschen Arzneitaxe 1921, 2. abgeänderte Ausgabe, sowie nach dem im Juli 1921 noch herausgekommenen Nachtrage hiezu eingetragen. Auch bezüglich der anderen Medikamente habe ich die neuesten Preisnotierungen eingefügt, soweit sie mir erhältlich bezw. durch Mitteilung der einschlägigen Firmen bekannt geworden waren.

Im **2. Bändchen** (Teil II) wurde bei den Verordnungen Veraltetes gestrichen, dafür folgendes neu aufgenommen: die Veterinäroffiziers-Ergänzungsbestimmungen, wie sie in der neuen Militärveterinär-Ordnung erscheinen werden; die Neuordnung der tierärztlichen Gebühren für Amts- und Privatgeschäfte in Bayern nach der Ministerial-Entschließung vom 6. Mai 1921 und den verschiedenen Entschließungen vom 23. März 1921; die chemische Untersuchung der Fette (Digitoninverfahren zum Nachweis von Phytosterin) zur Anlage D, 2. Abschnitt, III, g des Fleischbeschaugesetzes und endlich die Vorschriften über Krankheitserreger nach der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 21. November 1917 mit der bayerischen Ministerial-Bekanntmachung vom 4. September

1920. Das Kapitelchen Tierzucht etc. (VII.) wurde ergänzt durch die neuen bayerischen Bekanntmachungen des Landwirtschaftsministeriums über Anstellung und Sitz der Tierzuchtbeamten vom 20. Januar 1921 und 24. Februar 1921. Das Abschnittchen über die wichtigsten pathogenen Mikroorganismen (VI.) erhielt bei den Pseudorotzformen einige Zusätze, z. B. über die derzeit beste Methode der Färbung des Saccharomyces farciminosus u. a. m.

Das **3. Bändchen** (Teil III) wurde bereichert durch Aufnahme des Dozentenstandes der deutschen Hochschulen einschließlich Wien, ferner durch die Dienstaltersliste der Veterinäroffiziere des Reichsheeres. Im alphabetischen Namensverzeichnis der deutschen Tierärzte ist, einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, die Einteilung in die drei Hauptberufsgruppen fallen gelassen worden, so daß jetzt sämtliche Tierärzte in alphabetischer Reihenfolge eingeordnet sind. Sämtliche Listen des Personalstandes einschließlich des alphabetischen Ortsverzeichnisses wurden evident gehalten. Für das Namensverzeichnis der deutschen Tierärzte gilt dasselbe, was ich schon im vorigen Jahrgang leider betonen mußte, daß keinerlei amtliche Listen zur Verfügung standen, so daß es wohl verständlich sein dürfte, wenn dieses Verzeichnis trotz der unsagbaren Mühe, die es verursacht, doch auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann und will.

An die Herren Kollegen stelle ich die Bitte mir mit Anregungen an die Hand gehen zu wollen, um so die schwere Arbeit, die dieser kleine Kalender verursacht, doch etwas zu erleichtern und möglichst fruchtbringend zu gestalten.

Den Herren Ministerialdirektor Dr. Attinger, Ministerialrat Dr. Gasteiger, Bezirkstierarzt Dr. Blaim danke ich auch an dieser Stelle für die mir bei den Abschnitten über das Verordnungswesen und den Personalstand bereitwilligst gewährten Unterstützungen.

Das Personal-Verzeichnis wurde mit dem 1. Oktober abgeschlossen.

München, im Oktober 1921. Mayr.

Eingesandt.

Pflege der Wiesen im Spätherbste. Im Spätherbst gibt es auf den Wiesen mancherlei Arbeiten, durch welche ein wesentlicher Einfluß auf den Ertrag in Hinsicht auf Menge und Güte des Heues erfolgen kann. Da ist vor allem die Entfernung der Herbstzeitlose, deren giftige Eigenschaften nur zu bekannt sind. Die Entfernung der ziemlich tief steckenden, zwiebelartigen Knollen, welche Arbeit auch durch Kinder durchgeführt werden kann, ist eines der sichersten Mittel, die Wiesen von diesem gefährlichen Unkraut zu befreien. Auch regelmäßige künstliche Bewässerung und reichliche Düngung tragen zur Abnahme bei. Auch unnütze Sträucher und Steine können schon im Spätherbst entfernt werden, besonders aber das Moos, das heuer bei der Futternot eine große Bedeutung als Einstreumittel hat. Weitere nützliche Winke in der Folge 40 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 29. November 1921. **Nr. 48.**

Inhalt:

Originalartikel: Brixner. — Reuther (Schluß.) — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Bücherschau.

Lösung von Gebärmutterverdrehungen durch Flankenschnitt.

Von Distrikts- und Grenztierarzt, Ludwig Brixner, Tittmoning.

(Zum Artikel des Herrn F. Bayer, Neu-Ulm, M. T. W. Nr. 36 vom 6. 9. 21.)

Des allgemeinen wissenschaftlichen und praktischen Interesses halber sei folgender Parallelfall angeführt:

Kuh, Pinzgauer, zum 2. Kalb seit 32 Wochen trächtig, frißt seit 2 Tagen nicht mehr, zeigt anamnestisch die Erscheinungen auf Torsio uteri. Die sofort vorgenommene vaginale Untersuchung ergibt 10 cm hinter dem äußeren Scheideneingang totale Verwachsung der Scheide, ähnlich einem persistierenden Hymen. Nach Durchtrennung des letzteren und einstündigem Erweitern dieser eingeengten, fibroplastisch-derben Scheidenpartie kann Hand zum orificium externum vordringen.

Befund: Keine Anzeichen einer Tragsackverdrehung, Schleimpfropf festsitzend, Cervix nach vorn und hinten beweglich, so daß Torsion des Uterus ausgeschlossen erscheint. Da Unruhe- und Drängeerscheinungen fortdauern, wird Untersuchung durch Mastdarm gemacht und hiebei die Drehungsstelle erst vor dem Beckenrand der Kuh festgestellt. Alle Wälzversuche auf der Bergwiese mit erhöhtem Hinterteil sind vergeblich.

Nachdem Lageberichtigungsversuche durch Hochziehen des Hinterteiles mit Flaschenzug mißlungen, wird Laparotomie gemacht; der Fruchthälter, welcher Zwillinge in sich birgt und sehr schwer behebbar ist (Schaukelwirkung der Zwillinge), wird mittels eines Handtuches, (ähnlich wie der Wanst bei seiner Exenteration durch die Metzger) in seine richtige Lage gebracht; Weiterbehandlung à la blutiger Überwurf-Operation; Kuh frißt die nächste Mahlzeit und ist bis heute gesund. 8 Wochen später, d. i. am 2. Februar

1921 erfolgt die Lebendgeburt der Zwillinge.*) Als Folgerungen wären zu ziehen:

1. Tragsackverdrehungen können schon lange vor der normalen Geburt entstehen, was auch Herr Bayer in seinem Fall angibt und was ich auch schon in vielen anderen Fällen erlebte; tritt aber hier eine Berstung der Eihäute ein, so sind nach meinen Erfahrungen diese Fälle bei der außerordentlich schnell auftretenden Putrifikation der Föten sämtliche verloren, da zudem die Gefahr von den Besitzern nicht erkannt, für gewöhnlichen Abortus gehalten und zu spät Hilfe erholt wird. — Das Unmögliche einer Lebensrettung liegt darin, daß der Gebärmuttermund bei eingetretener Fäulnis der Frucht durch kein Mittel sich mehr erweitern läßt; cave blutige Erweiterungen: Sofortige Notschlachtung!

2. Zur Diagnose „Tragsackverdrehung" genügt im Allgemeinen die Feststellung der Scheideneinschnürung durch die breiten Mutterbänder. Durch die Untersuchung per vaginam kann man aber diese Scheideneinschnürung — besonders bei unausgetragenen Früchten — durch Scheidenuntersuchung nicht feststellen, so ist man noch nicht berechtigt, Tragsackverdrehung auszuschließen. — Trotz Fehlens der Scheidenverschnürung liegt nämlich Tragsackverdrehung vor, wenn

a) bei Scheidenuntersuchung Cervix von hinten nach vorn und von vorn nach hinten unbeweglich ist (Cervixeinschnürung), oder

b) bei Mastdarmuntersuchung die Verschnürungsstelle mehr oder weniger weit hinter dem inneren Muttermund gefunden wird; daß sich hier die Verdrehung nicht bis zur Scheide fortpflanzt, dürfte seinen Grund darin haben, daß sich statt des Tragsackhalses nur der Tragsackkörper gedreht hat oder daß das Gewicht des eingeschlossenen Fötus zu gering war, um die Faltenbildung bis zur Scheide zu ermöglichen.

3. Liegt Verdacht vor auf Tragsackverdrehung bei noch nicht ausgetragenen Früchten und läßt sich solche in der Scheide nicht feststellen, so muß auch rektal untersucht werden. Tritt nämlich Torsion bei noch unausgetragenen Früchten ein, so liegt die Verdrehungsstelle anscheinend infolge des noch verhältnismäßig geringen Gewichtes des Fötus hinter dem Orificium internum und externum und pflanzt sich daher die Faltenbildung noch nicht bis zum Muttermund oder gar bis in die Scheide fort, was bei ausgetragenen Früchten jedesmal der Fall ist.

*) Photographie seinerzeit an geburtshilfliche Station eingesandt.

4. Gelingt die Lageberichtigung der Tragsackverdrehung bei noch nicht ausgetragenen Früchten durch Wälzen, Hochziehen am Flaschenzug oder Laparotomie, so erfolgt die Geburt (bezw. der erwartete Abortus) nicht unmittelbar nach der Berichtigung, sondern erst nach Umfluß der physiologischen Trächtigkeitsdauer und zwar meist als Lebendgeburt.

5. Bei ausgetragenen Früchten scheint es Tragsackverdrehungen zu geben, die weder vaginal noch rektal feststellbar sind, also nicht einmal eine Viertelsdrehung erreichen; denn wie ließe es sich sonst erklären, daß — bei richtiger Lage des Fötus und normal weiter Beschaffenheit des Muttermundes — manche Lageberichtigung und Entwicklung des Kopfes erst möglich wurde, nachdem Muttertier gewälzt worden war? (eigene Beobachtung).

Die periodische Augenentzündung des Pferdes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse beim Bayerischen Stammgestüt Achselschwang. (Schluß.)

Von Gestütsdirektor Dr. Fritz Reuther in Achselschwang.

Hat der Hengst reine, gesunde Augen, dann kann auch einmal eine augenkranke, aber sonst gute Zuchtstute zur Zucht verwendet werden. In der Praxis hat man bisher die Frage bewußt oder unbewußt häufig in solcher Weise behandelt. Man kann annehmen, daß bei den Nachkommen erblich disponierter Stuten von gesunden Hengsten nicht mehr als 20 % von Augenkrankheiten befallen werden können, aber nicht müssen. In der Regel sind es weniger als 20 %. Wenn also eine solche Stute von 10 Fohlen 8 brauchbare liefert und 2 minderwertige, so ist es vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus richtiger, sie zur Zucht zu benützen, als einen so erheblichen Ausfall an Material und Geld auf sich zu nehmen, wie ihm die Ausmerzung aller kranken Stuten bedeuten würde, besonders zu einer Zeit, in der infolge Pferdemangels abnorm hohe Preise angelegt werden müssen. Als ein ganz interessanter Fall sei folgendes Beispiel angeführt: Der Züchter S. in W. hatte eine auf beiden Augen an periodischer Augenentzündung total erblindete Zuchtstute. Ich ließ diese aus Interesse und des Versuches halber decken. Später wurde sie auch von Privathengsten besprungen. Die Stute lieferte 6 Fohlen, von denen nur ein Fohlen auf einem Auge erkrankte. Für 5 Fohlen wurden hohe Preise erzielt. Sie sind bis jetzt gesund geblieben, soviel ich in Erfahrung bringen konnte. Ich persönlich nehme in der ganzen Sache

Tabelle I.

Verzeichnis erster Anfälle

der an periodischer Augenentzündung erkrankten Gestütspferde in Achselschwang vom Dez. 1898 mit Dez. 1920.

	½ Jahr			1 Jahr			1½ Jahre			2 Jahre			2½ Jahre			3 Jahre												Sa.
	r[1]	l[2]	bd[3]	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	
a) Hengstfohlen																													
eigene Zucht .	2	2	1	8	7	1	1	1	·	7	7	·	2	2	·	3	3	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	47
angekaufte . .	2	1	·	1	1	·	·	2	·	2	2	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	11
Remonten . . .	1	2	·	6	6	1	4	4	·	6	6	1	5	6	·	2	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	50
Sa.	5	5	1	15	14	2	5	7	·	15	15	1	7	8	·	5	3	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	108
b) Stutfohlen																													
eigene Zucht .	6	4	1	8	15	1	1	4	·	10	13	·	3	3	·	4	8	1	·	·	·	·	·	·	·	·	·	82
Remonten . . .	2	2	·	7	5	·	5	6	·	12	8	·	5	3	·	·	3	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	58
Sa.	8	6	1	15	20	1	6	10	·	22	21	·	8	6	·	4	11	1	·	·	·	·	·	·	·	·	·	140

	4 Jahre			5 Jahre			6 Jahre			7 Jahre			8 Jahre			9 Jahre			10 Jahre			11 Jahre			13 Jahre			
	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	r	l	bd	
c) ältere Pferde																													
Hengste	1	1	·	·	·	1	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	3
Wallache . . .	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	1	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	·	1
Zuchtstuten . .	6	4	·	6	4	·	2	1	·	2	·	·	2	2	·	2	·	1	1	·	·	1	·	·	·	1	·	35
Sa.	7	5	·	6	4	1	2	1	·	2	·	·	2	3	·	2	·	1	1	·	·	1	·	·	·	1	·	39
T.Sa.	20	16	2	36	38	4	13	18	·	39	36	1	17	17	·	11	14	2	1	·	·	1	·	·	·	1	·	

Zahl der erkrankten Pferde 269, von diesen auf beiden Augen erkrankt (nicht gleichzeitig) 18, Sa. 287 Anfälle.

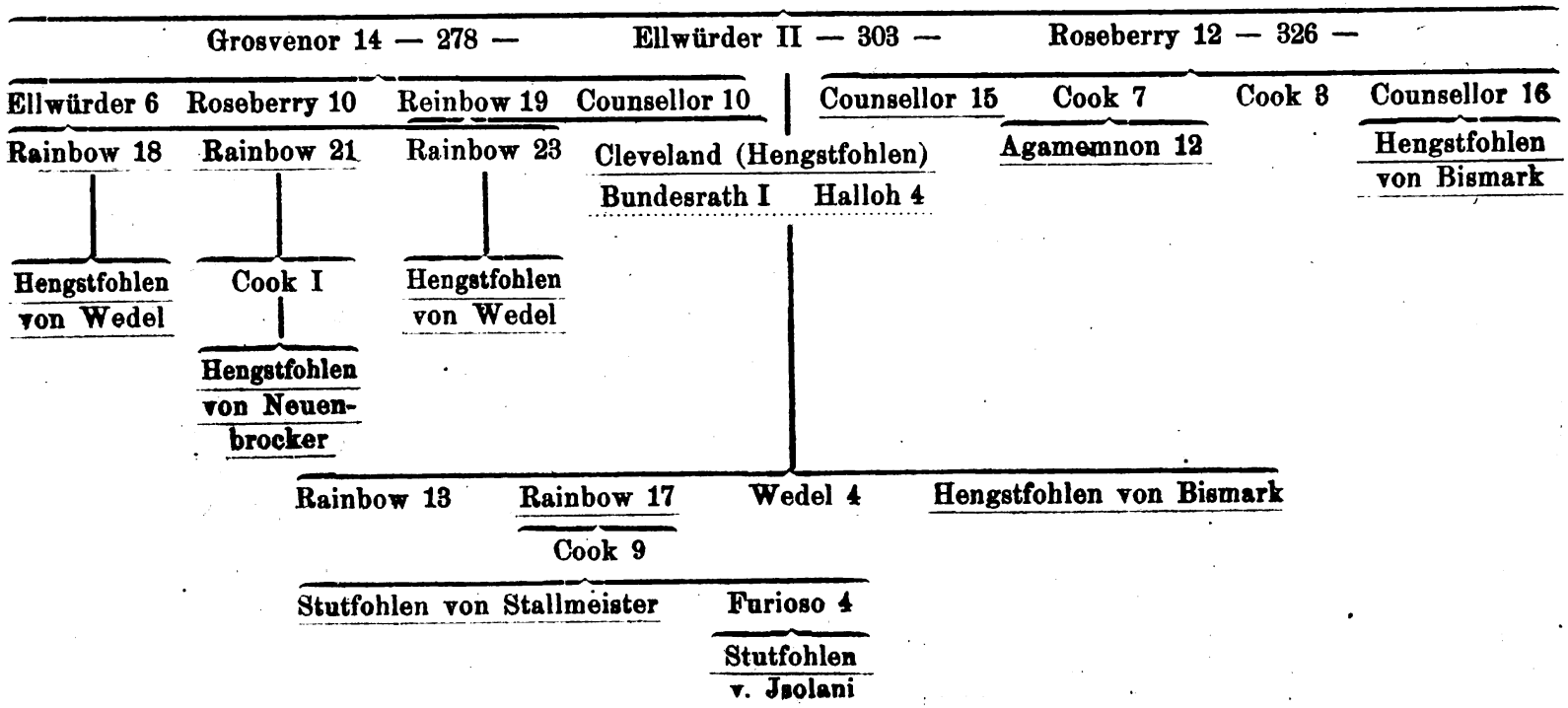
[1]) r — rechtes Auge. [2]) l — linkes Auge. [3]) bd — beide Augen gleichzeitig.

Tabelle II.

Rustika-Familie (erblich disponiert).

——— periodische Augenentzündung (p). ····· feine nur mit Spiegel sichtbare Linsentrübungen (L.Tr.). Starpunktchen (St.p.). Ohne entzündliche Anfälle und Keratitis punctata (K.p.). Fohlen = F. Gesund = g.

Rustika Nr. 225 geb. 1857 — bayer. Landstute.



A. Agamemnon XII Nr. 444 9 Fohlen gesund 3 periodisch

Capitain II 3 Fohlen L.Tr. u. K.p.

Almansor
1 F.g.

Almansor 6
3 F.g. 1 p. 1 L.Tr.

Freya
2 F.g.

Ferial
2 F.g.

Furmann 14 — 1 F.g. 1 p.

Feriz Beg — 596 —
4 Fg. 1 p.

Hengstfohlen von Vert Galamt

B. Rainbow 19 — 346 — 8 g. 1 p. 2 L.Tr.

Hengstfohlen v. Cleveland

Furibund K.p.
10 F.g. 2 p.

Elttrud
3 F.g. 1 p.

Rantrud

Elftrud I
2 g.

Bundesrath I 10 F.g. 1 p. 1 K.p.

Halloh 8
8 F.g. 1 L.Tr.

Irrlicht
4 g. 4 p.

Erwine
3 g.

Runhilde

Fecunda
9 g. 3 p.

Flavia
5 g.

Resa

Eva
7 g. 1 p.

Eva I
3 g.

Rulla

Eva II
2 g.

Halloh 4 — 12 F.g. 1 p.

Verhallt
3 g.

Zu A. 32 Fohlen 22 g. 6 per. 4 L.Tr.
„ B. 107 „ 89 „ 14 „ 4 „
Sa. 139 Fohlen 111 g. 20 per. 8 L.Tr.
= 14,4 % p.E.
= 5,7 % L.Tr.

Tabelle III.

Rinald I-Familie (frei).

Rinald I — 436 — geb. 1881 — 12 g. 1 p. 3 L.Tr.

Heyko I	Furmann 5 — 6 g. 1 L.Tr.	Furmann 12 — 10 g. 1 L.Tr.	Furmann 22 — 5 g. 1 p. 1 St.p.
	Furie 9 g.	Fernbahn 5 g. 1 p.	Fermann 7 g. 1 L.Tr.
	Erle 2 g.		Mina 6 g.
	Erle I 3 g.		Egina
	Erle II		Edina
			Emma 4 g.
			Rosa 2 g.
			Mirza St.p.

79 Fohlen: 69 gesund
3 periodisch = 3,9 %
7 Linsen-Trübungen = 8,8 %

Tabelle IV.

Carolin-Familie (bis 1898 frei).

Carolin geb. 1857 — 1 g.
Rainbow I — 8 g.
Solimann II. — 14 g.
Stallmeister 9 — 3 g. 2 p.

Furmann 21 1 p.	Furmann 24 7 g. 5 p.	Cleveland V 6 g. 2 L.Tr.			
		Furioso III 4 g.	Hallo III 7 g. 4 p. 1 St. p.	Furmann 9 5 g. 1 St. p.	Furmann 17
		Capitain 4 2 g.	Fulgora 9 g.	Bora	Ella 3 g.
			Eifel 5 g.		Nana 3 g.

69 Fohlen: 53 gesund
12 periodisch = 17 %
4 Linsen-Trübungen = 5,7 %

Tabelle V.

Erkrankungen an periodischer Augenentzündung ausgeschieden nach Jahren.

Jahr	Im ganzen	Hiervon in Stillerhof	Jahresniederschlagsmengen	Bemerkungen
Dez. 1898	2	—		
1899	15	1		
1900	11	4		
1901	5	—		
1902	5	2		
1903	7	1		
1904	10	1		
1905	4	1		Beginn des Weideganges in Stillerhof.
1906	7	2		
1907	14	7	Mittel	
1908	18	7	= 873 mm	
1909	18	3		
1910	**33**	**18**		Seuchenhaftes Auftreten in Stillerhof.
1911	32	7		
1912	21	8		
1913	16	7		Neue Trinkwasserleitung in Hübschenried und Engenried, desgleichen in Westerschondorf und Stillerhof.
1914	12	6		
1915	11	6		
1916	8	2		
1917	4	1	937 mm	
1918	3	2	829	
1919	**10**	**1**	**1052**	Nasses Jahr, wiederholtes Versagen der neuen Wasserleitung in W. u. Stillerhof und Benutzung der alten Leitung.
1920	3		832	
Se.	**269**	**87**		

Literatur-Verzeichnis:

1. Dr. H. Henseler: „Über die Bedeutung der Mendel'schen Vererbungslehre für die praktische Tierzucht". 1913.
2. Dr. Kronacher: Allgemeine Tierzucht. 1920.
3. Dr. W. Schlampp: Leitfaden der klinischen Untersuchungsmethoden des Auges. 1889.
4. Heinrich Jako'b: Tierärztliche Augenheilkunde. 1920.
5. Dr. Wilsdorf: Tierzüchtung. 1912.
6. Dr. Kronacher: Beitrag zur Erbfehlerforschung in der Tierzucht. 1918.
7. Dr. Moeller: Lehrbuch der Augenheilkunde für Tierärzte. 1898.
8. Dr. Bernhard: Über die periodische Augenentzündung der Pferde. Berl. Tierärztl. Wochenschrift. 1900.
9. E. Ehrensberger: Die Vererbung nicht traumatischer Augendefekte beim Pferde. 1910. (Inaug.-Dissert. Bern.)
10. G. Götz: Über Vorkommen und Bewertung des ablenkenden Linsenastigmatismus bei Pferden. 1915. (Inaug.-Dissertation München.)
11. J. Aug. Herbst: Praktischer Unterricht in der Pferdezucht. 1836.
12. G. Graf Lehndorff: Handbuch für Pferdezüchter.
13. B. v. Oettingen: Die Zucht des edlen Pferdes. 1907.
14. Wörz: Pferdezucht. 1863.
15. Born und Möller: Handbuch der Pferdekunde. 1884.
16. Sohnle: Hippologische, veterinärmedizinische und bioloische Beiträge zur Pferdezucht. 1907.
17. Schwarzenecker: Pferdezucht, 1902.
18. Gramlich: Abortivbehandlung der Mondblindheit mit Jodkalium von Dr. Louis Dor-Recueil 30. 3. 1901. Zeitschrift für Veterinärkunde. 1901.
19. Dr. Kitt: Lehrbuch der pathologisch-anatomischen Diagnostik. 1895.
20. Gerlach: Handbuch der gerichtlichen Tierheilkunde. 1862.
21. Dr. Holdefleiß: Die Beziehungen zwischen Pflanzen und Tierzüchtung. 1913.
22. W. Häcker: Über die Ursachen regelmäßiger und unregelmäßiger Vererbung. 1920.

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Dr. med. **W. Baensch,** leit. Arzt d. Röntgenabteilung: **„Tebelon" in der Behandlung der chirurgischen Tuberkulose.** (Aus d. chirurg. Universitätsklinik zu Halle a. S. — Münch. Mediz. Wochenschrift, 1920, Nr. 35, S. 1009.)

Die Abhandlung hat von den neuesten Forschungen, die sich mit der Bedeutung der Partialantigene befassen, die Fette und zerolipoiden Substanzen des Tuberkelbazillus zum Thema; ihnen verdankt dieser Erreger seine ungeheure Resistenz gegen schädigende Einflüsse. Die wissenschaftlichen Bemühungen sind deshalb darauf gerichtet, Antikörper für diese Lipoide ausfindig zu machen, um die Bazillenkapsel zu sprengen und tatsächlich ist es nach mühevollen Versuchen gelungen im **Isobutylester der Ölsäure** antigene Eigenschaften zu entdecken. Das Präparat ist

unter dem Schutznamen „Tebelon" im Handel. Der Autor behandelte damit eine Anzahl chirurgischer Tuberkulosefälle im Kindesalter, von denen bei 19 exakte Nachuntersuchungen möglich waren; es handelte sich um **Knochen-, Gelenk-** und **Drüsentuberkulose,** sowie um einige Skrofulodermen; von den 19 Erkrankungen kamen 10 zur Heilung, es schlossen sich nicht nur die Fistelbildungen, sondern, wie röntgenologisch festgestellt wurde, war auch Rückgang der Knochenatrophie und Sklerosierung der kranken Knochenherde eingetreten; 5 Fälle wurden gebessert und 4 unverändert entlassen. Die Dauer der **Behandlung** schwankte zwischen 1½ und 3 Monaten, alle 3 Tage war 1 ccm Tebelon am Gesäß subkutan injiziert worden. Ein unerwünschter Folgezustand war in keinem Falle zu beobachten. Der Verfasser spricht sich in der Zusammenfassung dahin aus, daß dem Tebelon keine unbedingt spezifische Heilwirkung inne zu wohnen scheint, doch konnte die Behandlungsdauer der chirurgischen Tuberkulose bei Kindern verkürzt werden, allerdings ging die bisher übliche Therapie nebenher. Me.

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Dr. **Rudolf Topol,** städt. Bezirkstierarzt in Wien: **Zur Frage des Überganges von Yohimbin in Ziegenmilch.** (Aus d. Institut f. Milchhygiene u. Lebensmittelkunde d. Tierärztl. Hochschule in Wien. — Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, 31. Jahrg., Heft 5.)

Der Autor hat bei den Untersuchungen über das obige Thema eine Reihe interessanter Beobachtungen gesammelt, die dahin gehen, daß 1. das im freien Handel käufliche Yohimbin der verschiedenen Herstellungsweise des Präparates entsprechend in seiner Wirkung sehr ungleich und bei gleicher Dosierung unzuverlässig ist. Das von der Firma „Güstrow" in Güstrow i. M. gelieferte Yohimbin „Spiegel" verursachte in Dosen von 0,03 einmalig und 0,01 nach Ablauf von 14 Tagen 5 Tage hindurch täglich dreimal per os verabreicht bei der Ziege keinerlei Störungen des Allgemeinbefindens; 2. einmalige Gaben von Yohimbin lösten keine Brunsterscheinungen aus, doch traten diese während der sechstägigen Yohimbintherapie auf, wobei jedoch T. erwähnt, daß seine Versuche in die Zeit fielen (November), in der die Ziegen normalerweise brünstig werden; 3. eine merkliche Steigerung der Milchmenge ist nicht eingetreten, auch auf den Fettgehalt der Milch blieb Yohimbin ohne Wirkung. Auffallend war die Steigerung des spezifischen Gewichtes, die mit den ersten Yohimbingaben einsetzte und mit dem Aufhören derselben wieder zurückging; 4. nach oraler Verabreichung von therapeutischen Yohimbin-Dosen konnte das Präparat **in der Milch nicht nachgewiesen** werden; 5. im Ziegenharn dagegen fand sich Yohimbin in der 6.—8. Stunde nach der Verabreichung. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Veterinär-medizinische Fachschaft München.

Die vet.-med. Fachschaft München ersucht um Aufnahme folgenden Artikels:

Die vet.-med. Fachschaft München hat in ihrer letzten Versammlung die Gründung eines **Arbeitsvermittlungsamtes** beschlossen.

Sie bezweckt durch Vermittlung von Praktikanten- und Vertreterstellen den ihr angehörenden Herren der klinischen Semester Gelegenheit zur praktischen Ausbildung und zu Nebenerwerb zu verschaffen. Gleichzeitig soll damit den Schwierigkeiten, die für die Herren Tierärzte bei der Suche nach Vertretern bestehen, abgeholfen werden. Vertretungen sollen auf kürzere und längere Zeit sowohl während des Semesters als ganz besonders während der Ferien vermittelt werden. Selbstverständlich kommen nur geeignete Herren in Betracht.

Anforderungen bittet Unterzeichneter unter Angabe der Bedingungen an die vet.-med. Fachschaft der Universität München, Veterinärstraße 6, richten zu wollen.

Die vet.-med. Fachschaft München
(gez.) Karl Zimmerer, cand. med. vet., 1. Vorsitzender.

Folgende Ausführungen dürften von allgemeinem Interesse sein:

Ein an seinem Wohnsitz als Zeuge und Sachverständiger zugezogener Bezirkstierarzt hat Anspruch auf Gebühren, wenn sich seine Vernehmung nicht als Dienstgeschäft darstellt.

In folgendem bringe ich eine diesbezügliche Entscheidung zur allgemeinen Kenntnis, da vielfach und zwar gelegentlich der Bekanntgabe des veranlassenden Falles im Verein der Staatstierärzte Mittelfrankens allgemein die gegenteilige Auffassung vertreten wurde.

Zur Sachlage:

1. Am 6. Februar 1921 wurde beim Viehbesitzer Th. in K. Verheimlichung der Maul- und Klauenseuche seit mindestens 4 Tagen festgestellt und Strafanzeige durch das Bezirksamt veranlaßt.

2. Verhandlung am 3. Mai 1921 nach Einspruch des Th. gegen den Strafbefehl. Berechnung der Entschädigung des Bezirkstierarztes als Sachverständigen von 8–9 Uhr vormittags mit 4 Stunden Versäumnis in der Privatpraxis à 7.50 Mk. = 30.00 Mk.

3. Revisionsbeanstandung: da der Bezirkstierarzt am Wohnsitz an einer Sache, in der er dienstlich tätig war, keine Gebühren beanspruchen kann.

4. Beschwerde gegen die Beanstandung am 19. Juli 1921 mit folgender Begründung: Nach Entschließung des bayerischen Oberlandesgerichts in Strafsachen vom 22. Mai 1905 hat ein an seinem Wohnsitz zugezogener Bezirkstierarzt Gebühren nach § 3 der Zeugengebührenordnung zu beanspruchen, wenn sich seine Vernehmung nicht als ein Dienstgeschäft darstellt. Die Verhandlung gegen Th. in K. betraf eine Strafsache, die Zuziehung des Bezirkstierarztes als Sachverständiger war kein Dienstgeschäft, weil Th. durch seinen nicht gerechtfertigten Einspruch gegen den Strafbefehl nachträglich gerichtliche Verhandlung veranlaßte.

5. Entscheidung des Landesfinanzamtes Nürnberg, Zweigstelle Ansbach, vom 13. Oktober 1921 wie folgt: Liquidant hat zu beanspruchen insgesamt 18.75 Mk. und zwar

a) die Leistungsgebühr nach § 3 Z.-G.-O. für die Zeit, innerhalb welcher er bei Gericht war, also 1 Stunde zu 7.50 Mk.;
b) die Versäumnisgebühr nach §§ 2 und 5 Z.-G.-O. für die Zeit, welche derselbe außerdem durch seine Vernehmung bei Gericht versäumte und innerhalb welcher er seine Privatpraxis nicht hat ausüben können, also 3 Stunden à 3.75 Mk. = 11.25 Mk.

Hierbei ist zu bemerken, daß für die Zeit, nach der die Leistungsgebühr sich berechnet, eine Versäumnisgebühr nicht mehr berechnet werden darf s. Beschluß des O. L. G. in Strafsachen vom 23. Dezember 1913.

Die Zuvielzahlung zu 11.25 Mk. aus 30.00 Mk. 18.75 Mk. ist rückersetzen zu lassen.

Besonders hervorzuheben ist bei dieser Entschließung die Werteinschätzung der tierärztlichen Tätigkeit à Stunde 3.75 Mark, während ein gewöhnlicher Arbeiter 4—8 Mark erhält.

Erlangen, den 9. November 1921.

Vogg, Oberveterinärrat.

Sammlung „Schützehrung".

(5. Quittung, abgeschlossen am 31. Oktober 1921.)

Tierärztlicher Verein im Herzogtum Braunschweig .	500.—	Mk.
Dr. Hubert Schmidt-Bryan in Texas U. S. A. . .	300.—	„
Dr. Weichel-Straßburg i. Els.	100.—	„
Kreistierarzt Dr. Hansen-Reinfeld	80.—	„
Veterinärrat Schoeneck-Berlin, Bröske-Hindenburg, Dr. Moldenhauer-Paderborn, Veterinärrat Harde-Badbergen, Kreistierarzt Hilschens-Stallupönen, Kreistierarzt Osterburg-Berleburg, Kreistierarzt Dr. Lingenberg-Düsseldorf, Dr. Falk-Schlebusch (Köln), Schiel-Jever (Oldbg.), Strauß-Dortmund, Dr. Ruepke-Perleberg, Dr. Behm-Gnoien, Dr. Nolte-Erfurt, Veterinärrat Dr. Finkenbrück-Saarbrücken, Kreistierarzt Irrgang-Falkenberg (Obschl.) je 50 Mk. . . .	750.—	„
Polizeitierarzt Hildebrandt-Berlin, Dr. Veltmann-Kaiserswerth, Dr. Garbe-Breslau, Dr. Balke-Dt. Krone, Krause-Belzig, Dr. Laabs-Berlin, Dr. Basch-Berlin, Neumann-Wismar, Dr. Ganzer-Cottbus je 30 Mk.	450.—	„
M. Schulz-Fürstenwerder, Dr. Schütt-Redefin, Stabsveterinär a. D. Dr. Andree-Friedeberg, Abromeit-Pobethen, Dr. Langner-Dt. Lissa je 25 Mk.	125.—	„
Dr. Kliem-Frauendorf (Stettin), Staatstierarzt Dr. Januschke-Troppau, Gen. Ob.-Vet. a. D. Heinrich-Ludwigsburg, Oberstabsveterinär Beschorner-Schwedt, Baß-Görlitz, A. Meier-Berlin, J. Schulz-Frankfurt a. M., Kienitz-Oberschönweide, Bannasch-Penzig (Oberlausitz), Trautmann-Lausch a je 20 Mk.	200.—	„
Oberstabsveterinär Kind-Cassel	19 20	„
Schlachthofdirektor Kohl-Sommerfeld	10.—	„
Summa:	2534.20	Mk.
Dazu 1. bis 4. Quittung	17190.65	„
zusammen:	19724.85	Mk.

In der 4. Quittung ist zu berichtigen, daß die von Herrn Dr. Junack-Berlin überwiesenen 130 Mk. teilweise (100 Mk.) von der Schlacht- und Viehhofzeitung gespendet sind.

Weitere Beiträge werden erbeten an das Konto „Schützehrung“ Deutsche Bank-Berlin, Zweigstelle L, Chausseestraße 11; Postscheckkonto Berlin Nr. 1012.

Prof. Dr. Neumann-Berlin.

Verschiedenes.

Zum 70. Geburtstag Andreas Schneider's.

Oberveterinärrat Andreas Schneider, städt. Bezirksobertierarzt a. D. in München feierte am 17. November seinen 70. Geburtstag. Geboren wurde der Jubilar zu Burgau; nach Besuch des Gymnasiums zu Dillingen widmete er sich dem Studium der Tierheilkunde an der damaligen Zentraltierarzneischule zu München, woselbst er, nachdem er schon vorher bei der Durchführung der Maßregeln gegen die Weiterverbreitung des dortmals im Amtsbezirke Tölz stark aufgetretenen Milzbrandes praktische Verwendung gefunden hatte, im Jahre 1876 die Approbation erlangte.

Er widmete sich sodann der Privatpraxis in Rülzheim und übernahm im Jahre 1878 die Distriktstierarztstelle in Otterberg, wo er durch sein berufliches Können, seinen Fleiß und seine gewinnende Art des Umganges die allgemeine Beliebtheit der Bevölkerung aufs Nachhaltigste zu erringen verstand. Nach bestandenem Staatskonkurs wurde er im April 1880 als städtischer Tierarzt an den Schlacht- und Viehhof zu München berufen und übernahm im Jahre 1893. durch die vorausgegangene praktische und Schlachthoftätigkeit hiezu aufs beste vorbereitet, die Stelle des Tierarztes für das Stadtgebiet. Nach dem Abgang des vormaligen, hervorragend tüchtigen Bezirks- und Obertierarztes G. Drechsler übertrug ihm der Stadtmagistrat München im Jahre 1900 die Stelle des städtischen Bezirks- und Obertierarztes, wo er eine außerordentlich vielseitige und ersprießliche Tätigkeit entfaltete. Neben der Leitung des veterinärpolizeilichen Dienstes im Stadtgebiete oblag ihm auch die Überwachung des Verkehrs mit tierischen Nahrungs- und Genußmitteln; seiner Mitwirkung auf diesem letztgenannten so außerordentlich wichtigen Gebiete ist es zu verdanken, daß die Landeshauptstadt seit Jahren über ein trefflich geschultes Kontroll-Personal und seit dem Jahre 1907 über eine amtliche Milchuntersuchungsstelle verfügt, deren Leitung er bis zu seiner Ruhestandsversetzung in Händen hatte. Daß die Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel zu München einen Sachverständigen auf dem Gebiete des Verkehrs mit tierischen Nahrungsmitteln wie Schneider zu gewinnen suchte, indem sie seine Aufstellung als ständigen Berater der Anstalt durch das Ministerium des Innern veranlaßte, ist ebenso verständlich als die für den gesamten Stand erfreuliche Tatsache, daß Schneider's Gutachten bei den Gerichten Münchens und darüber hinaus allgemeines Ansehen genossen. Die Wertschätzung dieser besonderen Leistungen kommt auch darin zum Ausdruck, daß er wiederholt als Vortragender zu den vom Staatsministerium des Innern veranstalteten tierärztlichen Fortbildungskursen beigezogen wurde. Von Seite der Krone wurden seine vielfachen Verdienste anerkannt 1914 durch die Verleihung des Verdienstordens vom Hl. Michael 4. Kl., 1916 durch das König Ludwigs-Kreuz und 1917 durch die Verleihung des Titels und Ranges eines Veterinärrates, welch' letztere Auszeichnung Schneider, der von jeher frei von aller Ruhmsucht war, um so mehr sich freuen durfte, als er der erste

städtische Tierarzt in Bayern war, dem der Titel und Rang eines Veterinärrates zu teil wurde.

Nach einer 40jährigen Tätigkeit im Dienste der Stadtgemeinde München, in der er sich als überaus pflichttreuer, kenntnisreicher und verlässiger Beamter aufs Beste bewährt und sich die Wertschätzung nicht nur seiner vorgesetzten Behörde, sondern auch seiner Mitarbeiter und des Publikums in reichem Maße erworben hat, trat A. Schneider unter Anerkennung seiner langen und treu geleisteten ersprießlichen Dienste vor Kurzem in den Ruhestand. Möge dem Jubilar, der sich beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische erfreut, noch viele Jahre ein glücklicher, schöner Lebensabend beschieden sein!

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 31. Oktober 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – In der Berichtszeit	Verseuchte: Verwaltungsbezirke – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gemeinden – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gemeinden – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Verseuchte: Gehöfte**) – In der Berichtszeit	Verseuchte: Gehöfte**) – Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	Gefall. Tiere: Gr.-vieh – In der Berichtszeit	Gefall. Tiere: Kl.-vieh – In der Berichtszeit	Notgesch. Tiere: Gr.-vieh – In der Berichtszeit	Notgesch. Tiere: Kl.-vieh – In der Berichtszeit
Oberbayern	20	+ 2	82	+ 27	571	+192	1	1	8	20
Niederbayern	9	+ 1	15	+ 3	65	+ 46	4	2	2	2
Pfalz	13	+ 5	32	+ 5	191	— 9	—	—	266	—
Oberpfalz	11	+ 1	19	+ 6	73	+ 19	6	5	—	1
Oberfranken	4	+ 2	4	+ 1	7	+ 2	—	—	—	—
Mittelfranken	6	+ 3	7	+ 2	9	+ 4	—	—	—	—
Unterfranken	2	·	4	+ 1	10	+ 3	—	—	—	—
Schwaben	19	+ 3	205	+ 56	1728	+784	1	6	15	29
Gesamtsumme	**84**	**+ 17**	**368**	**+101**	**2654**	**+1041**	**12**	**14**	**291**	**52**
15. Okt. 1921	67	+ 15	267	+ 93	1613	+724	4	20	17	23
30. Sept. „	52	+ 11	174	+ 58	889	+462	2	4	13	28
15. Sept. „	41	— 11	116	+ 6	427	+ 53	4	12	2	5
31. Aug. „	52	— 6	110	— 22	374	— 91	1	11	7	16
15. Aug. „	58	— 9	132	— 5	465	+ 34	1	2	5	7
31. Juli „	67	— 6	137	— 9	431	+ 66	9	23	12	2
15. Juli „	73	+ 8	146	+ 17	365	+ 48	3	15	5	8
30. Juni „	65	+ 6	129	+ 18	317	— 25	9	18	86	108

*) Vom 1. mit 15. Oktober 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Eine deutsche Expedition zur Bekämpfung der Schlafkrankheit.

Eine wissenschaftliche Expedition unter Führung von Professor Kleine begibt sich, wie in der „Deutschen Medizin. Wochenschrift“ mitgeteilt wird, dieser Tage nach Afrika, um dort neue Mittel gegen Trypanosomenkrankheiten bei Mensch und Tier zu

erproben. Prof. Kleine hat Robert Koch als Assistent bei seinen Expeditionen zum Studium des Küstenfiebers und der Schlafkrankheit begleitet und war seitdem Leiter der Schlafkrankheitsbekämpfung in Deutsch-Ostafrika bis zum Kriege. Ihm gelang es zum erstenmale, die Schlafkrankheit experimentell durch den natürlichen Zwischenwirt, die Glossina, auf Affen zu übertragen und die Entwicklung des Erregers in der Fliege klarzulegen. An der neuen Expedition, die von der deutschen Industrie ausgerüstet wird, nimmt auch Medizinalrat Fischer teil, der seit 1907 Mitglied der Schlafkrankheitsbekämpfung in Deutsch-Ostafrika war. Das nächste Ziel der Reise ist Nord-Rhodesia. Durch das Entgegenkommen der britischen Regierung wird den deutschen Gelehrten das Arbeiten in den englischen Kolonien ermöglicht.

Instituts-, Versammlungs- und Anstaltsberichte.

Bayerischer Landesfischereiverein.

Die zahlreich besuchte Generalversammlung nahm zunächst den Jahresbericht über das Jahr 1920 entgegen. Hiernach zählt der Verein an 14 000 Mitglieder. Der Beschaffung und Vermittlung von Besetzmaterial für Seen und Flüsse wandte der Verein sein Hauptaugenmerk zu. Im August 1920 bildete sich ein Verband Bayerischer Berufsfischer mit rund 400 Mitgliedern. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft von Fleisch hat preissenkend auf den Fischmarkt gewirkt. Im schreienden Mißverhältnis zu dem um das Fünf- bis Achtfache gestiegenen Fleischpreisen stehen aber die Netz- und Gerätepreise, die zum Teil das Zwanzigfache des Friedenspreises betragen. In den diesjährigen Winterungen waren allgemein große Verluste zu verzeichnen, als deren Anlaß die außergewöhnlich warme Witterung im Januar angesehen wird. Die Forellenzucht hat nach wie vor unter dem großen Mangel und den hohen Preisen geeigneter Futtermittel zu leiden. Flußkorrektionen und Bachregulierungen sowie der Fischfrevel üben schädlichen Einfluß auf die Fischzucht aus, ferner aus dem Tierreiche der Reiher, der keineswegs im Abnehmen begriffen ist, und die Bisamratte. Landesökonomierat Büttner berichtete über den Betrieb der Fischzuchtanstalt in Starnberg. Professor Korff der Landesanstalt für Pflanzenschutz hält auf Grund statistischer Erhebungen den Schaden der Bisamratte an der Fischerei größer als an der Landwirtschaft. Ein Redner teilte mit, daß der Fuchs ein Feind der Bisamratte sei. Die Erfolge in der Oberpfalz, die Bisamratte mit Gift und Bakterien zu vertilgen, seien günstig. Die Fischzucht in der Pfalz hat, wie ein Mitglied des pfälzischen Kreisfischereivereins berichtet, durch die Okkupation, aber auch durch einheimischen Fischfrevel sehr gelitten. Die Vorstandschaft mit dem Präsidenten Grafen von Moy an der Spitze, wurde sodann einstimmig wiedergewählt. Die Vereinsmedaille wurde verliehen den Herren Wagner (Passau), Potschacher (Grainet), Krauß (Ansbach), Schrögl (Neunburg v. W.), dem württembergischen Fischereisachverständigen Dr. Braun, der auch die Versammlung namens der württembergischen Landwirtschaftskammer begrüßte, und sämtlichen bayerischen Kreisfischereisachverständigen. Zum Schluß hielt der erste Präsident des Deutschen Fischereivereins, Oberregierungsrat Dr. Maier, einen Vortrag über die Lage des deutschen Setzfischmarktes, in dem er die tief einschneidenden Lieferungen an den Feindbund, dann die Frage der Fischausfuhr, der Frachtermäßigung, der Futttermittelbeschaffung usw. darlegte.

Hochschulnachrichten.

Giessen. Die Gesellschaft schweizerischer Tierärzte ernannte den Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Martin, Direktor des veterinär-anatomischen Institutes der Universität Giessen zum Ehrenmitglied.

Personalien.

Kreismedizinalausschüsse: An Stelle des zum Oberregierungsrat bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, beförderten Bezirkstierarztes, Oberveterinärrat Karl Buhmann, wird der Bezirkstierarzt August Sallinger in Landshut vom 1. Dezember 1921 als Mitglied des Kreismedizinalausschusses von Niederbayern ernannt.

Gewählt: Distriktstierarzt Vogel in Schmaitsee zum Distriktstierarzt in Haag (B.-A. Wasserburg).

Verzogen: Distriktstierarzt Dr. August Fischer in Otterberg nach Alsenz.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Dr. Adalbert Uffinger aus München in Rottenburg (B.-A. Rottenburg).

Privatpraxis angemeldet: Oberveterinär beim Wehrkreiskommando 7. Dr. Georg Gackstatter in München.

Als Praktikant eingetreten: Tierarzt Karl Meise aus Regensburg beim Bezirkstierarzt in Stadtamhof.

Bücherschau.

Deutscher Veterinär-Kalender für 1922 und 1923. 30. Jahrgang, herausgegeben in 2 Teilen von Prof. Dr. R. Schmaltz, Geh. Regierungsrat. Berlin 1921. Verlagsbuchhandlung von Rich. Schoetz, Wilhelmstr. 10.

Dieses beliebte Taschenbuch ist dem schon bei der letzten Ausgabe aufgestellten Plane gemäß nun nach zwei Jahren wieder erschienen. Dadurch, also im Überspringen eines Jahres, soll Material gespart und der Preis niedrig gehalten werden, da die Ausgabe sich ja für das Jahr halbiert. Bei dem beigegebenen soliden Einbande läßt sich dieses Verhalten wohl rechtfertigen, da auch noch im 2. Jahr der Kalender die Benützung aushalten dürfte. Die **Tagesnotizbücher** werden alljährlich erscheinen und es ist geplant, denselben wichtige Neuerungen, etwa in Form von Deckblättern, beizugeben, ein Gedanke, der gar nicht übel ist. Die Einlagehefte der einzelnen Bundesstaaten bezw. Länder sind jetzt nicht mehr ohne weiteres eingefügt, sodaß die Veterinärpolizei hinsichtlich der Ergänzungsbestimmungen zum deutschen Viehseuchengesetze nur durch die Ausführungsvorschriften des Bundesrates mit der hineingearbeiteten preußischen viehseuchenpolizeilichen Anordnung vertreten sind. Die Einlagehefte für Bayern, Baden, Sachsen und Württemberg sind aber bei der Verlagsbuchhandlung vorrätig und können also von dort bezogen werden. Der **erste Teil** (im dauerhaften Einbande) bringt außer der Veterinärpolizei noch die Gewährleistung im Viehhandel, dann die Fleischbeschau, weiterhin das Gesetz betreffend die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 und endlich den Abschnitt über Therapie und Arzneimittel; dem letzteren sind noch mehrere Tabellen, wie Löslichkeits-, Maß- und Gewichtstabellen, Thermometergrade, Körpertemperatur, Brunst- und Trächtigkeitszeiten, Schlachtgewichte und Zahnaltersbestimmungen usw. beigegeben. In diesem ersten Teile haben die Kapitel über Vete-

rinärpolizei und Fleischbeschau Verbesserungen erfahren. Der Abschnitt: Übersicht über die Behandlung der wichtigsten Krankheiten, der früher von dem verstorbenen Dr. Arndt herausgegeben worden war, ist von Prof. Dr. Neumann in dankenswerter Weise neu bearbeitet worden. Das Verzeichnis der Arzneimittel wurde durch 17 Neuaufnahmen bereichert. — Im **II. Hauptteil** des Kalenders sind bearbeitet die Abschnitte: Gebührenwesen, sodann: Reichsverfassung, Verwaltung, amtliche Standesvertretungen, weiterhin: Gesetze und Bestimmungen, die auf den tierärztlichen Stand bezug haben, und endlich: wissenschaftliche Beiträge, die von einer größeren Anzahl von angesehenen Gelehrten verfaßt sind. Dieser zweite Teil hat gegen früher eine nicht unbeträchtliche Kürzung erfahren. Diesen Kürzungen gegenüber sind die Fleischbeschaugebühren hier neu aufgenommen worden. Das früher dem Kalender beigegebene Personalverzeichnis (bisher 3. Teil des Kalenders) ist nicht mehr mit dem Kalender erschienen. Es ist beabsichtigt, dasselbe als tierärztliches Adreßbuch besonders herauszugeben, sobald die politischen Verhältnisse (Festsetzung der neudeutschen Grenzen etc.) es gestatten. Dieses Adreßbuch soll übrigens dann auch in einem besonderen Abschnitte die deutschen Tierärzte außerhalb Deutschlands umfassen. — Mit diesem Kalender haben sich der Herausgeber und der Verlag wieder bemerkenswerte Verdienste erworben. Er ist von jeher und auch wieder in der vorliegenden Form ein treuer Begleiter des praktischen und amtlichen Tierarztes. Sehr zu begrüßen ist auch wieder an dem Kalender das gute Papier und der klare, wenn auch kleine Druck. Der Preis ist auf 32 Mk. im Buchhandel festgesetzt. Ma.

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung", schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum cps. „E. Bark" **à 8.— ℳ**, erste Probefl. **5.— ℳ**, dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Lager für Schlesien bei **Dr. Masur, Schlawa.**

ist bei Gallen, Exostosen, Distorsionen, Sehnen-, Sehnenscheidenentzündg., Pflegmone, Ekzemen

„das Mittel".

Zollspesen zu meinen Lasten.

Chem. Laboratorium
J. Schürholz,
Köln a. Rh. 72

Tierarzt

sucht Stelle als Vertreter oder Assistent womöglich auf länger. Allgäu bevorzugt. Zuschriften unter **H. 12** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Kynodal

in Ampullen und Tabletten

Originalkarton zu 5 Ampullen — zur — Originalröhre zu 20 Tabletten

symptomatischen Behandlung der

nervösen Hundestaupe

Chem.-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.-G.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Für die Hundepraxis empfehlen wir:

Bajuvarintabletten 1,0 in Packungen zu 15 Stück.
Calomeltabletten 0,2 g.
Nährsalztabletten in Packungen zu 10 Stück.
Salicyltannarabintabletten 1,0 g } in Schachteln
Salicyltannarabin c. Argento 1 g } mit 15 Tabletten

Augensalben
Augenwässer
Bandwurmkapseln Bengen
f. große Hunde 1/1 Dosierung
„ kleine „ 1/2 „
„ „ „ 1/4 „
in Schachteln mit 10 Kapseln
Blausäurelösung 10%
zum Vergiften von Hunden in Ampullen mit 5 u. 10 ccm
Carboxolkapseln
in Schachteln mit 10 Stück, geg. Magen- u. Darmkatarrh
für kleine Hunde 1 u. 2 g
„ große „ 3 g
Kanivermol
gegen Ascariden der Hunde
f. kleine Hunde 1/2 Dosierung
„ große „ 1/1 „
in Schachteln m. 10 Kapseln
Lebertranemulsion
mit Phosphorsalzen
Plasmarsin „B" in Ampull.
für große Hunde 5 ccm
„ kleine „ 3 ccm
Räudeliniment Bengen I
Räudeliniment Bengen II
Räudeliniment
nach Tierarzt Steffen

Staupepillen in Schachteln
Staupetropfen in Flaschen
Staupeserum zu je 10 und 20 ccm
Trypanblaulösung 1%
gegen Staupe in Ampullen 5 und 10 ccm
Bajuvarinseifen
gegen chronische Ekzeme
Hundewaschseife
nach Dahlgrün
Parasitenseife
1 Stück ca. 100,0
1 Riegel ca. 500,0
Räude- und Parasitencreme in Kruken je 100,0
Atropin 0,005 } sol.: 5 ccm
Morphium 0,1 }
zur Narkose der Hunde
Yohimbin-Veratrin-Lösung für Hunde
Herstellung sämtlicher Arzneimittel für Hunde in genauester Dosierung und in abgabefertiger Form nach eigenen Rezepten, sowie Rezeptaufstellung
B. & C.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 6. Dezember 1921. **Nr. 49.**

Inhalt:

Originalartikel: Wichera. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Personalien. — Eingesandt.

Panaritium (Paronychia) cutan. et osseum beim Schaf.

Von Albert Wichera, Distriktstierarzt in Postau.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, eine ganze Schafherde wegen Moderhinke zu behandeln. Die Tiere lahmten nach Aussage des Besitzers schon seit Jahren, waren öfters in längeren Intervallen empirisch behandelt worden, das Hinken besserte sich aber trotzdem nicht. Deshalb übernahm ich selbst die Behandlung und bei dieser Gelegenheit zeigte sich mir folgender Fall, der es mir klar machte, warum das Leiden von den meisten Autoren mit Panaritium verquickt wird:

Ein Jährling, Württemberger Bastard, stark abgemagert und mit sehr minderwertiger Wolle bekleidet, lahmte schon seit einigen Monaten auf dem linken Hinterfuß so, daß er denselben nur selten belastete. Er wurde zur Behandlung gebracht mit der Bemerkung, daß ihm der Eiter schon an der Krone herauslaufe. Außerdem lahmte das Tier noch auf dem rechten Vorderfuß.

Die Freßlust war bei 39,5 ° Temperatur nur gering. An beiden leidenden Füßen war die Spitze je einer Klaue von Horn entblößt und die Klauenlederhaut ragte blutig rot hervor. Am linken Hinterfuß aber, dessen äußere Klaue ungewöhnlich verdickt war, erschien die Spitze völlig abgerundet und neben eiteriger Zwischenklauenhautentzündung zeigte sich noch Schwellung der Haut der Krone und des ganzen äußeren Fessels bis über das Fesselgelenk. Am Zehenteil der Krone waren an einer etwa erbsengroßen Stelle die Haare ausgefallen, die Haut blaurot verfärbt und aus einem Loch floß zäher, gelber Eiter ab.

Die lädierten Klauenspitzen wurden nach Entfernung des losen Hornes mit Dermatol unter Verband behandelt mit dem Erfolg, daß sich nach 4 Verbänden innerhalb 12

Tagen die Klauenspitze v. r. leicht überhornt hatte und nach 6 Verbänden dasselbe auch h. l. eintrat. Die phlegmonöse Schwellung h. l. blieb ohne Behandlung. Trotz der Heilung der Klauenspitze ließ aber an diesem Fuß die Lahmheit nicht nach, und die Eiterung oberhalb der Klaue sistierte nicht. Da eine weitere Behandlung des minderwertigen Tieres sich nicht verlohnte, entschloß ich mich, dasselbe schlachten zu lassen, die Klauen des Tieres aber überbrachte ich zwecks mikroskopischer Untersuchung der Veterinärpolizeilichen Anstalt Schleißheim.

Der allgemeine Zerlegungsbefund ergab völlig normale Beschaffenheit der Organe. Nur die Lungen zeigten am unteren Ende der Hauptlappen unscharfe Ränder und bis zu zwei Fingerbreite bei saftiger Durchtränkung und fester Konsistenz das Bild der verminösen Pneumonie. Im übrigen aber war die Lunge in Größe, Konsistenz und Farbe normal, abgesehen von den wenigen rosenroten Flecken mit unregelmäßigen Rändern infolge ungleichmäßiger Blutverteilung.

Die äußere Hornwand sämtlicher Klauen war mit zahlreichen, parallel der Krone verlaufenden Ringen versehen, welche auf nutritive Störungen im Hornwachstum hindeuteten. Die Zwischenklauenhaut der vorbehandelten, vorderen Klaue war gelblich gefärbt mit Rinnen, in welchen Schmutz und Fremdkörper eingelagert waren, und noch belegt mit einem wässerigen Exsudat. Das Ballenhorn war zerklüftet, in geringer Ausdehnung getrennt von der Lederhaut, dazwischen eingelagert mazeriertes Horn. Auf dem Querschnitt schien der Prozeß nicht besonders in die Tiefe zu gehen. Am linken Hinterfuß war neben den oben erwähnten äußeren Erscheinungen die Zwischenklauenhaut schuppig und trocken, die Entzündung derselben also unter Desquamation abgeheilt. Nach der vertikalen Durchtrennung der beiden Fesselbeine zeigte sich das Gewebe um die Klauenbeinbeugesehne der kranken Klaue um ein Vielfaches verdickt gegenüber dem der gesunden Seite. Die kranke Klaue selbst war an der Spitze vollständig abgerundet, jedoch war dieselbe mit einer festen Hornschichte überzogen. Nach dem Durchsägen der Klaue erschien an Stelle des Klauenbeines ein dreieckiges Feld von gelbbrauner Farbe, das ganze Knochengerüst war schmierig erweicht, vollkommen untergegangen, nur mehr einzelne, festere Knochenspangen enthaltend. Dieses Feld lag eingebettet in die einige Millimeter starke, blaugrün verfärbte, äußere Schichte des Knochens, die so gleichsam die Totenlade des nekrotischen Knochengewebes bildete. An der

Zehenwand war auch diese Schichte schon fast eingeschmolzen, stellte nur mehr eine hautige Masse dar, die in der Mitte fistulös durchbohrt war. Die Fistel bildete die Verbindung mit den über der Klaue befindlichen Veränderungen. Die Spitze des Klauenbeines aber war abgerundet. Das Kronbein, Strahlbein und subkutane Bindegewebe des Ballens zeigte keine weiteren, makroskopischen Veränderungen.

Der mikroskopische Befund, der an der Veterinärpolizeilichen Anstalt festgestellt wurde, war folgender: Der Ausstrich der nekrotisierten Klauenbeinmasse zeigte mit Methylenblau gefärbt tiefblaue, amorphe Gewebsfetzen, zahlreiche, untergegangene Leukozyten, in und neben diesen eine Anzahl von Kugelbakterien zu zweien (Diplokokken) oder in Ketten gelagert (Streptokokken), vielfach auch ohne jede bestimmte Lagerung und ohne Verband. Dazwischen verstreut lagen lange, gerade und abgebogene Strichbakterien, Nekrosebazillen. Nach der Gramschen Färbung erschienen noch andere, kleinere, gleichmäßig blau und satt gefärbte Stäbchenbakterien (Bac. pyogenes), während die Gram-negativen Nekrosebazillen als lange Fäden sich rosa abzeichneten. Es ist demnach eine Mischinfektion von Diplokokken, kurzen Streptokokken, Pyogenes- und Nekrosebazillen.

Die völlig abgerundete Klauenspitze läßt den Schluß zu, daß das Tier bei der früheren, empirischen Behandlung an der Spitze des Klauenbeines verletzt wurde. Durch diese tiefe Verletzung hatte sich an die Moderhinke das Knochenpanaritium mit Phlegmone und Fistelbildung angeschlossen.

Bei allen übrigen Tieren, wie auch bei diesem Jährling an den anderen Klauen beobachtete ich nur Nässen des Spaltes, Loslösung des Hornes von der Lederhaut und eiterige Unterminierung der Hornwand und -sohle. Dieser letztere Zustand ist auch in der „Zeitschrift f. Infektionskrankheiten, parasitäre Krankheiten und Hygiene der Haustiere“ im 21. Band, 3. Heft, pag. 201, als enzootisches Panaritium bei Schafen beschrieben, welcher Bezeichnung ich aber nicht beipflichten kann, da das Panaritium wesentliche Verschiedenheiten von der letzteren Erkrankung bezüglich seines Sitzes, Verlaufes und seiner Heilbarkeit aufweist. Als Panaritium pflegt man eine akute, schnell zur Eiterung führende, regelmäßig mit Nekrose verbundene Entzündung zu bezeichnen, deren Ausgangspunkt stets eine Wundinfektion mit nachfolgender Phlegmone bildet. Es hat seinen Sitz oberhalb der Klauen in der Krone und der benachbarten äußeren Haut derselben, führt zu Perforationen der Haut

mit Ausfluß eines dickflüssigen, gelben Eiters und weist als Begleiterscheinungen überaus große Schmerzhaftigkeit, starke Schwellung, Fieber und Appetitlosigkeit auf. Auch ist es sehr schwer, unter Umständen nur durch Exartikulation heilbar, wenn die Veränderungen bis auf die Knochen und Gelenke eingedrungen sind.

Anders ist es bei der Moderhinke. Bei dieser konnte ich nur Nekrose der Hufleder haut beobachten, die sich nicht nach oben in das Unterhautzellgewebe fortsetzte. Auch wurden die schweren Begleiterscheinungen nicht wahrgenommen und die Heilung der Herde geht, soweit meine bisherige Erfahrung reicht, wenn auch mit vielen Rezidiven, doch glatt von statten.

Die Erscheinungen und der günstige Verlauf berechtigen uns also, entgegen der meist vertretenen Anschauung die Moderhinke scharf von dem Panaritium zu trennen.

Referate.

Infektions- und Infasionskrankheiten.

Dr. **Hans Kopf** - Marienbad: **Über Maul- u. Klauenseuche beim Menschen.** (Münch. Med. Wochenschrift, 1920, Nr. 36, S. 1043.)

Während des Krieges fand sich in einem österreichischen Feldspital in Rumänien ein zirka 30 Jahre alter Trainsoldat ein und klagte über Schmerzen im Mund, Speicheln und Nasenausfluß. Anamnestisch wurde festgestellt, daß derselbe mehrere Tage mit seinem Fuhrwerk unterwegs war und in einem Rinderstalle genächtigt hatte. Bei der Untersuchung fand K. geschwollene, aufgesprungene Lippen, an der Innenfläche am Zahnfleisch, Gaumen und auf der Wangenschleimhaut waren soorähnliche Plaques sichtbar, ähnliche Geschwüre, aber mehr krustig, auch auf der Nasenschleimhaut. Finger- und Zehennägel erschienen livid verfärbt, die Nagelbetten waren etwas geschwollen. Nur flüssige, kalte Nahrung konnte durch ein Röhrchen aufgenommen werden. Die bakteriologische Untersuchung des Speichels und der Geschwür-Abstriche blieb negativ, d. h. weder Oidium albicans noch der Bacillus fusiformis wurde gefunden. 2—3 Tage später kamen an allen Nagelbetten die Erscheinungen einer heftigen Entzündung und zahlreiche runde bis markstückgroße mit gallertigem Serum gefüllte Blasen hinzu, welche an Zahl abnehmend bis zu den Ellenbogen bezw. Knien reichten; dabei bestand bis 38° Fieber und Schmerzhaftigkeit in den Extremitäten. Während Spülungen mit Wasserstoffsuperoxyd und Pinselungen mit Jodtinktur oder Lugollösung keinen besonderen Erfolg aufwiesen, trat auf Neosalvarsan-Injektionen in Dosen von 0,3 g in zweitägigen Pausen dreimal repetiert eine ausgezeichnete Wirkung auf: das Fieber und die Schmerzen verschwanden, an den Extremitäten trat neue Blasenbildung nicht mehr auf, die Geschwüre im Mund und in der Nase heilten rasch. Die Onychien waren hartnäckiger, bei 3 oder 4 Zehennägeln kam es zur Abstoßung der

Nägel und Vernichtung der Nagelwurzel, so daß sich an Stelle der Zehennägel sehr empfindliche Narben bildeten, die das Gehen fast unmöglich machten. Erst nach 4 Wochen wurde der Patient entlassen. Me.

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Ferdinand Flury und **Albrecht Hase: Blausäurederivate zur Schädlingsbekämpfung.** (Aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie. — Münch. Med. Wochenschr., 1920, Nr. 27, S. 779.)

Die eminente Giftigkeit der Blausäure macht ihre sonst vorzügliche Verwendung auf dem Gebiete der Schädlingsbekämpfung überaus gefährlich. Der Umfang der Ausbreitung des Blausäureverfahrens geht aus der Tatsache hervor, daß innerhalb 2½ Jahren 21 Millionen Kubikmeter Raum mit diesem Gase durchgast wurden. Es ist deshalb ein praktisch bedeutungsvolles Problem, Ersatzstoffe ausfindig zu machen, denen bei gleicher verlässiger Wirkung die Giftigkeit fehlt. Die schweflige Säure ist wohl ein solches Mittel, aber es bildet sich, namentlich bei Gegenwart von Feuchtigkeit durch Autoxydation Schwefelsäure, wodurch Gewebe, Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände Schaden leiden. Der größte Nachteil ist bekanntlich die Geruchlosigkeit der Blausäure. Die Versuche der Autoren waren deshalb darauf gerichtet Cyanverbindungen ausfindig zu machen, denen lokale Reizwirkung auf Schleimhäute innewohnt. Chlorzyan, Bromzyan, Kakodylzyanid, Kakodylrhodanid und Zyankohlensäureester wurden hiezu herangezogen, selbstverständlich ist auch bei diesen höchst giftigen Gasen größte Vorsicht geboten. Die Tierexperimente ergaben, daß der Zyankohlensäuremethylester in schwachen Konzentrationen giftiger ist als Blausäure. Dieser Ester ($CNCOOCH_3$), auch unter dem Namen „Cyklon" bekannt, stellt eine farblose Flüssigkeit von hoher Flüchtigkeit dar, die Anwendung erfolgt am vorteilhaftesten durch Zerstäuben oder Verdampfen in den zu durchgasenden Räumen. Die Ergebnisse der Versuche ermuntern zu weiteren Prüfungen, denn der Ester erwies sich als insektizides Mittel und während grüne Pflanzenteile ebenso getötet wurden wie durch Blausäure, behielten Getreidekörner ihre Keimkraft. Im **Zyankohlensäureester** ist also ein außerordentlich **wirksames Ersatzmittel für Blausäure** gefunden, das, da sich die Gegenwart des Gases durch kräftige Reizwirkung auf die Augen-, Rachen- und Nasenschleimhaut zu erkennen gibt, relativ weniger gefährlich ist. Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Vergiftung eines Schlächtermeisters bei der Notschlachtung eines milzbrandkranken Rindes und Haftung des mitwirkenden Tierarztes.

Herleitung der Haftung aus der Verkehrspflicht.

Am 16. Juli 1912 forderte der Tierarzt Dr. Klee in Langensteinbach den Eigentümer Höger zur Tötung eines Rindes auf, bei dem er im Laufe der ersten Untersuchung eine starke Lungenentzündung festgestellt hatte. H. ließ den Metzgermeister und Gemeinderat Karl Wettach holen, und Klee wiederholte seine Aufforderung zur Tötung des Tieres. Noch ehe W. die

Tötung vornahm, bemerkte H., daß aus dem After des Tieres Blut floß. Der Tierarzt bemerkte dies erst nach der Tötung und äußerte nun, daß ihm die Krankheit sehr verdächtig erscheine. Er ordnete deshalb an, daß auf das aus Hals und After geflossene Blut heißes Wasser gegossen werde und fragte auch, ob jemand eine Wunde habe, worauf der Metzgermeister seinen linken Daumen und eine daran befindliche kleine vernarbte Wunde vorzeigte. K. veranlaßte ihn nunmehr, die Hände sorgsam mit heißem Wasser, Soda und Schmierseife zu waschen und verband den Daumen mit einem sauberen Leinenlappen. Hierauf begann W. im Einverständnis mit K. das Rind abzuziehen und auszunehmen. Als K. nach zweistündiger Abwesenheit zurückkehrte, äußerte er, er sehe schon, daß das Tier auf die Abdeckerei komme. Auf die Erwiderung des Metzgermeisters, daß sich dann die weitere Arbeit nicht lohne, erwiderte K. jedoch, er solle nur damit fortfahren, damit man auch die Milz und die Halsdrüsen sehen könne. Nach Besichtigung der Milz erklärte K. das Tier für milzbrandverdächtig und nahm zuhause eine mikroskopische Untersuchung vor. Als nach weiterem Ablauf von 2 Stunden der K. den Milzbrandverdacht festgestellt hatte und zurückkehrte, war Metzgermeister W. nach Entfernung des blutigen Verbandes von seinem Daumen und abermaligem Waschen der Hände in Seifenlauge bereits weggegangen. Abends zwischen 8 und 9 Uhr traf ihn der Tierarzt noch einmal, ordnete aber keine weitere Desinfektion an. Am 20. Juli empfand W. zum erstenmal Schmerzen im linken Achselgelenk. Die Untersuchung ergab, daß er sich mit Milzbranderregern infiziert hatte. und die Folge war ein schweres Siechtum. Für den dadurch entstandenen Schaden nimmt W. den Tierarzt im Klagewege auf Grund von § 823 Absatz 1 und 2 BGB. in Anspruch.

Das Landgericht hat die Klage abgewiesen und ausgesprochen, daß dem Beklagten kein Vorwurf treffe. Das Oberlandesgericht Karlsruhe dagegen hat den Anspruch des Klägers zu drei Vierteln dem Grunde nach zuerkannt, ihn jedoch zu einem Viertel wegen Mitverschuldens des Klägers abgewiesen.

Vom Reichsgericht ist diese Entscheidung des Oberlandesgerichts nunmehr gebilligt worden. Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen sind folgende Ausführungen allgemein sehr wissenswert: Das Oberlandesgericht macht dem Beklagten zum Vorwurf, daß er es unterlassen habe, für richtige Desinfektion der Wundnarbe des Klägers Sorge zu tragen und die weitere Arbeit am Tiere zu verbieten. Weiter wirft ihm das Oberlandesgericht vor, daß er es unterlassen habe, Desinfektionsmittel mitzubringen, und daß er es unterlassen habe, sowohl den Kläger wie den übrigen beteiligten Personen über die Infektionsgefahr und die Notwendigkeit der Desinfektion zu belehren. Diese Vorwürfe sind nach den getroffenen Feststellungen tatsächlich begründet und tragen das Urteil. Zutreffend geht das Berufungsgericht davon aus, daß der Beklagte eine allgemeine Rechtspflicht zum Handeln hatte, die er schuldhaft verletzt hat. Als privater Tierarzt war er zum kranken Tiere zugezogen, dessen Behandlung war die Berufsleistung, zu der er sich verpflichtete, und aus seiner Berufsstellung ergibt sich die Erstreckung seiner Pflichten, auf das Leben und die Gesundheit der mittätigen Personen zu achten. Es gibt zwar keine allgemeine Rechtspflicht

für jedermann dahin, gegen die Gefährdung fremder Gesundheit tätig zu sein. Niemand ist ohne weiteres verbunden, im Vorbeigehen auf der Straße ein gefährliches Spiel fremder Kinder, eine unvorsichtige Behandlung ansteckungsgefährlicher Wäsche von Kranken oder ähnliches zu hindern, oder überhaupt davon Notiz zu nehmen. Anders derjenige, der eine damit in gewissem Zusammenhange stehende Berufstätigkeit ausübt und sich dafür dem Publikum anbietet. Er übernimmt eine gewisse Verantwortung dafür, daß da, wo von seinen Diensten Gebrauch gemacht wird, ein geordneter Verlauf der Dinge gewährleistet ist. Durch eine Berufsbetätigung dieser Art werden besonders geartete allgemeine Rechtspflichten erzeugt, die man in einem umfassenden Sinne Verkehrspflichten nennen kann. Ein näheres Eingehen auf die Ausführungen der Revision kann schon deshalb entfallen, weil der Beklagte ein vorschriftsmäßiges Desinfektionsverfahren (mit Kresolwasser, Karbolsäure, Sublimat) zu keiner Zeit veranlaßt hatte. Die Waschung mit Sodalauge war nach dem gehörten Gutachten unzulänglich und entsprach nicht den medizinischen Vorschriften.

Ein Selbstverschulden des Klägers findet das Berufungsgericht darin, daß er den Arzt nicht sogleich nach dem Auftreten von Schmerzen aufgesucht und ihm dann nicht sofort von der Möglichkeit einer Milzbrandinfektion Mitteilung gemacht hat. Ein Rechtsverstoß in der Schadensverteilung nach § 254 BGB. ist hierbei nicht zu erkennen. Hiernach war das angefochtene Urteil schon auf der Grundlage des § 823 Absatz 1 BGB. aufrecht zu erhalten, ohne daß es des Eingehens darauf bedarf, ob auch ein Schutzgesetz im Sinne von Absatz 2 § 823 BGB. verletzt ist.

K. M.-L.

Fortbildungskurse für Tierärzte an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

An der Tierärztlichen Fakultät wird von Montag, den 2. bis einschließlich Donnerstag, den 5. Januar 1922, ein Fortbildungskurs für Tierärzte abgehalten werden. Derselbe wird sich in der Hauptsache erstrecken auf Unfruchtbarkeit der Zuchttiere, insbesondere des Rindes, Geburtshilfe nach neueren Methoden und Jungtierkrankheiten. Der genauere Plan wird noch bekannt gegeben. Die Gebühren für jede Stunde betragen 2 Mk. Anmeldungen wollen gerichtet werden an: „Ausschuß für Tierärztliche Fortbildungskurse. München, Veterinärstr. 6, Chirurgische Tierklinik."

Der Ausschuß für Tierärztliche Fortbildungskurse.
I. A.: Mayr.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Die Vergrößerung des Hauptgestüts Trakehnen.

Mit dem 1. Juli ist das Remontedepot Kattenau, das an die Trakehner Gemarkung anschließt, von der preußischen Gestütsverwaltung übernommen worden, um künftighin von Trakehnen aus bewirtschaftet zu werden. Aus diesem Anlaß schreibt die „Sport-Welt":

Seit langen Jahren wurde Trakehnen für den Betrieb zu klein befunden, besonders die Weiden ließen sehr viel zu wünschen

übrig, denn Trakehnen besaß viel zu wenig Weiden für seine große Pferdezahl, außerdem aber waren die Weiden in ihrer Qualität sehr ungenügend, weil sie so stark mit Pferden besetzt werden mußten, daß sie nie recht in Gang kamen. Ausgiebige Weiden auf guten Grasflächen, die sich in hoher Kultur befinden, das heißt, die regelmäßig gedüngt werden, sind aber zur Erzeugung starker Knochen unerläßlich. Dazu kam, daß nach den neuen Tarifverträgen für die Trakehner Landarbeiter und Gestütsangestellten diesen eine bedeutende Menge von Vieh über den früheren Stand hinaus zugebilligt wurde, so daß ein großer Teil des in Trakehnen erzeugten Futters für das Leutevieh abgegeben werden muß. Weiterhin sind immer größere Mengen von Hafer anzukaufen gewesen, was den Betrieb bei den Haferpreisen der letzten Jahre außerordentlich verteuerte. Trakehnen stand schon im letzten Jahre vor der traurigen Tatsache, daß es trotz seiner Ausdehnung das für die Aufzucht seiner Pferde notwendige Rauhfutter nicht mehr produzieren konnte. Für die heutige Herstellung starker Pferde, wie sie von Trakehnen immer dringender verlangt wird, ist die Verfütterung reichlicher Rauhfuttermengen unumgänglich.

Die Provinz Ostpreußen hat nach dem Kriege bei der Gestütsverwaltung die Angliederung von Kattenau im Interesse der ostpreußischen Pferdezucht angeregt. Der Gedanke ist von Oberlandstallmeister Groscurth aufgenommen und mit der gewohnten Energie verfochten worden. Es waren langwierige Unterhandlungen, die sich durch mehrere Monate hinzogen, notwendig, um die militärischen Behörden zur Herausgabe von Kattenau zu bewegen. Allerdings muß die Gestütsverwaltung das Gelände von Zwion im Austausch für Kattenau abgeben. Das Vorwerk Zwion, zu Georgenburg gehörend, war seinerzeit bei dem Ankaufe von Georgenburg aus dem Besitze der Familie Simpson durch den preußischen Staat mit übernommen worden, und damit auch die alte **Simpson**sche **Halbblutzucht**, die durch die Mächtigkeit und Knochenstärke ihrer Pferde einen großen Ruf besessen hatte. Die Georgenburger Zucht soll als Zucht nicht aufgelöst werden. Die besseren Stuten kommen nach Trakehnen, um dem dortigen Bestande einverleibt zu werden, während die weniger geeigneten in öffentlicher Auktion verkauft werden sollen. Das bisherige **Remontedepot Kattenau**, durch seine ausgezeichneten Bodenverhältnisse (ein mittelschwerer bis schwerer kalkreicher Lehm) bekannt, befindet sich in hoher Kultur, um die sich namentlich der frühere Administrator Bartels außerordentliche Verdienste erworben hat. Kattenau ist 7000 Morgen groß; 1000 Morgen davon sind gute Wiesen, die hohe Heuerträge liefern. Es sollen nun in Kattenau große Weideflächen angelegt werden, und man dürfte den größten Teil des Trakehner Materials nach Anlagen der Wiesen auf das Kattenauer Gelände übernehmen; denn man wird begreifen, daß die Trakehner Scholle schon seit Jahren pferdemüde ist, und daß durch beständiges Übersetzen der Trakehner Weiden mit Pferden manches nicht so ausfiel, wie die Leitung von Trakehnen gewünscht hatte. Stallungen sind in dem früheren Remontedepot reichlich vorhanden.

Das Veterinärwesen in Sachsen.

(Die Entwicklung der Tierzucht nach dem Kriege.)

Über die **Entwicklung der Tierzucht in Sachsen** im ersten Jahre nach Beendigung des Weltkrieges hat das Landes-

gesundheitsamt für den Freistaat Sachsen Erhebungen angestellt, die für weite Kreise von außerordentlichem Interesse sind. Das Amt führt hiezu folgendes aus: Die Fortdauer der Zwangsbewirtschaftung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Jahre 1919 hat die Entwicklung und Leistungsfähigkeit der Viehbestände sowie die züchterischen Maßnahmen beeinträchtigt. Die Freigabe des Hafers hat zwar den Kraftfuttermangel gelindert und eine nicht unwesentliche Erleichterung gebracht, aber nicht durchgehends den erwünschten Erfolg gezeitigt, da die hohen Preise für Hafer sowie für Heu zu sparsamer Verfütterung, ja in einzelnen Fällen sogar zur Einschränkung der Viehhaltung anreizten, um große Mengen dieser Futtermittel vorteilhaft zu verkaufen. Der Rinderbestand hat sich der Zahl nach in befriedigender Weise vermehrt, während das Lebendgewicht und die Leistungsfähigkeit der Tiere infolge des Kraftfuttermangels einen beachtlichen Aufstieg noch nicht erkennen lassen. In züchterischer Beziehung sind immer mehr die Nachteile der jahrelangen Zwangswirtschaft hervorgetreten. Die geringe Bewegungsfreiheit in der Wahl der Absatzkälber, die Verwendung minderwertiger Bullen und die Unlust zum Züchten infolge der andauernden zwangsweisen Abgabe von Schlachtvieh zu Preisen, die weit unter den Nutzviehpreisen standen, haben auf die Güte und Beschaffenheit der Nachzucht in vielen Beständen recht ungünstig eingewirkt und jahrzehntelange Arbeit vernichtet. Trotz der für die Schweinezucht außerordentlich ungünstigen Futterverhältnisse haben die Züchter es verstanden, die besten Tiere der Zucht zu erhalten und so den Wiederaufbau zu sichern und zu erleichtern. Auch gewinnt die Zucht des veredelten Landschweines an Ausdehnung, da die Überzeugung mehr und mehr Platz greift, daß dessen Haltung unter den veränderten Futterverhältnissen vorteilhafter ist. Aus diesem Grunde sind aus der Zuchtgenossenschaft Vesselhörnte Zuchttiere eingeführt und mit recht gutem Erfolge verwendet worden. Die anhaltend steigenden Preise, die Ende 1919 für 50 kg Schmutzwolle 2600—3000 Mark betrugen, bildeten einen hohen Anreiz für die Ausdehnung der Schafzucht. Wirtschaften, welche die Zucht vor Jahren eingestellt hatten, nahmen diese wieder auf. In den bäuerlichen Wirtschaften und den kleinen Betrieben ist die Zunahme auch auf das Bestreben, die Fleischknappheit zu beheben, zurückzuführen. Fraglich ist es daher, ob sie in Sachsen bodenständig wird. Die anhaltende Milch- und Fleischknappheit hat zu einer weiteren Zunahme der Ziegenhaltung geführt. Diese hat auch in den bäuerlichen Betrieben erheblich an Ausdehnung gewonnen. Die Preise sind wieder gestiegen. —

Der **Gesundheitszustand der Haustiere** litt zum Teil unter den Witterungsverhältnissen, mehr jedoch unter der ungünstigen Ernährungslage. Bei der naßkalten Frühlingswitterung und der fortgesetzt wechselnden Witterung des Spätherbstes und Winters häuften sich bei Pferden Erkältungskrankheiten, fieberhafte Katarrhe der oberen Luftwege und des Verdauungskanals. Sie nahmen jedoch immer einen leichten und gutartigen Verlauf. Infolge der Fütterungsverhältnisse stellten sich nicht selten Verdauungsstörungen ein. Vielfach wurde die beliebt gewordene Schlachtung der Pferde einer sachgemäßen Behandlung vorgezogen. Im Herbst kamen häufig Fälle von schwarzer Harnwinde vor. Wenig befriedigend war der Gesundheitszustand der Rinder. Häufig zeigten sich bei hochtragenden Tieren Schwäche-

zustände, die durch Festliegen vor und nach der Geburt in die Erscheinung traten und in einer größeren Anzahl von Fällen zu Notschlachtungen führten. Das Fehlen des Kraftfutters hatte vielfach eine mangelnde Widerstandskraft der Tiere bedingt, die nicht allein in Fällen von akuten Krankheiten, sondern auch von chronischen und namentlich von Infektionskrankheiten den Verlauf ungünstig beeinflußte. So wird über eine Zunahme der Tuberkulosefälle bei Rindern aus mehreren Bezirken berichtet. Mit dem Einsetzen der Grünfütterung wurde namentlich in Wirtschaften, in denen monatelang nur Rüben, Stroh und Wasser verfüttert worden war, das Aufblähen mehr als sonst beobachtet und führte ebenfalls zu zahlreichen Notschlachtungen. Von Rinderbesitzern wurden ferner viele Klagen über verminderten Geschlechtstrieb, Nichtaufnehmen und häufiges Umrindern der Kühe geführt. Von mehreren Bezirkstierärzten wird angenommen, daß diese Zustände ihre Ursachen zum großen Teil ebenfalls in der mangelhaften Ernährung der Tiere haben. Weiterhin liegen Beobachtungen über gehäuftes Auftreten des ansteckenden Verkalbens vor, das teilweise zu schweren Verlusten in den Beständen geführt hat. Auch die infektiösen Bindehaut- und Knochenhautentzündungen der Weiderinder traten wiederum wie schon in den Vorjahren auf mehreren Genossenschaftsweiden gehäuft auf. Der Gesundheitszustand der Schafe war im allgemeinen befriedigend. In den Schweinebeständen wurde häufig Festliegen der Zuchtsauen infolge Knochenweiche, Rachitis bei den Ferkeln, Milchmangel und Unfruchtbarkeit der Muttersauen beobachtet. Vielfach brachten sie Würfe von nur 2—3 Ferkeln zur Welt. Von seuchenhaften Krankheiten war am stärksten die Pferderäude, die besonders nach der Demobilmachung des Heeres in außergewöhnlich starkem Maße in die Zivilpferdebestände eingeschleppt wurde. Schweren Schaden richtete auch die Lungenseuche des Rindviehs, die unter anderem auf zwei Genossenschaftsweiden verschleppt worden war, in verschiedenen Wirtschaften mehrerer Veterinärbezirke an. S. M.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Errichtung eines Tierseuchenlaboratoriums in Oldenburg.

Zum Zwecke der Untersuchung erkrankter Tiere und der Erforschung der Viehseuchen, in erster Linie der Maul- und Klauenseuche, der namentlich im Freistaat Oldenburg und den angrenzenden ostfriesischen Landesteilen sich immer mehr ausbreitenden und viele Opfer fordernden Schweinepest, ferner des Milzbrandes, des Rauschbrandes, der Pferde- und Schafräude, des Rotzes, der Tollwut u. a. plant die Oldenburgische Landwirtschaftskammer die Errichtung eines Tierseuchenlaboratoriums, für welches die oldenburgische Regierung im Interesse der Landestierzucht schon seit längerer Zeit ein lebhaftes Interesse bekundet. Auch im Interesse der Milchversorgung und der Fleisch- und Milchhygiene würde das Institut ein reiches Arbeitsfeld finden. Bereits im vorigen Jahre wurde für die Errichtung des Tierseuchenlaboratoriums ein ausführliches Projekt vorgelegt, das bereits damals den oldenburgischen Landtag beschäftigte. Der Landwirtschaftskammer steht bereits ein Grundstück nebst Gebäude zur Verfügung. Die Kosten der ersten Einrichtung werden wie folgt geschätzt: Grundstück und Gebäude 50000 Mk., Umbauten 95000 Mk., Laboratorium 70000 Mk., Versuchsstation 25 000 Mk., zusammen rund 250 000 Mk. Die lau-

fenden jährlichen Kosten veranschlagt man auf annähernd 65 000 Mark. Aus den Überschüssen der Landesfleischstelle wurden der Landwirtschaftskammer für die Einrichtung 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Weiter wurde der Landwirtschaftskammer ein laufender jährlicher Beitrag von 20 000 Mark bewilligt. Das Tierseuchenlaboratorium sollte unter Staatsaufsicht gestellt werden. der Landesobertierarzt sollte die eigentliche Leitung des Instituts erhalten. Die Ausführung des Laboratoriums stößt gegenwärtig noch auf Schwierigkeiten, da infolge der eingetretenen und noch zunehmenden Teuerung die bis jetzt zur Verfügung stehenden Gelder nicht mehr ausreichen. Da man jedoch davon überzeugt ist, daß im Interesse der heimischen Tierzucht und in Rücksicht auf die große Verbreitung der Viehseuchen die Errichtung des Laboratoriums nicht mehr hinausgeschoben werden darf, hofft man, daß der Landtag weitere Zuschüsse bewilligen wird, um das geplante Tierseuchenlaboratorium ehestens zur Ausführung zu bringen.

S. M.

Oberstrichterliche Entscheidungen.

(Grundstücksverkauf. Unrichtige Preisangabe.) Bei einem Grundstücksverkauf wurde der Wert des mitveräußerten beweglichen Inventars höher angegeben, als er wirklich war, um auf diese Weise eine geringere Gebührenbewertung zu erzielen. Das Grundstück war verpachtet; für den Fall des Verkaufes war das Recht vorbehalten, den Pachtvertrag vorzeitig zu kündigen. Der Verkäufer kündigte unter Berufung auf diese Bestimmung; der Pächter weigerte sich aber, das Grundstück zu räumen, weil der Kauf wegen der dabei unterlaufenen Gehührenhinterziehung gegen die guten Sitten verstoßen habe und darum nichtig sei. Die Klage auf Räumung drang durch. Gegen die guten Sitten verstößt ein Rechtsgeschäft dann, wenn es nach Inhalt, Zweck und Beweggrund das Anstandsgefühl aller billig und gerecht denkenden Menschen, das sittliche Empfinden ehrbarer Volkkreise gröblich verletzt. Das trifft für ein Geschäft zu, das zu dem Zweck abgeschlossen wird, um eine Gebührenhinterziehung zu verschleiern. Diesen Zweck hatte das in Frage stehende Geschäft nicht. Der Umstand allein, daß der Vertrag unwahre Angaben enthielt, die geeignet waren, die Staatskasse zu schädigen, konnte ihm die Eigenschaft der Unsittlichkeit nicht verleihen. Die Steuerbeamten waren an diese Angaben nicht gebunden, sondern hatten das Recht und die Pflicht, den wirklichen Wert zu ermitteln; die unrichtigen Angaben konnten auch für die Beteiligten nachteilige Folgen haben; eine Ungültigkeit des Vertrages ergab sich aber aus ihnen nicht. (Juristische Wochenschrift 1921, S. 624.)

Personalien.

Berufen: Der frühere Regimentsveterinär des 4. Feld.-Art.-Reg. in Augsburg, Generaloberveterinär a. D. Franz Dorn, wurde als Nachfolger des zurücktretenden Tierarztes Joseph Berger zum Vorstand der Hufbeschlagschule Augsburg berufen.

Verzogen: Praktischer Tierarzt Dr. August Brüderlein in Dietenhofen nach Wassermungenau (B.-A. Schwabach).

Eingesandt.

Referat aus der Allgemeinen medizinischen Zentralzeitung, (I[illegible] Nr. 42) über den Artikel **„Politischer Fanatismus und Deut[illegible] pharmazeutische Industrie“.** Der Brüsseler Vertreter der Schwe[illegible]rischen Firma Hoffmann-La Roche hat sich in einem Gesch[illegible]brief an einen Eupener Apotheker, offenbar durch eine verschle[illegible] Kriegspsychose zu gehässigen, politischen Bemerkungen hinre[illegible] lassen, die aufs heftigste gegeisselt werden müssen. Die Firma Hoffmann-La Roche hat dadurch ihre Sympathie in Deutschland völlig verscherzt; es sei aber bemerkt, daß sie bereits seit 1916 in Deutschland erledigt ist, und daß die Deutsche Firma Chemische Werke Grenzach seit dieser Zeit die von Hoffmann-La Roche früher in den Handel gebrachten guten Präparate Digalen, Pantopon, Sococornin, Sedobrol, Pituglandol usw. herstellt, ohne daß Hoffmann-La Roche daran beteiligt war und ist. Die Firma Chemische Werke Grenzach, ein rein deutsches Unternehmen, ist weder eine Tochtergesellschaft, noch eine Lizenznehmerin dieser ausländischen Firma. Eine Verquickung beider Firmen würde zu einer Schädigung der Deutschen Industrie führen, die heute unter allen Umständen vermieden werden muß. Die von anderer Seite empfohlene Ausschaltung der genannten Präparate würde die Deutsche Industrie in den Deutschen Chemischen Werken Grenzach mit ihren Deutschen Arbeitern, Angestellten und all den Deutschen Kreisen, die mit ihr in Zusammenhang stehen, treffen, ohne die Schweizer Firma Hoffmann-La Roche zu berühren.

Staatsveterinärwesen.

Staatsministerium des Innern.

Bekanntmachung

über die Prüfung für den tierärztlichen Staatsdienst in Bayern.

Mit Rücksicht auf Kriegsteilnehmer wird für den Fall genügender Beteiligung im April 1922 eine Prüfung für den tierärztlichen Staatsdienst in Bayern eingeschaltet.

Gesuche um Zulassung zur Prüfung, welche die Erlangung der Approbation vor dem 1. April 1920 zur Voraussetzung hat, sind mit dem Approbationsschein in Ur- oder in beglaubigter Abschrift und den militärischen Ausweisen bis längstens 20. Dezember 1921 beim Staatsministerium des Innern einzureichen.

Die Gesuchsteller werden hierauf umgehend verständigt werden, ob die Prüfung stattfindet und ob sie zugelassen worden sind.

München, 28. November 1921.

I. A.: gez. Graf von Spreti.

Tierärztliche Handapotheke,

reichhaltig, sowie Instrumente und ein Mikroskop (Seibert) zu verkaufen. Angebote unter **M. B.** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern sowie des **Landesausschusses der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns**

herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 13. Dezember 1921. **Nr. 50.**

Inhalt:

Originalartikel: Schwind. — Lang. — Referate. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Eingesandt.

Praktische Winke.

Von Distriktstierarzt Schwind, Gessertshausen (Schwaben.)

1. Verhütung unliebsamer Vorkommnisse beim Baden räudiger Schafe.

„Der absteigenden Kurve unserer wirtschaftlichen Verhältnisse steht die im gleichen Tempo aufwärts führende Kurve des Haftpflichtrisikos gegenüber. Gerade der Tierarzt hat vor allen anderen Berufsarten ein erhebliches Interesse an der Gewährung von Versicherungsschutz, er, dessen Haftpflichtrisiko wie nicht leicht eines in innigem Konnex zur Wertsteigerung des Objekts steht und das — z. B. an den vorkriegszeitlichen Viehpreisen gemessen — um das Zwanzig- bis Dreißigfache gestiegen ist.

Nicht jeder Tierarzt ist schon in die Lage gekommen, sich haftpflichtig zu machen und groß wird auch die Zahl derer sein, die wohl den unglücklichen Ausgang einer Operation verbuchen müssen, denen aber der negative Erfolg nicht zum Verschulden angerechnet werden kann; das sei alles zugegeben. Aber richtig ist auch, daß über jeder tierärztlichen Operation das Damoklesschwert eines negativen Ausganges und damit des Haftpflichtfalles schwebt."

Ich könnte meinem heutigen Artikel keine bessere Einleitung geben als die Voranstellung dieser Sätze, die unlängst eine Haftpflichtversicherung an mich richtete. (Und damit habe ich — insbesondere den jüngeren Herren Kollegen — eigentlich den allerersten und vielleicht den allerbesten „praktischen Wink" gegeben: denn — so fährt jenes Schreiben fort — „wird der Operateur wegen eines unglücklichen Ausganges einmal haftpflichtig gemacht, dann erwarten ihn seine psychischen und finanziellen Kräfte aufreibende Unannehmlichkeiten vielerlei Art. Das Gefühl der

Sicherheit läßt ihn jedoch seine Berufspflicht leichter tragen, wenn er sich bei allen Eventualitäten eines Versicherungsschutzes sicher weiß.")

Ich komme zum Thema: Was stellt — offen gestanden — die Hauptaufgabe des Tierarztes beim Baden räudiger Schafe in der Regel dar? Es ist — meiner Beobachtung nach — lediglich die Übernahme der Haftpflicht.

Als solches Mittel zum Zweck wird er doch zumeist vom Schäfereibesitzer angesehen und als notwendiges Übel, weil es eben im Viehseuchengesetz so vorgesehen.

Der Tierarzt geht mit der Übernahme der Badekur, die er in praxi aber doch dem zur Verfügung gestellten Personal überlassen muß, einen Werkvertrag à la Hengstkastration ein, d. h. er verpflichtet sich, die Sache zum guten Ende zu führen; er muß also zum mindesten alle Unterlassungen und Fahrlässigkeiten dabei vertreten. Derlei Momente gibt es hier sehr viele; nachstehend seien zum Nutzen und Frommen der jungen Herren Kollegen, die — oft ohne Vorschulung — diese so riskante Sache ausführen wollen, die hauptsächlichsten erwähnt:

Daß man auf die Jahreszeit und die Witterung gebührend Rücksicht zu nehmen hat, ist von vorne herein klar; ebenso muß unbedingt die Kondition der erkrankten Tiere beachtet werden. Unmittelbar nach der Schur ist die Resorptionsfähigkeit der Haut infolge der zahlreichen kleinen Verwundungen eine größere — man nehme bei der Auswahl resp. in Bezug auf die Konzentration des Bademittels darauf Bedacht. Daß die nachweisbar erkrankten Hautstellen am intensivsten behandelt und die Schafe eventuell auch ein drittes Mal gebadet werden müssen, dürfte bekannt sein; ebenso, daß die Temperatur des Bades, wie seine Dauer und Konzentration wohl zu beachten ist. Gleichzeitige Desinfektion der bisher benutzten Stallräume und Hürden ist eine Conditio sine qua non ..... Daß die Tiere von der scharfen und zumeist giftigen Badeflüssigkeit nicht schlucken dürfen und auch die Augen zu schützen sind, ist selbstredend. Die Außerachtlassung der von mir schon öfters beobachteten Tatsache, daß insbesondere die Schafböcke sehr schwer zu baden sind und ganz besonders gut gehalten werden müssen, daß sie keine Brühe zu schlucken bekommen, hat kürzlich in Augsburg einen Fall gezeitigt, der die Haftpflichtversicherung resp. die Gerichte beschäftigen wird. Es gingen da nämlich 6 Widder beim Baden zugrunde; sogar das Fleisch konnte nicht mehr verwendet werden. Schafböcke sind eben viel empfindlicher als Hämmel, Lämmer oder

Mutterschafe; sie reagieren viel mehr auf die immerhin scharfe Badeflüssigkeit (Skrotum, Penis) und wehren sich infolgedessen — und bei ihrer immensen Muskelkraft — ganz bedeutend mehr; nimmt man hierauf nicht Bedacht (Instruktion der Gehilfen), so ist das Unglück geschehen. Ich empfehle auch, die Widder nie in frischbereitetes Bad zu geben, sondern sie mit alter Badeflüssigkeit zu baden, da solche durch ihren Gehalt an Wollschweiß lange nicht mehr so reizt und damit die Tiere nicht mehr in derartige Gefahr bringt.

2. Einige „Merks" für die geburtshilfliche Praxis.

In meiner sehr in Anspruch genommenen geburtshilflichen Betätigung lernte ich schon seit 20 Jahren in der Staa'schen Drahtsäge ein unentbehrliches Requisit — sozusagen ein Universalinstrument — kennen und schätzen. Ich kenne aus viel dutzendmaliger Benützung das Für und Wider dieses prächtigen Hilfsmittels. Ich bin in der Lage, das „Wider", das die verdiente allgemeine Begeisterung für dieses so einfache und billige Instrument immer noch viel zu sehr beeinträchtigte — nämlich die Gefahr der Verletzung der Geburtswege —, durch Bekanntgabe einer sicheren und höchst einfachen Methode zu widerlegen. Möchte es mir gelingen, hiedurch der Drahtsäge recht viele Freunde zu werben.

Im ersten Dezennium meines Arbeitens mit der Drahtsäge benützte ich mit wechselndem Erfolge alle möglichen Mittel, um die Uterus- und Scheidenwände vor Verletzungen zu schützen: Ich ließ übers Kreuz sägen, schützte die Schleimhaut durch meine Hände und Arme, die ich mit Handschuhen resp. umwickelte Tücher versah und auf denen ich die Säge laufen ließ, auch benützte ich den bewährten Rahmen nach Schöttler. All' diese Hilfsmittel befriedigten mich nicht. Ich ließ dann — im ständigen Suchen nach einem Schutzmittel — die Säge in weiten Gummiröhren laufen; auch das war das rechte nicht. Endlich fand ich es und weise hiemit die Kollegen darauf hin: es eignet sich dazu nichts besser als zwei entsprechend lange Stücke eines alten Fahrradmantels, die ein- für allemal desinfiziert und mit dem übrigen geburtshilflichen Instrumentarium mitgeführt, oder beim eventuellen Gebrauche überall leicht beschafft und gebrauchsfähig gemacht werden können. Diese wirklichen „Schutzmäntel" verhüten — richtig mit den Händen fixiert — jede Verletzung.

Viel zu wenig wird — von den jungen Tierärzten hauptsächlich — bei der Geburtshilfe der Wert schlüpfrig machender Mittel beachtet und geschätzt. Ich bin seit langer Zeit ein begeisterter Freund derselben. Ich werde selten zu einer Schwergeburt gerufen, ohne daß solche in Bereitschaft gestellt sind. Ich verwende zumeist Leinschleim oder Leinöl, im Notfall Schweinefett oder die Kolostralmilch. Wie manches Geburtsobjekt würde bei allgemeiner Verwendung dieser Mittel keine Uterusruptur resp. Cervixriß bekommen oder vor den so gefährlichen Quetschungen der Schleimhäute bewahrt bleiben!

Bezüglich der Hochlagerung der Geburtstiere — insbesondere auch bei Prolapsus uteri — kann ich nur immer und immer wieder meine schon vor Jahren an dieser Stelle veröffentlichte Methode empfehlen: Man schiebe einen umgestülpten Back- oder Schweine-Brühtrog, der durch untergeschobene Holzscheiter noch erhöht werden kann, unter das Tier und lagere es darauf. Das Einschneiden der vorderen Trogkante kann durch Polsterung mit Strohbündeln verhindert werden. Solcherlei Hilfsmittel sind stabil — im Gegensatz zu Bänken und Schragen — und in jedem Hof resp. Dorf vorhanden. Zum Flaschenzug, den ich auch öfters bei der Geburtshilfe benutze, greift man eben doch nur im äußersten Notfall.

Beiträge zur Klärung des Wesens der Komplementablenkung bei Rotz*).

Von Dr. Franz Lang, Assistent an der Veterinär-Polizeilichen Anstalt Schleißheim.

Seit Einführung des Komplementablenkungsverfahrens zur Diagnose des verborgenen Rotzes ist bekanntlich vielfach die Beobachtung gemacht worden, daß vereinzelt einerseits bei Vorhandensein von Rotz die Methode versagt und andrerseits Tiere als rotzverdächtig oder hochwahrscheinlich rotzkrank erscheinen, ohne es tatsächlich zu sein. Als Gründe für die Fehlergebnisse, die in der Literatur vielfach behandelt sind, werden angeführt: Bei rotzkranken Pferden: Schwankungen im Antikörpergehalt des Blutes oder zeitweiliges völliges Verschwinden der Reagine; Erschöpfung des Organismus in der Gegenstoffbildung; Schwinden der ablenkenden Substanzen nach chemothera-

*) Im Auszug aus der gleichlautenden Inaugural-Dissertation, Giessen 1921, als Autoreferat zum Drucke eingereicht am 4. November 1921. Die Schriftleitung.

peutischer Behandlung des Tieres. Bei nicht rotzkranken: Normalambozeptoren; Überstehen einer Malleusinfektion mit nachweisbaren Antikörpern ohne eigentliche Erkrankung und ohne Ausbildung sichtbarer Veränderungen; Malleinisation; atavistische Erscheinung (nichtspezifische Komplementablenkung vermehrt beim Esel, Maultier und Maulesel!); Beeinträchtigung des Organismus durch andere Erkrankungen; Verwandtschaftsreaktionen; Beeinflussung (Abbau!) der Sera durch langes Stehen auf dem Blutkuchen. Trotz zahlreicher Vorschläge ist bis jetzt die restlose Beseitigung der Fehlerquellen nicht geglückt.

Was das Wesen der Komplementablenkung bei Rotz anlangt, so besteht auf alle Fälle ein grundlegender Unterschied zwischen der in serologischem Sinn nicht rein spezifisch arbeitenden Wassermann'schen Reaktion bei der Luesdiagnose und der im wesentlichen rein spezifischen Komplementablekung bei Rotz. Der hiebei sich abspielende Vorgang ist allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls, soweit wir ihn verfolgen, ein rein physikalischer, wobei ohne Zweifel die spezifischen Kolloide des Extraktes und ebenso die des Serums die Hauptrolle spielen. Für physikalische Reaktionen, gleichgültig ob spezifischer oder nichtspezifischer Natur ist der Stabilitäts- (Altern! Inaktivieren!) bezw. Labilitätszustand von besonderer Bedeutung. Während die meisten Sera durch halbstündiges Inaktivieren auf 55° stabilisiert werden, brauchen andere längere Einwirkung, bezw. eine höhere Temperatur und wieder ganz vereinzelte Sera (eigene Versuche!) erreichen bei 55° wohl einen vorübergehenden Stabilitätszustand, der aber bei höherer Temperatur (56°, 58°, 60°) wieder verschwindet. Solche Sera sind scheinbar spezifisch Rotz bejahend und können durch höhere Inaktivierungstemperaturen von wirklich spezifischen Seren nicht unterschieden werden. Neben den Eiweißkörpern spielen auch lipoidlösliche Substanzen und deren Mengen sowie die Mischungsverhältnisse zu den ersteren für das Eintreten oder Ausbleiben der Reaktion, besonders der unspezifischen, eine nicht unbedeutende Rolle.

In der Arbeit sollte versucht werden, ob durch irgend einen Behandlungsmodus zunächst des Untersuchungsserums und ferner des Extraktes scheinbar spezifisch bezw. unspezifisch das Komplement ablenkende Sera von echten Rotzseris unschwer unterschieden werden können.

I. Die Untersuchungssera wurden durch verschieden langes Schütteln mit Luft allein und mit Luft und Äther und ferner durch Digestion mit Organpulvern (von Pferd

und Rind) behandelt. Während die Digestionsversuche negativ ausfielen, konnten durch 24 stündiges Schütteln mit Luft bezw. mit Luft und Äther den unspezifisch hemmenden Seren unspezifisch hemmende Substanzen zwar entzogen werden, aber nicht so vollständig, daß die Methode bei der Diagnose besondere Vorteile verspräche.

II. a) Unspezifische wäßrige Organextrakte von Pferd und Rind sind bei der Schütz-Schubert'schen Technik zum Nachweis der unspezifischen Hemmungen von Seren unbrauchbar; ebenso bei derselben Technik unspezifische alkoholische Extrakte von Organen des Pferdes und Rindes und Luesleberextrakt.

b) Wird statt der für Rotz üblichen Technik die der Original-W.R. durchgeführt, so geben mit den unspezifischen alkoholischen Extrakten verschiedene Pferdesera schwache bis vollständige Hemmungen. Am konstantesten und stärksten reagieren Maultiersera; nur teilweise die bei üblicher Technik als normal oder scheinbar spezifisch erscheinenden Sera, soviel wie gar nicht Rotzsera. Die Wirkung ist beim Luesleberextrakt am bedeutendsten; frische Sera reagieren stärker als ältere.

c) Werden aus Rotzbazillen, die mit Alkoholen verschiedener Konzentration bezw. mit Aceton vorbehandelt sind, wäßrige Schüttelextrakte hergestellt, so sind diese Extrakte zwar verwendbar; sie arbeiten mit den verschiedenen Seren aber schwächer als normaler Extrakt. Aceton verhält sich ähnlich wie 96%iger Alkohol. Eine Ausschaltung der unspezifischen Hemmungen gelingt auf diese Weise nicht. Durch Behandlung mit Alkohol wird somit den Bazillen ein Teil der spezifischen Reaktionsstoffe entzogen (durch absoluten Alkohol weniger als durch schwächeren Alkohol).

d) Bei der Prüfung der Frage, ob in die oben verwendeten einzelnen Extraktionsflüssigkeiten spezifisch hemmende Stoffe übergehen oder nicht, wurde im Gegensatz zu früheren Beobachtungen mit Hilfe der Schütz-Schubert'schen Technik festgestellt, daß alkoholische Rotzbazillenextrakte zur Komplementablenkung relativ verwendbar sind (solche aus 96%igem Alkokol besser als solche aus absolutem Alkohol). Alkoholische Extrakte arbeiten am besten mit Rotzseren, geben aber auch nichtspezifische Reaktionen. Acetonextrakte sind unbrauchbar, sie geben mit Rotzserum und nichtspezifischen Seren Lösung.

e) Unter Einhaltung der Technik der Original-W.R. geben sowohl die zur Bazillenextraktion dienenden Alkohole

als auch der Aceton (als Extrakte) Hemmungen und zwar treten diese vorwiegend mit den unspezifisch hemmenden Seren auf. Acetonextrakte reagieren mit nichtspezifischen Seren stärker wie mit Rotzseren, ein Unterschied, der bei alkoholischen Extrakten weniger oder nicht in Erscheinung tritt.

f) Werden aus den unter „d" verwendeten alkoholischen Rotzbazillenextrakten die nur in absol. Alkohol löslichen Stoffe von den nur in Wasser löslichen getrennt, so ergibt sich, daß sowohl die rein alkohollösliche wie auch die rein wasserlösliche Substanz Sera, die unter normalen Verhältnissen hemmen, abzulenken vermögen. Rotzserum reagiert am stärksten. Die so erhaltenen wäßrigen Extrakte sind schwächer, aber nicht wesentlich spezifischer wirksam.

g) Bei Ausprüfung der verschiedenen Extrakte mit menschlichen Normal- und Luesseren unter Einhaltung der zur Zeit amtlich vorgeschriebenen Technik für W.R. zeigt sich, daß normaler wäßriger Rotzbazillenextrakt mit keinem Serum, lipoidlösliche Extrakte von Rotzbazillen dagegen häufig mit positiven Luesseren, nicht aber mit Normalseren, Hemmung geben.

h) Wird der gleiche Versuch mit der für Rotzuntersuchung üblichen Technik durchgeführt, so geben sowohl wäßrige wie alkoholische Extrakte mit den Lues- bezw. Normalseren nur negative Resultate.

Durch keine der angeführten Behandlungsarten des Extraktes ist es gelungen, einen rein spezifisch arbeitenden Extrakt zu erhalten.

Die Versuchsergebnisse lassen erkennen, daß die Lipoide beim Zustandekommen nicht spezifischer Reaktionen in der Rotzdiagnose eine wesentliche Rolle spielen. Trotzdem gelingt es nicht durch entsprechende Beeinflussung des Untersuchungsserums bezw. Extraktes die Fehler mit absoluter Sicherheit auszuschalten. Als einziges Hilfsmittel zur möglichst einwandfreien Diagnose bleibt nach wie vor die Verwendung höchst wirksamer blutlösender Ambozeptoren und höchstwirksamer Rotzbazillenextrakte.

Referate.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Prof. Dr. **Oppermann** - Hannover: **Maul- u. Klauenseuche als Ursache massenhaften Verlammens bei Schafen.** (Deutsche Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 52, S. 619.)

Für gewöhnlich erkranken beim Herrschen der Maul- und Klauenseuche in einer Schafherde die Lämmer meist tödlich, die erwachsenen Tiere hingegen werden in der Regel nur an den

Klauen ergriffen. Diese alte Beobachtung trifft auch für den gegenwärtigen Seuchenzug zu; nun mehren sich aber die Klagen über zunehmendes Verlammen. In der Literatur wird nur ganz beiläufig von Fehlgeburten beim Schafe infolge der Maul- u. Klauenseuche berichtet, deshalb war auch im gegebenen Falle mit der Möglichkeit anderer Ursachen, insbesonders von Futterschädlichkeiten zu rechnen. Eine Anzahl von abortierten Früchten mit ihren Hüllen wurde mit dem Ergebnis bakteriologisch untersucht, daß sie bis auf ein Stück frei von Bakterien waren, eine bakterielle Ursache für das Verwerfen konnte also nicht aufgefunden werden; das eine mit bipolaren Bakterien infiziert gefundene Tier stammte aus einer seuchenfreien Herde. Genaue Erkundigungen und selbstangestellte Nachforschungen ergaben, daß Fütterung und Weidegang keine Schuld an dem Verlammen trugen, daß hingegen nur solche Lämmer von dem Abortus betroffen waren, die heftig verseucht gewesen waren. 3—10 % ausnahmsweise. 37 % der tragenden Schafe verlammten, in einer Herde alle. **Anschwellen des Euters und das Auftreten von Brunsterscheinungen** traten als **Vorboten** des Abortus auf, das Allgemeinbefinden der betroffenen Tiere blieb ungestört, Komplikationen erschienen nur vereinzelt. Das **kumulative Verlammen** verschonte keine Rasse, wurde durch den Weidegang begünstigt und stellte sich innerhalb **10—40 Tagen nach dem Seuchenausbruch** ein. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Nachteile hält O. prophylaktische Maßnahmen in Form von Impfung der tragenden Schafe in gefährdeten oder frisch verseuchten Herden mit Löffler- oder Rinder-Rekonvaleszentenserum für dringend geboten. Me.

Dr. **Roth: Über „Kynodal" bei nervöser Hundestaupe.** (Tierärztl. Rundschau, 1921, Nr. 14, S. 237.)

Ähnlich wie bei anderen Infektionskrankheiten beobachtete R. im letzten Jahre bei der Staupe der Hunde eine Steigerung der Virulenz und dadurch ein häufiges Vorkommen der nervösen Form dieser Krankheit. Der Grund für diese merkwürdige Tatsache ist in der Unterernährung während der vorhergehenden Jahre und in der aus geschäftlichem Interesse zu intensiv betriebenen Schnellaufzucht zu suchen. Die bisher angewandten Arzneimittel, Sera und elektrotherapeutischen Behandlungsmethoden zeigten auf die nervösen Erscheinungen nicht den wünschenswerten Einfluß, weshalb K. seit länger als einem Jahr bei zahlreichen Staupefällen Kynodal versuchte. Dieses neue Medikament ist eine Kombination von phosphorsauren und Bromsalzen mit den wirksamen Bestandteilen von Herba chirettae (? Ref.) und kommt in Form von Tabletten und Ampullen in den Handel. Bei den Erscheinungen der **akuten Form** der Nervenanfälle erwies sich jeden Tag eine subkutane Injektion von 10 ccm (halbe Dosis bei kleinen Hunden) und 3—4 Tabletten stomachal nebenbei bis zum Nachlassen der Krampfanfälle empfehlenswert, in der Regel trat nach 3 Tagen Besserung ein. Bei **chronischem Verlaufe** waren Injektionen mit eintägigen Intervallen und tägliche Gaben von 3 Tabletten von anhaltendem Erfolge. Kynodal wirkt beruhigend und schmerzlindernd und ist in jeder Form ungiftig. Das Resultat der bisherigen Versuche faßt R. dahin zusammen, daß durch diese Behandlungsart ein erheblich größerer Prozent-

satz an Hunden mit nervöser Staupe geheilt werden kann. In mehreren Fällen von Parese der Nachhand konnte durch mehrfache Injektion von Kynodal in Verbindung mit Veratrin Besserung erzielt werden; R. empfiehlt es zur Nachprüfung. (K. liefert Chem.-Pharm. Werk Bad Homburg, A.-G. — Schriftl.) Me.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Die Einreihung der Bezirkstierärzte in die Besoldungsordnung nach dem neuen Stellenausweis.

In den Kreisen der Tierärzte ist die Meinung verbreitet, der Staatshaushaltsausschuß des Landtages habe bei Bewertung des Stellenausweises die Bezirkstierärzte ungerecht behandelt, indem er von den Bezirksärzten 20, von den Bezirkstierärzten dagegen nur 6 in die Besoldungsgruppe XI. einreihte.

Diese Ansicht ist irrig. Sie beruht auf der unvollständigen, etwas unklaren Berichterstattung der Bayerischen Staatszeitung und der Augsburger Abendzeitung über die Beratungen des Staatshaushaltsausschusses. Die Zeitungen meldeten nur kurz, daß 6 Bezirkstierärzte in die Gruppe XI versetzt wurden.

In Wirklichkeit wurden außer den bereits im Stellenausweis vorgesehenen 12 Bezirkstierarztstellen in Gruppe XI vom Staatshaushaltsausschuß weitere 6 Stellen in Gruppe XI genehmigt. Für die Bezirkstierärzte stehen somit 18 Stellen in Gruppe XI zur Verfügung, für die Bezirksärzte allerdings 20. Eine vollständige Gleichstellung beider Stände konnte leider nicht erreicht werden, weil in weiten Kreisen des Landtags, zum Teil durch eigenes Verschulden mancher Kollegen, die Meinung verbreitet ist, daß die Bezirkstierärzte im Gegensatz zu den Bezirksärzten allgemein erhebliche Nebeneinnahmen aus Amtsgeschäften und Privatpraxis hätten.

Meines Erachtens können die bayerischen Tierärzte mit dem erreichten Erfolg, zumal gegenüber der Stellung der Amtstierärzte in den anderen deutschen Ländern, zufrieden sein.

Landtagsabgeordneter Gutbrod.

Zusammenkunft der Chiemgauer Tierärzte am 20. November 1921.

Anwesend waren 23 Tierärzte (Staats- u. Freiberufstierärzte); zum zweiten Teil der Tagesordnung waren auch die Tierzucht- und Pferdezuchtbeamten des Bezirkes erschienen. — Die Versammlung eröffnete Bezirkstierarzt Dr. Pschorr. Nach kurzer Begrüßung gedachte dieser in herzlichen Worten des allverehrten toten Königs, dem der tierärztliche Stand viel zu verdanken hat. Zum Zeichen der Trauer erheben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Als erster Punkt der Tagesordnung kam die Gebührenfrage zur eingehenden Erörterung. Man war sich schließlich darüber einig, daß in Anbetracht der stets zunehmenden Teuerung eine Erhöhung der Gebühren nicht zu umgehen sei. Sämtliche anwesende Tierärzte verpflichten sich gleich den Ingolstädter Tierärzten folgende Mindestgebühren einzuhalten:

1. Beratung jeglicher Art	10.—	Mk.
2. Bescheinigung	10.—	„
3. Zeugnis	20.—	„
4. Im Hause des Tierarztes		
Untersuchung von Großvieh	15.—	„
bei mehr als 5 Stück das Stück	5.—	„
Untersuchung von Kleintieren	10.—	„

5. Besuch am Wohnort	15.—	Mk.
und Untersuchungsgebühr beim ersten Besuch	10.—	„
6. Besuch außerhalb des Wohnortes		
Untersuchungsgebühr und Weggebühr der Doppelkilometer	8.—	„
7. Gelegenheitsbesuch = Ortsbesuch und Untersuchungsgebühr	25.—	„
8. Subkutane und intramuskuläre Injektion ausschließlich Arznei	10.—	„
Intravenöse Injektion ausschließlich Arznei	20.—	„
Rotlaufimpfung bis zu 10 Stück	10.—	„
jedes weitere Stück	7.—	„
Serum- oder Blutimpfung bei Maul- u. Klauenseuche ohne Impfstoff bis zu 5 Stück	25.—	„
jedes weitere Stück	20.—	„
9. Kastration		
Hengst	100.—	„
Bulle bis ½ Jahr alt	20.—	„
„ älter	30.—	„
Eber	50.—	„
Kälber	15.—	„
Ferkel	5.—	„
10. Geburtshilfe		
Pferd	150.—	„
Rind	100.—	„
Schwein	50.—	„
11. Ablösen der Nachgeburt	50.—	„
12. Reposition des Uterus	75.—	„
13. Innere Untersuchung der Geschlechtsorgane oder auf Trächtigkeit		
Pferd	50.—	„
Rind	20.—	„
14. Einfachere chirurgische Eingriffe, z. B. Aderlaß, Abszeßöffnen	20.—	„
15. Gewährschaftsuntersuchung bei Pferd oder Rind	50.—	„
16. Zerlegung		
von Großvieh	50.—	„
„ Kleinvieh	30.—	„
17. Ergänzungsfleischbeschau		
Großvieh	20.—	„
Kleinvieh	10.—	„
und Weggebühr (Ziff. 5, 6 u. 7)		
18. Zeitversäumnis bei notwendig längerem Verweilen: die halbe Stunde	10.—	„
19. Nachts, sowie an Sonn- und Feiertagen (wenn besonders verlangt)	doppelte Weggebühr.	

(Nachtzeit: im Sommer 8—6 Uhr, im Winter 6—8 Uhr.)

Für die sogenannte Armenpraxis können jeweils niedrigere Sätze verrechnet werden.

Nach einer kleinen Mittagspause hielt Bezirkstierarzt Dr. Drescher der Veterinärpolizeilichen Anstalt Schleißheim einen hochinteressanten Vortrag über die Unfruchtbarkeit der weiblichen Haustiere. In der regen Aussprache kam klar zum Ausdruck, daß die Sterilitätsbekämpfung in Zukunft einen Hauptteil der tierärztlichen Tätigkeit ausmachen wird.

Am Schlusse dankte der Vorsitzende im Namen aller Anwesenden dem Vortragenden nochmals für die liebenswürdige Übernahme des Referates und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nächste Zusammenkunft in etwa einem Vierteljahr ebensogut besucht sein möge als diese. D. Lindner.

Selbsthilfe.

Die Tierärzte Mecklenburgs veröffentlichen folgende Bekanntmachung:

„Die unterzeichneten Standesvereine der Tierärzte Mecklenburgs geben hiermit bekannt, daß ihre Mitglieder die gesetzliche Taxe vom 11. März 1908 bezw. vom 20. Mai 1920, fortan als unzeitgemäß ablehnen. Sie erkennen nur die von ihnen herausgegebene Taxe vom 30. Oktober 1921 als rechtsverbindlich (? d. R.) an und sind lediglich nach dieser Taxe tierärztliche Hilfeleistungen zu leisten bereit. Ein Auszug der Taxe hängt in den Sprechräumen der Tierärzte zur allgemeinen Kenntnis aus."

Man sieht also, die Angehörigen anderer Stände sind keine solche Angsthasen wie die Apotheker und nehmen ihre wirtschaftlichen Interessen selbst in die Hand. — Es ist wunderlich, daß die Apotheker bis ad infinitum das geduldige — Lamm markieren, statt endlich geschlossen zur Selbsthilfe zu schreiten! Wo ein richtiger Wille, ist auch ein Weg! (Pharm. Zeitung 1921, Nr. 94. S. 1016).

Kr.

Verschiedenes.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Texasfieber bei amerikanischen Kühen.*)

(Bericht des Staatstierarztes Bremen vom 23. IX. 21 an das Medizinalamt und die Medizinalkommission des Staates Bremen.)

Von den amerikanischen Kühen des ersten Transports (Ursprungsland Texas) wurden von der Lebensmittelkommission 500 Tiere übernommen und laut Vorschrift getrennt aufgestellt. Eine große Anzahl dieser Kühe ist bereits abgeschlachtet, da sie keine Milch mehr geben. Die noch lebenden 206 Kühe zeigen sich klinisch absolut gesund und befinden sich in sehr gutem Nährzustande.

Laut Verfügung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft I/4—510 vom 4. Februar 1921 sind nach § II Abs. 2 die amerikanischen Kühe getrennt vom Inlandsvieh aufzustellen und durch besonderes Personal zu warten und zu pflegen. Von der getrennten Aufstellung, Wartung und Pflege kann nach Ablauf von 5 Monaten abgesehen werden, sofern sich die in demselben Stalle untergebrachten Kühe bis dahin als frei von Texasfieber erwiesen

Um uns Gewißheit zu verschaffen, ob die amerikanischen Rinder der Lebensmittelkommission noch Träger des Texasfiebers sind, wurde folgender Versuch angestellt:

Es wurde eine zirka 9jährige, zur Schlachtung bestimmte einheimische Kuh ostfriesischer Rasse in dem Stall der amerikanischen Texaskühe untergebracht. Die Kuh war anscheinend gesund. Diesem Tiere wurden ungefähr 10 ccm filtriertes Schüttelblut von 10 Texaskühen, die wahllos ausgesucht waren, intravenös eingespritzt. Nach 9 Tagen trat hohes Fieber (41,1°) auf, einen Tag vorher

*) Von Herrn Ministerialdirektor Dr. Attinger in dankenswertester Weise zur Verfügung gestellt. D. Schriftltg.

wurden vereinzelt Piroplasmen nachgewiesen. Am 9. Tage waren Piroplasmen sehr zahlreich vorhanden (5—6 in jedem Gesichtsfelde des Mikroskops), am 10. Tage trat schweres Blutharnen auf. Die Kuh selbst zeigte sich schwer krank, der Piroplasmenbefund war sehr zahlreich, am 11., 12. und 13. Tage war der Harn stark blutig. Das Allgemeinbefinden verschlechterte sich von Tag zu Tag, die Futteraufnahme hatte nachgelassen und Piroplasmen waren in den roten Blutkörperchen sehr zahlreiche nachzuweisen. Am 12. Tage war die innere Körperwärme von 41,9° auf 40,2° und am 13. Tage auf 36,8° gesunken. An diesem Tage war das Allgemeinbefinden sehr schlecht. Die Freßlust lag gänzlich darnieder, das Atmen war angestrengt, die Zahl der Pulse betrug 100 in der Minute, dabei bestand starkes Muskelzittern, so daß der Tod des Tieres vorauszusehen war. Derselbe trat am folgenden Tage ein. Der Kadaver wurde tags darauf auf der Abdeckerei seziert.

Sektionsbefund: Das Tier befand sich in mäßig gutem Nährzustande. Es bestand geringe Totenstarre. Die Unterhaut war ikterisch verfärbt. Am Rande der Schamlippen waren vereinzelt stecknadelkopfgroße Blutungen. Die Euterdrüsen waren stark vergrößert. In der einen befand sich ein tuberkulöser Herd in der Größe einer halben Haselnuß. Die serösen Überzüge des Bauchfells und der Baucheingeweide waren stark gelb gefärbt. Die Lungenlymphknoten waren mäßig geschwollen. Die linke Bronchialdrüse und die Mediastinaldrüsen enthielten tuberkulöse Herde. In den großen Gefäßen war nur wenig Blut; dasselbe zeigte eine weinrote Farbe und war sehr wässerig. Das Epikard zeigte an den Herzwandungen und besonders an den Herzohren zahlreiche kleinste Petechien. In dem rechten Lungenflügel befand sich eine hühnereigroße Caverne mit weichkäsigem, gelblichem Inhalt. In der linken Lunge waren vereinzelte kleine tuberkulöse Herde nachweisbar. Das Netz war ikterisch verfärbt, die Schleimhaut des Leerdarms, im besonderen des Zwölffingerdarms, zeigte namentlich auf der Höhe der Falten streifige und zahlreiche, schwärzlich gefärbte Blutungen; dieselben Veränderungen waren auch im Blinddarm. Die Schleimhaut des Grimmdarms war besonders im Endabschnitt geschwollen und stark blutig. Das Gekröse war ikterisch verfärbt. Die Milz war stark geschwollen und um ein Drittel vergrößert. Das Gewicht betrug 9½ Pfund, die Länge 70 cm, die Breite 23 cm (Mitte), die Höhe 6 cm (Mitte), im vorderen Drittel 7 cm und der Querumfang 47 cm. Die Kapsel war gespannt, die Farbe grau-violett-bläulich. Die Schnittfläche war rotbraun, die Pulpa nicht erweicht, von mäßig fester Beschaffenheit. Die Schleimhaut des Pansens war stellenweise matt diffus gerötet. Die Schleimhaut des Labmagens war anämisch und am Pylorus streifige und fleckige schwärzliche Blutungen. Die Leber war stark geschwollen, von quittengelber Farbe, besonders auf der Schnittfläche. Aus den feinsten Gallenkapillaren lassen sich quittengelbe, geleeartige Ausgüsse herauspressen. Die Gallenblase war stark gefüllt, die Galle von schleimig-klümpriger Beschaffenheit. Die Nieren waren stark geschwollen und braunrot. Die Harnblase war mit dunkelrotem Harn gefüllt. Die Lymphknoten waren geschwollen, blutig durchfeuchtet, auf der Schnittfläche dunkelrot.

Die Kuh ist auf Grund des mikroskopischen und Sektionsbefundes an Texasfieber zu Grunde gegangen.

Nach dem Ergebnis des vorstehenden Versuchs ist somit der einwandfreie Nachweis er-

bracht, daß die amerikanischen Kühe des ersten Transports nach einer **getrennten Aufstallung von 7 Monaten noch Träger der Keime des Texasfiebers** sind. gez. Körnig.

Pharmakologie, Pharmacie, Pharmakognosie.

Arzneitaxe 1921.

Das Staatsministerium des Innern veröffentlicht unter der Nummer 5191a 64 im „Bayer. Staatsanzeiger" Nr. 257, 1921, folgende Bekanntmachung über die Arzneitaxe 1921:

„Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Dezember 1906 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 887) wird in Abänderung der Ziff. 3 der Bekanntmachung vom 30. Dezember 1920 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 508) und der Bekanntmachung vom 18. Februar 1921 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 34) bestimmt:

Die Apotheken sind berechtigt, vom 25. Oktober 1921 ab auf jede auf ärztliche Anordnung abgegebene Arznei statt des bisherigen Teuerungszuschlags von 0.80 Mk. einen Teuerungszuschlag von 1.20 Mk. zu erheben. Die Apotheker des Gebietes der Pfalz dürfen vom gleichen Zeitpunkt ab statt des bisherigen Teuerungszuschlages von 1.20 Mk. einen Teuerungszuschlag von 1.60 Mk. erheben.

Von diesem Teuerungszuschlag sind jedoch ausgenommen:

a) Arzneimittel oder Arzneien, die in abgefertigter Packung aus dem Handel bezogen und in dieser abgegeben werden und nach Ziff. 21 Abs. 1 der besonderen Bestimmungen der Deutschen Arzneitaxe berechnet werden;

b) die nach den geltenden Bestimmungen auch außerhalb der Apotheken verkäuflichen Arzneimittel, soweit sie unvermischt und ungeteilt abgegeben werden.

Auch der Teuerungszuschlag wird von dem Preisabschlag betroffen, der bei Arzneilieferungen gemäß § 376 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung nach Ziff. 2 der Bekanntmachung vom 30. Dezember 1920 (Ges.- u. Verordn.-Bl. S. 508) zu gewähren ist. Der Teuerungszuschlag bleibt bei Verordnung von Arzneimitteln außer Ansatz, für die gemäß § 376 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung Handverkaufspreise festgesetzt sind.

München, 3. November 1921.

I. A.: Graf von Spreti."

Sondergebiete (Gerichtswesen).

Was kosten heute Prozesse?

Nachdem am **1. August ds. Jrs.** die **beiden Gesetze vom 29. Juni 1921**, betr. **Änderung der Gerichtskosten** und **vom 8. Juli 1921**, betr. **Gebühren der Rechtsanwälte u. Gerichtsvollzieher, in Kraft** getreten sind, wird sich jeder, der heute einen Rechtsstreit beginnt, die Frage vorlegen müssen, wie hoch stellen sich die Prozeßkosten, die ich infolge des Beginns des Reichtsstreites möglicherweise haben werde. Nach einer genauen Berechnung von Dr. R. Hansen (Berlin) im „Zeitungs-Verlag" ergibt sich unter der Voraussetzung, daß die beiden Parteien sich durch Rechtsanwälte vertreten lassen, daß in zwei Instanzen Beweise erhoben werden

(Zeugen oder Sachverständige vernommen), daß aber **keinerlei Besonderheiten** eintreten, das folgende:

1. Instanz:

Gerichtskosten	210.— Mk.	
Anwaltskosten	726.— Mk.	936.— Mk.

2. Instanz:

Gerichtskosten	315.— Mk.	
Anwaltskosten	943.80 Mk.	1258.80 Mk.

Die Kosten der 1. und 2. Instanz betragen demnach . . . . . 2194.80 Mk.

Handelt es sich um einen Streit über 20 000 Mk., so kommt in Betracht, daß auch das Reichsgericht noch angegangen werden kann, wobei allerdings in der Revisionsinstanz kein Beweis erhoben wird.

1. Instanz:

Gerichtskosten	960.— Mk.	
Anwaltskosten	2368.80 Mk.	3328.80 Mk.

2. Instanz:

Gerichtskosten	1140.— Mk.	
Anwaltskosten	2724.60 Mk.	4164.60 Mk.

3. Instanz:

Gerichtskosten	1280.— Mk.	
Anwaltskosten	1816.40 Mk.	3096.40 Mk.

Gesamtkosten: 10589.80 Mk.

Diese hohen Kosten werden sicher manche Prozesse verhindern, zum Nutzen derer, die im Vertrauen auf die Scheu ihrer Gläubiger vor hohen Prozeßkosten die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten verweigern. Die jetzt geltenden Sätze verteuern das Führen eines Prozesses in so hohem Maße, daß bei kleineren Objekten fast von einer Rechtsverweigerung gesprochen werden kann.

Sondergebiete (Statistik).

Die Teuerung.

Die vom Statistischen Reichsamt aufgestellten Großhandels-Indexziffern haben infolge der fortgesetzten Markentwertung eine weitere bedeutende Steigerung erfahren.

Gegenüber einem Durchschnittsstand im Monat September von 2067 ist im Oktoberdurchschnitt ein Hinaufschnellen auf 2469 zu beobachten. Im einzelnen stiegen Getreide und Kartoffeln von 2016 auf 2300, Fleisch, Fische und Fett von 1943 auf 2325, Kolonialwaren von 2317 auf 3099, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 2030 auf 2417, Textilien von 3670 auf 4176, Metalle von 2036 auf 2965, Kohlen und Eisen von 1870 auf 1885, Industriestoffe zusammen von 2155 auf 2539, Häute und Leder von 3727 auf 4539. Die vorwiegend im Inland erzeugten Waren — Getreide, Kartoffel, Fleisch, Zucker, Fett, Eisen und Kohle — erfuhren eine Steigerung von 1952 auf 2225, die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren eine solche von 2613 auf 3585. Der Dollar stieg im Durchschnitt des Monats Oktober gegenüber

dem September um 42,9 Proz., ihm folgten die sämtlichen Einfuhrwaren mit einer Steigerung von 35,6, während sich das Preisniveau der Inlandwaren gleichzeitig um 14,5 Proz. hob.

Brot ist (rationiertes von 0,16 auf 1,90, nichtrationiertes von 0,16 auf 2,50, Semmel von 0,03 auf 0,40 Mark) auf das 12- bis nahezu 16 fache gestiegen,

Mehl (von 0,20 auf 5.— Mk.) auf das 25 fache,

Eier (von um diese Jahreszeit 10 Pfg. auf 2.20 Mk.) auf das 22 fache,

Milch (von 0,20 auf 3,45) auf das 17 fache,

Butter (von 1 Mk. auf 28 Mk.) auf das 28 fache,

Margarine (von 70 Pfg. auf 23—37 Mk.) auf das 32- bis 52 fache,

Zucker (von 0,25 auf 5 Mk.) auf das 20 fache,

Kartoffeln (von 3 Mk. hoch gerechnet auf 70 Mk. durchschnittlich) auf mehr als das 23 fache; im Einzelverkauf, auf den viele Leute, und oft gerade die Ärmsten, die sich nicht rechtzeitig eindecken konnten, angewiesen sind, muß heute schon 1 Mk., ja 1.20 Mk. für das Pfund Kartoffeln bezahlt werden.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Epidemische Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche.

Infolge der epidemischen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche diesseits und jenseits der tschecho-slowakischen Grenze hat sich die sächsische Amtshauptmannschaft Oelsnitz veranlaßt gesehen, die Vieheinfuhrstelle in Warnitzgrün vollständig zu sperren und für die obervogtländischen Grenzortschaften strenge Abwehrmaßregeln zu treffen. Auf Grund dieser Grenzsperre ist der Viehverkehr zwischen der Tschecho-Slowakei vollständig eingestellt worden. Desto reger ist aber der Schmuggel mit Vieh nach Sachsen und der Tschecho-Slowakei, wodurch die veterinärpolizeilichen Vorschriften umgangen werden und der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche Tür und Tor geöffnet werden. — Nachdem die Maul- und Klauenseuche im Freistaat Oldenburg und in den preußischen Regierungsbezirken Osnabrück und Aurich seit längerer Zeit erloschen ist, fällt nach einer Verfügung des sächsischen Wirtschaftsministeriums für Klauenvieh, das aus diesen Gebieten nach Sachsen eingeführt wird, bis auf weiteres die zehntägige Beobachtung weg. Ursprungs- und Gesundheitszeugnisse sind für Tiere dieser Herkunft nach wie vor beizubringen.. S. M.

Große Ausbreitung der Schweinepest und des Schweinerotlaufs im Freistaat Oldenburg.

Nach dem Bericht des Landesobertierarztes für den Freistaat Oldenburg nimmt der Rotlauf der Schweine bei der warmen Witterung immer mehr zu. Auch die Schweinepest ist amtstierärztlich in weiteren Gemeinden festgestellt. Viele Besitzer haben schon große Verluste gehabt. Die jüngeren Ferkel sind gestorben oder getötet und beseitigt, die älteren erkrankten Schweine meist abgeschlachtet werden, da die Aussicht auf Heilung sehr gering ist, und die Tiere, welche die Krankheit überstanden haben, noch lange Zeit den Ansteckungsstoff in sich tragen und eine Weiterverbreitung der Seuche verursachen können. Das Fleisch der mit Schweinepest behafteten Tiere darf nur, nachdem es be-

dingt tauglich gemacht worden (gekocht oder gepökelt) in den Verkehr gebracht werden. Den Viehbesitzern ist dringend zu raten, bei Erkrankung oder Sterben mehrerer Schweine, auch bei chronischem, schleichendem Verlauf der Krankheit, ihren Viehbestand tierärztlich untersuchen zu lassen, damit die Seuche baldigst erkannt und die erforderlichen Schutzmaßnahmen zur Verhütung ihrer Weiterverbreitung getroffen werden. Die sichere Feststellung der Seuche ist meist nur durch die Sektion getorbener oder geschlachteter Tiere möglich. — Die Maul- und Klauenseuche ist im Freistaat Oldenburg erloschen. S. M.

Sammlung „Schützehrung".

(6. Quittung, abgeschlossen am 30. November 1921.)

Sammlung ungarischer Kollegen, überreicht von Prof. Marek-Budapest (Professorenkollegium der Kgl. Ungar. Veterinärhochschule: Prof. Hutyra, Prof. Marek, Dr. Aujeszki, Dr. Farkas, Dr. Berrar, Vigadi, Csencsik, Dr. Köves, Nagy, Kertesz, H. H. Koch, Darvas, Kiss, David, Illy, Sipos, Kalmar, Dr. Roman, Markus, Zsemberi, Hejj, Dezsö, Raitsits, Kövesdy, Dr. Schwanner, Revesz, Klein, Floris, Baumann, Hegedüs, Huszar, Bieber, Lintner, Dr. Zsupan, Czeloth, Szecsödy, Varga, Somogyi, N. N., Fischer, Sipos, Dr. Pataky, N. N., Gabor, Bruoth, Mehely, Dr. Csösz, Uhlgarik, Farkas, Kardeván, Born, Wahl, Nagy) 3775.— Kr. =	831.20 ℳ
Dr. Fritz Mrowka-Trujillo (Peru)	500.— „
Dr. Rehse-Warin, Geheimrat Dr. Wehrle je 100 ℳ =	200.— „
Geheimrat Prof. Dr. Ellenberger-Dresden	99.20 „
Dr. Lindemann-Seelow, Biederstedt-Jarmen, Veterinär-Rat Hesse-Neidenburg, Vet.-Rat Schwintzer-Oels, Vet.-Rat Ruhs-Weißensee (Thüringen), Vet.-Rat Jakobi-Berlin je 50 ℳ =	300.— „
Kreistierarzt Dr. Kurzwig-Landsberg a. W.	49.20 „
Kreist. Dr. Friedrichs-Querfurt, Dr. Hell-Freienwalde, Neumann-Kossebau, Dr. Kunze-Königsberg, Kreist. Dr. Hasselmann-Quedlinburg je 30 ℳ =	150.— „
Generaloberveterinär Dr. Maier-München, Schulz-Gr. Schönebeck, Dr. Wegener-Minden, Goldberg-Zehden, Hohenhaus-Driesen je 25 ℳ =	125.— „
Oberstabsveterinär Zembrin-Konstanz, Dr. Dunkel-Stendal, Oberstabsveterinär Steinhardt-Dassel, Stamm-Bernau, Dr. Davids-Mülheim je 20 ℳ =	100.— „
Michalski-Hirschberg (Schles.), Dr. Nußhag-Jena, Stabsvet. Hoenecke-München je 10 ℳ =	30.— „
Summa:	2384.60 ℳ
Dazu 1. bis 5. Quittung	19724.85 „
zusammen:	22109.45 ℳ

Weitere Beiträge werden erbeten an das Konto „Schützehrung", Deutsche Bank, Berlin, Zweigstelle L, Chausseestr. 11; Postscheckkonto Berlin Nr. 1012.

Prof. Dr. Neumann-Berlin.

Fortbildungskurs für Tierärzte an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Vom 2. bis 5. Januar 1922.

Januar	8—9	9—10	10—11	11—12	3—4	4—5	5—6
Montag . .	Anatomie der Geschlechtsorgane Stoß sen.			Jungtierkrankheiten Schmitt.	Einiges aus der Immunitätslehre Kitt.		
Dienstag .	Jungtierkrankheiten Schmitt.	Demonstration patholog. Geschlechtsorgane Kitt.	Neues auf dem Gebiete der Geburtshilfe mit prakt. Vorweisungen Stoß jun.		Praktische Erfahrungen über die Bekämpfung des seuchenhaften Verwerfens der Haustiere Ernst.		
Mittwoch .	Die Sterilität des Rindes mit praktischen Vorweisungen Mayr bezw. Stoß jun.				Die Sterilität des Rindes mit praktischen Vorweisungen Mayr bezw. Stoß jun.		
Donnerstag	Jungtierkrankheiten Schmitt.	Die Sterilität des Rindes mit praktischen Vorweisungen. Mayr bezw. Stoß jun.			½4—½6 Die Sterilität des Rindes mit praktischen Vorweisungen Mayr bezw. Stoß jun.		

*) Weiteres siehe die Wochenschrift Nr. 49, Seite 1065.

Deutsch in der japanischen Wissenschaft. Die Publikationen der kaiserlich-japanischen Kyoshu-Universität für das Jahr 1920 bis 1921 sind erschienen. Es ist interessant, festzustellen, daß von den 5 Bänden der Veröffentlichung der medizinischen Fakultät alle, bis auf eine Abhandlung, in deutscher Sprache geschrieben sind. Etwas ungünstiger stellt sich das Verhältnis der Veröffentlichung der technischen Fakultät, bei der Französisch, Englisch und Deutsch sich die Wage halten. Die neu herausgekommenen Ausländerbestimmungen der japanischen Universitäten stellen bemerkenswerterweise in allen Punkten die ausländischen Studierenden den einheimischen gleich. Die Internationalität der Wissenschaft ist, soweit es die japanischen Universitäten anlangt, also durchaus gewahrt.

Frequenz an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München. Die Gesamtzahl der im Wintersemester 1921/22 eingeschriebenen Studierenden und Hörer beträgt 251. Darunter immatrikulierte Studierende 220, Fachprüfungskandidaten 37, Hospitanten und Hörer 31. Im I. Semester neu eingetreten sind 7.

Personalien.

Amtstierärztlicher Dienst: Versetzt auf Ansuchen der Bezirkstierarzt Nikolaus Duetsch von Wegscheid nach Vilshofen.

Gewählt: Distriktstierarzt Eduard Denk in Velden a. Vils zum Distriktstierarzt in Dorfen gewählt.

Niederlassung als praktischer Tierarzt: Stabsveterinär a. D. Albert Eckart in Dietenhofen (B.-A. Neustadt a. A.).

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Michael Apfelbeck, praktischer Tierarzt in Plattling. Dissertation: „Untersuchungen über die Dampfresistenz der Rauschbrandsporen". (Hygienisches Institut der Universität: Dr. Süpfle). Tierarzt Paul Hofmann aus München. Dissertation: „Über die Gültigkeit des Arndt-Schulz'schen biolog. Grundgesetzes bei der Wirkung von Bakteriengiften". (Hygien. Institut der Universität: Dr. Süpfle). Tierarzt Karl Mayr aus Donaualtheim. Dissertation: „Die Bedeutung der Kapsel für die Virulenz der Sarcina tetragena". (Hygienisches Institut der Universität München: Dr. Süpfle). Tierarzt Siegfried Freund aus Pniowitz. Dissertation: „Opferschau und Fleischbeschau. — Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Fleischbeschau".

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Wegscheid. Gesuche bis 17. ds. Mts. an die für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Regierung.

Eingesandt.

Das Einwintern von Gemüse. Bevor wir unseren Winterbedarf an Frischgemüse einschlagen, wollen wir uns über das Wo und Wie klar sein. Beim Einwintern des Gemüses handelt es sich darum, dasselbe so kühl aufzubewahren, daß durch die niedrige Temperatur sowohl Wachstumsvorgänge als auch Fäulniserscheinungen unterdrückt werden, andererseits ist es aber frostfrei zu halten, um das Erfrieren zu verhindern. Insbesonders Temperaturschwankungen sollen vermieden werden, weil diese erfahrungsgemäß dem

Leben der ruhenden Pflanze (Knolle, Wurzel etc.) viel gefährlicher werden als eine mäßige ruhige Abkühlung. Ferner muß das Gemüse während der Überwinterung mäßig feucht gehalten werden (feuchter Sand), um ein unliebsames Vertrocknen zu verhindern; doch gerade in diesem Punkte ist große Vorsicht geboten, denn übergroße Feuchtigkeit befördert die Fäulnis und gerade davor das Gemüse zu bewahren ist eine der Hauptaufgaben des Einwinterns. Soll also das Gemüse über Winter frisch erhalten bleiben, so müssen wir zu seiner Aufbewahrung einen kühlen Raum von konstanter Temperatur wählen, dessen Luftfeuchtigkeit mäßig ist und der auch durchlüftbar sein soll. Ein geeigneter Ort hiefür ist ein gut durchlüftbarer kühler Keller. In Ermangelung eines solchen läßt sich ein leerer Mistbeetkasten für diesen Zweck verwenden, wenn wir ihn durch Packung und Zudecken gegen Temperaturschwankungen schützen; schließlich läßt sich das Gemüse auch in einer für diesen Zweck ausgehobenen Grube überwintern; die Verwendung von (oberirdischen) Mieten kommt nur für große Verhältnisse in Betracht. Weitere nützliche Winke in der Folge 39 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ in Neutitschein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Bacillol zur Seuchenbekämpfung.

Bacillol-Bäder gegen Schafräude.

Bacillol-Patronen
nach Tierarzt Dr. Jüterbock,
altbewährt gegen Scheidenkatarrh.

Bacillolwerke Hamburg

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).
Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.
Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch
Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

ARICYL D. R. P. angem.

„Dinatriumsalz der Essigarsinsäure"

Organische Arsen-Verbindung

zur subcutanen und intravenösen Injektion

Keine Kombination. Reine Arsenwirkung.

Indicationen: Schwäche- und Entkräftungszustände aller Art. / Folgen von Überanstrengung. Abmagerung auf nervöser Grundlage. / Stoffwechselkrankheiten. / Nachkrankheiten der M. K. S. Appetitmangel nach Infektionskrankheiten.

Packung Nr. I enth. 10 Ampullen mit je 1,2 ccm zur Verwendung bei Kleintieren.

Packung Nr. II enth. 5 Ampullen mit je 10,2 ccm zur Verwendung bei Großtieren.

Literatur: Dr. Busch, Nürnberg, T. R. Nr. 44/45.

Proben und Literatur stehen auf Wunsch den Herren Tierärzten kostenlos zur Verfügung.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen b. Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln a. Rh., Eifelstr. 21

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung von bewährten Mitarbeitern, herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 20. Dezember 1921. **Nr. 51.**

Inhalt:

Originalartikel: Krieger. — Stickdorn. — Referate. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Eingesandt.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit nächster Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1922 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Österreich unter Nr. 4203 eingetragen. **Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährlich 37.50 Mk. ausschließlich Bestellgeld. — Einzelnummer 2.— Mk. — Für das Ausland (ausgenommen Österr., Ungarn und die Oststaaten) 100% Zuschlag.** — Auch im Buchhandel zu beziehen. Kommissionsverlag: M. Rieger'sche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2.

Ein Beitrag zur Behandlung chronischer Gelenkentzündungen mit Sanarthrit-Heilner.

Von Distriktstierarzt L. Krieger, Reisbach (Ndby.).

Als „primäre Ursachen“ für die Entstehung der chronischen Arthritiden (Spat, Schale) sind bisher traumatische Insulte jeder Art und Disposition verantwortlich gemacht worden. Die Therapie konnte daher (neben Zuchtwahl) nur symptomatisch sein und die besten Erfolge sind erzielt worden durch Ruhestellung und durch eine künstlich erzeugte akute Entzündung, durch die eine Synostosenbildung in der Umgebung der leidenden Stelle begünstigt wurde. Diesen wesentlichen Heilfaktor hat Prof. Dr. J. Mayr[1] als „Heilentzündung“ oder „Reinflammatio“ bezeichnet. „Der dadurch eingeleitete Heilvorgang äußert sich teils im Ab-

[1]) cf. Mü. Med. Wo. 1918 Nr. 36.

bau von zugebildeten, pathologischen Geweben, teils im Ausheilen von durch chronische Entzündung hervorgerufenen Gewebsdefekten.

Seit urlanger Zeit wird rein empirisch das Ziel verfolgt, die chronischen Gelenks-, sowie überhaupt die chirurgisch-chronischen Entzündungen durch Hervorbringung einer möglichst heftigen akuten Entzündung im Bereiche des chronisch erkrankten Gelenkes bezw. des entsprechenden erkrankten Körperteiles günstig zu beeinflussen. Dieses ist geschehen und geschieht noch durch chemische Reize in Gestalt der bekannten scharfen Einreibungen (Kanthariden, Quecksilberverbindungen, auch Euphorbium, Krotonöl und Arsenik in Salben und Flüssigkeitsform) und durch thermische Reize vermittels Brennens, jetzt wohl einheitlich nur mehr durch das perforierende Brennen."

E. Heilner[2] hat nun auf Grund jahrelanger Versuche die Theorie vom lokalen Gewebsschutz (Affinitätsschutz) aufgestellt und seine Befunde nach Knorpelpräparatinjektionen führten zur Erkenntnis der gemeinsamen Ätiologie aller Arthritiden. Nach ihm darf sich im Zellbetrieb des Organismus die zwischen bestimmten normalen physiologischen Stoffwechselprodukten (z. B. Harnsäure) und bestimmten Geweben (z. B. Knorpel) bestehende chemische Affinität nicht durchsetzen, da sonst durch das Eindringen dieser Stoffe ins Gewebe eine Schädigung desselben die Folge sein müßte; es besteht daher ein eingeborener, physiologischer lokaler Gewebsschutz (Affinitätsschutz), durch welchen wie durch ein stets erneutes Schutzgitter bestimmte Affinitäten (z. B. Harnsäure) vom Eindringen in die das Gelenk bildenden Gewebe (z. B. Knorpel) abgehalten werden. Wird dieser lokale Gewebsschutzt durchlöchert infolge einer durch die verschiedensten, bisher primär gehaltenen Ursachen (infektiöser, statischer, traumatischer, thermischer Art) bedingten Schädigung der mit seiner Hervorbringung betrauten Zellen, so dringt der physiologische Affinitätsträger in das Gewebe ein. Es handelt sich dabei um ein allgemein gültiges Prinzip der Organisation.

Die stetige Erneuerung des darniederliegenden, lokalen Gewebsschutzes auf fermentativem Wege wird durch intravenöse Applikation von dem Knorpelpräparat Heilner („Sanarthrit")[3] bewirkt.

Schittenhelm[4] sagt, daß sich als wichtigstes Ge-

[2]) cf. Mü. Med. Wo. 1916 Nr. 28, 1917 Nr. 29, 1918 Nr. 36.
[3]) Hergestellt vom Luitpoldwerk München.
[4]) cf. Mü. Med. Wo. 1921 Nr. 46 S. 1477.

biet der Proteïnkörpertherapie die Behandlung der chronischen Arthritiden herausgestellt hat. Er gibt keinem der verwandten Präparate (Milchprodukte, Xifalmilch, Vakzineurin, Eiereiweißlösungen, Sanarthrit) den Vorzug, denn er hat Fälle gesehen, in denen Milchpräparate nicht wirkten, Sanarthrit dagegen wirksam war und umgekehrt. Er probiert daher in neuerer Zeit die verschiedensten Präparate in wechselnder Dosierung der Reihe nach durch; da es scheint, daß große individuelle Verschiedenheiten bestehen, vielleicht auch die ätiologischen Momente die Verschiedenheit der Reaktionen bedingen, hält er das Gebiet für keineswegs geklärt.

Angeregt nun durch günstige Erfahrungen mit „Sanarthrit“ bei Spat, die von Prof. Dr. J. Mayr[1] berichtet wurden, habe ich einen Versuch mit diesem Präparate unternommen, der, wie ich glaube, zu guten Hoffnungen berechtigt.

Ein edler Fuchswallach, 8 Jahre alt, des Gutsbesitzers R. in B. ging am 5. 10. 21 wegen Lahmheit h. l. zur Behandlung zu. Anamnestisch wurde mitgeteilt, das Pferd sei vor zirka ¾ Jahren bei dem Vorbesitzer durchgegangen und schließlich in einen Sumpf geraten. Schwer lahm, auf 3 Beinen hüpfend sei es mit Mühe in den Stall gebracht worden, am Sprunggelenk sei eine hochakute Entzündung aufgetreten. Der zugezogene Tierarzt habe eine Behandlung für aussichtslos erklärt und daher eine solche überhaupt nicht eingeleitet. Der Patient wurde aber in einen Hängegurt gebracht, dort zirka ein halbes Jahr belassen und von dem betreffenden Besitzer (vermutlich unter Zuziehung irgend eines weisen Mannes) mit „Hausmitteln“ behandelt. Vor kurzem habe er sich das Pferd eingetauscht.

Status praesens: Das Allgemeinbefinden ist normal. An der lateralen Seite des linken Sprunggelenkes befindet sich eine schmerzlose, knochenharte Auftreibung, die von der Mitte des Gelenkes bis zirka 3 Finger breit des oberen Endes des Hauptmittelfußknochens einschließlich des lateralen Mittelfußknochens reicht. Der Umfang des Gelenkes ist durchschnittlich 2—3 cm größer als der des gesunden, rechten. Die Beweglichkeit des Gelenkes ist behindert, ziemlich starke Muskelatrophie der Kruppe. Die Lahmheit ist vom Stalle weg sehr bedeutend, bessert sich bei Bewegung und verschwindet schließlich fast ganz, wenn das Pferd „warm“ wird. Der Zustand scheint mir dadurch entstanden zu sein, daß der Patient seinerzeit eine rasche Bewegung der Extremität gemacht hat, um aus dem Sumpf-

loche herauszukommen und sich dadurch eine Zerreißung der Gelenkkapsel und des lateralen, langen Seitenbandes zugezogen hat. Die dadurch entstandene akute Entzündung hat schließlich zur chronisch-deformierenden Entzündung geführt. Als Behandlung schlug ich Sanarthrit-Heilner vor, mit der der Besitzer sich sofort einverstanden erklärt hat.

Über die Wirkung des Präparates sei vorausgeschickt, daß nach Heilner[2] drei verschiedene Reaktionsstärken möglich sind. Für die erste, als „unterschwellig, noch eben erfragbare" bezeichnete ist charakteristisch, daß „Mahnungen" im Gelenke auftreten, daß als Ausdruck spezifischer Herdreaktionen die Patienten das Gefühl haben, es sei „etwas los". Temperaturbewegungen finden hiebei nur in mäßigem Grade oder gar nicht statt. Die zweite, mittelstarke Reaktion ist gekennzeichnet durch „Mahnungen", leichte Schmerzen im Gelenk, Frösteln, Schüttelfrost, Durst und Temperaturanstieg bis 39° C. Die dritte, starke Reaktion löst starke Schmerzen der affizierten Gelenke, 20 Minuten bis 2 Stunden nach der Injektion Schüttelfrost, Schweißausbruch, öfter kurze Diarrhöen und raschen Temperaturanstieg bis 39,5° C. und höher aus. Diese sämtlichen Reaktionen klingen aber ohne Behandlung im Verlaufe von 24 Stunden wieder ab.

Die Injektionen geschahen genau nach den Angaben Prof. Dr. J. Mayrs[1].

13. 10. 21, 10 Uhr: T. 37,6, P. 38, A. 14, intravenös 2,2 ccm Sanarthrit; 4 Uhr: T. 38,9, P. 48, A. 14; 6 Uhr: T. 38,9, P. 48, A. 16, Freßlust gut; 10 Uhr: T. 39,5, P. 56, A. 18, mittelstarker Schweißausbruch.
14. 10. 21: Befund wie vor der Injektion; Patient steht mit hochgezogenem kranken Bein im Stalle und will dasselbe nicht belasten, also Reaktion III. Am Gelenke selber keine klinische Reaktion.
18. 10. 21: T. 37,8, P. 38, A. 14, intravenös 1,1 ccm Sanarthrit. Eine Reaktion ist in der Folge nicht aufgetreten.
25. 10. 21: T. 37,7, P. 38, A. 14, intravenös 1,1 ccm Sanarthrit. Temperatursteigerung etc. ist nicht aufgetreten.
28. 10. 21: Zum 1. Mal nach bisheriger Stallruhe (mit Futterabzug) wird Patient bewegt. Anfangs besteht noch Lahmheit, die aber nicht mehr so hochgradig ist als vorher; dann sehr bald einwandfreier Gang. Es wird Weidegang und tägliche, leichte Bewegung angeordnet.

8. 11. 21: Die Auftreibung ist um durchschnittlich 1 cm des Umfanges kleiner geworden. Nur noch ganz leichte Lahmheit während der ersten 100 bis 200 Meter. Das Pferd wird zu jeder Arbeit im Schritt und im Trab benützt. Der Muskelschwund hat sich gebessert. In der Beweglichkeit der beiden Sprunggelenke ist kaum ein Unterschied zu bemerken.

Befund am 22. 11. 21: Die sichtliche erhebliche Besserung besteht fort. Das Pferd macht alle seine Arbeit.

Über Immunität und Antikörperbildung bei Tieren, die mit Abortin und anderen Impfstoffen behandelt worden sind.

Von Dr. Stickdorn, Landsberg a. W.

(B. T. W. 1921, Nr. 31, S. 364.)

In Nr. 36 dieser Zeitschrift veröffentlicht Müller einen Auszug aus seiner Inaugural-Dissertation: „Über die Bildung von Antikörpern bei den gegen infektiösen Abortus mit Antektrol, Abortin usw. geimpften Rindern." Diese Arbeit sucht im scheinbar rein geschäftlichen Interesse der Impfstoffhersteller den Beweis zu liefern, daß einerseits dem Abortin nur eine geringfügige immunisierende Wirkung zugeschrieben werden kann, andererseits aber Antektrol die höchste immunisierende Wirkung besitze und deshalb als Impfstoff gegen das seuchenhafte Verkalben die beste Aussicht auf Erfolg habe. Die Behauptungen Müllers stützen sich lediglich auf Agglutinations- und Komplementbindungsversuche. Die umfangreiche Literatur über Abortin, aus der hervorgeht, daß mit Abortin in der Praxis bei der Bekämpfung des Rinderabortus die besten Erfolge erzielt worden sind, ist in seiner Arbeit nicht berücksichtigt (Witt, Casper, Dahne, Zietschmann, Haase, Rautmann, Dalkiewiecz, Sustmann).

Die Versuchsanordnung Müllers ist insofern zu bemängeln, als seine Untersuchungen nur verseuchte Bestände betreffen, in denen spontane nicht auf die Impfung zurückzuführende Anstiege der Titer möglich sind. Daß Tiere, die mit lebenden oder abgetöteten Abortusbazillen (Antektrol) vorbehandelt sind, in vitro höhere Titer ergeben als solche, die mit Bakterienextrakten (Abortin) geimpft wurden, ist durch eigene Untersuchungen bekannt. Der von Müller behauptete Parallelismus zwischen Bildung von Agglutininen

usw. und Immunkörpern ist weder im allgemeinen noch beim Abortus bewiesen. Das Gegenteil ist z. B. bei der Cholera, dem Typhus, dem Rotz der Fall, sonst wäre auch das Mallein ein vorzüglicher Impfstoff gegen den Rotz der Pferde. Auch bei Rinderabortus sehen wir hohe Titer bald nach dem Abortus, also gerade dann, wenn die Tiere nicht immun sind, dagegen können vollständig immune Rinder negative Werte liefern. Die Reaktionen sind nur Beweise der Infektion, nicht der Immunität. Aus diesem Grunde sind sie im Laboratorium wohl zu diagnostischen Zwecken, nicht jedoch als Gradmesser der Immunität zu benutzen. Mit dem Grundgedanken der Müllerschen Arbeit fällt auch die daraus gezogene Schlußfolgerung, daß Antektrol eine höhere immunisierende Wirkung und daher bessere Aussichten auf Erfolg habe als Abortin, nur weil es höhere Agglutinations- und Komplementbindungstiter liefere. Es teilt diese Eigenschaft mit jeder leicht herstellbaren Vakzine aus abgetöteten Abortusbazillen. Dagegen liefern Extrakte, insbesondere das Landsberger Abortin, zwar die genannten Reaktionen nur in geringerem Grade; der Umstand aber, daß Abortin die wasserlöslichen Stoffwechselprodukte und die Eiweißkörper der in umständlichem Verfahren aufgeschlossenen Abortusbazillen in leicht resorbierbarer Form enthält, erklärt die damit in der Praxis erzielten Erfolge, über die die Fachliteratur berichtet, und auf welche Autoritäten auf dem Gebiete des seuchenhaften Abortus wie Witt u. A. wiederholt hingewiesen haben. Autoreferat.

Referate.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Dr. **Wolf,** Tierzuchtinspektor, und **Hans Kennerknecht,** Verbandssekretär, Immenstadt: **Die Milchleistung der Allgäuer Kühe.** (Süddeutsche Landw. Tierzucht, 1920, Nr. 19, S. 198.)

Das Bestreben die Zucht auf Leistung zu stellen wurde durch die Idee das Probemelken zur Prüfung der Leistung heranzuziehen, in hohem Grade gefördert. Selbstredend ist dazu vor allem die Auswahl geeigneter Zuchttiere, für welche Blutlinien mit nachweisbaren Leistungen erforderlich sind, von Bedeutung. Das Probemelken ist **seit 1893 eingeführt.** Der Umfang und die Wertschätzung dieser Einrichtung ist daraus zu entnehmen, daß allein bei der Allgäuer Herdbuchgesellschaft ein Material von 7000 Abschlüssen auf Menge und 3500 auf Menge und Fett bis heute vorliegt. Die **Technik** des Probemelkens besteht darin, daß monatlich zweimal Probemelken und einmal Fettprobeentnahme vorgenommen wird, das Gewicht von Morgen- und Abendgemelke jeder einzelnen Kuh wird in ein mit zweckmäßigen Formularen

ausgestattetes Stallbuch eingetragen; dabei umfaßt 1 Abschluß die Zeit vom Kalbern bis zum Wiederkalben. Die Verfasser haben in ihrer inhaltsreichen mit 20 Tabellen illustrierten Abhandlung alle diejenigen Punkte berücksichtigt, die für die Milchleistung in Frage kommen, und führen zunächst hinsichtlich der Beziehungen zwischen Formen und Leistung an, daß bei 4900 Abschlüssen nachzuweisen ist, daß mit der ansteigenden Punktzahl (nach dem hundertteiligen schweiz. Punktschema) auch die Leistung steigt, denn der Unterschied in der Jahresmilchleistung beträgt bei den besten Herdbuchtieren mit 90 und mehr Punkten 568 Kilo Milch gegenüber Nichtherdebuchtieren, ebenso ist bei letzteren der Fettgehalt der Milch viel niedriger. Ferner bessert sich mit dem steigenden Lebendgewicht die Milchsekretion und zwar gilt dies bis zum Gewicht von 12—13 Zentner, es weist **der gut mittelschwere Schlag die höchsten Werte** auf. In Betrieben, die schon **lange älpen,** ist zweifellos eine bessere durchschnittliche Milchleistung nachweisbar als in solchen, die erst seit kurzer Zeit das Jungvieh auf die Alpen bringen; auch letztere sind denen überlegen, die nie auf Alpen übersömmert haben, der Unterschied beträgt etwa 120 Kilo; es liegen auch Beobachtungen vor, die die Überlegenheit der **Sonnenseite der Almen** gegenüber der Schattenseite bezüglich der Milchproduktion dartun. Was den Einfluß der Fütterung auf die Milchleistung anlangt, so ist der **Weidegang im Sommer** und die Fütterung **frischer Biertreber und Getreideschrot im Winter** am zweckmäßigsten. Die Verfasser empfehlen die Verfütterung eiweißreicherer Kraftfuttermittel, da im Winter bei alleiniger Verfütterung von Heu und Grummet selbst von bester Qualität zu wenig Eiweiß verabreicht wird und hoch in Milch stehende Tiere deshalb von dem eigenen Körpereiweiß zehren und sich rasch verbrauchen. Je höher die Milchleistung ist, um so größer wird das Defizit des Eiweißes von Organismus, deshalb ist zum mindesten bei **Kälberkühen 3—4 Monate nach dem Kalben die Zulage eines Kraftfuttermittels,** z. B. Bohnenschrot 1½—2 Kilo aus selbstgebauten Bohnen notwendig. Ferner konnten die Verfasser feststellen, daß mit der steigenden Milchmenge der Fettgehalt etwas sinkt; so betrug er bei 1555 Kühen unter 2500 Kilo Milch 3,75 %, dagegen bei 643 Kühen über 4000 Kilo Milch 3,56 %, innerhalb einer Laktation ist es meist so, daß die Kuh nach dem Kalben fettärmere Milch wie vor dem Trockenstehen gibt und daß der Fettgehalt mit dem Fallen der Milchmenge der einzelnen Tagesgemelke steigt. Durchschnittlich ist der Fettgehalt der Milch am höchsten beim zweiten, am nächsthöchsten beim ersten Kalb, von da fällt er langsam mit zunehmendem Alter; so betrug er bei 7000 Tieren in den ersten 3 Laktationen 3,68 %, in den restigen 3.59 %. Die Milchleistung ist ferner am geringsten als Erstmelk, steigt dann bis zur höchsten Höhe beim fünften und sechsten Kalb und fällt dann wieder. Bezüglich des Einflusses der Kalbezeit fanden die Autoren unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse im Allgäu, wo die Hauptkalbezeit auf die Monate Oktober, November und Dezember, dann auch auf Januar, Februar und März fällt, daß die Milchleistung nach dem Befunde von 7000 Kühen in folgender Reihenfolge sich gezeigt hat: Februar, Dezember, Januar, März, November. Die **Leistung** von **im Oktober kalbenden**

Tieren blieb **unter dem Durchschnitt** zurück, dagegen im Vergleich zum Februar um 96, zum Dezember um 73, zum Januar um 56, zum März um 54 Kilo zurück. In gesundheitlicher Hinsicht halten die Autoren eine **Verlegung des Kalbens mehr gegen das Frühjahr zu** für angezeigt, wenn auch eine Reihe von wirtschaftlichen Erwägungen für das Winterkalben spricht, vor allem ist die Zahl der Trockentage am geringsten: 54—63. Bei 3500 Abschlüssen war festzustellen, daß die vorausgegangene Trockenzeit einen bedeutenden Einfluß auf die nachfolgende Laktationsperiode ausübt. Unter Berücksichtigung des Gesundheits- bezw. des Ernährungszustandes und der Leistungsfähigkeit scheint eine **Trockenzeit von 7—9 Wochen** das Beste zu treffen und diese Länge ist auch **für die Entwicklung des Kalbes** notwendig. Im Zusammenhang mit dem Trockenstehen erörtern die Verfasser die Frage des **Einflusses des Meisens (Güst-Geltbleiben)** auf die Milchleistung. Bei 100 gemästeten Kühen war der Milchertrag im Meisjahr fast so hoch wie im vorhergegangenen Jahr, nämlich durchschnittlich 3113 Kilo, dabei schienen sich die Tiere erholt zu haben, da sie im folgenden Jahre 3454 Kilo lieferten. Zum Schlusse wird als Zuchtziel die Hebung der Herdendurchschnittsleistung und das Herauszüchten der besten Milchfamilien empfohlen; am schnellsten ist dies durch Verwendung von Bullen mit guter Milchabstammung und gleichzeitiger planmäßiger Ausmerzung der schlechten Kühe zu erreichen. Der Kauf von Bullen bloß nach Formen und Farbe muß gegenüber der Bewertung des Leistungsnachweises zurücktreten. Me.

Verschiedenes.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Gestüte und Pferdezuchtvereinigungen in Deutsch-Österreich.

J. B. in **K.**, Niederösterreich:

Staatliche Gestüte für Warmblut: Wieselburg a. d. Erlaf, Niederösterreich (samt Höfen) für englisches Vollblut, englisches Halbblut, Nonius, starkes orientalisches Halbblut (Gidrane) und Anglo-Orientalen; Waldhof, Niederösterreich: Huzulen und derzeit noch Jahrgangsaufzucht; Piber, Steiermark: Orientalisches Halbblut und Lipizzaner Reinzucht.

Private größere Gestüte bestehen keine; kleinere: für englisches Vollblut: Himberg (Wurmbrand), Waidhofen (Gudenus), Tribuswinkel (Urban), Pensionsgestüt des österreichischen Jockeyklub Kottingbrunn; für Halbblut: Horn (Hoyos); für amerikanische Traber: einige kleine Traberzuchtstätten in der Umgebung Wiens, Baden St. Pölten, Ried, St. Veit a. d. Glan. In neuerer Zeit haben sich einige Versuche zu Zuchtanlagen sowohl in der Renn-, Tragersowie auch Halbblutzucht bemerkbar gemacht. — Für Kaltblut (Noriker) kommen die Aufzuchthöfe Saalfelden, Ossiach in Betracht; staatliche und private Gestüte bestehen nicht.

Die Zucht besteht in den nach Zuchtplänen in Kalt- und Warmblutdistrikte geteilten Ländern durchweg in landwirtschaftlichem Zuchtbetrieb. Hingegen bestehen einige private Aufzuchtstätten. Pferdezuchtgenossenschaften bestehen in allen Bundesländern. Materialanfragen wären zu richten an das Hengstenstallamt des betreffenden Landes: für Oberösterreich und Salzburg: Stadl bei Lambach; Tirol: Innsbruck; Steiermark: Graz; für Niederöster-

reich am zweckmäßigsten an das Oberlandstallmeisteramt, Wien I, Ebendorferstraße; Materialanfragen über englisches Vollblut sind zu richten an das Sekretariat des Jokeyklubs, Wien I, Augustinerstraße, über Traber an das Sekretariat des Trabrennvereines, Wien I, Nibelungenstraße 3.

Sondergebiete (Physik).

Die Reichweite der Katastrophe von Oppau.

Unmittelbar nach der Katastrophe von Oppau wurde bekannt, daß zur selben Zeit, da die Explosion in Oppau stattfand, in **München** Detonationen gehört worden waren. Diese Mitteilungen brachten eine Bestätigung für die Beobachtungen, die man während des Krieges hatte machen können. Nach dem Gebiet der normalen Hörweite einer Explosion kommt für die Schallwellen eine **große Zone des Schweigens**, der dann wieder ein **Streifen zweiter Hörbarkeit** folgt. Die Bayerische Landeswetterwarte in München hat damals in einem Aufruf gebeten, man möge ihr Mitteilungen über ähnliche Beobachtungen zukommen lassen. Das große Interesse, das man der Tätigkeit der Landeswetterwarte in weitesten Kreisen entgegenbringt, hat dem Institut ein sehr umfangreiches und höchst wertvolles Material gebracht. Es wurde festgestellt, daß der Streifen zweiter Hörbarkeit etwas näher an der Schallquelle **durchschnittlich in 170 Kilometer** Entfernung lag. Im Süden rückte er weiter ab; an der **Donau** betrug die Entfernung etwa **210 Kilometer** und wuchs an den **Alpen** bis zu **230 Kilometer.** Der Streifen zweiter Hörbarkeit hatte durchschnittlich eine Breite von 70 Kilometer, doch war in mancher Richtung die Tiefenerstreckung noch bedeutender. **Orte in 300 Kilometer Entfernung haben den Schall noch deutlich wahrgenommen.** Die Grenze dieses Streifens zweiter Hörbarkeit wird westlich durch folgende Orte gekennzeichnet: Koburg, Hofheim bei Königsberg, Buttenheim bei Bamberg, Erlangen, Fürth, Freistadt, Eichstätt, Neuburg, Aichach, Augsburg, Waal bei Buchloe, Kempten, Weiler bei Scheidegg. Die östliche Grenze der Zone zweiter Hörbarkeit verbindet etwa die Orte: Asch bei Hof, Erbendorf, Weiden, Nittenau, Straubing, Vilsbiburg, Freising, München, Starnberg, Tutzing und Partenkirchen. Die Zahl der bei der Landeswetterwarte eingelaufenen schriftlichen Mitteilungen war so groß, daß es ihr unmöglich ist, den einzelnen Einsendern persönlich zu danken. Sie bittet, den Dank für die wertvollen Beobachtungen auf diesem Weg entgegenzunehmen.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Öffentliche Schlachtviehversicherung.

Zufolge Bekanntmachung im „Bayer. Staatsanzeiger" haben sich vom 11. November an die Tierhalter, Händler und Schlachtenden bei Vermeidung von Ordnungsstrafen in folgender Weise an der Schlachtviehversicherung zu beteiligen:

1. Der Tierhalter hat dem Händler oder dem Schlachtenden ein Drittel des für den Kaufort festgesetzten Beitrags im voraus zu vergüten.
2. Der Händler hat beim Verkauf an einen Wiederverkäufer ein Drittel, beim Verkauf an einen Schlachtenden zwei Drittel des für den Kaufort festgesetzten Beitrags im voraus zu vergüten.

3. Der Schlachtende haftet der Anstalt für den ganzen Versicherungsbeitrag.

Zufolge dieser Neuregelung sind die Landwirte und Händler Ersatzansprüchen vonseiten der Schlachtviehversicherung nicht mehr ausgesetzt.

Seit 1. November 1921 gilt folgende Beitragsordnung:

Tierart	ordentliche Schlachtviehversicherung (für die vollwertigen Schlachttiere)	Ausschußversicherung (für gering genährte, leicht kranke oder verletzte Tiere)
Kälber, Schafe, Ziegen	3 Mk.	15 Mk.
Schweine	6 „	15 „
Großtiere bis zu 7 Ztr. Lebendgewicht, mit Ausnahme der Kühe	15 „	73 „
alle übrigen Großtiere	39 „	90 „

Aus diesen Beiträgen sind die von den Tierhaltern, Händlern und Schlachtenden zu tragenden Drittel zu berechnen.

(„Bayer. Staatszeitung“ vom 4. XI. 21 Nr. 257, nichtamtlicher Teil. Im amtlichen Teil dieser Nummer finden sich die **„Aenderungen der allgemeinen Versicherungsbedingungen der bayerischen Schlachtviehversicherung.“** D. Schriftltg.)

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Die Feststellung des Lebend- und Schlachtgewichts beim Rinde mittels des Schöne'schen Bandmaßes.

Der Dresdener Tierarzt Wohlgemuth hat im Institut für Tierzucht und Geburtskunde der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden Untersuchungen über den Wert der Schöne'schen Methode, das Lebendgewicht eines Tieres mit Bandmaß zu ermitteln, angestellt. Hierbei ist er zu folgenden Ergebnissen gelangt: **1.** Die Bedenken, die von vornherein jedem Verfahren zur Gewichtsbestimmung von Tieren mittels des Bandmaßes oder anderer Meßinstrumente entgegengebracht werden müssen, bestätigen sich auch für das Schön'sche Bandmaß. **2.** Bei dem Vergleiche der durch das Bandmaß gefundenen Gewichte mit denen der Wage ergaben sich erhebliche Unterschiede, und zwar gibt das Meßverfahren in unregelmäßiger Weise bald höhere, bald niedrigere Gewichte an als die Wage. Insbesondere ist das der Fall bei den Meßarten I und II zur Bestimmung des Lebendgewichtes und bei sämtlichen Methoden zur Ermittelung des Schlachtgewichtes. Nur bei den Meßarten II und III zur Feststellung des Lebendgewichtes liegen die Abweichungen fast ausschließlich auf einer Seite, nämlich bei der Meßart II unter dem Wagegewichte, bei der Meßart III dagegen über demselben. **3.** Nur ausnahmsweise stimmen die Wage- und Meßbefunde überein; sie erscheinen wohl in diesen Fällen mehr vom Zufall abhängig. **4.** Im übrigen ist bei allen Meßarten die Schwankungsbreite der Gewichtsdifferenzen zwischen Wage und Bandmaß sehr groß; sie beträgt im günstigsten Falle bei der Methode IV 20,7 Proz., erreicht aber bei der Methode B. sogar eine Höhe von 36,7 Proz. **5.** Der Durchschnitt dieser Gewichtsdifferenzen beträgt im besten Falle 2,7 Proz. bei der Meßart I und im ungünstigsten Falle 9,1 Proz. bei der Meßart III. **6.** Die Unsicherheit des Schön'schen Meßverfahrens kommt weiterhin dadurch zum Ausdruck, daß Rasse, Geschlecht und Anmarsch keinen, Alter und Ernährungszustand nur einen unwesentlichen Einfluß

auf die Meßergebnisse erkennen lassen. 7. Auf Grund dieser Feststellungen kann dem Schöne'schen Bandmaße zur Gewichtsbestimmung beim Rind ein praktischer Wert nicht zugeschrieben werden.

S. M.

Französisch an zweiter Stelle in Württemberg.

Einer Entschließung des württembergischen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens zufolge hat die Frage der Stellung des Englischen und Französischen im Schulunterricht der Zukunft eine sehr wesentliche Förderung erfahren, die für die Neugestaltung der Lehrpläne der höheren Schulen und die Umgestaltung der Lehrerseminare von entscheidender Wichtigkeit sein wird. Auf eine Eingabe von 95 Lehrern und mehr als 1200 Studierenden der Universität Tübingen, die für eine neuzeitliche Umgestaltung des englischen Unterrichts eintraten, liegt eine Antwort des württembergischen Kultusministeriums vor. Sie verdient im Wortlaut wiedergegeben zu werden, da sie **weit über die** Interessensphäre von **Schule und Universität hinaus Bedeutung** hat und zugleich ein Beweis ist für den neuzeitlichen Geist, der in dem württembergischen Kultministerium lebt.

„Die Unterrichtsverwaltung stimmt der Auffassung zu, daß im Unterricht der höheren Schulen in Zukunft dem **Englischen ein Vorrang** vor dem Französischen zuzuweisen sein wird. Diese Umstellung in dem Betrieb der beiden neueren Fremdsprachen erscheint geboten im **Hinblick** auf die **politische und wirtschaftliche Weltlage**, wie auch mit Rücksicht auf die kulturelle Bedeutung englisch sprechender Länder. Auch darin stimmt das Ministerium der Eingabe zu, daß das **in englischer Sprache** niedergelegte **Schrifttum für den Unterricht** in den Schulen **von höherem Werte** ist, als das in französischer Sprache vorliegende, sowie daß der formalbildende Wert der englischen Sprache zwar verschieden von dem der französischen, aber darum nicht von geringerem Werte ist. Aus dieser allgemeinen Stellungnahme ergibt sich, daß das Ministerium die Anregungen der Eingabe für sehr beachtenswert hält und sie bei **Neuaufstellung der Lehrpläne für die höheren Schulen berücksichtigen** wird. Heute schon kann gesagt werden, daß bei der Umwandlung einiger Lehrerseminare in Aufbauschulen nach dem Lehrplan der deutschen Oberschule in erster Linie **Englisch** als die für alle Schüler verbindliche Fremdsprache, die **sechs Jahre lang mit ansehnlicher Stundenzahl** betrieben werden soll, in Aussicht genommen ist."

Hochschulnachrichten.

Tierärztliche Hochschule Berlin: Eberlein †.

Von der Berliner Schwesteranstalt kommt die erschütternde Nachricht, daß der derzeitige Rektor dieser Anstalt, Herr Geheimer Regierungsrat, ord. Professor für Chirurgie, Augenheilkunde, Operationslehre und Direktor der Chirurgischen Klinik am Samstag, den 10. Dezember 1921, plötzlich an den Folgen einer Infektion, die er sich kürzlich bei einer Operation zugezogen hatte, gestorben ist. Wir werden auf die hohen Verdienste dieses führenden Mannes in der Veterinärchirurgie noch zurückkommen. Der Tierärztlichen Hochschule in Berlin sprechen wir zu diesem unersetzlichen Verluste unser tief empfundenes Beileid aus.

Fortbildungskurs für Tierärzte an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München. Vom 2. bis 5. Januar 1922.

(Nachtrag.)

Mittwoch, 4. Januar: 11—12: Neues auf dem Gebiete der Geburtshilfe mit praktischen Vorweisungen. Stoß jun.

Wegen Ueberschreitung der festgesetzten Teilnehmerzahl wird gebeten, von weiteren Anmeldungen abzusehen.

Der Ausschuß für Tierärztliche Fortbildungskurse.
I. A.: Mayr.

Tierärztliche Hochschule Hannover. Im Wintersemester 1921/22 sind insgesamt 385 Studierende immatrikuliert, davon in das I. Semester 22 Herren eingetreten.

Zur Sonderausbildung beordert. Vom 1. Januar 1922 ab ist auf 2 Jahre zwecks Sonderausbildung zur chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Fakultät der Münchener Universität Herr Stabsveterinär Pflüger von der Fahr-Abteilung 4, kommandiert als Leiter der Seuchenstation Oschatz, beordert worden.

Abänderung der Studien- und Prüfungsordnung. Im Preußischen Ministerium für Landwirtschaft fand am 8. Dezember eine gemeinsame Sitzung der beihen Professorenkollegien von Berlin und Hannover unter dem Vorsitze des Geheimen Oberregierungsrates Dr. Hellich statt zur Beratung darüber, ob und in welchen Punkten eine Abänderung der gegenwärtigen Anforderungen an das Studium der Tiermedizin sowie der tierärztlichen Prüfungsordnung erforderlich sind. Zu dieser Sitzung waren auch Vertreter der tierärztlichen Organisationen sowie der Studentenschaft beider Hochschulen geladen.

Personalien.

Befördert: Vom 11. Januar 1922 an wird der Veterinärrat bei der Versicherungskammer Karl Kürschner in München zum Oberregierungsrat in etatsmäßiger Weise befördert.

Gewählt: Zum Distriktstierarzt von Geiselhöring der praktische Tierarzt Dr. Georg Lechner in Allertshausen.

Als Assistent ausgetreten: Tierarzt Dr. Wilhelm Pöhlmann aus Eyrichshof beim Bezirkstierarzt in Griesbach und Dr. Wilhelm Salomon beim Bezirkstierarzt in Traunstein.

Als Praktikant eingetreten: Tierarzt Dr. Fritz Dollhopf aus Leipheim in Schwaben beim Bezirkstierarzt in Griesbach.

Verzogen: Tierarzt Dr. Wilhelm Pöhlmann aus Eyrichshof nach Allertshausen bei Freising. Tierarzt Michael Lang in Marienweiher nach Schnaitsee (B.-A. Traunstein).

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Tierarzt Dr. Walter Frieß in Dombühl (B.-A. Rothenburg o. T.), Dr. Rudolf Wiegl, bisher Assistent bei Distriktstierarzt Dr. Seipel in Weiler i. Allg. in Siegsdorf (B.-A. Traunstein).

Als Hilfstierarzt der Viehsammelstelle Hochmatting beigegeben der praktische Tierarzt Dr. Wilhelm Salomon.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Franz Ficker, praktischer Tierarzt in Rosenheim. Dissertation: „Über das sogen.

Festliegen des Rindes". (Aus der chirurgischen Tierklinik: Dr. Mayr). Tierarzt Gotthard Rasberger aus München. Dissertation: „Über Nabeldiphtherie und fibrinöse Gerinnungen bei Vögeln." (Tierpathologisches Institut: Dr. Kitt). Stadttierarzt Otto Schindler in Wildbad. Dissertation: „Bestehen beim Rinde ursächliche Beziehungen zwischen den am Uterus und seinen Adnexen vorkommenden Veränderungen und dem seuchenhaften Abortus?." (Tierärztliches Landesuntersuchungsamt in Stuttgart: Min.-Rat Dr. v. Ostertag).

Erledigt: Die Bezirkstierarztstelle in Wegscheid. Gesuche sind nicht bis 17. ds. Mts. (s. M. T. W. Nr. 50 S. 1088), sondern bis 31. ds. Mts. an die für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Regierung einzureichen.

Eingesandt.

In Nr. 46 brachten wir unter **Hochschulnachrichten** eine kurze Notiz: **„Vom Komiker zum Professor".** Wie die Sache weiter ging, erzählt uns nachstehendes „Eingesandt":

Halle, 23. November. Gegen den braunschweigischen Kultusminister Oerter (unabhängig) sind anläßlich einer Wahlrede in Blankenburg von dem Psychotherapeuten **Otto, dem das braunschweigische Kultusministerium den Professortitel verliehen und wieder entzogen hat,** Beschuldigungen erhoben worden. Schon während der Rede Oerters kam es zu Tumulten, als der Minister von dem Herzog Ernst August von Braunschweig behauptete, dieser wolle dem Lande Braunschweig 250 Millionen abknöpfen, um sein faules Leben fortführen zu können. Nach der Rede Oerters ergriff Otto das Wort. Als er noch in gutem Einvernehmen mit Oerter stand, habe sich ihm Oerter im August dieses Jahres angeboten, ihn für einige Millionen Pfund Sterling als Geschäftsführer einer psychotherapeutischen Schule in England zu begleiten. Er habe dem Minister auch ein Darlehen von 20 000 Mark gegeben, dieses aber noch nicht zurückerhalten. Nachdem Otto durch Kabinetts-Beschluß der Professortitel längst wieder entzogen worden war, habe ihm Oerter die Belassung des Titels versprochen unter der Bedingung, daß Otto den Minister mit nach England nehme. Oerter gab die Anwürfe zu. Er hat nun ein Verfahren gegen sich beantragt.

Praktisch. Tierarzt

übernimmt kurzfristige Vertretungen. Offerten unter **Nr. 15** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Ständige Assistentenstelle

erledigt sich am 10. Januar in oberbayer. Stadt. Wer neben Gehalt Wert auf Anleitung durch erfahrenen Praktiker legt, wolle sich melden unter **Nr. 1001** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Bei **Umrindern oder Verkalben**

führt die „Bissulin"-Behandlung sicher u. schnell z. Ziel.

„. . . Über 300 Kühe mit „Bissulin" behandelt . . . sämtlich mit gleichem Erfolg. . niemals eine auffällige Reizerscheinung nach „Bissulin" aufgetreten. . . Verkalben ist . . nicht mehr aufgetreten, die Kühe haben normal gekalbt." Berl. Tierärztl. Wochenschr. 1908, Nr. 16.

„. . . . Mit Genugtuung hörte ich, daß diese überraschend gute Wirkung des „Bissulin" auf der Domäne angehalten habe und seit zwei Jahren der ansteckende Scheidenkatarrh mit seinen üblen Begleiterscheinungen unter den damals behandelten 60 Rindern mit ihrer Nachkommenschaft nicht mehr aufgetreten sei." Berl.T.W. 36/1915.

„Bissulin" wird nur auf tierärztliche Verordnung geliefert. Literatur kostenfrei durch H. Trommsdorff, chem. Fabrik, Aachen 25.

Tolid

Wundstreupulver

(verbesserte Dakin-Methode)

FARBENFABRIKEN · VORM. FRIEDR. BAYER & Co LEVERKUSEN b. CÖLN/RH · BAYER

Pulbit / Antidiarrhoicum

Neguvon / Räudemittel

Istizin vet. / Purgans

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 2

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.

Landwirtschaftliche Abteilung

Leverkusen bei Köln a. Rh.

Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

Für die Hundepraxis empfehlen wir:

Bajuvarintabletten 1,0 in Packungen zu 15 Stück.
Calomeltabletten 0,2 g.
Nährsalztabletten in Packungen zu 10 Stück.
Salicyltannarabintabletten 1,0 g } in Schachteln
Salicyltannarabin c. Argento 1 g } mit 15 Tabletten

Augensalben
Augenwässer
Bandwurmkapseln Bengen
f. große Hunde 1/1 Dosierung
„ kleine „ 1/2 „
„ „ „ 1/4 „
in Schachteln mit 10 Kapseln
Blausäurelösung 10%
zum Vergiften von Hunden in Ampullen mit 5 u. 10 ccm
Carboxolkapseln
in Schachteln mit 10 Stück, geg. Magen- u. Darmkatarrh
für kleine Hunde 1 u. 2 g
„ große „ 3 g
Kanivermol
gegen Ascariden der Hunde
f. kleine Hunde 1/2 Dosierung
„ große „ 1/1 „
in Schachteln m. 10 Kapseln
Lebertranemulsion
mit Phosphorsalzen
Plasmarsin „B" in Ampull.
für große Hunde 5 ccm
„ kleine „ 3 ccm
Räudeliniment Bengen I
Räudeliniment Bengen II
Räudeliniment
nach Tierarzt Steffen

Staupepillen in Schachteln
Staupetropfen in Flaschen
Staupeserum zu je 10 und 20 ccm
Trypanblaulösung 1%
gegen Staupe in Ampullen 5 und 10 ccm
Bajuvarinseifen
gegen chronische Ekzeme
Hundewaschseife
nach Dahlgrün
Parasitenseife
1 Stück ca. 100,0
1 Riegel ca. 500,0
Räude- und Parasitencreme in Kruken je 100,0
Atropin 0,005 } sol.: 5 ccm
Morphium 0,1 }
zur Narkose der Hunde
Yohimbin-Veratrin-Lösung für Hunde
Herstellung sämtlicher Arzneimittel für Hunde in genauester Dosierung und in abgabefertiger Form nach eigenen Rezepten, sowie Rezeptaufstellung B. & C.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20 a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

sucht jüngeren, bereits in Praxis tätig gewesenen Herrn, als

Gesellschaftstierarzt

für den Außendienst in Bayern. Hiefür geeignete gewandte Herren werden gebeten, wendend Offerte an die Schriftleitung dieses Blattes einzureichen.

Für seine Tausend

verkrüppelte Pfleglinge (Krüppelkinder, Sieche, Idioten) bittet herzlich um Weihnachtsgaben **D. BRAUN,** Superintendent Krüppelheim Augerburg Ostpreußen.

Staatlich hergestelltes

Rekonvaleszenten-Serum

in Flaschen von 1000, 500, 250, 200, 100 ccm Inhalt je 1 Liter **Mk. 200,** ohne Porto u. Verpackungskosten,

Lieferung nur an Tierärzte.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate

Berlin SW. 47, Möckernstr, 69.

Postscheck-Konto Berlin Nr. 89088.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Tierärztliches Wochenblatt u. Wochenschrift für Tierheilkunde u. Viehzucht)

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner, herausgegeben von

Dr. Josef Mayr,

o. ö. Professor an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

72. Jahrg. München, den 27. Dezember 1921. **Nr. 52.**

Inhalt:

Originalartikel: Krieger. — Schmidt. — Referate. — Staatsveterinärwesen. — Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen. — Verschiedenes. — Hochschulnachrichten. — Personalien. — Eingesandt.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1922 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Österreich unter Nr. 4203 eingetragen. **Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährlich 37.50 Mk. ausschließlich Bestellgeld. — Einzelnummer 2.— Mk. — Für das Ausland (ausgenommen Österr., Ungarn und die Oststaaten) 100% Zuschlag.** — Auch im Buchhandel zu beziehen. Kommissionsverlag: M. Rieger'sche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2.

Ein weiterer Beitrag*) zur Phenolkampherthерapie bei Gelenkseiterungen.

Von L. Krieger, Distriktstierarzt in Reisbach (Ndby.).

In meinem Berichte über die günstige Wirkung des Phenolkamphers bei Gelenkeiterung im Anschluß an Fohlenlähme habe ich zum Schlusse den Vorschlag gemacht, das Verfahren bei Hufgelenkeiterung (Nageltritt, Hufknorpelexstirpation) zu versuchen. Nun hatte ich selbst Gelegenheit, einen positiven Erfolg mit Phenolkamphereinspritzung zu erzielen und möchte den Fall der Öffentlichkeit nicht vorenthalten, um zu weiteren Versuchen anzueifern.

Der Reisevertreter W. der Firma D. in M. stellte eines Abends ein Pferd vor, das 2 Tage vorher lahmte und dem

*) Siehe die Wochenschr. Nr. 26 lfd. Js.

aus dem linken Hinterhufe ein senkrecht steckender Hufnagel entfernt worden war. Die Lahmheit und die Schmerzen waren derart, daß Patient stark schwitzte, bedeutend erhöhte Atmung zeigte und die Freßlust vermindert war. Mastdarmtemperatur ist nicht feststellbar, da das Pferd bösartig ist; Puls 58. Die spezielle Untersuchung ergab in der Mitte der inneren, seitlichen Strahlfurche den Stichkanal, dicht darunter der Versuch eines Schmiedes den Kanal zu erweitern. Nach Entfernung des oberflächlichen Hornes wurde auch das Horn um den Nagelkanal fortgeschnitten, so daß dieser bis zu den Weichteilen freigelegt war. Dabei wurde das Vorhandensein von Eiter sowie einer schmierigen Masse festgestellt, weshalb ich die Vermutung aussprach, der Nagel könnte das Hufgelenk getroffen haben. Ich verordnete zunächst dreimal täglich Bäder mit warmer Kal. permanganat-Lösung und wartete ab.

Die Eiterung und die Absonderung der schmierigen, nun auch flockigen Masse nahm aber bedeutend zu und ließ auch nicht nach, als ich den bereits vollständig unterminierten Hornstrahl entfernt hatte. Patient war zwar etwas munterer, die Freßlust besser, Puls 56, Atmung 24, und der Schweißausbruch war nicht mehr vorhanden, aber der Fuß wurde nur mit der Zehenspitze belastet und es bestanden starke Schmerzen bei Belastung im Gehen (Patient mußte zur Behandlung aus dem Stand geführt werden, da er sich dort nicht aufheben läßt). Nun mußte ich zur Operation schreiten und beschloß, gleich ganz gründlich vorzugehen, um einer etwaig vorhandenen Nekrose des Strahlpolsters, Erkrankung der Bursa gleichzeitig durch Resektion entgegentreten zu können.

Patient erhielt 25 Gramm Chloralydrat: 200 Aqua intravenös, wurde niedergelegt und lege artis nach P f e i f f e r operiert. Dabei stellte sich heraus, daß Strahlpolster, Bursa und die Hufbeinbeugesehne vollständig intakt waren, aber der Nagelkanal hatte das Hufgelenk eröffnet. Der Kanal selbst war sehr deutlich erkennbar, da er einen roten, geschwollenen Rand hatte und bei Streckung des Fußes konnte man in das Gelenk hineinsehen. Substanzverluste am Knorpelüberzug glaubte ich nicht zu bemerken. Ich bedeckte die Gelenkwunde mit einem in Josorptol getauchten Wattepfropfen, bestreute die Operationswunde reichlich mit Jodipsol-Streupulver, legte Gaze, Watte, Werg darauf und legte eine Kleisterbinde an. Beim Verbandwechsel 2 Tage später bestand immer noch Volarflexion, die Eiterung und die Absonderung der Gelenkschmiere war derartig stark, daß nicht

nur das Verbandmaterial gänzlich durchtränkt war, sondern auch die Ballen und die Ballengrube dicht verschmiert war. Nun spritzte ich vermittels einer 10 Gramm-Spritze 15 g Phenolkampher (3 Teile Acid. carbolic. liquefact., 6 Teile Camphora trita, 1 Teil Alkohol) in das Hufgelenk, indem ich den Einsatzteil des Schlauchansatzes für die Injektionsnadel in die Gelenkwunde steckte, die zufällig genau hineinpaßte. Die vorschriftsmäßige Ventildrainage war nicht durchführbar, da ein Glasröhrchen zerdrückt und ein Gummirohr komprimiert worden wäre. Ich verstopfte daher die Öffnung mit einem Wattebäuschchen und legte einen Druckverband an. Tags darauf war die Sekretion bis auf ein klein wenig Gelenkschmiere verschwunden, wohl war das Verbandmaterial durchfeuchtet und mit einigen Flocken versehen. Wiederholung der Phenolkampherinjektion. Die Sekretion hörte nun vollständig auf und man konnte deutlich sehen, wie sich die Gelenkwunde bei jedem Verbandwechsel (jeden 3. Tag) schloß. Die Belastung wurde allmählich besser und der bis zum Sprunggelenk diffus geschwollene Fuß nahm an Umfang ab. Am 13. Tage ließ ich ein Schraubstollendeckeleisen anbringen und verordnete tägliche Bewegung, um ein Steifbleiben des Gelenkes zu verhindern. Die Lahmheit verschwindet zusehends, der Huf wird schon fast vollständig belastet, auf weichem Boden besteht kaum noch eine Bewegungsstörung. Die Operationswunde heilt ohne Eiterung, die Behandlung besteht in Reinigung mit H_2O_2, Bestreuen mit Jodipsol und Druckverband unter dem Deckeleisen.

Zwei Heilerfolge mit dem alten Fontanell bei Augenerkrankungen der Pferde.

Von Distriktstierarzt Schmidt, Frontenhausen (Nlby.).

Bindehautkatarrhe mit Trübung der Kornea, wie solche bei Pferden nicht selten zur Beobachtung gelangen, bereiten oft dem behandelnden Tierarzte ganz erhebliche Schwierigkeiten. Einerseits scheitert die Behandlung an der Geduld und Ausdauer des Besitzers, andererseits wird das Pferd durch die beständigen Einträufelungen oder durch die Salben-Behandlung kopfscheu — ein Umstand, der wieder zur Aufgabe der Kur führt.

In zwei Fällen, die jeder Behandlung trotzten, kam ich mit dem Fontanell zum Ziele.

In dem einen Fall hatte das Pferd einen einseitigen Bindehautkatarrh mit Schwellung der Augenlider, ziemlich

starker Tränensekretion, nebelartige Trübung auf der Hornhaut, die von der Peripherie ihren Anfang nahm und gegen das Zentrum sich ausbreitete. Dieser Zustand bestand bei dem Pferde bereits wochenlang; die anfangs eingeleitete Zinc. sulfuric.-Therapie führte zu keiner Besserung des Leidens. Ich entschloß mich deshalb, das Fontanell in Anwendung zu bringen. Dem Pferde wurde die Bremse angelegt und mittels einer Heftnadel, die vorne eine Öse hat, eine mit Ol. Terebinth. getränkte, leinene Litze nicht ganz zweifingerbreit unter dem erkrankten Auge durch die Haut durchgezogen und dann verknotet. Das Fontanell blieb 14 Tage liegen; bei meinem letzten Besuch, der nach 3 Wochen stattfand, waren die entzündlichen Umänderungen am Auge vollständig zurückgegangen, die Trübung der Hornhaut geschwunden und Aufhellung eingetreten.

In dem zweiten Fall war die Konjunktivitis beiderseits mit den gleichen Erscheinungen, ähnlich wie bei einem frischen Anfall der periodischen Augenentzündung. Der weitere Verlauf der Erkrankung spricht gegen dieses Leiden.

Ich selbst habe keine Erfahrung, wie das Fontanell bei der Mondblindheit wirken könnte, die Applikation einer Scharfsalbe unter das an periodischer Augenentzündung erkrankte Auge brachte mir keinen Erfolg.

Die Veränderungen an den Innenorganen des Auges ließen sich nicht beeinflussen, und es kam schließlich zur Erblindung des Auges. Dies sei nur nebenbei bemerkt.

Auch in meinem zweiten Fall bestand das Leiden bereits längere Zeit und waren verschiedene Medikamente erfolglos angewandt worden. Ich griff deshalb auch in diesem Fall zum Fontanell.

Auf beiden Backenseiten wurden im Bereich der Masseteren mittels Hautschnitt je eine Tasche gebildet. In diese Tasche wurde ein 2 mm starker Pappring, der mit Wergfasern umwickelt und mit Terpentinöl getränkt war, eingelegt. Wie zu erwarten war, reagierte der Organismus auf diesen Eingriff stärker, die Anschwellung beschränkte sich aber auch nur auf die Masseteren. Die Fontanelle blieben 14 Tage lang liegen und Heilung erfolgte in zirka drei Wochen.

Zugeben muß ich, daß die Behandlung, besonders letzterer Art, nichts weniger als schön zu nennen ist, aber in Fällen, wo eben alle anderen Mittel versagten oder die Geduld des Besitzers zu einem Erfolg nicht ausreicht, rate ich zum Fontanell.

Referate.

Pathologische Anatomie, Fleischbeschau und Nahrungsmittelkunde.

Dr. **G. Kappeller** und **A. Gottfried: Nachweis von Kuhmilch in Frauenmilch.** (Aus dem städt. Nahrungsmitteluntersuchungsamt Magdeburg. — Münch. Medizin. Wochenschrift, 1920, Nr. 28, S. 813.)

Mit der Einrichtung von Sammelstellen für Frauenmilch, wie sie während des Krieges von der Säuglingsfürsorge da und dort in Großstädten ins Leben gerufen wurden, drohte die Gefahr, daß gewissenlose Mütter die überschüssige Milch vor der Ablieferung durch Zusatz von Wasser oder anderer, insbesondere Kuhmilch, verfälschen würden, um sich eine größere Lebensmittelmenge zu verschaffen. Die Autoren versuchten deshalb zum Nachweis fremder Zusätze bestimmte Anhaltspunkte zu gewinnen. Zur Feststellung der Reinheit von Frauenmilch sind verschiedene Verfahren bekannt. Die Umikoffsche Reaktion (? Ref.), der biologische Nachweis mittelst der Serumreaktion, Fermentreaktionen, Feststellung der chemischen Konstanten, die Lichtbrechung des Serums, Unterschiede beim Gerinnen. Da zur Untersuchung nur geringe Milchmengen zur Verfügung waren, konnten nur einige der Methoden herangezogen werden und mit diesen gewannen die Autoren folgende Erfahrungen: 1. Der Farbton der Umikoffschen Reaktion wird durch eine Beimischung von Kuhmilch verändert; 2. die Lichtbrechung des Essigsäureserums der Frauenmilch erfährt durch Kuhmilch- oder Wasserzusatz eine Erniedrigung; 3. die Art der Kaseïnausscheidung der Frauenmilch wird durch Mischung mit Kuhmilch verändert. Es können also Fälschungen mit Kuhmilch oder Wässerung der Frauenmilch mit Bestimmtheit nachgewiesen werden, vorausgesetzt, daß für den Nachweis keine Mischmilch benützt wird. Me.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Tierzuchtdirektor Oberveterinärrat **Gutbrod**-Würzburg: **Soll das Rhönschaf erhalten werden?** (Süddeutsche Landw. Tierzucht, 1920, Nr. 26, S. 279.)

Das Verbreitungsgebiet des Schwarzkopfschafes geht immer mehr zurück und sind nach Schätzung des Verfassers kaum mehr 50 Herden vorhanden, die nur noch zum Teil rein in Farbe und Typ sind. Die Frage nach den Ursachen des allmählichen Verschwindens dieser Schafrasse liegt nahe und zu ihrer Lösung stellt G. einen Vergleich mit dem sie verdrängenden weißköpfigen veredelten Landschafe an. Aus demselben geht hervor, daß dem Durchschnitts-Lebendgewicht des Rhön-Mutterschafes von 80 Pfund ein solches von 130 Pfund gegenüber steht, daß die Vererbungskraft bei ersterem viel geringer ist, weil auf 1 Mutterschaf nur 0,65 Lamm, bei letzterem 1,31 Lamm trifft und daß das Schurgewicht beim Rhönschaf zwischen 200 und 1300 Gramm, beim weißen Landschaf zwischen 2750 und 5000 Gramm schwankt, wobei die Qualität der Wolle eine bessere ist. Auch die angebliche größere Widerstandsfähigkeit des Rhönschafes gegenüber Hungerzeit und Krankheiten kann der Autor nicht bestätigen. Der **einzige Vorzug** ist in dem **lockeren Vließ des Schwarzkopfschafes** zu suchen, weshalb es den Pferch und die Winterstallhaltung besser

verträgt. Alles in allem sind jedoch **die Eigenschaften des weißen Landschafes überlegen.** Dazu kommt, daß die Erhaltung des Rhönschafes züchterisch auf zu große Schwierigkeiten stoßen würde. G. ist deshalb aus Gründen der Zweckmäßigkeit der Ansicht, die **Durchkreuzung** dieser Rasse mit nicht zu feinen Böcken des weißköpfigen veredelten Landschafes unter Berücksichtigung der bisher dabei gemachten Erfahrungen fortzusetzen. Me.

Assel-München: **Tätigkeitsbericht des Landesverbandes bayerischer Schafzüchter für das Jahr 1919.** (Süddeutsche Landw. Tierzucht, 1920, Nr. 21, S. 222.)

Der Bericht liefert ein Bild davon, was auf dem Gebiete der Förderung der Schafzucht in organisatorischer, theoretischer und praktischer Hinsicht geleistet wurde und läßt die Bemühungen landwirtschaftlicher Kreise erkennen, der Not an Rohstoffen und Lebensmitteln auch nach dieser Richtung nach Möglichkeit zu steuern. Die Zahl der **Schafe in Bayern** ist **von 491 971 am 1. Dezember 1913 auf 841 567 am 1. Juni 1920** gestiegen. Futter und Wetter waren im Berichtsjahre für die Zucht nicht günstig, denn der lange Winter, das späte Frühjahr, der kühle Sommer mit trockenen Winden und der nasse, frühzeitige Herbst brachten Mangel an Weide und Futter, die Überwinterung der Bestände war dadurch äußerst erschwert. Die sinkende Autorität der Behörden kam u. a. auch in der mangelhaften Unterstützung der legalen Fleischversorgung zum Ausdruck, denn die Schafzucht lieferte nur 22 % der Pflichtmenge. Die Preise der lebenden Ware ziehen unaufhörlich an, so daß das **Paar Schafe, welches im Jahre 1915 noch um 100 Mark zu haben war, bis 1200 Mark** kostete. Die Rente in der Schafzucht bringt die Zucht und die Erzeugung einer kräftigen, mittelfeinen Wolle, die **Hammelmästung** tritt gegenüber früher als **unrentabel** zurück. Große Hindernisse für die Entwicklung der Schafzucht liegen in der Beschaffung von Weidegelegenheit, immer wieder wird seitens des Verbandes die Schaffung eines **Weidegesetzes** und die Kultur von Ödflächen gefordert, der größte Widerstand wird gegen den Eintrieb in junge Aufforstungen geleistet, die Suche nach Bereitstellung von Winterweiden hat nur in der Rheinpfalz Erfolg gehabt. **Weiden, die vor dem Krieg um einige hundert Mark verpachtet wurden, kosten heute 10 000 Mark** und mehr. Als Grundlage für die Körung und Zuchtbuchführung wurde ein **einheitliches Zuchtbuch** im ganzen Landesverband eingeführt, außerdem bildete die Abhaltung von Bockschauen, von denen nur 2 im Jahre abgehalten wurden (Donauwörth und Nürnberg) eine wirksame Maßnahme zur Hebung der Zucht; durch die Ausschaltung von vielen lokalen Bockmärkten wurde jeder Zersplitterung vorgebeugt. Die Frage der **Wollbewirtschaftung** wurde nur durch engen **genossenschaftlichen Zusammenschluß** der Produzenten zufriedenstellend gelöst und konnte ein Durchschnittserlös von **25 Mark für das Pfund** chemisch gewaschener Wolle erzielt werden. Im Anschlusse an die Bayer. Landesviehversicherungskammer wurde ein Versicherungsverein für Zuchtböcke ins Leben gerufen, an den für einen Versicherungswert von 1000 bis über 2000 Mark eine Prämie von 10—25 Mark

steigend zu entrichten ist. Zur Erzeugung einer einheitlichen Wollqualität ist es schließlich ein unbedingtes Erfordernis, die Zucht einer Schafrasse anzustreben und zwar muß ausschließlich das veredelte süddeutsche Landschaf, wie es durch Zuchtwahl aus dem veredelten Frankenschaf und dem Württembergerschaf hervorgeht, gezüchtet werden. Me.

Infektions- und Invasionskrankheiten.

Tierarzt Dr. **Alex. Müller** - Bauerwitz (O.-S.): **Zur Behandlung der Maul- und Klauenseuche, mit besonderer Berücksichtigung des Impfstoffes MK 3.** (Berl. Tierärztl. Wochenschrift, 1920, Nr. 51, S. 606.)

M. tritt dem hin und wieder vertretenen Standpunkte entgegen, daß die gutartige Form der Maul- und Klauenseuche keiner Behandlung bedürfe und daß bei ihrer bösartigen Form alles vergebens sei; er hat mit Regelung der Diät und der hygienischen Verhältnisse die einzelne Erkrankung im günstigsten Sinne beeinflußt. Zur Behandlung schwerer Krankheitsformen benützte M. den von dem Behring-Werke in Marburg hergestellten Impfstoff MK_3 in 80 Fällen — 53 Stück Großvieh, 3 Kalben, 18 Kälber und 6 Saugferkeln — mit gutem Erfolge. Dieser Impfstoff ist kein spezifisches Serum, er enthält ein Protein, das sich zur Mobilisierung von Leukozyten bewährt hat, dazu ein Serum mit hohem antitoxischen und bakteriziden Titer, ferner Blutkohle. Kühe erhalten davon 50—100 ccm subkutan oder endovenös, kleinere Tiere 25 bis 50 ccm am besten blutwarm. Bei Bedarf wird die subkutane Dosis nach 2 Tagen wiederholt. **Der Impfstoff ist ein Heilmittel, kein Prophylaktikum.** M. zieht hauptsächlich wegen dem Gehalte an Tierkohle, die endovenöse Infusion vor, er hält sie auch für wirksamer. Von den Impflingen, die insgesamt schwer erkrankt waren, sind 3 Kühe und 2 Kälber gestorben, 1 Bulle wurde geschlachtet. Me.

Staatsveterinärwesen.

Stellenausweis.

Der Bayerische Landtag hat in seiner Vollsitzung am 16. ds. Mts. beschlossen, entsprechend dem Antrage des Beamten-Besoldungsauschusses 18 Bezirkstierarztstellen in Gruppe XI zu heben, sodaß jetzt 18 Stellen in Gruppe XI und 146 Stellen in Gruppe X der Beamten-Besoldungsordnung eingereiht sind.

Tierärztliche Standes- und Wirtschaftsfragen.

Wirtschaftsgenossenschaft.

Die am 26. November ds. Jrs. in Landsberg a. W. stattgehabte ordentliche Generalversammlung war die zweitstärkst besuchte aller bisherigen. Vor Beginn der Versammlung fand eine Besichtigung unseres Landsberger Seruminstituts durch die erschienenen Mitglieder statt, dessen Umfang und musterhafte Einrichtungen den vollsten Beifall Aller fanden. Getragen von dem Vertrauen der Herren Praktiker wächst sich das Institut zu außerordentlicher Größe aus, wie auch die Zurzeit im Gang befindlichen Neubauten und neuen Pläne zeigen. Herr Direktor Dr. Schreiber und

seine Mitarbeiter (7 tierärztliche Kräfte) waren Führer durch das Institut, aus dem wohl Jeder mit einer Bereicherung seines Wissens herausgegangen ist. —

Die Generalversammlung nahm Kenntnis von dem Geschäftsbericht für 1920/21, welcher das beste Bild von allen bisherigen 18 Jahresberichten bot. Hat doch die Zahl der neu zugekommenen Mitglieder 579 betragen, denen nur 48 Abgänge gegenüberstanden, hiervon 30 durch Tod, 13 durch Ausschluß, 3 durch Übertragung des Geschäftsanteils und 2 durch Aufkündigung. Der Bestand der gerichtlich eingetragenen Mitglieder betrug am 30. September 1921 3404. Der Gesamtumsatz der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte überstieg den des Vorjahres um das Doppelte! Der Beschäftigungsgrad der Unternehmungen der W. d. T. ist dauernd auf das äußerste angespannt. Die Bilanz für 1920/21 wurde einstimmig genehmigt. Die nach den Satzungen vorgesehene Veröffentlichung der Bilanz ist aus dem Anzeigenteil dieser Nummer zu ersehen.

Die während des Krieges gebildete Kriegsnotrücklage wurde durch einstimmigen Beschluß aufgelöst, derart, daß von ihrem Bestand rund die Hälfte der Wohlfahrtsrücklage zugeschrieben wurde, während die andere Hälfte als Unterstützungsfonds für besonders dringende Fälle der Not von Mitgliedern oder deren Angehörigen Verwendung finden soll. In der Wohlfahrtsrücklage haben die Mitglieder 1 286 426.35 Mk. gleichsam als Sparkassengeld liegen. Diese Wohlfahrtsrücklage wurde erst im verflossenen Jahr neu gebildet, die je länger je mehr in ihrer segensreichen Tragweite durch die Mitglieder geschätzt wird. Hat doch schon eine größere Zahl von Mitgliedern Beträge von mehreren tausend Mark in der Wohlfahrtsrücklage! Dieser Rücklage werden in diesem laufenden Jahr 12 Prozent des Umsatzes des einzelnen Mitgliedes gutgeschrieben, sofern dieses genügend lange Mitglied ist. Die Rücklage wird vom 4. Jahr der Mitgliedschaft beginnend gebildet und beträgt im 4. Jahr 10 Prozent des Umsatzes des Mitgliedes, im 5. Jahr 11 Prozent und so weiter steigend bis zu 20 Prozent. Es ist das eine unmerkliche Sparkasse für die Mitglieder.

Gegenüber den der Wohlfahrtsrücklage zugeführten und an die Mitglieder als Extrarabatt gezahlten Beträgen verschwindet ganz die geringe Summe, die mit 10 Prozent Dividende für die Geschäftsanteile zur Verteilung gekommen ist. So ist es schon seit jeher bei der W. d. T. gewesen und daher ist die vielfach geflissentlich verbreitete Lesart, daß die Praktiker zu Gunsten der Geschäftsanteilinhaber die Dividende aufbringen müßten. Diese Behauptung wird kritiklos weiter gegeben, teils vielfach in der Absicht ausgesprengt, um gegen die W. d. T. Stimmung zu machen. Bei der Verteilung des Gewinns wurden die üblichen Rücklagen gemacht und das weitere Erscheinen der Ellenberger-Schützschen Jahresberichte sichergestellt. Der Jahrgang 18 erscheint in diesen Tagen und kommt an die Mitglieder zum Versand.

Aus dem Vorstand schied satzungsgemäß Herr Geheimrat Dr. Frick-Hannover aus und wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, ebenso die Mitglieder des Aufsichtsrats: Tierarzt Beust-Berlin, Prof. Dr. Casper-Breslau und Veterinärrat Nutt-Brakel.

Der Einspruch eines gewesenen Mitgliedes wegen Ausschluß durch den Vorstand wurde einstimmig zurückgewiesen.

Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe an den Deutschen Veterinärrat behufs Drucklegung der Versammlungsberichte etc.

wurde einstimmig abgelehnt. Die Generalversammlung war der Ansicht, daß die W. d. T., welche nur rund die Hälfte aller deutschen Kollegen umfaßt, für die allgemeinen tierärztlichen Standesinteressen nicht in Anspruch genommen werden kann. Sie war ferner einstimmig der Ansicht, daß falls der Deutsche Veterinärrat mit seinem Mitgliederbeitrag nicht auskommt, er diesen erhöhen muß. Im übrigen wurde in der Besprechung der Angelegenheit noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß seinerzeit bei der Festsetzung des Beitrages für den Deutschen Veterinärrat von führender Seite des Reichsverbandes praktischer Tierärzte in Weimar Einspruch gegen einen höheren Beitrag als 10 Mark erhoben wurde.

Ebenso wie der Antrag zu Gunsten des Deutschen Veterinärrats wurde eine Anregung eines Mitglieds vom Rhein, den Standesgruppen Mittel zur Verfügung zu stellen, einstimmig abgelehnt. Die Generalversammlung war der Ansicht, daß die W. d. T. nur dazu diene, die Wirtschaft des einzelnen Mitgliedes zu fördern, Wohlfahrt zu tätigen und tierärztlich-kulturelle Ziele zu unterstützen, soweit hierfür Mittel verfügbar sind. Jegliche Betätigung an den Fragen der Standesvertretungen sei geeignet der W. d. T. abträglich zu sein. Die Aufbringung der Mittel für die Berufsgruppen und Standesvertretungen sei Sache der gesamten deutschen Tierärzteschaft bezw. der Mitglieder der Gruppen.

Die Generalversammlung nahm noch davon Kenntnis, daß infolge der außerordentlichen Verteuerung der Frachtsätze, den weit von Hannover wohnenden Kollegen insofern entgegengekommen wird, als neuerdings bis zu 2 Prozent des Wertes der Sendungen als Frachtanteil von Bengen & Co. auf den Rechnungen in Abzug gebracht werden. —

Vor der Generalversammlung vereinigte ein einfaches Mahl die Mitglieder.

Marks-Hannover.

Vermögensaufstellung vom 30. September 1921.

Besitz:

Bankkonto	22 428.53	Mk.
Postscheckkonto	39 034.15	„
Wechselbestand	3 400.—	„
Forderungen in laufender Rechnung einschließlich Beteiligungen	4 576 576.30	„
Gesch. Guthaben bei der Landesgenossenschaftsbank	50 000.—	„
	4 691 438.98	Mk.

Schulden:

Geschäftsanteile der Genossen	1 325 650.—	Mk.
Reservefonds	118 500.—	„
Betriebsrücklage	118 500.—	„
Wohlfahrtsrücklage	1 286 426.35	„
Unterstützungsfonds	21 304.12	„
Pensionsfonds	150 000.—	„
Rücklage a. zweif. Forderungen	50 000.—	„
Schulden in laufender Rechnung	1 468 033.56	„
Wissenschaftl. Fonds	138 000.—	„
Steuerkonto	12 959.50	„
Vortrag auf neue Rechnung	2 065.45	„
	4 691 438.98	Mk.

Zugang an Genossen im Jahre 1920/21: 579 mit 579 Geschäftsanteilen, 86 850.— Mk. Haftsumme.

Abgang an Genossen im Jahre 1920/21: 48 mit 170 Geschäftsanteilen, 25 500.— Mk. Haftsumme.

Bestand am 30. September 1921: 3404 Genossen mit 26 372 Anteilen und 3 955 800.— Mk. Haftsumme.

Das Geschäftsguthaben vermehrte sich im Jahre 1920/21 um 26 450.— Mk.

Die Haftsumme vermehrte sich im Jahre 1920/21 um 81 350.— Mark.

Der Vorstand der Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte (e. G. m. b. H.) zu Hannover.

Marks. Frick. Arnous.

Bericht über die 73. Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereins von Unterfranken am 12. November 1921.

Die Versammlung fand im Bahnhofhotel in Würzburg statt und war von 34 Mitgliedern besucht; als Vertreter der Regierung wohnte derselben Herr Oberregierungsrat Dennhardt bei.

Der Vorstand, Bezirkstierarzt Dr. Haack-Karlstadt, hatte die Ehre, die Herren Oberlandstallmeister Stautner, Gestütsdirektor Groll, die Tierzuchtdirektoren Probst-Aschaffenburg und Lex-Bamberg sowie Herrn Tierarzt Dr. von Berg-Würzburg als Gäste begrüßen zu können.

In seinem Jahresberichte stellte der Vorsitzende fest, daß der Kreisverein mit 53 ordentlichen und 3 Ehrenmitgliedern noch immer zwei Drittel der unterfränkischen Tierärzteschaft umfaßt; in ihm sind die Staatstierärzte vollzählig, die städtischen Tierärzte bis auf zwei Herren vertreten, während von den Distriktstierärzten über zwei Drittel, von den 27 praktischen Tierärzten 9 dem Verein angehören; es sei erfreulich, daß die unterfränkischen Kollegen noch in ihrer Mehrzahl am Kreisverein festhielten; denn es müsse ein neutraler Boden vorhanden sein, von dem aus die Tierärzteschaft gemeinsame Ziele in gemeinsamer Arbeit erstreben und Angriffe gegen den Stand zurückweisen könne; besonders auf dem Gebiete der Tierzucht, auf dem die Mitwirkung der Tierärzte in letzter Zeit bekanntlich stark angefeindet werde, bieten sich für alle Standesgruppen Berührungspunkte. Ausführungen, die von den Herren Oberlandstallmeister Stautner und Groll in längeren, vieles Neue bringenden Darlegungen noch unterstrichen wurden.

Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde dann angeregt, daß über den Fortbestand des Kreisvereins schon heute offiziell Beschluß gefaßt werden möge; die Versammlung beschloß dann auch einstimmig das weitere Bestehen des Vereins und beauftragte die Vorstandschaft, Erwägungen über die Mittel und Wege anzustellen, die geeignet wären, im Kreisverein frisches Leben zu erwecken.

Nach Vortrag der Rechnung durch den Kassier, Distriktstierarzt Eichinger-Münnerstadt; und Festsetzung des Mitgliederbeitrags für 1922 wurde an Stelle des zurückgetretenen Schriftführers Distriktstierarzt Dr. Krell in Arnstein zum Schriftführer gewählt.

Der Vorstand berichtet hierauf über den von ihm und Bezirkstierarzt Schrüfer-Alzenau besuchten Fortbildungskurs in

Gießen, drückte die Hoffnung aus, daß auch an der Münchener Fakultät in Bälde derartige lehrreiche Kurse stattfinden möchten und forderte zu zahlreichem Besuche derselben auf.

Herr Schrüfer erstattete dann einen nach Form und Inhalt ausgezeichneten Vortrag über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten unserer Haustiere unter Berücksichtigung der modernen Forschungsergebnisse (mit Demonstrationen von Präparaten), der allgemeinen Beifall fand und in der Diskussion lebhaft besprochen wurde.

Ein Anerbieten des Distriktstierarztes Dr. Regn-Volkach, bei der nächsten Versammlung die Bekämpfung der Eierstockserkrankungen an lebenden Rindern vorzuführen und die neueren, geburtshilflichen Instrumente dabei zu demonstrieren, fand allgemeine Zustimmung.

Nachdem noch eine Sammlung für einen arbeitsunfähigen, blinden Kollegen eine Summe von 515 Mark ergeben hatte, schloß der Vorstand mit Worten des Dankes für die zahlreiche Beteiligung nach vierstündiger Dauer die Sitzung.

Dr. Krell, Schriftführer.

Verschiedenes.

Anatomie und Physiologie.

Über die Ausscheidung der Alkaloide der Wurzel von Veratrum album durch Ziegenmilch.

(Tierarzt Joseph Traxler-Wien in: Zeitschr. für Fleisch- und Milchhygiene, Heft 2 u. 3, 32. Jahrg.)

Verfasser stellte Untersuchungen darüber an, ob die in der weißen Nieswurz enthaltenen Alkaloide (Jervin, Pseudojervin, Rubijervin, Protoveratrin und Protoveratridin) nach Verabreichung therapeutischer Dosen durch die Milch ausgeschieden werden oder auf einem anderen Wege den Tierkörper verlassen. Den 3 Vorversuchen wurden 5 Hauptversuche, ausgeführt an einer Ziege, angeschlossen. Der erste Hauptversuch ergab nach Verabreichung von 4 Gramm Rhizoma Veratr. alb. einen negativen Ausfall. Auch der zweite Hauptversuch zeitigte in 14 Milchproben negatives Resultat. Es gelang also nicht, Veratrum-Alkaloide in der Milch nachzuweisen. Dies gab Anlaß zur Beantwortung der Frage, ob sie vielleicht auf dem Harnwege ausgeschieden werden. Hier zeigte sich, daß im Harn von der 24.—30. Stunde nach Verabreichung des Medikamens die Veratrum-Alkaloide in Spuren nachgewiesen werden könnten. Dem Verfasser erscheint auf Grund seiner Versuche Milch solcher Ziegen, welchen zu therapeutischen Zwecken Tinct. veratr. oder Rhizom. veratr. alb. verabreicht wurde, zum menschlichen Genusse als unbedenklich. K.

Tierzucht, Tierhaltung, Diätetik.

Hebung der Pferdezucht in der Tschechoslowakei durch deutsche Zuchthengste.

Die tschechoslowakische Regierung bemüht sich, die in ihrem Lande vernachlässigte und nicht immer mit dem nötigen Verständnis geleitete Landespferdezucht zu heben, denn der Pferdebedarf dieses neuen Staatswesens ist infolge seiner geographischen Lage und der damit im Zusammenhang stehenden Ausführungsmöglichkeiten ein recht großer. Zur Förderung der tschechoslowakischen

Pferdezucht hat die Prager Regierung die Zuführung deutschen Blutes beschlossen und zu dem Ende eine Kommission von Pferdezuchtkennern mit der Erwerbung markant guter deutscher Hengste beauftragt. Diese Kommission war jetzt im Lande der Pferdezucht, im Freistaat Oldenburg, tätig, um Zuchthengste für die tschechoslowakische Zucht auszuwählen. In Jever und Rodenkirchen, den bekannten Stätten der Oldenburger Pferdekörungen, waren etwa 200 Hengste zusammengeführt, um der Ankaufskommission der Tschechoslowakei aus Prag vorgestellt zu werden. Für 40 Hengste hatte man Ausfuhrerlaubnis erhalten, so daß die Zahl der schließlich abzunehmenden Hengste klein bleiben mußte. Die Auswahl war sehr groß, die Qualität mittel bis ziemlich gut und bei einzelnen Exemplaren gut. Man konnte als Zuschauer schwer dahinter kommen, nach welchen Gesichtspunkten die tschechoslowakische Kommission die Auswahl traf. Sie kaufte Tiere von allen Qualitäten, hohe und kleinere gedrungene Typen, schwarze und braune. Sie schien schwarze Farbe zu bevorzugen, legte Wert auf gute Hufe, woran die Pferde der Nordseeküste ja trotz schon bemerkbarer Besserung manchmal noch kranken. — Diese Hengstverkäufe bieten auch den bäuerlichen Hengstaufziehern, die nur einen oder zwei Hengste aufziehen, Gelegenheit, ihre Tiere zu guten Preisen los zu werden, und deshalb ist natürlich diese Verkaufsgelegenheit zu begrüßen. Die Aufzucht der Hengste ist recht lohnend, wenn auch Tiere mittlerer Qualität gut abgesetzt werden können. Für den Absatz wird wohl auch künftig der gute weltbekannte Ruf des Oldenburger Pferdes sorgen. Dieser Schlag sichert sich infolge seiner vorzüglichen Eigenschaften als Gebrauchspferd immer größere Absatzgebiete und erfreut sich wachsender Beliebtheit. Die Zucht wird dauernd veredelt und vervollkommnet. — Die tschechoslowakische Kommission hat das Oldenburger Land verlassen, um noch das ostfriesische Zuchtgebiet zu besuchen. Für die in Oldenburg erworbenen Hengste, die gleich abgenommen und in Bremen verladen wurden, hat die Kommission recht gute Preise gezahlt. S. M.

Innere Medizin und Hygiene.

Die Grenzen der chemotherapeutischen Leistungsfähigkeit von Arsenobenzolderivaten bei Schweinerotlauf, verglichen mit der Wirksamkeit des Schweinerotlaufserums.

(Von W. Kolle und H. Schloßberger. — Aus dem staatlichen Institut für experimentelle Therapie und dem Georg Speyer-Haus zu Frankfurt a. M. — Münch. Med. Wochenschr., 1921, Nr. 45.)

Verfasser stellten interessante Versuche sowohl beim mit Schweinerotlaufbazillen infizierten Tier als auch im Reagensglas an. Sie kamen neben der Beobachtung, daß durch das normale Serum trotz seiner protoplasmaaktivierenden Wirkung niemals die infizierten Versuchstiere am Leben erhalten werden können, zu folgender Zusammenfassung:

1. Die chemotherapeutische Prüfung von Chemikalien, namentlich von Farbstoffen und Arsenobenzolderivaten, die bei Trypanosomen- und Spirochäteninfektion wirksam sind, ergab bei der experimentellen Schweinerotlauferkrankung der Mäuse bis auf einige Arsenobenzolderivate völlig negative Resultate.

2. Während das Alt- und Neosalvarsan und die Metallsalvarsane nur kurze Zeit nach der Infektion und bei Anwendung großer,

der Dosis tolerata nahestehender oder dieselbe erreichender Mengen eine gewisse Wirkung zeigten, gelang es durch die Anwendung einiger Arsenobenzolderivate mit 4,5 oder 6 Aminogruppen, insbesondere durch einmalige Injektion des Hexaminoarsenbenzols sichere Heilwirkungen bei der Schweinerotlaufinfektion der Mäuse zu erzielen,

3. Sobald die Rotlaufbazillen nach intraperitonealer Infektion im Blute kulturell nachweisbar sind, ist weder mit Rotlaufserum, noch mit den genannten Körpern eine Heilwirkung zu erzielen. Diese Kongruenz von serumtherapeutischen und chemotherapeutischen Erfolgen ist bemerkenswert.

4. Die in vivo wirksamen Körper wirkten in vitro relativ wenig oder gar nicht abtötend, dagegen entwicklungshemmend auf die Rotlaufbazillen. Umgekehrt besaßen alle anderen untersuchten, in vitro stark abtötend oder entwicklungshemmend wirkenden Präparate keine die Infektion verzögernde oder dieselbe heilende Wirkung bei der Rotlaufinfektion der Mäuse.

5. Daraus geht also hervor, daß es sich bei der Wirkung der Aminoarsenobenzole bei der experimentellen Schweinerotlauferkrankung der Mäuse um eine echte chemotherapeutische Wirkung handelt, die sich hauptsächlich durch den deutlichen Unterschied zwischen Dosis curativa und Dosis tolerata zu erkennen gibt. Der lebende Organismus liefert die Körper, die, sei es direkt, sei es indirekt, das Zugrundegehen der Rotlaufbazillen in vivo bedingen.

6. Das chemotherapeutische Studium einer Bakterieninfektion gestattet keine Schlüsse auf eine andere. Die hier mitgeteilten Versuche eröffnen aber die Aussicht, bei anderen, namentlich akuten bakteriellen Infektionskrankheiten, Körper aus der Gruppe der Arsenobenzole zu finden, die bei frühzeitiger Anwendung eine Wirkung auf die Infektionserreger ausüben. Kr.

Staatsveterinärkunde, Auslandsdienst und Versicherungswesen.

Die Beschälseuche — eine Gefahr für die Zuchtbestrebungen.

(Allgemeine Tierversicherung in Sachsen. — Reform der Viehseuchenversicherungsgesetzgebung.)

Der sächsische Landtag beschäftigte sich mit einer für die Tierzucht äußerst wichtigen Frage. Es lag folgender Antrag vor: Der Landtag wolle beschließen die Regierung zu ersuchen, das Gesetz über die Entschädigung für die an Maul- und Klauenseuche und für die an Gehirn- und Rückenmarksentzündung gefallenen oder notgeschlachteten Rinder und Pferde dahin zu ergänzen, daß die Verluste durch die Beschälseuche entsprechend entschädigt werden. — Zur Begründung dieses Antrages führten die Antragsteller folgendes aus: In der Beschälseuche ist eine neue Krankheit aufgetaucht, die wahrscheinlich eingeführt ist. Ihr Ursprung ist schwer erkennbar und ihre Bekämpfung ist noch nicht sicher. Sie bildet daher eine große Gefahr für die deutsche Pferdezucht und damit auch für die Pferdehaltung. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat eine Verordnung zur Bekämpfung vorgelegt, die allerdings ziemlich kompliziert und langwierig und schwierig in ihrer Durchführbarkeit bei dem Charakter der Krankheit erscheint, der noch nicht hinreichend erforscht ist. Jedenfalls hat die deutsche Pferdezucht mit einer mehrjährigen Verseuchung zu rechnen. Des-

halb ist nicht nur im sächsischen Landeskulturrat der Wunsch aufgetaucht, diese Seuche mit unter das Seuchengesetz fallen zu lassen, sondern ganz besonders lebhaft auch in der Landwirtschaft. Es muß Aufgabe der Staatsregierung sein, eine Reform der gesamten Viehseuchenversicherungsgesetzgebung der Schlachtviehversicherung so bald als möglich herbeizuführen. Ein längeres Hinausschieben bedeutet eine Gefahr für die Zuchtbestrebungen, die gerade in Sachsen in der letzten Zeit eine glückliche und bedeutende Förderung erfahren haben. — Namens der sächsischen Staatsregierung gab der Wirtschaftsminister Falbisch zu dem Antrage folgende Erklärung ab: Die Beschälseuche wurde in Sachsen zuerst Anfang August in den Amtshauptmannschaften Meißen und Großenhain beobachtet, später allerdings auch im Bornaer Bezirk. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Seuche durch eine Kriegsstute in Sachsen verschleppt worden ist. Eingegangen sind bisher an der Krankheit vier Stuten, und neben einigen minder schweren Krankheitsfällen ist zurzeit nur ein schwerer Krankheitsfall im Bezirk der Amtshauptmannschaft Borna zu beobachten. Wenn der Wunsch der Antragsteller dahin geht, das Gesetz über die Entschädigung für die Maul- und Klauenseuche so zu erweitern, daß es auch Geltung hat für die Schäden, die durch die Beschälseuche entstanden sind, so stehen dem einige Bedenken entgegen. Sie sind aber zweifellos nicht so groß, daß sie nicht überwunden werden können. Die Staatsregierung hat deshalb keine Veranlassung, dem Antrage grundsätzlich ablehnend gegenüberzustehen, und ist bereit, in Erwägung über eine solche Umgestaltung des Gesetzes allen Ernstes einzutreten. — Im sächsischen Wirtschaftsministerium finden zurzeit Erörterungen und Erwägungen darüber statt, ob man nicht überhaupt dem Gedanken einer allgemeinen Tierversicherung wird nähertreten müssen, obgleich die Landwirtschaft diesen Gedanken bisher so gut wie geschlossen abgelehnt hat. Das ist aber kein Beweis dafür, daß nicht veränderte Verhältnisse und Bedingungen auch den Standpunkt der Landwirtschaft in dieser Frage einmal revidieren können. Allerdings beansprucht die Revision der ganzen Gesetzesmaterie, die in dieses Gebiet einschlägt, sehr lange Zeit. Bei der Beschälseuche und den dadurch entstandenen Schäden aber handelt es sich darum, augenblicklich Hilfe zu schaffen, die Krankheit so schnell wie möglich wieder aus dem Lande herauszubringen und die Schäden, die dadurch entstanden sind, analog der übrigen Schadenersatzpflicht auch bei den davon betroffenen Besitzern auszugleichen. In dieser Richtung wird das Wirtschaftsministerium bemüht sein und den Antragstellern entgegenkommen. S. M.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Auf dem Kreistag von Oberbayern wurde der Voranschlag für die Kreisgeflügelzuchtanstalt Erding für 1921 (45 500 Mark) genehmigt. Bewilligt wurden ferner 15 000 Mark zur Prämiierung von Privatbeschälhengsten, 1000 Mark für den Verein zur Hebung der Pferdezucht, 52 000 Mark für den Pferdezuchtverband für das bayerische Oberland, 6000 Mark zur Prämiierung von Zuchthengsten beim Zuchthengstmarkt in Erding.

Zur Preis- und Teuerungsentwicklung in Bayern 1914—1921.

(Mitgeteilt vom Statist Landesamt).

	Durchschnittl. Kleinhandelspreis 1914	Höchstpreis 10. Nov. 1920	Durchschn. Marktpreis bzw. Schleichhandelspreis 10. Nov. 1920	Höchstpreis 19. Okt. 1921	Durchschn. Marktpreis bzw. Schleichhandelspreis 19 Okt. 1921	Höchstpreis 15 Nov. 1921	Durchschn. Marktpreis bzw. Schleichhandelspreis 15. Nov. 1921
München	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Roggenbrot 1 kg	34	240	—	380	520	380	700
Roggenmehl 1 „	34	260	—	440	—	440	—
Weizenmehl 1 „	42	380	1000	710[1]	850	710[1]	1200
Rindfleisch 1 „	195	—	2400	—	2600	—	2600
Kartoffeln 1 „	7,5	—	80	—	160	—	240
Landbutter 1 „	208	2360	5600	—	5200	—	5800
Milch 1 Liter	21	152	—	—	325	—	345
Eier 1 Stück	7,7	89	160	—	200[170][2]	—	300
Braunkohlen 1 Ztr.	146	1816	—	2655	—	2755	—
Nürnberg							
Roggenbrot 1 kg	30	240	400	380	500	380	600
Roggenmehl 1 „	—	—	—	—	—	—	—
Weizenmehl 1 „	44	380	1050[1]	—	850	—	1200
Rindfleisch 1 „	187	—	2000	—	2400	—	2400
Kartoffeln 1 „	8,5	—	75	—	160	—	260
Landbutter 1 „	238	2260	3900	—	5200	—	6400
Milch 1 Liter	22	150	200	—	300	—	345
Eier 1 Stück	8,3	90[2]	180	—	230	—	300
Steinkohlen 1 Ztr.	186	2340	—	2975	—	3250	—
Braunkohlen	—	—	—	—	—	—	—
Augsburg							
Roggenbrot 1 kg	40	240	600	370	520	370	700
Roggenmehl 1 „	34	260	650	440	530	440	640
Weizenmehl 1 „	44	320	1050[1]	700[1]	800	—	1200
Rindfleisch 1 „	196	—	2600	—	2400	—	2600
Kartoffeln 1 „	7,5	—	65	—	560	—	190
Landbutter 1 „	214	2300	4500	—	4800	—	5600
Milch 1 Liter	19	145	220	325	325	—	345
Eier 1 Stück	7,7	88	180	—	180	—	220
Steinkohlen 1 Ztr.	167	1877	—	2671	—	2721	—
Ludwigshafen							
Roggenbrot 1 kg	30	240	—	360	470	360	600
Roggenmehl 1 „	32	—	800	—	650	—	650
Weizenmehl 1 „	42	500	—	—	960[1]	—	1300[1]
Rindfleisch 1 „	181	—	2600	—	2800	—	2800
Kartoffeln 1 „	6,5	—	76	—	200	—	270
Landbutter 1 „	272	2320	6200	—	6200	—	8500
Milch 1 Liter	24	230	400	410	550	430	700
Eier 1 Stück	9,1	100	330	—	320	—	370
Steinkohlen 1 Ztr.	113	2300	—	2710	—	2950	—
Hof							
Roggenbrot 1 kg	30	250	350	390	500	390	500
Roggenmehl 1 „	36	—	500	—	700	—	700
Weizenmehl 1 „	38	280	1500	750[1]	840	750[1]	1300
Rindfleisch 1 „	188	—	2000	—	2400	—	2000
Kartoffeln 1 „	6,5	—	70	—	150	—	200
Landbutter 1 „	268	2260	4000	—	5200	—	6400
Milch 1 Liter	20	96	150	—	280	—	280
Eier 1 Stück	8,5	85	200	—	210	—	250
Steinkohlen 1 Ztr.	133	2180	—	2700	—	2700	—
Koburg							
Roggenbrot 1 kg	30	245	480	360	600	360	300
Roggenmehl 1 „	31	270	600	400	700	450	220
Weizenmehl 1 „	45	280	1100	460[700][1]	800	—	1200
Rindfleisch 1 „	182	—	2000	—	2000	—	2200
Kartoffeln 1 „	6,7	—	70	—	180	—	220
Landbutter 1 „	223	2100	5000	—	5600	—	6000
Milch 1 Liter	20	120	—	300	350	350	400
Eier 1 Stück	8,5	—	120	—	180	—	250
Steinkohlen 1 Ztr.	170[3]	2330	—	2690	—	2880	—

[1] ausländisch, [2] Kalkeier, [3] Juli 1914.

Stand der Maul- und Klauenseuche in Bayern vom 16. mit 30. November 1921.

Regierungsbezirke	Verseuchte								Gefall. Tiere		Notgesch. Tiere	
	Verwaltungsbezirke		Gemeinden		Gehöfte**)				Gr.-vieh	Kl.-vieh	Gr.-vieh	Kl.-vieh
	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +	In der Berichtszeit	Im Vergleich zur Vorberichtszeit*) Abnahme − Zunahme +			In der Berichtszeit	In der Berichtszeit	In der Berichtszeit	In der Berichtszeit
Oberbayern	28	·	155	+ 13	547	−144			2	25	10	9
Niederbayern	12	+ 3	22	+ 7	75	− 6			4	—	5	—
Pfalz	14	·	38	− 1	153	− 22			—	7	3	1
Oberpfalz	10	·	19	+ 2	48	− 50			3	2	—	1
Oberfranken	5	+ 1	8	+ 4	16	+ 10			—	—	1	—
Mittelfranken	6	+ 2	10	+ 4	25	+ 14			—	—	—	—
Unterfranken	6	+ 1	13	+ 4	25	+ 11			—	—	—	—
Schwaben	23	+ 3	207	− 25	1049	−690			—	68	12	24
Gesamtsumme	**104**	**+ 10**	**472**	**+ 8**	**1938**	**−877**			**9**	**102**	**31**	**35**
15. Nov. 1921	94	+ 10	464	+ 96	2815	+161			17	72	33	45
31. Okt. „	84	+ 17	368	+101	2654	−1041			12	14	291	52
15. Okt. „	67	+ 15	267	+ 93	1613	+724			4	20	17	23
30. Sept. „	52	+ 11	174	+ 58	889	+462			2	4	13	28
15. Sept. „	41	− 11	116	+ 6	427	+ 53			4	12	2	5
31. Aug. „	52	− 6	110	− 22	374	− 91			1	11	7	16
15. Aug. „	58	− 9	132	− 5	465	+ 34			1	2	5	7
31. Juli „	67	− 6	137	− 9	431	+ 66			9	23	12	2

*) Vom 1. mit 15. Nov. 1921. **) Einschließlich Alpen und Herden auf der Weide.

Landwirtschaft, Futtermittelkunde und Ernährungswesen.

Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft.

Nach einer Pause von acht Jahren wird zum erstenmal wieder in Bayern, zu **Nürnberg (22. bis 27. Juni 1922)**, eine Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft abgehalten werden. Die Anmeldung der Pferde, Rinder, Schweine und Ziegen hat bis 28. Februar 1922 zu erfolgen; die „Beschreibungsscheine" für Pferde bis 15. März, für Ziegen bis 15. April, für Rinder, Schafe u. Schweine bis 31. März. Geflügel und Fische können bis zum 1. Mai, Schäferhunde und Kaninchen bis zum 15. Mai angemeldet werden. Unter den **Pferden** wendet sich das Preisausschreiben an die Deutsche Edelzucht (Reit- und Wagenpferde). Bei den Arbeitspferden kann sich das deutsche Kaltblut (rheinisch-belgisch-französische Schläge) nicht beteiligen, da die Ablieferungen an den Feindbund seinen Bestand zu sehr geschwächt haben. Hier werden in erster Linie die Norier (Pinzgauer), die in Bayern und Süddeutschland eine besondere Rolle spielen, vertreten sein. Hengste, Stuten und Wallache werden im Geschirr und unter dem Reiter gezeigt werden.

Die Abteilung **Rinder** beschränkt sich auf Höhenvieh, großes Fleckvieh, gelbes Frankenvieh, ebenso das graubraune Gebirgsvieh, das mitteldeutsche Rotvieh und die übrigen Gebirgsschläge. Bayern, das bereits auf dem letzten Oktoberfest Zeugnis von dem Wiederaufbau seiner Rinderzucht abgelegt hat, dürfte eine hervorragende Beschickung seiner heimischen Rassen ermöglichen. Für **Schafe** und **Schweine** sei erwähnt, daß die Schafe einheitlich in Merino-, Fleischschaf- und Landrassen zusammengefaßt sind. Unter der **Kleintierzucht** wird die deutsche weiße wie die bunte hornlose Ziege ein Bild ihrer Zucht geben (Edelziegen aus Bayern, Thüringen u. Franken). Geflügel, Kaninchen, Schäferhunde und Fische werden den Rahmen dieser Zuchtklassen ergänzen.

Hochschulnachrichten.

Die Vergewaltigung der deutschen Hochschulen in der Tschechoslowakei. Die Prager deutsche Universität hat im Wintersemester eine Hörerzahl von 3200 Studenten. Den stärksten Besuch zeigt die medizinische Fakultät. Das Studentenleben ist hier traurig, die Wohnungsnot ist groß, das seinerzeit von der Böhmischen Sparkasse geschenkte Studentenheim wurde seinem Zwecke von der Regierung entzogen und zu einem Spezialitätentheater umgebaut. Auch die Räumlichkeiten der Universität sind aufs äußerste beschränkt worden und der größte Teil der Hilfsinstitute genommen oder deren Benutzbarkeit eingeschränkt. Schon seit Jahren streben Professoren und Studenten die Verlegung der Universität in das deutsche Staatsgebiet an, aber keine der Regierungen hat sich bisher geneigt gezeigt, diese Wünsche zu erfüllen. Es wird von tschechischer Seite behauptet, daß eine Verlegung der Universität in eine deutsch-böhmische Stadt für den Staat gefährlich würde. Am liebsten würde gesehen werden, wenn die älteste deutsche Universität verdorren würde.

Die Brünner deutsche technische Hochschule weist dieses Wintersemester eine Hörerzahl von 2100, die höchste bisherige Besucherzahl, auf. (Hamburger Nachrichten, 24. Okt. 1921.)

Dr. Hanns Nörr, erster Assistent an der medizinischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden, auch in tierärztlichen Kreisen Bayerns bekannt, hat sich an der Dresdener Hochschule als Privatdozent für klinische Diagnostik habilitiert.

Einfuhrverbot für deutsche Bücher nach England. Die englische Regierung will nach Möglichkeit die Einfuhr deutscher Waren nach England verhindern und trifft dabei auch deutsche Bücher. Aus einer Veröffentlichung der Leiter und Vizekanzler der englischen Universitäten erfahrt man, daß sie das mit solcher Meisterschaft tut, daß tatsächlich kaum ein deutsches wissenschaftliches Buch die englischen Universitäten erreicht. Diese protestieren dagegen in einem öffentlichen Brief an die „Times“ und nennen es eine Unmöglichkeit. (Der Auslanddeutsche, Erstes September-Heft 1921.)

Japanische Spenden. Wie bereits vor einiger Zeit bekannt wurde, hat Prof. Irisawa, die bekannteste Größe Japans für innere Medizin, eine Sammlung zugunsten der medizinischen Fakultäten Deutschlands veranlaßt. Als Ergebnis dieser Sammlung,

um deren stattlichen Ertrag sich Prof. Tashiro und Dr. Yamaya ein fesonderes Verdienst erworben haben, sind jetzt durch Vermittlung der deutschen Botschaft in Tokio 490 000 Mark mit der Maßgabe nach Berlin überwiesen worden, den Betrag in bestimmten Einzelbeträgen an die medizinischen Fakultäten von 22 Universitäten zu verteilen. Die Verfügung über die einzelnen Beträge ist den Empfängern freigestellt.

Personalien.

Niederlassungen als praktischer Tierarzt: Dr. Walter Frieß in Dombühl (Mfr.). Dr. Michael Lang, bisher in Marienweiler (B.-A. Stadtsteinach) in Schnaitsee (B.-A. Traunstein).

Als Assistent eingetreten: Dr. Hans Schmidt aus Pfahlenheim beim Bezirkstierarzt a. D. Dr. Gruber in Mühldorf.

Als Assistent ausgetreten: Dr. Emil Meller aus München beim Distriktstierarzt in Burghausen.

Promotionen: Zum Dr. med. vet. in München: Praktischer Tierarzt Joseph Schilling aus Sigmaringen (Hohenzollern). Dissertation: „Über die Wirkung verschiedener Sera gegen Geflügelcholera nebst Untersuchungen über das Verweilen und die Ausscheidung des Infektionserregers im Tierkörper." (Tierpatholog. Institut: Dr. Kitt). Tierarzt Bruno Gaedke aus Magdeburg. Dissertation: „Beiträge zur Kenntnis kongenitaler Geschwülste bei den Haustieren." (Tierpatholog. Institut: Dr. Kitt). Oskar Seifried, Assistent am patholog. Institut der medizinisehen Fakultät der Universität Rostock. Dissertation: „Zur Frage der Chondrodystrophia fetalis beim Kalb." (Patholog. Institut der medizinischen Fakultät der Universität Rostock: Dr. Hueck). Tierarzt Jos. Wimmer aus Altötting. Dissertation: „Geschichte der Fleischbeschau in München."

Eingesandt.

Von streunenden Hunden zerfleischt!

Zwischen Wartenberg und Langenpreising bei Erding wurde kürzlich in einem Hohlweg die 74 Jahre alte Anna Eigner von zwei großen Hunden, deren Besitzer bisher noch nicht ermittelt werden konnten, angefallen und zerfleischt. Etwa eine Stunde später des Weges kommende Bauern fanden die Frau tot auf. Die Hunde hatten ihr die Kleider vom Leibe gerissen und ihr an einem Oberschenkel schwere Bißwunden beigebracht; die Schlagadern an Füßen und am Hals waren durchgebissen; an den Armen war das Fleisch bis auf die Knochen zerfetzt. Die Hunde nagten noch an der Leiche, als diese aufgefunden wurde. Eine amtliche Untersuchungskommission und der Bezirkstierarzt hatten sich an den Unfallsort begeben.

Wie schaffe ich Ersatz für das nicht vorhandene Heu. Darüber lesen wir in Folge 42 der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt" in Neutitschein folgendes: „Was du nicht hast, kannst du nicht geben. Fehlt es dir an Heu, dein Vieh durch den Winter zu bringen, so mußt du mit Stroh füttern. Ist auch das Stroh knapp, dann heißt es auch damit haushalten. Das Mittel hiezu aber ist: Möglichst wenig oder gar kein Stroh in den Ställen als Einstreu zu benützen. Es gibt verschiedene Ersatzmittel zum Einstreuen: Sägespäne, Waldlaub, Reisig, Torfstreu, im letzten Falle auch trockene Erde. Dein Vieh muß nicht bis zum Bauche im Stroh stehen. Wenn einem die Wahl bleibt zwischen einem

harten Bett und dem Hunger, dann wird ihm das harte Bett wohl lieber sein. Probefolge steht kostenfrei zur Verfügung. Die Bezugsgebühr für Deutschland beträgt Mk. 10.50 für das Vierteljahr.

Zum Jahreswechsel!

Den Herren Lesern und Mitarbeitern der Wochenschrift sendet die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

mit der Bitte, das Blatt auch im neuen Jahre unterstützen zu wollen

DIE SCHRIFTLEITUNG.

Fortbildungskurs für Tierärzte

an der Tierärztlichen Fakultät der Universität München.

Vom 2. bis 5. Januar 1922.

Wegen Überschreitung der festgesetzten Teilnehmerzahl wird gebeten, von weiteren Anmeldungen abzusehen.

Der Ausschuß für Tierärztliche Fortbildungskurse.
I. A.: **Mayr.**

Tierärztlicher Bezirksverein Ingolstadt.

Die nächste

Vierteljahresversammlung

findet am 15. Januar 1922 vorm. 10 Uhr in **Ingolstadt — Café Ludwig** statt.

Tagesordnung.

1. Neuzeitliche Behandlungsmethoden, Operationen, Instrumente und Medikamente. (Eiweißtherapie etc.)
2. Wünsche und Anträge.

Die Herren Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung und eifriger Mitarbeit eingeladen. Gäste willkommen.

Garrecht.

Unsere geschätzten Leser werden gebeten
bei Bedarf von Fachutensilien, Medikamenten oder sonstigen beruflichen Gebrauchsgegenständen die in unserer Wochenschrift inserierenden Firmen berücksichtigen zu wollen. Bei Anknüpfung diesbezüglicher Verbindungen wolle man sich stets auf das in der Wochenschrift gelesene Inserat berufen.

Istizin vet.

Purgans

Neguvon / Räudemittel

Tolid / Wundstreupulver
(verbesserte Dakin-Methode)

Pulbit / Antidiarrhoicum

Literatur und Proben stehen auf Wunsch zur Verfügung. 3

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.
Landwirtschaftliche Abteilung
Leverkusen bei Köln a. Rh.
Generalvertrieb: Septoforma G. m. b. H., Köln, Eifelstr. 21.

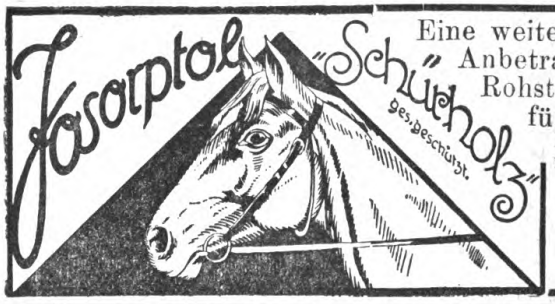
Angesehene Firma der chemischen Großindustrie sucht

zwecks weiterer Einführung ihrer wissenschaftlich hochwertigen veterinärmedizinischen Präparate

Verbindung mit Tierärzten

zur Vereinfachung der Verkaufsorganisation.

Gefl. Zuschriften mit ausführlichen Angaben erbeten an die „Ala", Haasenstein & Vogler, Frankfurt/Main unter **R. Z. 2060.**



Eine weitere Preiserhöhung tritt in Anbetracht der weiter erhöhten Rohstoffe mit sofortiger Wirkung für meine Präparate in Kraft.
Bei Bestellung setze ich Anerkennung meiner billigst berechneten Tagespreise voraus.

Chem. Laboratorium
J. Schürholz,
Köln a. Rh. 72.

Zur gefl. Beachtung!

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein **Werbeblatt** bei von der Firma **Dr. Krieger & Co., Kommandit-Gesellschaft, Königswinter a. Rh.**, worauf wir hinweisen.

MILBEX

Einfache Anwendung / Sichere Wirkung

Packungen für große und kleine Haustiere.

Lieferung nur an und durch Tierärzte.

Chemische Werke Grenzach A.-G.
Grenzach i. B.

Literatur kostenlos.

Das Räudemittel

bei Sarcoptes- u. Acarusräude, Fußräude des Geflügels und Ekzemen.

Vertrieb Tierärztlicher Präparate

Berlin SW. 47, Möckernstr. 69.

Fernsprecher: Amt Lützow 6161.
Postscheck-Konto: Berlin 32478.

Fabrikation tierärztlicher Präparate.

Verteilungsstelle staatlich hergestellter Impfstoffe und Sera.

Maul- u. Klauenseuche-Serum (Löffler Serum)
hergestellt in der staatlichen Forschungsanstalt Insel Riems, vorrätig in Flaschen von: 1000, 500, 250, 200 und 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 1000.—**.

Rotlauf-Serum
hergestellt vom Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin, vorrätig in Flaschen v.: 1000, 500, 250, 200 u. 100 ccm Inhalt je Liter **Mk. 440.—**.

Geflügel-Cholera-Impfstoff
nach Prof. Dr. Neumann hergestellt im Hygienischen Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin in Ampullen v. etwa 50 ccm Inhalt **Mk. 10.—**.

Mallein
in Flaschen von 10 ccm Inhalt **Mk. 12.—**.

Obige Preise ohne Porto und Verpackungskosten, Lieferung nur an Tierärzte.

Erfolge des Kollegen.

„Ich habe das Mittel in **18 Fällen ausprobiert** und bin zu der Überzeugung gekommen, daß es **ein ganz vorzügliches Abführmittel ist.** Bisher hatte ich bei keinem andern Mittel den **gleich guten und raschen Erfolg.** Außerdem ist es ein Vorzug, daß Ihr Mittel absolut ungefährlich ist bei entsprechender Anwendung", schreibt Tierarzt Schlumprecht gelegentlich Nachbestellung v. 40 Flaschen Drasticum cps. „E. Bark" **à 8.— M**, erste Probefl. **5.— M**, dem

Tutogen-Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 16.

Lager für Schlesien bei **Dr. Masur, Schlawa.**

Rheinische Serumgesellschaft m.b.H. & Co., Köln.

Vertretung und ständiges Lager: München, Augustenstraße 26 Dr. med. vet. A. Dopfer

Telephon: 56853 ::: Telegr.-Adr.: Rheinserum München

Sämtliche Impfstoffe gegen Tierseuchen, sterile Subcutan-Injectionen und die bewährtesten veterinär-medizinischen Präparate.

Antistrongylin

(gesetzlich geschützt — dauernd haltbar).

Anerkannt bestes und bequemstes Wurmmittel für Pferde gegen Acariden- und Strongyliden.

Nur auf schriftliche tierärztliche Verordnung erhältlich.

Herstellung und Versand durch

Tierarzt Graulich, Neckarbischofsheim (Baden).

Mercaffin D.R.P. 282376 Name ges. gesch.
Das Mittel gegen Darmstaupe
und andere Magen- und Darmerkrankungen

Literatur: Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 6 — 1921
Tierärztl. Rundschau Nr. 6 — 1921

Chemisch-Pharmazeutische Werke Bad Homburg A.G.

Originalpackungen: Kartons zu 5 Ampullen à 2, 5, 10 ccm.
Tabletten zu 0,05 gr. zur oralen Darreichung.

Neueste Literatur: Berliner Tierärztliche Wochenschrift 1921 Nr. 17, 39. Tierärztliche Rundschau 1921 Nr 15, 38, 40. Deutsche Tierärztl. Wochenschrift 1921 Nr. 18.

In Friedensqualität wieder lieferbar:

Strychnin-Veratrin

c. Ergotino Bengen

geg. Dämpfigkeit d. Pferde und Atmungsbeschwerden.

Originalpackung mit Gebrauchsanweisung

BENGEN & Co., G.m.b.H., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a,
Fabrik chemisch-pharm. Präparate, Drogengroßhandlung
Tel. Nord 1977 u. Nord 2349. oo Tel.-Adr. Bengenco.

Scheidenkatarrh
Die altbewährte, schnell heilende
Propria-Salbe
nach Dr. Pomayer **wesentlich verbessert** wieder lieferbar.

Wirkt durch ihren Gehalt an Phenolen und Kresolen (violett gefärbt!)
Hoher Rabatt, Packung auf Wunsch ohne Etikett.

Herstellung (unt. ständ. Kontrolle durch d. Erfinder) und Versand:
Apotheker Gregor Straßer, Landshut 8 i. Bay.

Zur gefl. Beachtung!

Redaktionsschluß jeweils **Montag vormittags 11 Uhr, Schluß der Inseraten-Annahme** jeweils **Mittwoch vormittag 11 Uhr** für die in der folgenden Woche erscheinende Nummer der Wochenschrift.

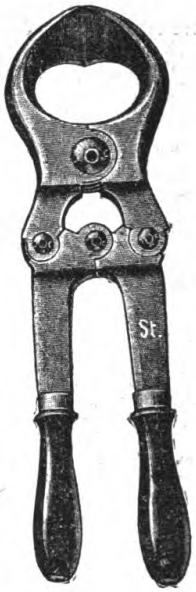
C. Stiefenhofer, Karlsplatz 6, München

Fabriken für Chirurgie- und Veterinär-Instrumente, Operationsmobiliar, Verbandstoffe

Zange
zum Anlegen der Flessaringe

Bullenringe
für die Flessazange

Zange nach Burdizzo
zum Kastrieren von Bullen und Böcken.

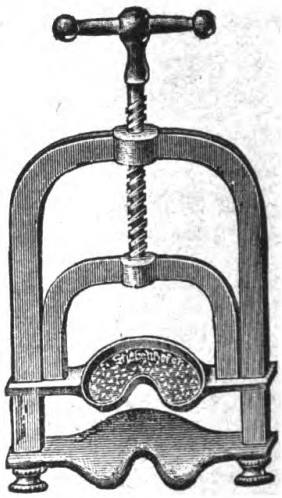


Instrumente zur

Diagnostik
Chirurgie, Geburtshilfe, Fleischbeschau.

Emaskulatoren
in allen Größen und Ausführungen.

Zwangsmittel



Sterilisatoren, Instrumentenschränke- und Tische.

Für die Hundepraxis empfehlen wir:

Bajuvarintabletten 1,0 in Packungen zu 15 Stück.
Calomeltabletten 0,2 g.
Nährsalztabletten in Packungen zu 10 Stück.
Salicyltannarabintabletten 1,0 g } in Schachteln
Salicyltannarabin c. Argento 1 g } mit 15 Tabletten

Augensalben
Augenwässer
Bandwurmkapseln Bengen
f. große Hunde 1/1 Dosierung
„ kleine „ 1/2 „
„ „ „ 1/4 „
in Schachteln mit 10 Kapseln
Blausäurelösung 10%
zum Vergiften von Hunden in Ampullen mit 5 u. 10 ccm
Carboxolkapseln
in Schachteln mit 10 Stück, geg. Magen- u. Darmkatarrh
für kleine Hunde 1 u. 2 g
„ große „ 3 g
Kanivermol
gegen Ascariden der Hunde
f. kleine Hunde 1/2 Dosierung
„ große „ 1/1 „
in Schachteln m. 10 Kapseln
Lebertranemulsion
mit Phosphorsalzen
Plasmarsin „B" in Ampull.
für große Hunde 5 ccm
„ kleine „ 3 ccm
Räudeliniment Bengen I
Räudeliniment Bengen II
Räudeliniment
nach Tierarzt Steffen

Staupepillen in Schachteln
Staupetropfen in Flaschen
Staupeserum zu je 10 und 20 ccm
Trypanblaulösung 1%
gegen Staupe in Ampullen 5 und 10 ccm
Bajuvarinseifen
gegen chronische Ekzeme
Hundewaschseife
nach Dahlgrün
Parasitenseife
1 Stück ca. 100,0
1 Riegel ca. 500,0
Räude- und Parasitencreme in Kruken je 100,0
Atropin 0,005 } sol.: 5 ccm
Morphium 0,1 }
zur Narkose der Hunde
Yohimbin-Veratrin-Lösung für Hunde
Herstellung sämtlicher Arzneimittel für Hunde in genauester Dosierung und in abgabefertiger Form nach eigenen Rezepten, sowie Rezeptaufstellung B. & C.

Bengen & Co., G. m. b. H., Ludwigstraße 20 und 20a, Hannover

Fabrik chem.-pharm. Präparate. : Medizinal-Drogengroßhandlung.
Gegründet 1859. Tel.: Nord 1977 und Nord 2349. Tel.-Adr.: Bengenco.

Wohnungstausch.

Gute Existenzgründung für tüchtigen Tierarzt in kl. Oberpf. Städtchen. Schöne Wohnung gegen ähnliche in München Bedingung.

Off. unter M. B. 9654 an Rudolf Mosse, München.

Für seine Tausend

verkrüppelte Pfleglinge (Krüppelkinder, Sieche, Idioten) bittet herzlich um Weihnachtsgaben **D. BRAUN,** Superintendent Krüppelheim Augerburg Ostpreußen.

Abortus infect. und Vaginitis infect.

der Rinder werden laut glänzenden Mitteilungen von Tierärzten **schnell, sicher, bequem** und **billig geheilt** durch:

Dr. Plate's Original-Vaginalstäbe mit Pulverhülle für Kühe und Jungvieh sowie die **Original-Bullenstäbe.**

Conzipin-Stäbe D. R. W. Z. mit anästesierender alkalisierender Nebenwirkung. [s. cf. B. T. W. No. 1912, D. F. W. No. 1912, T. R. No. 1912 etc.]

Original-Vaginalsalbe zur Nachbehandlung.

Zur Prophylaxe:

Vorbeuge-Stäbe vor dem Deckakte **für Kühe u. Jungvieh**

Vorbeuge-Stäbe u. Salbe für Bullen nach dem Deckakte.

Als Desinficientien, Antiseptica und Desodorantien | Naftaform, Roh-Naftaform | Phenosol I, Phenosol II | D. R. W. Z.

Literatur kostenfrei.

Verkauf in Deutschland nur an oder durch Tierärzte, **im Auslande** auch in Apotheken durch tierärztl. Ordination.

Dr. Plate Fabrik chemisch-pharm. Präparate **Brügge i. W.**

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter. Kommissionsverlag M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.

Hypamin „Aubing"

Haltbarer Hypophysenextrakt von starker uteruskontrahierender Wirkung.

Frei von jeder tetanischen Nebenwirkung.

Anwendung: subkutan, intramuskulär, intravenös.

Ampullen à 5 und 10 ccm Inhalt.

Literatur: Münch. Tierärztl. Wochenschr., 57. Jahrg., Nr. 35.
Berl. Tierärztl. Wochenschr., 29. Jahrg., Nr. 38.

Niederlage unserer Präparate bei der Firma:
Hermann Katsch, München.

Verkauf zu Originalpreisen.

Chemische Fabrik Aubing

Pharm. Abteilung

Aubing bei München

Fernspr.: **Pasing 158.**

Telegr.: **Chemische Aubing.**

Bacillol
zur Seuchenbekämpfung.

Bacillol-Bäder
gegen Schafräude.

Bacillol-Patronen
nach Tierarzt Dr. Jüterbock,
altbewährt gegen Scheidenkatarrh.

Bacillolwerke Hamburg

W.d.T.

Wirtschafts-Genossenschaft deutscher Tierärzte,
Hannover, Ludwigstraße 20.

Herstellung und Bezug tierärztlicher Bedarfsartikel.
Bisher sind über 3900 Tierärzte als Mitglieder eingetragen.

Die W. d. T. gewährt den Mitgliedern beim Bezuge von Medikamenten und Impfstoffen **10% Rabatt,** ferner geg. Jahresschluß bis **30% Extrarabatt** u. satzungsgemäß **10** bis **20% des Warenumsatzes** jedes Mitglieds diesem als Wohlfahrtsrücklage. Die Hinterbliebenen verstorb. Mitglieder haben einen Anspruch auf Sterbegeld. Der Gewinn kommt restlos den Mitgliedern zugute.

Ständige Assistentenstelle

erledigt sich am 10. Januar in oberbayer. Stadt. Wer neben Gehalt Wert auf Anleitung durch erfahrenen Praktiker legt, wolle sich melden unter **Nr. 1001** an die Schriftleitung dieses Blattes.

Wichtig für Tierärzte!

Immer mehr wird in Züchterkreisen über das Nichttragendwerden (Umrossen) der Stuten geklagt, eine Erscheinung, die unserem Nationalvermögen jährlich Millionenwerte vorenthält. Die tierärztliche Wissenschaft hat in neueren Forschungen festgestellt, daß in den meisten Fällen dieser Sterilität die Ursache in der Gebärmutter zu suchen ist, die durch pathologische Einflüsse verschiedener Art für eine erfolgreiche Aufnahme des Sames ungeeignet ist. Soviel steht fest, daß die meisten güsten Stuten an einem oberflächlichen Gebärmutterkatarrh leiden, der eine Befruchtung verhindert.

In Erkenntnis dieser Ursachen haben wir unter ärztlicher Mitwirkung nach längeren Versuchen in unserem gesetzlich geschützten **„Kolapo“** ein Präparat gefunden, das die der normalen Befruchtung entgegenwirkenden Einflüsse erfolgreicher bekämpft. Die Prüfung unseres Kolapo-Präparates von tierärztlicher Seite hat selbst dann noch Erfolg gezeitigt, wenn die Stute schon längere Zeit güst gewesen ist und sonstige Mittel nichts geholfen haben. Sogar bei alten Katarrhen (bräunlicher Ausfluß) merkt man schon nach einmaliger Gebärmutterausspülung mit Kolapo-Lösung ein Nachlassen und Entfärben des Sekrets, welches nach wiederholten Ausspülungen ganz verschwindet.

„Kolapo“ ist absolut unschädlich und zeitigt keine unerwünschten Nebenwirkungen. Eine Packung enthält drei Pulver zu drei Gebährmutterausspülungen. Mit den Ausspülungen wird etwa vierzehn Tage vor der Rosse begonnen.

In Anbetracht der hervorragenden Eigenschaften unseres **Kolapo**-Präparates beabsichtigen wir durch eine großzügige Propaganda in landwirtschaftlichen Zeitschriften die Einführung zu unterstützen. Um unserem Mittel eine fachkundige Anwendung und damit auch Heilung zu sichern, erfolgt die Lieferung nur an Tierärzte oder durch deren Vermittlung direkt an den Verbraucher. In beiden Fällen gewähren wir den Tierärzten einen Rabatt von 25%, den wir vom Verbraucher miterheben und den Tierärzten gutschreiben.

Der Preis für die Original-Packung beträgt Mk. 45,—

Dr. Krieger & Co., Kommandit-Gesellschaft, Königswinter a. Rh.

Laboratorium für chem.-pharm. Präparate.

72. Jahrgang. Nr. 1. 4. Januar 1921.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht.)

Die Münchener Tierärztliche Wochenschrift erscheint wöchentlich. — Bezugspreis halbjährlich Mk. 25.— ausschließlich Bestellgeld. — In den amtlichen auf jeder Poststation aufliegenden Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 868, für das Reichsgebiet unter Nr. 8252, für Oesterreich unter Nr. 4203 eingetragen. — Bestellungen wollen an die Post oder an die Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2, nicht an die Schriftleitung gerichtet werden.

Anzeigen kosten 0,50 Mk. für die Millimeterhöhe (Zeilenbreite 100 mm) oder deren Raum. — **Beilagen** nach Vereinbarung. — **Beträge** für kleinere Anzeigen und für Beilagen werden durch Nachnahme erhoben, wenn nicht Voreinsendung erfolgt.
Einsendungen, welche „Tierärztliche Standes- u. Wirtschaftsfragen" betreffen, werden an Herrn Veterinärrat Dr. Hans Schmitt in Wolfratshausen, alle übrigen Zuschriften wie bisher an die Schriftleitung München, Veterinärstr. 6, **Einzahlungen** auf Nr. 9600 des Postscheckamts München erbeten.

Richard Edelmann
Lehrbuch der Fleischhygiene
4. Aufl. geb. **Mk. 45** zuzüglich Teuerungszul. ist vorrätig u. zu beziehen durch die
Hochschulbuchhandlung Max Hueber, München, Amalienstraße 79
Fernsprecher: 26705. o o o Fernsprecher: 26705.

H. Wolfrum & Co.
Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate.
Drogen-Groß-Handlung
in **Augsburg** und **München.**

Das chemotherapeutische Bekämpfungsmittel der bösartigen Maul- und Klauenseuche ist das

Mitisol-Wolfrum

Literatur: Münchener Tierärztliche Wochenschrift Nr. 1 und 2 1912; Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern Nr. 48 und 50 1911. 6

Unter ständiger Prüfung des Herrn
Oberveterinärrates Dr. Hans Schmitt
Wolfratshausen München

Literatur und Gebrauchsanweisungen durch
H. WOLFRUM & Co., AUGSBURG

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N.Y.S.

gegen

Schweine-Rotlauf — Schweineseuchen, Seuchen der Kälber, Fohlen und Lämmer, Geflügelcholera.

.....

Abortin-Parabortin

.....

Druselymphe - Petechialfieberserum - Malleïn

.....

Rauschbrandimpfstoffe, Milzbrandvakzine

Vasogen Pearson

wird wieder in altbewährter Qualität hergestellt.

Tiefenwirkung. Rasche Resorption.
Erhöhung der spezifischen
Arzneimittel-Wirkung
innerlich Reizlosigkeit äußerlich.
Nicht teurer als Ersatz-Präparate.

Jod-Vasogen 6%—10%
Jodoform-Vasogen
Kampfer Chloroform-Vasogen
Vasogenum spiss., als Salben-Grundlage

Quecksilber-Vasogen
Ichthyol-Vasogen
Salicyl-Vasogen
Teer-Vasogen
Kreosot-Vasogen

Pyoktanin-Vasogen zur Lokalbehandlung der Maul- u. Klauenseuche.

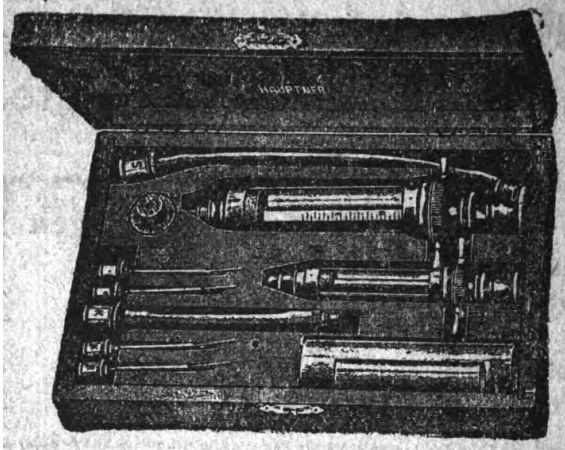
Prospekt mit Literaturangaben und Preisliste durch

Pearson & Co. Akt.-Ges., Hamburg 19.

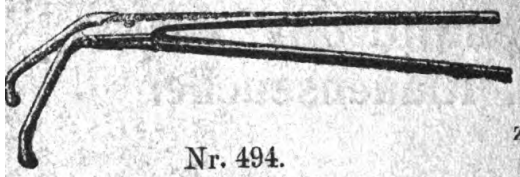
H. Hauptner, Berlin NW. 6.

Luisenstraße 53—55.
Spezialfabrik für Veterinär-Instrumente.
Telegr.-Adresse: „Veterinaria". Teleph.: Amt Norden 10796, 10797, 10798 und 1015.
Fabriken in Berlin und Solingen.
Filiale München: Königinstraße 41. Veterinärstraße 4. München Tel.: 21652.
Filiale Hannover: Marienstraße 61. Hannover Tel.: Nord 2010.

Rotlauf-Impfbesteck



Nr. 1625
nach Schreiber,
enthaltend:
1 Serumspritze, 20 g
1 Kulturspritze, 5 g
4 Kanülen
2 Schlauchgarnituren
2 Reservezylinder
2 Reservekolben
in festem Holzetui
sowie
Impfbestecke in vielen anderen Ausführungen.



Nr. 494.

Schweinebremse
nach **Michalik,**
zum Halten der Schweine beim Impfen.

Preisermäßigungen infolge Sinkens der Rohstoffpreise!

Reparaturen und Vernickelungen werden bestens ausgeführt.

ROSWELL P. FLOWER LIBRARY N. Y. S. VETERINARY COLLEGE

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter; Kommissionsverlag: M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2

72. Jahrgang. **Nr. 52.** 27. Dezember 1921.

Münchener Tierärztliche Wochenschrift

(früher: Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht.)

Die Münchener Tierärztliche Wochenschrift erscheint wöchentlich. — Bezugspreis halbjährlich Mk. 37.50 ausschließlich Bestellgeld. — Einzelnummer Mk. 2.—. — Für das Ausland (ausgenommen Oesterr., Ungarn und die Oststaaten) 100% Zuschlag. — In den amtlichen auf jeder Poststation aufliegenden Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863. für das Reichsgebiet unter Nr. 8252, für Oesterreich unter Nr. 4203 eingetragen. — Bestellungen wollen an die Post oder an die Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2, nicht an die Schriftleitung gerichtet werden.

Anzeigen kosten 1,— Mk. für die Millimeterhöhe (Zeilenbreite 100 mm) oder deren Raum. — **Beilagen** nach Vereinbarung. — **Beträge** für kleinere Anzeigen und für Beilagen werden durch Nachnahme erhoben, wenn nicht Voreinsendung erfolgt.
Einsendungen an die Schriftleitung München, Veterinärstraße 6.
Einzahlungen auf **Nr. 9600** des Postscheckamts München erbeten.

Die Hochschulbuchhandlung Max Hueber, in München
Fernsprecher: 26705 **Amalienstraße 79** Fernsprecher: 26705
empfiehlt ihre Spezialabteilung für **tiermedizinische Fachliteratur.** **Literaturzusammenstellung für das Doktorat.**
Alle Werke für das Physikatsexamen. / Miethücherei. / Teilzahlung. / Antiquariat. / Bücherankauf.
Die Werke werden zu den Originalpreisen des Verlegers geliefert.

H. Wolfrum & Co.
Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate.
Drogen-Groß-Handlung
in **Augsburg** und **München.**

Zur **Desinfektion** hat sich

Mitisol

(Name unter Nr. 123025 gesetzlich geschützt)
bestens bewährt bei Maul- und Klauenseuche, infektiösem Scheidenkatarrh, Geburten etc.

Reizlos, nicht ätzend, desodorisierend, ungiftig in jeder Konzentration.

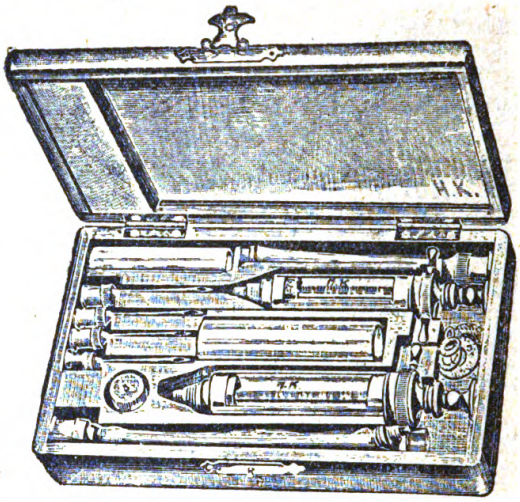
6

VETERINARY COLLEGE

Hermann Katsch, München,

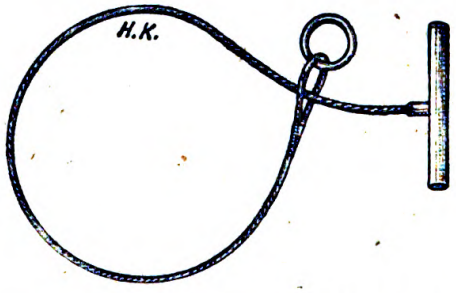
Inhaber: **M. Koch & J. Konopitzky,**
Schillerstr. 4 am Hauptbahnhof. Telefon: **55612-14**
Fabrik für Chirurgie- und Veterinär-Instrumente.

Rotlauf-Impfbesteck nach Schreiber



Schlingendrahtbremse nach Reck,

zum Halten der Schweine beim Impfen.



Empfehle mich ferner zur Lieferung von
sämtlichen Veterinär-Instrumenten und Operationsmobiliar.

Reparaturen gebrauchter Instrumente werden in eigenen Werkstätten bestens und prompt ausgeführt.

Cellokresol

das neue, glänzend begutachtete und bewährte Desinfektionsmittel für Groß- und Kleindesinfektion jeder Art, zur Seuchenbekämpfung und Vernichtung tierischer und pflanzlicher Parasiten und Schädlinge. Unbedingt wirksam, ungiftig und fast geruchfrei, leicht emulgierbar, bequeme Anwendungsweise, unbegrenzt haltbar, billig im Gebrauch.

Mordax

D. R. P. No. 312465

tötet alles Ungeziefer, ungiftig, aromatisch, ausgiebig, daher billig.

Zu haben in allen passenden Geschäften, falls nicht, werden Bezugsquellen nachgewiesen. Interessenten erhalten Literatur kostenlos durch die

Saccharin-Fabrik, A.-G.,

vorm. Fahlberg, List & Co.,

Magdeburg-Südost.

H. Hauptner, Berlin NW. 6.

Luisenstraße 53—55.

Instrumentenfabrik für Veterinär-Medizin und -Chirurgie

Drahtanschrift: „Veterinaria". Fernspr.: Amt Norden 10796, 10797, 10798 und 1015.

Fabriken in Berlin und Solingen.

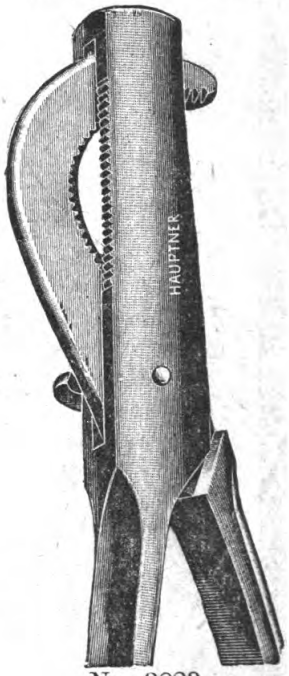
Filiale München:
Königinstr. 41. Veterinärstr. 4.
München Tel.: 21652.

Filiale Hannover:
Marienstraße 61.
Hannover Tel.: Nord 2010.

Nr. 3859-3860

Kastrierzange
nach Burdizzo

zur unblutigen Kastration von Rindern, Schafen und Ziegen, ohne Eröffnung des Hodensackes. — In zwei Größen.

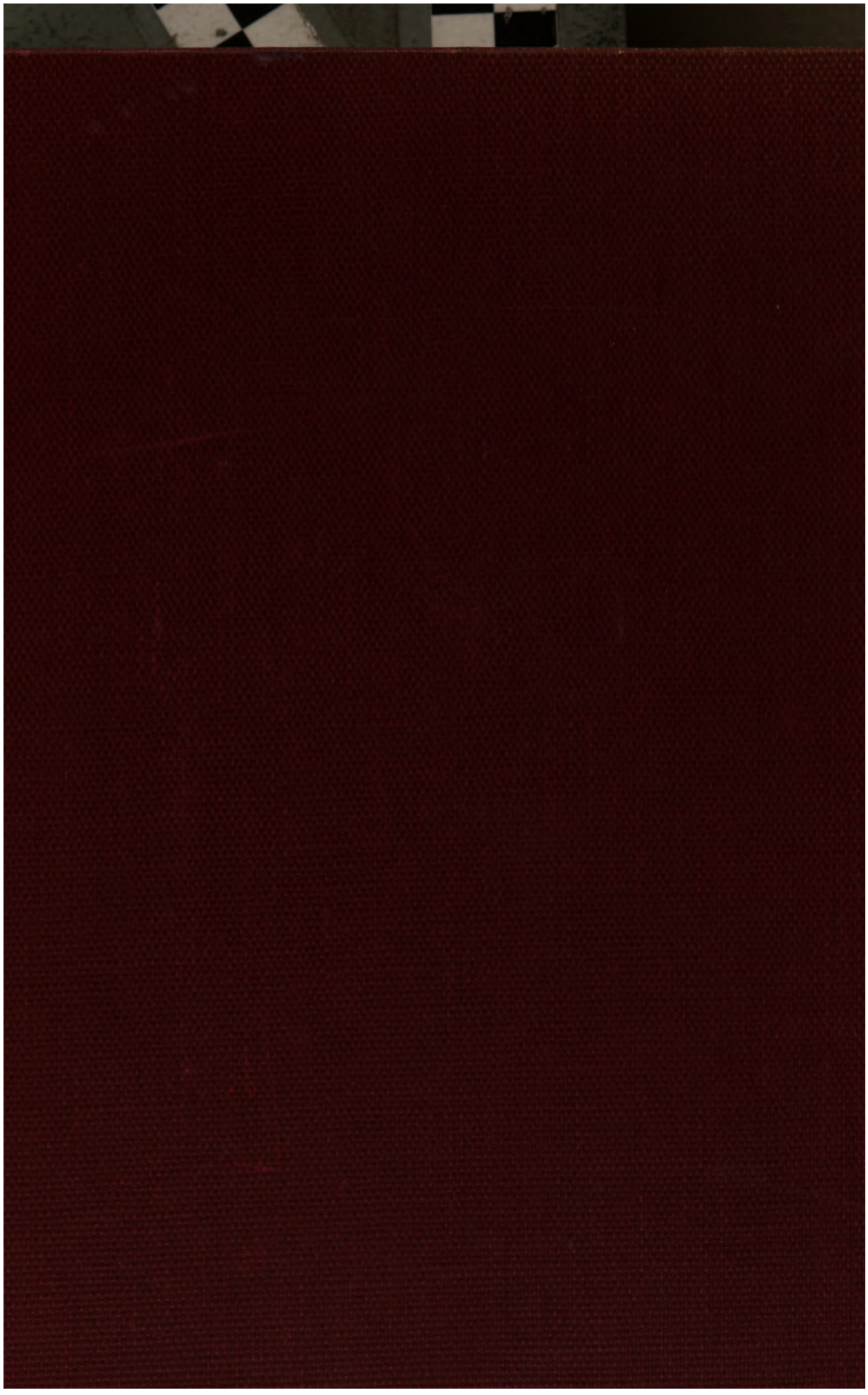


Nr. 3823

Emaskulator,
Modell der Hochschule Hannover, 26 cm lang.

Der Emaskulator bewirkt Blutstillung und Abschneiden mit einem Druck.

Emaskulatoren u. Kastrierzangen

in vielen Ausführungen und Größen, für schwere und leichte Pferde, Rinder, Eber, Ziegen- und Schafböcke, Kaninchen usw.

Schriftleiter: Dr. Josef Mayr, München, Veterinärstr. 6. — Druck von J. Gotteswinter; Kommissionsverlag: M. Riegersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonspl. 2.